This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

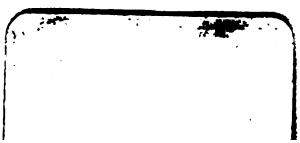
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Repertorium

der

gesammten deutschen Literatur.

Jahrgang 1842.

Repertorium

der

gesammten deutschen Literatur.

Herausgegeben

im Vereine mit mehreren Gelehrten

von

Dr. E. G. Gersdorf,

H. S. A. Hofrathe, Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig.

Zweiunddreissigster Band.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1842.

...TOR ...RARY

Register.

Seite

Adels-Halle, österreichische 86
Aischylos Werke übersetzt von *Joh. Gust. Droysen.* 2. Aufl. . 58
Album Academiae Vitebergensis ab a. Chr. MDII ad a. MDLX. Ex autographo edidit *Car. Ed. Foerstemann* 176
Almanach für evangelische Prediger auf d. Jahr 1842. Herausgegeben von Dr. *R. G. A. Böckel* 486
Alt, J. K. W., Predigten über die Sonn- und Festtagsepisteln bei dem Hauptgottesdienste in der Kirche zu St. Petri in Hamburg gehalten im J. 1841. 3. u. 4. Bd. . . . 106
Andelberg, Joh. Bapt. Metzler von, Ueber den Einfluss der pathologischen Anatomie und die practische Medicin . . . 509
Andral, Medicinische Klinik. 4., verb. Aufl. 1. Bd. 1. Thl. Uebers. von Dr. *H. E. Flies* 209
ANEKΔOTON. Lib. XVIII. Tit. I. Basilicorum cum scholiis antiquis. Edidit *Ed. Car. Zachariae* 22
Angely, L., Vaudevilles und Lustspiele. 3. u. 4. Bd. . . . 88
Annalen der Struve'schen Brunnenanstalten. Herausgegeben von Dr. *A. Vetter.* 2. Jahrgang 329
Annalen für Rechtspflege und Gesetzgebung in den preussischen Rheinprovinzen. 1. Bd. 29
Annegarn, J., Geschichte der christl. Kirche. 1. Thl. . . . 481
Archiv, schlesisches, für die praktische Rechtswissenschaft. Herausgegeben von *C. F. Koch.* 4. Bd. 27
Arnold, Friedr., Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 2. Thl. 2. Abthl. 514
—— und *J. W. Arnold*, Die Erscheinungen und Gesetze des lebenden menschlichen Körpers im gesunden u. kranken Zustande. 1. Bds. 2. Thl. 2. Abthl. 514
APPIANOΣ. ANONYMOI ΤΡΕΙΣ. ΑΓΑΘΗΜΕΡΟΣ. ΤΕΜΑΧΙΑ. ΔΥΟ. Edidit *S. F. Guil. Hoffmann* . . 342

Seite

Ἀσκληπιάδους ὑγιεινὰ παραγγελματα. Bearbeitet von Dr. *Rob.* Ritter von *Weltz* 508

Attomyr, Theorie der Verbrechen, auf Grundsätze der Phrenologie basirt 124

Aue, Hartmann von, Der arme Heinrich. Herausgegeben von Dr. *Wilh. Müller* 467

Barth, Ant., Vorlesungen über das katholische und protestantische Kirchenrecht. 2 Bde. 502

Barthold, F. W., Geschichte des grossen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab mit besonderer Rücksicht auf Frankreich. 1. Thl. 447

Beinhöfer, C. A., Die quade Foelcke. Histor. Trauerspiel . . 567

Beit, John Nic., Auswanderungen und Colonisation 257

Beiträge zur Petrefactenkunde. Herausgegeben von *Geo.* Graf *zu Münster*. 5. Heft 347

Belani, H. E. R., Don Carlos, Prätendent von Spanien. 3 Bde. . 190

Beleuchtung der Tübinger Kritik von J. H. von Wessenbergs Werk „die grossen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrh.“ 8

Bender, Ludw., Die Neun und dreissig Artikel der Engl. Kirche . 300

Benichen, F. W., Chronik des Jahres 1840 78

—— Chronik des neunzehnten Jahrhunderts. Neue Folge. 1. Bd. (1840) 79

Berthold, Franz, Gesammelte Novellen. Herausgegeben von *Ludw. Tieck*. 2 Thle. 283

Berzelius, J. J., Lehrbuch der Chemie. Aus der schwed. Handschrift übersetzt von *F. Wöhler*. 3., umgearb. u. verm. Originalausg. 10. Bd. 148

—— Lehrbuch der Chemie in gedrängter Form. Bearb. von *Fr. Schwarze*. 2. Bd. 149

—— Chemische Operationen und Geräthschaften. Im Deutschen herausgeg. von *F. Wöhler* 148

Beschlüsse der von der evang.-lutherischen Kirche in Preussen im Sept. und Oct. 1841 zu Breslau gehaltenen Generalsynode 294

Bibliotheca graeca virorum doct. opera recogn. curantibus *Fr. Jacobs* et *Val. Chr. Fr. Rost*. A. Poetarum vol. XI. . 59

Bibliothek der Unterrichts-Lectüre zur Ergänzung des häuslichen und Schulunterrichts. Herausgeg. von *Fr. Schwartz*. 1. Bd. 1. Abthl. 460

—— für moderne Politik und Staatswissenschaft. Herausgegeben von Dr. *Karl Riedel*. 2. Hft. 230

—— von Vorlesungen der vorzüglichsten Lehrer des Auslandes über Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Redigirt von Dr. *Friedr. J. Behrend* . . . . . 34 u. 512

Biermann, J. C. A., Ueber die Molkenanstalt in Rehburg . . 335

Biese, Frz., Die Philosophie des Aristoteles. 2. Bd. 425

Binterim, Ant. Jos., Die vorzügl. Denkwürdigkeiten d. Christ-Katholischen Kirche aus den ersten, mittlern u. letzten Zeiten. 7. Bd. 3. Thl. 483

Bisthum, das anglo-preussische, zu St. Jacob in Jerusalem und was daran hängt 297

Bobertag, Reinh., Evangelischer Katechumenen-Unterricht . . 82

Seite

Ahrick, *Herm.*, Griechenland in altgeographischer Beziehung . 435
Behmius, *Alb. Wilh.*, Untersuchungen und Erfahrungen über das kohlensaure Ammonium und seine Heilkräfte gegen das Scharlachfieber 320
Bogaers, *A.*, Heemskerk's Seezug nach Gibraltar. Aus dem Niederländischen übertragen von *F. W. v. Meuvillon* . . 468
Bohemus (*G. Opitz*), Hygea und Eros. 3 Thle. 89
Bonitz, *Herm.*, Observationes criticae in Aristotelis libros metaphys. 221
Borcherdt, Der Holzdiebstahl in seinen Ursachen u. s. w. . . 118
Bourdon, Ausführliches Lehrbuch der Algebra. Aus dem Französ. übers. von Dr. *C. W. Müller* 147
Braunthal, *Braun von*, Don Juan 182
Breithaupt, *Aug.*, Vollständiges Handbuch der Mineralogie. 2. Bd. des speziellen Theils 1. Abthl. 151
Briefe eines Arztes über den ärztlichen Beruf 316
Brückner, *Gust.*, Praktisches Hülfsbuch zur methodischen Einübung der hebräischen Grammatik 556
Buchegg, die reichsfreie Herrschaft, ihre Grafen und Freiherren u. s. w. 169
Buhl, *L.*, Der Beruf der preussischen Presse 244
Burk, *J. Chr. F.*, Spiegel edler Pfarrfrauen 395

Calpurnii Siculi, T., Eclogae. Ed. *C. E. Glaeser* 66
Canstatt, *Carl*, Die specielle Pathologie u. Therapie vom klinischen Standpuncte aus bearbeitet. 3. Bd. 1. Lief. . . 313
—— Handbuch der medicinischen Klinik 314
Caspers, *Wilh.*, Französische Grammatik in Verbindung mit der lateinischen, für Gymnasien und zum Privatgebrauche . 190
Cassander, *Geo.*, Das Zeitalter Hildebrands (Gregors VII.) für und gegen ihn 546
Chlodwig, Glaube, Liebe, Hoffnung. Drei Novellen . . . 374
Christern, Theater. 1. Thl. 280
—— Die Literaten, Drama in 3 Aufz. Fortune, Lustsp. in 3 Aufz. 280
Clason, *J. Fr.*, Die christlichen Grund- und Glaubenslehren der Orthodoxen u. Rationalisten 386
Codex Saxonicus. Mit einem alphab.-systematischen Repertorium von *Wilh. Mich. Schaffrath*. 2. Bd. 496
Cornaro, *L.*, Abhandl. üb. d. Vortheile eines mässigen Lebens . 324
Cornelius Nepos de vita excellentium Imperatorum et Phaedri Fabulae selectae. Mit Anmerkungen zum Gebrauche für Gymnasien von Dr. *J. K. Köne* 423
Crain, *C. F.*, Die Reformation der christlichen Kirche in Wismar 20

Damoiseau, *Louis*, Hippologische Wanderungen in Syrien und der Wüste. Aus dem Französ. von *Thd. Heinze*. 2. Thl. 537
Darlegung der im vorigen Jahrhundert wegen Einführung der englischen Kirchenverfassung in Preussen gepflogenen Unterhandlungen 300
Decker, *C. v.*, Grundzüge der prakt. Strategie. 2. Aufl. . . 246
Demosthenes' olynthische Reden. Griechisch und deutsch . 219
—— Werke. Griechisch und deutsch. 1. Thl. 219
Demosthenis orationes Philippicae novem. Ed. *Frid. Franke* . 420

Seit

Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestandes der K. B. botanischen Gesellschaft zu Regensburg 22
Denkschriften der k. bayer. botanischen Gesellschaft zu Regensburg. 3. Bd. 23
Deutschland durch den Vertrag von Verdun im J. 843 selbstständig 55
Dietsch, Rud., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 2. Cursus 46
—— Erzählungen aus der alten Geschichte. 1. Thl. . . . 46
Dinarchi orationes III. Recognovit *Edu. Maetzner* . . . 34
Dirksen, Heinr. Edu., Die Scriptores Historiae Augustae . . 42
Döderlein, Ludw., Handbuch der lateinischen Etymologie . . 42
Döring, Heinr., Der Thüringer Chronik 7
Dorner, J. A., Das Princip unserer Kirche 29
Dräxler-Manfred, C., Vier und zwanzig Stunden 18
Drogan, G., Schulbuch der lateinischen Sprache 46
Droz, Jos., Geschichte Ludwigs XVI. in den Jahren, da die franz. Revolution verhütet oder geleitet werden konnte. Aus dem Französ. 1. Bd. 165
Duller, Edu., Der Fürst der Liebe 56
Düntzer, Ign., Die Competenz d. Geburtshelfers üb. Leben u. Tod 137
Duridis Samii quae supersunt. Ed. *J. G. Hulleman* . . 63
Dürr, Jos., Predigten auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. 1. Bd. 15

Eins ist Noth, den Fürsten u. Völkern, den Schulen u. Familien! 197
Eiselen, J. F. G., Geschichte des Lützow'schen Freicorps. 2. Aufl. 78
Ellendorf, Joan. Otto, Quibus causis factum sit, ut legum ferendarum in ecclesia cathol. potestas solis romanis pontificibus deferretur 503
Ellendt, Joh. E., Materialien zum Uebersetzen aus d. Lateinischen ins Deutsche für mittlere Klassen deutscher Gymnasien 554
Euripidis tragoediae. Rec. *Aug. Jul. Edm. Pflugk.* Vol. I. Sect. I. Editio altera 59
Europas bevorstehende politische Verwesung 1. Thl. . . 240
—— —— —— —— —— 2. Thl. . . 528

Fahrt, die, auf dem Rhein von Mainz bis Cöln 539
Falckenheimer, C. Bernh. Nic., Geschichte hessischer Städte und Stifter. 1. Bd. 164
Fane, H. Edw., der Kriegsschauplatz in Indien u. s. w. Aus dem Engl. von *C. Richard.* 536
Fehde, die, der Curatgeistlichkeit des Neisser Archipresbyterats wider den Superint. *Handel* u. s. w. 391
Fladung, J. A. F., Kurze Aesthetik f. junge Damen. 1. u. 2. Bdchn. 383
Fleck, Joh. Chr., Des weiblichen Geschlechtslebens Anfang u. Ende. Nach *Menville's* und eigenen Ansichten dargestellt . 131
Florey, G. R., Trost u. Mahnung an Gräbern. 1. Bdchn. . . 306
Forbiger, Alb., Handbuch der alten Geographie. 1. Bd. . . 431
Fortmann, H., Denkwürdigkeiten aus der Religions- und Kirchengeschichte. 1. Bdchn. 485
Fournier, Aug., Etwas vom Heilswege des Christen . . . 388
Fraser, Geo., Drei Jahre in Persien u. Reiseabenteuer in Kurdistan. Uebersetzt von *C. Richard.* 2 Thle. 155

Seite

Franke, K. Chr. Lehr., Geschichte der Hallischen Reformation . . 18
Friedländer, W. B., Die Unmöglichkeit der Emancipation der Juden im christlichen Staate 529
Freiligrath, Ferd., und Levin Schücking, Das malerische und romantische Westphalen 159
Frey, Fr. Wilh., Gedanken über Lutherthum und Union und über Kirche und Staat in ihrem gegenseitigen Verhältnisse . 488
Frey, Ludw., Frankreichs Civil- und Criminal-Verfassung . . 403
Freytag, Gust. Ad., Die kirchl. Katechese in ihrer verbess. Gestalt 112
Frick, Ida, Erzstufen für 1840 91
Friedberg, Herm., Die angebornen Herzkrankheiten des Menschen. 1. Abthl. 510
Friedensjahre, sechsundzwanzig 253
Fröbel, Karl, Die grossen Bestrebungen unserer Zeit . . . 357
Fuhr, Max., Pytheas aus Massilia 61

Geisler, Alb., Die Anfänge der christlichen Lehre 81
Gendrin, Vorlesungen über die Herzkrankheiten. Aus d. Französ. von Dr. Gust. Krupp. 1. u. 2. Lief. 513
Germar, E. F., Fauna insectorum Europae. Fasc. XXII. . . 350
Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 . . 253
Gespräche, zwei, über das Buch: Preussens Verfassung und Verwaltung 243
Gieseler, Ludw., Handbuch des gemeinen und Preussischen Kirchenrechts der Katholiken und Evangelischen 23
Glaeser, Henry, Versuch einer Erörterung d. Frage: ob das Pfandrecht des Hauswirths an dem Eingebrachten sich auch auf solche Gegenstände erstrecke, welche nicht das Eigenthum des Miethers sind? 31
Glaubenszwang, der 296
Gleim, Charlotte von, Die Geschwister 571
Goldhorn, Dav. Joh. Heinr., Die theol. Literatur des Jahres 1840 486
Gottschalck, Friedr., Dresden, seine Umgebungen u. die sächsische Schweiz 540
Gretschel, C., Geschichte des Sächsischen Volkes und Staates. 2. und 3. Lief. 268
Grüber, Bernh., Vergleichende Sammlungen für christl. Baukunst. 1. u. 2. Thl. 382
— Die christlich-mittelalterliche Baukunst. 2. Thl. . . 382
Grundgesetze, die, über die innere Verwaltung des preussischen Staats 357
Grundriss der christlichen Religionslehre für Confirmanden. 2., verb. Aufl. 83
Grund- u. Glaubensmangel des Buchs: Die christl. Grund- und Glaubenslehren der Orthodoxen und Rationalisten u. s. w. von Dr. J. Fr. Clasen. Nachgewiesen von einem orthodoxen Prediger 387
Gugler, Bernh., Lehrbuch der descriptiven Geometrie . . . 145
Günther, Aug. Fr., Betrachtungen über Entwickelung des Gehörorgans bei Menschen und höheren Säugethieren . . 54
Günther, Joh. Jac., Cura progrediens 36
Gutzkow, Karl, Dramatische Werke. 1. Bd. 179

Habich, Heinr. Thd., und Fr. Berger, Elementargrammatik der lateinischen Sprache 551

Hackewitz, Fedor Aug. Frhr. v., Handbuch der Fortification. 2., verb. Aufl. 25
Hage, J. van der, Schloss Loevestein im J. 1570. Aus d. Holländ. von *O. L. B. Wolf*. 3 Thle. 9
—— —— —— Aus d. Holländ. von *J. D. Béten*. 3 Thle. 9
Hall, Marshall, Von den Krankheiten des Nervensystems. Aus d. Engl. von *J. Wallach* 3
—— Ueber die Krankheiten u. Störungen des Nervensystems in ihren primären Formen. In's Deutsche übertragen unter Aufsicht des Dr. *Fr. Behrend* 21
Hallbauer, Ant., Abhandlung üb. die mechanische Arbeit d. Kräfte und Leistungen der Maschinen 225
Hammer-Purgstall, Geschichte der Ilchane, das ist der Mongolen in Persien. 1. Bd. 284
Handbibliothek für Offiziere 7. Bd. oder: Populaire Kriegslehre für Eingeweihte und Laien 246
Handel, Chr. Fr., Kurzer Inbegriff der christl. Religionslehre . 391
Handwörterbuch der neugriechischen und deutschen Sprache 375
Hanusch, Ign. Joh., Die Wissenschaft des Slawischen Mythus im weitesten, den altpreussisch-lithauischen Mythus mitumfassenden Sinne 443
Hartmann, C., Conversations-Lexikon der Berg-, Hütten- u. Salzwerkskunde und ihrer Hülfswissenschaften. 3. u. 4. Bd. 153
—— Die Schöpfungswunder der Unterwelt. 1. u. 2. Bd. . 150
Hartmann von Aue, d. arme Heinrich. Herausgeg. v. *W. Müller*. 467
Hartwig, Thd., Handbuch für Reisende durch Südbayern, Tyrol, Vorarlberg, Salzburg und das Salzkammergut. 3., neu bearb. Aufl. 533
Hasse, Carl Ewald, Anatomische Beschreibung der Krankheiten der Circulations- und Respirations-Organe 127
—— —— Spec. patholog. Anatomie. 1. Bd. . . . 127
Haupt, K. G., Repertorium der Predigtentwürfe. 2. Bd. . . 12
Hauptsätze für den Konfirmandenunterricht 83
Heer, Joh. Heinr., Predigten über freie Texte 494
Heidler, Ch. Jos., Marienbad et ses différens moyens curatifs dans les maladies chroniques. 2. édit. 216
Heinzel, Alo., Methodische Stufenfolge zum Vortrage der deutschen Sprachlehre 465
Held, Freundschaft. Tragödie in 5 Akten 569
Helferich, F. J. M., „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht." Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres . 493
Heller, Jos. Cyr. et *Frc. Methud.*, De exophthalmiis . . . 328
Henle, J., Allgemeine Anatomie 45
Henne, Jos. Ant., Schweizerchronik in vier Büchern. Drei Bücher in 3 Heften. 2., umgearb. u. verm. Aufl. 75
Herbart, J. F., Kleinere philosophische Schriften u. Abhandlungen nebst dessen wissenschaftlichem Nachlasse. Herausgeg. von *Gust. Hartenstein*. 1. Bd. 222
Herlossohn, C., Buch der Liebe 576
—— Mein Wanderbuch. 2 Bde. 89
Hesse, Ludw. Friedr., Arnstadts Vorzeit u. Gegenwart. 1. Heft 271
Heydemann, Ludw. Edu., Die Elemente der Joachimischen Constitution vom Jahre 1527 205
Heyer, Wilh., Handbuch zu dem in den Grossherzogthümern Baden und Hessen gebrauchten Katechismus der christl. Lehre 84

Seite

Almbrand, Karl, Die Purgatio canonica und vulgaris . . . 113
Bach, Thdr., Der Prediger Panoratius 21
Bachfeld, S. Ed., Ueber das Athmen u. dessen gesundheitsgemässe Bedingungen und über Homöopathie 211
Benecke, Edu., Karlsbad. 2., umgearb. u. verm. Ausg. . . 218
Becker, Aug., Die innern Hals- und Brustkrankheiten der Kinder 413
Bilen, Gust., Tirocinium eines deutschen Offiziers in Spanien. 1. u. 2. Bd. 534
Bopser, Ludw., Beiträge zur civilgerichtlichen Praxis. 1. Bd. 2. u. 3. Heft 402
Buf, C. K. Ado. v., Geschichte der durch Ueberlieferung nachgewiesenen natürl. Veränderungen d. Erdoberfläche. 5. Thl. 150
—— Chronik der Erdbeben u. Vulkan-Ausbrüche. 2. Thl. . 150
Hofmann, J. G., Das Verhältniss der Staatsgewalt zu den Vorstellungen ihrer Untergebenen 524
Hofmann, S. F. W., Menippos der Geograph aus Pergamon . 341
—— Die alten Geographen u. die alte Geographie. 1. Heft 341
Holthaus, P. D., Wanderungen durch Europa und das Morgenland 256
Huber, A. v., Predigten über verschiedene Gegenstände zur Beförderung eines christl. Sinnes u. Wandels der Gläubigen 16
Hübener, Ernst Aug. Ludw., Die Lehre von der Ansteckung . . 39

Irrfahrten eines Comödianten. Herausgeg. von *Held* . . . 472
Ist es einerlei, was man für einen Glauben hat? Aus dem Lat. übersetzt von Dr. *Thom. Wiser* 292
Ivanchich, Vict., Kritische Beleuchtung der Blasensteinzertrümmerung wie sie heute dasteht 42

Jachmann, Sabbath und Sonntag 302
Jagemann, L. H. F. von, Handbuch der gerichtl. Untersuchungskunde. 2. Bd. 407
Jahn, Alb., Animadversiones in S. Basilii Magni opera. Fasc. II. 196
Jahn, C. A., Populaire Geometrie für Künstler und Professionisten 286
Jahrbuch, berliner astronomisches, für 1844. Herausgeg. von *J. F. Encke* 142
Jost, J. M., Legislative Fragen betreffend die Juden im preussischen Staate 352
Justinian's Institutionen. 1. Buch deutsch von *J. F. H. Recht* . 206
Juvenalis, D. Junii, Satirae tres: tertia, quarta, quinta. Edidit *Car. Lud. Roth* 64

Kabale und Liebe des sechszehnten Jahrhunderts. Dramatisches Gedicht in vier Abtheilungen 278
Katzfey, J., Lehrbuch der Mathematik für Gymnasien . . . 229
Kaulfuss, Roman St., Die Slawen in den ältesten Zeiten bis Samo (623) 168
Kell, Jul., Lesebuch für biblischen Religionsunterricht . . . 81
Kirschbaum, Vorschläge betreffend einige gesellschaftl. Institutionen 356
Klee, E. W., Das Recht der Einen allgemeinen Kirche Jesu Christi. 2. Bd. 309
Klemm, K. Jul., Stimmen aus dem Gotteshause. 1. Bd. . . 199
Klencke, Herm., Der Lebertran als Heilmittel 317
Knight, Henry Gally, Ueber die Entwickelung d. Architektur. Aus dem Engl. Herausgeg. von *C. Rich. Lepsius* . . . 378

Kobbe, *Thd. v.*, Humoresken aus d. Philisterleben. 2 Bdchn.
Koch, Fünf Predigten
Köller, *A. v.*, Lehrbuch der Buchstabenrechnung und Algebra. 1. Abthl.
Kopf, *Mich.*, Beschreibung des Salzbergbaues zu Hall in Tyrol
Kossuth, *Ludw. v.*, Ungarns Anschluss an den deutschen Zollverband
Krause, *C. Fr. Thd.*, Handbuch der menschl. Anatomie. 1. Bd. 2. Thl. 2., neu bearb. Aufl.
Krause, *C. W. A.*, Zwölf Predigten in d. evang. Haupt- u. Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau gehalten
Krauss, *Anton* Edler *von*, Das christliche Staatsprincip. 2., verbesserte Aufl.
Kreil, *Karl*, Astronomisch-meteorol. Jahrbuch für Prag. 1. Jahrgang. 1842
Kreutzer, *Joh. Mart.*, Anleitung zur Kenntniss der Wuthkrankheit der Hunde und anderer Thiere und zur Verhütung dieser Krankheit bei Menschen und Thieren
Kriegswesen, das, in Monarchien. Ein Handb. für Officiere. Aus den hinterlassenen Papieren eines Veteranen. Herausgeg. von *A. Bercht*
Kromm, *Joh. Jak.*, Texte zu Leichenreden üb. alle im gewöhnlichen Leben vorkommende Casualien
Krummacher, *Fr. Wilh.*, Elisa. 2. Bdchn.
Kuhn, *E. H.*, Die Feier der kleineren Festtage in der Niederlaus.
Kuhn, *J. Fr.*, Der juristische Rathgeber
Kühner, *Raph.*, Lateinische Vorschule
Kuntze, *E. W. Th.*, Predigten über das innere Leben
Küttner, *R.*, Die Erkältung und Erkältungskrankheiten

Landgemeinde-Ordnung, die, für die Provinz Westphalen vom 31. Oct. 1841
Lange, *Otto*, Leitfaden zur allgemeinen Geschichte für höhere Bürger- und Töchterschulen
Langenschwarz, *Max.*, Schneider Kitz. 4 Bde.
Lapérouse's Reisen, Abenteuer und Schicksale. Von *F. Valentin*. Nach dem Französischen
Laube, *Heinr.*, Die Bandomire. Kurische Erzählung. 2 Thle.
Ledebour, *Car. Frid. a*, Flora Rossica. Vol. I. Fasc. I.
Lehre, die, der englischen Kirche und Einiges über ihre Gesch. und Verfassung
Leupoldt, *Joh. Mich.*, Gesch. der Gesundheit und der Krankheiten
Lewald, *Aug.*, Malerisches Reisehandbuch durch Deutschland u. die angränzenden Gegenden. 2 Thle.
Leyde, *Edu.*, Anleitung zum Unterricht in der qualitativen chemischen Analyse. 2. Ausgabe
Liebner, *S. Thd. Alb.*, Predigten, gehalten in der Universitätskirche zu Göttingen
Linderer, *Jos.*, Die Erhaltung der eigenen Zähne in ihrem gesunden und kranken Zustande
Lochner, *Geo. Wolfg. K.*, Lehrbuch der Weltgeschichte f. gelehrte Schulen. 3. Abthl.
Löschke, *K. Jul.*, Merkwürdige Begebenheiten aus der schlesischen und der brandenburgisch-preuss. Geschichte

Seite

[illegible]nigh, *Barto von*, Kaleidoscop oder vermischte Gedichte . 276
[illegible], *Fr. Car.*, Herbarti de animi immortalitate doctrina . . . 224
[illegible], *Geo.*, Abendfahrten auf den Lagunen. 3 Bde. . . . 185
[illegible], *B.*, Ausführliches Lehrbuch der analytischen oder höhern Geometrie zum Selbstunterrichte 144
[illegible], *Heinr.*, Geschichte der Deutschen. 1. Bd. 69
[illegible], Fürst *zu*, Die Mediceer. Drama in fünf Akten . . . 372
[illegible], *Fr.*, Irrungen der Eifersucht 280
[illegible], *Chr.*, Die drei Schwestern 94

[illegible], *J.*, Die Bedeutung der Eisenbahnen für den deutschen Zollverein, mit besonderer Rücksicht auf Württemberg . 354
[illegible], *Jos.*, Commentarii in quatuor Evangelistas. Tom. II. 97
[illegible], *J. F.*, Abhandlung der chirurgischen Anatomie und experimentalen Chirurgie. Aus dem Französ. von Dr. *Frz. Reiss* und *Jos. Liebmann*. 1. Bd. 409
[illegible], *J. Frz.*, Handbuch der pharmaceutischen Chemie . . 213
[illegible], *Carl*, Die Augsburg. Confession, vollständig erklärt durch ihre Apologie 488
[illegible], *G. O.*, Geschichte der Philosophie des Mittelalters . . 428
— Lehrbuch der Geschichte der Philosophie. 2. Abthl. . 429
Maria, Novelle von der Verfasserin von „Schloss Goczyn" . 183
Martineau, Miss, Der Neger von St. Domingo. 2 Bde. . . 472
Meistersang unserer Zeit 274
[illegible], *Gfr.*, Neue Sammlung christlicher Homilien . . . 14
Mentor, der kleine, für junge Officiere, von einem preussischen Officier 252
[illegible], *E.*, Ueber Bülow-Cummerow: Preussen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniss zu Deutschland . 243
Minuciorum, Quinti et Marci, Sententia Inter Genuates et Vituries Dicta. Edidit et illustravit *Ad. Au. Fr. Rudorff* 306
Mittel, letztes und sicherstes, gegen chronische Krankheiten oder *Ludwig Cornaro's* vier Abhandlungen über die Vortheile eines mässigen Lebens. Herausgegeben von Dr. *Carl Munde* 324
Mohr, der, oder das Haus Holstein-Gottorp in Schweden. 2 Bde. Aus dem Schwedischen 373
Monarchie, die ständische 530
Monate, drei, in Paris 540
[illegible], *Julius*, Der Congress von Verona. 2 Bde. . . . 572
[illegible], *L.*, Der Zögling der Natur 285
[illegible], *Fooke Hoissen*, Elemente der Arithmetik und Algebra. 1. und 2. Thl. 367
[illegible], *Heinr.*, Ueber den Nabelbruch mit einem neuen Vorschlage zu seiner Behandlung 325
[illegible], *Karl Aug.*, Fünf Bücher vom böhmischen Kriege in den Jahren 1618 bis 1621 452
— Forschungen auf dem Gebiete der neuern Geschichte. 3. Lief. Geschichte des 30jähr. Krieges 1. Thl. . . 452
— Gesammtgebiet des geschichtl. Unterrichts. 1. Cursus. 2. Bd. 453
— Deutsche Geschichten für die deutsche Jugend. 2. und letzter Bd. 453
[illegible], *Geo. Graf v.*, Beiträge zur Petrefactenkunde. 5. Heft. 347

Nahumi Oraculum. Illustravit *Arm. Gust. Hedemann* . . .
Nebenius, *C. F.*, Die katholischen Zustände in Baden . . .
Nees ab Esenbeck, *C. G.*, Florae Africae australioris illustrationes monographicae. I. Gramineae . . . . . .
Nelgebaur, *Joh. Ferd.*, Handbuch für Reisende in Frankreich. 2., verb. Aufl. . . . . .
—— und *Ferd. Aldenhoven*, Handbuch für Reisende in Griechenland. 2 Thle. . . . . .
Noël, *L.*, Lectures françaises à l'usage des Ecoles et des Collèges. Tom. I. . . . . .
Nonnig, *K. Ferd.*, Kleine deutsche Sprachlehre . . . . .
Noth, die, der Kirche und die christliche Sonntagsfeier . . .
Nottingham (Herzogin von), Erzählungen . . . . . .
Nübel, *C.*, Die reine Elementar-Mathematik nach den Lehrsätzen des Prof. *Mart. Ohm*. 1. Thl. . . . . .
Nürnberger, *Wold. (H. Solitter)*, Faust, ein Gedicht . . . .
Nüscheler, *Dav.*, Geschichte des Schweitzerlandes. 1. Bd. . .

Oeser, *Chr.*, Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterrichte. 1. Thl. 2
—— —— —— —— 2. u. 3. Thl. . . . 4
—— Kurzer Leitfaden der allgem. Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht 4
Ortich, *Leop. v.*, Fürst Moritz von Anhalt-Dessau . . . . .
Oster, *Ph. J.*, Die Bibel ist von Gott und alle Menschen haben das Recht und die Pflicht sie zu lesen 3

Paishans, *H. J.*, Militairische Stärke u. Schwäche von Frankreich. Frei ins Deutsche übertragen von *F. v. Kausler* . . 3
Pardoe, Miss, Ungarn u. seine Bewohner u. Einrichtungen. 2. Thl. 4
Pauli, *Fr.*, Die in der Pfalz und den angrenzenden Gegenden üblichen Volksmittel 3
Paulus, *H. G. E.*, Die Anglicanische Bischöflichkeit 2
Peel, Wohlgemeinte Rathschläge für Diejenigen, die an Schwerhörigkeit leiden 4
Petermann, *Geo.*, Meine Erlebnisse in Belgien, Frankreich, Spanien und Afrika 2
Pfanz, *J. A.*, Geometrie für Realschulen. 1. u. 2. Thl. . . 2
Philadelphos, Die Wiederherstellung der ersten christl. Gemeinde. 2., umgearb. Auflage 1
Pillii, Tancredi, Gratiae libri de judiciorum ordine. Ed. *Frid. Bergmann* 3
Pischon, *F. A.*, Die Weltgeschichte vom Anfang bis zur neuesten Zeit. 2., verm. Aufl. 5
Plesch, *Karl Heinr.*, Auswahl von Lehrsätzen und Aufgaben der Mathematik. 1. u. 2. Thl. 3
—— Kurzer Abriss der Arithmetik 3
—— Auszug aus der Geometrie 3
Plötz, *K. H. L.*, Die Geschichte Preussens von d. ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. 2., verb. Aufl. besorgt von Dr. *K. Ramshorn* 2

Seite

Predigten auf alle Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahrs. 1.—3. Bd. 107
Predigtentwürfe, schriftgemässe. 4. Jahrg. 104
Pr, Frz. Xav., Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Gerresten und Gleink 170
Prückner, Ign. Jos., Gesetzbuch für das Denken 430
Provinzial-Landtag, der Rheinische, im Jahre 1842 . . 531
Pyin, Joh. Lud., Legenden der Heiligen auf alle Sonn- u. Festtage des Jahres 202

Quandt, Die triumphirende, leidende und streitende Kirche . 110
Quehl, Karl, Geschichte der Deutschen von d. ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. 2.—6. Lief. 267
Rappaport, Mor., Mose, ein episches Gedicht 564
Rapp-Jovialis, Atellanen. 2. Samml. 280
Rathschläge, wohlmeinende, f. diejenigen, die an Hämorrhoiden und Harnbeschwerden leiden 419
Raudnitz, L., Physiologisch-pädagogische Heilkunde . . . 212
Raumer, Friedr. v., Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 2., verb. u. verm. Aufl. 5. Bd. 71
Reier, Peter, Handbuch der Arithmetik, Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie. 1. Abthl. 274
Recht, J. F. H., Justinian's Institutionen, Erstes Buch besonders von den Personen, Welches Buch in diesem Büchlein, Zu deutsch ist gegeben in zierlichen Reimlein 206
Reiche, G. Ph. H., Vollständige, theoretisch-praktische Grammatik der französ. Sprache 476
Reiseskizzen. Episteln an Madame v. H. Heine's Nachfolger. 2 Thle. 258
Religion, christliche, und christlicher Kirchenglaube . . . 497
Religionsedict, das preussische 296
Remer, J. G. Fr., Hilfsbuch zur leichten und festbegründenden Einübung der richtigen Stelle des adjectif français . 478
Rentsch, H. J., Theoretisch-praktische Anleitung zur leichten und schnellen Erlernung der französ. Sprache 477
Repertorium der Predigtentwürfe der vorzüglichsten Kanzelredner neuerer und neuester Zeit. Herausgeg. von K. Gerh. Haupt. 2. Bd. 2., verb. u. verm. Aufl. . . 12
Resultate der im Jahre 1841 abgehaltenen Preussischen Provinzial-Landtage. 2. Abthl. 531
Richter, C. A. W., Beiträge zur wissenschaftl. Heilkunde . . 125
Richter, Heinr., Lehrbuch der Rhetorik für die obern Classen der Gelehrtenschulen. 2. Aufl. 273
Richter, Herm. Eberh., Arznei-Taschenbuch für sächs. Aerzte . 418
Riedl, K., Bibliothek für moderne Politik u. s. w. 2. Heft . 239
Riepert, Eugen, Die Juden und die Kreuzfahrer in England unter Richard Löwenherz. 2 Bde. 188
Ritgen, Fid. Aug. Max. Fr. v., Das Medicinalwesen des Grossherzogthums Hessen. 2. Bd. 134
Roland, J. A., Katechetische Unterredungen üb. die Hauptstücke des kleinen Katechismus Luthers. 1. Thl. . . . 85
Roller, Gust., Das württemberg. Polizeirecht. 2., verm. Aufl. . 119
Rosler, C., Der Mensch und die Bücherwürmer 282
Rudhart, Geo. Thom., Aelteste Geschichte Bayerns . . . 542

Seit
Sander, E. D. F., Das Ammenbüchlein 3
Sänger-Saal, deutscher. Gesammelt und geordnet von *Carl Gollmick* 56
Sartori, A., Leitfaden der christlichen Religions- und Kirchengeschichte 36
Savigny, Friedr. Carl v., System des heutigen Römischen Rechts. 4. u. 5. Bd. 20
Scheidler, Karl Herm., Karl von Rotteck über Wesen u. Studium des Vernunftrechts 12
—— Paränesen zum Studium der philosophischen und positiven Rechtswissenschaft. 1. Heft 12
Schels, Joh. Bapt., Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. 2 Bde. 36
Schellenberg, Ferd., Die Ostern der Christen 48
Schellingii, Herm., De Solonis legibus apud oratores Atticos diss. 32
Schellwitz, Hartmann, Kritik des Nachdruckgesetzes für Württemb. 12
Scherer, J. P., Lehrbuch für den Religions-Unterricht nach Dr. Luthers kleinem Katechismus 8
Schiller, der Parasit und der Neffe als Onkel. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische herausgegeben von *C. Schnäbel* 37
Schmaltz, Mor. Ferd., Der Glaube für das Leben! Predigten für die Sonn- und Festtags-Evangelien 1841 in Hamburg gehalten. 3. u. 4. Bd. 10
Schmelkes, G., Teplitz u. seine Heilquellen 33
Schneider, Jos., Die Neuralgien in der Zeit d. Pubertäts-Entwickelung. 1. Bd. 2., verm. Aufl. 41
Schneider, K. F. Rob., Die Experimental-Physik ein geistiges Bildungsmittel, in ihren Beziehungen z. praktischen Leben. 1. und 2. Abthl. 15
Schneider, L., Der böse Blick, oder die Quässe in den Jahren 1538, 1638, 1738 und 1838. 3. Abthl. 28
—— Berlin vor 100 Jahren. Historischer Roman 28
Schneider, S. R., Preussen und die Constitutionsfrage . . . 24
Schnitter, Wilh., Dramatische Schriften. 1. Thl. 18
Scholl, H. Fr., und *Trgo. Ferd.*, Deutsche Literaturgeschichte und Biographie in Proben aus allen Jahrhunderten . . . 17
Schrader, Herm., Neuestes theoretisch-praktisches Lehrbuch der Zeug-Druckerei 28
Schreck, Ludw., Beitrag zur Förderung der Volkswohlfahrt . . . 58
Schröder, H., Ueber die Abbildungen des Demosthenes 33
Schröter, J. K., Weihestunden d. Religion in lieben Familienkreisen 11
Schröter, L., Die Wissenschaft des Lebens. 2. Heft 46
Schüberth, Fr. C. K., Der Ritus der anglikanischen Kirche . . . 30
Schücking, Levin, Der Dom zu Köln und seine Vollendung . . . 27
Schubar, L., Memoiren eines Verurtheilten 57
Schubart, Fr., Geschichte der westasiatischen Länder und Macedoniens bis zur Ausbreitung der röm. Herrschaft . . . 45
Schubert, J. A., Versuch einer neuen Begründung der Grundlehren der Mechanik 22
Schütz, Wilh. v., Ueber Kirchenstaatsrecht in der preussischen Rheinprovinz 50
Schwartz, Karl, Handbuch für den biographischen Geschichtsunterricht. 1. Thl. 45
Schweiz, die, im Jahre 1842 24

Seite

Scriptores historiae Ruthenicae. Saec. XVI. ed. *Adalb. de Starczewski.* Vol. I. 445
See- und Alpenbesuche in den Umgebungen Ischel's. Von *Emil* ** 68
Seger, *G.*, Handbuch der topograph. Anatomie. In 2 Abthll. . 513
Seemann, *O. S.*, Der letzte König. Politisches Drama . . . 566
Sendschreiben, offenes, an *Jul. Fröbel*, von *Ado. Widmann*, *Theod. Rohmer* und *Alex. Bruckmann* 358
Seneca, L. Annaei, Opera. Ed. *Car. Rud. Fickert.* Vol. I. . 139
—— ad Lucilium Epistolarum Moralium libri XX. Edidit *C. R. Fickert* 139
Sestrup, *A.*, Ueber die sogenannte ägyptische Augenkrankheit . 326
Sichel, *Carl*, Die Pflicht des Selbststillens und die Nachtheile der Ernährung Neugeborner durch Ammen 37
Siebert, *A.*, Kritik der Gegensätze in der Medicin 36
Siebold, *Edu. Casp. Jac.* von, Zur Lehre von d. künstlichen Frühgeburt 419
Simeon, *R.*, Grundriss der elementaren Algebra 370
—— Die Geometrie genetisch dargestellt 371
Skizzen aus der vornehmen Welt. 1. Bd. 168
Skizzen aus meinem Tagebuche, von einem Militärarzte. Frei aus dem Engl. übertragen. 2 Bdchn. 256
Σμίτ, *I. A.*, Γραμματικὴ λατινικὴ 553
—— Grammatica latina in usum Graecorum 553
Soden, Frz. Frhr. von, Geschichte des ehemal. Weilers Affalterbach 170
Sömmerring, *S. T.* v., Vom Baue des menschlichen Körpers. Neue ungeänd. Orig.-Ausgabe. 6. Bd. 45
Sonchen, *A. F.*, Christus und die Kirche. Acht Predigten . . 388
Staatsarchiv, deutsches. 3. Bd. Herausgeg. von *Buddeus* . 516
Stallbaum, *G.*, Diatribe in Platonis Politicum 60
Stälin, *Chh. Fr.*, Wärtembergische Geschichte. 1. Thl. . . . 73
Stahlhauser, Die Hautausschläge nach ihren Unterscheidungskennzeichen 323
Sternberg, *A.* v., Der Missionär. 2 Thle. 469
Stockhausen, *Hermann* v., Predigten 304
Straub, *J. W.*, Geometrie für höhere Volksschulen u. Schullehrerseminarien 232
Stromeyer, *Louis*, Das Korektom, ein neues Instrument für die künstliche Pupillenbildung u. s. w. 328
Studien des Göttingischen Vereins bergmännischer Freunde. Herausgeg. von *Joh. Fr. Ludw. Hausmann.* 4. Bd. . . . 154
Synopsis Evangeliorum Matthaei, Marci et Lucae. Concinnaverunt *G. Mart. Leb. De Wette* et *Frid. Lücke.* Ed. sec. emend. 193

Taillefer, *M.*, Neue französ. Grammatik. 2 Bde. 474
Tanner, *Ant.*, Das Reich Gottes auf Erden 112
Taschenbuch der Königl. Preuss. Medicinalgesetze f. Apotheker. Gesammelt und herausgeg. von *Fr. C. Ritz* 136
Testamentum, novum, graece. Ex recogn. *Knappii* emendatius edidit *Car. Gfr. Theile.* Editio stereotypa. Partis prior 1
Teuffel, *Wilh. Sigm.*, Charakteristik des Horaz 346
Thilo, *Wilh.*, Die Controversen des französ. Civilrechts . . 407
Tholuck, *A.*, Kommentar zum Briefe Pauli an die Römer. Neue Ausarbeitung 99

Seite

Tropus, K, Lebensgeister. Gegenwärtiges und Zukünftiges . . 373
Türk, Carl, Geschichtliche Studien. 1. Bd. 1. Abthl. . . . 265
Tyroler-Bauernspiel, das. 2 Bde. 186

Uebel, Bruno, Kurs der Taktik und Strategie 359
Uhlemann, Friedr., Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Hebräische. 2. Cursus 356
Ullmann, C., Reformatoren vor der Reformation. 2. Bd. . . 4
—— Johann Wessel, der Hauptrepräsentant reformator. Theologie im 15. Jahrh. 2., umgearb. Aufl. 4
Unger, F., Chloris protogaea. Beiträge z. Flora d. Vorwelt. 1. Hft. 349
Urkundenbuch, hennebergisches. Herausgeg. von *Karl Schöppach*. 1. Thl. 446

Valentin, F., Lapérouse's Reisen, Abenteuer u. Schicksale. . . 158
Veith, Joh. Em., Die Erweckung des Lazarus 305
Vetter, A., Annalen d. Struve'schen Brunnenanstalten. 2. Jahrg. . 329
Vierteljahrsschrift, medicinische. Herausgeg. von Dr. *W. Rosen* und Dr. *C. A. Wunderlich*. 1. Jahrg. 1. Heft . 31
Vincas, Heinr., Vereinigung des Supernaturalismus und des Rationalismus 388
Virgilius Maro, Publius, illustratus a *Chr. Gto. Heyne*. Editio quarta, curavit *Geo. Phil. Eb. Wagner*. Vol. V. . . . 137
—— carmina, edidit *Phil. Wagner* 137

Wachler, Albr., Die Curatgeistlichkeit des Neisser und Neustädter Archipresbyterats und die evangelische Kirche . . 392
Wachsmann, C. von, Helgoland. Ein Büchlein zur Begleitung für Lust- u. Badereisende 539
Wagner, Rudo., Icones zootomicae. Handatlas zur vergleichenden Anatomie 55
Wangenheim, F. Th., Die Seelenverkäufer. 3 Bde. 189
Weber, Beda, Handbuch für Reisende in Tirol 533
Weltgericht, das. Ein Freiheitslied in drei Epochen . . . 86
Wendler, J. L., Predigten für denkende Verehrer Jesu . . . 109
Wendt, Joh., Die eisenhaltigen Quellen zu Altwasser in Schlesien 214
Wentzel, A., Zeitfragen auf dem Rechtsgebiete. 1. Heft . . 117
Werg, Aug., Die Prophezeiung. Romantische Erzählung . . 473
Westphalen, das malerische und romantische. Von *Ferd. Freiligrath* und *Levin Schücking* 159
Wibmer, Karl, Die Wirkungen der Arzneimittel und Gifte im gesunden thier. Körper. 4. Bd. 2. Hft. 5. Bd. 1. u. 2. Hft. 133
Widerlegung der hauptsächlichsten Irrthümer, welche in dem vom Superint. Hrn. *Handel* herausgeg. Leitfaden für den Religionsunterricht vorkommen 391
Wiegmann, Rud., Ueber den Ursprung des Spitzbogenstils . . 381
Willkomm, Ernst, Grenzer, Narren und Lootsen. 2. Bde. . . 90
Winterling, C. M., Ady oder der verjüngte Greis 567
Wittmann, J. C., Geographie von Würtemberg 69
Wittmann, Patricius, Die Herrlichkeit der Kirche in ihren Missionen seit der Glaubenstrennung. 1. u. 2. Bd. 9

Seite

Wolf, Heinr. Wilh. Justus, Predigten in der St. Catharinen-Kirche zu Hamburg gehalten. 1. Bd. 13
Wolf, O. L. B., Allgemeine Geschichte des Romans 173
Wort, ein freimüthiges, über die Stellung der Subaltern-Officiere in der preuss. Armee 362

Zeitbilder. Blätter für religiös-sittliche Cultur und Literatur. 1. Heft 289
Zeitschrift für d. gesammte Heilkunde u. die Medizinal-Angelegenheiten Kurhessens. Herausgegeben von Dr. Rothamel, Dr. Schönemann, Dr. Schreiber. 1. Bd. 1. Hft. . . 206
—— für Rechtspflege und Verwaltung. Neue Folge. 1. Bd. 1.—6. Hft. 203
Zeugnisse, evangelische, für die christl. Wahrheit. Aus Berlin. 1. Bd. 1.—3. Heft. 386
Ziemssen, C. W., Ueber Ehe u. Ehescheidung nach schwedischem Rechte 116
Zimmermann, A., Geschichte der Mark Brandenburg unter Joachim I. und II. 162
Zustände, inländische. Zweites Heft 532

Literarische Miscellen.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen. S. 2, 11, 27, 35, 43, 51.
Biographische Notizen. S. 4.
Schulnachrichten. S. 14, 44.
Todesfälle. S. 1, 9, 25, 33, 41, 49.
Universitätsnachrichten. S. 6, 29, 36, 52.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. No. 22 — 33.
Bibliographischer Anzeiger. No. 22 — 33.

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[570] **Novum Testamentum Graece.** Ex recognitione Knappii emendatius edidit argumentorumque notationes, loca parallela, annotationem criticam et indices adjecit ***Car. Gfr. Gum. Theile***, Prof. Lips. Editio stereotypa. (Partic. prior.) Lipsiae, B. Tauchnitz jun. 1842. VIII u. 240 S. 16. (10 Ngr.)

Es liegt uns zwar hiermit nur die erste, die Evangelien enthaltende, Abtheilung dieser Ausgabe des N. T. vor, über welche noch kein vollständiges Urtheil möglich ist, insofern erst in 2. Abthl. die annotatio critica mit den indicibus beigegeben werden wird; indessen können wir um so weniger anstehen, schon jetzt unsre Aufmerksamkeit auf dieselbe hinzurichten, da sie sich durch ihre innere und äussere Einrichtung als eine sehr brauchbare und empfehlenswerthe kenntlich macht. Um aber diese Einrichtung möglichst deutlich und vollständig zu beschreiben, bedienen wir uns grösstentheils der Worte, in welchen der verdienstvolle Herausgeber Rechenschaft von seinem Unternehmen gibt. Iisdem erat, beginnt er das Vorwort, editionem N. T. exhibere scholis nostrique communi vere et quammaxime commodam. Id effecisse novis videmur formâ minore, versuum separatione, argumentis capitum, locis parallelis, annotatione criticâ, quatuor indicibus. Unbeschadet des bequemen Handgebrauchs hätte vielleicht die Form, welche die der kleinern Tittmann'schen Ausgabe (Lips. C. Tauchnitz) ist, etwas grösser sein können, wodurch die Stärke des Buchs um etwas verringert worden sein würde, was nun reichlich 600 S. betragen wird, da durch die Spaltung

des Textes in 2 Columnen und durch die Absetzung der einz
nen Verse ohnehin mancher leere Raum entsteht. Incommod
receptae textus sacri distinctionis, fährt Hr. Dr. Th. fort, succu
rere studuimus praefixis ad orationis discrimina et sectiones n
tandas majusculis numerorum formis, quae simul Knap
pii literas majusculas typographicis de causis non ferend
compensarent, et argumenti notationem quam brevissi
faciendam adjuvarent. So sind also z. B. die einzelnen A
schnitte des 2. Cap. Mth., dessen Inhalt höchst prägis mit d
Worten „Magi. Fuga, caedes puerorum, reditus" angegeben
für das Auge sogleich von einander geschieden durch die grösse
Zahlen der Verse 13. 16. 19. Ueber die Parallelstellen, dur
deren Angabe die Brauchbarkeit der Ausgabe vorzugsweise g
fördert worden ist, und auf deren genaue Verzeichnung der He
ausg. besondere Mühe verwendet hat, spricht er sich im Wesen
lichen so aus: Loci paralleli, tum e V. T. a scriptoribu
allegati, tum idem finitimumve argumentum monstrantes, tum in
telligentiae rerum verborumve inservientes, appositi sunt quam
diligentissime suo quique loco. Sie stehen nämlich nicht unte
sondern neben jedem einzelnen Verse an der innern Seite de
beiden Columnen. Numeri soli positi, ubi spatio aliquo separat
habentur, ejus scriptoris sunt, cujus textum comitantur. Delecta
faciendi certae firmaeque leges vix scribi tenerique potuerun
sufficiat igitur partim commemorare, adscripta quaeque diligenti
esse explorata, partim veniam rogare nimiae quae fortasse
illic videatur ubertatis. Zur Rechtfertigung dieser Fälle mach
er theils auf die Bestrebungen unsers Zeitalters aufmerksam, da
sich in mythica christianorum ex antiquis illis (V. T.) fontibu
derivatione gefällt, theils auf die lebhafteren Verhandlungen de
neuern Zeit de mutua trium evangeliorum synopticorum necessi
tudine. Ueber die annotatio critica erklärt er sich in folgende
Weise: Annotatio critica, quamquam neque lectionis varie
tatem, neque editionum recentiorum scripturam, neque textus cum
recepti tum Knappii mutationem plene exhibere poterat, com
modior tamen ad utendum et plenior poscebatur, quam Titt
manni et Lachmanni indices lectionum receptarum mutatarum
et ejusdem Lachmanni, Knappii et Hahnii notationes mar
ginii plagularum subjectae. Consentaneum visum est eam a
salem rejicere atque ita adornare, ut editionum Receptae
Griesbachii, Knappii, Scholzii, Lachmanni, Ti
schendorfii, Hahnii consensus dissensusve, omissis minutie
ribus, uno obtutu pateret; in textu vero ipse partim, in quantum
loci paralleli non obessent, asterisci, appositi sunt ad insignioren
lectionis varietatem significandam, partim uncis ea inclusa qua
quamquam e rationibus criticis delenda fuissent, ampliora tamen
et graviora erant quam quibus lectores suis locis commode carer

possent. Solche Stereotypen finden sich z. B. Joh. 1, 25. 27. 28. 39., während Joh. 7, 53. — 8, 11. in Klammern eingeschlossen ist. Cui lectorum commode inserviendi, heisst es weiter, quum prima et summa lex esset operae susceptae, commendatus prae reliquis erat textus Knappii, quippe et religiosâ diligentiâ recognitus et quinque editionibus omnium nostro tempore divulgatissimus. Haec igitur textus sacri recognitio typis exscripta est, quamquam pro re emendata. Continuâ emendatione egebat interpunctio. Sublata sunt innumera fere quae dicuntur commata, lectorum haud raro magis impedientia; item parquam multa parenthescos signa, lectori fortasse commodiora, interpretationis vero accurationi et sententiae plerumque detrahentia. Nolumus tamen neque haec plane exterminare, neque in illis expungendis eo usque progredi, quo progressi sunt Lachmannus, Tischendorfius, Hahnius; haec potius regula tenenda videbatur, distinctionem hanc non tam ad universas quasdam et communes leges esse adstringendam, quam quippe intelligentiae inservituram singulis locis accommodandam etc. Das zum Belege angeführte Beispiel von Mark. 12., wo die V. 30. gesetzten Commata V. 33. weggelassen sind, scheint uns indess nicht ganz geeignet, jenen der Subjectivität vielen Spielraum gebenden Grundsatz zu empfehlen. Der Sinn wenigstens scheint die Setzung der Commata V. 30. eben so wenig, als V. 33., zu fordern; hier hat also ein andres Motiv obgewaltet. Ausserdem ist über die Interpunction noch bemerkt: Ceterum cum Knappio et eoli quod dicitur receptum usum singulos versiculos in suas quasi particulas distribuendi, a Lachmanno potissimum et haud raro etiam a Tischendorfio desertum, et allegandi signa a reliquis omnibus omissa religiose servavimus quippe intelligentiae perquam utilia; eidem intelligentiae detrahere visum est locos allegatos et orationem directam sive cum Lachmanno literâ majusculâ sine colo, sive cum Hahnio colo sine literâ majusculâ notare. Item signum exclamandi tolerare, puncto autem absque insequente literâ majusculâ carere posse nobis videbamur. Man findet demnach im Ganzen die am meisten gangbare Interpunctionsweise angewendet, was wir im Gegensatze zu den Sonderbarkeiten mehrerer Philologen der neuern Zeit nur billigen können. In Ansehung der Accente hat Hr. Dr. Th. seltener Ursache zur Aenderung gefunden praeter constantem inconstantiam, wie er sagt, in oxytonis gravem ante comma servandi, et praeter encliticorum nonnulla genera, de quibus recentiores aliter docent; jedoch geht er hier nicht so weit, dass er mit Tischendorf πρὸς μέ schriebe. Lectio denique Knappii non mutata est nisi consentientibus argumentis externis et internis; nisi fortasse (forte) textus receptus non satis idoneis de causis desertus esse videretur. Ubi vero in utramque partem disputari posset, si vel argu-

menta mutationem suadentia praevalerent, lectionem intactam relinquere maluimus; novae enim conformationis tentandae neque etium concessum erat, neque copia jam facta videtur. Quum enim textus uterque — et africanus, quem Lachmannus et Tischendorfius fere tenuerunt, et asiaticus, quem Recepta, Scholzius et Hahnius tueri solent, Knappio ad hunc, Griesbachio ad illum magis inclinante — habeat quo auctoritatem sibi vindicet externam: quae ratio internae utrorumque librorum dignitatis sit, accuratius quam hucusque factum est explicare oportet; nobis certe argumenta interna haud raro lectionum asiaticarum causae favere sunt visa. Saepius contra ad Knappii textum mutandum eo coacti sumus, quod non potuimus a nobis impetrare, ut textum sacrum uncis et simplicibus et duplicatis quavis fere pagina quasi laceranda lectorum oculos et animos offenderemus. Eos igitur, exceptis paucissimis de quibus jam monitum est, sustulimus omnes, lectionibus, quae ita magis minusve addubitatae essent, pro re natâ sive item expunctis sive in integrum restitutis. Wir haben diese ganze Stelle, so wie das Vorhergehende mit wenigen Auslassungen, mitzutheilen uns gedrungen gefühlt, um den vollkommeneren Beweis für die Besonnenheit und Zweckmässigkeit des Verfahrens zu führen, das der Herausg. beobachtet hat und das diesem auch von dem Verleger gut ausgestatteten Neuen Testamente einen weit verbreiteten Eingang verschaffen wird, zumal da auch für die Correctheit die grösste Sorge getragen worden ist. Die ausser dem apparatus criticus verheissenen vier indices werden die kirchlichen Perikopen, die kritischen Hülfsmittel, eine Uebersicht der wichtigern Conjecturen und den Recensus der citirten alttestamentl. Stellen nach der Ordnung des hebräischen Codex enthalten.

Küchler.

56.

[571] Reformatoren vor der Reformation vornehmlich in Deutschland und in den Niederlanden geschildert von Dr. *C. Ullmann*. 2. Bd. Die positiven Grundlagen der Reformation auf dem populairen und wissenschaftlichen Gebiete. Hamburg, Fr. Perthes. 1842. XXIV u. 744 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Johann Wessel, der Hauptrepräsentant reformatorischer Theologie im 15. Jahrh., nebst den Brüdern vom gemeinsamen Leben, namentlich: Gerh. Groot, Florentius Radewins, Gerh. Zerbold und Thomas von Kempen; und den deutschen Mystikern: Ruysbroek, Suso, Tauler, dem Vf. der deutschen Theologie und Staupitz in ihrer Beziehung zur Reformation dargestellt. Zugleich 2., völlig umgearb. Auflage der Schrift: Johann Wessel, ein Vorgänger Luthers.

Ref. hat über den 1. Bd. dieses Werkes vor Kurzem (Bd. LXI. No. 335) gesprochen, und pflichtmässig auf den christlich-philosophischen Geist, der dasselbe belebend durchdringt, aufmerksam gemacht. Er hat von dem Buche gesagt, dass es kein gebildeter Theolog, kein wahrer Historiker unbeachtet lassen dürfe. Genau Dasselbe ist im Allgemeinen auch von diesem 2. Bde. zu sagen. Die hier entwickelte Gelehrsamkeit und der Scharfsinn des Hrn. Vfs. erregen Bewunderung. Es ist, als sähe man die Zeit, welche der Reformation Luthers, Zwingli's und Calvins vorhergeht, sich wieder beleben, und bald hier, bald dort von Erscheinungen sich durchfurchen, welche mittelbar oder unmittelbar, dunkler oder klarer sagen, dass die Reformation innerlich wird, innerlich sich bereitet, und bald, nach der Nothwendigkeit des Weltganges, eine hervortretende Thatsache werden muss. Der Inhalt des vorlieg. Bandes bietet einen so ungemeinen Reichthum des Inhaltes dar, dass es kaum möglich ist, auch nur das Wesentliche desselben auf begrenztem Raume anzudeuten. Er ist nicht sowohl als eine 2. Ausgabe des Werkes über Wessel, sondern als eine durchaus neue und eigenthümliche Arbeit aufzufassen. Die 1. Ausgabe enthielt nur eine Beilage über die Brüder vom gemeinsamen Leben. Hier sind sie in ihre rechte Stelle eingerückt und eröffnen das Werk. Der Vf., strebend, demselben den grössten Reichthum zu geben, eröffnet es mit einem Blicke auf die Beguinen und Begharden, die zu den freien geistlichen Genossenschaften gehörend und ursprünglich auf denselben Unterlagen stehend, wie die Brüder vom gemeinsamen Leben, doch bald dem mystischen Pantheismus sich ergeben. Hierbei werden die Lehren Heinrichs Eckarts besonders auseinandergesetzt. Gegen diese Ansichten reagirte nicht allein die damalige Kirche, sondern auch die vom christlichen Theismus ausgehende Mystik; als deren Haupt zuerst Ruysbroek aufgeführt wird. Einzelne Seiten bietet derselbe wohl dar, auf denen ein vollkommenes Aufgehen des Individuums in die göttliche Substanz, also freigeisterische Mystik hervortritt. Andere Seiten und Stellen aber sind entgegen, in welchen Ruysbroek die pantheistische Mystik auf das Entschiedenste bekämpft, so dass höchstens ein zuweilen eintretendes Schwanken angenommen werden kann. Im Ganzen genommen ist Ruysbroeks Mystik eine reine, auf dem Grunde des evangel. Glaubens ruhende, ob sie wohl auch noch mit dem sinnlichen Element starke Verbindung hat. Das oft entschieden hervortretende Princip der Innerlichkeit gegen die Veräusserlichung bringt diesen Mystiker in Zusammenhang mit dem reformatorischen Geist. Diese Bahn und diese Seite ist es natürlich auch, welche man in dem Werke am genauesten gezeichnet findet. Schon das Ende des 2. Hauptabschnittes geht zur Geschichte der Stiftung und der ersten Entwickelung des Instituts vom gemeinsamen Le-

ben über. Darum ist dieses Institut von so eingreifender Wirkung geworden, dass es den entschiedenen Eifer für eine gesunde geistige Heranbildung der Jugend und des Volkes, im Interesse für das Wissenschaftliche auffasste und verfolgte. Es gestaltete zugleich die Mystik von der Grundlage der Schrift aus reiner, praktischer und populairer. Das Institut, als dessen Haupt und Spitze Gerh. Groot erscheint, befriedigte gleich bei seinem Entstehen ein dringendes Zeitbedürfniss, das erste, was befriedigt werden musste, und welches die Zeit selbst als Gegensatz des Bestehenden aus sich hervorhob. Es musste zuerst die anmaassende, immer spitzfindiger und loser werdende Speculation zu einer bescheidenen und thätigen Lebensweisheit zurückgeführt werden. Erst auf einem so bereiteten Boden mochte, konnte die reine Wissenschaftlichkeit sich wieder gestalten, des Vfs. Schilderung, in sich selbst verbunden, wendet sich nun doch innerlich stets nach zwei, obwohl untereinander zusammenhangenden Seiten. Er schildert das Leben und Wirken des Instituts vom gemeinsamen Leben überhaupt, zugleich aber auch das der Häupter und Spitzen, Groots, Radewins und Zerbolds. Wie durch Halten an der Schrift, gesunde Auslegung derselben, Sittenstrenge, Unterricht, Predigt, Gebrauch der Landessprachen, für welche besonders Zerbold eifrig war, die Reformation schon unter einer grössern Masse von Menschen innerlich vorbereitet wird, findet man mit einer Klarheit und Verdeutlichung, die über jedes Lob erhaben ist, geschildert. Ein zwiefaches Element haben die Brüder vom gemeinsamen Leben verfolgt, das erbauliche und das sittliche. Der Vf. ist im Laufe dieser Schilderungen aus dem 2. in den 3. Hauptabschnitt hinübergekommen. Im 2. Cap. desselben kommt er auf Thomas, die Blüte der prakt. Mystik der Brüder. Thomas als solcher kann nicht unmittelbar reformatorisch sein wie Joh. Wessel, die Blüte der theolog. Wissenschaft der Brüder, eben deshalb, weil er ascetisch, ganz auf die Gestaltung des innerlichsten Lebensgeistes gerichtet ist, der von den Weltzuständen absieht. Und doch stellt auch er, obwohl sonst der Kirche getreuester Sohn, ein mittelbar reformatorisches Element dar, weil er den Sinn der Innerlichkeit in diese Kirche pflanzte. Die ganze Schilderung des Lebens, Denkens und Seins des ehrwürdigen Thomas, scharf aufgefasst aus seinen Schriften, ist von ergreifender Wahrheit. Es ist nicht ein Lehrgebäude, was bei ihm erscheint, sagt der Vf. treffend, es ist nur die religiöse und sittliche Weltanschauung eines Mannes, der freilich nur eine Seite des menschlichen Seins und Handelns in sich ausgebildet, aber eine solche, die auch ihr Recht hat. Der 4. Hauptabschnitt enthält die Geschichte der Angriffe auf das Institut, seines Verfalles und seiner Nachwirkungen. Der Verfall der Gesellschaft ist besonders durch äussere Gründe herbeigeführt worden. Die Buch-

tuckerei, die Vermehrung der Schulen entrücken sie aus dem besten Kreise ihrer zeitherigen Wirksamkeit. Der 5. Hauptabschnitt handelt von den Verzweigungen der deutschen Mystik bis zur Reformation. Sie hebt in der Mitte des 14. Jahrh. an, reicht unmittelbar bis zur Reformation, und hat durch Tauler und die deutsche Theologie einen wichtigen Einfluss auf Luther selbst ausgeübt. Ihr allgemeiner Charakter und Erfolg ist, dass sie das Christenthum aus dem Begriff in's Gefühl, aus der Schule in das Leben bringt, dass sie den einfacher, sittlicher und lebensvoller aufgefassten Inhalt des Christenthums im deutschen Gewande zur Sache des Volkes macht, und damit die Befreiung vom Romanismus vorbereitet. Sehr richtig ist es, dass der Vf. hier auch auf den religiös-sittlichen Unterschied des Romanismus und des Germanismus einmal aufmerksam gemacht, wozu sich sonst in dem Werke wenig Gelegenheit fand. Er führt die dichterische Mystik in Heinr. Suso, die gemüthliche in Joh. Tauler, die speculative in der „deutschen Theologie", die praktische in Joh. Staupitz an. Jeder dieser Männer und jede dieser Erscheinungen wird aus Schrift und Leben heraus geschildert, bestimmt charakterisirt. Suso hat die Eckart'sche Mystik zwar aufgenommen, ist aber auf den Standpunct des Pantheismus, von welchem aus Eckart überwiegend speculativ und logisch operirt, nie ganz eingegangen. Er ist dazu viel zu poetisch. Es ist das Praktisch-Ascetische, worauf er sich mit ganzer Energie wirft. Das Dominirende in ihm ist die leicht bewegliche Phantasie. Dagegen wird das Dominirende bei Tauler durch das Gemüth gebildet, durch ein Gleichbleibendes, einen festen, stetigen Mittelpunct des innern Lebens. Seine Mystik ist Sache des Gemüths; sie setzt nicht pantheistisch den Menschen als unmittelbar identisch mit der Gottheit, sondern unterwirft ihn Gott und seiner Führung in kindlich hingebender Frömmigkeit. Doch ist er erst in der spätern Hälfte seines Lebens von der scholastischen zur mystischen Theologie übergeschritten. In dem Dogma hält er sich ganz in den Schranken der Kirche; seine Opposition, aus Liebeseifer zum christlichen Volke hervorgegangen, schlägt aber in Zorneseifer gegen dessen falsche Führer auf. Die äussere Kirche und die Priesterschaft ist es, die er mit glühendem Eifer angreift. Die Richtung der „deutschen Theologie" ist vorzugsweise sittlich. Ihr Vf. findet, was die Mystik bis jetzt phantasievoll und poetisch ausgebildet, speculativ zusammen, um daraus, der Scholastik gegenüber, eine allgemein fasslich und innerlich wohlbegründete Gotteslehre zu gründen. Mit Staupitz vollendet die mittelalterliche Mystik ihr Geschäft. Die Poesie und die Phantasie legt ganz und völlig Staupitz nieder, und dadurch eben tritt das Praktische der Mystik bei ihm vollständig und bestimmt hervor. Den 2. Haupttheil des vorlieg. Bandes macht die neue Ausgabe der

diesem Bande einverleibten Schrift über „Johann Wessel“ aus. An äusserm Umfange der frühern ziemlich gleich, hat sie innerlich bedeutende Umgestaltungen erfahren. Es bedarf indess dabei wohl kaum der Erwähnung, dass diese Umgestaltungen nicht das innere, volle Wesen des Ganzen, nicht die Hauptresultate der früher gewonnenen Forschungen betreffen können. Aber im Einzelnen sind sie keineswegs unwichtig. Die Bemerkungen, welche der holländische Uebersetzer der 1. Ausgabe seiner Uebersetzung hinzugefügt hat, Notizen aus den kirchenhistorischen Archiven von Kist und Royaards, handschriftliche Mittheilungen, Bemerkungen gelehrter Freunde und eigenes neues Studium haben dem Vf. den Stoff zu den Umgestaltungen, welche theils die Lebensverhältnisse Wessels, theils seine Theologie, theils die Quellen, aus denen er schöpfte und von denen er belebt ward, betreffen. Was das Letztere angeht, so möchte der Abschnitt „das höhere Alter Wessels“ derjenige sein, an welchem am meisten geändert worden. Auf das Einzelne aber kann Ref. ebenso wenig bei diesen Dingen eingehen, als bei der Wessel'schen Theologie, da doch das Wesentliche der 1. früheren (Bd. III. No. 2529) besprochenen Ausgabe wiederkehrt. Durchaus neu aber ist ein 3. Theil „Wessels Verhältnisse zur Folgezeit. Literarisches“, in dem über sein Verhältniss zur Reformation, seine Schriften und deren Ausgaben, die Stimmen über ihn auf die belehrendste Weise gesprochen wird. Das Capitel „Schluss des Ganzen“ eröffnet in der Kürze dem betrachtenden Blicke den Gesammtgang der kirchlich-religiösen Entwickelung der Welt. Eine Reihe der scharfsinnigsten, von tiefster Einsicht in das Wesen der Dinge zeugenden Bemerkungen. Um nur auf Eins aufmerksam zu machen, wie ist das Schiefe und in sich selbst Zerfallende und Widerspruchsvolle der synodalen Tendenz des römischen Kirchenthums so kräftig dargestellt! Eine Beilage redet über den Vf. der Schrift „de imitatione Christi“ ist besonders gegen G. de Gregory, der sie in das 13. Jahrh. versetzte und einem gewissen Joh. Gerson zuschrieb, gerichtet, zeigt diese Ansicht in ihrer Blösse, und entscheidet, besonders aus innern Gründen, dahin, dass das Buch dem Thomas von Kempen beigelegt bleiben müsse. 25.

[572] Beleuchtung der Tübinger Kritik von *J. H. von Wessenbergs* Werk „die grossen Kirchenversammlungen des 15. u. 16. Jahrhunderts“. Von einem unparteiischen Theologen. **Stuttgart, Neff. 1842. 44 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)**

Dem Ref., welcher jüngst in diesen Blättern (Bd. XXXI. No. 159) Prof. Hefele's kleine Schrift, die eine Widerlegung, eine wissenschaftliche Vernichtung des Wessenbergischen Buches über die Kirchenversammlungen enthalten soll, beurtheilt hat,

vorliegende Beleuchtung von vielem Interesse sein, da er bald sah, dass der gelehrte und scharfsinnige Vf. derselben seine Ansichten vollkommen theilt, wenn er sie auch auf eine von der seinigen verschiedene Weise ausgedrückt hat. Sehr gut und richtig macht auch unser Vf. auf Hefele's Tactik aufmerksam, die für die Unkundigen eine ungeheure Täuschung hervorbringen soll. Auf eine unwürdige Weise sucht dieser nämlich kleine Ungenauigkeiten, Irrthümer und selbst Druckfehler in der Schrift über die Kirchenversammlungen zusammen, um dann den durch nichts bewiesenen, ja durch Alles widerlegten Schluss zu machen, der Gesammtinhalt jener Schrift, der darin waltende Geist überhaupt sei ein nichtiger. Der Vf. der „Beleuchtung" stimmt hierin vollkommen mit dem Ref. überein. Hefele macht einen Schluss, wo Niemand einen Schluss machen sollte, und dieser falsche und verkehrte Schluss ruhet noch obenein auf Verdrehungen, die er sich bald in dieser, bald in jener Weise erlaubt. Auch der Vf. hat, wie Ref. es kürzer gethan, eine Reihe der von H. gegen W. aufgestellten Anschuldigungen hergenommen, und sie entweder in ihrer Nichtigkeit oder in ihrer gänzlichen Uebedeutsamkeit aufgedeckt. Trefflich hat derselbe auch bewiesen, wie H., wenn er sich gar nicht anders zu helfen weiss, dazu seine Zuflucht nimmt, dass er hier durch einen Gewaltspruch, dort durch Aufstellung einer alten, wissenschaftlich längst vernichteten Ansicht irgend einen Irrthum bei W. herauszubringen versucht, und kühn ohne weitern Beweis behauptet, dass er ihn herausgebracht habe. Eben so trefflich und ausführlicher hat der Vf. nachgewiesen, dass es oft nur baare Verdrehungen sind, zu denen H. seine Zuflucht nimmt. Jedem, der sich über das Verhältniss von Wessenberg und Hefele gründlich unterrichten will, glaubt Ref. die kleine Schrift dringend empfehlen zu müssen. Der Vf., welcher Herrn H. am Schlusse mit wohlverdienter Ironie behandelt, hat demselben doch noch den Gefallen gethan, eine ziemlich bedeutende Reihe von Druckfehlern aus dem Wessenbergischen Buche zusammenzustellen, aus denen nun H.s Gelehrsamkeit neue Angriffswaffen schmieden möge. 25.

[573] *Die Herrlichkeit der Kirche in ihren Missionen seit der Glaubensspaltung. Eine allgemeine Geschichte der kathol. Missionen in den letzten drei Jahrhunderten. Von Dr. *Patricius Wittmann.* Mit einem Vorwort von Dr. *Fd. Herbst.* 1. u. 2. Bd. Augsburg, Kollmann'sche Buchh. 1841. VI, 330 u. 384 S. 8. (2 Thlr.)

Wenn man auch mit Dem einverstanden sein muss, was der Verredner über die Schwierigkeit der Abfassung einer vollständigern

und zusammenhängenden Missionsgeschichte andeutet, „indem viele Anfangspuncte gegeben seien, ohne dass es von da immer zu einem eigentlichen historischen Verlauf und mittelst desselben zu bestimmten Resultaten komme, so dass die neuere Missionsgeschichte nicht Kirchengeschichte bekehrter Völker, sondern bloss kirchliche Stationsgeschichte unter Völkern, die der Fluch getroffen, sei“: so kann man doch, selbst auf dem unbefangensten und freisinnigsten Standpuncte, den Grundansichten des Vfs. nicht beipflichten, welche die Fassung des Titels schon durchblicken lässt und die in nichts Geringerm bestehen, als in der Annahme, dass allein den von der katholischen Kirche ausgehenden Missionen Berechtigung zustehe. Diese Annahme fällt, gegenüber dem evangelischen Missionswesen, das jetzt eine Macht zu werden beginnt, in sich selbst zusammen; es stellt sich sogar ein ganz anderes Verhältniss heraus, wenn man das Charakteristische der Missionsthätigkeit jener beiden Kirchen näher betrachtet. Dadurch, dass das Missionswesen der kathol. Kirche vorzugsweise durch den Klerus und durch Mönchsorden, so wie durch eine oberste päpstliche Behörde betrieben wird, bekommt es ganz den Charakter eines klerikalischen Geschäfts und hierarchischen Instituts, und somit zwar äussere Planmässigkeit und grössere Ordnung, aber das Volk weiss so gut als gar nichts davon und nimmt keinen Antheil daran; nur durch den seit 1822 bestehenden lyoner Missionsverein ist hier der Anfang eines andern Verhältnisses eingetreten. Wer wird nicht dagegen das freie Wesen und Weben des Missionsgeistes in den evangelischen Kirchen nach allen Seiten und Richtungen hin durch freiwillige Vereine aller Art unbedingt vorziehen? Die kathol. Missionare waren beauftragt und gewillt, Alles in die äussere römische Kirchenform zu bringen, ohne alle Rücksicht auf nationelle und sprachliche Verschiedenheit, die von Gottes wegen auch im Christenthume ihr Recht haben. Daher konnte es den Missionaren der römischen Kirche wohl auch in kurzer Zeit gelingen, Völker massenweise zu bekehren, zumal da der weltliche Arm mithalf. Aber die Bekehrungen waren nur äusserlich und ungeistig, blieben bei Ceremonien stehen, und so wie den Neubekehrten die Bibel vorenthalten ward, so wurde bei der Jugend der Religionsunterricht versäumt. Wie ungleich höher steht die unbefangenere Thätigkeit der evangelischen Missionare, die sich bei dem naturgemässen Wege durch den Verstand zum Herzen, namentlich auf biblischer Grundlage, durch Predigt und Jugendunterricht das parta tueri zum Hauptaugenmerk gemacht haben, so wenig auch sie und Die, welche sie senden, von manchen Fehlgriffen frei zu sprechen sein mögen. Denn immer mehr mögen in der Art und Weise der Ausbreitung des Christenthums die Apostel als Muster vorleuchten, von denen wir nicht lesen, dass sie die Septuaginta unter den

nach heidnischen Griechen ausgetheilt oder ihre Vorträge mit der Lehre von der Hölle, Teufel, Erbsünde u. s. w. begonnen oder ohne passende Veranlassung den Heiden gepredigt hätten. — Hatte Ref. durch diese Parallele die Grundansicht des Vfs. dieser kathol. Missionsgeschichte zu entkräften, so wird er es doch nicht vermeiden können, sie noch einmal hervortreten zu lassen, wo ihn der summarische Bericht über den Inhalt des Ganzen auf die diese fordernde Partie führen wird. Jenes ist von dem Vf. in drei Abtheilungen zerfällt, welche die Missionen unter den Wilden, unter den versunkenen Völkern und unter den Häretikern und Schismatikern besprechen. Demnach werden in der 1. Abthl. die missionarischen Expeditionen in Süd- und Nordamerika (Paraguay, Brasilien, Peru u. Chile, grosse und kleine Antillen, Kalifornien, Florida u. s. w.), Afrika (Congo, Angola, Guinea, Monomotapa, Mozambik u. s. w.) und auf asiatischen und australischen Inselgruppen geschildert; in der 2., mit welcher zugleich der 2. Bd. beginnt, die in Ostindien (Hindostan, Japan, China, Cochinchina, Tunkin, Ava, Pegu u. s. w.). Die 3. Abthl. (Bd. 2. S. 255 bis Ende) berichtet über die (in Konstantinopel, auf den Inseln des griech. Archipels, in der Krim, in Smyrna, Damaskus, Aleppo, Babylon u. s. w. stationirten) Missionen unter den Häretikern und Schismatikern im Oriente. Aus der Einleitung zu diesem Abschnitte lassen wir den Vf. noch einmal selbst sprechen: „Es sollte eigentlich im 3. Thle. die Geschichte der neueren kathol. Missionen unter sämmtlichen Ketzern und Abtrünnigen, wie des Orients, so auch des Occidents gegeben werden. Denn auch unter den letzteren hat es Missionen gegeben. Ist ja doch der Jesuitenorden von der Kirche hauptsächlich dazu hervorgebracht worden, die grosse Mission gegen den Protestantismus zu übernehmen, die durch die unselige Glaubensspaltung von der Kirche Losgerissenen wieder mit derselben zu vereinigen und sie so vom Fluche des Abfalles zu befreien. Und in der That hat die Kirche seit der Spaltung bis auf den heutigen Tag unter den Häretikern des Abendlandes fortwährende, bald kleinere, bald grössere Bekehrungsversuche, bald mit wenig, bald mit viel Erfolg, stets mit Eifer und Liebe, oftmals mit grossen Opfern gemacht und es liesse sich eine nicht uninteressante Geschichte dieser Missionen schreiben. Allein noch ist die Zeit dazu nicht gekommen, vielmehr würde es von den Protestanten als höchste Beleidigung aufgenommen werden, wenn man von Missionen unter ihnen reden wollte“ u. s. w. Wir können es den Lesern überlassen, sich selbst einen Commentar zu diesen Aeusserungen zu machen, in deren weiterm Verlaufe noch die Erklärung vorkommt, dass „die Kirche den Protestantismus, die letzte und vollendetste (absolute) Ketzerei, mehr seinem eigenen geschichtlichen Verlaufe, dem ihm eigenthümlichen Selbstaufhö-

sungsprocesse überlasse, als dass noch Bekehrungsversuche in der eigentlichen Form von Missionen bei demselben angestellt würden". Wir durften den Lesern die Mittheilung solcher Ansichten und Geständnisse nicht vorenthalten, wollen aber deshalb der Arbeit selbst, als einer verdienstlichen Zusammenstellung der hierher gehörigen geschichtlichen Daten, ihr Lob eben so wenig entzogen haben, als unter den hier handelnd aufgeführten Männern die Ehre Denen, welche sie zu beanspruchen haben. Denn die Namen vieler Edlen, die mit ihrem Blute ihren Eifer für die Wahrheit und ihre Liebe zur Menschheit besiegelten, stehen hier verzeichnet, die Namen von Männern, die als Gesandte nicht selten viel grösser und weniger engherzig waren, als Die, welche sie sandten. Gleichwohl wird es zu empfehlen sein, neben dieser Darstellung der Missionswirksamkeit der katholischen Kirche auch die Schilderung derselben durch protestantische Schriftsteller zu Rathe zu ziehen, unter welchen die von Fraas — im 7. Bde. der von Schlegel bearbeiteten und fortgesetzten Mosheim'schen Kirchengeschichte — besonders zweckmässig sein dürfte. 119.

[574] Repertorium der Predigtentwürfe der vorzüglichsten Kanzelredner neuerer und neuester Zeit. Ein Beitrag zur vergleichenden Homiletik. In alphab. Reihefolge der Materien. Für Prediger und Candidaten der Theologie. Herausgeg. von *K. Gerh. Haupt*, weil. Oberpred. zu St. Nicolai in Quedlinburg. 2. Bd. N—Z. 2., verb. u. verm. Aufl. Quedlinburg, Basse. 1841. 410 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

Da die Anzeige der 1. Abthl. dieser Schrift (Repert. Bd. XXXI. No. 260) zugleich auf die vorliegende Schluss-Abtheilung anwendbar ist, so bleibt nur nachzutragen, dass zwei fleissig gearbeitete Register, welche die mit Predigtentwürfen bedachten Bibelstellen und Perikopen nachweisen, dem leichtern Gebrauche dieses Ideenmagazins förderlich sind. Für den denkenden Prediger, dem es bei einem Theile seiner Lectüre darum zu thun ist, durch Benutzung fremder Ideen den eigenen Geist anzufrischen und zu nähren, wird dieses Repertorium vielfaches Interesse haben, obschon ihm das Lesen guter vollständiger Predigten, deren Inhalt er mit seinen Ansichten und Begriffen verschmilzt, und in neuen Formen und Verbindungen als eigene Schöpfung hervorbringt, noch förderlicher erscheinen wird. Aber die „einfältigen Pfarrherren", die von den Materialienlieferanten Alles fix und fertig und zu sofortigem Gebrauch eingerichtet verlangen, werden hier ihre Rechnung nicht finden. Ihnen können die blos-

zu Dispositionsskelette nicht genügen, für die sie sich, bei dem Mangel jeder Andeutung der weitern Ausführung, das nöthige Material nicht zu schaffen vermögen. Zu diesen sich nur einigermassen Das hinzudenken, womit der reiche Geist und die kunstfertige Hand ihrer Vff. ihnen lebendigen Odem einzuhauchen verstand, wird aber oft selbst begabtern Geistlichen schwer fallen.

117.

[575] Predigten in der St. Catharinen-Kirche zu Hamburg gehalten von *Heinr. Wilh. Justus Wolff*, Dr. d. Theol. u. Philos., Hauptpast. zu St. Catharinen und Scholarch. 1. Bd. Hamburg, Kittler. 1841. 448 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Ref. weiss nicht, ob der Vf. dieser Predigten, früher als Prediger in Braunschweig angestellt, bereits seit 1827 Pastor an der auf dem Titel bezeichneten hamburger Kirche, schon seit längerer Zeit seine vollständigen, nur in den letzten Theilen bisweilen epitomirten Amtsvorträge, jeden allemal auf einen Bogen, hat drucken lassen (wie es seit längeren Jahren seine Amtsgenossen Alt und Schmaltz thun), oder ob er vielleicht erst jetzt die Sitte der übrigen hamburger Hauptpastoren, die Entwürfe ihrer Predigten den Kirchenbesuchern zugänglich zu machen, gegen jenen erweiterten modum procedendi verlassen hat. Wie dem sei, Ref. macht hier zuerst seine Bekanntschaft, in ihr die mit einem Manne, der als ein erleuchteter Verkündiger des Evangeliums einem Rambach, Schmaltz u. s. w. würdig zur Seite steht. Denn es ist im Ganzen der Geist einer hellen und verständigen religiösen Weltansicht, der in diesen Predigten mit Kraft und Begeisterung die Religion zur Sache des Herzens und Lebens macht, der Geist also, der jeden evangelischen Geistlichen durchdringen und ihn bei allen seinen Amtshandlungen leiten sollte. Die Themata sind nicht zu weitschichtig, obschon nicht immer präcis genug ausgedrückt; die Dispositionen sind einfach, wenn auch nicht immer durch Verbindung aller Theile zu schöner Einheit logisch richtig. Die Textbenutzung verdient Lob, denn sie erscheint grösstentheils als Das, was sie sein soll, Gewebe, Seele der geistlichen Rede; die Benutzung der Bibel könnte jedoch häufiger sein. Die Diction ist edel und fliessend, verläuft sich aber bisweilen etwas in's Breite. Die Homiletik würde freilich die oft zu weit ausgesponnenen, bisweilen gar doppelten Eingänge, weil sie theilweise auch Ungehöriges anziehen, seltener den Hauptsätzen Angehöriges anticipiren, in Anspruch zu nehmen haben. — Der vorlieg. Band umfasst in 25 Predigten über die vier Evangelien, die kirchliche Zeit von Neujahr bis mit dem 2. S. n. Trin. Zum theilweisen Ueberblick des Sachinhalts wird

die Anabelung einiger Hauptsätze ziemlich sein. Am 1. p. Epiph.: Erinnerungen an hochwichtige Glaubenslehren, beim Blicke auf den Gehorsam, den die Kräfte der Natur den Menschen leisten müssen. — Am S. Inv.: Heilige Lehren für uns aus dem Blicke auf den Seelenkampf Jesu. — Am S. Oculi: Die Zeichen vom Himmel und von der Hölle im sittlichen Leben des Menschen. — Am S. Miseric.: Heiliger Gewinn aus dem Bilde Jesu, als eines guten Hirten. — Am Pfingstf.: Die heiligen Begeisterungen des Menschen. — Am 1. S. n. Trin.: Beleuchtung der Missverständnisse, die aus dem gelesenen evangel. Abschnitte entstanden sind und noch bei manchen Christen gefunden werden. — Am 2. S. n. Trin.: Dass alles grosse, ewig beglückende Gute nur durch bedeutende Aufopferungen erlangt werden kann. 117.

[576] Neue Sammlung christlicher Homilien von *Gfr. Menken*, Dr. der Theol., weil. Pastor Prim. an d. Kirche St. Martini in Bremen. **Bremen, Kaiser. 1841.** IV u. 515 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der nicht ganz richtig gewählte Titel verleitet, in dieser Sammlung etwas Anderes zu vermuthen, als sie enthält. Sie enthält nämlich nicht eine ganz „neue Sammlung" bisher noch ungedruckter Kanzelreden des Verewigten, sondern dem grössten Theile nach eine 2. Auflage „der unter demselben Titel von dem Vf. als Prediger zu Wetzlar schon herausgegebenen Predigten". Nur die in jener Sammlung veröffentlichten Homilien über Stellen aus der Geschichte des Propheten Elias, welche der Vf. später mit den übrigen über denselben Gegenstand gehaltenen in Verbindung wieder abdrucken liess, sind hier ausgelassen und durch eine Anzahl anderer, zum Theil schon früher einzeln gedruckter ersetzt worden. Noch nie gedruckt gewesen sind dagegen nur die 6 Homilien, welche diese Sammlung eröffnen, von denen die vier ersten über Ap. Gesch. Cap. 12, die 5. über 1 Cor. 15, 5. 8., die 6. über 2 Tim. 2, 8—12. gehalten worden sind. Eine in das Einzelne eingehende Kritik dieser Kanzelreden ist um so überflüssiger, da eine Verständigung über sie mit ihrem verewigten Vf. nicht mehr möglich und ihr Inhalt zum grossen Theile schon längst bekannt und besprochen ist. Nur für Leser, welche die frühere Ausgabe nicht beachtet haben dürften, bemerkt daher Ref., dass er nach seinem homiletischen Urtheile diese Homilien allerdings noch bei weitem nicht zu den vorzüglichsten zählt, theils weil sie den Text in zu grosser Zerstückelung und ohne eine Gesammtanschauung seines Inhalts behandeln, theils weil sie durch viele nutzlose Vergleichungen mit andern biblischen Stellen mehr einem trockenen historischen als einem ascetischen Verständnisse der heil. Schrift dienen, welches doch nur

zu Hebenszweck kirchlicher Beredtsamkeit sein kann, theils endlich, weil auch ihre Form mitunter zu vernachlässigt erscheint.
35.

[577] *Predigten auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres und bei besonderen Anlässen von *Jos. Dürr*, ehevorigem Regens im erzbisch. Priesterseminarium zu Freiburg, geistl. Rath und Pfr. in Faltenbach. Gesammelt und geordnet aus dem schriftl. Nachlasse des sel. Verstorbenen und herausgeg. von einem seiner Schüler. 1. Bd. Advent bis Pfingsten. Villingen, Förderer. 1841. 320 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Wenn es sich bei dieser Anzeige um ein Urtheil über Predigten eines noch Lebenden handelte, so würde das Lob, welches in mehr als einer Beziehung auszusprechen ist, doch auch durch näher zu motivirenden Tadel zu beschränken sein. Letzteres aber möge nun blos durch die gedrängte Charakteristik dieser Kanzelarbeiten durchschimmern, die in ihrem Vf. einen freisinnigen, aufgeklärten Mann nachweisen, der zum Frommen seiner Zuhörer vorzugsweise das moralische Element des Christenthums auszubeuten wusste. Dabei kam ihm eine genaue Bekanntschaft mit dem Leben zu statten und sichtlich jener Scharfsinn, den katholische Geistliche gewöhnlich in ihren umfassenden Erfahrungen in Betreff des menschlichen Herzens, zu dessen Prüfung sie vielfache Veranlassung haben, erlangen. Zugleich bewährt er das anerkennenswertheste Talent zur Popularität, das allerdings häufig durch den zu auffallend copirten Umgangston beeinträchtigt wird, zuweilen auch, ausser dem Gebrauch kanzelunfähiger Ausdrücke, dadurch, dass er zur Erläuterung seiner Gedanken nicht selten ausserbiblische, geschichtliche Beispiele angezogen hat, die für sofortigen allgemeines Verständniss nicht geeignet sind. Nicht zu fleissig wird die Bibel angezogen und selbst die evangelischen Perikopen, welche die Grundlagen der einzelnen Vorträge bilden, bleiben oft zu sehr unbenutzt und unberührt. Oft ergibt es der erste Blick, dass die Ideenmassen logisch richtiger abgegrenzt werden konnten; an einer mehr symmetrischen Oekonomie im Vorbringen derselben aber würde es der Vf. wohl nicht haben fehlen lassen, wenn er noch selbst die Herausgabe seiner Predigten geleitet hätte. Denn geübt, wie der Herausgeber sagt, in der Aus- und Aufführung seiner jedesmaligen Stoffe, pflegte er nicht das Ganze jedesmal vollständig dem Papiere anzuvertrauen. Daher kommt es, dass manche Vorträge nur kürzer skizzirt, andere dagegen vollständig ausgearbeitet vorliegen. Darüber, wie sich der Herausg. der Manuscripte angenommen habe, mag man ihn im Vorworte selbst hören; vielleicht hätte er es

im Grossen und Kleinen — warum z. B. die Beibehaltung der die Predigten so oft eröffnenden Anrede: Hochansehnliche Zuhörer! u. dgl. m. — noch durchgreifender sein können, ohne die Originalität des Vfs. zu verwischen. Doch wird er hinsichtlich des Eindrucks, welchen das Ganze macht, für sein Urtheil Zustimmung erwarten dürfen, welches also gefasst ist: „Was dem Geist betrifft, welcher in diesen Predigten weht, so wird man einen freien Geist entdecken, aber nichts weniger, als was man unter Freigeist sich dachte oder denkt; es ist ein kindlich frommer — nicht frömmelnder, ein gläubig kirchlicher, nicht blind nachbetender, ein sittlich strenger — nicht mönchischer Geist, aber eben deshalb erhaben über Menschenscheue und Menschengefälligkeit, ein Geist, möchte ich sagen, worin beide Johannes vermählt sind". — Predigten über Hauptsätze, wie folgende: Warum die Menschen sich oft im Gewissen beruhigen, während sie vor Gott sehr strafbar erscheinen müssen? — Mehr scheinen wollen, als man ist, entwürdigt den Christen. — Die Verpflichtung, auch niedrigstehende Menschen nach dem ihnen eigenthümlichen Werthe zu achten und zu behandeln. — Vom christlichen Festen. — Ueber das rechte Betragen gegen Andersgläubige u. s. w., die zum Theil in der edelsten Freisinnigkeit durchgeführt sind, mögen auf den fruchtbaren Inhalt des Ganzen schliessen lassen und darauf, dass sie auch in die Hände protestantischer Geistlicher zu kommen verdienen. 118.

[578] *Predigten über verschiedene Gegenstände zur Beförderung eines christlichen Sinnes und Wandels der Gläubigen von *A. v. Hoxar*, Curatvicar an d. Liebfrauenkirche zu Münster. Münster, Deiters. 1841. VIII u. 173 S. gr. 8. ($17\frac{1}{2}$ Ngr.)

Hr. v. Hoxar dedicirt diese Predigten seiner frühern Gemeinde zu Duisburg. Er übergibt ihr in ihnen als Erinnerungen an die frühere Verbindung 12 in ihrer Mitte gehaltene geistliche Reden, von denen die letzten vier Gelegenheitspredigten sind. Denn die 9. spricht zu den vor Kurzem Gefirmten die Pflichten der Gefirmten, die 10. u. 11. enthält Anreden an die „Bruderschaft von der Todesangst Jesu", die 12. endlich ist seine Abschiedspredigt von der kathol. Gemeinde zu Duisburg. In einem Anhange endlich werden noch zwei erst in Münster gehaltene Predigten mitgetheilt, von denen die letzte „Von Unterstützung der Missionen" ebenfalls eine Gelegenheitspredigt ist. Der Redner hat in allen diesen Predd. immer das Hauptziel jeder geistlichen Rede „Förderung auf dem Wege des Heils durch praktisches Christenthum" im Auge; mit klarem Verstande, mit warmem Herzen steuert er auf dem nächsten Wege und mit Ergreifung

die nächstliegenden praktischen Momente auf dieses Ziel los. Hier bekümmert er sich nur um seine Heerde, welche er nach dem Grundsatze: „Lasst uns besser werden, gleich wird's besser sein", zu ihrem eigenen Heile hindrängt, nicht aber, wie das von den Rednern der verschiedenen im Kampfe begriffenen christl. Kirchen so oft geschieht, mit Polemik abspeist, welche kein christliches Herz frömmer, heiliger und duldsamer macht. Diese zunächst der christl. Gesinnung des Redners zuzuschreibenden Vorzüge seiner Predigten decken manche Mängel derselben und entschädigen vollkommen dafür. Unter diesen Mängeln nennt Ref. die Art, den Text zu behandeln, oder vielmehr nicht zu behandeln, wodurch der Text ein blosses Motto zur Predigt, die Predigt aber vom Texte beinahe unabhängig und nur eine über ein beliebiges Thema gehaltene geistliche Rede, mit Rücksichtnahme auf allerlei Stellen der Schrift wird. Dahin rechnen wir ferner Mangel an formeller Bestimmtheit und Durchbildung, die, wenn man einen höhern Maassstab anlegt, nirgends fehlen darf und durch andere Vorzüge nie ganz verdeckt wird. Bald sind die Hauptsätze gar nicht bestimmt ausgesprochen, bald wie S. 63 in einer fehlerhaften, die Theilungsglieder schon enthaltenden Form; bald tritt, wie in der 7. Pred. „Von den Kennzeichen eines wahren Christen", in der weitern Darlegung der Disposition das Hauptsätze und Unerschöpfte heraus. Auch möchten wir es in der Ausführung nicht billigen, dass von Thatsachen des A. Test. so oft ein allegorischer, für den Kundigen nicht überzeugender, und für den Unkundigen unverständlicher Gebrauch gemacht wird. Das Aeussere der Sammlung — nach der Vorrede auch die auf 14 Predd. eingeschränkte Mittheilung — ist auf Wohlfeilheit berechnet, von diesem Gesichtspuncte aus aber immer noch gut zu nennen. 35.

[579] Fünf Predigten gehalten von Dr. *Koch*, Pastor auf der Hallig Hooge. Kiel, Bünsow. 1841. 74 S. 8. (n. 15 Ngr.)

Der Name des Vfs. dieser Predigten, der mit ihnen zum ersten Mal auf dem homiletischen Concurrenz-Platze erscheint, erinnerte Ref. an das Wort Geilers von Kaisersberg: „Ein Pfarrherr muss eines Kochs Tugend haben, dass er einerlei Speise auf viel unterschiedliche Art und Weise zubereiten und vortragen könne, damit die Zuhörer es nicht überdrüssig werden." Denn in der Art, wie er in den letzten drei zusammenhängenden Predigten die „evangelischen Gedanken über das heil. Abendmahl" aneinander reihet, hat er sich wirklich von der in obigen Worten empfohlenen Methode etwas angeeignet, und wenn auch die Gedanken selbst etwas schärfer geschieden und richtiger geordnet

sein könnten, so geht er doch gar praktisch und verständlich au Alles ein, was die Hochachtung für die Gedächtnissstiftung de Herrn erhöhen, der Nichtachtung und dem Missbrauche derselbe aber wehren kann. Auch in den beiden anderen Predigten — über die rechte Anwendung unserer Lebenszeit auf Erden; übe die Busse — zeigt sich ein lebendig-frischer Geist, der vielleicl jetzt noch zu sichtlich nach dem Frappanten hascht, um sie Eindrücke zu sichern, und seine Rede fast etwas zu reichlic mit Liederversen — (im Exordio zur 2. Predigt sogar mit eine Legende, deren Abenteuerlichkeit dem gesunden Sinne des Vfs ihre Kanzeltauglichkeit hätte erweisen sollen) — ausputzt. Sons ist seine Diction nicht ohne Kraft, nicht bloss durch die rte Bi belstellen, die er fleissig anführt, sondern dadurch, dass er si im fliessenden Zusammenhange auf's reichlichste mit Reminiscen zen an die Bibel durchwebt, dass er glücklich zu preisen ist wenn in seiner Gemeinde die Bekanntschaft mit der heil. Schrif gefunden wird, welche dieses Verfahren voraussetzt. Gewiss wir der Vf. dieser Predigten, wenn es bei ihm erst etwas ausgegäh hat — aber von welchem jungen Prediger möchte man nicht gern mit Cicero sagen dürfen: volo, unde aliquid amputem! — noch Treffliches leisten. — Der Preis für diese Schrift ist den jetzi gen Verhältnissen im Buchhandel etwas unangemessen; der hoh Ansatz ist von dem Vf. wahrscheinlich mit der schnellern Be schaffung eines Reinertrags zum Besten der hooger Kirche in Verbindung gedacht worden. Wer durch den verstorbenen Bier natzki die Armuth der Bewohner der Halligen, die natürlicl auf die Beschaffenheit der dortigen Kirchengebäude und au die Dotation der an ihnen Angestellten zurückwirkt, kennen ge lernt hat, möge sich aber immerhin geneigt finden lassen, di gute Absicht des Vfs. durch Ankauf seiner Schrift fördern zu helfen. 117.

---

[580] **Geschichte der Hallischen Reformation** mit stete Berücksichtigung der allgemeinen deutschen Reformationsgeschichte Eine Festschrift zur 300jährigen evangel. Jubelfeier der Stad Halle. Von ***K. Chr. Lebr. Franke,*** Licent. u. a. o. Prof d. Theol. an der Univ. Halle-Wittenberg u. Archid. zu U. L. Frauen. **Halle, Schwetschke u. Sohn. 1841. XIV u. 312 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)**

Diese von mühsamem Fleisse und wackerer Gesinnung ihres Vfs. zeugende Schrift verdient mit vollem Rechte als eine inhaltreiche Monographie bezeichnet zu werden, obgleich sie mit dem speciellen Gegenstande, den sie hervorzuheben hat, den Verlauf der Reformation im Allgemeinen verschmilzt, was nicht immer

lt war, wodurch aber besonders das Interesse des gebildeten
gerstandes an ihr nur erhöhet worden ist. Es sei vergönnt,
einigen Wenige zur Kenntlichmachung des Ganges, den die
chenverbesserung in Halle nahm, hierher überzutragen: Halle,
Sitz vieler und reicher Mönchs- und Nonnenklöster, war in
ge seiner Abhängigkeit von den Erzbischöfen von Magdeburg,
r als viele andere Städte des nördlichen Deutschlands ein
telpunct des Katholicismus geworden. In der Periode der
formation stand Halle zunächst unter dem Einflusse des Car-
nals und Erzbisch. Albrecht, eines mächtigen Kirchenfürsten,
sen Charakter man von dem Vf. genauer gewürdigt zu sehen
schen könnte. Denn eben die Widersprüche in demselben
z. B. er fürchtet Hutten, darum schützt er ihn; er duldet
nlich Luthers Lehre und ist öffentlich Luthers Feind und
mels Freund u. s. w. — führen es herbei, dass schon seit
2 in Halle Hinneigung für die Reformation sich kund gibt,
wie es auch nicht an Geistlichen — Nic. Demuth und Geo.
iskler — fehlt, die sich in Luthers Geiste aussprechen.
muth, den der Cardinal zur Verantwortung vor sich nach
haffenburg entboten hatte, ward auf seiner Rückreise von ver-
mmten Reitern im Spessart überfallen und ermordet (25. Aug.
7). Das Blut dieses Märtyrers machte den Boden für das
ne Evangelium in Halle fruchtbar und vergebens bot der Car-
nal ein Decennium hindurch (1531 — 41) Alles auf, die Ver-
itung der Lutherischen Lehre zu hintertreiben. Er vermochte
hts gegen die Festigkeit der Lutherischgesinnten. Als endlich
rd. Albrecht zur Bezahlung seiner grossen Schulden Geld
uchte und in den erzstiftischen Ländern eine bedeutende Steuer
fgebracht werden sollte, erklärte sich die Bürgerschaft zu Halle
r Ostern 1541 durch einen Ausschuss aus ihrer Mitte gegen
n kathol. Rath dazu willig, wenn man ihr das Wort Gottes
ei gäbe und einen guten evangel. Prediger und Schulmeister
kommen liesse. Der Magistrat gab nach und am 15. Apr.
41 hielt Justus Jonas seine erste Predigt in der Marienkirche,
hilte auch das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalt zum
sten Mal aus. Von da ab nahm die Reformation ungestörten
rtgang; Justus Jonas verfasste die neue Kirchenordnung so
ie einen Katechismus für Halle. Ungestörte Religionsübung
d Aufhebung der Klöster ward jedoch erst von Albrechts Nach-
lger, Johann Albrecht im J. 1546 zugestanden. Der schmal-
aldische Krieg brachte über Halle Drangsale vielfacher Art;
r evangelische Gottesdienst ward oft gestört, J. Jonas musste
ald hier, bald dort eine Zuflucht suchen und im J. 1548 führte
gar der Erzbisch. Joh. Albrecht den kathol. Gottesdienst in
hrern Kirchen wieder ein, verhinderte den Superintendent J.
nas sein Predigtamt zu verwalten und drückte die Stadt bis zu

seinem Tode (17. Mai 1550). Erst unter seinem Nachfolge Sigismund, ward durch Aufhebung der Klöster und Regulirun des Kirchen- und Schulwesens die Einführung der Reformati in Halle vollendet. — In den der Geschichtserzählung angehängte Anmerkungen findet man anziehende Mittheilungen über die Klöste Kapellen, Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten des alten k tholischen Halle, Biographisches über J. Jonas u. A., zum Th aus bisher ungedruckten Quellen, so dass auch der eigentlich Gelehrte dieser Schrift seine Aufmerksamkeit nicht ohne man nichfaltigen Gewinn zuwenden wird.

[581] Die Reformation der christlichen Kirche in Wi mar. Ein Beitrag zur Landes-Kirchengeschichte als Einladung und Denkschrift bei Gelegenheit der 300jähr. Jubelfeier der A 29. Sept. 1541 im ehemal. hiesigen Franziskaner-Kloster g stifteten Grossen Stadtschule herausgeg. von M. *C. F. Crai* Rect. u. Grossherzogl. Professor. Wismar. (Schmidt u. Cossel.) 1841. VIII u. 92 S. 4. (n. 22½ Ngr.)

Ein schätzbarer Beitrag zur Specialgeschichte der Reform tion, der nicht nur dem nächsten Zwecke der Belehrung der B wohner Wismars wohl entspricht, sondern auch für den Geschich forscher ein werthvoller Beitrag zur genauern Kunde jener gross Geisterbewegung bleibt, da der Vf. aus bisher unbenutzten Que len manches Wichtige beibringt. Von der ersten Grundlage a evangel. Kirche in Wismar bis zur weitern Ausbildung und B festigung der kirchl. Verhältnisse daselbst wird der geschichtlich Faden zusammenhängend und übersichtlich fortgesponnen, wenig auch der Vf. auf das Verdienst schöner Composition u Darstellung Anspruch zu machen hat, da er neben der populär Verständigung durch Einzelnes auch die Gelehrten vom Fach zu berücksichtigen suchte, und da die nach und nach gewonnen Ausbeute aus Archiven eine unverhältnissmässige Ausstattung d einzelnen Abschnitte nach sich zog. Auch in Wismar ward wie anderwärts, durch Mönche — Russ, Never, Möllens, Timm u. A. — besonders von 1524 an die Bahn eines bessern kirch lichen Lebens gebrochen. Never besonders erscheint, auch dur seinen sittlichen Charakter, höchst ehrwürdig, und es gereic dem Rathe zu Wismar zur grössten Ehre, dass er Never selb bei seinen, mit der rein-lutherischen Lehre nicht stimmenden A sichten (namentlich in der Lehre von den Sacramenten) tolerirt Eben so weise zeigte sich der Rath in der Art, die besser kirchlichen Verhältnisse zu consolidiren, da er sich die Anstellun von unmittelbaren Schülern der Univ. Wittenberg angelegen se liess. Freder und Wigand sind hier vorzugsweise die Männe deren Eifer und Thätigkeit der Vf. hervorzuheben fand. V

, so wie von den bereits genannten Männern werden zwar , aber ziemlich genaue biographische Nachrichten gegeben. tlich wird über Wigand vieles Erhebliche beigebracht, das ser richtigern, parteilosern Beartheilung desselben dienen und seinen Charakter in einem vortheilhaften Lichte zeigt. Vf. lag es nach seiner Stellung und dem ursprünglichen ls seiner Schrift nahe, hervorzuheben, dass Wigand sich Schule mit solchem Eifer annahm und zu ihrem Flore der- it beitrug, dass es damals sprüchwörtlich hiess: abi Visma- a disce *φρονεῖν*. Interessant ist auch die S. 78 f. gege- Schilderung des Antheils Wigands an den sogen. Centur. deb., einer literarischen Unternehmung, die an Grossartigkeit ser der Jetztwelt nicht nachsteht.

602] **Der Prediger Pancratius.** Ein Beitrag zur Re- mationsgeschichte Danzigs von Dr. *Thd. Hirsch*, Prof. am m. zu Danzig. Danzig, Homann. 1842. IV u. 50 S. 8. (10 Ngr.)

Der Vf. dieser Monographie hat sich das Verdienst erwor- , die vielfach, ja bis auf den Namen selbst verdunkelte und llte Geschichte des Mannes aufzuhellen, durch dessen zwar friedliche, aber doch erfolgreiche Wirksamkeit die Einfüh- der Reformation in Danzig gelang. Diess war der Domi- er Pancratius Klemme — nicht Klein, — in der Regel nur seinem Klosternamen Pancratius genannt. Geb. zu Hirsch- in Schlesien scheint er auf einer süddeutschen Univ. für damals neuangeregten classischen und theolog. Studien mit r erfüllt worden zu sein; mit grosser Aufmerksamkeit mag ch die von Wittenberg ausgehenden Bewegungen verfolgt n. Wann er nach Danzig gekommen sei, lässt sich nicht mmen; an den durch Luthers Lehre auch in Danzig herbei- ührten religiösen und politischen Bewegungen, die im J. 1525 ine offene Volksempörung ausbrachen, kann er keinen her- rechenden Antheil gehabt haben. Noch während jenes Auf- des aber kam er als Prediger an die Johanniskirche und von er Zeit an begann er, zwar in streng conservativer Haltung ohne im äussern Cultus etwas zu ändern, die Lehren des en Evangeliums zu verbreiten. Im J. 1529, wo eine furcht- Seuche, der sogen. englische Schweiss, in Danzig wüthete, P. an die Hauptkirche berufen, und angeregt durch das Un- k der Gegenwart erklärte er sich kühner und freimüthiger er die Menschensatzungen der bestehenden Kirche, ohne durch äussere Handlung sich von der alten Kirche zu trennen. ch ward er vielfach angefeindet. Der Bischof von Leslau ng auf seine Vertreibung; aber der Rath nahm sich des Pan-

cratius nachdrücklichst an. Er gewährte ihm durch Unabhängigkeit von seinen geistlichen Oberen eine festere Stellung und dadurch die Möglichkeit, seine Uebereinstimmung mit Luthern offen kundiger auszusprechen. Jetzt ward P. als gefährlicher Ketzer ausgeschrieen und denuncirt. Aber günstige Verhältnisse kamen dem P. bei seinen reformatorischen Bemühungen zu statten. Im J. 1539 reisete er nach Wittenberg, um sich wegen weiterer Schritte mit Luther selbst zu besprechen, und durch rastlosen Eifer legte er einen so festen Grund des biblischen Glaubens in die Gemüther seiner Zuhörer, dass auch ein nochmaliger Angriff seiner Feinde nur die Liebe, mit der das Volk an ihm hing, recht offenbarte und ihm von Seiten des Bischofs das Zugeständniss erwirkte, sein Predigtamt in völlig unabhängiger Stellung zu verwalten. Gegen das Ende seines Lebens ward er von Gewissenszweifeln geängstigt, und er sagt unter Anderm in einer Eingabe an den Rath vom 17. Juni 1545: — „zum dritten prickelt mich mein gewissen, das ich nicht so clar mag ausreden vnd straffen den missbrauch gots worts und seiner sacramenten vnd des falschen gots dynsts u. s. w.“ Auch nahm sein Brustübel immer mehr überhand — er war „sehr dampfig und jammerte sehr nach Luft“ — und starb am 21. Sept. 1546. — Gewiss verdient dieser Mann, der sich mit tiefem Schmerz in die Beschränkungen fügte, welche die äussern Umstände ihm auferlegten, gleichwohl innerhalb seiner engen Grenzen den Samen des reinen Evangeliums sorgsam ausstreute und muthig gegen jede Beschädigung schützte, den ehrenvollen Beinamen des Reformators Danzigs, den ihm unser Vf. beilegt, und Letzterer darf sich für die vollständigere Zusammenfassung und den annehmlichen Vortrag der über Pancratius vorhandenen Nachrichten den Dank vieler Freunde der Reformationsgeschichte versprechen.

117.

Jurisprudenz.

[583] *ANEKΔOTON.* **Lib. XVIII. Tit. I. Basilicorum cum scholiis antiquis.** Specimen codicis palimpsesti constantinopolitani bibliothecae S. Sepulcri, qui solus Lib. XV —XVIII. Basilicorum integros cum scholiis continet. Edidit prolegomenis, versione latina et adnotationibus illustravit ***Car. Ed. Zachariae,*** J. U. Dr. Collegii ICtorum Heidelberg. Assocet. Heidelbergae, Reichard. 1842. X u. 28 S. gr. 4 (15 Ngr.)

Es war schon aus der „Reise in den Orient“ des gelehrten Vfs. bekannt, dass er in Konstantinopel einen rescribirten Codex

mit Büchern der Basiliken gefunden habe. Durch Verwendung erhielt er denselben mit Zustimmung des Patriarchen Dometrius im J. 1839 nach Heidelberg geschickt, ein Fall der ausserordentlichsten Liberalität, der ganz besonders gerühmt und öffentlich gepriesen zu werden verdient. Hr. Prof. Zachariä hat nun den Codex entziffert und gibt eine Probe seiner Thätigkeit in vorliegendem Programme. Auf den ersten X Blättern steht die Beschreibung der Handschrift, wobei ein für die Geschichte derselben sehr erhebliches Document mitgetheilt, und sehr richtig auf die Wichtigkeit und die Vorzüge der Scholien vor den Basiliken selbst aufmerksam gemacht wird. Hierauf folgt die Darstellung des Verfahrens bei der Entzifferung der Schrift und der Behandlung des Gewonnenen zum Behuf der Herausgabe, bei welcher Gelegenheit auch auf einige Fehler der bisherigen Ausgaben der Basiliken aufmerksam gemacht wird. Auf diese Einleitung folgt S. 1—10 der in Gestalt eines Facsimile eingerichtete Abdruck des 1. Titels des 18. Buches der Handschrift, mit genauer Angabe der Lücken, der Zeilen, Folien und Seiten des Textes sowohl als der Scholien, ganz so, wie es in der Handschrift selbst steht. S. 11—28 enthält die lateinische Uebersetzung. Die dazu gegebenen Noten sind zwiefacher Art; die mit arabischen Ziffern betreffen den Text der Basiliken, die mit Buchstaben die Scholien; sie sind meist kritischen Inhalts und erklären den handschriftlichen Zustand des Titels. Historische Bemerkungen, besonders über die Scholien, sind in reicher Zahl eingestreut. Wäre der Herausg. nicht längst als ein um das griechische Recht hochverdienter Gelehrter bekannt, so würde er schon durch dieses Programm sich einen bedeutenden Namen erworben haben. Denn nicht allein dadurch, dass es grösstentheils ein Ineditum enthält, ist es von Wichtigkeit, sondern ausgezeichnet auch durch die Genauigkeit und Gelehrsamkeit, mit welcher es der Herausgeber commentirt hat. Von der Bekanntmachung des Inhalts der ganzen Handschrift darf man in der That nicht Geringes erwarten, und wir wünschen, dass Hr. Prof. Z. die schwere Arbeit bald und glücklich beendigen möge. 38.

[584] Handbuch des gemeinen und Preussischen Kirchenrechts der Katholiken und Evangelischen von Dr. *Ludw. Gitzler*. Breslau, Richter. 1841. XXIV u. 532 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

Auch dieses Buch ist durch die Bewegungen hervorgerufen worden, in denen der bisherige Rechtsstand der katholischen wie der evangelischen Kirche in Frage gestellt worden ist. „Die Vorgänge in der Kirche, so sagt der Vf. S. XIII der Vorrede, lassen es nicht mehr zu, dass man sich mit einer blos dogma-

tischen oder historischen Darstellung begnügt, vielmehr muss sich mit der historischen Methode auch wesentlich die philosophische vereinigen, und beide müssen die Dogmatik unterstützen, da es ja auch Aufgabe der Wissenschaft ist, die verschiedenen Gegensätze und Widersprüche im Leben zu vereinigen." Wir sehen, er hat das Bewusstsein, es müsse die Lösung jener grossen, das kirchliche Leben bewegenden Streitfragen in anderer Weise, als bisher geschehen, versucht werden. Auf der andern Seite ist er fern von der auch in diesem Gebiete nicht unerhörten Anmaassung, welche Das, wornach redlicher Ernst Jahre hindurch gestrebt hat, mit Einem Schlage erreichen zu können sich brüstet; eine wahrhaft ehrende Bescheidenheit prägt sich auf jeder Seite seines Buches aus, ja er erklärt selbst, dass das Misstrauen gegen seine eigene Kraft ihm die Berechtigung seiner Arbeit oft zweifelhaft gemacht habe. So aufrichtig nun wir diese Gesinnung ehren, so sehr müssen wir doch sogleich das Recht für uns in Anspruch nehmen, unser Urtheil lediglich nach objectiven Gründen zu bestimmen, da bekanntlich es nicht die Wissenschaft ist, in welcher der Wille anstatt der That Geltung verlangen darf. — Es ist zuvörderst die grade für das Kirchenrecht so wichtige Anordnung des Stoffes, der wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. In diesem Bezuge ist der Vf. so verfahren, dass er zuvörderst in einer allgemeinen Einleitung den Begriff des Kirchenrechts und dessen Stellung im Rechtsgebiete überhaupt, so wie die verschiedenen Eintheilungen erörtert, dann von den Quellen, endlich von der Geschichte desselben, wiewohl unter Beschränkung auf das canonische Recht, handelt. Hierauf folgt im 1. Bande unter der Ueberschrift „Oeffentliches Kirchenrecht" in zwei Abschnitten eine Darstellung theils der äussern Beziehungen der Kirche, also zu dem Staate und den andern Kirchen, theils der innern Verhältnisse, welche letztere in drei Capiteln die Lehre von dem Subject der Kirchengewalt und von dem Object und den Verhältnissen derselben dergestalt begreift, dass in dem 2. Cap. von dem Ordo und der Ordination sammt deren Wirkungen, im dritten von der gesetzgebenden, administrativen und vollziehenden Gewalt gesprochen wird. Beide geben zuvörderst eine dogmatische Darstellung, der sich dann erst die historische Entwickelung anschliesst. Das zweite Buch umfasst das Privatkirchenrecht, und erläutert nach der römischen Institutionenordnung 1) im Personenrecht die Lehren von dem Papst, den Cardinälen, Nuncien und Vicarien, Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen sammt Gehülfen, Pfarrern, weltlichen Kirchendienern, Domcapiteln und Stiftern, Klöstern und Orden, Universitäten, Schulen und frommen Anstalten, für die evangelische Kirche von den Pfarrern, Superintendenten, Consistorien und kirchlichen Instituten; 2) im Sachenrechte die Lehre von dem Kirchenvermö-

gen und den Pfründen; 3) im Obligationenrecht endlich die Lehre von den kirchlichen Handlungen u. Verhältnissen, d. i. den kirchlichen Aemtern. Wir sehen bei der Präfung dieser Anordnung ab von der Frage, in wiefern es räthlich gewesen sei, die dogmatische Darstellung der historischen vorausgehen zu lassen, anstatt für jene in dieser zuvörderst die nöthige Unterlage zu schaffen; auch lassen wir unberührt, dass das Verständniss der Lehre von den Rechtsquellen die Darstellung der Verfassungsgeschichte voraussetzt; endlich mögen wir nicht erst jene wunderliche aller Logik entbehrende Methode rügen, die die Lehre von der Ordination und den geistlichen Standesrechten und Pflichten unter die Rubrik „Object der Kirchengewalt" stellen zu dürfen vermeint. Wohl aber müssen wir die Berechtigung des ganzen von dem Vf. zum Grunde gelegten Princips verneinen, so sehr auch der Vf. dasselbe (S. 11) vertheidigen zu können geglaubt hat. Schon vor längerer Zeit hat Jacobson in den „Versuchen" gerade diesem Puncte, der Eintheilung des Kirchenrechts in öffentliches und Privatrecht, eine treffliche Untersuchung gewidmet. Doch hat er sicher nicht vermuthet, es werde nach ihm ein Kirchenrechtsschriftsteller auftreten, der die Rechtsverhältnisse des Papstes und der andern Organe der Kirchengewalt als jus quod ad personas pertinet, unter den privatrechtlichen Gesichtspunct stellt. Und weiter, wie ist es möglich, die rechtlichen Bezüge der Kirchenämter unter der nichtssagenden Rubrik „Verhältnisse" in das Obligationenrecht zu bringen, wenn man nicht ihre Bedeutung, aber auch die des letztern völlig ignorirt; wie ferner kann es geschehen, dass die Sacramente, als die Mittelpuncte des kirchlichen Lebens, hier eine ihrem Begriffe angemessene Stelle finden? Sicher wird Niemand dem Vf. beistimmen, wenn derselbe zur Rechtfertigung dieser seiner Anordnung erklärt: „Rechte und Verpflichtungen entstehen durch Uebernahme eines Amtes zwischen den Kirchenbeamten und der Kirche oder einer Kirchengemeinde, und zwar in der Regel in der Art, dass gegen jedes einzelne Mitglied derselben eine gleiche Forderung besteht (correalis obligatio in solidum passiva); jedoch auch im entgegengesetzten Falle stehen sie sich nur als Privatpersonen gegenüber; ferner durch den Empfang der Sacramente, der Ableistung des Eides, durch welche ein Recht auf Wahrhaftigkeit erworben wird, durch den Gottesdienst, der wenigstens als vorläufige Unterhandlung über künftige Rechtsverhältnisse angesehen werden kann. Darauf kommt es ja nicht an, dass die dadurch begründeten Rechte und Pflichten ethischer oder civiler Natur sind. Schon hieraus geht hervor, dass man diese Verhältnisse nicht unter den Gesichtspunct des öffentlichen Rechts bringen kann; und noch weit mehr daraus, dass bei obligatorischen Rechten immer das individuelle Interesse obwaltet, weil sie zu ihrer Existenz

einen besondern Willen fordern, bei Rechten dagegen, welche den öffentlichen Charakter an sich tragen, die Alle insgesammt zugleich treffen, es einer Vereinigung dafür nicht bedarf.“ Wir haben es uns nicht versagen können, diese Stelle hier wiederzugeben, weil sie deutlich den Standpunct der Ansicht des Vfs. beurkundet, und weil sie zugleich unser Urtheil über die Ausführung selbst zu bewähren im Stande ist. Wir verkennen nicht, der Vf. hat mit redlichem Eifer und beseelt von durchaus wohlwollender Gesinnung gearbeitet; aber wir beklagen den so oft hervortretenden Mangel an der Klarheit, an der Selbständigkeit und Schärfe des Urtheils, welche der wissenschaftliche Standpunct fordert. Diess betrifft zuvörderst die Geschichte der Rechtsquellen, welche der Vf. nach dem Ballerini, nach v. Drey, Eichhorn, Theiner, Richter, Jacobson u. A. vorträgt. Zuweilen freilich begegnen wir auch eigenthümlichen Ansichten, aber gerade diese haben keinen grossen Anspruch auf die Beistimmung der Kundigen. Wenn z. B. der Vf. aus der Uebereinstimmung des can. Apost. 40 mit c. 34 C. de epp. et cler. (Leo et Anthem. 469) die Hypothese ableitet, dass auch die ersten 50 apostolischen Canones erst nach dem letztern Jahre zusammengestellt worden seien, so kann ihm entgegnet werden, dass jener can. 40 nur eine Wiederholung eines bekannten Schlusses der Synode v. Antiochien ist. Nach §. 41 unterliegt es keinem Zweifel, dass die falschen Decretalen von Riculph von Mainz umfasst sind, eine Behauptung, die auf ganz nichtige Argumente gestützt ist. Wenn ferner im §. 56 gesagt wird, dass Gregor XIII. die ausserhalb des Corp. jur. circulirenden Decretalen habe sammeln lassen, und dass diese Arbeit unter Clemens VIII. durch Petrus Matthäus zu Stande gekommen sei, so ist dieses zwar neu, aber deshalb doch nicht minder unrichtig. Dasselbe Urtheil müssen wir leider auch über die Ausführung des Systems aussprechen, in der die gerügten Mängel sich um so höher steigern, je grösser hier die Anforderungen sind, welche durch die Sache selbst an den Bearbeiter gestellt werden. Hier vor Allem vermissen wir ein klares Erfassen der das Recht der beiden Kirchen beherrschenden Ideen, und nur zu oft wird uns anstatt einer consequenten Entwickelung ein Aggregat unklarer Sätze geboten, denen der Vf. vergeblich durch den Gebrauch von Ausdrücken der modernen philosophischen Sprachweise und hochtrabenden Gemeinplätzen einen philosophischen Anstrich zu geben bemüht gewesen ist. Zum Beleg verweisen wir auf die Darstellung der Lehre von der Verfassung der katholischen Kirche, in der wir vergebens nach dem durch alle Verfassungsgestaltungen der letztern hindurchgehenden Principe suchen. Ist dieses schon hier der Fall, so nimmt es uns nicht Wunder, — der Vf. gehört, wenn wir nicht irren, der katholischen Kirche an — wenn uns auch in

der Behandlung des evangel. Kirchenrechts dieselbe Erscheinung entgegentritt. Hier hat sich der Vf. durchgängig an Stahl und Guericke angeschlossen, ohne die gerade diesen Schriftstellern gegenüber so wesentlich nöthige Prüfung und leider oft auch ohne rechtes Verständniss. Namentlich ist ihm der Charakter der reformirten Kirchenverfassung, — von der er freilich sogleich sagt, dass sie in einem Handbuche des Kirchenrechts nicht füglich „durchgenommen" werden könne — gänzlich verschlossen geblieben. Diese Kirche, sagt er, habe streng genommen gar nicht den Begriff der sichtbaren Kirche, vielmehr gelte ihr die Kirche eben nur als das geistige Band Derer, die den rechten Christusglauben haben. Die Predigt und die Sacramente seien ihr lediglich Mittel der Erbauung und es fehle ihren Sacramenten die eigenthümliche sacramentalische Kraft, weshalb das Lehramt rein zeitlicher Natur, die Kirche auch nur um der menschlichen Schwachheit da sei. So bleibe denn für die Wirksamkeit der Kirche nur die Ausübung der Religion in dem Sinne, wie ihn die Hegelianer kennen, und es sei erklärlich, wenn die Staatsgewalt mit der Kirchengewalt zusammenfalle, und Staat u. Kirche Eins seien. In der That wird die reformirte Kirche diese Offenbarungen nicht sehr dankbar acceptiren. Ins Einzelne weiter einzugehen, müssen wir uns versagen, insbesondere mögen wir nicht die §§. einer Prüfung unterwerfen, welche die historische Entwickelung der evangelischen Kirche darlegen sollen. Hier sind der Irrthümer so viele (z. B. die Angaben, dass man erst im Convent zu Schmalkalden sich über die Einführung des Amtes der Superintendenten verständigt, und dass Kurfürst Moritz v. Sachsen im J. 1543 das erste Consistorium eingerichtet habe), dass eine Erschöpfung an diesem Orte nicht möglich ist. Dagegen müssen wir noch auf Eins hindeuten, auf den äussersten Mangel an Glätte und Durchsichtigkeit des Stils, wie wir ihn in der letzten Zeit kaum irgendwo noch gefunden haben. Hier hätte dem Vf. Walters Lehrbuch als treffliches Muster dienen können.

88.

[585] **Schlesisches Archiv für die praktische Rechtswissenschaft.** Herausgeg. von *C. F. Koch*, OLGRath und Fürstenthums-Gerichtsdirector. 4. Bd. 1.—3. Hft. Breslau, Aderholz. 1841. X, IV, VIII u. 549 S. 8. (2 Thlr. 5 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXVI. No. 1895.]

Der jetzt alleinige Herausgeber bemerkt in der Vorrede, dass „die dieser mit so grosser und wohlwollender Theilnahme aufgenommenen Zeitschrift aus der Entfernung beider Herausgeber aus Schlesien drohend gewesene Gefahr des Unterganges durch

die Rückkehr des einen von ihnen beseitigt" sei, und in der That finden wir dieselbe Vielseitigkeit und Tüchtigkeit auch in diesen, wie in den frühern Bänden des Archivs wieder. Die Mehrzahl der Aufsätze rührt, wie auch früher, von dem Herausgeber her; theils Rechtsfälle mit Vor- oder Nachbemerkungen, theils auch grössere und selbständige Abhandlungen. Ist auch ein grosser Theil derselben nur auf Schlesische Verhältnisse bezüglich, so geht der Zeitschrift doch darum immer nicht ein allgemeines Interesse für die gesammte preussische Rechtspraxis ab, da auch diese mannichfache Berücksichtigung erfahren hat, ja selbst das gemeine Recht ist hin und wieder zum Gegenstand näherer Erörterung gemacht. Wir gedenken zunächst der vom Herausg. bearbeiteten Nummern. No. 1 und 2 behandeln die Lehre von der Gemeinschaft in Vertragsverhältnissen, No. 3 u. 4 die von der ehel. Gütergemeinschaft, woran sich No. 5—7 reihen, welche die letztere Lehre aus dem Standpuncte des Wenzeslaus'schen und Casparischen Kirchenrechts berühren, wie auch No. 8 sich auf den Umfang der Gültigkeit des letztern bezieht. Nachdem in No. 9 der „Wahn- und Blödsinnigkeitserklärungsprocess" erörtert worden ist, finden wir in 11, 12 und 14 einige Fragen aus dem bäuerlich-gutsherrlichen Verhältnissen besprochen, namentlich in Betreff der Dorfschmiede und Robothgärtner. In die Lehre von der Assignation schlägt No. 15 ein, und so nähern wir uns schon dem vom Herausg. auch besonders ausführlich behandelten Gebiete der Forderungsrechte, dem eine weitere Auseinandersetzung über die negotiorum gestio u. versio in rem (No. 17) angehört, die zugleich auf das gemeine Recht vielfache Rücksicht nimmt. In das Gebiet des Baurechts gehört No. 20 (die Schlussabhandlung des 1. Hefts), so wie No. 21 und 22, denen zugleich bemerkenswerthe Andeutungen über frühere und gemeinrechtliche Vorschriften beigegeben sind. Namentlich gilt Letzteres von der Auseinandersetzung über Hammerschlagsrecht (tour d'echelle, echellage) in No. 22, und in noch bedeutenderm Masse von der Abhandlung über nothwendige Servituten (No. 23). Schlesisches Hypothekenwesen ist in No. 24 und 25 besprochen, das Recht der Laudemien in No. 31. Nach einigen Bemerkungen über Verjährung und jura discontinua in No. 33, kommen wir wieder zu einer Erörterung einer wichtigen Frage, über das Mehreren vermachte Legat, nach gemeinem und preussischem Rechte (No. 41), welches den Schluss des 2. Heftes bildet. Im 3. Hefte untersucht der Herausg. den Entstehungsgrund des Vorbehalts des mehreren Kaufgeldes bei einer Erbtheilung und seine Wirkungen (No. 36), so wie eine Frage in Betreff der Erbschaftsschulden (No. 37), sodann die über die Regalität der Jagd in Schlesien (No. 41); er berührt ferner verschiedene, beim Subhastationsprocesse vorkommende Streitfragen (No. 43, 46), und einige aus

der Lehre vom Mandate (No. 45). Endlich sind Anzeige (No. 47), Pachtübergaben (No. 52), Errichtung eines gerichtlichen [Vertrags-] Instrumentes (No. 50) und Eid de ignorantia (No. 48), die Hauptgegenstände der übrigen Aufsätze. — Als eines sehr thätigen Mitarbeiters ist des OLGAssessors Grünig zu Ratibor zu gedenken, von dem im 2. Hefte No. 26—28 und 30 (zumeist Laudemium betreff.), No. 32 (welches ist das Object der Appellabilität und Revisibilität rücksichtl. der Zählgelder?) und 35 (legatum debiti), im 3. Hefte No. 38—40 (Begründung der Observanz, beweiskräftige Aussage, Begriffe des Gewerbes), No. 42 (negotiorum gestio) und 44 L (Verpflichtung der Gutsherrschaften in Beziehung auf Schulhausbau) herrühren. Nächstdem hat OLGRath Hahn in Glogau einen Beitrag über Deichlasten (No. 13), Justizrath Wünsch ebendaselbst einige Aufsätze über Landemialpflichtigkeit (No. 18), Bauholzgerechtigkeit (No. 19) und Begriff und Beweis der Observanz (No. 29), endlich Gerichtsverweser Wild zu Guhrau eine Mittheilung über die Wirkung des schriftlichen Anerkenntnisses eines mündlich abgeschlossenen Vertrages (No. 49) geliefert. Wir wünschen der Zeitschrift auch ferner namhafte Unterstützung. 99.

[586] **Annalen für Rechtspflege und Gesetzgebung in den preussischen Rheinprovinzen.** Sammlung interessanter Entscheidungen der rheinpreussischen Landgerichte in Civil- und Strafsachen, und Abhandlungen über wichtige Rechtssachen. Herausgegeben von einem Vereine rheinischer Rechtsgelehrten. 1. Bd. 1.—4. Heft. Trier, Lintz'sche Buchh. 1841. XVI u. 200, 185 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Neben dem schon bestehenden „Rheinischen Archiv" wird hier eine neue Zeitschrift für Rheinische Jurisprudenz begründet, zu deren Herausgeber sich die Richter, Beamten der Staatsbehörde und Advocaten bei den Landgerichten zu Düsseldorf, Elberfeld, Koblenz und Saarbrücken, so wie die Beamten der Staatsbehörde und die Advocaten beim Landgerichte zu Trier verbunden haben. Es sollen durch sie Entscheidungen der Gerichte und wissenschaftliche Ausarbeitungen, welche zur Feststellung zweifelhafter Rechtsfragen, und überhaupt zur Ausbildung einer übereinstimmenden Jurisprudenz in Civil- und Strafsachen bei den Rheinischen Gerichten geeignet scheinen, zusammengestellt und veröffentlicht werden. Vorzugsweise sollen diese Annalen der landgerichtlichen Jurisprudenz gewidmet sein, während sich der Wirkungskreis des Rheinischen Archivs hauptsächlich nur auf das Verfahren vor dem Appellationsgerichtshofe und auf die Zuständigkeit der Land- und Handelsgerichte bezieht. Die Herausgeber haben in dem ausführlichen Vorworte ihre Tendenz, welche auf

möglichst selbstständige Fortbildung der Rheinischen Gesetzgebung gerichtet ist, näher dargelegt und dabei die Vorzüge derselben einzeln aufzuführen sich angelegen sein lassen; ein Bestreben, das um so höherer Achtung werth ist, je seltener man in Deutschland die Erscheinung findet, dass Volk und Rechtsgelehrte mit gleich starker Anhänglichkeit ihrem Landesrechte zugethan und dasselbe gegen fremdartige Einmischungen zu vertheidigen bereit sind. Wir befürchten nicht, dass die Herausgeber darum dem Werth fremder Institutionen, sowohl an sich wie für andere, als die in Bezug auf die Gesetzgebung in einer ungewöhnlichen Lage sich befindenden Rheinlande, verkennen werden; dagegen wünschten wir, dass in dieser Vorrede — in der mehrere Sätze emphatisch mit „Preussen" beginnen — nicht der Borussomanie so sehr gehuldigt wäre, die zwar in der Tagesliteratur sich mehrfach geltend macht, aber vielleicht am wenigsten in die einleitenden Worte zu einer Zeitschrift gehört, welche gerade eine particuläre Gesetzgebung gegen die Einflüsse des preussischen Rechts zu wahren sich vorgenommen hat. Man kennt Tiraden, wie die von „dem Volke, das berufen ist, Deutschland auf der Bahn des Fortschrittes voranzuleuchten", aber man erwartet sie am wenigsten in einer wissenschaftlichen Zeitschrift; sie sind hier S. VI mit gesperrter Schrift gedruckt. — Der Inhalt des 1. Bandes befriedigt alle günstigen Erwartungen, die man von einem solchen Unternehmen hegen konnte. In der 1. Abth. (jede ist besonders paginirt) sind 32 Mittheilungen über gerichtliche Entscheidungen gegeben; in das Detail derselben können wir hier nicht weiter eingehen. Die Abhandlungen der 2. Abth. sind folgende: über die Personenstandsgesetzgebung der Rheinprovinz, vom Staatsprocurator Perrot, (eine wackere Widerlegung der in der Conv. von 1834 zwischen dem Erzbischof von Cöln und der preuss. Staatsregierung ausgesprochenen Ansicht, dass die Civilehen zu mancherlei Unfug Veranlassung geben, ja zur Entsittlichung des Volkes sehr beitragen). Ist zur Begründung der réintégrande [das französisch-rechtliche interdictum recuperandae possessionis] ebenfalls Ansalbesitz erforderlich? Eine historisch-dogmatische Abhandlung vom LGAssessor Frank. Ueber die Frage: in wiefern der Beweis des in einer Civilsache geleisteten Meineides vor dem Criminalrichter durch Zeugen zulässig sei? vom Staatsprocurator Perrot (bejaht). In wiefern ist ein gerichtlicher Revers gegen die Eintreibung von Communal-Umlagen zulässig? vom LGAssessor Reichensperger II. zu Elberfeld (gegen die Einschränkung der richterlichen Competenz gerichtet). Statutarrecht in der Grafschaft Manderscheid, Blankenheim, Gerolstein, vom Justizrath Sittel (es wird nachgewiesen, dass die von Dr. Maurenbrecher in Bonn in seine Sammlung des Rhein. Landrechts aufgenommene Manderscheid-Blankenheimische Rechtsordnung nie Gesetzeskraft

gehabt habe). Nach welchen Gesetzen sind Feldpolizeiübertretungen zu ahnden? vom Staatsproc. Perrot. Bemerkungen zum Entwurfe einer Verordnung über die Jagdvergehen, mit Rücksicht auf die Jagdpolizeiordnung vom LGAssessor R. Was bedeutet der Ausdruck: possession à titre non précaire, im Art. 23 der CPO.? vom Staatsprocurator Dr. von Seckendorf. Bedürfen die evangelischen Kirchen der Autorisation zur Klage? vom LGAss. Reichensperger II. (bejahend beantwortet, mit besonderer Rücks. auf das Herzogthum Berg). Ist es richtig, dass die Urkunde oder das Urtheil, worauf ein Subhastationsverfahren eingeleitet, bei Strafe der Nichtigkeit im Licitationstermine vorliegen müsse? (gegen ein Urthel des k. Landgerichts zu Coblenz vermeint). — Das Aeussere ist lobenswerth. 99.

[587] Versuch einer Erörterung der Frage: ob das Pfandrecht des Hauswirths an dem Eingebrachten sich auch auf solche Gegenstände erstrecke, welche nicht das Eigenthum des Miethers sind? von Dr. *Henry Glaeser*. Hamburg, Herold'sche Buchh. 1841. 48 S. 8. (10 Ngr.)

Die obengenannte Frage wird nach hamburger Stadtrecht bejahend beantwortet. Der Vf. bemüht sich nämlich, zu zeigen, dass die betreffende Stelle in den hamburger Statuten (Art. 12. Tit. IV. P. II.), worin bestimmt wird, dass Dasjenige, was „vom Hausgeräth oder anderer fahrender Haab" der Miether „ihm zugehörig" in das gemiethete Haus oder Behältniss gebracht habe, dem Hauswirth wegen des Hauszinses und der Schäden stillschweigend verpfändet sein solle, nicht auf die in dominio des Miethers befindlichen Illaten beschränkt werden dürfe. Er glaubt, das Gesetz würde, wenn es dabei an ein Eigenthumsverhältniss gedacht hätte, die Worte „ihm eigenthümlich zugehörig" gebraucht haben, und will eine extensive Erklärung um so mehr zulassen, als auch nach german. Rechte zufolge der Grundsätze über die Gewere das unbeschränkte Pfandrecht des Vermiethers nicht zu bezweifeln sei. 91.

Medicin und Chirurgie.

[588] Medicinische Vierteljahrsschrift. Archiv für physiologische Heilkunde. Herausg. von Dr. *W. Roser* u. Dr. *C. A. Wunderlich*, Privatdoc. zu Tübingen. 1. Jahrg. 1. Heft. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1842. XXX u. 192 S. gr. 8. (Jahrg. n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

In der ausführlichen Einleitung sprechen die beiden Redacteren dieser neu entstandenen Zeitschrift ihre Meinung über die Mängel der heutigen deutschen Medicin und über die Nothwendigkeit einer entschieden wissenschaftlichen Richtung aus, und geben den Standpunct der physiologischen Medicin an, den sie in ihrem Unternehmen mit mehr Consequenz festzuhalten versprechen, als die Redacteren anderer Journale die ihrigen. Was physiologische Medicin sei, darüber hat sich bei allen besseren Aerzten ein übereinstimmendes Bewusstsein gebildet; die Durchführung echt naturwissenschaftlicher Methoden mit ihrer sorgfältigen Berücksichtigung des Factischen und der strengen Disciplin der Erklärungsgründe, oder wie die VF. sagen, die Organisation des überall erwachten Skepticismus in ein System und der Aufbau einer wirklich auf positiven Fundamenten ruhenden Medicin muss ihre Tendenz sein. Ein Journal, welches diese Tendenz unermüdlich zu verfolgen verspricht, muss eine anregende und willkommene Erscheinung sein, selbst wenn die ersten Beiträge, mit denen es auftritt, nicht so gewählt sind, dass sie ein spannendes Interesse erwecken können. Diess scheint uns allerdings der Fall. Das neue Archiv tritt zunächst polemisch auf. In dem 1. Aufsatz dieses Heftes „über die medicinische Journalistik" streitet Dr. Wunderlich, sich für diessmal besonders an Häsers Archiv haltend, gegen die dort namentlich protegirten ontologischen oder besser mythologischen Tendenzen der sogen. naturhistorischen Schule, d. h. gegen die Ansichten von der Einheit, Untheilbarkeit und Wesenhaftigkeit der einzelnen Krankheitsprocesse, und die vielfachen Modificationen der Parasitentheorie. Dieser Aufsatz wird die Beistimmung schon Gleichgesinnter finden, aber Die nicht bekehren, die er bekämpft. In einem 2. Aufsatz kritisirt Dr. Griesinger das System von Ringseis und ebenfalls die Theoreme der naturhistorischen Schule; mit wie guten Gründen und wissenschaftlicher Einsicht diess auch geschehen mag, so ist man doch auch dieses von allen Seiten her bearbeiteten Gegenstandes beinahe zu müde, um noch einmal dem Streite mit Interesse folgen zu können. Fragmente zur Lehre von den Verrichtungen des Nervensystems von Dr. B. Stilling, mit besonderer Berücksichtigung der neuen Untersuchungen auf diesem Gebiete bilden den ersten positiv lehrenden Beitrag des Journals. Die einzelnen Nummern desselben sind von sehr verschiedenem Werth. No. 1—6 bieten Nichts als eine, wie uns scheint, unnöthige und von Seiten der Darstellung nicht bevorzugte Erinnerung an die bekanntesten Grundverhältnisse der Nerventhätigkeit. No. 7 u. 8 enthalten dagegen die sehr klar geschriebene Darstellung einer, wenn sie sich bestätigt, höchst wichtigen Versuchsreihe, deren Resultat ist, dass die vordere graue Substanz des Rückenmarks ausschliesslich der Bewegung, die hintere eben so

der Empfindung diene, so dass nach Wegnahme einzelner Stücke der weissen Stränge diese Theile allein hinreichen, um die Communication sensitiver und motorischer Impulse im Rückenmark zu vermitteln, während die weissen Stränge nur so lange sie in Verbindung mit der grauen Substanz sind, diese Eigenschaften besitzen. Zur Leitung der Eindrücke an die Ursprungsstellen bestimmter Nerven ist nach dem Vf. selbst nicht die Integrität der grauen Substanz nothwendig, sondern eine schmale Brücke reicht hin, wo sie auch gelegen sein mag, so dass der Impuls in seiner Leitung nicht an bestimmte Bahnen, fortlaufende Primitivfasern gebunden wäre, sondern sich allseitig im Rückenmark ausbreitet. Diese Versuche, an Fröschen und warmblütigen Thieren gemacht, sind sehr genau beschrieben und bedürfen nur wiederholter Bestätigung, um durch ihren Inhalt alle bisher üblichen Vorstellungen über Nerventhätigkeit wieder auf lange Zeit zu verwirren. No. 6 handelt vom Zustandekommen des Gefühls der Oertlichkeit, und hebt ein interessantes Problem zwar anregend hervor, aber die vom Vf. gegebene Lösung durch einen Unterschied zwischen Wahrnehmung mit und ohne Bewusstsein lässt nicht die einer physiologischen Medicin nothwendige Klarheit der Abstractionen erkennen. No. 9 über Schmerz, 10 über Reflexgefühl, 11 über die verschied. Arten der Bewegung scheinen uns eben so als ziemlich trübe Reflexionen weit hinter der Darstellung der Versuche zurückzustehen. Ein Aufsatz von Dr. Rosen über eine besondere Art von Fisteln, die durch Cauterisation im Umkreis der Fistelöffnung zu heilen sind, behandelt auf sehr interessante Weise die Zusammenziehung des Narbengewebes als Heilmittel zur Verschliessung der gedachten Oeffnungen. Versuche über Imbibition thierischer Gebilde von Dr. Oesterlen, und einige Miscellen beschliessen diese 1. Lief. einer Zeitschrift, deren Geiste und Tendenz sich die Aufmerksamkeit der deutschen Aerzte zuwenden möge. 67.

[589] ***Marshall Hall*** **von den Krankheiten des Nervensystems.** Aus dem Englischen mit einigen kritischen Bemerkungen von *J. Wallach.* Mit 8 Taf. Abbildd. Leipzig, O. Wigand. 1842. XXXIV u. 441 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[590] **Ueber die Krankheiten und Störungen des Nervensystems in ihren primären Formen** und in ihren nach Alter, Geschlecht, Constitution, ererbte Anlage, Ausschweifungen, allgemeine und organische Krankheiten hervorgerufenen Modificationen von ***Marsh. Hall.*** In's Deutsche übertr. unter Aufsicht des Dr. *Fr. Behrend.* Mit 8 Stahlstichen. Leipzig,

Kollmann. 1842. XVI u. 411 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliothek von Vorlesungen der vorzügl. und berühmt. Lehrer des Auslandes über Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe u. s. w.

Wir haben die Titel, namentlich den weitläuftigen der zweiten Uebersetzung desselben Werkes, deshalb vollständig copirt, weil wir den Leser warnen wollen, sich einzubilden, dass irgend einem der darin enthaltenen Versprechen auf eine auch nur erträgliche Weise Genüge geleistet worden sei. Das vorlieg. Buch M. Halls ist kein Lehrbuch der Nervenkrankheiten; es behandelt, oder vielmehr es erwähnt weder vollständig alles auf dieses Gebiet Bezügliche, noch ist es eine irgend geordnete Anleitung zum Studium der Pathologie und Therapie dieser Krankheiten. Was ist es also? Eine mit allen möglichen Fehlern einer gänzlich indisciplinirten Darstellung, den häufigsten Repetitionen der nämlichen Gedanken, dem Dazwischenfahren ganz fremder Gegenstände, dem plötzlichen unklaren Abbrechen der Auseinandersetzung auf halbem Wege überladene Zusammenstellung der bekannten Reflextheorien des Vfs. mit einigen bald zu dieser bald zu jener Krankheit gehörigen Bemerkungen und Krankheitsgeschichten, ohne eine übersichtliche Ordnung. Trotz aller Tabellen, ohne Vollständigkeit, nach englischer Manier in 1400 Paragraphen abgetheilt, von denen mehr als einer gar keinen Inhalt hat, als die Ausdrücke der Animosität des Vfs., der sich überall beklagt, dass seine Theorie nicht anerkannt werde, und überall betheuert, dass er, und nicht Prochaska oder Legallois ihr Urheber ist. Diese Bemerkungen sollen nicht einen unbedingten Tadel des engl. Originals enthalten, obwohl es auch hier unendlich lästig ist, in diesem Werke nur sehr wenig zu finden, was nicht schon in den frühern Abhandlungen Halls zu finden war, und wieder auf das Erscheinen eines noch grössern Werks vertröstet zu werden, das endlich Dasjenige erschöpfend behandeln soll, was der Vf. hier nur skizziren konnte. Und skizzirt ist in diesem Buche Alles. Aber die deutschen Uebersetzer hätten dem Titel des Buches eine andere Wendung geben sollen. Eben so wenig ist es zu billigen, dass beiden Uebersetzungen die nur den Preis erhöhenden, theils confusen, theils völlig überflüssigen acht Abbildungstafeln des Originals beigegeben sind. Ist es ein Gewinn, dass wir auf der 4. Tafel, in der Uebersetzung No. 589 lithographirt, in der No. 590 in Stahl gestochen die Feder betrachten können, die einem Patienten im Schlunde hinuntergerutscht ist? Es ist die Abbildung einer Feder, die aussieht, wie Federn aussehen. Auch ein Schilfrohr und ein Katheter sind abgebildet aus denselben Ursachen. Ermässigen wir nun die Aus

sprüche, die wir an ein Lehrbuch der Nervenkrankheiten machen würden, so bleiben uns allerdings in M. Halls Arbeit viele anregende und interessante Bemerkungen übrig, obwohl auch hier die Zusammenhangslosigkeit dieser Materialien störend ist. Der Vf. behandelt in den ersten drei Capp. das Cerebralsystem, das Spinal- oder excitomotorische System, und das Gangliensystem. Hinsichtlich seiner Reflextheorie finden wir ihn noch immer auf seinem alten Standpuncte und von den mancherlei Unklarheiten der Vorstellung befangen, von denen er selbst als Urheber der Theorie sich nicht losmachen kann, während die deutsche Physiologie hierüber ein entschieden besseres Bewusstsein hat. Das 2. Cap. behandelt neben den physiolog. Beispielen der excitomotorischen Action einige Beispiele pathologischer Art, z. B. die Stickanfälle beim Steckenbleiben fremder Körper im Schlunde, den Gebrauch des Magen- und Schlundrohres, und, Alles unter den pathologischen Erscheinungen aufgeführt: spasmus cynicus, Niesen, Asthma, Zeugungsact, Tenesmus u. s. w. Das 4. handelt vom Nervensystem im Fötus und im Kindesalter (Apoplexie, Asphyxie, Idiotismus, Spina bifida); das 5. von den Krankheiten der Säuglinge und Kinder (Encephalitis, Hydrocephaloid, Croup, Stottern, Chorea, Blödsinn, Lähmung, Krampf); das 6. von der Pathologie des Nervensystems im Erwachsenen. Dieses Capitel enthält zuerst die bereits bekannten Untersuchungen über die Muskelirritabilität gelähmter Glieder; dann als krankhafte Reflexthätigkeit und retrograde Wirkung des Rückenmarks Hemiplegie, Paraplegie, Tetanus, Hydrophobie u. s. f. und mehrere Bemerkungen über Localisation der Wirkung einzelner Heilmittel, über die Folgen der Erschütterung, über den Einfluss des Willens, der Seelenerregung und der vis nervosa, ein Ausdruck, mit dem M. Hall bekanntlich viel unnöthige Reflexionen verbindet, und über den auch hier wieder mehr gesprochen ist, als gut thut. Das 7. Cap. handelt von den Krankheiten des Erwachsenen, und zwar zuerst von denen des Cerebral-, dann denen des Spinal-Systems. Das 8. endlich fasst unter dem Namen von Nervenkrankheiten entfernteren Ursprungs Intestinalreizung, Erschöpfung von Blutverlust, Chlorose, Arthritis, Erschütterung, Wirkung des Alkohol, Wassersucht und Ischurie zusammen. Drei Umstände entziehen diesen Bemerkungen viel von ihrer Brauchbarkeit. Der erste ist das Uebergewicht, welches für den Vf. die Wichtigkeit seiner Theorie über alle übrigen Verhältnisse hat, so dass Alles, was nicht direct mit ihr zusammenhängt, in den Schatten tritt. Der zweite besteht darin, dass bei jeder behandelten Krankheit der Vf. sich an einen oder wenige concrete Fälle hält, was zwar eine grosse Lebendigkeit der Anschauung bewirkt, aber zugleich einseitig ist, da die meisten dieser Fälle nur wenige beschränkte Seiten des Gegenstandes zeigen, der gelehrt werden sollte. Der

dritte ist die Art, wie namentlich gegen das Ende des Werkes hin der Vf. zwar viele Gegenstände namhaft macht, einige Worte darüber fallen lässt, dann aber unstät abspringt und sie auf sein grösseres Werk aufspart, so dass Ref. eigentlich durchaus nicht absehen kann, warum dieser Mond der zukünftigen Sonne erst vorausgehen musste. 67.

[591] Kritik der Gegensätze in der Medicin, ein Nachtrag zur Aeskulap- u. Paradies-Schlange. Von Dr. *A. Siebert.* Jena, Mauke. 1842. 36 S. gr. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXVIII. No. 904. XXX. No. 1600.]

Die Vertheidigungsschrift, welche Dr. Solbrig für das System des Herrn v. Ringseis gegen Sieberts „Schlange des Aeskulap und des Paradieses" geschrieben, ist früher in diesen Blättern erwähnt worden. Gegen sie und gegen die von Görres erschienene Schrift („über das med. System von Ringseis," Regensb. 1841) ist die gegenwärtige Broschüre gerichtet, die theils die Belege einiger bestrittenen Aeusserungen, theils eine Fortsetzung der Polemik überhaupt enthält, die der Vf. allerdings mit Recht gegen die Tendenzen jener Partei unternommen hat. Görres' Aeusserungen über die Sache sind von keiner Wichtigkeit, Solbrig hat ebenfalls weniger gesucht, die Lehrsätze Ringseis' zu vertheidigen, als die persönlichen Beschuldigungen abzuwehren, die dessen Gesinnung im Allgemeinen gemacht wurden; auch Hr. S. hat in dieser Broschüre nichts Anderes thun können, als diese persönliche Polemik fortsetzen. Da mithin der ganze Streit über die wissenschaftlichen Principien aufgehört hat, scheint es dem Leser überlassen bleiben zu müssen, sich durch Lesung der Streitschriften selbst ein Urtheil über die hier rege gewordenen Meinungen und Gesinnungen zu bilden. Der Aufsatz selbst ist übrigens wie „die Schlange" zuerst in Häsers Archiv erschienen.

[592] Cura progrediens, oder über eine wesentliche Reform in der praktischen Heilkunde, hinsichtlich der allgemeinen Jaterie von Dr. *Joh. Jac. Günther*, kön. Pr. u. herz. Nass. Med.-Rath u. s. w. als Anhang zu dessen Schrift: „Natur und Kunst in Heilung der Krankheiten." Düsseldorf. (Schreiner.) 1842. 51 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Der erste Paragraph dieser seltsam abgefassten Schrift beginnt mit zwei langen Perioden, deren erste 6 Seiten füllt, während die zweite bis zur Mitte der 7. Seite reicht. Im Anfang der 1. Periode spricht der Vf. von dem Unterschied unserer Erkenntniss, die theils der Metaphysik, theils der Empirie angehöre, am Ende derselben von der Schwierigkeit der Erkenntniss des

Menschen. Am Anfang des zweiten Satzes geht er von Gott aus, behandelt gegen die Mitte der Periode die gesammte Natur, hierauf die Meteorologie und kommt am Schlusse zu der Menstrualkrisis der Frauen, über welche er bis S. 11 lauter einzelne Details mittheilt. „Und es zeigt sich," fährt er auf einmal fort, „die Nervensphäre als der eigentliche Leib unsers Ichs" u. s. w. Nach mehreren sehr unklar ausgedrückten Reflexionen, die der weitern Mittheilung unfähig sind, kommt der Vf. nun zu seiner alten vorher berührten völlig fremden Cura progrediens, die darin besteht, dass man nicht im Anfange sogleich grosse Gaben von Arzneimitteln geben soll, sondern dass man in Betracht des Ganges der Naturheilungen, welche nach und nach aus dem Stadium der Rohheit durch eine lange Kochung in die Krisen übergehen, eben so mit ganz kleinen Dosen beginne, allmählig vorsichtig steige, bis man eine hinreichend grosse Kraft der Arzneiwirkung entfaltet, um die Krankheit zu tilgen. Es folgen ausserdem noch manche Bemerkungen über Grösse der Dosen, und anderweitige Nebenumstände bei den Verordnungen. Die sonderbare und alles Verständniss ausserordentlich hemmende Unbequemlichkeit der Schreibart verhindert uns, über dieses Einzelne weiter zu referiren. Das Buch wimmelt übrigens von Druckfehlern. 68.

[593] **Das Ammenbüchlein**, oder: was hat man zu beobachten, wenn man eine Amme wählen will, oder seine Kinder von einer solchen säugen lassen muss, mit besonderer Berücksichtigung der Betrügereien der Ammen, der Prüfung und Untersuchung derselben, der Lebensordnung, welche sie zu beobachten haben und überhaupt alles dessen, was bei Ammen und den von Ammen gesäugten Kindern zu berücksichtigen ist. Von Dr. *E. D. F. Sander.* Nordhausen, Fürst. 1842. 141 S. 8. (20 Ngr.)

[594] **Die Pflicht des Selbststillens und die Nachtheile der Ernährung Neugeborner durch Ammen.** Aus der Natur und Moral nachgewiesen von Dr. *Carl Sickel.* Mit einem Vorwort von Prof. *J. Ch. G. Jörg*, K. S. Hofrath, Director der Entbindungsschule zu Leipzig u. s. w. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1842. XVI u. 70 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

Papier und Inhalt von No. 593 sind etwas besser, als die der frühern nordhäuser medicinischen Volksschriften, desshalb aber noch lange nicht gut. Ref. kann sich des Verdachts nicht erwehren, als sei diese Brochüre ein Revenant aus früherer Zeit, vielleicht in etwas umgeänderter Form, wenigstens hat Manches

in derselben, z. B. die Fassung der Ueberschriften der Capitel, einen antiken Anstrich. Was ihn in diesem Glauben bestärkt, ist der Umstand, dass von den Methoden, die Ammenmilch zu prüfen, nur die des Oribazes, des Arztes des Kaisers Julianus, angeführt ist, und als Anhang einige Artikel aus Ersch u. Grubers Encyklopädie, der unerschöpflichen Fundgrube aller Compilatoren, gegeben sind, obschon die in denselben behandelten Gegenstände, mehr als genüglich, im Texte selbst besprochen wurden. Der Inhalt ist aus dem Titel ersichtlich. — Dadurch, dass Ref. No. 594 mit dem Fürst'schen Producte zusammengestellt hat, soll durchaus keine Gleichheit des Werthes angedeutet werden. Dieses Schriftchen ist vielmehr in wissenschaftlichem Geiste von einem gebildeten Arzte abgefasst, der die in der Vorrede und in besondern Werken mehrmals ausgesprochenen Grundsätze seines Lehrers, ausführlich u. gewissermaassen potenzirt vorträgt. Ein gewisser Enthusiasmus, ein Eifer in Vertheidigung und Verwerfung gewisser Ansichten und Einrichtungen, für deren Einführung oder Abschaffung längst schon fromme Wünsche ausgesprochen worden sind, endlich eine gewisse Härte im Urtheilen und Absprechen, lassen die Vermuthung zur Gewissheit werden, dass der wegen seiner Grundsätze und Denkweise achtenswerthe Vf. die Dinge in einem andern Lichte betrachtet, als sie dem durch vieljährige Erfahrung geschärften Auge des Praktikers erscheinen. Letzterer wird nie zugeben können, dass, wie Dr. S. S. 32 behauptet, die Fälle nur selten vorkommen, wo eine Wöchnerin (ohne Nachtheil für sich und das Kind) nicht stillen kann, und dass meist das Nichtwollen die Ursache des Verweigerns der Brust ist; er wird ferner allen Ernstes dagegen protestiren, dass ein hauptsächlicher Grund des Ammen-Unwesens darin zu suchen sei, dass die Aerzte vorzögen, sich durch Besorgung der Amme ein reichliches Honorar zu sichern, als die selbststillende Wöchnerin lange Zeit hindurch täglich zu besuchen (S. 35: „man wird leider wenig Aerzte finden, die es sich zur Pflicht machen, junge Wöchnerinnen dazu zu vermögen, dass sie ihren Kindern die Brust reichen u. s. w.“); er wird nicht so fest wie der Vf. davon überzeugt sein, dass das Kind die Grundsätze der Amme, knechtischen Sinn, gemeines Wesen und die niedrigste Sinnlichkeit einsaugen (S. 56); er wird nicht zugeben, dass die Milch von einer Amme, deren Kind einige Wochen älter ist, als das der letztern anvertraute Säugling, den Schaden anrichte, den der Vf. S. 46 von einer solchen Milch erwartet, weil diesem die tägliche Erfahrung widerspricht; er wird nicht für wünschenswerth halten, dass Mutter und Amme zu einer Zeit niedergekommen seien (S. 44), weil letztere als frische Wöchnerin den vielfachen Gefahren des Wochenbetts ausgesetzt sein würde, u. s. w. — Der Vf. gibt zu, dass Ammenmilch immer dem Aufziehen mit

Kuhmilch vorzuziehen sein würde, lässt es aber doch als wünschenswerth erscheinen, das Ammenwesen ganz abzuschaffen, ja gesetzlich zu verbieten, und zwar aus Rücksichten gegen die eigenen Kinder der Ammen, denen das traurige Loos zu Theil wird, Ziehmüttern in die Hände zu fallen, und in denselben häufig zu verkrüppeln oder elend umzukommen. Der Vf. hat hier einen Punct berührt, der volle Beherzigung verdient, aber auch hier ist sein Urtheil, so wahr er das Thun und Treiben der sogenannten Ziehmütter schildert, zum Theil einseitig und hart. Ref. hat in seinem Wirkungskreise lange genug Gelegenheit gehabt, das Letztere zu beobachten und gewiss eben so viel, wo nicht noch mehr, Pflegemütter gefunden, die sich der Aufziehung des Ammenkindes mit Eifer und Liebe annehmen. Freilich ist diess in grossen Städten seltener der Fall. Wie oft übernimmt nicht die eigene Mutter der Amme das Aufziehen des Enkels, und in diesen Fällen sind die vom Vf. geschilderten Nachtheile gewiss seltener zu beobachten. Ausgemacht bleibt es jedoch, dass die beste Pflege die Muttermilch nicht ersetzen kann; aber glaubt denn der Vf., dass mit dem Aufhören des Ammenwesens auch das Unwesen mit den Ziehkindern aufhören würde? Jede arme Dienstmagd, jede Vornehme, die heimlich niedergekommen ist, wird nach wie vor ihr Kind „in die Ziehe" geben, um nur selbst wieder in Brod zu kommen oder ihren Fall zu verbergen, der andern Fälle nicht zu gedenken, wo Umstände und Verhältnisse das eigene Stillen verbieten. Zweckmässiger, als Dr. S.s Vorschlag, erscheint der des würdigen Jörg: alle Männer und Frauen, welche Ammen zum Stillen ihrer eigenen Kinder um Lohn dingen, verantwortlich für eine gute Pflege und Behandlung der Kinder ihrer Ammen zu machen. 71.

[595] **Die Lehre von der Ansteckung,** mit besonderer Beziehung auf die sanitäts-polizeiliche Seite derselben, von **Dr. *Ernst Aug. Ludw. Hübener,*** prakt. Arzte zu Heide in Norderdithmarschen. **Leipzig, Brockhaus. 1842. XVI u. 610 S. gr. 8. (3 Thlr.)**

Es ist höchst erfreulich und wahrhaft nützlich zugleich, wenn Männer, die mit den erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet und mit den nöthigen Hülfsmitteln versehen sind, von Zeit zu Zeit dem schwierigen Geschäfte sich unterziehen, über wichtige Krankheitsformen sowohl, als über interessante Theile der Krankheitslehre, das Vorhandene und vielfach Zerstreute zu sammeln, geordnet zusammenzustellen und mit kritischem Geiste zu besprechen. Herr Dr. Hübener hat diess in Bezug auf die Lehre von der Ansteckung gethan, und da sich bei ihm die genannten Bedingungen in glücklicher Vereinigung verfinden, so verdient

sein Unternehmen gleiches Lob mit der Ausführung. Was er leisten wollte, hat Ref. mit kurzen Worten hinreichend bereits angedeutet, und dabei auch den Gesichtspunct nachgewiesen, von dem aus das Werk betrachtet und beurtheilt werden muss. Man suche nicht nach originellen Ideen, nach kühnen Hypothesen oder nach Entscheidungen schwieriger Streitfragen; was dem Vf. eigenthümlich ist, nimmt nur den geringsten Theil des Buches ein, während der grösste in einer fleissigen Zusammenstellung von Auszügen aus älteren Schriften besteht. — Unter dankbarer Erwähnung der um das Studium der historischen Pathologie verdienten Männer, gedenkt der Vf. in der Einleitung des unverkennbaren Zusammenhangs der grössern Weltseuchen mit der Entwickelung des Erdkörpers und des Menschengeschlechts, stellt die Begriffe von Epidemie und Endemie fest, und beweist den festen Unterschied von Miasma und Contagium. Erstere sind Erzeugnisse aller 3 Reiche der Natur, unter Vermittelung von grosser Wärme und Feuchtigkeit. Sie sind den Contagien nicht geradezu entgegengesetzt, es können sich aus den miasmatischen Krankheiten contagiöse entwickeln, die Contagien aber gehen aus dem Brennpuncte der Natur hervor. Die Miasmen beherrschen den menschlichen Organismus nicht, sie ordnen ihre Wirkung der menschlichen Individualität unter, und nicht von ihr, sondern von der Beschaffenheit des Organismus wird der Erfolg miasmatischer Einwirkungen bestimmt. Das Miasma spielt gegen das Contagium eine untergeordnete Rolle, es stirbt im ersten Zeugungsacte und ist nicht im Stande, sich im organischen Körper zu reproduciren. Werden die Effluvien miasmatischer Krankheiten vor dem Zutritte der atmosphärischen Luft bewahrt, so concentriren sie sich, und werden zum Contagium. Dieses definirt der Vf. als ein krankhaftes Erzeugniss des thierischen Körpers, welches durch mittelbare oder unmittelbare Berührung des thierischen Körpers eines anders dazu disponirten dieselbe Krankheit, die das Erzeugniss hervorbrachte, oder eine höchst ähnliche Form derselben erzeugte, welche zugleich den Samen des Contagiums in sich enthält. Im folgenden Abschnitte theilt der Vf. die verschiedenen Meinungen in Bezug auf die Natur der Contagien mit, bei welcher Gelegenheit er die, welche die Uebertragung des Contagiums mit dem Acte der Zeugung vergleicht, für die annehmbarste, wenn auch nicht durchaus Stich haltende, erklärt. Ebenso geht er die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Eintheilungen der Contagien durch, von denen er nur die in acute und chronische statuirt. Ueber die Disposition zur Aufnahme von Contagien das Bekannte. Hinsichtlich der Uebertragung derselben ist bekanntlich seit Fracastorie eine dreifache Art u. Weise derselben, durch indirecte und directe Berührung und in Folge der Einwirkung per distans angenommen und meistentheils beibehalten worden.

Der Vf. lässt nur die beiden ersten Arten gelten, und leugnet die Uebertragung durch Vermittelung der Luft. Letztere soll nur in Betracht kommen, insofern sie durch Unreinigkeiten verdorben ist, und deshalb im Allgemeinen üble Zufälle erregt. Ref. und mit ihm gewiss viele seiner Leser, werden diese Ansicht nicht theilen, und aus eigener Erfahrung dem Vf. Beispiele genug entgegensetzen, wo die Atmosphäre des Kranken als Träger des Contagiums erschienen ist, ohne deshalb die Meinung vertheidigen zu wollen, als wenn sich contagiöse Krankheiten im strengsten Sinne des Worts durch Luftströmungen in weite Ferne verpflanzen könnten. Durch die vom Vf. statuirte „miasmatische Beimischung" der Contagien wird jedoch obiger Ausspruch sehr modificirt und gemildert, so dass am Ende die Abweichung von der gewöhnlichen Ansicht nicht so bedeutend und schroff erscheint. Ist der S. 234 angeführte Fall einer Ansteckung von Blattern nicht eine Infectio per distans? — Dieser Abschnitt enthält noch eine umständliche Mittheilung von Fällen, wo Pest, gelbes Fieber und Cholera durch Effecten auf Andere übertragen wurden. Desseungeachtet findet sich der Vf. durch die, welche die Cholera betreffen, nicht bewogen, sich für die Contagiosität dieser Krankheit entschieden auszusprechen. — Hinsichtlich der Wege, auf denen das Contagium dem Körper einverleibt wird, schreibt der Vf. dem Blute die Hauptthätigkeit zu, ohne jedoch dem Nervensysteme seinen Antheil daran entziehen zu wollen. Das Aufnehmen des Contagiums ist kein passives, sondern der Menschentrieb reagirt gegen den eingedrungenen Feind. Ueber den Verlauf der einzelnen ansteckenden Krankheiten gedenkt er in einer besondern Schrift sich später zu verbreiten. Ref. übergeht die Einzelnheiten der Capitel über die Sicherung gegen die Einwirkung von Miasmen und Contagien. In Bezug auf die Abwehr der letzteren behandelt der Vf. sehr ausführlich das Historische der Quarantainen, die Meinungen für und wider dieselben, die hierauf bezüglichen gesetzlichen Vorschriften in den einzelnen Staaten, unter genauer Beschreibung der in letzteren bestehenden Einrichtungen und Anstalten (Marseille, Venedig, die Grenz-Cordone in Oesterreich, die Vorkehrungen zur Cholerazeit, die verschiedenen Desinfectionsverfahren, die prophylaktischen Mittel u. s. w.). Den Nutzen des Chlors als eines, die Contagien zerstörenden Mittels, zieht der Vf. stark in Zweifel, wie er auf der andern Seite die Schädlichkeit desselben für erwiesen hält. Luft, Wasser und Feuer sind ihm, wie Hufeland, die sichersten Desinfectionsmittel. Wie in dem ganzen Werke, so ist auch in diesen letzten Abschnitten der Pest, der Cholera und dem gelben Fieber unter den contagiösen Krankheiten die grösste Aufmerksamkeit, nicht selten zum Nachtheile der übrigen Krankheitsformen, gewidmet worden. Ref. kann daher schliesslich den Tadel

nicht unterdrücken, dass nicht nur manche Krankheiten, die uns näher liegen und besonders in sanitäts-polizeilicher Hinsicht von wesentlichem Interesse für uns sind, gar zu kurz behandelt, sondern andere auch ganz mit Stillschweigen übergangen wurden, wie das Letztere z. B. in Bezug auf Krätze, Hundswuth, Rotz, Milzbrand u. s. w. der Fall ist. Mit demselben Rechte, wie die weitläufigen Quarantainen-Reglements und die Aufzählung der österreich. Grenz-Regimenter, konnten wohl die gesundheits-polizeilichen Vorschriften deutscher Staaten in Betreff der Menschenpocken, der Hundswuth, des Milzbrands und der Krätze Aufnahme oder wenigstens Erwähnung finden, ohne dass dadurch dem verdienstlichen Werke der Charakter einer zu grossen Specialität aufgedrückt worden wäre. 73.

[596] **Kritische Beleuchtung der Blasensteinzertrümmerung wie sie heute dasteht,** gestützt auf eine Erfahrung von drei und zwanzig gelungenen Fällen. Von *Vict. Ivanchich,* Dr. d. Med. u. Chir., Mitglied d. med. Facultät, und prakt. Arzte in Wien. Mit 4 zincograph. Tafeln Abbildd. Wien, Fr. Beck's Univ.-Buchh. 1842. XVI u. 287 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Dieses Buch verdient in vieler Hinsicht eine nachdrückliche Empfehlung. Mag man nun über die Operation, welche darin abgehandelt wird, die ungünstigste Meinung gehegt haben und zum Theil noch hegen, so ist es doch jedenfalls bedauerlich, dass sie in Deutschland so wenig Aufnahme, ja die offenbarste Vernachlässigung gefunden hat. Der Vf. ist, so viel uns bekannt, der Erste, welcher in Deutschland eine ausführliche, auf vollständige Erfahrung beruhende, Beleuchtung und Empfehlung der Lithontripsie veröffentlicht hat. Denn seine Absicht, ihr eine grössere Würdigung und Aufnahme zu verschaffen, spricht er nicht nur selbst aus, sondern sie leuchtet aus dem ganzen Buche hervor. Hr. Iv. studirte in Paris die Methode der Lithontripsie und bemühte sich in seinem Vaterlande durch eigene Erfahrungen zu einem Resultate zu gelangen, welches die von Andern gefundenen berichtigen oder auch bereichern könnte. Bis zur Veröffentlichung dieses Resultates durch das vorlieg. Buch hat er 24 Operationen mit dem günstigsten Erfolge unternommen, bis jetzt die grösste Zahl der in Deutschland von einem Wundarzt ausgeführten, und somit war er gewiss befugt und befähigt, ein gültiges Wort in dieser Angelegenheit zu sprechen. Er beginnt mit einer fragmentarischen Geschichte der Operation, des Triumphs der neuen Wundarzneikunst, deren Erfindung bald Civiale, welcher 1824 sie zuerst an Lebenden ausführte, bald Leroy d'Etiolle, der die ersten Instru-

mente dazu angab, zugeschrieben wird. Die Meinungsverschiedenheiten der Heroen dieser Operation, so wie ihre gegenseitige Rivalität mag nicht wenig dazu beigetragen haben, ihr auswärts jene kühle Aufnahme zuzuziehen, deren Ursachen vom Vf. sehr gut geschildert sind. Hierauf folgt eine Abhandlung über den lithontriptischen Instrumenten-Apparat, wo mit Recht nicht alle seit dem Entstehen der Operation versuchte und erfundene, sondern nur die wichtig gewesenen und jetzt noch gebräuchlichen und zweckmässigsten aufgeführt sind. Es sind diess die dreiarmige Zange Civiale's (trois-branches), der Steinbrecher Jacobsons, beide jetzt verlassen, und der Steinbrecher mit Hammer, percuteur, den Heurteloup erfand; die Charrière'sche Verbesserung (percuteur à pignon) zieht der Vf. allen anderen vor. Daran schliesst sich (S. 36) die Beschreibung des Operationstisches, des lit rectangle, welcher sehr empfohlen wird, und ein Capitel über die Wahl der Instrumente; selbst bei sehr grossen und harten Steinen hält der Vf. die Anbohrung vor der Percussion für unnöthig (S. 54), wie er denn überhaupt den trois-branches ganz verwirft und nicht frei von Polemik gegen Civiale bleibt. Die Charrière'sche Modification des percuteur hat er durch ein angebrachtes Scheibchen noch vervollkommnet (S. 70). Der schwierigste Punct ist gewiss, die Indicationen einer solchen Operation festzustellen. Der Vf. spricht darüber S. 72 ff. Zuerst hält er, vom technischen Gesichtspuncte aus betrachtet, die Lithotomie für das generelle, allgemein anwendbare Heilverfahren des Blasensteins, die Lithontripsie für das specielle; die letztere vergleicht er mit der Bruch-Taxis, die erstere mit der Herniotomie, indem jene die mildere, wenn gleich weniger radicale Heilungsart sei. Allein die Unhaltbarkeit dieses Vergleiches leuchtet gewiss ein. Unabweichbar bestimmte Indicationen und Contraindicationen, sagt mit Recht der Vf., lassen sich auf dem Papiere gar nicht aufzeichnen; praktisches Urtheil, Genie und Geschicklichkeit des Chirurgen müssen dabei entscheiden. Doch könne man die Operation ohne Gefahr für den Kranken versuchsweise anwenden, vorausgesetzt, dass man in den gehörigen Grenzen der Besonnenheit dabei bleibe (allerdings eine conditio sine qua non bei jedem ärztlichen Verfahren). Einiges wird indessen als Norm festgesetzt: man solle nämlich die Lithontripsie nicht vor dem 12. Lebensjahre des Kranken unternehmen; das Geschlecht biete keine Abänderung der Anzeige; vom 12. Jahre bis in's Greisenalter nehme die günstige Prognose immer zu, so dass die Operation vor dem Blasensteinschnitte im höchsten Alter entschiedenen Vorzug verdiene. Integrität der äussern Geschlechtstheile sei ihr günstig, ohne dass Abnormitäten derselben sie durchaus unmöglich machen; Krankheiten der Nieren und anderer wichtiger Organe erlauben sie nicht, ebenso Congestionen nach dem Kopf, wegen der seitweisen

tiefen Lage des Oberkörpers bei der Operation; am günstigsten sei es, sie bei kleinen Steinen zu unternehmen. — Wir kommen nun zu der Operation selbst und zwar zuerst zur Vorbereitung dazu (S. 104). Der explorative Catheterismus solle nicht durch die gewöhnlichen Steinsonden oder den trois-branches, sondern durch die Heurteloup'sche Sonde recto-curviligne (mit starker aber kurzer Krümmung) ausgeführt werden; es werde dadurch auch eine annäherungsweise Messung und Schätzung der chemischen Zusammensetzung des Steines möglich. Ein Hauptnutzen des explorativen Catheterismus ist ausserdem, dass er von dem Zustande der Harnorgane, besonders ihrer Empfindlichkeit, Kenntniss verschafft. Bei besonderen Zuständen der Harnröhre räth der Vf. Vorbereitung zur Operation durch Medicamente; auch kleine Gaben von Opium; narkot. Injectionen in die Harnröhre erwiesen sich ihm erfolglos. — Zur Lagerung der Kranken bei der Operation zieht Hr. Iv. den rechtwinkligen Tisch vor; zur Anfüllung der Blase empfiehlt er Injectionen von lauwarmem Wasser, die ihm wenigstens immer genügt haben. Den Hammer hat er nur in einigen Fällen bei der Percussion zu Hülfe nehmen müssen, und zwar bei sehr grossen und harten Steinen zu 100 und mehr Schlägen gebraucht. Mit Recht spricht er sich dahin aus, dass die Sitzung nie zu langdauernd sein solle und dafür lieber kürzere in öfterer Wiederholung (in Zwischenzeit von 2—3 Tagen) gehalten werden. Den gekrümmten Percuteur wandte er auch bei Frauen an, für deren Harnwege eigentlich der gerade trois-branches passender erscheint. S. 149 werden die Folgen der lithontriptischen Sitzung und die Nachbehandlung geschildert, wo der Vf. namentlich bei der Lithocenose verweilt; zum Entfernen von steckenbleibenden Steintrümmern aus der Urethra gibt er ein eignes Instrument an; die weiter nach der Blase zurück eingeklemmten entfernt er mit der Hales'schen Zange; zur blutigen Entleerung derselben hat er nie Veranlassung gehabt und die Lithocénose vésicale in 24 Fällen der Lithontripsie nur einmal vorgenommen (S. 169); dieselbe sei überhaupt im Ganzen selten nöthig. Endlich handelt er noch die definitive Exploration ab. Von den zum Schlusse mitgetheilten 24 Krankengeschichten sind einige von grossem Interesse; so wurde z. B. die 5. Operation unter sehr ungünstigen Verhältnissen, die 10. bei gleichzeitigen Strikturen der Urethra und nach vorausgegangener vergeblicher Lithotomie ausgeführt; nur eine endete tödtlich. Diese Operationsfälle sind noch in tabellarischer Uebersicht zusammengestellt, aus der sich unter Anderm ergibt, dass die mittlere Dauer der ganzen Cur 2—3 Wochen, 8—10 Sitzungen etwa die mittlere Zahl der zu haltenden lithontriptischen Operationen zu sein pflege. Den Kupfertafeln, welche Instrumente und überhaupt das Material der Operation vorstellen, ist eine eigene Beschrei-

lung gewidmet. Die Schreibart des Hrn. Iv. könnte bisweilen etwas concieser sein und die zu oft wiederkehrenden fremden Worte und Phrasen würden wir gern vermissen. Der wissenschaftlichen Bedeutung des Buches kann aber dadurch kein Eintrag geschehen. 8.

[597] Wohlgemeinte Rathschläge für diejenigen, die an Schwerhörigkeit leiden. Von Dr. *Peel.* Prag, Haase Söhne. 1842. 81 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

Diese kleine Diätetik für Gehörkranke wird durch eine kurze Angabe des Werthes des Gehörsinnes eingeleitet und daran eine Beschreibung des äussern und innern Gehörorganes geknüpft; dann folgen einige akustische Notizen. Der Hauptinhalt der Schrift besteht in einer Darstellung der Ursachen der Schwerhörigkeit, welche vollständig genug den Lesern mitgetheilt werden; verhältnissmässig zu lang und weitläufig ist die Beschreibung der Hypochondrie und Hysterie, so wie der Onanie, die der Vf. mit Recht unter die Ursachen der Schwerhörigkeit rechnet. Der Rathschläge selbst sind nicht viele gegeben; theils verweiset er auf zeitige ärztliche Hülfe, theils scheint er mehr prophylaktische Regeln haben geben zu wollen, indem er blose die Ursachen des Leidens berücksichtigt. Und so wird auch der grösste Gegner der populairen medicinischen Literatur bei solcher Zurückhaltung des „guten Rathes"-gegen dieses Büchlein nichts einzuwenden haben, das sich ausserdem durch die Darstellung sowohl als durch nette Ausstattung empfiehlt. 8.

Anatomie und Physiologie.

[598] Allgemeine Anatomie. Lehre von den Mischungs- und Formbestandtheilen des menschlichen Körpers, von *J. Henle.* Mit 5 Tafeln Abbildd. in Stahlstich und 32 in den Text eingedruckten Holzschn. Leipzig, Voss. 1841. XXIV u. 1048 S. gr. 8. (n. 5 Thlr. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: *S. T. v. Sömmerring,* vom Baue des menschlichen Körpers. Neue umgearb. u. vervollständigte Orig.-Ausgabe besorgt von *W. Th. Bischoff, J. Henle, E. Huschke, F. W. Theile, G. Valentin, J. Vogel* und *R. Wagner.* 6. Bd.

Die neue Erfahrungswissenschaft, welche in dem vorliegenden Werke bis jetzt am vollständigsten, umfassendsten und gründlichsten dargestellt ist, gehört nicht zu den Fortschritten des

menschlichen Wissens, die, an Einen Gedanken, an Eine Entdeckung sich anknüpfend, plötzlich ein helles Licht auf bisher unbekannte Gebiete werfen, aber auch, wie der Blitz, oft mehr blenden als erhellen, und die Nacht wieder zurücklassen, die später erst dem wirklichen, immer nur langsam herankommenden Tage weicht. Sie gehört vielmehr zu den Erwerbungen, die, wie ein sich entwickelnder Keim nur allmälig mit immer weiter greifenden Wurzeln sich in sicherm Boden befestigt, dann aber zum starken Stamm emporgewachsen allen Stürmen trotzt und seine Früchte trägt, auch nur langsam errungen wurden, dann aber nicht wieder verloren gehen. Sie wird sich erhalten neben allen anderen Versuchen künftiger Zeiten, die Räthsel zu lösen, die freilich mehr als ewige Aufgaben, als fortwährende Uebung, als nicht zu vertilgender Anreiz für den menschlichen Forschungstrieb, denn als endlich einmal zu erreichendes Ziel der edelsten Bemühungen gegeben scheinen. Sie wird sich erhalten und immer vollkommener ausbilden unter den Händen solcher Bearbeiter, wie unser Vf., solcher, die mit dem heissesten Eifer immer weiter vorzudringen die kühlste Bedächtigkeit bei jeder neuen, wirklichen oder vermeinten Entdeckung, mit der nüchternsten Anschauung die fruchtbarste combinatorische Reflexion, mit der selbständigsten Untersuchung das unbefangenste Eingehen auf fremde Angaben verbinden. Nur aus solcher Verbindung konnte ein so lebensvolles Bild einer Entwickelung hervorgehen, die man früher entweder bloss in abenteuerlichen Constructionen schematisirte, oder aus den wirklich gegebenen, sämmtlich bei der irgendwie weit gediehenen Zerlegung stehen gebliebenen Thatsachen kümmerlich andeutete. — Das vorliegende Buch kündigt sich als allgemeine Anatomie an, als Lehre von den Mischungs- und Formbestandtheilen des menschlichen Körpers. Es ist unnöthig, daran zu erinnern, was wir durch Bichat gewöhnt worden waren unter allgemeiner Anatomie zu verstehen; nur Das mag hier hervorgehoben werden, dass der ungeheure Abstand zwischen Bichat's Belehrungen und denen, die heute, in dem gegenwärtigen Werke uns dargeboten werden, nicht etwa nur in einem extensiv grössern Reichthum an Thatsachen, sondern in den Ausgangspuncten, in der Methode und in den Hülfsmitteln der Forschung liegt, woraus denn natürlich auch ganz andere Ergebnisse hervorgehen mussten; dass Bichat, indem er bei seinen Zerlegungen durch das anatomische Messer und seinen Versuchen mit chemischen Reagentien nicht weiter kam als auf Gewebe, die, obzwar gesondert, doch noch lange nicht als die einfachen Elemente des Baues und Werkzeuge der Thätigkeit des Körpers gelten durften, auch nicht umhin konnte, diesen Geweben Kräfte und Verrichtungen willkürlich zuzuschreiben, die ihnen entweder gar nicht, oder nicht als so oder so bestimmten

Gewebes zukommen; dass er endlich, was die Hauptsache ist, in seinen Geweben das fertige Product, aber nicht die Genesis desselben studirte und darzustellen und sich mithin bei einer Verschiedenheit derselben beruhigen musste, die er doch, wenn er auf die obgleich damals noch unvollkommene Entwickelungsgeschichte des Fötus hinblickte, für eine ursprüngliche nicht anerkennen konnte. Je weiter aber die Entdeckungen in der Entwickelungsgeschichte vorgeschritten, desto weniger konnte Bichat's Lehre von den Geweben fortbestehen; sie würde sich jedoch demohnerachtet noch länger gehalten haben, wenn man mit den Werkzeugen und Hülfsmitteln, deren er sich bediente, fortgearbeitet hätte. Aber man nahm nun das Mikroskop zu Hülfe, das Werkzeug, das schon in seinen rohen Anfängen so viel geleistet hatte, jetzt aber dem neuerwachten Bedürfniss sich immer vollkommener darbot; und nun begann die neue Richtung der Untersuchung, für welche unser Vf. nicht bloss zum Geschichtschreiber geworden ist, sondern in welche er selbstthätig mit eingegriffen — wir würden sagen, in welcher er durch mehrere wichtige Entdeckungen neben andern Forschern sich ausgezeichnet hat, wenn er nicht durch die völlig objective Behandlung des historischen Theils seiner Arbeit eine Anspruchslosigkeit an den Tag legte, die jede, auch die verdienteste Anerkennung von sich abweist und von den Personen immer wieder zu den Gegenständen zurückführt. Wir wollen ihm darin folgen, und nunmehr den allgemeinsten Umriss des Werks vorlegen. Es zerfällt in zwei Hauptabtheilungen. Die erste, von den Mischungsbestandtheilen des menschlichen Körpers, gibt eine gedrängte Uebersicht Dessen, was uns die organische Chemie von der Zusammensetzung des menschlichen (und thierischen) Körpers zu sagen weiss; nicht viel für die Hoffnungen, welche die Chemie in neuerer Zeit hat laut werden lassen, von ihrem Standpuncte und mit ihren Hülfsmitteln biologische Aufschlüsse zu geben, obgleich sie durch Erklärung der (hier natürlich nicht berücksichtigten) organischen Processe im lebenden Körper anfängt, diese Hoffnungen mehr zu erfüllen als seither. In dieser Abtheilung ist unser Vf., obgleich mit der Chemie vertraut, mehr Berichterstatter; in der zweiten, der Lehre von den Formbestandtheilen, die sich schon durch ihren Umfang (von S. 118—1032) als den Hauptgegenstand des Werks ankündigt, ist er auf seinem eigentlichen Gebiete. Nächst der Einleitung, welche einen Ueberblick über die Geschichte der Histologie gibt, dann sich über den Gebrauch des Mikroskops, die dabei vorkommenden Schwierigkeiten, Täuschungen und Erfordernisse verbreitet (eine Erörterung, worin der Vf. unsern E. H. Weber fast gar keinen Vorgänger hatte), werden nun in dem ersten Theile die „Formen und Eigenschaften der thierischen Elementartheile im Allgemeinen" abgehandelt. Hier

erhalten wir zum ersten Male im Zusammenhange und ausführlich die Lehre von der Zelle als dem ersten Formelemente organischer Bildung und der Grundlage für alle weitere Entwickelung organischer Formen. Die Schöpfer dieser nur wenig Jahre alten Lehre, R. Brown und Schleiden (für die Pflanzen), Schwann, Valentin, zu denen unser Vf. selbst durch seine Untersuchungen über die Epithelien gehört, hatten für's Erste genug zu thun mit Aufstellung der begründenden Thatsachen; dann versuchten Schwann und Valentin (in R. Wagner's Lehrbuch der Physiologie Abthl. I. S. 132 fg.) eine zusammenfassende Anordnung dieser Thatsachen, um die Genesis der Gewebe daraus zu erläutern; gleichzeitig erschienen Schwann's so berühmt gewordene „Mikroskopische Untersuchungen", die bei der an die Spitze gestellten Absicht, die Entwickelung und die Lebenserscheinungen des Organismus auf physikalische Gesetze zurückzuführen, eine Theorie der Zellen- und aus diesen den Gewebsbildung brachten, welche aber, eben wegen dieser Absicht, theils über ihren Gegenstand hinausging, theils denselben nicht so unbefangen und nicht so erschöpfend beleuchtete, als es von unserm Vf. geschehen ist. Dieser erste Theil, der Schlüssel zum Verständniss aller nachfolgenden Mittheilungen über die einzelnen Gewebe, enthält die Beschreibung der Elementarzellen (primären Zellen, Kernzellen), ihrer Entstehung, der physikalischen Bedingungen ihrer Bildung, ihrer Vermehrung, weitern Entwickelung und Umbildung ihrer Functionen, der Intercellularsubstanz, und schliesst mit einigen kurzen aber inhaltschweren Bemerkungen über den Organismus, auf welche wir noch zurückkommen. Man sieht, dass schon hier mehrere Grundprobleme der Physiologie, wenn auch nur gelegentlich, zur Sprache kommen müssen, wie Entwickelung, Ernährung, Regeneration der Gewebe überhaupt, die, aus dem bereits vorhandenen Reichthum von Beobachtungen über jene Vorgänge an und mit den Elementarzellen gedeutet, sich unter verhältnissmässig wenige, einfache und durchgreifende Gesetze ordnen. Am ausführlichsten wird die Vermehrung der Zellen (durch exogene Zeugung oder Sprossen, endogene Zeugung oder Zelle in Zelle und durch Theilung, endlich durch den Einfluss der specifischen Gewebe auf das Cytoblastem) und sodann die weitere Entwickelung und Metamorphose der Elementarzellen beschrieben. Dieser letztere Process ist es, durch welchen aus den gleichartigen Anfängen aller Bildung die differenten Gewebe hervorgehen, und irgend eine der hier geschilderten Umwandlungen ist allemal erforderlich für die Ausbildung der Texturen, die nun in dem zweiten Theile nach einander aufgeführt werden. Was ihre Anordnung in diesem zweiten Theile betrifft, so kannte der Vf. sehr wohl die Aufgabe, die Metamorphosen der Elementarzellen zum Eintheilungsgrunde eines ratio-

zellen Systems der Histologie zu benutzen, so, dass Gruppen der Gewebe gebildet würden, je nachdem bei ihrer Entwickelung die Zellen z. B. discret blieben, oder sich an einander reihten, verzweigten, in Fasern spalteten u. s. w., welches eben die Fortschritte der Bildung von der primären Zelle zum fertigen Gewebe sind. Aber eine solche Methode zu befolgen hielt er noch nicht an der Zeit, er zog es vor, die einzelnen Gewebe oder Organe, wie sie anatomisch seit lange unterschieden werden, der Reihe nach in Beziehung auf ihren feinern Bau und ihre Lebenseigenschaften abzuhandeln, und nur gelegentlich auf die Verwandtschaft zwischen den Elementartheilen derselben hinzuweisen. Auch diese Zurückhaltung hat ihre Vortheile. Der Vf. kommt dadurch dem Verständnisse Derer entgegen, die nicht selbstständige Beobachter sind, sondern die Histologie nur aus bisherigen Bearbeitungen kennen und darnach die Gewebe beurtheilen. Solche Leser finden sich in dem zweiten Theile dieses Werks sogleich zurecht, wenn sie auch den ersten zuvörderst überschlagen; aber dieser ist doch in beständige Beziehung gesetzt mit jenem durch die überall auftretende Zelle als das bisher unbeachtete eigentliche Element eines sonst bekannten Gewebes. Die einzelnen hier abgehandelten Gegenstände sind nun folgende: Oberhaut; Nägel; körniges Pigment; Haare; Gewebe der Hornhaut; Gewebe der Krystalllinse, des Glaskörpers und der dazu gehörigen Häute (der Vf. schlägt für diese die Benennung Glashäute vor); Bindegewebe (das frühere Zellgewebe, welcher Ausdruck jetzt nothwendig aufgegeben werden muss); Fettgewebe; elastisches Gewebe; Nahrungssaft (Chylus, Lymphe und Blut wegen ihrer Körperchen) und saftführende (Blut-, Chylus- und Lymph-) Gefässe; Muskelgewebe; Nervengewebe; Knorpelgewebe; Knochengewebe; Zähne; Gehörsteine; Drüsen (Haut- und Schleimdrüsen, Blutgefässdrüsen); Häute. Jeder dieser Abschnitte gibt zuerst die genaue Beschreibung der Structur des betreffenden Gewebes, wie sie als dermalen durch die zuverlässigsten Beobachtungen ermittelt sich herausstellt; sodann die Physiologie desselben, die Schilderung seiner Lebenseigenschaften. Darauf folgt eine Zusammenstellung vergleichender Beobachtungen aus der Thierreihe; endlich die kritische Geschichte der Bearbeitung des abgehandelten Gegenstandes durch die verschiedenen Forscher bis auf die neueste Zeit. Letztere ist nur bei dem Drüsengewebe nicht zusammenhängend im Texte, sondern in einzelnen längeren Anmerkungen zu diesem gegeben. Die Beschreibungen der Structuren sind theils durch die Figuren auf den beigegebenen fünf Tafeln, theils durch in den Text eingedruckte, ihren Gegenstand bald schematisch, bald ikonisch darstellende Holzschnitte erläutert. Ref. enthält sich jeder Bemerkung über die Abschnitte von den Structuren. Hier ist vor allen Dingen zu lernen, zu lernen, was

nicht blos der Vf.'s sondern hundert andere Beobachter gesehen und beschrieben haben; und wenn von diesen selbst nur wenige als entscheidende Auctoritäten gelten, so erscheint bei einer blossen Anzeige des Buchs ein vereinzeltes „gesehen" oder „nicht gesehen", gesetzt es gründete sich auf eigne, wirkliche oder vermeinte Beobachtung, gegenüber einer solchen Fülle von Thatsachen als völlig unnützes Einreden. Wer es mit einem der hier beschriebenen Gegenstände zu thun hat, muss das Werk doch vergleichen; und der Vf. weiss besser als jeder Andere, dass eine nachfolgende Zeit Erweiterungen, Bestätigungen und Berichtigungen der hier niedergelegten Angaben bringen kann. — Mit der Beschreibung der Structuren würde nun die eigentliche Histologie abgeschlossen sein. Unser Vf. ist jedoch ein reicher Mann; den Geweben, die bis in ihre letzten erkennbaren Elemente zerlegt nur vereinzelte physikalische Eigenschaften darbieten, gibt er das einem jeden eigenthümliche Leben wieder in der Physiologie; und dadurch ist das Buch zu einer Hauptquelle der Belehrung für alle Diejenigen geworden, die die Histologie nicht selbst als Naturforscher bearbeiten, sondern von ihr Aufschlüsse über physiologische und pathologische Fragen erwarten. Die physiologischen Erörterungen beschäftigen sich mit der Thätigkeit, Ernährung, Entwickelung (bei welcher natürlich die Lehren des ersten Theils in Anwendung kommen) und Regeneration der verschiedenen Gewebe. Dass diese Partie, je nach den einzelnen Gegenständen, extensiv sehr ungleich ausfallen musste; dass der Vf. eben so wie alle andern Physiologen seine Aufmerksamkeit vorzüglich den wichtigern Geweben, die man sonst als die alleinigen Träger der Lebensthätigkeit anzusehen gewohnt war, zuwandte, versteht sich von selbst; aber man wird nirgends, auch bei dem scheinbar Gleichgültigsten, die Vollständigkeit in Darstellung der vorhandenen Erfahrungen und Beobachtungen vermissen, und dabei manchem Gegenstande eine interessante Seite abgewonnen finden, die er nicht sogleich zu versprechen scheint. Als ein Beispiel aber, welche Umgestaltungen sehr althergebrachte physiologische Ansichten, die zugleich bedeutend in die Pathologie eingreifen, durch genaue histologische Untersuchung erfahren, dient die Lehre von den serösen Häuten und ihren Functionen, die hier beim Bindegewebe abgehandelt sind. Wie der Vf. die Verwirrung, welche über die Organe der Schleimabsonderung (Häute und Drüsen) noch herrscht, zu ordnen gesucht hat, ist schon aus seinen früheren Arbeiten bekannt; hier sind diese erweitert und vervollständigt. Die sehr oft verhandelte Lehre von der Contractilität der Gefässe ist hier mit Beziehung auf die Textur ihrer Häute und auf den Einfluss der Nerven (über letztern vgl. den Vfs. Pathologische Untersuchungen) sorgfältig revidirt. In den Abschnitten über das Blut und das Drüsengewebe erhal-

ten wir neue Gesichtspuncte für die Beurtheilung der Secretionen. Das Höchste ist jedoch in der Physiologie des Nervensystems geleistet; auf einem Felde, wo jetzt die ausgezeichnetsten Kräfte um den Preis ringen, wie viel durch die feinste, eindringlichste Beobachtung zu erforschen sei. Unser Vf. kennt diese Beobachtungen, und er selbst hat das Seinige dazu beigetragen; wer aber, erdrückt von der Masse des hier seit einigen Jahren aufgehäuften oft sehr widersprechenden Materials, verzweifelt, sich in demselben orientiren zu können, und zugleich mehr nach den Beziehungen des Experiments auf die Doctrin sucht, wird sich von diesem Abschnitte vorzugsweise gefesselt fühlen, der ihn von dem Gebiete äusserer Anschauung allmälig in das der innern Beobachtung, an die Grenzen der Psychologie führt und auf die letztere Ansichten eröffnet, die auf eine überraschende Weise mit den Ergebnissen eines ebenso strengen als eigenthümlichen und selbstständigen philosophischen Denkers zusammentreffen. Die angestrengte Aufmerksamkeit, welche diesen Abschnitt bei seiner zwar sehr klaren, aber, wir möchten sagen etwas unruhigen Darstellung ununterbrochen in Anspruch nimmt, die Anregung zum eignen Nachdenken, das häufig auch zum Widerspruch sich erheben mag, bis das Ganze bei wiederholtem Lesen in seinem Zusammenhange, das Einzelne in seiner rechten Bedeutung gefasst ist (wir rechnen dahin z. B. die ganze Exposition über Empfindung und Vorstellung und das Verhältniss der Sinnesnerven zu ihnen) — diese Aufmerksamkeit und dieses Nachdenken wird man reichlich belohnt finden. — Für die Pathologie aber halten wir die Bedeutung des Werks noch unendlich grösser als für die Physiologie. Es handelt sich nicht blos um einzelne Aufklärungen über diesen oder jenen Punct; nicht blos um eine Uebersetzung des gesunden Zustandes in den kranken, wie sie oft gedankenlos vorgenommen und dann als wissenschaftliche „auf Physiologie gegründete“ Pathologie ausgeboten wird; sondern hier ist der Anstoss gegeben, die letztere von Grund aus neu aufzubauen. Seit Paracelsus und Helmont suchte man die Krankheit in Störungen einer Lebenskraft, deren Gesetze und Vermögen niemals sicher ermessen werden konnten und deren Verhältniss zu den auf sie geschehenden Angriffen deshalb stets schwankend blieb; man suchte sie in einzelnen Geweben und Säften, in Nerven oder Blut, die der ursprüngliche Herd aller über den Organismus sich ausbreitenden Störungen sein sollten; man gab endlich die Hoffnung auf, eine Fundamentalerklärung für die Krankheit zu finden, und überliess sich einem blossen Registriren ihrer Erscheinungen. Henle betrachtet die Physiologie der Gewebe als die Grundlage der allgemeinen oder nationellen Pathologie, „welche die Krankheitsprocesse und Symptome als gesetzmässige Reactionen einer mit unveräusserlichen

Kräften begabten organischen Materie gegen abnorme äussere Einwirkungen zu begreifen sucht". Niemand, der den Vf. bereits aus den „Pathologischen Untersuchungen" kennt und das gegenwärtige Werk sorgfältig studirt, wird auf die Vermuthung kommen, dass in den obigen Worten die Wiederholung der Versuche angekündigt werde, entweder physikalisch-chemische Erklärungen oder pathologisch-anatomische Zerlegungen als die alleinigen Quellen der allgemeinen Pathologie einzuführen und somit das eigentliche Problem, die Krankheit im lebendigen Organismus, bei Seite zu schieben. Es ist vielmehr die Aufgabe deutlich bezeichnet: Vorgänge im lebenden Körper durch die Kenntniss seiner Lebensthätigkeiten zu erklären, wobei übrigens jene anderweiten Erkenntnissquellen in ihrem vollen Werthe bleiben. Was aber hier dargeboten wird für die genetische Entwickelung der Krankheitserscheinungen, die durch den Conflict jener „unveräusserlichen Kräfte der organischen Materie" mit eben so unveräusserlichen Kräften äusserer Einwirkungen zu Stande kommen, das lernt man erst schätzen, wenn man sich selbst bemüht hat, in der Krankheit das Gesetz der Natur zu finden, ohne in diese letztere Zweckvorstellungen hineinzutragen oder sie als dämonisch anzustaunen. Dennoch hat sich der Vf. — und diess bewundern wir an einem so ausgezeichneten empirischen Forscher am meisten — die teleologische Betrachtung seines Gegenstandes nicht verkümmern lassen. Diess beweisen die Bemerkungen über den Organismus und über die verschiedenen Standpuncte für die ihn betreffenden Untersuchungen (S. 216 ff.), denen wir schon vorhin ein solches Gewicht beilegten, weil in ihnen die Anerkennung eines Planes und einer Zweckmässigkeit in der Schöpfung von Seiten gründlicher und gerade ihrer Aufgabe rein zugewendeter Naturwissenschaft ausgesprochen ist. Dem Verdienste unsers Vfs. thut es übrigens nicht den mindesten Eintrag, dass die Bezeichnung des im Organismus wirksamen Princips als der „Idee der Gattung", und der Gedanke, in den einzelnen Geweben, ihrer Thätigkeit, die Elemente der Krankheitserscheinungen aufzusuchen, jene sehr energisch und als ein die ganze Pathologie durchdringendes Princip, dieser allerdings nur innerhalb der damaligen Grenzen der Histologie und nur summarisch, schon von Neumann, in seiner „Allgemeinen Pathologie" aufgestellt und durchgeführt wurde. — Zuletzt haben wir noch der historischen Zugaben zu den einzelnen Abschnitten zu gedenken. Eine künftige Geschichte der Anatomie und Physiologie seit Harvey, vorzugsweise aber der neuern Zeit, findet hier Quellen eröffnet, aus denen bisher noch wenig geschöpft worden; und wer aus der Verschiedenheit der Angaben so vieler Beobachter die Unsicherheit der von ihnen gebrauchten Hülfsmittel, namentlich des Mikroskops, bewiesen glaubt, mag von dem Vf. lernen, diese abweichenden Angaben

aus selbständiger Untersuchung richtig zu verstehen, zu deuten und zu vereinigen. Für eine allgemeine Culturgeschichte aber bieten diese historischen Partien eine sehr interessante Seite dar: wie lange nämlich eine gewisse Richtung menschlicher Betriebsamkeit unbemerkt fortgesetzt werden könne, anscheinend ohne bestimmtes Ziel, ohne hervorspringende Erfolge, ohne die Gemeinschaftlichkeit in den Bestrebungen, durch die sie sich allein geltend machen kann, bis endlich ihre Zeit kommt, wo sich sodann zeigt, dass durch sie längst die Bahn gebrochen ist, die nun als via regia verehrt wird. Leeuwenhoek, della Torre, Ledermüller, Muys, Fontana u. A. waren solche Forscher, die sich des Mikroskops bedienten, ohne zu ahnen, dass sie die Stifter einer neuen Epoche in der Wissenschaft von der organischen Natur werden würden. Ihr Denkmal ist das vorliegende Werk, dessen Vf. schon bei seinen Zeitgenossen die Anerkennung finden wird, die Jenen erst die Nachwelt zollt. 76.

[599] **Handbuch der menschlichen Anatomie.** Durchaus nach eigenen Untersuchungen und mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniss der Studirenden, der praktischen Aerzte, der Wundärzte u. Gerichtsärzte verfasst von *C. Fr. Thd. Krause*, M. D. Hannöv. Med. Rath u. Prof. d. Anat. u. Physiol. **I. Bd. 2. Thl.**, die specielle Anatomie des Erwachsenen. II. Muskellehre. **2., neu bearb. Aufl. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1841. S. 359—475. gr. 8. (15 Ngr.)**

[Vgl. Repert. Bd. XXIX. No. 1354.]

Diese neue Abtheilung des anerkannt vorzüglichen Werks, bei deren Anzeige unser Geschäft nur in einer kurzen Angabe des Inhalts bestehen kann, behandelt nicht nur die Muskeln, als eigentliche active Bewegungsorgane, sondern auch die Sehnen und Aponeurosen, die Synovialbeutel und Sesambeinchen nebst den übrigen Hülfsapparaten der Bewegung, und stellt mit einer diesem Gegenstand sehr zu gut kommenden Ausführlichkeit und Genauigkeit namentlich die verschiedenen Ausbreitungen der Fascien dar. Dagegen sind einem sehr passenden Plane zufolge diejenigen Muskeln ausgeschlossen, deren Lage und Wirkungsweise mehr als die Kenntniss der Osteologie, nämlich auch die der Organe, zu deren wesentlicher Bildung sie gehören, voraussetzt; z. B. Herz-, Darm-, Augenmuskeln, so wie die der Genitalien. Auch dieser Theil zeichnet sich dadurch aus, dass er vielen Bedürfnissen des Lernenden, die sonst auch von vortrefflichen Handbüchern nicht genug berücksichtigt werden, entgegenkommt, z. B. durch allgemeine Uebersichten über die relative Lage der Muskeln gegeneinander und die Art, wie sie verschiedene Räume des Skelets nebeneinander oder übereinander gelegt decken und aus-

fällen. Die Darstellung der einzelnen Muskeln ist dagegen kurz und präcis gehalten. Der Vf. hat mit Recht die locale, eigentlich anatomische Gruppirung der Muskeln der physiolog. nach ihren Verrichtungen vorgezogen, und spricht daher von den Muskeln am Kopfe, der oberflächlichen und tiefern Schicht der Halsmuskeln, trennt die Muskeln der Nacken-, Rücken- und Lendengegend in vier Schichten, und behandelt die der Extremitäten in Gruppen je nach ihrer Lage an der innern, vordern oder hintern, äussern Seite. Der Nachtheil, der aus dieser Anordnung hervorzugehen scheinen könnte, wird durch einen Anhang ausgeglichen, in dem die grösseren combinirten Muskelactionen der gewöhnlichen Bewegungen beim Gehen, Laufen, Springen u. s. w. zusammengestellt und erklärt werden. Eine Würdigung der eigenthümlichen Ansichten, die der Vf. über anatomische Trennung und Vereinigung mancher Muskelpartien und über ihre Functionen aufgestellt hat, müssen wir speciellen diesem Gegenstande gewidmeten Blättern überlassen. Eine sorgsam zusammengestellte Literatur vervollständigt die Schrift, die nicht nur für den Anatomen von Fach beachtenswerth ist, sondern auch namentlich geeignet scheint, eine klare Uebersicht der Muskellehre dem Lernenden zu gewähren. Sie erfüllt in sofern sehr vollständig jene besondere Rücksicht, die sie auf dem Titel zu nehmen verspricht, und kann allen den dort genannten Fachgenossen als in dieser Beziehung brauchbar anempfohlen werden. 68.

[600] Betrachtungen über Entwickelung des Gehörorgans bei Menschen und höheren Säugethieren von **Dr. *Aug. Fr. Günther***, K. S. Bataillons-Arzt I. Cl. u. s. w. **Mit 1 Kupfertaf. Leipzig, Engelmann. 1842. 63 S. gr. 8. (18⅝ Ngr.)**

Der Vf. hat in diesem kleinen Werke, dessen reicher Inhalt auf das Erfreulichste überrascht, die Resultate vieljähriger und sorgfältiger Beobachtungen über einen Gegenstand niedergelegt, den er vor 4 Jahren schon in einer Dissertation theilweise behandelt hat. Damals beschränkte er sich auf die Darstellung der Entwickelung des innern Ohres; jetzt erhalten wir seine Beobachtungen über die des gesammten Gehörorgans, „des Productes aller 3 Blätter der Keimschicht". Zunächst ist die Entstehung des Ohrlabyrinthes geschildert; das Emmert'sche Bläschen sieht er mit Rathke, Reichert, v. Baer als eine Ausstülpung der Hirnblase an. Ganz neu ist die vorgetragene Ansicht über die Bildung der halbzirkelförmigen Kanäle und der Schnecke. Als Einleitung zur Entwickelungsgeschichte der Paukenhöhle sind kurze Notizen über die Kiemenbogen vorausgeschickt. Auch in diesem Abschnitt finden sich viele neue, von andern Ansichten abweichende, aber

auf zahlreichen eigenen Beobachtungen (die der Vf. an Hühnereiern und an zarten Schweins- und Schafsembryonen anstellte) beruhende Bemerkungen. Kürzer gefasst ist der letzte Abschnitt, der vom äussern Ohre handelt. Wohl hätten diese schönen Untersuchungen den Vf. zur Abfassung einer ausführlichen Monographie berechtigen können, doch will er diese kleine Schrift nur als Anregung betrachtet wissen, die andere Forscher zur weitern Verfolgung des Gegenstandes vermöge. Jedenfalls gebührt ihm für die Bereicherung dieses Theiles der Physiologie grosser Dank, zumal da die Schwierigkeit derartiger Untersuchungen höchst bedeutend und ihr Erfolg nur für einen engern Kreis von Interesse ist. 9.

[601] **Icones zootomicae. Handatlas zur vergleichenden Anatomie nach fremden und eigenen Untersuchungen zusammengestellt von *Rudo. Wagner*, Prof. zu Göttingen. 35 Tafeln mit 1039 Figuren, von denen 553 nach neuen Originalien gezeichnet sind. Leipzig, Voss. 1841. XVI u. 45 S. Fol. (n. 18 Thlr.)**

Der allgemein hochgeachtete Herr Vf. sieht diesen zootomischen Atlas als den 3. Theil eines grössern umfassenden Werkes an, dessen 2. Theil seine schönen Icones physiologicae (vgl. Rep. Bd. XXVI. No. 1897 u. ö.) ausmachen, und dessen 1. noch zu erwartender Theil die Physiognomik und Anatomie der menschlichen Racen enthalten soll. Der vorliegende zootomische Theil reihet sich würdig an seinen Vorgänger an, und seinen Zweck, in einer lichtvollen Ordnung und in lebendiger Darstellung die Grundzüge der Organisation der Thierwelt vor Augen zu legen, hat er vollkommen erreicht. Zunächst bildet zwar dieser Atlas ein Supplement zu des Vfs. Lehrbuch, ist aber auch für sich allein oder zu jedem andern Lehrbuche der Zootomie eine höchst schätzenswerthe Gabe, bei welcher Oekonomie des Raumes mit einer gewissen Eleganz weise verbunden ist. Die Tafeln selbst sind ausgezeichnet zu nennen. Der Vf. wählte die zoologische, absteigende Ordnung. Die Anatomie der **Säugethiere** nimmt die ersten 8 Tafeln ein, wobei dem Schädel- und Skelettbau ein verhältnissmässig grosser Raum, nämlich 6 Tafeln, gewidmet sind. Auf der ersten derselben gibt der Vf. eine vergleichende Uebersicht der Schädel vom Menschen bis zum Fische, um nachzuweisen, wie ein bestimmter Typus durch die Bildung aller Vertebraten geht; auf der 2. kommt das relative Formverhältniss zwischen dem Schädel des Menschen und der höhern Affen zur Anschauung. Die 3. Tafel gibt eine vergleichende Osteologie des Menschen und der Affen der alten Welt, die folgenden 3 Tafeln sind endlich bestimmt, die Osteologie der

übrigen Säugethiere zu erläutern. Die Verdauungsorgane mit verschiedenen Formen des Zungenbeines, die Geschlechtsorgane, das Herz eines Dügongfötus, das Spritzorgan des Delphins u. s. w. sind auf der 7. Tafel dargestellt, während die 8. uns eine Reihefolge von Gehirnen, zwei Augen (Wolf, Wallfisch), die verschiedenen Formen des Steigbügels aus dem Gehörorgane, einen Kehlkopf von Mycetes ursinus, die Milchdrüse des Schnabelthieres, die Schenkeldrüse desselben Thieres, den Unteraugenhöhlennerven von Phoca groenlandica vorführt. Ungern vermissten wir eine vollständige Darstellung der Respirationsorgane und der Muskeln, obgleich Jeder sich deren Anschauung leicht in der Natur verschaffen kann. Die Anatomie der Vögel ist auf den vier folgenden Tafeln erläutert. Auch hier nehmen die Darstellungen des Knochenbaues zwei Tafeln ein, wobei uns besonders die naturgetreue, lebendige Stellung der Skelette angesprochen hat, als von Glareola torquata, Casuarius novae Hollandiae, Trochilus moschitus, Psittacus sulfureus, Gypaëtus barbatus, Ibis falcinellus, Aptenodytes demersa. Die 11. Tafel enthält die sämmtlichen Eingeweide, die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane in sorgfältiger Auswahl und Ausführung. Auf der 12. Taf. endlich kommen die Organe des animalen Lebens der Vögel zur Darstellung. Wir finden hier die wichtigsten Formen des Gehirns, das Auge mit seinen Eigenthümlichkeiten, das Gehörorgan, die Zunge mit Kehlkopf, die Muskeln einer Eule und einzelne Gruppen der Muskeln. Auch bei den Vögeln schien dem Ref. eine Darstellung des so interessanten Respirationsapparates wünschenswerth. Auf der 13., 14. und 15. Tafel führt nun Hr. Prof. W. die so verschiedenen Skelettformen der Amphibien in vergleichender Uebersicht vor. Die vegetativen Organe, als Verdauungs-, Respirations- und Circulationsapparat lernen wir auf der 16., die animalen Organe, als Gehirn, Rückenmark, Sinnesorgane und Muskeln auf der 17. Tafel kennen; auch sind hier noch die Gift- und Speicheldrüsen, so wie die Geschlechtsorgane beigefügt. Die Skelette der Fische finden auf der 18., 19. u. 20. Tafel ihre musterhafte Darstellung, während die Eingeweide mit dem Gefässsysteme die 21., das Gehirn, Rückenmark, die Sinnesorgane, die Muskeln und die Geschlechtsorgane die 22. Tafel einnehmen. Die Anatomie der Insekten ist auf der 23. und 24. Tafel gegeben; die erstere zeigt das Skelett, die Fresswerkzeuge, die Muskulatur, das Nervensystem und die Augen, die letztere die Verdauungsorgane, das Tracheensystem und die Geschlechtstheile dieser Classe. Bei der grössern Einförmigkeit der Bildung konnten die Arachniden und Myriapoden auf einer Tafel, der 25., abgehandelt werden, ja die mannichfaltigen Formen der Crustaceen und die Rankenfüssler hat der Hr. Vf. in ihren wesentlichen Zügen auf der

26. Tafel gezeichnet. Bei der Abbildung der Anneliden ist auf die interessante Bewegung des rothen Blutes besondere Rücksicht genommen, und das Gefässsystem des Blutegels colorirt dargestellt; doch ist darum dem Nervensysteme und den Verdauungsorganen die nöthige Aufmerksamkeit keineswegs entzogen. Bei der Mannichfaltigkeit der Entozoen sind die 24 Figuren der 28. Tafel fast zu wenig zu nennen, doch sind die wichtigsten Formen repräsentirt. Bei der Darstellung der Cephalopoden ist durch Coloriren besonders wichtiger oder neuer Gegenstände eine dankbar anzuerkennende Deutlichkeit gewonnen worden; so ist Sepiola vulgaris nach der Natur colorirt, um den Gesammteindruck dieser Form zu erhöhen, die Rückenschuppe von Sepiola vulgaris, die Organe des Kreislaufes von Octopus vulg., die beweglichen Pigmentzellen u. s. w. Als besonders wichtig ist eine neue, ideale Darstellung des Auges der Cephalopoden von Valentin zu erwähnen. Unter den Gasteropoden hat der Vf. eine etwas veränderte Copie der Cuvier'schen Abbildung der Anatomie der Weinbergschnecke gewählt, ausserdem haben Clione borealis, Arion empiricorum, Helix pomatia, lactea und arbustorum, zwei Species von Aplysia u. A. gedient. Die drei Gruppen der Acephalen sind auch in der äussern Form durch die Abbildungen einer Terebratula chilensis, Psammobia florida und Ascidia papillata repräsentirt, die übrigen anatomischen Verhältnisse sind noch durch 23 andere Figg. erläutert. Bei der Schwierigkeit, gut erhaltene Echinodermen zu bekommen, beschränkt sich die Darstellung derselben auf Copien nach Tiedemann und einige nach Delle Chiaje. Ausserdem sind auf derselben Tafel die Geschlechtsverhältnisse der Holothurien auseinandergesetzt. Grösstentheils auf eigene Untersuchungen gegründet sind die schönen Darstellungen der Medusen, einige davon colorirt, dabei ist das Gewebe und die Entwickelung durch vergrösserte Abbildungen besonders berücksichtigt. Mit ausgezeichneter Sorgfalt sind die Polypen auf der 34. Tafel behandelt. Wir finden hier die mannichfaltigen Formen derselben mit einem künstlerischen Fleisse dargestellt, der Nichts zu wünschen übrig lässt. Die letzte Tafel, die der Infusorien, enthält mit einer einzigen Ausnahme Copien aus dem grossen Ehrenberg'schen Werke. — Möge der Hr. Vf. auch bald Musse finden, die vergleichende Physiognomik und Anatomie der Racen in ähnlicher Form erscheinen zu lassen, damit uns in Einem grossen Werke die Darstellung der gesammten thierischen u. menschlichen Organisation vorliege. 37.

Classische Alterthumskunde.

[602] Des Aischylos Werke übersetzt von *Joh. Gust. Droysen.* 2. Aufl. Berlin, Fincke. 1841. 578 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Die Droysen'sche Uebersetzung des Aeschylus ist als die trefflichste von allen längst anerkannt, und so haben wir nicht einmal nöthig, das für ein Werk der Art ziemlich schnelle Erscheinen einer zweiten Auflage (die erste erschien im J. 1832) für deren Tüchtigkeit geltend zu machen. Wenn aber dieselbe in einem höhern Grade, als es in der Regel bei einer neuen Auflage der Fall zu sein pflegt, das Interesse der Leser in Anspruch nimmt, so kommt diess daher, dass diese 2. Auflage nichts weniger als eine blosse Wiederholung der ersten mit etwa hier und da gelegentlich angebrachten kleinen Nachbesserungen, sondern eine völlige Durch- und Umarbeitung im Ganzen und Grossen ist. Uns dünkt, dieses Umdichten war eine weit schwierigere Aufgabe als das erste Schaffen, zumal für einen Mann wie Hr. Dr., der nicht mühselig aus dem Kopfe, sondern fröhlich aus der Brust heraus zu übersetzen pflegt; schwieriger das Umbilden und Umgiessen des schon Gegebenen in neue Formen, weil dabei eben zumeist nur der kalte, klügelnde, berechnende Verstand thätig ist, der stets Gefahr läuft, mit seiner künstelnden, nicht allzu sanften Hand selbst wider Willen etwas von dem zarten Dufte abzustreifen, der jeden ersten wahrhaft poetischen Erguss gleichsam als seine eigenthümliche Atmosphäre umgibt. Im Ganzen hat der Vf. diese schwierige Aufgabe glücklich gelöst und ist seinem Originale um Vieles näher gekommen. Einzelne Scenen sind in der That so gearbeitet, dass kaum noch etwas zu wünschen übrig bleibt. Man lese z. B. das meisterhafte Schlachtgemälde in den „Persern". Doch fehlt es auch nicht an Stellen, wo man den Grund der vorgenommenen Aenderung nicht ganz einsieht und wo man den ersten Wurf für den glücklichern erachten möchte. Als Probe geben wir den Anfang des „Agamemnon".

Erste Auflage.

Die Götter bitt' ich um Erlösung dieser Müh'n
Der langen Jahreswache, die ich lagernd hier
Im Dach des Atreushauses wie ein Wächterhund
Der stillen Sterne Nachtverkehr mit angesehn,
Und die den Menschen Winter bringen und Sommerzeit,
Die hellen Führer funkelnd durch des Aethers Raum.
Und wieder späh' ich nach des Flammenzeichens Schein,

Dem Strahl des Feuers, das von Troja Kunde bringt
Und Siegesnachricht; also, denk' ich, hat es mir
Geboten meiner Herrin männlich rathend Herz.
Und halt' ich so hier meine nachtgestörte Ruh
Vom Thau durchnässt, nie mehr von Träumen aufgesucht,
So steht ja statt des Schlafes neben mir die Furcht,
Zufallen könnte gar im Schlaf mein Augenlid u. s. w.

Zweite Auflage.

Die Götter bitt' ich um Erlösung dieser Müh'n
Der lange Zeit nun jähr'gen Wacht schon, die ich hier
Vom Atreusschloss aus, wie ein Hund richtaufgestützt
Hab' kennen lernen all' der nächt'gen Sterne Heer
Und die den Menschen Sommer bringen und Winterzeit,
Die lichten Herrscher, die im Aether strahlenden
Gestirne, wenn ihr Aufgang ist, ihr Niedergang.
Und weder spähʼ ich nach des Flammenzeichens Schein,
Dem Strahl des Feuers, der von Troja Kunde bringt
Und Siegesruf; nur den zu hören denket sich
In sichrer Hoffnung meiner Herrin männlich Herz.
Und lieg' ich so auf meiner nachtdurchirrten Streu,
Der thaugenässten, nimmer traumumgaukelter, —
Es steht ja statt des Schlafes neben mir die Furcht,
Zufallen im Schlafe könnte gar mein Augenlid, u. s. w.

130.

[603] **Euripidis tragoediae.** Recensuit et commentariis instruxit *Aug. Jul. Edm. Pflugk.* Vol. I. Sect. I. cont. Medeam. Editio altera, quam curavit *Reinh. Klotz.* Gothae, Hennings. 1842. XVI u. 130 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliotheca graeca virorum doct. opera recogn. et commentariis instructa curantibus *Fr. Jacobs* et *V. Chr. Fr. Rost.* A. Poetarum vol. XI. cont. Euripidis Medeam, Hecubam, Andromachen, Heraclidas.

Es ist nicht gerade die leichteste Aufgabe für die Redaction eines Werkes, welches nur durch Zusammenwirken einer Mehrzahl von Gelehrten hergestellt werden kann, für jeden Theil des Ganzen stets den rechten Mann zu finden. Weit entfernt, der geehrten Redaction der Bibliotheca graeca etwa den Vorwurf machen zu wollen, als habe sie sich bei Vergebung des einen oder des andern Schriftstellers in ihrer Wahl zum Nachtheil des Unternehmens vergriffen, wollten wir nur bemerken, dass dieselbe jetzt bei Euripides vorzugsweise den rechten Mann getroffen hat. Die Vorzüge und Mängel der Pflugk'schen Ausgabe sind bekannt, und was von Hrn. K. für diesen Dichter zu erwarten, haben wir bereits bei Anzeige des von demselben revidirten Hercules furens

(Report. Bd. XXIX. No. 1129.) im Allgemeinen bemerkt. Bei dem letztern Stücke waren jedoch demselben durch die Pflugk'sche Verarbeit noch zu sehr die Hände gebunden; jetzt hingegen, wo eine neue Serie beginnt, hat ihm die Redaction völlig freie Hand gegeben, nach eigenem Ermessen zu streichen, zu ändern, hinzuzusetzen, und gewiss kann diese liberale Maassregel dem Ganzen nur zum höchsten Vortheil gereichen. Hier also haben wir die erste eigentliche K.'sche Bearbeitung, und wer es mit der Wissenschaft gut meint, kann nur wünschen, dass recht bald der ganze Euripides in diesem neuen, minder modischen und schimmernden als soliden und zweckmässigen Kleide erscheinen möge. Die Grundsätze des Herausg. sind rein conservative, denen man sich seit geraumer Zeit gerade bei der Kritik des Euripides entschlagen zu müssen glaubte. Diese Selbsttäuschung musste aber über kurz oder lang weichen und einer ruhigern Ueberlegung Platz machen. Die Leser der Bibliotheca graeca mögen es daher Hrn. K. Dank wissen, dass er, wo es thunlich ist, die Ueberlieferung wieder in ihr altes Recht einsetzt, zunächst wieder auf die Handschriften zurückgeht, und auch diese nicht in Bausch und Bogen als eine einzige unbestimmte Grösse behandelt, sondern jede einzeln nach dem ihr zukommenden Werthe gelten lässt. So nur ist es möglich, nach Ausscheidung der in Masse angeschlossenen fremdartigen Bestandtheile sich dem Urtexte möglichst wieder zu nähern. Immer aber wird diess auf durchgreifende Weise nicht geschehen können, so lange der Werth der einzelnen Handschriften, ihre Verwandtschaft, ihr Verhältniss unter einander noch nicht völlig festgestellt ist, und so richten wir an den Herausg. den wiederholt ausgesprochenen Wunsch, sich dieser allerdings schwierigen, aber unerlasslichen Arbeit unterziehen, und gelegentlich in einer der folgenden Lieferungen, wozu gewiss die Redaction, wie zu anderen Zwecken in der vorliegenden, geneigt sein wird, einen entsprechenden Raum zu eröffnen, das Resultat derselben mittheilen zu wollen. Die Vorrede zur Medea, worauf wir schliesslich den Leser aufmerksam machen, bespricht eine Reihe von Stellen dieses Stücks, wozu die mittlerweile erschienene Recension der Witzschel'schen Ausgabe desselben von G. Hermann in den N. Jahrbb. f. Phil. u. Päd. Bd. 33. S. 115 ff. die Veranlassung gibt. 130.

[604] Diatribe in Platonis Politicum. Edidit *G. Stallbaumius*. Lipsiae, Fritzsche. 1841. 129 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Eine vorzügliche Abhandlung, in welcher alle Untersuchungspuncte, die bei dem Politicus in Sprache kommen können, ihre vollständige Erörterung gefunden haben. Hr. Rector St. hat die-

selbe beim Antritt der ihm übertragenen ausserordentl. Professur an der Universität geschrieben und später vor seiner Ausgabe des Politicus (Gotha 1841 über die wir nächstens berichten werden) dem Wesentlichen nach wiederholt, daher wir uns hier um so eher auf die blosse Angabe des Inhaltes beschränken können. Der Hr. Vf. hat den ganzen Stoff in folgende acht Capitel getheilt: Cap. I. S. 6 — 20. „Politici argumentum exponitur." Cap. II. S. 20—37. „Exquiruntur tempora, quibus Politicum a Platone scriptum et editum esse verisimile est." Als die Zeit der Abfassung wird der Zwischenraum zwischen dem 2. Jahre der 95. od. 96. Olymp. und dem 1. Jahre der 98. Ol. (399—388 v. Chr.) festgestellt. Cap. III. S. 37—46. „Continuatur quaestio de temporibus, atque Politici argumentum et cum aliis Platonis dialogis conjunctionem docetur in iis definiendis aliquantum ponderis habere." Gründlich wird hier die Verwandtschaft und innere Verbindung des Politicus mit dem Theaetet, dem Sophisten und Parmenides nachgewiesen, die gleichsam ein Ganzes ausmachen, durch welche Annahme zugleich die Zeit, auf welche der Politicus selbst zurückgeführt wurde, näher bestimmt wird. Cap. IV. S. 46—68. „Agitur de disserendi genere in Politico regnante, et quorsum illud pertineat ostenditur." Der Vf. thut dar, dass die Dialektik in diesem Dialoge mit der im Parmenides und Sophisten die meiste Aehnlichkeit darbiete, obwohl unentschieden gelassen wird, ob wirklich Spuren der Dialektik der megarischen Schule darin zu finden seien. Cap. V. S. 68—93. „Examinatur et illustratur argumentum eorum locorum, quibus de arte civili et de civitatum regimine exponitur." Cap. VI. S. 93—120. „Explicatur fabula de variis mundi aetatibus varioque ejus regimine." Cap. VII. S. 120—126. „Disputatur de ultimo atque summo Politici proposito et de singularum libri partium conjunctione." Diese Tendenz wird von dem Vf. S. 121 dahin angegeben: „Depinxit Plato formam ac speciem perfecti civitatum rectoris ac gubernatoris, quem eundem voluit esse philosophum. Cujus quidem imago quo redderetur illustrior, habita temporum suorum ratione, opposuit ei et veluti e regione collocavit quotidianos istos rerum publicarum administratores, qui vulgi opinione scientiae civilis laude ac virtute plurimum excellere existimabantur". Cap. VIII. S. 127—129. „Additur admonitio de operibus Platonis, quorum semina quasi in Politico latent abscondita." Hr. St. setzt hier auseinander, wie nicht nur jene im 3. Capitel genannten Dialogen mit dem Politicus im innigsten Zusammenhange stehen, sondern auch in den Büchern über den Staat, im Timaeus und den Büchern über die Gesetze die Grundlage aus dem Politicus entnommen sei. 52.

[605] Pytheas aus Massilia. Historisch-kritische Abhand-

lung von *Maximilian Fuhr*. Darmstadt, Leske. 1842. IV u. 76 S. 4. (25 Ngr.)

Man kann diese Abhandlung in der That nicht anders als eine blosse Ueberarbeitung der im J. 1835 von demselben Vf. herausgegebenen Schrift „de Pythea Massiliensi dissertatio" nennen. Ueber diese berichteten wir im Repert. Bd. V. No. 1967. Da das dort Gesagte mit geringer Beschränkung auch von dieser deutschen Bearbeitung gilt, so begnügen wir uns hier, den Gang der Untersuchung durch Angabe des Inhalts der einzelnen Abschnitte zu bezeichnen, woraus die Besitzer der ersten Bearbeitung die etwaigen Abweichungen und Vermehrungen entnehmen können. §. 1. Urtheile der Alten über Pytheas, 2. Stellen der Alten über P. (Quellen), 3. die Ansichten der Neueren über P., 4. Schriften der Neueren (Litteratur), 5. Schifffahrt und Handel der Phönikier, der Tyrrhener und der Griechen, 6. Karthago und Massilia, 7. Euthymenes aus Massilia, 8. Leben und Zeitalter des Pytheas, 9. wissenschaftliche Bildung des P., 10. astronomische und mathematisch-physikalische Beobachtungen des P., 11. Schriftwerke des P., 12. Reisen des P., 13. Berichte des P. über Iberien, Keltike und Britannien, 14. P. über Thule, 15. weitere Berichte des P. über den Norden, 16. Teutonen, Guttonen, Mentonomen, Basilia, 17. (S. 45—76) kritische und exegetische Betrachtung aller auf den Pytheas bezüglichen Stellen der Alten. In Beziehung auf diesen letzten Abschnitt erkennen wir zwar die Bemühungen des Hrn. F. mit Vergnügen an, müssen es jedoch bezweifeln, dass, wenn auch nicht in der Hauptsache, ein durchaus genügendes und dauerndes Resultat erlangt sei. Bei weitem die meisten der hier behandelten Stellen nämlich gehören dem Strabo an. Hrn. F. standen für diesen Schriftsteller keine neuen handschriftlichen Hülfsmittel zu Gebote, und doch ist es gerade dieser, welcher sich bekanntermaassen gegenwärtig in einem höchst desolaten Zustande befindet. G. Kramer hat diess in seiner comm. crit. de codicibus, qui Strabonis geographica continent, manu scriptis (vgl. Repert. Bd. XXVII. No. 271) neuerlich zu völliger Evidenz gebracht. Leider lässt die Ausgabe dieses Gelehrten, welcher im Besitz der Mittel ist, von denen eine ziemlich vollständige Heilung der dem Strabo anhangenden Gebrechen sich erwarten lässt, noch immer auf sich warten. So lange aber diese nicht erschienen oder der Mangel handschriftlicher Begründung nicht anderweit gedeckt ist, wird es immer als sehr gewagt erscheinen müssen, den gegenwärtigen Text des Strabo unbedenklich zur Basis für tiefgreifende Untersuchungen zu machen. Wir meinen zwar nicht, dass durch eine neue Vergleichung der Mss. des Strabo Resultate zum Vorschein kommen werden, welche eine Modification der von Hrn. F. über Pytheas

aufgestellten Ansichten im Wesentlichen nothwendig machen; allein eine ziemliche Anzahl der hier gegebenen Anmerkungen dürfte dann doch in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht mehr stichhaltig sein. Durch diese Bemerkungen wollen wir jedoch dem Vf. sein Verdienst nicht verkümmern oder ihm überhaupt einen Vorwurf machen, nur andeuten wollen wir, dass auch jetzt noch die Untersuchung nichts weniger als völlig abgeschlossen ist und künftig einmal noch eine dritte Ueberarbeitung dieser Abhandlung nöthig werden wird. Beiläufig ersuchen wir noch Hrn. F., künftig bei ähnlichen Arbeiten durch eine zweckmässigere und bequemere Einrichtung etwas mehr auf den Vortheil des Lesers bedacht zu sein. Man kann sich bei der Länge der Anmerkungen, was in noch weit grösserem Masse bei der Bearbeitung der Fragmente des Dicäarchus der Fall ist, äusserst schwer in denselben orientiren. Das einfachste Mittel ist, die Anmerkungen, oder, will man den Text selbst nicht mit Zahlen überhäufen, die Zeilen des Textes zu numeriren und jeder Anmerkung die Zahl der Zeile vorzustellen.

[606] Duridis Samii quae supersunt. Edidit *J. G. Hullemann*. Traiecti ad Rhenum. (Aquisgrani, Mayer.) 1841. VIII u. 202 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Der Samier Duris ist zwar kein Stern erster Grösse auf dem Gebiete der Historiographie, allein immer bedeutend genug, um den Wunsch einer Sammlung seiner ziemlich zahlreichen Fragmente rege zu machen. Es ist daher dankbar zu erkennen, dass ein Mann, wie Hr. H., der die griechischen Historiker überhaupt zum besondern Gegenstande seiner gelehrten Forschungen erhoben, diesem Geschäfte, und zwar mit ebenso viel Sorgfalt und Umsicht als Sachkenntniss und Ausdauer sich unterzogen hat. Der Gang der Untersuchung ist der gewöhnliche, wie er bei den Fragmentisten durch die Natur der Sache vorgezeichnet ist. C. I. S. 1—10, Duridis patria, genus, vita, aetas. Hier fliessen die Quellen sehr spärlich, und es gelingt nicht einmal, die Lebenszeit des Mannes genau zu bestimmen. Annäherungsweise wird sein Geburtsjahr auf Ol. 110 gestellt; indess gestattet die Stelle des Pausanias (VI. 13, 3.), welche der ganzen Untersuchung zum Grunde gelegt wird, in der Gestalt, in welcher sie von allen Handschriften dargeboten wird, einen sichern Schluss durchaus nicht. Hr. H. geht über die kritischen Bedenken der Stelle ganz mit Stillschweigen hinweg, was vielleicht nicht der Fall gewesen sein würde, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, die neueste Ausgabe des Pausanias von Schubart und Walz einzusehen. C. II. S. 11—40. scripta Duridis: Ἑλληνικά, welche von Ol. 102, 3 bis ungef. Ol. 124, 4 reichten und etwa

28 Bücher umfassten; dass die *Μακεδονικά* nicht ein verschiedenes Werk, sondern ein Abschnitt des eben genannten waren, darin sind wir mit dem Vf. ganz einverstanden; *τὰ πρὸς Ἀγαθοκλέα*, umfassten in 5 Büchern die Geschichte von Ol. 115, 4—122, 4.; *Σαμίων ὄρος* (so, nicht *ὅροι*, schreibt der Vf. unzweifelhaft richtig nach Schweighäusers Verbesserung), *περὶ Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους*, *περὶ τραγῳδίας*, *περὶ νόμων*, *περὶ ἀγώνων*, *περὶ ζωγραφίας*, *περὶ τορευτικῆς*. Dass die beiden letzten Schriften dem Historiker Duris angehören, hat Hr. H. wohl nicht eigentlich erwiesen. C. III. S. 41—66. oratio Duridis, fides, laudes. In diesem Abschnitte sucht der Vf. den Duris gegen die Vorwürfe zu vertheidigen, welche von den Alten, namentlich von Plutarch, und auf dessen Zeugniss hin auch von den Neueren über denselben ausgesprochen worden sind. Hier gestehen wir doch noch nicht ganz bekehrt worden zu sein. Bei Beurtheilung derjenigen Schriftsteller, deren Werke bis auf wenige Bruchstücke verloren sind, aus denen es unmöglich ist, sich ein eigenes Urtheil zu bilden, sind die Zeugnisse der Alten immer von grösstem Gewicht, so lange sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen lässt, dass ihre Urtheile auf Unkenntniss oder unreiner Gesinnung beruhen. Bis also das Eine oder das Andere an Plutarch nachgewiesen ist, wird man immerhin in dem Geschichtschreiber Duris nur eine Grösse zweiten Ranges zu erkennen haben. S. 67—200 folgen nun die Fragmente selbst. Wir haben an deren Behandlung nur eine etwas zu grosse Breite und Ausführlichkeit auszusetzen, dagegen die Sorgfalt zu rühmen, mit welcher Hr. H. gesammelt und gearbeitet hat. Nicht leicht dürfte ein Bruchstück übersehen sein, und nur Arsen. viol. p. 331 u. 246 finden wir zu fragm. 37 u. 40 nachzutragen. Vor Allem aber muss die ausgebreitete Belesenheit und Bekanntschaft mit den neuesten Erscheinungen, insbesondere der deutschen Philologie anerkannt werden, welche der Vf. auf jeder Seite bekundet und wodurch sein Werk für uns ein besonderes und dauerndes Interesse erhält. In dieser Hinsicht ist ihm nur Weniges von Bedeutung entgangen, wie z. B. zu Fragm. 11 Böckh's Bearbeitung der parischen Chronik, zu Fragm. 14 Näke's Bemerkungen im Choeril. p. 196 ff. und Müllers Aufsatz im Rhein. Mus. 3, 1, zu Fragm. 15 Franz elem. epigr. Gr., und einiges Andere.

[607] **D. Junii Juvenalis, Aquinatis, Satirae tres: tertia, quarta, quinta. Edidit *Car. Lud. Roth.* Norimbergae, Stein. 1841. IV u. 98 S. gr. 8. (n. 8¾ Ngr.)**

Die beifallswerthe Ansicht, dass es für Primaner der Gymnasien eben so belehrend als bildend sein müsste, wenn sie vor ihrem Austritte aus der Schule neben den Schriften des sittlich

ersten Tacitus zugleich einige Satiren des nicht minder moralisch strengen, seine verderbene, entartete Zeit schonungslos geisselnden Juvenal's lesen könnten, hat Hrn. R. zur Herausgabe dieser 3 Satiren, die allerdings zu den vorzüglichsten des Juv. gehören, veranlasst. Die Einrichtung dieser für die Schule bestimmten Ausgabe ist ganz einfach. Unter dem mit besonnenem Urtheile von dem Vf. gegebenen Texte stehen in lat. Sprache geschriebene Anmerkungen, die sich fast nur auf Erklärung des Sprachlichen und Historischen zur Verdeutlichung des Sinnes beziehen und bei angemessener Kürze alles nöthige Erklärungsmaterial, mit geschickter Benutzung und Verarbeitung des von Heinecken, Ruperti, Heinrich, W. G. Weber, C. Fr. Hermann schon Geleisteten, mit gehöriger Deutlichkeit beibringen. Hinter den Satiren finden sich noch von S. 74 — 98 Appendices, die einige kurze, nicht unwillkommene Mittheilungen aus Seneca de ira, de beneficiis, de brevitate vitae, de tranquillitate animi etc. und eine Epistola (47) desselben, ferner 2 Briefe des jüngern Plinius und einige Epigramme des Martial enthalten — sämmtlich mit solchen exeget. Noten versehen, wie die Stücke des Juvenal, deren Zweck es vorzugsweise scheint, den jungen Leser in die Kenntniss jenes Zeitalters, seines Geistes und seiner Sitten einzuführen. Gerade um dieses Zweckes willen wäre es recht angemessen gewesen, wenn der Herausg. eine kurze Biographie des Juv. und seiner Zeitverhältnisse nebst einer Erörterung über die Juvenalische Satire und ihre Stellung zu der des Horaz und des Persius gegeben und vielleicht auch über die 3 anderen hier berücksichtigten Autoren jener spätern Zeit einige lehrreiche Notizen — wie sie für studirende Jünglinge passen — allenfalls in deutscher Sprache mitgetheilt hätte. Diess Alles fehlt leider und ist vermuthlich dem Gutdünken jedes Lehrers überlassen, e fehlt die allgemeine Angabe des Inhalts bei den Satiren. Gern, gestehen wir, hätten wir auch die 1. Satire von dem Herausgeber hier mit aufgenommen gesehen. Bei der Interpretation zeigt übrigens Hr. R. einen guten, richtigen Tact; er lässt sich nicht durch Autoritäten bestechen, bedient sich einer leichten, verständlichen Sprache, behält seinen Zweck stets im Auge und lässt sich nicht zu Abschweifungen verleiten. So erklärt er die Worte III, 33., gegen Heinrich, auf eine ganz neue Art, die viel Wahrscheinlichkeit hat. v. 110. Scire volunt secreta domus atque inde timeri wird mit Recht vor Ruperti's und Pinzger's Anfechtung gerettet. Die vv. 208 u. 209 Hic aliquid praeclarum Euphranoris et Polycleti, Phaecasiatorum vetera ornamenta deorum erhalten gleichfalls eine neue Erklärung, die beifallswerth scheint. v. 112 wird transi Gymnasia mit Hermann, gegen Weber und Ruperti, richtig erklärt: omittamus, quaecunque Graeci etiam in Gymnasiis delinquunt etc. Dagegen fehlt zu v. 272

Ergo non alter poterit dormire? eine Bemerkung darüber, ob diese Worte als Selbstunterbrechung des Umbricius aufzufassen und ob nach ihnen mit einem Frage- oder mit einem Ausrufungszeichen zu interpungiren sei. Gleicherweise fehlt zu Sat. V. v. 77. ein erklärendes Wort über den dort etwas seltsamen Gebrauch der 1. Person cucurri, der eben zu der unnöthigen Aenderung cucurrit Veranlassung gab. 90.

[608] T. Calpurnii Siculi Eclogae. Ad optimos codices et editiones recensuit et annotationibus criticis instruxit *C. E. Glaeser.* Gottingae, Dieterich. 1842. IV u. 140 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

Seit Wernsdorf's (Poetae lat. minores. Altenb. 1780. 8.) und Ch. D. Beck's (Lips. 1803. 8.) Bearbeitungen hat der Dichter Calpurnius, wenn man nicht etwa die zugleich mit Anmerkungen und Text erschienenen Uebersetzungen von Adelung, Wies und Klausen (1804—1807) rechnen will, keinen Herausgeber gefunden. Und dennoch zeichnet dieser Dichter, was auch Bernhardy (Grundriss der röm. Lit. S. 253) sagen mag, durch interessante Situationen, eine schöne, poetische Sprache und gute Latinität vor den meisten Dichtern seiner Zeit und der Vorperiode vortheilhaft sich aus, und verdiente theils deshalb, theils wegen seiner glücklichen Nachahmung des Virgil viel fleissiger gelesen zu werden. Dabei ist über die Dichters Person, seine Lebensverhältnisse, die Personen und Sachen, auf die er in seinen Gedichten gelegentlich anspielt, noch immer ein tiefes Dunkel verbreitet. Eine neue kritische und exegetische Bearbeitung desselben dürfte daher sehr willkommen sein. Die gegenwärtige Ausgabe hat nur einen rein kritischen Zweck; Hr. Gl. beabsichtigte namentlich, so viel kritisches Material als möglich zusammenzubringen und darzubieten, um mit dessen Hülfe einen neuen, sichereren Text zu constituiren. Zu dem Ende hat derselbe die sämmtlichen, in den seither erschienenen krit. Ausgaben mitgetheilten Varianten der codd. u. alten editt. gesammelt und nach Möglichkeit neue Collationen von Mss. und Ausgaben sich zu verschaffen gesucht. Die Collationen, die der Herausg. gemacht hat oder hat machen lassen, sind 1) des cod. Par. n. 8049. membr. fol., 2) der codd. Rehdiger. 1 u. 2. zu Breslau 3) des cod. Vindob. (die Collation dieses cod. wird vollständig in der Vorrede S. 12 mitgetheilt), und von alten Ausgaben 1) der edit. Romana s. l. e. a. fol. 2) edit. Parmensis Ugoleti s. a. 4. 3) edit. Bonon. 1504. fol. min. 4) ed. Venet. 1534. 8. 5) ed. Augustana Stayneri 1534. 8. 6) edit. Paris. 1503. 4. 7) edit. Jo. Al. Brassicani 1519. 4. s. l. 8) edit. Phil. Juntae, Florent. 1504. 8. — Nach Aufzählung und ausführlicher Beschreibung

dieser krit. Hülfsmittel und nach einer kurzen Beurtheilung der späteren Ausgaben des Calpurnius, lässt nun der Herausg. erst die gewöhnlichen testimonia und judicia de T. Calpurnio Siculo, dann den Text, wie er ihn neu constituirt hat, folgen, unter welchen sich die vollständige Variantensammlung findet. Ein Vocabulorum Index macht den Beschluss. Beiträge zur Erklärung des Dichters und zur Aufhellung einzelner Stellen desselben finden sich nicht; doch hat der Herausg. in dem Praemonendis p. 1—9. in einzelnen kurzen Abschnitten 1) de scriptoris nomine, 2) de scriptoris vita et aetate (er lebte nach seiner Meinung nicht zu des Imp. Carus Zeit, sondern später), 3) de Calpurnii fautore, 4) de Calpurnii Eclogis (er hält mit Wernsdorf, dessen Beweisgründe er wörtlich wiederholt, alle 11 Eclogen für von Calpurnius herrührend) seine Ansichten hierüber ausgesprochen, ist aber meist nur auf negative Resultate gekommen, und hat Mehreres von Dem noch ungewisser gemacht, was man bisher etwa noch ziemlich sicher ermittelt zu haben glaubte. Um den Leser in den Stand zu setzen, beurtheilen zu können, in wie weit dieser neue Text von dem frühern abweiche, haben wir beispielsweise die IV. Ecloga mit der Wernsdorf'schen Ausgabe genau verglichen und die Textesänderungen hier angemerkt. v. 4. W. Ripa? levatque Gl. Ripa, levatque. v. 20 W. Jungere nunc Gl. Jungere non. v. 24 W. Et potius Gl. J., potius. v. 53 W. tibi non solum. Gl. tibi non tantum. v. 59 W. Jolas Gl. Jollas (so auch früher littora). v. 66 W. chelyn Gl. chelym. v. 75 W. Alexin. Gl. Alexim. v. 77 W. per me qui Gl. Et preme, qui. v. 83 W. molitur pondus Olympi Gl. pondus molit- Olympi. v. 101 W. Pharsaliae Gl. Pharsalae. v. 102 W. Adspicis Gl. Aspicis. v. 112 W. Illius ut primum Gl. Illius ut primo. v. 121 W. magis ac magis Gl. magis et magis. v. 124 W. ruptas saliat calcator in uvas Gl. ruptus psallat calcator in uvis. v. 125 W. Ut quoque turba bono plaudat saginata magistro Gl. Utque bono plaudat paganica turba magistro. v. 129 W. Carmina non nullas licet his cantare choreas. Gl. Gramina, nullus obest: licet et cantare choreis. v. 131 W. calamos exsurdant Gl. calamos am surdant. v. 132 W. Numine Caesareo — Lycaeus Gl. Numine Caesareo — Lycaeas. v. 137 W. Dii — nisi fallor Gl. Di — neque fallet. v. 144 W. vivas atque Gl. (es enim Deus). v. 152 W. O mihi quam tenero decurrunt Gl. Olim quae tereti decurrent. v. 153 W. Tum, Gl. Dum. v. 155 W. contigerit Gl. contingat. 157 W. si qua modo Gl. si qua tamen — zusammen 24 Textesabweichungen, die freilich nicht alle eine unbedingte Beistimmung finden dürften. Dass er eine solche nicht erwartet, spricht der Herausgeber selbst in der Vorrede bescheiden aus. Mit Recht hält er übrigens diese seine Ausgabe wegen des vollständigen kritischen Apparates, den sie bietet, vorzugsweise für

geeignet, junge Philologen in der obersten Gymnasialclasse und auf philolog. Seminarien in der Kritik praktisch zu üben. — Druck und Papier sind schön. 90.

Länder- und Völkerkunde.

[609] Handbuch für Reisende in Frankreich von Dr. *Joh. Ferd. Neigebaur*, K. Pr. Geh. Justizrathe. 2., verb. Aufl. Leipzig, Volckmar. 1842. XIX u. 489 S. gr. 12. (n. 2 Thlr.)

Die erste Aufl. hat Ref. nicht gesehen und kann daher die Vorzüge und Verbesserungen der 2. nicht bemerklich machen, sondern ihr nur nachrühmen, dass Jeder, der Frankreich hauptsächlich zu seinem Vergnügen bereisen will, hier hinreichenden Aufschluss finden wird. Die Einrichtung ist dieselbe, wie bei den frühern Handbüchern desselben Vfs. über Italien und England. Das Ganze zerfällt in zwei Abtheilungen. Die 1. gibt das allgemein Beachtungswerthe, was aufs ganze Land Bezug hat: Statistik, Handel, Religion, Heer, Flotte, Verwaltung überhaupt und insbesondere Kunst, Wissenschaft, Münze, Polizei, Postwesen, Strassen u. s. w. In der 2. Abthl. werden die einzelnen Orte durchgegangen — alphabetisch — die etwas Merkwürdiges oder Anziehendes aus dem Gebiete der Kunst, der Natur, des Alterthums enthalten. Natürlich nimmt hier Paris den grössten Raum ein (S. 296—404). Reisende, welche noch einen besondern Zweck im Auge haben, werden bei diesem Handbuche zwar nicht ihre Rechnung, aber darin doch Anweisung finden, welche Quellen sie noch speciell befragen können. Der Druck in gespaltenen Columnen ist sehr eng gehalten, doch eben so sauber als correct. 4.

[610] See- und Alpenbesuche in den Umgebungen Ischel's. Von *Emil* **. Mit geographischen Vignetten und einer Uebersichtskarte vom Lande ob der Enns, von *F. Raffelsberger*. Wien, Beck. 1842. 151 S. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

Die Umgebungen Ischels, des seit 1822 so häufig besuchten Soolenbades, sind so mannichfach durch die vielen kleinen und grossen Seen, die aus ihren smaragdenen Fluthen emporsteigenden Alpen und sich zwischen den letztern hineindrängenden lieblichen Thäler, dass eine Gesammtübersicht davon, wie die vorliegende, gewiss eine recht willkommene Gabe genannt werden

kann. Die Schilderung ist durch Selbstansicht gewonnen und durch kleine Reiseabenteuer, Charakteristiken der Schifferinnen und Führer und auch wohl anderer Reisenden, welche unterwegs gefunden werden, auf die angenehmste Weise gewürzt; ausserdem geben kleine in buntem Holzschnitte eingedruckte saubere Kärtchen die einzelnen Puncte sehr deutlich an. Auch die Uebersichtskarte ist in solcher Art zu empfehlen. 4.

[611] Geographie von Würtemberg. Von *J. C. Wittmann*, Lehrer der Geographie u. Gesch. a. d. Realsch. in Ulm. Ulm, Seitz. 1842. VIII u. 228 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Der Vf. hat bei diesem Lehrbuche sowohl den Lehrer, welcher in höhern Bürgerschulen die Geographie vorträgt, wie den Schüler im Auge gehabt, der durch Privatfleiss die Erdkunde des Vaterlandes genauer kennen lernen will, nachdem er bereits die Geographie überhaupt tüchtig im Kopfe hatte, und nun endlich in der Heimath ihr Studium schliessen will, was ihm, war er auf dem analytischen Wege so weit gelangt, auch wohl nicht leicht misslingen dürfte. Die Schrift zerfällt in 3 Abtheilungen, wovon die 1. nach den bewährtesten Quellen, z. B. Memminger, den eigentlich geographischen Theil, die 2. Klima, Boden, Producte, Bewohner und ihre Thätigkeit, die 3. endlich Staatskunde und Ortsbeschreibung gibt. Die Darstellung ist, eine gute Specialkarte dazu gedacht, sehr fliessend, klar und besonders in der 2. Abtheilung anziehend. 4.

Geschichte.

[612] Geschichte der Deutschen von *Heinrich Luden*. 1. Band. Jena, Fr. Luden. 1842. 552 S. gr. 8. (1 Thlr. 26¼ Ngr.)

Der geehrte und berühmte Vf. berichtet in dem Vorworte, dass leider vor der Hand an die Fortsetzung seines grössern, gelehrten Werkes über Deutschland wegen des Zustandes seiner Augen nicht gedacht werden könne. Die vorliegende Geschichte sei aber nicht als ein Auszug jenes grössern Werkes zu betrachten, sondern sie sei aus den Vorarbeiten für dieselbe entstanden. Er habe das kleinere Werk, bestimmt, die Resultate des grössern für das grössere Publicum darzulegen, aus dem Grunde nicht früher herausgegeben, weil bei dem Leichtsinne, mit dem Geschichte jetzo geschrieben werde, kein wahrer und redlicher Historiker die Beweise für die Wahrheit seiner Erzählung und seiner Ansichten

weglassen dürfe. Aber nun halte er es für thunlich, dieses kleinere Werk der Welt zu überantworten, da durch sein grösseres derselben sattsam erwiesen, dass er nicht in das Blaue hineinrede. Wen nun die Luden'sche Art und Weise, die nationale Geschichte darzustellen, anspricht — und sicher ist die Zahl Solcher in Deutschland nicht gering — wird das vorliegende Werk mit Vergnügen begrüssen. Mit Umsicht hat der Vf., da es mehr für den gebildeten Theil der Nation als für die gelehrte Welt bestimmt ist, sich auch mehr auf den nationalen Standpunct gestellt. Ausgelassen ist daher aus dem grössern Werke die auch dort nicht eben nothwendige, in manchen Fällen gewiss zu breite Rücksichtnahme auf den römischen Staat. Es ist nichts für Deutschland und die Deutschen Wesentliches ausgefallen und doch der Raum der beiden ersten Bücher des grössern Werkes auf weniger als die Hälfte zusammengesunken. Dieses 3. Buch, welches die innern Verhältnisse der alten Deutschen beleuchtet, ist für den Zweck des Ganzen sehr wohl gehalten. Die Nebenpartien sind weg und die Hauptpartien stehen in kräftigern und gedrungenern Zügen da. Mehreres beweist auch, dass der Vf. weiter geforscht und sich über manche Gegenstände klarer geworden. Das leuchtet nicht allein in der Schilderung der Zustände, sondern auch in kritischen Urtheilen wieder. Nicht so unbedingt, wie es in dem grössern Werke geschehen, wird das Tacitus Germania nach ihrem ganzen Inhalte diesem, als ihm wirklich angehörend, zugeschrieben. Sehr zweckmässig ist, dass der ganze 2. Band des grössern Werkes auf weniger als den vierten Theil des Raumes verarbeitet worden ist. Aus der unendlichen Fluth von wenig bedeutsamen Ereignissen, die dahinschwinden, ohne ein Moment in die Entscheidung des Kampfes zwischen den Römern und den Deutschen zu bringen, konnte nicht eben viel, und eben nur das Bedeutsame, Platz in dem kleinern Werke finden, wenn es verstanden, gefühlt und gelesen sein wollte. Auch noch der ganze 3. Band und die Hälfte des 4. hat Raum in dem vorlieg. Theile gefunden, der bis auf die Thronbesteigung Pipins geht. Und so ist denn diese kürzere Bearbeitung der deutschen Geschichte durchaus mit grossem Geschicke gemacht, so dass die Hauptpartien doch unverschrt dem Leser überantwortet werden. Die in dem grössern Werke sich findende Eintheilung der Gegenstände ist im Wesentlichen beibehalten, eben so haben die Ansichten, Urtheile und Schilderungen der Zustände, Ereignisse und Personen eine namhafte Umänderung nicht erfahren. Der Vf. hat die Resultate seiner Studien fertig, und in einem gewissen Alter und im Besitze eines nicht kleinen Kreises von Erfahrungen u. Kenntnissen ist der Mensch nicht leicht mehr geneigt, die alten Resultate mit neuen zu vertauschen. Doch dürfte sich vielleicht gegen die Art und Weise,

in welcher die Geschichte der Merovinger und der Karolinger vom Vf., wie von den ersten Historikern Deutschlands, mit allen ihren Specialitäten in die deutsche aufgenommen wird, Manches und nicht Unbegründetes einwenden lassen. Man kann sich noch auf einen andern, und wie es scheint, mehr deutschen Standpunct stellen. Auf demselben gehören von der Geschichte der Merovinger und der Karolinger, eben so wenig wie von der italienischen in der Zeit, wo Deutschlands Könige und Kaiser auch Herren von Italien genannt werden, die einzelnen Facten an sich selbst den Deutschen an, sondern immer nur in so weit, als durch diese Facten eine in irgend einer Weise, jedoch bestimmt, wenn auch nur mittelbar, hervortretende Rückwirkung auf Deutschland, seine innern oder seine äussern Verhältnisse, herbeigeführt wird. Durch diese Ansicht könnte die deutsche Geschichte auf der einen Seite viel kürzer werden, als sie jetzo erscheint, auf der andern Seite aber viel breiter, viel nationaler gemacht werden. 24.

[613] Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Von *Friedr. von Raumer*. 2., verb. u. verm. Aufl. 5. Bd. Leipzig, Brockhaus. 1842. 590 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXVI. No. 1766. XXVII. 364. XXVIII. 775. XXX. 1536.]

In dem Zusatze des Vorworts erklärt der Vf., dass er im Ganzen Plan und Anordnung beibehalten, weil ihm beide, nach wiederholter Prüfung, noch immer als zweckmässig erschienen. Auch habe er dem Versuche, die Arbeit auszudehnen, widerstehen zu müssen geglaubt, obwohl es in solchen Dingen leichter sei, viel als wenig zu geben, da Werth und Brauchbarkeit dieses Handbuches der Alterthümer damit nur würde gemindert worden sein. Doch würde man im Einzelnen manche Verbesserungen und Vermehrungen finden. Diese bestehen nun allerdings nicht allein in einer sehr bedeutenden Anzahl von Anmerkungen, die doch grösstentheils zu weiterer Aufhellung der fraglichen Gegenstände beitragen, sondern sie sind auch, wo sie einen grössern Umfang haben, in den Text selbst aufgenommen. Gleich vom Anfange herein ist der Abschnitt über die Ministerialität, der in der 1. Ausgabe ziemlich kurz und ungenügend war, ganz durchgearbeitet und wesentlich erweitert worden. Bei dem Abschnitte über den Kaiser (II. 63, 1. S. 65) ist eine Bemerkung eingeschoben, welche gegen die Meinung mehrerer neueren Historiker geht, die bedauerten, dass Deutschland im Gegensatze zu Frankreich mit seiner nationalen Gestaltung eine Entwickelung auf die Vielheit genommen. Denn es sei ja, meint Herr von R., ein übermächtiger

König, eine dominirende Hauptstadt, eine centralisirende Verwaltung keineswegs als Glück anzusehen. Allein, eine nationale Gestaltung, von welcher sicher Viele wünschen, dass sie auch Deutschlands Schicksal in frühern Jahrhunderten möchte gewesen sein, führt ja noch keineswegs die Dinge, welche in Frankreich damit kamen, als innere Nothwendigkeiten herbei. Sind sie doch auch in England nicht gekommen, in dem Lande, das Hr. v. R. so genau kennt. Im weitern Verfolge des Werkes ist der Artikel „Rom" ganz umgearbeitet worden. Diese Umarbeitung rührt, wie in der Note mitgetheilt wird, aus den reichen Sammlungen her, welche der verstorbene Papencordt über die Geschichte Roms im Mittelalter entworfen. Bei der Schilderung der deutschen Städte sind jetzt die flandrischen unter eine eigene, erweiterte Rubrik gebracht, auch einige Worte über die österreichischen Städte, die aber wohl noch bedeutender hätten gestaltet werden können, eingeschoben. Dies die Verbesserungen, welche in ganzen, geschlossenen Abschnitten hervortreten. Besonders in den letztern Theilen dieses Bandes, die von Handel, Gewerbe, Ackerbau, Steuerwesen und Krieg handeln, freilich aber auch in der 1. Ausgabe auf eine sehr vorzügliche Art gearbeitet waren, beschränkt sich der Hr. Vf. auf den Anbau des Einzelnen. Im Ganzen genommen empfängt das lesende Publicum dasselbe Werk, denselben Gehalt, doch in schönerer, vollendeterer Gestalt. Vorzüglich war es hier zweckmässig, dass längere Abschnitte der 1. Ausgabe oft in mehrere vertheilt wurden. Es hätte auch diese noch öfter geschehen können, als es der Fall war. 24.

[614] **Der Thüringer Chronik. Von Dr. *Heinr. Döring*.** Mit einer Einleitung von *Ludw. Bechstein*. **Erfurt, Exped. der Thüringer Chronik. 1841. 878 S. Lex.-8. (n. 4 Thlr. 5 Ngr.)**

Die ursprünglich versprochene Einleitung von Ludwig Bechstein ist nachmals doch nicht dem Werke beigegeben worden. Die Verlagshandlung erklärt, es habe diese zur Empfehlung dienen sollen, diese Empfehlung sich aber später als weiter nicht nothwendig erwiesen, da bei dem Hintereinandererscheinen der einzelnen Hefte das Werk sich bereits selbst empfohlen. Herr Ludw. Storch kündigte gleichzeitig eine „Thüringische Chronik" an, von welcher indess bis jetzt nur 1 Heft erschienen. Nach der Behauptung der Verlagshandlung hängen damit mehrere heftige Angriffe zusammen, welche die Thüringer Chronik erfahren. Zugegeben wird ferner, dass mehrere auffallende Druckfehler sich in das Werk eingeschlichen, doch sei diesem Uebelstande durch Umdruck einzelner Blätter abgeholfen worden. Ref. muss jedoch bemerken, dass noch mehrere sehr auffallende stehen geblieben

sind. So steht einmal in einem Schreiben des Papst Gregor, er solle das protestantische (st. priesterliche) Gewand anziehen, und S. 470 zweimal hintereinander die Jahreszahl 1243 statt 1343. Und ähnliche Fehler könnte Ref. noch viele anführen. Was das Werk im Uebrigen selbst anlangt, so muss Ref. sich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken, welche den Standpunct, die Tauglichkeit und den Leserkreis des Buches bezeichnen können. Der Stil ist zwar im Ganzen genommen einfach u. natürlich, oft aber strebt der Vf. durch eine aussergewöhnliche Wortstellung etwas Besonderes zu erreichen. In dem Texte hat er sich, wie es scheint, mehr die Unterhaltung als die Belehrung zur Aufgabe gesetzt, und hält sich daher besonders an ausgezeichnete Individuen oder glänzende und erschütternde Ereignisse, um diese mit dem möglichsten Pompe zu malen. Solche Schilderungen lesen sich denn immer recht wohl, und sie werden ihren Zweck bei dem grössern Publicum nicht verfehlen. Zustände des Staates, der Kirche, der Wissenschaften, der Künste sind ebenfalls in nicht geringem Umfange gegeben, der Vf. vermeidet aber dabei jede eigentlich gelehrte Begründung; sein Zweck ist immer nur, ein leichtes und gefälliges Bild hinzustellen. Dieser Zweck ist nun auch im Ganzen genommen erreicht worden, und der Vf. hat ein recht gutes Buch zur Unterhaltung, welches bis in den höhern Bürgerstand hinauf alle Empfehlung verdient, geschaffen, aber höhere Ansprüche erfüllt dasselbe durchaus nicht. Die fünf letzten Hefte enthalten die Geschichte seit der Reformation, die drei letzten die seit dem Ende des 30jährigen Krieges. Der Vf., der bei der ältern Geschichte zu lange verweilte, sieht sich zuletzt genöthigt, häufig sehr kurz zu verfahren. In der Geschichte des ernestinischen Hauses wäre zuweilen eine grössere Deutlichkeit und Vollständigkeit wünschenswerth.

[615] Wirtembergische Geschichte. Von *Cph. Fr. Stälin*, k. w. Bibliothekar u. s. w. 1. Thl. Schwaben und Südfranken. Stuttgart, Cotta. 1841. VII u. 632 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Diese Schrift ist mit grossem Fleisse entworfen, und ihr Vf. hat, wie man deutlich sieht, alle nur denkbare Quellen gesammelt und eingesehen. Sie trägt zur Hälfte den rein-historischen, zur andern Hälfte den antiquarischen Charakter. Gleich am Anfange sind die im westlichen Süddeutschland sich findenden römischen Inschriften wörtlich und buchstäblich mitgetheilt. Solche Mittheilungen macht der Vf. in eigenen, der Ueberschau der Quellen gewidmeten Abschnitten. Aber auch in dem Texte selbst kommen viele in das Gebiet des Antiquarischen hinüberreichende Schilderungen, z. B. eine sehr ausführliche des römischen Donau-

und Rheinwalles vor. Auch die römischen Strassen werden mit grosser Genauigkeit beschrieben. Vor diesem dem Antiquarischen gewidmeten Reichthume ist jedoch der andere der Geschichte gewidmete Gehalt keineswegs in den Schatten gestellt worden. Die Sueven, Allemannen, ihre langen Kämpfe mit Rom, ihre innern Verhältnisse sind recht gut geschildert. Bei Darstellung der Umstände, wie die Allemannen unter die Franken gekommen sind, wird der Vf. von seinem Hange zum Antiquarischen, Oertlichen verführt, das allmälige Eindringen des fränkischen Lehnswesens auf den rein-germanischen Boden fast zu übersehen, was doch geschichtlich als das Bedeutendste angesehen werden möchte, während er dagegen die Bisthümer u. dgl. nach ihrem Umfange und der Zeit der Stiftung ausführlicher beschreibt. Indess das allemannische Gesetzbuch ist sehr im Einzelnen durchgenommen. Weiterhin beschreibt der Vf. die einzelnen Gaue Schwabens und Südfrankens, und die in ihnen gelegenen Orte ebenfalls mit grosser Ausführlichkeit, worin wieder mehr der antiquarische Charakter des Werkes hervortritt. Auch der karolingische Staat wird vom dem Vf. geschildert. Er fasst diese Periode als eine Zeit, welche in der Mitte zwischen den alten germanischen Einrichtungen und der spätern Lehnsverfassung gestanden, in der sich der Einzelne durch ein Angelöbniss besonderer Treue der königlichen Gewalt untergeordnet habe. Vollkommen entsprechend ist diese Charakteristik indessen nicht. Der karolingische Staat ist bereits volles Lehnswesen für die in demselben herrschenden Elemente des Lebens. Er hat nur noch einen Zusatz vom alten Germanenthume für die, welche die nicht-herrschenden sind. Die ganze Schilderung, welche einen nicht unbedeutenden Theil des Buches einnimmt, ist nicht vollkommen durchgreifend ausgefallen. Auch sie trägt oft zu sehr den rein antiquarischen Charakter. Es werden alle die Güter namentlich angeführt, welche den einzelnen Stiftern und Klöstern gehörten. Hierauf folgt die äussere Geschichte der Herzöge Schwabens bis auf Rudolph, der unter Kaiser Heinrich IV. als Gegenkönig aufstand; ein Abschnitt, der mit besonderm Fleisse ausgearbeitet ist. Der Artikel vom Staate dieser Periode greift zwar hin und wieder etwas tiefer, als bei der karolingischen Zeit geschehen, in die Verhältnisse ein, behält aber im Wesentlichen auch den antiquarischen Charakter. Die allemannischen und fränkischen Gaue, die Grafen, die verschiedenen Dynastiengeschlechter des Landes, die Folge der Bischöfe, die Stiftungszeit der Klöster, den Erwerb ihrer Güter, alle diese Dinge zählt der Vf. auf, und Anerkennung verdient die von ihm auf diese Gegenstände gewendete Sorgfalt. Das letzte Capitel „über den Zustand der Künste und Wissenschaften dieser Zeit“ ist zwar nicht erschöpfend, liefert aber doch werthvolle Beiträge. Für den Fortgang des Werkes müsste man doch wünschen, dass

der Vf. das Antiquarische mehr in den Hintergrund stellen, und das rein Geschichtliche bestimmter hervorheben möchte. Der Stil ist im Allgemeinen gut; die äussere Ausstattung des Buches würdig.

[616] **Schweizerchronik in vier Büchern.** Aus den Quellen untersucht und dargestellt von *Jos. Ant. Henne* von Sargans. **Drei Bücher in 3 Heften. 2., völlig umgearb. u. verm. Aufl. Bern, Huber u. Comp. 1841. 729 S. gr. 8. (2 Thlr.)**

Es ist bei der Betrachtung dieser Schrift vielleicht nothwendig oder gut, im Voraus zu bemerken, dass der Vf. Katholik ist, indessen ein Katholik, der in einer frühern Schrift („Ansichten eines Obscuranten" 1829) beiden Theilen, dem katholischen und dem protestantischen, nachzuweisen versuchte, dass sie Unrecht hätten, unter einander zu hadern, da sie gar nicht Gegner, sondern nur die zwei Seiten desselben Religionsgefühles wären. Ueber diese Ansicht musste er mancherlei Anfechtungen von der einen wie von der andern Partei erfahren. Aber auch in dem vorlieg. Werke werden diese Dinge von dem Vf. abermals angeknüpft. Er eröffnet es mit einer in mehrere Abschnitte getheilten Betrachtung über Glauben und Kirche, Staat und Leben. Was das Erste anlangt, so ist, der Meinung des Vfs. zufolge, der Geist Christi noch nicht erschienen, sondern erst im Erscheinen begriffen. Die Protestanten irren, wenn sie die Schrift des neuen Bundes als eine vollendete u. geschlossene Offenbarung betrachten, die Katholiken aber irren ebenfalls darin, dass sie die grosse Idee der Tradition an Rom verhandelt haben. Der Vf., der also eine Tradition, wenn auch nicht die römische, annimmt, hütet sich aber wohl, zu sagen, wo nun jene wahre Tradition, durch welche die angebliche Unvollständigkeit der Schrift ergänzt werden solle, liege, wer darüber zu entscheiden habe, wo, was sie sei u. s. w. Was Staat und Leben anlangt, so sind die Gedanken und Vorstellungen desselben um Nichts klarer und bestimmter. Er bestreitet hier vornüglich die Haller'schen Doctrinen und scheint wenigstens anzunehmen, dass in dem Staatsleben Europa's Alles höchst vortrefflich und den Geist förderlich sich gestalten werde, so wie man nur allenthalben das Recht der Selbst-Constituirung rein, unbedingt und vollständig einräume u. hinstelle. Es ist eine völlige Unbedingtheit derselben, die er als dem Leben absolut nothwendig und eben so absolut vernünftig zu setzen scheinet. Wer Verfassungsveränderungen, sagt er, nur nach Verlauf gewisser Jahre eröffne, beweise, dass er von der wahren und ewigen Freiheit der Genossenschaft keine Idee habe.

Ob es aber gut sei, oft zu ändern, davon könne bei dem Princip nicht die Rede sein. Erst nachdem dieser Gegenstand mit ziemlicher Weitläufigkeit abgehandelt ist, kommt der Vf. auf den geschichtlichen Text, doch nur erst auf einem langen durch alte Geschichte und selbst durch die Mythe des Alterthums hindurch genommenen Umwege, auf die Rhätier und die Gallier. Für eine Geschichte der Eidgenossen können, was ihre frühere Zeit betrifft, sicher zwei von einander ziemlich weit verschiedene Wege eingeschlagen werden. Auf den ersten sich stellend, muss man aus der langen Vergangenheit, von der Urzeit bis zur Stiftung des Bundes nur entnehmen, was für die Erläuterung des werdenden Verhältnisses wirklich nothwendig ist. Man betrachtet auf diesem Standpuncte die Eidgenossenschaft als etwas Neues, zwar wie fast alles Neue aus dem Schutte eines Alten sich Hervorhebendes, aber doch ohne innige Verbindung mit demselben. Auf dem zweiten Wege betrachtet man den Boden, auf dem sich die Eidgenossenschaft erhob, als ein Wesentliches und Wichtiges, und liefert die Geschichte der Veränderungen, die über ihn dahinfuhren, die ihn berührten. Hat man sich diesen Punct genommen, so kann man leicht sehr weit von ihm hinweggeführt werden, so weit, dass dieser Punct selbst, obwohl er der ist, den man genommen, doch oftmals ganz zu verschwinden droht. Die berührenden Veränderungen können ja sehr weit seitwärts abführen. Der letztere Weg ist es, welchen der Vf. eingeschlagen, und die letztere Weise, von welcher er sich hat bestimmen lassen. In dem 1. Buche gibt er eigentlich eine kurze Geschichte des römischen, des fränkischen und des deutschen Reiches, wobei Helvetien, Burgund, die Waldstätte, die Genfer und die Städte des Landes einigemal im Besondern erwähnt werden. Bemerkungen u. Betrachtungen aller Art sind noch ausserdem eingeflochten. Stark erklärt er sich gegen das Mönchsthum der römischen Kirche und gegen ihre Lehre, wie ihre Unabhängigkeit vom Staate. Im 10. Abschnitt, dem letzten des 1. Buches, ist die Geschichte der Gründung der Eidgenossenschaft enthalten. Die Existenz und die That Tells wird vom Vf. weitläufig und mit vielen guten Gründen verfochten. Ref. gibt ihm darin vollkommen Recht. Seitdem Niebuhr seine römische Geschichte geschrieben, sind Viele gekommen, die damit einen grossen und wohlfeilen Ruhm gewinnen wollten, dass sie geschichtliche Thatsachen, die irgend eine Seite boten, auf der sie angezweifelt werden konnten, und es musste das, der Natur der Sache nach, bei nicht wenigen der Fall sein, gänzlich leugneten, sollte das auch nur mit Sophistereien und Verdrehungen gehen. In dem 2. Buche, welches bis zum Frieden vom J. 1415 geht, hat der Vf. in die Verhältnisse Deutschlands und der Nachbarschaft überhaupt nicht weiter eingegriffen, als es für die Entwickelungsgeschichte der Eidge-

nossenschaft nothwendig war. Dass nun diese schön geschrieben und in einem reinen Geiste dargestellt worden, muss dem Vf. billig nachgerühmt werden. Auch ist es gut, dass er mit umsichtiger Auswahl zuweilen Volkslieder, die von den beschriebenen Dingen reden, mittheilt, z. B. Suters Sempacherlied. Das 3. Buch geht bis zum Tode Kaiser Maximilians I. und führt die Aufschrift „Waffenruhm, Söldnerfeilheit und Sittenverfall der Schweizer". Allerdings ist diese Zeit eine vielbewegte nicht allein, sondern auch eine wahrhaft bunte zu nennen. Die Eidgenossenschaft nahm nicht allein an vielen sehr bedeutenden Weltereignissen mittelbaren oder unmittelbaren Antheil, sondern sie bietet auch in sich selbst, zumal da derselbe Geist, der sie geschaffen, auch über Appenzell, Wallis und Graubündten sich ausdehnt, in sich selbst wieder eine sehr vielgestaltete Welt dar. Also ist es hier sicher nicht leicht, einen Weg zu finden, der die Geschichte nicht als eine Menge gelöster und ungegliederter Theile erscheinen lasse. Der Vf. aber hat, zwar allenthalben, doch vorzüglich in diesem 3. Buche, gar nicht auf eine Einheit der Dinge, vielmehr auf ihre Auflösung hingearbeitet. Er hat sich die Bequemlichkeit gemacht, immer mit Leichtigkeit von einem Gegenstand sogleich auf einen ganz anders gearteten überspringen zu können, indem das Ganze in unendlich viele, meist sehr kleine Capitel mit besondern Ueberschriften abgetheilt ist. In dem 3. Buche ermüdet am Ende dieses unaufhörliche Hin- und Herspringen von einem Gegenstande zum andern, die in der Regel nur der Zeit nach neben einander liegen. An künstlerischer Anordnung fehlt es dieser Schrift durchaus. Beweise, dass sie wirklich nach Quellen abgefasst sei, bringt sie nicht mit; doch lässt das Ganze schon schliessen, dass die Quellen dem Vf. nicht können unbekannt gewesen sein.

[617] Fürst Moritz von Anhalt-Dessau. Ein Beitrag zur Geschichte des siebenjährigen Krieges von ***Leopold von Orlich.*** **Berlin, C. H. Schroeder. 1842. 148 S. gr. 8. (25 Ngr.)**

Der Vf. hat seine Bedeutung als Historiker bereits mehrfach, besonders aber durch die Geschichte Preussens unter dem grossen Kurfürsten erwiesen. Die vorlieg. Schrift gibt im Eingange einen kurzen Lebenslauf des Fürsten Moritz bis zum J. 1756. Dann empfängt sie ihr Interesse durch eine sehr bedeutende Anzahl zum Theil eigenhändiger Schreiben K. Friedrichs II. von Preussen an den Fürsten, welche der Vf. im Archive von Dessau aufgefunden hat. Sie gehören den Jahren 1756, 57 u. 58 an, und betreffen die kriegerischen Verhältnisse und Zustände derselben. Grösstentheils berühren sie allerdings nur Sachen von

geringerer Bedeutung, aber Geist und Charakter des grossen Königs lernt man doch auch aus ihnen kennen, und ergötzlich ist nebenbei seine Ausdrucksweise, ergötzlich auch seine Rechtschreibung oder vielmehr seine Nicht-Rechtschreibung. Eine kurze Erzählung des Vfs. bringt diese Schreiben in einen gewissen Zusammenhang, im Ganzen aber ist des Eigenen wenig hinzugethan. Die Schrift beschliesst ein kurzer Blick auf das Lebensende des Fürsten, der am 11. Apr. 1760 starb. Zu bedauern ist, dass dieselbe durch eine verhältnissmässig grosse Anzahl von Druckfehlern entstellt worden. 24.

[618] Geschichte des Lützow'schen Freicorps. Von *J. F. G. Eiselen.* 2. Aufl. Halle, Anton. 1841. S. 190. 8. (1 Thlr.)

Jede Erinnerung an den grossen deutschen Krieg, so wie sie nur mit einiger Kraft und Lebendigkeit hervortritt, muss Alle, welche in jener Zeit das Schwert ergriffen und sonst thätig mitwirkten, namentlich aber Die, welche im Lützow'schen Corps selbst standen, mächtig anregen. Daraus mag sich der Beifall erklären, den die vorliegende kleine Schrift gefunden, daraus sich erklären, dass binnen weniger Monate selbst eine 2. Auflage nöthig ward. Sonst enthält sie im Wesentlichen nichts, was ihr eine grössere Geltung sichern könnte. Sie gibt zunächst einen Bericht über die Art, wie das Corps erwuchs, Bemerkungen über seinen Geist und über einige Männer in demselben, Erzählungen einiger Gefechte, Alles zwar mit Lebendigkeit, doch ohne ein höheres Feuer dargestellt. Im Ganzen möchte noch die Schilderung Jahns und seiner Wirksamkeit in dem Corps, welche dessen totale militairische Untauglichkeit erweist, und die Beschreibung des Gefechtes an der Görde das Interessanteste sein. Auch die weniger günstigen Seiten des Corps sind unverhohlen und klar aufgedeckt. Diess ist an sich wohl löblich, hat aber doch auch seine dunklen Seiten. Das Bild der wilden Jagd auf die fremden Tyrannen, idealisirt vom Liede der stürmischen Begeisterung, das Bild des Brautschwertes, besungen von halbfanatischer Gluth der Vaterlandsliebe, mit dem der deutsche Jüngling auf die Knechte des gallischen Imperators schlug, muss, wie Hermann's und Thusnelda's leuchtende Gestalten, rein und ungetrübt, von der Dichtkunst gefeiert und gehoben, vor die jungen Seelen gebracht werden, wenn sie, sollte eine gleiche Noth wieder über Deutschland kommen, sich kühn dem Tode als Opfer für das grosse, deutsche Vaterland entgegenwerfen sollen. 24.

[619] Chronik des Jahres 1840. Mit Freiheit, Wahrheit und Humor bearbeitet von *F. W. Bensicken*, K. Preuss.

Major a. D. **Erfurt, Expedition der Thüringer Chronik. 1841. VIII u. 636 S. gr. 8. (3 Thlr.)**

Auch u. d. Tit.: Chronik des neunzehnten Jahrhunderts. Neue Folge; 1. Bd. (1840) von u. s. w.

Im vorliegenden Werke scheint sich eine Fortsetzung der weiland Bredow-Venturinischen Chronik zu eröffnen, und in der That haben beide Werke nicht bloss im Stoffe, sondern auch in der Behandlung manche Aehnlichkeiten, aber auch manche Verschiedenheiten in letzterer. Unsers Dafürhaltens sollte man, wenn man sich 1841 hinsetzt, die Geschichte des Jahres 1840 darzustellen, oder vielmehr seine Begebenheiten zu referiren — denn Geschichte kann es noch nicht sein, weshalb auch der Ausdruck Chronik richtig gewählt ist — sich seine Aufgabe nicht viel höher stellen, als auf einen möglichst unbefangen gehaltenen, übersichtlichen, sorgfältigen, kritischen, zur Erklärung des Factischen durch Notizen über Factisches beitragenden Auszug aus den Zeitungen, sich der Urtheile, der Raisonnements, des Parteistandpunctes möglichst enthalten und auf Factisches beschränken. Man würde dann sicher etwas Brauchbares, Vielen manche Mühe Erleichterndes liefern. Die Geheimnisse der Zeit zu erschliessen, Besseres, Richtigeres zu bringen, als die Zeitungen, und die Begebenheiten unbefangener zu beurtheilen, ist so früh noch nicht möglich, oder nur äusserst Wenigen und Solchen, die selten solche Werke schreiben dürften. An Sorgfalt, Fleiss und statistischer Kenntniss ist Bredow noch von keinem seiner Nachfolger, weder von Venturini, noch Menzel, noch von Münch, noch von Becherer, noch von Thiersch, noch von Becker, noch von Fischer, auch von Hrn. Benicken nicht erreicht worden. Solche ganz bodenlose Ungenauigkeit, wie bei Venturini, haben wir bei dem Letztern indess nicht gefunden. Leichtgläubigkeit in der willigen Annahme solcher Nachrichten, die dem Vorurtheile und der Tendenz entsprechen, findet sich hier auch und ebenso ein Fassen der ganzen Erzählung aus dem Gesichtspuncte eines vom Vf. aufgenommenen, sichtbar nicht aus Tiefe des Studiums geflossenen, sondern dem wissenschaftlichen Dilettantismus angehörigen Systems. Statt der liberalen und rationalistischen Vorurtheile, die doch auch durchspuken, sind es hier preussische, welche vorherrschen und sich etwas mit junghegelschen Phrasen ausputzen, deren Consequenzen und öfteren Widerspruch mit vielen seiner preussischen Vorurtheile der Vf. nicht einmal ahnet. Doch findet man einzelne Erörterungen, deren man sich freut, z. B. was in der Einleitung über Oesterreich gesagt ist. Dagegen verletzt der vornehme, absprechende Ton und namentlich die hochmüthige, spöttische Behandlung der kleineren Staaten, ebenso wie bei Bülow-

Cummerow. Vornehmlich vermisst man wenigstens etwas, was Venturini hat, nämlich die statistischen Einleitungen, für welche man willig alle Raisonnements des Vfs. hingegeben hätte und die ihm auch selbst hätten von grossem Nutzen sein können. Lassen sie auch bei Venturini Vieles zu wünschen übrig, so waren sie doch da und enthielten, je nach den Quellen, ihr Brauchbares. Dafür kommen hier die Rubriken: Wissenschaftliches und Gewerbliches, wobei wenigstens der Gedanke gut ist. Dagegen fehlt bei dem Vorliegenden das Uebersichtliche und Erleichternde in der Anordnung und der Vf. ist seinen Lesern nicht einmal durch ein Register oder Inhaltsverzeichniss zu Hülfe gekommen. So leistet das Buch den Dienst eines Repertoriums der Zeitgeschichte nur sehr unvollkommen; eine ansprechende Lectüre für Preussen kann es bei alle dem sein. 14.

Schul- u. Erziehungswesen.

Zum populairen Religionsunterricht.

Nachstehende, zu gemeinschaftlicher Anzeige sich eignende Schriften, die einem seit längerer Zeit aus ganz nahe liegenden Gründen auf's fruchtbarste angebauten Literatur-Gebiete wieder entsprossen sind, unterscheiden sich zwar in Ansehung der Aufeinanderfolge der Gegenstände und der Form, in welcher sie vorgetragen werden, haben aber doch alle einen Zweck und auch Das mit einander gemein, dass sie nicht in die Classe der überflüssigen gehören, obgleich sie auf die Ehre, in ihrem Fache Epoche zu machen, kaum Anspruch gewinnen dürften. Der Mehrzahl nach bestätigen sie, dass Schriften dieser Art gewöhnlich den Grund ihres öffentlichen Hervortretens in dem Wunsche ihrer Concipienten haben, den von ihnen versuchten Weg zur Ertheilung eines eindringlichen, behältlichen und wirksamen Religionsunterrichts Andern zu empfehlen und das Hauptmittel dazu, den Leitfaden selbst, in die Hände der Schüler zu bringen. Es liegt aber in der Natur der Sache, dass Diejenigen, denen das Geschäft des Unterrichts in der Religion obliegt — dafern sie nicht dabei einem geistlosen Mechanismus anheimgefallen sind — bei Schriften betheiligt sind, in welchen sie bezüglich bald auf Stoffvertheilung, bald auf Methode u. s. w. manches Brauchbare zu finden voraussetzen dürfen, und man kann annehmen, dass gerade der schon geübtere Schulmann, welchem Lehrbuche er auch folge, neue Leitfäden nicht prüfen könne, ohne für die Erweiterung der eigenen Ansichten in dem wichtigsten Zweige seines Unterrichts und für deren zweckmässige Anwendung zu gewinnen.

Da das tiefere Eingehen in das Detail der nachstehend aufzuführenden Schriften hier unthunlich ist, so mögen sie zusammengenommen quoad materiam in der Anerkennung der in ihnen gebotenen Darstellung eines vernunftgemässen, praktischen, seinem positiven Gehalte nicht entfremdeten Christenthums ein beifälliges Ver-Urtheil im Allgemeinen empfangen. Sonst sind bei einigen schon die ausführlicheren Titel ziemlich treue Spiegel der Art des Inhalts. So gleich bei:

[620] **Die Anfänge der christlichen Lehre** in Uebereinstimmung mit den Bekenntnissschriften der evang.-lutherischen Kirche, oder: Erklärung des kleinen Katechismus Luthers in 75 Lectionen für einen einjährigen Cursus, mit ausgedruckten Bibelsprüchen für zwei Cursus, und mit besond. Lehrstücken für den Confirmanden-Unterricht versehen von *Alb. Geissler*, Collab. zu Waldenburg im Schönburgischen. Dresden, Naumann. 1842. 94 S. 8. (5 Ngr.)

Der Vf. hat die dialogische Form gewählt, wahrscheinlich der Kinder wegen, deren Aufmerksamkeit der abwechselnde Ton des Gespräches rege erhält, von denen aber mit Recht nur das Auswendiglernen der Bibelsprüche verlangt wird. Den Lehrern, abgerechnet etwa solche, die erst den Anfang in ihrem öffentl. Lehrgeschäfte gemacht haben, wird sie wenig zusagen können, da Fragen und Antworten nicht so gestellt sind, dass die Denkkraft des Lehrers immer rege erhalten und durch Neuheit des Stoffes die Aufmerksamkeit desselben erhöht würde. Die verschiedenen Lehrgänge sind durch Zeichen und Schrift unterschiedlich gemacht; die Zahl der Lectionen ist mit Rücksicht auf die durch Feste und Ferien ausfallenden und zu Repetitionen bestimmten Stunden angenommen. Die besondere dogmatische Färbung deutet der Titel an. Manches Einzelne dürfte in Anspruch zu nehmen sein, z. B. wenn S. 84 das Kind, zur Bewahrung der Taufgnade, angewiesen wird, „alle Fehler, die es gethan, dem Heilande zu erzählen und ihn um Vergebung zu bitten“, auch S. 72 Lect. 56 u. s. w.; allerdings oft mehr Theologie, als Religion.

[621] **Lehrbuch für biblischen Religionsunterricht**, enthaltend die bibl. Geschichten A. u. N. T. erläutert durch Bibelsprüche und Versehen; und die Lehren des Christenthums nach Luthers Katechismus in Bibelsprüchen, Bibelabschnitten, bibl. Geschichten u. Gesangbuchsliedern. In Unter-, Mittel- und Oberclassen evangel. Volksschulen, so wie beim Confirmandenunterrichte. Von *Jul. Kell*, Rector an d. Bürgersch. zu Königsberg.

Leipzig, Klinkhardt. 1842. XII u. 95 S. 8. ($3^1/_2$ Ngr. Partiepr. $2^1/_2$ Ngr.)

Dem Vf. gebührt die Anerkennung, dass er auf beschränktem Raume Vieles geleistet habe; die von ihm näher angedeutete methodische Benutzung des Lehrbuchs u. s. w. ist jedoch zu complicirt, um sie hier zu verdeutlichen; die Hauptsache — Anordnung und Aufeinanderfolge des Lehrstoffs — ergibt sich aus dem Titel. Ref. glaubt, dass der Vf. mit diesem reichen Vorrathe von Materialien Vielen willkommen sein werde; dass er aber auch bei einer abermaligen Revision noch Manches zu verbessern haben wird, leidet keinen Zweifel. Im 1. Lehrgang übersteigt Dieses und Jenes noch die Sphäre des kindlichen Denkens und Vorstellens; bei der Auswahl und Anordnung der bibl. Geschichten ist, insofern hier Geschichte des Siegs der wahren Religion Resultat sein soll, Manches zu ändern; überhaupt könnte der Charakter der einzelnen Jahrgänge mehr ausgeprägt sein sowohl dem Inhalte als der Form nach. Die Sprüche aber sind gut gewählt; auch ist es zu loben, dass die Liederverse den wirklich im Gebrauche sich befindenden Gesangbüchern entnommen sind. Denn der Schullehrer soll in den Schülern immer die Gemeindeglieder der Kirche vor Augen haben und sie lernen lassen, was sie als solche auch späterhin noch brauchen können. In 3 Anhängen wird eine Uebersicht der christl. Glaubens- und Pflichtenlehre, ein Auszug der Religions- und Reformationsgeschichte und ein Verzeichniss der im Königr. Sachsen neuverordneten Evangelien und Episteln für das Kirchenjahr gegeben. Beide Leitfaden wollen auch zugleich dem Confirmandenunterrichte (des Pfarrers) dienstbar sein. Möglich ist diess allerdings nach der ihnen gegebenen Einrichtung. Ertheilt aber der Schullehrer den ganzen Religionsunterricht in allen Classen mehr analytisch, so dass er bei dem Einzelnen sich länger aufhaltend den Zusammenhang des Ganzen herauszusetzen sich weniger angelegen sein lassen kann, verfährt dagegen der Prediger mehr synthetisch, so dass die Elite von Schülern, die er um sich hat erkennt, wie aus den früher gesammelten Materialien das wohnliche Gebäude des Christenthums zusammengefügt werden könne; so wird man doch letzterm gewiss gern eine von dem gewöhnlichen Schullehrbuche unabhängige freiere Bewegung zugestehen, was selbst bezüglich auf die Kinder aus psychologischen Gründen räthlich erscheint. Auch redet die Herausgabe zahlreicher Confirmanden-Unterrichts-Leitfäden durch Geistliche dem von ihnen gefühlten diessfallsigen Bedürfnisse das Wort. Hierher gehören:

[622] Evangelischer Katechumenen-Unterricht von Dr.

phil. *Reinhold Bobertag*, Past. zu Lobendau in Schlesien. Liegnitz, Reisner. 1841. IV u. 68 S. 8. (n. 5 Ngr.)

Unter den Rubriken: Jesu Christi Leben, Lehre und Reich wird auf verhältnissmässig wenigen Blättern eine fassliche, recht praktische und den vorlieg. Umständen nach möglichst vollständige Anleitung zum Unterrichte der Confirmanden gegeben. Die Schriftgemässheit der in kurzen Paragraphen vorgetragenen Lehrsätze wird durch angezogene Schriftstellen bewiesen; nur hin und wieder dürfte man eine schärfere Auffassungs- und Ausdrucksweise wünschen dürfen; die 3. Rubrik enthält eine kurze Kirchengeschichte; Luthers kleiner Katechismus ist angedruckt.

[623] Grundriss der christlichen Religionslehre für Confirmanden. 2., verb. u. verm. Aufl. Gotha, Müller. 1841. 62 S. 8. (5 Ngr.)

Ueber die Brauchbarkeit dieses Leitfadens scheint die nöthig gewordene neue Auflage entschieden zu haben. Nach einer Einleitung, das nöthige Anthropologische, Religionsgeschichtliche und Bibliologische enthaltend, wird die Glaubens- und Sittenlehre in möglichst leicht zu übersehendem Zusammenhange abgehandelt. Mit dem Ausdrucke in den Lehrsätzen, namentlich in der Christologie, werden strengere Anhänger des ältern Systems nicht einverstanden sein. Ein Anhang enthält eine kurze Kirchengeschichte.

[624] Hauptsätze für den Konfirmandenunterricht nach Luthers Katechismus in der Hof- u. Stadtparochie zu Meiningen. Meiningen, Keyssner'sche Hofbuchh. 1841. 16 S. 8. (1 Ngr.)

Nichts als eine ganz kurze Ausdeutung des Luth. Kat. durch Erklärung einzelner Ausdrücke desselben, Vermittelung der Uebergänge, nähere Angabe des Lehrstoffes in den Theilen der Hauptstücke und Anschluss biblischer Beweisstellen. Die aphoristische Kürze würde viel wirksamer geworden sein, wenn das Hauptsächlichste in Lehre und Pflicht in die Form des Bekenntnisses und Versatzes eingekleidet worden wäre. Der Titel sollte anders gefasset sein. Es bestätigt sich durch diese Blätter, dass es ein Missgriff sei, mit dem Luth. Kat. einen ausführlichen Unterricht im Christenthume so zu verknüpfen, dass derselbe so viel als möglich auf jenen selbst gebauet werde.

[625] Lehrbuch für den Religions-Unterricht nach Dr. Luthers kleinem Katechismus mit durchgängiger Beziehung

auf das für die protestantischen Kirchen und Schulen Bayerns bestimmte Spruchbuch bearbeitet von *J. P. Scherer*, Pfr. zu Kirchenlamitz. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1842. IV u. 186 S. 8. ($11\frac{1}{2}$ Ngr.)

Eine vollständige Zergliederung des Materiales des Luth. Kat., mit Einfügung Dessen, was zur Darlegung der wesentlichen Lehren des Christenthums gehört. Die Arbeit empfiehlt sich durch Genauigkeit und Fleiss in Begründung, Entwickelung und Anwendung der einzelnen Religionsbegriffe, so wie durch die Verknüpfung der einzelnen Lehrstücke zu einem übersichtlichem Ganzen. Gleichwohl würden sich manche Ausstellungen begründen lassen. Namentlich könnte man dem Vf. die Kunst, ohne Weitläufigkeit in's Detail zu gehen, in höherm Grade wünschen, auch dass er vielerwärts durch herzlichere Sprache die Anwendung des belehrenden Elementes auf das Leben nachgewiesen hätte. Die Berücksichtigung des in Bayern eingeführten Spruchbuches ist kein Hinderniss im Gebrauche dieses Lehrbuchs allerwärts, wo Anschliessung an Luthers Katechismus stattfindet.

[626] Handbuch zu dem in den Grossherzogthümern Baden und Hessen gebrauchten Katechismus der christl. Lehre für die evang.-protestantische Kirche, bearb. von *Wilh. Heyer*, ev. Pfr. zu Wieseck u. s. w. Karlsruhe, Groos. 1842. LXXVI u. 488 S. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

Eine ungemein verdienstliche Arbeit, die für die umfassende Sachkenntniss, den pädagogischen Tact und den sorgsamen Fleiss ihres Vfs. ein treffliches Zeugniss abgibt. Sie enthält einen durchaus vollständigen Commentar zu dem auf dem Titel genannten, jetzt badisch-hessischen Landeskatechismus, durch dessen Empfehlung und Einführung sich die betreffenden kirchlichen Oberbehörden bei der durch den Gebrauch der verschiedenartigsten Lehrbücher in die Volksschulen eingedrungenen Verwirrung ein Verdienst erworben haben, das in anderen Ländern nachgeholt zu werden verdient. Denn in einem Landeskatechismus liegt das zweckmässigste Mittel, eine grössere Gemeinschaftlichkeit der deutsch-protestantischen Kirche in höchst erfreulicher Weise zu fördern, und selbst Luthers Manen können einer solchen Maassregel des Fortschritts ihren Beifall nicht versagen, da er selbst geständlich seinen kleinen Katechismus nur für Die, „die es nicht besser vermögen", schrieb. Es liegt auf der Hand, dass die zweckmässige Behandlung eines irgendwo in allen Schulen neu eingeführten Leitfadens zum Religionsunterrichte ihre Schwierigkeiten habe, besonders für ältere Schulmänner, die sich in einen andern Lehrgang u. s. w. ganz eingelebt haben. Daher wird

der Vf. dieses Handbuchs als Rathgeber und Führer allgemein willkommen geheissen werden, da er vor allen Dingen die Mannichfaltigkeit der Bildungsstufen, auf denen die Volksschullehrer sich befinden, berücksichtigt hat. Der Vf. hat an das System des officiell eingeführten Buches mit Recht sich genau gehalten, jedoch in einigen — nicht für die Lehrer bestimmten — Anmerkungen hinsichtlich seiner Ueberzeugung sich verwahrt, im Allgemeinen aber es sich besonders angelegen sein lassen, das pädagogische Element des Religionsunterrichts hervorzuheben. In einer Einleitung werden die Hauptregeln für die Methodik des Religionsunterrichts in den Volksschulen — in katechetischem und akroamatischem Vortrage — aufgestellt, wobei zugleich auf die praktische Erläuterung durch Beispiele in der Erklärung des Leitfadens selbst verwiesen wird. Diese allgemeine Einleitung zunächst, aber auch das genaue, nichts unerklärt lassende Eingehen des Vfs. in alle Theile des Lehrstoffes, neben ausführlicher Erklärung der zum Katechismus angezogenen Bibelstellen und Liederverse wird diese Schrift, auch ausser den ihr zunächst angewiesenen Kreisen, zu einem erwünschten Besitzthum jedes Schullehrers machen, dem es um Frucht bei seinem Religionsunterrichte zu thun ist. — Anhangsweise ist eine kurze Geschichte der christl. Religion beigefügt. — Der Gleichartigkeit des Inhalts wegen mag hier noch angeschlossen werden: 115

[627] **Katechetische Unterredungen über die Hauptstücke des kleinen Katechismus Luthers.** Herausgeg. von *J. A. Rohland*, Rector und 1. Lehrer an d. Stadtschule zu Heldrungen. 1. Thl. enth. das 1. Hauptstück. Quedlinburg, Basse. 1842. X u. 153 S. 8. (12½ Ngr.)

Obgleich Jugendlehrer die Kunst zu katechisiren weder durch das Lesen noch durch das Anhören guter Katechesen erlernen, sondern nur durch eigene Uebung im Ausarbeiten und Halten derselben, so bleibt doch das Lesen von Katechisationen ein nicht zu verachtendes Hülfsmittel und es lässt sich den hier gebotenen viel Gutes nachrühmen. Indem sie die vielen Katecheten so verderblichen Klippen entweder des allzuweiten Ausholens oder des entgegengesetzten Hineinplumpens glücklich umschiffen, gehen sie bestimmt und scharf in den jedesmaligen Gegenstand ein; die Fragen sind natürlich gebildet; unbestimmte und solche, die sich durch Verlegung des Fragemoments auf unrechte Stellen, besonders durch den Druck fixirt, so schlecht ausnehmen, hat Ref. nicht gefunden. Auch die Wortzergliederungen, die in so vielen Katechisationen sich breit machen, drängen sich nirgends zum Nachtheil des Ganzen ungebührlich hervor. Es war nicht die Absicht des Vfs., ein vollständiges Lehrbuch des religiösen Wis-

sens für den Unterricht zu geben, nur eine Reihe solcher (überhaupt 33) Unterredungen über Luthers Katech., aus welchen ein genügendes Verständniss desselben hervorging. Die Lehre der evangel. Kirche ist überall festgehalten. — Genau genommen liessen sich freilich die Erscheinungen solcher Hülfsmittel zur Ertheilung des Religionsunterrichts, welche dem Lehrer so zu sagen jedes Wort auf die Zunge legen, als indirecte Anklagen gegen anerkannt tüchtige Lehrer-Seminarien betrachten, und es ist nicht zu bezweifeln, dass die compendiöseren Anleitungen zur Ertheilung eines zweckmässigen Religionsunterrichts bald, wie sie es verdienen, die völlige Ueberhand gewinnen werden.

118

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[628] **Oesterreichische Adels-Halle.** Sammlung historischer Dichtungen von ausgezeichneten Schriftstellern. Wien, Wimmer. 1842. XII u. 371 S. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Eine Sammlung Balladen und kleiner epischer Gedichte von mehr oder minder bekannten, meistens österreichischen Dichtern über die Ursprünge, Heldenthaten und Auszeichnungen der vornehmsten Adelsgeschlechter aus den österreichischen Kaiserstaaten. Natürlich tritt hierbei der poetische Werth oft hinter die historischen und genealogischen Privat- und Nationalinteressen zurück. Wir erfahren hier von den Ahnen aller der noch heute blühenden, bekannten und berühmten Namen, als von den Auersberg, Bathiany, Colloredo, Dietrichstein, Esterhazy, Harrach, Kohari, Colowrat, Liechtenstein, Metternich, Schwarzenberg, Szapary, Zedlitz u. s. w. Auch Julius Mosen's Gedicht: „Andreas Hofer" ist mit aufgenommen. Bei den meisten freilich müssen wir an allzugrosser Breite oder einem gezwungenen panegyristischen Ton Anstoss nehmen. Doch fehlt es auch nicht an manchem gelungenen Gedichte; auf jeden Fall werden es die Nachkommen jener Geschlechter gern ihren Kindern als ein passendes Lesebuch in die Hände geben. 75.

[629] **Das Weltgericht.** Ein Freiheitslied in drei Epochen. Leipzig, O. Wigand. 1842. 191 S. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf. führt uns an der Hand der Phantasie durch die Weltgeschichte und zeigt in ihren lebensvollen Bildern von Völkern

und Individuen die Entwickelung der Freiheitsidee im Kampfe mit der Willkür und dem Egoismus, auf. Ein Dichter, der die Freiheit zum Gegenstande seiner Dichtung macht, muss darum mehr als ein künstlerisches Talent, er muss vor Allem ein Geschichtsphilosoph sein, dem die organische Entwickelung der allgemeinen Idee mit klarem Bewusstsein vor der Seele steht. Unser Vf. ist ein Mann von Kenntniss, Begeisterung und tüchtiger, ja kühner Gesinnung, aber zu jener Objectivität und wahrhaft epischen Weltanschauung vermag er sich nicht zu erheben; wir finden bei ihm viel lyrische Reflexion. Aber auch in dieser Weise ist er anregend, an manchen Stellen fortreissend. Zuvörderst hebt er aus der griechischen und römischen Welt einzelne Situationen und Gestalten heraus, an die er hier und da seine lyrischen Ergüsse anknüpft. In einer zweiten Epoche besingt er unter dem Namen „die christliche Vorzeit" das frühere und spätere Mittelalter, selbst die Zeit vor der französischen Revolution. Hier zeigt sich der Vf. so einseitig, er hält seinen Freiheitsbegriff so abstract, wie es heutzutage sonst nicht leicht vorkommen dürfte. Die Geschichte des Mittelalters, die er in einzelnen fragmentarischen Zügen berührt, ist ihm die Geschichte des menschlichen Wahnsinns in seinen schauerlichsten Phasen, eine grosse schwarze Nacht, aus welcher nur einzelne flimmernde Sterne hervorleuchten. Die Reformation, die Morgenröthe einer neuen Welt, sieht er hingegen getrübt durch den Geist unfreier Wissenschaft und durch den fürstlichen Despotismus. Auch hier ist Vieles zu flüchtig, zu fragmentarisch. Die nordamerikanische Revolution und die französische Staatsumwälzung sind in mehreren trefflichen Strophen angezogen, in ihnen verkehrt sich alsbald die ewige Göttin zu neuer Tyrannei, so dass die neueste Zeit bei allem Streben und Ringen nach dem höchsten Gute, immer wieder bei dem Hoffen und Wünschen stehen geblieben ist. Ueber Deutschland, Polen und Italien entgleiten hierbei dem Vf. scharfe und schlagende Sprüche und Verse. Die beigefügten Anmerkungen beweisen die Geschichtskenntniss des Vfs.; aber bei allen seinem Wissen, bei aller Kraft und Freiheit seiner Gesinnung, müssen wir ihm doch eine tiefere Erkenntniss der Geschichte und ihrer viel verschlungenen Gestaltungen wünschen. Als Dichter ist er, wie schon bemerkt, mehr Lyriker als Epiker; es steht ihm eine schwunghafte und anschauliche Rhetorik zu Gebote, und wo hier die Grenze der Kunst ist, scheint auch, wenigstens dem Vorliegenden nach, bei dem Vf. die Grenze des dichterischen Talentes zu sein. Die Form, welche er für die Dichtung gewählt, ist eine englische, für uns sehr fremdartige, die sogenannte Spenser'sche Strophe. Bei ihrer ausserordentlichen Abgeschlossenheit tritt nicht selten der Fall ein, dass der Dichter in seiner Malerei

zu kurz oder zu lang werden muss, und diese ist auch hier recht oft der Fall. Die grösste Schönheit dieser Strophe und ihre mächtigste Wirkung liegt in dem letzten Verse, der mit seinem sechsten Fusse dem Ganzen etwas Geschlossenes und Inhaltschweres beilegt, wenn nämlich die Schlussworte einen geistigen, wenigstens einen symbolischen Accent tragen; sonst macht dieser Versschluss die Strophe gedehnt und matt. In den meisten Fällen hat der Vf. diese Eigenthümlichkeit nicht ausser Acht gelassen. Zum Beleg theilen wir hier die Schlussstrophe des Gedichts mit. — Nachdem der Dichter die Gegensätze der Gegenwart und ihre scheinbare Zukunftslosigkeit berührt, weist er auf die ewig gestaltende und ewig freie und schöpferische Idee zurück und schliesst:

Sie ist's, die alle Wunden wieder heilet,
Und die des Irrthums Truggestalt verbannt,
Die tröstend in des Kerkers Mauern weilet,
Und muthig lenkt des Freiheitskämpfers Hand.
Schon glänzt am fernen Horizontes Rand,
Wo kein Tyrann mehr blut'ge Scepter hält,
Der Zukunft Morgenroth wie Opferbrand;
Und wenn die alte morsch zusammenfällt,
Wird die Idee der Heiland einer neuen Welt!

59.

[630] Vaudevilles und Lustspiele von *L. Angely*. 3. u. 4. Bd. Berlin, Klemann. 1842. 192 u. 216 S. 16. (1 Thlr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXXI. No. 483.]

Jedes Bändchen enthält drei Stücke, welche schon seit 10—15 Jahren auf allen grossen und kleinen Bühnen die Runde gemacht und zum Theil dauernden Beifall gefunden haben, ohne dass sie ein anderes Verdienst besitzen, als leichten, fliessenden Dialog, sprudelnden Witz, karrikirte Situationen und Charaktere, leicht zusammengewürfelten Plan, und mit einem Worte Alles, was zur flüchtigen Unterhaltung oder Belustigung dienen kann, selbst wenn es hier und da an das Frivole streift. So wird denn „List und Phlegma", Vaudevilleposse in 1 Aufz., „Der hundertjährige Greis oder die Familie Rüstig", komisches Kinderspiel in 1 Aufz., und „Das Ehepaar aus der alten Zeit", Scherz in 1 Aufz., welche den Inhalt des 3. Bdchns. bilden, ebenso sein Lesepublicum finden, wie „Die sieben Mädchen in Uniform", „Der Mann von vier Frauen", „Die beiden Eifersüchtigen", sämmtlich ebenfalls in 1 Aufz., welche das 4. Bdchen. füllen. Das Aeussere ist nett und hat noch durch 2 Zeichnungen von Th. Hosemann gewonnen. 5.

[631] **Hygea und Eros.** Ein Cyklus interessanter Badegeschichten von *Bohemus* (G. Opitz). 3 Thle. Leipzig, Beyer. 1842. 253, 262 u. 270 S. 8. (3 Thlr. 22½ Ngr.)

Sechs Novellen werden uns in dieser Sammlung unter dem nicht gerade anspruchslosen Titel interessanter Badegeschichten geboten. Der Vf. hat mit vieler Gewandtheit seine Stoffe behandelt und manche Eigenthümlichkeit des auf dem Titel bezeichneten Schauplatzes dieser Novellen glücklich aufgefasst und zu Belebung der oft einfachen Handlung zu benutzen verstanden. Die Novellen heissen: 1) Cavaliere d'Orlandi, 2) Tage der Freuden und Leiden eines Verliebten, 3) die Nachtwandlerin, 4) Amtmann Hopfenstengels Reise nach dem Struve'schen Carlsbade zu Leipzig, 5) Devlet Gerai, der Tscherkessenfürst und 6) das Spiel einer Kokette. Von diesen dürfte die unter No. 1 genannte in Karlsbad spielende Novelle das Interesse des Lesers am meisten erregen, gern aber hätte Ref. das unter Nummer 4 verzeichnete „Spiegelbild", wie es genannt wird, in diesem Cyklus vermisst, da solche Zerrbilder wohl nur eine gewisse Classe von Lesern, und auch diese nur vorübergehend, amüsiren können. No. 5 führt uns gar zu den sareptischen Heilquellen. Die Ausstattung ist anständig. 98.

[632] **Mein Wanderbuch.** Von *C. Herlossohn.* 2 Bände. Leipzig, Taubert. 1842. 277, 287 S. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Der eben so gemüthvolle als humoristische Vf. gibt uns hier eine interessante Verflechtung mehrer neben und durch einander laufender Menschenschicksale und Lebensläufe in einfach ansprechender, ungesuchter und zugleich routinirter Darstellung, ein Gewebe von Novellen und Wandernovellen, in denen sich eine frische, ungeschminkte Auffassung des Lebens und viel Keckheit der Erfindung kund gibt. Mit glücklichem Witz und oft selbst sarkastischer Laune werden zugleich einzelne Fehler, Gebrechen, Untugenden und Schwächen der Zeit, manche hohle oder monströse Richtungen unsers Jahrhunderts, Theaterintriguen, Autoreneitelkeit, literarisches Cliquenwesen u. s. w. verspottet. Hierdurch, wie durch die ganze Construction, die oft launenhafte Willkür, womit die Hauptheldin hin und her geworfen werden, hier der Faden abgebrochen und dort wieder angeknüpft wird, und die tragische Muse der komischen in das Wort fällt, erinnert das Buch unwillkürlich an manche neuere Erscheinungen auf dem literarischen Gebiete, z. B. in Marggraffs Johannes Mackel, nur dass in diesem die tragischen Elemente fast über-

wiegend sind. Diese und andere ähnliche Productionen beweisen, dass dieses Genre ein Zeitgenre, wenn auch immerhin ein vorübergehendes ist. Die Poesie in diesem Wanderbuche beruht hauptsächlich auf Crispin, einer ehrlichen, einfach gemüthlichen deutschen Haut, einem jungen Menschen, der mit verwunderten Augen all diess seltsame Getreibe der modernen Welt mit ansieht, aber ihren Verlockungen Widerstand leistet, und sein frommes, biederes, gemüthliches Wesen bewahrt, um zum Schlusse, wie auch obengenannter Johannes Mackel, in einem vielleicht etwas philisterhaften, aber doch gesunden Zustande von Bürgerlichkeit, Ehe und Häuslichkeit ein glückliches Ende zu nehmen. Diese Figur, wie ihr Lebenslauf, ist echt deutsch, und kann in einem andern Lande weder erfunden noch genossen werden. Es ist die modernisirte Figur des alten Simplicissimus aus dem 17. Jahrhundert. Vortrefflich und poetisch ist besonders das Eingangscapitel des Buches, worin sich die dichterische, selbst rührende Gemüthlichkeit des Vfs. am reinsten ausspricht. Bei der Befriedigung, die uns das Ganze gewährt hat, wollen wir es unterlassen, an Einzelnheiten zu mäkeln, obgleich sich hier und da Gelegenheit dazu finden möchte, wenn man sie suchen wollte.

70.

[633] **Grenzer, Narren und Lootsen.** Von ***Ernst Willkomm.*** **2 Bände. Leipzig, Kollmann. 1842. VI u. 368, 324 S. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)**

Bereits durch seine Leistungen auf dem Gebiete des Romans und der Novelle ehrenvoll bekannt, hat W. hier eine Anzahl von Novellen, novellistischen Skizzen, Sitten- und Lebensbildern zusammengestellt, die in sehr verschiedenen Zeiträumen entstanden sind, und zum Theil zu seinen besseren Arbeiten gehören. W. ist überall bedeutend, wo er eine frappante landschaftliche Scenerie und eine frappante Volksstaffage zum Hintergrunde hat; er weiss dann in's volle Menschenleben hineinzugreifen und es am rechten Zipfel zu erfassen. Die Bezeichnung „Grenzer" bezieht sich auf jenes kräftige, selbst originelle Völkchen, das in der Oberlausitz die Bergthäler bewohnt, welche Böhmen von der Lausitz scheiden; die Bezeichnung „Lootsen" auf jenes nicht minder eigenthümliche Völkchen, welches auf dem Felseneilande Helgoland hauset. Dort bietet das Gebirge einen anziehenden Hintergrund, hier das Meer. Unter den Grenzer-Erzählungen hat diejenige unter dem Namen „Die Trompter Marie", die mit glühend dunkeln Farben ausgestattet ist, bereits eine Art Berühmtheit erlangt; jedoch zieht Ref. ihr die Novelle „Pascherleben" vor, worin namentlich der jugendliche Pascher eine vortrefflich gelungene poetische Figur ist, ohne über die Grenzen der Möglichkeit

hinauszuliegen. In demselben Genre sind noch die Novellen „Das Portiunculafest“ und „Eine Feier des Frohnleichnam“ gehalten. Sie gehören sämmtlich mehr oder weniger derjenigen Periode des Vfs. an, worin er in seinen Figuren Tendenzen zu verarbeiten liebte, glücklicher im Pascherleben und der letztgenannten Novelle, als im Portiunculafest. Objectiver und als einfache Volks- und Sittenbilder stellen sich „die Seher des Todes“ und „Die Lichtengänger“ dar, von denen namentlich die letztere Erzählung einen tiefen Eindruck zurücklässt. Beide sind als Beiträge zur Kenntniss jenes oberlausitzischen Fragments des deutschen Volkslebens nicht unwichtig. Die nicht umfangreichen, aber höchst lebendig gehaltenen Lootsenerzählungen, welche wirklich Seeluft athmen, gehören zu den besten Arbeiten des Vfs., der in solchen kleinen Genrebildern ausserordentlich glücklich ist. Die Narren werden durch die wunderliche „Geschichte einer unsterblichen Fliege“, worin der Zeitgeist eben so wohl gefeiert, als auch wohl persiflirt und carikirt wird, und durch die Erzählung „Der prophetische Mund“ bei weitem nicht so glücklich vertreten. Die blosse Wunderlichkeit ist noch kein Humor, wenn sie schon an ihn anstreifen mag. Man sieht auch, dass es dem Vf. auf diesem Gebiete selbst nicht recht wohl wird; es fehlen die brennenden Localfarben, die Lebendigkeit der Darstellung, die Wärme des Stils, wodurch sich W.s Sitten- und Volksgemälde so vortheilhaft auszeichnen. 70.

[634] **Erzstufen für 1842.** Novellen und Erzählungen von *Ida Frick*. Dresden, Bromme. 1842. 384 S. 8. (1 Thlr.)

Obwohl die Leistungen der Vfin. ihrem rein literarischen Werthe nach keinesweges zu den hervorragendsten gehören, so können wir doch nicht ohne Theilnahme die in denselben sich kundgebende Erscheinung eines höhern und selbständigen weiblichen Bildungsbestrebens verfolgen. Die Richtung desselben geht auf Emancipation, aber diese Richtung ist keine bloss äusserlich angenommene und nachgeahmte, sondern eine aufrichtige und aus wahrem innern Bedürfnisse hervorgegangen. Die Vfin. hat dabei keinesweges die Absicht, eine gänzliche Umänderung der gegenwärtigen socialen Gesetze und Verhältnisse herbeiführen zu helfen, sondern sie beneidet nur, so scheint uns, das männliche Geschlecht um den Vorzug grösserer sittlicher Freiheit, womit dasselbe im Strome der Welt durch Erfahrungen, Kämpfe und selbst durch Verirrungen hindurch zur Entwickelung seiner wahren Menschheit zu gelangen sucht. Dieses Ringen nach erweiterter Lebensansicht über die gewöhnliche weibliche Sphäre hinaus, und vielleicht etwas spät erst begonnen, dieses mühevolle

Eindringen in die psychologischen Tiefen der mit dem Unglück und der eigenen Verirrung kämpfenden Menschenseele geschieht, so weit es sich hier literarisch kund gibt, mit moralischem Ernste, fern von frivolem Behagen; aber freilich ist es nur das autodidaktische Bemühen nach den Höhen einer Bildung, die uns zum grössten Theile längst nicht mehr fremd ist; daher man etwas Neues in diesen Novellen nicht suchen darf. Nur bei manchen Stellen überrascht es uns, gerade diese oder jene Resultate männlicher Anschauungsweise eine Frau sich aneignen zu sehen. Am charakteristischsten in dieser Beziehung ist No. 1 „Jugendverirrungen". No. 2 „Vater und Tochter" — behandelt eine meissnische Volkssage aus der Familiengeschichte der mächtigen Birken von der Duba auf der Burg Rathen in der sächsischen Schweiz. Am umfänglichsten, aber auch am meisten aus dem durch Lectüre erst Gelernten zusammengesetzt ist No. 3: „Transatlantische Liebe," auf nordamerikanischem Boden fussend.

75.

[635] **Die Bandomire.** Kurische Erzählung von *Heinr. Laube.* 2 Thle. Mitau, Reyher. 1842. 166 u. 126 S. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

In diesem Roman hat L. einen dankbaren und interessanten, an dramatischen Momenten reichen Stoff in einer vielleicht etwas ungleichen, bald sehr ausgeführten, bald nur allzu skizzenhaften, aber immer kecken, frischen und anziehenden Weise verarbeitet. Auf den Stil ist keine besondere Sorgfalt verwendet; er ist weit davon entfernt, classisch gediegen zu sein, aber reich an glücklichen Griffen und Wendungen und um so lebhafter, je lockerer er erscheint. Der Vf. lässt sich, mit einem Worte, gehen, und der Leser schlendert behaglich mit ihm fort, bis endlich eine frappante Ausbiegung ihn überrascht und fesselt. Die beiden Brüder Bandomir, Abkömmlinge eines in Kurland eingewanderten böhmischen Geschlechts, gehören mit ihrem mehr launenhaften als männlichen, immerhin aber von drängender innerer Kraft zeugenden Trotz, den sie gegen die alten kurischen Adelsgeschlechter, besonders gegen die Familie derer von Knorre, beweisen und der zuletzt ihren Untergang herbeiführt, recht zu jenen abenteuerlichen Figuren, auf deren Verarbeitung L.'s Muse sich besonders verlegt zu haben scheint. Auch die Helden und Heldinnen in seinem Romane „Das junge Europa" sind abenteuerliche Gestalten; der Prätendent Naundorf, über den er jüngst ein Buch geschrieben, ist ein Abenteurer der entschiedensten Art; sein Monaldeschi kündet sich schon durch seinen Titel „Die Abenteurer" als eine Gesellschaft von Avanturiers an. Alle diese Leute handeln keck und um so zu sagen frisch von der Leber

weg; aber sie werden nur durch ihre augenblicklichen Launen und Einfälle bestimmt; es fehlt ihnen die Grundlage einer Lebensaufgabe, die sie sich gestellt hätten, es fehlt ihnen eine letzte Idee und Tendenz; es ist immer die kecke ungenirte Natur des Vfs. selbst, die sich in ihnen Luft macht und die objective Kunstform wie eine lästige Hülse zersprengt. Es mag diess ein Fehler sein, aber es ist wenigstens ein charakteristischer Fehler, der L.'s Schriften jene einheitliche Färbung ertheilt, welche wir bei vielen andern Schriftstellern nur zu sehr vermissen. Vorliegender Roman gewährt ausserdem viele tiefe Blicke in die Geschichte Kurlands und in das seltsame abenteuerliche Treiben seines Adels im vorigen Jahrhundert; nur stehen diese historischen Partien zu isolirt, zu chronikenhaft da, zu losgelöst vom Romane selbst; der Vf. vergisst in diesen Partien den Novellisten ganz über dem trockenen historischen Berichterstatter. 70.

[636] **Humoresken aus dem Philisterleben. Von *Theodor von Kobbe.* 2 Bändchen. Bremen, Kaiser. 1841. X u. 246 u. 218 S. 12. (1 Thlr. 25 Ngr.)**

Der Herausg. der „humoristischen Blätter" legt hier dem Publicum eine Reihe von Erlebnissen vor, die ohne innern Zusammenhang, aber mit vielem Frohsinn, oft mit schalkhafter Laune entworfen, in dem Leser ein angenehmes Behagen hervorrufen. Th. v. K. erlaubt sich aber zu grosse Freiheiten als Autor, es kommt ihm bei seinen Büchern weniger auf deren literarischen Werth, als auf den Eindruck an, den sie bei einem gewissen Kreise von Lesern zurücklassen. Wir können zwar in einem Buche, das es sich zur Aufgabe macht, bunte Scenen, wie sie das praktische Leben bietet, zu schildern, keinen innern Zusammenhang verlangen, aber einige Anmuth, Grazie, Gewandtheit im Erzählen fordern wir, und dürfen sie von dem Vf. um so mehr fordern, als er wiederholt von seinem vielbelobten Erzählertalent spricht. Am meisten vernachlässigt ist der Stil, und diess ist es, was wir vor Allem tadeln müssen. Sein Stil ist ein willkürliches Zusammenwürfeln von Worten, oft ohne Zusammenhang, ja zuweilen gar ohne Sinn, und dürfte auch dem Setzer ein gutes Theil von Schuld dafür aufgebürdet werden, bei weitem die grösste bleibt auf dem Autor lasten. So kommt es, dass uns trotz der allerliebsten Geschichten und Anekdoten, die uns hier mitgetheilt werden, doch ein gewisser Widerwille beschleicht, der nichts weiter als eine Folge der unschönen Schreibart des Vfs. ist. — Diess bei Seite gesetzt, erzählt uns K. viele ergötzliche Erlebnisse, die indess nicht alle dem Philisterleben entnommen sind. Die 2. Hälfte des 2. Bandes beschäftigt sich zum grössten Theile mit Erinnerungen aus seiner Studentenzeit, und

tischt des Abenteuerlichen, Burlesken und Tragikomischen genug auf. Am bedeutendsten und auch von literarischem Werth sind die Mittheilungen des Vfs. über seinen Besuch in Düsseldorf, seinen Umgang mit Immermann und Grabbe. Was K. an dieser Stelle sagt, wird Jeden, der Theil an hervorragenden Persönlichkeiten nimmt, tief ergreifen. Hier erhebt sich auch K. und bildet sich, wenn auch keinen schönen, doch einen lesbaren Stil, etwas, das wir nun einmal dem Schriftsteller als solchem nicht schenken können. 6.

[637] **Die drei Schwestern.** Roman von ***Chr. Lynx.*** **Leipzig, Bösenberg. 1842. 272 S. 8. (1 Thlr.)**

Wir erfahren aus diesem Buche nichts, als dass es Mädchen gibt, mehr oder weniger hübsch, von verschiedenem Charakter, und eben so verschiedene, aber alle gleich gewöhnliche Männer, die sich in jene verlieben, dazu die bekannten Glücks- und Unglücksfälle und endlichen Romanbeschliessungen. Zu welchem Endzwecke nun — müssen wir dann billig fragen — ist dieser Roman geschrieben worden? Wozu werden wir in demselben nach Fürstenstein in Schlesien, warum nach London geführt, ohne alle geringste innere Bedeutung, ohne dass selbst locale Schilderungen daran geknüpft werden, obwohl selbst darin etwas Neues zu bringen, schwierig sein dürfte? Dazu ist noch Alles mit mühsamem Ernste und mit — wenn auch unbewusster — Prätension vorgetragen, was uns nur durch ein gänzliches Verkennen des schriftstellerischen Standpunctes und der literarischen Welt aus naiver Selbstgefälligkeit, aus Unkenntniss oder Gedankenlosigkeit erklärlich erscheint. 75.

[638] **Schloss Loevestein im Jahre 1570.** Historischer Roman aus dem achtzigjährigen Kriege von ***J. van der Hage.*** Aus d. Holländ. von *O. L. B. Wolff.* **3 Theile. Leipzig, Weber. 1841. 246, 250 und 258 S. 8. (4 Thlr.)**

[639] **Das Schloss Loevestein im Jahre 1570.** Geschichtliche Erzählung aus dem achtzigjährigen Kriege von ***J. van der Hage.*** Aus dem Holländ. von *J. D. Bétaz.* **3 Bände. Lemgo, Meyer. 1841. 255, 214 u. 242 S. gr. 12. (3 Thlr.)**

Wenn sich die Uebersetzung Wolff's durch Leichtigkeit und Rundung der Diction auszeichnet, so bewährt sich die von Bétaz durch eigenthümliche Kraft und schlagende Kürze der Sprache.

Schloss Loevestein ist der erste dichterische Versuch van der Hage's und bereits im J. 1839 erschienen; das Glück, das der „Schaafhirt" im deutschen Publicum gemacht, hat sicherlich auch zur Uebersetzung des vorlieg. Romanes bewogen. Indessen, bei allem geschichtlichen Interesse, welches namentlich der Holländer an „Loevestein" nehmen muss, bei allen Anzeichen eines glücklichen Dichtertalents, das hier der Vf. zum ersten Male bewährt, ist dieser Roman als Kunstwerk doch nur ein ziemlich langer und breiter Versuch, der eine zweifache Uebertragung in unsere Sprache wohl kaum rechtfertigt. — Der Vf. legt im 1. Band freilich den Grund zu einem spannenden und wohlmotivirten Werke, zu einer interessanten Entwickelung von Schicksalen und Charakteren, aber er lässt diese Gestalten der freien Phantasie alsbald fallen, um zur geschichtlichen Darstellung und Ausschmükkung der Einnahme des Schlosses L. überzugehen. Der Wassergeuse van Doove liebt die schöne Tochter des Schlossvogtes, und dieses Liebesverhältniss gibt den Anstoss, dass die Partei der Geusen das Schloss überfallen und der Gewalt des Herzogs Alba entreissen muss. Van Doove und seine Geliebte werden glücklich auf die Seite gebracht, und der Vf. vergisst sie nun ganz, bis er im letzten Bande sich genöthigt sieht, zur Befriedigung des Lesers einige aus der Chronik geschöpfte Nachrichten über deren Wohlbefinden und langes Leben zu geben. Von der einen Seite schickt der entrüstete Herzog Alba seine Truppen unter dem Befehle des Günstlings Perea, ab, um L. den Geusen und der Partei Oraniens zu entreissen; von der andern Seite rüsten sich die kaum mehr als zwanzig Geusen, das Schloss zu vertheidigen bis auf den letzten Mann. Der grösste Theil des dreibändigen Werkes ist nun der Belagerung und der endlichen Einnahme des Schlosses gewidmet. Wie die armen Geusen im Schlosse, so muss der Leser unzählige Angriffe, Ereignisse, Gespräche, Schüsse und Schwertstreiche aushalten, ehe das Schloss eingenommen werden kann; ein Zufall, ein Schuss, ein Wort der Kämpfenden löst das andere ab, und das Interesse des Lesers wird zur Ungeduld. Aber — warum wir das Buch immer nicht weglegen, warum unter allen diesen ritterlichen und historischen Zufälligkeiten und Kleinigkeiten immer noch der dichterische Funke brennt, das bewirkt die ausgezeichnete und tiefe Charakteristik der Hauptpersonen inmitten dieser zerfahrenden Wirklichkeit. Zuerst tritt der Emissario oder Botschafter, eine geschichtliche und von den Spaniern gefürchtete Person, hervor. Er ist ein geheimnissvoller Freund seines Vaterlandes, ein kühner, tapferer Mann, der beschlossen hat, das Schloss zu vertheidigen, oder unter dessen Trümmern, wie es auch geschehen, zu sterben. Perea ist aus mehr als einer Ursache der entschlossene Gegner des Emissario. Auch Perea bewarb sich um die schöne Tochter

des Schlossvogts, und er zittert vor Wuth und Leidenschaft, das Mädchen in van Doove's Armen und unter dem Schutze des Emissario zu wissen, denn Perea ermordete einst meuchlings des Mädchens Vater, und der Emissario sowohl als Doove, sind von dem schrecklichen Geheimnisse unterrichtet. Wie aber Furcht und Liebe, so steigert auch natürliche Tapferkeit und die Verachtung der Handvoll holländischer Empörer die leidenschaftliche Hitze Perea's in Berennung des Schlosses. Erst nachdem er den grössten Theil seiner Spanier geopfert, und selbst unzählige Mal sein Leben ausgesetzt hat, steht er auf den Leichen und Trümmern des Schlosses voll kalter Grausamkeit, aber voll Wuth und Verzweiflung, dass, ohngeachtet des Blutes und des Verbrechens, die schöne Anna mit ihrem Geliebten doch entronnen. Diesem abscheulichen Spanier gegenüber steht ein anderer spanischer Officier, menschlich, tapfer, auch gegen den Feind ehrenhaft: Velasquez, sicherlich auch eine historische Figur. Er bringt die Botschaft von der Einnahme des Schlosses und den furchtbaren Opfern, die sie gekostet, dem Herzog Alba; darüber eröffnet der Vf. eine andere, sehr interessante, aber mit dem Schicksale des Schlosses nur lose verbundene Reihe von Scenen, in welchen der Herzog und seine Umgebung meisterhaft gezeichnet wird. Alba, der fanatische und absolutistische Spanier, der zur Ehre Gottes und zum Heile des Königs kaum ermüdet, das Blut der Niederländer zu vergiessen; und seine Räthe, die kriechenden Diener, die gierigen und eigennützigen Beamten, die für Gold und gnädiges Lächeln das Blutur theil fällen, und in Angst gerathen, als unnützes Instrument verworfen zu werden, wenn der Herzog einlenken sollte — diese Gestalten sind in wenigen Situationen unübertrefflich hingestellt. — Zu erinnern hätten wir immer nur, dass alle diese einzelnen Trefflichkeiten um so mehr einen künstlerischen Plan des Ganzen, eine geschmackvolle Entwickelung und Verbindung des Einzelnen erfordern. Ueberall ist Wahrheit und menschlich-persönliches Detail, aber nicht immer — poetisches Interesse. 59.

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[640] ***Joannis Maldonati**, Societatis Jesu Theologi, Commentarii in quatuor Evangelistas. Ad optim. librorum fidem accuratissime recudi curavit **Frc. Sausen.** Tom. II. Qui complectitur Ev. Matth. a cap. XVII., usque ad finem. Moguntiae, Kirchheim, Schott et Thielmann. 1841. 480 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXVI. No. 1439.]

Ueber das Verfahren, welches der Herausg. dieses in seiner Art schätzbaren, von vielfacher Gelehrsamkeit und selbständigem Urtheil zeugenden Commentars beobachtet hat, ist das Nöthige bereits a. a. O. berichtet worden. Zwar hat der Herausg. in der Vorrede zu dem Commentar des Estius über die kanonischen Briefe, von welchem er gleichfalls einen neuen Abdruck besorgt, seine Empfindlichkeit über einige dieses Verfahren nicht durchgängig billigende Aeusserungen das Ref. wenigstens angedeutet, allein es kann dieser keine seiner Bemerkungen zurücknehmen, und sich um so mehr an der Verweisung auf die bezeichnete Stelle des Repert. begnügen, da der Herausg. diesen 2. Bd. des Commentars ohne Vorwort hat erscheinen lassen. Ueber den Commentar selbst ausführlicher zu berichten, möchte in der That sehr überflüssig sein, aber den in ihm waltenden Geist und Ton will Ref. durch Mittheilung einiger Stellen denjenigen Lesern kenntlich machen, die sich mit diesem berühmten und verhältnissmässig ausgezeichneten exegetischen Werke der kathol. Kirche noch nicht näher bekannt zu machen Gelegenheit gehabt haben. Zu Mth. 28, 16. „Abierunt in Galilaeam“ macht Mal-

donatus folgende Bemerkung: Non statim, sed post octo, ut minimum, dies, ut D. Augustinus ex Evangelistarum historia probat. Multa enim Matthaeus praetermittit, quae, ut alii testantur Evangelistae, per octo dies Apostolis adhuc Jerosolymae convenientibus facta sunt. Quae ut, quo ordine acciderint, intelligantur, alienum non erit ab hoc loco, quibus, et quo tempore Christus post resurrectionem apparuerit, obiter explicare. Primum quidem matri suae apparuisse, non quod Evangelistae factum dicant, sed quod fieri decuerit, credendum est (!). Nec eorum mihi placet diligentia, qui in hac opinione in animis fere omnium Catholicorum jam inhaerente refutanda multum operae consumunt. Secundo, eodem die, quo resurrexit, apparuit Magdalenae, aut soli, ut D. Augustinus et plerique interpretes putant, aut ut nos sumus interpretati, una cum aliis mulieribus, quae ad sepulchrum simul venerant (Jo. 20, 12.). Tertio, ut major pars sentit auctorum, omnibus mulieribus, quae ad monumentum venerant, simul redeuntibus apparuit, quod eodem etiam die factum est. Quarto, eodem quoque die Petro creditur apparuisse, aut soli, ut putat Leo IX., aut, ut vero simile est, etiam Joanni, cum a sepulchro rediissent, ut colligitur ex Luca (24, 34.) et ex D. Paulo (1 Cor. 15, 3—5.) — An diesen Stellen findet sich aber nichts, was die Vermuthung in Bezug auf Johannes bestätigte. — Quinto, eodem rursus die visus est duobus illis discipulis, euntibus Emauntem. Sexto, eodem die sub vesperam decem discipulis, absente Thoma, Jerosolymae congregatis apparuit. Unde sequitur, eodem vespere et cum duobus illis discipulis Emaunti coenasse, ut Lucas scribit, et Jerosolymae decem discipulis apparuisse. More enim spiritus magna locorum spatia momento temporis permeabat. — Aber er erschien ja erst, als die beiden Jünger von Emmaus bereits auch schon wieder in Jerusalem eingetroffen waren, nach Luk. 24, 33—36. — Hae sex apparitiones eodem die, quo Christus resurrexit, acciderunt etc. Hier ist also auch in einem Falle, in welchem das Dogma der Kirche nicht in Betracht kam, ein Mangel an unbefangener Kritik ganz unverkennbar. Wo nun aber dogmatische Rücksichten eintreten oder die Satzungen der Kirche gegen die Andersdenkenden zu vertheidigen sind, da stimmt Maldonatus selbst einen sehr feindseligen Ton an, wie zu Mth. 19, 10., zu den Worten des Vulgatus: „Non expedit nubere". Hier heisst es unter Anderm: Itaque novorum haereticorum versionem non probo, qui hoc loco γαμῆσαι matrimonia contrahere transtulerunt, non enim generaliter de matrimonio, i. e. ducendo uxorem et de nubendo, sed de virorum conditione in ducendis uxoribus agitur (blosses Wortspiel); Calvinus, ut solet, non solum hoc loco falsus interpres, sed impius etiam, et adversus Apostolos blasphemus est; vocat enim illos stultos, ingratos, impios, homo scilicet pius, quia existimavit, Apostolos hoc ideo

dixisse, quod homines omnino carnales essent, et nuptiarum multitudine insatiabiles; tam longe nimirum ab eorum mente, quam ab eorum sanctitate distabat. Und bei der Erklärung der Worte V. 11: „Non omnes capiunt, sed quibus datum est" fallen selbst Aeusserungen, wie diese: Abutuntur et Lutherani et Calvinistae (hoc loco), ut probent, impios esse (sic enim loquuntur), qui, non certi de dono Dei, continentiam profitentur; non enim omnes habere. Apud illos non solum non omnes, sed nemo prorsus habet, certe non apparet. Hactenus enim hominem Lutheranum aut Calvinistam perpetuam servasse virginitatem, monstrum inauditum est. — Non ergo id haeretici agunt, quod agere si simulant, ut Dei gratiam commendent, dum eam non omnibus, sed quibusdam tantum dari dicunt, sed illud potius, ut omnes homines ab Evangelica perfectione et puritate ad suas revocent sordes, malintque homines adulteros esse, quam virgines. — Pudet me recitare, quod primum eorum magistrum Lutherum dicere profiterique non puduit, non magis posse virum sine uxore, quam sine cibo ac potu vivere, utrumque enim rem esse naturalem et necessariam. Epicurum illum, qui sola voluptate beatitudinem aestimabat, nihil tam Epicureum dixisse legimus; et porci, si loqui scirent, dicere non auderent. Im Folgenden ist noch von einem andern doctor ex eodem porcorum grege die Rede. Das hat nun Hr. Sausen im J. 1841 zu Mainz Alles getreulich abdrucken lassen.

[641] **Kommentar zum Briefe Pauli an die Römer von Dr. *A. Tholuck*. Neue Ausarbeitung. Halle, Anton. 1842. IV u. 676 S. gr. 8. (3 Thlr.)**

Als der Hr. Vf., „durch Melanthon's dogmatische Auslegung des Briefes an die Römer mächtig angeregt", es im Jahre 1824 unternahm, „die Herausgabe eines eigenen Commentars zu versuchen", konnte er die Vorrede mit der Bemerkung beginnen, dass unter allen Gebieten der theolog. Literatur in den letzten Jahrzehnten wohl keines so unbearbeitet geblieben sei, als das der Exegese des N. T., namentlich der Paulinischen Briefe; das Vorwort zu dieser neuen Bearbeitung seines Commentars, dessen 3. Aufl. bereits im J. 1831 erschien und bald darauf im Buchhandel vergriffen war, muss er mit einer das gerade Gegentheil enthaltenden Aeusserung eröffnen, indem er die späte Erscheinung des neuen Werkes mit den Worten entschuldigt: „Ich will nicht leugnen, dass an dieser Verzögerung auch die grosse Zahl der seitdem grade über diesen Brief erschienenen exeget. Werke ihren Antheil hat; denn während sie einerseits zu einer neuen Bearbeitung des meinigen reizte, musste sie andererseits auch bedenklich machen, ob es gelingen würde, die grosse Masse des Stoffs

zu bewältigen, und nach so vielen rühmlichen Bestrebungen neue und fruchtbare Ergebnisse zu Tage zu fördern.“ Nun ist es allerdings wahr, was der Vf. weiterhin bemerkt, dass die Stimmung und Richtung der Gegenwart wesentlich eine andere sei, als welche zur Zeit der ersten Erscheinung seines Commentars herrschte; denn damals kam sein Werk in der That einem weit verbreiteten und tief empfundenen Bedürfnisse der Zeit entgegen und vermochte daher auch selbst bei mancher Unvollkommenheit eine desto allgemeinere Anregung in der Zeit hervorzubringen, je mehr es aus einem Gusse hervorgegangen war und das Gepräge einer frischen Begeisterung an sich trug; aber dessen ungeachtet ist es unzweifelhaft, dass auch diese neue Bearbeitung Vielen eine erfreuliche und willkommene Erscheinung sein werde und mit desto grösserm Danke aufgenommen zu werden verdiene, je ernstere Ueberwindung es dem Vf. kosten musste, sich dieser weitläufigen und mühevollen Arbeit zu unterziehen. Denn es handelte sich ja hier nicht bloss um Vergleichung des einen oder des andern später herausgekommenen Werkes, um einzelne nöthig befundene Aenderungen und Berichtigungen eintreten zu lassen, oder hier und da einen Zusatz zu machen; sondern es galt, um von einzelnen den Brief an die Römer betreffenden Abhandlungen und Aufsätzen abzusehen, die im letzten Jahrzehnt in rascher Folge und theilweise in wiederholten Auflagen erschienenen Commentare von Stenersen, Klee, Benecke, Rückert (2. Ausg.), Paulus, Stuart, Reiche, Glöckler, Köllner, Hodge, Olshausen (2. Ausgabe), de Wette (3. Aufl.), Stengel, Fritzsche, Meyer u. s. f. durchgängig zu berücksichtigen; und diess konnte nicht geschehen, ohne dass der Commentar eine ganz andere Gestalt erhielt, oder so gut wie von Neuem gearbeitet werden musste. Und eine solche durchaus neue Bearbeitung liegt uns nun hier vor, bei welcher die Mühe und Sorgfalt, welche der Vf. auf dieselbe gewendet hat, nicht minder anerkannt zu werden verdient, als die Bereitwilligkeit, mit welcher er auf die Prüfung aller von den seinigen abweichenden Ansichten eingegangen ist, und das Alles, was er früher gesagt hatte, aufgegeben hat, sobald es ihm als unrichtig oder unhaltbar erschien. Er ist mit der grössten Selbstverleugnung und Unparteilichkeit zu Werke gegangen, und hat, ohne eine Empfindlichkeit blicken zu lassen, die gegnerischen Ausstellungen zur Berichtigung des vormals Gesagten benutzt, während er allerdings auch in manchen Stellen keinen Grund gefunden hat, die erhobenen Anklagen und Einwürfe als gültige zu erkennen. Für die Gerechtigkeit, welche er einem Jeden widerfahren lässt, dient schon die Stelle zum Belege, mit welcher er S. 45 die Aufzählung der neuesten Ausleger beschliesst: „Unter den Genannten hat vorzüglich Reiche durch fleissige Sammlung, Olshausen durch dogmatische Ausführungen, Rückert

(in der 2. Aufl.) durch taktvolle, wenn auch zuweilen nicht hinlänglich erwägende Prüfung der verschiedenen Ansichten, Fritzsche durch gelehrte Kritik des Textes, so wie durch logische und philologische Strenge der Erklärung die Auslegung des Br. wesentlich gefördert. Als Compendium hat das Werk von Meyer durch selbständigen Fleiss Verdienst, steht aber dem von de Wette an Geist und Geschmack nach." — Zuvörderst ist die Einleitung eine ganz andere geworden, in sofern die 8 §§., in welchen sie früher behandelt war, in 6 §§. zusammengefasst worden sind (§. 1. Authentie und Integrität des Br. §. 2. Stiftung und Bestandtheile der römischen Gemeinde. §. 3. Ort und Zeit der Abfassung des Br. §. 4. Veranlassung, Zweck und Inhalt. §. 5. Sprache und Stil. §. 6. Ausleger) und namentlich auch der Aufsatz von Baur „über Zweck und Veranlassung des Römerbriefes und die damit zusammenhäng. Verhältnisse der röm. Gemeinde" in Erwägung gezogen wurde. Freilich kann aber der Vf. diesem Gelehrten nicht beistimmen, da die Kritik desselben auch in diesem Falle auf der durchaus eigenthümlichen kirchenhistorischen Ansicht beruhe, welche er sich über das Verhältniss der Petrinischen und Paul. christlichen Partei der ersten zwei Jahrhunderte gebildet habe. In Bezug auf die durch Apostelgesch. 28, 22. hervorgerufene Schwierigkeit bekennt sich der Vf., da ihm kein neuerer Versuch, dieselbe mit den im Br. an die Römer enthaltenen Datis zu vereinigen, befriedigend erscheint, zu der ältern Ansicht, dass die Rede der Juden in der Apostelgeschichte nicht ehrlich gemeint sei. Und Ref. wüsste in der That nicht, was ihr mit Grunde entgegengesetzt werden könnte. Ferner hält es der Hr. Vf. mit Rückert gegen Baur für entschieden, dass die Gemeinde zu Rom ihrem grössern Theile nach aus Heidenchristen bestanden habe, und legt wohl nicht mit Unrecht auf die Stelle Röm. 15, 15. 16. noch ein stärkeres Gewicht, als Rückert gethan hatte. Minder zweckmässig findet es Ref., dass die §. 2 begonnene Untersuchung, welche §. 4 wieder aufgenommen wird, durch §. 3 unterbrochen wurde, ohne dass die Frage nach Ort und Zeit der Abfassung des Br. irgend einen wesentlichen Einfluss auf die Entscheidung der Fragen in §. 2 und 4 zu haben scheint. Was aber die Veranlassung und den Zweck des Br. anlangt, so erklärt der Vf., nach reiflicher Erwägung der abweichenden, einen speciellern Zweck statuirenden Meinungen, auch jetzt die früher ausgesprochene Ansicht wiederholen zu müssen, dass die vornehmste Veranlassung zu dem Sendschreiben der Wunsch war, dieser Gemeinde den Kern der Heilswahrheit schriftlich vorzutragen, da es mündlich bisher nicht hatte geschehen können. Die eigene Erklärung des Paulus 1, 12 ff. hat unleugbar ein sehr entscheidendes Gewicht bei der Lösung dieser Frage. „Damit", fügt der Vf. hinzu, „ist jedoch

noch keineswegs ausgesprochen, dass nicht auch die Rücksicht auf specielle Bedürfnisse der Gemeinde zur Abfassung mitgewirkt haben." Ueber den Stil des Apostels hatte der Vf. in den früheren Ausgaben unter No. IV. mit Begeisterung und hinreissender Beredtsamkeit gesprochen, so dass man diese Stelle in der neuen Bearbeitung nur ungern vermisst; indem er hier die Schilderung oder Charakterisirung des Paulinischen Stils unter Verweisung auf seine Abhandlung über die Lebensumstände und den Charakter des Paulus in seinen „Vermischten Schriften" Thl. 2 weit kürzer und allerdings auch präciser fasst, gewinnt er Raum zur Besprechung der contradictorischen Gegensätze, welche in der neuesten Zeit in den Urtheilen über den schriftstellerischen Charakter des Apostels durch Rückert, Rothe u. A. laut geworden sind. Auch der Abschnitt der Einleitung über die Ausleger hat eine völlige Umarbeitung erfahren, bei welcher der Vf. die früher nach der Zeitfolge einzeln aufgeführten Ausleger nach gewissen Classen und Perioden zusammengestellt und beurtheilt hat; in Bestimmung ihres Werthes hat er sich leiten lassen „theils durch das Maass der formellen sprachlich-historischen Gelehrsamkeit, theils durch die Originalität der Auffassung, die sich entweder mehr als Scharfsinn in Entwickelung und Begrenzung der Gedanken zeigt, oder mehr als Tiefsinn in deren Durchdringung u. Zusammenfassung zu erkennen gibt." Da S. 40 die Adnotationes und Animadversiones von Drusius (st. 1612), de Dieu (st. 1642) und den beiden Cappellus (st. 1658) erwähnt werden, so bedarf die letztere Angabe der Berichtigung, dass zwar Lud. Cappellus 1658, dagegen Jak. Cappellus 1624 gestorben sei. Die Einrichtung des Commentars selbst ist äusserlich in sofern etwas verändert worden, als die Angabe des Inhalts und der Theile jedes Cap., welche früher getrennt war, jetzt unbeschadet der Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit, aber zu nicht unbedeutender Raumersparniss vereinigt, und im Allgemeinen etwas kürzer abgefasst worden ist; desgleichen in sofern, als dem 5., 7. und 8. Cap. eine Paraphrase beigefügt worden ist, über die jedoch Ref. eine besondere Erklärung des Vfs. nicht gefunden hat, und als endlich viele Stellen der KVV. und viele Meinungen neuerer Ausleger in die Noten verwiesen worden sind. Die „Scholien zu dem paränetischen Theile des Briefes" sind zwar ebenfalls umgearbeitet worden, doch nehmen sie keinen grössern Raum ein, als früher, während z. B. die Auslegung des mit besonderm Fleisse behandelten 5. Cap. allein S. 219—300 und die des 8. Cap. S. 399—474 füllt. Um so weniger kann nun Ref. sich hier über die vielfach umgestaltete Erklärung einzelner Stellen selbst verbreiten und die vorzüglich gelungenen Partien des Commentars nachweisen; doch sei es ihm vergönnt, einer Stelle Erwähnung zu thun, in welcher der Vf.

seine frühere Ansicht, wie es dem Ref. erscheint, mit Unrecht festgehalten hat. Zu 9, 9 heisst es: dem κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον entspricht im Hebr. כָּעֵת חַיָּה, bei welchen Worten Fritzsche, wie früher in seinen Streitschriften, so auch in seinem Commentar das כְּ als Präp. (sub), nicht als Conj. genommen wissen will: „um die lebende, d. i. um die gegenwärtige Zeit"; auch jetzt noch stimme ich der Erklärung von Saadias, Drusius, Gesenius, Winer, de Wette bei, welche ich in meinen Beiträgen zur Spracherklärung des N. T. S. 68 ff. gerechtfertigt habe. Es nehmen nämlich die Genannten חַיָּה in der Bed. „wieder aufleben", und übersetzen: ubi tempus (fuerit) reviviscens, anno proximo. Es spricht für dieselbe und gegen Fr. 1) dass der Ausdruck „zur gegenwärtigen Zeit" nicht ohne Weiteres heissen kann „im nächsten Jahre", während diess allerdings bei der Formel „wenn diese Zeit wieder lebendig wird" der zunächst liegende Sinn ist, 2) dass חַיָּה, wenn es das zu עֵת gehörige Adj. wäre, den Artikel haben müsste, (Ewald Gr., 3. Aufl. §. 537 bezeichnet das Fehlen des Art. nach einem Subst., welches ihn hat, als überaus selten und führt nur zwei Beispiele an, vergl. dessen krit. Gr. S. 626). Auf der andern Seite ist freilich richtig, dass sich auch nur wenige Beispiele finden, wo כְּ als Conj. für כַּאֲשֶׁר steht, Gesen. im Thes. führt nur Jes. 8, 23. 61, 11 an." Nun ist zuerst zu bemerken, dass in den beiden angeführten Stellen כְּ quemadmodum heisst, welchem ein ausdrücklich gesetztes (61, 11) oder hinzugedachtes (8, 23) כֵּן (ita) entspricht, und dass folglich beide Stellen, wenn sie auch für den Gebrauch des כְּ als Conj. angeführt werden könnten, doch nichts für die Bedeutung ubi beweisen. Wohl steht כְּ vor dem Inf. constr. nicht selten so, dass es als Conjunction genommen und durch ubi, cum, ut gegeben werden kann, aber in der in Rede stehenden Formel findet sich eben kein Inf. constr. Sodann bekennt Ref., dass er nicht wisse, mit welchem Rechte sich der Vf. auf Winer berufe, da dieser wenigstens in Simonis Lex. Hebr. die Stelle Gen. 18, 10 zu den Stellen zählt, in welchen כְּ circa, sub bedeute, und die Formel כָּעֵת חַיָּה unter dem Adj. חַי aufführt. Endlich aber wird es nicht sowohl darauf ankommen, ob כְּ conj. oder praepos., und ob חַיָּה verbum oder adjectivum sei, als vielmehr darauf, wie חַיָּה zu der Bedeutung „wieder aufleben" komme; hat es keine Schwierigkeit, dem verbum diese Bedeutung zu vindiciren, so kann es auch kein Bedenken haben, dieselbe auf das Adject. überzutragen, und כְּ als Praepos. zu nehmen.

Küchler. 56.

[642] **Die Wiederherherstellung der ersten christlichen Gemeinde, als ein Mittel zur Vereinigung der verschiedenen christl. Parteien. Von *Philadelphos*. 2., verm. u. gröss-**

tentheils umgearb. Aufl. Leipzig, Cnobloch. 1841. IV u. 84 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Die Rückkehr zur Einfachheit der apostol. Kirche aus dem Zerwürfnissen der oft so arg sich befehdenden Christenthumsparteien, ist bekanntlich von jeher in der spätern Henotik das Schiboleth Vieler gewesen, und es kann daher nicht überraschen, in einer Zeit, welche bei sehr auseinandergehenden christlichen Grundansichten die henotische Tendenz nicht aufgibt, jenen Ausweg aufs Neue durchsprechen zu hören. Der pseudonyme Vf. der vorlieg. Abhandlung entwickelt auf den Grund einer vertrauten Bekanntschaft mit den neutestamentlichen Schriften den Begriff der (ersten) christlichen Gemeinde, als „eines Vereines von gläubigen Menschen, welche freiwillig sich Christo, ihrem Herrn, hingegeben haben, um sich von ihm allein durch seinen Geist und sein Wort regieren zu lassen", und in den Augen Sachverständiger muss es dem Vf. zu statten kommen, dass seine Exposition im Wesentlichen mit Dem zusammenfällt, was der unbefangene und gründliche A. Neander über die Verfassung der apostol. Gemeinden als Resultate ausspricht. Das eigentlich schwierige Terrain betritt der Vf. erst da, wo er der factischen Zersplitterung der Christenthumsbekenner jetziger Zeit in Parteien und Secten gegenüber die Art der Wiederherstellung der Einheit und Eintracht bespricht. Aber selbst hier wird man den Mann gern hören, dem es überall in dem Bekenntnisse und in der Geltendmachung des Christenthums um dessen wesentlichen, innersten Kern zu thun ist, obschon die Verwirklichung seines Ideals an den, so zu sagen, versteinerten Verhältnissen der Hauptkirchen der Jetztzeit, so wie an den so ganz veränderten Bedingungen des socialen Lebens nothwendig scheitern muss. Verdienstlich ist in diesem anwendenden Theile die Zurückweisung der so häufig angesprochenen, sogenannten unsichtbaren Kirche, wobei der Vf. zu bedenken gibt, „dass jede geistige Gemeinschaft, die nicht zu einer wirklichen wird, gar bald wieder verschwinde, und dass der Begriff einer unsichtbaren Kirche ein durchaus unbiblischer und nur ein Nothbehelf sei, um sich den Anblick Dessen, was sich christliche Kirche nennt, erträglicher zu machen" (S. 79).

[643] Schriftgemässe Predigtentwürfe über die im Königreiche Sachsen vorgeschriebenen evangel. Texte des Kirchenjahres $18^{40}/_{41}$. Herausgegeben von drei befreundeten Geistlichen. 4. Jahrg. 3 Hefte. Leipzig, Klinkhardt. 1841. 87, 58 u. 63 S. 8. (à n. 5 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXI. No. 1429. XXIV. 679. XVI. 1631. 32. 33.]

Einer der „drei befreundeten" Herren hat beliebt, dem

Zwerglein, welches am Geiste wahrhaftig kein David ist, einen Riesen vorauszuschicken, d. h. diesen letzten Jahrgang der Entwürfe mit einer geharnischten Vorrede zu versehen. In dieser Vorrede, wo sich der Dank und die Demuth gegen Gott wunderbar mit groben Ausfällen auf alle die Leute paart, welche in diesen Predigtentwürfen keine Fundgruben theologischer und homiletischer Weisheit sehen, sagt S. 5 der Vf. für sich und im Namen seiner Mitarbeiter: „Wir nehmen gern jeden gerechten Tadel ohne eigenliebige Selbstverblendung hin; nur den ungerechten Tadel glauben wir füglich abweisen zu dürfen.“ Zu dieser Stelle aber macht er in einer Anmerkung wörtlich folgenden Ausfall auf den Referenten: „Einen solchen enthält Bd. XXI. S. 505 f. des Gersdorf. Repert., wo der mit No. 84. unterzeichnete Rec. des II. Jahrgangs dieser Predigtentwürfe sich beigehen lässt, die Vff. eines Plagiats aus Harms Postille und aus Dinters Liederhomilien anzuschuldigen. Dieser ehrverletzenden Beschuldigung gegenüber kann heilig versichert werden, dass wir Harms Postille nicht benutzt und Dinters Liederhomilien nicht einmal je gesehen, geschweige denn excerpirt haben.“ Und nun, wie lautet die betreffende Stelle unserer Recension im Repertorium? Man wird es nicht glauben, aber man überzeuge sich durch den Augenschein, dass sie wörtlich also lautet: „Anzuerkennen ist ferner noch die angestrebte Mannichfaltigkeit auch in Fassung und Gestalt dieser Entwürfe, die nicht nur an ein steifes Hergebrachtes sich hält. Selbst aus Harms Postille und aus Dinters Liederhomilien haben die Vff. gelernt.“ Offenbar also um die Augen der Leser von den vielen und grossen Mängeln dieser Entwürfe ab- und auf einige Vorzüge derselben hinzulenken, schrieb Ref. diese missgedeuteten, obwohl höchst klaren Worte; er rühmte ihnen formelle Vorzüge, „Mannichfaltigkeit in Fassung und Gestalt“ nach, er freute sich, wie er glaubte, wahrzunehmen, dass eine, wenigstens formelle, Freiheit und Vielseitigkeit angestrebt sei. Er glaubte, den Vff. eine Ehre anzuthun, wenn er ihnen, die ja doch Andern mit ihrer Weisheit aushelfen wollten, auch etwas mehr Einsicht und Kenntniss homiletischer Arbeiten, selbst aus verschiedenen Schulen, zutraute, und fand sich durch formelle Eigenthümlichkeiten einzelner Entwürfe, welche mit dem Gehalte gar nichts zu thun haben, an Harms und Dinter erinnert. Daher glaubte Ref., die Herren hätten von beiden Männern „gelernt“. Statt in aller Stille diese gute Meinung für sich hinzunehmen, legen sie öffentlich die „heilige“ Versicherung ab, dass sie „Harms Postille nicht benutzt und Dinters Liederhomilien nicht einmal je gesehen“ haben. Wahrhaftig ein naiveres Zeugniss für ihre Qualification zu solchen Arbeiten hätten die Herren vor ihren Amtsbrüdern nicht ablegen können. Und dann, seit wann heisst denn

„von Jemandem lernen“ eben so viel als ihn excerpiren und sich eines Plagiats schuldig machen? Sind denn die Herren Vff. etwa so originell, dass jede Aufnahme fremder Lehrer den Typus ihrer geistigen Anschauung verwischt? Im Gegentheil, man möchte wünschen, sie hätten noch von weit mehr Ehrenmännern etwas gelernt, als von Harms und Dinter, von denen sie sich öffentlich rühmen, nichts gelernt zu haben. Endlich konnte es dem Ref., welcher zu seiner homiletischen Bildung neben vielen andern allerdings Kl. Harms Postille benutzt und Dinters Liederhomilien nicht bloss gesehen, sondern auch gelesen hat, gar nicht in den Sinn kommen, die Vff. eines Plagiats aus beiden zeihen zu wollen. Wie in aller Welt hätten sie denn diess anfangen wollen? Sie lieferten ja doch Entwürfe zu vorgeschriebenen Texten, während Dinter in jene Sammlung alle Bibeltexte nach bekannten Kirchenliedern disponirte, und von allen in Kl. Harms Postille behandelten Texten nicht drei mit den von den Vff. behandelten zusammenfallen. Diess konnten die Vff. freilich nicht wissen, da sie „Harms Postille nicht benutzt und Dinters Liederhomilien nicht einmal je gesehen“ haben; aber dann hätten sie auch besser gethan, ganz still zu schweigen, da in diesem Ausfall jedes Wort Unkenntniss und, mild ausgesprochen, das tadelnswerthe Bestreben verräth, durch absichtlichen Missverstand die Käufer von einer Kritik ihrer Machwerke abzulenken, welche, hätte Ref. nicht schonend verfahren wollen, die hier zum letzten Male besprochenen Entwürfe noch ganz anders hätte blossstellen können. 170.

[644] **Der Glaube für das Leben!** Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien 1841 in Hamburg gehalten von ***Mor. Fd. Schmaltz,*** Dr. d. Theol., Hauptpast. an der Kirche St. Jacobi u. Scholarch. 3. u. 4. Bd. Hamburg, Herold. 1841. IV u. 157, IV u. 192 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[645] **Predigten über die Sonn- und Festtagsepisteln** bei dem Hauptgottesdienste in der Kirche zu St. Petri in Hamburg gehalten im J. 1841 von ***J. K. W. Alt,*** Dr. d. Theol. u. Phil., Hauptpastor u. Scholarch. 3. u. 4. Bd. Hamburg, (Herold.) 1841. IV u. 192, IV u. 192 S. 8. (n. 1 Thlr.)

Was äusserlich schon verbunden durch gleichzeitige Erscheinung an einem Orte, in einem Verlage und für eine kirchliche Zeit, diess noch weit mehr innerlich ist durch denselben Geist freisinniger Auffassung und Anwendung des Evangeliums auf die geistigen und sittlichen Bedürfnisse der Jetztzeit in

preiswürdigster Form, das fügt sich wohl auch zu einer Anzeige gern zusammen, zumal wenn es bei einer solchen eigentlich nur auf die Erwähnung eines Abschlusses ankommt, der vielen Lesern und Käufern nicht vorenthalten werden soll und darf. Denn durch die beiden, diessmal hier zusammengestellten Nummern werden die Predigtjahrgänge vervollständigt, deren erste Hälfte bezüglich auf Schmaltz im Repert. Bd. XXX. No. 1844. und auf Alt ebendas. No. 1499. angezeigt worden ist. Die erstere Sammlung enthält 20 innerhalb der kirchlichen Zeit vom 8. Cantate bis zum Schluss des Kirchenjahres gehaltene Predigten, unter welchen Hauptsätze, wie nachstehende: Die Gemeinschaft mit Gott, zu welcher die Kirche Jesu uns führen soll. (Am Pfingstf.) — Wie das mannichfaltige Elend der Menschen uns beten lehrt. (Am 12. S. n. Tr.) — Die Verherrlichung des menschlichen Lebens durch die Gerechten. (Am 18. S. n. Tr.) — Die Reue des Menschen über ein verscherztes Glück, das Andern zu Theil wird. (Am 20. S. n. Tr.) — die Aufmerksamkeit anregen und auf die grösstentheils auf sehr lichtvolle Stoffvertheilung basirte Ausführung begierig machen werden. — In der zweiten Sammlung wird die kirchliche Zeit zwischen dem Trinitatis- und Weihnachtsfeste mit 24 Predigten besetzt, für deren Anziehungskraft Hauptsätze, wie folgende,: Das schriftgemässe Christenthum. (Am 11. S. n. Trinit.) — Ueber unsern Kämpfen auf Erden ist der Himmel. (Michaelisfest.) — Beruhigende Ansichten von den gegenwärtigen Kämpfen in der evang. Kirche. (Am Reformationsf.) — Die Sinneseinheit, die unter uns möglich ist. (Am 2. S. d. Adv.) — sprechen mögen. 119

[646] *Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs. Zur Belehrung, Erbauung und zum Troste frommer Katholiken nach 30jährigem Wirken herausgegeben von einem Curatgeistlichen. 1.—3. Bd. Münster, Deiters. 1841. 240, 232 u. 182 S. 8. (à 10 Ngr.)

Im Allgemeinen wird sich ein günstiges Urtheil über diesen Jahrgang von Predigten feststellen; denn der ungenannte Vf. desselben lässt aus den einzelnen Vorträgen, die ihn bilden, keinen gewöhnlichen Beobachtungsgeist hervorblicken, seinem Ausdrucke fehlt es nicht an Leben, Deutlichkeit und edler Popularität, die nur bei Darstellungen aus dem gemeinen Leben zuweilen zu sehr in's Detail geht und sich dem Trivialen nähert. Jene Darstellungen aber müssen diese Predigten besonders für Leser aus der niedrigern Volksclasse interessant machen, wie auch das Vorwort ihre Bestimmung zunächst „für Landleute" angibt. Auch der Ausdruck ist, Provinzialismen abgerechnet, ziemlich rein. Seltene und ausser der betretenen Bahn liegende The-

mata handeln diese Vorträge nicht ab. Doch ist der Inhalt eines jeden praktisch und mit Klarheit durchgeführt. Ohne kunstvolle Anlage, ohne Aufputz und Glanz fliesst des Vfs. Rede ebenmässig hin, und theilt dem Unwissenden Belehrung, dem Schwachen Aufmunterung, dem Traurigen Trost u. s. w. mit, ohne dass sie eigentlich wissen, wie sie dazu kommen; sie greift in's Leben ein und vermeidet doch dabei die Fehler, in die so Viele durch Individualisir-Sucht verfallen. Obwohl man den einzelnen Predigten eine gründliche Ausführung nicht zusprechen kann, sind sie doch auch nicht oberflächlich; die Ursache jenes Mangels liegt aber wohl vorzüglich darin, dass der fast durchgängigen Kürze der Predigten gemäss nicht mehr Hauptsätze von engerm Umfange gewählt worden sind. Am schätzbarsten ist das Dringen auf reine Sittlichkeit; krasse katholische Altgläubigkeit blickt selten durch; selbst die für die Heiligen- und Marientage gewählten Hauptsätze gereichen den aufgeklärten Begriffen und der Freimüthigkeit des Vfs. zur Ehre, wie auch seine Pastoralvorsicht, sich auf solchen Terrains nicht zu weit in das Negative einzulassen, Anerkennung verdient. Vielerwärts werden allerdings mehr Behauptungen als Beweise aufgestellt, ein in kathol. Predigten häufiger als in protestantischen vorkommender Fehler, der sich aus der grössern Geltung des Auctoritätsglaubens in der kathol. Kirche erklären lässt. Der Vf. zeigt jedoch in sich zu sehr den Selbstdenker, als dass man die Schuld nicht der oft allzugrossen Kürze seiner Predigten beimessen sollte; denn es kann keine derselben bei langsam-verständlichster Declamation, länger als 20 bis 25 Minuten dauern. Am unangenehmsten fällt diese Kürze bei den Predigten auf, die allzuweitschichtige Hauptsätze (z. B. über die Festtage des katholischen Kirchenjahres; über das Christenthum; über die göttliche Vorsehung u. s. w.) behandeln. Zu dergleichen können sich wohl Candidaten verirren, aber im Dienste der Kanzel Altgewordene, wie unser Vf., haben sie müssen meiden lernen. Sonst ist durch die Mannichfaltigkeit des auf die wichtigsten christlichen Glaubens- und Sittenlehren und auf Gegenstände des bürgerlichen Lebens sich beziehenden Inhalts das Ganze für die häusliche Andacht des Bürgers und Landmanns wohl geeignet. Den Zweck des Vfs. aber, „dass auch selbst der Prediger es zum öffentlichen Vortrage benutzen könne“ (Vorw. S. 4), wird Niemand billigen können und mögen, in sofern man ihn, wozu man vollkommen berechtigt ist, von einer Empfehlung des Haltens fremder Predigten interpretirt; denn für diesen Zweck sind Predigten weder zu schreiben noch zu drucken. — Die beiden ersten Abthll. enthalten 56 Sonntagspredigten (einschliesslich einiger zu den hohen Festen); die 3. 22 Festpredigten. 117.

[647] Predigten für denkende Verehrer Jesu über die Evangelia an Sonn- und Fest-Tagen des Kirchenjahres zur Erbauung für Kirche, Schule u. Haus von M. *J. L. Wendler*, Pfr. zu Luppa. Oschatz, Oldecop. 1841. XII, 496 u. 104 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Die höchst bedeutende Anzahl von Predigtsammlungen, welche sich jetzt gedruckt hervordrängen, rechtfertigt zunehmende Strenge im Urtheile über sie, und fast dürfte Freisein von homiletischen Sünden allein nicht mehr ausreichen zu ihrer Empfehlung, vielmehr eine Auszeichnung in irgend einer Beziehung dazu nöthig sein. Eine solche aber kann Ref. auch bei dem besten Willen diesem Jahrgange von Predigten nicht nachrühmen. Denn das Verdienst einer im Ganzen fliessenden und populairen Sprache, das dem Vf. nicht abzusprechen sein wird, wiegt die grösseren Mängel nicht auf, durch welche seine Predigten belastet erscheinen. In ihrem Organismus über einen Leisten geschlagen — Vers zum Auftritt, Exordium, Angabe des Kanzelverses, Text (abgedruckt), Transitus (oft zu einem zweiten Exordio sich erweiternd), Angabe des Themas mit der Disposition, Ausführung der Theile, Schlussvers, Angabe des Hauptliedes — erscheint es als ihr Hauptgebrechen, dass ihnen fast durchgängig der Text immer etwas zu Aeusserliches bleibt, höchstens zu Schilderungen verwendet wird, nicht dazu, durch tiefer eindringende, schärfere Entwickelung die Gemüther zu zwingen. Dabei sind die Hauptsätze grösstentheils zu allgemein gefasst, und in der Vertheilung des jedesmaligen Stoffes kehren Vernachlässigungen und Unrichtigkeiten zu häufig wieder, welche die Predigt zu einem Conglomerat wenig zusammengehöriger und in einem schiefen Verhältnisse zu einander stehender Theile machen. In den vorgetragenen Sachen selbst ist der Vf. so wenig auf den eigentlichen Inhalt der christlichen Wesenlehren eingegangen, und lässt die Person und das Erlösungswerk Christi so wenig hervortreten, dass seinen Predigten fast nur providentieller Inhalt zukommt, und dass sie in dieser Monotonie eben so widerstehen, wie es auf der entgegengesetzten Seite mit Predigten voll abgestandener Dogmatik und buchstäblerischer Rechtgläubigkeit der Fall ist. Endlich aber — und diese Ausstellung ist die erheblichste — sind diese Predigten unverantwortlich kurz. Jede einzelne steht in ziemlich grobem Drucke auf einem halben Bogen, dessen Raum sie häufig nicht einmal erfüllt, so dass auch die typographische Form des Buches in allem Ernste gerügt werden muss; man kann eine solche conciuncula in langsamer Articulation in 10 bis 15 Minuten lesen; oft werden ganze Theile in 16—20 Zeilen abgefertigt, und daher ist es keineswegs ein prägnanter Gedankenreichthum, durch den der Vf. entschädigt, oft vielmehr von

der Oberfläche nur das Triviale abgeschöpft. — Der Grundsatz des Paulus Speratus: praedica bona breviter et laborabis utiliter — findet, wie richtig er ist, doch auch in dem ne quid nimis seine Beschränkung. Mit der Predigtweise des Vfs. muss auch ein Theil der Wirksamkeit von der Kanzel herab verschwinden, d. h. in unsern Tagen, fast alle noch übrig gebliebene Wirksamkeit des protestantischen Geistlichen. Alles aber, wodurch diese Wirksamkeit geschwächt wird, kann unserer Kirche nur Nachtheil bringen. Fast möchte man glauben, der Vf. habe den Titelzusatz: „für denkende Verehrer Jesu" — ein Zusatz, der ihn, beiläufig gesagt, in eine gefährliche Nebenbuhlerschaft mit Dräseke bringt — so verstanden, dass er in aphoristischen, gedankenschweren Sätzen nur habe andeuten und vorzeichnen wollen, was das weitere Nachdenken anregen solle; nur müsste dann das Gegebene, wie schon bemerkt, von anderer Beschaffenheit sein. Auch könnte man begierig sein, zu erfahren, in welchem Sinne und in welcher Voraussetzung diese Predigten zur „Erbauung für Schule" geschickt und geeignet sein dürften? — Die ganze Sammlung umschliesst 75 Predigten; von diesen bilden die Predigten auf die nicht jedes Jahr wiederkehrenden letzten Epiphanias- und Trinitatis-Sonntage und die an Busstagen, zum Erntefeste u. s. w. den besonders paginirten Anhang. 117.

[648] *Die triumphirende, leidende und streitende Kirche in drei Kanzelvorträgen von Dr. *Rammoser*, Pred. an der St. Michaels-Hofkirche in München. Regensburg, Manz. 1842. 82 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Von dem richtigen Gefühle geleitet, dass Polemik nicht auf die Kanzel gehöre, lehnt zwar der Vf. dieser Predigten den Namen von Controverspredigten für sie ab, da ja „Darlegung der kathol. Wahrheit nicht schon als Controverse zu betrachten sei". Allerdings, sofern dissentirende Kirchen ausser allem Bezuge bleiben. Da diess aber hier nicht geschieht, vielmehr immer Seitenblicke auf die protestant. Kirche geworfen und Corrective ihr verordnet werden, so sind hier doch nichts als — Controverspredigten. Die beiden ersten — am Allerheiligen-, und Aller Seelen-Festtage — gehaltenen Predigten besprechen die Lehren von der Anrufung der Heiligen und vom Fegefeuer. Zu ihrem Erweise werden die gewöhnlichen Bibelstellen und Scheinbeweise benutzt. In der 1. wird die sogen. Gemeinschaft der Heiligen kleinlich genug auf die Fürbitte der Heiligen im Himmel für die Christen auf Erden beschränkt. Also — wenn die Heiligen nicht das vermittelnde Band sind, um die Christen hier mit ihnen zu vereinen, dann hat alle Seelengemeinschaft aufgehört? Bedürfen nicht die Geschiedenen selber des einen vermittelnden Bandes der ewigen

Liebe des Unendlichen, um mit den Nachgebliebenen Eins zu sein? Welches Band wäre doch umfassender als dieses, welcher Trost stärker, als dass der Ewige ohne Fürbitte unser Bestes fördert? — Die Lehre vom Fegefeuer nach der Ansicht der kathol. Kirche entspricht keineswegs der Vernunft, wie S. 42 angenommen wird; denn die Vernunft sieht es wohl für zweckmässig an, dass es jenseits einen Zustand der Veredelung für alle moralischen Wesen gebe, aber sie weiss nichts von einer passiven, durch Fürbitte erzielten Läuterung. Die Andeutung S. 47, dass durch die Todtenfeste in der evangel. Kirche Rückkehr zu dem Glauben der katholischen angebahnt werde, ist falsch. — Die 3. Predigt, welche nach Mth. 13, 31. den kleinen Anfang der Kirche und die Grösse ihres Wachsthumes und Bestehens zum Gegenstande hat, gesteht nur der katholischen Berechtigung zu, in Aneinanderreihung zu erklärender Stellen der Bibel und der Kirchenväter herrscht der Lehrton zu sehr vor, als dass dem, der auf der Kanzel erwartet wird, sein Genüge geschähe; auch geht es nicht ohne stilistische Mängel ab. 118.

[649] **Weihestunden der Religion in lieben Familienkreisen.** Taufreden von *J. K. Schröter*, Pred. zu Angermünde u. Welsow in d. Ukermark. Berlin. (Logier.) 1841. VI u. 137 S. 8. (15 Ngr.)

Die hier mitgetheilten 15 Taufreden legen zunächst für die Gewandtheit ihres Vfs., einen und denselben Gegenstand vielseitig und geschickt zu behandeln, Zeugniss ab und während er sich von dem Empfindelnden und Spielenden, was in Reden bei Haustaufen nicht selten einzudringen pflegt, fast durchgängig frei zu halten weiss, dürfte man wohl nichts vermissen, als bisweilen ein noch specielleres Eingehen in die Familienverhältnisse, was dem Vf. mit Ernst und Würde zu thun um so leichter hätte sein müssen, da mit dem Gefühle, das er überall an den Tag legt, ein scharf und richtig schender Verstand Hand in Hand geht. Die Reden selbst bewegen sich ohne strengern Dispositionszwang in freierer Form, obwohl die leitenden Hauptideen (z. B. was wollen wir vom Herrn für unsere Kinder bitten? — Wie mögen christliche Eltern fortleben wollen in ihren Kindern? — Wie erhebend, Jesu Reiche einen neuen Bürger zuzuführen! — u. s. w.), an denen sich der Faden der Rede fortspinnt, bemerkbar durchschimmern. Eigenthümlich ist der in Gebetsform gebrachte Segensspruch über die Mutter, in welchen jede dieser Reden sich abschliesst. Hat der Vf. durch die Herausgabe dieser Reden zunächst den Familien gewillfahrt, die durch sie die Erinnerung an feierliche Stunden aufzufrischen wünschten, so sollen sie auch hier angehenden Geistlichen nicht unempfohlen bleiben,

welchen es darum zu thun ist, durch abwechselnde Lectüre ihren Ideenvorrath zu vermehren, um dadurch schneller und bereiter zum eigenen nöthigen Vortrage zu werden. 117.

[650] *Das Reich Gottes auf Erden oder katholische Religionslehre für höhere Schulanstalten und gebildete Christen von *Ant. Tanner*, Prof. in Luzern. Luzern, Räber. 1841. VI u. 335 S. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Das Hauptverdienst dieses Lehrbuches besteht in dem wohlgeordneten und leicht übersichtlichen Materiale des alt- und neutestamentl. Religionsunterrichtsstoffes, der in 3 Abschnitte vertheilt wird. Der 1. handelt von der objectiven Gründung, Wiederherstellung, Fortsetzung und Vollendung des Reiches Gottes durch den Vater, Sohn und Geist; der 2. davon, wie das äusserlich gegebene Reich im Menschen subjectiv (innerlich), wird und der 3., wie das im Menschen innerlich gewordene Gottesreich im Leben des einzelnen Menschen und demjenigen der gesammten Menschheit wieder äusserlich sich offenbart und darstellt. Bei Anhänglichkeit an den kathol. Lehrbegriff ist doch die trockene Systemsprache meist glücklich vermieden und namentlich in der nähern Bestimmung mancher dogmatischer Puncte zeigt der Vf., dass er kein starrer, sklavischer Römling sei; in der 2. u. 3. Abthl. empfiehlt ihn von dieser Seite namentlich auch die fleissige Benutzung der Moral v. Hirschers. Gleichwohl dürfte diese Schrift mehr für den letzten der von ihrem Vf. in Anspruch genommenen Zwecke zu empfehlen sein, wegen vernunftgemässer Auffassung der christlichen Lehre bei frommer Anerkennung des ihr eigenthümlichen positiven Inhaltes, verbunden mit sorgfältiger Wahrnehmung des darin liegenden sittlich-praktischen Moments. Denn für Gymnasien wäre eine präcisere Darlegung des Materiales und eine höher gehaltene, mehr wissenschaftliche Sprache durchaus nöthig; ja selbst der hohe Preis würde den Gebrauch in Schulen erschweren. 117.

[651] Die kirchliche Katechese in ihrer verbesserten Gestalt. Ein dringendes Wort an alle, die jene in ihrer veralteten Form wiederherstellen wollen, von Dr. *Gust. Ad. Freytag*, Past. zu Rädel b. Brandenburg. Potsdam. (Riegel.) 1841. 69 S. 8. (n. 7½ Ngr.)

Diese kleine, aber gedankenreiche Schrift verdient in die Hände recht vieler Geistlicher zu kommen, denen sie, weil die einflussreichsten Seiten ihres öffentlichen Wirkens berührend, gar Vieles zur Prüfung und Beachtung anheim geben wird. Der Hauptgedanke, welchen der Vf. ausführlich zu unterbauen sucht,

ist der, dass die kirchliche Katechese in ihrer früheren, hauptsächlich von Spener empfohlenen Form nicht wieder in unsere Kirchen eingeführt werden könne, weil diess der wahren Erbauung und der Kirchlichkeit Abbruch thun würde. Es habe vielmehr jenes ältere Institut eine herrliche Auferstehung bereits gefeiert. Denn theils durch den jetzt so sehr verbesserten Schul- und Confirmandenunterricht der Jugend, theils durch die jetzige erbaulichere Predigtmethode sei jene ältere Katechese vollständig ersetzt und kirchliche Katechisationen müssten nur vorzugsweise in häufiger zu veranstaltenden Confirmandenprüfungen hervortreten. Mit diesen Ansichten opponirt sich der Vf. allerdings gar Vielen, denen der Werth der kirchlichen Katechese in ihrer älteren, Erwachsene und Kinder gleichzeitig umfassenden Form über alle Zweifel erhaben zu sein scheint. Aber es dürfte sich doch wohl der Mühe verlohnen, seine Gründe zu prüfen. Er knüpft ihre Darlegung an eine in's Einzelne gehende Beurtheilung der Schrift von Thilo: Spener als Katechet (Berl. 1840), und nicht minder beachtungswerth ist, was über die Unzulänglichkeit des Luther'schen kleinen Katechismus, als Basis des Schul- und Confirmandenunterrichts und dessen Ersatz durch ein neues, für das ganze Land einzuführendes Lehrbuch gesagt wird. Mag es sein, dass manches von dem Vf. Angenommene nicht erfolglos bekämpft werden dürfte, darin muss man ihm jedenfalls beistimmen, dass die gegenwärtigen, durch die Fortschritte der Geistesbildung veränderten Verhältnisse auch andere Maassregeln verlangen, um dem religiösen und kirchlichen Sinne und Leben Nahrung zuzuführen. Denn umsonst bestreitet man den Geist unserer Zeit, er ist eine nothwendige Entwickelung der Vorzeit; man muss ihm nur eine heilsame Richtung geben und seinen Fortschritten mit religiös-moralischem Sinne behülflich sein.

117

Jurisprudenz.

[652] Die Purgatio canonica und vulgaris. Eine von der Juristenfacultät an der Ludwig-Max.-Universität zu München gekrönte Preisschrift von *Karl Hildenbrand.* Mit einem Vorworte von *Geo. Phillips.* München, Liter.-art.-Anstalt. 1841. VIII u. 191 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Die münchener Juristenfacultät hatte im J. 1838 die Darstellung der Institute der purgatio canonica und vulgaris zum Gegenstande einer Preisfrage gemacht. Diese Aufgabe war eine um so glücklicher gewählte, je mehr gerade in diesem bisher nur dürftig angebauten Gebiete der Fleiss eines durch tüchtige canonistische und germanistische Studien vorbereiteten Bearbeiters

ein erfreuliches Resultat zu erstreben vermochte. In der That dürfen wir die vorlieg. Schrift als ein solches Ergebniss begrüssen. Zugleich aber ist sie auch ein vollgültiges Zeugniss für die fruchtbringende Thätigkeit des Vorredners, dessen Beispiel und Lehre auf die Leistung des Schülers offenbar den günstigsten Einfluss geäussert haben. — In der Einleitung bereitet sich der Vf. durch eine Darlegung der altgermanischen Grundsätze von der Fehde und dem Eide mit Eidhelfern den Boden der Untersuchung. Der letztere ist die vor dem Verletzten und der Gemeinde beschworene Fehdegenossenschaft, die theils unter den Genossen für die mögliche zukünftige Fehde eine feste Verknüpfung sein, theils den Kläger um ihrer physischen Kraft willen zum Versicht auf die Fehde bewegen sollte. Durch ihn, der schlechthin nur die Verpflichtung zur Sühne, nicht den Friedensbruch selbst negirt, und desshalb ein jusj. veritatis im eigentlichen Sinne ist, wird der Friede eben so hergestellt wie durch Fehde oder Bezahlung des Wehrgeldes. Wo aber keines dieser Mittel angewendet werden konnte, trat die Macht der Götter in dem Gottesurtheil in die Mitte. Diese Rechtsbildungen wurden durch das Christenthum umgestaltet. Nach christlichgermanischer Anschauung dient der Eid nicht mehr bloss der Vertheidigung gegenüber dem Verletzten und der Gemeinde, sondern er ist ein Mittel zur Betheuerung der Unschuld; der Eid der Schwurgenossen ist nunmehr nicht mehr ein Wahrheitseid, sondern ein jusj. credulitatis. In ähnlicher Weise umgebildet erscheint die Bedeutung des Ordal. Auch dieses ist nunmehr ein Beweismittel, in welchem sich die Gerechtigkeit und Milde Gottes auf Vermittelung der Kirche und ihrer Priester zu Gunsten der bedrängten Unschuld bezeugt. Neu hinzu treten das Ordal des Kreuzes, und weiter wird der Betheuerung der Unschuld beim Genuss der Eucharistie, die oft mit Unrecht für ein Gottesurtheil gehalten wird, die Kraft des Eides beigelegt. So gab es also im christlichgermanischen Verfahren drei Weisen der Reinigung, den Eid sammt dem heiligen Abendmahl und das Ordal. — Nach dieser Einleitung behandelt der Vf. im 1. Theil die purg. can. und vulg. bis auf Innocenz III. In erstern Bezuge finden wir in der Kirche die Reinigung durch den Eid als Mittel zur Aufrechterhaltung der Sittenreinheit und des makellosen Rufes der Geistlichen angewandt, namentlich in der Zeit Gregors d. Gr., und zwar ganz ausserhalb des strafgerichtlichen Gebietes und überall da, wo der gegen den Bezüchtigten verbreitete Verdacht schon als ungegründet erkannt worden war. In dieser Bedeutung ruht er durchaus auf kirchlicher Anschauung, und diese ist es, der wir in der bekannten, in der Hauptsache unzweifelhaften purgatio Leonis III. begegnen. Dagegen tritt er im Frankenreiche und zwar eingekleidet in die germanische Form, also als Eid mit Eideshelfern in das Rechtsleben ein, insbeson-

dere zu dem Zwecke, die durch den römischen Accusationsprocess, das gegen Kleriker übliche Verfahren, entstandene Lücke zu ergänzen. Wo nämlich kein Ankläger auftrat, und doch ein Geistlicher von der Stimme des Volkes bezüchtigt wurde, bot er das Mittel, durch welches die lucida sacerdotii dignitas, wenn sie in den Augen des Volkes getrübt erschien, wiederhergestellt werden konnte. So bei Ivo und Gratian. Seine Voraussetzung ist also die entweder schon ausgebildete oder noch kommende Infamia, seine Wirkung die völlige Widerlegung der letzteren, die Folge der Verweigerung endlich in der ältern Zeit, die Fortdauer der wegen der mala fama verhängenen Suspension, nicht die Strafe, die ja vollen Beweis voraussetzte. In diesem Bezuge ruht die Anwendung der purg. noch auf disciplinären Rücksichten. Mit der Zeit drangen aber hier die germanischen Ansichten völlig durch; es wurde also aus dem Eide ein gerichtliches Beweismittel gegenüber der Anklage, und die Verweigerung galt als Beweis der Schuld, der dann die Strafe folgte. — Im 2. Abschn. behandelt der Vf. unter der Ueberschrift „purgatio vulgaris" die Geschichte der Ordalien, zuvörderst in näherm Bezuge auf die Sendgerichte, deren Verfahren er nach Regino u. A. darstellt. Dieses ist durchaus das germanische; der Angeklagte schwört bejahentlich, er unterzieht sich dem Ordal oder übernimmt die Busse durch das bloose Wort der Sendzeugen, ohne dass es von diesen eines Beweises bedurfte. Hieran knüpft sich die Geschichte der Reaction der Kirche gegen das Gottesurtheil und den Eid als regelmässiges und Hauptbeweismittel. In beiden Beziehungen hat die Kirche die nationale Sitte nicht zu überwinden vermocht, in der letztern deshalb nicht, weil die von ihr selbst ausgebildete purg. sich mit dem germanischen Reinigungseide so verschwistert hatte, dass selbst den Canonisten das Bewusstsein von der Differenz verloren gegangen war. — Dieser Entwickelung folgt im 2. Thle. die Geschichte der purg. vulg. und can. seit Innocenz III., und des Verhältnisses derselben in den neuen, jetzt in den Strafprocess eintretenden Entwickelungen. Jetzt erscheint die purg. can. bald so, dass sie sofort von dem Richter auferlegt, oder von dem Diffamirten gewählt wurde, bald ist sie Folge der Inquisitio, sobald diese zwar nicht zu einem klaren Beweise der Schuld oder Unschuld, aber doch zu einer mala fama geführt hatte. Eben so konnte sie bei der Accusatio, der Denuntiatio und der Exceptio eintreten. In allen diesen Fällen behauptet sie aber eine subsidiäre Stellung, indem sie dann erst eintritt, wenn alle andern Mittel erschöpft sind. Die Frage endlich nach den Folgen der Verweigerung beantwortet der Vf., nachdem er zuvörderst noch das Reinigungsverfahren nach den Decretalen Innocenz III. selbst dargestellt hat, dahin, dass zunächst die Folge des im Inquisitionsprocesse gefundenen Beweises, also eine ausser-

ordentliche Strafe eintrat. Später freilich war es die Ansicht der Juristen, es richte sich die Strafe je nach der Anwendung der purg. im accusatorischen oder einem andern Verfahren, und zuletzt kam sie in Folge der Aufnahme der Tortur und des jusj. de veritate dicenda in den kirchlichen Strafprocess, so wie durch das allmälige Wegfallen der Eidhelfer ausser Uebung. Die purg. vulg. ihrerseits dauerte längere Zeit in den Bussgerichten fort, und noch die Grav. v. 1521 gedenken des germanischen Reinigungseides als eines Missbrauches, und viel länger hat sich derselbe, wenn schon modern gefärbt, in England erhalten. Die letzte Spur des Ordals aber findet sich in den Hexenprocessen. — — Dieses der Gang und die letzten Ergebnisse einer Untersuchung, an der wir nur Eines, den Mangel an Leichtigkeit und Anschaulichkeit der Entwickelung, vermissen, während wir den vom Vf. auf die Erforschung der Quellen verwandten Fleiss, seine gründliche Kenntniss der Literatur, seinen Scharfsinn, seine echtwissenschaftliche Haltung in hohem Maasse anerkennen. Auf eine Prüfung einzugehen, und den vom Vf. gewonnenen Ergebnissen gegenüber die Begründung anderer Resultate zu versuchen, war hier nicht am Orte. 88.

[653] Ueber Ehe und Ehescheidung nach schwedischem Rechte. Vom HGRath *C. W. Ziemssen.* Greifswald, Koch. 1841. XVI u. 84 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Die Losreissung unseres Eherechts von seiner christlichen Grundlage ist die beklagenswerthe Frucht jener rationalistischen Richtung, die sich im 18. Jahrh. der Rechtswissenschaft wie der Theologie bemächtigt hatte. Ihren äussersten Punct hat sie bekanntlich in dem Preuss. A. L.-R., in welchem die Ehe schlechthin unter die Kategorie des Vertrags gestellt, und durch diese äusserliche, selbst juristisch unwahre Auffassung ihrer höheren, sittlichen und religiösen Bezüge entkleidet worden ist. Wie in Preussen die Zahl der Ehescheidungen unter der Herrschaft des Landrechts bis zu einer Erschrecken erregenden Höhe gestiegen, ist bekannt. Man würde indessen irren, wenn man die Schuld dieser Erscheinung der Gesetzgebung allein zur Last legen wollte, sondern es ist die letztere selbst wiederum nur ein Symptom eines tiefer liegenden allgemeinen Uebels, der Abnahme des sittlichen und religiösen Bewusstseins. Desshalb wird auch eine neue Ehe-Gesetzgebung, wie sie uns jetzt verkündet wird, nicht allein das Heil bringen, so lange nicht in dem Volke durch sittliche und religiöse Erziehung das Bewusstsein von dem Wesen der Ehe, dieser Pflanzschule nicht allein der Polizei, sondern auch des Reiches Gottes, wieder geweckt und gestärkt worden ist. Wir stimmen in diesem Bezuge mit den von dem achtungswürdigen Vf. in der

Verf. niedergelegten Ansichten überein. Aus diesem Grunde finden wir auch den Werth der vorlieg. Schrift nicht darin, dass sie etwa für eine neue Gesetzgebung ein Muster und Vorbild abzugeben vermöchte, was ja schon deshalb nicht wohl möglich wäre, weil die Eherechtspflege in Schweden mit der ganzen Kirchenverfassung untrennbar verwachsen ist. Wohl aber ist sie uns deshalb eine wahrhaft erfreuliche und tröstende Erscheinung, weil sie ein sprechendes Zeugniss gibt von der siegenden Kraft des sittlichen und religiösen Volkslebens, die selbst die nachtheiligen Einwirkungen einer von der rechten Bahn abirrenden Gesetzgebung zu neutralisiren im Stande ist. Auf die von dem Vf. gegebene Geschichte der legislativen Entwickelungen, auf die Darstellung der Ehehindernisse, die des Individuellen nicht wenig bietet, auf die besonders in Betracht kommende Erörterung der Scheidungsgründe können wir hier nicht eingehen. Von unserm Gesichtspuncte aus genügt es hier mitzutheilen, dass selbst, nachdem durch neuere königliche Verordnungen der Kreis der Ehescheidungsgründe (Ehebruch, Desertion) mehrfach erweitert und die Scheidung auf landesherrlichen Befehl eingeführt ist, dennoch die Durchschnittszahl der jährlichen Scheidungen im ganzen Reiche noch nicht die Hälfte derer erreicht, welche allein in der Hauptstadt des preuss. Staates in dem gleichen Zeitraume ausgesprochen zu werden pflegen. 88.

[654] **Zeitfragen auf dem Rechtsgebiete. Von *A. Wentzel,* OLGRathe, Director des k. Land- und Stadtgerichts zu Halle u. Kreis-Justiz-Rathe, Ritter u. s. w. 1. Heft. Halle, Mühlmann. 1842. VIII u. 122 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)**

Dieses 1. Heft enthält zwei Fragen: 1) Warum soll und wie kann die Salarien-Kassen-Verwaltung den königlich preussischen Gerichten abgenommen werden? 2) Sind Scheidungs-Processe zwischen evangelischen Ehegatten an geistliche Gerichte zu verweisen? Beide werden mit vieler Gründlichkeit, mit Scharfsinn und Sachkenntniss erwogen; die Darstellung ist klar und leidenschaftslos. Was die erste Frage anlangt, so verbreitet sie sich über den in den Gerichten und zwar nicht bloss im Königr. Preussen längst fühlbar gewordenen Uebelstand, dass der Richter sich mit dem Liquidiren und Einziehen der Gerichtskosten oder Sporteln beschäftigen muss. Besonders fühlbar ist dieser Uebelstand in den preuss. Gerichten, wo die Salarienkassen-Verwaltung eben so kostspielig, als die eigentlichen gerichtlichen Geschäfte erschwerend erscheint, und der Vf. weist in der Einleitung die vielfachen Nachtheile, welche aus der jetzigen Einrichtung sowohl in finanzieller Hinsicht, als hauptsächlich für die Rechtspflege nothwendig erwachsen müssen, überzeugend nach.

In den darauf folgenden beiden Abschnitten gibt er einen Vorschlag, wie die Trennung der Sportelkassen-Verwaltung von den Gerichten ohne Nachtheil für die Staatskasse zu ermöglichen sei. Er will nämlich anstatt der Gerichtskosten eine nach einem vom Staatswegen entworfenen Tarif zu berechnende, von Denjenigen, welche ausserdem dem Richter Kosten zu bezahlen haben würden, theils vorschussweise, theils nach Entscheidung der Sache zu entrichtende Jurisdictionssteuer, deren Erhebung bei königl. Gerichten durch gezwungenen Ankauf eines mit rothem Stempel versehenen Stempelpapiers und bei Patrimonialgerichten durch Baarzahlung an den Gerichtsherrn erfolgen soll, eingeführt wissen. Das Liquidiren des Stempelsatzes nach dem Tarif und die Erhebung des Stempels soll durch einen Fiscal erfolgen; der Richter soll nur die Liquidation nach dem Tarif prüfen und das Mandat zur Erhebung der Steuer erlassen. Eine Sportelkasse gäbe es dann gar nicht in den Gerichten, die Debenten hätten nur einen Stempelbogen von der tarifmässigen Höhe anzukaufen und zur Cassation abzugeben. Dieser Vorschlag des Vfs. verdient, der Einfachheit der Verwaltung und des Kostenersparnisses wegen, die sorgfältigste Prüfung der Staatsregierung, und Ref. glaubt auch an der Ausführbarkeit desselben nicht zweifeln zu können. — Die zweite Frage, ob Scheidungsprocesse zwischen evangelischen Ehegatten an geistliche Gerichte zu verweisen seien? wird vom Vf. unter Widerlegung der im vorigen Jahre erschienenen, durch ein Mitglied des Oberappellationsgerichts zu Greifswald veröffentlichten Schrift: „Die geistlichen Gerichte in Neu-Vorpommern“ (Berlin, Oehmigke. 1841) mit Scharfsinn verneint. Auch hier muss Ref. dem Vf. beistimmen. Der Fortsetzung dieses auch äusserlich gut ausgestatteten Werkchens wird man gern entgegensehen.

[655] **Der Holzdiebstahl in seinen Ursachen**, Folgen und Umfang nebst Mitteln zur Abhülfe, aus rein praktischer Erfahrung dargestellt von *Borchardt*, Revierförster. Berlin, Mittler. 1842. 131 S. 8. (20 Ngr.)

Der sachkundige Vf. bespricht in etwas breiter und nicht immer correcter Sprache, wie es scheint, sein Lieblingsthema, den Holzdiebstahl, dessen Ursachen er in der Holznoth und Arbeitslosigkeit der ärmern Volksclasse, in der eingerissenen Demoralisation und Missachtung fremden Eigenthums, in den unverhältnissmässigen Ansprüchen an die Holzproduction und in den Mängeln der auf den Forstschutz bezüglichen Gesetzgebung, ganz besonders aber in der mangelhaften Gesetzvollziehung von Seiten der Justizbeamten findet, und gibt dann die Mängel an, durch welche dem Holzdiebstahl am zweckmässigsten vorgebeugt werden

könne. In wiefern die letztern wirklich praktisch sein dürften, werden erfahrene Forstmänner, denen die Schrift bei der grossen Wichtigkeit des Gegenstandes empfohlen werden kann, beurtheilen können; dagegen darf man dem Vf. in Demjenigen, was er über die Ursache des Ueberhandnehmens der Holzdiebstähle sagt, unbedingt beistimmen. Dass er bisweilen bitter wird, z. B. S. 41 f., wo er die Forstgerichte in dem preussischen Staate auf eine in der That nicht schmeichelhafte Weise schildert, oder S. 57, wo er darauf anträgt, dass die Forstpfändungsgebühren zum Theil zur Unterhaltung alter, im Dienst unfähig gewordener Forstbedienten, welche man „wie alte abgenutzte Pferde ausrangire", verwendet werden möchten, muss man seiner Liebe zur Sache nachsehen; im Ganzen hat er wohl Recht. S. 96 wird er mystisch, indem er vielfache Stellen aus den Propheten anzieht, um seine Behauptungen über den Verfall der Waldungen zu belegen!

[656] Das württembergische Polizeirecht von Dr. *Gust. Roller*. 2., mit Rücksicht auf die neue Straf-Gesetzgebung veränderte u. verm. Aufl. Stuttgart, Schweizerbart'sche Verlagsh. 1841. VI u. 592 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Die Annahme, dass das Bedürfniss einer 2. Auflage dieses zum ersten Male im Jahre 1833 erschienenen Handbuchs als ein Zeichen seiner Trefflichkeit anzusehen sei, wird bei näherer Durchsicht desselben gerechtfertigt. Das System hat viel Ansprechendes, weicht aber von den gewöhnlichen Systemen des Polizeirechts völlig ab. Der Vf. theilt nämlich die Rechte des Menschen seiner Natur nach in sinnliche, geistige und gemüthliche; nach diesen Beziehungen theilt er die Polizei, welche er für denjenigen Theil des Staatsorganismus hält, der die Sicherung der Ausübung der Rechte zur Aufgabe hat, ebenfalls in 3 Theile, je nachdem sie die Sicherung der sinnlichen, geistigen oder gemüthlichen Rechte zum Gegenstande hat, und nennt die einzelnen Theile: „Wirthschafts-, Bildungs- und Religions-Polizei". Die Wirthschaftspolizei, als erster Hauptabschnitt, umfasst Cap. 1. die Sicherung des Lebens, 2. die Sicherung der natürlichen Freiheit, 3. die Sicherung des Natureigenthums, 4. die Sicherung des Privateigenthums. Die Bildungspolizei als zweiter Hauptabschnitt wird nach 2 Capiteln, welche die intellectuellen und die sittlichen Bildungsanstalten begreifen, gespalten. Der 3. Hauptabschnitt, die Religionspolizei, enthält nächst der Darstellung des Organismus der Kirche die Kirchenpolizei. Es ist hier nicht der Ort, auf die Richtigkeit der Begriffsbestimmungen und des Systems weiter einzugehen. Jedenfalls kann man aber dem Vf. das Zeugniss, dass er das reichhaltige Material mit Gründlichkeit und Umsicht in das einmal angenommene System

verarbeitet habe, ertheilen. Angehängt sind dem Werke ein 24 Seiten langes Inhaltsverzeichniss und ein vollständiges Register, wodurch das Ganze an Uebersichtlichkeit wesentlich gewonnen hat. 91.

[657] **Die Landgemeinde-Ordnung** für die Provinz Westphalen vom 31. Oct. 1841, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gemeindeverfassung und der gesammten Preussischen Gesetzgebung. Ein Handbuch für Justiz- und Verwaltungsbeamte, insbesondere aber für alle zur Gemeindeverwaltung Berufene. **Breslau, Aderholz. 1842. IV u. 228 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)**

Da die Provinz Westphalen aus mehr als 30 früher selbständig gewesenen Territorien zusammengesetzt ist, so gehörte die Entwerfung einer den organischen Verhältnissen und Rechtsansichten aller nunmehr in eine Provinz vereinigter Ländertheile möglichst angepassten Landgemeindeordnung zu den schwierigsten Aufgaben für die Gesetzgebung. Um so mehr scheint eine Commentirung dieses schon im J. 1833 den Ständen zur Berathung vorgelegten Gesetzes an ihrem Platze. Der vorliegenden kann man wegen der Gründlichkeit, mit welcher der Vf. verfahren ist, ein günstiges Urtheil nicht versagen. Dem eigentlichen Werkchen, welches einen Abdruck der Landgemeindeordnung und erläuternde Bemerkungen zu jedem §. in fortlaufenden Noten, immer unter vollständiger Angabe der gesetzlichen Bestimmungen, auf welche die CGO. Bezug nimmt, enthält, ist eine Einleitung vorausgeschickt, welche nicht nur die einzelnen Bestandtheile der Provinz Westphalen und den Wechsel der Gesetzgebung in denselben nachweist, sondern auch die gegenwärtigen und früheren Rechts- und Communalverhältnisse der ländlichen Grundeigenthümer darstellt, und schliesslich auf die ständischen Verhandlungen bei Vorlegung des Gesetzentwurfs, so wie die Motiven der Regierung bei der endlichen Redaction übergeht. So erscheint das Ganze, welchem ein kurzes Sach- und ein chronologisches Register beigefügt ist, als ein recht nützliches Handbuch, welches auch der Verleger anständig ausgestattet hat. 91.

[658] **Der juristische Rathgeber** bei Abfassung aller Arten von Verträgen, Contracten und Vergleichen nach dem Preussischen Rechte. Nebst verschiedenen Formularen. Ein Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für Geschäfts- und Kaufleute, Beamte, Dorfschulzen u. s. w. Herausgegeben von *J. Fr. Kuhn*. **Quedlinburg, Basse. 1841. VIII u. 178 S. 8. (20 Ngr.)**

Dieser „Rathgeber“ besteht lediglich aus wörtlich abgedruckten Gesetzstellen des so vielfach schon ausgebeuteten Allg. Landrechts, soweit dasselbe über Verträge und Contracte disponirt, und aus einigen beigefügten Contractsformularen. Letztere sind allem Anscheine nach die eigenen Producte des Vfs., und durch Sprachfehler, Ungenauigkeit und zum Theil Unrichtigkeit der Darstellung gleich ausgezeichnet. Dergleichen Sprachfehler finden sich z. B. S. 146 in §. 3, S. 147 in §. 5, S. 150 in §. 7, S. 155 in §. 13, S. 156 in §. 1, S. 174 im Eingange des Scheidungsvertrags. Ungenau und nur durch die Zusammenstudelung des Buchs erklärlich ist es, wenn in dem Kaufcontracte S. 146 in §. 1 eine Kaufsumme von 3500 Thlr. — — angenommen wird, in §. 4. aber bei Bestimmung der Zahlungsfristen nur von 3000 Thlr. — — die Rede ist; und ebenso wenn S. 155 ein auf 3 hintereinanderfolgende Jahre abgeschlossener Pachtcontract die Zeit vom 1. April 1841 bis dahin 1843 umfassen soll. Dunkle und doppelsinnige Bestimmungen enthält S. 149 §. 4, S. 157 §. 3. In dem Eheberedungscontracte S. 159 §. 2 ist es zweifelhaft, ob diejenigen 50 Thlr. —, welche die Ehefrau von ihrem eingebrachten eigenen Vermögen jährlich erhalten soll, vom Capitale oder von den Zinsen verstanden werden sollen. Zu allgemein und unnütz ist die im Miethcontracte aufgenommene Bestimmung S. 157 §. 7: „Veranlasst Miether Zank und sonstige Störung oder Unordnung“. In dem Compagniehandlungscontracte S. 172 wird der Ausdruck: „Schulden“ für aussenstehende Forderungen gebraucht. In dem Formular der Cession S. 178 wäre, um den Unterschied von der Schenkung zu zeigen, der Bezahlung der Valuta zu gedenken gewesen. Mit einem Worte, das Buch erscheint als ein höchst gewöhnliches Machwerk, und nimmermehr würde Ref. geglaubt haben, dass der Vf. zu irgend einer Zeit die Rechte in Leipzig studirt habe, wenn er diess nicht in der Vorrede selbst versichert hätte. 91.

[659] ***Karl von Rotteck*** über Wesen und Studium des Vernunftrechts. Nebst erläuternden Beilagen. Ein Beitrag zu *Rotteck's* Charakteristik und Denkmal. Zugleich paränetische Propädeutik zum Studium der Rechtsphilosophie und constitutioneller Politik von Dr. ***Karl Herm. Scheidler***, ord. Honorar-Prof. der Philos. an d. Univ. zu Jena. Jena, Cröker. 1841. VI u. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Paränesen zum Studium der philosophischen und positiven Rechtswissenschaft. Von u. s. w. 1. Heft.

Aus den Titeln, obgleich sie lang genug sind, wird es Niemand errathen, was eigentlich dieses Schriftchen enthält. Es

zerfällt in zwei Aufsätze. Der 1. bringt eine Beweisführung, dass es wirklich ein Naturrecht gebe. Der Vf. scheint die Gründe seiner Gegner, denen er übrigens theils näher, theils ferner steht, als er glauben mag, nicht verstanden zu haben, oder auf die wichtigsten Einwürfe gar nicht gestossen zu sein. Denn in dem Vorliegenden kämpft er meist mit Windmühlen; bewegt sich übrigens ganz in dem Gebiete der Allgemeinheiten. Die Streitfrage selbst zu erörtern ist hier nicht der Ort. Nur ein Paar Beweise von dem Missverstehen des Vfs. wollen wir beibringen. So sagt er S. 16: „Die gesammte Geschichte meines Volks und aller anderen Völker kann mein natürliches Recht nicht aufheben. Ich bin nicht einmal schuldig, diese Geschichte zu kennen; ja es ist mir sogar unmöglich. Selbst den Rechtsgelehrten ist es unmöglich, sie vollständig zu kennen, und wäre es ihnen auch möglich, so könnte gleichwohl mein eigenes Recht durch ihre Studien keine Abänderung erleiden. Mein wahres Recht also ist unabhängig von der Geschichte.“ Hier hat er offenbar die Geschichte und die Geschichtswissenschaft verwechselt. Will er wirklich behaupten, dass unsere Rechtsverhältnisse und auch unsere Ansicht vom Rechte, die Ausprägung unserer Rechtsidee, der Inhalt, den wir ihr geben, nicht sehr wesentlich von Dem abhängt, was mit unserm Volke geschehen ist, von den Zuständen, in denen wir geboren und aufgewachsen und die das Product der Geschichte unseres Volks sind? Ob wir sie kennen oder nicht, darauf kommt nichts an. Der Einfluss, den das Kennen der Geschichte äussert, ist ein Nichts gegen den, den die Geschichte selbst übt. Freilich er sagt auch (S. 17), dass Samojeden, Hindus und Neger, Chinesen, Neuseeländer und Nordamerikaner, Unterwaldner und Pariser, Türken, Russen, Brasilianer und das Volk von Haiti, Feuerländer, arabische Beduinen und die Palastbewohner an der Themse ein und dasselbe Naturrecht haben. Die Beispiele sind schlecht gewählt, denn sie stellen zum Theil Völker derselben Rechtsweise einander gegenüber. Aber, wenn Hr. Scheidler nicht sein Naturrecht auf sehr wenige Sätze beschränkt, so möchten wir doch behaupten, dass er ein ganz anderes Naturrecht geliefert haben würde, wenn er zur Zeit der Germanen des Tacitus und nicht im 19. Jahrhunderte, oder unter den feindlichen Gebern und nicht in Deutschland geboren wäre. — Ferner S. 35 kommt er darauf, dass man die Verdienste, die er dem Naturrechte beimischt, undankbar und verblendet genug dem römischen Rechte, oder auch einer sogenannten Philosophie des positiven Rechts zugeschrieben habe, während doch eben die reine und erste Quelle davon das Naturrecht selbst sei. Dieses selbst sei die sogenannte Philosophie des positiven Rechts. Auch hier hat er nicht erkannt, dass seine Gegner behaupten: was gewisse Naturrechtslehrer für Naturrecht hielten, sei

nur eine Abstraction aus dem römischen, oder einem andern positiven Rechte und würde, ohne das Vorhergehen dieser Rechte, ohne den Eindruck, den ihr Bestehen und Gelten gemacht hat, ganz anders gelautet haben. Auf der einen Seite ordnet er die Politik und das positive Recht dem Naturrecht unter, auf der andern sagt er wieder (S. 18): es sei „wo eine gesellschaftliche Verbindung besteht, in der durch die Vernunft dem Gesammtwillen angewiesenen Sphäre Recht, was dieser Gesammtwille verordnet". Am unklarsten scheint er über die Grenze zu sein, von wo die wichtigsten Einwürfe gekommen sind, über die zwischen Recht und Moral, welche letztere nicht ohne Grund einen viel grösern Wirkungskreis in Anspruch nehmen dürfte, als er ihr zuzutheilen geneigt scheint. Doch wir wollten hier nicht auf die Streitfrage selbst eingehen. — Der zweite Aufsatz ist ein Panegyricus auf den verewigten Rotteck und eine Beleuchtung verschiedener Zeitungsartikel, in denen derselbe dem Hrn. Vf. nicht genug gelobt worden ist. Zum Schlusse dieses Aufsatzes kommen noch einige Lobeserhebungen des Kantianismus und einige Ausfälle auf den Hegelianismus. Hr. Scheidler ist ein sehr gelehrter, belesener, fleissiger, wohlmeinender Mann, den wir aufrichtig achten, und er hat gewiss seine Freunde, denen seine Schriften besser zusagen, als uns. Wir wünschen es ihm von Herzen, dass er meint es ehrlich und verschmäht die jesuitischen Kunstgriffe, deren sich Viele bedienen, die in manchen Puncten auf seiner Seite fechten. Aber das ist freilich ein Unglück für ihn, dass er auch auf seiner Seite sehr isolirt steht und nicht alle seine Mitstreiter werden ihm seinen Kantianismus um seines Liberalismus willen verzeihen. Ueberhaupt sind die Parteien tyrannisch, und wer nicht in allen Puncten für sie ist, der ist ihr Feind. Secten hass aber ist noch schlimmer, als Parteihass. 13.

[660] **Kritik des Nachdruckgesetzes für Württemberg sammt Gesetz-Entwurf** die Sicherstellung des literarisch-artistischen Eigenthums betreffend von ***Hartmann Schellwitz.*** (Aus der Press-Zeitung besonders abgedruckt.) **Leipzig, Weber. 1842. VIII u. 112 S. gr. 8. (20 Ngr.)**

Der Rechtsgelehrte, aus dessen gewandter Feder das vorliegende scharfsinnige und würdig gehaltene kritische Schriftchen geflossen ist, hat erst kürzlich (Augsb. Allg. Zeit. No. 154) von dem ehrwürdigen Hitzig das Zeugniss erhalten, dass er der erste Kenner des literarischen Rechts in Deutschland sei, und dieses Schriftchen beweiset dieses Urtheil von Neuem, zugleich aber auch die Standhaftigkeit, mit der er an der von ihm erfassten Idee eines unbeschränkten, jedem andern Eigenthumsrechte gleichgestellten literarischen Eigenthums festhält. In der That, wenn

man einmal diesen Boden verlässt, so bewegt man sich auch ganz auf dem Gebiete der Politik und kann nur mit weit geringerer Kraft dem entgegengesetzten Extrem widerstreiten. Auch das ist schätzbar an den Schriftchen, dass es nicht blos negativ, sondern auch positiv auftritt. Es enthält nicht blos eine Kritik des württembergischen Gesetzes, sondern auch einen auf die Ansichten des Vfs. gestützten Gesetzentwurf. 13.

---

[661] **Theorie der Verbrechen, auf Grundsätze der Phrenologie basirt. Von Dr. *Attomyr*. Leipzig, Geo. Wigand. 1842. 64 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)**

Soll man diese kleine Schrift als Theorie der Verbrechen betrachten, so reducirt sich diese Theorie wenigstens auf eine sehr kleine Anzahl von Sätzen, von deren Aufstellung wir uns keinen Vortheil weder für die medicinische noch die juristische Ansicht der Sache versprechen können. Der grössere Theil des Buches ist wie die meisten phrenologischen Werke mit vielen, zum Theil frappanten, aber fast nirgends protokollarisch verbürgten Erzählungen von Uebereinstimmungen zwischen der Formation des Schädels und des Gehirns, und auffallenden verbrecherischen Trieben angefüllt. Verbrechen ist nach dem Vf. der Missbrauch der natürlichen Gaben zum Schaden Anderer. Die natürlichen Gaben sind beim Menschen an Zahl 35, welche „mit grosser Sicherheit" bestimmt sind. Um sie zu charakterisiren dient, dass unter den 9 Trieben, 12 Gefühlen, 11 Erkenntnissvermögen und 2 Denkvermögen, in welche sie zerfallen, zu den ersten solche Abstractionen, wie Einheitstrieb, zu den zweiten Gewissen, Hoffnung, „Wunder", Idealität, zu den Erkenntnissvermögen Gegenstandsinn, Thatsachensinn, Gestaltsinn gerechnet werden. Die Triebe sind nun der hauptsächlichste Herd der Verbrechen. Nach einer vorläufigen Uebersicht über die schrecklichen Folgen des Erwerbstriebs und des Zerstörungstriebes, die als Paradigmata der übrigen detaillirter behandelt sind, heisst es S. 39: Zum Entstehen eines Verbrechens gehören zwei Bedingungen: 1) ein krankhaftes Vorwalten eines oder mehrerer Organe des Gehirns, (wobei der Vf. den Fall übergeht, dass dieses Vorwalten nicht angeboren und constant zu sein braucht, sondern auch ohne organische Falschbildung durch momentane Reize hervorgebracht werden kann); 2) eine äussere Veranlassung, die das excessiv entwickelte Organ zu excessiver Thätigkeit auffordert, (eine Bedingung, von der wir gewünscht hätten, dass der Vf. sie bei dem Stehltrieb aufzeigte). Unserer Meinung nach constituiren diese beiden Bedingungen keineswegs das Verbrechen, sondern die Versuchung dazu. An dem ersten Moment ist nun der Mensch

schuldlos; das zweite rührt nach dem Vf. fast nur aus socialen Verhältnissen und einer einmal eingerissenen Verderbtheit her; daran ist man also auch schuldlos. Hierüber schlüpft der Vf. mit einigen Reden über die dennoch mögliche Freiheit des Willens hinweg, und sagt gleichwohl S. 50 ganz bestimmt, dass es Menschen gibt, die gezwungen sind, Böses zu thun, wegen der körperlichen Gebrechen ihrer Organisation. Die Gesetzgebung habe nur drei Aufgaben, Verhütung, Unterbrechung und Unschädlichmachung der Verbrechen durch Erziehung, Strafanstalten und Irrenhäuser. Alle diese Meinungen, wenn sie eindringlicher und überredender vorgetragen wären, könnten das öffentliche sittliche Urtheil auf falsche Wege lenken. Es liegt ein Leichtsinn ohne Gleichen darin, auf einige schlecht beglaubigte, und wenn beglaubigte, doch unendlich oberflächlich analysirte Facta hin eine phrenologische Theorie aufzubauen, um aus ihr die Nothwendigkeit gewisser specieller Verbrechen zu deduciren. Selbst zugegeben, dass es einen Erwerbstrieb gebe, so ist dieser doch kein Stehltrieb, und diess, dass das Subject durch diese allgemeine abstracte Anlage seiner Natur, die an sich weder gut noch böse ist, sich zu etwas verleiten lässt, was unabhängig von allen körperlichen Organen nach dem Urtheil des bloss moralischen Geistes schlecht ist, diess ist ein um Nichts nothwendigeres Verbrechen, als wenn es gar keine solchen Anlagen gäbe. Der Vf. setzt das Verbrechen in einen Missbrauch, aber er hat nur von einem indifferenten Gebrauche gesprochen. Uebrigens ist das Buch nicht ohne schlagende Bemerkungen, von denen wir eine S. 14 dem Leser nicht vorenthalten mögen, dass nämlich der hauptsächlichste Zweck der drei höhern Facultäten (Theol., Jur. u. Med.) darin bestehe, sich für die Welt überflüssig zu machen. 68.

Medicin und Chirurgie.

[662] Beiträge zur wissenschaftlichen Heilkunde. Von Dr. *C. A. W. Richter.* Leipzig, Brockhaus. 1842. XIV u. 271 S. gr. 8. (1 Thlr. 9 Ngr.)

Den Bedürfnissen der Heilkunde zu genügen, stehen, wie der Vf. S. IX bemerkt, zwei Wege offen, der der Vermehrung der Thatsachen und der andere der Läuterung der Begriffe. Den letztern schlägt der Vf. in diesem Buche ein, welches hauptsächlich den Widerspruch zwischen Gesundheit und Krankheit und ihrer Heilung durch Kunst und Natur, durch philosophische Auffassung ihrem Begriffe nach aufhellen, und eine Harmonie und Einheit des innern Wesens in dem Widerspruche der äussern Erscheinungen finden soll. Die Schrift enthält 3 Abschnitte, von

denen der 1. die Einleitung, eine Untersuchung der wissenschaftlichen Grundlagen der Heilkunde dem Titel nach geben soll, in der That aber nur eine Kritik der Manier liefert, mit der die Aerzte sich in der Wissenschaft anstellen. Mit einer etwas peinlichen Gründlichkeit bei so bekannten Gegenständen spricht der Vf. von dem Ungenügen einseitiger Speculation und einseitiger Empirie und stellt sich die Aufgabe, die Erfahrung mit der Philosophie, die Natur mit dem Geiste zu versöhnen. Er zeigt, dass fruchtbare Empirie nicht ohne Nachdenken möglich, bodenlose Speculation aber nicht im Sinne des wahren Naturforschens sei; er erinnert an die längst bekannten Regeln des Experiments, die Umstände so einzurichten, dass der Erfolg nur eine Auslegung zulasse u. s. w. Wir müssen gestehen, dass ausser der persönlichen Beurtheilung Rust und Gräfe's, die hier plötzlich dazwischentritt, dieser Abschnitt wenig oder nichts Neues enthält und an einer übergrossen Ausführlichkeit leidet. Der folgende Abschnitt über spontane Genese und Heilung der Krankheiten beginnt mit geschichtlichen Bemerkungen darüber, dass die mittle Lebensdauer allezeit gleich gross war, ob es Aerzte gab oder nicht, und bahnt sich durch Hippokrates und Paracelsus den Weg zu der Frage, was einer vollgültigen Physiologie gegenüber die unbestritten vorhandene Naturheilkraft sei. Sie sei aber nichts Anderes, als die dem Organismus ursprünglich innewohnende organisirende Kraft, die Lebenskraft selbst, die nur denkbar ist in einem veränderlichen Körper. Unklare philosophische Auseinandersetzungen verdunkeln diese nicht sehr schwierige Meinung. Der Vf. fragt nun, wie organische Wesen erkranken und warum nur diese? Anstatt auf die letzte Frage zu antworten: weil wir eine Störung oder Veränderung nur hier Krankheit nennen, hält er sich viel bei dem Ausspruch des Karneades auf, dass nur diejenigen Körper erkranken, die „veränderlich" sind, als wenn es unveränderliche gäbe. Karneades mag sich versprochen und gemeint haben: nur die Körper genesen, d. h. kommen nach der Störung auf ihren frühern Stand zurück, die nicht bloss veränderlich sind, sondern fortwährend sich verändern, und zwar so, dass sie sich in jedem Augenblicke nach demselben Muster wieder erzeugen. Etwas Aehnliches begegnet ihm mit der 1. Frage nach dem Wie. Er citirt Hippokrates, nach welchem allen Krankheiten dieselbe Modalität der Entstehung unterliege, aber ihre Erscheinungsweise durch die Verschiedenheit und Unähnlichkeit der Bedingungen verändert werde, die sie an ihren verschiedenen Entwickelungsstellen finden. Der Vf. hätte aber nicht übersehen sollen, dass nach diesem Zugeständniss Alles zugestanden ist, und dass Hippokrates wirklich hier nichts Anderes sagt, als dass die Krankheiten unähnlich sind, weil ihre Bedingungen unähnlich sind. Das Leben besteht nun hauptsächlich durch den Stoffwechsel,

in diesem wird auch Krankheit und Heilung auf das engste in Beziehung gesetzt; die normale An- und Rückbildung ist der Prototyp der therapeutischen Handlungen der Natur. Dieser Gedanke hat seine unbezweifelte Richtigkeit, obwohl nicht alle daraus gezogenen Consequenzen wahr sein möchten. Die Wichtigkeit der Wechselwirkung der Theile mit der allgemeinen Erklärungsflüssigkeit wird am Beispiele des Fieberanfalls gezeigt, dessen „Tendenz" folgende ist: 1) im Froststadium durch Verschliessung der Capillargefässe und Hemmung der Assimilation das Uebergehen der schädlichen Potenz in die Organe zu hindern; 2) im Hitzestadium durch die vermehrten Actionen das Blut mit organischem „Colliquement" zu überfüllen, damit dieses die Se- und Excretionsorgane zu ihren depuratorischen Acten determinire; 3) während das Schweissstadii das Blut zu reinigen. Man sieht, dass das Froststadium zu dieser Tendenz ganz unnütz ist, indem das darauf folgende Hitzestadium seiner Bedeutung direct widerspricht. Die Weitschichtigkeit der Darstellung und der Mangel stillanter Bemerkungen hindert uns, den Rest dieses Abschnitts, über Entzündung, hektisches Fieber, Contagium u. s. w. ausführlicher zu erwähnen. Dieselbe Unbequemlichkeit hat der letzte Artikel über künstliche Genese und Heilung der Krankheiten, in welchem die Hauptclassen der Arzneimittel in ihren Wirkungen und Anwendungsweisen betrachtet werden. Der Vf. verwendet viel Mühe auf die Begriffsbestimmung des Heilmittels und sucht zu beweisen, dass die Erfolge, welche die Mittel haben, nicht als fixe und fertige Kräfte in diesen selbst ruhen, sondern Producte aus dem Conflicte sind, in welchen die Eigenschaften der Mittel mit den im Körper gegebenen Bedingungen kommen. Auch andere eben so richtige Bemerkungen begegnen uns in diesem Abschnitt; allein obwohl der Vf. unleugbar die Bildung besitzt, seinem in der Vorrede geäusserten Vorhaben nachzukommen, hat er doch nicht die Gegenstände gewählt, die in dieser Weise der Betrachtung ein bedeutendes Interesse gewähren könnten. Die Zahl der kritischen Bücher über den heutigen Zustand der Wissenschaft, der reflectirenden Schriften ist gross; auch wissen nun alle, wo sie der Mangel drückt; positive Abhülfe wird daher am meisten zu schätzen sein. 67.

[663] **Anatomische Beschreibung der Krankheiten der Circulations- und Respirations-Organe. Von Dr. *Karl Ewald Hasse*,** ausserordentl. Prof. d. Med. an d. Univ. zu Leipzig. **Leipzig, Engelmann. 1841. XXIV u. 528 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)**

Auch u. d. Tit.: Specielle pathologische Anatomie von Dr. *Ew. E. Hasse* etc. 1. Bd.

Das immer weiter sich verbreitende, und, überschreitet es nicht die Grenzen einer weisen Genügsamkeit, gewiss höchst löbliche und erspriessliche Bestreben, auf experimentirendem Wege diejenige Sicherheit und Bestimmtheit in die Grundlehren der gesammten Medicin zu bringen, welche ihnen zum Theil noch in so hohem Grade abgehen, um in denselben wirkliche Grundlagen für rationelles ärztliches Handeln am Krankenbette erblicken zu lassen, hat auch unter den Lehrern der Univ. Leipzig auf eine Weise Platz ergriffen, welche das erfreulichste Zeugniss über reges wissenschaftliches Leben, Sinn für gründliche Forschung und Befähigung zu geistreicher Auffassung gibt. Dem mit den neuesten Bereicherungen der anatomisch-physiologischen Literatur Vertrauten ist diess bekannt, ein solcher wird eine Aufzählung von Beispielen für diese Behauptung weder verlangen noch bedürfen, ihm möchte selbst die Anzeige des vorlieg. Werks als ein opus operatum erscheinen, da ihm recht wohl die schon anderwärts erfolgten rühmlichen Erwähnungen desselben, welche bald nach Ausgabe der 1. Lief. des 1. Bds. zu Tage kamen (s. B. in Valentins Repert. für Anatomie u. Physiologie), bekannt sein müssen. Unser Repertorium ist aber auf keine einzelne Doctrin beschränkt, es soll in seinen Heften wie auf dem Sehfelde einer Camera obscura Alles in getreuen Umrissen abspiegeln, was der Strom der Zeit an literarischen Erzeugnissen von Kunst und Wissenschaft vorüberführt, es soll seinem Leser nicht nur Das bieten, was er für sein Fach und für seinen engern Wirkungskreis sucht, sondern ihm auch Gelegenheit verschaffen, sich mit Dem, was die neuere Zeit auf anderen Gebieten hervorgebracht, vertraut zu machen, und Das auf das seinige zu verpflanzen, was für ihn und seine Studien förderlich und erspriesslich ist. Warum wir diese Vorrede vorausschicken? Wir thun es eines Theils, um das etwas späte Erscheinen dieser Anzeige zu entschuldigen, andern Theils durch den Inhalt und die Tendenz des Buches selbst dazu veranlasst, weil dieses nämlich sich als ein Werk darstellt, das nicht bloss für den Anatomen und Physiologen, sondern eben so für den prakt. Arzt von grossem Werthe ist, ja, wir möchten behaupten, für diesen von noch viel grösserm, weil es auf geschickte Weise so Vieles in kleinem Raume vereint, was am Ende dem Gelehrten vom Fache seine Bibliothek darbietet, dem Praktiker aber theils unbekannt bleibt, theils durch die Tagesliteratur nur flüchtig vorgeführt wird. Trägt daher unsere Anzeige dazu bei, diesem Handbuche die verdiente Aufnahme auch unter Denen zu verschaffen, welchen jenen oben erwähnten ausführlichen Besprechungen vielleicht ganz fremd bleiben, so ist auch unser Zweck erreicht, selbst wenn man uns diesesmal den Vorwurf von Saumseligkeit machen sollte. — Hr. Dr. H. hat sich zum Ziel gesetzt, in diesem Werke den Pfad zu verfolgen,

den Laennec und nach ihm so viele ausgezeichnete Anatomen mit grossem Erfolge betreten haben, den Pfad, der zu einer glücklichen Vereinigung der Anatomie mit der Lehre von richtiger Erkenntniss und Heilung der Krankheiten geführt hat, und gewissermaassen als der Weg angesehen werden muss, auf welchem der früher gleichsam todten Wissenschaft ein frischer und kräftiger Lebensodem zugänglich geworden ist. Man kann, sagt der Vf. im Vorworte, die Fortschritte der patholog. Anatomie in der neuesten Zeit vorzüglich nach zwei Richtungen verfolgen, von denen die eine als mehr abstract, die andere als mehr praktisch bezeichnet werden muss. Die erstere wurde vor Allen durch J. F. Meckel bethätigt, in dessen Werke mit bewundernswürdiger Einsicht die scheinbar regellosen Erzeugnisse abnormer Thätigkeit physiologischen Gesetzen unterworfen sind. Die zweite Richtung übte ihren Einfluss zunächst und vorzüglich auf die Pathologie aus. Während sich früher die patholog. Anatomie zu der Lehre von den Krankheiten, wie diese durch die Beobachtung der Symptome im Leben entstanden war, nur in untergeordneter Weise verhalten hatte, suchte sie jetzt dieselbe selbständig umzugestalten — sie fing an, die Pathologie neu zu construiren. Denn allerdings war es der gereifteren anatomischen Forschung gelungen, den Beweis zu führen, dass die Symptomencomplexe, welche als Krankheitsspecies angeführt wurden, nur eine täuschende Sicherheit gaben, dass oftmals die verschiedensten organischen Veränderungen, selbst entgegengesetzte krankhafte Processe, beinahe das nämliche Krankheitsbild während des Lebens dargestellt hatten. War man daher früher dabei stehen geblieben, eine anatomische Erklärung der Krankheitserscheinungen zu geben, so unternahm man es jetzt, eine anatomische Geschichte der Krankheitsspecies zu liefern. So suchte nun auch der Vf. in diesem Handbuche die gegenwärtigen Erfahrungen der patholog. Anatomie zu einer anatomischen Geschichte der Krankheiten zu benutzen, und er hat diess gethan, nicht bloss, indem er sammelte, was er vorfand, und das Gefundene ohne Prüfung zusammenstellte, wie leider so oft von Denen geschieht, welche in der Menge des aufgehäuften Materials einen Schatz und in ihrem Thun ein verdienstliches erblicken, sondern indem er mit Umsicht die Spreu von den Körnern sichtete, und keine Gelegenheit, die sich ihm darbot, vorbeigehen liess, um durch eigne Wiederholung der Experimente Bestätigung der Aussprüche Anderer zu erlangen, und durch neue Versuche und Beobachtungen die Lücken auszufüllen, die leider noch häufig in jedem Cap. dieser Wissenschaft den Gang der Forschung aufhalten und unterbrechen. Dass aber auch das eifrigste Beobachten, gesetzt auch, es würde durch noch grössere Hülfsmittel begünstigt, als dem Vf. zu Gebote standen, und durch ein langes Leben hindurch fortgesetzt, nicht im Stande

ist, die erwähnten Lücken auszufüllen, das liegt zu klar am Tage, als dass es eines Beweises bedürfte. Es wird daher dem Werthe des Werkes keinen Eintrag thun, wenn wir es kein in allen seinen einzelnen Theilen gleich vollständig ausgeführtes nennen können; jedenfalls ist es aber als ein Zeichen der mit wahrer Gelehrsamkeit stets verbundenen Bescheidenheit zu betrachten, wenn der Vf. es selbst blos als eine Sammlung monographischer Skizzen bezeichnet, deren vollständige Bearbeitung späteren Jahren und geschickteren Händen überlassen werden müsse. Wir wenden uns nun zu Angabe des eigentlichen Inhalts, für den wir allerdings nur noch wenige Zeilen in Anspruch nehmen können. I. Krankheiten der Circulationsorgane. Entzündung der Lymphgefässe und Lymphdrüsen, Erweiterung der Lymphgefässe (kurz, aus Mangel an hinreichenden Beobachtungen); Venenentzündung, Venenverstopfung (hierbei bemerkt der Vf. richtig, dass bei Gangrän der Extremitäten Venenentzündung und Obliteration Folge, aber nicht Ursache des Brandes sei); Venenerweiterung (die Ausdehnung der Hämorrhoidalvenen beruht doch wohl nicht, wie der Vf. annimmt, auf reiner Gefässerweiterung, da die Beobachtung solcher krankhaft erweiterter, dichter Venennetze an Lebenden beweist, dass ihnen eine gewisse Erectilität, wenigstens unter manchen Verhältnissen, nicht abzusprechen ist. — Phlebolithen entstehen, wenn auch meistens, doch sicher nicht immer, innerhalb der Gefässe, im Blute, sondern mitunter auch zwischen den Häuten, wie ausser Phöbus auch schon Andral (Grundriss der patholog. Anat. v. Becker. 1830. 2. Thl. S. 246), wenn auch zu ausschliesslich, angenommen hat. Ref. hat Gründe für diese Behauptung. Arterienentzündung, Verstopfung, Verengerung und Obliteration der Arterien, Bildung halsknorplicher Platten und atheromatöser Ablagerungen auf und zwischen den Arterienhäuten (des Vfs. Behauptung, dass diese Platten nie verknöchern, nie zwischen den Häuten, sondern stets frei in der Höhlung liegen und sich selbst wieder mit einem plastischen, das Ansehen einer Haut vorspiegelnden Ueberzuge bedecken können, dürfte die Erfahrung widersprechen). Erweiterung der Arterien (der Vf. weicht von der gewöhnlichen, vom mechanischen Gesichtspuncte hergenommenen Eintheilung der Aneurysmen ab, indem er sich an den zum Grunde liegenden Krankheitsprocess hält. A. anastomáticum, cirsoideum und Telangiektasie scheiden desshalb aus, desgl. A. spurium diffusum und varicosum. Die Existenz eines wirklichen A. mixtum wird geleugnet). Gefässwucherungen; heterologe Krankheitserzeugnisse in den Circulationsorganen (ob die Entozoen hierher zu rechnen sind?); Pericarditis, Herzentzündung (das charakteristische Kennzeichen der Endocarditis ist fleckige Röthe, sammtartiges Ansehen der Oberfläche, weicher, festanhängender, pseudomembranöser Ueberzug derselben). Verdickungen

und Verknöcherungen an der innern Herzoberfläche und den Klappen, Geschwüre, Aneurysmen und Perforation des Herzens, als Folgen des atheromatösen Krankheitsprocesses; Fehler der Klappen, krankhafte Veränderungen der Wände und Höhlungen des Herzens; fettige Beschaffenheit desselben, Blausucht. — II. Krankheiten der Respirationsorgane. Pleuritis, Pneumonie, Lungenabscesse, Lungenbrand, Oedem der Lunge, Lungenblutung und Apoplexie der Lunge, Atelektasis der Lungen; der katarrhalische Krankheitsprocess, Entzündungsformen der Luftwege (des Kehldeckels, der Kehlkopfknorpel, Oedem der Stimmritze, exsudative Entzündung, katarrhalische Pneumonie). Organische Folgekrankheiten des katarrhalischen Processes: Hypertrophie der Schleimhaut und der Schleimdrüsen, Divertikel, Polypen; Erweiterung der Bronchialäste, Lungenemphysem. Tuberkulosis der Lungen (auf 60 Seiten nach fremden und eigenen Beobachtungen sehr befriedigend dargestellt). Tuberkulosis der Bronchialdrüsen und Luftwege; die Rotzkrankheit beim Menschen (warum hier und nicht beim Katarrh?), Krebs, Kystenbildung, Pseudomelanose der Lungen und Bronchialdrüsen, Krankheiten der Thymus und Schilddrüse. — So schliessen wir die Anzeige dieses werthvollen, in würdiger Einkleidung auftretenden Buches. Gewiss wird es allen Denen — und sie bilden gewiss die Mehrzahl der ärztlichen Praktiker — welchen nicht vergönnt war, an anatomischen Theatern oder in der Hospitalpraxis zahlreichen Leichenöffnungen gesunder und kranker Individuen beizuwohnen, einen Ersatz für die eigene, lebendige Anschauung geben, die freilich immer die beste Lehrerin bleibt, den Blick zu Unterscheidung normaler Zustände von abnormen zu schärfen, und letztere mit den an lebenden Individuen beobachteten Krankheitserscheinungen in Einklang zu bringen. 72.

[664] **Des weiblichen Geschlechtslebens Anfang und Ende; oder das Leben der Jungfrau, Gattinn, Mutter und Matrone. Mit besonderer Rücksicht auf die Bleichsucht und diejenigen Zustände, welche beim Eintritte der Menstruation vorkommen. Nach *Menville's* und eigenen Ansichten naturhistorisch, physiologisch u. pathologisch dargestellt von Dr. *Joh. Chr. Flech.* Weimar, Voigt. 1842. VIII u. 252 S. gr. 8. (1 Thlr.)**

Dieses Werkchen ist für weibliche Leser bestimmt, wie wir nach den hin und wieder vorkommenden, süsslich-galanten Anreden, den häufig eingestreuten poetischen Citaten und einigen directen Aeusserungen der Vff. vermuthen müssen. Ohne diese Kennzeichen wäre man schwerlich im Stande, das Publicum zu errathen, welches Dr. Fl. bei der ganz überflüssigen Bearbeitung

des französ. Originals im Sinne gehabt hat. Ganz unpassend nämlich prunkt derselbe mit physiologischen Erörterungen, die für Laien eben so unverständlich, wie überhaupt in einem derartigen Werk unpassend sind; dabei zeigt sich ein Haschen nach gelehrten Kunstausdrücken, wodurch auch der ursprüngliche Zweck des Buches keineswegs befördert wird. Wir heben als Beleg eine Stelle heraus: „Mit jedem Athemzuge saugt das Kind den positiven Lebensstoff, das Oxygen, durch Einathmen der atmosphärischen Luft in immer neuen Zügen in sich ein, und so erwacht die Reaction und Selbstwirksamkeit im Innern der Organisation; der Organismus wächst an Positivität. Mit jedem Athemzuge steigt diese innere Energie, es wächst die positive Kraft und gleicher Weise tritt die negative Form zurück" (S. 5). Wir können nicht beurtheilen, wie viel von diesen Ausstellungen auf Rechnung des französ. Autors kommen, und wie viel von dem Uebersetzer herrühre. Freisprechen können wir indess letzteren auf keinen Fall, und der Missgriff, einen Aufsatz des Dr. Carus aus J. Müllers Archiv, das Vorkommen des ersten Ei- oder Dotterbläschens in sehr früher Lebensperiode des weiblichen Körpers u. s. w. betr., im Auszuge mitgetheilt zu haben (S. 81), hat er jedenfalls allein zu verantworten. Der Inhalt ist aus folgender Uebersicht zu erkennen: I. Abthl. Allgemeine Betrachtungen über das weibliche Geschlecht. 1. Cap. Die weiblichen Geschlechtsorgane. 2. Constitution und eigenthümliche Eigenschaften des Weibes, oder von der Natur des weiblichen Geschlechts. 3. Das Weib, in Beziehung auf seine moralische Existenz. 4. Ueber das dem Weibe eigenthümliche Temperament. 5. Von der Pubertät beim weibl. Geschlecht. 6. Von der Menstruation. 7. Ursachen der Menstruation. 8. Von den nächsten Ursachen des Menstrualflusses und von der Natur der Menstruation. Der Leser möge selbst entscheiden, ob eine Dame folgende Stelle (S. 94) verstehen wird: „Wenn es nun nicht mehr zweifelhaft ist, dass die Erscheinung der monatlichen Regela bloss an die Reife und das Zerplatzen des Bläschens des Ovariums mit Austreibung oder Zerstörung in den nicht befruchteten Eierbläschen gebunden ist, so muss man auch zugeben, dass die unmittelbare Ursache der Hämorrhagie in dem Zustande der Hyperhaemie (sic) des Uterus sich befindet, so wie in einer Modification, die auf der innern Oberfläche dieses Organs vorgeht, durch die Manifestation der Villositäten von gefässartigem Ansehen, worauf wir in solchen Fällen gestossen sind." — II. Abthl. 9. Cap. Die Jungfrauschaft. 10. Die Bleichsucht der Jungfrauen. (8 Seiten. Seit die Bleichsucht unter jungen Mädchen häufiger geworden ist, verfehlt gewiss keine medicinische Volksschrift über weibliche Verhältnisse den Namen dieser Krankheit als Lockschild auf dem Titel mit auszuhängen.) 11. Die Gattin und Mutter. 12. Das rückgän-

gige oder kritische Alter des Weibes und die Matrone. 13. Von den Erscheinungen, die man bei der Annäherung und beim Aufhören der Menstruation bemerkt. 14. Von den Modificationen oder Umwandlungen, welche die Cessation der Regeln auf die physische Constitution des Weibes bewirkt. 15. Veränderungen, welche die moralische Organisation des Weibes im rückgängigen Alter erleidet. 16. Von dem Alter, in welchem die Cessation der Regeln gewöhnlich eintritt (konnte Alles füglich in 1 Capitel vereinigt werden. III. Abthl. Diätetik für Frauen in dem zurückgehenden Alter. 17. Welche Lebensweise die Frau in der Periode des Aufhörens der Menses zu führen hat (Circumfusa, applicata, ingesta, excernenda, gesta und percepta). Die Classification der Abtheilungen spricht sich selbst ihr Urtheil. 71.

[665] **Die Wirkung der Arzneimittel und Gifte im gesunden thierischen Körper.** Nach fremden und eigenen Beobachtungen bearbeitet von Dr. ***Karl Wibmer***, k. b. Med.-Assessor, Ritter u. s. w. **4. Bd. O—R. 2. Heft. S. 227—430. 5. Bd. 1., 2. Heft. S—Z. München, literar.-artist. Anstalt. 1841, 42. 521 S. (3 Thlr.)**

[Vgl. Repertor. Bd. XXI. No. 1536.]

Nach einem eilfjährigen Erscheinen in Heften (Bd. 1—3, A—N, wurden in den J. 1831 bis 1837 ausgegeben, Bd. 4. Heft 1. im J. 1839) ist nun dieses verdienstliche Unternehmen geschlossen. Die früheren Anzeigen der ersten Lieferungen enthalten die Angaben des Planes, der Einrichtung und der Ausführung, desshalb erlauben wir uns nur für diejenigen unserer Leser, welchen die alten Jahrgänge des Repertoriums nicht zugänglich sein sollten, die ganz kurze Bemerkung, dass der Vf. mit grossem Fleisse die Resultate der an gesunden Menschen und Thieren mit Arzneisubstanzen und Giften angestellten Versuche, verbunden mit Ergebnissen zufälliger Vergiftungen, unter gewissenhafter Angabe der Quellen, zusammengestellt und mit Bezugnahme auf Das, was ihn eigene Experimente und Beobachtungen gelehrt haben, am Schlusse jedes der alphabetisch geordneten Artikel, eine Uebersicht der örtlichen und allgemeinen, primären und secundären Wirkungen der erwähnten Substanzen gegeben hat. 72.

[666] **Die Erhaltung der eigenen Zähne in ihrem gesunden und kranken Zustande, von *Jos. Linderer*, K. Pr. approb. Zahnarzte u. s. w. Berlin, Hirschwald. 1842. 64 S. gr. 8. (n. 12½ Ngr.)**

Der Vf. schrieb das Büchlein, damit Jeder den wahren Werth der Zähne erkenne, damit die falschen allgemein verbreiteten Ansichten über ihre Erhaltung zerstört werden, und um zu zeigen, wie viel durch eine richtige, namentlich nach seiner Methoden ausgeführte, Behandlung zu bewirken sei. Wir werden daher zuerst über „den Nutzen der Zähne" und ihren Werth im gesellschaftlichen Leben, grösstentheils in einer schwunghaften Sprache, belehrt. Mitten in diesem Abschnitte kommen auch „die nachtheiligen Folgen" schlechter Zähne vor, welche nach dem Vf. besonders auch den Geist betreffen. Es ist zwar ausgemacht, dass Zahnschmerzen peinigend im höchsten Grade, mithin auch für geistige Thätigkeiten und Genüsse nachtheilig oder behindernd sind, aber fast possirlich klingt es, wenn unter den für den Geist nachtheiligen Folgen schlechter Zähne besonders hervorgehoben wird: der Neid wegen der schöneren Zähne Anderer, der Aerger über die eigenen schlechten, die Verspottung, welche das Ausfallen künstlicher Zähne, z. B. bei Tische, hervorruft. Zu dem Nutzen eigener Zähne hat der Vf. auch gerechnet die Erleichterung, welche sie bei der Einsetzung künstlicher gewähren. — Ferner sollen die falschen Ansichten über die Erhaltung der Zähne berichtigt werden; hier werden in der Hauptsache die Zahnärzte, welche die conservativen Operationen gar nicht oder schlecht machen, und die Kranken, welche nachlässig genug sind, Geld und Mühe zu scheuen, getadelt. Der 3. Abschnitt heisst: „Erhaltung der Zähne nach meiner Methode". Der Vf. kam bei der Bearbeitung des theoretischen Theils der Zahnheilkunde (unter Leitung seines verstorbenen Vaters) sowohl zur Erkenntniss der innern Beschaffenheit der gesunden und kranken Zähne, als auch der wahren Ursachen ihrer Zerstörung. Er hat, was das praktische Verfahren betrifft, einige neue oder doch vom Andern abweichende Operationsmethoden, worunter das von seinem Vater erfundene Fourniren, das Plattiren und die warme Metallfüllung der Zähne; die übrigen gebräuchlichen Operationen, sagt Herr L., erreichten selten den Zweck, den sie erreichen könnten. Zuletzt ist die Behandlung der Zähne und des Zahnfleisches von Seiten der Kranken besprochen. — Zur Belehrung für Zahnärzte scheint das Büchlein nicht geschrieben und würde dazu auch nicht taugen; es entbehrt durchaus des wissenschaftlichen Vortrags; aber auch als Zahndiätetik für Laien lässt es sich nicht empfehlen, da es zu wenig vollständig u. überhaupt zu oberflächlich ist. &.

Staatsarzneikunde.

[867] Das Medicinalwesen des Grossherzogthums Hessen in seinen gesetzlichen Bestimmungen dargestellt von *Fd. Aug.*

Max. Fr. v. Ritgen, Ritter d. Grossh. Hess. Ludewigsordens, Grossh. Hess. Geh. Med.-Rathe, o. öff. Prof. d. med. Polizei, Psychiatrie u. Geburtshilfe u. s. w. zu Giessen. **2. Bd.** Darmstadt, Leske. 1842. VIII u. 696 S. gr. 8. (u. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXIV. No. 775.]

Auch dieser 2. Band, welcher in 2 Abschnitten die Gesundheits- und Medicinalstrafpolizei enthält, ist so voluminös, dass man auf den ersten Anblick zweifelhaft ist, soll man Volk und Beamtete um diese Gesetzesfülle beneiden oder bedauern. Die Sache sieht aber schlimmer aus, als sie in der That ist. Zieht man die grosse Menge in den Text aufgenommener Gesetze und Verordnungen, die eigentlich gar nichts mit Medicinalpolizei zu schaffen haben, die ausser Gültigkeit gekommenen alten Mandate (es gibt deren vom J. 1727), endlich die für einzelne Fälle erlassenen Verordnungen und Entscheidungen, von denen viele, da sie fast gleichlautend mit andern sind, bloss angeführt zu werden brauchten, und die hin und wieder abgedruckten Stellen aus Handbüchern (so ist z. B. die ganze Hufelandsche Armenpharmacopöe mit aufgenommen) von den eigentlich medicinalpolizeilichen Erlassen ab, so wird die Summe des Uebriggebliebenen nicht grösser sein, als die, welche andere Staaten von Gesetzen und Verordnungen ähnlichen Inhalts aufzuweisen haben. Der Vf. hat Alles aufgenommen, was nur im Entferntesten eine Beziehung zum Medicinalwesen haben kann, ja manchmal ist der Grund der Aufnahme gar nicht zu errathen. So in der 2. Unterabthl. der 6. Abthl. Gesundheitspolizei belehrender Art, ein Ausschreiben, demzufolge die Schullehrer an Orten, wo kein Pfarrer ist, gehalten sein sollen, die Zeitungen zu halten, ferner 2 dergl. die Einführung von Verbesserungen in der Landwirthschaft und das Halten der landwirthschaftlichen Zeitschrift von den Gemeinden betreffend, späterhin das Verfahren bei Auspfändungen (anscheinend wegen der das Vieh berücksichtigenden Bestimmungen), die Verordnungen wegen Verbüssung der Forststrafen (unter der Rubrik: schützende Bestimmungen vor Gefahren des Lebens und der Gesundheit bei Staatsanstalten nicht medicinischer Art), wegen Schubtransports, wegen der Carcerstrafe auf Universitäten, Ausschreiben, die Verbesserung der Schaf-, Fisch- und Entenzucht betreffend (unter der Ueberschrift: Anordnende Bestimmungen in Bezug auf das Bestehen und den guten Zustand von Anstalten zur Erhaltung und Förderung des Lebens und Wohlseins der Menschen und nutzbaren Hausthiere), endlich die über 60 S. einnehmenden gesetzlichen Bestimmungen über das Strafwesen im Allgemeinen in der 7. Abthl. „Medicinalstrafpolizei". Eher zu vertheidigen dürfte die Aufführung einer Anzahl Verordnungen

sein, welche mehr in das Gebiet der Sicherheitspolizei im Allgemeinen und der Strassen- und Baupolizei in specie gehören, wie z. B. die zahlreichen Ausschreiben wegen des Schiessens in der Neujahrsnacht, des Fahrens der Kutscher in der Residenz, des Verfolgens der Wölfe, der Rheinschifffahrt, der Anlegung von Strassen u. s. w., da von mehreren Seiten Alles, was zu Verhütung von Gefahren des Lebens und der Gesundheit dient, mit in das Gebiet der Medicinalpolizei gezogen wird, obschon Ref. sich damit nicht einverstanden erklären kann, und nur die Gegenstände als vor das Forum des Medicinalbeamteten gehörig erklären kann, welche in obiger Beziehung zu ihrer Ermittelung und Beseitigung medicinischer Kenntnisse erfordern. Dass aber Wölfe, unvorsichtig gebrauchte Schiessgewehre, unverständige Kutscher und Schiffer, Löcher in den Strassen, Steinbrüche ohne Barrieren u. s. w., Leben und Gesundheit der Menschen gefährden können, das lehrt jeden Polizeibeamteten der gesunde Menschenverstand und es braucht zu Verhütung solcher Unglücksfälle keine Medicinalperson mitzuwirken. Mit welchem Rechte der Vf. in dem letzten Abschnitte, unter: „Mit bestimmten Strafen bedrohte Verletzung der Dienstordnung der Medicinalpersonen" nach den Physikern, Impfärzten, ausübenden Heilkünstlern u. s. w. die Aufseher der Thieranger, die Angerdiener, Wasenmeister und deren Knechte ebenfalls als Medicinalpersonen aufgeführt hat, kann Ref. sich nicht erklären. — Die Classification der gesetzlichen Verordnungen ist nach streng logischen Grundsätzen von dem Vf. bewirkt worden, doch scheint mitunter die Bequemlichkeit des Lesers dem Bestreben, ein recht künstliches und complicirtes Schema unterstellen zu wollen, zum Opfer gebracht worden zu sein. Die Trennung verwandter Gegenstände erschwert, da ein Namenregister fehlt, das Aufsuchen und hat häufig Wiederholungen und Verweisungen auf andere Capitel nöthig gemacht. Die mühsame und genaue Arbeit gereicht jedoch dem Vf. zur Ehre und sichert ihm den Dank Derjenigen, für welche sie zunächst berechnet ist. 73.

[668] **Taschenbuch der Königl. Preussischen Medicinal-Gesetze für Apotheker.** Gesammelt und in möglichst gedrängter Kürze herausgeg. von *Fr. C. Ritz*, Apotheker in Wesel. Köln, Bachem. 1842. XII u. 124 S. 8. (n. 20 Ngr.)

Der Vf. hat bei Abfassung dieses Schriftchens zunächst das Bedürfniss der studirenden Pharmaceuten im Auge gehabt, und diesen Gelegenheit geben wollen, sich einen leichten Ueberblick der Pflichten und Regeln der Apotheker in den preuss. Staaten zu verschaffen. Er fand die Veranlassung zu diesem Unterneh-

men in der Ueberzeugung, dass die bis jetzt erschienenen Sammlungen preussischer Medicinal-Gesetze, die so Vieles enthalten, was den Apotheker gar nichts angeht, hinsichtlich ihres grossen Umfangs und ihrer Weitläufigkeit für die studirenden Pharmaceuten nicht nur eine sehr zeitraubende Lectüre bilden, sondern auch in der Anschaffung sehr kostspielig sind, und dass selbst die von Lindes herausgegebene, für Apotheker berechnete Sammlung viel Ueberflüssiges und Veraltetes enthält. Der Vf. hat recht zweckmässig die alphabetische Anordnung gewählt, von den meisten Gesetzen und Verordnungen bloss gedrängte Inhaltsauszüge gegeben, und nur in einzelnen Fällen Paragraphen wörtlich mitgetheilt. Das Schriftchen wird seinem Zwecke entsprechen, und verdient jungen Pharmaceuten der preuss. Staaten empfohlen zu werden. 73.

[669] **Die Competenz des Geburtshelfers über Leben und Tod.** Mit besonderer Rücksicht auf die Streitfrage: Darf in zweifelhaften Fällen das Kind der Mutter, oder die Mutter dem Kinde geopfert werden? Von Dr. *Ign. Düntzer*, praktischem Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer in Köln am Rh. **Köln a. Rh., Bachem. 1842. VIII u. 49 S. gr. 8. (10 Ngr.)**

Es ist die Gewissensfrage über die Wahl des Kaiserschnitts oder der Perforation des lebenden Kindes, die der Vf. einer ausführlichen Prüfung unterwirft und in Bezug auf welche er sich dahin entscheidet, dass dem Geburtshelfer im Allgemeinen nie das Recht und die Befugniss zustehe, das Kind durch die Perforation zu tödten, so lange er vernünftigerweise erwarten darf, beide Leben durch den Kaiserschnitt zu erhalten, dass aber dann, wenn die Mutter sich standhaft weigere, letztgenannte Operation an sich vollziehen zu lassen, dem Geburtshelfer nichts übrig bleibe, als die Frau ihrem Schicksale bis zu dem erfolgten Tode des Kindes zu überlassen. 71.

Classische Alterthumskunde.

[670] **Publius Virgilius Maro** varietate lectionis et perpetua adnotatione illustratus a *Chr. Glo. Heyne*. Editio quarta Curavit *Geo. Phil. Eb. Wagner*. **Vol. V. Lipsiae, libr. Hahn. 1841. L u. 528 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)**

Auch u. d. Tit.: Publi Vergili Maronis carmina ad pristinam orthographiam quad ejus fieri potuit revocata edidit *Phil. Wagner*. Acc. Orthographia Vergiliana recensur parergorum

Index in Heynii notas atque commentarios et Conspectus eorum, quae hac editione continentur.

Der um die Kritik und Erklärung der Virgilischen Gedichte hochverdiente Herausgeber theilt hier dem gelehrten Publicum in einem Supplementbande zur grossen Heynischen Ausgabe die auf alte handschriftliche Autorität und die Zeugnisse der Grammatiker gegründeten gelehrten Untersuchungen und Resultate über die ursprüngliche Orthographie der Gedichte des Virgil mit, indem er zugleich den Text der Virgilischen Werke selbst (der Bucolica, Georgica und der Aeneis) in extenso von Anfang bis zu Ende, in der Gestalt gibt, welche derselbe in seiner ursprünglichen, nach historischen und diplomatischen Ueberlieferungen ermittelten Schreibung wahrscheinlicherweise gehabt hat. Diese Arbeit ist in der That ein höchst schätzbarer Beitrag zu den Untersuchungen über alte lat. Orthographie, welche hier um so höhern Werth haben, da sie mit Gründlichkeit und Genauigkeit geführt sind, und da Virgil zufälliger Weise vielleicht der lat. Schriftsteller ist, von dem wir die ältesten Handschriften besitzen. An diese Handschriften, den Codex Mediceus (im 4. Jahrh. geschrieben), das Fragmentum Sangallense (aus nicht viel späterer Zeit), den Cod. Vatic. und den Cod. Romanus hat sich der Herausg. bei Restituirung der alten Orthographie vorzugsweise gehalten, und indem sich bei der Erörterung einzelner orthograph. Fragen mitunter (wie in der Untersuchung des Accusat. plur. auf is) unerwartete, den zeitherigen Annahmen gewissermaassen entgegengesetzte Resultate ergeben, ist der Vortheil dieser, so wie ähnlicher Specialuntersuchungen überhaupt, zur Förderung der Sache um so erheblicher. Dass freilich der Herausgeber, um ein Bild der Virgiliatischen Orthographie zu geben, den Text der Virgil. Gedichte noch einmal vollständig hat abdrucken lassen, und zwar als 5. Bd. der von ihm besorgten Heynischen Ausgabe, wodurch die Philologen (qua fere sunt in rei familiaris tenuitate constituti: Praef. p. XV) gezwungen sind, den Text noch einmal theuer zu kaufen, scheint uns nicht billigenswerth. War ihm daran gelegen, diese Lieblingsidee auszuführen, so hätte er einen besondern, von der Heynischen Ausgabe unabhängigen Abdruck besorgen können, wodurch es Jedem freigestellt war, nach Gutdünken und Liebhaberei, sich denselben anzuschaffen oder nicht. Viel erwünschter und der Heynischen Ausgabe angemessener wäre es ohne Zweifel gewesen, wenn der Herausgeber, statt dessen, sein längst versprochenes und vielfach ersehntes Lexicon Virgilianum hätte geben wollen, zu dessen baldiger Herausgabe wir ihn im Namen Aller, die sich für Virgil näher interessiren, recht dringend auffordern. Ueber die Gründlichkeit und tüchtige Gelehrsamkeit, mit der der Vf. auch bei Bearbeitung dieses Vol. V. der Heynischen

Ausgabe, die gewissermaassen bereits seine eigne genannt werden kann, verfahren ist, haben wir uns schon oben rühmend geäussert; es bleibt uns blos noch übrig, die klare, wohlgeordnete Darstellungsweise und den einfachen und doch gutgewählten lateinischen Ausdruck, den das gelehrte Publicum an dem Vf. schon kennt, zum Muster für Andere lobend zu empfehlen. Die äussere Ausstattung ist, wie bei den früheren Bänden, vorzüglich. 89.

[671] **L. Annaei Senecae Opera.** Ad libros manuscriptos et impressos recensuit, commentarios criticos subiecit, disputationes et indicem addidit ***Carl Rud. Fickert.*** **Vol. I. cont. Epistolas Morales. Lipsiae, libr. Weidmanniana. 1842. XXXIV u. 737 S. gr. 8. (4 Thlr.)**

Auch u. d. Tit.: L. Annaei Senecae ad Lucilium Epistolarum Moraliam libri XX. Ad libros mss. et impressos recensuit, commentarios criticos subiecit *C. R. Fickert.*

Wie nothwendig und wichtig eine neue kritische Ausgabe der Werke des Philosophen Seneca sei, hatte Hr. Prof. Fickert bereits in dem Programme: Prolegomena in novam Operum L. Annaei Senecae Philosophi editionem. (Numburg. 1839. 4. vgl. Repertor. Bd. XXIII. No. 115) auf das Genügendste auseinandergesetzt. Die Vorarbeiten zu einer solchen Ausgabe waren darin so gründlich und umfassend, dass man alle Ursache hatte, die besten Hoffnungen für eine durchaus neue Aera in der Kritik und Erklärung des Seneca zu fassen. Und dieselben sind durch den 1. Band der jetzt vor uns liegenden Ausgabe nicht blos in Erfüllung gegangen, sondern auch in einem solchen Grade übertroffen, dass wir unter den neuern philologischen Werken nicht leicht eins wissen, das sich in der grossen Mühe, die besten Hülfsmittel überall herbeizuschaffen, in der beharrlichen Ausführung und kritischen Umsicht bei Benutzung und Beurtheilung der Handschriften und alten Drucke mit demselben vergleichen liesse. Es ist eine wahre Freude, dass ein solches Werk in Deutschland hervortritt und zugleich eine gute Aussicht für die philologische Zukunft, die jetzt durch allerlei Unglückspropheten verdüstert werden soll, dass ein deutscher Verleger ein solches Werk zu unternehmen den Muth hatte, da es doch weder eine Schulausgabe ist noch eine Schulgrammatik. Was nun die Einrichtung desselben betrifft, so enthalten das 2. und 3. Cap. der angeführten Prolegomena bereits die ausführlichen Nachrichten über die von Hrn. F. gebrauchten Hülfsmittel, mit Recht aber hat derselbe in der Vorrede eine kurze Uebersicht derselben nochmals gegeben, und zwar zuerst der von den frühern Herausgebern, als Erasmus, Pincianus, Modius, Muretus, Juretus, Grono-

vius, Gruterus, Ruhkopf, Schweighäuser, Jan und Andern benutzten Handschriften. Dann folgen (S. XX—XXVI) die vom Herausg. neu oder nochmals verglichenen Handschriften, die Amplonianische zu Erfurt, zwei bamberger, drei wolfenbüttler, sieben pariser, fünf römische u. a. m., zu denen aber noch einige neue gekommen sind, als die zweite erlanger Handschrift, zwei breslauer und eine des Dr. Tross in Hamm. Die gedruckten Ausgaben sind in folgender Weise classificirt, die vor Erasmus, die von Erasmus bis Gothofredus, die, welche sich an Muretus halten, die, welche sich an Lipsius halten, die Ruhkopf'sche und zuletzt die Schweighäuser'sche. Unter ihnen ist S. XXIX eine sehr seltene, noch von keinem Herausg. benutzte Ausgabe (Lyon 1592) beschrieben worden, die Hr. F. als ein werthes Geschenk aus dem reichen Bücherschatze des Hrn. Bardili rühmt. — Dem Texte dieses 1. Bandes hat die Schweighäuser'sche Ausgabe zur Grundlage gedient, über die sich der neue Herausg. in der anerkennenden Weise äussert, die den Verdiensten dieses achtungswerthen Gelehrten gebührte. Tanta sunt (S. IX) Schweighäuseri in Senecam merita, tanta mea in egregiam virum pietas, ut non minore gaudio perfunderer, quotiescunque eius scripturam firmare potui meorum librorum auctoritate, quam cum meliorem hi obtulerunt: quod quidem non raro factum esse intelliges. Eadem ergo Schweighäuserum pietas prohibuit, quo minus in dubiis locis ab eo discederem et darem aeque probabilia nec tamen certiora. Und an einer andern Stelle: Non facile quisquam eorum, qui de Senecae scriptis bene sunt meriti, Schweighäuserum superat, virum perspicacis ingenii et subrecti: qui si plures libros mestos consulere potuisset, non dubito quin pauca tantum relicturus fuerit posteris. Plurima enim ex vetustis codd. restituit, alia divinando emendavit, nonnulla quoque vitia, quae eum fugerant, tollenda esse in notis criticis monuit. Quibus locis et quo iure a viro egregio recedendum esse existimaverim, ipse videbis (S. XXXI). Mit welcher Sicherheit und mit wie gutem Erfolge diess geschehen ist, wollen wir nur durch einige Stellen belegen, indem die ausführliche Nachweisung der bedeutenden Resultate, welche durch Hrn. F.s Ausgabe für die Kritik des Seneca gewonnen sind, den eigentlich philologischen Zeitschriften überlassen bleibt. Ep. 31, 9. Quaerendum est quod non fiat in dies peius (sonst deterius). Ep. 32, 3. Nihil sibi in possessione beatae vitae obpositum (sonst inniti sibi in possessione vitae beatae positum). Ep. 33, 8. Nec ad exemplar pendere (sonst ab exemplari). Ep. 34, 1. Quotiens intellego quantum te ipse (nam turbam olim reliqueras) super te egeris. (sonst supergrederis). Ep. 38, 2. Multum efficiunt, et (sonst etsi) angusta sunt. Ep. 40, 2. Solet magno cursu verba convellere (sonst solere). 10. Dic, nunquam dicas (sonst

dic vel nunquam dices). Ep. 41, 7. Si ipsa pondera ad terram eorumque adminicula deducit (sonst si ipsa ad terram, pondere eorum quae tulit, adminicula deducit). Ep. 46, 1. Levis mihi visus est (sonst brevis). Ep. 54, 3. Mors est non esse: id quale sit iam scio (sonst non esse id, quod ante fuit). Ep. 75, 5. Quandoque multa disces (sonst quando multa disces). Ep. 84, 8. Si magni viri ingenium omnibus quae ex quo velut exemplari adstruxit formam suam impressit, ut in unitatem illa conpetant aus den vielen Varianten, deren blosse Aufzählung über zwei Columnen des engen Drucks einnimmt. Ep. 118, 2. Quis consulatum fiducia Caesaris, quis Pompeii, quis arcae petat (sonst quis arte petat). Von der Behutsamkeit des Herausgebers, da zu ändern, wo nicht die sicherste Gewissheit vorhanden war, mögen folgende drei Beispiele Zeugniss ablegen. Ep. 45, 1 wird in der Anmerk. die Lesart velle me inquis magis consilium tibi quam libros dare als die einzig richtige bezeichnet, aber doch nicht in den Text aufgenommen. Ep. 51, 13 ist in der Stelle latronum more, quos φιλήτας Aegyptii vocant das griechische Wort ungeachtet mancher Bedenklichkeiten beibehalten, die Vermuthung, als ob hier ursprünglich ein ägyptisches Wort gestanden habe, durch das Zeugniss von Rich. Lipsius widerlegt. Ep. 99, 22 sind die griechischen Worte, wie sie in Schweighäusers Ausgabe standen, beibehalten: ἔστιν γάρ τις [λύπῃ συγγενὴς] ἡδονὴ, ἣν κυνηγετεῖν κατὰ τοῦτον τὸν καιρόν, obschon ansprechende Verbesserungen von Jan, M. A. Dietterich in Leipzig und dem Herausg. selbst zur Hand waren. Wie also diese Beispiele zeigen, sind fremde und eigne Conjecturen nur sehr selten aufgenommen worden, sondern der Text ist vorzugsweise nach den vorhandenen Handschriften hergestellt und verbessert, ohne gerade immer die Lesart zu erwählen, welche vorzugsweise die sogen. elegantere war, weil diess auch gegen den Sprachgebrauch des Seneca (vgl. Ep. 75, 1. 115, 1) gewesen sein würde. Die mit grösster Vollständigkeit und doch in sehr präciser, auch durch die Druckeinrichtung unterstützter Weise gegebene Uebersicht der Varianten und Emendationen lässt überall den historischen Weg erkennen, den Hr. F. eingeschlagen hat, (einzelne Nachlässigkeiten Ruhkopfs in Anführung der Lesarten des Pincianus und Gruterus sind nicht gerügt, da sie überall leicht zu erkennen waren), ausführliche, sprachliche Erörterungen sind dem vierten Bande vorbehalten. Neque vereor, bemerkt der Herausg. in der Vorrede S. VIII, ne crimini hoc mihi vertant viri docti, quod calamo temperavi, si meminerint non tironibus me laborasse, sed ipsis qui ea, quae proferre supersedi, bene atque melius etiam tollerent. — Die Orthographie ist nach den besten Handschriften mit Berücksichtigung der Inschriften und Grammatiker eingerichtet; der Herausg. schliesst sich hier den von Kritz und Ph. Wag-

ner neuerdings für den Vellejus und Virgilius aufgestellten Grundsätzen an. Die Interpunction ist nach dem Bedürfniss vertheilt und nicht zu reichlich. Ueber die Ueberschrift Epistolae Morales und die Eintheilung in zwanzig Bücher, die höchst wahrscheinlich von Seneca selbst herrührt, enthält die Vorrede lesenswerthe Bemerkungen; die Eintheilung konnte aber, weil die pariser Handschriften, auf die Hr. F. besonderes Gewicht legt, eine solche nur bis zu B. 8 angeben, nur bis dahin durchgeführt und erst mit B. 14 wieder begonnen werden, wo sich diese Eintheilung in der berner und der ersten strassburger Handschrift vorfindet. Vieles Andere, wozu die durchgreifende Kritik uns Veranlassung geben könnte, wie z. B. über den nach si, nisi, quum, qui häufig hergestellten Indicativ in Ep. 23, 6. 38, 2. 41, 6. 38, 1. müssen wir hier übergehen, und sprechen nur zum Schlusse den Wunsch aus, es möge Hrn. F. weder an Zeit, noch an Lust, noch an Kraft fehlen, sein für die lateinische Literatur so hochwichtiges Unternehmen auch in den noch übrigen drei Bänden mit derselben Rüstigkeit, wie hier, durchzuführen. — Die äussere Ausstattung aus der Frommann'schen Officin in Jena entspricht ganz dem innern Werthe des Buches, das sich auch durch grosse Correctheit des Druckes auszeichnet.

Bf. Jacob

Mathematische Wissenschaften.

[672] **Berliner astronomisches Jahrbuch für 1844.** Auf Veranlassung der Ministerien des Unterrichts und des Handels herausgeg. von *J. F. Encke*, Director der Berliner Sternwarte. Berlin, Dümmler. 1841. XII u. 515 S. gr. 8. (u. 3 Thlr. 5 Ngr.)

Das Jahrbuch erscheint künftig immer drei Jahre im Voraus, und zwar in veränderter Gestalt, indem es auch die Angaben umfassen wird, welche für Seefahrer von Interesse sind. Es enthält aber dieser Jahrgang die Zeit- u. Festrechnung, Zeichenerklärung, Sonnen- und Mond-Ephemeride, die Planeten-Ephemeriden mit denen der Jupitertrabanten und des Saturnsringes, die Sternörter, die Erscheinungen und Beobachtungen, worunter auch das aus dem nautical almanac abgedruckte Verzeichniss der Sterne im Parallel des Mondes sich befindet, ganz in der gewöhnlichen Anordnung, ferner Tafeln über die Parallaxe und Halbmesser der Planeten, die Lage des Mondäquators, die Bewegung der mittleren Länge des Mondes, Tafeln zur Bestimmung der Polhöhe durch Beobachtungen des Polarsterns ausser dem Meridian, Refractionstafeln von Bessel, Hülfstafeln zur Verwandlung der Zeiten und zur Erleichterung der Interpolationen und ein Verzeich-

nen der geographischen Lage der Hauptsternwarten. Hiezu kommen aber noch, dem neuen Zwecke des Jahrbuchs gemäss, die Monddistanzen. Sie geben die vom Mittelpuncte der Erde aus gesehenen Abstände der Sonne, der vier Planeten, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und neun heller Fixsterne vom Monde, von drei zu drei Stunden mittlerer berliner Zeit immer für die Tage, an welchen die Distanz messbar ist. Ist also eine irgendwo wirklich gemessene Distanz auf den Mittelpunct der Erde reducirt, so findet man mit ihrer Hülfe in den Tafeln, welche mittlere Zeit im Augenblicke der Beobachtung zu Berlin gezählt wurde, woraus sich dann unmittelbar mit Hülfe der mittleren Zeit des Beobachtungsortes die Längendifferenz ergibt. Eine zweite wesentliche Veränderung des Inhalts des Jahrbuchs besteht darin, dass anstatt der sonst beigefügten Abhandlungen von nun an eine ganz ausführliche Nachweisung über die Einrichtung und den Gebrauch aller einzelnen Tafeln gegeben wird, zu welchen für diessmal als ein Zusatz noch drei kleinere Tafeln kommen, deren 1. die Aufeinanderfolge der Merkurconstellationen angibt, während die beiden andern zur Berechnung der Culminationsdauer des Mondes dienen. 11.

[673] Astronomisch-meteorologisches Jahrbuch für Prag von *Karl Kreil*, Adjuncten a. d. K. K. Sternwarte u. s. w. 1. Jahrg. 1842. Mit 1 lithograph. Taf. Prag, Haase Söhne. 1842. XIV u. 272 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Die astronomische Ephemeride, welche zunächst auf die ziemlich ausführliche Erklärung der Einrichtung des Jahrbuches folgt, gibt für jeden Tag den Auf- und Untergang der Sonne in wahrer Sonnenzeit, Aufgang, Culmination und Untergang des Mondes in mittlerer Zeit, die Sternzeit und die Abweichung der Sonne am mittleren Mittage, die Zeitgleichung, sodann von zehn zu zehn Tagen Aufgang, Culmination und Untergang der Planeten mit Ausschluss der vier kleinern, und die wichtigsten bei Mond und Planeten stattfindenden Erscheinungen. Ein anderer Hauptzweck des Jahrbuches ist aber, der allgemeinverständlichen Auseinandersetzung einen passenden Platz zu gewähren, welche der Vf. über die regelmässig fortgehenden magnetischen und meteorologischen Beobachtungen in Prag alljährlich zu geben gedenkt, nachdem die wissenschaftliche Darlegung derselben in einem eigenen grössern Werke vorangegangen ist, wie es auch diessmal vor Kurzem geschah. (Vgl. Repert. Bd. XXXI. No. 296.) Der Vf. erläutert daher in gefälliger, populairer Darstellung zuerst die Wirkungsart der magnetischen Erdkraft im Allgemeinen, beschreibt dann die Instrumente und die absolute Bestimmung der Elemente,

deren Werthe für Prag er mittheilt, und geht zu den säcularen, jährlichen und täglichen Aenderungen der Declination fort, worüber er das allgemein Wissenswürdige, besonders aber die Resultate mittheilt, die er selbst über den Einfluss der Jahreszeiten und des Mondlaufes gefunden hat. Die Dauer der Beobachtungen ist indess wohl noch zu kurz, um mit voller Sicherheit auf diese Resultate zählen zu können. Auf ähnliche Art werden die Aenderungen der Declination und Intensität betrachtet und bei Gelegenheit der letzteren das Bifilarmagnetometer beschrieben. Im 2. Abschn. folgen die Resultate der meteorologischen Beobachtungen, welche sich auf den aus den Mitteln hergeleiteten Gang der täglichen und jährlichen Aenderung des Luftdruckes, der Temperatur, des Dampfdruckes und der Wolkenmenge, und auf den Einfluss des Mondes in denselben vier Beziehungen erstrecken. Der 3. Haupttheil des ganzen Buches ist den Beobachtungsmitteln selbst und zwar zum Theil auch solchen gewidmet, die aus fremden an den Vf. eingesandten Beobachtungen geflossen sind. Er enthält diessmal die Monatsmittel der stündlichen in Prag angestellten Beobachtungen über magnetische Declination, horizontale und totale Intensität und Inclination über Barometer- und Thermometerstand, Dampfdruck, Wolken- und Regenmenge, Richtung und Stärke des Windes, ferner die Mittel der Beobachtungen, die zu Mailand siebenmal des Tages über Inclination, horizontale Intensität, Barometerstand, Temperatur und Dampfdruck, zu Ofen einmal des Tages über Barometer- und Thermometerstand, Richtung und Stärke des Windes, zu Grätz siebenmal des Tages über Barometer- und Thermometerstand und Feuchtigkeit angestellt worden. Von den letzteren Beobachtungsreihen umfassen die meisten mehrere Jahre.

[674] Ausführliches Lehrbuch der analytischen oder höhern Geometrie zum Selbstunterrichte. Enthaltend: Einleitende Betrachtungen über das Wesen, den Zweck und praktischen Nutzen der höhern Geometrie, Theorie der Linien ersten und zweiten Grades, der Kegelschnitte und anderer krummen Linien, so wie der Flächen 1. und 2. Grades u. s. w. mit Rücksicht auf das Nothwendigste und Wichtigste bearbeitet von *H. B. Lübsen*. Mit 114 im Text eingedr. Figg. Hamburg, Bädecker. 1842. XVI u. 222 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

Der Vf. beabsichtigt besonders das Gebiet der analytischen Geometrie durch einen leicht fasslichen Vortrag auch Denen zugänglich zu machen, die genöthigt sind, sich selbst zu unterrichten. Er ist daher in Dem, was er gibt, sehr ausführlich, ohne deswegen die Grenzen seines Vortrages irgend weit zu stecken,

und stellt wohl mit Recht eine lange Einleitung voran, welche die Wichtigkeit und die zum Grunde liegende Idee der analytischen Geometrie, zugleich auch die Coordinatenbestimmung entwickelt, die Mannichfaltigkeit der krummen Linien und ihre Abhängigkeit von der Form der Gleichung an mehreren Beispielen zeigt, und endlich die Auffindung der Gleichung aus dem Bildungsgesetz und die Auffindung der Eigenschaften aus der Gleichung andeutet. Alles diess ist nur dazu bestimmt, dem Anfänger, dem die ganze Betrachtungsart fremd ist, den Zweck derselben deutlich vor Augen zu stellen, und es folgt dann im 1. Theile die analytische Geometrie in der Ebene, deren 1. Buch die ausführliche Auflösung der elementarischen, übrigens zahlreichen, auf die gerade Linie bezüglichen, analytisch-geometrischen Aufgaben enthält. Im 2. Buche werden die Gleichungen des Kreises, der Parabel, der Ellipse und Hyperbel aus einer gegebenen Eigenschaft unter übrigens abgeänderten Bedingungen hergeleitet, sodann immer umgekehrt die räumliche Bedeutung der als gegeben betrachteten Gleichungen entwickelt. Im 3. werden die Tangenten mit einigen wenigen der wichtigsten Eigenschaften betrachtet, worauf das 4. den geometrischen Oertern gewidmet ist, sich aber fast ganz auf solche einfache Aufgaben beschränkt, bei denen eine Kreislinie als Ort hervorgeht. Eigenthümlicherweise wird erst hier im 5. Buche die Verwandlung der Coordinaten, übrigens in zweckmässiger Vollständigkeit gelehrt; sodann werden im 6. die Durchmesser der Kegelschnitte, jedoch ziemlich unvollständig, betrachtet, wenigstens findet Ref. von den Eigenschaften der Hyperbel in dieser Beziehung gar nichts erwähnt. Im 7. Buche wird die Bedeutung der allgemeinen Gleichung des zweiten Grades untersucht, und auf eine nicht ganz genügende Art werden die dahin gehörigen Linien in ihrer Beziehung zum Kegel betrachtet. Es sieht hier in der That so aus, als ob jeder Hyperbelschnitt mit der Axe parallel, und als ob jeder aus zwei geraden Linien bestehende Schnitt durch die Axe selbst gelegt sein müsste. Dass im 8. Buche, womit der 1. Thl. schliesst, nur einige Spiralen noch kurz behandelt werden, hat den Ref. überrascht, da es wohl andere Curven gegeben hätte, die noch wichtiger gewesen wären. Der 2. Thl. handelt in sechs Büchern von der Coordinatenbestimmung im Raume und der Lösung der wichtigsten auf die gerade Linie und die Ebene bezüglichen Aufgaben, sodann von einigen speciellen Fällen der Flächen zweiter Ordnung, deren Gleichungen hergeleitet werden, ohne auf Eigenschaften derselben einzugehen, zuletzt von der Coordinatenverwandlung im Raume. Die äussere Ausstattung des Buches ist sehr gut. 11.

[675] Lehrbuch der descriptiven Geometrie von Dr.

Bernh. Gugler, Prof. an d. k. polytechnischen Schule u. d. Kreisgewerbschule zu Nürnberg. Mit 11 Kupfertafeln. Nürnberg, Schrag. 1841. XII u. 391 S. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

Die Anzahl der Lehrbücher der descriptiven Geometrie ist nur klein, woran theils die Schwierigkeit der Darstellung in diesem Fache, theils die immer noch verhältnissmässig geringe Ausbreitung, deren sich diese Lehren trotz ihres Nutzens erfreuen dürfen, Schuld sein mag. Um so angenehmer ist es daher dem Ref., Denen besonders, die zum ersten Male und auch ohne Leitung eines Lehrers das Gebiet der descriptiven Geometrie betreten, hier ein wirklich brauchbares und dem Zwecke entsprechendes Buch empfehlen zu können, das zugleich auch ein selbständiges ist, obschon der Vf. den französischen Leistungen in diesem Fache keineswegs die gebührende Achtung versagt. Von den meisten ähnlichen Lehrbüchern unterscheidet sich dasselbe dadurch, dass keine analytischen Hülfsmittel angewandt werden, und sich Alles, so weit es zum Systeme selbst gehört, nur auf die elementaren Sätze der Planimetrie und Stereometrie gründet, von denen die letzteren noch besonders im voraus angeführt werden; ferner dadurch, dass die Behandlung der geraden Linie und Ebne nicht bloss als eine kurze Vorbereitung für krumme Linien und Flächen betrachtet, sondern um ihrer selbst willen ziemlich ausführlich gegeben wird, was der Wichtigkeit und Nützlichkeit des Gegenstandes und besonders den Bedürfnissen des Anfängers ganz angemessen ist. Die Darstellung ist streng und gerade ausführlich genug, dass ein denkender Leser, selbst ein Anfänger, ohne weitere Hülfe folgen kann. Sie theilt sich übrigens in zwei Abschnitte, von denen der erste die Darstellung der Puncte, geraden Linien und Ebnen, Lehrsätze und Aufgaben über die Lage von geraden Linien und Ebnen gegen einander und über Raumecke, sodann die Veränderungen des Systems der Projectionsebnen und die Darstellung der Polygone und Polyeder, so wie die Schnitte der letztern mit Ebnen und unter sich behandelt. Der 2., verhältnissmässig weniger ausführliche Abschnitt fängt mit einer freilich sehr kurz gefassten allgemeinen Einleitung über ebne Curven an, weil der Vf. die analytische Geometrie nicht voraussetzen will, und geht dann zur Projection einfach und doppelt gekrümmter Linien über, worauf die Erzeugung und Darstellung krummer Flächen und Aufgaben über die Berührung ebnen und über Schnitte krummer Flächen unter sich und mit Ebnen folgen. Im Anhange sind die Beweise einiger Lehrsätze hinzugefügt, die mehr mathematische Kenntnisse fordern, als der Vf. voraussetzen wollte; ausserdem einige Worte über stereographische Projection. Die Figuren auf den in einer Mappe beig

fügten Tafeln sind zwar in kleinem Maassstabe, aber mit grosser Sorgfalt ausgeführt.

[676] Ausführliches Lehrbuch der Algebra. Von *Bourdon*, Ritter der Ehrenlegion u. s. w. Nach der 8. Originalauflage aus dem Französ. übersetzt und mit Anmerkungen, Zusätzen und Hinweisungen auf *Meier Hirsch's* prakt. Beispielsammlung versehen von Dr. *C. W. Müller*. Quedlinburg, Basse. 1842. X u. 525 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Der Vf. theilt sein Werk in zehn Capitel. Das 1. enthält die Regeln der algebraischen Operationen, nachdem in der Einleitung die Wichtigkeit derselben an Beispielen erwiesen worden ist, und der Vf. geht dabei von Polynomen aus, indem er die dabei gefundenen Regeln später auf Monome überträgt. Er ist nämlich der Meinung, die der Uebers. mit Recht bekämpft, dass es den Beweisen für Monome nothwendig an Strenge mangele. Das 2. Cap. enthält die Auflösung der Gleichungen des ersten Grades mit besondern Untersuchungen über negative und unbestimmte Resultate, das 3. die Ausziehung der Quadratwurzeln aus algebraischen Ausdrücken, die Rechnungen mit solchen Wurzeln, die Auflösungen der Gleichungen des zweiten Grades mit einer und mehreren unbekannten Grössen, wobei die Verwandlungen, die sich an Ungleichheiten vornehmen lassen, eingeschaltet, und die Rechnungen mit Wurzeln besonders mit imaginären weiter ausgeführt werden. Das 4. Cap. umfasst die unbestimmte Analytik, im 5. und 6. folgt zunächst die Combinationslehre, welche sehr kurz ist, und eigentlich nur zum Beweise des binomischen Lehrsatzes dient, sodann die Ausziehung höherer Wurzeln, noch Einiges über die Rechnungen mit Wurzeln und die allgemeine Entwickelung der Rechnungen mit Potenzen. Hieran schliessen sich Reihenentwickelungen, die Lehre von den arithmetischen und geometrischen Reihen und den Logarithmen mit deren Anwendungen, zuletzt die Exponential- und logarithmischen Reihen. Das 7. Cap. ist den allgemeinen Sätzen über höhere Gleichungen, zugleich auch der Elimination zwischen solchen und der Behandlung einiger besondern Formen von Gleichungen gewidmet, das 8. der Auflösung der numerischen Gleichungen, bei welcher wir jedoch die Berücksichtigung der neuesten Fortschritte [illegible] vermissen. Im 9. Cap. kommt hierzu noch die Bestimmung [illegible]imaginären Wurzeln, die vollständige Herleitung aller Wurzeln einiger zweigliedrigen Gleichungen und die allgemeine Auf[illegible]ung der Gleichungen des dritten und vierten Grades. Das [illegible] Cap. gibt noch eine Ergänzung der Theorie der Reihen. Das Buch zeichnet sich im Allgemeinen durch den Reichthum des [illegible]theilten Stoffes bei einer doch hinreichend ausführlichen und

klaren Darstellung aus, weniger durch Strenge und durch die gewählte Anordnung, welche oft zu wiederholten Malen den Vf. auf denselben Gegenstand zurückführt. Die Anmerkungen des Uebers. sind zwar nicht zahlreich genug, um gerade alle Lücken auszufüllen, die gegebenen aber hat Ref. zweckmässig gefunden.

11.

Naturwissenschaften.

[677] **Lehrbuch der Chemie von *J. J. Berzelius.*** Aus der schwedischen Handschrift des Vfs. übersetzt von *F. Wöhler.* 3., umgearb. u. verm. Originalauflage. 10. Bd. Mit 7 Kupfertaf. und 25 Holzschnitten. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1841. 575 S. gr. 8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Chemische Operationen und Geräthschaften, nebst Erklärung chemischer Kunstwörter. In alphabetischer Ordnung. Von *J. J. Berzelius.* Im Deutschen herausgeg. von *E. Wöhler.*

Mit diesem Bande erhalten wir nun den Schluss der 3. und aller Wahrscheinlichkeit nach auch letzten Originalauflage eines Werkes, welches sich, wie vor ihm kein anderes, durch eine lange Reihe von Jahren als das Hauptbuch der Chemiker fast aller Länder zu behaupten gewusst hat, das den Ruhm seines Vfs. für die spätesten Zeiten sichern und auch dann noch als Denkmal eines bis jetzt unübertroffenen Eifers für die Wissenschaft und einer eminenten Darstellungsgabe geschätzt bleiben wird, wenn an die Stelle des darin entwickelten theoretischen Systems längst andere getreten sein werden. Wohl dem Vf., dass es ihm vergönnt war, sein Werk in dieser neuesten Gestalt zu vollenden. Und müssen nicht alle theoretischen Differenzen zurücktreten bei dem traurigen Gedanken, der sich uns beim Anblick dieses letzten Bandes aufdrängt, dass wohl der Zeitpunct nicht so gar fern ist, in dem wir auch dieses glänzendste aller Gestirne am chemischen Horizonte untergehen sehen werden? Wie viele aber von Denen, die den Vf. zum Theil so höchst bitter angefeindet haben, können sich sagen, dass sie es ihm nur im Entferntesten gleich gethan? Behüte jedoch, dass Jemand glaube, Ref. wolle hiermit einer Ansicht das Wort geredet haben, nach welcher es Pietätsverletzung sei, wenn der Schüler die Meinung des Lehrers nicht theilt und diess offen bekennt. Wer es redlich mit der Wissenschaft meint, kann die freie Discussion nicht hindern wollen. Aber Alles kommt auf die Art an, wie diese ge-

führt wird, und darauf sollte die Betrachtung hindeuten, die man dem Ref., der keineswegs unbedingter Nachtreter von Berzelius ist, verzeihen möge. Sie nehmen die Stelle der Worte ein, die man sonst zur Charakterisirung und Empfehlung eines guten Buches zu sagen pflegt, hier aber überflüssig gewesen sein würden. Denn wer wird wohl heute noch eine Anzeige von Berzelius' Lehrbuch erwarten, um sich über die Anschaffung zu bestimmen? — Der Verlagshandlung gebührt aller Dank für die rüstige und anständige Durchführung dieses bedeutenden Unternehmens.

126.

[678] *J. J. Berzelius* Lehrbuch der Chemie in gedrängter Form. Bearbeitet und mit den nöthigen Nachträgen versehen von *Fr. Schwarze* u. A. 2. Bd. Quedlinburg, Basse. 1841. VIII u. 892 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

Wenn ein einem andern Werke Schritt vor Schritt folgender, durchgängig fast der Worte jenes Werkes sich bedienender, ganze Tabellen (z. B. die mehr als 150 Seiten starken Ungrenschen Tabellen) mit Weglassung einer einzigen Colonne unverändert abdruckender, ohne Erlaubniss der Verlagshandlung des Originalwerks unternommener Auszug kein Nachdruck ist, dann allerdings ist auch das vorliegende Buch der Basse'schen Fabrik keiner. Wir erwähnen seiner nur, um abermals auf die unbegreifliche Gewissenlosigkeit des quedlinburger Fabrikanten hinzuweisen. Am unbegreiflichsten aber ist uns, dass so etwas fortwährend straflos geschehen kann.

126.

[679] Anleitung zum Unterricht in der qualitativen chemischen Analyse von Dr. *Edu. Leyde*, ord. Lehrer am berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster. 2. Ausgabe. Vermehrt durch eine Anleitung zur Uebung in der gerichtlich-chemischen Analyse. Berlin, Mittler. 1842. XVIII u. 154 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Ref. hat bereits der 1. Ausgabe dieses Büchleins im Report. Bd. X. No. 2290 lobend gedacht, und kann diess hier nur wiederholen. Die neue Auflage ist um 35 Paragraphen u. 40 Seiten stärker geworden, auch in der Ausstattung eleganter. Die Hauptvermehrung besteht in der Bezugnahme auf die gerichtliche Chemie; daher der 13. Abschnitt, die Auffindung der Metalle bei Gegenwart organischer Substanzen, viel ausführlicher (in 27 §§.) behandelt, und der 14. Abschnitt, über Auffindung der Alkaloide, des Opiums und der Blausäure, ganz neu hinzugefügt ist. Doch

halten wir diese Abschnitte nicht für die besten, da darin die auf eigene Versuche gegründete Kritik fehlt, die hier so sehr nöthig ist, um den Anfänger nicht zu verwirren. Blosse Compilation der Methoden ist hier leicht schädlich. 126.

[680] Geschichte der durch Ueberlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche. Ein Versuch von *C. E. Ado. von Hoff*, Geh. Conferenzrathe u. s. w. 5. Thl. Gotha, J. Perthes. 1841. II. u. 406 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Chronik der Erdbeben und Vulkan-Auswürfe. Mit vorausgehender Abhandlung über die Natur dieser Erscheinungen von u. s. w. 2. Thl. Vom Jahre 1760—1805 und von 1821—1832 n. Chr. Geb.

[Vgl. Repert. Bd. XXX. No. 1893.]

Es enthält dieser 2. Band und Schluss der v. Hoff'schen Chronik etwas mehr, als in der Vorrede zum 1. Bande versprochen wurde, nämlich die noch im Nachlasse des Vfs. aufgefundenen Jahre 1801—1805, 1831 und 1832. Es ist in der That sehr zu bedauern, dass die Jahre 1806—1820 nicht aufgefunden werden konnten, und dass so diese vollständigste aller Sammlungen in diesem Zweige ein Bruchstück bleiben musste. 126.

[681] Die Schöpfungswunder der Unterwelt. Interessante Schilderungen der berühmtesten Höhlen, Quellen, Erdbeben, Vulkane, Bergwerke, Versteinerungen und andere Merkwürdigkeiten für Jung und Alt. Von *Carl Hartmann*. Mit vielen Abbildd. 1. u. 2. Bd. Stuttgart, Scheible. 1841. IV u. 554, 638 S. 8. (n. 2 Thlr. 18¾ Ngr.)

Das vorlieg. Buch behandelt in 7 Abschnitten die merkwürdigsten Höhlen und Grotten, die Entstehung der Quellen, die Vulkane und Erdbeben, die Metalle und deren Gewinnung, die Steinkohlen und deren Gewinnung, das Kochsalz und dessen Gewinnung und die Petrefacten. Jeder Abschnitt hat die Form einer populairen Abhandlung. Alle diese Abhandlungen tragen ganz den Charakter, den man an des Vfs. verwandten Schriften gewohnt ist: nämlich eine nicht zu bezweifelnde Gewandtheit in Zusammentragung und Darstellung des Stoffes, aber auch eine — freilich dem Leser nicht unangenehm auffallende, kritisch indess nicht genug zu rügende — Bequemlichkeit in der Benutzung der Quellen (besonders Leonhards populäre Geologie, Buckland, Meyers Paläologie, Hoffmanns Schriften), die sogar bis zu fast unveränderter Beibehaltung der Abbildungen und wörtlicher Wie-

dergabe vieler Passagen geht. Anders wäre freilich die ungeheure Productivität des Vfs. nicht zu erklären. Wo indessen das gute Material so reichlich vorhanden ist, wie im vorliegenden Falle, da ist es immer noch leicht genug für einen Mann von des Vfs. Gewandtheit, aus zehn Büchern das eilfte zu machen, ohne dass man gerade auf eine Weise verfährt, die Hrn. H. die Verlagshandlungen der benutzten Bücher nicht gerade danken werden. Leider pflegt man jedoch alle dergleichen Vorwürfe dadurch von sich abzuschütteln, dass man meint, es komme ja darauf nichts an, wenn nur der Zweck, eine angenehme und nützliche Unterhaltungsschrift zu liefern, erreicht sei. Und dieses Prädicat kann man auch dem vorliegenden Producte an sich keineswegs verweigern. 126.

[682] Vollständiges Handbuch der Mineralogie von *Aug. Breithaupt*, Prof. in Freiberg. 2. Bd. Des speciellen Theils 1. Abth. Mit 4 Tafeln Zeichnungen. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1841. VIII u. 406 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. X. No. 2284.]

Endlich erscheint dieser von den Verehrern des Vfs. längst erwartete Anfang des speciellen Theiles. Er umfasst die erste Classe (Salze) und von der zweiten die Ordnungen der Phyllite, Chalcite, Spathe, Cerate, Perodine und Glimmer. Die Leistungen des Hrn. Vfs. sind, soweit sie sich an diesem Orte würden charakterisiren lassen, bereits allgemein bekannt; specielle Beurtheilungen solcher Schriften wie die vorliegende, oder ausführliche Erörterungen über Methode und Terminologie, können aber auf so beschränktem Raume, wie hier gestattet ist, nicht mit der gehörigen Begründung gegeben werden. Es genüge daher die Versicherung, dass das Buch dem wohlerworbenen Rufe des Vfs. in jeder Beziehung entspricht, und in Bezug auf Vollständigkeit durchaus Etwas zu wünschen nicht übrig lässt. Möge der Schluss nicht lange auf sich warten lassen. — Die Ausstattung ist, besonders was die Krystallzeichnungen betrifft, gut, nur gegen die Eleganz des Druckes, wo er es mit chemischen Zeichen zu thun hat, lässt sich viel einwenden. Es verlohnte sich doch wohl der Mühe, die durchstrichenen Buchstaben und sonstigen Zeichen von den zum Texte vollkommen passenden Grössen besonders schneiden zu lassen. 126.

[683] Die Experimental-Physik ein geistiges Bildungsmittel, in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Ein Handbuch für Lehrer an gehobenen Volks- und Bürgerschulen und technischen Anstalten von Dr. *K. F. Rob. Schnei-*

der, Oberlehrer zu ..... 1. Abth. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. 2. Abth. Mechanik, Atmometrie, Akustik. Dresden, Naumann, 1841. 352 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Die Bestrebungen des Vfs. sind hauptsächlich auf Anregung des Schülers zum selbständigen Nachdenken und auf mannichfaltige Anwendung der physikalischen Lehren auf das wirkliche Leben gerichtet. Er wendet sich darum in seinem Vortrage an den Schüler selbst, geht stets von der Erfahrung aus, indem er leicht anzustellende Versuche in grosser Anzahl und Ausführlichkeit beschreibt und daraus Folgerungen zieht, die meist wieder zu praktischen Anwendungen, gelegentlich auch zur Beschreibung technischer Verfahrungsarten führen, und von denen die besonders hervorzuhebenden auch durch den Druck ausgezeichnet sind. Vorzüge der Darstellung im Allgemeinen sind Fasslichkeit und grosser Reichthum an Beispielen und aus dem Leben gegriffenen Erfahrungen, dagegen ist wenigstens in der 2. Abth. Ungleichmässigkeit in der Ausführung der einzelnen Lehren und Mangel an derjenigen Gründlichkeit zu tadeln, die unbeschadet der Fasslichkeit erreicht werden kann, und nothwendig gefordert werden muss, wenn auch, wie hier, bloss die Vorkenntnisse vorausgesetzt werden, die der gewöhnliche Rechnenunterricht an die Hand gibt. Die Hauptabtheilungen zerfallen in grössere Abschnitte, sodann in numerirte Paragraphen. Die 1. derselben enthält die Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper, wobei zugleich Aggregatformen, Crystallisation, Adhäsion und chemische Verwandtschaft betrachtet werden, welche letztere zu einer kurzen Erörterung über die einfachen Stoffe führt. Dass der Vf. schon hier die Wirkungen der Schwerkraft ausführlich mit in den Kreis der Betrachtung zieht, scheint dem Ref. nicht ganz passend, besonders weil die Bestimmung des specifischen Gewichtes ohne vorausgegangene hydrostatische Lehren nicht recht klar werden kann. Von der Wirkung der Gravitation zwischen kleinen Massen bringt der Vf. seinen Lesern offenbar eine übertriebene Vorstellung bei, wenn er S. 61 in einer Auseinandersetzung so fortfährt: „Dasselbe findet statt, wenn schwere an einer Schnur befestigte Körper in der Nähe einer Wand aufgehangen werden; die Schnur nimmt immer eine schräge Richtung an, was beim Gebrauche des Bleilothes, das wir später werden kennen lernen, wohl zu beachten ist.“ Die 2. Abth. beginnt mit einer Einleitung über Bewegungen und Kraft, besonders ihre Verschiedenheiten, Zusammensetzung und Zerlegung. Die Statik des Vfs. beschäftigt sich dann nur mit dem Gleichgewichte, in soweit die Schwerkraft dabei in's Spiel kommt, die Mechanik aber betrachtet besonders die einfachen und zusammengesetzten Maschinen,

unter welchen als Regulirungsmittel auch das Pendel mit vorkommt. In den Lehren vom Gleichgewichte und der Bewegung tropfbarer und elastischer Flüssigkeiten, nimmt der Vf. mehr den gewöhnlichen Gang, ebenso in der Lehre von den Dämpfen und in der Akustik, welche beide freilich in unverhältnissmässiger Kürze abgehandelt sind. Noch ist in Beziehung auf diese 2. Abth. zu bemerken, dass darin der Vf. manche Sätze aufstellt, die mit den wohlbegründeten Meinungen der übrigen Physiker nicht in Uebereinstimmung sind. Ref. führt einige derselben hier an. Zuerst hat der Vf. vom Beharrungsvermögen eine eigenthümliche Vorstellung, welche sich besonders in folgendem gesperrt gedruckten Satze kund gibt. S. 123: „Das Beharrungsvermögen der Körper im Zustande der Ruhe ist ihrer halben Schwere gleich, und man muss, abgesehen von andern Hindernissen, eine seiner halben Schwere gleiche Kraft anwenden, um es zu überwinden, und den Körper in Bewegung zu setzen.“ Dieselbe Ansicht führt zu einer ganz sonderbaren Erklärung der Halbgeschwindigkeiten. Ferner macht der Vf. keinen Unterschied zwischen gleitender und wälzender Reibung, und erklärt die geringe Reibung beim Rollen aus der Kleinheit der Berührungsfläche, indem er überhaupt die Reibung von der Grösse der sich reibenden Flächen hauptsächlich mit abhängig sein lässt. Der Vf. unterscheidet endlich den Schwerpunct vom Mittelpuncte der Schwere bei einem Körper, und hat zu dem ersten Worte, dessen Bedeutung doch unter Mathematikern und Physikern längst feststeht, einen neuen Begriff gemacht, der noch dazu auf eine ziemlich dunkle Art definirt ist.

Berg- und Hüttenwesen.

[684] Conversations-Lexikon der Berg-, Hütten- und Salzwerkskunde und ihrer Hülfswissenschaften; enthaltend: die Beschreibung und Erklärung aller in der Mineralogie, Geologie, Versteinerungskunde, unorganischer Chemie, allgemeiner Naturlehre, Berg-, Hütten- und Salzwerkskunde, dem Bergrechte, der Verarbeitung der Metalle und den Bergmaschinenwesen vorkommenden Gegenstände und Begriffe, nebst englischen u. französischen Synonymen und nebst Registern in diesen Sprachen. Herausgegeben von *Carl Hartmann*. 3. Bd. H — P. 4. Bd. Q — Z. Stuttgart, Scheible. 1841. 802 u. 960 S. gr. 8. (jeder Bd. 1 Thlr. 18 3/4 Ngr.)

Hiermit ist abermals eine der zahlreichen Production des Vfs. geschlossen, die man zu den besseren rechnen muss, theils

weil sie in der That einem Bedürfnisse abhilft, theils weil sie grösstentheils mit Fleiss und Vollständigkeit ausgearbeitet ist. Der Mann von Fach wird allerdings neue Belehrung nicht leicht finden, das ist aber auch nicht die Absicht des, wie schon der Titel zeigt, auf einen grössern Kreis berechneten Buches. Indessen wird sich auch der Gelehrte der Kürze wegen nicht selten des Buchs mit Nutzen bedienen können und es sind, was jedoch ein Tadel für ein Conversationslexikon genannt werden kann, besonders die mineralogischen und eigentlich bergmännischen Artikel ganz in der Sprache des Fachs, ohne deutliches Hervortreten der popularisirenden Tendenz, gegeben. Durch eine mit wenig Aufwand von Mühe und Platz zu bewerkstelligen gewesene Vermehrung der literarischen Citate hätte das Buch auch für den Gelehrten schon an Werth gewinnen können. Die Artikel über mechanische Bearbeitung der Metalle sind abermals fast sämmtlich aus Karmarsch mechanischer Technologie entnommen. Aufgefallen ist dem Ref. der Mangel an bergstatistischen Angaben, die durchaus nicht fehlen durften, ferner an besondern übersichtlichen Artikeln über die bergbauenden Staaten und über die wichtigeren Gebirge. Artikel wie: England, Sachsen, Harz, Alpen u. s. w. hätten durchaus aufgenommen werden müssen. Diess waren auch gerade die Artikel, an denen der Vf. zeigen konnte, dass es ihm nicht bloss daran lag, durch Auseinanderlegen des Inhalts einiger mineralogischen, geologischen, technischen u. s. w. Handbücher in alphabetischer Ordnung ein neues, eben bloss durch diese Anordnung neu und zweckmässig werdendes, Buch zu erzeugen, sondern dass er das Verschiedenartige auch gehörig durchzuarbeiten und zu kurzen Uebersichten zu combiniren wisse. — Die Ausstattung ist angemessen. 126

[685] Studien des Göttingischen Vereins bergmännischer Freunde. Im Namen desselben herausgeg. von *Joh. Fr. Ludw. Hausmann*, Hofr. u. Professor zu Göttingen. 4. Bd. Mit 4 Tabellen u. 2 Steindrucktaf. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1841. VI u. 397 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XVIII. No. 2073.]

Auch die drei Hefte dieses 4. Bandes sind reich an tüchtigen grössern Originalabhandlungen und kleinern Notizen. In ersterer Beziehung sind besonders zu nennen Buff's Arbeiten über die Ausströmungsgesetze der atmosphärischen Luft und über den Widerstand der Luft an den Wänden der Leitungsröhren; die Berichte von Pfort und Buff über den Betrieb der Hohöfen mit heisser Luft, von Hausmann über die Versuche zu Bestimmung der Festigkeit u. Elasticität des hannöverschen Stabeisens, von Pfort,

Reinking, Heuser über verschiedene Gegenstände des Bergbaus und Hüttenbetriebes. Hausmann und Henrici theilen ihre Versuche über das elektrische Leitungsvermögen der Mineralkörper mit, Hausmann, Dunker, Steippelmann, Bunsen bringen mannichfache neue mineralogisch-geognostische Notizen. Interessant sind ferner auch die kleinern Aufsätze von Buff über den Nutzeffect der Gebläse, von Neuss und Dörell über Förder-Eisenbahnen, von Koch über verschiedene Einzelnheiten des französischen Eisenhüttenwesens. — Möge diese tüchtige Sammlung noch lange mit gleichem Eifer und Erfolge fortgesetzt werden. 126.

[686] Beschreibung des Salzbergbaues zu Hall in Tyrol. Von *Mich. Kopf*, k. b. Salzbeamten zu Aschaffenburg. Mit 4 lithograph. Tafeln. Berlin, Reimer. 1841. VI u. 298 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

Ein besonderer Abdruck aus dem 2. Hefte des XV. Bandes von Karstens Archiv. Wir hoffen, dass diese tüchtige, für jeden Bergmann, Salinenmann und selbst auch in vieler Beziehung für den Geognosten interessante Monographie dadurch verdientermaassen an Verbreitung gewinnen möge. Zu rügen wäre wohl, dass man sich nicht die Mühe genommen, die Nummern XIII—XVI, welche die vier Tafeln in Karstens Archiv tragen, für diese selbständige Ausgabe in I—IV abzuändern. Man sollte die Bequemlichkeit doch auch nicht zu weit treiben. 126.

Länder- und Völkerkunde.

[687] Drei Jahre in Persien und Reiseabenteuer in Kurdistan von *Geo. Fowler*, Esqu. Uebersetzt von *C. Richard*. 2 Thle. Aachen, Mayer. 1842. 297 u. 281 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Wer Moriers Schilderungen von Persien, Malcolms Geschichte von Persien und sonst noch einige ähnliche moderne Reisen dahin gelesen hat, dürfte gerade nicht viel Neues und Anziehendes in diesem Werke finden. Morier übertrifft diesen Nachfolger an Gewandtheit des Stils, Malcolm ist ihm an Gediegenheit überlegen. Hr. F. selbst erkennt diese Vorzüge Beider so an, dass er oft grosse Stellen aus ihnen mittheilt, um sie statt seiner sprechen zu lassen. Fowler gehört zu den Engländern, welche von unwiderstehlicher Reiselust getrieben, weder Geld noch Anstrengung scheuen, um fremde Länder zu sehen. Ihm galt es gleich, ob er in einem Stalle unter oder neben seinem Pferde oder in einem Eiderdunenbette schlief. 120 deutsche Meilen zu

Pferde binnen 7 Tagen zu reisen, in einem Lande, wo noch nie daran gedacht war, eine Strasse über steile Berge und durch sumpfige Thäler anzulegen, war ihm Scherz, und da er nun offene Augen, unerschütterlichen Muth, Geistesgegenwart, Kenntniss der Landessprache besass, das Land dreimal, 1829, 1833 und 1836—1838 besuchte, so kann es nicht fehlen, dass seine Nachrichten in jedem Betrachte doch eine anziehende Lectüre gewähren, sollten sie auch mehr die frühern Nachrichten bestätigen, als neue mittheilen. Da er am Hofe zu Teheran und in Tabris bei Abbas Mirza unmittelbar accreditirt war, so konnte er auch Manches beobachten und erfahren, was in politischer Hinsicht nicht ohne Werth ist. Ungleich grössern Genuss würde freilich der Leser haben, wenn das Ganze besser geordnet und das Gleichartige zusammengestellt wäre; leider muss man dem Vf. bald vom Mittelpuncte Persiens aus nach der Grenze und umgekehrt folgen, bald am Hofe und bald in der Hütte verkehren. Mit dem Hofe, mit einer grossen Ceremonie, der Anlegung des Ehrenkleides, womit die Prinzen bekleidet werden, beginnt die Reihe „der leicht entworfenen Skizzen," worauf dann eine Schilderung der Gefahr kommt, wenn man das Unglück hat, nicht zeitig genug dem Harem des Padischah auszuweichen, falls dieser seine Sklavinnen transportiren lässt. Dann kommt eine Reihe Volkssitten, persische grausame Justiz, Dichtkunst, einige Züge von Feth-Ali, der aber auch noch in vielen andern Capiteln, bald auf rühmliche, bald auf empörende Weise, wiederkehrt, das Klima von Teheran, Astrologie, der Verkehr mit einem Arzte, welcher den Vf. in Kasbin an der Ruhr behandelte, Beispiele von persischer Redseligkeit und Verstellungskunst, die Schilderung von Tabris, der Residenz des Abbas Mirza, die 1659 von einem Erdbeben zerstört wurde, von welchem die Spuren noch jetzt zu sehen sind. Im Palaste von Abbas Mirza werden Gemälde beschaut, und John Macdonald Kinnairs (Kenniers) Tod am Hoflager des Prinzen erzählt. Gleich nachher sind wir wieder in Sulimanieh, nahe bei Teheran, in Turkomanchai, wo 1828 der Friede zwischen Russland und Persien unterzeichnet wurde, und in solcher Art bewegt sich der Vf. nach allen Richtungen wie Quecksilber, so dass wir, statt ihm ferner zu folgen, nur noch einige Puncte andeuten wollen, welche minder bekannt, uns besonders ansprachen. Wir rechnen dahin die Verdienste, welche sich der englische Missionair Martin in Persien zu erwerben suchte, obschon „kein Volk so geringe Ansicht darbietet, das Kreuz aufzupflanzen, als das persische" (I. S. 106). — Ueber persisches Klima und den schnellen Wechsel desselben findet sich besonders viel I. S. 112—24 mitgetheilt. Im Junius lag auf den Bergen Karadaghs der Schnee so dick, dass die Pferde nur mit Gefahr und grosser Anstrengung fortkonnten, und innerhalb weniger Stunden wechselte die

Temperatur um 30 Gr. (Fahrenh.). Der „Sonnenpalast", wird S. 125 u. s. w. beschrieben, und sein Besuch „als wundervoller Gunstbeweis" von dem Schah Feth-Ali allen Lesern neu sein, obschon Einfachheit, Prunklosigkeit und Einförmigkeit so gross ist, dass er sich mit keinem Königspaläste Europa's messen kann. Die Ermordung des russischen Gesandten und seines Gefolges in Teheran, welche zu seiner Zeit so grosse Erwartung und Furcht rege machte, wird hier sehr weitläufig (I. S. 170—88) besprochen, da F. gerade damals im Lande war, und am persischen Hofe, wie von seinen accreditirten Landsleuten genaue Nachrichten einziehen konnte. Nur ein Secretair und drei Kosacken entgingen dem Tode, indem die persische Garde selbst eine Menge Leute verlor, als sie den russischen Palast zu retten suchte. Der Gesandte Grybydoff hatte selbst mehrfach die Volkswuth gereizt, und eben desshalb ward man auch wohl in Petersburg mit den Entschuldigungen zufrieden gestellt, die ein Sohn des Abbas Mirza überbrachte. S. 203 ff. erfahren wir schauderhafte Züge von Agha Mahmud Schah, dem Vater Feth-Alis. Kaum sollte man glauben, dass die menschliche Brust solcher Grausamkeit fähig sein könnte. In der Schilderung einer „Karavanen-Reise" (I. S. 231 ff.), auf welcher der Vf. als russischer Spion, indem er unter türkische Truppen gerieth, Gefahr lief, wird ausser Andern auch vom Dr. Schulz Nachricht gegeben, der in diesen Gegenden sein Ende durch Meuchelmord fand (1829). Gleich daran knüpft sich dann die Beschreibung des persischen Neujahrs (21. März) und der Feier desselben am Hofe zu Teheran, wo jeder Grosse Geschenke bringen oder senden muss, welche die Haupteinnahme des Schahs bilden, wie es schon zu den Zeiten des Darius war. Abbas Mirza, unter welchem Persien einer herrlichen Zukunft entgegen zu gehen hoffen durfte, wird vom Vf. in mannichfacher Hinsicht, aber immer höchst anziehend geschildert (I. S. 263—276). Doch „Irans Hoffnung, Englands Freund und der begabteste mohamedanische Prinz, welchen dieses Landes Annalen aufweisen," starb 43 Jahre alt! Mit und neben ihm hatten der schon genannte Oberst Kennier, Major Hart, der Arzt John Cormin dasselbe Geschick. — Der 2. Bd. gibt zuerst Nachrichten über die Kurden, den in Europa so wenig bekannten Nomadencomplex in dem ausgedehnten Lande Kurdistan, doch weit über die unbestimmten Grenzen desselben herumschweifend. Fowler nennt sie „die garstigste Menschenrace, die er jemals angetroffen," aber „mit unzähmbarem Muthe begabt," wenig „durch religiöse Skrupel beunruhigt". Der Stamm der Yezidis hat sogar noch nicht den Menschenopfern entsagt und betet den Teufel an, „dem der Vater zuweilen seine Töchter opfert", noch öfter aber tödten sie zu solchem Zwecke „den ersten Ungläubigen, den sie erblicken". Gleich nachher

versetzt uns der Vf. wieder an den pers. Hof und in's Volksleben, so wie in die Sitten des Harems, indem er diesen aus den Schilderungen einer Landsmännin kennen lernt, welche in London einen jungen Perser heirathete, und eine glückliche Ehe führte. Hierauf folgt eine Reise von Teheran nach Erzerum, worauf nach einigen andern Darstellungen Vieles über „den letzten Krieg zwischen Persien und Russland" mitgetheilt wird, was allerdings anders lautet, als es uns die petersburger Blätter erzählt haben. Eriwan fiel den Russen in die Hände, weil sie den Sardar daselbst erkauft hatten, denn für Geld ist in Persien Alles feil. Tabris setzte keinen Widerstand entgegen und während die Russen das Geld mit vollen Händen spendeten, konnte sich Feth-Ali nicht von seinen Schätzen trennen, so dass die Truppen unter Abbas Mirza auseinanderliefen. Der abgeschlossene Friede sichert Russland das Uebergewicht am persischen Hofe für lange Zeit. Die politischen Beziehungen zwischen Grossbritannien und Persien, wie sie seit den letzten 40 Jahren bestanden, werden hierauf weitläufig mit ziemlichem Tadel des englischen Ministeriums dargestellt; dann folgt die Uebersicht der Handelsverhältnisse zwischen Grossbritannien und Persien vom ersten Ursprunge an (1553) bis jetzt. Erst in neuester Zeit ist ein directer Verkehr über Trebisonde zu Stande gekommen. Das Hauptproduct Persiens ist Seide. „Abenteuer in Kurdistan", wo der Vf. als russischer Spion festgenommen, ausgeplündert und hundert Mal dem Tode preisgegeben war, aber bewundernswerthen Muth und die grösste Geistesgegenwart bewies, bilden, in Briefen erzählt, den Schluss des Ganzen (S. 190—246), worauf noch einige Fermans, Reiserouten u. s. w. einen Anhang bilden. Die Uebersetzung scheint übereilt worden zu sein. Wir finden „Ueberfluss persischer Hervorbringungen" (d. h. Erzeugnisse, Producte), „eingebüsste Menschenleben," einen Schauplatz „reinigender Vornehmung" (d. h. ein Dampfbad), „eine graphischere (d. h. gewandtere) Feder", und noch so manche andere wunderliche oder eigentlich unverständliche Ausdrücke, welche uns in frühern Arbeiten des sonst gewandten Uebersetzers nicht vorgekommen sind.

5.

[688] Lapérouse's Reisen, Abenteuer und Schicksale. Von *F. Valentin.* Nach dem Französ. Quedlinburg, Basse. 1842. 190 S. 8. (15 Ngr.)

Bei Jedem, der einige Bildung und Gefühl besitzt, erregt der Name Lapérouse's eine besondere Theilnahme. Die Art, wie er mit seinen zwei Schiffen verschwand, ohne dass man bestimmt weiss, wie es geschah, gibt ihm für alle Zeiten ein tragisches Relief; und desshalb wird auch diese Schrift, welche seine Le-

bensschicksale bis zu dem Augenblick erzählt, wo er seine letzten Papiere nach Paris absendete, so wie dann die Bemühungen Frankreichs und deren Erfolg mittheilt, über den Punct, wo er umkam, Aufschluss zu erlangen, sicher Vielen willkommen sein. Die Einleitung gibt Lapérouse's Leben bis zur letzten Reise, worauf dann in 10 Capp. diese selbst mitgetheilt wird. Der Vergleich der Insulaner, unter denen er zu verkehren hatte, mit ihren Fabeln jetzt, zeigt am besten, welchen Einfluss ein Zeitraum von 50 Jahren auf die Südseeinseln gehabt hat, und je bekannter diese Puncte jetzt sind, desto wunderbarer erscheint es uns fast, wie hier überall der damalige Seefahrer von den wilden Sitten und Gebräuchen der Bewohner so überrascht wurde. Auch in Kamtschatka stellte sich das Leben damals ganz anders dar als jetzt. Von Südwales gingen seine letzten Depeschen durch Vermittlung des Commodore Philipps ab, der eben hier mit Organisation der jetzt so berühmt gewordenen Verbrechercolonie beschäftigt war. Es folgen hierauf einige „ergänzende Details" zu der Reise Lapérouse's aus Rottins, des Chirurgus auf der Bousole, Tagebüchern, worauf im Auszuge mitgetheilt wird, was späterhin, namentlich in den Jahren 1791 u. 1828 geschah, um über des verschollenen Seefahrers letzte Schicksale in's Klare zu kommen, das Wie und Wo zu ermitteln. Die erste Fahrt, 1791, unternommen von d'Entrecasteaux, führte zu keinem, die zweite von d'Urville zu dem Resultate, dass beide Schiffe, welche Lapérouse führte, zwischen zwei Korallenriffen an der Insel Variocoro (südöstlich von Santa Cruz) gescheitert seien. Einige Mannschaft scheint ein Boot gebaut zu haben, um mit diesem eine europäische Colonie aufzusuchen, mag aber auf dem Meere umgekommen sein; die Meisten sind wahrscheinlich von den Wilden ermordet worden. Ausserdem ist auch das Klima so ungesund, dass selbst d'Urville nach kurzem Besuch kaum noch Hände genug hatte, um die Insel verlassen zu können. 5.

[689] Das malerische und romantische Westphalen. Von *Ferd. Freiligrath* und *Levin Schücking*. Mit 30 Stahlstichen. Barmen, Langewiesche. (o. J.) 236 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Westphalen, das durch Justus Lipsius, Voltaire und noch spätere Schriftsteller in üblen Ruf gekommen, fast wie Deutschlands Böotien betrachtet worden ist, tritt uns hier in einer so kräftigen und zugleich auch so reizenden, von der Sage in Prosa und Lyrik verschönerten Gestalt entgegen, dass man sogleich aufpacken möchte, um nach dem Lande, von welchem Tacitus sein Bild des alten Germaniens vornehmlich entlehnte, hinzueilen.

Die Vff. führen uns von Minden aus an der Weser hin zuerst nach Rehme, einer reichen Saline und zu den Ruinen der Schaumburg, indem sie hier eine Parallele zwischen den Schönheiten des Rheinthales mit dem der Weser ziehen (S. 35 ff.). „Letzteres ist idyllischer und überall freundlich.“ Wir gelangen nach dem Frauenstifte Möllenbeck in dem teutoburger Walde mit dem Denkmale des Arminius, und lernen die weisse Frau in Detmold kennen. Es geht in den heiligen Wald, wo die Irmensäule stand, nach den räthselhaften Eggester- (vulgo Exster-) Steinen (sogenannt von Egge, d. h. Spitze, Kante), und S. 48 wird uns Grabbe's Physiognomie in Detmold vorgeführt, so wie an Dohm in Lemgo erinnert. Durch romantischwilde Puncte erreichen wir Herford und Westphalens merkwürdigstes Dorf: Enger, dass einst Wittekinds Königsburg umschloss. Viele Erinnerungen an ihn beleben noch die Gegend, und in der Kirche ist sein Grab, das Karl IV. schmückte. S. 69 sind wir in Bielefeld, dessen Name wegen trefflicher Leinwand in ganz Europa bekannt ist. Niederländer, von Philipp II. verjagt, brachten ihren Kunstfleiss in solcher Art hierher. Die nahe Ruine Sparrenberg, der Köterberg (Götterberg), berühmt durch viele (hier mitgetheilte) Sagen, Pyrmont, Corvei, bieten Gelegenheit zu nahen Ausflügen. Die Verdienste der letztern Abtei um Glauben und Wissen sind S. 77 ff. erzählt. Bequem führt von da eine Allee nach Höxter, und bald kommt Driburg, so wie Herstelle, wo jüngst ein Schatz deutscher Alterthümer gefunden wurde. Trefflich ist Karls d. Gr. Aufenthalt hier im J. 797 S. 88 f. dargestellt. Wir übergehen noch einige Puncte, um uns S. 95 in das Gebiet der Ems und das Münsterland, zuerst nach der Höhe und der Ruine von Ravensberg, so wie dann nach Iburg leiten zu lassen, wo der vielgeprüfte Benno, der einst hier Schloss und Abtei gründete, 1088 starb. Wir sehen dann Osnabrück (Erinnerung an Justus Möser) und die nahe Teklenburgsruine, worauf uns bald die Klippen bei Ibbenbüren entgegentreten. Manches wird über den Volkscharakter und namentlich (S. 128) über das jetzt immer seltener werdende Second Sight der Wicker gesagt, indem wir den Weg nach Bentheim machen, wo das nahe Schloss Steinfurt einen „der grossartigsten Parks“ bietet. S. 133 sind wir in Münster, dessen Rathhaus in Deutschland nicht seines Gleichen hat. Die oft besprochenen Portraits der Gesandten beim westphälischen Friedensschluss vom Niederländer Terbourg „mit ausserordentlicher Kunst nach der Natur gemalt“ prangen noch hier, und die Lambertikirche ist das schönste Gebäude Westphalens in diesem „Stile“. Indem Manches vom westphäl. Friedensschlusse anekdotenartig mitgetheilt wird, tritt uns hierauf der kriegerische Bernhard von Galen in den Weg, der 14 holländi-

sche Festungen eroberte, und der König Theodor von Corsica, welchem das Schicksal „bestowed a Kingdom and denyed bread," wie Walpole sagte. S. 151 kommen wir in's Wassergebiet der Lippe. Zuerst nach Cappenberg, einst einem der reichsten Klöster, dann nach Dortmund, dem Hauptsitze der kaum 1811 ganz erloschenen, in ihrem Ursprunge im Ganzen so wenig noch erforschten Vehmgerichte. Der Weg geht dann nach Soest, jetzt von 8, sonst von 40,000 stolzen Bürgern bewohnt, der ältesten Stadt Westphalens, einst der Fürsprecherin aller anderen und einer Kunstschule der Architectur, mit dem alten Paderborn (S. 176 ff.) wetteifernd, in dessen Umgegend die Wevelsburg der interessanteste Punct ist. Es wird noch Büren, das Kloster Holthausen und das Thal der Alme besucht, worauf man S. 189 in das Wassergebiet der Ruhr wandert, „der Stolz, die Krone unsers Vaterlandes". Seine Gebirge sind Zweige des Westerwaldes und in Velmede finden wir Velleda's Wohnung. Arnsberg bahnt uns den Weg nach dem Klusenstein, im Hönnethal, wo sich eine Menge Grotten, namentlich die Sundwicher Höhle, nahe dabei aber das Felsenmeer vorfinden. Letzterem ist „an wüster Schreckbarkeit nichts an die Seite zu stellen". Im engen Lennethale oder vielmehr einem Aste desselben liegt die Herrschaft Bilstein. Es wird uns das Schloss Schwarzenberg und Altenau, so wie Hohenlimburg beschrieben, von welchem höchst romantische Wege nach Hohensyburg und anderen höchst interessanten Puncten, z. B. Volmarstein bringen, wo die Mähr von Blaubart spielt. Hardenstein versetzt uns schon mehr in das gewerbfleissige kohlen- und eisenhaltige Thal der Ruhr; Blankensteins Flecken ist in gleicher Art belebt, bis das noch fleissigere Wupperthal erscheint (S. 230), wo die Haardt eine Aussicht gewährt, „wie wohl keine ähnliche eine Stelle des Continents bieten mag". Dann „liegt das Land der Sieg vor uns wie ein Garten", und wir ersteigen zuletzt noch das Schloss Freusburg. So im Allgemeinen der Umriss; von dem trefflichen Gewande freilich, womit die Verfasser die Gestalten zu bekleiden wussten, wollen wir kein Stück abschneiden, es hier mitzutheilen. Es gäbe ja doch keine Vorstellung von der Wärme, der Anmuth, der kunstlosen, natürlichen Verschmelzung von Dichtung, Sage, Geschichte und Beschreibung, wie sie hier fast auf jeder Seite den Leser anziehen. Mit einiger Nachhülfe der Phantasie wird dieser sich, von den köstlichen Stahlstichen unterstützt, schnell nach allen Puncten eines Landstriches versetzt fühlen, der ihm vielleicht zum grossen Theile eine Terra incognita war. Bei einer zweiten Auflage bitten wir um ein Inhaltsverzeichniss. *r.

Geschichte.

[690] Geschichte der Mark Brandenburg unter Joachim I. und II. von Dr. *A. Zimmermann*, Prof. am Friedrichs-Werderschen Gymnas. zu Berlin. Berlin, Dümmler. 1841. X u. 326 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Dass die Geschichte Joachims I., obschon Friedrich II. sarkastisch von demselben sagt: „il recut le surnom de Nestor, comme Louis XIII. celui de Juste; c'est-à-dire, sans que l'on en pénètre la raison", doch für die Geschichte des brandenburg-preussischen Staats, und wenn auch durch ihn die Annahme der gereinigten Kirchenlehre in Brandenburg einige Zeit aufgehalten wurde, auch für die Reformationsgeschichte höchst wichtig und eben so wichtig als die seines Nachfolgers Joachims II. ist, kann nicht wohl bestritten werden, und ist gleich unzweifelhaft, wie dass durch die gründliche und ausführliche Darstellung einzelner Regentenfamilien oder wie hier der Fall ist, einzelner Regenten die Geschichte eines Staates nur gewinnen, und eine und die andere wichtigere Zeitperiode nur erst das rechte Licht erhalten kann. Schon darum verdient daher Hr. Prof. Z. Dank, aber er verdient diesen um so mehr, da er bei der Ausarbeitung seines Werkes Quellen, die nicht Jedem zugänglich sein können, gewissenhaft benutzte und nicht den leichtern Weg, auf welchem er eine Biographie der beiden Regenten hätte geben können, sondern den schwierigern einschlug, und zugleich in die Geschichte des Staates uns einführt, an dessen Spitze jene beiden Männer in einer Zeit standen, welche eine der inhaltschwersten war, die dieser Staat je gesehen. Es ist aber diese Arbeit um so willkommener, da, so viel auch in neuerer Zeit über die Geschichte des brandenburgisch-preuss. Staates geschrieben worden ist, die Periode, welche Hr. Z. sich zur Darstellung gewählt hat, eine ausführlichere und umfassende Beschreibung noch nicht erhalten hat. Der Vf. beginnt sein Werk mit einer gut geschriebenen Einleitung, in welcher er ein allgemeines Bild von der Zeit gibt, in welcher seine beiden Helden zu wirken berufen waren, und worin er kürzlich auf den Unterschied aufmerksam macht, der zwischen der Zeit Joachims I. und Joachims II., so wie in dem Charakter und der Thätigkeit beider Männer auf den ersten Blick sichtbar wird. Und wenn hier gesagt wird, dass Joachim I. durch Thatkraft und festen Willen, Joachim II. dagegen durch Umsicht und Mässigung die Mark weit über ihre bisherige Stellung emporgehoben hätten, so ist diess wohl vollkommen richtig, obgleich auch dabei, was Joachim I. betrifft, dessen individuelle Stellung gegen die Kirchenverbesserung unbeachtet bleiben muss. Nach

dieser Einleitung geht der Vf. sogleich zu der eigentlichen Darstellung des gewählten Stoffes über. Hier würde es nun passender gewesen sein, wenn vor Allem eine, wenn auch nur kurze, doch scharf markirte Zeichnung der Zeit gegeben worden wäre, in welche Joachim I. mit seiner Geburt eintrat, und welcher er angehörte, als er zum Knaben und Jüngling herangereift war. Statt dessen beginnt der Vf. seine Erzählung mit der frühesten Lebensgeschichte Joachims I., und doch wollte er, wie schon der Titel des Buches sagt, nicht eine Biographie der beiden Joachime, sondern eine Geschichte der Mark Brandenburg unter diesen zwei Fürsten schreiben. In der darauf folgenden Geschichte Joachims I. ist dem Ref. Einiges aufgefallen. In der Erzählung von der Gründung der Universität zu Frankfurt wird allerdings des Pistoris gedacht, aber wer und was derselbe gewesen, wie derselbe auf den innern Organismus der neuen Hochschule den wesentlichsten Einfluss hatte, wie dieser Umstand gerade für die neue Anstalt von ungünstigen Folgen sein musste, diess Alles ist dabei nicht erwähnt, ebenso wenig wie der Umstand, dass derselbe Pistoris durch sein feindseliges Verhältniss zu dem Wittenberger Pollich die nächste Veranlassung ward, dass schon in der Gründung und Organisation der neuen Hochschule ein anderer Weg eingeschlagen ward, als bei der Gründung von Wittenberg eingeschlagen worden war. Vgl. darüber „Geschichte Preussens von Pölitz, 2. Aufl. von Dr. Ramshorn. Leipz., 1841. S. 130.“ Sodann hätte das unglückselige Verhältniss Joachims I. zu seiner trefflichen Gemahlin Elisabeth eine sorgfältigere Untersuchung wohl erfahren sollen. Die längere Note zu S. 47 konnte hier schwerlich genügen. Trefflich dagegen ist Hrn. Z.s Darstellung der Regierung Joachims II., die sehr natürlich bei weitem den meisten Raum des Buches füllt (S. 79—324). Nicht nur dass hier Joachims II. Persönlichkeit und Regierungsthätigkeit nach allen Seiten hin beleuchtet werden, so dass man in jeder Beziehung ein umfassendes, getreues Bild von dem Manne erhält, es haben auch hier alle Personen, die in Joachims II. Zeit eine bedeutende Rolle zu spielen berufen waren, so wie auch alle in seine Regierung fallenden Ereignisse von Wichtigkeit genaue und sorgfältige Berücksichtigung gefunden, so dass Hrn. Z.s Buch als wichtiger Beitrag zur Geschichte Preussens genannt werden kann. Nur eins möchte Ref. hier noch erwähnen: dass nämlich der Vf. dem Leser gar zu selten einen Ruhepunct gestattet. Dadurch, dass die Erzählung nicht in einzelne Abschnitte getheilt ist, sondern in einem Fluss fortgeht und noch dazu so, dass man oft Seiten lang lesen muss, ehe man nur zu einem Absatz gelangt, wird die Darstellung etwas schleppend, die Lectüre erschwert; doch möge der Vf. darin nicht einen besondern Vorwurf finden. Das Buch verdient aber eine um so günstigere Aufnahme

auch endlich deshalb, weil dem Vf. ein wahrhaft deutscher Sinn inwohnt. 85.

[691] Geschichte Hessischer Städte und Stifter vom Dr. *C. Bernh. Nic. Falckenheiner*, Kurhess. Archivar. 1. Bd. Cassel, Fischer. (Krieger'sche Buchh.) 1841. XII u. 335 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

Je schreibseliger die Gelehrten unserer Tage sind, um so grösser ist die Freude, wenn man unter den zahlreichen Novitäten dann und wann ein Werk zu Gesichte bekommt, das gleich bei dem ersten Anblick uns die Ueberzeugung gibt, dass es auf festerem Boden ruhe, als hunderte der neuern Zeit, und dass es auch jetzt noch Männer gibt, welche mit unermüdlichem Eifer und Fleisse der Wissenschaft und nur ihr leben, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob ihre Anstrengung und Mühe auch durch zeitlichen Gewinn belohnt werde. Solcher Bücher gibt es in unsern Tagen nicht gerade viele, und Ref. möchte fast behaupten, auf dem weiten Felde der Geschichte am allerwenigsten. Zu diesen wenigen gehört aber das vorlieg. Werk, das einen Mann zum Vf. hat, der neben vollkommener Befähigung freilich auch eine Stellung mit in die Wagschaale zu legen hat, in welcher es ihm eher möglich wird, etwas Vorzügliches zu leisten, als hundert Andere, welchen in ihrer ungünstigen Lage die wahren Hülfsmittel fehlen. Das Werk wird, wenn es vollendet, ziemlich umfangreich werden. Der bei weitem grösste Theil des reichen Materials für eine Geschichte hessischer Städte und Stifter liegt, wie auch der Vf. selbst sagt, noch in den Archiven und Reposituren verborgen, und es ist daher um so erfreulicher, dass die Bearbeitung einer solchen Geschichte in diejenigen Hände gekommen ist, in welche zunächst sie gehört. Der 1. Bd. beginnt mit der alten Mutterkirche und ehemal. Hauptstadt des eigentlichen Hessens, mit dem über tausend Jahre alten Fritzlar, und um Gleichartiges nicht zu trennen, wird Herr F. die ehemal. mainzischen in Hessen gelegenen Hofgeismar, Lippoldsberg, Amöneburg, Neustadt, Naumburg und die geschichtlich und geographisch mit ihnen eng verbundenen: Grebenstein, Immenhausen, Wolfhagen, Zierenberg (letzteres mit dem Stift Burghasungen) folgen lassen, und mit dem auf ehemals paderbornischem Gebiet gelegenen Helmarshausen, Liebenau, Trendelburg und Carlshafen die 1. Abth. beschliessen. Allerdings ein Unternehmen, das eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte, aber von dem Vf. sicher auf vorzügliche Weise fortgeführt werden wird. Dieser 1. Bd. zerfällt in zwei grosse Abtheilungen. Zuerst verbreitet sich der Vf. gleichsam zur Einleitung über den Bürberg, das (Benedictiner-) Kloster und die Schule, so wie die Stadt und das

Stift überhaupt. Darauf folgt der eigentliche Kern des Buchs, und zwar zuerst die Geschichte der Stadt (I. bis zum Anfalle von Mainz, und II. Fritzlar unter mainzischer Herrschaft) und dann die Geschichte des Stifts St. Petri zu Fritzlar. Die 2. Abtheil. nimmt die Geschichte der Stadt und des Stifts überhaupt wieder auf, und führt dieselbe von 1232 fort bis auf die neuesten Zeiten. In dem 2. Bde. gedenkt Hr. F. die Geschichte der einzelnen Theile und Gebäude, und die innere Geschichte der Stadt Fritzlar folgen zu lassen. Möchten wir diese Fortsetzung recht bald zu Händen bekommen, möge dann auch der Vf. Musse finden, auf dieselbe eine gleich grosse und gewissenhafte Thätigkeit zu verwenden, welche er auf diesen 1. Bd. verwendet hat. Nur durch solche Arbeiten kann die deutsche Geschichte wahrhaft gewinnen. Die Ausstattung des Buches ist schön. 85.

[692] Geschichte der Regierung Ludwigs XVI. in den Jahren, da die franz. Revolution verhütet oder geleitet werden konnte von *Jos. Droz.* Aus d. Franz. Vorrede von *Heinr. Luden.* 1. Bd. Jena, Luden. 1842. XXXII u. 456 S. gr. 8. (1 Thlr. 18⅝ Ngr.)

Die Vorrede hat einen ziemlich bedeutenden Umfang. Der Hr. Vf. erklärt von vorn herein, dass, obwohl das Werk von seinem Sohne aus dem Französ. übersetzt und im Verlage desselben erschienen sei, er doch es nicht bevorwortet haben würde, wenn ihm dessen Inhalt nicht der Beachtung und der Verbreitung in Deutschland werth erschienen. Es hat dasselbe sehr entschieden eine praktische Tendenz. Hr. Geh. Hofr. Luden beurtheilt die verschiedenen Ansichten, welche über die Entstehung der franz. Revolution herrschen, und gibt allenthalben die Nutzanwendung, welche die Gegenwart, welche Deutschland daraus zu ziehen habe. Falsch, grundfalsch nennt er zuerst die Meinung, nach welcher in Frankreich Alles wohl gestanden habe, und die Revolution nur durch eine Verschwörung ehrgeiziger und frecher Gesellen entstanden sei; er sucht diess durch einen kurzen Blick auf die Hauptdaten der Revolution zu erweisen, nennt es überhaupt eine Unmöglichkeit, dass Verschwörung Einzelner die Revolution eines grossen Staates herbeiführen könne, und sagt zuletzt, dass schon der blosse Gedanke, es könne ein Staat so umgestürzt werden, ungemein verderblich einwirke bei den Regierungen, indem diese nun auch an die Nothwendigkeit der Angeberei, Angeberei und Spionirerei glauben müssten, bei der übrigen Jugend besonders, indem er zu tollen Unternehmungen verleite. Als nicht minder falsch und gefährlich bezeichnet er ferner die Ansicht, welche annimmt, die Revolution falle den sogen. Philosophen zur Last. Zuerst sei ja unmöglich, dass ein Redner oder Schriftsteller auf

die Menschen von einem bedeutenden Einfluss sei, wenn er nicht in dem Geiste Derer, zu denen er redet oder schreibt, rede oder schreibe. Eine Revolution könne sicher so nicht erzeugt werden, und es sei nie eine dadurch erzeugt worden. Höchstens eine Weiterförderung in etwas scheint der Vf. hier zuzugeben. Aber der ganze Gedanke wirke wieder in einer zwiefachen Weise höchst nachtheilig, zuerst bei den Regierungen, indem sie durch Censur u. s. w. den Geist, der sich doch nicht binden lasse, zu binden unternehmen, zweitens indem er manche zu höchst verkehrten Bestrebungen verleite, indem, wo das Wort, die Presse als eine Macht gefürchtet werde, ein Streit gegen die Staatsgewalt Ehrgeizigen als ehrenvoll erscheine. Solche Menschen griffen dann die Staatsgewalt an, nur um sie anzugreifen, und diese sehe sich genöthiget, immer strengere Maassregeln zu ergreifen. So werde Unzufriedenheit erzeugt, und in steigenden Progressen gemehrt. Der Vf. benutzt dann die Gelegenheit, Vieles über sich selbst und die Anfechtungen, die er in Napoleonischer und in späterer Zeit zu bestehen hatte, zu berichten. Was nun das Werk von Droz selbst anlangt, so ist es allerdings für Frankreich wichtiger als für Deutschland. Solche gründliche, auf Wahrheit beruhende Ansichten, Meinungen und Urtheile, wie dieses Buch sie enthüllt, haben wir in Deutschland schon, und über dieselben Männer, dieselben Zustände und Ereignisse. In Beziehung auf Frankreich ist das Werk ein neuer Beweis, dass es in vielen Stücken, — was von Vielen bei uns verkannt wird — dort anfängt besser zu werden. Indess die Uebertragung desselben in das Deutsche kann nicht gemissbilligt werden. Es bietet gar manche neue Wendung, wenn auch bereits bekanntere Ansichten dar. Die Einleitung beschäftiget sich zuerst mit einem kurzen Blick auf Ludwig XIV. Es tritt uns hier eine sehr treffende Bemerkung über des Königs Begünstigung wissenschaftlicher und industrieller Thätigkeit entgegen. Er arbeitet dadurch, ohne es zu wissen und zu wollen, gegen sich selbst. Viel weitläufiger beschäftiget sich der Vf. mit der Regentschaft und besonders mit Ludwig XV. Recht gut wird gezeigt, wie die Opposition gegen den Hof, hervorgerufen durch dessen eigene Thorheiten, sich mit Nothwendigkeit erheben musste. Besonders nach dem schimpflichen Frieden von 1762 trat sie hervor. Der Vf. schildert diese Opposition, die zuerst in dem Widerstande der Parlamente gegen drückende, thörichte und tyrannische Maassregeln erschien, sehr sorgfältig. Er weist sie darauf in der Unmasse von Schriften nach, die direct oder indirect gegen die Regierung gerichtet waren. Dann schildert er das Wesen und Treiben des Kanzlers Maupeou, der den Despotismus halten will und es nicht vermag, das Steuerwesen und seinen ungeheuren Druck, das durch Terray's Thorheiten und Schändlichkeiten zu dem höchsten Grade

der Verwirrung kommt, das greuelhafte Unwesen der Lettres de cachet und die Verkehrtheiten des clerical. Standes. Das Resultat der Betrachtungen des Vfs. ist, dass am Ende der Regierung Ludwigs XV. zwar eine Revolution noch nicht drohete, aber alle Elemente der Zwietracht, Verwirrung und Auflösung in Frankreich vorhanden waren, so dass eine neue Regierung nur durch ein hohes Maass von Umsicht und Verstand den nahenden Sturm hätte beschwören können. Die Geschichte Ludwigs XVI. bis zum Ausbruche der Revolution ist in fünf Büchern geschildert. Da der Vf. von der Ueberzeugung ausgeht, dass die Revolution noch sehr wohl hätte vermieden werden können — eine Ueberzeugung, welche jeder Verständige theilen wird, so meint er auch, dass es am besten gewesen sein würde, wäre die neue Regierung mit einer grossen und schlagenden Reform, welche den Verwickelungen und den Verhältnissen der Zeit entsprochen, begonnen worden. Es geschah diess aber nicht, und der Vf. hat zu berichten, wie die Regierung sich bis zum Ausbruche der Revolution hinschleppte. Der öffentliche Zustand Frankreichs und die Versuche, ihn zu corrigiren, so wie die Menschen und die Dinge, durch welche er noch mehr ruinirt ward, werden uns vorgeführt. Ludwig XVI. und Marie Antoinette nehmen in dieser Schilderung eine Hauptrolle ein; Ludwig XVI. auch in dieser Schilderung die Stelle, auf welcher wir ihn leider schon genau genug kennen. Unerfahren, wenig bekümmert, die Aristokratie als das Alte, Hergebrachte und Gesetzliche in Frankreich ansehend, gutmüthig, unentschlossen und wenn einmal ein Entschluss gefasst werden musste, zuletzt nicht selten das Uebelste erfassend. Die Königin aber, aus deren Leben sehr viele einzelne Züge — die berüchtigte Halsbandgeschichte ebenfalls — angeführt sind, erscheint doch noch um ein Bedeutendes leichtsinniger, unbedachtsamer, ja zuweilen unbesonnener als man sie gewöhnlich anzusehen pflegt. Nicht selten bereitet sie dem Gemahl schwere Verlegenheiten, und doch ist er immer zu gut gegen sie, um es ihr empfinden zu lassen. Von den Staatsmännern sind es natürlich Turgot, Necker, St. Germain und Maurepas, mit denen sich der Vf. zuerst beschäftiget. Es ist Recht, dass der Erste Anerkennung und der Zweite Lob findet, wenn er mit seiner Eitelkeit zuweilen auch lächerlich erscheint. Necker ist selten richtig beurtheilt worden. Kurz vor dem Ausbruche der Revolution war es sein Rath, durch welchen sie wo nicht ganz vermieden, doch aus der demokratischen Bahn hätte gebracht werden können. Der Compte rendu war freilich, wie auch der Vf. genau nachweist, sehr unvollständig. St. Germain mit seinen Militair-Reformen erscheint als Das, was er in der That auch ist, als ein halber Narr, Maurepas in einem zweifelhaften Lichte. Gegen den nordamerikanischen Krieg sind alle Minister und durch eine

eigene Wendung wird Frankreichs Theilnahme an demselben herbeigeführt. Der Vf. ist in das Specielle dieses Krieges eingegangen, was bei dem Zwecke des Werkes gemissbilliget werden muss; es gehört nicht hierher; der Uebersetzer hätte durch Wegschneiden nachhelfen sollen. Eben so unparteiisch und wahr wie die früher Genannten, werden Calonne und seine grossen Verschwendungen am Anfange geschildert, aber auch das Verdienst seiner Plane bei der Berufung der ersten Notabeln in's Licht gestellt. Sie hätten das Wohl des Reiches gründen können. Calonne war überhaupt ein Mann von grossen Talenten; sie waren durch seine Laster zwar geschwächt, aber keineswegs vernichtet. Sein Sturz, die Erhebung Lomenie de Brienne's, die ersten Notabeln, so verhängnissvoll, weil sie das Streben der Privilegirten, sich der gleichmässigen Vertheilung der Steuern zu entziehen, constatiren, bilden den Schluss des wohlgeschriebenen Werkes, dessen Uebersetzung recht gut gerathen ist, wie diess denn auch unter Ludens Aufsicht nicht anders zu erwarten war. Wohl hätte die Geschichte noch um etwas weiter fortgeführt, nicht schon mit der Versammlung der ersten Notabeln geschlossen und bis unmittelbar zum Ausbruch des demokratischen Sturmes geführt werden sollen. 24.

[693] **Die Slawen in den ältesten Zeiten bis Samo (623).** Eine linguistisch-geographisch-historische Untersuchung nebst einem Anhange: Gedrängte Uebersicht der heutigen Slawen. Von *Roman St. Kaulfuss.* Berlin, Schröder. 1842. VII u. 104 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Dr. Schafarik erklärt das Buch für rein auf Speculation geschrieben. Er sagt: „Der Verfasser eignet sich den Ursprung und das Eigenthum der in dem Buche gegebenen Gedanken an, da es doch nichts Anderes ist, als ein Auszug aus andern Schriften. Und damit er nicht als blosser „Umschreiber" erscheine, hat er hie und da Einiges aus seinem Kopfe beigemischt, wie z. B. dass er die Sarmaten wieder für Slawen ausgibt, und dass er von den Ossetincen im Kaukasus und ihrer Sprache als von Slawen etwas schwatzt. — Lassen wir ihm den Spass! u. s. w." Wir aber müssen uns entschieden dagegen erklären, und halten es für einen Frevel, dass man die Masse der unnützen Bücher über einen Gegenstand vermehrt, über den es so leicht ist, etwas Neues für die deutsche Literatur zu sagen, während durch Bücher, wie das vorliegende, auch das redliche Streben echt-wissenschaftlicher Männer und umsichtiger Kenner der slawischen Geschichte und Sprache leicht in Misscredit bei dem deutschen wissenschaftlichen Publicum kommen kann. Es brauchen in der That nur noch einige solche Schriften der deutschen Literatur

aufgedrängt zu werden, und es wird, wir sind fest überzeugt, in Kurzem ein gerechter Argwohn, ein verdientes Misstrauen gegen alle solche Erscheinungen entstehen, was einer wahren und klaren Auffassung der slawischen Verhältnisse nur höchst hinderlich sein muss. J. P. Jordan.

[694] **Buchegg, die reichsfreie Herrschaft,** ihre Grafen und Freiherren und die Landgrafschaft Klein-Burgund. Urkundlich bearbeitet. Als Beitrag zur ältern Geschichte der Städte Bern und Solothurn und ihrer Besitzungen. Ein historischer Versuch. Mit 1 Abbild., Charte u. Urkundenverzeichniss. Bern, Jenni, Sohn. 1840. VIII u. 322 S. 8. (1 Thlr. 3½ Ngr.)

Wie das grosse Feld der Geschichte in neuester Zeit fast nach allen Seiten hin eine kaum noch übersehbare Bebauung gefunden hat, so sind auch eine ansehnliche Zahl von Städte-, Dörfer-, Klöster-, Schlösser-, Burgen- u. s. w. Geschichten an's Licht getreten, durch welche, so verdienstlich auch einzelne dieser Arbeiten sind, doch eine Menge mittelalterlichen Schuttes und Staubes wieder aufgerührt worden ist, den man wohl füglich hätte liegen lassen können, wo er schon seit Jahrhunderten lag. Ein Gleiches muss Ref., wenn er auch zugibt, dass bei Bearbeitung des Buches Fleiss und Sorgfalt nicht gefehlt haben, auch vom vorlieg. Buche sagen. Allerdings gibt es in der Geschichte des Mittelalters noch gar Vieles, was einer wiederholten und genauern Untersuchung bedarf, um die Zustände jener Zeit und die Lebensverhältnisse der Menschen noch genauer kennen zu lernen; aber dafür wird nichts gewonnen durch eine Arbeit, wie die vorliegende, welche es mit einem Ländchen zu thun hat, das kaum dem Namen nach bekannt ist und eine wahrhaft historische Bedeutung nie erlangen konnte. Dazu kommt, dass die Geschichte dieser kleinen Landschaft durchweg einen friedlichen Charakter hat, und sonach ein freies, muthiges, echtmittelalterliches Aufstreben ihrer Bewohner nie sichtbar werden konnte. Die Geschichte des bucheggischen Gebietes nennt im Ganzen nur zwei und noch dazu höchst unbedeutende kriegerische Auftritte, die Zerstörung der Balmegg durch die Berner und Solothurner und die Wegnahme und Einäscherung von Buchegg durch die Grafen von Kyburg. Interessant ist das beigegebene chronologische Verzeichniss der zu Rathe gezogenen und zum Theil als Belege angeführten Urkunden, ein Abschnitt, welcher volle hundert Druckseiten füllt, und allerdings grossen Fleiss verräth, wenn auch dabei eine weit grössere Gedrängtheit mit leichter Mühe hätte erreicht werden können. Was aber die Lectüre des Buches ausserdem zu einer nichts weniger als angenehmen macht,

ist die namenlose Menge von Druckfehlern, die sich zwar in der Regel leicht erkennen lassen (wie S. 6 eine Stude Wegs), aber doch das Ganze sehr entstellen. 85.

[695] Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Garsten und Gleink, im Lande ob der Enns und der dazu gehörigen Pfarren. Von *Frz. Xav. Pritz*, regul. Chorherrn zu St. Florian, wirkl. Kons. Rathe und k. k. Prof. des Bibelstudiums des alten Bundes zu Linz. Linz, Haslinger. 1841. VIII u. 219 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Abermals eine Geschichte zweier Klöster, in welcher dem Leser vorzugsweise nichts geboten wird, als die umständlichsten, ausführlichsten Angaben, wann und von wem diese Klöster gestiftet wurden, wer zu den verschiedenen Zeiten an ihnen als Abt fungirt hat, wer die Eltern und Vettern dieser Aebte gewesen, wie und wann diese Klöster aufgehoben wurden und wie das eine todt geblieben, das andere aber, wenn auch zu einem verschiedenen Zwecke wieder erneuert worden ist. Ref. versichert, dass er wirklich die Ausdauer gehabt und das ganze Buch durchgelesen habe; aber er versichert zugleich auch, dass er in dem ganzen Buche nichts gefunden hat, was ihm nur einigermaassen interessant vorgekommen wäre, als die Lamentationen und Klagen des Vfs. auf den Seiten, wo er erzählt, in welche Gefahren die Klöster durch die schnelle Verbreitung der Reformation gekommen seien. Das Buch ist dem Hrn. Gregorius Thomas, Bischof von Linz, Commandeur des K. B. Civil-Verdienst-Ordens u. s. w. dedicirt, demselben, welcher in der neuesten Zeit den grössten Theil des Stiftsgebäudes vom Kloster Garsten käuflich an sich brachte, um den gänzlichen Verfall desselben zu verhindern, für das Fortbestehen Gleink's aber dadurch zu wirken gesucht hat, dass er hier 1832 eine Versammlung von Nonnen vom Orden der Salesianerinnen gründete. 85.

[696] Geschichte des ehemaligen Weilers Affalterbach Landgerichts Altdorf in Mittelfranken des Königr. Bayern, Beitrag zur Kriegs- und Sittengeschichte des Mittelalters. Mit 3 color. Bildern und 6 Landsknechtsliedern. Nach archivarischen und andern handschriftl. Quellen bearb. von *Frz.* Frhrn. *von Soden*, Fürstl. Schwarzburg. Major a. D. Nürnberg, Recknagel. 1841. VIII u. 166 S. gr. 8. (u. 1 Thlr.)

[697] Geschichte des Rittersitzes und Pfarrdorfes Illesheim k. Landgerichtes Windsheim im Regierungsbez. Mittelfranken des K. Bayern. Aus den Urkunden des Archivs d. Stadt

Windsheim und der Pfarr- und Gerichts-Registratur zu Illesheim zum Besten der Kirche zu Külsheim bearbeitet von *Chr. W. Schirmer*, 3. Pfr. zu Windsheim u. s. w. Nürnberg, v. Ebner. 1842. 56 S. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

Die Geschichte eines einzigen Ortes, sei es einer Stadt, eines Dorfes, Klosters, Schlosses u. s. w., hat bisweilen, wie der Vf. der Schrift No. 696. richtig bemerkt, ausser dem besondern Interesse für seine Bewohner, auch dann ein allgemeines, wenn sein Schicksal durch wichtige Ereignisse mit jenem eines ganzen Landes verknüpft der Aufnahme in dessen Geschichte würdig ist. Kann diess von einem Orte gesagt werden, so verlohnt es sich auch der Mühe, selbst wenn dieser Ort räumlich noch so unbedeutend ist, die Geschichte desselben genau zu erforschen, um von den einzelnen Lebensperioden ein möglichst treues Bild zu erhalten. Ohne Weiteres kann diess behauptet werden von dem Weiler Affalterbach und der Vf. von No. 696 ist daher über seine Arbeit, wenigstens was die ihm dabei vorgeschwebte Absicht betrifft, hinlänglich gerechtfertigt. Der Weiler Affalterbach ist so enge mit der Geschichte von Nürnberg, und wegen seiner nahen Verbindung mit weltberühmten Männern, wie eines Götz von Berlichingen mit der Geschichte von Deutschland verwebt, dass kaum noch ein anderer Ort des Gebietes der ehemal. Reichsstadt Nürnberg interessantern Stoff zur Erzählung liefern dürfte, als gerade Affalterbach. Und in sofern verdient Hr. v. S. allerdings Dank. Ein Anderes ist's freilich, wenn ein Urtheil abgegeben werden soll über die Art und Weise, wie er die Geschichte Affalterbachs beschrieben hat. Ref. erwartete wohl mit Recht eine einfache, schlichte Erzählung, kurz und gedrängt, nur da vielleicht etwas ausführlicher, wo sich etwa eine Zeitperiode fand, in welcher der Ort vorzüglich markirt hervortrat. Allein in dieser Erwartung wurde er gänzlich getäuscht. Denn nicht nur, dass der Vf. mit einem Pathos und Enthusiasmus schreibt, der in der That recht an das „Parturiunt montes" u. s. w. erinnert, ja nicht selten zum Lachen nöthigt, so sind auch die unbedeutendsten Dinge mit einer Ausführlichkeit oder vielmehr Weitschweifigkeit erzählt, die bei einer derartigen Geschichte entschieden getadelt werden muss. Am allerüberflüssigsten waren die poetischen Herzensergiessungen, womit Hr. v. S. sein Buch anfängt und schliesst. Es sind diese zwei ziemlich lange Gedichte, von denen das eine überschrieben ist: „Als ich die Ruine erblickte", das andere aber zur Ueberschrift hat: „Als ich die Ruine verliess". Wenn man aber da Strophen liest wie:

Weihrauchsäulen vom Altar
Stiegen in die Himmelshöhe,
Der Ornat der Priester war
Mit Chorknaben in der Nähe,

oder wie:

Aengstlich lauschte in der Beichte
Frommer Pilger grosse Schaar,
Ueberall sich Frohsinn zeigte
Wenn Absolvo! z' sprechen war,

so wird wohl Jedermann zugeben, dass bei solchen Versen schwerlich auf eine wahrhaft poetische Ader des Hrn. Vfs. geschlossen werden kann. Dankenswerth dagegen sind die beigegebenen altdeutschen Gedichte, wenn auch nicht aus poetischer, sondern aus sprachlicher Rücksicht. Die dem Buche beigefügten colorirten Bilder sind unbedeutend. — Von dem im ehemal. Ranachgaue, etwa dreiviertel Stunden westlich von Windsheim liegenden Illesheim kann nun freilich nicht Das gesagt werden, was von Affalterbach gesagt ward, denn ein weiteres Interesse als das für seine wenigen Bewohner (gegenwärtig in 69 Familien, 295 Menschen) kann die Geschichte dieses Orts nicht wohl in Anspruch nehmen. Da indess die Schrift nur eine Broschüre und der Ertrag des Absatzes zu einem guten Zweck bestimmt ist, so mag sie freundlich aufgenommen werden. Sie enthält eine schlichte Erzählung der Schicksale, welche Illesheim bis auf den heutigen Tag betroffen, und ausführliche Geschlechtsregister und Genealogien der jeweiligen Besitzer des Dorfes. 85.

Literaturgeschichte.

[698] **Deutsche Literaturgeschichte in Biographien und Proben aus allen Jahrhunderten** zur Selbstbelehrung und zum Gebrauche in höheren Unterrichtsanstalten. Von *Gla. H. Fr. Scholl,* Diac. an der Dreifaltigkeitskirche und Rector d. höh. Töchterschule in Ulm, und *Trgo. Ferd. Scholl,* Cand. d. Theol. und Lehrer an der genannten Anstalt. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1841. XLVIII u. 606 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

Man könnte nach Wackernagels und Pischon's Leistungen ähnlicher Art ein Buch, wie das vorliegende, für überflüssig zu halten geneigt sein. Dem ist aber nicht so; die Vff. haben vielmehr dem von ihnen in eigner Erfahrung erkannten Bedürfnisse einer für Schulen — zunächst für Gymnasien und höhere Realschulen, sowie für höhere Töchterschulen — geeigneten Zusammenstellung von Proben aus allen Zeitaltern der deutschen Literaturgeschichte durch dasselbe zu entsprechen gesucht, und es ist ihnen das bei umsichtiger Auswahl auch im Allgemeinen gut gelungen. Eine Einleitung gibt die Grundzüge einer Poetik, zugleich einen Ueberblick über das

Ganze der deutschen Literaturgeschichte. Hiermit correspondirt der Ausbau im Detail, der durch, den einzelnen Proben vorgesetzte, kurze Biographien bewirkt wird. Theils einzeln, theils gruppenweise, werden uns die Dichter vorgeführt; den alt- und mittelhochdeutschen Sprachproben ist eine Uebersetzung, späteren nach Bedarf eine Erklärung der schwer verständlichen Wörter beigefügt. — Ein Unternehmen der vorlieg. Art hat namentlich zwei Klippen zu vermeiden: dass es nicht das Neuere vor dem Alten zu sehr zurücktreten lässt, und dass es nicht die Rücksicht auf den Geist eines Schriftstellers über der auf die Worte und deren Fügung vernachlässigt. Zu dem erstern Irrwege gibt die bei den Bearbeitern derartiger Werke vorwaltende Vorliebe für das Altdeutsche leicht Veranlassung, und es ist zur Rechtfertigung desselben auch anzuhören, dass, um das Verständniss der uns fremderen Sprache zu erreichen, auch mehr Beschäftigung mit derselben, daher längeres Verweilen auf diesem Gebiete nöthig sei. Allein es ist andererseits nicht zu verkennen, dass bei dem den Schülern zu entwerfenden Gemälde des geistigen Schriftlebens der Deutschen, die neuere Zeit, als im Vordergrunde stehend, die Interessen der Gegenwart näher berührend und uns allenthalben mehr analog, auch schärfer und bestimmter aufgefasst zu werden verdiene, als die dunkleren Partien des Mittel- und Hintergrundes. Sodann das Zweite anlangend, kommt es hier vorzugsweise auf Erkenntniss des Charakters eines Dichters oder einer ganzen Dichtungsepoche an, wie denn auch das sprachliche Interesse durch Uebersetzung und Worterklärung für genügend berücksichtigt mit Recht erachtet wird. Dieser Charakter ist aber durch einzelne fragmentarische Stücke nicht genugsam darzulegen; es bedarf hierzu schon längerer, zweckmässig gewählter Stellen. — Diese beiden Klippen zu vermeiden, ist den Vf. nicht allenthalben gelungen, und in soweit wird unser anfangs im Allgemeinen ausgesprochenes Lob des Buchs zu modificiren sein. 100.

[699] **Allgemeine Geschichte des Romans**, von dessen Ursprung bis zur neuesten Zeit. Von *O. L. B. Wolff*. Jena, Mauke. 1841. XIV u. 694 S. 8. (3 Thlr.)

Hr. W. kehrt bei Abfassung seiner Bücher überall den Improvisator heraus. Bei wissenschaftlichen Büchern ist diess aber eine schlimme Sache, weil es immer zu Oberflächlichkeiten, häufig zu argen Fehlern verleitet. Ein sprechendes Beispiel dafür liefert das vorlieg. Buch. Hr. W. hat darin eine unsägliche Masse von Material zu einer dereinstigen Geschichte des Romans zusammengetragen und sich dadurch ein Verdienst erworben; zum Verarbeiten dieses Materials aber fehlt ihm beinahe Alles. Am

gelungensten sind noch seine Bemerkungen über die frühere Entstehung des Romans. Diess Verdienst ist aber, wenn man bedenkt, dass das Material sich hier noch nicht anhäuft, unbedeutend, nur der Fleiss des Sammlers verdient Anerkennung. Schon bei Aufzählung der Ritterromane beginnt die Flüchtigkeit Hr. W. beschränkt sich meist auf die Inhaltsanzeige der vorzüglichsten Erscheinungen und fährt damit fort bis auf die neuen und neueste Zeit. Eine gründliche Darlegung der Bildung dieser Dichtungsart, eine philosophische Entwickelung ihres Zusammenhanges mit dem geschichtlichen und sittlichen Leben der Völker finden wir nirgends, obschon er manchen flüchtigen Anlauf dazu nimmt. Immer bleibt es bei einer Andeutung, einer Phrase; auf das Wesentliche lässt er sich nicht ein. Wir geben zu, dass die Aufgabe schwer zu lösen ist, behaupten aber auch, dass man sich nicht zu Grosses zutrauen dürfe, wenn man sich der ausreichenden Kräfte nicht vollkommen bewusst ist. Schon die Geschichte des Romans eines einzigen Volkes zu schreiben, möchte eine grosse Arbeit sein, wie viel mehr die aller Völker! Uns dünkt, der Vf. würde besser gethan haben, wenn er nun einmal das ganze Gebiet des Romans in den Kreis seiner Darstellung ziehen wollte, er hätte die frühere und mittlere Zeit minder ausführlich, die neuere und neueste dagegen möglichst ausführlich behandelt. Denn in den frühesten Zeiten und im Mittelalter war diese Dichtungsart noch nicht der Spiegel der Volkssitte; erst im 17. Jahrh. erhob sich der Roman zu jener Bedeutsamkeit, in welcher er die Geschichte der Völker ergänzt. Diess deutet nun Hr. W. zwar an, aber er beweist es nicht in seiner Darstellung, weil er immer wieder darauf zurückkommt, die einzelnen Productionen ihrem Inhalt nach zu besprechen. Nur einmal gibt er eine wirklich treffliche Skizze, gleichsam die Biographie einer Romanfamilie, und zwar gerade da, wo man es am wenigsten vermuthen sollte. Wir meinen die, man möchte sagen, als Episode eingeschobene Charakteristik der erotischen Romane, ohne Zweifel das Gelungenste am ganzen Buche. Hier hat Hr. W. die Entstehungsursachen dieser schmachvollen, aber talentvollen Bücher der tiefsten Demoralisation wahr und erschöpfend dargelegt, so klar, dass der ruhige Leser ein lebendiges Bild der Zeit, die solche Erscheinungen erzeugen konnte, erhält. Auch scheint es uns, als sei der Vf. glücklicher in der Charakterisirung der französischen Romane und ihres Zusammenhanges mit der Sittengeschichte der Nation, als in jener anderer Nationen, z. B. der englischen. Der Grund hiervon liegt nahe. Die Franzosen traten bei ihrem Hange zum bewegten Leben von Anfang an entschiedener mit der Darstellung desselben im Romane heraus, als jene, und scheuten sich nicht, weil sie ein inneres Behagen an dem Besprechen gesellschaftlicher Zustände fanden, diese sche-

zungslos der Oeffentlichkeit preis zu geben, während andere Völker, wie Engländer und Deutsche, mehr Scheu vor sich selbst und dem Leben im Hause hatten, um diess jedem Blicke schamhaft zu enthüllen. Daher bleibt die Charakteristik der englischen und zum grossen Theil auch der deutschen Romane, unvollkommen; ihr fehlt der Nachweis des Lebensnerves. Je mehr nun Hr. W. sich der neuern Zeit nähert, deste unsicherer und befangener, z. Th. sogar falsch wird sein Urtheil. Nicht einmal Goethe erfasst er in seiner ganzen grossen Bedeutsamkeit als Romandichter. Sein Urtheil über die „Wahlverwandtschaften" ist beinahe komisch. Nicht viel besser geht es ihm mit Bulwer u. A., wie denn überhaupt dieser Partie des Buches ruhige Objectivität mangelt. Was aber die neueste Zeit der Bewegung auf dem Gebiete des Romans anlangt, so müssen wir leider gestehen, dass Hr. W. von dieser auch nicht das Mindeste begriffen hat. Gibt er doch selbst zu, dass er lieber nicht darüber sprechen will, um nicht „gehässig" zu werden! Für einen Literarhistoriker ein Geständniss, das ihm nur selbst den Stab brechen muss. Hätte er die Zeit begriffen, so würde er solche Worte nicht niedergeschrieben haben. Denn mag man auch diese neuern Bestrebungen Verirrungen oder noch schlimmer nennen, so waren sie doch nicht aus der Luft gegriffen oder gar nur von Wenigen versucht, um Aufsehen zu erregen, sondern sie lagen tief begründet in der geistigen Erschlaffung der Nationen und mussten gerade so, wie sie sich zeigten, nach der gewaltsamen Erschütterung der Julirevolution, an's Tageslicht treten. Die Dauer eines Ereignisses bedingt nicht dessen Bedeutsamkeit, es kommt immer nur auf das Ereigniss selbst an. Und so wird erst die Folgezeit erkennen, dass diese scheinbar kurze Bewegung in der Literatur gewirkt hat. Der Unbefangene fühlt schon jetzt, dass sie alles geistig Regsame aus dem Schlafe aufrüttelte und dass sie den Grenzstein einer neuen Literaturepoche aufgepflanzt hat, den Niemand mehr auszureissen oder gar zu vernichten im Stande ist. — Auch der Eintheilung des Romans, wie sie der Vf. für ersprieslich hält, können wir nicht beistimmen. Hr. W. lässt ihn nämlich in den höchsten, den mittleren und den entferntesten zerfallen, je nachdem er die Stellung des Endlichen zum Unendlichen wiedergibt. Nach dieser wunderlichen Eintheilung nennt er nun den höchsten Roman denjenigen, der die Stellung des Menschen unmittelbar zum Unendlichen, den mittleren, wenn er ihn als Mensch, den entferntesten, in sofern er ihn dem Thiere sich nähernd schildert. Das Lockere, ja Unhaltbare dieser Eintheilung springt so in die Augen, dass es kaum einer Widerlegung bedarf. — Fassen wir nun in einem Blick die ganze grosse Arbeit des fleissigen Vfs. in die Augen, so müssen wir ungeachtet der oft unverantwortlichen Flüchtigkeit, die auf

jeder Seite ersichtlich ist, doch bekennen, dass dem künftigen Literarhistoriker, der die Aufgabe, eine gründliche Geschichte des Romans zu schreiben, sich stellt, in diesem Buche ein reicher Schatz halb verarbeiteter Materialien gegeben ist, wie man ihn sonst nirgends findet. Und so mag denn dem fleissigen Compilator der Ruhm verbleiben, der Erste gewesen zu sein, der in solcher Form diess weite Feld urbar zu machen den Muth und die Ausdauer gehabt hat. 131.

---

[700] Album Academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII ad a. MDLX. Ex autographo edidit *Car. Ed. Foerstemann*, theol. et philos. doctor. Lipsiae, sumpt. C. Tauchnitii. 1841. VIII u. 373 S. 4. (n. 5 Thlr.)

Wenn überhaupt alle Inscriptions-Verzeichnisse der Universitäten wichtige Hülfsmittel für die Literärgeschichte abgeben, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass das Grundbuch der Universität Wittenberg, durch die Aufnahme der Namen aller auf ihr Studirenwollender in ihrer wahren Glanzperiode — d. h. von ihrer Stiftung an bis zum Tode Melanthons — entstanden, für die Gelehrtengeschichte voraussätzlich das grösste Interesse haben müsse, und dass dessen Vervielfältigung durch den Druck eine höchst dankenswerthe literarische Erscheinung sei. Es darf sich zwar für eine hintereinander fortzusetzende Lectüre nicht darbieten und empfehlen wollen, denn es besteht, ausser wenigen und erst gegen den Schluss hin ausführlicher werdenden geschichtlichen Memorabilien, die bei Gelegenheit der Rectoratswechsel eingeflochten werden, seiner eigentlichen Bestimmung und seinem Wesen nach aus blosser Angabe der Namen und des Vaterlandes der zur Inscription sich Präsentirenden, und man kann die bis nahe an 20,000 sich anhäufende Zahl derselben nicht überblicken, ohne für den Ehrenbeinamen Melanthons, als praeceptoris Germaniae — man möchte sagen Europae — die originale Deutung zu finden. Denn ohne der Anziehungskraft, die Luthers Namen ausüben mochte, zu nahe zu treten, zeigt sich doch die Frequenz der Universität nach seinem Tode erst auffallend im Steigen, so dass die Zahl der Inscribirten in den einzelnen Halbjahren auf nahe an, sogar bis über 400 sich beläuft. Es macht aber einen ganz eigenen Eindruck, wenn man die Namen des Heros Luther und den Melanthons, seines *παραστάτης*, wie er S. 368 genannt wird, ganz unscheinbar unter der grossen Fluth der übrigen gleichsam verschwimmen und verschwinden sieht. Denn Ersterer, gleichzeitig mit noch 5 Augustinern recipirt, ist einfach bezeichnet durch:

Fr. Martinus läder de Mansfalt.

(p. 28. a.); Letzterer ist eingetragen mit:

Philippus Melancton arcium Magister Duhingen. de Pretten, grecarum literarum lector Primus Wittenbergen., Diec. Spiren. 26. Augusti.

Von späterer Hand ist hinzugesetzt: „Vivat omne in aevum Decus meum Academiae hujus et Ecclesiae ornamentum perpetuum, sit in recordatione felici et sempiterna beata anima Magni illius Melanthonis nostri. Amen.“ — Obgleich dieses Album keiner grösseren öffentlichen und Privat-, gar nicht aber einer Universitätsbibliothek, gleichsam als Pendant der eigenen Matrikel, wird fehlen dürfen, so dass es bald den Meisten erlangbar sein wird, die, ohne es sich selbst anschaffen zu wollen und zu können, von ihm nähere Kunde zu nehmen wünschen, so will es doch Ref. nicht an sich fehlen lassen, diese wünschenswerthe allseitigere Bekanntschaft durch noch etwas nähere Kenntlichmachung der Beschaffenheit des Ganzen vorzubereiten. Den Namen der unter den verschiedenen, auf einander folgenden Rectoren Immatriculirten ist besonders von vornherein ausser den Geburtsorten, bisweilen (späterhin regelmässiger) auch den Monatstagen, selten etwas beigefügt, höchstens eine Erwähnung des für die Inscription bezahlten Geldbetrages — z. B. dedit unum florenum — oder auch eine Bemerkung über den Erlass dieser Gebühr, häufig mit den Worten: amore Dei propter paupertatem. Häufig finden sich dagegen bei einzelnen Namen nachträglich hinzugefügte Bemerkungen, die beim Abdrucke als Noten untergesetzt sind. Sie betreffen bald eigentliche Berichtigungen, bald Familiennachrichten, bald spätere Anstellungen und Würden der früheren akademischen Bürger, bald Sterbefälle, bald akademische Strafen (z. B. expulsus propter insigne furtum) u. dgl. m. Oft ist ein solcher Zusatz nichts von dem Allen, wie z. B. S. 274 dem Namen des Johann Mathesius aus Joachimsthal (Vallensis) beigeschrieben ist: „Du redlicher Vogel.“ — Seltener nur hat der Herausg. eigene Anmerkungen beigefügt, in welchen er theils unkenntlichere Namen bezeichnet, theils über unbestimmtere Personen- und Ortsnamen Vermuthungen aufstellt. Dass er, bei einer so ansehnlichen Masse von Namen, solcher Anmerkungen sehr viele hätte geben können, ist klar. Aber man darf hierbei Dasjenige nicht übersehen, was auf seine Rechnung kommt, wenn er bei der Druckfertigmachung des Ganzen zu sagen hat: In exscribendis nominibus diligentissimam operam posui. Qua in re si quid peccatum fuerit, veniam mihi reddent lectores benevoli, cum scriberum opera, per quos ista nomina ex rectorum magnificorum indicibus transscribi solebant, haud raro negligentior fuerit eorumque manus in litterarum ductibus cognoscendis magnas difficulta-

tes praebuerit. Sed ne quid gravius committeretur eorumque errores tollerentur, sedulo cavendum esse duxi. — Dass das Ganze, ausser dem allgemeineren Rapporte, in welchem es zur Gelehrtengeschichte eines langen Zeitabschnittes steht, auch namentlich für die Specialgeschichte der Universität Wittenberg höchst wichtig sei, ist an sich klar. Ausser den jedesmal vollständig aufgeführten Namen und Würden der Männer, welche ein oder mehrere Mal das Rectorat bekleidet haben, ist auch in den Ueberbrückungen von einem Rectoratswechsel zum andern, so wie in den nachträglich angebrachten Anmerkungen manches scitu jucundum erhalten. So werden die der Pest wegen („ob pestem luridam" etc.) für nöthig befundenen Auswanderungen der Universität in benachbarte Städte (Herzberg, Jena, Torgau) während der hier umschlossenen Periode bis auf den Tag genau angegeben. S. p. 19, 129, 276. So wird ausführlicher die am 3. Oct. 1512 erfolgte Ermordung des Rect. Ulr. Erbar durch den Stud. Balth. Fabri, der dafür auf dem Markte zu Wittenberg enthauptet ward, erzählt; kürzer ein Angriff auf Melanthon durch den Stud. Stanisl. Russieczky, der auf 8 Jahre relegirt ward. S. p. 42, 307. Luthers Sache wird nur ein einziges Mal näher gedacht durch die Mittheilung des zum Jahre 1518 eingeschalteten Intercessional-Schreibens der Universität an Leo X., welches hier in einem gegen schon bekannte frühere Abdrücke berichtigten Texte mitgetheilt wird. S. p. 76. Wie schon bemerkt, werden weiterhin, und namentlich v. J. 1552 an, die praeloquia zu den einzelnen Semestral-Verzeichnissen der Inscribirten immer ausführlicher und ziehen eine nicht unbedeutende Masse von Specialien, welche religiöse, politische und sonstige merkwürdigere Tagesangelegenheiten betreffen, in ihren Bereich. An und für sich sind sie der prüfenden Durchsicht der Geschichtsforscher und Freunde zu empfehlen; auch machen sie sich oft durch die Art ihrer Fassung bemerklich. Denn in vielen delicateren Angelegenheiten lassen sie die Vor- und Umsicht durchblicken, welche eine Behörde in ihren Relationen und Urtheilen zu nehmen hat. Da es zu weit führen würde, den Inhalt dieser Praeloquien, welche von S. 276 an recht gut 3 Druckbogen füllen, speciell anzugeben, so mag nur Einiges zur Probe mitgetheilt oder angedeutet werden. So kann man zum J. 1552 nach Erwähnung des Umstandes, dass Kaiser Karl der Bitte des Kurfürsten Moritz wegen Freilassung des Herzogs Joh. Friedrich und Landgraf Philipp nicht gewillfahrt habe, das unmittelbar darauf Folgende: collecto exercitu rursus idem petivit, ut captivi dimitterentur etc. (S. 276) nicht lesen, ohne durch die feine Ironie in dem petivit an Gellerts Bettler mit dem Degen erinnert zu werden. — Offener wird zum J. 1555 nach Anführung klarer Thatsachen das Einverständniss der Franzosen mit den Türken getadelt: quod autem

falli Turcos attrahunt, quam pia sit eorum voluntas erga vicinas gentes christiani nominis, res ostendit (S. 304). — Sehr anziehend ist das zum J. 1558 über Karl V. Beigebrachte hinsichtlich seiner an den Papst Clemens früher gestellten Forderung in Betreff eines allgemeinen Conciliums. Die Vorgänge sind auf's lebhafteste geschildert und liefern einen trefflichen Beitrag für die Charakteristik des so verschieden beurtheilten Monarchen (S. 340—44). — Zum J. 1559 wird neben anderen memorabilibus der Tod des Papstes Paul IV. erwähnt, wobei er senex delyrus, ebriosus et turbulentus genannt wird, S. 359. — Ueber Melanthon wird zum J. 1560 bei Erwähnung seines Todes Manches beigebracht, was gar sehr lesenswerth ist; das Album bezeichnet ihn als virum naturae bonitate, dotibus eximiis ingenii, rectitudine judicii, amore et studio proferendae atque explicandae veritatis, christiana pietate, vitae integritate ac sanctimonia, beneficentia erga pauperes, in ferendis injuriis invicta et inimitabili patientia, humanitate, prudentia, doctrina, eloquentia praestantissimum, verum Spiritus Sancti organum et omnium sanctarum virtutum vivum exemplum, S. 367. — Die Ausstattung von Seiten des Verlegers ist ausgezeichnet schön und es ist mit gutem Bedachte durch den breiten, ungedruckt gebliebenen Papierrand dafür gesorgt worden, dass der Freund der Literär-Geschichte einzelne Namen mit sonst nöthigen Notizen versehen könne. Bei einem Buche dieser Art ist der Corrector schwer zu controliren, jedenfalls hätte er aber durch sein Uebersehen offenbare Fehler (z. B. Vittenbembergen. p. 25), dissensiente (st. dissentiente, S. 334), Beatius (st. Brenius, S. 352) u. s. w. gegen das als richtig vorauszusetzende Princip des Herausg. durch den Druck nicht sollen verewigen lassen. Aufgefallen ist uns endlich die ungleiche Schreibart Melanthon und Melanchthon (S. VII, 4, 6 u. s. w.), deren erstere, als die richtigere, weil von M. selbst gebrauchte, allgemeine Geltung erhalten und in wissenschaftlichen Werken durchgeführt werden sollte.

119.

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[701] *Karl Gutzkows* dramatische Werke. 1. Bd. Leipzig, Weber. 1842. VIII u. 276 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Von den zwei Stücken, welche dieser Band enthält, ist das eine, wodurch G. sich zuerst einen Bühnennamen erwarb, „Richard Savage", von uns bereits im Repert. Bd. XXVII. No. 65

angezeigt werden. Das zweite, „Werner oder Herz und Welt“ ist als „Schauspiel“ bezeichnet und gehört in die Kategorie d Iffländiaden, welche überhaupt wieder en vogue zu kommen sche nen. Der alte Familienjammer jener Periode ist nur etwas höh potenzirt und bis zum 4. Acte als Trauerspiel zugeschnitten. I 5. Acte wird jedoch der Convenienz ein Opfer gebracht. Al besiegen sich selbst, obschon der Zuschauer sich im Stillen g stehen muss, dass dieser Sieg über sich selbst keinem der dah Betheiligten zum dauernden häuslichen Glück gedeihen kan Die Fabel ist ziemlich einfach, die Charaktere sind aus dem Le ben gegriffen, die Situationen nicht selten erschütternd, nur ab Alles freilich, wie es im gewöhnlichen Leben zuzugehen pfleg dem einzelne Scenen doch fast gar zu treu entlehnt sind. D junge Heinrich Werner liebt ein Mädchen und wird von ihr g liebt, selbst die Verlobung ist bereits eingegangen; Beide lebe wie wir annehmen wollen, in Berlin. Aber er kommt nach de Rhein, in ein Haus, wo die reizende Julie, Tochter des Präs denten von Jordan, eine glühende Neigung zu ihm fasst, die e als Sohn von ihrem adelstolzen Vater, der keine männlichen Er ben hat, adoptirt, erwiedert, und wodurch er sich nun in di glänzendsten Verhältnisse versetzt. Durch den hochgestellte Adoptivvater wird er bald befördert und wieder in der Reside angestellt. Die Ehe ist scheinbar glücklich, aber der Wurm de Reue nagt an Heinrichs Innerm. Marie, die erste Geliebte, näh sich von Stickerei und Unterrichtgeben, und ein Satan von Co legen des Regierungsassessor Heinrich, so eine rechte Iffland figur, bringt sie als Gouvernante in Heinrichs Haus, wodurc nun natürlich, so edel auch die Gemahlin Julie ist, doch die Ei fersucht und Leidenschaft über die Vernunft den Sieg davon tra gen, bis endlich im 5. Acte Marie, den Streit zu enden, sic einem Jugendfreunde Heinrichs als Gattin hingibt, worauf Jul zu ihrem Gemahl zurückkehrt, Heinrich selbst aber auf den durc Adoption erworbenen Adel verzichtet und als Werner wieder i die Welt zurückkehrt, indem er dem adelstolzen Präsidente seine mit Julien erzeugten Kinder zurücklässt. Dass der Ex college, welcher die Familienexplosion herbeiführte und ebens den schon häuslich banquerot gewordenen Heinrich als unrec chen Beamten in Untersuchung verwickelt hatte, gehörig entla wird, kann man sich nach dem Gesagten leicht denken. D Sprache (Prosa) ist trefflich, und so wird der Kampf des G wissens, des Bewusstseins, die erste Liebe verrathen zu habe mit der Pflicht, welche der Gattin und den Kindern gebü immer ein Publicum finden, so fern dieses nicht durch die Op und Posse verwöhnt ist. 5.

[702] Dramatische Schriften von *Wilh. Schnitte*

1. Thl. Marie, Trauersp. in 5 Akten. Leipzig, Fr. Fleischer. 1842. 185 S. 8. (15 Ngr.)

Bereits im J. 1828 wurde „Marie" geschrieben, wie der ihr beigegebene zweite Titel besagt. Das Stück gehört in die damalige Schicksalsperiode, die von Grillparzer und Müllner besonders repräsentirt wurde, und darf sich mit dem Besten von ihnen in diesem Genre messen. Warum es nicht gleich der Ahnfrau, der Schuld u. a. zur Aufführung gekommen ist und jetzt erst im Druck erscheint, darüber erfahren wir nichts. Jetzt dürfte es schwerlich Glück machen, so trefflich auch die Sprache ist, denn dem blinden Schicksal will sich Niemand mehr auf der Bühne willenlos unterwerfen sehen, wie es die arme Maria, die Schwester eines Köhlers in Navarra, und Jeder, der ihr naht, erfährt. Eine Aebtissin erzählt:

— — — „Des Mädchens Mutter,
Als sie die reife Frucht im Schoosse trug,
Kam vor des Klosters Pforte, Hülf' erflehend,
In schweren Aengsten der Geburt und harrte
Hier der Genesung. Da ward ihr und mir
Ein Traumgesicht in drei verschiednen Nächten.
Auf unserm Schoosse sass ein blühend Mädchen,
In süsser Unschuld spielend hold und lieblich,
Mit bunten Blumen in der zarten Hand.
Da kam ein rascher Knabe kecken Muthes
Und riss das Mädchen aus dem Schutz der Arme
Jäh mit sich fort, durch Feld und Au dahin,
Und plötzlich, sieh, ward sie zum wilden Drachen,
Feuerathmend, blutgeflockt und greuelvoll,
Mit glühnden Augen, der verschlang den Knaben u. s. w.
Erschrocken pflog ich mit der Mutter Rath
Ob solchen Traumes Schreckniss und wir gaben
Die Deutung ihm: ein hoher, stolzer Sinn,
Ein ungenügsam strebendes Gemüth
Sei dieses Mädchens Erbtheil, und, verlockt
Von argen Listen aus dem stillen Frieden
Des engsten Lebens, ward es, fortgerissen
In Sturm und Drang der Weite zum Verderben
Sich selbst und aller Welt. —

Und so geschah es. Sie ward, den Traum nicht in Erfüllung gehen zu lassen, im Kloster aufgezogen, aber ein Landmann hat sie nur flüchtig gesehen, um bezaubert zu werden; ein Räuber, in dessen Arm er sie aus dem Kloster gewaltsam herausholt, lehrt sie, dasselbe Geschick zu erfahren; ein Ritter, Gaston, verliert seine Braut, die sich ermordet, um, als er Maria gesehen hat, sie aus den Händen des Räubers zu befreien. Dem König von Navarra begegnet Dasselbe. Kurz, auf Jeden, der ihr naht, übt sie eine unwiderstehliche, aber verderbliche Zauberkraft durch ihre Schönheit, bis sie endlich an den Pforten des Klosters todt niedersinkt, nachdem sie selbst maasslosen Jammer erduldet hatte.

Einige Phrasen und ein junger Landmann Colin, welcher dem Raimund in der Jungfrau von Orleans nachgebildet scheint, erinnern an Schiller; übrigens ist jedoch ein hohes Dichtertalent voll glühender Phantasie nicht zu verkennen, das dramatische Element glücklich aufgefasst und nur die das Ganze leitende Schicksalsidee als verfehlt anzusehen. 5.

[703] **Don Juan.** Drama in fünf Abtheilungen von ***Braun von Braunthal.*** **Leipzig, Fr. Fleischer. 1842. 177 S. 8. (20 Ngr.)**

Für die Bühne dürfte diese an sich lobenswerthe dramatische Dichtung nicht wohl geeignet sein. Abgesehen davon, dass in unserer die Oper mehr als das Schauspiel begünstigenden Zeit es schon eine schwere Aufgabe sein möchte, dem Don Juan Mozarts die Waage zu halten, so dürfte noch schwerer der Anstoss zu beseitigen sein, dass zu viele Situationen in's sinnliche Gebiet hinüberstreifen, und wollte man diese beschneiden, der Hauptcharakter kahl und fast bedeutungslos dastehen würde. Eben so ziehen die vielen Gestalten, welche sich um den Helden gruppiren, oft die Aufmerksamkeit von ihm ab und schwächen so den dramatischen Effect, nicht zu gedenken, dass das Ganze doch mehr ein didaktisch-philosophisches Ziel zu haben scheint. Besonders anziehend ist nämlich in diesem Stücke der Atheos, der personificirte Atheismus, dem Mephistopheles des Faust verwandt, jedoch in keiner Art mit ihm zu verwechseln; er steht statt des bösen Princips dem Helden zur Seite und führt ihn glücklich durch alle Abenteuer, indem er eine Figur bildet, in welcher die Gottheit mit der Natur in Eins aufzugehen scheint. Eben so kommen auch Anklänge von Spinoza, von der Emanationslehre vor, und wie der Atheos den Helden von Genuss zu Genuss führt, so erscheint zuletzt noch die personificirte Selbsterkenntniss, welche ihn einen Blick in sein verfehltes Leben, in die Ewigkeit selbst thun lässt, indem sein Führer Atheos selbst auch mehr mit dem Räthsel der Welt in's Klare kommt. In jedem Falle ist hier nicht bloss von einem flüchtig vorübergehenden Bühnengemälde die Rede, obschon der auftretende Held ein Epikuräer ist, der genau weiss, wie viele Kräfte er hat, wie weit er in ihrem Verbrauche gehen darf, wenn er den Genuss zum Zweck seines Daseins macht. Er ist:

— — Der Mann des Lebens
Der Held des Seins, der klüg're Faust,
Der mit dem Erdgeist nicht vergebens
Die holde Wirklichkeit durchbraust,
Der nicht umsonst den Geist gebändigt,
Der einem Traum nur hin sich gab,
Der, wie er anhub, auch geendigt
Und kraftbewusst sank in das Grab.

Welchem Traume er sich hingab? Er will das Weib mit Seel' und Leib, und eilt so von Madrid nach Neapel, London, Paris, bis er zuletzt in Madrid als Opfer der ersten Liebe fällt, die er mit Hülfe des Atheos um die Ewigkeit gebracht hatte, nachdem er aber schon sich rühmen konnte:

In meinem Busen liess kein Grauen
Das oft durch mich gemordete Vertrauen.
Kaum vier und zwanzig Jahre alt
Genoss ich mehr denn vier und zwanzig Leben,
In meines Busens Erdeleben
Verschlang ich jede Tugend mit Gewalt!

Welche Gluth und Leidenschaft in den einzelnen Scenen leuchtet, wo der Held als Besieger der schönsten Frauen und Mädchen erscheint, deren hier wohl acht auftreten, mit wie kräftigen Zügen selbst die kleinsten Charaktere dargestellt sind, die ihm Gelegenheit geben, sich zu zeigen, wie er ist, welche Farbenpracht der Sprache endlich sich über das Ganze ausgiesst, lässt sich hier nicht näher ausführen, und nur der elegische Schluss sei noch ausgehoben. Rosa, die von ihm zuerst Verführte, hat ihm den Giftbecher gereicht, den sie selbst getheilt hat. Da ruft er im Sterben reuevoll:

Ich maasste mir der Götter Leben an
Und nun zerrinnt der bunte Fieberwahn!
Verfehlt und eitel war mein Erdenstreben,
Denn klar vor mir im Tode steht das Leben!

Räthselhaft bekräftigt die personificirte Selbsterkenntniss sein Geständniss:

Der letzte Augenblick der Erdenzeit:
Er ist das Weltgericht der Ewigkeit!

5.

[704] Skizzen aus der vornehmen Welt. 1. Bd. Breslau, Kern. 1842. 320 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Maria. Novelle von der Vfin. von „Schloss Goczyn".

Unter den jetzt lebenden Schriftstellerinnen Deutschlands führt die Vfin. die feinste Feder; die vorlieg. Novelle ist eine jener wohlthuenden Lebensbilder, mit denen die heutige Literatur nicht oft bereichert wird. Die Geschichte derselben ist ohne alles künstliche, effectsuchende Beiwerk eine fast ganz innerliche. Sie entspinnt und entwickelt sich innerhalb der beschränkten Grenzen eines heitern Edelsitzes, wo sich eine bunte Gesellschaft von Freunden zusammengefunden hat. Zu diesen kommt denn auch Marie von Unruh, eine junge Schriftstellerin. Die Gesellschaft theilt sich hinsichtlich der geistreichen Dichterin in verschiedene

Parteien. Einige werden schon dadurch, dass Marie schreibt und edirt, gegen sie eingenommen, unter diesen vorzüglich Graf Solms, ein schöner, vornehmer, junger Mann. Andere, und zwar meistens Frauen, besorgen, dass Marie mit Prätentionen auftreten wird, was sie an einem jungen Mädchen nicht billigen können. Mariens sicheres, zwar bewusstes, aber nichts weniger als anspruchsvolles Auftreten gewinnt ihr bald die Herzen aller Gegner; Solms wird sogar dergestalt von ihr begeistert, dass er sich gestehen, es ihr bekennen muss, er liebe sie. Auch auf Marie hat Solms einen tiefen Eindruck gemacht, den sie ebenfalls für Liebe hält. Beide stehen auf dem Puncte, sich die Hand zu reichen, es fehlt nur noch die Einwilligung von Solms Mutter, ohne welche der gehorsame Graf nicht handeln will. Endlich trifft diese ein und Solms nähert sich triumphirend Marien, um ihr seine Hand zu reichen. Dabei macht er zur Bedingung, dass Marie aufhören soll, zu schriftstellern. Diese übermüthige Forderung entscheidet über Mariens Zukunft. Sie fühlt sich bis in's Innerste ihres Lebens verletzt, es wird ihr klar, dass nur das vornehme Aeussere, die männlichschöne Gestalt des Grafen sie gefesselt, dass sie eigentliche Liebe zu ihm nie gefühlt habe. Es bleibt ihr nichts übrig als den unzart Verlangenden kalt und stolz, mit der sichersten Empfindung ihres eigenen geistigen Werthes von sich zu weisen. Nach leidlich vermittelter Versöhnung reist der Graf, ärgerlich über sich und Marie, ab, um sich in seinen Vorurtheilen nur noch fester zu rennen. Ueber Marie selbst kommt nun eine wunderbare, psychologisch sehr wohl motivirte Heiterkeit der Seele. Es wird ihr zur unumstösslichen Gewissheit, dass sie den Baron Anlow, einen Diplomaten, den sie bisher nur als Vertrauten, als sie ganz verstehenden Freund betrachtet hat. Anlow, kränklich und deshalb die Landluft geniessend, hat bisher, ohne zu fragen oder sich in Mariens Verhältniss zu mischen, ihre Neigung zu Solms mit unsäglicher Angst gesehen, nicht weil er sich durch diese Bevorzugung des Grafen gekränkt fühlt, sondern weil er voraussieht, dass Mariens edle Natur nie mit des Grafen kleinlich-vornehmer Gesinnung sich wird vereinigen können. Die Entscheidung ergreift ihn so mächtig, dass ein Blutsturz die Folge davon ist. Diess Ereigniss lehrt Marie, wie heftig Anlow sie liebt. Nach des Diplomaten Genesung reichten sich die beiden Glücklichen die Hände. Um diesen eigentlichen Kern der Novelle schlingen sich als arabeskenartige Verzweigungen die unglückliche Liebe des Schriftstellers Hassfeld zu Marie und deren frühere Neigung zu ihrem Vetter Georg. Auch diese Verwickelungen lösen sich nach und nach, indem Hassfeld sich selbst überwindet und in neuen Productionen den verloren gegangenen Frieden seiner Seele sucht, Georg aber an Fräulein von Goldhand für die verlorene Ma

volle Entschädigung findet. — Es wird Leser geben, die an dieser Novelle sehr viel auszusetzen finden. Sie werden Kälte, Steifheit, Vornehmthuerei darin entdecken. Fasst man aber die Verhältnisse, die Personen und ihre Lebensstellung zusammen, so wird man der Darstellung gerade so, wie sie ist, seinen ganzen Beifall zollen. Die Vfin. schreibt nicht vornehm, aber sie schildert das Vornehme. Ihr Stil ist durchsichtig, aber nicht kalt; gehalten und gezügelt finden wir freilich auch die heftigste Leidenschaft in diesem Zirkel. Dies billigen wir nicht allein, wir möchten sogar wünschen, dass ein gleiches Betragen und Begegnen nach und nach unter allen Ständen heimisch werden möchte. Die Vfin. dieser Novelle beweist, dass sie sich diese schöne plastische Ruhe des Lebens ganz zu eigen gemacht hat, was sie vorzugsweise befähigt, jene höheren Kreise, denen diese feine Bildung gegenwärtig noch fast ausschliesslich zugehört, in einer Reihe von Handzeichnungen zu schildern. Möchte sie uns bald mit einer eben so trefflichen Fortsetzung erfreuen! 131.

[705] **Abendfahrten auf den Lagunen.** Historischer Roman aus den Papieren einer berühmten Sängerin. Herausgegeben von *Geo. Lotz.* 3 Bde. Hamburg, Herold. 1842. 288, 292 u. 303 S. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

Eine berühmte deutsche Sängerin lernt einen sich über Familienschicksale grämenden jungen, schönen Chevalier in Venedig kennen. Natürlich lieben sich die beiden ausgezeichneten Leute auf die unwiderstehlichste, aber doch gesetzteste Weise. Der junge Mann indessen härmt sich zu Tode und theilt der Sängerin auf den abendlichen Fahrten in den Kanälen von Venedig vor seinem Hingange die geheimnissvolle Geschichte seines Geschlechts mit. Diess ist der weitläufige Eingang zu der eigentlichen Erzählung, die auf den Erzähler ganz und gar keinen Bezug hat, sondern erst in einem nachfolgenden Werke den Bezug erhalten soll. — Die eigentliche Erzählung setzt uns nach Lithauen in die Zeit, wo Karl XII. daselbst Krieg führte. Halina ist die Nichte des lithauischen Magnaten und polnischen Grossfahnenträgers Ogiński; sie ist schön, edel, grossmüthig; sie kann reiten, fahren und jagen wie ein Mann, aber sie hat noch nie geliebt. Da kommt Theoderich, ein ritterlicher Jüngling, Graf, Günstling und Offizier Karls XII., nach Lithauen und sieht und liebt die schöne Polin, wird auch im Stillen wieder geliebt. Durch eine Verkettung von Umständen soll Halina nach dem Wunsche Karls XII. den Alexander Sobiesky heirathen und mit ihm den polnischen Thron besteigen; aber ihr liebendes Herz weist diesen Antrag zurück, und damit — Alexander die Krone Polens. Karl wird von der wahren Neigung Halina's und der

Leidenschaft seines Theoderich in Kenntniss gesetzt und willigt ein, dass der Schwede die Polin heirathet, als der Krieg in Lithauen mit dem alten Oginski, der der Partei August's zugethan, beginnt und Theoderich den Befehl erhält, das Schloss Halina's und ihres Onkels am See Plotel zu erobern. Während dieser Waffenthat, bei der Theoderich nur darum nicht umkommt, weil Halina einen mit Sprengung der Brücke beauftragten Polen bestechen, wird Halina im Unwetter gezwungen, über den aufgeregten See zu fahren, und hat das Unglück, fast vor den Augen des siegreichen Geliebten zu ertrinken. Theoderich ist darüber sehr betrübt; er lässt sich seinen Abschied von dem Könige geben und geht nach Rhodus, um dort als Kreuzritter seinem Schmerze und dem Andenken seiner Liebe zu leben. In diese sehr einfache Geschichte sind eine Menge von diplomatischen Gesprächen und Unterhandlungen Karls XII. eingewebt und die Geschichte der Gräfin Aurora Königsmark. Jede Situation ist dabei so breit als möglich getreten und die weitläufige Galanterie jener Zeit mit Wohlgefallen und Umständlichkeit bis auf das Kleinste durchgeführt. Die Personen, wenn wir Karl XII. ausnehmen, sind mehr die fertigen Puppen des Vfs., als lebendige und sich entfaltende Gestalten des Lebens. Die Männer besitzen ungeheure Tapferkeit, Höflichkeit gegen die Frauen, Edelmuth, und sind beim ersten Blick rasend und immer unheilvoll verliebt; die Frauen gehaben sich nicht minder ehrsam, und man muss keineswegs bedauern, dass sie in ihrem Wunsche nicht zum Ziele, d. h. zur Ehe kommen, denn ihr Unglück, ihr Schmachten, ihre Resignation — das ist ihr einziges Interesse. — Mit einem Worte — „die Abendfahrten" sind eine gut getünchte Schablone, die an der Wand der Lesebibliothek schon ihre Stelle finden wird. 59.

[706] **Das Tyroler-Bauernspiel.** Charaktergemälde aus den Jahren 1809—1816. 2 Bde. Magdeburg, Baensch. 1841. VI, 309 u. 352 S. gr. 12. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf. dieses Charaktergemäldes besitzt nicht allein eine schöpferische Phantasie, sondern er ist auch ein Mann, der seine Lebensstudien gemacht und viel gesehen und erfahren hat. Der Hintergrund der Dichtung entfaltet eine Reihe der interessantesten und entscheidendsten Scenen des tyroler Freiheitskampfes. Wenn der Gegenstand selbst schon glücklich gewählt ist, so weiss ihn auch der Vf. durch eine originelle Darstellung, besonders durch eine scharfe, kunstvolle Charakteristik der Gruppen, wie der einzelnen Persönlichkeiten, gehörig zu benutzen. Aus den begeisterten Haufen der für Kaiser und Freiheit aufstehenden Bergbewohner erheben sich die edlen Gestalten Andreas Hofers, des

kühnen und leidenschaftlichen Speckbacher, Mayers und des Paters Joachim; auch das böse Element, das sich in Volksaufständen entfesselt und seine rohen Leidenschaften für sich geltend macht, ist auf eine meisterhafte Weise in einem Schneider und einem Branntweinbrenner vertreten. An diese historischen Zustände schliesst sich ein Kreis von Gestalten mit ihren Lebensschicksalen, die wohl z. Th. der Geschichte, mehr aber noch der dichterischen Anschauung des Vfs. angehören. Die entfesselten Zustände des öffentlichen Lebens geben einen weiten Spielraum, die Familiengeschicke zu verketten und seltene Züge des menschlichen Herzens in Liebe und Hass, in Tugend und Laster, zu entfalten; wie sich hier die ganze innere Schönheit des Gemüthes und des Charakters zeigt, so fällt auch mit der Ordnung des gewöhnlichen Lebens die Maske von dem Gesichte des Verdorbenen. Der Vf. hat hierbei tiefe Blicke in die Erfahrungsseelenlehre gethan. Der Mittelpunct dieser trefflich geschilderten Privatzustände ist der Schützenhauptmann Pirkheimer; wir lernen ihn als einen muntern und braven Studenten zu Innspruck kennen und begleiten ihn durch alle Phasen des Kampfes. Er liebt sein Vaterland und den Kaiser und wird zuvörderst eines Herzensconflictes wegen der Adjutant von Speckbacher; er liebt aber auch eine schöne Tochter seines Landes, die ihm in Folge seiner Tapferkeit, seines Muthes und seiner Ausdauer bei der Sache des Landes, von Andreas Hofer selbst zugeführt wird. Sein häusliches Glück wird indessen mit der unglücklichen Wendung des Aufstandes unterbrochen, und die schöne Maly stirbt, als ihr Gatte geächtet in der österreichischen Armee dient. Als Pirkheimer und Speckbacher im Jahre 1816 in das geliebte Tyrol zurückkehren, wird eben zur Friedensfeier eines jener ländlichen Schauspiele aufgeführt, das der Freund und Genosse Pirkheimers, der Bauerndichter „Brennauer", schon vor Beginn des Aufstandes gedichtet hat. Die alten Freunde, Genossen, kurz Alle, die mit Pirkheimer und seinem Schicksale verbunden waren, treffen sich hier. Pirkheimer findet hier auch das schöne „Annele", ein Mädchen, die ihn von Jugend auf liebte, und die einst sehen musste, wie er sie zurückstiess und die Gräfin Maly liebte und heirathete. Er empfängt aus ihren Händen sein verwaistes Kind, und reicht ihr dafür nach so viel Drangsal, Entsagung und Herzenskampf seine Hand. Die Dichtung endet damit heiter und durch den gewaltsamen Tod des Herrn von Delama, der über die Familie Pirkheimers so viel Zerstörung hervorgerufen, versöhnend. Dieser Delama, in Wahrheit das böse Princip, ist eine abschreckende Figur, welcher der Vf. bei aller Kälte und Verworfenheit des Innern, doch wenigstens jene Energie des Handelns hätte lassen sollen, wodurch allein Bösewichter dieser Art für die dichterische Darstellung noch erträglich werden. Bemerken müssen wir, dass

die Frauen eben so meisterhaft charakterisirt sind, wie die männlichen Persönlichkeiten; besonders hat der Vf. bei ihnen die Reize des tyroler Dialektes glücklich zu benutzen gewusst. Wollten wir dem unbekannten Vf. einen Vorwurf machen, so wäre es der Umstand, dass er alle aufgenommenen Charaktere mit gleicher Ausführlichkeit zu entwickeln versucht hat; der Organismus des Ganzen löst sich deshalb zu sehr in einzelne, weniger nothwendige, wenn auch immer interessante Episoden auf. Wir vermuthen der Darstellungsweise nach in dem Vf. einen sehr gebildeten Maler. 59.

[607] **Vier und zwanzig Stunden.** Ein Feuilleton des Tages von *C. Dräxler-Manfred.* Leipzig, Fr. Fleischer. 1842. IV u. 473 S. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Bücher, wie das vorlieg., sind im Grunde wenig erfreuliche Erscheinungen für die Literatur im höhern Sinne. Der geringe Werth, den sie im besten Falle haben, ist nur ein sehr relativer und besteht, oder bestand vielmehr — da es sich hier um eine Sammlung zerstreuter kleiner Journal-Unterhaltungsstücke handelt — nur in der nicht eben schwierigen Erreichung ihres sehr untergeordneten Zweckes, in der Befriedigung der augenblicklichen Bedürfnisse der gewöhnlichen lesenden Mittelmässigkeitswelt. Diesen, aber auch nur diesen, und weiter keinen Anforderungen entsprechen auch vorl. 24 Stück ehemalige Journalartikel, meist aus kleinen Erzählungen bestehend. Die Stoffe, aus mancherlei Ländern und Zeiten entlehnt, sind so gewählt und dargestellt, wie es gerade materiell und formell Mode ist, und in ihrem einförmigen, leistenartigen Modeschnitt gelten sie bei der nur nach der Aussenseite urtheilenden grossen Masse für die echten Gentlemen. Dass hierzu auch eine gewisse, an die Kunst streifende Routine des Zuschneidens erforderlich ist, kann nicht geleugnet werden. — Die 3 in dieser Sammlung vorkommenden versificirten Stücke, No. 7, 4 Parabasen, No. 13, literarische Fabeln und No. 20, Hundert Freischüsse, Ethisch-, Literarisch- und Politisch-Satyrisches enthaltend, sind gleichfalls von der gewöhnlichsten Art, wobei dem Leser immer die Frage beikommt, warum ist das gerade jetzt und warum in Versen gesagt? — Den bedeutsam scheinenden Titel des Buches anlangend, so haben wir in der Zusammenstellung des Inhaltes durchaus nichts finden können, was ihn einigermaassen bedeutungsvoll machte, den ephemeren Charakter des Ganzen ausgenommen. 75.

[708] **Die Juden und die Kreuzfahrer in England unter Richard Löwenherz** von *Eugen Rispart.* 2 Bde.

Leipzig, Kollmann. 1841. 410 u. 407 S. 8. (3 Thlr. 22½ Ngr.)

Die Kämpfe Richard's Löwenherz und seines Bruders Johann unter sich selbst und gegen ihren Vater um die Thronfolge bilden die Einleitung, die Verfolgungen, welche die englischen Juden nach Richards Thronbesteigung durch die zu dessen Kreuzzug gesammelten Kreuzfahrer erlitten, den eigentlichen Kern dieser Blätter, die fast mehr den Namen einer historischen Abhandlung, als eines historischen Romans verdienen. Der Vf., der sich schon durch einige frühere Arbeiten vortheilhaft bekannt gemacht hat, besitzt ein unbestreitbares, hervorragendes Talent für diese Gattung des Romans, welches sich in dem vorlieg. durch treue und in's Einzelne gehende Auffassung der Zeit und der Localität, durch angemessene Behandlung der historischen Charaktere und durch gewandte Verschmelzung des romantischen mit dem historischen Elemente besonders ausspricht und auf gründliche historische Vorstudien basirt ist. Mit besonderer Vorliebe, aber auch mit besonderm Erfolg sind die vorkommenden jüdischen Charaktere, sowie überhaupt Alles, was in jüdische Sitte und jüdischen Glauben einschlägt, behandelt. Das Werk kann als ein würdiger Vorläufer zu Walter Scott's „Talisman" betrachtet werden. 21.

[709] **Die Seelenverkäufer.** Nach Thatsachen unserer Tage historisch-romantisch dargestellt von *F. Th. Wangenheim.* 3 Bde. Braunschweig, Meyer sen. 1841. 251, 240 u. 248 S. 8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

Wie der fruchtbare Vf. seinen Productionen immer eine Zeitfrage als Basis unterzulegen bemüht ist, so hat er in der vorl. Erzählung vorzugsweise die Auswanderungssucht unserer Tage zum Gegenstand genommen und eine Hauptursache derselben mit Recht in einer Art von Seelenverkäuferei, die in den Hansestädten ihren Sitz hat, gefunden. Mit vieler Sachkenntniss und Gewandtheit schildert er nicht nur das Leben und Treiben der Seelenverkäufer, d. i. der Agenten, welche unter der Maske des Pietismus oder Liberalismus die Auswanderung zu befördern suchen, sondern auch das traurige Schicksal Derer, welche sich von diesen Vampyren verlocken lassen. Die Art und Weise, mit welcher der Vf. seine Stoffe behandelt, ist in diesen Blättern bei Gelegenheit der Anzeige seiner früheren Werke schon wiederholt besprochen worden, so dass es einer nochmaligen Aufzählung seiner Mängel und Vorzüge, die sich auch in diesem Romane wiederfinden, nicht bedarf. Nur darauf erlaubt sich Ref. aufmerksam zu machen, dass auch in diesem Werke — wie bei

mehreren frühern — der erste Band mit Feuer und Leben geschrieben ist, während die beiden folgenden Bände ein Streben nach unnöthiger Ausdehnung und ein allmäliges Erkalten verrathen, das auf den Leser nichts weniger als günstig einwirkt. Die Ausstattung ist leidlich, der Preis aber für drei so schwache Bdchn. vom kleinsten Format zu hoch. 21.

[710] **Don Carlos, Prätendent von Spanien.** Historisch-romantisches Lebensgemälde von *H. E. R. Belani.* 3 Bde. Leipzig, Taubert. 1842. 311, 306 u. 348 S. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

Der eben so energische als erfolglose Kampf der Karlisten gegen die herrschende Gewalt in Spanien ist allerdings ein Süjet, das sich ungemein für eine romantische Bearbeitung eignet. Die Wahl des vorlieg. Stoffes würde demnach eine glückliche zu nennen sein, wenn die Behandlung von der Art wäre, dass sie mit derselben in Einklang stünde. Leider hat sich aber der Vf., dem bei seinem anerkannten Talent eine solche Bearbeitung gewiss nicht schwer geworden sein dürfte, damit begnügt, nach dürren Zeitungsnachrichten und flachen Parteiberichten die unbedeutende Persönlichkeit und die eben so unbedeutenden persönlichen Schicksale des Don Carlos zu schildern, anstatt die wahrhaft romantischen allgemeinen Momente des ganzen Parteikampfes aufzufassen und zu verarbeiten. Daraus ist eine Art von Biographie des Don Carlos entstanden, die den Eifer, womit der Vf. die Sache desselben ergreift und vertheidigt, nicht im Geringsten rechtfertigt, denn der Prätendent erscheint — wie er es auch wirklich ist — überall als ein beschränktes, willenloses und in starren Ansichten befangenes Werkzeug seiner Umgebungen. Von weit grösserm Interesse sind die Nebenfiguren, die der Vf. auftreten lässt; und namentlich ist der bekannte St. Sylvain auf eine Weise geschildert und auch dem Raume nach begünstigt, die den Vf. berechtigt hätte, weit eher ihn, als den Prätendenten als Titelhelden aufzustellen. 21.

Ausländische Sprachen und Literatur.

[711] **Französische Grammatik in Verbindung mit der lateinischen für Gymnasien und zum Privatgebrauche.** Von *Wilh. Caspers,* Oberlehrer am Gymnas. zu Recklinghausen. Münster, Theissing'sche Buchh. 1842. X u. 165 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Die gründliche und schnelle Erlernung der Sprachstudien so wie der Einfluss derselben auf die Verstandesbildung der Schüler wird sicherlich durch nichts so mächtig gefördert, als durch eine sogenannte comparative Behandlung der Grammatik. Desshalb hat man es in neuerer Zeit zum pädagog. Grundsatz gemacht, den Unterricht mehrerer Sprachen in die Hand eines Lehrers zu geben, damit er die Erscheinungen der einen Sprache durch die andere erläutern, das Homogene, namentlich verwandter Sprachen, zu einander in Beziehung setzen und durch Hervorhebung des Verschiedenartigen den charakteristischen Unterschied derselben unter einander erkennen lehren möge. Eine solche Aufgabe hat sich auch unser Vf. gestellt, indem er die französische Grammatik aus der lateinischen zu entwickeln beabsichtigt. Die nahe Verwandtschaft dieser Sprachen macht diess nicht nur möglich, sondern fordert dazu auf, da die französische Sprache grösstentheils in der lateinischen wurzelt. Der Vf. verspricht sich von diesem Verfahren einen dreifachen Vortheil für die Schüler: 1) dass sie die französische Sprache gründlicher und in viel kürzerer Zeit als sonst erlernen; 2) dass sie eben so die lateinische gründlicher und schneller auffassen; 3) dass die Vergleichung und Unterscheidung der sprachlichen Erscheinungen auf beiden Gebieten die formelle Bildung der Schüler in vorzüglichem Grade befördern müsse. Dem gemäss verlangt der Vf. nicht nur, dass der französische Unterricht als zum lateinischen gehörig betrachtet und behandelt, folglich die französ. Grammatik mit steter Berücksichtigung der lateinischen gelehrt werden solle, sondern er geht noch einen Schritt weiter und fordert sogar, dass ein lateinischer Schriftsteller zum schriftlichen Uebersetzen in's Französische gewählt werde (für Obertertia Nepos, für Secunda Cäsar, für Prima Livius abwechselnd mit Cicero). In diesen letztern Vorschlag jedoch können wir aus mehreren Gründen, deren Darlegung nicht hierher gehört, keineswegs einstimmen. Der Vf. hat die Zumptsche Grammatik zu Grunde gelegt, und behufs der Uebersichtlichkeit den Inhalt seiner Grammatik möglichst kurz zusammengezogen, was bei der hier befolgten Methode, wo Vieles aus der lat. Sprache vorausgesetzt werden konnte, um so leichter geschehen durfte. Einen grossen und unangenehmen Uebelstand hat die Grammatik aber darin, dass ihr deutsche Uebungsbeispiele namentlich zum mündlichen Uebersetzen fehlen; diese sind und bleiben, was auch der Vf. einwenden mag, bei der Grammatik einer lebenden Sprache ein Hauptrequisit, und können recht gut so instructiv eingerichtet werden, dass hierdurch mehr als eine blose mechanische Anwendung und gedankenlose Uebung erreicht wird. Die vorlieg. Grammatik hat 3 Theile: I. Elementarlehre. II. Formenlehre. III. Syntax, mit den auch sonst gewöhnlichen Unterabtheilungen. Die Elementarlehre beschäftigt sich vorzüg-

lich mit der Lehre von der Aussprache, die in allgemeineren Regeln, in Verbindung mit den jedesmaligen Ausnahmen und den betreffenden lat. Wörtern, dargestellt erscheint; nächstdem folgt ein Cap. über die Ableitung der französ. Wörter aus dem Lateinischen. Was zunächst die Aussprache anbetrifft, so findet sich hier einiges Falsche, z. B. in dem Worte donc soll c (S. 7) nach des Vfs. Meinung, wie das französ. z ausgesprochen werden, es ist aber wie das deutsche k auszusprechen; eben so wird das x in Xantippe und Xerxes ganz anders, als in extrême, exercice ausgesprochen (nämlich Gesgnes, aber ekstreme). Ueber cinq (S. 8) lautet des Vfs. Belehrung so, als ob das q niemals quiescirte, wie es doch z. B. in cinq chevaux der Fall ist. Ferner müssen wir gegen den Vf. behaupten, dass bei cuiller das r nicht gehört wird, es sei, denn man schriebe cuillère, welches auch gebräuchlich ist. Eben so ist es mit Alger. Seitdem die Franzosen in Besitz von Algier sind, sprechen sie Algé und schreiben Alger. Ueberhaupt sind S. 8 noch so manche falsa, die alle zu erwähnen hier der Raum nicht verstattet. In den Abschnitten II. u. III. haben wir weniger Ausstellungen zu machen. Doch erwähnen wir Folgendes: S. 33 konnte bei tiers auch das fem. tièrce erwähnt werden; ferner un couple boeufs, wie der Vf. annimmt, sagt der Franzose nie. Beaucoup wird S. 77 vom ital. bello colpo abgeleitet, aber es kommt wohl ganz einfach vom latein. bella copia her. Bei Gelegenheit, dass der Vf. von der Weglassung des Artikels spricht, hätte er namentlich zu §. 45 a. mehr Beispiele geben sollen. Wenn man spricht l'église St. Pierre u. ähnl. (p. 100), so ist dies nur eine Nachlässigkeit der Sprache des gemeinen Lebens, in der Schriftsprache darf de nicht fehlen. Multum abest, quin, was der Vf. mit il s'en faut de beaucoup que vergleicht, ist eine unlat. Redensart. Die Regeln über den Artikel und die Oppositionen sind grösstentheils nach Hirzels Grammatik gegeben, genügen auch recht wohl; vorzugsweise ist die Behandlung der Regeln des Infinitiv als genau und vollständig zu rühmen. Druckfehler finden sich nicht selten, z. B. S. 3. Z. 10, S. 4. Z. 15, S. 24. 25. 99, 141 u. ö. Trotz dieser Ausstellungen verdient diese Schrift als erster Versuch einer methodischen Verbindung der lateinischen und französ. Grammatik für den Unterricht deutscher Gymnasien aufmerksame Beachtung und lobenswerthe Anerkennung.

Dr. Fiesbach

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[712] Synopsis Evangeliorum Matthaei, Marci et Lucae cum parallelis Joannis pericopis. Ex recensione *Griesbachii* cum selecta Griesbachiana lectionum varietate atque enotata Lachmanniana lectione. Concinnaverunt et breves argumentorum notationes adiecerunt *G. Mart. Leb. De Wette* et *Frid. Lücke*. Ed. sec. emend. Berolini, Reimer. 1842. XX u. 300 S. gr. 8. (1 Thlr. 12½ Ngr.)

Die Herausgeber dieses hinlänglich bekannten Werkes haben auf diese neue Ausgabe grossen Fleiss und eine solche Sorgfalt gewendet, dass dasselbe durch ihre Bemühungen in vielfacher Beziehung ein anderes geworden ist. Nachdem sie in der neuen Vorrede die Mängel und Unbequemlichkeiten der 1. Ausg. eingeräumt haben, durch welche bewirkt worden sei, dass nicht bloss 1822 ein unveränderter Abdruck der 3. Ausgabe von Griesbach habe erscheinen können, sondern auch die Bearbeitung der Griesb. Synopsis von Rödiger (Hal. 1829) vielen Beifall und Eingang gefunden habe, erklären sie: Attamen ne Roedigeriana quidem ars commovere nos potuit, ut compendiarium illam synopsin liberaliori nostrae anteferremus. Imo nunc quoque eadem mens nobis perstat, qua sentimus, ad artem criticam et exegeticam factitandam hanc nostram institutionem synopticam unice idoneam atque adeo necessariam videri. Die liberalior synopsis im Gegensatze zu der compendiaria besteht in der vollständigen Mittheilung der synoptischen Evangelien nebst den jedesmaligen Parallelstellen, so dass jedes Evangelium in seiner Columne nach der Reihenfolge der Capp. ganz enthalten ist und allerdings nicht

wenige evangelische Erzählungen zweimal oder dreimal wiederholt worden sind. Itaque quum divenditis prioris editionis exemplis nova posceretur, in hac adornanda omnem curam ac diligentiam in id intendimus, ut non mutaretur nostra, quam probavissemus, synoptica ratio, sed emendaretur, sic quidem, ut liber non solum correctior, sed etiam utilior existeret, verisque bonorum omnium desideriis studiisque, quantum posset, satisfaceret. Sie haben sich daher vor allen Dingen des Zusammenziehens und Abkürzens befleissigt, um einen billigern Preis des Buches zu ermöglichen; und so ist denn nicht bloss aus dem Quartformate der 1. Ausg. grösstes Octav geworden, sondern der Raum auch dadurch gespart worden, dass viele loci semiparalleli nicht besonders abgedruckt, sondern nur nachgewiesen, bei den abgedruckten aber die Zahlen der Capp. u. VV. nicht vorn, sondern im Texte selbst angebracht wurden, ausserdem aber den halbparallelen Stellen keine annotatio critica untergesetzt wurde, weil sie da, wo sie ihren eigenthümlichen oder ursprünglichen Platz haben, mit derselben versehen sind. Eine Ausnahme davon haben sie bloss Luk. 3, 23—38. gemacht. Die 3. Classe der Parallelen, nämlich der Halbparallelen, welche sie früher mit Griesbach auf allen Seiten in Linien eingeschlossen hatten, haben sie jetzt ganz ausgelassen, indem sie diejenigen Stellen, welche wirklich als halbparallele gelten konnten, in die 2. Classe derselben versetzten, die durch einen perpendicularen Strich auf der linken Seite bezeichnet ist, die übrigen aber bloss nach Cap. u. V. angaben. So hat das Buch auch ein gefälligeres Ansehen bekommen, da sich die oft mitten auf dem Blatte befindlichen Quarrees nicht sonderlich ausnahmen. Einmal haben sie auch des Raumes wegen eine Parallelstelle des Joh. (1, 32—34.) mit kleinern Lettern setzen lassen, was Rödiger bei allen den Stellen gethan hat, die er für halbparallele hielt. Hinsichtlich der innern Einrichtung und Anordnung bemerkt Ref., dass die Herausgeber nunmehr auch in dem 3. Theile die Section des Markus auf die des Matthäus folgen lassen, während diese früher die 3. Stelle nach Lukas einnahm. Ferner haben sie die 12. Erzählung des Markus (3, 20—35.) in der ehemals 3., jetzt 2. Section des 3. Theils in zwei getheilt, während sie die früher getrennten Erzählungen de lapsu Petro a Christo praenuntiato (Luk. 22, 31—38. mit Joh. 13, 33—38. und Mth. 26, 30—35. mit Mark. 14, 26—31.) in eine zusammengefasst haben. Anderweitige Aenderungen in der Partition der einzelnen Erzählungen sind nicht eingetreten, aber die Mittheilungen der Parallelstellen des Joh. sind zahlreicher und mehrere früher unvollständig gegebene Stellen jetzt vollständig abgedruckt. Ueber die critica hujus novae editionis ratio non solum emendata, sed etiam aucta bringen sie Folgendes bei. Sie sind genau der Griesbach'schen Re-

cension in der 3. Ausgabe der Synopsis (Halle, 1809) gefolgt. „Habet enim Griesbachianus textus etiam nunc non solum auctoritatem celebratissimam, sed etiam veritatem tantam, ut religioso interpreti non liceat quidem in eo acquiescere, sed tamen ab eo veriorem lectionem proficisci fas sit et jus. At vero ne videremur necessarios ad subtiliorem artem profectus velut praecidere, subjecimus inter Griesbachianam varietatem diversas Lachmanni, qui primus Griesbachium in arte fortiter superavit, et lectiones et scripturas accuratissime enotatas.“ Hier fanden sie aber in beiderlei Beziehung unerwartete Schwierigkeiten. Indem sie nämlich die sorgfältigste Mühe darauf verwendeten, die Griesbach'sche Recension nach jener 3. Ausgabe der Synopsis wiederzugeben, entdeckten sie bei Vergleichung derselben mit der Ausgabe des Griesbach'schen N. T. von Schulz manche Differenz sowohl in den kritischen Zeichen, als in den aufgenommenen oder nachgewiesenen Lesarten. Sie fanden sodann, dass Griesbach selbst in der Vorrede zur 3. Auflage der Synopsis gesagt hatte, se in ea editione nonnullis in locis, ubi de lectionibus magis minusve probabilibus paulo aliter, quam antea, nunc sentire, vel textum ipsum vel signa saltem critica rectius, ut sibi quidem videretur, constituisse, während Schulz in der Ausgabe der Evv. der im J. 1796 erschienenen Ausgabe von Griesbach mit Uebergehung der von Letzterem in der Synopsis vorgenommenen Aenderungen gefolgt ist. Um nun aber in dem Geschäft, die Griesbach'sche Recension letzter Hand wirklich zu geben, recht sicher zu gehen und nicht etwanige Irrungen, die sich in die 3. Ausgabe der Synopsis eingeschlichen haben konnten, mit absichtlichen Veränderungen Griesbachs zu verwechseln, haben sie noch die leipziger Ausgabe des Griesb. N. T. (1805) zu Rathe gezogen, die ebenfalls eine Verbesserung der 2. Ausgabe (1796) sein sollte; wo diese mit der 3. Auflage der Synopsis übereinstimmte, konnten sie über Griesbachs wahre Ansicht und Meinung nicht zweifelhaft sein. Freilich haben sie aber diesen Weg nicht gleich vom Anfange herein eingeschlagen, sondern erst während ihrer Arbeit gefunden, wodurch eine inconstantia in das Werk gekommen ist, von der sie jedoch hoffen (ut spero, S. VIII. statt speramus), dass sie unter diesen Umständen zu entschuldigen sei. Im Text haben sie sich derselben Zeichen zur Bezeichnung der Lachmann'schen diversitas lectionis bedient, durch welche die Griesb. angezeigt wird, in der am untern Rande befindlichen annotatio critica die Lachmann'schen Lesarten mitten unter die selecta Griesbachiana varietas so eingefügt, dass das Compendium des Namens Ln. bald vor, bald nach der Lesart steht, je nachdem Lachmann eine von Griesbach nicht angeführte oder eine von ihm angegebene Variante aufgenommen hat. Eine Schwierigkeit hinsichtlich der Angabe der Lachm. Lesarten entstand in sofern, als ihnen

die zu derselben Zeit unter der Presse befindliche grössere Ausgabe von Lachmann, die öfter von der kleinern abweicht, nur bogenweise zugeschickt werden konnte (amicissime concedente Lachmanno meo, wie der Concipient der Vorrede sich abermals verrathend schreibt). Da sie nun auch diese Abweichungen der grössern Ausgabe bemerken wollten, gleichwohl aber die Bogen derselben mit denen der Synopsis nicht gleichen Schritt hielten, so konnten sie auch diesen Zweck nur unvollständig erreichen. Ueber die befolgte Rechtschreibung und Accentuation genüge die Mittheilung, dass die Herausgg. sich an die bewährteren und einstimmiger angenommenen Regeln der neueren Grammatiker gehalten, vor jeder Interpunction die oxytona mit dem acutus bezeichnet, die Ausrufungszeichen verbannt, die Parenthesen selten angewendet, die Kommata sparsamer gebraucht haben, obwohl sie in letzterer Hinsicht auch manche Inconstanz zugestehen, dass sie dagegen manche Neuerungen, die noch nicht allgemein für richtig erkannt worden sind, nicht recipirt haben, die neuere Behandlung der enklitischen Wörter, die durchgängige Schreibung αὐτοῦ für αὑτοῦ, οὕτως für οὕτω, κρᾶξαν, λάθρᾳ, Πιλᾶτος. etc. Bedauerlich ist, dass die von den Herausgebern schon jetzt bemerkten Corrigenda et Addenda fünf eng bedruckte Seiten füllen und sich fast auf alle Seiten des Buches beziehen. Nun will zwar Ref. den Herausgg. deshalb nicht Vorwürfe machen, da er die Schwierigkeit ihrer Arbeit sowohl im Allgemeinen als auch unter den besondern Umständen, die hier obwalteten, sehr wohl kennt; aber beklagen muss er allerdings, dass ein nach wohlüberlegtem Plane angelegtes Werk doch durch die in mehrfacher Beziehung ungleichmässige Ausführung dieses Planes nicht wenig an seiner Brauchbarkeit verloren hat, und dass sich der Leser durch die vielen Berichtigungen und Nachträge, die schon jetzt nöthig befunden worden sind, auf die gröseste Vorsicht bei dem Gebrauche des Buches hingewiesen sieht, um vor dem Irrthume gesichert zu sein. Im Uebrigen erscheint das Buch in einer äusserlich sehr ansprechenden Gestalt. 56.

[713] Animadversiones in S. Basilii Magni opera. Supplem. ed. Garner. II. Elabor. *Alb. Jahn*, Bernas-Helvetus. Fasc. I. cont. animadversiones in Tom. I. Acced. Emblemata Plutarchea ex Bas. hom. in Ps. XIV. Bernae, Huber et soc. 1842. XIII u. 203 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Auf Sinner's Veranlassung, welcher eine neue Auflage der Garnier'schen Ausgabe der Werke des Basilius Magnus besorgte, schrieb der gelehrte Vf. diese Anmerkungen. Abbé Lionnet aber, dessen Censur sie unterlagen, liess, was uns unbegreiflich erscheint, den Druck nicht zu. Der Vf. arbeitete sie nun allseitiger

und freier aus und übergab sie in der Schweiz der Presse. Sie zeugen von philologischer Tüchtigkeit und einer umfassenden Belesenheit in der patristischen und der classischen Literatur, namentlich in den Platonischen Schriften. Hr. J. hat in dieser Arbeit wirklich etwas Ausgezeichnetes geliefert, nur wünschten wir, dass er selbst sich über seine (anerkennungswerthen) Verdienste in der Vorrede bescheidener ausgesprochen und auf das ihnen mit Recht gespendete Lob sich sparsamer berufen hätte. Das Buch enthält schätzbare Beiträge zur Lexikographie und zur Kenntniss der philosophisch-christlichen Terminologie, indem der Vf. zeigt, wie sich der Gebrauch einzelner termini bei den KVV. gebildet hat und wie diese ihre Worte und Begriffe grossentheils aus dem Platonismus entlehnt haben. Wenn indess Keil in seinen bekannten Dissertationen in der Freisprechung der KVV. von der Abhängigkeit von den alten griechischen Systemen häufig zu weit ging, so scheint auch der Vf. andererseits zuweilen die Grenze zu überschreiten, denn er leitet oft Worte und Begriffe aus den philosophischen Systemen her, welche sie leicht selbst bilden, oder mit den Philosophen aus einer dritten gemeinsamen Quelle entlehnen konnten. In den philologisch-kritischen Anmerkungen ist der Vf. hier und da nicht frei geblieben von einer gewissen Weitschweifigkeit und Mikrologie; um eines an und für sich nicht schwierigen, bekannten und unbedeutenden Wortes willen werden oft Sätze von 5—6 Zeilen aus verschiedenen Schriftstellern abgeschrieben. Wünschenswerth wäre auch, dass die Sammlung nach einem gewissen Principe angelegt wäre, um spätern Forschern die Benutzung zu erleichtern. Doch sind diese Ausstellungen nur gering gegen das Verdienstliche des Werkes, und betreffen mehr ein Zuviel als Zuwenig, aber ein Nimium, von dem man nicht sagen kann, dass es schade. Möge nur der Vf. am Ende ein Verzeichniss der erklärten Worte beifügen und das Auffinden derselben durch Angabe der Seitenzahlen erleichtern. Seine verdienstliche Arbeit wird dann um so mehr die Verbreitung und Anerkennung finden, welche sie in Berücksichtigung des aufgewendeten Fleisses und ihrer Reichhaltigkeit verdient. An dem lateinischen Stile, namentlich der Vorrede, tadeln wir die häufige Vermischung mit griechischen Wörtern, für die sich eben so gut lateinische gefunden hätten. Es entsteht daraus eine der gelehrten Ostentation sehr ähnlich sehende, den bessern Geschmack verletzende Sprachmengerei.

65.

[714] Eins ist Noth, den Fürsten und Völkern, den Schulen und Familien! Stimmen des Glaubens über die Glaubensschwäche unserer Zeit in ihren Urtheilen über den sogenann-

ten Pietismus. Berlin, Thome. 1841. XII u. 232 S. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. dieser Schrift, am Schlusse der Vorrede als Prof. Wilh. Böttticher bezeichnet, vertritt den echten Pietismus, der das Christenthum zunächst durch Speners Anregung und Beispiel aus einer Sache des Gedächtnisses und einem Gegenstande äusserlicher Uebungen mehr zu einer Angelegenheit des Herzens und Lebens gemacht, wogegen jetzt der veränderte Zeitgeist das Verhältniss des Pietismus gegen die herrschende Partei in der Kirche völlig umgekehrt habe. Denn wenn Spener und seine Anhänger von ihren Gegnern des Indifferentismus und der Heterodoxie beschuldigt worden seien, so seien jetzt die Pietisten die Bewahrer der Orthodoxie, die sich bei dem Siege der indifferentistischen Denkart unter ihnen erhalten und zu ihnen geflüchtet habe. Um sich den Weg zu bahnen, stellt er im 1. Abschn. in gedrängter Kürze und grösstentheils mit Speners eigenen Worten ein Bild von der innern Richtung und dem Streben dieses ausgezeichneten Mannes auf, und setzt dann in dem folgenden Abschnitte ausführlicher auseinander, wie sich in einseitigen und schiefen Urtheilen, die man fast täglich zu vernehmen Gelegenheit habe, die Glaubensschwäche unserer Zeit in mannichfachen Gestalten zu erkennen gebe. Angeschlossen wird eine Darstellung Dessen, womit das göttliche Wort dieser Schwäche zu begegnen vermöge. Zuletzt wird die lebendige Kraft, in welcher sich der fest gewordene Glaube offenbare, angewendet auf Wahrheit, Freiheit, Liebe, Weisheit, Wort und That, Fürsten und Völker, Schulen, häusliche Erziehung, geselliges Leben u. s. w. geschildert und nachgewiesen. — Das Ganze ist vorherrschend ascetisch gehalten, zeugt von genauer Kenntniss der gegenwärtigen Zustände und von ausgebreiteter Kenntniss der Bibel, zu deren Verständniss im Einzelnen viele treffende Winke gegeben werden. Die Ruhe, mit welcher der Vf. fast durchgängig schreibt, ist ihm hoch anzurechnen; nicht minder die Unparteilichkeit, die er sich, soweit diess nur auf seinem Standpuncte möglich ist, zu wahren sucht, obgleich der Vf. überzeugt ist, dass sich auch nicht einmal die einverstandenen Gläubigen durch seine Darstellung ganz befriedigt fühlen möchten. In ihre Reihen wird sie sich auch auf dem Grund Dessen, was hier in aller Kürze zur Kenntlichmachung ihres Inhalts angegeben wurde, einführen; wenn sie bei den auf der andern Seite Befindlichen nur Das wirkt, dass sie jetzt, wo es keine einhellige Kirchensprache mehr gibt, den Missbrauch beschränken hilft, der auch mit dem Worte Pietismus oft so unverantwortlich getrieben wird, so wird diess doch ein Gewinn sein, wie niedrig ihn auch der Vf. anschlagen dürfte, dem wir es gern gönnen möchten, durch sein gewiss wohlgemeintes Wort

zur treuen Bewahrung des christlichen Elementes in der Kirche das Seinige beigetragen zu haben. — Es könnte kleinlich erscheinen, wenn Ref. noch das Amphibolische in der Titel-Schreibart: Eins ist Noth (= die Noth; statt: noth = nöthig) rügt. Allein gerade in Bezug auf die Sache, die der Vf. vertritt und verficht, muss ihm diese Amphibolie, wegen Dessen, was die Spottsucht daran knüpfen könnte, wichtig genug erscheinen, um sie zu vermeiden. 118.

[715] **Stimmen aus dem Gotteshause.** Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres über die im Königreiche Sachsen neuverordneten biblischen Abschnitte von *K. Jul. Klemm*, Past. prim. in Zittau. 1. Bd. Zittau, Birr. 1842. XXXVI u. 558 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

Bei den schon bekannten vorzüglichen Leistungen des Vfs. dieser auf einen vollständigen Jahrgang angelegten und zugleich zum Haus- und Andachtsbuch bestimmten Predigtsammlung darf sich Ref. mit dieser Anzeige kurz fassen, denn wo bei grösstentheils logisch-richtiger Stoffvertheilung und oft musterhafter Textbenutzung eine warme und doch besonnene Begeisterung durch das Ganze weht, wo die verschiedenen Gedankenreihen fast immer in gegenseitig richtiges Verhältniss zu einander gestellt sind und gehörigen Orts Schwung in die Rede gebracht wird, wo bei der Zurückführung des christlichen wie des unchristlichen Lebens zu seinen oft so geheimen Geburtsstätten wie von selbst verständliche und ansprechende Schilderungen, Instanzen und Bilder sich einstellen, wo die Diction sich in dem edlen Gewande zeigt, welches der Predigt so gar wohl ansteht — da vereinen sich Vorzüge, die Predigten eine gute Aufnahme nicht sowohl verheissen als vielmehr verbürgen. Dass trotzdem der Vf. den beiden in der Theologie jetzt am meisten divergirenden Parteien genügen sollte, kann nicht angenommen werden, und wenn er es sich von der einen wird gefallen lassen müssen, den „seichten Moralpredigern“ zugezählt zu werden, so muss man doch auch von einem unparteiischen Standpuncte aus den Wunsch aussprechen, in diesen Predigten positiv-christliche Glaubensgründe und Glaubenslehren und Benutzung der Bibel oft entschiedener und häufiger hervortreten zu sehen. Wenigstens ist es dem Ref. beim Lesen dieser Predigten bisweilen vorgekommen, als ob ihr Vf. durch das Bestreben, sich von den extremen Parteien gleich fern zu halten, in den Zustand eines Schwankens versetzt worden sei, welches nur dem Laien durch die geschickte Behandlungsweise verdeckt werden kann. — Der vorliegende 1. Bd. besetzt mit 38 Predigten, welche neben neuen Texten auch theilweise über die gewöhnlichen Evangelien gehalten sind, die kirchliche Zeit vom

1. Adv. Sonntage bis zum 1. Pfingstfeiertage vollständig. Die Angabe einiger Hauptsätze möge noch folgen. Am 1. Adv. Sonnt.: Der von Oben herkommt, ist über Alle! (üb. Joh. 3, 31—36.) — Am letzten Sonnt. d. Jahres u. am Neujahrst.: Unsern Ausgang — Eingang — segne Gott! (üb. Luc. 2, 25—32 u. Klagl. Jer. 3, 22—26.) — Am 2. Sonnt. n. Epiph.: Unser Trost beim Schmerze über den Hingang edler und verdienter Werkzeuge Gottes (üb. 5 Mos. 34, 4—9.) — Am Sonnt. Estom.: Ernste Fragen, das Wächteramt über die Seelen betreffend (üb. Ezech. 33, 7—9.) — Am Char-Freitag: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (üb. Marc. 15, 33—37.) — Am 1. u. 2. Osterfeiert.: Sie sind nicht hier! — die Osterkunde — — Friede sei mit euch! — der Ostergruss unter den Gräbern. — Am Sonnt. Mis. Dom.: Wie fruchtbar ein vergleichender Blick auf die Kinderwelt und das Greisenalter sei (üb. Ps. 71, 17. 18.) — Am Sonnt. Rogate: Gottessegen zur Menschensaat (üb. 2 Cor. 9, 8—11.) — Am Sonnt. Exaudi: Stimmen der Entscheidung in Stunden der Ungewissheit, welche Wahl wir treffen sollen (üb. Apg. 1, 15—26.) — Die typographische Ausstattung ist ausgezeichnet schön, die Zahl der S. III—XXXVI in 2 Columnen aufgezeichneten Subscribenten ungewöhnlich gross. 117.

[716] **Zwölf Predigten** in der evangel. Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau gehalten und auf Verlangen herausgeg. von ***C. W. A. Krause***, Archidiac. und Senior zu St. Bernhardin. **Breslau, Korn. 1842. VI u. 150 S. 8. (22½ Ngr.)**

Diese Predigten werden ausser dem enger abgeschlossenen Kreise ihrer Hörer, die, dem Titel zufolge, auch ihre Leser zu werden gewünscht haben, für Freunde solcher Erbauungsschriften überhaupt und für Berufsgenossen des Vfs. insbesondere anziehend und lehrreich sein. Denn, indem sie bei gehöriger Geltendmachung des christlich Religiösen und bei durchgehends praktischer Tendenz durch Wahrheit und Klarheit die homiletischen Hauptanforderungen befriedigen, fehlt es ihnen auch nicht an der Innigkeit und Herzlichkeit, durch welche eine gegenseitig sich entsprechende Beschäftigung des Verstandes und Gefühles herbeigeführt wird. Dabei nähern sich diese Vorträge häufig dem Casuellen, — ein Vorzug, nach dem eigentlich jede Predigt zu ringen hat —, indem sie voll von Instanzen, recht aus der Mitte der innern und äussern Lebensweise der Zuhörer genommen sind. Die Themata sind meist kurz und deutlich aufgestellt und die Dispositionen verrathen den gewandten Homileten, obwohl ihre bald nach Ankündigung des Hauptsatzes, bald im Verlaufe des Vortrags vorkommende Angaben zuweilen einander besser ent-

sprechend ausgedrückt sein könnten. Die Sprache ist rein, kräftig, schwungreich, streift nur selten an das Pretiöse. Dass der Vf. sich durch Observanz zur Voranstellung eines in einen Kanzelvers auslaufenden Exordiums bestimmt sah, kann ihm, wenigstens in den Augen des Ref., nicht schaden, der die anderweitige, durch die neue preuss. Agende angebrachte Form nicht für die bessere halten kann. Nur hätten allerdings die Exordien theilweise kürzer ausfallen können. Die Hauptsätze einiger dieser Predigten mögen dem Ganzen noch zur Empfehlung dienen: Wie segensreich es für uns ist, wenn wir das Gotteshaus als unser Vaterhaus betrachten (1. S. n. Epiph.). — Der rechte Sinn im Helden (S. Reminisc. mit der Dispos.: er gründet sich auf Liebe; prüft seine Kräfte und Verpflichtungen; erforscht der Bittenden Seelenzustand und Würdigkeit und hilft dann auf die rechte Art). — Wie sich der evangel. Christ in solchen Zeiten verhalten soll, wo sein Glaube angefochten wird (S. Jubilate üb. d. Epistel). — Unser Leben eine Himmelfahrt (am Himmelfahrtsfeste). — Nur bei der sehr lobenswerthen und manchen andern Verlegern von Predigten sehr zu empfehlenden Oekonomie des Druckes konnten auf nicht vollen 10 Bogen 12 nicht kurze Vorträge gegeben werden.

Jurisprudenz.

[717] System des heutigen Römischen Rechts von *Friedr. Carl v. Savigny*. 4. u. 5. Bd. Berlin, Veit u. Co. 1841. VI u. 616, VI u. 640 S. gr. 8. (n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXV. No. 1002. XXVII. No. 255.]

Bei diesen neuesten Bänden des schon weit verbreiteten und allbekannten Werkes kann eine Anzeige hier füglich sich darauf beschränken, die schon anderweit ausgesprochene Anerkennung dieser so bedeutenden Leistung zu wiederholen. Es handelt sich ja hier nicht um Schulen oder sonst invidiös hervorgehobene Verhältnisse, worüber sich der Vf. in der Vorr. des 1. Bds. so edel ausgesprochen, sondern um die Sache, d. h. nicht um das in den in der Sprache der Römer abgefassten Quellen bewahrte Recht, sondern um die Wissenschaft des Rechtes selbst. Unbedenklich kann dabei im Voraus zugestanden werden, dass Der, welcher eine Recension dieses Werks zu schreiben unternimmt, recht wohl abweichende Ansichten über einzelne positive Puncte mit Geist entwickeln und zu einiger Wahrscheinlichkeit durchführen, so wie gewiss auch aus der Fülle des literarischen (wohl aber nicht quellenmässigen) Apparats die Behandlung einzelner Lehren, wenn

nicht vervollständigen, doch erweitern könnte. Für das Letztere hat der Vf. selbst in der erwähnten Vorrede einen sehr weiten Raum ausdrücklich verstattet, aus dem Ersteren aber würde wohl die Anerkennung des ernstesten Strebens, sonst aber für das vorliegende Werk im Wesentlichen wenig hervorgehen. Der Maassstab, welchen man ein an oft mit den individuellen Ansichten des Vfs. sehr verwandtes Lehrbuch oder ein ausführliches Handbuch zu legen pflegt, ist hier wirklich zu kurz, es tritt, so weit man davon bei dem gegebenen Stoffe sprechen kann, hier eine neue Schöpfung, man darf sagen, ein wissenschaftliches Kunstwerk hervor, das diesen Namen immer verdienen wird, wie ein grossartiger Bau, auch wenn es unvollendet bliebe. Jeder nur einigermaassen mit dem Gegenstande Vertraute wird erstaunen, wenn er erwägt, welcher Verarbeiten es bedurfte, um des gewaltigen Stoffes in solcher Weise Meister zu werden, dass nun, mit Beiseitelegung des Ballastes, aus dem schöpferischen Gedanken das römische Recht gleichsam von selbst sich entwickelt und es der bisherigen Leistungen der Doctrin nur etwa in sofern bedarf, um ihr Uebereintreffen mit oder ihr Abweichen von dem Geiste des röm. Rechts nachzuweisen. Selbst das scheinbar todte Material verstreuter Notizen entfaltet sich zum lebendigen Organismus, und so, dass es erst anschaulich wird nach den Worten des Dichters, wie Alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt. Ja selbst wer hie und da der sorgfältig angelegten Entwickelung, als mit den Resultaten bekannt, voreilen zu können glaubte, würde sich durch den Reichthum neuer Folgerungen überrascht finden, wofür Ref. nur Bd 5. §. 210 ff. anführen will. Den Inhalt der beiden Bände nach den Capitelüberschriften anzugeben, unterlässt Ref. Entschieden ist nun wohl nach Bd. 4. für alle künftige Systeme die Stellung der donatio in dem allgemeinen Theil, dessen Name zwar vom Vf. vermieden wurde, der aber in den ersten drei Büchern enthalten ist. Im Allgemeinen beweist aber auch dieses Werk, dass eine wissenschaftliche Leistung, je vollendeter sie ist, desto deutlicher auch das Gepräge einer höhern Popularität an sich trägt. Wer daher das Bedürfniss einer geistigen Anregung in sich fühlt, möge gerade dieses Werk zur Hand nehmen und studiren, er findet hier die vera non affectata philosophia, wie sich diese die römischen Juristen dachten, selbst in Abschnitten, welche, wie z. B. das römische Klagen- und Formelwesen im 5. Bde., nur der Schule anzugehören scheinen. Schon die klare und edle Sprache übt eine gewisse Gewalt und allenthalben fühlt man bei der Beschäftigung mit dem Buche die durchdringende geistige Kraft des Vfs., ja wenn der Ausspruch Papinians l. 15. D. de cond. instit. diesem in persönlicher Hinsicht ein Andenken erhalten hat, so wird auch dieses Werk ein gleiches Zeugniss ablegen, denn selbst we

Tadel ausgesprochen wird, findet nirgends sich ein schaales oder hinterhaltiges Wort.

[718] Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung zunächst für d. K. Sachsen. Neue Folge. 1. Bd. 1.—6. Heft. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1841. (n. 3 Thlr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXVII. No. 413.]

An den 3. Bd. der Zeitschrift f. R. u. V. schliesst sich diese „Neue Folge" an; ein Grund, warum man nicht die Bände fortgezählt hat, ist in dem vorlieg. Bande wenigstens nicht angegeben, die Gestalt der Zeitschrift ist auch ganz dieselbe geblieben. Sie enthält wie früher I. Abhandlungen und Rechtsfälle. II. Präjudizien. III. Auszüge (aus Kreisdirectionsverordnungen). IV. Literarische Anzeigen, oder, wie sie in andern Heften heissen, Berichte über die neueste Literatur des sächsischen Rechts. V. Miscellen. Die 1. Abthl. bewährt den frühern Ruhm der Gründlichkeit und Gediegenheit bei ihrem grössern Theile. Voran stehen des Vicepräs. Dr. Gottschalk historische und exegetische Bemerkungen über decis. elect. 1. 7. 13 u. 14. v. 1746. (No. I. XII. XVII. XXVIII.), denen wir gleich des GR. Dr. Winckler Beitrag zur decis. 20. (No. VII.) anreihen. Ferner commentirende Aufsätze sind: No. VI. Bemerkk. zu dem Mand. v. 12. Novbr. 1828, vom OAR. Nehrhoff v. Holderberg. No. IX. über die Anwendung von §. 44 des Ges. v. 16. Mai 1839 vom Ass. Dr. Höpfner, No. XV. zur Erläuterung des Ges. v. 1. Novbr. 1836 (über gemischte Ehen), von Secr. Dr. Schwarze. Von den Abhandlungen über einzelne Rechtsfragen berühren die hauptsächlichsten das Obligationenrecht. So verbreitet sich AR. Dr. Treitschke in No. V. über Lieferungshandel und Einkaufscommissionen und in No. XIII. über die Gefahr der species bei zweiseitigen Obligationen; AGPräs. Dr. Beck gibt in No. VIII. Bemerkungen über die actio de in rem verso utilis; Adv. Dr. v. Teubern in Leipzig (No. XVI.) theilt einen interessanten Rechtsfall zur Lehre von der Klagbarkeit acceptirter Versprechungen und von der Ausflucht des Scherzes mit; Adv. Dr. Tauchnitz einen gleichen (No. XI.) in Betreff der Frage: In wie weit ist Derjenige, welcher einem an ihn adressirten Brief oder Packet annimmt, verpflichtet, dieselben zu öffnen und von deren Inhalt Kenntniss zu nehmen? In der XIX. gibt AR. Wehner in Zwickau einen Rechtsfall: Welche Rechtsverfolgungen stehen einem Mandanten gegen seinen Mandatar zu, der gegen die Instruction des Ersteren gehandelt hat? Einige Bemerkungen nebst einem Rechtsfalle gibt Kramercons. Dr. Mothes in No. II. über die Frage: Steht Actiencompagnien die Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu? — In das Erb- und Eherecht schlagen folgende Auf-

sätze ein: No. X. Ueber den Unterschied zwischen der Schenkung auf den Todesfall und dem Erbvertrage, vom Secr. Dr. Schwarze. No. XX. Verliert die Ehefrau durch Annahme eines ihr von dem Ehemanne stipulirten lebenslänglichen Ausauges das gesetzliche Erbrecht? Ein Rechtsfall, mitg. vom Adv. L. Müller in Leipzig. No. XXVI. Ueber die Frage, ob der Betrag einer erst durch den Tod convalescirenden unter Ehegatten zum Bestande des Nachlasses des Schenkgebers zu rechnen [sei], von AR. Dr. v. Weber. Der Letztgenannte verbreitet sich auch in No. XIII. über den Beweis der exceptio congressus cum pluribus bei Klagen gegen den Stuprator auf Dotation oder Ehelichung, und in No. XXV. u. XXIX. gibt AR. Ackermann einige Bemerkungen über die Dotations- und Alimentationsverbindlichkeit der Stupratoren. Die Frage, ob ein gerichtlich erklärter Verschwender sein vor der Prodigalitätserklärung gerichtlich übergebenes Testament, ohne Zuthun des Zustandsvormundes wiederrufen könne, behandelt in No. XVIII. GR. Dr. Winckler. Rechtsfälle, bezüglich auf Sachenrecht theilen AR. Wehner in No. XXVII (Wirkung der Appellation gegen Veräusserung eines Grundstückes — Umfang des Pfandrechts an einem von zwei Miteigenthümern pro indiviso besessenen Grundstücke) und Adv. Dr. Tauchnitz in No. XXI. (über die Nothwendigkeit der Formel „Auflassung der Lehn" zur Uebertragung des Civileigenthums an Grundstücken) mit; der Erstere erörtert noch in No. XXIV. die Frage: geht die stillschweigende Hypothek der Ehefrau wegen ihres vor dem 1. Novbr. 1829 ihrem Manne zugebrachten Vermögens auch auf das Grundstück über, das der Ehemann am gedachten Tage oder nachher noch eigenthümlich erwirbt? In No. XXX. spricht Actuar Fiedler in Oberwiesenthal über die gerichtliche Beleihung der Frauenspersonen mit Allodialgrundstücken durch Lehnträger. Processrechtlich ist allein der Aufsatz des AR. Dr. Krug, No. XXIII.: Zu welcher Zeit ist auf zulässige Appellationen gegen das Vollstreckungsverfahren im Civilprocesse Bericht zu erstatten? Einer seltener erörterten Rechtssphäre gehört No. XXII an, wo sich Reg. R. v. d. Planitz über die Annahme veränderter Familiennamen und deren Genehmigung und Bestätigung aus dem Gesichtspuncte des öffentlichen Rechts verbreitet. Endlich gibt in No. IV. Adv. Friedrich einen Administrativjustizfall, Beitrag zur Lehre von der Verjährung der Innungsgerechtsame und No. III. ist der vierte der Beiträge über einige zweifelhafte Principien in Bez. auf das Verhältniss der Justiz zur Verwaltung nach der in Sachsen bestehenden Rechtsverfassung, von dem zu früh verstorbenen Referendar Milhauser. — In der 2. Abthl. enthält dieser Bd. 60 Präjudicien, in der 3. Abthl. 55 Auszüge aus Kreisdirectionsverordnungen. In der 4. Abthl. wird über die neueste Literatur des sächs. Rechts in Kürze referirt, jedoch

nicht immer in gleichmässiger Haltung, wie denn z. B. die Berichte über Schaffrath's Schriften und über die Graichen'sche Zeitschrift sich von denen über andere Werke unterscheiden. — Sollen wir noch einen Wunsch in Betreff der 1. Abthl. aussprechen, so wäre es der, dass die Aufnahme von Rechtsfällen möglichst ausgeschlossen und dem dafür ausschliesslich bestimmten „Wochenblatte" überlassen werden möchte. 99.

[719] **Die Elemente der Joachimischen Constitution vom Jahre 1527.** Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Deutschen Rechts von Dr. *Ludw. Edm. Heydemann*, K. Kammerger.-Ass. u. Privatdoc. an d. Univ. zu Berlin. Berlin, Veit u. Comp. 1841. XXIII u. 416 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

Die Joachimische Constitution ist für das particulare Recht der Mark von derselben Bedeutung, wie die sächsischen Constitutionen von 1572 es für Sachsen sind. Beide Legislationen haben eine gemeinsame Veranlassung, den Kampf des fremden, jedoch bereits anerkannten röm. Rechts unter möglichster Wahrung des Einheimischen zu beseitigen. Freilich betrifft aber die Joachimische Constitution nur das Erbrecht, während die sächsischen in ihren vier Theilen beinahe das gesammte Rechtsgebiet umfassen, zugleich aber in den ziemlich seltenen drei Bänden der ausserhalb Sachsen gedruckten Consultationes den reichsten Apparat zu ihrer Interpretation besitzen. An solchen Vorarbeiten fehlt es der Joach. Constitution; das Urexemplar ist verloren gegangen, und der erste Druck derselben datirt sich erst aus dem J. 1540. Was den Inhalt betrifft, so ist nicht bloss eine subsidiäre, sondern eine principale Geltung des römischen Rechts anerkannt. Die siegenden Elemente nachzuweisen war leicht, schwerer die Darlegung der beibehaltenen deutschen Institute. Doch ist diess durch eine überaus fleissige und genaue Untersuchung dem Vf. wohl gelungen. Zuvörderst wird das alte magdeburgische Recht nach den Weisthümern der hallesches und magdeburger Schöppen besprochen, dann werden die märkischen Stadtrechte in drei verschiedenen Gruppen (Stendal, Salzwedel, Prenzlow, Treuenbrietzen — Kyritz, Wittstock, Pritzwalk, Brandenburg — Kottbus, Züllichau, Krossen,) näher betrachtet, und nunmehr bestimmt, was eigentlich von deutschen Grundsätzen in dem Gesetze noch anerkannt ist und in wie weit die römischen gesiegt haben. — So gross übrigens der Eifer für germanische Studien in dem Vf. ist, so erfreulich ist es, dass er es als Vorurtheil bezeichnet, behaupten zu wollen, es habe das römische Recht im Grossen und Ganzen störend und zur Unzeit in die Entwickelung unserer einheimischen Rechte eingegriffen. 16.

[720] *Justinian's* Institutionen, — Erstes Buch besonders von den Personen, — Welches Buch in diesem Büchlein — Zu deutsch ist gegeben in zierlichen Reimlein, von *J. F. H. Recht*, J. U. D. Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (W. Berndt.) 1842. 105 S. 8. (11¼ Ngr.)

Der Gedanke, Justinian's Institutionen in Knüttelversen zu paraphrasiren, könnte nur durch seine Neuheit einige Bedeutung erhalten; aber leider geht ihm auch diese ab, denn schon in den zwanziger Jahren unseres erfindsamen Säculums erschien in Leipzig ein „Römisch-juristisches Gesangbuch, aus dem Corpus juris herausgeprügelt durch den Knüttel des rothen Apostrophen" und soviel sich Ref. entsinnen kann, herrschte in diesem noch dazu etwas „mehr Witz und weniger Behagen" als in vorliegendem. Plattituden, wie: „doch leibliche Kinder nicht allein — können unter unserer Fuchtel sein"; Ungelenkigkeiten des Ausdrucks, wie „Gibt man, wer naturell erschien, — nachher nur einer Curie hin, — in patriam potestatem geht"; Ungeschick in Reimen, so dass Worte, wie „lobesan" Contractionen, wie „han", oft genug aushelfen müssen, — diess Alles war das Erste, was der Autor sich nicht hätte zu Schulden kommen lassen dürfen, wenn er noch einigermaassen bei Denen, die an solchem Zeug Geschmack finden, reussiren wollte. Unsers Erachtens sind die Institutionen noch etwas besser, als dass man sie zum Spielwerk für grosse Kinder zu machen brauchte. 99.

Medicin und Chirurgie.

[721] Zeitschrift für gesammte Heilkunde und die Medizinal-Angelegenheiten Kurhessens. Vereinsblatt kurhessischer Aerzte und Wundärzte. Herausgegeben von Dr. *Rothamel*, Dr. *Schönemann*, Dr. *Schreiber*. I. Bd. 1. Heft. Kassel, Fischer. 1842. VII u. 209 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Auf die Einladung des ersten der genannten Herausgeber, Dr. Rothamel, hatte sich vor mehreren Jahren ein Verein von hessischen Aerzten und Wundärzten gebildet, der sich nach dem Meisnerberge, welcher in der Nähe der Wohnorte der Stifter liegt, Meisnerischer Verein nannte. Der Verein stellte sich die nämlichen Zwecke wie andere ähnliche, und mit der vorliegenden Zeitschrift ahmt er auch dem von den württembergischen, bayerischen u. a. Aerzten gegebenen Beispiele nach. Die meisten Beiträge zu dem gegenwärtigen ersten Hefte hat der Stifter des

Vereins, Dr. Rothamel, geliefert. Die Rubriken sind: Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe, Staatsarzneikunde, kritische Anzeigen, Medicinalangelegenheiten Kurhessens, Angelegenheiten des Meisnerischen ärztlichen Vereins: die vier ersten Versammlungen desselben. — Ref. betrachtet solche Zeitschriften erst aus dem Gesichtspuncte der äussern Veranlassung und der äussern Absicht: der Wunsch, einen literarischen Vereinigungspunct zu besitzen, und die Absicht, diesen zugleich als das Mittel für Mittheilung allgemeiner Angelegenheiten (Verordnungen, Personalveränderungen u. s. w.) zu benutzen, gibt ihnen ihre Entstehung, und in dieser Hinsicht sind sie Intelligenzblätter. Da diese aber blos als solche sich nicht halten würden, verbindet man damit Abhandlungen, die das wissenschaftliche und praktische Interesse der Leser für die Zeitschrift gewinnen sollen; und auf den Werth dieser kommt es nun an, so wie auf die Theilnahme der Leser, ob die neugeschaffene Zeitschrift auch fortbestehen werde. In dieser Beziehung nun wünscht Ref. den Unternehmern, dass sie nicht die Erfahrung machen mögen, wie gerade Zeitschriften, die auf einen bestimmten Leserkreis, den des eignen Landes, berechnet sind, und deren Inhalt darnach eingerichtet ist, nicht wegen Mangels an Werth der Mittheilungen (medicinische Topographien u. s. w.), sondern wegen Mangels an Theilnahme, ein baldiges Ende finden. Den Werth dieser Zeitschrift nach dem ersten Hefte bestimmen zu wollen, enthält sich Ref.; eine Fortsetzung derselben wird mehr Anhaltepuncte bieten. 76.

[722] **Geschichte der Gesundheit und der Krankheiten** von Dr. ***Joh. Mich. Leupoldt***, ord. Prof. der Pathologie, allgem. Therapie, Psychiatrie u. Gesch. d. Medicin an der Univ. zu Erlangen u. s. w. **Erlangen, Enke. 1842. XVI u. 158 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)**

Eine Geschichte der Gesundheit neben die der Krankheiten zu stellen ist gewiss ein glücklicher Gedanke, und diese Geschichte der Gesundheit eben so weit rückwärts zu verfolgen, oder auch, wenn man will, da zu beginnen, wo die Geschichte der Krankheiten beginnt, ein eben so verdienstliches als schwieriges Unternehmen. Schwierig, weil für diese Geschichte die wirklich begründenden Data jedenfalls noch viel seltener und unvollständiger sind, als für die der Krankheiten. Solche Leser, die des Vfs. übrige Schriften eifrig studirt haben, sei es der Beistimmung oder der Widerlegung wegen, sind jedoch über den Standpunct, den Hr. L. seiner Aufgabe gegenüber einnehmen würde, eben so wenig in Zweifel gewesen, als Ref. Die Anschauungsweise, die der Vf. für die allein heilbringende hält, macht sich auch hier geltend; Ref. wird sich niemals beikommen lassen, sie zu bespötteln, wie

es dem Vf. oft widerfahren ist; aber eben so wenig kann er sie für die rechte halten, um der vorliegenden und ähnlichen Aufgaben eine wissenschaftliche Seite abzugewinnen. Dass der Vf. die volle, von manchen Pathologen ideal genannte Gesundheit als den ursprünglichen Zustand des Menschen aufstellt, lässt sich Ref., obgleich er physiologische Gründe dafür noch mehr vermisst als für das Gegentheil, gefallen; er hält auch diese Frage, für sich betrachtet, für eine von denen, über die man allerhand Vermuthungen und Behauptungen aufstellen kann, ohne jemals zu einem überzeugenden Abschluss zu gelangen. Dass aber als die „Urabnormität", welche zuerst die Krankheit in das Menschengeschlecht einführte, der Sündenfall aufgestellt wird, war zwar von Hrn. L. zu erwarten, gibt aber auch seinem ganzen Werke die Richtung, auf die er stets zusteuert und die ihm stets nicht nur die Leser abwendig machen wird, sondern auch die Besonnenheit raubt, andere Momente zu würdigen und ihn zu den Declamationen verleitet, die auch hier statt der erwarteten Erörterungen und Belehrungen auftreten. Wir halten die Geschichte der Gesundheit für eine Aufgabe der Physiologen und der Naturforscher überhaupt, aber wir halten sie nicht für eine Geschichte des sittlichen Zustandes des Menschengeschlechts, und würden auch für die letztere Sündenfall und Erbsünde nicht als die alleinigen Ausgangspuncte und leitenden Begriffe wählen. Beides hat aber der Vf. sogar für seine Geschichte der Gesundheit nicht entbehren zu können geglaubt, und wenn er der physischen Momente, die hier einschlagen, gedenkt, so sind sie ihm nur zu häufig bloss eine Veranlassung zu klagen, dass jene so ganz und gar übersehen werden. — Die Vertheilung des Stoffes ist nach den Abschnitten, welche die Geschichte überhaupt und dann die der Krankheiten darbietet, angeordnet: Urgeschichte der Gesundheit und Krankheit bis zu Hippokrates; von da bis in's sechste Jahrhundert; Mittelalter; neuere Zeit; und wie es die Krankheiten sind, die diese Perioden bestimmen und in ihnen die Hauptrolle spielen, so ist auch, was der Vf. über die Gesundheit während derselben sagt, eigentlich nur von jenen abstrahirt; auf selbständige Daten gründet sich das Allerwenigste. Wird der Vf. als Arzt wohl aus einer oder mehreren Krankheiten eines Individuums einen sichern und erschöpfenden Schluss auf den Charakter der Gesundheit dieses Individuums zu ziehen sich getrauen? Ref. würde es wenigstens nicht unternehmen; und eben so wenig eine Geschichte der Gesundheit aus der Geschichte der Krankheiten, lauter epidemische und endemische zwar, die allgemeinere Ansichten darbieten, aber doch Krankheiten, deren Bedingungen gerade zum geringern Theile in den Organismen liegen. Jedoch das ist eben einer der Puncte, wo der Vf. jene Momente einmischt, die ihm am Herzen liegen; aus dem richtigen

Gedanken, dass die Ursachen epidemischer Krankheiten gewiss nicht bloss am Himmel und auf Erden, nicht bloss in sogenannten kosmischen und tellurischen Einwirkungen, sondern auch in der Beschaffenheit der Organismen zu suchen sind, kommt er auf den Einfall, die Erbsünde mit ihren moralischen und physischen Folgen für den Einzelnen und für die Gesammtheit als Ergänzung für die mangelhafte Aetiologie der Volkskrankheiten einzuschieben. Die ganze Auffassung des Gegenstandes findet ihre Vollendung in den Schlussfragen: „Was wird ferner geschehen, und was thut weiter Noth?“ in deren Beantwortung der Vf. sich gänzlich über das Gebiet hinausschwingt, das man dem Titel des Werkes nach hier bearbeitet glauben könnte, eines Werkes, in welchem nach Ref.s Ueberzeugung schon die ersten Schritte verfehlt sind.

[723] **Medicinische Klinik**, in einer Auswahl von Beobachtungen, gesammelt in dem Hospitale der Charité (Klinik des Herrn *Lerminier*) von *Andral*, Prof. u. s. w. zu Paris. 4., durchgesch., verm. u. verb. Aufl. 1. Bd. Krankheiten des Unterleibes. 1. Thl. Uebersetzt von Dr. *H. E. Flies*. Quedlinburg, Basse. 1842. VIII u. 487 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Dieses ausgezeichnete Werk ist keine dogmatische Abhandlung über Medicin, auch enthält es nicht eine vollständige Monographie der Krankheiten, mit welchen Andral sich beschäftigt hat, sondern es ist eine Art von Rechnungsablegung über die klinischen Untersuchungen, welchen er sich während mehrerer Jahre in den Hospitälern gewidmet hat. Es besteht besonders aus Thatsachen, die in der Absicht, einiges Licht auf die Diagnose und die Therapie mehrerer Krankheiten zu werfen, gesammelt worden sind. In den ersten beiden Bänden dieser 4. Ausgabe handelt der Vf. von den Krankheiten der Organe des Unterleibes, wobei er die Frage von der Natur der Fieber mit berücksichtigt. Die beiden folgenden Bände sind der Geschichte der Krankheiten der Organe der Brust gewidmet und im 5. und letzten Buche hat derselbe Untersuchungen über die Krankheiten des Gehirns und seiner Anhänge niedergelegt. Die Beobachtungen in der ersten Ausgabe dieses Werkes sind im Hospital der Charité im Dienste des Hrn. Lerminier gesammelt, die folgenden Ausgaben sind mit einer gewissen Zahl von Beobachtungen vermehrt, welche A. in andern Anstalten sammelte, an welchen er hintereinander als Arzt angestellt war, namentlich an dem Hospitale Cochin, an dem Siechhause der Maternité, an dem königl. Hause der Santé und endlich an dem Hospitale der Pitié. Auch sind einige Beobachtungen aus der Privatpraxis hinzugefügt. Die zahlreichsten Fälle

sind aber der Klinik des Hrn. Lerminier, des Vorgängers A.'s bei der Charité, der seit dem Erscheinen der 3. Ausgabe verstorben ist und dem er die erste Idee dieses Werkes verdankt, entnommen. Die 1. Abthl. enthält Beobachtungen über die Fieber. Seit der Herausgabe der Examen des doctrines médic. von Broussais hat besonders Bretonneau eine besondere Verletzung der Darmschleimdrüsen, unter dem Namen von Dothinenterie, als mit den Erscheinungen der sogen. wesentlichen Fieber zusammentreffend, nachzuweisen gesucht. Vor Bretonneau hatten schon Petit und Serres und nachher Chomel und Louis durch treffliche Beobachtungen die Wichtigkeit der exanthematischen Krankheit der Darmschleimhaut bei Erzeugung der schweren Fieber ausser Zweifel gesetzt. Mit Recht erklärt Andral, dass die Veränderung der Darmschleimdrüsen nicht Alles in dem wesentlichen Fieber erklärt, sondern dass eine Störung der Nervenkraft und Blutbereitung hinzukomme, welche den typhösen Zustand erzeuge. Diese Störung der Nervenkraft und Blutbereitung könne auch durch Krankheiten anderer Organe erzeugt werden. Venenentzündung, Lungenentzündung, der Rothlauf, die Entzündung der Harnwege, ein Abscess, acute Entzündung der Synovialhäute, Gebärmutterentzündung, Blattern, Leberentzündung können sie erzeugen. Auch können Miasmen, ansteckende, faulige Stoffe die Zusammensetzung des Blutes verändern oder die Nervencentren ergreifen und so ein ataktisches Fieber erzeugen. Das 1. Cap. handelt von den anhaltenden Fiebern, die sich durch den Tod endigten. Darin hat der Vf. drei Hauptartikel berücksichtigt: 1) Fälle, wo die von Bretonneau unter dem Namen Dothinenterie beschriebenen Verletzungen des Darmcanals sich vorfanden. 2) Fälle, wo der Darmcanal eine einfache Entzündung seiner Schleimhaut, die sich durch Röthe und Erweichung dieser Haut charakterisirt, darbietet. 3) Fälle, wo keine Spur von Verletzung in dem Verdauungscanale, wohl aber Veränderungen in andern Organen zu finden sind. In diesen verschiedenen Artikeln hat der Vf. eine Menge der interessantesten Beobachtungen nebeneinandergestellt, wo der Tod zwar durchgängig erfolgt und die Leichenöffnung angegeben ist, die aber eben dadurch einen sehr wichtigen Beitrag zur Erklärung dieser Fieber liefern, indem die Dothinenteritis von dem leichtesten bis zu dem tiefsten Grade der Verletzung dargestellt ist. Wir empfehlen dem Leser die 65 angeführten Beobachtungen, welche einen trefflichen Beitrag zu dieser Lehre liefern. Im 2. Cap. werden diejenigen anhaltenden Fieber abgehandelt, die sich mit der Rückkehr zu der Gesundheit endigten, wobei eine verschiedenartige Behandlung, mit blosser Diät oder einfachen verdünnenden, mit ausleerenden, mit antiphlogistischen (Blutentziehungen, Ableitungsmittel) und tonischen Mitteln stattfand. Hierbei sind die Beobachtungen von No. 66—145 beigefügt, welche

die Erläuterungen der verschiedenen Ansichten bilden. In Bezug auf den Zustand der verschiedenen Organe nach dem Tode und während des Lebens, stellt Andral den Satz auf: „Bei den Fiebern, welche die verschiedenen Gruppen von Krankheiten bilden, die in der Nosographie Pinels unter dem Namen wesentliche Fieber bezeichnet sind, findet man nicht beständig nach dem Tode Verletzungen in dem Verdauungscanale.“ Dagegen bestätigt Andral, dass man bei wesentlichen Fiebern nach dem Tode ungefähr 98 Mal von 100 Verletzungen in dem Verdauungscanal finde. Die Fehler, welche man im Magen, im Dünndarm, im Dickdarm u. s. w. findet, werden genau angegeben. Das Circulationssystem, der Apparat der lymphatischen Circulation, der Respirationsapparat, die Apparate der Absonderungen, die Verletzungen des Zellgewebes, der serösen Häute, des Gallenapparates, der Harnwege, der Speicheldrüse und der Bauchspeicheldrüse und endlich des Nervensystems in seinen verschiedenen Abtheilungen, der Muskeln, der Organe der Sinne werden mit grosser Umsicht erörtert. Der letzte Artikel umfasst die Behandlung. §. 1. Behandlung durch die Diät und die schleimigen oder säuerlichen Getränke; 2. durch die Blutentziehungen; 3. durch die ausleerenden Mittel; 4. durch die tonischen und erregenden Mittel. Auch hier sucht Andral überall den Erfolg der angewendeten Mittel nachzuweisen und kündigt sich als einen umsichtigen und erfahrenen Arzt an. Und so können wir denn diese Schrift als eine der besten, welche in neuerer Zeit in Bezug auf medicinische Klinik erschienen sind, bezeichnen und empfehlen.

Hasper.

[724] Ueber das Athmen und dessen gesundheitsgemässe Bedingungen und über Homöopathie. Vorlesungen, gehalten im Museum zu Bremen. Von Dr. S. *Ed. Hirschfeld.* Bremen, Schünemann. 1842. 184 S. gr. 8. (26¼ Ngr.)

„Was sie im Bereich der Stimme gesollt — Menschenwohlfahrt und die Wahrheit fördern — das mögen die Worte auch gern noch im weitern Kreise zu wirken versuchen.“ — Diess das Motto, mit dem der Vf. diese beiden Betrachtungen einleitet, die das Verdienst einer klaren, dem Gesichtskreise eines grössern Publicums angemessenen, und wenn zwar nicht vorurtheilslosen, doch auch nicht einseitigen und entstellenden Darstellung haben. Die erste über das Athmen vergleicht das Leben mit einer Flamme, und sich an dieses Gleichniss haltend, geht sie auf anschauliche Weise die blutbereitenden Organe, die Chylus- u. Lymphgefässe als die Oelkeltern des Organismus, die Lunge als den Herd, den Sauerstoff als das Nahrungselement der Flamme, durch, und

knüpft an die deutliche Beschreibung des Blutlaufs und der Respiration noch einige diätetische Regeln über die Nothwendigkeit steter Luftreinigung und philanthropische Klagen darüber, dass öffentliche und Privataufsicht diesem Bedürfniss so wenig zugewendet wird. Der zweite viel umfänglichere Artikel, ein Cyklus mehrerer Vorlesungen, ist eine Apologie der Homöopathie, die mit einem vorbehaltlosen Panegyricus Hahnemanns schliesst. Nach mehreren allgemeinen Bemerkungen, die der Sache zum Theil fremd sind, spricht der Vf. vom Ursprung der Heilkunst und den ersten medicinischen Systemen, und hat hier, indem er sich lange bei Hippokrates aufhält, wohl sein Publicum vergessen; denn er führt Krankengeschichten und andere Bemerkungen aus dessen Schriften an, bei denen nicht nur ein Laie, sondern auch ein Arzt, wenn er nicht durch die Tradition geblendet ist, Schwierigkeiten sehen wird, in ihnen einen Grund für den grossen Ruhm des griechischen Arztes oder eine Quelle lebhafter Anschauung der Hippokratischen Medicin zu finden, um welches letztere es doch dem Vf. zu thun war. Er verbreitet sich dann noch über andere Puncte der Geschichte der Medicin, und entwickelt später sehr ausführlich nicht nur biographische Einzelnheiten, sondern auch die theoretischen Grundsätze Hahnemanns, die Art, wie er zu ihnen gelangt, die Früchte, die sie getragen und die Ausbildung, die sie nach und nach erlangt haben. Man muss ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er mit Geschick und ohne Ueberhebung die Umstände zu benutzen weiss, die einzelnen Sätzen der Hahnemann'schen Lehren das Wort zu reden scheinen. Und so gelangt er zu dem Resultat, dass Hippokrates den einen Theil der Medicin, die Pathologie, Hahnemann den andern, die Pharmakodynamik und Therapie, begründet habe, wogegen alles Uebrige, was zwischen beiden liegt, von selbst verschwindet. In der That scheint zwischen ihnen die Aehnlichkeit obzuwalten, dass sie Beide unter dem Schein einer würdevollen Einfachheit zu geringe Anstalten zur Lösung eines sehr verwickelten Problems machen, Hippokrates aber zu einer Zeit, wo es keine Naturwissenschaft gab, Hahnemann in der Zeit ihrer Blüthe.

[725] **Physiologisch-pädagogische Heilkunde**, oder Verhütung und Heilung körperlicher und geistiger Gebrechen der Kinder, durch eine von Seiten der Eltern und des Erziehers eingeleitete vernünftige und naturgemässe Erziehung. Von **Dr. *L. Raudnitz***, prakt. Arzte. **Leipzig**, Michelsen. **1842.** X u. 374 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Abermals neue Variationen über ein altes Thema. Diessmal hat Hr. Dr. R. die diätetische Behandlung der Kinder pädagogisch zugerichtet, d. h. mit besonderer Beziehung auf Das, was

dem Jugenderzieher in Hinsicht auf Ausbildung des Körpers und Geistes zu wissen Noth thut und mit Hinzufügung der deshalb nöthig gewordenen Abschnitte, recht Vieles noch einmal aus seinen eignen und andern Schriften abdrucken lassen. Ref. kann in dieser, so wie in den früher angezeigten Producten des Dr. R. keine bedeutenden Unrichtigkeiten, noch weniger falsche oder nachtheilige Rathschläge nachweisen, wohl aber überflüssige, die Bogen füllende Abschnitte und Artikel, wie z. B. die ausführliche Aufzählung und Beschreibung der essbaren und giftigen Schwämme, der einzelnen Theile des Seh- und Gehörorgans, ohne Erklärung an Präparaten oder Abbildungen dem Laien unverständlich und einiges Andere. Die Stelle S. 137: „Gleichsam an der Grenze zwischen Körper und Seele ist der Gefühlssinn, das Fundament in der Provinz der Seele, wie er das Gemüth ist in der Provinz der Seele", hat Ref. nicht verstanden. Offenbar soll es heissen: das Fundament in der Provinz des Körpers, wie es u. s. w. Dem Vf. muss es überlassen bleiben, Behauptungen zu vertheidigen, wie S. 185: Die Ursache aller Idiosynkrasien ist Einbildung, Ungezogenheit, fehlerhafte Erziehung, und S. 231: Alle Stotterer sind geistreich und besitzen eine lebhafte Einbildungskraft. 72.

[726] Handbuch der pharmaceutischen Chemie in Beziehung der neuen österreichischen Militär- und Civil-Pharmakopöe. Von *J. Frz. Mandl*, Dr. der Med. u. Chir., Hofarzt der k. k. Trabantenleibgarde, Supplent der Physik, Chemie und Botanik an der Josephsakademie u. s. w. Wien, Gerold. 1841. IV u. 579 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Bei Ausarbeitung dieses Buches hatte der Vf., der Vorrede zufolge, das Bedürfniss der österreichischen Militairärzte zunächst im Auge. Stellen wir darnach unsere Forderungen, so hat er jedenfalls denselben besser genügt, als in manchen Werken ähnlicher Tendenz geschehen ist. Das Streben nach der in solchen Büchern so schwierigen Vereinigung von Gründlichkeit mit möglichster Beschränkung des zu Gebenden nach dem speciellen Zwecke ist ein sehr redliches gewesen und von einem günstigen Erfolg belohnt worden. Auch die tabellarische Zusammenstellung aller österreichischen Mineralwässer ist eine recht dankenswerthe Zugabe. Trotz dieser Vorzüge dürfte indess das Buch wegen der besondern Bezugnahmen auf österreichische Pharmakopöen doch wesentlich nur auf das österreichische Publicum beschränkt bleiben. Wir werden daher dem Vf. und dem Verleger sicher nicht zu wenig wünschen, wenn wir wünschen, dass das Buch unter den österreichischen Militairärzten allgemeine Verbreitung finden möge. 126.

Balneographie.

[727] Die eisenhaltigen Quellen zu Altwasser in Schlesien beschrieben von Dr. *Joh. Wendt.* Mit 10 Abbildd. Breslau, Hirt. 1841. XVI u. 240 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Der Hr. Vf., welcher in neuerer Zeit uns schon mit mehreren Badeschriften beschenkt hat, übernimmt hier, uns mit einem Badeorte bekannt zu machen, welchen er schon im vergangenen Jahrh. kennen gelernt hatte. Das Buch ist sowohl für Aerzte als für diejenigen Nichtärzte geschrieben, welche dieser Heilquellen bedürfen. Die naturwissenschaftliche Partie des Buches hat Hr. Prof. Göppert bearbeitet. Die Einleitung bespricht die Benutzung der Heilquellen überhaupt. Der Vf. sieht in 4 Motiven, in dem Wahne der Menschen, ihrer Sucht nach Vergnügungen, in der Macht der Gewohnheit und in dem Gesetze der Nothwendigkeit die Gründe, welche dem häufigen Besuche der Bäder zum Grunde liegen. Hierauf bespricht er die Wirkungsart des Eisens auf den menschlichen Körper. Dieses als das bekannteste und am allgemeinsten verbreitete Metall bildet selbst in der menschlichen Organisation einen integrirenden Theil. Ob und wie das Eisen in dieselbe aufgenommen werde, darüber sind die Aerzte nicht einig, aber darin stimmen alle überein, dass das Blut eines Kranken nach dem zweckmässigen Gebrauche eines Eisenpräparates eine hohe Röthe und eine Reichhaltigkeit an Cruor erhält. Die Cautelen bei der innern und äussern Anwendung des Eisens führt der Vf. nach Bertele sorgfältig an. Es gibt eine grosse Menge von Krankheiten, welche in der tiefsten Ernährung wurzeln und in dem gestörten Mischungsverhältnisse des Blutes selbst ihren Grund haben, bei denen der Gebrauch des Eisens eine sichere Hülfe äussert. Der Habitus leucophlegmaticus steht hier oben an, der weisse Fluss und die Cachexia universalis, welche das Leben der tiefsten Ernährung gefährdet, die nervöse Hypochondrie, männliches Unvermögen u. s. w. sind Krankheiten, in welchen sich eine zweckmässige Anwendung des Eisens auf die erfolgreichste Weise bewährt. Mehrere vom Vf. beigefügte Beobachtungen beweisen übrigens, dass die Entscheidung über die Anwendung eisenhaltiger Mittel zu den schwierigsten Aufgaben in dem Gebiete der Wissenschaft gehören. In dem folgenden Abschn. wird von der natürlichen und künstlichen Verbindung des Eisens mit andern Heilmitteln gesprochen. — Der folgende Abschnitt, enthaltend Beiträge zur mineralogischen Beschreibung der Umgebungen von Altwasser von H. R. Göppert, so wie der zur Flora von Altwasser von Demselben sind mit grosser Sorgfalt gearbeitet. Hierauf folgt eine Erörterung der Mineralbrunnen von Altwasser nach ihrer physischen und chemi-

sehen Beschaffenheit. Es sind bis jetzt überhaupt sieben entdeckt, 1) der Oberbrunnen, 2) der Mittelbrunnen, 3) der Georgbrunnen, 4) der Friedrichsbrunnen, 5—7) die drei Wiesenquellen, die sämmtlich 7° Temperatur besitzen und daher zu den kalten Quellen zu zählen sind. Dem Oberbrunnen verdankt Altwasser zuerst seinen Ruf. Der Mittelbrunnen wurde erst im J. 1830, der Georgbrunnen 1824 aufgefunden. Die Wiesenquellen sind seit 1798—1838 aufgefunden und gefasst worden. Das Verhältniss der Heilquellen in Altwasser zu den naheliegenden Quellen zu Warmbrunn, Salzbrunn und Charlottenbrunn wird ohne Vorurtheile kurz auseinandergesetzt. Es folgen einige allgemeine Bemerkungen über die Krankheiten, welche in Altwasser eine sichere Heilung finden. Fieberlose Schwäche gibt die vorzüglichste Indication zum Gebrauche für Altwasser. Unter allen chronischen Krankheiten der Frauen steht die Bleichsucht oben an. Bei der Chlorosis atonica, welche aus einem reinen Zustande der Schwäche hervorgeht, ist Altwasser passend, nicht aber bei den andern Formen, der Chlorosis florida und calthistica. Bei Schleimflüssen aus der Nase, den Lungen, dem Mastdarm, der Blase und der weiblichen Scheide sind diese Wässer angezeigt. Auch bei Nervenkrankheiten ohne Congestivzustände und ohne organische Störungen, bei der Hypochondria sine materia der Alten, bei Paralysen dieser Art können diese Wässer mit grossem Nutzen gebraucht werden. Bei Scropheln und Rhachitis und bei Wurmkrankheiten sind die Brunnen von Altwasser nur bedingungsweise passend. Krankheiten und Krankheitsanlagen, für welche die Quellen in Altwasser nicht geeignet sind, gibt der Vf. genau an. Fieberbewegungen und Entzündungszustände bilden die entschiedene Gegenanzeige für die innere und äussere Anwendung des Eisens. Die Dauer der Schwangerschaft und der Menstruation sind ebenfalls Gegenanzeigen. Ueber die in Altwasser nöthige Diät sind die nöthigen Vorsichtsmaassregeln angeführt. Schwer verdauliche, blähende und insbesondere alle sehr fetten Speisen sind gewissenhaft zu meiden. Der mässige Genuss des Weins ist dem daran Gewöhnten an eisenhaltigen Quellen wohl gestattet. Oft wiederholte tägliche Bewegung wird mit Recht empfohlen. Zuletzt spricht der Vf. noch von der Curzeit in Altwasser und gibt einige Bemerkungen für die nach Altwasser reisenden Curgäste. Für eisenhaltige Quellen gilt in der Regel der spätere Sommer für die eigentliche Saison. Der Grund davon liegt darin, dass der Gebrauch dieser Quellen andern Brunnen- und Bade-Curen folgt und als Nachcur für viele Fälle empfohlen wird. Diess ist auch bei Altwasser für diejenigen Curgäste der Fall, welche von Warmbrunn, Salzbrunn oder andern Bädern über Altwasser zurückkehren. Diejenigen aber, welche im Laufe des Sommers nur der Quellen in Altwasser be-

dürfen, sollten den frühern Sommer mit den längeren Tagen und warmen Abenden benutzen. Wir können diese Schrift als eine sehr gehaltvolle empfehlen.

[728] Marienbad et ses différents moyens curatifs dans les maladies chroniques. Avec six planches. Par *Ch. Jos. Heidler*. 2. édit. augmentée. Prag, Kronberger u. Rziwnatz. 1841. XXII u. 286 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

Der in neuester Zeit so berühmt gewordene Badeort Marienbad ist bereits auch in einigen sehr guten Schriften beschrieben worden, unter welchen die vorliegende verbesserte und vielfach vermehrte Auflage, deren 1. im J. 1827 erschien, eine ehrenwerthe Stelle einnimmt. Die zwei ersten Sectionen der Schrift sind der Geschichte und der Beschreibung Marienbads gewidmet, worauf eine Erörterung der Hülfsmittel, welche dieser Brunnenort darbietet, angegeben ist. Der Kreuzbrunnen, welcher mit Recht am meisten angewendet wird und durch die ganze Welt berühmt geworden ist, wird zuerst abgehandelt. Die chemischen und physischen Eigenschaften desselben, so wie vielfache Belege von dessen Wirksamkeit, gehen der Bestimmung voran, in welchen Krankheiten der Kreuzbrunnen mit Nutzen angewendet werden kann. Besonders sind es die chronischen Krankheiten des Unterleibes, des Magens, des Darmcanals, der Leber, der Milz, des Pancreas, des Mesenterium, des Epiploon, der Vena portae, des Succus gastricus, der Galle, des Chylus und des Blutes. Bei Verschleimung und Säure des Magens und Darmcanals, bei Infarcten, Würmern, bei der Plethora abdominalis und deren Symptomen, Hämorrhoiden, nervösen Affectionen, Varices, Anomalien der Regeln, Schleimflüssen, Unfruchtbarkeit, bei Gallensteinen und andern Anomalien der Galle, bei der Gicht, bei Blasensteinen, Scropheln, Hautkrankheiten hat der Kreuzbrunnen sich vielfach nützlich bewiesen, wie H. aus seiner reichhaltigen Erfahrung nachweist. Der ¼ Stunde von Marienbad entfernte Ferdinandsbrunnen wird im 2. Cap. gründlich abgehandelt. Er wirkt nicht so stark, wie der Kreuzbrunnen, auf den Darmcanal, dagegen stärker auf die Nierensecretion und das Gefässsystem, indem er den Puls beschleunigt, leichtere Congestionen nach den innern Organen, dem Gehirn, den Lungen, dem Herzen erzeugt und dem Champagnerwein nicht unähnlich ist. Der Ferdinandsbrunnen enthält mehr Eisenoxyd und freie Kohlensäure als der Kreuzbrunnen, in welchem die Soda Sulphur. oder Sal Glauberi vorherrscht. Phlegmatischen Personen, nervösen Kranken, Kranken mit schwacher Verdauung sagt daher der Ferdinandsbrunnen mehr als der Kreuzbrunnen zu. Einige Krankheitsfälle hat H.

beigefügt, um diess zu beweisen. Auch führt er die Fälle an, wo beide Brunnen gleichzeitig angewendet werden können. Im 3. Cap. werden der Carolinen- und der Ambrosiusbrunnen betrachtet. Der Vf. findet letztern mit den Wässern von Brückenau, Bocklet und dem Stahlbrunnen von Schwalbach übereinstimmend. Der Carolinenbrunnen ist ein tonisches Wasser, dessen Eisengehalt H. mit dem ferrum potabile Willisii, dem ferrum tartarisatum in vielem Wasser aufgelöst und mit reichlicher Kohlensäure versehen, vergleicht. Seine innere und äussere Anwendung in einzelnen Krankheiten wird mit grosser Umsicht und Genauigkeit angegeben. Im 4. Cap. spricht H. von dem Waldbrunnen, den man ehedem Windbrunnen nannte, wegen seiner Eigenschaft, Blähungen abzutreiben. Auch hat er schon in einer besondern Schrift „Der Waldbrunnen zu Marienbad" (1837) die Eigenschaften und Wirkungen dieses Brunnens beschrieben. Er wirkt weniger auf das Gefässsystem und die Excretionen des Unterleibes als der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, mehr aber als die Carolinen- und Ambrosiusquellen. Bei Brustkrankheiten, selbst bei schon eingetretenem hektischen Fieber, bei chronischen Katarrhen, Asthma pituitosum, ist er von grossem Nutzen und kann dem Selterwasser und dem Obersalzbrunnen an die Seite gestellt werden, wie auch die beigefügte Analyse des Prof. Steinmann darthut, desgleichen bei mehreren Krankheiten der Urinwerkzeuge, bei verschiedenen nervösen Affectionen, bei vielen chronischen, gichtischen, hektischen, scrophulösen, atrophischen Leiden. Der Waldbrunnen wird oft mit Nutzen in Verbindung mit den andern Quellen Marienbads gereicht. Die Anzeigen dafür sind vom Vf. genau angegeben. Im 5. Cap. werden die Regeln für den Gebrauch der Mineralwässer, die Zeit des Gebrauchs derselben, die Dauer der Kur, die Art und Weise der Anwendung der Wässer, ob erwärmt, mit Milch u. s. w., die Diät und das Regimen angeführt, welche wir als bekannt voraussetzen. Das 6. Cap. handelt endlich unter 5 Artikeln von den Bädern. Nachdem der Vf. erst die Wirkung der Bäder im Allgemeinen betrachtet hat, geht er auf die einzelnen Badeeinrichtungen in Marienbad über. Er erörtert die Wirkungen der Bäder des Marienbrunnens, deren chemische und physische Eigenschaften und gibt dann die Krankheiten an, wo die Marienbrunnenbäder nützlich oder schädlich sind. Die Schlammbäder werden in ihren kräftigen und wohlthätigen Wirkungen durch mehrere interessante Krankheitsfälle erläutert. Hierauf folgen die Gasbäder, welche besonders in Folge der glücklichen Heilung des verstorbenen Dr. Struve eingerichtet worden sind. Die Wirkung des Gases, die chemischen und physischen Eigenschaften desselben und die Krankheiten, welche dadurch geheilt werden, so wie die Art und Weise der Anwendung des Gases werden erörtert.

Den Beschluss machen die Dampf- und Douchebäder. Beigefügt ist eine Erklärung der hauptsächlichen Ausdrücke in der Arzneiwissenschaft, welche sich in diesem Werke befinden, für Nichtärzte, und eine Tabelle der fixen und flüchtigen Bestandtheile sämmtlicher Mineralquellen von Marienbad. Hasper.

[729] Karlsbad beschrieben von *Hlawaczek*. 2., durchaus umgearb. u. verm. Ausg. mit einem skizzirten Situationsplänchen von Karlsbad und seinen Promenaden. Prag, Kronberger u. Rziwnatz. 1842. VI u. 230 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXI. No. 1440.]

Obschon dieser weltberühmte Kurort erst vor einigen Jahren, 1838, von Dr. L. Fleckles einer ausführlichen Beschreibung sich erfreut hat und de Carro alljährlich in seinem Almanach über Karlsbad Berichte ertheilt, so ist doch die Schrift von Hlawaczek jetzt schon in der 2. und wesentlich vermehrten Ausgabe erschienen. In so fern die Geschichte von Karlsbad in allen Schriften, welche über diesen Badeort geschrieben sind, wiederholt wird, übergehen wir hier den 1. Abschnitt, so wie den 2., die Heilquellen und ihre Wirkungs- und Gebrauchsweise. Der Vf. bezeichnet die Wirkung von Karlsbad durch Folgendes: „Es verbessert — sowohl der Art als Energie nach — die Function des Pfortadersystems, d. i. die venöse Thätigkeit, oder die Blutbereitung, oder den Verflüssigungsprocess und befördert den gesammten Ausscheidungsprocess, namentlich den durch den Darmcanal, die Urinwege und die Haut; — und diese Wirkung scheint es hauptsächlich durch eine primaire Anregung und Umstimmung der Thätigkeit des Ganglien-Nervensystems zu vermitteln.“ Warum hier das Nervensystem vorgeschoben wird, begreift Ref. eben so wenig, als dass der Vf. S. 80 von der Gicht sagt, das Wesen der Gicht beruhe auf einer zunächst „durch fehlerhaften Nerveneinfluss des Gangliensystems“ bedingten eigenthümlichen Deterioration der blutbereitenden Thätigkeit u. s. w. Der Streit, ob das Nervensystem oder die Säfte die ursprünglichen Hebel zur Krankheit sind, ist, trotz vielfältiger Versuche dazu, noch keineswegs beigelegt. Der Vf. setzt daher auch mit Recht und man könnte sagen im Widerspruch mit dem eben Gesagten S. 85 das organische Wirkungsterrain von Karlsbad in das Pfortadersystem sammt allen Organen, in welche es sich verzweigt. Die allgemeine Heilanzeige von Karlsbad findet er in Krankheitszuständen, welche ihren letzten Grund haben: in einer abnormen, theils zu copiösen, theils der Art nach deteriorirten blutbereitenden oder venösen Thätigkeit, wobei zugleich die Ausscheidung der auszuleerenden Stoffe, so wie auch krankhafter Secretionsproducte ver-

ögert, vermindert oder verhindert ist. Nachdem der Vf. in 86 Paragraphen die speciellen Krankheiten angeführt hat, in welchen Karlsbad mit Nutzen angewendet werden kann, führt er die Krankheitszustände an, wogegen Karlsbad entweder nichts leistet oder wodurch diese sogar verschlimmert werden. Hierauf folgt die Anzeige für die verschiedenen einzelnen Quellen und die verschiedenen Anwendungsformen des Thermalwassers. Die Vorkur, die eigentliche Kur, die Lebensordnung und Diät während der Brunnenkur, die Nachkur. Ein besonderer Artikel wird dem Sprudelsalze gewidmet. Aus dem Natron des Sprudelsalzes liess der Vf. in neuester Zeit durch den Apotheker Becher eine Seife (Sprudelseife) bereiten, deren man sich auf das Vortheilhafteste zum Waschen bedient. Die Säuerlinge bei Karlsbad, die jedoch bis jetzt, so viel Ref. an Ort und Stelle beobachtet hat, wenig in Gebrauch gezogen werden, werden kürzlich angeführt. Im 3. Abschnitte gibt der Vf. die Ortsbeschreibung von Karlsbad und seinen Umgebungen, die Flora um Karlsbad, eine Beschreibung der Stadt und ihrer Theile. Im 4. Abschnitt wird von den geselligen Verhältnissen in Karlsbad, den Behörden, der Seelsorge, dem Medicinalwesen, den Spitälern und Wohlthätigkeitsanstalten u. v. a. gesprochen. Ein grosser Theil dieses Werkes ist übrigens in den medicin. Jahrbüchern des österreich. Staates 1842 Jan. u. ff. wörtlich abgedruckt. Hasper.

Classische Alterthumskunde.

[730] **Demosthenes olynthische Reden.** Griechisch und deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. **Leipzig, Engelmann. 1842. VI u. 78 S. 12. (10 Ngr.)**

Auch u. d. Tit.: Demosthenes Werke. Griechisch und deutsch mit krit. u. erkl. Anmerkungen. 1. Thl. Die olynthischen Reden.

Diese anonyme Uebersetzung kündigt sich in der Vorrede, als in derselben Gestalt erscheinend an, in welcher vor kurzem Platon's Gastmahl erschien, und nächstens der Phaidon, Kriton und die Apologie erscheinen werden. Sie enthält zuerst eine kurze Einleitung in die olynthischen Reden, dann die Uebersichten des Libanius nur griechisch, hierauf auf der einen Seite den griech. Text der Reden nach Bekker's Recension mit kritischen Anmerkungen, auf der andern die Uebersetzung, am Schlusse kurze nicht für Gelehrte, sondern für gebildete Freunde des Alterthums überhaupt bestimmte Anmerkungen. Für so zeitgemäss wir nun auch im Ganzen eine Uebertragung der sämmtlichen

Reden des Demosthenes erachten, mit dieser Einrichtung können wir uns durchaus nicht einverstanden erklären. Zunächst ist der beigegebene griech. Text rein überflüssig; der Laie, auf den doch offenbar das ganze Unternehmen berechnet ist, versteht ihn nicht, und der Gelehrte, wenn er ja diese Uebersetzung zu Rathe zieht, hat jedenfalls seinen griechischen Text, oder erhält, hat er keinen, auch hier durchaus nicht so viel, als für rein gelehrte Zwecke unbedingt erforderlich ist. Zwar sagt der Uebersetzer, dass die kritischen Anmerkungen sattsam eine stete Berücksichtigung Dessen, was in neuerer Zeit für Verbesserung des Redners geschehen ist, zeigen werden. Allein einmal geht er über Bekker, Dindorf und Schäfer nicht hinaus, sodann sind diese Noten, denen es übrigens an aller Selbständigkeit gebricht, in einer Manier gehalten, wodurch sie für den Gelehrten geradezu unbrauchbar werden. Denn was soll man mit fortwährend wiederkehrenden Notizen anfangen, als da sind, „die meisten Handschriften", „einige Handschriften", „eine Handschrift" u. s. w.? Hierdurch ist auch keine einzige kritische Ausgabe entbehrlich gemacht, und solche Noten konnten nebst dem Texte, der das Ganze nur ungebührlich um das Doppelte anschwellt, unbedenklich in Wegfall gebracht werden. Da jedoch der Zuschnitt nun einmal in dieser Weise gemacht ist, so würden wir doch rathen, in Zukunft die neue züricher Ausgabe zum Grunde zu legen, auch die Uebersichten des Libanius hübsch mit zu übersetzen, da das Werk doch für „einigermaassen Geübte" nicht bestimmt ist, auch weiterhin Dinge darin vorkommen dürften, die gut zu übersetzen selbst dem vollkommen Geübten nicht ganz leicht fallen möchten. — Was nun die Uebersetzung selbst betrifft, so ist dieselbe, was wir gern anerkennen, gewandt und fliessend. Dass sie jedoch, wie die Vorrede besagt, so treu sei als es unsere Muttersprache nur immer erlaube, ohne die Deutlichkeit dabei hintanzusetzen, welche bei jeder Uebersetzung, wenn sie ihr Ziel erreichen soll, am meisten zu berücksichtigen sei, das möchten wir, so sehr wir mit dieser Ansicht von dem Zwecke einer Uebersetzung auch einverstanden sind, doch nicht ganz unterschreiben. Man vergleiche die Uebertragung der ersten Rede von vorn herein mit dem griech. Original, und man wird Folgendes nicht treu übersetzt nennen können, ohne dass man die Möglichkeit einer treuern Uebertragung unbeschadet der Deutlichkeit in Abrede stellen wird. S. 9. §. 2. „fordert euch fast mit lauter Stimme auf", „welche die Dinge mit eigenen Augen beobachten soll", S. 11. §. 4. „bei dem Heer zugegen", „bei schneller und zeitgemässer Ausführung", §. 5. „etwas Verdächtigen", §. 6. „wie es sich gehört", S. 13. §. 7. „durch das"; §. 8. „uns", §. 9. „durch die Olynthier", §. 10. „dass uns dies (was?) nicht längst widerfahren ist", wo die unentbehrliche Part. *δὲ* gar nicht

ausgedrückt ist, S. 15. §. 11. „verloren — verliert", wo die Prägnanz des Originals ganz verloren geht, „für das Uebrige", §. 13. „wohin man nur denken kann". Auch auf die rhetorische Wendung ist nicht immer die gehörige Rücksicht genommen, wie namentlich §. 9., wo eine fast wörtliche Uebersetzung eine ganz andere Wirkung thun würde. Endlich die Anmerkungen entsprechen meist ihrem Zwecke; sie sind zu nicht geringem Theile wörtlich aus der Uebersetzung der Staatsreden von Jacobs entlehnt. Zweckmässiger dürfte es sein, da sie keinen unverhältnissmässigen Raum einnehmen, dieselben lieber gleich unter dem Texte zu geben. Unrichtiges haben wir nur Anm. 33 und 35 bei den Monatsangaben entdeckt, wo bei dem nichtgelehrten Leser nothwendig die Ansicht erweckt werden muss, das attische Jahr habe jedesmal mit einem und demselben Monatstage begonnen. „Anthemos" in der Einl. S. 2 mag Schreibfehler sein.

[731] Observationes criticae in Aristotelis libros metaphysicos. Scripsit *Hermannus Bonitz*, Philos. Dr. Gymn. Leucophaei Berolin. collega. Berolini, Bethge. 1842. 146 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Die Schwierigkeiten, welchen das Verständniss der metaphysischen Bücher des Aristoteles unterliegt, sind zu bekannt, als dass nicht jeder Versuch, etwas zu ihrer Verringerung beizutragen, wenn er nur mit Sachkenntniss und Scharfsinn unternommen wird, von den Freunden des Aristoteles mit Dank sollte aufgenommen werden. Sie liegen, wie der Vf. dieser Schrift, deren kleinere Hälfte als Schulprogramm erschienen ist, im Eingange auseinandersetzt, theils in der Natur des Inhalts dieser Bücher, theils in der Form der Zusammenstellung, in welcher sie auf uns gekommen sind, theils endlich in der Beschaffenheit des Textes. Wie viel in dieser letzten Beziehung auch nach den Verdiensten eines Brandis, Bekker u. A. noch zu thun ist, weiss Jeder, der es einmal versucht hat, diese Bücher im Zusammenhange zu lesen. Indem sich nun der Vf. in dieser Schrift lediglich auf die Verbesserung des Textes beschränkt, betritt er allerdings den unsichern Boden der Conjecturalkritik; er übt sie aber mit einer solchen Vorsicht, und zum grössten Theile mit einem so glücklichen Scharfsinn, der durch eine sehr genaue Kenntniss des Sprachgebrauchs und der Darstellungsweise des Aristoteles unterstützt wird, dass in den meisten Fällen seine Verbesserungsvorschläge einen Grad von Gewissheit haben, wie er in Dingen dieser Art überhaupt erreicht werden kann. Es sind ohngefähr 150 Stellen, die hier behandelt werden, und der Vf. ordnet sie in 5 Abschnitten dergestalt, dass im 1. meist solche Stellen behandelt werden, wo eine blosse Veränderung der Inter-

punction nöthig ist, um einen verständlichen Sinn herzustellen. Der 2. Abschnitt enthält Veränderungen, die meist nicht bedeutender sind als die vorigen, Veränderungen des Accents, des Spiritus, des Jota subscriptum. Bei den im dritten Abschn. behandelten Stellen sucht der Vf. den Varianten der Bekker'schen Ausgabe Verbesserungen abzugewinnen, die Bekker selbst nicht benutzt hat; ebenso behandelt er darin die Stellen der Metaphysik, welche mit andern der Physik gleichlauten, um aus dieser Vergleichung den Text der erstern herzustellen. Im 4. Abschn. benutzt er die Commentatoren, von denen er in einer Anzahl von Fällen nachweist, dass sie eine richtigere Lesart hatten, als die jetzt im Texte stehende; im 5. endlich führt er erst einige Beispiele an, wo die Commentatoren selbst schon genöthigt waren, zu Conjecturen ihre Zuflucht zu nehmen, und versucht dann endlich noch einige Stellen zu verbessern, für welche weder die Commentatoren noch die Varianten der Codices einen Fingerzeig geben, und in welchen dennoch eine Aenderung durch den Sinn gefordert ist. Auf einzelne Stellen kann natürlich hier nicht eingegangen werden; Ref. ist aber der Ueberzeugung, dass diese trotz ihres geringen Umfanges höchst mühevolle und gründliche Arbeit von Keinem wird unbenutzt bleiben dürfen, der sich speziell mit Aristoteles beschäftigt. Als Additamentum ist von S. 132 an noch eine grosse Anzahl minder bedeutender, aber grösstentheils höchst evidenter Verbesserungen zu dem Texte der Commentatoren des Aristoteles kurz angegeben. 40.

Philosophie.

[732] *J. F. Herbart's* kleinere philosophische Schriften und Abhandlungen nebst dessen wissenschaftlichem Nachlasse. Herausgegeben von *Gustav Hartenstein*. 1. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1842. CXXII u. 555 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Indem ich mir erlaube, den 1. Band der genannten Sammlung selbst anzuzeigen, glaube ich über die Ansicht, welche derselben zu Grunde liegt, nur einiges von Dem anführen zu müssen, was in der Einleitung ausführlicher ist ausgesprochen worden. Für die Anhänger, Freunde und Verehrer des Mannes, dessen Namen diese Sammlung an der Spitze trägt, bedarf es keiner Empfehlung derselben; für die Gegner würde gerade hier der ungeeignetste Ort sein, eine Apologie derselben zu unternehmen. Man möge sie also immerhin nur aus dem historischen Standpuncte betrachten, so wird sich wohl das Unternehmen recht-

tigen lassen: die sämmtlichen kleineren, hie und da zerstreuten, theilweis nur wenig bekannten, bei den verschiedensten Veranlassungen entstandenen Schriften und Abhandlungen Herbarts in einer Gesammtausgabe zu vereinigen und zusammenzustellen, dass sich leicht erkennen lasse, wie sich das Spätere an das Frühere anschliesst, und wo zwischen die kleineren Abhandlungen die grösseren und ausführlicheren Werke eingeschaltet werden müssen. Da mir überdiess nach dem Tode Herbarts der schriftliche Nachlass desselben anvertraut worden ist, so hatte ich Veranlassung und Gelegenheit, Vieles, was wenn auch schon öffentlich ausgesprochen, doch noch nicht gedruckt ist, bekannt zu machen; indem theils eine Reihe vollständig ausgearbeiteter Reden und Abhandlungen, theils anderes Fragmentarisches, darum aber nicht minder Werthvolles vorlag, welches der Vergessenheit zu überlassen ich selbst und mit mir auch Andere für einen Verlust hätten halten müssen. Ich würde ferner eine Pflicht der Pietät zu verletzen geglaubt haben, wenn ich nicht die mir zu Hülfe stehenden Mittel benutzt hätte, um einen, wenn auch noch so unvollkommenen Umriss von dem äussern Leben und der wissenschaftlichen Thätigkeit Herbarts zu versuchen, und ich muss wünschen, dass Das, was darüber die Einleitung enthält, dem Gegenstande selbst nicht allzu unangemessen ist. Einigen Werth werden die Freunde Herbarts vielleicht auf die Mittheilungen legen, die ich aus dessen eigenen Papieren über seinen geistigen Bildungsgang zu machen im Stande gewesen bin. Ueber seine früheren Jugendjahre sind mir leider erst nach dem Drucke der Einleitung von mehreren Seiten her noch manche schätzbare Nachrichten zugegangen, die ich nicht mehr benutzen konnte, die mir aber jetzt verstatten würden, über Einzelnes bestimmtere Auskunft zu geben. Was ich über die chronologische Anordnung des Ganzen, so wie über anderes zur neuesten Erscheinung der Sammlung Gehörige in der Einleitung S. CXI — CXIV gesagt habe, will ich hier nicht wiederholen. Der vorlieg. Band enthält 19 Nummern: 1) Rede bei Eröffnung der Vorlesungen über Pädagogik (1802). 2) Kurze Darstellung eines Planes zu philosophischen Vorlesungen (1804); eine kleine, im genannten J. selbstständig erschienene Schrift, die wohl selbst den Freunden Herbarts so gut, wie ganz unbekannt ist. 3) Ueber den Standpunct zur Beurtheilung der Pestalozzi'schen Unterrichtsmethode (1804). 4) Ueber die ästhetische Darstellung der Welt als das Hauptgeschäft der Erziehung (1804). 5) De Platonici systematis fundamento (1805). 6) Ueber philosophisches Studium (1807). 7) Hauptpuncte der Metaphysik (1806 und 1808). 8) Vorrede und Anmerkungen zu L. G. Dissens Anleitung für Erzieher, die Bibel mit Knaben zu lesen (1809). 9) Rede gehalten an Kants Geburtstage (1810). 10) Ueber Erziehung unter öffentlicher Mit-

wirkung (1810). 11) Ueber die Philosophie des Cicero (1811). 12) Psychologische Bemerkungen zur Tonlehre (1811). 13) Psychologische Untersuchung über die Stärke einer gegebenen Vorstellung als Function ihrer Dauer betrachtet (1812). 14) Ueber die dunkle Seite der Pädagogik (1812). 15) Theoriae de attractione elementorum principia metaphysica (1812). 16) Philosophische Aphorismen, veranlasst durch eine neue Erklärung der Anziehung unter den Elementen (1812). 17) Bemerkungen über die Ursachen, welche das Einverständniss über die ersten Gründe der practischen Philosophie erschweren (1812). 18) Vorrede zur ersten Auflage des Lehrbuchs zur Einleitung in die Philosophie (1813). 19) Ueber die Unangreifbarkeit der Schelling'schen Lehre (1813). Ungedruckt waren hierunter bis jetzt nur No. 1 und 10; der 2. Band wird des Ungedruckten schon bedeutend mehr enthalten. Die Verlagshandlung hat für eine höchst anständige, fast glänzende Ausstattung bereitwillig Sorge getragen, und die Vollendung der beiden noch übrigen Bände, welche zusammen ausgegeben werden sollen, wird hoffentlich noch bis zum Schlusse des Jahres erfolgen. G. Hartenstein.

[733] Herbarti de animi immortalitate doctrinam adumbravit *Fr. Car. Lott*, Dr. Phil. Gottingae. (Dieterich.) 1842. 48 S. gr. 4. (n. 15 Ngr.)

In der Behandlung einer speciellen Frage vom Standpuncte eines bestimmten Systemes aus kann man entweder die wesentlichen Lehrsätze des letztern als bekannt voraussetzen und an sie anknüpfend ihre Anwendungen weiter zu verfolgen suchen, oder den Versuch machen, jene Lehrsätze selbst bis zu einem Puncte zu entwickeln, von welchem aus die Consequenzen über ein besonderes Problem sich von selbst ergeben. Indem nun der Vf. in der vorlieg. akademischen Gelegenheitsschrift die Folgerungen darzulegen sucht, welche sich aus den Lehrsätzen der Herbart'schen Ethik, Metaphysik und Psychologie für die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele, d. h. von der Fortdauer des individuellen geistigen Lebens und der Möglichkeit einer weiter fortschreitenden Entwickelung desselben auch nach dem Aufhören des körperlichen Lebens ergeben, hat er den zweiten Weg eingeschlagen, und zu diesem Zwecke den allerdings schwierigen Versuch gemacht, in zwei Abschnitten auf einem verhältnissmässig sehr engen Raume die Grundbegriffe der Ethik einerseits, und der Metaphysik und Psychologie andererseits so zu entwickeln, dass daraus die Unverlierbarkeit derjenigen innern Bildung, welche die Seele, als das dem geistigen Leben zu Grunde liegende Reale, als die eigentliche Substanz des geistigen Lebens, einmal erworben hat, erhelle. Die Darstellung hat

um so gedrängter werden müssen, als der Vf. vielfältige, oft geradezu die wichtigsten Grundbestimmungen treffende kritische Bemerkungen über den Empirismus einerseits und die Verirrungen der speculativen Systeme nach Kant andererseits einschaltet, wodurch die Abhandlung theilweise einen polemischen Charakter erhalten hat. Ob sie solchen Lesern, welche mit dem Herbartschen Systeme nicht schon genau vertraut sind, durchaus verständlich sein wird, muss Ref. bezweifeln; strengen wissenschaftlichen Ernst, Schärfe des Gedankens und Selbständigkeit des Urtheils wird aber Niemand darin vermissen. Wünschenswerth wäre nicht selten eine grössere Leichtigkeit des Ausdruckes, welche wahrscheinlich nicht gefehlt haben würde, wenn den Vf. nicht das fremdartige Idiom gehemmt hätte.

Mathematische Wissenschaften.

[734] Versuch einer neuen Begründung der Grundlehren der Mechanik von Prof. *J. A. Schubert*. Mit 2 Figurentaf. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1842. VIII u. 64 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[735] Abhandlung über die mechanische Arbeit der Kräfte und Leistungen der Maschinen von *Ant. Hallmeier*. Zittau. 1842.

Beide zu gleicher Zeit bekannt gemachte Schriften behandeln nahe verwandte Gegenstände; die eine ist bearbeitet von dem Lehrer der Mechanik an der Centralgewerbschule, die andere verfasst von dem Lehrer der Mechanik an einer Provinzialgewerbschule im Königr. Sachsen. Die Arbeit des Hrn. H. enthält zwar für den Mann von Fach nichts Neues, allein sie behandelt einen für das gemeine Leben und besonders für die praktische Mechanik höchst wichtigen Gegenstand einfach, elementar und so fasslich, dass sie bei Männern, welche die Kenntnisse der Elementarmechanik besitzen, ihre Wirkung, nämlich deutliche Begriffe und richtige Ansichten über die Wirkungen der Kräfte durch Maschinen zu verbreiten, nicht leicht verfehlen wird. Mehr verspricht durch ihre Ueberschrift die Abhandlung des Hrn. Prof. Schubert. Ein Versuch einer neuen Begründung der Grundlehren der Mechanik muss von jedem Sachkenner gelesen, geprüft und gewürdigt werden! Wie sehr wird aber der Mann von Fach beim Durchlesen dieser Schrift getäuscht! Ref. gesteht, dass er sich nicht erinnert, je etwas Schlechteres im Gebiete der Mechanik gelesen zu haben, als eben diese Abhandlung. Etwas Neues sucht man hier vergeblich, wenn man einige dem Hrn. Vf. eigen-

thümliche, mit den gröbsten Inconsequenzen und den gröbsten Fehlern behaftete Entwickelungen abrechnet. Weiss Hr. Prof. Schubert nicht, oder will er Andere nicht wissen lassen, dass die Idee, das Princip der virtuellen Geschwindigkeit der ganzen Statik zum Grunde zu legen, schon lange vor ihm aufgefasst worden ist? Beachtet Hr. Prof. Sch. nicht, was Galilei, die Bernoulli, Leibnitz, D'Alembert, Euler, La Grange u. A. bereits in dieser Beziehung für die Begründung der Mechanik geleistet haben? Diese Schrift fängt mit der Unterscheidung zwischen Kraft und Druck an. Aber schon hiermit wird nichts Neues gesagt, denn die Eintheilung von Leibnitz in lebendige und todte Kraft oder Druck fällt hiermit ganz zusammen. Aus der übrigens nicht allgemein genug gehaltenen Definition des Hrn. Prof. Sch. ersieht man aber, dass er Das Kraft nennt, was man jetzt unter mechanischer Arbeit oder wohl auch mechanischem Momente, auch Leistung der Kraft u. s. w. versteht. (Whewell gebraucht dafür den Ausdruck Labouring Force. S. The Mechanics of Engineering by W. Whewell. Cambr. 1841.) In diesem Sinne stellt nun Hr. Sch. den Grundsatz an die Spitze, dass die Kraft dem Drucke und dem Wege direct und der Zeit umgekehrt proportional sei, und leitet hieraus zunächst, wie er sich ausdrückt, das Cartesianische Kräftemaass ab. Es ist unbegreiflich, wie Hr. Sch. glauben kann, dass die Proportion zwischen den Kräften (im Sinne des Hrn. Sch.) und den Producten aus den Drückungen und den Wegen in der Zeiteinheit, das Cartesianische Kräftemaass genannt werde. Dieser rührt bekanntlich von Leibnitz her, der ihn das Princip von der Erhaltung der lebendigen Kräfte nannte und in den Actis erudd. Lips. 1686 bekannt machte. Das bekannte Cartesianische Kräftemaass drückt ganz etwas Anderes aus. Es besagt: die bewegende Kraft einer Masse ist der Masse und dem in einerlei Zeit erlangten Zuwachs an Geschwindigkeit proportional. Sollte Hr. Prof. Sch. Druck mit Masse und durchlaufenen Weg p. sec. mit Geschwindigkeit verwechseln? Dem Cartesianischen Kräftemaass scheint zwar das Leibnitzische Kräftemaass, welches letztere die bewegende Kraft der Masse und dem Quadrate der erlangten Geschwindigkeit proportional wachsend voraussetzt, gegenüber zu stehen; allein beide Gesetze lassen sich aus dem zweiten Grundgesetze der Bewegung von Newton, nach welchem die Kraft der Masse und Acceleration proportional ist, ableiten, und es ist bekannt, dass das Cartesianische Kräftemaass nur für gleiche Bewegungszeiten, das Leibnitzische nur für gleiche durchlaufene Räume gültig ist. Später wird in der Abhandlung das Princip der virtuellen Geschwindigkeiten für den Fall, wenn sich die Kraftrichtungen in einem Puncte schneiden, bewiesen. Ein Beweis für die Gültigkeit dieses Princips für den Fall, wenn sich die Kraftrichtungen nicht schneiden,

wird aber vermisst. Weiter unten folgt nun die Ableitung der gewöhnlichen Formeln der Statik aus dem Principe der virtuellen Geschwindigkeiten. Wenn Hr. Sch. hiermit etwas Neues geleistet haben will, so muss ihm die analytische Mechanik von La Grange unbekannt geblieben sein, denn es ist in dieser berühmten Schrift die ganze Statik aus dem Principe der virtuellen Geschwindigkeiten auf eine ausgezeichnete Weise einfach und bündig entwickelt. Uebrigens sind auch in der viel neuern Schrift: „Du Calcul de l'effet des machines", par Corielis die Berechnungen der Maschinen auf das Princip der virtuellen Geschwindigkeiten und auf das der lebendigen Kräfte gegründet. Oder man lese nur §. 248 von Naviers „Résumé de leçons de mécanique" nach, wo man die Grundformeln der Statik ebenfalls mit Consequenz aus dem Principe der virtuellen Geschwindigkeiten abgeleitet finden wird. Ref. will andere Werke, wie z. B. die Mechanik von Poisson, nicht einmal erwähnen. Uebrigens wenn auch in den deutschen Schriften über Mechanik gewöhnlich der umgekehrte Weg eingeschlagen und das Princip der virtuellen Geschwindigkeiten aus den durch die Theorie des Hebels oder durch die des Parallelogramms der Kräfte gewonnenen Grundformeln entwickelt wird, so darf nicht unerwähnt bleiben, dass auch jeder bessere Schriftsteller am Schlusse noch bemerkt, man könne auch den umgekehrten Weg einschlagen und die statischen Grundformeln aus dem Principe der virtuellen Geschwindigkeiten ableiten. Zunächst entwickelt Hr. Sch. (§. 17) die beiden Grundformeln für die Mittelkraft von einem in einer Ebene befindlichen Systeme von Kräften, deren Richtungen durch einen Punct gehen; daraus findet er auch noch eine Gleichung, welche das Nullsein der statischen Kraftmomente ausdrückt. Im folgenden Paragraph (§. 18) wendet er die nämlichen drei Formeln auch auf den Fall an, wenn die Kräfte parallel sind, also sich nicht schneiden, was unsers Erachtens nicht unbedingt zulässig ist, denn wenn man auch zugibt, zwei parallele Linien schneiden sich im Unendlichen, so folgt daraus noch nicht, dass sich drei und mehrere Parallellinien in einem und demselben Puncte schneiden. Da nun die dritte Gleichung für den Fall, dass sich die Kräfte schneiden, aus den beiden ersten abgeleitet werden kann, so möchte sie für das System von parallelen Kräften, als wirkliche und selbständige Bestimmungsgleichung nicht auftreten können. Aus demselben Grunde ist auch der Beweis für die Gültigkeit dieser drei Gleichungen für den Fall, wenn die sich schneidenden Kräfte auch nicht parallel sind, nicht überzeugend. Wie muss man aber erstaunen, wenn man in §. 22 liest, dass Hr. Prof. Sch. glaubt, einem Systeme von nicht parallelen Kräften im Raume komme ebenfalls eine Mittelkraft zu, wie dem in einer Ebene wirkenden Kräftesystem. Ref. kennt kein Lehrbuch der Mechanik, in wel-

chem nicht, wenn überhaupt davon die Rede ist, gezeigt wird, dass es nicht möglich sei, ein solches Kräftesystem durch eine Mittelkraft zu ersetzen, sondern dass hierzu zwei in verschiedenen Ebenen wirkende Kräfte nöthig sind. Folgt man aber der Entwickelung des Hrn. Sch., so findet man allerdings, dass ihm noch eine Gleichung fehlt. Er verlegt die Angriffspuncte aller Kräfte in eine Ebene, zerlegt diese Kräfte in Seitenkräfte in und winkelrecht zur Ebene und vereinigt die letzteren durch Addition und die ersteren nach bekannten Regeln. Dadurch findet er nun wie gewöhnlich zwei Gleichungen für die Richtung und eine dritte Gleichung für die Grösse der Mittelkraft. Ferner gibt er noch die Gleichung für den Angriffspunct der gegen die Ebene winkelrecht gerichteten Seitenkräfte, und zuletzt nimmt er an, dass durch diesen Punct auch die Richtung der Mittelkraft gehe. Von dem Nullsein der statischen Momente der in der Ebene wirkenden Seitenkräfte macht er also gar keinen Gebrauch! Da nun ohne Erfüllung besonderer Bedingungen der von Hrn. Sch. bestimmte Punct, durch welchen die vermeintliche Mittelkraft hindurchgehen muss, nur zufallsweise gerade in die Richtung der Mittelkraft aus den in der Ebene befindlichen Seitenkräften fallen kann, so wird eine der Mittelkraft des Hrn. Sch. entgegengesetzte Kraft die Drehbewegung des ganzen Kräftesystems nicht verhindern können. — Noch mehr muss aber den Leser die auf den höchsten Grad potenzirte Oberflächlichkeit des Hrn. Vfs. auffallen, wenn er die nämliche verfehlte Theorie auch auf den Hebel (§. 46) angewendet sieht. Ein durch langjährige Praxis im Lehren ausgebildeter Lehrer an der ersten k. sächs. Gewerbschule trägt also seinen Schülern eine falsche Theorie des Hebels vor! Es fehlt auch hier die Gleichung, welche das Nullsein der statischen Momente der in der Umdrehungsebene befindlichen Kräfte ausdrückt. Da Hr. Prof. Sch. die Drehaxe des Hebels durch den Mittelpunct der mit Axe parallel gehenden Seitenkräfte legt, so wird er bewirken, dass die beiden Pfannen der Drehaxe gleich stark gedrückt werden, aber ein Gleichgewicht in Beziehung auf die Umdrehung des Hebels um seine Axe wird er nicht herstellen. Es wäre noch eher zu entschuldigen, hätte Hr. Sch. das Nullsetzen der mit der Axe parallel laufenden Seitenkräfte unterlassen, denn dann wäre nur der Zapfendruck unrichtig bestimmt worden, so aber hat er gerade die Hauptbedingung, das Nullsetzen von den statischen Momenten der Kräfte in der Umdrehungsebene, unberücksichtigt gelassen. Hätte sich der Hr. Vf. nur die kleine Mühe gegeben, zu untersuchen, ob seine Theorie ihre Haltbarkeit behält, wenn die Kräfte am Hebel in den Umdrehungsebenen selbst liegen, also die Winkel (γ) zwischen denselben Null gesetzt werden, so würde ihm die Abweichung von den später (§. 46) folgenden Formeln für den Hebel mit

Kräften, deren Richtungen in den Umdrehungsebenen befindlich sind, auf die Unrichtigkeit seines ganzen Verfahrens wenigstens aufmerksam gemacht haben. — Aehnliche schülermässige Fehler sind an der kleinen Abhandlung des Hrn. H. nicht zu rügen. Zuerst entwickelt derselbe recht fasslich den Begriff und das Maass der mechanischen Arbeit, und erläutert Beides durch Beispiele. An der Stelle, wo er statt der mechanischen Arbeit Ps in irgend einer Zeit die Arbeit Pc für die Zeiteinheit einführt, hätte er erwähnen sollen, dass hierbei eine gleichförmige Bewegung vorauszusetzen ist, weil Uneingeweihten nicht oft genug gesagt und gezeigt werden kann, dass bei ungleichförmiger Bewegung der innerhalb einer Secunde durchlaufene Raum weder der Geschwindigkeit am Anfange noch der am Ende dieser Secunde gleich ist. Die Ueberschrift „Maass beschleunigter Kräfte" der folgenden Abtheilung der Hallbauer'schen Arbeit scheint uns nicht passend zu sein, das Maass der beschleunigten Kraft ist ein Product aus Masse und Acceleration; hiervon ist aber in der Abtheilung nicht die Rede, sondern vielmehr von der mechanischen Arbeit der Trägheit. Im Folgenden wird von der mechanischen Arbeit der Nebenhindernisse und namentlich der Reibung gehandelt. Hierauf folgt die Bewegung der Lasten auf horizontalen Wegen. Das, was später der Vf. über die Federkraft und den Stoss sagt, ist von dem Praktiker besonders zu beachten. Da, wo er von der Wirkung der Prellvorrichtung bei Hammerwerken spricht, hätte erwähnt werden können, dass der Zweck dieser Vorrichtung darin besteht, die Zeit des Aufsteigens und Zurückfallens des Hammers möglichst abzukürzen und dadurch die Wärme des zu schmiedenden Metalls möglichst zu benutzen. Weiter unten kommt Hr. H. noch einmal auf die Arbeit der Trägheit zurück und weist hierin den Nutzen und Zweck der Schwungräder nach. Zuletzt handelt er noch von den Leistungen der animalischen Kräfte, so wie der Wasser-, Wind- und Dampfkraft. Es ist zu bedauern, dass Hrn. H. der Raum abgehalten hat, tiefer in diese Gegenstände einzudringen, namentlich etwas mehr zu sagen über die Wirkung des Wassers durch verschiedene Maschinen, insbesondere durch Turbinen. Aus demselben Grunde hat wahrscheinlich auch die Theorie der Dampfmaschinen nach Pambour eine Berücksichtigung nicht gefunden. 135.

---

[736] **Lehrbuch der Mathematik für Gymnasien.** Von *J. Katzfey*, Direktor am Gymnas. zu Münstereifel. Köln, Schmitz. 1842. VIII u. 176 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Bei einer Prüfung der neueren Lehrbücher der Geometrie hat der Vf. keines gefunden, was sich so auszeichnete, dass es

nach seiner Meinung mit Recht den Euklides aus seiner anerkannten Autorität verdrängen könnte. Er gibt daher eine Bearbeitung des ersten bis sechsten und des 11. u. 12 Buches des Euklides, in der er sich meist nur in der Form, einigemal aber auch dem Wesen nach und dann nicht gerade immer mit Glück von seinem Muster entfernt. Für den Winkel wird nämlich folgende Erklärung gegeben, die Ref. nicht billigen kann: „Zwei sich begegnende Grenzlinien einer Ebne mit dem zwischenliegenden Theile der Ebne heissen Ebenwinkel oder schlechthin Winkel," wozu später hinzugefügt wird: „Unter der Grösse eines Winkels versteht man die Breite der Winkelebne." Statt des elften Grundsatzes ist folgender gesetzt: „Durch einen Punct können nicht zwei gerade Linien so gezogen werden, dass sie beide einer dritten Linie parallel laufen." Ref. verfolgt die bekannte Anordnung dieser Darstellung nicht weiter und erwähnt nur, dass im Anfange Expositionen, Beweise und Auflösungen sehr ausführlich gegeben, später zum Theil nur ganz kurz angedeutet sind. Auf die Planimetrie folgt unter dem Titel: „Curvenlehre" in zwei Büchern eine kurz gefasste synthetische Darstellung des Wichtigsten von den Kegelschnitten, wobei dieselben nicht vom Kegel hergeleitet, sondern nach einer ihrer anderen Entstehungsarten definirt werden. Die ebne Trigonometrie, ebenfalls in zwei Büchern, beschränkt sich auf die unumgänglichsten goniometrischen Formeln, die auch in die Form von Lehrsätzen gebracht werden, und zu welchen nicht die Auflösung der Dreiecke selbst, sondern nur zwei von den wichtigsten Lehrsätzen hinzugefügt sind, auf welche sich diese gründen lässt. Die allgemeine Arithmetik beschäftigt sich hierauf mit der Buchstabenrechnung, wobei sogleich positive und negative Grössen eingeführt, auch die Rechnungen mit Brüchen gegeben und auf Decimalbrüche angewandt, zuletzt die Kettenbrüche kurz erörtert werden. Die Gleichungen des ersten Grades mit einer und zwei Unbekannten werden auf wenigen Seiten, verhältnissmässig viel länger die Proportionen und wieder sehr kurz die Combinationen unter dem Namen „Stellenverhältnisse" abgehandelt. Den Rechnungen mit Potenzen und Wurzeln ist eine kurze inductorische Herleitung des binomischen Lehrsatzes und Einiges über die Reduction imaginärer Ausdrücke beigefügt, während der *Vf.* zu den Logarithmen erst durch die Vergleichung arithmetischer und geometrischer Reihen gelangt, nachdem eine für ihren ganzen Umfang viel zu weit gehende Auseinandersetzung über Gleichungen des zweiten Grades und höherer Grade eingeschoben ist. Noch folgen unter dem Titel „Analytik und Algebra" einige an Beispielen erläuterte Regeln zur Auflösung von Gleichungen nebst vielen zum Theil physikalischen Uebungsaufgaben ohne Lösung. Ungeachtet mancher Vorzüge des Buches wird sich doch Un-

gleichmässigkeit im Umfange der einzelnen Lehren, zu grosse Kürze und ein gewisses Streben nach einer oft nur scheinbar systematisch vollkommenen Anordnung, welcher dann der natürliche Entwickelungsgang aufgeopfert wird, nicht ganz ableugnen lassen. 11.

[737] **Die reine Elementar-Mathematik** nach den Lehrbüchern des Prof. *Mart. Ohm* für die unteren Classen der Gymnasien, Militär-, Gewerbe- u. höh. Bürgerschulen, so wie auch für den Privatunterricht von *C. Näbel*. Mit einem einleit. Vorwort des Hrn. Prof. *M. Ohm*. **1. Thl.** Elementar-Arithmetik. **Wesel, Prinz. 1841. VIII u. 105 S. gr. 12. (15 Ngr.)**

Die Darstellung der elementaren allgemeinen Arithmetik, welche der Vf. in 5 Capp. gibt, zeichnet sich durch grosse Ausführlichkeit und Strenge aus. Die einzelnen Capp. zerfallen in Erklärungen und Lehrsätze, und zwar beziehen sich die beiden ersten auf die Grundrechnungsarten, das 3. auf die Rechnungen mit Potenzen und Logarithmen, das 4. auf die Lehre vom Grössern und Kleinern bei allen den vorangehenden Rechnungsarten. Bis dahin ist nur von allgemeinen Zahlen ohne Anwendung auf bestimmte Zahlenwerthe die Rede, und nur in einzelnen Anmerkungen führt der Vf. beispielsweise wirkliche Zahlen ein. Das 5. Cap. gibt nun eine freilich sehr kurze Anwendung der vorangehenden Lehren auf das dekadische Zahlsystem und die allgemein begründete Lehre von den Proportionen, worauf dann noch eine kurze Uebersicht der wichtigsten Formeln folgt. Gegen die sehr empfehlenswerthe Darstellung hätte Ref. im Allgemeinen nur einzuwenden, was übrigens in ihrem ganzen Charakter begründet liegt, dass sie bloss auf strenge Definition, nie auf genetische Entwickelung bei der Einführung neuer Begriffe Rücksicht nimmt, und sich also auch nicht darum kümmert, ob diese neuen Einführungen willkürlich und unnütz oder der Natur der Sache nach nothwendig erscheinen. Von Einzelnheiten hat Ref. nur die bei allen Rechnungsoperationen in derselben Form wiederkehrende Definition zu tadeln, von der Folgendes ein Beispiel gibt: „Die Zahl a mit der Zahl m potenziren, heisst das Zeichen: a^m niederschreiben, welches eine Potenz genannt wird" u. s. w. Hier muss erstens zu der Definition, natürlich ehe sie Bedeutung erhält, noch die Erklärung dieses Zeichens hinzukommen, und dann ist doch auf jeden Fall der Act der Rechnungsoperation zum Theil mit deren Resultate, und zum Theil mit der schriftlichen Andeutung der geforderten aber noch nicht ausgeführten Operation verwechselt. Dass bei Buchstabenausdrücken es bisweilen bei der Andeutung bleiben muss, kann keinen Unterschied machen, da die erste Definition doch allgemein gelten sollte. 11.

[738] Geometrie für höhere Volksschulen und Schullehrerseminarien von *J. W. Straub*, Lehrer an der Bezirksschule zu Baden im Aargau. Mit 5 Figurentaf. Zürich, Höhr. 1841. VI u. 180 S. gr. 8. (19 Ngr.)

Es lässt sich nicht in Abrede stellen, dass die Darstellung der Geometrie, die der Vf. gibt, in vielen Einzelnheiten eigenthümlich und überhaupt selbständig ist; indess ist sie dem Ref. nicht gerade überall der Klarheit wegen empfehlenswerth erschienen, und so viel ist gewiss, dass in Beziehung auf Gründlichkeit ganz andere Anforderungen gestellt werden müssen, sei es nun, dass die Verstösse dagegen durch zufällige Uebereilung oder durch den Glauben entstanden sind, in Volksschulen sei es nicht nothwendig, es so genau zu nehmen. Der erste Abschnitt umfasst eine vorbereitende geometrische Formenlehre, die, ziemlich ausführlich abgefasst, sich auch mit auf entsprechende Betrachtung der Körper erstreckt, und reichlich mit kleingedruckten Fragen für die Schüler und mit andern Uebungen versehen ist. Die folgenden fünf Abschnitte sind in Paragraphen getheilt, von denen jeder mehrere verwandte Sätze enthält; die Darstellung weicht mehr in der Behandlung des Einzelnen als in der Aufeinanderfolge der Lehren von der gewöhnlichen ab, am meisten vielleicht darin, dass alle Constructionsaufgaben, zu denen auch einige über Verwandlung und Theilung von Figuren gefügt werden, erst im 7. Abschn. nachfolgen. Im Allgemeinen ist die Ausdrucksweise so kurz und der Stoff so beschränkt als es die Deutlichkeit irgend gestattet, nur der von der gegenseitigen Lage gerader Linien und Ebnen handelnde Abschnitt ist verhältnissmässig ausführlich; allen Abschnitten sind gelegentlich Uebungsaufgaben ohne Lösung beigefügt. Was den gerügten Mangel an Gründlichkeit betrifft, so erwähnt Ref. zuerst, dass durchgehends der Vf. bewiesene Sätze ohne Weiteres umkehrt, und sich auch so ausdrückt, als ob eine solche Umkehrung stets volle Beweiskraft hätte; ferner möchte Ref. folgende Stellen hervorheben, deren Mängel wohl in die Augen fallen. S. 34: „Eine Ebne steht zu einer andern schief oder senkrecht, wenn sie durch eine gerade Linie geht, welche zu der zweiten Ebne schief oder senkrecht ist". Ebendas.: „Die Gegenrichtung dreier Ebnen, deren 3 Kanten sich in einem Puncte treffen, heisst Körperwinkel." S. 44: „Wird der senkrechte Kegel in einer mit der Grundfläche ungleichlaufenden Ebne durchschnitten, so ist der Durchschnitt nicht kreisförmig, sondern eine Ell(y)pse". S. 48. löst der Vf. die Aufgabe: die Lage eines Punctes zu bestimmen, dessen Entfernung von 2 festen Puncten gegeben ist, anstatt aber darauf aufmerksam zu machen, dass es im Allgemeinen zwei Lösungen gibt, sagt er noch ausdrücklich: „Es ist aber der Durchschnitts-

punct beider Bogen der einzige Punct, den sie gemein haben, also" u. s. w.

[739] Geometrie für Realschulen mit Zugrundlegung eines neuen Systems der Geometrie und mit vielen Uebungsaufgaben. Von *J. A. Pflanz.* 1. u. 2. Thl. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsbuchh. 1841. VI u. 180, 58 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Die Eigenthümlichkeiten dieses neuen Systemes bestehen theils in der gewählten Anordnung, theils in der Anwendung neuer Beweise, besonders bei den ersten Sätzen. Im Anfange wird von den geradlinigen Figuren, die von sich schneidenden Linien gebildet werden, gehandelt, zuerst von den ungeschlossenen, dann von den geschlossenen, hierauf folgen die durch Parallellinien gebildeten, ungeschlossenen und geschlossenen Figuren. Die Kreissätze werden so eingetheilt, dass nach einander die Verbindungen von geraden Linien mit dem Kreise, von Winkeln mit dem Kreise und von geschlossenen Figuren mit dem Kreise betrachtet werden, und auf ähnliche Art handelt die Stereometrie nach einem allgemeinen einleitenden Capitel über die Lage von geraden Linien und Ebnen gegen einander zuerst von körperlichen Figuren, die durch sich schneidende, sodann von solchen, die durch parallele Ebnen gebildet werden, hernach von Körpern, die durch Ebnen allein, von solchen, die durch Ebnen und krumme Flächen begrenzt werden, endlich von der Kugel. Schon in diesen Eintheilungen gibt sich ein gewisses Haften am Aeusserlichen zu erkennen; dass aber der Vf. in das eigentliche Wesen der Geometrie nicht gerade tief eingedrungen ist, geht noch mehr aus manchen seiner Erklärungen und Beweise hervor, für die ihm die Wissenschaft nicht Dank wissen wird. Ref. führt beispielsweise Folgendes an. Der Vf. macht einen Unterschied zwischen gleichen Winkeln und congruenten Winkeln, indem er solche congruente nennt, die gleichlange Schenkel haben. Dass sich von einem Puncte ausserhalb einer Geraden nicht zwei Senkrechte auf dieselbe fällen lassen, beweist der Vf. apagogisch, indem er für einen Augenblick die Möglichkeit zweier Senkrechten annimmt, dann die eine verschiebt bis die Fusspuncte beider zusammenfallen, und es nun als sich von selbst verstehend oder aus der Figur einleuchtend ansieht, dass in der neuen Stellung die beiden vermeintlichen Senkrechten nicht ihrer ganzen Länge nach zusammenfallen können. Noch ungenügender ist ein neuer Beweis, den der Vf. für die Gleichheit der Scheitelwinkel gibt. S. 40 behauptet derselbe, dass eine viereckige Figur ein Parallelogramm sei, wenn sie durch eine ihrer Diagonalen in zwei congruente Dreiecke getheilt werde. Der 2. Thl. umfasst eine

allgemeine Proportionslehre, die dann auf die Figuren der Planimetrie und Stereometrie, besonders auf die Grössenverhältnisse der Dreiecke und Parallelogramme, auf Aehnlichkeit ebner Figuren, auf die Verhältnisse der Linien im Kreise und auf Aehnlichkeit der Körper angewandt wird. Dass von der Darstellung im Allgemeinen keine Gründlichkeit zu erwarten sei, geht schon aus dem Vorstehenden hervor; indess zeichnet sie sich durch eine gefällige Form aus, und ist in einen zusammenhängenden, nicht in Lehrsätze und Aufgaben zertheilten Vortrag gebracht, auch mit ziemlich zahlreichen Uebungsaufgaben ohne Auflösungen versehen. 11.

Naturwissenschaften.

[740] Flora Rossica, sive enumeratio plantarum in totius imperii rossici provinciis europaeis, asiaticis et americanis hucusque observatarum. Auctore Dr. *Carolo Friderico a Ledebour*, bot. prof. emer. Aug. Ross. Imp. a consil. stat. etc. Volum. I. Fasc. 1. Stuttgartiae, Schweizerbart. 1841. XVI u. 248 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

Seit langer Zeit hatte der hochverdiente Vf. den Plan zu Bearbeitung einer Flora Rossica, zu welcher er während geraumer Zeit die wichtigsten Beiträge mittheilte, gefasst und Material dazu angesammelt. Die ihm jetzt nach seinem Scheiden aus dem russischen Staatsdienste gewordene Musse widmet er nun der Ausarbeitung dieses Werks, und wenn ihn auch die Entfernung aus Russland mancher der neuesten Entdeckungen beraubt, so wird er gleichwohl Vorzügliches darzubieten im Stande sein. Eine sehr vollständige Literatur, die Pflanzen des weiten russischen Reichs betreffend, und auch handschriftliche Mittheilungen, so wie getrocknete Sammlungen umfassend, geht dem hier vorliegenden 1. Hefte, deren das ganze Werk, der Ankündigung zufolge, 10—12 enthalten wird, voraus. Ref. sind bei Durchsicht derselben nur ein paar Schriften in Erinnerung gekommen, welche die fontes florae Rossicae wohl auch enthalten sollten, nämlich einige kleine Schriften und Abhandlungen von C. L. Goldbach in Moskau und wegen der Pflanzen der nord-west-amerikanischen Colonien die nordamerikanischen Floren überhaupt, besonders die Flora of North-America by Torrey und Gray, wovon bis jetzt der 1. Bd. vollständig und zwei Abtheilungen des 2. erschienen sind. In der kurzen, aber sehr beachtenswerthen Vorrede gibt der Vf. folgende Umgrenzung und Eintheilung des Gebiets: A. Imperii pars cisuralensis: 1. Rossia arctica, 2. septen-

ticalis, 3. media, 4. australis, 5. Taurica, 6. Caucasica. Die letzteren beiden sind Abtheilungen von 4. B. Imperii pars transuralensis: 7. Sibiria uralensis, 8. S. altaica, 9. S. baikalensis, 10. Davuria (Abtheilung von 9), 11. Sib. orientalis, 12. Terra Tschuktscherum, 13. Sib. arctica, 14. Kamtschatka, 15. Insulae ostani orientalis, 16. America rossica. In einem Conspectus generum et specierum wird durch Angabe der aufgeführten Nummern der Verbreitungsbezirk der Arten bezeichnet. Hier sind zugleich die der deutschen Flora angehörigen Species mit einem * bezeichnet. Die sonstige Einrichtung dieser Flora rossica ist folgende: Hr. v. Ledebour folgt der Candolle'schen Anordnung. Familien und Tribus, so wie Gattungen und Sectionen sind kurz charakterisirt; meist ausführlicher die Arten. Bei jenen sind die wichtigsten allgemeinen Werke, Jussieu, DC. prodr., Endlicher, Meisner, Koch syn., Ledeb. Fl. Alt. etc. angegeben; bei diesen ausserdem die auf die Flora rossica bezüglichen Schriften; dann das Vorkommen, die Dauer und kurze, meist kritische, oder Abänderungen betreffende Bemerkungen. Das 1. Heft geht von den Ranunculaceen bis zu den Cistineen (Helianthemum), enthält demnach noch bei weitem nicht die erste Hälfte der im 1. Bde. des Candolle'schen Prodromus enthaltenen Gattungen. Hiernach wäre wohl zu bezweifeln, dass 12 Hefte zu Vollendung der Flora rossica ausreichen möchten. Es wird diess noch unwahrscheinlicher, da zu Ende jeder Familie zwar sehr schätzenswerthe, aber auch viel Raum einnehmende Uebersichten der Verbreitung der Gattungen und Arten in dem Gebiete der Flora überhaupt, so wie in Betug auf die Dauer der Gewächse und vergleichende mit der deutschen Flora gegeben werden. Die letzteren scheinen Ref. entbehrlich, da, bei der weiten Ausdehnung des russischen Reichs nach geographischer Breite und Länge, kaum einige Resultate für die Pflanzengeographie aus solchen Zusammenstellungen zu erwarten sind. Auf den Inhalt der Flora rossica näher einzugehen, muss den botanischen Zeitschriften überlassen werden, und es mag hier nur einiges Neue, welches das erste Heft enthält, kurz angegeben werden. Clematis longecaudata Led. (früher mit orientalis und glauca verwechselt), Thalictrum mucronatum Led. (elatum florar. rossicar., non Jacq.), T. globiflorum Led. (vom Baikal, Turcz.), T. flavo-virens Led. (Altai, Gebler), T. affine Led. (Sibir. Davur.), Ranunculus acutilobus Led. (Caucas., Parrot), R. macrophyllus Led. (Cauc., Nordmann). Als Hegemone Bnge. in litt. n. gen. tritt Trollius lilacinus Bnge. auf. Unbeschrieben sind ferner: Delphinium camptocarpum F. et M., D. brachycentrum Led. (Kamtsch., Eschsch.), D. crassicaule Led. (Sibir. or., Kruhse), Berberis turcomanica Karelin mss., Corydalis conorhiza Led. (Cauc., Nordm.), C. gracilis Led. (Jenisei, Stephan), C. schetensis Turcz. litt., C.

inconspicua Bge. ined. (Altai), Arabis umbrosa Turcz. litt. (Irkut.) A. sinuata Turcz. (Tschernoliesk), A. Turczaninowii Led. (Sibir. or.), Parrya grandiflora Led. (Arabia W.), P. Ermanni Led. (Draba? parryoides Cham.), P. microcarpa Led. (Draba grandiflora C. A. Mey.), Brachypus (nov. gen.) asper Led. (Armenia), nahe bei Lunaria; Draba globifera Led. (Ararat), D. polytricha Led. (Canc., Nordm.), Dr. Adamsii Led. (D. lasiocarpa Ad.), Dr. affinis Led. (Tschuktsch., Eschsch.), Dr. ambigua Led. (Altai); Holargidium (n. gen.) Kusnetzowii Turcz. litt., eine Draba mit 4 flächriger, 4 klappiger Frucht (Altai, Baikal), Cochlearia globosa Led. (Nasturt. Turcz.), Chorispora exscapa Bge. litt. (Altai). Hesperis Hookeri Led. (H. pygmaea Hook.), Dontostemon oblongifolius Led. (Davur.), Erysimum anceps (Stev. litt.), Braya spec. gleich mit Platypetalum, Eutrema alpestre Led. (Smelowskia integrifol. A. C. Mey.), Hutchinsia pectinata Bge. litt., H. bifurcata Led. (Smelowskia b. Turcz.), Lepidium fasciculatum Led. (Wolga inf., Blume), L. pinnatifidum Led. (ibid.), Isatis psilocarpa Led. (T. armena C. A. Mey, non L.), I. lasiocarpa Led. (I. hebecarpa C. A. Mey.), I. sabuloca Stev. mss. und Erucastrum elongatum Led. (Brassica Ehrh.).

[741] **Florae Africae australioris illustrationes monographicae.** Scripsit *C. G. Nees ab Esenbeck*, Acad. Caes. L. C. nat. curios. praes. prof. Vratisl. **I. Gramineae.** Glogau, Prausnitz. 1841. XX u. 490 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der grösste Theil der von der Südspitze Afrika's durch die verdienten Sammler: Drège, Ecklon und Zeyher mitgebrachten Pflanzenarten, gegen 8000 an der Zahl, ist zur Zeit noch unbeschrieben. Die von Ecklon-Zeyher'sche Enum. pl. Africae und die Commentarii zu Drège's Pflanzen von Prof. E. Meyer scheinen unterbrochen, Candolle's Prodromus enthält nur die Compositae, die Kunze'sche recens. plant. acotyledonear. Afr. austr. begreift bis jetzt nur die Farrn aus diesen Sammlungen, Kunths enumeratio und andere Schriften bringen nur einzelne Arten der neuerlich abgehandelten Familien. Der Vorsatz des Hrn. v. E., diese umfassenden Sammlungen familienweise zu bearbeiten, wird demnach mit Freude und das vorliegende Werk, die Gräser enthaltend, mit Dank aufgenommen werden. Die Cyperaceae, Restiaceae, Familien, mit welchen der Vf. näher vertraut ist, und die Juncaceae sollen zunächst an die Reihe kommen. Für die beiden zuletzt genannten ist von Kunth schon Manches geschehen, so dass auf diesen Schriftsteller oft verwiesen werden könnte und die Arbeit dadurch erleichtert würde. Die Vorrede der Gramineae erörtert die phytogeographischen Verhältnisse nach E. Meyer, Drège und Ecklon. Am Schlusse des Bandes S. 465—

ist sind hiernach pflanzengeographische Tafeln über die Verbreitung der Gräser in Südafrika beigefügt, welche Hr. Beilschmidt zusammengestellt hat, so wie ein Calendarium von Drège beigefügt und auf S. 479 u. 80 aus jenen die Resultate gezogen. Das Material selbst hat der Vf. in ähnlicher Weise bearbeitet wie früher die brasilischen Gräser, auf welche, wie auf einige vorläufige Mittheilungen in der Linnaea (Bd. VII.), häufig Bezug genommen wird. Der beschränkte Raum gestattet Ref. hier nur von einigen neu begründeten Gattungen Notiz zu geben und die zahlreichen, früher unbeschriebenen Arten müssen unberücksichtigt bleiben. Mehrere der ersteren sind zwar beiläufig schon anderwärts erwähnt, aber hier zuerst vollständig auseinandergesetzt: Bluffia NE. (in Lehm. ind. sem. 1835 et Lindley introd.), Rhynchelytrum NE. (Lindl. intr.), Chondrolaena NE. (antea Prionachne NE. in Lindl. introd.), Fingerhuthia NE. (Lehm. Cat. etc. et Lasiotrichos Lehm. H. Hamb.); zu Podosaemum Lk. kommt Agrostis lachnantha NE. ind. sem., Trichopteryx NE. (Trichopteryx Lindl. intr.); der Name ist aber schon an eine Insektengattung vergeben; Chaetobromus NE. (Lindl. introd.), Tetrachne NE. (Pea glomerata Thbg.), Urochlaena NE., aus den Festuceen, Lasiochloa verwandt, dadurch ausgezeichnet, dass die Aehre mit dem Deckblatte dem Halme eingelenkt ist und später abfällt. Mehrere der früher getrennten Gattungen sind jetzt mit verwandten zusammengezogen worden und so jetzt namentlich unter Danthonia die Gattungen: Pentaschistis NE. und Pentameris NE. als Abtheilungen begriffen. — Die äussere Ausstattung des Buchs ist anständig und der Druck correct. 54.

[742] **Denkschriften der k. bayer. botanischen Gesellschaft zu Regensburg. 3. Bd. Mit 5 Kpfertaf. u. 6 Steindr. Regensburg, Manz. 1841. XVI u. 304 S. gr. 4. (n. 4 Thlr. 5 Ngr.)**

Auch u. d. Tit.: Denkschrift zur Feier des 50jähr. Bestandes der K. B. botanischen Gesellschaft zu Regensburg. Ausgegeben am höchsterfreul. Geburtsfeste ihres erlaucht. Protectors Sr. K. Hoh. Maximilian, Kronprinzen von Bayern, d. 28. November 1841.

Seit dem Jahre 1822 hatte die regensburger botanische Gesellschaft keinen Band ihrer Schriften herausgegeben. Die 50jährige Jubelfeier ihres Bestehens war nun gewiss ein sehr passender Zeitpunct zur Fortsetzung dieser Schriften. In Folge einer Aufforderung an die Mitglieder kamen die hier vereinigten schätzbaren Abhandlungen ein, welche, mit guten Abbildungen ausgestattet, auch in elegantem Drucke, hier erscheinen. Vorausgeht

der Stand der Mitglieder vom Jahre 1841. Die Reihe der Ehrenmitglieder eröffnen 3 regierende Könige und 6 fürstliche Personen, mit 2 Ausnahmen in den Jahren 1840 u. 41, aufgenommen, demnach seitdem, nach dem Tode des Grafen Kaspar von Sternberg, Hr. v. Martius das Präsidium übernommen hatte. Director ist noch immer der Stifter des Vereins, Prof. Hoppe, und Prof. Fürnrohr Secretair. Die Zahl der übrigen Ehren-, ordentlichen und correspondirenden Mitglieder ist sehr beträchtlich. Welche ausgebreitete Wirksamkeit der Verein entwickelte, davon gibt die von ihm fortdauernd edirte botanische Zeitung oder Flora das sicherste Zeugniss. Es mag aber die Thätigkeit der Gesellschaft überhaupt mehr nach Aussen als nach Innen gegangen sein, da sie, den Verhältnissen nach, am Orte nur wenige Mitglieder zählen konnte, und jedenfalls war der verdiente Veteran und Stifter Hoppe dort das belebende Princip. Von dem berühmten Präsidenten enthält der Band zwei Mittheilungen, zuerst einen d. 15. April 1841 in der Gesellschaftssitzung gehaltenen Vortrag über die Entwickelung der Botanik seit dem Bestehen der Gesellschaft (S. 1—29) und die Beschreibung einiger neuen brasil. Pflanzen: Abroma Mariae (t. 8 et 9) und Sparattanthelium (fam. Gyrocarpeae Illigereae) n. gen. mit 5 Arten: S. Tupiniquinorum, Botocudorum, Tupinambazum, Bororerum und Amazonum (t. 10 et 11), zum Theil schon aus dem Herb. Fl. Brasil. und der botanischen Zeitung bekannt. Prof. Treviranus spricht (S. 32—42) über Pflanzenabbildungen durch den Holzschnitt, besonders die älteren Arbeiten berücksichtigend. Hr. v. Ledebour gibt (S. 43—138) einen sehr brauchbaren Commentarius in J. G. Gmelini Floram Sibiricam und am Schlusse eine vergleichende Uebersicht der in diesem Werke aufgeführten Pflanzen mit den im Altai und den Umgegenden des Baikal mit Davurien vorkommenden natürlichen Familien. Hierauf beschreibt O. Sendtner (S. 139—151) 9 neue, oder doch wenig bekannte deutsche Laubmoose ausführlich. — Es folgt sodann von Dr. E. Fenzl (S. 153—270): Darstellung und Erläuterung 4 minder bekannter, ihrer Stellung im natürlichen Systeme nach bisher zweifelhaft gebliebener Pflanzengattungen; gefolgt von einer Abhandlung über die Placentation der echten und einer Kritik der zweifelhaften Bignoniaceen. Die 4 Gattungen sind: Carpodetus Forst. (t. 1 et 2.), eine eigene Familie Carpodeteae Fenzl bildend, Anisadenia Wall. (t. 3.), aus den Frankeniaceen, Cevallia Lag. (t. 4.), (Fam. der Loaseen, subord. Gronovieae) und Rhigozum Burch. (t. 5.) aus den Bignoniaceen (subord. Bignonieae trib. Tecomeae). Hieran schliesst sich aus derselben Familie: Wightia Wall., Metternichia Mik., Ferdinandusa Pohl., Platycarpum H. et B., Stereospermum Cham., Gelsemium Juss. (unter den Apocineen sollte es eine eigene Tribus bilden, doch ist der Vf. später darüber in Zweifel gera-

chen), Schrebera Roxbg. (Jasmineae) und Ozora Labill. (Scrophularineae). Eine Uebersicht der Bignoniaceae und Nachträge zu der Aufzählung der Klatine- und Bergia-Arten schliessen die wichtige Abhandlung. — Endlich erläutert Prof. Meissner die ostindischen Thymeleaceen (S. 271 — 294) nach den Wallich'schen Sammlungen. Als neue Gattung tritt auf: Edgeworthia (t. 6.), nahe bei Daphne, und Linostoma decandrum Wall. (Nectandra d. Roxb.) ist genauer beschrieben und abgebildet (t. 7). — Aus dieser Inhaltsanzeige wird die Wichtigkeit des 3. Bds. der Regensburger Denkschriften deutlich erhellen.

Staatswissenschaften.

[743] Bibliothek für moderne Politik und Staatswissenschaft. Herausgegeben von Dr. *Karl Riedel.* 2. Heft. *v. Haller's* staatsrechtliche Grundsätze. Darmstadt, Leske. 1842. X u. 258 S. 8. (20 Ngr.)

Ein Auszug aus Hallers Restauration der Staatswissenschaft, begleitet mit einer Einleitung, welche eben so Hallers Bedeutung übertreibt, als seine Tendenz und seine Gebrechen verzerrt und in's Schwarze malt — jedenfalls den Vf. unfähig zeigt, Das, was, neben grossen wissenschaftlichen Verirrungen, doch auch verdienstlich in Hallers Schrift ist, zu erkennen — und mit einer Menge von Zwischensätzen, Ausrufungs-, Fragezeichen und polemischen Anmerkungen. Man möchte wirklich denken, der Vf. hielte Haller so gar gefährlich, oder seine Leser so gar schwach, dass er sich nicht getraut, letzteren auch nur den von ihm selbst verfassten Auszug in die Hände zu geben, ohne das Gegengift seiner Zeichen und Glossen. Und was sind das für Bemerkungen! Wie ganz vom flachsten, ordinärsten Standpuncte aufgefasst; wie verdammend gegen den Gegner, oft wegen Sünden, die auf der andern Seite tausendfach ärger vorkommen, z. B. dass nur die eine Seite der Sache gezeigt wird; endlich wie flüchtig und vorschnell, wo bei einigem Nachdenken die Glosse wohl manchmal weggestrichen worden wäre. Und das Alles bei einem blossen Auszuge, den sich der Herausgeber nach seinem Gutdünken zurecht gemacht hat. Armer Haller! das ist eine harte Busse!

[744] Das christliche Staatsprincip. 2., ganz neue umgearb. u. verb. Aufl. des Versuches, die Staatswissenschaft auf eine unwandelbare Grundlage festzustellen. Von *Ant.* Edlem *v. Krauss,* k. österr. wirkl. Hofrathe, Referenten der k. k. allgem.

Hofkammer, Finanz- und Kammerhofstelle, Beisitzer der k. k. Justiz-Gesetzgebungs-Hofcommission u. s. w. Wien. (Braumüller u. Seidel.) 1842. XX u. 396 S. gr. 8. (2 Thlr.)

In der Hauptsache dasselbe Werk, was zuerst 1835 unter dem oben angeführten Titel, damals anonym, dann auch 1841 in wohlfeilerer Ausgabe und mit Angabe des Vfs., unter dem Titel: Das ethische Staatsprincip, erschien. Da die Aenderungen die Richtung, Principien und allgemeine Methode des in dem Repertorium nach seinem ersten Erscheinen bereits besprochenen Werkes nicht berühren, so müssen wir uns hier mit der Versicherung begnügen, dass die neue Auflage in der That in Betreff der Anordnung und formellen Ausführung eine gänzliche Umarbeitung ist und den unablässigen Eifer beurkundet, mit welchem der verdienstvolle Vf. sein System zu begründen und zu vervollkommnen bemüht ist. 13.

[745] Europas bevorstehende politische Verwesung, gleich jener früheren Asiens und der übrigen Welttheile. Als nothwendige Folge der Nichtübereinstimmung aller bisherigen Staatshaushaltungen mit der göttlichen Staatslehre. Ein wohlthätiges Warnungsbuch für weise Regierungen und unsinnige Demokraten. 1. Thl. Aarau, Sauerländer. 1842. XII u. 264 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Aus der Vorrede sehen wir, dass der Vf. ein hochbejahrter Mann sein muss, schon vor der französischen Revolution Fürstenerzieher, Gelehrter und Schriftsteller gewesen ist, dabei Gelegenheit hatte, durch grosse Reisen und vertrauten Umgang mit hohen Staatsmännern politische Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln, dann vor und nach der Revolution praktischer Staatsbeamter, später auch Landtagsabgeordneter war und jetzt im Ruhestand lebt. Wer er sei, deutet er genugsam an, da er aber selbst gegen jede Erforschung und Entdeckung seines Namens protestirt, so lässt Ref. diesen Punct fallen. Im Uebrigen hätte man auch ohne die von dem Vf. gegebenen Andeutungen aus dem Buche selbst schliessen können, dass der Vf. der Richtung der 70ger und 80ger Jahre des vorigen Jahrhunderts angehört und sein damals gefasstes System höchstens noch bis zu der Zeit des Rheinbundes etwa fortentwickelt hat, dann aber stehen geblieben ist. Wir bekommen hier zuvörderst in dem grössten Theile des Werkes eine Zusammenstellung von Lehrsätzen, wie wir sie unter dem Namen eines Naturrechts oder philosophischen Staatsrechts zu Schocken besitzen und die uns, ohne weitere Rücksicht auf die Natur des Staats und der gegebenen Verhältnisse, gewisse allgemeine Regeln, deren Gegenstände allerdings mit dem wech-

selnden Richtungen der Zeit zu wechseln pflegen, als ewige Postulate der Vernunft verkündigen, einen Codex „geheiligter Urrechte der Menschen" proclamiren. Man könnte nun denken, die Annahme und Ausführung dieses Codex würde genügen, um, nach der Ansicht des Vfs., den gedeihlichsten Zustand herbeizuführen und es würde also darauf seine Forderung beschränkt sein. Aber nein, es folgen darauf eine Reihe politischer Vorschläge, die, wieder ganz im Geschmacke jener Zeiten, von allem Bestehenden weit abliegen und, während sie in vielen Dingen das Fortbestehen der jetzt gewohnten Formen und Verhältnisse vorauszusetzen scheinen, doch wieder Maassregeln umfassen, die ein Verschwinden des Jetzigen bis auf das Gedächtniss davon erheischen würden. Dabei kommt der Vf. vielfach in Widerspruch mit sich selbst und, während er vorn Beschränkungen, welche offenbares Unrecht verhüten sollen, für Verbrechen an Gott und Menschheit erklärt und vielfach sehr heftig gegen das Vielregieren streitet, enthalten seine Vorschläge eine Bevormundung der Bürger, die alle Begriffe übersteigt und deren Zweck meistens nur ein vermeintlicher wirthschaftlicher Vortheil ist. — Uebrigens kommt in diesem Theile noch nichts vor, was auf den Titel Bezug hätte, und wir werden erst in den folgenden die Gründe erwarten dürfen, aus denen der Vf. Europa's politische Verwesung für gewiss hält. Wahrscheinlich liegen sie darin, dass er selbst die Annahme seiner Vorschläge bezweifelt. 13.

[746] **Ungarns Anschluss an den deutschen Zollverband.** Votum von *Ludwig v. Kossuth.* Aus dem Ungarischen des „Pesti Hirlap" (Pesther Zeitung) übertragen von *G. St.* Leipzig, Einhorn. 1842. V u. 58 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Kossuth ist der talentvollste Vertreter der ultraliberalen Partei in Ungarn. In der vorlieg. Schrift tritt jedoch diese Richtung seines Strebens weniger an den Tag und er hat es mit meistens rein ökonomischen Interessen zu thun, die er nicht ohne Geist und Beredtsamkeit bespricht. Ein Anschluss Ungarns an den Zollverein würde auch uns sehr unwahrscheinlich sein, besonders da der Verein eben nicht bloss ein Handelsverein sein kann, sondern zugleich ein Zollverein sein muss, wenn auch nur um finanzieller Gründe willen. Für die Nationalität der Ungarn würden wir aber nicht so viel davon fürchten, wie der Vf. thut, der sich wohl etwas zu sehr von der deutschen Presse hat leiten lassen. Es ist ganz richtig, dass der Zollverein dem deutschen Nationalgefühle günstig gewesen ist. Allein wiefern war er es? Es war vorhanden auch vor ihm und nur durch die früheren Zollschranken behindert und geschwächt, die Wegräumung der-

selben verstattete ihm freiern Aufschwung. Wo seine Bedingungen fehlen, wo keine Einheit des Volksthums besteht, da wird es, bei allen Zollvereinen, nicht erwachen. Dass S. 7 das Jahr 1819 als das bezeichnet wird, wo sich Preussen mit „dem Grossherzogthum Hessen, Lippe-Detmold und noch einigen andern Ländern" vereinigt habe, ist hoffentlich nur ein Druckfehler. Wenn ferner S. 5 der Vf. meint: „Niemand werde die Wahrheit Dessen in Abrede stellen können, dass im Verhältniss zu der hohen Stellung eines gewerbtreibenden Volks, jedes Land in niedriger Stellung verharre, welches nur rohe Producte verhandele", so sind wir der Jemand. Diess um so mehr, da der Satz nicht einmal die industrielle und merkantilische Thätigkeit für das innere Bedürfniss ausschliesst. Das Land ist sehr glücklich, was Das, was es von Aussen bezieht, durch rohe Producte decken kann, und auch das ist zu beneiden, was mit dem Unterhalte eines grossen Theiles seiner Bevölkerung nicht an den Absatz an's Ausland verwiesen ist, vollends an den Absatz solcher Artikel, für die es kein natürliches Monopol hat, sondern die ihm andere Völker auch nachmachen können. Die Bedeutsamkeit einer Nation aber beruht weit mehr auf anderen Momenten, als auf der Industrie, und wenn wir, unter vielen Beispielen vom Gegentheil, auch solche finden, wo Nationen, bei denen die Industrie auf niederer Stufe stand, auch in andern Beziehungen nicht hoch standen, andere dagegen zugleich in der Industrie und in andern Beziehungen glänzten, so ist doch nicht die Industrie die wesentliche Ursache davon, sondern dieselben Ursachen, welche die Industrie dort darniederhielten, hier emporhoben, bewirkten auch dort die allgemeine Schwäche, hier den allgemeinen Aufschwung. Eine nützliche Industrie bleibt, wo Ort und Zeit für sie sind, nicht aus. Treibhausmittel sind überall, hier aber ganz besonders, verderblich. — Uebrigens bringt das interessante Schriftchen manche Gelegenheit zu Einblicken in die Zustände der Richtungen eines merkwürdigen Landes und Volkes, was, wenn es das Maass nicht verleugnet, die Richtschnuren seiner Politik in Ungarn und nicht in Frankreich sucht und seine Kraft nicht an die Ueppigkeit und Verkünstelung verliert, noch ein sehr gesegnetes Loos zu erwarten haben dürfte. 13.

[747] **Preussen und die Constitutionsfrage. Von Dr. *S. R. Schneider*. Danzig, Gerhard. 1842. 80 S. gr. 8. (12½ Ngr.)**

Es ist mancher Satz in diesem Schriftchen, der allerdings eine ernstere Prüfung nicht aushält und zu den vielen halbwahren, geistreich schillernden Sätzen gehört, die in unserer Zeit eine so grosse Rolle spielen; der Vf. holt auch entweder zu weit,

oder nicht weit genug aus und scheint mehr in der Geschichte und in Allgemeinheiten, als in den concreten Zuständen der Gegenwart geforscht zu haben. Aber es ist ein guter, gesunder Kern in ihm, ganz bestimmt ein sehr redlicher Wille; wenn wir auch diesem, da er nicht zur Partei stimmt, wenig Anerkennung voraussagen; es ist mehr als auswendig gelernte Kenntniss, es ist eine selbstdenkende Richtung in dem Schriftchen und eine uns wirklich überraschende Unabhängigkeit des Standpunctes. Sonderbar, dass der Vf. den constitutionellen Staat immer unter dem Namen des Zweikammersystems aufführt. Er scheint nicht zu wissen, dass die heftigeren Liberalen herzlich gern ein Einkammersystem daraus machen möchten, und dass ein solches wenigstens in mehreren Staaten der dritten und vierten politischen Ordnung wirklich besteht. Möge der Vf. fortfahren, mit Unbefangenheit zu beobachten, nachzudenken, in Schrift und Leben zu forschen und das Gefundene, das Geprüfte beredt verkündigen. Er wird dann vielleicht auch Manches mildern und zurücknehmen, was er hier gesagt hat. Aber er wird, wie mit diesem, so mit dem Weiteren nützliche Beiträge zur Abklärung der gährenden Meinungen liefern. 13.

[748] **Ueber Bülow-Cummerow: Preussen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniss zu Deutschland. Von Dr. *E. Meyen*.** Abdruck aus der „Eisenbahn.“ Ein Unterhaltungsblatt f. d. gebildete Welt. 5. Jahrg. No. 33. 34. 35. Leipzig, Binder. 1842. 20 S. 12. (5 Ngr.)

Da dieses glossirte Referat über die Bülow'sche Schrift für ein Unterhaltungsblatt geschrieben und, wie wir aus späteren Erklärungen gesehen haben, nicht mit Wissen und Willen des Vfs. als selbständige Schrift in die Literatur getreten ist, so sieht sich die Kritik verhindert, einen strengern wissenschaftlichen Maassstab an dasselbe zu legen. 13.

[749] **Zwei Gespräche über das Buch: Preussens Verfassung und Verwaltung.** Berlin, Ende Februar 1842. Berlin, Schröder. 1842. 24 S. 8. (5 Ngr.)

Nicht ohne Geist, nicht ohne hellen Blick und Kenntniss, jedenfalls von einem ruhigen, selbstdenkenden Kopf, deren es, wie der Vf. S. 7 sehr richtig sagt, unter den Schwätzern des Tages sehr wenige gibt. Eben desshalb, weil der Vf. ein ruhiger, selbstdenkender Kopf ist, verfährt er mit Anstand und Unbefangenheit. Ob er damit Recht hat, dass, wenn man in Preussen auf die Bülow'schen Vorschläge einginge, man nicht dabei würde stehen bleiben können, sondern sehr bald in „das Schwungrad der Zeit

und der Revolution hinein" gerathen und „den ganzen Cyclus derselben durchmachen" würde, „bis wir zu einer segen. charte verité kommen, die dann so lange eine Wahrheit bleibt, bis die Kämpfe der Parteien sie abermals stürzen, oder nöthigen, sie zu umgehen", lassen wir dahingestellt sein. Was er S. 8 vom Gebäude und Baumeister sagt, ist freilich nur ein Gleichniss und die hinken alle. Im zweiten Gespräche wird besonders von finanziellen und Verwaltungssachen recht vernünftig gehandelt. 13.

[750] **Der Beruf der preussischen Presse. Von *L. Buhl.* Berlin, Klemann. 1842. 31 S. gr. 8. (5 Ngr.)**

Die preussische Presse thäte eigentlich am besten, sie schwiege, sagte ein Freund, der den Titel dieser Broschüre bei dem Ref. sah und so viel das Genre betrifft, dem sie angehört, gewiss mit Recht. Dass etwas Zeitungsweisheit, eine Dosis Malice, einige der gerade gangbaren Phrasen, etwas Witz und stilistische und dialektische Gewandtheit auch die gänzliche Oberflächkeit in den Stand setzen, sich mit kecken Urtheilen über die wichtigsten Angelegenheiten hervor zu machen und sich vor den Leuten des gleichen Schlages das Lob zu verschaffen: dass ein heller, freier Geist solche Schrift durchwehe u. dgl., kommt zwar überall vor, aber die Dünkelhaftigkeit gedeiht doch nicht überall gleich gut. Dass der Vf. und seine Collegen sich über den sehr vernünftigen Vorschlag der preussischen Staatszeitung, der, nur vielleicht einen zu engen Ausdruck wählend, die Presse auf die Statistik verwies, ereifern, ist natürlich; denn er enthielt ja die Forderung an sie, dass sie ihren vagen, unbestimmten Phrasen einen Kern geben, dass sie sich um gründliche Kenntniss der Dinge, die sie besprechen wollen, bemühen, und sich auf den sichern Boden der Wirklichkeit, des Concreten und Einzelnen stellen sollen. Freilich ist es bequemer und sicherer, sich von allgemeinen Parteiverurtheilen und Zeitungswinken treiben zu lassen und seine politische Weisheit täglich mit einer Tasse Chokolade einzunehmen. Dass diese Herren den Begriff der „wohlmeinenden Tendenz" nicht recht verstehen wollen, ist gleichfalls begreiflich; denn wenn sie sich ihn aneignen wollten, so müssten sie vor Allem ihren beliebtesten Angriffsarten entsagen. Der Kampf mit vergifteten Waffen ist schon durch das Völkerrecht verboten und der Staat kann mit Recht verlangen, dass zu der Vernunft und nicht zu der Leidenschaft gesprochen werde und nicht der Erste Beste, dem es einfällt, etwas Sièyes zu spielen, jede Rücksicht gegen die Träger öffentlicher Rechte und gegen die bestehende Rechtsordnung selbst verleugnen dürfe. Der Vf. klagt, dass unsre Staatsfragen so selten ein politisches Interesse hätten, während das in Frankreich und England bei jeder der Fall sei.

Versteht er darunter den Zusammenhang mit dem allgemeinen Systeme des Staats, so findet ein solcher bei uns gerade so oft, wie anderwärts statt. Aber er spricht von einem politischen System, dessen „Fortdauer und Fall“ von solchen Fragen abhängen soll, und da können wir freilich froh sein, dass wir nicht unter einem politischen System stehen, dessen Fortdauer und Fall von „Tagesfragen“ abhängt. Es handelt sich aber auch in Frankreich gar nicht um ein politisches System, sondern nur um Personen. Dem Vf. scheint übrigens freilich besonders an solchen Fragen gelegen zu sein, die „im Stande sind, für eine Zeit lang Mode zu werden und alle Zungen und Federn in Bewegung zu setzen“. Mit schmerzlichem Gefühle mag er hingeschrieben haben: „Selten gelingt es einer Sache, sich zur Tagesfrage, welche das allgemeine Interesse und die Journalistik ungetheilt in Anspruch nimmt, emporzuheben.“ Er hätte schreiben sollen: „Selten gelingt es uns, eine Sache zur u. s. w.“ Der Reife des preussischen Volks gibt er aber ein schlechtes Zeugniss, wenn er behauptet: ausserdem sei nicht abzusehen, wie die Masse der Zeitungsleser Geschmack an inländischen Angelegenheiten gewinnen solle. Sehr schön; mit andern Worten: die Masse der Zeitungsleser liebt in der Politik Unterhaltung und Scandal, folglich muss der Staat so eingerichtet werden, dass es alle Tage dergleichen gibt; die Beurtheilung der praktischen Fragen fällt ihr zu schwer; ob Das oder Jenes gut sei, weiss sie nicht, aber ob sie den oder jenen Minister will, das weiss sie, folglich müssen wir alle Fragen auf Ministerwechsel hinauslaufen lassen. Dabei blüht die Journalistik und alle Zungen und Federn sind in Bewegung.

13.

[751] **Die Schweiz im Jahre 1842. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1842. IV u. 119 S. gr. 8. (19 Ngr.)**

Ein geistvoller Mann, der es mit seinem Vaterlande überaus wohlmeint und mit dessen Zuständen sehr vertraut ist, zeichnet hier mit scharfen Zügen die gegenwärtige Lage der Schweiz und wie sie sich gebildet, und knüpft Wünsche, Aussichten für die Zukunft daran. Das Bild, was er entwirft, ist freilich kein erfreuliches, wiewohl in dem mehr und mehr sich durchdringenden Entschlusse des Volks, sich sein Hauptbedürfniss, das der Ruhe, nicht länger verkümmern zu lassen, wenigstens eine Hoffnung liegt. Wohin der gewöhnliche Liberalismus führt, wenn er seine ganzen Consequenzen entwickeln kann und wie rasch er sich abnutzt, wie rasch er auch seine Blössen zeigt, dafür finden sich nirgends so viele Belege, als in der Schweiz. Der Vf. ist übrigens nichts weniger als Finsterling und Reactionair,

wohl aber Conservativer im edelsten Sinne des Worts und seine Schrift ist vielleicht für die Schweiz nicht so lehrreich, als für andere Länder, die so manchen Warnungsspiegel in ihr finden können.

13.

Militairwissenschaften.

[752] Grundzüge der praktischen Strategie. Von *C. v. Decker.* 2. Aufl. Berlin, Herbig. 1841. XII u. 227 S. 8. (22½ Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Handbibliothek für Offiziere 7. Bd. oder: Populäre Kriegslehre für Eingeweihte und Laien. Bearb. u. herausgeg. von einer Gesellschaft preussischer Offiziere, unter Leitung der Redaktion der Zeitschrift f. Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Krieges.

Mit Vergnügen nahm Ref. diese 2. Auflage in die Hand, erfreut, einen alten, geschätzten Bekannten in einem verjüngten Gewande begrüssen zu können. Ist doch auch in einem Zeitraume von 12 Jahren so Manches geschehen, was eine neue Bearbeitung nicht bloss rechtfertigte, sondern als nothwendig erscheinen liess. Der Hr. Vf. findet die Gründe dafür theils in den neuesten Zeitereignissen, theils in der wichtigen Bereicherung, welche die Militairliteratur, besonders im Fache der Strategie, erfahren habe. Zu jenen werden gezählt: 1) Die bedrohlichen Zustände des europ. Friedens im J. 1831, als Belgien sich von Holland, in Folge der Julirevolution, losriss, und die französ. Kanonen vor Antwerpen (1831) mitwirkten. 2) Der russische Krieg (1831) zur Dämpfung des Aufstandes in Polen. 3) Die Zwangsmaassregeln gegen Mehemed Ali in Folge des Quadrupelvertrags vom 15. Juli 1840. Von bedeutungsvollen literarischen Erscheinungen sind hervorzuheben: 1) Die Lehre vom Kriege, ein hinterlassenes Werk des Generals C. v. Clausewitz. 2) Das Leben des Prinzen Eugen v. Savoyen, dargestellt von dem Oberstlieut. v. Kausler. 3) Die Theorie des grossen Krieges vom Obersten v. Willisen. — Nach des Ref. Dafürhalten hätten hier wohl noch die allerwärts unternommenen und vielfach schon beendigten Festungsbauten, die ansehnlich vermehrten gewöhnlichen Communicationsmittel (Chausséen) und die neuerfundenen, immer mehr in Ausführung gebrachten (Eisenbahnen) berücksichtigt zu werden verdient, da sowohl die colossalen Festungsbauten der neueren und neuesten Zeit, wie die netzartig sich ausbreitenden Eisenbahnen, in den nächsten Continentalkriegen jedenfalls von grossem Einflusse auf Strategie und Politik des Krieges sein

werden. — Allein die Einschaltungen des Vfs. beschränken sich überhaupt auf wenige Zusätze. S. 22 werden die Ereignisse in Polen, Belgien und Syrien angezogen, um als Beispiele zu dienen, unter welchen Umständen Kriege aufgegeben werden. S. 68 sind bei Gelegenheit, wo von Festungssystemen gesprochen wird, die wesentlichsten Ansichten des Obersten von Willisen und des Generals v. Clausewitz über diesen Gegenstand aufgenommen. Diese 3½ Seite füllende Einschaltung ist die wichtigste und ausführlichste Ergänzung, welche das Werk in dieser neuen Aufl. erhalten. S. 111 u. 132 finden einige Bemerkungen des G. v. Cl. über Theorie und Genie und über das Unstatthafte, die Strategie auf ein Paar mathematische Verhältnische über Zeit und Raum zurückführen zu wollen, ihren Platz. S. 166 wird der Feldzug des Prinzen Eugen v. Savoyen 1705 in Italien als Beispiel für den Fall angeführt, wo es gestattet sei, die eigene Operationsbasis aufzugeben. S. 207 ist des Prinzen Eugen nochmals gedacht, um zu zeigen, wie wichtig es sei, einem Oberbefehlshaber unbedingte Vollmacht in die Hände zu geben. — Ausser diesen finden sich nur noch wenige unbedeutendere Einschaltungen und geringe Abänderungen vor; die Zusätze dieser 2. Aufl. betragen etwa 6—8 Seiten, und Ref. muss mit Bedauern bekennen, dass die Hauptveränderung vorzugsweise in einem etwas gedrängtern Drucke besteht. Ref. will hiermit keineswegs sagen, dass das Buch nicht zu empfehlen sei — die 1. Aufl. hat die Brauchbarkeit desselben längst erwiesen — aber eine sorgfältigere Durchsicht und Bearbeitung durfte man doch wenigstens in einzelnen Abschnitten um so mehr erwarten, als der Vf. selbst in dem Vorworte zugesteht, dass so Manches, was in den letzten 12 Jahren geschehen, Beachtung verdiene. Schlüsslich will Ref. noch einen chronologischen Fehler verbessern. Die Russen fielen nicht 1809, wie in der 1., und nicht 1805, wie in der 2. Auflage angegeben ist, sondern 1808 in Finnland ein. — Druck und Papier sind gut. 53.

[753] Das Kriegswesen in Monarchien. Ein Handbuch für Officiere. Aus den hinterlass. Papieren eines deutschen Veteranen. Herausgeg. von *A. Bercht.* Mit 10 Tabellen u. 54 lithograph. Figg. auf 2 Tafeln. Frankfurt, Hermann'sche Buchh. 1841.] VIII u. 321 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der Herausgeber schildert uns den Vf. als einen in den vergangenen Kriegs- und Friedenszeiten hochgestellt gewesenen Mann, der den Rest seines Lebens auf Reisen und dann in Zurückgezogenheit zubrachte und dieses Werk niederschrieb, um

seine reichen Erfahrungen nicht mit ins Grab zu nehmen. Von sich selbst spricht der Vf. sehr bescheiden, und gibt auf den ersten 6 Seiten (um das Wort „Vorrede" zu umgehen, unter der eigenthümlichen Ueberschrift: Entweder — Oder!) eine Art Programm über Das, was man im Werke finden wird, was er durch dasselbe wollte und nicht wollte. Daraus geht nun hervor, dass er das Positive liebt, die speculativen Wissenschaften für den Militair nicht ganz passend hält, und obgleich sein Buch nur für Heere in Monarchien geschrieben ist, dennoch der republikanischen Verfassung nicht unbedingt abhold ist. Der Vf. will das auf Reisen Gesehene kritisch untersuchen, sondern und nach seiner Ansicht gereinigt darstellen, so weit ihm diess, ohne Gelehrter zu sein, möglich werde. Er verwahrt sich dabei aber feierlichst gegen die Annahme, als habe er Individuen oder ganze Armeen angreifen oder tadeln wollen, vertheidigt sich auch endlich wegen seines Schweigens über die Landwehr, die er als einen Bestandtheil der Heere in Monarchien verwerfen zu müssen glaubt. — Den Ref. haben zunächst weder die Eingangsworte des Herausgebers noch das „Entweder — Oder!" des Vfs. wohlthuend angesprochen. Der Herausgeber hätte zuvörderst darüber den Leser nicht in Ungewissheit lassen sollen, ob der Vf. noch lebt oder nicht, zumal da in dem „Entweder — Oder!" von der Aufnahme dieses Werkes es abhängig gemacht wird, ob in einem zweiten Werke der Beweis für die Behauptung veröffentlicht werde, „dass eine Republik eine ganz anders organisirte Armee haben müsse, als eine Monarchie". An sich ist es zwar gleichgültig, wer ein Buch geschrieben, wenn es nur gut ist — allein ein Widerspruch, wie gleich hier entgegentritt, erweckt nur zu leicht ein ungünstiges Vorurtheil. Befremdend ist sodann die Behauptung des Herausgebers, es sei ein grosser Unterschied, ob ein dreissigjähriger Lieutenant, oder ein sechszigjähriger Marschall über Organisation und Führung der Heere schreibe. Nach einem langen Frieden ist diess doch wohl anders, denn die Erfahrung von 30 und mehr Jahren her gehört häufiger der Geschichte an, als dass sie der Zukunft überall positiven praktischen Nutzen brächte. Die Bemerkung ferner, dass das Buch bereits seit 2 Jahren (mit Ausnahme des von einem andern Officiere vollendeten Anhanges) fertig im Pulte gelegen habe, und man daher die neuesten Veränderungen im Militairwesen nicht berührt finden werde, war überflüssig, und würde dem Buche nachtheilig sein, wenn man nicht beachten will, dass das Militairwesen sich keineswegs in einem Wendepuncte befindet, und — mit Ausnahme der Militairtechnik — 2 Friedensjahre in den Hauptsachen keinen merklichen Unterschied machen. Nur zu ängstlich ist der Vf. bemüht, sich jeder Verantwortung, jeder Anfechtung zu entziehen. In politischen Fragen bekennt er sich zum System des juste mi-

lien, und nennt seine Arbeit farblos, in sachlicher und personeller Hinsicht will er ohne alle und jede Beziehung geschrieben haben. Er hofft dadurch durchgehends unparteiisch zu erscheinen, geräth aber dabei auf die Klippen, die sich bei ähnlichem Verfahren bisher jedem Schriftsteller entgegenstellten, und bleibt nicht frei von mancherlei Widersprüchen. Sieht man indess von diesem Allen ab, so muss Ref. bekennen, dass das Buch einen wahrhaft guten Kern enthält und Empfehlung verdient. Das Werk selbst zerfällt, nach der eigenen Angabe des Vfs., in 3 Theile. Der 1. Theil verbreitet sich über Das, was zur Philosophie des Soldatenstandes gezählt werden kann, und der Vf. begleitet in der 1. Abthl. den Militair durch alle Stadien seines Wirkungskreises, vom gemeinen Soldaten bis zum obersten Feldherrn und zum Kriegsherrn oder Landesfürsten. Die 2. Abthl. bespricht die militairischen Tugenden, die Rechtspflege, das Avancement, die Conscription, das Erziehungs-, Invaliden- und Pensionswesen, und zwar auf eine Weise, welche die ungetheilteste Aufmerksamkeit verdient und dem Vf. die Achtung jedes Soldaten verschaffen muss. Der 2. Theil soll die technischen, der 3. die materiellen Interessen einer Armee behandeln. Hier ist nur der 2. vorläufig gegeben, welcher in 8 Capp. über die einzelnen Gegenstände des formellen und technischen Kriegswesens, von der Einkleidung des Rekruten bis zur Vorbereitung zur Schlacht sich verbreitet. 1. Cap. (S. 102—142). Stellung und Ausrüstung der Rekruten. Mit Recht wird hier zugleich des Materials der Artillerie, des Genies, der Bespannung und Beschirrung, so wie der Munition gedacht. — 2. Cap. (—179). Organisation und Formation der Truppen. Ausser den drei Waffengattungen erhalten hier zugleich die Genie-, die Gensdarmerie-Corps, die nichtstreitenden Corps und Verwaltungsbranchen, eine Stelle. — 3. Cap. (—212). Taktik der leichten und Linien-Infanterie, der leichten und schweren Cavalerie, der Artillerie. Unterricht und Einübung der Truppen mit Anwendung auf den Krieg. Garnisondienst. Wer hier eine Entwickelung der Elementartaktik zu finden hofft, findet sich getäuscht. Der Vf. nimmt nur die praktischen Momente heraus, und erwähnt die vorbereitenden Elemente ganz oberflächlich. — 4. Cap. (—251). Von den Märschen. Der Vf. theilt diese in strategische und taktische, und spricht zugleich über Verstecke und deren Sicherung. — 5. Cap. (—263). Von den Positionen. Wahl, Angriff und Vertheidigung derselben. — 6. Cap. (—269). Von den Vorposten, und zwar in dreifacher Beziehung: Aufstellung und Verhalten derselben bei Lagern und Positionen, in Cantonnements, Bewegung und Verhalten bei einer marschirenden Armee. — 7. Cap. (—288). Von den Fouragirungen und Requisitionen. — 8. Cap. (—300). Verhalten vor dem Gefecht und polizeiliche Vorschriften während

und nach demselben. — Ein Anhang (—322) enthält die Erklärung zu den Zeichnungen, besonders zu dem Gewehre des belgischen Büchsenmachers Montigny (verbessertes Rabert-Gewehr mit Zündnadel und Ladung an der Schwanzschraube), dem der Vf. vor allen Feuerwaffen für die Infanterie den Vorzug gibt, und 10 Etats über Stärke und Formation der taktischen Einheiten aller Truppengattungen, bis zur Stärke und Formation eines Armeecorps. — Wir wünschen diesem Buche aufmerksame Leser, und sind überzeugt, dass Manche daraus lernen und ihre Ansichten läutern und befestigen können. Leicht möglich, dass dasselbe namentlich in Betreff der Landwehr, von Officieren derjenigen grossen Armee, in welcher die Landwehrordnung gleichsam die Basis der Armee ausmacht, eine gründliche Erörterung und Widerlegung hervorruft. 53.

[754] **Handbuch der Fortification**, bearbeitet innerhalb der Grenzen, welche durch die allerhöchsten Bestimmungen für das Officier-Examen der Infant. u. Cavallerie in der K. Preuss. Armee festgestellt sind. Von *Feder Eug.* Frhrn. *v. Hackewitz*, Lieut. im Kaiser Alexander Grenadier-Reg. 2., verbess. Aufl. Berlin, Mittler. 1841. XVI u. 300 S. mit 8 lithogr. Taf. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Das vorlieg. Buch gehört unbestritten zu den besten Leistungen der neueren Militairliteratur. Schon nach seinem ersten Erscheinen im J. 1834 sprachen kritische Blätter, wie z. B. die Militair-Literatur-Zeitung, Jahrg. 1835, 5. Heft u. A. günstig über die Leistungen des Vfs. sich aus, und nur von einer Seite her (Berliner Militair-Wochenblatt) musste dieser einen bittern, jedoch in vieler Beziehung unbegründeten Tadel erfahren. Seitdem sind Jahre verflossen, und das Buch hat seine Brauchbarkeit bewiesen. Obschon nur für Preussen bestimmt, hat dasselbe eine so allgemeine Anerkennung gefunden, dass es in mehreren deutschen Militairschulen als Lehrbuch eingeführt und bald auch im Auslande beachtet und übersetzt wurde. Das Erscheinen der 2. Auflage verschafft dem Ref. die angenehme Gelegenheit, jungen Männern, die sich geistig wissenschaftlich, nicht bloss mechanisch zum Officiers-Examen vorbereiten wollen, Officieren, die nicht bloss lernten, um das Examen bestehen zu können, sondern denen daran liegt, die erworbenen Kenntnisse zu behalten, Militairlehrern endlich — das Handbuch recht angelegentlich zu empfehlen. — Es zerfällt dasselbe in 3 Hauptabschnitte, von denen der 1. und 2., gleichzeitig neben einander fortgehend, die Feld- und provisorische Befestigung behandeln (S. 1—194), während der 3. auf die beständige Befestigung sich bezieht (S. 194—300). Jeder dieser Haupttheile besteht wieder aus mehreren Abschnitten,

Capiteln und Unterabtheilungen, und durch diese vielseitige Zergliederung, und die daraus resultirende strenge Begrenzung und Trennung der Begriffe und Erklärungen, ist dieses Handbuch recht eigentlich ein Lehr- und Lernbuch geworden. Die 7 Abschnitte des 1. und 2. Hauptabschnittes behandeln folgende, das Ganze der Feld- u. provisorischen Befestigung wenn auch nicht allseitig erschöpfende, doch vorzugsweise berührende Gegenstände: 1) Form, Maasse, Grundriss, Profil, Bau- und Verkleidungsmaterial der verschiedenen Deckungen gegen das feindliche directe und Wurffeuer für alle Waffen, und zwar mit und ohne Vertheidigungsvorrichtungen (S. 1—51). 2) Verwendung und Benutzung der sub 1 kennen gelernten Deckungs- und Vertheidigungsmittel zur Construction und Zusammensetzung, a. hinten offener, b. geschlossener, c. von oben gedeckter Schanzen, d. zusammenhängender und abgesonderter Verschanzungen (—88). — 3) Alle Arten von Verstärkungsmitteln in und vor den Schanzen, in selbständige und unselbständige eingetheilt (—118). — 4) Vertikales und horizontales Defilement aller Arten von Schanzen, Befestigungen von Höhen und gegen Höhen, überhaupt Einfluss des Terrains auf den Grundriss und das Profil der Schanzen (—138). — 5) Technik des Schanzenbaues unter gewöhnlichen und unter erschwerenden Verhältnissen (—156). — 6) Vertheidigungsanordnungen und Verschanzungen bei einzelnen Häusern, Gehöften, Dörfern, Brücken, Defilées u. s. w., Ausbesserung und Zerstörung von Wegegemeinschaften (—183). — 7) Angriff und Vertheidigung der Feldschanzen (—194). — Der 2. Hauptabschnitt handelt von der beständigen Befestigungskunst, und zerfällt in 3 besondere Abschnitte. Der 1. Abschnitt erklärt den Begriff der beständigen Befestigungskunst, untersucht Grundriss und Profil, Zweck und Verwendung der Hauptenceinte, der äusseren und Aussenwerke, der Citadellen u. s. w., spricht über Futtermauern, Gewölbe, überhaupt über Steinbau, über Gräben, Verstärkungsmittel und Deckungen, über die Communicationen und Minenanlagen bei permanenten Werken (—241). — Im 2. Abschnitte finden wir einige geschichtliche Nachweisungen, sowie eine Beschreibung und Kritik der Grundrisse und Profile der Tracen Vaubans, Cormontaignes, der Schule von Mezières, Montalemberts, des Polygonal- und Caponieren-Systems nach neueren Grundsätzen (—270). — Der 3. Abschnitt beschreibt die verschiedenen Angriffsarten überhaupt, und den förmlichen Angriff, in vier Zeitabschnitten ausführlich. Den Schluss macht eine kurze Uebersicht der gegen den förmlichen Angriff zu führenden Vertheidigung der Festungen. Das Handbuch ist in der Anlage und Eintheilung des Ganzen unverändert geblieben, der Text aber in mehrfacher Beziehung wesentlich verändert worden, und zwar sowohl hinsichtlich der Darstellungsweise überhaupt, wie durch

Abkürzung und Zusammenziehung unwichtiger Dinge und ausführliche Bearbeitung von Gegenständen, welche in der 1. Aufl. weniger genügend behandelt worden waren. So hat der gewissenhafte und bescheidene Vf. gezeigt, dass billigen und gegründeten Anforderungen nachzukommen er gern bestrebt sei. Namentlich hat die Skizze von der Vertheidigung der Festungen eine etwas grössere Ausführlichkeit erhalten. Auch die Menge von Druckfehlern, welche die 1. Aufl. verunstalteten, sind, bis auf Kleinigkeiten, verschwunden. Die Figurentafeln sind dieselben geblieben, und entsprechen, mit Ausnahme der Darstellung von Terrainunebenheiten, billigen Anforderungen. — Obschon nun Ref., nach seiner individuellen Ansicht, hie und da schon in der Reihenfolge des Vortrags, den man eigenthümlich und originell nennen kann, nicht mit dem Vf. einverstanden ist; obschon er an mehreren Stellen noch mehr Gedrängtheit, an anderen grössere Ausführlichkeit, namentlich aber bei den Beispielen nicht erfundene, sondern wirkliche Oertlichkeiten als Grundlage angenommen gewünscht hätte — so muss er diese Ansichten doch hier unerörtert lassen, und bemerkt nur, dass er der Armee Glück wünscht, deren Infanterie-Officiercorps mit Dem ganz vertraut ist, was dieses Handbuch ihm bietet. Möge es die allgemeine Beachtung immer mehr finden, die es verdient. 53.

[755] **Der kleine Mentor für junge Officiere, von einem Preussischen Officier. Stolp, Fritsch. 1841. 160 S. 8. (20 Ngr.)**

Diese kleine Schrift hat uns ungemein angesprochen. Sie verdankt ihr Entstehen einem dienst- und welterfahrenen Soldaten, einem Vater von 4 Söhnen, die er dem Soldatenstande widmen will. Das Buch soll den unerfahrnen Jünglingen ein treuer Rathgeber auf einem Wege sein, der bald schlüpfrig, bald rauh ist, und auf dem nur zu oft Verlockungen zum Verlassen der graden Strasse begegnen. Von der Nützlichkeit eines solchen Wegweisers überzeugt, übergab der Vf. das anfänglich nur für seine Söhne bestimmte Manuscript dem Drucke, und bittet junge Officiere, beim Lesen seiner Schrift zu glauben, ihre eigenen Väter hätten die warnenden, belehrenden und ermahnenden Worte, welche sie enthält, an sie gerichtet. In einer herzlichen, zuweilen jedoch unbeholfenen, auch für einen Mentor zu bescheidenen Sprache redet der Vf. über Religion und Tugend, über militairische Pflichten und das Verhalten gegen Vorgesetzte und Untergebene, über den Umgang mit Cameraden und mit anderen Ständen, über Leidenschaften, Sparsamkeit, Ordnungsliebe, Bequemlichkeit, Liebhaberei u. s. w., und legt in einem Nachrufe den Jünglingen nochmals ans Herz, ihn ja nicht ungehört zu lassen. Obgleich

um die Schrift einen Anspruch auf Vollständigkeit — Ref. vermisst z. B. ungern einen besondern Abschnitt über die militairische Ehre —, auf Allgemeinheit — der Vf. bezieht sich fast ausschliesslich auf junge Officiere der Infanterie —, auf einen logisch geordneten, systematischen Vortrag nicht machen kann; so muss anderseits lobend anerkannt werden, dass der Vf. auf überzeugende Weise zu dem Herzen spricht, das Leben von der praktischen Seite schildert, und dabei von einer reichen Erfahrung und Menschenkenntniss unterstützt wird. Hiernach empfiehlt Ref. Vätern, die ihre Söhne dem Militairstande widmen wollen, und jungen Cameraden recht dringend diese Schrift. 53.

[756] Sechsundzwanzig Friedensjahre. Leipzig, Brockhaus. 1842. 82 S. gr. 8. (12 Ngr.)

Man kann aus dem Titel nicht wohl errathen, was diese Schrift enthält. Sie gibt eine Zusammenstellung und Betrachtung der Wirkungen, welche die 26 Friedensjahre auf das europäische, besonders auf das deutsche Militairwesen geäussert haben, und zeigt mit einer grossen Sachkenntniss und in einer auch dem Laien sehr einleuchtenden und interessanten Weise, dabei mit sehr würdiger Haltung und bloss auf die Sache gerichtet, wie viel man versäumt habe, wie viel in Verfall gerathen, wie viel man auf falsche Gesichtspuncte gekommen sei, wie oft auch hier in falscher Sparsamkeit wahre Verschwendung liege. Der Vf. scheint Preusse zu sein, beweist aber auch gute Kenntniss anderer deutscher Armeen. Doch würde er vielleicht, wenn diese noch genauer gewesen wäre, auch bei manchem von ihm erhobenen Tadel Ausnahmen gemacht haben. Denn nicht leicht auf einem andern Gebiete ist ein so lebhafter Wetteifer im Einzelnen gewesen, wie unter den Corps, besonders der mittleren deutschen Staaten stattgefunden und Vorschritte bewirkt hat, die freilich nicht Gegenstand der Zeitungsbewegung werden konnten, deshalb aber nicht minder gross sind. In gewissen Hauptsachen mag freilich überall derselbe Missgriff walten. Der Vf. reitet übrigens keineswegs die gewöhnlichen Paradepferde militairpolitischer Schriftsteller, er hebt zahlreiche neue und überaus wichtige Momente an's Licht, bringt keine hohlen Declamationen, sondern dringt rasch auf den Kern und bringt auf kleinem Raum einen ungemeinen Reichthum bedeutender Bemerkungen, so dass wir auf diese Schrift als auf eine besonders merkwürdige und ausgezeichnete Erscheinung aufmerksam machen müssen. 13.

[757] Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 als Folgen der Staatsveränderung in Frank-

reich unter König Ludwig XVI. 10. Thl. 1. u. 2. Bd. Berlin, Mittler. 1842. 202 u. 212 S. gr 8. (5 Thlr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXIII. No. 58 u. 408.]

Die Ereignisse des grossen Krieges werden auch in diesen Bdn. in einer, so weit der schwerfällige Stoff es nur gestatten will, nicht unanmuthigen Weise vorgeführt. Der oder die Vff. schreiben unparteilich und mit einer Genauigkeit des militairischen Details, die namentlich für den gebildeten Krieger von grossem Interesse sein wird. Sie haben nicht allein gedruckte, sondern auch ungedruckte Materialien gesammelt, beklagen sich aber, dass ihnen vorzüglich für die Thaten der österreich. Armee die Quellen ungemein dürftig geflossen, daher sie auch sonder eigene Schuld über diesen Theil des Krieges am wenigsten zu sagen wüssten. Am reichlichsten flossen sie dagegen über die preuss. Armee, die daher in dem Werke auch besonders hervorsticht. In dem 1. Bande wird besonders die Schilderung der Schlachten von Bautzen und Wurschen von einem allgemeinere Interesse sein. Man erfährt aus den angestellten Berechnungen, dass Napoleon damals den Verbündeten um das Zwiefache überlegen war. Der 1. Bd. hebt mit dem Anfange des Krieges auf deutschem Boden, der zweite mit dem Monat August an, und führt die Geschichte bis zu den Vorbereitungen der leipziger Schlacht. Die Operationen der verschiedenen Armeen und Corps sind auch abgesondert behandelt. Der 1. Bd. hat 4, der 2. 7 Pläne von Schlachten und Treffen, die sich durch Nettigkeit u. Deutlichkeit auszeichnen. 24.

Länder- und Völkerkunde.

[758] Malerisches Reisehandbuch durch Deutschland und die angränzenden Gegenden. Praktisch und unterhaltend. Nach eigener Anschauung und nach den besten und bewährtesten Quellen. Herausgeg. von *Aug. Lewald.* 2 Thle. Stuttgart, Scheible. 1842. VI u. 848, XXIII u. 592 S. 12. Mit Abbildd., Städteplanen und Karten. (4 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf. hat selbst so manche Reise gemacht, den Stil in seiner Gewalt, und durch seine Beschreibung von Tyrol namentlich bewiesen, wie sich das Angenehme mit dem Nützlichen vereinen lässet. Auch dieses Reisehandbuch empfiehlt sich namentlich durch diese Art der Darstellung, durch die Kunst, „in einem kleinen Rahmen ein möglichst vollständiges Bild" von jedem

wichtigen Puncte zu geben; statt bloss die Rolle eines trockenen, lakonischen Wegweisers zu sehen, erhält der Reisende einen heitern Gesellschafter, wenn ihn etwa schlechtes Wetter in seinem Zimmer zurückhält. Häufig ist Webers humoristische Reise benutzt; zum Theil in zu reichem Maasse, weil seit der Zeit, wo dieser seine Ansichten niederschrieb, sich so Manches geändert hat, und dann auch, durch das Streben pikant zu werden, die Gegenstände oft nur von der komischen Seite aufgefasst wurden. Von der Flüchtigkeit und daraus entsprungenen Unrichtigkeit desselben wollen wir nicht einmal sprechen. Beide Fehler möchten auch Hrn. L. oft nachzuweisen sein, zum mindesten, wenn wir nach der Darstellung Dessen gehen, was über so manche Puncte Sachsens gesagt worden ist, mag sich der Reisende oft darauf gefasst machen, eine unvollständige oder falsche Notiz zu finden, oder eine solche überhaupt vergeblich zu suchen. So soll es z. B. (I. S. 608) „sonst minder schwierig gewesen sein, den Königstein zu besuchen, als jetzt". Gerade umgekehrt ist es der Fall. Eben so soll eine Besatzung „von 6000 Mann sich mit Allem hinlänglich nähren können, was die Höhe hervorbringt". Diess soll sie wohl bleiben lassen! Vom Schneeberg, dem höchsten in der sächs. Schweiz (über 2000 Fuss) ist nichts gesagt, als dass er „eine weite Aussicht" bietet. Die Topographie Leipzigs ist nach einer schon vor mehreren Jahren erschienenen Quelle gearbeitet, und daher fast auf jeder Seite mangelhaft; namentlich sind die „Bemerkungen Webers" jetzt über Leipzigs Bewohner und ihren Verkehr nichts weniger als „treffend" (S. 615). Bei einer künftigen Aufl. muss der Vf. diesen langen Artikel (S. 614—653) einer besonders strengen Revision unterwerfen, wenn er wirklich brauchbar sein soll, so viel ganz Unrichtiges kommt hier vor und so Manches fehlt noch. Wundern muss man sich besonders, dass von den hier lebenden Schriftstellern nur „Laube, Kühne, Herlosssohn, Marbach, Heller, Marggraff, Willkomm u. Chownitz" genannt sind, als ob diese hauptsächlich die leipziger Literatur repräsentirten! Wir könnten wohl Aehnliches noch von andern Puncten rügen, und besonders auch wohl nachweisen, dass sich eine gewisse Flüchtigkeit bei der Ausarbeitung darthut, indem bisweilen das Unbedeutendere erwähnt und das Wichtigere übergangen ist, (z. B. II. S. 27 ist in Eldena bei Greifswald die Badeanstalt genannt, und des berühmten landwirthschaftlichen Lehrinstituts mit keinem Worte gedacht,) oder aber eine Angabe wenige Seiten nachher durch eine andere ganz aufgehoben wird (z. B. I, S. 633 über das Georgenhaus zu Leipzig, vgl. mit S. 637). Jedoch wir sind billig genug, anzuerkennen, wie schwierig es ist, in einem solchen Raume Alles aufzunehmen oder, wo diess nicht geht, die beste Wahl zu treffen. Die treffliche Postkarte, niedliche (26) Ansichten, (13) kleine,

hübsche Karten und Pläne, ein reichhaltiges Namensregister sind besonders zu rühmen. 4.

[759] Meine Erlebnisse in Belgien, Frankreich, Spanien und Afrika. Kurzgefasste Schilderung von *Geo. Petermann*, Schreinergeselle aus Meiningen. Meiningen. (Keysner'sche Buchh.) 1842. 96 S. 12. (8 Ngr.)

[760] Wanderungen durch Europa und das Morgenland 1824—1840 von *P. D. Holthaus*, Schneidergeselle aus Werdohl in Westphalen. 2., verb. u. verm. Aufl. Barmen, Langewiesche. 1842. 299 S. 8. (20 Ngr.)

Beide Schriften sind fast nur für Leute lesbar, die auf einer geringen Bildungsstufe stehen. Der Schreinergeselle ging aus Meiningen nach Belgien, liess sich dort anwerben, desertirte nach Frankreich, nahm Dienste bei der Fremdenlegion und schildert nun den bekannten Jammer in Algier und Spanien, bis er endlich, dem Yatachan und den Lazarethen glücklich entronnen, in die Vaterstadt zurückkommt. Der Schneidergeselle weiss von Noth weniger. Er arbeitete mit der Nadel, wenn das Geld zu Ende war, und durchzog ausserdem in der Kreuz und Quer Deutschland, Polen, Ungarn, die Walachei, Konstantinopel, Syrien, Egypten, Griechenland, Italien, Frankreich, Belgien. Die 1. Aufl. ist nur im heimischen Kreise verbreitet worden. Bereits hat es ihm keine Ruhe gelassen und er hat eine neue Wanderung angetreten. Im Ganzen ist der natürliche, oft launige Ton, der in seinen Schilderungen herrscht, von „der geübteren Feder", welche „aus Theilnahme seinen Versuch zu vorliegendem Werkchen ausarbeitete," mit Glück beibehalten worden und das Ganze daher doch lesbarer, als die Abenteuer des Schreinergesellen. 4.

[761] Skizzen aus meinem Tagebuche, oder Erinnerungen an Abenteuer und Erlebnisse während neun und zwanzig Dienstjahren auf der pyrenäischen Halbinsel, in Frankreich, in Ostindien, auf St. Helena und in Canada von einem Militärarzte. Frei aus dem Engl. übertragen. 2 Bdchen. Leipzig, Engelmann. 1842. X u. 174, IV u. 134 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Eine Reihe allerliebster Croquis; der Leser fürchte keineswegs etwa Bilder menschlichen Elends zu finden. Der Vf. erscheint zwar vom Anfange bis zu Ende als Arzt, als Wundarzt, und gibt manche Details aus dem Hospitale und vom Schlachtfelde, indem er sich als unterrichteten, schnell den rechten Punct treffenden, entschlossenen und gewandten Machaon oder Podalirius zeigt, aber er weiss solchen Scenen das Grässliche zu nehmen,

der grösste Theil seiner Erzählung ist vielen andern Dingen gewidmet, welche ihm in seinem vielbewegten Leben vorkamen; so führt er uns im Fluge nach Portugal und lässt uns hier hundert kleine Scenen in Lissabon, Coimbra, Cintra, so wie die Erstürmung von Badajoz sehen; wir wohnen dann den Märschen in Spanien, der Schlacht bei Vittoria bei, kommen nach Frankreich, und nach der Schlacht von Toulouse sind wir wieder einen Augenblick in England. Schnell geht es dann nach Ostindien, wo es nun noch viel mehr zu erzählen gibt von Fakirs, vom Ganges, vom Verbrennen der Witwen, den Bisamratten und den Schlangenzähmern und -fängern — reiner Betrug und Täuschung! — Aus Ostindien musste der Vf. nach St. Helena und da er bis nach Napoleons Tode daselbst von 1817 verweilte, so ist das 2. Bdchn., welches mit dieser Schilderung beginnt, noch anziehender, als das erste. Er scheint überall sehr unparteiisch über die Insel, über Hudson Lowe, O'Meara, Napoleons Umgebungen, namentlich Antommarchi, Napoleons Krankheit u. s. w. zu referiren und kann um so mehr als Augenzeuge gelten, da er als Arzt öfters in Longwood so wie vom Gouverneur Hudson Lowe zu Hülfe gerufen wurde. Die Scene, wo grosse Cour bei Napoleon war, die Entlassung O'Meara's aus britischem Dienste, die Charakterschilderung Hudson Lowe's — er steht hier in besserm Lichte als gewöhnlich da — die Section von Napoleons Leichnam sind vorzüglich herauszuheben. Auch die Insel erscheint nicht gerade als eine Höhle des Todes. Das Klima soll auf den Bergen nur 16—21 Gr. Wärme haben und in 12 Monaten verlor das Regiment, bei welchem der Vf. stand, von 500 Mann auch nicht einen durch Krankheit. Von 40 Officieren starb in fünf Jahren nicht Einer. Von Helena ging der Vf. nach des Kaisers Tode wieder nach England, um dann bald nach Canada versetzt zu werden, wo wir ihn verlassen, nachdem er uns noch Manches über den Niagarafall, das dortige Klima, die dortigen Aufregungen, namentlich das Verbrennen der Carolina und die Cholera $^{1832}/_{1834}$ erzählt hat. Letztere benahm sich so räthselhaft, wie in Europa, und übersprang einzelne Puncte, indem sie oft die anscheinend gesündesten am ärgsten verheerte. Als angenehme Lectüre ist das Ganze um so mehr zu empfehlen, da der Bearbeiter hier nur eine Auswahl des von dem Vf. „viel weitläufiger und nicht immer gleich geschickt Erzählten" gegeben hat. 4.

[762] **Auswanderungen und Colonisation.** Mit besonderem Hinblick auf die von der deutschen Colonisations-Gesellschaft beabsichtigte Begründung ihrer ersten Colonie auf den Chatham-Inseln, nebst der neuesten Charte derselben und Ansicht der Waitangui-Bai, mit einem Anhange, enthaltend die Entwickelung des Wakefield'schen Systems, die Bilance der Neuseeland-

Compagnie und ein Schema der nöthigen Diäten für Auswanderer von *John Nic. Best.* Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1842. VI u. 63 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Die kleine Schrift bezweckt, zu zeigen, dass unter allen Auswanderungen jenseits der Meere, die nach dem stillen Meere, namentlich nach den Chatham-Inseln, welche von Neu-Seeland nur so weit entfernt sind, wie Deutschland von der britischen Küste, vornehmlich für Deutsche in Betracht kommen, insofern das Wakefield'sche System dabei befolgt wird. Den erstern Satz beweist sie, indem sie sich auf den hohen Preis des angebauten Bodens in Nord-Amerika, und das ungesunde Klima des noch unbebauten beruft, das gleich im ersten Jahre 10—12 pCt. der Ueberfahrenden verschlingt. In gleicher Weise werden Texas, Süd-Amerika, das Cap der guten Hoffnung betrachtet, und endlich wird Neu-Seeland als das Ziel gepriesen, während die Chatham-Inseln, Eigenthum der Colonisationsgesellschaft in Hamburg, selbst ihm noch vorgezogen werden. Nach dem Wakefield'schen System sind im stillen Meere mehrere Colonien angelegt worden; 1840 wanderten allein 40,000 Arme aus England dahin. Das Ganze läuft darauf hinaus, a) dass Reiche Land im Ganzen kaufen, b) es in einzelnen Parcellen an Arme ablassen, oder c) die Bearbeitung Armen übertragen, denen sie freie Ueberfahrt, an Ort und Stelle aber Rationen und einen Lohn von jährlich etwa 100 Thlr. bewilligen. Nach welchen Principien die Colonisationsgesellschaft in Hamburg verfährt, geht aus der Schrift selbst nicht hervor.

4.

---

[763] Reiseskizzen. Episteln an Madame von *H. Heine's* Nachfolger. 2 Thle. Hamburg, Nestler u. Melle. 1842. 440 u. 428 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Eine Reihe von Briefen, geschrieben an eine ziemlich zweideutig erscheinende, dem Briefschreiber als Mädchen untreu gewordene und darum von ihm sehr sarkastisch behandelte Dame, welcher er in humoristischer Art bald kleine Novellen, bald grössere, und mancherlei Abenteuer aus dem Norden Deutschlands, aus England u. s. f. erzählt. Eine grosse Novelle geht durch beide Bände hindurch, in welcher die Katastrophe von 1812—1814 zugleich eine Stelle fand. Manche der aufgenommenen Züge sind höchst ergreifend; weniger haben uns die Ausfälle zusagen können, die auf die Juden gemacht werden, an welchen sich leider so oft der Witz versucht, auf das kleinstädtische Leben und die dänische Nationalität. Auch über Kunst und schöne Literatur wird zuweilen gesprochen, wie z. B. über Im-

mermanns Trauerspiel in Tyrol und den längstverschollenen Romanschreiber Müller in Itzehoe. Zur flüchtigen Unterhaltung mag das Ganze mehr als so mancher Roman geeignet sein, aber dem ernstern Leser, dem namentlich die vielen Sprünge von einem Gegenstande zum andern unangenehm sein werden, dürften diese „Reiseskizzen“ schwerlich behagen. 5.

Geschichte.

[764] Lehrbuch der Weltgeschichte für gelehrte Schulen. herausgeg. von *Geo. Wolfg. K. Lochner.* 3. Abthl. Neuere Geschichte. Kempten, Dannheimer. 1841. VIII u. 646 S. gr. 8. (cpl. 1 Thl. 5 Ngr.)

In einem ziemlich langen Vorworte setzt der Vf. seine Gedanken über den historischen Unterricht auf gelehrten Schulen, welche unmittelbar für die Universität vorbereiten, auseinander. Der Zweck desselben müsse besonders sein, dem Schüler eine bestimmt gemessene Masse des historischen Stoffes mitzutheilen, auf welche die höhere Beurtheilung, die der Univ. vorbehalten sei, basirt werden könne. Der Vf. bemerkt, indem er von diesem Grundsatze, an welchem selbst nichts auszusetzen ist, redet, dass natürlich von einer blossen todten Massen-Anhäufung nicht die Rede sein könne, dass vielmehr Reflexion, Betrachtung und Erläuterung dabei keineswegs ganz ausgeschlossen sein solle. Nun fliessen aber Reflexion und Thatsache — ein Umstand, auf den, soviel Ref. weiss, noch nicht genugsam aufmerksam gemacht worden — öfter gewissermaassen in Eins zusammen. Die geschichtliche Thatsache ist eigentlich ein Zwiefaches, Das, was geschieht, was als Factum hervortritt, was in das Leben eintritt, oder wie man sich sonst hier ausdrücken will, und die Lage, das Verhältniss, die Umstände, unter denen es hervortritt, die Umgebungen gleichsam, unter welchen sich uns die werdende oder die vollendete Thatsache gegenüberstellt. Diese Dinge liegen nicht immer, öfter gar nicht, in der bestimmten Angabe eines Schriftstellers, welcher als Quelle genommen werden muss. Es ist keine einzelne Erscheinung, sondern eine ganze Kette von Erscheinungen, die man siehet, ob auch kein Zeitgenosse ausdrücklich davon rede. Das Auffinden und Reproduciren solcher Dinge in der Geschichte, obwohl sie eben so gut Geschichte sind, als die einfach hervortretende Thatsache an sich selbst, gehört doch schon mehr der reflectirenden Kraft als derjenigen an, welche die einfach thatsächlichen Erscheinungen zusammensucht und zusammenstellt. Dieses Verhältniss, das in der Natur der Sache liegt, scheint indess dem Vf. wenig bewusst worden zu

sein. Er begnügt sich daher fast stets damit, die äusserliche Thatsache hinzustellen, und Das, was man die innere nennen könnte, bleibt unberührt. Ein kurzes Beispiel möge zur Erläuterung genügen. Der Vf. redet viel von dem grossen Anhang, den die lutherische Reformation in Deutschland gefunden, von zwei Parteien, die sich gleich am Anfang für und wider sie gestaltet. Das heisst nun wohl die Umgebung, unter der und mit der die Reformation in Deutschland war, berühren, nicht aber sie auseinandersetzen und verdeutlichen, wie diess von Dem geschieht, der auch die innere Thatsache vollständig und richtig erfasst. Diese aber beruhete darin, dass die deutsche Nation als Nation über Annahme oder Verwerfung der Reformation eigentlich nicht gespaltet war, denn die bei weitem überwiegende Majorität derselben sprach sich laut oder stillschweigend für sie aus, und die katholische Minorität war auf einen kleinen Bestand zusammengeschrumpft. Diese war nicht durch ihre Masse, sondern durch die ganz eigenthümlichen Verhältnisse des deutschen Reiches von Wichtigkeit. Das deutsche Reich hatte wie kein anderes der katholischen Welt die Prälaten bis zum fürstlichen Range emporgehoben. Ihr Fürstenthum stand auf dem römischen Katholicismus, darum harrten sie bei demselben aus. Dadurch geschah es, dass das Reich und die Reichsversammlung in ihrer Majorität katholisch blieb, während die Nation sich zur Reformation wendete; dadurch nur konnte eine Reaction des Katholicismus erfolgen und geschehen, dass ein grosser Theil der Nation gewaltsam zum römischen Katholicismus zurückgezogen wurde. Man begreift wohl leicht, wie solche und viele ähnliche, vom Vf. stets stillschweigend übergangene Dinge der wahrhaftigen Geschichte angehören. Ueber den sonstigen Gehalt des vorlieg. Werkes hat Ref. bereits bei den früher erschienenen Theilen gesprochen; daher will er nur noch bemerken, dass, wie viel auch vom Vf. in der Einleitung von den Grundsätzen gesprochen wird, nach welchen eine gute, klare und faßliche Austheilung des historischen Stoffes erfolgen müsse, seine Anordnung doch nicht selten lahmt, indem sie so gemacht ist, dass der Vf. genöthigt wird, Dinge, von welchen ihrem Zusammenhange nach keine Rede sein konnte, immer im Voraus zu berühren, weil sie mit dem eben behandelten Gegenstande in Verbindung stehen. Die Geschichte der allerneuesten Zeit ist bei einigen Puncten in der That zu dürftig ausgefallen, obwohl der Vf. in der Einleitung behauptet, man dürfe sie selbst beim höhern Schulunterricht nicht übergehen. Die ganze grosse Bewegung des südlichen Amerika's ist auf noch nicht einer halben Seite erzählt, und es werden nicht einmal alle die neu entstandenen Staaten auch nur mit den blossen Namen angeführt. Kurze Abschnitte über die innere, wissenschaftliche und künstlerische Lebensthätigkeit Europa's sind

zwischen die politischen Abschnitte gestellt. Der grössere Theil des Inhalts jener gibt indess nur Namen und etwa noch eine flüchtig hinlaufende Notiz oder Betrachtung. 24.

[765] Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterrichte. Mit besond. Beziehung auf das weibliche Geschlecht von *Chr. Oeser.* 1. Thl. Enthält die alte Geschichte. Leipzig, Einhorn. 1841. XIV u. 268 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Hr. Oeser, der schon mehrfach dargethan hat, dass er wohl berufen ist, für das weibliche Geschlecht zu schreiben, übergibt hier dem Publicum ein umfassenderes Werk, wodurch er sich um die Bildung deutscher Töchter ein neues Verdienst erworben hat, da es ihm gelungen ist, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich dem Geschichtschreiber für die weibliche Jugend entgegenstellen, und an denen mehr oder weniger Alle gescheitert sind, welche bisher für das weibliche Geschlecht Handbücher der allgemeinen Weltgeschichte schrieben. Der Vf. geht, worauf auch schon Ruehs aufmerksam gemacht hat, richtig von dem Grundsatz aus, dass es bei einer Geschichte für Töchter nicht sowohl auf kritische Wahrheit und Vollständigkeit, als vielmehr auf den Zusammenhang der Erzählung mit dem Leben und insbesondere mit dem Frauenleben ankomme, da die Geschichte für die Frauen meist nur formellen Nutzen habe, und von denselben nicht gelernt werde, um von ihr im bürgerlichen oder wissenschaftlichen Leben als Staatsbeamte oder Lehrer Gebrauch zu machen, sondern einzig und allein, um Geist und Herz zu bilden. Daher muss bei einer Geschichte für Mädchen Das die Hauptsache sein, das menschliche Gemüth in einzelnen Charakteren, Scenen und Partien darzustellen, biographisch-ethnographisch; nicht aber in jenen unübersehbaren Genealogien der Regenten, deren Name und Dasein oft ungewiss ist. Dass dabei über Zeitabschnitte, in welchen die Menschheit mehr zerstörend als bauend erscheint, flüchtig hinweggegangen, desto länger aber bei der Entwickelung menschlicher Cultur, bei Sitten und Gebräuchen, Kunst, Wissenschaft und Religion, und am längsten bei ausgezeichneten weiblichen Charakteren verweilt werden, die Erzählung von empörenden Grausamkeiten und Ausbrüchen thierischer Rohheit so viel möglich beschränkt sein müsse, versteht sich von selbst. Von diesen Ansichten geleitet hat Hr. O. sein Geschichtswerk niedergeschrieben, und es ist dasselbe ein gutes Buch geworden, das sich unter den Legionen anderer für das weibliche Geschlecht bestimmter Geschichtsbücher bald eine Bahn brechen wird. Der 1. Bd. (das Ganze wird aus 3 Bdn. bestehen) zerfällt in zwei grosse Hälften, von denen die 1. eine ziemlich lange

Einleitung, dann die Urgeschichte und die Gesch. der Vorwelt oder die Völkersagen enthält, wobei dem Ref. nicht recht klar geworden ist, warum der Vf. die beiden zuletzt genannten Abschnitte, worin namentlich über das erste Vaterland der Menschen, über die Verbreitung der Menschen auf der Erde u. s. w., über die Einwanderung der Menschen nach Europa, über die frühesten grossen Nationalunternehmungen der Griechen, wie den trojanischen Krieg u. s. w. gehandelt wird, so streng von der eigentlichen Geschichte geschieden hat. Vielleicht hat ihn die Ausführlichkeit dieser Abschnitte hierzu bestimmt, doch würde eine etwas gedrängtere Darstellung schwerlich für das Ganze von Nachtheil gewesen sein, während die Erzählung an Uebersichtlichkeit gewonnen hätte. Daher ist's nun auch gekommen, dass Hr. O. die eigentliche Geschichte erst mit dem J. 900 v. Chr. beginnt. Die 2. grosse Hälfte des Buches, überschrieben: „alte Welt", ist geschieden in 6 Abschnitte, welche wieder in einzelne Paragraphen zerfallen. Der 1. Abschnitt enthält die Geschichte der Griechen und der übrigen Welt von 900—510 v. Chr.; der 2. die Gesch. Roms und der übrigen Welt 753—496 v. Chr.; der 3. Abschnitt die Blüthenzeit der Griechen und was sich während derselben auch bei andern Völkern zugetragen 510—350 v. Chr.; der 4. schildert den Verfall der griech. Freiheit und Macedoniens Herrschaft; der 5. und 6. enthalten die Geschichte der Römer, und zwar reicht der erste von beiden von der Vertreibung der Tarquinier bis auf die Bürgerkriege 500—88 v. Chr., der zweite von da bis zum Untergange der Freiheit 88—30 v. Chr. Dadurch, dass der Vf. immer fest im Auge behalten hat, dass er für das weibliche Geschlecht schrieb, hat nun allerdings das ganze Buch ein originelles Ansehen bekommen (so findet sich nach der Erzählung vom trojanischen Kriege das Schiller'sche Gedicht: „Priam's Veste war gesunken, Troja lag in Schutt und Staub" u. s. w., bei der Anführung der Prometheus-Mythe das Goethe'sche Gedicht: „Bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolkendunst" u. s. w., so wie an vielen andern Stellen kürzere oder längere Poesien in den Text eingeschaltet), doch gesteht Ref., dass diese in der angewendeten Weise keinen üblen Eindruck auf ihn gemacht hat. Die Darstellungsweise ist überhaupt lobenswerth; denn wenn auch hie und da eine kleine Härte mit unterläuft, so ist doch die Diction im Ganzen rein, die Sprache edel und einfach, an vielen Stellen so gemüthlich, dass man in dem Vf. wohl den Mann erkennt, der 25 Jahre ein öffentliches Lehramt bekleidet hat, und darum zu der Jugend in der rechten Weise zu reden weiss. Die äussere Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig. 85.

[766] Geschichtliche Studien von *Carl Türk*, Dr. der

Rechte und der Philosophie, ordentlichem Professor der Geschichte an der Universität zu Rostock. 1. Bd. 1. Abth. Spanien und die Denkmäler seiner Geschichte, bis 711 n. Chr. Rostock, Univ. Buchh. 1841. IV u. 136 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Je grösser die Aufmerksamkeit ist, welche man in neuester Zeit auf das vielgepeinigte unglückliche Spanien gerichtet hat, und je beachtenswerther die Bestrebungen geworden sind, die politische Geschichte Spaniens mehr zur Aufklärung zu bringen, um so erfreulicher ist eine Arbeit wie vorliegende, welche die Enthüllung der geschichtlichen Denkmäler Spaniens aus der Zeit sich zum Ziele setzt, deren Kenntniss noch in vielfacher Hinsicht höchst mangelhaft ist. Das Buch zerfällt in zwei längere Capitel, von denen das 1. Spanien bis auf den Untergang der römischen Herrschaft zum Gegenstand der Untersuchung macht. Als Einleitung gibt der Vf. eine kurz skizzirte, jedoch auf fleissige Studien gegründete Geschichte des Landes bis zu der angegebenen Zeit, und behandelt hier namentlich die Einwanderung der Phönizier, Griechen, Karthager u. A. Hierauf wird weitläufig von den turdetanischen u. keltiberischen Münzen gesprochen, dann von den andern phönizischen, griech. u. römischen Denkmälern, endlich von den schriftlichen Ueberresten jener Zeit. Hierbei kommt der Vf. zuerst auf die Martyrologien der spanischen Kirche, die er gar nicht oder sehr bedingt als Geschichtsquellen anerkennen will (S. 37). Wichtig dagegen ist der Abschn., der den Schluss des 1. Cap. bildet, und welcher von den spanischen Chronaiken im Allgemeinen und Besondern handelt. Wenn auch der Hr. Vf. in seinen Schlüssen und Vermuthungen zuweilen zu höchst zweifelhaften Resultaten kommt, so ist doch dieser Abschnitt für die Literaturgeschichte und speciell für die spanische von entschiedener Wichtigkeit. Einen gleichen Weg geht der Vf. in der 2. Abthl., welche es mit der Zeit der Westgothen zu thun hat. Auch hier werden zuerst kurz die politische Geschichte und die inneren Verhältnisse des westgothischen Reichs besprochen, und dann Untersuchungen über die Leistungen der Geschichtschreiber, namentlich des Orosius, Idatius, Severus Sulpitius angestellt. Dann geht der Vf. über auf die Concilien zu Toledo, die Provinzialsynoden u. s. w., und gibt endlich noch sein Urtheil über einzelne vermischte Schriften. Und so ist denn das vorlieg. Buch jedenfalls ein schätzbarer Beitrag zur ältesten Geschichte von Spanien, und wenn auch in demselben nicht direct für die Aufklärung einzelner geschichtlichen Ereignisse dieser Vorzeit gewirkt wird, so gibt es doch beachtenswerthe Resultate über die Quellen, die bei dem Studium der ältesten spanischen Geschichte benutzt werden müssen, aber selbst bis auf die neueste Zeit nicht

so benutzt worden sind, wie sie hätten benutzt werden können und sollen. Möge der Vf. bald die Fortsetzung seiner Untersuchungen folgen lassen, in welchen er zunächst, wie er in der Vorrede verspricht, eine Apologie der nordamerikanischen Zustände zu geben beabsichtigt. 85.

[767] Geschichte der Ilchane, das ist der Mongolen in Persien, von *Hammer-Purgstall.* Mit 9 Beilagen und 9 Stammtafeln. 1. Bd. mit 4 Beilagen. Darmstadt, Leske. 1842. 435 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Die Geschichte der Mongolen in Persien soll das Seitenstück zu der im verwichenen Jahre erschienenen Geschichte des mongolischen Reiches in Kiptschak sein (vgl. Repertor. Bd. XXV. No. 1322), indessen aus einem andern Tone als diese reden. Sie wird das gelehrte Rüstzeug entbehren, welches dort eine Nothwehr gegen ungerechten Angriff, an seiner Stelle war. Dagegen verspricht der Vf. viele neue Dinge, besonders Nachrichten von Dynastien und Oertern, Sitten und Bräuchen, durch die das Gebiet der Geschichte oder der Erdbeschreibung wahrhafte Erweiterung empfange, mitzutheilen. Der Zeitumfang des zu Beschreibenden ist etwa ein Jahrhundert. Hulagu gründete das Reich der Ilchane, d. h. der Landes- und Volksfürsten, denn Il bedeutet sowohl Land als auch Volk, in der Mitte des 13. Jahrh. Es herrschten darauf 80 Jahre hindurch 9 Ilchane, dann bekämpften sich 8 andere unter einander selbst, bis das einst im höchsten Glanze dastehende Reich zerfiel, und sein Andenken nur in 3, aus den Ruinen derselben emporgeschossenen Pilzlingen mongolischer Dynastien, der Indschu, Tschoban und Ilkaan, noch kurze Zeit fortlebte, wie das Reich der goldenen Horde von Kipdschak in den Chanen von Kasan, Astrachan und der Krimm auch noch fortgezuckt. Indess sind diese Nachkömmlinge nicht mehr als zu den Mongolen gehörend zu betrachten. Die Hauptquellen für die Geschichte den Ilchane sind die grössten Geschichtsschreiber der Perser, Dschuweini, der Wesir Hulagu's, und Reschideddin, der Wesir Ghasan Chans, die nach dem goldenen Archive, d. h. dem mongol. Staatsarchive, geschrieben haben. Ausser diesen nennt der Vf. noch Hamdallah Mestufi, Binaketi, Wassaful-Hasret. Von ihnen, besonders von dem Letztern, wird behauptet, dass der in allen Künsten der Rhetorik üppig wuchernde Stil zwar das Lesen erschwere, aber der historischen Wahrheit nicht den mindesten Eintrag thue. Der Vf. hat sich in das Morgenland so hineingelebt, dass er darüber, so weit das überhaupt möglich, selbst zum Morgenländer geworden. Das könnte angesehen werden für ein Lob; Ref. will es aber als ein solches nicht betrachtet wissen. Man hört oft an den Historiker

die Anforderung stellen, dass er sich ganz in das Volk, in die Zeit und die Verhältnisse, die er zu schildern hat, hineinleben müsse, um sie wiedergeben zu können, wie sie gewesen. Allerdings soll und muss der Historiker Alles, was er vor sich legt, begreifen, erfassen, aber seinen eigenen Geist soll er nicht zu dem machen, der ihn in den Personen und den Dingen, von welchen er reden will, entgegentritt. Es ist diess auch eine pure Unmöglichkeit, denn man kann sich seines eigenen Geistes nicht entledigen und einen fremden nur matt nachzubilden versuchen, ohne ihn wirklich allenthalben nachbilden zu können. Hr. von Hammer-Purgstall thut das nun in seinen geschichtlichen Büchern. Er versucht, indem er schreibt, kein Abendländer mehr, sondern ein Morgenländer zu sein und schreibt, als schriebe er nicht für Abend-, sondern für Morgenländer; kurz, er sucht in jeder möglichen Art und Weise sich das Morgenländische anzueignen. Nun hat dieses wohl einen Theil, ein Stück, der, weil er ein formeller, ein äusserlicher ist, sich auch von dem Abendländer etwa adoptiren lässt. Und von diesem strotzen nun auch alle Schriften des Hrn. v. H.-P., und er arbeitet sich je länger, je mehr in denselben hinein. Daher in seiner Geschichte des Reiches der Osmanen jene ermüdende Pracht der Beschreibung einer Menge von Dingen, auf die der faule Morgenländer mit Begierde horcht, die für den Abendländer aber tödtliche Langeweile sind. Wie oft kehrt nicht in jenem Buche die Schilderung der Beschneidungsfeste junger Sultane wieder, und wie genau wird nicht Alles durchgenommen, was dabei gethan, gesagt, getrunken und gegessen worden ist. Die vorlieg. Schrift leidet an derselben morgenländischen Fülle und mit einer Vorliebe, über welche man verzweifeln möchte, verbreitet sich der Vf. über die ganze Sippschaft eines Ilchans, über seine Frauen, seine Kebsen und wieder über die Abstammung derselben, über ihre Vettern, Muhmen, Tanten und Basen. Einige tausend Namen könnte man wohl aus dem Buche zusammenlesen, und einige hundert Gegenstände, welche kein wahres Leben in der Geschichte haben, und dem Leser des Buches unerfreuliche Erscheinungen sind. Gewiss, die von so Manchem mit Unrecht angegriffenen Verdienste des Vfs. um die Gestaltung der Geschichte des neuern Morgenlandes würden heller leuchten, wenn seine Schriften sich auf dem guten Boden des Abendlandes hielten, wenn nicht gewaltsam und unnatürlich der des Morgenlandes herbeigebracht werden sollte. Das Werk beginnt mit einem allgemeinen Blicke auf die Mongolen, deren einzelne Stämme, jedoch nur zum Theil, aufgezählt werden, und daran wieder knüpft sich ein anderer auf Dschingischan, worin die bereits früher und oft angeführten Dinge wiederholt sind. Neu ist die Nachweisung eines von Dschingischan mit seinen Söhnen und unter seinen Söhnen, nach dem Vorbilde seiner

Ahnen, geschlossenen Familien-Contracts, auf dem die Thronfolge ruhete, und der bis jetzt der Aufmerksamkeit europäischer Geschichtsschreiber entgangen ist. Nicht ohne Interesse ist die Charakteristik, welche der Vf. von den Mongolen gibt. Er sagt in morgenländischer Redeweise von ihnen: Sie vereinigen alle Eigenschaften der zwölf Thiere ihres Jahrescyklus in sich, denn sie sind diebisch wie Mäuse, stark wie Stiere, raubsüchtig wie Panther, vorsichtig wie Hasen, listig wie Schlangen, schrecklich wie Drachen, muthigrennend wie Pferde, folgsam wie Schafe, kinderliebend wie Affen, familiensorgsam wie Hühner, treu wie Hunde und unrein wie Schweine. Dann wird die Zeit Ogetai's, Turakina's, Gujuks und Mengku's, dessen Bruder Hulagu, der Stifter des Reiches der Mongolen von Persien war, kürzlich und im Allgemeinen beleuchtet. Der Vf. betrachtet, wie Hulagu's Auftreten beverstehe, mit grosser, fast ermüdender Weitläufigkeit alle Dynastien, die in dem mittlern Süd-Asien um diese Zeit bestanden. Damit endet das 1. Buch, und das 2. führt uns nun dem ersten Theil der Geschichte Hulagu's selbst vor; an dessen Anfange eine lästig breite Auseinandersetzung über seine Frauen und Kebsen, deren Kinder und deren Sippschaft zu lesen ist, dann aber der grosse persische Krieg, wo zuerst die Vernichtung der Assassinen und ihrer Schlösser in Persien berichtet wird. Das, was in des Vfs. Schrift „Geschichte der Assassinen" im verletzten Cap. erzählt worden, findet man in unserm Buche ausführlicher und mit mehreren Nebenumständen wieder. Seiner Gewohnheit gemäss, keinen Namen eines Landes oder einer Person, der in seinen Geschichtswerken erscheinen muss, vorüberziehen zu lassen, ohne auf dessen frühere Zeit zurückzugehen, gibt der Vf. nicht sogleich die Darstellung der Vernichtung des Khalifats der Abbassiden und Bagdads, sondern er schaltet erst eine Uebersicht der ganzen früheren Khalifengeschichte ein, die recht interessant ist, wenn sie auch nicht gerade neue Dinge und neue Forschungen enthält. Doch muss Ref. hierbei eines kleinen Irrthums des Vfs. gedenken. Es wird S. 131 behauptet, die Periode der Unabhängigkeit der Khalifen von Bagdad, seitdem sie das Joch Mesuds des Seldschukens abgeworfen, sei in keiner neuern europäischen Geschichte gehörig hervorgehoben. Das ist indess doch schon in D'Ohssons histoire des Mogols geschehen. Ref. hat zwar dieses Werk nicht gleich zur Hand, um Band und Seite, wo es geschieht, anführen zu können, weiss aber sicher und gewiss, dass es der Fall ist. Der Name des letzten Khalifen war in der „Geschichte der Assassinen" Mostassem gebildet, jetzo lautet er Moteassim; die nächste Veranlassung zur Vernichtung Bagdads wird hier gesucht, wo sie dort gefunden worden. Der Dichter Nassireddin, dessen Verse von dem Khalifen und seinem Wesir Alkami getadelt worden, ist es, der Hulagu besonders ge-

gen Bagdad in Bewegung setzt. An solche Dinge glaubt Ref. aus triftigen Gründen nicht. Die Geschichte vom Untergange Bagdads ist im Uebrigen in einer grossen, würdigen Weise geschildert, wie dieser ungeheuere Fall es erheischt. In dem 2. Buche, wo die fernern Kriegsthaten Hulagu's vorgeführt werden, handelt der Vf. zuerst von den vielen Dynastien aus dem Hause Kjab, ehe er zu jenem grossen Zusammentreffen zwischen den Mamlucken und den Mongolen Hulagu's kommt, indem es sich über die Herrschaft des westlichen Süd-Asiens handelt. Die Schlacht von Aindschalut bildet hier den furchtbaren, blutigen Mittelpunct. Die Mongolen bleiben sieglos, das westliche Süd-Asien fällt den Mamlucken anheim, und es ist das selbst für die christliche Welt nicht ohne unmittelbare Rückwirkung; denn die Christen haben unter mongolischer Herrschaft hier das Haupt über den Islam erheben dürfen; nun fällt die Rache der Mamlucken auf sie. Auch was der Vf. über die Fortdauer des Khalifennamens in dem Geschlechte der Abbassiden zu Kahira berichtet, ist bedeutend, weniger Hulagu's Krieg gegen Berke und die Mongolen von Kipdschak. Das 4. Buch behandelt die Geschichte Abaka's, des ersten Nachfolgers Hulagu's, der das Reich gestiftet. Empörungen und neue Kriege gegen die Mamlucken füllen Abaka's im Ganzen genommen wenig bedeutendes Leben aus. Dem etwas matter werdenden Stoffe sucht der Vf. durch Anführung mehrerer poetischen Ergiessungen des Morgenlandes, die beiläufig mitgetheilt werden, Reiz und Leben zu verleihen. Das 5. Buch behandelt in der Kürze eine Zeit von 12 Jahren, welche von drei Ilchanen, Tegoder, Arghun und Kendschatu, ausgefüllt ist. Eine lange Kette von Bürgerkriegen und Wirrnissen unter diesen Barbaren füllt sie aus. Die lange Schilderung derselben geht aus dem Geiste hervor, welchen der Vf. gern adoptiren möchte; für das Abendland ist sie kaum geniessbar. Von der religiösen Stellung Hulagu's und Abaka's hat der Vf. nichts Ausführliches berichtet. Erst Teguder lässt seinen Uebertritt zum Islam feierlich ausrufen. Arghun beschützte zwar den Islam öffentlich auch, war aber den Juden und den Christen geneigter und es scheint, dass er mit dem Gedanken eines neuen Uebertritts umgegangen ist, der unter den Stürmen seines Lebens indess nicht in Vollziehung gebracht werden kann. Die Beilagen enthalten einige Auszüge aus den Geschichtsschreibern Haider u. Waiseff, deren Nothwendigkeit nicht einleuchtet. Der folgende und letzte Bd. wird sich mit der Geschichte Ghassan's, des grössten der Ilchane Persiens, beschäftigen und diese in 2 Büchern schildern. 24.

[768] Geschichte der Deutschen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage von *Karl Ramshorn*.

2.—6. Lief. Mit vielen Kupfern. Leipzig, Brandes. 1842. 395 S. gr. 16. (à n. 5 Ngr.)

[Vgl. Repertor. Bd. XXIX. No. 1284.]

Die durch Inhalt und Gehalt des 1. Heftes dieses Werkchens begründete Vermuthung des Ref., dass es unter der grossen Zahl der neuesten für das grössere Publicum bestimmten historischen Schriften eine achtungswerthe Stellung einnehmen würde, hat sich bestätiget. Wohl muss man bei Beurtheilung des Büchleins in Anschlag bringen, dass der Vf. für das so grosse Gebiet der Geschichte Deutschlands und der Deutschen auf einen verhältnissmässig sehr kleinen Raum beschränkt war. Und beachtet man diess, so wird man auch zugestehen müssen, dass er das Mögliche geleistet. So lange das Reich zusammenhält, d. h. etwa bis zur Zeit der Reformation, so lange vom Kaiserthume dem Reiche wenigstens noch einiger Halt und Zusammenhang gegeben ist, bemerkt man es kaum, dass der Vf. sich auf einem Raume bewegen muss, der für den Gegenstand, welchen er fassen soll, allerdings ein beinahe zu enger genannt werden kann. So angemessen hat der Vf. das Wesentlichste, wenn auch Manches nur in der Kürze, anzubringen verstanden. In demselben Gehalte ist auch noch die Geschichte der Reformation und der Stürme und Kämpfe, welche sie begleiteten, bis zum Schlusse des westfälischen Friedens gehalten. In der 14. Periode (bis 1740) muss man es dagegen bedauern, dass der beengte Raum dem Vf. auf die Specialgeschichte einzugehen nur in beschränktem Maasse gestattete. Auch in der folgenden Periode muss sich derselbe besonders an die beiden hervorleuchtenden Gestalten Friedrichs II. und Josephs II. halten, was jedoch in lobenswerther Weise geschehen ist. Die Zeit der französ. Herrschaft ist mit Sicherheit und Lebendigkeit gezeichnet, und in dem Schlusscapitel, das bis zum J. 1842 läuft, wird wenigstens eine kräftige Schilderung der bedeutendsten Ereignisse, Zustände und Personen nicht vermisst werden.

24.

[769] Geschichte des Sächsischen Volkes und Staates von Dr. *C. Gretschel.* 2. u. 3. Lief. Leipzig, Beyer. (o. J.) S. 81—224. (à n. 10 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXIX. No. 1081.]

Mit wahrem Vergnügen zeigen wir die Fortsetzung dieses äusserlich vorzüglich ausgestatteten, mit grossem Fleisse, sorgfältiger kritischer Quellenbenutzung gearbeiteten, dabei volksthümlich geschriebenen und doch den Gelehrten befriedigenden Werkes an. Die vorlieg. Lieferungen erzählen uns die Geschichte des Markgrafen Heinrich des Erlauchten und seiner Nachfolger

bis 1382. Zuerst Heinrichs frühere Regierungszeit, 1221—1247, wo Vieles noch dunkel und ungewiss ist, besonders bis 1234, während Ludwig IV., Landgraf v. Thüringen, die Vormundschaft über ihn führt, und man nicht einmal weiss, wer diesen († 1227) ersetzt hat. Heinrich zieht 1237, 19 J. alt, nach Preussen, den deutschen Rittern zu Hülfe, kämpft dann mit unglücklichem Erfolg mit den brandenburger Markgrafen Otto und Johann (1240—1244), erwirbt aber das pleissner Land, wenn auch zunächst nur unterpfändlich, indem sein Sohn Albrecht des Hohenstaufen Friedrichs II. Tochter, Margarethe, heirathet, und später auch Thüringen. Interessant sind hier namentlich auch die Blicke, welche der Vf. auf den innern Zustand des Landes wirft, und die Mittheilungen aus dem Hof- und Volksleben, dem Rechtszustande (Hoheitsrechte, Hofämter, Zölle, Steuern) u. s. w. (S. 86—101). Dass schon Otto der Reiche in Leipzig zwei Märkte gestiftet — die nachherigen zwei Hauptmessen — hält der Vf. für unerwiesen. Die traurige Lage des Landmanns, die Zunahme der reichdotirten geistlichen Stiftungen, Faustrecht und Turniere sind kurz, aber lichtvoll dargestellt und selbst der Minnegesang nicht vergessen, an welchem bekanntlich selbst Heinrich der Erl. Antheil nahm. S. 101—148 erzählt der Vf. die Vorgeschichte Thüringens bis zur Vereinigung desselben mit Meissen, so weit die Sagen und Nachrichten es erlauben, denn selbst im 11. Jahrh. ist noch fast völliges Dunkel; man lese hier nur namentlich über Ludwig den Salier nach. Noch mehr gilt diess von den innern Zuständen dieses Landes. Besonders klar hat hier der Vf., wie uns dünkt, das Verhältniss des sogenannten Reichsgutes, die königl. Städte, die frühere Ausbildung des städtischen Lebens, auseinandergesetzt. Die Geschichte der thüringischen Landgrafen von 1130—1247 widerlegt so manche Sage über sie oder klärt sie auf, wie z. B. über Ludwig den Eisernen. Mit Heinrich Raspe starb das Geschlecht der Landgrafen in männlicher Linie aus und die Erbfolge verursachte einen heftigen Kampf in Deutschland zu einer ohnediess traurigen Zeit. Bevor der Vf. das Resultat dieses Kampfes, die Vereinigung Thüringens mit Meissen, erzählt, stellt derselbe den innern Zustand dieses Landes dar. Im Städteleben nahm Erfurt damals schon eine bedeutende Stelle ein. Ueber den sogen. Wartburgkrieg wird S. 146 gesprochen. Mit der Vereinigung Thüringens und Meissens beginnt die 3. Abthl., in welcher die Geschichte bis zur Erwerbung des Herzogthums Sachsen und der Kurwürde (1423) fortgeführt wird. Zuerst sehen wir, wie Markgraf Heinrich d. Erl. eventuell mit Thüringen belehnt wird, wie dieser dann unter den Vielen, welche Ansprüche auf das verwaiste Land machten, nach mancherlei Fehden dasselbe durch einen Vertrag mit vielen Edlen des Landes als rechtmässiger Herr in Besitz nimmt, so, dass nur noch das

Streit mit Sophia von Brabant, der Tochter der heil. Elisabeth, und ihrem Sohne, „dem Kinde von Hessen“, auszugleichen war, welcher erst 1264 zu Ende kam. Die unglückliche Theilung seiner Länder zwischen seinen beiden Söhnen Albrecht und Dietrich sollte den alternden Markgrafen noch das Auflodern heftiger Kämpfe unter diesen sehen lassen. Selbst den Anfang der Fehden zwischen Albrecht und seinen Söhnen, sollte Heinrich noch erleben, ehe er lebensmüde (1288) die Augen schloss. Die Geschichte seiner Nachfolger bis zum Tode Friedrichs des Gebissenen beginnt S. 169; unter ihnen hatte der von Heinrichs dritter Gemahlin geborene Friedrich gleich anfangs die schwierigste Stellung und die geringste Kraft (S. 169 ff.). Neue Streitigkeiten zwischen Albrecht und dessen Söhnen, die Anwesenheit Rudolf's von Habsburg, die Kämpfe zwischen dem König Adolf v. Nassau, dem Kaiser Albrecht und den beiden tapfern Brüdern Friedrich und Diezmann bilden ein lebensvolles Gemälde. Was sich für oder gegen Diezmanns Ermordung in Leipzig (1307) sagen lässt, wird S. 185 sorgfältig erwogen. Nach dessen Tode setzt Friedrich sein fehdenreiches Leben, bald mit günstigem, bald mit ungünstigem Erfolge nach mehreren Seiten hin fort. S. 191 wird uns der Tod seines Vaters, Albrecht, (1314) erzählt, dessen Handlungsweise hier minder grell erscheint. Friedrich selbst starb 1324. Ihm folgte sein Sohn Friedrich der Ernsthafte, dessen Leben gleichfalls von vielen Fehden durchbraust wird und der, wie nach ihm auch Friedrich der Weise, die deutsche Königskrone ausschlug. Er starb 1349. In Eintracht regierten jetzt seine Söhne das Land gemeinschaftlich, während der älteste von ihnen, Friedrich der Strenge, gewissermaassen den Vorsitz führte, bis zum Tode desselben im J. 1381. Die segensreiche, brüderliche Einigkeit war ungestört. Es bildeten sich drei Linien des Wettin'schen Hauses; die Erzählung der Schicksale derselben S. 216 ff. wird jedoch hier noch nicht beendet. — So viel über den reichen Inhalt dieser zwei Lieferungen. Die typographische Ausstattung derselben ist ausgezeichnet. 4.

[770] Die Geschichte Preussens von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage von *K. H. L. Pölitz*. 2., verb. u. verm. Aufl., besorgt von Dr. *Karl Ramshorn*. Leipzig, Brandes. 1842. VIII u. 477 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Die Verdienste des verewigten Pölitz um Staatswissenschaften und Geschichte sind zu bekannt, als dass es nothwendig sein könnte, die Mängel, die auch er an sich trug, aus Schonung oder aus Pietät zu übergehen und von ihnen zu schweigen. Pölitz arbeitete viel, und es begegnete ihm dabei insbesondere nicht

selten, dass er sich in kleinern und doch keineswegs unwesentlichen Dingen, z. B. in Jahreszahlen und Daten irrte, woran indess, wie sich von selbst versteht, nicht Unkenntniss, sondern nur Schnelligkeit seiner Feder die Schuld trug. An einem solchen Fehler litt auch seine Geschichte Preussens. Die Verlagshandlung übertrug dem schon anderweit rühmlich bekannten Herausgeber eine neue Bearbeitung dieser Pölitzischen Schrift. Es ist von demselben, wie Ref. nach Vergleichung mit der frühern Ausgabe gefunden, mit Umsicht Dreierlei geschehen. Zuerst sind jene kleinern Irthümer und Fehler sorgfältig ausgetilgt worden. Der Herausgeber redet von diesem Theile seiner Bemühungen nicht, was Ref. sehr löblich findet. Es hat derselbe ferner in dem Texte selbst mehrere nicht kleine Umgestaltungen vorgenommen. Sie betreffen theils solche Puncte, wo seit Pölitz' Ableben die Wissenschaft weiter vorgedrungen, theils solche, welche nach der Ansicht des Herausgebers doch auch von ihm, dem Verewigten, schon in einer etwas erweiterten Weise hätten gehalten werden können. Doch sind der ersteren Puncte mehrere als der letzten, worin man abermals die Pietät des Herausgebers erkennen mag, der das Werk nach Möglichkeit in unveränderter Gestalt geben wollte. Die durcharbeitende, ordnende und mehrende Hand des Herausgebers ist namentlich bei der Geschichte des grossen Kurfürsten und Friedrichs II. vorzüglich hervorgetreten. Das Dritte und Bedeutendste, was geschehen ist, besteht in der Hinzufügung des Anhangs-Capitels, das, in Pölitzens Geiste und Tone, die Geschichte nach dem J. 1827 enthüllt. In diesem Abschnitte zeichnet sich die Rechtfertigung der preuss. Regierung in der Verfassungs-Angelegenheit, in den politischen Verhältnissen bei und nach der Juli-Revolution, in der katholisch-kölnischen Sache besonders aus.

25

[771] Arnstadts Vorzeit und Gegenwart. Von Dr. *Ludw. Friedr. Hesse*, F. Schwarzb. Rud. Hofrath, geh. Archivar u. Bibliothekar. 1. Heft. Mit 1 Ansicht von Arnstadt. Arnstadt, Faust. 1842. 88 S. gr. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

So emsig auch der als Theolog, Geschichtschreiber und Numismatiker geachtete arnstädtische Superintendent J. Cph. Olearius, welcher im J. 1701 eine Historia Arnstadiensis in deutscher Sprache herausgab, die schwarzburgischen Archive zu diesem Zwecke benutzte, so konnte seine Arbeit doch bei dem Mangel des Zutritts zu auswärtigen Urkundensammlungen, nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen, da die Schicksale dieser Stadt, besonders in der frühern Periode, einzig und allein mit Hülfe der letztern gehörig aufgehellt werden können. Dem Vf. gegenwärtiger Schrift

ist es gelungen, sowohl aus den sächsischen Archiven, als vornehmlich aus dem kurfürstlich hessischen zu Kassel eine reiche Nachlese an bisher unbekannten Urkunden zu halten. — Von dem schon öftern, aber fehlerhaft, abgedruckten Diplom, vermöge welches Heden der jüngere, Herzog von Thüringen, im J. 704 dem Bischof Willibrord zu Utrecht seine Besitzungen in Arnstadt u. s. w. schenkt, lieferte der jetzt in der herzogl. Bibliothek zu Gotha aufbewahrte Liber aureus ecclesiae Epternacensis eine getreue, aus dem Original entlehnte Copie. Dieses für Arnstadts hohes Alterthum und ursprünglichen Zustand sprechende Zeugniss ist S. 79—88 dieses Hefts mitgetheilt und ausführlich erläutert. Durch Willibrords Testament v. J. 726 ging Arnstadt an das Kloster Epternach (Echternach) im Luxemburgischen über, welches dasselbe an die Abtei Hersfeld, der schon im 8. Jahrh. verschiedene Ortschaften dieser Gegend gehörten, in der Folge vertauscht zu haben scheint. Im J. 954 stellte der Kaiser Otto I. hier eine Reichsversammlung an, auf der unter andern sein Sohn Wilhelm, dem man die Erbauung der dasigen Marienkirche zuzuschreiben geneigt ist, zum Erzbischofe von Mainz gewählt wurde. Aehnliche Fürstenvereine sollen daselbst 1198 und 1208 stattgefunden haben, woraus sich wohl, in Verbindung mit anderen Umständen, auf Arnstadts in stetem Zunehmen begriffene Bedeutsamkeit schliessen lässt. Es ist wahrscheinlich, dass es schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. städtische Verfassung hatte. Statuten verlieh ihm 1266 der Abt von Hersfeld, der auch hier, gemeinschaftlich mit den Grafen von Kevernburg, eine Münze besass, worin häufig geprägt wurde. Die daraus hervorgegangenen Brakteaten werden S. 20 ff. beschrieben. — Die zwischen Hersfeld und den Schutzvoigten dieses Klosters für die thüringischen Besitzungen, den Grafen von Keveraburg, entstandenen Streitigkeiten geben uns die sicherste Kunde von den Rechten der letzteren an Arnstadt und den davon abhängigen Dörfern. Solche Irrungen wiederholten sich seit 1273 sehr häufig, bis endlich die Kevernburgische Hälfte der Stadt durch den Tod Günthers VIII. im J. 1302, nach dem damals herrschenden Gebrauche der Todtheilung, an dessen Töchter und Schwiegersöhne, die Grafen Otto V. von Orlamünde und Heinrich IV. von Hohnstein, fiel, welche sie 1306 den Grafen von Schwarzburg, Heinrich XII., Herrn zu Blankenburg, und Günther XII. Herrn zu Schwarzburg, verkauften. Bis zu diesem Zeitraume erstreckt sich die unmittelbar aus den Quellen geschöpfte Darstellung der wichtigsten Arnstadt betreffenden Ereignisse, wobei auch Gegenstände der allgemeinen deutschen und thüringischen Geschichte mit berührt und die Ergebnisse eigener und fremder Forschungen über die Beschaffenheit des Landbaues und der Viehzucht bei unsern Vorfahren, die allmälige Entwik-

kelung der städtischen Verfassung, alte Rechtsgebräuche und Gewohnheiten, das Münzwesen, der Handel, die Einführung und weitere Verbreitung der christlichen Religion, über den im Mittelalter herrschenden Aberglauben, die damals häufige Volkskrankheit des Veitstanzes u. s. w. mitgetheilt worden sind. Weitere Ausführungen des im Texte Vorgetragenen, Urkundenauszüge, Beweisstellen aus ältern und neuern Gesetzbüchern und andere literarische Nachweisungen enthalten die Anmerkungen S. 47—78. — Das 2., der Geschichte der Stadt unter schwarzburgischer Regierung gewidmete Heft wird nächstens (mit einer Ansicht derselben vor dem grossen Brande im J. 1581) erscheinen. Am Schlusse des auf vier Hefte berechneten Ganzen, dessen Vollendung man noch in diesem Jahre erwarten darf, soll ein möglichst genaues Register und ein Verzeichniss der (in gegenwärtigem Hefte leicht zu verbessernden) Druckfehler beigefügt werden.

Dr. L. F. Hesse.

Schul- u. Erziehungswesen.

[772] Lehrbuch der Rhetorik für die obern Classen der Gelehrtenschulen von *Heinr. Richter*, weil. Prof. d. Philos. in Leipzig. 2. Aufl. Leipzig, Schreck. 1842. XII u. 116 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Der frühverstorbene Professor extraord. der hiesigen Universität und Lehrer an der Thomasschule H. Richter war ein Mann voll kräftigen Willens, edlen Eifers und umfassender, unermüdlicher Thätigkeit wie in der Wissenschaft, so in seiner Wirksamkeit als Gymnasiallehrer, und der besondere Umstand, dass er nicht blos Lehrer im gewöhnlichen Sinne des Wortes und gelehrter Schriftsteller, sondern auch methodischer Didaktiker und besonders auch denkender Pädagog war, bei dem sich mit herzlicher Neigung zu diesem Berufe eine glückliche Anlage vereinigte, krönte seine kurze Wirksamkeit mit so seltenem segensreichen Erfolge, und hat ihm, wie die Vorrede des diese Rhetorik herausgebenden ehemaligen Schülers desselben aufs neue beweist, weit und breit ein lebendiges, treues Andenken in den Herzen dankbarer Zöglinge gesichert. Auch diese Rhetorik schrieb er für seine Schule und zum Gebrauche für seine Vorträge an derselben über diese Wissenschaft; denn er hatte die richtige Ansicht, zu der man nach den pädagog. Verirrungen der neueren Zeit erst jetzt wieder zurückzukehren scheint, dass für die Schule nicht Philosophie gehöre, sondern Rhetorik. „Entweder," sagt er S. V, „wird die Philosophie, wenn sie nützen soll, ihrem jetzt erreichten Höhepuncte gemäss gelehrt, und dann ist sie in ihrer

wissenschaftlichen Form und Tiefe für die Jugend der Schulen zu schwer, oder man begnügt sich mit einleitenden, übersichtlichen, ausgesogenen Brocken der Logik, der Metaphysik, der Psychologie, und dann ist sie schädlich, weil sie weder bildet und denken lehrt noch bei tieferm Studium brauchbar ist, sondern durchaus wieder verlernt werden muss." Fügen wir hier noch die Erfahrung hinzu, die wir neuerlich so vielfach gemacht haben, dass solche Gymnasialschüler, erfüllt mit dem Dünkel, als hätten sie es schon ergriffen, fernerhin jedes Collegium über Philosophie für sich für überflüssig halten, so werden wir mit R. wohl die Ansicht theilen, dass die Uebungen der Rhetorik so recht eigentlich und ganz für die Schule gehören, und dass durch sie der Jüngling kräftiger und vorbereiteter in die Hörsäle der Philosophen kommt. Ueber die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit des Buches können wir uns das Urtheil ersparen, da dieselbe anerkannt ist. Höchste Deutlichkeit bei gedrängter Kürze, möglichste Vollständigkeit des Inhalts, so weit sie für die Schule gehört, belehrende Anmerkungen, die theils die Nachweisung auf die bewährtesten Quellen der Theorie in den Alten, theils Beispiele zur Erläuterung vorzugsweise aus den alten Classikern, welche in den Kreis der Schulautoren gehören, — sind Vorzüge, die diesem Lehrbuche für den Schulunterricht in der Hand jedes nur irgend fähigen Lehrers einen günstigen Erfolg versprechen.

[773] **Meistersang unserer Zeit.** Sorgfältig gewählte Declamationsstücke aus neuern Dichtern zur Bildung eines echten und reinen poetischen Sinnes bei der reifern Jugend. **Leipzig, Einhorn. 1842. 265 S. 8. (22½ Ngr.)**

Der Titel bezeichnet vollkommen den Zweck dieses Büchleins. Es sind Mittheilungen nur aus neueren Dichtern, mit Urtheil und Geschmack gewählt, zum Theil lyrische Gedichte, besonders aber Romanzen und Balladen. Die Namen der Dichter, aus denen der Herausg. Stücke mittheilt, sind: E. M. Arndt, K. Beck, Brentano, Chamisso, Fr. Dingelstedt, Eichendorff, Freiligrath, Gaudy, Geibel, Anast. Grün, W. Hauff, Heine, Hoffmann v. Fallersleben, Holtei, J. Kerner, Knapp, Kossarski, Kugler, Lenau, Mises (Fechner), Wilh. Müller, Wolfg. Müller, Graf Platen, Pruts, Rückert, Saphir, L. Schefer, G. Schwab, Simrock, Spitta, Tieck, Tschabuschnigg, Uhland und v. Zedlitz. Druck u. Papier sind sehr elegant.

---

[774] **Handbuch der Arithmetik, Geometrie,** Stereometrie, Trigonometrie und deren praktische Anwendung für Forstmänner, Militärs, Beamte, Geometer und Alle, welche sich in

dieser Wissenschaft selbst unterrichten wollen, von *Peter Reber*, Herzogl. Leuchtenberg. Oberadministrationsrath u. s. w. In 2 Abtheill. Mit 9 Steindrucktaf. u. Plänen. 1. Abthl. die reine und angewandte Arithmetik. Kempten, Dannheimer. 1841. VIII u. 296 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Eigene Erfahrungen haben den Vf. von der unerlasslichen Nothwendigkeit mathematischer Kenntnisse besonders für Forstmänner überzeugt, er bemüht sich daher durch vollständige Zusammenstellung der für solche Leser wünschenswerthen mathematischen Lehren diesen nützlich zu werden. Die Gegenstände, die er hier zusammengefasst, und weniger in der Begründung als in der Aufführung von Regeln ausführlich behandelt hat, sind: Rechnungen mit ganzen und gebrochenen, benannten und unbenannten Zahlen, Buchstabenrechnung, Rechnungen mit Potenzen und Wurzeln, Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln aus Buchstabenausdrücken und Zahlen, Auflösung der Gleichungen des ersten, zweiten und dritten Grades mit einer Unbenannten und der Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbenannten, Proportionen, mit den darauf sich gründenden Rechnungsarten, Progressionen und Logarithmen, der binomische Lehrsatz ohne Beweis, ausführliche Anwendungen der Progressionen auf Zinsrechnung und Berechnung des Zuwachses und Werthes von Waldungen mit zahlreichen dahin gehörigen Aufgaben. Wer in Hinsicht der Form und des sorgfältigen Entwickelungsganges der Darstellung nicht zu hohe Anforderungen stellen und von vielen zu tadelnden Einzelnheiten, die jedoch glücklicherweise auf das Wesen der Sache meist keinen Einfluss haben, absehen will, der wird in dem Buche Stoff zu mannichfacher Belehrung finden; zu bedauern ist aber, dass es der Vf. nicht etwas genauer mit seinen Worten genommen hat, und dass seine Darstellung ausserdem noch durch zahlreiche Druckfehler entstellt wird. Ref. führt aus der überhaupt nicht sehr geordneten Einleitung folgende Proben an. Das Wort Ziffer wird abwechselnd als Femininum und als Neutrum gebraucht. S. 2 heisst es: „Die höhere Geometrie untersucht vorzüglich die sogenannten Kegelschnitte, d. h. die eliptische Parabel und Hyperbel, sodann mehrere Kurven anderer Art, welche entweder auf dem geometrisch-analytischen oder auf dem analytisch-geometrischen Wege betrachtet werden.“ S. 3: „Die Astronomie theilt sich in die historische, d. h. in die Erklärung der Himmelskörper, in die sphärische, wonach ihr Verhältniss berechnet, und die physische, wodurch die Bewegung der Himmelskörper aus den Grundsätzen der Mechanik gewürdigt wird“.

[775] Lehrbuch der Buchstabenrechnung und Algebra

von *A. v. Köller*, Premierlieut. a. D. u. s. w. 1. Abthl. Trier, Troschel. 1841. VI u. 197 S. gr. 12. (15 Ngr.)

Die in der Vorrede ausgesprochene Meinung des Vfs., dass die Elemente der Buchstabenrechnung an Strenge der Begründung den Elementen der Geometrie nachstehen, kann Ref. nicht theilen, da ihm manche Lehrbücher bekannt sind, welche diese Begründungen in aller nur wünschenswerthen Strenge und Allgemeinheit enthalten, so weit von positiven und negativen Grössen die Rede ist. In Beziehung auf die Rechnungen mit Null können aber jenen Lehrbüchern, auch wenn sie dieselben nicht erwähnen sollten, keine Vorwürfe gemacht werden, denn es wird darin nie vorausgesetzt, dass man mit Nullen eben so wie mit bestimmten Zahlwerthen rechnen dürfe. Obgleich jedoch hiernach durch dieses Buch nichts für die Wissenschaft gewonnen wird, wie der Vf. zu glauben scheint, so wird doch diese gründliche und ausführliche Darstellung der Buchstabenrechnung nicht ohne Nutzen zum Unterrichte gebraucht werden können; auch ist einzuräumen, dass die Berücksichtigung der Fälle, welche der Vf. betrachtet, wo sich auch bei Anwendung von Nullenwerthen bestimmte Resultate ergeben, für den Unterricht zweckmässig ist, nur darf man nicht glauben dadurch für die Allgemeinheit etwas gewonnen zu haben, da die Werthe 0 und ∞, sobald man ihre Entstehung nicht kennt, der Natur der Sache nach nicht ohne Weiteres den allgemeinen Regeln subsumirt werden dürfen. Die 14 kurzen Abschnitte des Buches beziehen sich übrigens zugleich auf die Rechnungen mit Potenzen und Wurzeln, auf das Ausziehen der Wurzeln aus Buchstabenausdrücken und Zahlen mit Bestimmung des Grades der Annäherung und auf die wichtigsten Eigenschaften der ganzen Zahlen. Sie sind in numerirte Paragraphen, jedoch nicht in einzelne Lehrsätze getrennt, und enthalten häufig Uebungsbeispiele mit ihren Auflösungen. Die 2., bald zu erwartende Abtheilung wird der Algebra gewidmet sein.

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[776] Kaleidoscop, oder Vermischte Gedichte von *Barto von Loewenigk*, Vf. der Reise nach Spitzbergen, des Regnum Puteolanum u. a. kleiner Schriften. Aachen, Mayer. 1841. 184 S. 16. (15 Ngr.)

25 Stück Gedichte, einige wenige gelungene Stellen abgerechnet, ohne allen poetischen Werth. Der Leser wird geneigter

werden, diess zu glauben, wenn wir ihm die 4 Zeilen (Distichen?) mittheilen, in welchen dem Oberlehrer u. s. w. Hrn. Quix für die Widmung einer historisch-topographischen Beschreibung der Stadt B. gedankt wird: „Burtscheids Geschichte entfaltet die Zeiten der frommen Geister — Wo vom gewerblichen Glanze der Krummstab nimmer wich. Für die Beschreibung der Stadt bedankt sich ihr Bürgermeister — Und für die Widmung ergebenst Barto von Loewenigh.“ Die Gedichte scheinen aber auch gar nicht die Hauptsache, der eigentliche Nerv des Büchleins zuckt in den Anmerkungen, die jene begleiten. Hr. v. L. war Bürgermeister von B. Die glänzenden Ereignisse aus der Zeit dieser seiner Amtsführung: die Cholera, wegen welcher er einen besondern Kirchhof anlegte; den aachener Aufruhr, welcher der B. Bürgerschaft und ihrem Consul eine genau 6¾ Zeilen lange belobende Cabinetsordre einbrachte; zufällige, den Patriotismus des Hrn. von L. (der bei ihm mit der Anhänglichkeit an sie zusammenfällt) mächtig aufregende Besuche fürstlicher Personen und Aehnliches hat er besungen. Ueber den Antheil des Hrn. v. L. an allen diesen Ereignissen berichten die Noten auf das Vollständigste; selbst, „was man“, wenn etwas Grosses in B. sich zugetragen hatte, nachher „in der aachener Zeitung las“, wird uns in extenso mitgetheilt; versteht sich, dass über den Correspondenten jener Zeitung nicht der geringste Zweifel bleibt. Wer auch B.s neuere Geschichte künftig einmal schreiben wird: um die Thaten des Consul v. L. braucht er nicht in Sorge zu sein, die sind der Nachwelt alle gerettet. Schade, dass eine Balggeschwulst am Fusse des Hrn. Consul (s. das Nöthige Nota 28) diesen nöthigte, die fasces abzugeben. Doch auch als Consularis erlebte unser Dichter Manches, was sich besingen und in Noten weiter erläutern liess. Bei einem Besuche in Rom, der zu einem zwölfzeiligen recht gemüthlichen Gedichtchen, „An meine Sophie“, aber auch zu zwölf „Blättchen“ (Anmerkungen natürlich) mit Notizen über Rom, wie sie jeder Guida hat, Veranlassung gibt, erlebte es Hr. v. L. bei einer kirchlichen Feierlichkeit, dass er auf die Umfrage eines Prälaten: Ist Niemand hier, der Englisch versteht? ein neuer Dalberg, durch seine Kenntniss dieser Sprache (Hr. v. L. versteht auch Französisch und Italienisch, wie die Noten ausweisen; anderes Nöthige weiss er dagegen nicht; er schreibt: Thiara, Christall, Pallast) der Nachbar eines ostindischen Prinzen vom „Humalaja Gebirge“ wurde. Fast zu lange aber währt der römische Rausch, wenn dem Dr. Alertz noch im Jahre 1841 zugerufen wird: „Preisend eröffnen sich Dir Sanct Petri gesegnete Hallen — Alles vereint sich im Dank, was sich zu Christo bekennt.“ Hr. v. L. hebe seine Cabinetsordre recht sorgfältig auf; er bekommt schwerlich eine zweite! — Aber selbst da, wo es jedem Andern unmöglich werden würde, von

sich zu reden, gelingt's unserm Dichter. „Die Gründung der ersten Gewerke zu Louvier“ u. s. w. in 3 Gesängen, mit einigen gelungenen nicht eben loyalen Stellen, hat natürlich auch Anmerkungen. Aus dem Anfange der ersten: „Ich selbst war Chef einer berühmten Fabrik“, wird Jeder vermuthen, er erfahre jetzt etwas mit dem besungenen Gegenstande wenigstens in einiger Beziehung Stehendes; statt dessen klettert Hr. v. L. auf seinen väterlichen Stammbaum (den mütterlichen s. No. 24!) und zeigt dem lächelnden Zuschauer, wer dieser Ast und jener Zweig gewesen. — Nach diesen Proben sieht man wohl, dass auf der Welt kein passenderer Titel für diese Gedichte zu finden war, als der, den sie führen; wie man auch das Büchlein wendet und dreht —, überall derselbe Hr. v. L., nur von einer andern Seite. Dem Ref. ist diese sehr lieb; er gründet darauf die Hoffnung, dass seine Relation, sollte sie durch Zufall dem Dichter in die Hände laufen, diesen im ferneren Genusse seiner selbst nicht stören wird. 43.

[777] Der Dom zu Köln und seine Vollendung. Von *Levin Schücking*. Köln, Boisserée. 1842. 126 S. 8. (15 Ngr.)

Theils poetische, theils humoristische-prosaische und auch sehr ernste Betrachtungen über den Geist unserer, wie der Zeit, welche den Dom in's Leben rief, so wie Ideen, denselben zu vollenden, und Darlegung der Gründe, welche seine Vollendung als Nationaldenkmal wünschenswerth machen, indem nicht verkannt wird, warum gerade das Streben unserer Zeit dabei hindernd entgegentrete. Die kleine Schrift ist mit Wärme und Klarheit geschrieben und wir empfehlen von den 15 Abschnitten, aus welchen sie besteht, besonders II u. V (Vergleichung unsers Zeitgeistes mit dem im Mittelalter), VI, VII u. VIII (Ideen, die uns erfüllen müssen, wenn das Vollendungswerk gedeihen soll und welche den alten Baumeistern vorschwebten), IX (Geist der alten Kirchenarchitektur mit Rückblicken auf die Scholastik jener Zeit). In den folgenden kommt vornehmlich die Herbeischaffung der Mittel zur Sprache. 5 Mill. Thaler und 25 Jahre scheinen vonnöthen. Manche der vorgeschlagenen Mittel dürften wohl schwerlich praktisch anwendbar sein. Die Sage, wie der Bau des Domes 1248 in's Leben trat (S. 82—97), wird namentlich vielen Leserinnen gefallen. 4.

[778] Kabalè und Liebe des sechszehnten Jahrhunderts. Dramatisches Gedicht in vier Abtheilungen. Kiel, Schwers. 1841. 165 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

Eine recht gelungene dramatisirte Darstellung des Schicksals des berühmten Tycho Brahe, welcher eine Leibeigene heirathete und deshalb mit allen Verwandten zu kämpfen hatte, ehe er seinen Willen durchsetzte. Selbst den König Friedrich II. v. Dänemark hatten jene deshalb in's Interesse gezogen und ihn vermocht, dem Astronomen vorzustellen, was er seinem Range schuldig sei. Als Friedrich gestorben war, brachten sie dessen schwache Nachfolger dahin, dass T. Br. Amt und Würden verlor und aus dem Lande gehen musste. In gleicher, jedoch noch boshafterer Weise hatten sie dem armen Mädchen zugesetzt und Alles aufgeboten, um sie mit einem Manne ihres Standes zu verheirathen. Fast wäre es ihnen sogar gelungen, sie als Zauberin verurtheilen zu lassen, welche den Tycho mit einem Tranke bethört habe. Schade, dass der Dichter nicht dem Stoffe mehr eigentlich dramatische Form gab, sondern denselben fast nur als dramatisirte Geschichte vorführt. Seine Charaktere sind vom König bis auf den niedrigsten Bauer herab lebhaft gezeichnet, das wilde dem Trunk und der Jagd auf Kosten des Landmanns geführte Leben des Adels, sein Stolz und Uebermuth tritt in hundert kleinen Zügen entgegen und um so höher steht Tycho de Brahe als Mann, welchen Liebe und Dankbarkeit an seine Geliebte fesselt, die ihn in langer, schwerer Krankheit pflegte, während er statt vorher der Trink- und Jagdlust nun der Wissenschaft obliegt und dann mit Weib und Kind das Vaterland verlässt. Das Ganze ist in wechselndem Metrum geschrieben, aber fast immer in fliessenden Versen, die öfters selbst den Bürger'schen Balladenton anschlagen. Nur ein kleines Beispiel von der Diction:

Die Kunst, den Menschen heimlich zu lenken,
Erlernt ihr nicht aus der Theorie,
Doch lässt sich's, gestützt auf Erfahrung, erdenken,
Diess Stück der Lebens-Philosophie.

Das hat schon Mancher im Leben getrieben,
Doch hat noch Keiner damit geprahlt,
Nie ward ein Lehrbuch darüber geschrieben,
Wenn gleich wohl nichts sich besser bezahlt.

In allen Landen, zu allen Zeiten
Gab's Leute, die dieser Kunst sich weihten.
Augustus, der Schlaue, kannte sie früh,
Und leistete grosse Dinge durch sie,
Weil er es verstand, die Herzen zu leiten.

So spricht Peter Oxe, der Reichshofmeister, indem er darauf dringt, den Tycho de Brahe durch List von seiner Geliebten abwendig zu machen und die Folgen seiner „Thorheit" zu zerstören. Das Aeussere ist nett und durch Tycho's Bildniss, wie durch Abbildung des ihm von Friedrich II. geschenkten Schlosses auf der Insel Hveen verschönert. Wir wünschen dem dänischen Seitenstücke unsers Schillers recht viele Leser. *r.

[779] **Irrungen der Eifersucht.** Lust- und Possenspiel in 5 Aufzügen. Von *Fr. Lyncker.* Leipzig, Teubner. 1842. VI u. 169 S. 16. (20 Ngr.)

Die Badecur von J. F. Jünger, geschrieben im J. 1782, Lustsp. in 2 Acten ist hier, erweitert zu 5 Acten, neu erschienen. Sie gehört zu Jüngers schwächern Arbeiten und läuft auf die einfache Fabel hinaus, dass ein junger Mann, von der heftigsten Eifersucht ergriffen, seine Geliebte verlässt, weil er in der Nacht einen Andern bei ihr sah, der, ihr Bruder, heissen Abschied nahm, den Folgen eines Duells zu entgehen. Drei Jahre nachher klärt sich ihm in einem Badeorte das Missverständniss auf und letzteres bildet die Haupthandlung, der nur noch die Liebe eines Bedienten zum Kammermädchen, ein in Paris lächerlich gewordener Geck und ein altes in ihn verliebtes Fräulein beigegeben sind, welche die komische Würze leihen. Ein Obrist Dornbusch und dessen Tochter, mit einem jungen Grafen, des Eifersüchtigen Freund, verlobt, bringen Alles in Ordnung. Geht die Sache, wie bei Jünger, einen raschen Gang, so kann das Stück gefallen; dass aber diese neuen Irrungen der Eifersucht Eingang auf der Bühne haben werden, bezweifeln wir, eben weil sie zu ausgesponnen und was die Episoden betrifft, viel zu gedehnt sind, nicht zu gedenken, dass solche Gecken, wie sie 1782 aus Paris zurückkamen, jetzt nicht mehr existiren, denn in Paris ist jetzt ihre hohe Schule nicht mehr zu finden. 5.

[780] **Theater.** Von *Christern.* 1. Thl. Hamburg, Schuberth et Comp. 1842. VI u. 137 S. 8. (15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Die Literaten. Drama in 3 Aufz. Fortune. Lustsp. in 3 Aufz. Von u. s. w.

Beide Stücke sind laut dem Vorworte im J. 1840 geschrieben, und mehreren Bühnen zur Aufführung übergeben worden, ohne dazu zu gelangen. Wer die Geduld haben und sie durchlesen sollte, wird finden, dass nicht leicht etwas Burleskeres als dieses Drama und nichts Faderes, als dieses Lustspiel geschrieben worden sei, so wahr auch die Thatsachen sein mögen, welche den Literaten zum Grunde liegen. 5.

[781] **Atellanen.** Dramatische Arbeiten von *Rapp-Jovialis.* 2. Samml. Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 1842. 474 S. gr. 16. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Der Haupttitel darf nicht in dem Sinne genommen werden, welchen das Wort Atellanae Fabb. bei den Römern hatte. Er

bezieht sich nur überhaupt auf das Volkselement, das in drei in diesem Bande enthaltenen Stücken vorwaltet. Zur Bühnendarstellung selbst eignen diese Stücke schon deshalb und wegen der grossen Staffage sich nicht, und was das Lesen betrifft, so wird sich durch die wunderliche Schreibweise des Dichters, der Shneider, Hechsen, Shweden, Feld-schäre u. s. w. schreibt, Mancher abschrecken lassen. Was indess der Dichter gibt, ist mit lebendigem Geiste, mit warmer Phantasie und grosser Kraft dargestellt, namentlich das Trauerspiel in 5 Aufzügen „Gustav Adolf", was den Anfang macht und die Ereignisse der letzten Tage vorführt, welche der grosse Held durchlebte. Als böser Engel ihm zur Seite erscheint der Herzog von Lauenburg vom ersten Augenblicke an bis zu dem, wo den König die tödtliche Kugel ereilt, ohne dass der Dichter doch wagt, den Herzog geradezu als Meuchelmörder zu bezeichnen. Der Herzog führt ihn vielmehr nur mit gleicher eigener Gefahr in's ärgste feindliche Feuer, um ihn so vielleicht dem Tode zu überliefern, und dadurch zunächst Rache für eine Beleidigung zu erhalten, die ihm G. Adolf zugefügt hatte, als sie noch Knaben waren. Wir haben hier nicht Raum, Scene für Scene, wie G. Ad. vor Naumburg sein Lager aufschlägt bis zu dem Augenblicke, wo sein Leichnam von Weissenfels aus abgeführt werden soll, zu verfolgen; nur bemerken wir, dass die zahlreichen auftretenden Personen, je nachdem sie im Vordergrunde stehen und in die Handlung eingreifen, in den lebhaftesten Umrissen oder vollendeten Gestalten erscheinen. Namentlich sind ein Fanatiker, der Schotte Drenton, der dem Schwedenkönig nach dem Leben steht, weil er ihn für den Antichrist ansieht, der aus dem Pfuhl —

„Der Höll' aufstieg, das Heilige zu schänden,"

der Herzog von Lauenburg, der tapfere Bernhard von Weimar, Banner, Oxenstierna, Christine, G. Adolfs Tochter, voll Feuer, Kraft und Muth und Unbefangenheit, und die Königin, so treu gezeichnet, dass sie in jeder Zeile mehr Leben gewinnen; Dasselbe gilt von den zahlreichen Volks- und Soldaten-Scenen, wo uns eine Reihe Teniers und Wouvermans und wie die niederländischen Künstler heissen, vorzuschweben scheinen. Der Hass und die Zwietracht, welcher zwischen den schwedischen u. deutschen Truppen in des Königs Heer wie unter allen gemischten Heeren, Wurzel geschlagen hatten, wird nicht minder zur Anschauung gebracht, und wirkt zugleich als Motiv zu Lauenburgs Benehmen. Das 2. Stück: „Des Kaisers Zorn," ist ein Lustspiel, und hat die Pantomime zum Vorwurf, welche vor Kaiser Karl V. 1545 in Augsburg aufgeführt wurde. In Gottscheds Nöth. Vorrath der Gesch. der dramat. Dichtk. II. S. 201—206 findet man das Nähere darüber. Auch zwei andere Stücke von Hans Sachs sind hier eingemischt. Dass der Kaiser über die

Pantomime ungehalten werden konnte, läßt sich denken, allein er verbiss den Zorn und vermittelt noch die Anerkennung des Ehebundes, welchen der Geschäftsführer Fuggers mit der Nichte desselben heimlich eingegangen war. Das augsburger Bürgerleben tritt trefflich auch in diesem Stücke hervor, doch stören manche Anachronismen. Wenigstens zweifeln wir, dass die Fugger damals aus Westindien schon Kaffee, am wenigsten aber Muskatnüsse und Aloe beziehen konnten. Auch das Sie dürfte hierher gehören, und dass gebratene Füchse damals einem Kaiser hätten behagen können, ist wohl ganz unglaublich. „Graf Egmond," neu bearbeitet nach Goethe, ist in gleichem Stile durch eine Menge trefflicher, namentlich das erwachte religiöse Element vorführender Volksscenen, und dann durch einige Scenen bereichert, in welchen Egmonds herrlicher, lebensfroher, Allen wohlwollender, galanter Sinn sich mehr zu entwickeln Gelegenheit hat, als ihm Goethe zugestand. Dagegen tritt Fernando, Alba's Sohn, ganz zurück. Auch dass Brackenburg noch zuletzt erscheint, Egmond von Clärchens Tode zu unterrichten und auf's Schaffott zu begleiten, scheint eine treffliche Idee. Der Hauptsache nach ist Goethe jedoch geblieben. 5.

[782] **Der Mensch und die Bücherwürmer.** Philosophisch-satyrische Dichtung in drei Gesängen von *C. Röstler*. Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchh. 1841. 81 S. 8. (20 Ngr.)

Der Sieg des Glaubens über die Zweifel auf eine neue, aber nicht sehr bedeutende Weise dargestellt. Eine gewisse Leichtigkeit des poetischen Ausdrucks scheint den Vf. verleitet zu haben zu dem Versuche, diese Idee poetisch auszuführen; aber die Conception und der geistige Gehalt des Gedichts steht auf einer sehr mittelen Stufe. Im 1. Gesang wird uns der zweifelnde Jüngling vorgeführt; zwei Bücherwürmer unterreden sich darnach über ihre Genüsse, sie haben die Classiker verzehrt und wollen nun an die neueren Philosophen gehen. Dieser Gegensatz, der charakteristisch für das Buch ist, wird auch im 2. Gesange beibehalten: zuerst eine Schilderung des menschlichen Elendes, welches Sklaverei, Erdbeben, Pest u. s. w. bringen, der Jüngling ist zum Manne gereift und hat es durchlebt, ohne zum Glauben zu kommen, auch der Wurm hat die Philosophen in sich aufgenommen, ohne — damit fertig zu sein (hier ist eine mystische, aber jedenfalls schiefe Ansicht über Philosophie S. 55 ff. ausgesprochen). Endlich im 3. Ges. überwindet der Greis die Zweifel, er stirbt mit dem Glauben an Unsterblichkeit. So wechselt durchgehends ernste, oft in erhabener Schilderung von Natur-

ereignissen sich kundgebende poetische Auffassung mit satyrischen, aber sehr abgeschwächten Reflexionen; gegen das Ende treten immer allgemeinere, aber darum poesielosere Gedanken in glatten Worten vor und am Schlusse des Büchleins kann man nicht umhin, zu fragen: Wozu? 160.

[783] **Der böse Blick**, oder: die Queisse in den Jahren 1538, 1638, 1738 und 1838. Historischer Roman in vier Abtheilungen von *L. Schneider*. 3. Abthl. Berlin vor 100 Jahren. Berlin, Hayn. 1841. 332 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Berlin vor 100 Jahren. Historischer Roman von *L. Schneider*.

Die Annahme, dass gewisse Arten von moralischen, psychischen oder physischen Uebeln sich durch menschliche Generationen fortpflanzen und die unschuldigen Kinder und Enkel für die Sünden der Väter strafen, enthält im Grunde für das menschliche Gefühl etwas ungemein Widriges und Schreckendes, obwohl eben hierin das einzige tragische Element der Alten und die Vergeltungstheorie des Messiasmus liegt. Dennoch hat ein gewisser poetischer Reiz dunkler Art, der sich dieser Annahme nicht absprechen lässt, den Vf. veranlasst, sie zur Unterlage eines historischen Romans zu machen, dessen früher schon erschienene ersten Bände in d. Bl. bereits besprochen worden sind. Der vorlieg. 3. Bd. schliesst sich, obwohl er eine abgeschlossene, für sich bestehende Erzählung enthält, im Ganzen an die früheren an und theilt deren Vorzüge und Mängel. Während die Handlung im 1. Bde. unter dem Kurfürsten Joachim II. und im 2. Bde. unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm spielt, bildet im 3. die Regierung Friedrich Wilhelms des Ersten den historischen Hintergrund einer Begebenheit, die von gleichem tragischen Ausgang ist. 21.

[784] Gesammelte Novellen von *Franz Berthold*. Herausgeg. von *Ludw. Tieck*. Zwei Theile. Leipzig, Brockhaus. 1842. XII u. 334, 396 S. gr. 12. (3 Thlr.)

Es stellt sich immer deutlicher heraus, dass die Frauen ein unbestreitbares, grosses Talent zum Romane entwickeln. Diese Erscheinung ist beachtenswerth und kann nur entweder aus einer gediegenern Bildung der Frauen im Allgemeinen sich erklären lassen, oder muss als Zeichen z. Th. verfehlter Lebensbestimmung angesehen werden. Die meisten Producte schreibender

Frauen sind Bekenntnisse; in dieser Hinsicht sind die Frauenromane Beiträge zur Seelenkunde des weiblichen Geschlechts, und alle wahrhaft gebildete Schriftstellerinnen werden sich in diesem Genre stets auszeichnen. Anders ist es mit Darstellungen, die sich an einen historischen Hintergrund anlehnen. Hier überwältigt gewöhnlich der Stoff die nicht zulängliche Schöpferkraft der Schriftstellerin, oder diese spinnt die Geschichte in eine solche Masse schimmernder und durcheinander geflochtener Gewebe ein, dass nur der Glanz der letztern die Unachtsamen bestechen kann. Selbst da, wo sie auf die Geschichte wirklich eingeht, hält sie sich immer nur an das Aeusserliche; den grossartigen Geist einer historischen That wird ein Weib nie darzustellen vermögen. Die zu früh verstorbene B. hat das Letztere nur Einmal versucht. In den vorliegenden 2 Bänden bewegt sie sich wieder in jenem der Weiblichkeit mehr eigenthümlichen Element der Schilderung von Gemüths- und Herzenszuständen, oder gibt Sittenbilder aus dem Leben fremder Völker. Der letztern Art sind die „Russischen Scenen", aus 3 Abtheilungen, „Die Kinder", „Die Steppe" und „Tängäri" bestehend. Diese echt russische Geschichte ist in Auffassung und Darstellung, in Schilderung der Charaktere und des Landes musterhaft zu nennen. Die Vfin. ist hier durchaus objectiv, was man bei andern Producten nicht immer von ihr sagen kann, und selbst den Stil hat sie bis in die feinsten Nüancen ihrem Stoffe anzupassen gewusst. Erschüttern diese „Russischen Scenen" unser Gemüth bis in's Innerste, so erheitert uns wieder der naive Humor in der ebenfalls nationales Leben behandelnden Kleinigkeit „Theurer als der Fisch von Alagon". Die Figur des Alcalden dürfte sich nicht neben Sancho Pansa zu figuriren schämen. Weniger glücklich ist die Vfin., wenn sie sentimentale Stoffe wählt. Bei solchen überkommt sie die weichmüthige deutsche Weiblichkeit, das Product selbst wird sentimental und der Eindruck ist weder tief noch angenehm. Diess gilt namentlich von dem „Wunder", einer Geschichte, wo die Pointe und Rettung einer hart bedrängten Familie in der Verwechselung einer Hose liegt. Angenehmer, weil echt weiblich und ganz aus dem schönen Gemüth der edlen Vfin. entsprossen, liest sich „Die Nebenbuhlerin ihrer selbst". L. Tieck, der diesen Nachlass der edlen Dichterin eben so liebenswürdig wahr eingeleitet hat, gibt über die Entstehung dieser Erzählung so specielle Winke, dass wir schon aus diesen Mittheilungen Interesse für dieselbe schöpfen. Endlich erfreut uns noch die schon früher in der „Urania" abgedruckte Märchennovelle „Irrwisch-Fritze" durch die frische Landluft und die eben so wahre als reine Auffassung ländlich-idyllischer Zustände. Vieles darin zeugt von wahrhaftem Dichtertalent und lässt uns um so schmerzlicher fühlen, welchen Verlust die deutsche Literatur an diesem klaren Talent erlitten hat. 131.

[785] Der Zögling der Natur. Roman von *L. Mühlbach*. Altona, Hammerich. 1842. 259 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Es gibt Autoren, welche die Kritik immer und immer herausfordern; unter diese gehört gegenwärtig L. M., eine der fleissigsten und auch talentreichsten deutschen Schriftstellerinnen, die aber den unglücklichen Hang hat, Mad. George Sand auf eigne Weise copiren zu wollen. Wir Deutschen sind nun einmal solche Pedanten, dass wir das Weib keusch, züchtig, bescheiden, anmuthig, mit einem Worte weiblich haben wollen. Eine Virago lassen wir uns in der Literatur nicht gefallen. L. M. verfällt bei der Wahl ihrer Stoffe immer auf pure Unmöglichkeiten. Diessmal ist es ihr beigekommen, einen Menschen zum Helden eines Romanes zu machen, dem die Natur Alles in Allem ist. Das wäre ganz gut gewesen, hätten wir einen Naturmenschen von der Vfin. erhalten. Statt dessen führt sie uns einen Ausbund von Gelehrsamkeit vor, einen Bücherwurm, der Monate lang in seiner Kammer studiren kann, und von dem will sie behaupten, er sei der Natur in der hier geschilderten Weise an's Herz gewachsen. Der Anfang des Buches verspricht Gutes, obwohl er sehr graulich ist. Wir lernen den künftigen Helden, Antonio, am Sterbebette seiner Mutter kennen. Nach deren Beerdigung wird er Hirt in einem Mönchskloster. Hier beginnt er während des Kühehütens zu studiren. Der Vicekönig von Sicilien, der ihn kennen lernt, gewinnt ihn durch sein offenes Wesen lieb und ergötzt sich an den naiven Antworten des Knaben. Er nimmt ihn zu sich und lässt ihn bilden, gibt aber zugleich den Befehl, dass man ihn mit den Erbärmlichkeiten des Lebens nicht bekannt machen solle. Er will den unverdorbenen Naturmenschen in ihm studiren, lieben, verehren. Es geschieht und Antonio wird in wenig Jahren ausnehmend gescheut. Endlich führt der Vicekönig seinen Schützling selbst in die Welt und zwar an seinen Hof, wo er ihn den Grossen vorstellt. Diese, grösstentheils demoralisirte Weltmenschen, machen sich über den wunderlichen Menschen lustig, müssen ihn aber, da ihn der Vicekönig sogleich zum Grafen macht, gelten lassen. Seine schöne Gestalt reizt eine feurige Sicilianerin. Sie ladet ihn zu sich ein, um ihm ihre Liebe zu schenken, Antonio aber ist uneigennützig genug, das schöne Weib seinem Quasifreunde, der eigentlich sein Todfeind ist, abzutreten, wodurch er sich der Rache der schönen Dame aussetzt. Nach einiger Zeit fällt er in die Netze einer Sängerin, die den schönen und seiner Natureinfalt wegen einzigen Mann wirklich liebt und von ihm wieder geliebt wird, allein sie hat nicht Lust, ihn zu heirathen. Als Antonio aus ihrem eigenen Munde erfährt, dass sie ihn mitten im Glanze und unter der An-

betung der eitlen Welt so lange lieben wolle, als es Beiden gefallen werde, geht er betrübt von ihr, überzeugt, dass es nicht der Mühe werth sei, mit dieser ganz abscheulichen Welt ferner noch zu verkehren. Er nimmt seine Entlassung von dem Vicekönig und heirathet schliesslich ein armes Fischermädchen, das er früher aus den Händen der Schergen gerettet, als es Rache an einem treulosen Geliebten nahm, der zugleich sein falscher Freund ist. Auch den rachesüchtigen Nachstellungen seiner ersten Geliebten entgeht er glücklich, um mit seiner Tonina, die ihn gern in eine Einöde begleitet, recht glücklich leben zu können. Viel dazu trägt freilich wohl die Freigebigkeit des gutmüthigen Vicekönigs bei, der dem scheidenden Antonio eine reizend gelegene Villa schenkt und ihm seine Börse zur Verfügung stellt. — L. M. müsste nicht so viel Talent besitzen, als sie wirklich hat, wenn in dieser Erzählung nicht viele Wahrheiten ausgesprochen würden. Nur ihre Erfindung taugt nichts, weil ihr wunderlicher Zögling unter den Umgebungen, in welche sie ihn bringt, nicht der Mensch bleiben kann, den sie doch aus ihm macht. Die ganze Geschichte ist, aus diesem Standpuncte betrachtet, eine absolute Unmöglichkeit. Ausserdem müssen wir, wie immer bei dieser Schriftstellerin, die zu grell hervorleuchtende sinnliche Begehrlichkeit tadeln. Wir erwähnen hier nur die Schilderung des Ballets, die kein sehr vortheilhaftes Licht auf die Vfin. wirft. — Wer soll nun dieses Buch lesen? Die Männer werden grossentheils darüber lachen und die Frauen es mit gerechtem Unwillen weglegen. 131.

Technologie.

[786] Populaire Geometrie für Künstler und Professionisten, welche die nöthigen Lehren u. Aufgaben der Geometrie leicht kennen lernen und sie mit Erfolg für ihre Arbeiten benutzen wollen. Nebst Beschreibung einiger Messapparate, Vergleichung deutscher Maasse und Gewichte u. s. w. Von Dr. *G. A. Jahn*, Lehrer d. Mathematik in Leipzig. Mit 11 Figurentaf. Leipzig, Gebhardt und Reisland. 1842. XXII u. 186 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Das Buch besteht, die Einleitungen abgerechnet, bloss aus Aufgaben mit deren Auflösungen, jedoch ohne alle Beweise. Die Auflösungen sind theils constructive, theils rechnende, in denen die Grundrechnungsarten und Wurzelausziehungen angewandt werden, theils rein praktische; sie sind ausführlich beschrieben, übrigens ohne weitere Verbindung an einander gereiht. Den Gegen-

ständen nach sind die meisten Aufgaben von der Art, wie sie auch in den Lehrbüchern der Geometrie behandelt werden, und beziehen sich im ersten Haupttheile besonders auf Construction, Berechnung des Flächeninhaltes, Verwandlung und Theilung der ebnen Figuren. Es kommen jedoch darunter auch einige auf die Ellipse und auf solche eiförmige Figuren bezügliche vor, die gar nicht von stetiger Krümmung sind. Den stereometrischen Aufgaben des zweiten Haupttheiles gehen einleitende Erklärungen voraus, welche dann besonders die gegenseitige Lage von geraden Linien und Ebnen, Bestimmung des Inhalts und der Oberfläche von Körpern, und Construction von Körpern betreffen, bei denen der Inhalt mit unter den gegebenen Stücken ist. Als Anhang folgt Einiges über Bleiloth, Setzwaage, Libelle und Nonius, sodann Vergleichungen von Gewichten u. Maassen, und eine kleine Tafel der auf drei Decimalstellen berechneten Quadrat- u. Kubikwurzeln der Zahlen von 1 bis 1000. Das Buch eignet sich hiernach mehr zum Nachschlagen als zur zusammenhängenden Lectüre. Obgleich nun der Vf. eine gründliche Belehrung nicht beabsichtigt, hätte er doch besonders in den Erklärungen, die beiden Haupttheilen vorangehen, sich mehr an die naturgemässen und hergebrachten Eintheilungen und Definitionen anschliessen, und unter Anderm z. B. nicht einen so häufig wiederkehrenden Missbrauch mit dem Worte: „regelmässig" treiben sollen. Ref. führt einige der Stellen an, die er nicht billigt. S. 6: „Zu den regulären Polygonen werden alle Vielecke gerechnet, die aus ähnlich liegenden gleichen Theilen zusammengesetzt sind." Es folgen darauf acht Sorten solcher regulärer Polygone, deren Beschreibung der Vf. sich füglich hätte ersparen können, da es sonst nicht leicht Jemandem einfallen dürfte, diese Eintheilung zu wählen, und da er selbst keine Anwendung davon macht. Zu den regelmässigen krummlinigen Figuren wird unter vielen andern der Kreisabschnitt gerechnet. S. 100 heisst es: „Die Stereometrie (oder Körperlehre) gibt 1) an, wie die Lage der Puncte, Linien und Ebnen sich zu den Ebnen verhält; 2) lehrt sie die Arten der Körper kennen, und zeigt zugleich, wie solche aus Ebnen zusammengesetzt werden" u. s. w. Es folgt wieder eine eben so originelle als ungeometrische Eintheilung der Körper. *H.*

[787] **Neuestes theoretisch-praktisches Lehrbuch der Zeug-Druckerei** für Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Leinengewebe. Nebst einer vollständigen Belehrung über die Anfertigung der hierzu nöthigen Metall-Auflösungen (Beizen) und Abetanzen, so wie über das Bleichen, Dämpfen und Appretiren der Zeuge, nach den neuesten eigenen praktischen Erfahrungen. Ein Handbuch für Färber, Drucker und Fabrikanten. Von

Herm. Schrader, Kunst- und Schönfärber in Hamburg. **Berlin, Amelang. 1841. XXIV u. 168 S. gr. 12. (1 Thlr.)**

Man darf sich bekanntlich in diesem Zweige der Literatur nicht sehr an den Titel halten, da jede Sammlung rein empirischer Recepte zu Herstellung von Beizen und Druckfarben sich den Titel eines theoretisch-praktischen Lehrbuchs gibt. Wir haben hier ebenfalls eine solche Sammlung vor uns, die leicht für den Praktiker eine Anzahl recht guter Vorschriften enthalten kann, aber den Namen eines Lehrbuchs in keiner Weise verdient. Leider besteht fast die ganze Literatur der Färberei und Druckerei mit nur wenigen Ausnahmen aus solchen Receptbüchern, wodurch der Sinn für eine wahrhaft rationelle Betreibung dieses wichtigen Industriezweigs keineswegs gefördert werden kann. Die Vff. solcher Bücher sind in der Regel zu wenig theoretisch gebildet, wenn wir auch andererseits gern zugeben, dass der blosse Theoretiker in diesem Fache nur Unvollkommenes leisten kann 127.

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[788] **Zeitbilder.** Blätter für religiös-sittliche Cultur und Literatur. 1. Heft. Leipzig, B. Tauchnitz. 1842. 96 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Was der ungenannte Herausg. dieser „Zeitbilder", von welchen alle zwei Wochen eine Nummer zu einem Bogen erscheinen soll, deren sechs ein Heft bilden, durch die Herausgabe derselben beabsichtige, ist zwar schon durch den Titel und das Motto: „Den Laien zur Verständigung, den Theologen zur Anregung und Orientirung, den Nachkommen zur Charakteristik" nicht undeutlich ausgesprochen; aber die Wichtigkeit der Sache fordert, dass über die Tendenz dieser Zeitschrift noch näher berichtet werde. Der geistvolle Herausgeber geht von der apostol. Forderung aus, „die gelegene Zeit auszukaufen", weil die Tage bös seien, und in solchem Auskaufen „weislich zu wandeln gegen die, die draussen sind", in der Verbindung mit der Vorschrift: „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisset, wie ihr einem Jeglichen antworten sollet". Dieser Forderung nachzukommen und für das Reich des Himmlischen, für das Gottesreich und die Gottesfamilie auf Erden, deren Haupt Jesus Christus ist, auch die Gelegenheit und Gunst nicht unausgebeutet zu lassen, welche die Gegenwart bietet, soll in diesen Blättern ein Versuch gemacht werden. Die Gegenwart wird als eine Zeit theils der Feuilletons, theils des das Religiöse und Christliche mit besonderer Geflissentlichkeit in seinen Bereich ziehenden Raisonnements und Raisonnirens bezeichnet, worauf es weiter heisst: „Seit Strauss namentlich sind die Probleme des

Christus, oder physisch oder geistig? Was der heutigen Medicin fehle? Christliche Juristen. Der Philosoph ein Seher. Krug und die philosoph. Studien. Das pantheistische „Geist-Ungeheuer“. Mystik und Mysticismus. Den Beschluss des Heftes macht eine Uebersicht der in den Bereich der „Zeitbilder“ fallenden neuesten Literatur. Ref. wünscht dem wohlangelegten Unternehmen einen gedeihlichen Fortgang und glaubt ihm denselben sicherlich versprechen zu dürfen.

56.

[789] *Ist es einerlei, was man für einen Glauben hat? Beantwortet aus dem Munde des h. Kirchenlehrers *Cyprian*, der im J. 258 als Martyrer starb und unter andern Schriften auch das Buch von der Einheit der Kirche verfasste. Aus d. Lat. übersetzt und mit vielen zeitgemässen Zusätzen vermehrt von Dr. *Thom. Wiser*, Hof-Stifts-Pred. u. Kanonikus honor. bei St. Cajetan. München. (Lentner'sche Buchh.) 1842. VI u. 138 S. 8. (n. 12½ Ngr.)

Den eigentlichen Kern dieser polemischen Schrift bildet eine Uebersetzung des Tractats Cyprians de unitate ecclesiae, der von S. 43 an zu einzelnen Stellen durch sogen. zeitgemässe Zusätze erweitert und erläutert wird. Was nun zunächst Cyprians Schrift anlangt, so wird sie von dem Uebersetzer brevi manu in dem Sinne angenommen, nach welchem die römische Kirche sich das in Rede stehende Dogma und das Ansehen Cyprians zu Nutze gemacht hat, um die übrigen Kirchen zu überreden, dass die Einheit der Kirche, wie sie dieselbe will, unter einem sichtbaren Oberhaupte unumgänglich nöthig sei, und dass dieselbe nur durch die Unterwerfung aller andern Kirchen unter die römische erlangt werden könne. Es dämmert also in ihm keine Ahnung davon, dass die Ansichten der Kirchenväter von ihrem geschichtl. Standpuncte abhängig seien und dass stets die Bibel die letzte Richtschnur für den Glauben abgeben müsse. Denn mag auch der Katholik ein ganzes Heer von Kirchenvätern für irgend eine Meinung aufführen, so wird sich deshalb der Protestant doch nicht für überwunden anzusehen haben, da er immer und überall zunächst an die Kirche die Frage stellt, ob die Zeitmeinungen mit dem Urkanon zusammentreffen und ob die Idee des Stifters des Christenthums auch in jeder Periode richtig aufgefasst worden sei. Dass in specie Cyprian, wenn man seine Lehrmeinungen unbefangen prüft, keineswegs einen durchgängig tüchtigen Beweis für die Wahrheit der späteren kathol. Ansichten liefere, ist aus ihn betreffenden allgemeineren Erörterungen durch Rettberg, und in besonderm Bezuge zur Schrift de unitate ecclesiae durch Schmieder und Weicker überzeugend dargethan worden. — Was sodann die zum Theil ganz gemeine Polemik anlangt, wel-

che der Vf. in dem Ballaste loslässt, mit welchem er seines Gewährsmannes Schrift flott macht, so wird sich kein wahrhaft Vernünftiger die Mühe nehmen wollen, seine totale Verkennung des Wesens des Protestantismus zu berichtigen, und namentlich seine Schmähungen der Reformatoren in ihr Nichts aufzulösen, zumal da schon die Fassung des Titels von dem Zusammenhange in den Vorstellungen des Vfs. nicht viel erwarten lässt. Möchte er auch noch mehrere Stellen protestantischer Schriftsteller zusammengerafft haben, es könnte ihm doch nichts helfen. Denn einmal sprechen nur wenige der hier aufgehäuften Stellen Das aus, was Hr. W. in ihnen finden lassen will; sodann besteht der Protestantismus nicht in einzelnen Meinungen und Dogmen, sondern in dem Grundsatze, dass keine menschliche Auctorität untrüglich sei, und dass es bei der Entscheidung über Religionssätze lediglich auf überzeugende Gründe ankomme. Wie der Vf. sich durchgängig gibt, möchte sich die Toleranz vielleicht erst dann bei ihm einstellen können, wenn die intolerabelen Protestanten beseitigt sind. Ein Trost aber und eine Freude mögen dem Vf. nicht verkümmert werden. Jener besteht darin, dass er sich bei der Uebersicht seiner Schrift sagen darf, dass er wenigstens die Presse, die er „fast ausschliesslich in dem Dienst der protestant. Häresie stehen sieht" (S. 114), für seine Person redlich genutzt hat; diese erwachse ihm aus seiner Ueberzeugung, dass die innere Nichtigkeit des Protestantismus diesen selbst stürzen, und mithin alsdann eine Heerde und ein Hirt sein werde. Nur möge er sich bis dahin die Zeit nicht lang werden lassen; denn noch ist jetzt wenig Anschein vorhanden, dass es so bald dahin kommen werde. 119.

[790] **Das Princip unserer Kirche** nach dem innern Verhältniss seiner zwei Seiten betrachtet von **Dr. *J. A. Dorner.*** Eine dogmat. Abhandlung zur Feyer des 25jähr. Jubiläums des Amtsantrittes von Dr. *Harms* in Kiel. **Kiel, Univ.-Buchh. 1841. VIII u. 80 S. gr. 8. (12½ Ngr.)**

Unter den Vff. der zahlreichen Schriften, welche sich neuerdings durch den Conflict der einander entgegenstehenden Parteien dazu gedrängt oder aufgefordert sahen, in die Principienfrage unserer Kirche entweder ausführlicher oder auch nur vorübergehend einzugehen, wird der Vf. dieser Abhandlung eine vorzügliche Stelle einnehmen und behaupten. Denn mit Scharfsinn und Belesenheit wird die Bedeutung und das gegenseitige Verhältniss der beiden Principien, die als die Fundamente unserer Kirche gelten — des formalen, dessen Sinn die normative Auctorität der Schrift ist, und des materialen, das in der Rechtfertigung durch den Glauben an Christus besteht — ausführlich erörtert und es

darf dem Ref. leid thun, den im strenggeschlossenen Zusammenhange fortschreitenden Gedankenzug des Vfs. weniger klar zur Mitkenntnissnahme der Leser dieser Blätter bringen zu können, da es dazu am nöthigen Raume fehlen würde. Mögen sich dafür die Leser mit dem Hauptresultate begnügen, welches festgestellt wird. „Wir haben" (heisst es S. 47) „das materiale Princip im formalen selbst begründet gesehen, aber nicht minder auch das formale im materialen. So stehen sie also nicht lose neben einander, dass eins das andere entbehren könnte, sondern jedes derselben hat das andere an sich, oder richtiger: weiset durch sich selbst auf das andere zurück. So stützen und tragen sie sich gegenseitig, sind stark durch einander, aber jedes für sich schwach ohne das andere. — Und wenn sich nun so die Principien unserer Kirche fester als zwei Zwillingsbrüder umschlungen halten und von einander nicht lassen wollen noch können, so dürfte darin eine gute Vorbedeutung dafür liegen, dass auf dem Grunde, den sie mit einander kunstgerecht legen, auch ein festes Gebäude zu erbauen sei, wenn es nicht an verständigen und fleissigen Händen fehlt."

[791] **Beschlüsse der von der evangelisch-lutherischen Kirche in Preussen** im Sept. und Oct. 1841 zu Breslau gehaltenen Generalsynode. Zum Drucke befördert von dem Ober-Kirchen-Collegium der evang.-lutherischen Kirche in Preussen. **Leipzig, Beyer. 1842. IV u. 108 S. gr. 8. (15 Ngr.)**

In Folge der von dem jetzigen Könige von Preussen ausgesprochenen mildern Willensmeinung bezüglich auf die von der unirten Kirche ausgetretenen Altlutheraner, hat das preussische Cultus-Ministerium die evangelisch-lutherischen Gemeinden aufgefordert, sich über die Bedingungen auszusprechen, unter denen sie den Schutz der Gesetze, als eine im Staate anerkannte Religionsgesellschaft, zu erlangen wünschen. Die diesfalls geeigneten oder für nöthig erachteten Anträge wurden im Aug. 1841 der Staatsbehörde durch eine schon früher zu Unterhandlungen dieser Art beauftragte Commission vorgelegt, und obgleich diese Angelegenheit officiell noch zu keinem Abschlusse gediehen ist, so ist doch durch die Beschlüsse der vom 15. Sept. — 17. Oct. 1841 in Breslau gehaltenen Generalsynode der evang.-lutherischen Kirche das organische Statut für gedachte Kirche entworfen worden, welches hier durch den Druck zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. Eingeleitet wird es durch eine an sämmtliche Gemeinden der evang.-lutherischen Kirche in Preussen gerichtete Zuschrift des Oberkirchen-Collegiums gedachter Religionsgesellschaft, dessen Sitz Breslau sein soll, und an dessen Spitze jetzt der Prof. Dr. Huschke gestellt ist. Zunächst wird

dann über die Errichtung jener Centralbehörde das Nähere, hauptsächlich in der für ihre Mitglieder angenommenen Instruction mitgetheilt. Die Synodalbeschlüsse selbst besprechen die allgemeine Gemeindeordnung, die Bildung und Abgrenzung der Parochien, die Agende, die Elementarschulen, die gemischten Ehen(?), das Verhältniss zu andern Kirchen in Hinsicht der Theilnahme an deren Gottesdienste u. s. w. Das Ganze erscheint in sich selbst durch strenge Consequenz zusammengehalten und es kann nicht befremden, dass in Bezug auf Lehre, Cultus, Disciplin u. s. w. ein gegenseitig sich stützender Rigorismus hervortritt, welcher dem Bekenntnisse entspricht, dass die nunmehr unter den Augen des Staats sich constituirende Religionsgesellschaft „durch die unverdiente Gnade des Herrn dem Leichtsinn, dem Indifferentismus und der Zerflossenheit dieser Zeit in Glaubenssachen gegenüber um ein festes Bekenntniss geschaart sei, welches ihre gliedliche Gemeinschaft mit der wahren apostol. Kirche aller Jahrhunderte und aller Länder bekunde, und durch welches sie alle Schalkheit der Menschen und Täuscherei von sich ausschliesse" (S. 3). Es liegt am Tage, dass dieses organische Statut selbst noch manchen Modificationen unterliegen müsse, die von der durch die Staatsbehörde auszusprechenden Anerkennung abhängig sind. Ref. will hier nur beispielsweise der von Seiten des Staates zu bewirkenden Anstellung eines auf die Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche verpflichteten Universitätslehrers gedenken, der sich den Studien der jungen Theologen lutherischen Bekenntnisses besonders zu widmen habe, wie diess in der Eingabe der Bevollmächtigten der luther. Kirche beantragt wird, wozu beiläufig bemerkt sein mag, dass der Wunsch ausgesprochen wird, es möge der jetzt in Nürnberg privatisirende Dr. Scheibel, welcher ehemals an der Univ. zu Breslau dem Wesen nach schon die vorstehend bezeichnete Stellung eingenommen habe, als erster Lehrer dieser Art berufen werden. Unmöglich wird ferner der Staat den in dem Statute angenommenen Begriff der gemischten Ehen anerkennen wollen und dürfen, indem er nicht gemeint sein kann, Das, wofür er nach einer andern Seite zu kämpfen gehabt hat, einer Religionsgesellschaft zuzugestehen, die ihre feindliche Stellung gegen die unirte Kirche durch die blosse Kundbarmachung solcher Ansichten auf die höchste Spitze stellt. — Das Statut ist eine merkwürdige Erscheinung der Zeit, welche Beachtung fordert und dem aufmerksamen und nachdenkenden Leser vollauf zu thun gibt. Auch liegt es klar vor Augen, wie sehr durch dasselbe schon jetzt der Bestand und das Wachsthum der luther. Kirche gefördert werden müsse. Zwar wohnen die Glieder der luther. Kirche in Preussen gegenwärtig noch sehr zerstreut — in 6 Provinzen des gedachten Landes werden nach der S. 71 ff. angenommenen Parochialabgrenzung 14 Pfarrbe-

zirke festgestellt, darunter Erfurt für alle in der Provinz Sachsen befindliche Lutheraner —, so dass nur in grösseren Städten ansehnlichere Gemeinden vorhanden sind. Allein es liegt nicht ausserhalb der Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit, dass diese διασπορά allmälig mehr und mehr verschwinden werde.

[792] **Das preussische Religionsedict.** Eine Geschichte aus dem achtzehnten Jahrhundert, erzählt für das neunzehnte. **Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1842. 36 S. 8. (7½ Ngr.)**

Da in unserer an Gegensätzen aller Art so reichen Zeit manche Erscheinungen an das vor nunmehr bereits länger als einem halben Jahrhunderte in Preussen unter K. Friedrich Wilhelm II. hervorgetretene Edict erinnert haben, dem die Bestimmung zugedacht war, die zu sehr eingerissene Neologie und die zu weit getriebene Heterodoxie zu dämpfen, so mag es vielleicht Manchen angemessen erscheinen, dem fast zum zweiten Male nachgewachsenen, besonders nichttheologischen Geschlechte die näheren Umstände vorzulegen, unter welchen jenes Gesetz erschien, das mehr noch, als durch sich selbst, durch die in seinem Gefolge hervorgerufenen Anstalten (Censuredict, Landeskatechismus, Examinations-Commission u. s. w.) in Misscredit kommen musste. Das Geschichtliche in dieser Angelegenheit ist hier kurz, aber getreu dargestellt, und kann Dem, der sich über die in jener Durchgangsperiode hauptsächlich sich geltend machenden Personen, Ereignisse und literarischen Erscheinungen belehren will, empfohlen werden; der Preis jedoch, für welchen der Einzelne diese Belehrung zu erkaufen haben würde, erscheint uns etwas zu hoch. — Wer nun in die Gedankenreihe, welche dieses geschichtliche Gedenkblatt zunächst aufschliesst, mit ihren Principien und Consequenzen tiefer eingeführt sein will, dem ist dazu nachstehende gründliche und inhaltreiche Schrift zu empfehlen:

[793] **Der Glaubenszwang. Leipzig, Schumann. 1842. 68 S. 8. (7½ Ngr.)**

Die Erörterungen des Vfs. halten zunächst den rechtlichen Gesichtspunct fest, so jedoch, dass zur nöthigen factischen Substanziirung auch hierher gehörende einzelne theologische Sätze genauer in's Auge gefasst werden, so wie alsdann, zum Abschlusse, das rechtlich Festgestellte unter Anwendung auf specielle Glaubensansichten vom philosoph. Standpuncte beleuchtet wird. Da der Vf. die einzelnen in Betracht kommenden Puncte auch unter die Leuchte der Geschichte bringt und durch ältere und neuere Vorkommnisse erläutert, zugleich aber dem positiven Kerne des Christenthums, als Lehre, nichts entzogen wissen will, wird es ihm für vorurtheilsfreie Leser und Prüfer nicht an Reiz

und Ueberzeugungskraft fehlen, wenn er auch nicht alle einzelne Behauptungen vollständig zu rechtfertigen im Stande sein dürfte. Dahin gehört z. B. die Annahme, dass die symbolischen Bücher (der lutherischen und reformirten Kirche) durch die Union — „eben weil sie doch unmöglich ein mixtum compositum hätten bilden können" — (S. 14) aufgehört hätten, es zu sein und aufgehoben wären. Denn bekanntlich ist diese Annahme stets von den Förderern der Union zurückgewiesen worden, die allerdings selbst dadurch eine nur äusserliche geworden und geblieben ist.

---

[794] **Das anglo-preussische Bisthum zu St. Jacob in Jerusalem und was daran hängt. Freiburg, Müller. (Bern, Jenni Sohn.) 1842. 72 S. 8. (10 Ngr.)**

Die neuerdings von England und Preussen gemeinschaftlich ausgegangene Stiftung eines evangel. Bisthums zu Jerusalem hat bekanntlich unter dem grössern protestant. Publicum Deutschlands keinen sonderlichen Anklang gefunden; denn mehrere, auf Schrauben gestellte Zeitungsberichte, zusammengehalten mit dem Andenken an frühere schon einmal von Preussen hervorgerufene unionistische Beziehungen zur anglikanischen Kirche stellten die zunächst präconisirte Seite jener Fundation, den evangel. Christen deutscher Nation dieselben Vortheile im türkischen Reiche zu verschaffen, welche die Katholiken längst genossen, und der deutschen evangel. Kirche das Recht zu erringen, auf dem Schauplatze des Ursprungs der Christenheit ihre Bekenner zu sammeln und die evangel. Wahrheit frei nach ihrer Confession und Liturgie zu verkündigen, in den Hintergrund. Als man gleichzeitig den Primas der anglikanischen Kirche, den Erzbischof von Canterbury, in einer officiellen kurzen Sacherklärung (short statement) über das neue jerusalemitische Bisthum, voraussätzlich als eine aus preussischen officiellen Offerten gefasste Hoffnung, proclamiren hörte, dass das neue Bisthum unter Gottes Segen die wesentliche Einheit der Disciplin und Lehre zwischen der anglikanischen und den weniger vollkommen eingerichteten protestantischen Kirchen Europa's anbahnen werde („that under the divine blessing it may lead the way to an essential unity of discipline as well as doctrine between our own Church and the less perfectly constituted of the protestant Churches of Europa"), konnte die eigentliche Seele des preussisch-englischen Vertrags über das Bisthum Jerusalem wohl verdächtig werden. Demzufolge betrachtet der anonyme Vf. dieser Schrift bei dem von Preussen ausgegangenen Antrage den Orient und die Mission nur als den Anknüpfungspunct für die Ausführung anderweitiger auf die heimische Kirche bezüglicher Projecte und spricht sich in ihr über die Besorgniss aus, es möge hier

für die protestantische Kirche des Continents, Deutschlands und Preussens insbesondere, eine orientalische Frage erwachsen, die nicht an den syrischen Küsten, sondern an den Ufern des Rheins, der Saale, der Elbe, der Spree, der Oder und der Weichsel entschieden werden dürfte. — Man könnte allerdings dieser Schrift, um den Zweck der Verständigung noch sicherer zu erreichen, weniger Bissiges und Sarkastisches wünschen; aber sie verdient indess doch gelesen zu werden, besonders da sie sich das Verdienst erwirbt, den Mantel der christlichen Liebe, der über den Anglikanismus ausgebreitet gelegen hat, zu lüften und die unter ihm verborgenen starren Formen der High Church zum Anschauen zu bringen. Man kann den hier zwar nur kurz, aber wahr und kräftig geschilderten Gang, den die engl. Reformation nahm und der in der ohnehin genugsam befleckten engl. Geschichte eines der allerbefleckteten Blätter bildet, nicht verfolgen, ohne sich in der Meinung zu bestärken, es können die Uebelstände der deutschen protestant. Kirche nicht „durch ein anglikanisches Pflaster geheilt werden, es könne auf das Phantom eines apostol. Episcopats hin eine Einheit des Protestantismus nicht herbeigeführt werden". Wie sollte dies auch die Kirche vermögen, die innerhalb des Protestantismus das vollständigste Gebäude der Hierarchie wieder aufgerichtet und Freiheit des Worts und der Lehre verbannt hat; die den Ceremoniendienst des Katholicismus erneuert, stolz, herrschsüchtig und unduldsam ist, jeden Andersdenkenden verketzert und ihre protestant. Schwestern mit dem wegwerfenden Namen der Dissenters brandmarkt! — Was nun hier im Puncte der von England aus bedrohten Selbständigkeit der deutsch-protestantischen Kirche nicht ohne Geist und Nachdruck, aber doch mehr summarisch und discursiv durchgesprochen und vorgehalten wird, das findet die umsichtigste Erwägung in folgender Schrift:

[795] Die Anglicanische Bischöfflichkeit, geschichtlich und nach ihrem neuesten Anspruch, die teutsch-protestantische evangelische Kirche zu vervollkommnen beleuchtet von Dr. *H. E. G. Paulus.* Aus dem „Neuen Sophronizon" besonders abgedruckt. Darmstadt, Leske. 1842. 149 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Zuerst wird untersucht, ob das Episcopat der anglikanischen Staatskirche in den ersten Anordnungen über das evang. Bisthum zu Jerusalem evangelisch gehandelt habe, oder ob der neue anglikan. Zionsbischof nicht vielmehr völlig particularistisch instituirt sei? Dass Letzteres der Fall sei, wird überzeugend dargethan und mit Scharfsinn lässt sich der Vf. kein zu diesem Resultate mehr oder weniger beitragendes Moment entgehen.

Unter diese gehört auch namentlich die Anordnung, „dass auch die Geistlichen der Protestanten von der deutschen Zunge, die sich unter der Jurisdiction des (hochkirchlichen) Bischofs von Jerusalem niederlassen, nur von diesem, gemäss dem Ritual der engl. Kirche und nach Unterzeichnung der 39 Artikel, ordinirt werden, wobei bloss angehängt wird, dass jeder (jener auswärtigen, weniger perfect constituirter Protestanten) dem Bischof auch ein Certificat vorzulegen habe, die Augsburg. Confession vor einer irgend competenten Autorität unterzeichnet zu haben" (S. 9). Ref. hat kaum nöthig, darauf hinzuweisen, dass jene Bescheinigung der anderwärts erfolgten Unterschrift der Augsb. Confession für die geistl. Functionen im St. Jacobs-Sprengel nichts mehr zu sagen hat, als etwa das Beibringen eines akad. Studienzeugnisses oder eines Heimathscheines, indem der Act, auf welchen hin die Ordination gegeben und die Befugniss zur Ausübung des geistl. Amtes die Verpflichtung auf die 39 Artikel ist, die der Bischof allein zu überwachen hat. — Der nächste Abschnitt behandelt die „Entstehung ursprünglicher und fortdauernder Eigenheiten der anglikan. Bischöflichkeit" und hier wird die theolog. und polit. Laufbahn der bischöfl. Kirche in England von Heinrich VIII. bis auf die neuesten Zeiten mit historischer Kenntniss dargelegt. Der folgende Abschnitt erörtert die Frage: was wir aus dem schon früher — unter K. Friedrich I. von Preussen 1707 — 14 gemachten Versuch zu einer Union mit der bischöfl. Hochkirche in England lernen können? und knüpft daran eine lehrreiche, auf mehrere jüngst in England vorgekommene Thatsachen gebaute Untersuchung über die neuesten Folgen aus der Glaubensmeinung von mysteriöser Consecration der anglikan. Bischöflichkeit. — Da aber gerade jetzt, wo die englische Hochkirche bei den Verhandlungen über das jerusalemitische Bisthum ihren sectirerischen Particularismus und Egoismus blossgestellt hat, in ihrer eigenen Mitte (durch Pusey) eine eifrige Controverse darüber aufgelodert ist, ob nicht sie selbst nach ihrem Ursprung und gewaltsam legalisirtem Dogmen- und Kirchenzuchtszwang eigentlich papistisch, wenn gleich nicht römisch-päpstlich sei? und ob sie also sich als ein reformirtes, allgemeingültiges, in diesem Sinne „katholisches" Papstthum ausbilden und offen darstellen solle? so hat zuletzt der Vf. den Puseyismus in Betracht gezogen. — Gewiss hat sich der Vf. durch diese Erörterungen auf den Dank des Theils der Zeitgenossen, dem Gewissensfreiheit kein leeres Wort ist, gegründeten Anspruch erworben. Denn es lässt sich nicht wohl bestreiten, nähme Deutschland die englische geweihte priesterliche Episcopalität cum consequentiis irgend zur Wegweiserin, so müsste der Glaubenszwang an die symbolische Tradition die nächste Folge sein; dieses Joch aber würde nach dem Vorbilde, dass das Kirchliche durch Supremat und Parlament

sogar verpöntes Landesgesetz wird, jede andere Selbstüberzeugung strafbar machen. — Wie denn aber kaum etwas von Absichten, für die das Publicum entweder zu bearbeiten und zu gewinnen, oder vor denen es zu warnen ist, durchklingen kann, ohne dass die Buchhändler, für die der lucri odor bonus ex re qualibet so verführerisch ist, sofort auf dem Plane sind, so hat jene, aus halbofficiellen Zeitungsapologien kundgewordene anglo-unionistische Tendenz mehrere Schriften hervorgerufen, als da sind:

[796] **Darlegung der im vorigen Jahrhundert wegen Einführung der engl. Kirchenverfassung in Preussen gepflogenen Unterhandlungen.** Urkundlich belegt mit Briefen von dem Hofpred. *Jablonski*, dem preuss. Residenten zu London Oberhofmarschall *v. Printzen*, dem Erzbischof von York, dem Staatssecretair *St. John* (*Bolingbroke*), *Leibnitz* u. And. **Leipzig, O. Wigand. 1842. IV u. 116 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)**

[797] **Die Lehre der englischen Kirche und Einiges über ihre Geschichte und Verfassung. Berlin, Eyssenhardt. 1842. 60 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)**

[798] **Der Ritus der anglikanischen Kirche** und die neun und dreissig Artikel, lateinisch und deutsch, nebst einer historischen Einleitung von **Dr. *Fr. C. K. Schüberth*,** Prof. **Berlin, Hermes. 1842. 84 S. gr. 8. (15 Ngr.)**

[799] **Die Neun und dreissig Artikel der Englischen Kirche,** gegenübergestellt der Augsburgischen Confession von ***Ludw. Bender.*** **Elberfeld, Büschler. 1842. 31 S. gr. 8. (4 Ngr.)**

Die Schrift unter No. 796 enthält die urkundlich belegte Geschichte der im Hauptsächlichsten den Theologen anderweitig (s. Walchs neueste Religionsgesch. Thl. 2. S. 191 ff.) bereits bekannten Unterhandlungen, welche unter dem ersten Könige von Preussen mit der engl. Hierarchie im Puncte eines Anschlusses an dieselbe gepflogen wurden und von welchen Dr. Paulus in der zunächst vorhergehend angezeigten Schrift einen ausführlichen, mit eigenen schätzbaren Bemerkungen durchflochtenen Auszug S. 89 ff. gegeben hat. Die Erzählung dieser kirchlich-diplomatischen Tractate erschien, dem Vorworte zufolge, zu London 1767, französisch, mit einer Dedication an Friedrich II. und — setzt Dr. Paulus hinzu — „wie lächelnd mag der König eine stärkere Prise Spaniol genommen haben, wenn er sich vorlesen

liess, wie der weiland episkopalisch gesinnte Hofprediger die anglikan. Frömmigkeit kannte, die er Bolingbroke, dem Vf. der Lettres on the Study and Use of History, zutraute". — Der erste Versuch dieser Unterhandlungen scheiterte an dem Exclusivismus des damaligen Erzbischofs von Canterbury, an dessen Stelle sich der Erzbischof von York williger finden liess. Es ist interessant zu sehen, mit welchem gemessenen Gefühle der Ueberlegenheit dieser apostol. Mann gegenüber der Demuth des preuss. Hofbischofs Jablonski sich ausspricht. Die Sache ging nicht so rasch, wie man es von Oben herab wünschte; denn sie fand selbst in Berlin, wo man nach Leibnitz's Ausdrucke „un peu trop Genevois" war, Opposition. Der utrechter Friede brachte die ganze Machination ins Stocken und der Tod der Hauptpersonen vertagte das Project. — Die Schriften unter No. 797—799 haben den gemeinschaftlichen Zweck, das grössere Publicum mit der Lehre, der Verfassung und dem Cultus der anglikan. Staatskirche genauer bekannt zu machen. Alle enthalten daher das symbolische Buch dieser Kirche, die 39 Artikel, lateinisch und deutsch, und die letzte namentlich stellt sich die Aufgabe, die Unverfänglichkeit dieser Artikel für uns nachzuweisen, die wir aber gar nicht brauchen, weil wir in der bestimmteren, vollständigeren, so wohlgeordneten, und namentlich durch die Melanthon'sche Apologie trefflich erläuterten Augsb. Conf. Besseres haben, während jene 39 Artikel meist sehr lax und vag ausgedrückte Sätze geben, die immer nur im Allgemeinen darauf hindeuten, dass sie aus der h. Schrift erweislich seien. Denn dem Nachdenkenden fällt auf, dass sie meist nur negativ auf der Versicherung stehen bleiben, ihre Sätze seien nicht gegen die Schrift, da sie in der That mehr aus späterer Tradition, als aus genauer Auslegung des N. T. genommen sind. Darum ist aber auch von jeher die englische Orthodoxie nichts Anderes, als ein verständiger Latitudinarismus gewesen, gegen den sich seit länger als 100 Jahren das evang. Element als methodistische oder andere Sectenangelegenheit abgesetzt hat. Dass aber bezüglich auf Verfassung und Gottesdienst uns von England aus das Heil nicht kommen könne, wird sich dem Unbefangenen aus dem Inhalte der Schriften unter No. 797 und 798 zweifelsfrei erschliessen. Die so oft hochgepriesene Kraft der engl. Liturgie, zu welcher, wie Niemeyer treffend sagt, fromme Gemüther mehr mitbringen, als sie aus ihr nehmen, liegt nicht in ihr, sondern ausser ihr, hauptsächlich in dem Verfalle des engl. Predigtwesens. In dunkler Nacht leuchtet aber auch ein kleines Licht. Soll daher die engl. Liturgie unter uns etwas Ehrfurcht Gebietendes erlangen, soll das Volk Vorliebe für sie gewinnen können, so wäre es nothwendig, dieser Liturgie in einer schlechten Kirchen- und Schulverfassung und in einem schlechten Predigt-Wesen ein an-

gemessenes Element zu verschaffen. Der Spiess ist also umzudrehen und nur wenn sich Englands Staatskirche von ihrer verrosteten und schweren Rüstung befreit und, zur lebendigen Gesellschaft geworden, ihr Kirchen-, Schul- und Predigtwesen zu heben anfängt, dann wird unausbleiblich die Vorliebe für die Liturgie, wie sie jetzt ist, sich vermindern und zuletzt verschwinden. Es versteht sich aber, dass in dieser Angelegenheit, wie in vielen anderen, die Wahrheit in der Mitte liegt: Predigt und Liturgie sollen ein zusammenhängendes Ganze bilden, in welchem das Evangelium Christi zur Erleuchtung des Geistes und zur Veredlung des Herzens ungehemmt wirken könne. Uebrigens gebührt das Verdienst der bessern Ordnung und Uebersichtlichkeit der Schüberth'schen Schrift, die die Verfassung der anglikan. Kirche und ihr Rituelles bei den einzelnen sacramentlichen und kirchlichen Handlungen zur klaren Anschauung bringt. Dass aus letzterm Bereiche Einzelnes wohl von uns adoptirt zu werden verdient, mag nicht geleugnet werden. So ist z. B. der Trauungsritus, nach welchem die Verlobten laut vor dem Geistlichen und der Gemeinde zu einander sprechen: „Ich, N., nehme dich, N., zu meinem ehelichen Gemahl; ich will dich von diesem Tage an haben und behalten, es möge besser mit dir werden oder schlimmer, du mögest reicher werden oder ärmer, krank sein oder gesund, ich will dich lieben und pflegen, nach Gottes heiliger Ordnung, bis der Tod uns scheidet. Das versprech' ich dir treulich" (Schüb. S. 61) viel erwecklicher als der unsrige. — Mit dem bisher Besprochenen stehen mehrere neuerdings erschienene Schriften in Betreff der Sonntagsfeier in einigem Zusammenhange. Da nämlich von Berlin ausgegangene obrigkeitliche Anordnungen über strengere Sonntagsfeier mit einem von 57 berliner Geistlichen an ihre Gemeinden gerichteten „Worte der Liebe über die christliche Sonntagsfeier" zusammenfielen und als Ergebnisse jener anglo-unionistischen Bestrebungen angesehen wurden, welche eine Verpflanzung der engl. Sonntagsfeier auf den deutschen Continent involviren müssten, gaben sich bald auch in dieser speciellen Beziehung entgegenstrebende Elemente kund, die in heftiger Weise eiferten. Gemässigter, aber doch christlicher Freiheit zufolge in Dem, was zur Sonntagsfeier gehört, Sabbath und Sonntag streng scheidend, geschieht diess in:

[800] **Sabbath und Sonntag**, oder: Die christliche Sonntagsfeier. Eine Zeitfrage erörtert von Dr. *Jachmann*. Königsberg, Theile. 1842. 20 S. 8. (4 Ngr.)

Ausser dem Allgemeinen sagt der Vf. in specieller Beziehung auf den Punct, der für die bisher besprochenen Schriften den rothen Faden abgibt, unter Anderm: „Die Ausübung der

engl. (Staats-) Religion ist so sehr leere und starre Form, dass der niedrigste Vicar dazu ausreicht, während der Würdenträger auf der Fuchsjagd ist oder bei Rostbeef und Portwein über die Stiftung irgend eines Enthaltsamkeitsvereines rathschlagt. Ganz in dem Geiste dieser Religion ist daher auch das unerbittlich strenge Gesetz über die Sonntagsfeier, die irgend einem talmudischen Sabbathsdienste nichts nachgibt, die auf reine Werkheiligkeit lezielt, Knechtschaft und geistigen Tod herbeiführt, die lästig und störend in jeder Beziehung ist, aber doch von dem frivolen Lord mit der ängstlichsten Gewissenhaftigkeit beobachtet wird, um — dem ungebildeten Volke kein böses Beispiel zu geben und durch das Gespenst der Aufklärung nicht die knarrenden Räder der Staatsmaschine aus dem gewohnten ausgefahrenen Geleise rücken zu lassen. Dass diese Sabbathsdiener, mit all' den krankhaften Folgen solcher Sabbaths- oder vielmehr Menschendienerei behaftet, sich noch Christen, gar Protestanten nennen dürfen, kann nur durch eine Art Galanterie von Seiten der übrigen Protestanten erklärt werden, wie man es keiner Dame übel nimmt, wenn sie sich, vielleicht äusserst wenig dazu berechtigt, zum schönen Geschlecht zählt" (S. 14). Wie sehr wird diese Ansicht durch die Berichte unbefangener Reisender bestätigt, die die engl. Sonntagsfeier als ein wahrhaftes Landesgebrechen bezeichnen, das gleichzeitig die niederen und höheren Volksclassen demoralisire, indem es letztere zur Scheinheiligkeit zwingt. — Einen abweichenden Standpunct behauptet der Vf. der Schrift:

[801] Die Noth der Kirche und die christliche Sonntagsfeier. Ein Wort des Ernstes an die Frivolität der Zeit. **Berlin, Hermes. 1842. 24 S. 8. (n. 5 Ngr.)**

Einverstanden mit Dem, was die Ansprache der berliner Geistlichkeit rücksichtlich strengerer Sonntagsfeier nahe legt und was die Regierung anordnet, geht er darin noch weiter, indem er auf Wiederherstellung einer strengen Kirchenzucht und auf Beaufsichtigung der Gemeindeglieder durch ihre Seelsorger, als Bedürfnisse der Zeit, anträgt. — Es sei vergönnt, zuletzt hier eine, wenn auch in entfernterm Grade inhaltsverwandte kleine Schrift anzeigend beizufügen:

[802] Die Feier der kleineren Festtage in der Niederlausitz. Dargestellt von *E. H. Kuhn*, Diaconus (in Finsterwalde). **Cottbus, Meyer. 1841. 32 S. 8. (5 Ngr.)**

Der Vf. setzt das Nachtheilige der in der Niederlausitz bei der Feier der sogen. kleinen Feste noch stattfindenden Einrichtung auseinander, nach welcher an ihnen vollständiger Gottes-

dienst gehalten werden soll, obgleich der geschäftliche Verkehr wie an Wochentagen freigegeben bleibt, und wünscht, dass zur Abwehr der vielfach daraus hervorgehenden nachtheiligen Folgen Verlegung jener Festtage auf die nächstgelegenen Sonntage als Gesetz ausgesprochen werden möge. Irrt Ref. nicht, so leidet die preuss. Provinz Sachsen auch noch an diesem Uebelstande, dessen Entfernung gewiss nicht lange mehr ausgesetzt bleiben darf, wenn nicht zugleich die Feier der grösseren Feste und der Sonntage überhaupt darunter empfindlichst leiden soll. An die restitutio in integrum der sogen. kleinen Feste kann der Vf. ernstlich nicht gedacht haben, da die meisten derselben in alter Zeit wohl eine Art Grund, aber keine eigentliche Begründung hatten.

---

[803] Predigten, gehalten von dem Pfarrer *Hermann v. Stockhausen*, vor den Gemeinden Kirchberg und Riede. Nach dem Tode des Vfs. herausgegeben. Rinteln, liter.-artist. Verlags-Institut. 1841. XVI u. 447 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Predigten aus dem Nachlasse eines nach kurzer Amtsführung heimgegangenen Geistlichen, auf welche die ihm mit grosser Liebe zugethan gewesene Gemeinde ein Anrecht erlangt hatte, das durch den Abdruck derselben anerkannt worden ist. Denn Hans Herm. v. Stockhausen, geb. zu Cassel am 26. Jan. 1809 und gebildet in der Erziehungsanstalt des Pfrs. Kollmann zu Cassel, auf dem Lyceum daselbst und auf der Univ. zu Marburg, wendete sich von dem zwei Jahre nach dem Wunsche seines Vaters betriebenen Studio der Rechtswissenschaft zu dem der Theologie, da Neigung und innerer Beruf zum geistlichen Stande fortwährend gewachsen waren. Nachdem er im J. 1833 die Univ. verlassen hatte, ward er bereits 1835 zum Pfarramte in Kirchberg bei Cassel berufen, dessen mit Eifer geführter und mit Segen gekrönter Verwaltung ein Nervenfieber am 14. Oct. 1836 ihn entriss. Die Predigten selbst machen sich durch frische und lebendige Darstellung der bekannten Wahrheiten, durch biblische Einfalt und Popularität, oft auch durch eine gewisse Naivetät, die Wendungen des gewöhnlichen Lebens zu benutzen, ohne in's Anstössige zu verfallen, bemerklich, und anziehend, wie sie dadurch sind, dürften sie auch in einem weitern, als durch die persönliche Bekanntschaft mit ihrem Vf. abgegrenzten Kreise ansprechen und befriedigen. Dass sie namentlich zur häusl. Andacht und zum kirchl. Gebrauche von und vor Landleuten sich eignen, sei ausdrücklich bemerkt. Allerdings könnte man wünschen, dass der in diesen Predigten constant vorherrschende Schematismus — Auftritts-Votum, Exordium, stilles Gebet, Text, Uebergang, Angabe des Themas, kurzes Gebet, Disposition, Ab-

handlung, Schlusssegensspruch — bisweilen verlassen wäre; auch werden die oft an sich schon sehr weiten Hauptsätze durch die Modalität der Dispositionen noch mehr belastet; indess muss man bei den so häufig zu machenden Ausstellungen gegen die Dispositionen billig genug sein, anzuerkennen, dass die Einheit einer erbaulichen Rede strenger sein kann und auch loser; sind doch auch glücklicher Weise die Predigten schon durch die ganze Form des evangel. Gottesdienstes dagegen geschützt, dass sie nie ganz formlos werden. Neben den in Anspruch genommenen, weitschichtigeren Hauptsätzen kommen doch auch speciellere vor (z. B. Was verleitet den Menschen, die Lüge zu sagen? — Wer ist wahrhaft arm zu nennen? — Wie der Gedanke an Gottes Allgegenwart für uns so heilsam ist. — Dass wir ein Jahr weiter gekommen; aber auch um Jahr ärmer geworden sind. — Dass die Zukunft nicht so dunkel vor uns liegt, als Mancher denkt. Vom rechten Gebrauche unserer Zunge u. s. w.), so dass das Ganze, welches 56 Fest- und Sonntags-Predigten umfasst, seine Anziehungskraft bewähren wird.

[804] *Die Erweckung des Lazarus. Von Dr. *Joh. Em. Veith*, Dompred. an d. Metropolitankirche zu St. Stephan. Wien, Braumüller u. Seidel. 1842. IV u. 392 S. 8. (22½ Ngr.)

Die hier in 12 Abschnitte vertheilten Betrachtungen über die Geschichte der Auferweckung des Lazarus für von ihrem Vf. wirklich gehaltene Predigten oder Homilien anzunehmen, dafür findet sich in der ganzen Schrift kein sicheres Anzeichen und Ref. bemerkt diess desshalb, weil der Berichterstatter über eine ähnliche Schrift unsers Vfs. (Bd. XXIV. No. 517) dieses Sachverhältniss klar indicirt gefunden haben muss, indem er es sonst nicht zu seinen vom homiletischen Standpuncte aus motivirten Rügen benutzt haben würde. Diesen selbst will Ref. dadurch nichts von ihrer Triftigkeit entzogen haben; denn selbst wenn die vorlieg. Ergiessungen dem von den Fesseln der Homiletik befreiten Gebiete der Ascetik überhaupt angehören sollen, wird man das oft in ganz barocken Gedankensprüngen bunt durcheinander gewürfelte Mancherlei, welches der Vf. an die biblischen Worte anknüpfte, vielfach in Anspruch zu nehmen haben. Es würde Ref. schwer fallen, wenn er auf dem ihm hier zugemessenen Raume die verschiedenen, bald längeren, bald kürzeren, mit Erzählungen, Legenden und (selbst drolligen) Anekdoten verbrämten natur- und dogmengeschichtlichen, psychologischen, exegetischen u. s. w. Excurse zur Mitwissenschaft der Leser des Rep. bringen sollte, die zur Erläuterung des in Bezug genommenen biblischen Abschnittes aufgeboten werden. Er wird unter folgen-

den Rubriken: Herr, den du lieb hast, der ist krank; diese Krankheit ist nicht zum Tode; wer am Tage wandelt, stöset nicht an; Lazarus unser Freund schläft; Herr, wärest du hier gewesen; ich bin die Auferstehung und das Leben; der Meister ist da und ruft dich; sehet, wie sehr er ihn geliebt hat; so du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen; Lazarus, komm heraus; nehmet den Stein hinweg; löset ihn und lasset ihn frei gehen — ascetisch verarbeitet, aber unter Heranziehung gar vieler, der Weckung und Erhaltung wahrer Andacht gewiss nicht, eher der Zerstreuung der Gedanken förderlicher Momente. Dessen ungeachtet erscheint der Vf. durch Originalität und sinnreiche Gedankencombinationen, durch Naivetät und Freimüthigkeit, durch die Geschicklichkeit, die einer weitern Erwägung werthen, oft in einem einzigen, im Bibeltexte gebrauchten Worte oder im Abbrechen der Erzählung liegenden Ideen zu finden, durch genaue Kenntniss des menschlichen Herzens und der geselligen Zustände u. s. w. so anziehend, dass seine ascetischen Schriften in der Fluth gleichzeitig erscheinender gewiss nicht sofort untergehen können und werden; denn unsere Zeit bedarf und verlangt auch auf dem ascetischen Boden besondere Anregungen. Daher sollte der Vf. bei den reichen Fonds seines Geistes und Gemüths strenger über sich wachen, dass er seine Darstellungen — mündlich von der Kanzel herab, gedruckt in Predigten oder sonstigen Erbauungsbüchern — von allen zu barocken und ungehörigen Ausdrücken, Wendungen und Einmischungen frei erhielte, die zu grell mit der feierlichen Richtung und Erhebung des Gemüths contrastiren, und dass er dem zu oft bei ihm wiederkehrenden Eindringen eines Humors widerstände, der sich mit der geistlichen Rede und dem Zwecke der Erbauung nicht verträgt. Ref. kann es diesmal bei dieser allgemeinen Anerkennung und Verwarnung bewenden lassen, da specieller die Manier des Vfs. bei Gelegenheit mehrerer in letzter Zeit von ihm herausgegebener ascetischer Schriften auch in diesen Blättern kenntlich gemacht worden ist. 119.

[805] **Trost und Mahnung an Gräbern.** Eine Sammlung von Entwürfen zu Leichenpredigten und Grabreden von *G. R. Florey*, Past. zu Lauterbach. 1. Bdchn. 60 Leichenpredigten und 30 Grabreden enthaltend. Leipzig, Klinkhardt. 1842. XII u. 235. S. 8. (22½ Ngr.)

[806] **Texte zu Leichenreden über alle im gewöhnlichen Leben vorkommenden Casualien**, nebst Angabe des Inhalts und Dispositionen der gegebenen Texte. Ein durchaus nützliches Hülfsbuch für praktische Geistliche. Von Dr. *Joh.*

Jak. Kromm. Quedlinburg, Basse. 1842. VIII u. 142 S. 8. (20 Ngr.)

Schon wieder ein Nachtrag zu der erst unlängst (Repertor. Bd. XXXI. No. 498—501.) angezeigten tapho-litargischen Literatur. No. 805. kann bestens empfohlen werden. Diese Arbeiten verdienen fast durchgängig nach Invention und Disposition Lob und es gebührt dieses besonders auch den etwas vollständiger mitgetheilten Ein- und Uebergängen. Die Texte für die sehr verschiedenartigen Fälle sind glücklich gewählt und vorzüglich wird es sächsischen Predigern willkommen sein können, von dem Vf. und durch ihn zu lernen, welch' ein ausgedehnter und glücklicher Gebrauch von dem dresdner Gesangbuche bei Begräbnissfeierlichkeiten gemacht werden könne. Auch die Anpassung der Begräbnissermone an dazu vorzüglich geeignete Lieder, wie sie S. 22, 38, 75 eingerückt sind, kann man nur billigen, in wiefern sie dem nähern Bekanntwerden von erbaulichen Trostliedern auch ausserhalb des gewöhnlichen Gesangbuches förderlich sind. In dem Vorworte bemerkt der Vf., dass seiner Sammlung auch die Gaben einiger befreundeten Geistlichen einverleibt seien, die aber nicht besonders kenntlich gemacht worden sind. — Der Vf. von No. 805, der in dem Vorworte den von ihm schon früher während seiner „umsichtsvollen" Praxis in die Welt gesendeten „Prediger am Grabe" und den „Extemporanen Leichenredner" (Bd. XXI. No. 1172.) vorzuführen nicht unterlässet, will unstreitig gerade auf diesem Felde seiner bekanntlich überhaupt so vielverzweigten schriftstellerischen Thätigkeit das omne trinum perfectum durch die supplementarische Herausgabe dieses Repertoriums biblischer Texte auf sich anwendbar gemacht sehen wissen. Dass mit einem solchen Prediger gedient sein könne und müsse, leidet keinen Zweifel, besonders da sich auf beschränktem Raume Vieles geben lässt, wie diess die Rubrik: „Beerdigungen" in Haupt's biblischem Casual-Text-Lexicon bestätigt. In wiefern nun der Vf. durch zweckmässige Rubricirung — (Todesbetrachtungen im Allgemeinen; specielle Casualien mit Rücksicht auf Alter, äussere Verhältnisse u. s. w.; speciellste Fälle, z. B. bei Verunglückten, Missethätern u. s. w.) — dem leichtern Gebrauche seiner Nachweisungen förderlich geworden ist, verdient diese Anerkennung. Aber für die kurzen, den Texten beigefügten Winke und leitenden Ideen wird er sich keinen Dank versprechen dürfen; denn das Meiste ist hier nur das von der Oberfläche abgeschöpfte Allgewöhnliche; sehr Vieles so unangemessen ausgedrückt, dass man die ganz enorme Flüchtigkeit des Vfs. ernstlichst tadeln muss. Nur einige Curiosa aus dem letzten halben Bogen: 2 Sam. 3, 24: „Du bist u. s. w. Recht füglich da anzuwenden, wo etwa ein sonst braver Jüngling im

Handgemenge mit Besoffenen seinen Tod findet.“ — Ps. 69, 3: „Ich versinke u. s. w. Natürlich da an seinem Orte und von Bedeutung, wo der Verstorbene ertrunken ist, sei es nun, dass er in seiner Geistesabwesenheit sich verirrte, oder aber seine Berauschung von spirituösen Getränken ihn an eine gefährliche Stelle führte, oder endlich von einer gottlosen Hand mit Gewalt in's Wasser geworfen wurde.“ — Hebr. 10, 31: „Schrecklich ist's u. s. w. Und der Prediger setze hinzu: „noch schrecklicher“ in die Hände der Menschen! denn was mir Gott schickt, kann ich ertragen; was mir aber die Obrigkeit auflegt als Folge meiner Vergehungen, das muss mich zerdrücken. Daher auch der Mörder Kühnapfel, unter dessen Mordbeile der Bischof fiel (der Anfangs frech genug sprach), endlich verstummte“ u. s. w. (S. 137, 142). Das heisst doch gut Deutsch schreiben!!

17.

Jurisprudenz.

[807] Quinti et Marci Minuciorum Sententia Inter Genuates et Viturios Dicta. Edidit et illustravit ***Ad. Aug. Fr. Rudorff.*** **Berolini. (Dümmler.) 1842. IV u. 20 S. gr. 4.**

Die Veranlassung dieser Schrift gab die Ernennung des Hrn. v. Savigny zum Staatsminister. Wie beklagenswerth dieses Ereigniss für die Wissenschaft sein möge, welche dadurch einen ihrer grössten Meister in Wort und Schrift verliert, so ist es dennoch erfreulich als Beweis der Anerkennung, welche in unsern Tagen wahrer Gelehrsamkeit zu Theil wird. Hr. Prof. Rudorff wurde von der berliner Juristenfacultät als ihr derzeitiger Decan beauftragt, ein Gratulationsprogramm zu schreiben. Der um die Restitution und Erläuterung der älteren Quellen des römischen Rechts so hoch verdiente College des zu früh verstorbenen Prof. Klenze wählte zum Gegenstande die im Handelstribunale zu Genua über dem Stuhle des Präsidenten, höchst unpassend an einem dunkeln Orte aufgehängte, in goldnem Rahmen eingefasste, sehr dünne und darum leicht verletzbare, bräunliche Erztafel, von der wir leider, ungeachtet sie zu den ältesten Monumenten dieser Art gehört, bis jetzt keinen Abdruck gleich dem des SC. de Bacchanalibus haben, woran die keineswegs elegante oder leicht zu lesende gedrängte Schrift vielleicht Schuld ist. Auch war diese Tafel bis jetzt noch in juristischer Hinsicht ganz vernachlässigt worden, denn der neueste und bisher gründlichste Erklärer derselben, der Genuese, Marquis Serra, hatte sie vorzugsweise zum Gegenstande topographischer Untersuchungen ge-

macht. Erfreulich ist es daher, dass Hr. Prof. R. sie nun auch von der juristischen Seite betrachtet hat, und dass so leicht Niemand die Aufgabe habe geschickter lösen können, verbürgt schon von selbst der Name des Vfs. In der Einleitung wird von dem Jahre der Entdeckung, dem Orte der Aufbewahrung, der Gestalt, Schrift und den Abdrücken der Tafel gesprochen; dann folgt die Angabe der sehr reichhaltigen Literatur, worin schon Serra viel gethan hatte und wobei nur der Abdruck in dem ziemlich seltenen Buche: „Hoc In Volumine Haec Continentur M. Val. Probus de Notis Roma. Ex Codice Manuscripto Iscriptiones Antiquae variis in locis repertae, atque aliae, quam quae in Romano Codice continentur. Haec omnia nunc primum edita". Fin. „Venetiis, In Aedibus Joannis Tacuini Tridinensis. Mense Februario. M. D. XXV. vermisst wird, in welchem die Tafel fol. LXXI—LXXIII unter der Aufschrift: Ex Tabula Aenea Montis Apennini sich befindet. Auf die Angabe der Literatur folgt S. 4—7 der Abdruck der Tafel nach Serra mit sorgfältiger Angabe der von den bisherigen Herausgebern vorgenommenen Aenderungen. Zunächst dem Abdrucke steht die Inhaltsangabe, dann eine Berichtigung der Minucii, qui sententiam dixerunt. Den Beschluss macht die Erklärung der Tafel, wobei der Vf. den genannten Serra selbst in topographischer Hinsicht mehrfach berichtigt. Möge Hr. Prof. Rudorff fortfahren, das gelehrte Publicum ferner durch ähnliche Untersuchungen zu erfreuen. 38.

[808] Das Recht der Einen allgemeinen Kirche Jesu Christi aus dem in der heil. Schrift gegebenen Begriff entwickelt von *E. W. Klee*, Reg.-Rath und Dr. d. R. 2. Bd. Magdeburg, Heinrichshofen. 1841. XVI u. 487 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

Als der erste Band des vorlieg. Werkes erschien, trat neben ihm Stahls vielbesprochene Schrift: „Die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten" in die Schranken. Ein Gegensatz, grösser als der zwischen beiden obwaltende, konnte nicht wohl gedacht werden. Stahl selbst bezeichnete als sein Ziel die Wiederherstellung der alten protestantischen Verfassungslehre, die durch alle die in mitten liegenden willkürlichen und einseitigen Standpuncte entstellt worden, jedoch gemildert im Geiste Speners, und berichtigt, tiefer begründet und systematischer aufgefasst durch Hülfe der wissenschaftlichen Mittel, welche der Fortschritt der Zeit uns bietet. Das Bekenntniss ist ihm das Palladium, unter das er sich flüchtet vor dem Unglauben und der Unkirchlichkeit dieser Zeit, die Rückgabe der Kirchengewalt an ihren von Gott gesetzten Träger, den Lehrstand, das Mittel, der Kirche wieder zum rechten Bewusstsein und zur Selbstän-

digkeit zu verhelfen. Anders der Vf. der vorl. Schrift. Er abstrahirt von Allem, was aus den Bekenntnissen und den Schriften der Reformatoren gewonnen werden könnte; ja die lutherische und reformirte Kirche, indem sie sich als individuelle christliche Lebensformen auf der Grundlage ihrer Symbole erweisen wollen, sind ihm nur Secten, die sich von dem wahren Lebensgrunde der Kirche entfernen, indem sie sich unter eine menschliche Autorität beugen, d. i. unter ihr Bekenntniss. Jener Lebensgrund aber ist allein die Schrift. In dieser ist der Begriff der Kirche gegeben, durch welchen zugleich auch das Recht der Kirche gesetzt ist. Die Reformation hat den erstern nicht in voller Klarheit erfasst; eine wahrhaft wissenschaftliche Darstellung ist vielmehr erst jetzt mit der vollständigen Durchbildung des protestantischen Bewusstseins, d. i. mit der Erhebung der Symbole, und dadurch möglich geworden, dass sich der menschliche Geist zur Erkenntniss der wahren Wissenschaft (d. i. zur Hegel'schen Philosophie) erhoben hat. Der Vf., auf die Höhe beider gestellt, unternimmt es, eine Schuld der Wissenschaft an unsere Zeit abzutragen. Das von ihm dargestellte Recht ist jedoch nicht ein sogen. natürliches Kirchenrecht, das sich nur als eine blosse Verstandesübung von einer leeren abstracten Grundlage aus erweist; es ist vielmehr eher positiv, in sofern es eben der nothwendige Ausfluss aus dem in der Schrift gesetzten Begriffe ist; „denn hat Gott die Wirklichkeit des Begriffes, in dem er ihn einsetzte, gewollt, so hat er auch alles Das gewollt, worin nach den Gesetzen der menschlichen Erkenntniss der Begriff sich seine Wirklichkeit gibt. Von diesem Standpuncte aus deducirt uns der Vf. nach den Gesetzen der menschlichen Ordnung ein Verfassungssystem, dessen Grundstein die landesherrliche Kirchengewalt ist, in der sich die von Gott gesetzten individuellen Lebensordnungen des Staates und der Kirche zur Einheit vermitteln. Gegen diese, von dem Vf. neuerdings wieder in einer Rec. von Puchta's trefflichem „Recht der Kirche" ausgesprochenen Ansichten (Evangel. K.-Z. März) haben sich katholische Schriftsteller mit grossem Nachdrucke erklärt (z. B. Buss in der Freiburger Zeitschr. für Theol. 1841). Wir hoffen, auch die evang. Kirche hat noch Lebenskraft genug, um sich gegen diese Auffassung ihres Bekenntnisses, in deren Folge sie unter die Secten gestellt zu werden sich gefallen lassen muss, und gegen dieses Territorialsystem zu wehren. — Der reiche Inhalt des uns zunächst zur Anzeige vorl. zweiten Bandes verbietet uns, in eine umfassende Darstellung und Prüfung des Einzelnen einzugehen; es wird vielmehr genügen, wenn wir in scharfen Umrissen nur den Gang und die Hauptresultate der Entwickelung erfassen. Das dritte B. hat die Bestimmung, die Rechtsordnung in dem kirchlichen Leben und Wirken darzustellen, die Lehren von dem Lehramt (Hauptstück I.),

den Formen des Dienstes am göttlichen Wort (Hauptstück II.), dem Kirchengut und der kirchlichen Gerichtsbarkeit, der Kirchenzucht (Hauptstück III.). Das Lehramt fasst der Vf. abweichend von Stahl und übereinstimmend mit Puchta, als ein Moment der Gemeindeordnung für den Dienst am Wort, jedoch nicht als ein willkürliches, aus Auftrag des Volkes entstandenes, sondern als ein von Gott gesetztes und nothwendiges, durch welches das Reich Gottes immerdar gebaut werden soll, wo es in seiner Wahrheit von dem Worte des Lebens beglaubigt wird. Es manifestirt sich innerhalb der Parochie. Aber innerhalb dieser letztern soll doch kein Pfarrzwang stattfinden, der sich zunächst nach dem Wohnsitze bestimmte; sondern es soll schlechthin nur die factische Beziehung zu dem Gebiete, also der Aufenthalt über die Verpflichtung des Geistlichen entscheiden, eine Forderung, die sich auf das unwandelbare Gesetz der Freiheit gründet. Die Bedingungen der Wählbarkeit sind der Glaube (und in diesem Bezuge hat jedes Bekenntniss, das nicht unmittelbar dem Grunde des Lebens widerspricht, Anspruch auf Geltung), die Gnosis und die Didaskalia, bewährt in einer nach der Individualität der Verhältnisse bemessenen Prüfung. Die Bestallung erfolgt aber nicht durch die Wahl der Gemeinde (für welche Puchta in die Schranken getreten); vielmehr regiert sie schlechthin die Kirchengewalt, die hier nur gegründete Gegenvorstellungen der Gemeinde (nicht das vor dem Begriff unhaltbare Patronatrecht) zu berücksichtigen haben sollte. Die Berufung wird vollendet durch die Ordination, in der enthalten sind die Ertheilung der Weihe, als das Bezogenwerden des Individuums auf den allgemeinen, d. i. geistigen Inhalt des an dasselbe ergangenen Rufes, die Erfassung dieses Inhaltes Seiten des Berufenen in der Selbstdahingabe an diesen Inhalt (die Verpflichtung), die Begrenzung dieses Rufes auf ein bestimmtes Raumgebiet (die Einweisung). Die Verpflichtung bezieht sich, anstatt den Geistlichen an bestimmte Glaubenssätze zu binden, lediglich auf die Subjection unter die kirchliche und damit zugleich unter die staatliche Gewalt. In dem von der Manifestation der Wirklichkeit des Lehramtes handelnden Abschnitte bekämpft der Vf. mit grosser Schärfe die über die Bedeutung der Symbole von Richter und Bickell aufgestellten Ansichten, indem er gegen jeden Symbolzwang als unverträglich mit dem Princip der Kirche protestirt, weil nur die Schrift in ihrer Totalität Anspruch habe, Lehrnorm der Kirche zu sein. Dennoch erinnert er sich sogleich, dass es eines Dammes gegen die Willkür in der Handhabung des Wortes bedürfe. Dieser, erklärt er, ist dadurch aufgerichtet, dass in der Verpflichtung auch die Verpflichtung auf die heilige Schrift begriffen sei, mithin die Anerkennung des Inhaltes der letzteren als göttlicher Wahrheit dem Eintritte in das Amt vorangehe, weshalb denn niemals ein

so verpflichteter Diener sich in eine Polemik gegen den Inhalt der heil. Schrift verlieren werde. Wäre dieses aber dennoch der Fall, so sei ein unverrückbarer Maassstab des Gerichts in dem allgemeinen Bewusstsein gegeben, das in jeder evangelischen Gemeinde der Herr selbst wirke und versiegle, und das sicher urtheile, wo eine den Lebensgrund der Kirche aufhebende Auslegung hervortrete. So nothwendig aber die Freiheit im Gebiete der Lehre ist, anders ist es in Beziehung auf das Gesetz der liturgischen Form. Dieses fordert für sich Gehorsam, wie jede aus der Nothwendigkeit der Ordnung hervorgehende Satzung, woneben die Möglichkeit, zwar nicht des absoluten Widerspruchs, wohl aber verschiedener Ansichten wohl besteht. — In dem 2. Hauptst. handelt der Vf. zunächst von dem Gemeindezwecke in Beziehung auf die Gemeinde selbst, und zwar zuerst von der Taufe, bei deren Bedingung er von dem Täufling die Ablegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses fordert, weil dieses der Ausdruck des kirchlichen Bewusstseins ist, wiewohl ihm nicht normative Geltung für den Glauben, sondern nur für die liturgische Gesetzgebung zukommt. Für die Kinder legen dasselbe die Taufpathen ab, während die Getauften dasselbe nach empfangenem Unterricht und nach erfolgter Prüfung vor der Gemeinde bei der Confirmation wiederholen. Hieran schliesst sich die Lehre von dem gemeinsamen Gottesdienste, aus der wir, da wir in das Einzelne nicht folgen können, nur hervorheben, dass der Vf. die Aufstellung der Gebetsnorm für den Landesherrn, jedoch unter Vorbehalt einer Theilnahme der Synoden, in Anspruch nimmt; dass er in Beziehung auf die Gesangbücher der Gemeinde ein Recht der Selbstbestimmung beilegt, der Kirchengewalt aber die Genehmigung reservirt; dass er für die Predigt die Möglichkeit freier Entfaltung des Bewusstseins des Geistlichen fordert, indem ihn der Grund der Kirche, den er nicht ungestraft verlassen dürfe, von aller Schriftwidrigkeit zurückhalte; dass er endlich das Recht des Geistlichen anerkennt, da das Abendmahl zu verweigern, wo ein unumwundenes Geständniss der Unbussfertigkeit hervortritt, zuletzt, dass er das kirchliche Begräbniss schlechthin von der äussern Mitgliedschaft abhängig macht, mithin dessen Verweigerung überall für unzulässig erklärt. Unter der Rubrik: „Das Werk der Gemeinde gegen die Einzelnen" betrachtet dann der Vf. die Seelsorge (in welcher Beziehung er u. a. die Bestimmungen des preuss. A. L. R. über das Beichtsiegel vertheidigt), die Armenpflege, die er neben der dem Staate obliegenden als Werk der christlichen Liebe bestehen wissen will, endlich das Missionswerk, das, obschon es nicht an Gesetze zu binden, doch Sache der Kirche, nicht blos der Einzelnen sein soll. In dem dritten Hauptst., der Lehre von den Kirchengütern, betrachtet der Vf. zunächst die Berechtigung wie die Verpflichtung des

christlichen Staates, Das, was zur Erhaltung der Kirche im Allgemeinen erforderlich, in den Bedarf des allgemeinen Staatshaushaltes zu stellen, mithin die Macht, seines Vermögens zugleich für die kirchliche Organisation zur Disposition zu stellen. Der Gemeindebedarf soll dagegen durch freiwillige Beiträge der Kirchenglieder aufgebracht werden. Den Zwang hält er auch in diesem Bezuge für unzulässig, doch betrachtet er die Verweigerung füglich als stillschweigende Erklärung des Austrittes. Den Schwankungen, welche unter solchen Voraussetzungen nothwendig eintreten müssen, soll aber gesteuert werden durch den Besitz von Grundvermögen, der eben desshalb die wesentliche Bedingung der Fundation ist. Die Verwaltung des letztern gebührt der Gemeinde, die hierdurch zugleich die Mittel zur Besoldung des Geistlichen erwirbt, der von seinem Berufe nicht durch die eigene Verwaltung abgezogen werden darf. Am wenigsten soll das geistliche Amtseinkommen durch Stolgebühren eingebracht werden, über welche der Vf. ein strenges und gerechtes Gericht ergehen lässt. Zum Schluss verbreitet er sich über die kirchliche Gerichtsbarkeit und die Kirchenzucht. Beiden spricht er die Berechtigung vor der Idee ab, indem er das Strafamt durch Seelsorge und Predigt erfüllt betrachtet, während er im Uebrigen die Ahndung der Verbrechen dem Staate überweist. Dieses ein spärlicher Ueberblick über den Inhalt des dritten Buches. Dass wir seinem Grundzuge nicht beistimmen, haben wir oben bereits ausgesprochen, und wir wiederholen diess hier in besonderster Beziehung auf Das, was über die Verpflichtung des Lehramtes gesagt ist. Aber es hindert uns dieser Widerspruch nicht, die hohe Begeisterung, von der der Vf. durchdrungen ist, seine echt christliche Gesinnung und seinen Scharfsinn freudig anzuerkennen. Dasselbe Urtheil erstrecken wir auch „auf das vierte Buch", das von dem Verhältniss des Staates zur Kirche, dessen Inhalt auch nur in den äussersten Umrissen wiederzugeben wir uns leider versagen müssen. Hier verweisen wir insbesondere auf die treffliche Ausführung der Lehren von der Ehe und dem Eide.

Medicin und Chirurgie.

[809] Die specielle Pathologie und Therapie vom klinischen Standpuncte aus bearbeitet von Dr. *Carl Canstatt*, königl. baier. Gerichtsarzte und Mitgl. mehrer gelehrt. Gesellsch. 3. Bd. 1. Lief. Erlangen, Enke. 1842. S. 1—270. gr. 8. (3 Lieff. 4 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Handbuch der medicinischen Klinik verfasst von u. s. w.

Als Ref. den 1. Bd. dieses Werkes anzeigte (Bd. XXXI. No. 178), versprach er sich von dem zweiten eine vervollständigte Einsicht in die Anlage des ganzen Werkes und die Bestätigung einiger Bedenken, die von dem Inhalte jenes 1. Bds. und der kurzen Vorrede nicht gehoben werden konnten. Statt des 2. erscheint aber der 3. Bd., laut einer Bemerkung auf dem Umschlage auf den Wunsch mehrerer „verehrlichen Abnehmer", die die „Localpathologie" nicht haben erwarten können. Indem der Vf. diesem Wunsche nachgab, hat er geglaubt, die wissenschaftliche Rechtfertigung und den wissenschaftlichen Ausbau seines Unternehmens, die von dem 2. Bde. abhängen, der Befriedigung von „verehrlichen Abnehmern" nachstellen zu müssen, die an jeder Bearbeitung der speciellen Pathologie und Therapie nur so viel schätzenswerth finden, als zum Curiren brauchbar ist; und das kann Ref., dem Plan und Bearbeitung, so weit sie im 1. Bde. vorliegen, trotz einiger abweichenden Ansichten, sehr zusagten, nur bedauern. Wie indessen dieser 3. Bd. vorliegt, muss er hingenommen werden, und möge nur der Vf. Zeit und Kräfte behalten, auch den 2. zu vollenden. Der vorlieg. soll also die „Localpathologie" enthalten. Dieser Ausdruck hat den Ref. einigermaassen erschreckt, denn das von den Franzosen überkommene Localisiren ist vielleicht die grösste Willkür, die die Systematik der speciellen Pathologie sich erlauben mag. Allerdings hat nun der Vf. durch die Schilderung der Elementarformen der Krankheit im 1. Bande, von welchen Formen sich immer eine an der localen Krankheit herausstellen soll, dafür gesorgt, dass die Krankheiten der einzelnen Organe nicht als isolirte zufällige Vorgänge aufgefasst werden. Aber das Princip der Eintheilung bleibt ein missliches, wie sich schon hier herausstellt. Diese 1. Lief. enthält die Krankheiten des Kopfes und die des Rückenmarkes. Ref. würde das logische Uebelbefinden, welches ihn bei einer Nebeneinanderstellung des Kopfes, der ausser dem Gehirne noch sehr viele andere Organe enthält, verschmerzen, wenn es wirklich die Krankheiten des Kopfes wären, die in dem 1. Abschnitte abgehandelt werden. Es sind aber nur die des Gehirns, welches allerdings besser zum Rückenmarke passt, als der Kopf, aber eben deshalb bei seinem Namen hätte genannt werden sollen. Der Vf. sagt in den ersten Zeilen der ersten Seite, es sollen die Anomalien der trophischen und animalen Functionen der „Kopforgane" abgehandelt werden; und darunter wird Jedermann [illegible] Organe, die ihrer Oertlichkeit nach zum Kopfe gehören, rechn[illegible] also gleich die Sinnesorgane mit Ausschluss des Getastes, [illegible] welchen aber kein Wort vorkommt. Meinte aber der Vf. blo[illegible]

das Gehirn, so konnte bloss dieses sammt seinen Häuten, nicht aber die Knochen des Schädels hierher gezogen werden, obgleich Ref. den Zusammenhang recht gut kennt, in welchem Schädelknochen und Gehirn mit einander stehen. Für den Inhalt dieser ersten Lieferung mag diese nicht sehr concinne Eintheilung immer noch hingehen; wird aber beim Fortschreiten durch den übrigen Körper eben so verfahren, so muss die Systematik eine ganz inconsequente und die Rechtfertigung derselben eine so schwierige werden, dass Ref. nicht jene, wohl aber diese kennen zu lernen begierig ist. — Sonst befolgt übrigens der Vf. den von ihm im 1. Bande vorgezeichneten Weg. An dem Gehirn werden die Elementarformen der Atrophie, Hypertrophie, Congestion, Entzündung, Hydrops u. s. w., kurz wie sie dort ausführlich geschildert, nacheinander durchgegangen; was denn also die Krankheitsformen der Hirncongestion, Hirnentzündung u. s. w. gibt. So weit bewährt sich die Zweckmässigkeit der Betrachtungsweise vollkommen; wenn nun aber die andere Hälfte, die genetische, auftritt, „welche die Beziehung specifischer Noxen, kosmischer oder dyskrasischer Krankheitsprocesse zum Erkranken der Kopforgane darthun soll", und nun z. B. eine Encephalopathia erysipelatosa, exanthematica, cholotica, pyaemica, dysmenorrhoica, dyshaemorrhoidalis, arthritica, ex uroplania, syphilitica, e cachexia hydropica u. dgl. als Krankheitsformen aufgeführt werden, so kann Ref. in diesen nichts als Ausgänge, Metastasen, Metaschematismen derjenigen Krankheiten und Krankheitsprocesse sehen, welche zu jenen Encephalopathien das Prädicat hergeben, und wird diese Art von Diagnostik nie für anders als den Blick auf die Motive und den Gang der Krankheiten verwirrend, und diese Art von Krankheitsformen als dem Begriffe einer solchen in keiner Weise entsprechend erkennen. Der „sich im Gehirn localisirende Hämorrhoidalprocess" ist eine Redensart, die statt zu begründen und zu erklären, nur eine ganz falsche Vorstellung gibt; der Hämorrhoidalprocess bleibt, was und wo er ist; entsteht in Folge seiner Unterdrückung eine Congestion im Gehirn, so ist diess eine Gehirncongestion, „in Hinsicht der Form nicht verschieden von Gehirncongestion überhaupt", wie der Vf. selbst zugibt, und an dem rhythmischen periodischen Steigen und Fallen, aber verbunden mit der Erwägung, dass der frühere Hämorrhoidalprocess unterdrückt sei, erkennen wir diesen letztern, nicht localisirt im Gehirn, sondern als die Veranlassung, dass für diessmal und auf diesem Wege eine Gehirncongestion zu Stande kommen konnte. Auf solche Ausgänge, Metastasen und Metaschematismen macht jede gute specielle Pathologie bei Schilderung des Verlaufes wirklich selbständiger Krankheitsprocesse aufmerksam; und im gegebenen Beispiele hat sie an dem Hämorrhoidalprocesse ganz andere Seiten zu betrachten und zu schil-

dern, als die Congestion, die sich heute in den Hämorrhoidalgeflissen, morgen im Gehirn hervorthut. — Diese Ausstellungen betreffen aber nur die Systematik. Die Erörterung der allgemeinen und speciellen Diagnose, der grössere Theil der Pathogonie, die Symptomatologie und Therapie sind im höchsten Grade verdienstlich. Was bisher in keiner speciellen Pathologie berücksichtigt wurde, die Untersuchungsmethoden für die Krankheiten des Kopfes und des Rückenmarks, sind hier auf das Sorgfältigste abgehandelt; eben so vortrefflich sind die Erörterungen über die Cardinalsymptome der betreffenden Krankheiten, ihrer semiotischen Bedeutung nach, so für die Kopfkrankheiten die des Kopfschmerzes, Deliriums, der Schlafsucht und Schlaflosigkeit: Erörterungen, die wir aller subtilen Diagnostik weit vorziehen; dann auch die allgemeine Therapie, und die Sorgfalt für einen ausgewählten und specificirten Heilapparat bei den einzelnen Krankheiten. Hierein setzt Ref. den grössten Werth des Buches; es sind diese Partien, in denen der Vf. Mängeln abhilft, an denen fast alle seine Vorgänger leiden. Dieses aus vollster Ueberzeugung hervorgehende und dem ganzen Buche geltende Lob nimmt Ref. nicht etwa zurück, wenn er sich mit einzelnen Behauptungen des Vfs. keineswegs einverstanden erklären kann, und an manchen Stellen die therapeutische Vorsicht vermisst, die sonst dem Vf. eigen ist. Trismus neonatorum z. B. soll niemals nach dem 11. Tage entstehen. Ref. hat im Frühjahre d. J. ein Kind beobachtet, wo er in der Mitte der 3. Woche durch kaltes Waschen in ungeheizter Stube, entstand und tödtlich endete. Die Kinder sollen nicht nur nicht saugen, sondern auch nicht schlingen können; Ersteres war natürlich der Fall, Letzteres vermochte das Kind bis 21 Stunden vor dem Tode ganz gut; was sollen auch die Kinder mit der Milch machen, die ihnen, wie der Vf. verlangt, zur Nahrung eingeflösst werden soll? — Gegen Delirium tremens wird dem Opium „der erste Rang in der Reihe der hierher gehörigen Specifica" angewiesen. Kommt der Vf. je nach Leipzig, so mag er sich im dasigen Georgenhause, wo Säufer einen nie ausgehenden Stamm von Kranken bilden, überzeugen, dass dort kein Gran Opium für ihre Heilung verwendet wird. Fälle aus der Privatpraxis stehen nebenher zu Dienste. Ref. behauptet von dem Opium gegen Delirium tremens Dasselbe, wie von seiner Anwendung gegen die Ruhr: da, wo es wirklich nicht mehr schaden würde, ist es überhaupt schon überflüssig geworden. 76.

[810] **Briefe eines Arztes über den ärztlichen Beruf und die Heilkunde an einen jungen Freund, als er Medicin studiren wollte. Leipzig, Fr. Fleischer. 1842. 138 S. gr. 12. (15 Ngr.)**

Diese Briefe enthalten eine kurze Auseinandersetzung der Schwierigkeiten des ärztlichen Standes und des Studiums der einzelnen Lehren, wovon wir keinen Auszug geben können, ohne das Schriftchen selbst abzuschreiben. Dr. Hasper.

[811] Der Leberthran als Heilmittel, auf Grundlage vielfacher Thatsachen und Versuche an Thieren, vom physiologisch-pathologischen Standpuncte dargestellt von Dr. *Herm. Klencke*, K. tit. Reg.-Arzte, chirurg. Operateur u. Geburtsarzte u. s. w. Leipzig, Bösenberg. 1842. VIII u. 125 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Es ist diese Monographie als eine der ersten Früchte des Bestrebens zu betrachten, auf dem Wege physiologischer Forschung in das dunkle Gebiet der Pharmakochemik einzudringen. Ob es dem Vf. geglückt sei, in Bezug auf Erklärung der Wirksamkeit des genannten Arzneimittels den richtigen Weg einzuschlagen, getraut sich Ref. nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, so sehr er sich auch von der Ansicht des Vfs. angesprochen und der Hauptsache nach überzeugt fühlt; er wagt es um so weniger, da mit der von dem Vf. aufgestellten Theorie der Umsturz einer andern verbunden ist, welche vor nicht langer Zeit mit nicht geringerer Bestimmtheit in einer physiolog. Zeitschrift ausgesprochen wurde. Grund genug, bei Schilderung dieses beachtenswerthen Werkes bloss referirend zu verfahren. — Der Vf. beginnt mit Prüfung des Arzneimittels selbst, bevor er zur Darstellung der Wirkungsweise desselben übergeht. Unter den als Berger Leberthran verkäuflichen Sorten lassen sich 5 deutlich unterscheiden, es genügt aber, für den physiolog. Gebrauch 3 auszuwählen, die entschieden in ihren Wirkungen differiren, und nach verschiedenen Indicationen zu verwenden sind. Rathsam wäre es, bei der Bereitung durch die norwegischen Fischer die Anweisungen befolgen zu lassen, welche der Vf. in seinem Werke mittheilt. Die 1. Gattung ist das Thranöl, oleum jec. aselli aureum S. subflavum, die 2. das Ol. j. a. rubrofusum, die 3. das fusco-empyreumaticum. Schon im Voraus erklärt der Vf., dass der Leberthran nicht durch specifische Beimischungen, sondern hauptsächlich in seiner Eigenschaft als Oel wirke, wodurch passend die Kritik der von andern Aerzten (Falker, Puchelt, Baur, Aschersen, Roesch, Delaulnaye, M. Donovan und Segnitz) aufgestellten Theorien eingeleitet wird. Die meisten Aerzte sehen in dem Mittel nur die zweckmässigste und assimilirbarste Analogie mit Balsamen u. Harzen, wonach ihnen bloss die Erklärung zu geben übrig bleibt, dass Thranharz die gesunkene Thätigkeit des Capillarlebens zu steigern und zu kräftigen im Stande sei. Der helle Thran, der des Harzes ermangelt, kann aber bloss durch

seinen Gesammtcharakter als animalisches Oel wirken, während allerdings der dunkle reizenden Einfluss auf Nerven- und Absonderungsleben ausübt. Physiologisch betrachtet zeigt der Leberthran die nächste Analogie mit der Galle (Nachweis der Umwandlung des Fetts in Eistoff und umgekehrt, Feststellung der Bedingungen, unter welchen sie erfolgt, Widerlegung der Ascherson'schen Ansicht, nach welcher das Fett als ein von Aussen gegebenes oder doch ausserhalb einer Elementarzelle entstandenes Moment zur Eiweissgerinnung und Organisation von Bildungsstellchen erklärt worden ist). Der Vf. stellt die Behauptung auf, dass der Thran als Surrogat der Galle zu betrachten sei, und auch durch Verdauung und Säftecirculation in die Galle übergehe; dass er ferner auf diesem Wege sich bald zu Eistoff, bald wieder zu Oel verwandele, dass er ferner die Chylusbildung befördere und durch seine vom Einflusse des Lebens bedingte Umwandlung in Eistoff und Wiederumbildung in Oeltröpfchen die Bewegung und Bildungsenergie der parenchymatösen Flüssigkeit unterstütze, und desshalb anregend und corrigirend auf den Boden der Scrophulosis, auf die geschwächte Dünndarm-Verdauung und schlechte Chylusbereitung einwirke. Die zu Ermittelung dieser Sätze nöthigen Versuche begannen mit mikroskopischer Betrachtung des normalen Chylus; dann wurde der von verhungerten Thieren untersucht und Chylus von Katzen, welche an der sogenannten Räude, einer der Scrophulosis analogen Krankheit, litten. Im letzteren bemerkte der Vf. gänzliche Abwesenheit oder geringe Quantität gewisser kernloser, heller Körperchen, die, wenn sie zahlreich vorhanden sind, immer ein Symbol normaler und bildungsfähiger Lymphe werden, durch ihre Abwesenheit aber stets eine schlechte Beschaffenheit des letztern anzeigen, so dass eine Kachexie sich auch im Chylus, im Blute und in der Lymphe mikroskopisch nachweisen lässt. Fernerweite Versuche zeigten, dass die erste Ursache fehlerhafter Bildung der Ernährungsflüssigkeiten in mangelhafter Dünndarm-Verdauung und namentlich in der Gallensecretion begründet sei, dass die Galle vorzugsweise durch ihren Fettgehalt auf die Chylification einwirken müsse, und der pankreatische Saft in Verbindung mit dem Leberthrane eine künstliche Galle darstelle. Versuche an Thieren, die theilweis oder gänzlich eine Zeitlang mit Thran genährt wurden, dienten dazu, den genannten Satz zu bestätigen und nachzuweisen, dass namentlich der Fettgehalt des Leberthrans durch organische Umwandlung in die Chylification eingehe, die Erzeugung der gedachten kernlosen Kügelchen bedinge, auf jenem Wege der Blutcirculation ein lebensvolles, kräftiges und reichliches Plasma gebildet und jede krankhafte, eisteffige Ablagerung (wie in Scrofeln, Tuberculosis u. s. w.) vom neuen Drange des Bildungslebens ergriffen und aufgelöst werde, da die Metamorphose von

Fett zu Eistoff und von Eistoff zu Fett einen höhern Schwung in diese Sphäre des Organismus bringe. Als Beleg für letztere Behauptung theilt der Vf. die Ergebnisse seiner Versuche an räudigen Katzen mit, die durch Thranfütterung vollständig geheilt wurden. Den an Menschen gemachten Betrachtungen zufolge, eignet sich die Evolutions-Scrophulose vor Allem unbedingt zur Thrancur, doch sind in mehreren der S. 93 ff. einzeln aufgeführten Krankheitsformen bedeutende Dosen (bis 8 Esslöffel täglich), mitunter ausschliessliche Ernährung mit Thran zur vollständigen Heilung nöthig. Die Erfahrung hat sich ferner günstig über die Anwendung dieses Mittels in Lähmungen und krankhaften Nervenzuständen ausgesprochen, in welchen Fällen der Vf. die heilsame Wirkung von der Alienation der Bildungsflüssigkeit ableitet. Es wird ferner der äussern Anwendung des Thrans gedacht (kahlgeschorne Hunde, die eine Zeitlang in mit Thran getränkten Flanell eingewickelt wurden, zeigten dieselbe Beschaffenheit der Galle und des Chylus, als die, denen Thran innerlich gegeben worden war, ingleichen gelang durch solches Einwickeln die Heilung räudiger Katzen), und schliesslich die Einathmung des Oelgases bei Lungentuberkulose empfohlen. Die Gabe darf nicht unter 3 Esslöffel voll täglich sein, doch muss man bisweilen bis 20 steigen; andere Mittel, welche man daneben reicht, wirken stets ungemein kräftig; Eichelkaffee gibt ein gutes Unterstützungsmittel der Cur ab. Zu zartes Lebensalter bildet die erste hauptsächlichste Gegenanzeige, eben so bleibt die Thrancur bei fetten Körpern unwirksam, was der Vf. als einen neuen Beweis für die Wahrheit seiner Ansicht betrachtet, dass das thierische Oel sich nicht als solches, sondern als wirkliche, eistoffige Bildungsmaterie heilsam erweise und in die parenchymatösen Säfte umwandele, was nicht der Fall sein könne, sobald der Organismus sich in einer solchen Stimmung befindet, dass selbst das bereits vorhandene eistoffige Fluidum in die Richtung des Fetten umschlägt. Drittens steht der Anwendung des Thrans eine gänzliche Unterdrückung der Hautthätigkeit entgegen; viertens: Plethora und entzündliche Disposition, Gastricismus und ein im Verlaufe der Cur sich einstellendes Uebelsein und Erbrechen, was eine Sättigung der Säfte mit Thran anzudeuten scheint; endlich untersagen vorhandene Hautausschläge die äussere Anwendung des Mittels. Anlangend die Wahl der Thran-Sorte, so wähle man, wo es blos auf Verbesserung und Anregung der Chylification ankömmt, die hellere, sind aber während eines kachektischen Krankheitszustandes Depositionen erfolgt, strebt man neben Verbesserung des Bildungssaftes auf Nerven und Gefässe des Absonderungslebens hinzuwirken, so wähle man eine harzhaltigere Sorte und selbst das Ol. fuscoempyreumaticum. Uebermässiger und unpassender Gebrauch des letztern kann in-

dess nachtheilige Folgen für den Organismus herbeiführen. — Ref. wünscht, dass alle Leser dieses Werkchens dasselbe eben so befriedigt aus den Händen legen mögen, als er es in dankbarer Anerkennung Dessen, was der Vf. auf so bescheidene Weise geboten, gethan hat. 72.

[812] **Untersuchungen und Erfahrungen über das kohlensaure Ammonium und seine Heilkräfte gegen das Scharlachfieber.** Nebst krit. Beleuchtung einiger neueren Ansichten über diese Krankheit. Von *Alb. Wilh. Bodenius*, prakt. Arzte in Bretten. Heidelberg, Mohr. 1842. 169 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Schon im 3. Hefte des 5. Bds. der Heidelberger medicinischen Annalen vom J. 1839 hatte die grossherz. badische Sanitätscommission aus den vom Dr. Bodenius eingerichteten Jahresberichten, dessen günstige Erfahrungen über die Anwendung des kohlensauern Ammoniums im Scharlach der Oeffentlichkeit übergeben. Spätere Beobachtungen und Forschungen über das Wesen der Krankheit und die ausgezeichnete Wirksamkeit des Mittels begründeten vorlieg. Schrift, deren hauptsächlichstes Streben dahin gerichtet ist, die bisher übliche symptomatische Behandlung des Scharlachs zu verbannen, und an deren Stelle eine rein specifische zu setzen, welche nach des Vfs. Dafürhalten eine ähnliche Bedeutung gewinnen wird, wie die Vaccine als Schutzmittel gegen die Menschenblattern. Das Verfahren besteht in Anwendung eines kühlen Verhaltens des Kranken, in der Benutzung des Ammon. carbonicum (Rec. Am. carbon. 3ß—j, Aq. destill. 3iij, Syr. Altheae ℥j M. S. 1—2 stündl. ½ Esslöffel Tag und Nacht unausgesetzt fortzugeben), in Anwendung von Klystiren und Malzabkochung mit Weinessig bei vorhandener stärkerer Aufregung des Gefässsystems, in Entziehung der Nahrung und Darreichung von lauem Wasser zum Getränk für das 1. und 2. Stadium der Krankheit. Stellt sich die Abschuppung ein, so wird der Kranke wärmer gehalten, er bekömmt Lindenblüthenthee, und vom 9. Tage an, einen Tag um den andern, ein warmes Seifenbad, wobei die Arznei weggelassen wird. So endet die Cur am 21. Tage. Der Vf. hat, so lange er dasselbe in Gebrauch gezogen, keinen Kranken am Scharlach verloren, und erklärt sich die Wirkung des Ammoniums theils durch einen materiellen Einfluss auf das materielle Substrat der Krankheit, theils durch Befreiung der secundär afficirten Nerven auf dynamische Weise. Das Ammonium durchdringt den ganzen Körper des Kranken, neutralisirt gleichsam den Scharlachstoff, und schafft ihn durch die geöffneten Colaterien, Haut und Nieren, aus dem Organismus fort. Hinsichtlich

des Wesens der Krankheit, bekennt sich der Vf. zu der Ansicht, dass Scharlach stets und nur in Folge äusserer (miasmatisch-contagiöser) Einflüsse auftrete, und dieser Einwirkung eine krankhafte Umänderung der Blutmasse folge, welche ihren Grund in einem gestörten Mischungsverhältnisse des Stickstoffs und Wasserstoffs zur Bildung des Ammoniums habe. Der Scharlachstoff im Blute zeigt eine unverkennbare Tendenz nach aussen; es entladet das Blut sich seiner entmischten Theile, theils auf der Hautoberfläche, theils durch das System der innern Häute, namentlich der Schleimhäute, deren Röthe nicht sowohl Product der Entzündung, als Folge dieser erhöhten und alienirten Thätigkeit ist (inneres Scharlach, febris scarlatinosa sine exanthemate, die charakteristischen Umänderungen der Schleimhaut des Darmcanals, der innern Häute des Herzens und der grossen Gefässe, der Speicheldrüsen, die Desquamation). So ausführlich und mit derselben Angabe der Autoritäten, wie der Vf. bei Erklärung der einzelnen Erscheinungen des Scharlachs verfahren ist, gedenkt er auch der in Vorschlag und Anwendung gekommenen Curmethoden, bis er zuletzt dahin gelangt, die geschichtlichen Nachweisungen über die zu verschiedenen Zeiten erfolgte Empfehlung des von ihm auf's Neue mit Erfolg benutzten Mittels zu geben. Nach Reil hat schon E. Peart zu Anfange dieses Jahrhunderts das Ammonium als fast specifisch im Scharlach gepriesen, und seine Behauptung durch die Angabe unterstützt, dass ihm von 300 Kranken bei diesem Heilverfahren nur 3 gestorben seien. Wilkinson (Horns Archiv 1828) hatte auf Pearts Erfahrungen weiter fort gebaut, wie denn auch ursprünglich Peart zuerst von Withering auf diese Idee geleitet worden war. 1833 nahm M. Strahl P.s Methode wieder auf, und sprach in seiner über diesen Gegenstand verfassten Schrift so ziemlich dieselben Ansichten von Sättigung des Scharlachcontagiums durch Ammonium aus, welche unser Vf. jetzt 9 Jahre später verbürgt. v. Ammon empfiehlt es bei bösartigem Scharlach, eben so sah Rösch guten Erfolg, von Andern wurde die Wirksamkeit geleugnet, bis vor ganz kurzer Zeit (1840) Malin in der berliner medic. Central-Zeitung sich des Mittels von Neuem annahm, und seine Heilkraft durch mehrere Thatsachen bestätigte. — Das angehängte Schriften-Verzeichniss beweist, dass der Vf. keine Mühe gescheut hat, sich zu gründlicher Behandlung seines Thema's vorzubereiten. 72.

[813] Die in der Pfalz und den angrenzenden Gegenden üblichen Volksheilmittel gewürdigt von Dr. *Friedr. Pauli.* Eine von der Pfälzischen Gesellschaft f. Pharmacie u. Technik und deren Grundwissenschaften gekrönte Preisschrift.

so verpflichteter Diener sich in eine Polemik gegen den Inhalt der heil. Schrift verlieren werde. Wäre dieses aber dennoch der Fall, so sei ein unverrückbarer Maassstab des Gerichts in dem allgemeinen Bewusstsein gegeben, das in jeder evangelischen Gemeinde der Herr selbst wirke und versiegle, und das sicher urtheile, wo eine den Lebensgrund der Kirche aufhebende Auslegung hervortrete. So nothwendig aber die Freiheit im Gebiete der Lehre ist, anders ist es in Beziehung auf das Gesetz der liturgischen Form. Dieses fordert für sich Gehorsam, wie jede aus der Nothwendigkeit der Ordnung hervorgehende Satzung, woneben die Möglichkeit, zwar nicht des absoluten Widerspruchs, wohl aber verschiedener Ansichten wohl besteht. — In dem 2. Hauptst. handelt der Vf. zunächst von dem Gemeindezwecke in Beziehung auf die Gemeinde selbst, und zwar zuerst von der Taufe, bei deren Bedingung er von dem Täufling die Ablegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses fordert, weil dieses der Ausdruck des kirchlichen Bewusstseins ist, wiewohl ihm nicht normative Geltung für den Glauben, sondern nur für die liturgische Gesetzgebung zukommt. Für die Kinder legen dasselbe die Taufpathen ab, während die Getauften dasselbe nach empfangenem Unterricht und nach erfolgter Prüfung vor der Gemeinde bei der Confirmation wiederholen. Hieran schliesst sich die Lehre von dem gemeinsamen Gottesdienste, aus der wir, da wir in die Einzelne nicht folgen können, nur hervorheben, dass der Vf. die Aufstellung der Gebetsnorm für den Landesherrn, jedoch unter Vorbehalt einer Theilnahme der Synoden, in Anspruch nimmt, dass er in Beziehung auf die Gesangbücher der Gemeinde das Recht der Selbstbestimmung beilegt, der Kirchengewalt aber die Genehmigung reservirt; dass er für die Predigt die Möglichkeit freier Entfaltung des Bewusstseins des Geistlichen fordert, in ihn der Grund der Kirche, den er nicht ungestraft verletzen dürfe, von aller Schriftwidrigkeit zurückhalte; dass er das Recht des Geistlichen anerkennt, da das Abendmahl zu weigern, wo ein unumwundenes Geständniss der Unbu[illegible] hervortritt, zuletzt, dass er das kirchliche Begräbniss von der äussern Mitgliedschaft abhängig macht, mit Verweigerung überall für unzulässig erklärt. Unter d[illegible] „Das Werk der Gemeinde gegen die Einzelnen" betr[illegible] der Vf. die Seelsorge (in welcher Beziehung er u. a. [illegible] stimmungen des preuss. A. L. R. über das Beichtsiegel [illegible] digt), die Armenpflege, die er neben der dem Staate [illegible] als Werk der christlichen Liebe bestehen wissen will, das Missionswerk, das, obschon es nicht an Gesetze [illegible] doch Sache der Kirche, nicht bloss der Einzelnen sein [illegible] dem dritten Hauptst., der Lehre von den Kirchengütern, der Vf. zunächst die Berechtigung wie die Verpflich[illegible]

nicht erwähnt gefunden, dagegen aber hier und da einige Aussprüche über angebliche Missbräuche und irrige Meinungen, die wir nicht als solche betrachten können, wie z. B. das Vermeiden des Aufenthalts am Wasser bei Reconvalescenten vom kalten Fieber, über den Gebrauch der Klystire bei hitzigen Krankheiten kleiner Kinder, das Brusstechen als Folge von Flatulenz, die Existenz des Heiss- (Geh- oder Jäh-) Hungers u. s. w. 72.

[814] **Die Hautausschläge nach ihren Unterscheidungskennzeichen.** Mit einer allgemeinen Uebersichtstabelle, um den Ausschlag am schnellsten und sichersten zu erkennen. Von Med. Dr. *Steinhauser.* Wien, Grund. 1842. 62 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

Eine sehr dürftige und unvollständige Zusammenstellung der für die Diagnose der Hautkrankheiten brauchbaren Momente, an welcher besonders zu tadeln ist, dass sie weder die bekannten wichtigeren Formen vollständig enthält, noch die einzelnen Abarten mit ihren charakteristischen Unterscheidungszeichen anführt. So findet sich bei den Menschenblattern nicht eine einzige Varietät erwähnt; unter Lepra (griech. Aussatz) steht: „Arten gibt es: den gemeinen schwärzlichen Aussatz und Mahlflechte, während die Tinia (sic!) und Rosa asturica als Modificationen derselben auftreten, wohin auch der arabische Aussatz gezählt werden kann.“ Bei Psoriasis: „Arten sind: die tropfenförmigen, kreisförmigen, veralteten und topischen (!) trocknen, schuppigen Flechten.“ Auch schreibt der Vf. Inquinalgegend. Was Ref. schon oft beobachtete, bestätigt auch dieses unbedeutende Schriftchen: dass nämlich recht häufig schlechte medicinische Machwerke zu unverhältnissmässig hohen Preisen notirt werden. Der getäuschte Käufer hat hiernach doppelte Ursache, sich zu ärgern. 72.

[815] **Anleitung zur Kenntniss der Wuthkrankheit der Hunde und anderer Thiere, und zur Verhütung dieser Krankheit bei Menschen und Thieren.** Nach den besten Quellen und eigenen Erfahrungen für Polizei- und Sanitätsbeamte, Thierärzte, Familienväter und Grundbesitzer bearbeitet von Dr. *Joh. Mart. Kreutzer*, Veterinärarzte der K. Kreishauptstadt Augsburg u. s. w. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1842. VI u. 119 S. gr. 8. (11½ Ngr.)

Ref. muss diese kleine Schrift für die beste erklären, die er in neuerer Zeit über diesen Gegenstand gelesen hat. Der Vf. schreibt ungemein klar und verständlich, sein Stil kann als Mu-

ster dienen, wie man Lesern von ganz verschiedenem Stande und verschiedener Bildung gleichzeitig vollkommen genügen kann. Der Werth des Inhalts steht dem der Darstellung nicht nach; findet das Büchelchen die Aufnahme und Verbreitung, welche es verdient, so wird es gewiss wesentlich zu Abstellung von Vorurtheilen und Missbräuchen beitragen. Ref. macht auf die dem Vf. wohl zum Theil eigenthümlichen Bemerkungen über die die Hundswuth bedingenden ursächlichen Momente und die dem Schriftchen beigegebene Hundeordnung aufmerksam. Trotz der sehr gefälligen Ausstattung ist der Preis niedrig gestellt, ganz daher das Gegentheil von der bei dem unmittelbar vorher genannten Werke gemachten Erfahrung. 72.

[816] **Letztes und sicherstes Mittel gegen chronische Krankheiten, oder *Ludw. Cornaro's* vier Abhandlungen über die Vortheile eines mässigen Lebens.** Ein Buch für Unterleibskranke und Solche, welche sich durch Geistesanstrengungen, Kummer und Sorge, Ausschweifungen in der Liebe und Uebermaass im Essen und Trinken geschwächt haben. Mit hydriatischen und andern Bemerkungen herausgeg. von **Dr. *Carl Munde*.** Gotha, Gläser. 1842. XII u. 204 S. 8. (20 Ngr.)

Ludwig Cornaro, der im 16. Jahrh. zu Padua lebte, hatte durch Ausschweifungen verschiedener Art seinen Körper so geschwächt, dass er im schönsten Mannesalter einem nahen und schmerzvollen Tode (vielleicht auch nur in hypochondrischer Einbildung, Ref.) entgegensah. Da fasste er den männlichen Entschluss, sein ganzes künftiges Leben der Mässigkeit und Tugend zu weihen, führte ihn beharrlich aus und wurde dafür durch ein kräftiges, gesundes und frohes 100jähriges Greisenalter belohnt. Um durch sein Beispiel auch Andern zu nützen, verfasste er einige, die Vortheile eines mässigen Lebens ans Licht stellende Abhandlungen, die theils allgemein gehalten, theils an einzelne Personen gerichtet sind, keineswegs jedoch unter die wenig bekannten Ueberlieferungen des Mittelalters gehören, da Ref. selbst 3 deutsche Bearbeitungen derselben, von Schlüter, von Schwenke und einem Unbekannten, in den Jahren 1766—1826 mehrfach aufgelegt, anzuführen im Stande ist. Sonach würde Hrn. Dr. M.s neue Verdeutschung rein überflüssig erscheinen, hätte derselbe nicht des alten Cornaro's Abhandlungen benutzt, um mit ihnen Besprechungen über denselben Gegenstand, jedoch in einer unserer Lebensweise und dem Stande unserer physischen und moral. Aus- oder Verbildung angemessenen Weise zu verschmelzen. Diese den Text an Umfang weit übertreffenden Noten nun

enthalten, sieht man von einigen Lieblingsideen des Vfs. ab, welcher, ohne selbst Arzt zu sein, sich schon früher als eifriger Beförderer der Priessnitzischen Heilmethode durch That u. Schrift bekannt gemacht hat, einen grossen Schatz zu beherzigender Wahrheiten und guter Beobachtungen, in einem schlichten und verständlichen, mitunter etwas derben, dabei jedoch stets anständigen und würdigen Tone vorgetragen, die sich hauptsächlich auf die Folgen des unmässigen Genusses fester Speisen beziehen, einer Unsitte, die gemeiniglich weder für so verächtlich gehalten, noch so streng gerügt wird, wie die Unmässigkeit im Trinken, derselben aber an Nachtheilen für die Gesundheit gewiss nicht weit nachsteht. Möchten doch z. B. die Vorstände mancher gelehrten Schule, die im Rufe steht, neben einer Ernährerin der Wissenschaften auch eine Pflanzschule heimlicher Sünden zu sein, Das lesen und beherzigen, was Dr. M. über den Einfluss zu nahrhafter Kost, später Abendmahlzeiten u. s. w. auf widernatürliche Erregung des Geschlechtstriebs und Verleitung zur Onanie anführt und durch Beispiele belegt! Dieses und mehrere andere Capitel sind aus dem Leben gegriffen, das Ganze aber gehört unter die medicinischen Volksschriften, welche nur Gutes, nichts Böses stiften können und desswegen empfohlen zu werden verdienen. Der verständige Leser wird das Wenige, was den Vf. zu sehr als Parteimann charakterisirt, aufzufinden und zu taxiren wissen. 72.

[817] Ueber den Nabelbruch mit einem neuen Vorschlage zu seiner Behandlung. Von Dr. *Heinr. Müller*. Erlangen. (Enke.) 1841. VI u. 67 S. gr. 8. Mit 5 lithogr. Taf. (22 1/2 Ngr.)

Selbständiges, auf eignen Erfahrungen und Beobachtungen des Vfs. Beruhendes findet sich zwar in diesem Buche nicht, doch ist dasselbe dessenungeachtet schätzenswerth wegen der fleissigen und treuen Benutzung der über diesen Gegenstand erschienenen älteren und neueren Werke. Diese Zusammenstellung des bekannten, aber in vielen Werken und Zeitschriften zerstreuten, Materials ist auch die Hauptabsicht des Vfs. gewesen. Er unterscheidet nach Oken Nabelring- und Nabelschnurbrüche (ohne und mit mangelhafter Bildung der Bauchdecken), beschreibt sie, nach vorausgeschickter Anatomie der Nabelgegend, mit hinlänglicher Genauigkeit, und gibt ihre Ursachen, ihr Vorkommen, ihre Diagnose und Prognose an. Den grössten Theil der Abhandlung füllt das Therapeutische. Die Behandlung der Nabelringbrüche bei Kindern durch Nabelschildchen, denen man in neuester und früherer Zeit schon manche Nachtheile vorgeworfen hat, vertheidigt der Vf.; doch vermisste hier Ref. die Erwähnung der Ansicht

von dem Nutzen der als Nabelschildchen dienenden Muskatnuss, dass sie nämlich zugleich als Aromaticum einen zur Verschliessung der Bruchöffnung wohlthätigen Reiz ausübe. Später bei Aufzählung der für Erwachsene bestimmten Bruchbänder leugnet der Vf. die Wirksamkeit äusserlich angebrachter Aromatica in Bruchbändern ganz. Die Ligatur der Nabelbrüche hält er im Allgemeinen für wenig empfehlenswerth. Von den Bruchbändern für Erwachsene hält er das Hesselbach'sche für das zweckmässigste. Die auf dem Titel erwähnte neue Behandlung besteht in der Anwendung eines vom Dr. Rothmund in Volkach erdachten Compressorium. Nach Reposition des Bruches soll man auch die äusseren Bedeckungen in die Bruchpforte nachschieben, und hinter ihnen her eine von Metall oder Holz gefertigte runde Platte, welche durch mehrfache Vorrichtungen (besonders durch Einsetzen eines keilförmigen Stückes in ihre Mitte) an ihrer Peripherie beliebig um einige Linien vergrössert werden kann, wodurch ihr Heraustreten aus der Bruchpforte verhindert wird, während sie durch Druck eine adhäsive Entzündung und Verwachsung der Bruchöffnung bewirkt. Das Instrument, welches 3—5 Tage getragen werden soll, scheint indess dem Ref. etwas zu complicirt, vielleicht auch gewaltsam wirkend zu sein; und wenn auch der Vf. mehrere glückliche Heilungen des Nabelbruchs Erwachsener dadurch hat bewerkstelligen sehen, so ist doch zu bezweifeln, dass man sich der neuen Erfindung in weiteren Kreisen bedienen werde. Die Abbildungen des Rothmund'schen Compressorium (Taf. V) und der wichtigsten der bekannt gewordenen Bruchbänder sind eine zweckmässige Zugabe zu dieser brauchbaren und gut geschriebenen Monographie, die Ref. mit voller Ueberzeugung empfehlen kann. S.

[818] **Ueber die sogenannte ägyptische Augenkrankheit**; eine im J. 1836 nach Petersburg eingesandte Preisschrift. Von *A. Sentrup*, Physikus des Kreises u. der Stadt Münster. Münster. (Hast und Riese.) 1841. XIII u. 46 S. 8. (7 1/2 Ngr.)

In der Vorrede, von deren ersten zwanzig Zeilen Ref. nicht begreift, wie sie zur Sache gehören, erfährt der Leser dieses Büchleins auf mancherlei Umwegen, dass der Vf. vor 10 Jahren eine Schrift über die contagiöse Augenentzündung — von welcher aber leider nur 2 ausländische (nicht preussische) Journale Notiz genommen hätten — geschrieben, und dieselbe 1836 als Beantwortung der bekannten Preisfrage des petersburger ärztl. Vereins dahin eingesendet habe. Von dieser Gesellschaft erhielt sie aber laut öffentlicher Publication nicht den erwarteten Preis — sondern das Urtheil, dass sie gar keine Beachtung verdiene. Die dem-

schen Augenärzte, fährt der Vf. in der Vorrede fort, seien, trotz des Rufes, den sie haben, ganz und gar vom hippokratischen Wege abgewichen, und hätten die Natur niedergetreten; es scheine ihm daher an der Zeit, seine Preisschrift in Druck zu geben. Ref. gesteht, lange in Zweifel gewesen zu sein, ob er in den folgenden 43 Seiten die Preisschrift — sit venia verbo. — oder was sonst vor sich habe. Endlich kam er zu der richtigen Einsicht, dass der Vf. hier nur einen kleinen Commentar zu jener vor 10 Jahren erschienenen Schrift, welche beide zusammen die Beantwortung der Preisfrage gebildet haben, dem Publicum mittheile. Leider ist die Hauptsache, jene ältere Schrift, dem Ref. unbekannt, und ihm sowohl, als dem gesammten ärztlichen Publicum, dessen Urtheil der Vf. erwartet, dasselbe nur durch Anschaffung jener Schrift nach allen Seiten hin möglich gemacht; indessen ex angue leonem! Dieser Commentar ist in 11 Paragraphen eingetheilt, deren 1. und 2. eine höchst dürftige Schilderung des Auftretens und angeblichen Ursprunges der Krankheit, sowie der abweichenden Ansichten der Aerzte darüber enthalten. §. 3 empfiehlt die Sentrup'sche Schrift. §. 4—6 handeln von Krankheitsconstitution, Ansteckung und Entzündung, denn diese drei Grundbegriffe festzustellen hielt der Vf. für nothwendig, ehe er weiter ging. Für den Gegenstand selbst bieten sie nichts Erkleckliches dar, als die Behauptung, dass die verschiedenen Grade der sogen. ägyptischen Augenentzündung keine neuen, sondern nur durch verschiedene Jahreseinflüsse bedingte Augenkrankheiten seien. §. 7—11 enthalten den fernern Commentar zum Hauptwerke, ferner eine Antikritik zweier Recensionen desselben, eine (lobende) Kritik der Rust'schen und eine (tadelnde) der Jüngken'schen Schrift über die contagiöse Augenentzündung. Zuletzt finden sich die vier in der Preisaufgabe gestellten Puncte — Beschreibung der Krankheit, Nachweis ihrer pathologischen Natur, ihrer Therapie und Maassregeln zu ihrer Verhütung, Beschränkung und Ausrottung — dahin beantwortet: dass keine ansteckende Augenkrankheit aus Afrika nach Europa gekommen, überhaupt keine neue Augenkrankheit entstanden sei, dass die vermeintlich neue Augenkr. in die Augenkrankheiten der verschiedenen Jahreszeiten zerfalle, und es überhaupt keine ansteckende Augenkrankh. gebe, dass daher weder von einer eigenthümlichen Therapie noch von Maassregeln zur Verhütung u. s. w. die Rede sein könne. Ref. glaubt, dass das ärztliche Publicum von diesem Commentar auf den Text, jene mehrerwähnte ältere Schrift, einen wenig trügenden Schluss ziehen kann; aber leider nicht so, wie ihn der Vf. gewünscht haben mag. Sehen wir ganz ab von dessen barocken Ideen, so ist schon die Art, wie er die Sache vorträgt, hinlänglich geeignet, das Urtheil des petersburger ärztl. Vereins zu bestätigen, und

diese „Preisschrift“ sowohl in Form als Gehalt nur als ein Curiosum erscheinen zu lassen. 8.

[819] De exophthalmiis. Dissertatio inauguralis. Auctoribus *Jos. Cyr. Heller* et *Frc. Methud. Heller*, Medic. Doctoribus. Vindobonae. (Beck.) 1842. 57 S. gr. 8. (n. 17½ Ngr.)

Vor andern Dissertationen, welche Bekanntes zusammenstellen zu einer Monographie, hat die vorliegende keinen Vorzug und nichts Ausgezeichnetes, als dass sie von zwei Brüdern verfasst, umfangreicher und eleganter ausgestattet ist, als Inauguralabhandlungen zu sein pflegen. Den Vff. gereicht es nicht zum Vorwurf, wenn wir sagen, dass ihre Abhandlung nur Bekanntes zusammenstelle; man kann ja von Aerzten, welche ihr akademisches Stadium eben beschliessen, nicht verlangen, dass sie in der Monographie einer Krankheit eigene, neue und wichtige Erfahrungen niederlegen sollen. Der Fleiss aber, welchen die Vff. bei Bearbeitung dieses Schriftchens bewiesen haben, verdient alles Lob. Sie sind in der Eintheilung der Exophthalmien ihrem Lehrer, dem Prof. von Rosas, gefolgt, nach welchem sie in der Hauptsache aus dynamischem Krankheiten, Entzündung und Hypertrophie — deren Stellung unter dynamische Ursachen nicht recht einzusehen ist — und aus organischen Krankheiten, Pseudokrasis und Pseudomorphie, entstehen. Sind die Ansichten der Augenärzte über einen Gegenstand abweichend, so geben die Vff. natürlicherweise derjenigen den Vorzug, welche die wiener Schule und besonders Rosas hat. 8.

[820] Das Korektom, ein neues Instrument für die künstliche Pupillenbildung und für die Extraction des angewachsenen Staares von Dr. *Louis Stromeyer*, Prof. in München, früher in Hannover und Erlangen. Augsburg. (v. Jenisch und Stage.) 1842. VI u. 9 S. Mit 3 lithogr. Tafeln. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Dieser kleine Aufsatz des berühmten Vfs. stand zuerst in der Allgem. Zeitung für Chirurgie u. s. w.; der grössern Verbreitung der darin mitgetheilten neuen Erfindung wegen wurde derselbe auch in einem einzelnen Abdrucke verbreitet. Die Idee zu dem neuen Instrumente gab das Bedürfniss eines passenden Werkzeugs zur Extraction eines angewachsenen Staares. In der Hauptsache besteht es in der Vereinigung eines Staarmessers mit einer Lanze; die letztere durchbohrt die Cornea und lässt den humor aqueus abfliessen, dann wird die Iris durch das vorgeschobene Staarmesser zwischen dieses und die Lanze gebracht,

und so die Excision eines Stückes dieser Haut leicht gemacht. Soweit sich aus den beigegebenen Abbildungen schliessen lässt, ist die Handhabung des Instrumentes leicht. Es steht zu erwarten, dass weitere glückliche Erfolge, welche der Erfinder und andere Augenärzte durch dasselbe erreichen, es allgemein in die operative Augenheilkunde einführen. 8.

Balneographie.

[821] Annalen der Struve'schen Brunnenanstalten herausgeg. von Dr. *A. Vetter*. 2. Jahrg. Berlin. 1842. VIII u. 247 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXX. No. 1762.]

Auch dieser 2. Jahrgang enthält mehrere sehr interessante Aufsätze. Der erste von Dr. Richter, welche Vorzüge haben die Struve'schen Nachbildungen vor den natürlichen Mineralwässern? sucht zu beweisen, dass sowohl die Naturwissenschaften als die Heilkunst, jene durch den Mund ihrer vorzüglichsten Repräsentanten, Humboldt, Berzelius, Faraday, diese durch Horn, Hertz, Kreysig, Rust u. A. den Nutzen und die Aehnlichkeit der künstlichen Mineralwässer mit den natürlichen ausgesprochen haben. Dass der Vf. die eigenthümliche Wärmebeschaffenheit der Quellen, so wie den Brunnengeist derselben bekämpft und daher auch den Dr. Wetzler zurechtzuweisen sucht, versteht sich von selbst. Die Erwerbung wahrer Kenntnisse sichert gegen solchen Aberglauben. Das mit Kohlensäure geschwängerte Wasser hat nach der durch getreue Experimente bewiesenen Auslaugung der Mineralien, wie sie Struve nachgewiesen, die Eigenschaft, das Gestein in verschiedener Weise auszulaugen, aufzulösen. Die Temperatur der Quelle hängt von der der Oberfläche der Erde nähern oder entferntern Lage ihrer unterirdischen Ansammlungsorte ab. Der Vf. hebt besonders den Umstand hervor, „dass das Struve'sche Wasser ein Etwas sei, was er an seinem Wohnorte nicht in dieser vollkommenen physikalischen und heilkräftigen Beschaffenheit als freie Gabe der Natur haben könne". Die Fabrikation der künstlichen Mineralwässer geschieht nämlich unter Bedingungen, welche die Möglichkeit einer Mischungsveränderung und einer Abweichung von der Beschaffenheit des unmittelbar der Quelle entströmenden auch bei den versendeten Wässern ausschliesst. Die natürlichen können ohne Zersetzung nur kurze Zeit aufbewahrt werden. Durch die Struve'schen Brunnenanstalten können ferner, um vergebliches Reisen zu verhüten, Versuche mit Kranken gemacht werden, ob ihnen irgend eine Quelle zusagt oder nicht. Ja, mit der Zeit wird man endlich durch die Kunst selbst in den Besitz von Heilmitteln kommen, welche die

Naturproducte an Sicherheit der Wirkungen übertreffen. — Der 2. Aufsatz „Beiträge zur Kenntniss der Mineralquellen von J. Minding", bezieht sich besonders auf die Quellstätten Hochasiens und ist eines Auszuges hier nicht fähig. Es folgen 3 Abhandlungen von Dr. G. Struve über Auslaugungen einfacher Mineralien aus zusammengesetzten Gebirgsarten und zwar von gemeinem Feldspath durch kohlensaures Wasser und von Flusskiesel mit kohlensaurem Wasser; über das Verhalten der Kohlensäure im natürlichen und chemisch bereiteten Selterserwasser (nach Versuchen ganz gleich); über eine Zersetzung von Jodnatrium durch Kohlensäure, eine Erscheinung, die sich bei einigen Flaschen zeigte, die den Winter hindurch in der Struve'schen Anstalt zu Leipzig liegen geblieben waren, und die man auch beim Oeffnen der Flaschen der Adelheidsquelle beobachtet hat. Weitere Erfahrungen werden den Grund der Zersetzung jodhaltiger Flüssigkeiten durch Kohlensäure nachweisen. — Untersuchung der Muire de Rosière von Dr. Frz. Simon, welche, wie in einem Nachtrage bemerkt wird, kein Natur-, sondern ein Kunstproduct und an sich nichts ist, als die Mutterlauge, die bei der Reinigung der durch Verbrennen von Seetang dargestellten rohen Soda nothwendig jedesmal gewonnen werden muss. — Die Quellen von Saratoga in Livingston-County, Staat New-York, Ver. Staaten; zwei Analysen werden beigefügt. In der Anstalt zu Brighton bedient man sich dieses Brunnens häufig bei Skropheln und ähnlichen Krankheiten mit gutem Erfolge. — Der artesische Springbrunnen von Grenelle zu Paris. Auf Grund des der Akad. der Wissenschaften durch Arago abgestatteten Berichts dargestellt von J. Minding. — Bemerkungen über die Anwendung des Vichy-Wassers (Grande Grille) bei Blasenleiden von Dr. Seydel zu Dresden. Besonders gegen Blasenkatarrh, wozu die gehörigen Indicationen aufgestellt sind. — Einige Worte über das Studium der Heilquellenlehre vom Herausgeber. Das Studium der Heilquellenlehre ist ein theoretisches und praktisches. Die Theorie wird auf unsern Universitäten durch Vorträge über die Mineralquellen vertreten; der Vf. legt einen Plan vor, wie diese zu halten seien. Die praktische Seite wird jedoch vernachlässigt und deswegen empfiehlt derselbe die Nachbildungsanstalten der Mineralwässer an Orten, wo Universitäten sind, dazu zu benutzen. — Beobachtungen über die Aqua magnesica von Dr. E. Hildebrandt. Der Vf. macht durch Mittheilung von 3 Fällen aus der Kinderpraxis auf dieses treffliche Mittel zur Stillung des Erbrechens aufmerksam. — Bemerkungen über die Behandlung der tuberkulösen Lungenschwindsucht mit Hülfe der Mineralbrunnen vom Herausg. Es sucht dieser darzuthun, dass die Mineralwässer auf diejenigen Symptome der Phthisis incipiens oder confirmata, welchen am ersten eine prophylaktische oder kritische Bedeutung

zugeschrieben werden muss, einen wohlthätigen und dem Heilzwecke entsprechenden Einfluss haben. Noch bedeutender ist derselbe, wo es sich von den Mitteln zur Bekämpfung der Anlage handelt, worüber der Vf. im nächsten Jahrgange seine Ansichten zu entwickeln verspricht. — Ueber den Gebrauch der Bäder bei Benutzung der Trinkanstalten vom Herausg. Der Nachtheil, welcher für die Trinkanstalten aus dem Mangel gleichzeitiger Anwendbarkeit von Thermalbädern hervorgeht, ist keineswegs von wesentlichem Einflusse auf ihre Wirksamkeit und durchaus nicht gross genug, um den mannichfaltigen Vorzügen dieser Anstalten gegenübergestellt werden zu können. — Analyse des versendeten Mineralwassers von Wildegg (Canton Aargau), nebst einigen Auszügen aus dem über die chemische Untersuchung geführten Tagebuche von Bauer, eines Auszuges nicht fähig. — Nachrichten über die Struve'schen Brunnenanstalten, besonders aus d. J. 1841. — Kurze Nachrichten über die Anstalten zu Moskau, Petersburg, Brighton, Leipzig, Dresden, Berlin, wobei mehrere interessante Fälle von gelungenen Heilungen hartnäckiger Krankheiten angeführt werden. — Die Nachträge enthalten zuerst eine vom Herausgeber auch sonst schon bekannt gemachte Analyse der von ihm zusammengesetzten Natronkrene. Dieses Wasser, dessen Zusammensetzung durch das Bedürfniss eines kräftigern alkalischen Lithontripticums, als die natürlichen Quellen sämmtlich darbieten, veranlasst wurde, ist im J. 1841 mit dem günstigsten Erfolge benutzt worden. Es wird in den Struve'schen Anstalten und in der nach ihrem Muster eingerichteten Anstalt zu Riga bereitet, schmeckt dem Selterserwasser ähnlich, wirkt nicht auf den Stuhl, aber erregend auf die Verdauung und findet, ausser bei saurem Harngries und Lithiasis, seine entschiedenste Indication bei rein gichtischen Leiden. — In dem einem arthritischen Abscesse entnommenen Eiter, welcher von Geh. R. Schönlein dem Dr. Frz. Simon übergeben wurde, hat Letzterer die wesentlichen Bestandtheile des gichtischen Harns und namentlich auch Harnsäure wiedergefunden. — Die Verbindung des Selterserwassers mit warmer Milch behufs der Lösung des Auswurfs bei Genesenden von pleurit. und katarrhalisch-hitzigen Lungenkrankheiten verdient die lebhafteste Empfehlung. Mögen diese wenigen Bemerkungen den Werth der Annalen darthun und die Aufmerksamkeit der Aerzte auf dieselben hinlenken.

Dr. Hasper.

[822] **Teplitz und seine Mineralquellen** mit besonderer Rücksicht auf ihren Werth als Heilmittel von *G. Schmelkes.* Dresden, Arnold. Prag, Kronberger u. Rziwnatz. 1841. XII u. 338 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Das Werk besteht aus 3 Abtheilungen, von welchen die beiden ersten dem Kurgaste, die letzte den Aerzten bestimmt ist. Die zuerst gegebenen historischen Notizen beginnen vom J. 762 und reichen bis auf die neueste Zeit. Die topographisch-statistische Schilderung der Stadt Teplitz und des Dorfes Schönau, die Geschichte der Quellen und Bäder, die Beschreibung der Heilquellen und Badeanstalten, die geistige und gesellige Unterhaltung, eine pittoreske Skizze der Umgebungen bilden die 1. Abtheilung; in der 2. sind die geognostischen Verhältnisse von Dr. Aug. Reuss, Brunnenarzt zu Bilin, die physikalisch-chemische Darstellung der Quellen, Untersuchungen über die Entstehung derselben und die Flora von Teplitz und dessen Umgebungen von Reuss enthalten; die 3. Abtheilung behandelt Teplitz in medicinischer Hinsicht. Der vorwaltende Bestandtheil aller teplitzer Thermen ist kohlensaures Natron. Die übrigen erdigen und metallischen Salze, so wie der Gehalt an Jod, Kieselerde und Extractivstoff finden sich in sehr untergeordneten Verhältnissen vor. Unter den Gasarten erscheint das Azot in beträchtlicher Menge, von welchen besonders Harless die grosse Wirksamkeit der T. Heilquellen, die vis narcotica und anodyna derselben herleitete. Auch Reuss theilte diese Ansicht, welcher jedoch Schmelkes nicht ganz beistimmt, indem er der Meinung ist, man habe zu grossen Werth auf die Narcosis dieses Gases gelegt und Harless die sopirende, schmerz- und krampfberuhigende Eigenschaft des gemeinen lauen Wasserbades zu wenig gewürdigt. Sch. betrachtet die teplitzer Quelle als eine schwach salinisch-alkalische Therme. Die Aufsaugung des Thermalwassers während des Bades ist sehr bedeutend und Sch. führt mit Recht die Gewichtszunahme des Körpers nach dem Bade, die Quantitätsverminderung des Badewassers, die Abnahme des Durstes und die Vermehrung der Urinsecretion als hinlänglich sprechende Beweise dafür an. Uebrigens richtet sich die Quantität des durch die Haut in die Säftemasse aufgenommenen Badewassers nach der Temperatur des letztern. So wird im lauen Bade weit mehr absorbirt als im heissen, wesshalb man auch jenes vorzugsweise in Anwendung bringt, wo man auf die Einführung der in der Quelle enthaltenen Heilstoffe durch die Haut in den Organismus besondern Werth legt. Sch. ist jedoch weit entfernt, der vulkanischen Temperatur der Bäder eine specifische Wirksamkeit beizulegen und so dem Heilquellenmystizismus zu huldigen. Die Erfahrungen eines Bischof, Berzelius, Struve, Vetter, Herz, Longchamp, Anglada haben die Identität der vulkanischen und künstlichen Wärme vom physikal. Gesichtspuncte genügend nachgewiesen und Sch. hat keine Wirkung der Quellentemperatur auf den Organismus wahrgenommen, die sich nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen der Wärme erklären liesse. Der interessante Abschnitt, Wirkungen am menschlichen Orga-

nismus, verdient eine besondere Erörterung. Jeder Versuch, Heilkraft einer Therme auf chemischem Wege allein ergrü zu wollen, ist einseitig. Es gibt nur einen Weg, um die kung einer Heilquelle auf den lebenden Körper zu ermitteln, der Erfahrung. Der Organismus ist das einzige richtige Rea für die Heilquellen und Sch. hat in dieser Hinsicht meh Beobachtungen von Wichtigkeit mitgetheilt, welche er als prim und secundaire Wirkungen beschreibt. So verändert ein Vol von 29° R. entweder die Frequenz des Pulses gar nicht, bloss um einige Schläge. Ein Vollbad über 29° vermehrt, unter diesem Temperaturgrade vermindert die Zahl der P Je höher der Wärmegrad des Bades über 29°, desto schn wird der Puls, je tiefer er unter 29° steht, desto seltner. — Höhe des Wasserstandes hat auf die Frequenz des Pulses e grossen Einfluss. Ein Halbbad beschleunigt den Arteriensc weniger als ein Vollbad. — Die Höhe des Wasserstandes auf die Beschleunigung der Respiration einen noch bedeu grössern Eindruck als auf jene des Pulses. — Die secun Wirkung besteht in der kritischen Ab- und Aussonderung Haut und der Nieren. Badefriesel. — Die Nachwirkun keine Chimäre des Arztes, jährliche Beobachtungen sprechen für, dass die durch die teplitzer Thermen angeregten Heilop tionen sich nicht auf die Kurzeit beschränken, sondern auch Beendigung derselben fortwähren und den Genesungsact he führen. — Die Bestandtheile aller teplitzer Quellen sind Qualität gleich und unterscheiden sich nur durch die auffall Verschiedenheit der Temperatur (21° – 38°). Sch. leitet d die Modificationen der verschiedenen Wirkungen von der schiedenen Gradation ihrer Wärme her. Die Heilkräfte teplitzer Bäder bewähren sich zunächst in der Gicht und i Folgekrankheiten. Hier bietet Teplitz ein wahrhaft souver Heilmittel. Sch. lässt sich in eine Untersuchung des We der Gicht ein und leitet eine doppelte Indication in Bezug Heilung daraus her und zwar 1) das sich bildende Krankh product saurer Art zu neutralisiren, 2) das bereits gebildete zuscheiden. Der ersten Indication entsprechen die teplitzer B in einem sehr geringen Grade. Auf eine um so glänzer Weise erfüllen sie jedoch die Anforderung der zweiten Indica die der Ausscheidung. Die Art dieser bezeichneten Wirku wird erklärlich, wenn man bedenkt, dass die Thermalbäde Teplitz bei einer Temperatur von 29° R. und darüber eine die ganze arterielle Sphäre bethätigen und so zur Bildung acuten Gelenkentzündung anregen, andererseits aber die und das uropoetische System zu ihrer Function mächtig auffor Der Vf. führt nun im Einzelnen aus, in welchen Arten der die teplitzer Bäder ihre Anwendung finden und wo sie nu

oder gar schädlich sind. Heilsam sind die teplitzer Bäder ferner in dem chronischen Rheumatismus, bei Lähmungen, Skropheln, chronischen Hautausschlägen, Geschwüren, einigen Formen von Neurosen, Menstrualleiden und Leucorrhoe, Hämorrhoiden, Anschoppungen der Unterleibsorgane und Steinbeschwerden, bei schweren Verwundungen und deren Folgen; Nachkrankheiten geheilter Knochenbrüche und Verrenkungen, in der Syphilitis und Mercurial-Cachexie, endlich bei einigen Formen von Augen- und Gehörkrankheiten. — Der Abschnitt über den zweckmässigen Wärmegrad des Bades ist trefflich behandelt. Nicht den Salzen und Gasen eines Mineralbades, sondern seinem Wärmegrade gebührt die erste Stimme bei allen Indicationen und Contraindicationen. Es gibt 3 Gattungen von Bädern: 1) die stark aufreizenden oder die heissen (32—38° R.); 2) die sanft anregenden oder die warmen (29 bis höchstens 31° R.); 3) die herabstimmenden oder die lauen (25—28° R.) und aus dieser Eintheilung resultirt alle praktische Anwendung. Ob nämlich für den Kranken ein heisses, ein warmes oder ein laues Bad gewählt werden müsse und welcher Grad für den individuellen Fall der passende sei, kann nur der Zweck, den man durch das Bad erreichen will, bestimmen. Der Gebrauch anderweiter Arzneimittel ist möglichst zu vermeiden. Die günstigste Jahreszeit zur Badecur ist der Sommer; jedoch können sich Kranke auch des Winters des Bades mit dem besten Erfolge bedienen. Die heizbaren Badecabinette, gut eingerichteten Winterquartiere, so wie die Nähe von Dresden und Prag machen Teplitz auch zu Wintercuren geeignet. Der Vf. spricht sodann über die Vorbereitungscur, die Reise in's Bad und Ankunft, die beste Tageszeit zum Baden (wo möglich Morgens zwischen 5 bis 12 Uhr), die zu beobachtenden Baderegeln, die Dauer der Badecur, die Abreise, Nachcur und die Diätetik. Auch innerlich werden die teplitzer Quellen neuerdings wieder angewendet. Sch. findet eine grosse Aehnlichkeit des teplitzer Wassers mit Ems und empfiehlt es innerlich bei der Gicht, beim Rheumatismus, bei Säure und Schleimbildung im Darmcanal, bei Stockungen der Gekrösdrüsen und der dadurch hervorgehenden Atrophie der Kinder, so wie bei vorwaltender Neigung zu Harngriesbildung. Eine besondere Würdigung verdient aber der innere Gebrauch der Therme bei chronischen Brustbeschwerden und zwar bei Verschleimung der Respirationsorgane, bei schleichender Entzündung des Kehlkopfes und der Bronchien, bei hartnäckiger Heiserkeit und inveterirtem Katarrhe, so wie endlich bei der Cardialgie aus erhöhter Reizbarkeit. — Den Beschluss machen die teplitzer Moorbäder. Sie wurden 1835 auf Sch.'s Vorschlag zuerst eingerichtet, und eine chemische Analyse des Moores, welche Prof. Wolf und Pleischel unternahmen, hat Sch. 1835 in der Schrift „Physical.-medicinische Darstellung des teplitzer Kohlenmineral-

moores und dessen Anwendung" niedergelegt. Diese Moorbäder reizen die Haut, wodurch die Transpiration befördert, die Circulation der Capillargefässe und der Umtausch organischer Masse in denselben und den ihr zunächst liegenden Gebilden beschleunigt wird. Sie wirken ferner erweichend, auflösend und zertheilend auf das Lymph- und Drüsensystem und die häutigen Gebilde und zugleich belebend, stärkend, vorzüglich auf die Nerven und die erschlafften Muskelfasern. Beigefügt ist eine sorgfältige Literatur, und Ref. empfiehlt diese Schrift als eine der bessern, welche in der neuesten Zeit über Teplitz erschienen sind.

[823] Ueber die Molkenanstalt zu Rehburg überhaupt und besonders in ihrem heilkräftigen Verhältnisse zu den dortigen Mineralbädern von Dr. *J. C. A. Biermann.* Braunschweig, Leibrock. 1842. 83 S. gr. 8. (n. 12½ Ngr.)

Nachdem der Vf. die reizende Lage Rehburgs und die vortrefflichen neuesten Einrichtungen der Anstalt angeführt hat, beschreibt er im 1. Cap. Rehburg als Molkenanstalt, die Bereitungsart der Ziegenmolke, die Indicationen zur Molkencur und 8 Fälle als Cur-Erfolge, dann im 2. Cap. Rehburg als Bad (die Mineralquellen Rehburgs gehören zu den erdig-salinischen Eisenwässern), die Indicationen für die Anwendung der rehburger Bäder und die Cur-Erfolge und in einem 3. Cap. die Combination der Heilkräfte der Molken mit denen der rehburger Mineralbäder. Dr. Hasper.

Classische Alterthumskunde.

[824] *Hermanni Schellingii* philos. Lic., de Solonis legibus apud oratores Atticos diss. in certamine lit. civium Univers. Monacens. ab ampl. philosophorum ordine praemio a rege praescripto ornata. Berolini, Schroeder. 1842. IV u. 139 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Die Aufgabe, durch deren Lösung Hr. Sch. den Preis gewonnen, lautete dahin: „Es sollen die Texte der attischen Redner, in denen Theile oder Bruchstücke der Solonischen Gesetzgebung erwähnt werden, in gehöriger Ordnung zusammengestellt, sprachlich und sachlich erläutert und nach Umständen zu Schlüssen auf das Ganze, den Geist und zweifelhafte Puncte der Solonischen Gesetzgebung benutzt werden." Durch diese Fassung war die Nothwendigkeit einer nur fragmentarischen Behandlung der Solonischen Gesetze gegeben, und so hat denn auch Hr. Sch., da er sich streng an die Aufgabe hielt, eine Schrift geliefert, welche

richtiger eine Beleuchtung derjenigen Stellen der attischen Redner, an denen Gesetze Solon's erwähnt sind, zu nennen ist. Nun hat derselbe zwar versucht, seiner Darstellung einen Mittelpunct zu geben und das Ganze je nach dem Inhalt der Gesetze in eine Art von System zu bringen. Es ist diess sehr lobenswerth und musste auch geschehen, wenn nicht Alles ohne Halt und Uebersicht zusammenfliessen sollte. Allein es tritt so auch das Fragmentarische der Untersuchung recht hervor und der Umstand, dass es eigentlich auf Solon gar nicht abgesehen war, sondern auf die Erläuterung einzelner Stellen der attischen Redner. Wohl bei weitem der schwierigste Punct war nun, aus den vielen bei den Rednern erwähnten Gesetzen gerade die Solonischen herauszufinden; denn die Redner sind weit entfernt, bei jedem Gesetze, das sie nennen, allemal auch den Urheber desselben mit anzuführen. Und hier erkennen wir gern an, dass der Vf. gründliche Studien gemacht und wacker gearbeitet hat, wiewohl ihm bei den grossen und zum Theil ganz unüberwindlichen Schwierigkeiten, mit denen gerade diese Untersuchung verknüpft ist, — denn wer kann behaupten, dieses oder jenes Gesetz, über dessen Ursprung uns alle Andeutungen fehlen, sei Solonisch oder nicht? — noch Manches entgangen sein dürfte, was hier zu erörtern weder Zeit noch Raum ist. Die Gesichtspuncte, von denen er ausging, bespricht er in der Einleitung; zunächst erkennt er die Unzulänglichkeit der sprachlichen Gründe, indem das Eigenthümliche des Solonischen Ausdrucks durch wiederholte Redaction der Gesetzsammlung gänzlich verwischt wurde; das sicherste Argument bleibt immer die Nennung des Solon selbst; fehlt diese, so muss der Geist des Gesetzes und der Zusammenhang, in welchem dasselbe erwähnt wird, auf die rechte Spur leiten. Diess Alles zugegeben, hat sich doch Hr. Sch. hier die Sache etwas zu leicht und dem Leser nicht deutlich genug gemacht. Wenigstens wäre als Einleitung eine Darstellung des Geistes der Solonischen Verfassung und Gesetzgebung, auf welche dann das Einzelne als auf seinen Mittelpunct zurückzubeziehen war, ganz an ihrer Stelle gewesen. Desgleichen musste auch über die äussere Form der Sol. Gesetze im Zusammenhange gesprochen werden, über die ἄξονες und κύρβεις, worüber Hr. Sch. gelegentlich einige keineswegs ausreichende Notizen einstreut (S. 3. 11. 32), um so mehr, da eigentlich nur hierin der richtige Eintheilungsgrund für jede Darstellung der Sol. Gesetze gegeben ist. Endlich vermissen wir noch eine gründliche Erörterung der Frage über die Echtheit der in die Reden eingeschalteten Gesetzesstellen. Der Vf. scheint gar keine Ahnung davon zu haben, dass diese Urkunden unecht sein können. Und doch ist zum Theil wenigstens starker Verdacht vorhanden. Hier also musste erst fester Boden gewonnen werden, wenn die Untersuchung nicht ganz in der Luft schweben

soll. Die Anordnung ist folgende: A. Leges Solonis spectantes ad jus publicum S. 1 — 93, cap. 1. de senatu Areopagitico, 2. de senatu Quadringentorum, 3. de concione populi, 4. de archontibus et caeteris magistratibus, 5. de judiciis, 6. de oratoribus, 7. de legibus, 8. de servis et peregrinis, 9. de ignominiosis, 10. de militia et liturgiis, 11. de homicidiis, 12. de furtis publice persequendis, 13. de injuriis vi illatis, 14. de stupris et lenocinio: B. leges Sol. spect. ad jus privatum S. 94 — 138, a) ad jus personarum, cap. 15. de liberis legitimis, nothis, adoptivis, 16. de sponsalibus, dotibus et connubiis, b) ad jus rerum et hereditarium, 17. de hereditatibus et testamentis, c) ad jus obligationum, 18. de mortuis et funeralibus, 19. de conviciis, 20. de furtis private persequendis, 21. de usuris, 22. de rebus repetundis, — Anhang c. 23. fragmenta legum Sol. quorum sensus cognosci non potest. — Wir knüpfen hieran noch einige Bemerkungen. Gleich cap. 1. hat sich der Vf. zu streng an den Wortlaut der Aufgabe gehalten, wenn er eine Untersuchung über Solons noch immer nicht genau genug erörtertes Verhältniss zum Areopag, besonders mit Rücksicht auf Plut. Sol. c. 19, von der Hand weist. S. 23 konnte für minder Kundige bemerkt werden, dass im Eleusinion der Senat sich nur in einem bestimmten Falle versammelte. S. 24 u. f. war der bei den Rednern so oft vorkommenden Formel *πρῶτον μετὰ τὰ ἱερά* zu gedenken. S. 29 stehen die Archonten in falscher Ordnung, und Eponymus war keine officielle Benennung des ersten derselben, am allerwenigsten für Solons Zeit. S. 30 sind die *θεσμοθέται* an der angezogenen Stelle, wie auch anderwärts, alle 9 Archonten zusammen. S. 36 gehören die unter 1, 2 u. 3 angeführten Gesetzstellen nicht hierher, sondern in den Abschnitt über das Privatrecht. Was S. 46 ff. über eine doppelte Art der Gesetzgebung vorgetragen ist, beruht lediglich auf der Erklärung der nicht unverdächtigen Stelle bei Demosth. g. Timokr. p. 707, 10, keine von den vielen andern beigebrachten Stellen bestätiget es, und es scheint überhaupt auch bei der Gesetzgebung ein Unterschied, wie ihn der Vf. macht, gar nicht zulässig, da es ja immer ein privatus, d. h. ein Einzelner war, der ein Gesetz in Vorschlag brachte. Auch über die Abschaffung der Gesetze S. 50 ff. befriedigt uns Hr. Sch. nicht, und es scheint uns Schömanns Ansicht, dass die den Thesmotheten übertragene alljährliche Revision der Gesetzsammlung bloss eine präparatorische Massregel war und in das Ende ihres Amtsjahres fiel, alle Schwierigkeiten am besten und einfachsten zu beseitigen. Die Gegenbemerkung über die Prytanen S. 51, 9 verstehen wir nicht. Doch brechen wir hier ab, um nur noch einiges Wenige über die Art und Weise zu bemerken, auf welche Hr. Sch. die Stellen der Redner in Hinsicht auf Kritik sowohl als auf Erklärung behandelt. Es hat

derselbe darauf ganz vorzügliche Aufmerksamkeit verwendet und das muss anerkannt werden. Künftige Herausgeber der Redner werden die kritischen Versuche und die erläuternden Bemerkungen des Vf. nicht unberücksichtigt lassen dürfen, wiewohl nicht ohne sorgfältige Prüfung; denn noch scheint uns derselbe in der Periode seiner Studien zu stehen, in welchen das kritische Bewusstsein sich noch nicht völlig abgeklärt hat, und der jugendliche Geist noch mehr Elasticität besitzt, die Schwierigkeiten zu überspringen, als Ausdauer, dieselben wegzuräumen. Ref. wenigstens sieht sich veranlasst, an mehreren von dem Vf. behandelten Stellen abweichender Meinung zu sein. So ist z. B. durchaus kein Grund vorhanden (S. 27), bei Aesch. g. Ktes. §. 2 die Worte *τοὺς πενταxοσίους* zu verdächtigen: man vergleiche §. 20 derselben Rede u. Dem. g. Aristog. 1. §. 23. Die Gesetzesstelle bei Aesch. g. Tim. §. 35 ist S. 41 sehr flüchtig und ohne Erfolg behandelt; der Vf. hat nicht einmal genau hingesehen, wenn er behauptet, die besten und meisten Handschriften hätten *λοιδορεῖται, ἀγορεύει* u. s. w., denn es steht dieses auch nicht in einer einzigen Handschrift; es ist fast unverantwortlich, dass Hr. Sch. die neueste Ausgabe des Aeschines, die züricher (1840), gar nicht eingesehen hat, woraus für ihn gar viel zu lernen war. Auch die Erklärung der allerdings schwierigen Stelle des Aesch. g. Ktes. §. 39. scheint uns S. 51 f. verunglückt: die *διαxειροτονία* kann unmöglich auf die Wahl der Nomotheten gehen, denn diese wurden, da sie aus dem ganzen Gremium der heliastischen Richter genommen wurden, gewiss durch's Loos gewählt; eben so wenig wird man unter *νομοθέτας* die Namen der Nomotheten verstehen können, wenn man bedenkt, dass deren Anzahl sich nicht selten auf 1000 belief; *τούτους* einzuschalten, ist nicht rathsam, da dieses sich auf ein unmittelbar vorhergehendes Nomen, das aber nicht vorhanden ist, beziehen müsste; hingegen ist *τῷ δήμῳ* uns immer höchst verdächtig vorgekommen. S. 55 ist an der Stelle des Dem. g. Timokr. p. 719. Reiske's Aenderung *τιθῇ ἢ ψηφισαμένων* nichts weniger als multo facilior, sondern aus leicht begreiflichen Gründen ganz unstatthaft, das einzig Richtige scheint uns *τιθῇ ἀλλ' ἢ ψηφ.* zu sein. In derselben Rede p. 733 vertheidigt der Vf. die Vulg. *προειρημένων αὐτῷ τῶν νόμων εἴργεσθαι* auf eine Weise, welche dem Genius der griech. Sprache offenbar Gewalt anthut; mindestens müsste dieser unerhörte Gebrauch des *προειρῆσθαι* (si ei leges indictae, denunciatae fuerint) irgendwie begründet und nachgewiesen werden. Ziemlich derselbe Fall ist es S. 68 mit dem *εἰσφέρειν*, welches in dem vom Vf. genommenen Sinne durch Stellen wie Dem. g. Tim. p. 707 keineswegs ausreichend begründet ist. S. 93 ist die Aenderung bei Dem. g. Neaer. p. 1367, *κάθηνται ἐν ἀγορᾷ ἢ πωλῶσιν*, schwerlich richtig; hier, wie auch anderwärts, ist

Hr. Sch., der sich überhaupt meist nur an die Hauptbücher von Böckh, Meier, Schömann u. s. w. und an die früheren Herausgeber der Redner hält, und es auch nicht verschmäht, oft auf die längst vergessenen Schriften des Meursius und Petitus zu verweisen, doch Einiges entgangen, was Berücksichtigung verdient und dazu gedient hätte, seinem Urtheile hier und da mehr Festigkeit und Sicherheit zu geben. Die grössern Partien, wie Cap. 11, 14, 16, 17 müssen wir ausführlicheren Beurtheilungen überlassen.

129.

[825] Ueber die Abbildungen des Demosthenes mit Beziehung auf eine antike Bronzebüste im Herzoglichen Museum zu Braunschweig von Dr. *H. Schröder*. Mit 2 Tafeln Abbildd. Braunschweig, Oehme u. Müller. 1842. IV u. 22 S. gr. 4. (15 Ngr.)

Ein schätzbarer Beitrag zur Ikonographie. Der Vf. unterwirft alle die antiken Bildwerke, welche bisher für Abbildungen des grossen Redners galten, einer ausführlichen Kritik und kommt zu dem Resultate, dass vor dem J. 1753 kein echtes Bild des Demosthenes bekannt war, die vor diesem Zeitraum veröffentlichten (wie in den Ausgaben von H. Wolf, Reiske u. A.) also unecht sind; dahin gehört das schildförmige Bildwerk, welches man im 16. Jahrh. zu Tarragona in Spanien fand, und der Carneol des Bellori, dahin auch die Bronzebüste im braunschweiger Museum, worin Hr. Sch. aus den zerschlagenen Ohren, dem Brustriemen, der Muskelbildung und dem gemeinen Charakter der Gesichtszüge gewiss richtig einen Gladiator erkennt. Echt hingegen sind 2 Bronzebüsten aus Herculanum, eine kleinere und eine grössere, von denen die erstere im J. 1753 entdeckt wurde, eine Terra cotta in England, ein Amethyst in der Sammlung des Prinzen Boncompagni in Rom, ein Discus in der Villa Panfili zu Rom, eine Marmorbüste im Mus. Capitol., eine dgl. im Mus. Pio-Clement., eine Marmorstatue und eine Marmorbüste im Louvre zu Paris, und eine Marmorstatue im Besitz des Herz. von Dorset. Den sichersten Anhalt geben No. 1, 3 u. 5, denen der Name des Demosthenes beigeschrieben ist. Die namentlich an No. 1. scharf ausgeprägte charakteristische Gesichtsbildung, der finstre Ernst, Haar und Bart, insbesondere aber der eigenthümliche Zug an der untern Hälfte des Mundes, gestatten einen ziemlich sichern Schluss auf die übrigen Abbildungen. Doch muss man es natürlich mit dem Vf. dahin gestellt sein lassen, in wie weit diesen Copien eins der zahlreichen Bilder, welche man im Alterthume von D. hatte, namentlich das, welches man ihm in Athen nicht lange nach seinem Tode ehrenhalber errichtete, zum Grunde liege. Ueber diese Bilder spricht Hr. Sch. ausführlich in der

Einleitung mit Rücksicht auf den moral. und polit. Charakter des Redners. Wir berichtigen einige Ungenauigkeiten, welche dabei mit untergelaufen sind. S. 3. Nicht D. verglich seine Reden mit denen des Isokrates, sondern Philipp von Macedonien. Ebendas. ist mit zu grosser Zuversicht von D.s philosophischen Studien gesprochen; neuere Untersuchungen haben so ziemlich das Gegentheil herausgestellt. Ebendas. Anm. 6. war, statt auf die abgeleiteten Quellen, Dinarch und Plutarch, vielmehr auf die Hauptquelle, auf Aeschines (c. Ctes. §. 114. 158 u. a.) zu verweisen. S. 4 ist unrichtig der Kerameikos in die Nähe des peiräischen Thores verlegt. S. 5 ist zur Erläuterung des Umstands, dass das Bild des D. zu Athen mit verschränkten Fingern dargestellt war, wohl mit Unrecht die kleine zu Rom befindliche Statue des Aristoteles zu Hülfe genommen worden; von D. heisst es, ἔσηκε τοὺς δακτύλους συνέχων δι' ἀλλήλων, was sicher von beiden Händen zu verstehen ist, wogegen Aristoteles in jener Darstellung nur die eine Hand ausserhalb des Mantels mit zusammengelegten Fingern hat, vermuthlich ein docirender Gestus, womit Stellen wie Cic. Acad. 4, 47. Quinct. 2. 20, 7. Sext. Emp. adv. Math. 2, 7. verglichen werden können. S. 7 ist das alte Missverständniss von der alten und neuen Agora zu Athen wiederholt, S. 10 ein Verzeichniss Derer, welche den Namen Demosthenes führten, aus Fabricius gegeben, worin zunächst No. 7, welche mit No. 2 zusammenfällt, zu streichen ist; Ref. kann dem Vf. ausser den hier angeführten 9 noch 20 und einige nachweisen. S. 11, wo vom Barte des D. die Rede ist, konnte als Beweis, dass D. einen solchen trug, Zosimus vit. Dem. p. 149 angeführt werden. S. 17 ist wenigstens der von der runden Form des Σ und E (σ, ε lunatum) hergenommene Grund nicht ausreichend; nicht erst unter Augustus, sondern bereits unter den ersten Ptolemäern erscheint diese Form auf Inschriften. Nicht ganz zweckmässig und zum eigenen Nachlesen unbequem ist des Vfs. Art zu citiren, wie z. B. S. 3. Dem. d. cor. nach den Seitenzahlen der Dissen'schen Ausgabe, S. 21. Dieg. Laert. nach den Seitenzahlen der Ausg. Col. Allobr. 1615 und Lucian nach Lehmann, wo es überall gewiss nur eine kleine Mühe war, die Citate auf gangbarere Ausgaben, mindestens auf Buch, Cap. und Paragraph zu reduciren. 129.

[826] **Dinarchi orationes III.** Recognovit, annotationem criticam et commentarios adiecit ***Edu. Maetzner.*** Berolini, Duncker. 1842. II u. 176 S. 8. (27½ Ngr.)

Die Mätzner'schen Ausgaben des sogen. kleinen attischen Redner (Lycurgus 1836, Antiphon 1838) sind bekannt und haben sich als vollkommen zweckmässig und brauchbar bewährt (vgl.

Repert. Bd. VII. No. 202. Bd. XVII. No. 1208.), so dass wir uns bei diesem Berichte über die vorstehende neue Ausgabe kürzer fassen können. Dass die Wahl des Herausg. gerade auf Dinarch fiel, ist erwünscht und hat wohl darin seinen Grund, dass es in der That an einer tüchtigen Bearbeitung dieses Redners in diesem Maassstabe gänzlich fehlt. Die Ausgabe von Schmidt (Lips. 1826) wenigstens lässt viel zu wünschen übrig, und Wurm's Commentar (Norimb. 1828) gerade den wichtigsten Theil, den historischen, gänzlich unerörtert, der neue Text der züricher Herausgeber endlich ist aber weiter nichts als ein Text, wiewohl ein correcter, der aber immer an und für sich bei einem Redner wie Dinarchus nicht ausreicht. Die Hülfsmittel, deren sich Hr. M. zur Feststellung des Textes bediente, sind die bekannten, welche schon Bekker zu Gebote standen, 1 Oxon., der Cripps., 1 Laurent., 1 Marcianus, 1 Vratisl., 1 Burnej. Dazu kommt jetzt noch 1 Oxon., den bereits die züricher Herausg. benutzten. Nicht unwichtig ist, dass Hr. M. selbst früher schon für sich diese Handschrift hatte vergleichen lassen, und dass die in seinen Händen befindliche Collation von der der züricher in einigen Puncten abweicht. Ueberhaupt aber legt er derselben einen grössern Werth bei als jene, und hat daher eine Anzahl dort verworfener Lesarten wieder zu Ehren zu bringen gesucht. Wir erinnern uns keiner Stelle, wo wir entschieden abweichender Ansicht sein zu müssen glaubten. Besondern Fleiss aber hat der Herausg. auf die historische Erörterung gewendet, obwohl er gerade hier auch vielfältig vorgearbeitet fand. Der Widerspruch, der hierin nicht selten gegen verschiedene Gelehrte erhoben wird, ist, wenn auch nicht ohne Ausnahme geglückt, doch nie ohne Grund. Nur hinsichtlich der Kritik der von Dinarchus gemachten Insinuationen hätten wir hier und da ein tieferes Eingehen gewünscht. Und so glauben wir auch diese Ausgabe den Freunden der griech. Redner bestens empfehlen zu können. 129.

[827] **Menippos der Geograph aus Pergamon, dessen Zeit und Werk.** Eine Untersuchung von Dr. *S. F. W. Hoffmann*. Leipzig, Böhme. 1841. IV u. 59 S. gr. 8. (11⅓ Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Die alten Geographen und die alte Geographie. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften unter Mitwirkung von Gelehrten und Freunden des Alterthums herausg. von Dr. *S. F. W. Hoffmann*. I. Heft.

Die auf dem Specialtitel genannte Abhandlung ist eine Umarbeitung und weitere Ausführung Dessen, was Hr. H. bereits im J. 1838 in seiner Schrift „die Iberer im Westen und Osten"

(Rep. Bd. XIX. No. 165) gelegentlich über das Bruchstück des Menippus mittheilte, zunächst hervorgerufen, wie es scheint, durch die allerdings scharfe und schonungslose Kritik eines Hrn. G. Fabricius (angeblich eines pseudonymen) im Archiv zu Jahn's Jahrbb. 1840. Hft. 4. S. 611 ff. Daher der heftige, leidenschaftliche Ton, in dem das Ganze geschrieben ist, und zum Ueberfluss noch die namentliche Abfertigung am Schluss S. 47, die auch nicht sanft und zart ist. Ref. ist weit entfernt, sich in dieser Angelegenheit zum Richter aufwerfen zu wollen; allein er muss doch dieses Zurschautragen gereizter Stimmung, welche blind macht gegen freilich bittere Wahrheiten und nur zu unerfreulicher Selbstüberhebung führen kann, mindestens sehr unklug nennen. In der Hauptsache hat Hr. H. Recht, und es ist diess auch von seinem Gegner nicht verkannt worden; das Bruchstück, welches Häschel aus dem Codex Palat. und nach ihm alle Bearbeiter der kleineren Geographen unter Artemidorus Namen herausgaben (p. 94 ed. Hösch., p. 61 ed. Hudson, p. 109 ed. Miller), gehört nicht diesem, sondern, wie schon Dodwell erkannte, dessen Ansicht der Vf. nur näher begründet und weiter ausführt, dem Menippus, oder richtiger dem Auszuge, welchen Marcianus aus des Menippus *περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης* anfertigte. Diess wird hier nochmals mit einigen wesentlichen Modificationen der früheren Argumentation nachgewiesen. Neu ist die Untersuchung über das Zeitalter des Menippus, und auch hier stimmen wir dem Vf. vollkommen bei, wenn er mit Hülfe eines Epigrammes des Krinagoras (bei Jacobs Anthol. T. II. p. 134. No. 24) denselben unter Augustus ansetzt. Minder erheblich ist das Ergebniss der Untersuchung über die 3 bekannten Handschriften, den Palat., den codex Hervasrti und den in Paris wieder hervorgezogenen Pithoeanus S. 24 ff. Hieran schliesst sich S. 33—47 eine neue Bearbeitung des Bruchstücks selbst, nun innerhalb dreier Jahre die vierte. Nächstdem enthält dieses Heft S. 49—52 Ergänzungen zu dem Werke mit den Skylax Namen (?), aus Millers Supplement zu Gaile Ausg. der kl. Geogr. S. 233 mit dessen Ergänzungen abgedruckt, S. 53—59 Anzeigen geographischer Werke, Grotefend zur Geogr. u. Gesch. von Alt-Italien und Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland. — Wir wünschen dieser neuen Zeitschrift das beste Gedeihen und glauben sogar derselben ein solches versprechen zu können, so bald die im Vorwort ausgesprochene Hoffnung auf thätige Mitwirkung tüchtiger Gelehrten in Erfüllung geht, vor Allem aber die Redaction ferner nicht sich selbst, sondern die Wissenschaft in den Mittelpunct stellt.

130

[828] *ΑΡΡΙΑΝΟΣ. ΑΝΩΝΥΜΟΥ (sic) ΤΡΙΣ. ΑΓΑΘΗΜΕΡΟΣ. ΤΕΜΑΧΙΑ ΔΥΟ.* Arriani periplus

Ponti Euxini. Anonymi periplus Ponti Euxini, qui Arriano falso inscribitur. Anonymi periplus Ponti Euxini et Maeotidis paludis. Anonymi mensura Ponti Euxini. Agathemeri hypotyposes geographiae. Fragmenta duo geographica. Graece et Latine additis *H. Dodwelli*, *F. Osanni* aliorumque dissertt., atque *Stuckii*, *Tennulii*, *Vossii*, *Gronovii*, *Hudsoni*, *Bastii*, *Koehleri*, *Gailii* filii, *Letronnii*, tum integris tum selectis suisque notis edidit *S. F. Guil. Hoffmann*, Dr. Phil. Lipsiae, Fritzsche. 1842. XXXII u. 383 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Die Art und Weise, auf welche Hr. H. die griechischen Geographen bearbeitet, ist aus dessen Ausgabe des Marcianus hinreichend bekannt, so dass wir uns in der Hauptsache nur auf unsern Bericht über diese letztere, Repert. Bd. XXVII. Nr. 272, beziehen zu können glauben. Der vorlieg. Band leidet mehr oder weniger an denselben Schwächen, derselben Principlosigkeit in der ganzen Anlage, derselben Unsicherheit in Sachen der Kritik und leider auch an der nämlichen barbarischen Latinität wie der erste. Treten diese Mängel im Ganzen hier weniger hervor, so hat dies seinen Grund darin, dass diesmal Hr. H. sich näher an seine Vorgänger anschliesst und bei weitem zum grössten Theile diese selbst reden lässt, indem er die Commentare von Hudson, Gronov, Voss, Gail, Bast u. s. w. vollständig und buchstäblich, ja sogar die einleitenden Abhandlungen derselben (S. 1—34 H. Dodwelli diss. de aetate Epicteti atque Arriani conscriptique ab Arriano peripli maris Euxini, S. 128 f. Is. Vossii de auctore peripli Ponti Eux. praefatio, S. 130—148 H. Dodwelli diss. de auctore anonymo peripli Eux. maris, S. 149—156 Fr. Jac. Bastius de peripli auctore anonymo, excerptum ex ejusdem epistola crit. p. 2 sqq., S. 156 f. Luc. Holstenius de fragmento peripli, excerptum ex ejusd. epist. ad Peirescium, S. 204—220. Excerpta ex F. Osanni disput. de fragmento peripli graece e cod. Hafn. deprompto, S. 226 f. L. Holstenius de Agathemeri geographia, S. 227—230. Tennulii prolegomena, S. 231—282. H. Dodwelli diss. de Agathemero) mit hat abdrucken lassen, welche letztere allein den dritten Theil des ganzen Buches einnehmen. Wir können diese, wenigstens was die Leistungen derjenigen betrifft, welche einer zwar immer achtungswerthen, aber einer längst hinter uns liegenden Zeit angehören, nicht gut heissen. Der gegenwärtige Standpunct der Wissenschaft ist ein ganz anderer, und sonach muss auch dem Leser unserer Zeit etwas Anderes geboten werden. Nicht was z. B. Dodwell zu seiner Zeit meinte, will man wissen, sondern was jetzt zu wissen nöthig ist. Oder sollte Hr. H. an jenen Leistungen gar nichts auszusetzen finden? Und doch, da er in der Vorrede und anderwärts von Diesen spricht, die Niemand noch vor ihm gesehen,

und hier und da mit redlicher Benützung neue Gesichtspuncte zu eröffnen sucht. Mit Recht also konnte man erwarten, dass er dem Bedürfnisse der Zeit gemäss und im Interesse seiner Leser unter sorgfältiger Benutzung jener früheren Leistungen die Sache von Neuem angriff, und im Zusammenhange, den man ganz vermisst, alle die Fragen über die Vff., das Zeitalter, den Werth und das gegenseitige Verhältniss der aufgenommenen Schriften so wie über die Handschriften gründlich erörterte. Ebenso waren die Anmerkungen früherer Gelehrten zu den betreff. Schriften nicht in extenso aufzunehmen; denn auch in diesen ist manches Veraltete und selbst als unwahr Erkannte enthalten, Anderes für andere Zwecke als zur Erklärung des geograph. Inhalts geschrieben; so z. B. nehmen sich Bast's ausschweifende sprachliche Bemerkungen, welche in seiner Epistola crit. wohl an ihrer Stelle waren, hier wunderlich genug aus. Auch hiervon war nur eine Auswahl des Unentbehrlichen zu geben. Freilich berichtiget Hr. H. Manches durch seine Gegenbemerkungen. Allein weit einfacher war es, das Falsche, mochte es vorgetragen haben wer da immer wolle, zu unterdrücken und dafür gleich das Richtige hinzusetzen; denn bei weitem nicht alle Versehen und Irrthümer der früheren Gelehrten sind interessant und instructiv genug, um so aus einer Ausgabe in die andere fortgepflanzt zu werden. Was endlich Hrn. H.s eigene Zuthat betrifft, so bezieht sich diese theils auf den Text, theils auf die Anmerkungen. Der Text ist, da zwar nicht neue, doch alle bekannten handschriftl. Hülfsmittel benutzt worden sind, ein ganz lesbarer. Doch bleibt, abgesehen auch von der wahrhaft entstellenden Art der Interpunction und von den zahlreichen Accentfehlern (die Accente fehlen häufig ganz), noch Manches zu wünschen übrig. So z. B. bei Arrian ist S. 36 *Ξενοφῶν ἐκεῖνος* geschrieben, während doch Bast's Note gar nicht auf diese Stelle geht, sondern auf die Worte S. 37 *ὥσπερ ὁ Ξενοφῶν*, wo *ἐκεῖνος* hinzuzufügen ist, während es S. 36 gestrichen werden muss. S. 37. Warum schreibt Hr. H. *ὡς τα* und nicht *ὥστε*? S. 39 können die Worte *ὅπερ καὶ μόνον ὤνησεν ἡμᾶς* nicht richtig sein, und eben so wenig genau ist die Uebersetzung, qui non perdidit nos; der Zusammenhang verlangt qui tantum non perdidit nos, was schon Gesner erkannte. Ebendas. ist, wenn einmal der Vers als solcher abgesetzt werden soll, unbedenklich *ἐπεισρέει* zu schreiben. Bei dem *Ἀνώνυμος* (nicht *Ἀνόνυμος*, wie nicht bloss auf dem Titel, sondern wohl siebzig Mal im Buche selbst geschrieben steht), S. 107 u. 108 wird es nicht zu kühn sein, *Παρθένιον* und *Παρθένιος* für *Παρθένην* und *Παρθένης* in den Text zu setzen, S. 108. *τυρίου* und in der Uebers. tyrii, was doch wohl nichts Anderes ist als des Tyriers? S. 113 steht *ἀνόμασε* im Texte: wir möchten wohl wissen, was Hrn. H. bewog, dass die Anmer-

kung zu machen, „Menippus rectius ὄνομα". S. 116, 3 scheint sich eine Lücke im Texte zu befinden. S. 121 war ἀεὶ unbedenklich für das sinnlose ἂν aufzunehmen. S. 125, 8 wird zu διεφθάρη, was ganz unverdorben ist, wieder bemerkt „Arrian. melius διαφθαρῆναι." S. 126 wenigstens ist für ἕως, wenn man diess auch S. 120, 3 u. 121, 12 stehen lassen will, mit Gail εἰς zu schreiben. Unter den Anmerkungen des Hrn. H. haben wir, wenn sie sich auf Sprachliches einlassen, einiges zu Triviale bemerkt, wie S. 52, 5, auch Unrichtiges, wie S. 35, wo auf Hadrians Namen Τραιανὸς Ἁδριανός als auf etwas Seltenes und wohl nur hier Vorkommendes aufmerksam gemacht wird, während es doch häufig ist, besonders auf Inschriften (s. Böckh Corp. inscr. gr. 1. No. 321 u. ff.), S. 160, 6 die Bemerkung über εἰς und ad; wie mag Hr. H. Stellen erklären, wie z. B. Caes. de B. G. 2, 33. occisis ad hominum millibus quattuor, Liv. 10, 17 ad duo millia et trecenti occisi. Auch ist zuweilen zu wenig erklärt, — S. 37 erwartet man einige Auskunft über den Φιλήσιος, und S. 116. 117. 120 waren wenigstens die angezogenen Stellen aus Herodot und Xenophon nachzuweisen — anderwärts zu viel, wie S. 283—288, wogegen S. 289 wieder auf das rechte Maass zurückgegangen wird. Ziemlich bequem macht es sich Hr. H. S. 288. Anm. 7. Die Uebersetzung endlich stimmt auch hier bei den Eigennamen nicht überall genau zum Texte, was Hudson verschuldet hat, wie S. 104 Ἐλαιοῦν Eleum, 106 Ψύλλαν Psillam, 107 Ψιλλίδα Psilidem, 119 Φυγαμοῦντα Phigamunta, 171 Μυρμηκίονα Myrmecium, 173 Κυδεάχαι Cytaea, 176 Ἀρδάβδα Ardauda. Die Lücken aber, welche der Herausg. im letzten Cap: des 2. Buche des Agathemerus, welches, wie derselbe zuerst richtig erkannt hat, aus Strabo compilirt ist, aus diesem Schriftsteller ausgefüllt zu haben in der Vorrede behauptet, sind, so weit wir diese haben auffindig machen können, auf eine einzige S. 375 zu beschränken, und auch hier ist die Sache nur angedeutet, die Ausfüllung nicht wirklich versucht. Im Texte steht τούτο δὲ XXXX Ἰλλυρίς. Das soll wohl eigentlich heissen τούτου δὲ **** Ἰλλυρίς. Man schreibe aus Strabo τούτου δὲ τὰ μὲν δεξιὰ Ἰλλυρίς. Schliesslich bemerken wir noch, dass die drei auf dem Titel genannten Anonymi, vollständig bisher nur von Gail im 3. Bde. der Geogr. min. herausgegeben, die Vff. eines Περίπλους Εὐξείνου πόντου (früher fälschlich unter Arrianus Namen), eines Περίπλους πόντου Εὐξείνου καὶ Μαιώτιδος λίμνης und eines Περίμετρος τοῦ πόντου (aus einer kopenhagner Hdschr.) sind, die sogen. Τεμάχια δύο aber zwei kleine ziemlich unbedeutende Fragmente mit Angaben über einige Distanzen, welche zuerst Miller aus einer pariser Hdschr. in seiner Ausgabe des Marcianus bekannt machte.

130.

[829] **Charakteristik des Horaz.** Ein Beitrag zur Literaturgeschichte, von *Wilh. Sigm. Teuffel.* Leipzig, O. Wigand. 1842. 94 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Diese Monographie ist die Ueberarbeitung eines vorzüglich gegen H. Düntzer und W. Monich gerichteten, schon in den deutschen Jahrbüchern (Nov. 1841. No. 106—112) als Recensionen abgedruckten Aufsatzes über Horaz. Wie der Vf. selbst über den Unterschied beider Abhandlungen von einander S. 6 der Vorrede sich ausspricht, hat er dem gegenwärtigen Aufsatze theils durch schärfere Sonderung der einzelnen Momente der Entwickelung, theils durch logisch-strengere Anordnung derselben, theils durch Hinwegnahme Dessen, was mit der zufälligen Form einer Anzeige von W. Monichs neuester Schrift zusammenhing, theils endlich durch genauere Berücksichtigung und umfassendere Benutzung der hierher gehörigen Hülfsmittel eigenthümliche Vorzüge zu geben und denselben mehr dem buchlichen Charakter zu nähern gesucht. Die Abhandlung beginnt zuerst mit allgem. Bemerkungen im Geiste der Hegel'schen Philosophie über den wesentlichen Unterschied zwischen der antiken und der modernen Welt, über die charakteristische Eigenthümlichkeit der griech. und der röm. Nationalität, hierauf wird die Verschiedenheit des Witzes der beiden Völker („der römische Witz ist die Negation des Besondern, die vernichtende Kritik des Substanziellen über das Particulaire, der griechische dagegen humoristischen Vergleichen des Particularen unter sich und ein lustiges neckisches Verhalten zum Substanziellen" u. s. w.), welche schon durch die subjective Differenz der beiderseitigen Völkerindividuen bedingt erscheine, dargelegt, und zuletzt das Verhältniss erörtert, in welchem Horaz als Mensch und als Dichter zu diesem römischen Geiste tritt, woher griechische Elemente in ihm kamen, und wie weit der Einfluss derselben sich erstreckte. Das am Schlusse gegebene allgemeine Resultat, besonders für die Lyrik des Horaz, lautet dahin: „Horaz ist ganz ein reflectirender, moderner Charakter; seine Lyrik ist nicht aus einem unwiderstehlichen Drange geboren, nicht mit Nothwendigkeit hervorgegangen aus der damaligen Welt und Stimmung, sondern ein Product der reinen Willkür; sein Hauptverdienst dabei bleibt jenes, freilich nur untergeordnete, sprachliche und formelle; daher können wir der Horazischen Reflexionspoesie nur historischen und psychologischen Werth zuerkennen, nicht aber absoluten, nicht ästhetischen, so geistreich auch immerhin einzelne Gedanken und Wendungen und so ausgebildet ihre Form sein mag." Der kundige Leser wird hieraus ersehen, dass diese Charakteristik des Horaz weder besondere neue, bis jetzt nie ausgesprochene, etwa blos dem Vf. eigenthümliche Ansichten enthält, noch in der Hauptsache so

ausserordentlich hoch über dem Düntzer'schen und Mönich'schen Beurtheilungen dieses Dichters steht, oder gar sehr von denselben differirt. Bloss die gewandte, neuklingende, in ihrem äussern Gepräge dem Geiste der neuesten philosophischen Darstellungsweise angehörende Sprache verleiht der Abhandlung ein besonderes, leicht bestechendes Lüstre, das wohl auch den Vf. selbst so sehr für dieselbe eingenommen hat. 89.

Naturwissenschaften.

[830] Beiträge zur Petrefactenkunde, von *H. v. Meyer*, Prof. *Germar*, Baumeister *Althaus* und Graf *Münster*, unter Mitwirkung des Prof. *Unger* herausgegeben von *Geo.* Graf zu *Münster*. 5. Heft. Bayreuth. (Buchner'sche Buchh.) 1841. 131 S. mit 15 lithogr. Taf. gr. 4. (5 Thlr. 10 Ngr.)

[Vgl. Report. Bd. XXXI. No. 287.]

Es steht dieses Heft an Reichthum interessanter Mittheilungen seinen Vorgängern keineswegs nach, und verbreitet sich über sehr mannichfaltige Gegenstände, wie das Inhaltsverzeichniss nachweisen wird. S. 1—21 gibt eine ausführliche Abhandlung Herm. v. Meyers, über den Protorosaurus Speneri, in welcher derselbe die Eigenthümlichkeit der Gattung Protorosaurus, welche auf sehr langen Halswirbeln, wie sie sonst nur die fliegenden Saurier haben, und an welche sehr feine Knochenfäden sich einlenken, vorzugsweise beruht. Ein Exemplar in der Sammlung des Grafen zu Münster, welches die Halswirbel vollständig, mehrere Rückenwirbel, Rippen, einige Schwanzwirbel und den Vorderarm enthält und von Richelsdorf in Hessen stammt, gehört zu den vollständigsten bis jetzt aufgefundenen Exemplaren und ist auf Tafel VIII. abgebildet. — S. 22—23. Brachytaenius perennis aus dem dichten gelben Jurakalk von Aalen in Württemberg, eine neue Sauriergattung, aufgestellt von H. v. Meyer. Es ist bis jetzt erst eine einzige Zahnkrone gefunden, welche aber viel Eigenthümlichkeiten zeigt. — S. 24—32. Pterodactylus Meyeri Münst. aus dem Kalkschiefer von Kelheim, beschrieben von H. v. Meyer. Es bildet derselbe die kleinste bis jetzt entdeckte Art, Kopf und Hals sind noch unbekannt. — S. 33—34. Iguana (?) Hauerl aus dem Tertiairgebilde des wiener Beckens, nach einem einzelnen Zahne bestimmt von H. v. Meyer. — S. 35—50. Beschreibungen einiger merkwürdigen Fische aus den Kupferschiefern von Richelsdorf und Eisleben, vom Prof. Germar und Graf zu Münster. Es finden sich hier mehrere Nachträge und Berichtigungen zu Janassa, Acrolepis, Pygopterus und Pla-

tysomus und als neu beschriebene Formen Dorypterus Hoffmanni Germ., Janassa Dictea, Platysomus Althausii, Platys. Fuldai, Globulodus elegans und Coelacanthus Hassiae. — S. 51—54. Verzeichniss der bis jetzt bekannten organischen Ueberreste des richelsdorfer Kupferschiefers und ihr Vorkommen in demselben, vom Baumeister Althaus. Aus dem Vergleiche dieses Verzeichnisses mit der Beschreibung der Versteinerungen des mansfelder Kupferschiefers von Germar ergibt sich, dass bei weitem die meisten mansfelder Versteinerungen auch bei Richelsdorf vorkommen, dass aber Richelsdorf doch noch mehrere Arten enthält, die bis jetzt im Mansfeldischen nicht beobachtet worden sind. — S. 55—64. Beschreibung einiger neuen Fische aus den lithographischen Schiefern von Bayern, vom Herausgeber. Als neue Gattungen werden aufgestellt Scrobodus, Aethalion (ein schon von Latreille an eine Cicadengattung vergebener Name) und Thaumas, als neue Arten Coelacanthus striolaris und Köhleri. — S. 65—69. Beschreibung einiger fossilen Fischzähne aus dem Tertiair-Becken von Wien, vom Herausgeber. Beschrieben werden Sphaerodus pygmaeus nach einem ganzen Gaumenstück, Sphaerodus subtruncatus, Notidamus biserratus, Capitodus (nov. gen.) truncatus und Soricidens (nov. gen.) Haueri nach einzelnen Zähnen. Es bleibt aber doch ein gewagtes Unternehmen, nach einzelnen Zähnen neue Gattungen zu errichten, und Ref. möchte noch Zweifel hegen, ob die Zähne der Gattung Soricidens wirklich von Fischen stammen. — S. 70—75. Ueber die in dem dichten gelben Jurakalk von Aalen in Württemberg vorkommenden Arten der Crustaceengattung Prosopon, von H. v. Meyer. Es finden sich drei Arten: Prosopon spinosum, marginatum und rostratum. — S. 76—78. Beschreibung dreier neuer Arten von Crustaceen, vom Herausgeber. Squilla antiqua aus den tertiairen Schichten des Monte Bolca: Reckur (nov. gen.) punctatus, zu den Isopoden gehörig und Naranda (nov. gen.) anomala zu den Macrouren gehörig aus den lithograph. Schiefern Bayerns. — S. 79—94. Beschreibung einiger neuen fossilen Insekten, vom Prof. Germar. Aus den lithograph. Schiefern Bayerns sind aufgeführt: Aeshna longialata, nach einem prachtvollen Exemplare, Phaneroptera Germari Münst., Gryllites (?) dubius, Carabicina (?) decipiens, Apiaria (?) lapidea, Actea (nov. gen.) Sphinx Münst., Aquilicus lithophilus, Tineites lithophilus und Geophilus proavus; aus dem Schieferthone des Steinkohlengebirges bei Wettin: Blattina didyma, anaglyptica, anthracophila, fabellata und Acridites carbonatus nach einzelnen aufgefundenen Flügeln. — S. 95—99. Ueber einige neue fossile schaalenlose Cephalopoden und eine neue Gattung Ringelwürmer, vom Herausgeber. Die neuerrichtete Gattung Kelaeno mit zwei Arten zeichnet sich durch einen langgestielten, unten weit ausgebreiteten Schulp, so wie durch einen

fast kornförmigen Sack aus und enthält zwei Arten. Acanthotheutis brevis ist nach dem untern Ende eines aufgefundenen Schulpes bestimmt. Zur Gattung Hirudella rechnet der Vf. einige von früheren Schriftstellern zu den Lumbricarien gebrachten, von Agassiz als Ringeweide von Fischen angesprochene Formen. Alle diese Versteinerungen stammen aus den lithographischen Schiefern Bayerns. — S. 100—102. Ueber die Fucoiden des Kupferschiefers, vom Herausgeber. Als neu werden Caulerpites intermedius, brevifolius, distans, sphaericus, bipinnatus und Chondrites virgatus beschrieben. Ref. ist geneigt, die ersten drei Arten für Abänderungen des Caulerpites selaginoides anzusprechen, Caulerp. sphaericus könnte wohl ein Farrn sein, da die deutlich gestielten Blätter nicht für Caulerpites sprechen, und die alternirende symmetrische Vertheilung auf eine höher organisirte Pflanze hinweisen. Auch Caulerpites bipinnatus ist höchst wahrscheinlich ein Farrn, vielleicht zu Sphenopteris gehörig. — S. 103—110. Ueber einige noch wenig bekannte fossile Pflanzen, unter Mitwirkung des Prof. Unger in Grätz, vom Herausgeber. Beschrieben und abgebildet werden Culmites Göpperti, Conites Rossmässleri, Taxites carbonarius, Isoëtites crociformis, Psilotites filiformis und Villarsites Ungeri. — S. 111. Ueber eine neue Art Myriacanthus (M. vesiculosus) im Jurakalke; vom Herausg. — S. 112—128. Nachtrag zu den Versteinerungen des Uebergangskalkes von Oberfranken, vom Herausgeb. Enthält die Beschreibungen oder Nachträge zu den früheren Beschreibungen von 10 Arten Trilobiten, 11 Arten Acephalen, 2 Arten Capulus, 3 Arten Trachelipoden und 15 Arten Cephalopoden. — S. 129—131. Erklärung der Abbildungen. Die lithograph. Tafeln sind recht sauber gearbeitet, auch, so weit Ref. natürliche Exemplare vergleichen konnte, kleine Ausstellungen abgerechnet, naturgetreu. 30.

[831] Chloris protogaea. Beiträge zur Flora der Vorwelt; von *F. Unger*. 1. Heft. Leipzig. (Engelmann.) 1841. IV u. 16 S. mit 5 illum. lithogr. Taf. imp. fol. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Es beginnt mit diesem Hefte ein Werk, das, wenn es nicht durch ungünstige Umstände in der Fortsetzung gehindert wird, von ausserordentlicher Wichtigkeit für die Pflanzenkunde der Vorwelt und für die Geologie zu werden verspricht. Nach dem Plane des Vfs. soll ein doppelter Zweck verfolgt werden; einmal durch Nachforschungen über die verschiedenen Lagerstätten der Pflanzenreste, ihre Natur und Aufeinanderfolge, ferner über die Art und Weise ihrer Bildung und Erhaltung, der Geognosie förderlich zu werden; dann aber auch durch Zusammenstellung der Resultate, welche die Enträthselung der einzelnen Bruchstücke

liefern, einen Leitfaden für die Geschichte der Vegetation zu gewinnen. Der Vf. beabsichtigt, verwandte Gegenstände so viel als möglich gruppenweise zusammenzustellen, aber keineswegs an eine systematische Folge der einzelnen Gruppen sich zu binden. — In diesem 1. Hefte erhalten wir unter besonders fortlaufenden Seitenzahlen zuerst S. I—IV Skizzen zu einer Geschichte der Vegetation der Erde. Es sind in einzelnen Paragraphen die Gesichtspuncte angegeben, welche der Vf. als Grundlage einer Geschichte der vormaligen Vegetation aufstellt. Er erkennt mit den Geognosten drei Hauptbildungsepochen der Erde — Uebergangsperiode, Flötzperiode und tertiaire Periode — an, ohne jedoch für jetzt einen besondern vegetabilischen Charakter für jede dieser Perioden festzusetzen. Ref. glaubt, dass diese Perioden sich vielleicht als Perioden der Monokotyledonen, Coniferen und Dikotyledonen feststellen lassen. Ueberhaupt aber dürfte es besser sein, alle diese Sätze erst dann aufzustellen, wenn für ihre Richtigkeit oder Wahrscheinlichkeit bereits in dem systematischen Theile die Belege geliefert worden sind, und kann sich, nach seinen Erfahrungen, nicht mit allen Ansichten des Vfs. einverstanden erklären. S. 1—16 folgt die Charakteristik einzelner Pflanzen mit vortrefflichen Abbildungen und sehr gründlicher Erörterung. Wir erhalten über mehrere Blatt- und Holzpilze aus den tertiairen Gebilden, über eine fossile Cupressine (Thuytes salicornioides) aus dem tertiairen Mergelschiefer von Radobei in Kroatien, über ein Coniferenholz (Pence accrosa) aus Steiermark und über ein Aststück mit Blättern und Fruchtzapfen (Pinus Saturni) von Radobei ausführliche Untersuchungen. Ref. kann nur wünschen, die Fortsetzung dieses Werkes bald zur Anzeige zu bringen.

30.

[832] Fauna insectorum Europae, cura *E. F. Germar.* Fasc. XXII. Halae, Kümmel. (o. J.) 25 color. Taf. u. 27 Blätter Text. qu. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[Vgl. Repertor. Bd. XXIV. No. 938.]

Nach längerer, wie aus der beigebrachten Literatur erhellt, nicht durch den Vf. herbeigeführten Pause erschien vor Kurzem (Juni 1842) wieder eine Fortsetzung dieser geschätzten Insektenfauna. Dass der Inhalt dem früheren an Neuem und Interessantem gleicht, wird die folgende Uebersicht der gegebenen Arten lehren: 1) Agyrtes glaber Dej. diese hochnordische Art war bis jetzt noch nicht abgebildet. 2) Xyletinus ornatus, eine neue ungarische von Frivaldszky eingesendete Art, durch Färbung ausgezeichnet. 3) Scydmaenus antidotus Helf. aus Sicilien; neuerlich in Schaum's Analecten beschrieben, aber noch nicht dargestellt. 4) Thericles grandicollis Gmr. aus Sicilien von Grohmann. Die Gattung, zu

den Clavicornea in die Gruppe der Peltoiden gehörig, hatte Hr. G. in einer nubischen Art bereits in Silbermann's revue entomol. Bd. II. No. 15 T. 17 beschrieben und abgebildet. Es ist erfreulich, jene nun auch der europäischen Fauna erworben zu sehen. Die Art ist klein, aber im Baue sehr eigenthümlich. 5) Hydraena dentipes Mrkl., eine durch einzähnige Schienen sehr auffallende Art der Gattung, die ihren Monographen bald erwartet. 6) Aphodius Zenkeri Gmr. In Rehlesang bei Leipzig vor langer Zeit gefunden und beschrieben, aber noch nicht abgebildet. 7 u. 8) Xylophilus nigrinus n. sp. ♂ et ♀ aus Sachsen. 9) Deilus (Callidium Oliv.) fugax Serv. aus dem Süden. 10) Leptomorpha (Hispa) filiformis Dej. Cat. aus Sicilien. Hier zuerst beschrieben und abgebildet. Die Figur genügt aber weniger als alle übrigen des Heftes. 11) Aradus obscurus n. sp. aus der Türkei von Frivaldszky. 12) Phyllomorphus erinaceus n. sp. aus Rumelien, von Demselben. Kürzlich hat Herrich-Schaeffer dieselbe Art als Phyllomorpha erinaceus (wanzenartige Ins. VI. B. T. 224) abgebildet und beschrieben. Die nun folgenden Tafeln sind ausschliesslich neuen Schmetterlingen gewidmet. 13) Agrotis velum Mus. Kaden, von Dresden, der A. obelisca verwandt. 14) Agr. Heydenreichii Mus. Kaden aus Dalmatien. 15) Agr. erupta Mus. Kaden' aus Danzig, von v. Siebold. 16) Hadena amentata Mus. Kaden, Sicilien Dahl, der H. peregrina nahestehend. 17) H. cancellata Mus. Kaden, Südrussland Kindermann, in die Nähe von Vittalba gehörig. Es ist zu beklagen, dass die bedeutenden Kindermann'schen Sammlungen aus Südrussland so bald zerstreut und an so verschiedenen Orten beschrieben worden sind, wodurch Vermehrung der Synonyme und Zweifel unvermeidlich wurden. 18) Miselia Nisus Mus. Kaden, Sicilien Dahl, verwandt mit M. conspersa. 19) Mamestra cervina Mus. Kaden, noch aus den Thienemann'schen Sammlungen von Island. 20) Mythimna aalliacea Mus. Kaden, Sicilien, von Dahl, sehr ausgezeichnet, grösser als M. texta. 21) Charadrina chaldaica Mus. Kaden, Südrussland, Kindermann, bei C. glareosa. 22) Gortyna Xanthenes Mus. Kaden, Sicilien Dahl, wie G. Flavago, aber wohl verschieden. 23) Cucullia flammifera Mus. Kaden, Südrussland Kindermann. 24) Cuc. magnifica Mus. Kad., ebendaher, von denselben Sammlern und zu den prachtvollsten Kappeneulen gehörend. 25) Cuc. argyrea Mus. Kad., eben so und ebenfalls sehr ausgezeichnet. In der Ausführung der Tafeln und dem Colorit übertrifft das Heft die früheren, mit der eben erwähnten Ausnahme. Mag uns der Herausgeber eine eben so interessante Fortsetzung nicht lange vorenthalten!

54.

Staatswissenschaften.

[833] Legislative Fragen betreffend die Juden im Preussischen Staate. Von Dr. *J. M. Jost.* Berlin, Schröder. 1841. 88 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Die preussischen Juden protestiren jetzt mit grossem Eifer gegen ihre vermeintliche besondere jüdische Nationalität; sie wollen gute Preussen sein, die ein anderes Glaubensbekenntniss haben, als die Uebrigen, und nichts weiter; sie protestiren gegen die ihnen angeblich zugedachte Befreiung von der Militairpflicht, da sie recht wohl wissen, dass diese Befreiung nur in dem Gedanken wurzelt: man müsse ihnen eine Pflicht gegen den Staat erlassen, da man ihnen nicht alle Rechte im Staate gewähren wolle, während sie herzlich gern alle Pflichten erfüllen möchten, um nun auch desto dringender den Anspruch auf alle Rechte erheben zu können. Es ist nun freilich ein übler Fall: sie können sich nicht aus ihrem Standpuncte heraus und nicht in unsern herein versetzen. Ref., der nichts weniger als zu den Gegnern der Judenemancipation gehört, kann sich doch nicht des Gefühls erwehren, das zwischen deutschen, französischen, englischen, polnischen Juden doch noch mehr Verwandtschaft findet, als zwischen denselben und ihren christlichen Landsleuten. Mögen sie, in ihrem Gefühle und dem Bewusstsein ihres redlichen Willens für uns, gegen die Idee ihrer besondern Nationalität protestiren; sie haben Recht und das Unrecht ist auf unserer Seite; Ref. wenigstens gesteht das ein und erklärt sich offen darüber. Aber uns scheint einmal der Jude als etwas wesentlicher, denn durch die blosse verschiedene Religionsansicht, die allerdings in unserm juristisch-polizeilich-finanziell-militairischen Staatswesen nicht ihre volle Bedeutung hat, von uns verschieden. Ref. würde in dieser Verschiedenheit so wenig einen Grund sehen, den Juden die Theilnahme an allen bürgerlichen und politischen Rechten, mit Ausnahme höchtens derer, die auch den Christen in jüdischen Angelegenheiten nicht zu gestatten sind, einzuräumen, wie man ja auch dem Engländer, Franzosen oder Russen, der sich bei uns niederlässt, dieselben nicht abspricht. Aber die Stimmung ist hinsichtlich der Juden, nicht bloss in den Massen, sondern auch bei einem grossen Theile der Gebildeten so, dass der Staat allerdings Bedenken tragen muss, den Juden eine Stellung zu übertragen, die ihnen eine Gewalt über Christen verleihen würde. Zu Gunsten einzelner Juden macht auch diese Stimmung eine Ausnahme, wiewohl immer etwas Fremdes, Trennendes bleibt und der Jude nicht so leicht ganz vergessen wird. Der Vf. der vorliegenden Schrift scheint auch so etwas gefühlt zu haben, und

seine Vorschläge bleiben so ziemlich innerhalb der durch diese gegebenen Zustände gesetzten Grenzen, so, dass Ref. ihnen zum grössten Theile willig beistimmen würde, wiewohl er wenig Hoffnung hegt, sie überall in Deutschland anerkannt zu sehen. Es ist kein Grund, den Juden irgend eine Art des bürgerlichen Betriebes zu weigern, oder sie in Betreff des Wohnorts zu beschränken. Es sind ihnen alle öffentliche Functionen zugänglich zu machen, zu denen eine Vertrauenswahl beruft. Wenn die Bürger einen Juden zu ihrem Vertreter, oder zu ihrer Obrigkeit, zu ihrem Sachwalter, ihrem Arzte u. s. w. wählen, so beweist das, dass sie den Juden in ihm vergessen haben. Auch der Staat kann sie zu solchen Geschäften verwenden, die keine Gewalt über Christen umfassen. Der Vf. fasst hier besonders die Lehrämter ins Auge und zählt die Fächer auf, in denen er jüdische Lehrer zulässig findet. Indess kommt es dabei auch auf die Einrichtung der Lehranstalt an, wie hier die Stellung der Lehrer ist und ob das betreffende Lehrfach zugleich die Rechte des Classenlehrers gibt oder nicht. An Universitäten würde Ref. die Juden unbedingt zuzulassen empfehlen, an Schulen aber nur zum Stundengeben. — Hinsichtlich der übrigen jetzt in Preussen erhobenen Streitpuncte sieht Ref. recht wohl ein, dass man den Juden die Militairpflicht nicht als ein Recht entziehen, sondern eben als eine Pflicht erlassen will, um sie für andere Rechte, die ihnen abgehen, zu entschädigen. Aber sie wollen diese Entschädigung nicht und man könnte höchstens, mit Rücksicht auf mögliche Religionsscrupel, die Ableistung der Kriegsdienste für sie facultativ machen, was dann aber nicht in der Form geschehen sollte, dass ihnen der freiwillige Dienst verstattet, sondern in der, dass ihre Pflichtigkeit ausgesprochen, ihnen aber, auf Ansuchen, Dispensation ertheilt würde. Das Corporationswesen gehört zu den Schrullen der jetzigen preussischen Politik; nämlich nicht an sich, sondern in der Art, wie es dort aufgefasst wird. Von der Association aus mag vielleicht noch Grosses hervortreten. Aber fruchtlos ist der Versuch, die alten Corporationen, die einst so Grosses gewirkt haben, in den alten Formen wieder zu erwecken und selbst wo sie noch bestehen, siechen sie unter dem allgemeinen Einflusse der Zeit, ist der Geist aus ihnen entwichen und ist kurzsichtiger Egoismus gegen Aussen und herzlose, neidische Kälte im Innern, dabei Kleinmüthigkeit, Unbehülflichkeit und Beschränktheit ihr Charakter. Es ist sehr schlimm, dass es so ist, aber es ist so und es bleibt wenigstens problematisch, ob eine sehr modificirte und allgemeine Wiederbelebung der Corporationen gelingen und in Allen ein edleres Leben erwecken würde, als jetzt in den noch bestehenden Resten zu finden ist. Ref. fürchtet, es ist zu spät und die Zeit dazu, wie zu manchem Andern, ist versäumt worden. Uebrigens

scheinen allerdings die äusseren Angelegenheiten der Juden, hinsichtlich ihrer Gemeinde- und Cultusangelegenheiten, in einer Auflösung zu sein, welche irgend ein ordnendes Einschreiten sehr wünschenswerth machen mag. — Die vorliegende Schrift ist jedenfalls eine der besten über die Judenfragen und macht durch den in ihr wehenden Sinn und die würdige, bescheidene Haltung einen günstigen Eindruck, wird auch weit eher einen Erfolg hoffen dürfen, als die Leidenschaftlichkeiten, Rücksichtslosigkeiten, ja Frechheiten, zu denen sich Andere in dieser Sache hinreissen liessen. Am allerwenigsten möchten die Drohungen von Auswanderungen wirken. 13.

[834] Die Bedeutung der Eisenbahnen für den deutschen Zollverein, mit besonderer Rücksicht auf Württemberg. Von *J. Mährlen*, Prof. an der polytechn. Schule in Stuttgart. Stuttgart, Metzler. 1842. 193 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. will durch mancherlei Einwürfe gegen die Eisenbahnen anfangs auf die Seite ihrer Gegner gelenkt worden sein; er habe jedoch „zuweilen verständige, nüchterne Männer die entgegengesetzten Ansichten aussprechen", nämlich sich zu Gunsten der Eisenbahnen erklären gehört. Diese hätten die Sache mit Gründen, Jene mit blossen Gefühlen, oder blos mit der Zunge verfochten. Hiernach scheint es, als sei in Württemberg die Meinung gegen die Eisenbahnen, und nur einzelne nüchterne, verständige Männer wären für sie gestimmt. Das wäre seltsam, da man doch sonst in der Regel nur wenige, von Vorurtheil oder aus Interesse Gelenkte, unbedingt gegen sie, die allgemeine, auf Gefühl, Zeitmode, Wunsch und Vorurtheil hin, ohne Prüfung und Urtheil, ohne Unterscheiden und Sichten die Dinge aufnehmende Meinung unbedingt für sie, die Enthusiasten ganz auf dieser Seite und nur einzelne „nüchterne, verständige Männer" einen Mittelweg suchen, weder zu viel hoffen, noch zu viel fürchten und die Sache nur an ihrem Orte gut finden sieht. — Der Vf. sagt weiter: er habe sich ein selbstständiges Urtheil zu schaffen gesucht und deshalb sein Nachdenken sowohl auf das Wesen und die Bestimmung der Transportmittel überhaupt, als auf die historische Wirksamkeit von Verkehrssystemen richten zu müssen geglaubt. Ein ganz richtiges Verfahren, nur würde er einen besser gethan haben, sein Nachdenken auf das Wesen der Wirthschaft überhaupt zu richten und die Transportmittel nur an die Stelle, die sie in dieser, als ein wichtiges, aber immer nur untergeordnetes Werkzeug, einnehmen, zu betrachten, um so eher leichter der Gefahr, in Einseitigkeit und Ueberschätzung zu verfallen, zu entgehen. Ausserdem hätte er die Geschichte vielleicht

mit mehr Vorsicht gebrauchen sollen, als er gethan hat. Sie ist keineswegs mit der Erfahrung eines Werthes; denn die Geschichte überliefert uns doch nur eine Anschauung längst vergangener Ereignisse und Zustände, bei denen wir niemals gewiss sind, ob ihr Wesen und ihre Gründe wirklich die waren, die uns berichtet werden und die jedenfalls unter Bedingungen und Verhältnissen standen, die nicht eben so die unsrigen sind. Aber auch sonst ist die Geschichte mit Vorsicht zu gebrauchen und für Den sehr verführerisch, der etwas beweisen will; denn in dieser unendlichen Mannichfaltigkeit von Fällen finden sich sehr leicht für Alles Belege, besonders wenn etwas Phantasie, etwas geschickte Combinationsgabe und Dialektik dazu kommt. Hauptsächlich würden wir dem Vf. gerathen haben, dass er sich in eine Gegend verfügt hätte, wo, unter ungefähr ähnlichen Verhältnissen, wie in Württemberg, eine Eisenbahn schon besteht, und dass er nun, durch Befragen bei möglichst vielen, möglichst unbetheiligten, der wirthschaftlichen Verhältnisse kundigen Männern sich nach dem Einflusse, den die Eisenbahn auf die wirthschaftlichen Verhältnisse geäussert, erkundigt hätte. Ref. glaubt, er würde gefunden haben, dass der bekanntlich nirgends sehr glänzende finanzielle Ertrag ein eher zu günstiger, als zu ungünstiger Messer ihres Nutzens ist und dass er noch einen ziemlichen Tribut in sich fasst, welchen Luxus und Bequemlichkeit den Unternehmern bringen. Es ist auch ganz natürlich, dass der Einfluss der Eisenbahnen in dichtbevölkerten Ländern, in denen bereits für die nöthigen Communicationsmittel so leidlich gesorgt war und wo ohnedies schon Alles aufs Höchste gespannt ist, nicht derselbe sein kann, wie in solchen, in denen eben der Mangel an Communicationsmitteln zum Hindernisse der Entfaltung junger und reicher Kräfte wird. In Ländern der letztern Art wird es in der Regel am Anlagecapital gebrechen; aber wenn es von günstiger situirten Puncten, vom Auslande her, auf Creditwegen, doch beschafft wird, so können sich allerdings überraschende Resultate ergeben und die Eisenbahn kann zum Grunde werden, dass rasch und glänzend der Verkehr entsteht, der sie bezahlen soll. Sie selbst erzeugt ihn nicht, aber sie macht es den vorhandenen, in der Ausübung aber gebundenen, Kräften möglich, zu wirken. Nicht Dasselbe kann da eintreten, wo diese Kräfte bereits thätig sind und es sich höchstens um eine noch mehrere Beschleunigung und Erleichterung ihrer Wirksamkeit handelt. Die Eisenbahnen leisten mehr, als die Landstrassen; aber ist dieses Mehr überall Bedürfniss genug, um ihren Aufwand zu decken? Uebrigens leisten sie keineswegs, wie der Vf. annimmt, Alles, was die Kunststrassen leisten. Wie sie den Canälen in sehr wichtigen Beziehungen nachstehen, so stehen sie, wenigstens zur Zeit, den Landstrassen, von der Kostspielig-

keit der Anlage und des Transportmittels noch abgesehen, wenigstens darin nach, dass sie nicht eine so vielseitige Nebenbenutzung gestatten und dass sie den Verkehr zu sehr sich, statt sich dem Verkehre unterordnen, dass überhaupt dieses Transportmittel sich nicht so willig den Wünschen und Interessen jedes Einzelnen anschmiegt. — Der Vf. ist Eisenbahnenthusiast und hat, statt auf die Begründung eines selbständigen Urtheils auszugehen, eine Schutzschrift für die Eisenbahnen geschrieben, was eine sehr überflüssige Mühe war. Er stellt die Lichtseiten ins glänzendste Licht, erwähnt die Schattenseiten nur, um sie wegzudisputiren, erwähnt beide an verschiedenen Orten, statt die sich entsprechenden Licht- und Schattenseiten, vielmehr Eigenschaften, zusammenzustellen und daraus auf die Natur der Sache zu schliessen, schlägt bloss mögliche, zum Theil auf anderm Wege viel wohlfeiler zu erlangende Vortheile, z. B. Hülfe bei Feuersgefahr, gleich in Millionen an und sieht überhaupt Alles nur von einer Seite. Damit wird der gewiss sehr wichtigen und in vielem Betrachte guten Sache kein Dienst geleistet; denn es führt zu überspannten Erwartungen, denen dann Enttäuschung und Widerwille folgt. Uebrigens ist der Vf. unverkennbar, wiewohl er dagegen protestirt, ein Anhänger des Mercantilsystems und bringt da die bekannten Lehrsätze, die es in seiner neuesten Modification verkündigt, gleichfalls vor. Die Schrift zeugt von vielseitigen Kenntnissen, aber nicht von tiefem Wissen, nicht von sicherm Urtheile und unbefangenem Kopfe. Sie enthält manche schätzbare geschichtliche und statistische Notiz, verbreitet sich sowohl über den Nutzen von Eisenbahnen, als über die Frage, ob der Staat sie bauen solle, die der Vf. zu bejahen geneigt ist, über mannichfache Angelegenheiten des Zollvereins in dem Sinne, in dem die Augsburger Allgemeine Zeitung ihn auffasst u. s. w. Auch in das strategische Gebiet hat sich der Vf. gewagt, wie er denn nicht leicht etwas unbesprochen lässt, was zu seiner Sache dienen kann. 13.

[835] Vorschläge betreffend einige gesellschaftliche Institutionen. Von Dr. *Kirschbaum*. Leipzig. (Fritzsche.) 1842. IV u. 30 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Dieses Machwerk hat höchstens das Interesse, dass es zeigt, es gebe noch immer Menschen, sogar, wie es scheint, bejahrte Männer, die sich einbilden, das Leben lasse sich nach Willkür einrichten und man könne in Betreff so tief in die Gesellschaft verschlungener Institute, wie z. B. die Ehe, auf einmal zu einer ganz andern Anordnung übergehen, überhaupt die gelegentlichen Einfälle eines barokken Kopfes ohne Umstände zu Gesetzen und Einrichtungen umprägen. Im Uebrigen ist es im höchsten Gra

einales und abgeschmackt und versöhnt nicht einmal durch eine schöne Farbe, einen höhern Flug des Idealismus, sondern trägt eine wahrhaft Ekel erregende Gemeinheit und einen groben, organischen Materialismus zur Schau. Mit besonderer Vorliebe verweilt der Vf. bei den geschlechtlichen Beziehungen und hier wird er doppelt widerlich, da er witzig werden will. Man merkt nichts davon bei ihm, dass, wie er bemerkt, die Natur bei den Menschen auch diesen Trieb unter die Leitung der Grazien gestellt habe. Grazien und diese Schrift! Von der sittlichen Kraft, unter deren Leitung Vernunft und Religion ihn gestellt haben, zeigt er keine Ahnung und eben so wenig kennt er den himmlischen Eros.

14.

[836] **Die Grundgesetze über die innere Verwaltung des Preussischen Staats** oder Verfassung und Einrichtung der obersten Staats- und Provinzial-Behörden der Preuss. Monarchie. Dienst-Instruktionen und Anweisungen zur Geschäftsführung für die innere Staats-Verwaltung nebst den gesammten Verordnungen für die Versorgungs- und Anstellungs-Berechtigten, und das Allgemeine Pensions-Reglement für die Civil-Staatsdiener. Zum Gebrauch für alle Beamte so wie für Landtags-Abgeordnete in den Königlich Preussischen Staaten. Berlin, Heymann. 1842. X u. 326 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Der Titel enthält Alles, was hier zur Bezeichnung des Inhaltes dieses gewiss recht nützlichen Werkes gesagt werden könnte. 13.

---

[837] **Die grossen Bestrebungen unserer Zeit.** Eine Blossstellung der Tendenz der kürzlich erschienenen Schrift von Theod. Rohmer: Deutschlands Beruf in der Gegenwart und Zukunft. Von *Karl Fröbel*, Oberlehrer an der Kantonsschule in Zürich. Zürich, literar. Comptoir. 1842. 58 S. gr. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

Zwischen einem gewissen Friedrich Rohmer und einem gewissen Julius Fröbel in Zürich ist ein grosser und sehr ärgerlich geführter Streit ausgebrochen, der besonders die schweizerischen Zeitungen sehr beschäftigt hat, wiewohl es sich nur um Persönlichkeiten handelt und die Principien nur zur Ausschmückung beigezogen wurden. Beiden Streitenden stehen ihre Brüder — denn Karl Fröbel ist doch wohl ein Bruder des Julius Fröbel — und andere Vettern und Bekannten zur Seite. Das Vorliegende gehört auch mit zu den Kriegsmitteln, ist aber wahrscheinlich das Anständigste, was dabei vorgekommen ist. Theodor Rohmer

nämlich hat ein Buch geschrieben, was um mancher geistreichen Bemerkung und einer warmen patriotischen Gesinnung willen eine gewisse Anerkennung erlangt hat, wiewohl es nicht von der Art ist, dass es dauern und etwas Wesentliches wirken dürfte. Karl Fröbel, der wahrscheinlich die deutschen Zustände nach den deutschen Journalen, folglich falsch beurtheilt, scheint zu glauben, dass jene Schrift grössern Eindruck gemacht habe, und sucht sie nun theils zu widerlegen, theils zu verdächtigen. Er selbst treibt sich auch mit geistreich schillernden Allgemeinheiten und Modephrasen umher, nur zuweilen einen leidlich haltbaren Gedanken, einen einzelnen richtigen Blick mit einstreuend. Seinem Gegner ist er allerdings in dialektischer Beziehung so ziemlich gewachsen; die Richtung des Letzteren in seiner Schrift ist eine bessere; das Wirkliche kennen Beide nicht. 13.

[838] Offenes Sendschreiben an *Jul. Fröbel*, Prof. und Buchhändler in Zürich, von *Ado. Widmann*, *Theod. Rohmer* und *Alex. Bruchmann*. Ein Beitrag zur Kenntniss des menschlichen Herzens. Frauenfeld, Beyel. 1841. V u. 57 S. 8.

Ein gewisser Friedrich Rohmer, der ein ausserordentlicher Geist, Charakter und Philosoph sein soll und die Welt demnächst in Ordnung bringen wird, kommt nach Zürich, macht die Bekanntschaft des Buchhändlers Fröbel und Beide glauben, gute Geschäfte mit einander zu machen. Fröbel, der selbst ein Stückchen Gelehrter ist und erst später eine Buchhandlung übernommen hat, — welches Factum er, beiläufig gesagt, wie seine Gegner, ohne Arges dabei zu denken, erzählen, mit der Reformation vergleicht, die auch erst nach Erfindung der Buchdruckerkunst möglich geworden sei — lässt sich das neue Rohmer'sche System erklären, ohne wesentliche Einwendungen zu machen, schiesst Geld vor, und lebt ein halbes Jahr in vertraulichem Umgange mit seinem künftigen Autor und dessen Jüngern. Nachher macht er aber eine Reise nach Deutschland, erkundigt sich da und dort und mag wohl gemerkt haben, dass gar keine Aussicht sei, etwas an der Sache zu verdienen, worauf es denn, nach einigen Capitulationen und Streitigkeiten, zum völligen Bruch kommt und beide Theile, von denen überdem Fröbel zu den Radicalen, Rohmer, man sieht nicht recht ein, warum, zu den Conservativen hält, einander Schand und Brand anthun. In vorliegendem Schriftchen erzählen nun drei Champions des Rohmer die einzelnen Vorgänge und suchen den Fröbel als den schwärzesten Bösewicht darzustellen, ohne dass etwas Weiteres hervorträte, als was wir erzählten, und allenfalls noch, dass er es scheinbar kaltblütig hingenommen, wie ihn Rohmer mit dem Jago in Shake-

speare's Othello verglich, eine ironische Umarmung Rehmers ruhig ertragen, überhaupt bei den Insulten des Letztern nur sehr langsam Anstalt gemacht hat, ihn zum Hause hinauswerfen lassen zu wollen. Hätte er das Letzte und recht zeitig gethan, so würden ihn die Herren weit mehr geachtet haben. Was die ganze Sache das Publicum angeht, bleibt unbegreiflich. Das Interesse, was diese Darlegung wirklich hat, haben ihre Urheber sicherlich weder geahnet, noch beabsichtigt. Sie eröffnet nämlich sehr helle Blicke in den Geisteszustand dieser Herren und zeigt uns junge Leute mit mancherlei Kenntnissen, Gaben und grossen Ansprüchen, doch in einer gänzlichen Unkenntniss von Welt und Leben und zugleich in dem Wahne befangen, als müsse die Welt, die von ihnen nichts weiss und sich um alle ihre Kämpfe und Strebungen nicht im mindesten kümmert, auf ihre kleinsten Angelegenheiten eine Wichtigkeit legen, wie auf das Grösste. Sie wollen die Welt reformiren und kennen sie nicht und wissen sie nicht zu behandeln! Auch das ist bezeichnend, dass die Träger und Apostel eines Systems, was die Welt mittelst der Psychologie in Ordnung bringen will, solche Unkenntniss der Welt im Ganzen und auch hier im concreten Falle eines solchen psychologischen Irrthum verrathen. Und wenn sie ihren Ideen Eingang verschaffen wollen, so ist es ein neuer Missgriff, dass sie mit einer Leidenschaftlichkeit auftreten, die mehr gegen sie einnehmen muss, als sie verdienen. 13.

Militairwissenschaften.

[839] Kurs der Taktik und Strategie und Plan zur Vertheidigung der Schweiz gegen Frankreich im Jahre 1838. Aus dem schriftl. Nachlass von *Bruno Uebel*. Zürich, Literar. Comptoir. 1842. LXX u. 168 S. mit 18 lithograph. Taf. gr. 8. (2 Thlr.)

Ein Freund des zu früh verstorbenen Vfs., Dr. Hans Heinr. Vögeli aus Zürich, hat nach dem Wunsche der Kameraden des Vfs. eine Auswahl der hinterlassenen Schriften desselben dem Drucke übergeben und eine sehr umfangreiche Vorrede vorausgeschickt. Das Werk besteht eigentlich aus 3 Hauptabtheilungen, deren 1. (S. I—LXX), die genannte Vorrede mit einer biograph. Skizze des Vfs. enthält. U. wurde am 21. Nov. 1806 in Pötnitz bei Dessau geboren, erhielt seine Schulbildung zuerst im älterlichen Hause, dann in Halle, in Wackerbarths-Ruhe bei Dresden, zuletzt in Erfurt unter den Augen seines Onkels, des Generallieut. v. Löbell. Er trat 1823 in preuss. Militairdienste, zuerst

bei der Infanterie, ging zur Reiterei über, und wurde schon 1824 Lieutenant. Aus Gründen, die nicht angegeben, aber leicht aus dem unruhigen, unbefriedigten und aufstrebenden Geiste des Verstorbenen zu erklären sind, verliess U. 1832 den preuss. Dienst, ging nach Strassburg und dann nach der Schweiz, wo er seiner weitern wissenschaftlichen Ausbildung lebte. Er erhielt hier 1836 das Bürgerrecht in Herrliberg und ward bereits 1837 Hauptmann bei der Reiterei von Zürich. Als solcher machte er sich um das Militairwesen seines neuen Vaterlandes durch literar. Arbeiten, durch Vorlesungen über Taktik und Strategie, und als Instructor der Cavalerieschule von Zürich sehr verdient. Schon 1838 wurde er zum Major ernannt. 1839 unternahm U. seine erste Reise nach Algier, von der er mit reichen Erfahrungen zurückkehrte. Die Empörung in Zürich veranlasste ihn, seinen Abschied zu nehmen, und mit dem Rang eines Oberstlieutenants ging er nun als Militairinspector nach Solothurn. Hier ordnete er seine Materialien über Algier und reiste schon 1840 zum zweiten Male dahin, wo am 10. Nov. während eines Gefechtes am Col de Tenia eine feindliche Kugel ihn traf, in Folge deren er zu Belidah amputirt werden musste. Er starb daselbst am 21. Novbr. Ausser dieser biograph. Skizze enthält die Vorrede mehrere Auszüge aus interessanten Briefen, die U. bei seiner ersten Anwesenheit in Algier geschrieben, (die Papiere über die zweite Reise sind verloren gegangen,) dann, zur Vergleichung, den Anfang einer 1839 begonnenen neuen Bearbeitung des Curses über Taktik und Strategie, und ein Verzeichniss der Artikel, die U. für die helvet. Militairzeitschrift, deren Hauptgründer er war, schrieb. — II. Hauptabschnitt: Curs der Taktik und Strategie. U. war ein eifriger Schüler des Obersten v. Willisen, die Hefte, welche er während seines 3jährigen Besuches der allgemeinen Kriegsschule zu Berlin gewissenhaft geführt hatte, lagen seinen eigenen Ausarbeitungen und Vorträgen zum Grunde. Sehr natürlich daher, dass man hier fast nur einen Wiederhall, ein in's Kleine gezogenes Spiegelbild des bekannten Werkes seines Lehrers über den grossen Krieg findet. Hiernach kann man nun auch die Wahl, die gerade auf diesen Theil des schriftlichen Nachlasses fiel, nur mit der Unbekanntschaft des Herausgebers, der selbst nicht Militair ist, mit der deutschen Militairliteratur entschuldigen. U. selbst würde bei seinem Leben sicherlich nie in den Druck dieses Curses gewilligt, wahrscheinlich auch nach einiger Ueberarbeitung dazu sich nicht entschlossen haben. — Der III. Hauptabschn.: Vertheidigung der Schweiz im Jahre 1838, zerfällt eigentlich wieder in 2 streng gesonderte Abschnitte, indem der Vf. erst allgemeine Grundsätze anzugeben versucht und dann seine Vorschläge zur Wahl einer Vertheidigungsbasis (die Aar von Brugg bis Bern), und über die nöthi-

gen Vertheidigungsanstalten, Befestigungen, Truppenzusammenziehung und Vertheilung u. s. w. gibt. Es wird dabei angenommen, dass Frankreich eine Armee von 40 bis 60,000 Mann gegen die Schweiz verwende, und die Truppen derselben entweder a) den Angriff an der Aar gehörig vorbereitet erwarten, oder b) der Angriff zugleich ein strategischer Ueberfall ist. In der 2. Hälfte dieses Abschnittes lernen wir den Vf. als einen selbstständig denkenden und praktisch handelnden Militair kennen, und es ist interessant und lehrreich, ihm hier, mit einer guten Karte in der Hand, die wir in dem Werke selbst vermissen, Schritt für Schritt zu folgen. Noch erhöht wird dieses Interesse, wenn man die Arbeit des Vfs. mit den Angaben des „Abrisses der Militair-Statistik der Schweiz von H. Leemann" (Bern 1839 Bd. I. S. 199—213) vergleicht. Das Werk wird bei den Freunden des Verstorbenen und in der Schweiz gewiss eine günstige Aufnahme finden, aber ein allgemeines, höheres Interesse zu erwerben und zu behaupten, scheint es uns doch nicht wohl geeignet. 51.

[840] **Militairische Stärke und Schwäche von Frankreich.** Von *H. J. Paixhans*, französ. General. Frei ins Deutsche übertragen von *F. v. Kausler*, Oberster im k. württ. Generalstabe. Stuttgart, Cast. 1841. VIII u. 223 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Diese Schrift eines der gebildetsten und vorzüglichsten französischen Generals verdient, besonders in Deutschland, eine sorgfältige Beachtung, und der Uebersetzer, der in der Militairliteratur längst rühmlich bekannt ist, dafür Dank, dass er durch seine freie Uebertragung derselben einen allgemeinen Eingang in Deutschland verschaffte. — Die nächste Veranlassung zur Abfassung dieser Schrift gab die Streitfrage über die Befestigung von Paris, als deren Vertheidiger bekanntlich General Paixhans auftrat, und sie reiht sich somit eigentlich an die grosse Zahl der Flugschriften an, welche diesen Gegenstand behandeln, steht jedoch ungleich höher als diese, und kann mit der Mehrzahl derselben nicht einmal verglichen werden. Der Inhalt ist in 6 Bücher und 74 Capitel vertheilt. Der Uebersetzer sagt mit Recht, dass jedes Cap. Gegenstände von entschiedenem Werthe und wie Ref. hinzusetzt, mit Geist und Kriegserfahrenheit, obwohl oft etwas lakonisch, behandelt. Besonders bemerkenswerth ist die Freimüthigkeit, mit der General Paixhans die schwachen Seiten des französ. Militairwesens, die verwundbarsten Puncte und Linien der innern und äussern Vertheidigung Frankreichs aufdeckt, und so für deutsche Angriffs- und Invasionsheere gewissermaassen zum guide militaire wird. Nur mag der Vf. hierin, wie uns bedünkt,

zuweilen doch übertrieben haben, um den Franzosen bange Gefühle zu erwecken, und so die Befestigung von Paris in den Augen der Masse des Volkes zu rechtfertigen, beliebt zu machen und als unumgänglich nöthig hinzustellen. Vielleicht wollte er auch dadurch versuchen, Deutschland, was ungewöhnliche Kräfte entwickelt hat und mächtiger und einiger da steht als je, in einen nationalen Halbschlummer zurückzuwiegen. Das Letztere wird ihm indess, wie die Angelegenheiten sich jetzt gestaltet haben, nicht wohl gelingen. — Den Werth der Schrift erhöhen ferner noch mehrere neue und grossartige Ideen über Landesvertheidigung, die sich allerdings vorzüglich auf Frankreich beziehen, aber auch bei andern Staaten Anwendung finden können, und durch eine Menge von Vorschlägen, in Bezug auf Befestigungskunst (besonders Einführung dreier verschiedener Befestigungsarten, um den verschiedenen Anforderungen und Kriegszwecken besser entsprechen zu können, und Verwendung des Eisens als Baumaterial in der beständigen Befestigungskunst), Verwendung der Bomben-Kanonen (der eigenen Schöpfung des Vfs.), der Dampfmaschinen als Kriegswaffen, der Kriegsraketen u. s. w., die um so mehr Beachtung verdienen, da sie fast ohne Ausnahme auf Versuche gegründet sind. Auf das Einzelne können wir hier nicht eingehen. Die Hauptüberschriften der sechs Bücher sind folgende: 1) Die Bevölkerung und die Armee (S. 1—20). 2) Beziehung Frankreichs zu den Streitkräften des Auslandes (—49). 3) Kritik der gegenwärtigen Mittel der Vertheidigung (—80). 4) Vertheidigungsmittel, vorgeschlagen für die Zukunft (—131). 5) Defensiv-Arbeiten, die in Frankreich auszuführen wären (—160). 6) Operationen in einem Defensiv-Kriege (—181). Anhang u. 17 Noten (—223). Schade, dass der Uebersetzer es verschmähete, die Schrift des Franzosen durch ausführliche Bemerkungen zu bereichern und so für den deutschen Officier erst recht nützlich zu machen. 51.

[841] **Ein freimüthiges Wort über die Stellung der Subaltern-Officiere in der preussischen Armee und Vorschlag, wie dieselbe ohne Kosten-Vermehrung und zum Vortheil, sowohl des stehenden Heeres, als der Landwehr verändert werden könnte.** Von einem Preuss. Officiere. Berlin, Morin. 1842. 36 S. gr. 8. (4 Ngr.)

Unleugbar tritt seit einiger Zeit in der preuss. Armee das Bestreben hervor, die drückenden Verhältnisse ans Licht zu stellen, in welchen ein grosser Theil der Subaltern-Officiere lebt; Vorschläge zur Beseitigung der Uebelstände zu machen, die ein langer Friede und die eigenthümlichen Militairverhältnisse Preus-

sens mit sich bringen müssten, und möglichste Gleichstellung mit den Civil-Staatsdienern zu erlangen. Auch die vorlieg. zwar ernst aber leidenschaftslos geschriebene Broschüre beschäftigt sich mit diesem Gegenstande, und enthält die Skizze eines Systems, das in der That die gründlichste Beachtung der Staatsmänner verdient. Die von dem bescheidenen Vf. zunächst nur in allgemeinen Umrissen hingestellte Hauptidee ist folgende: Dem Officier, der 10 Jahre in der Linie gedient hat und als tüchtig anerkannt ist, sei gestattet, einen unbestimmten Urlaub zu nehmen, wobei ihm die Hälfte des Gehalts seiner Charge belassen wird. Er sei verpflichtet, sobald er im Inlande sich aufhält, den Landwehrübungen seines Bezirkes beizuwohnen, resp. sie zu leiten, übrigens aber in den Schranken, die der Officierstand bezeichnet, sich zu beschäftigen, auszubilden, zu erwerben, wo und wie es die Gelegenheit und seine Neigung bietet. Es stehe ihm frei, zu beliebiger Zeit zu seinem Regimente zurückzukehren, oder auch frei zu bleiben, bis er seinem Dienstalter nach in die Reihe der ältern Premier-Lieutenants aufgerückt ist. Da werde die Erklärung von ihm gefordert, ob er eintreten, oder den Abschied (ohne Pension) nehmen wolle. Im erstern Falle werden die Jahre seiner Abwesenheit der Dienstzeit zugerechnet. Aus jedem Regimente dürfen jedoch nur eine bestimmte Zahl von Officieren, d. h. so viele, als der Dienst im Frieden entbehrlich macht, beurlaubt werden. Zur Zeit eines Kriegs treten natürlich Alle zu ihrer Hauptbestimmung zurück. 51.

[842] **Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.** Nach östreichischen Originalquellen dargestellt von *Joh. Bapt. Schels*, kais. östr. Major Kommandeur u. Ritter mehr. Orden. 2 Bde. Mit 9 Karten u. Plänen. Wien. (Braumüller u. Seidel.) 1841. (n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

Der Umstand, dass dieses Werk keine neue Erscheinung, sondern nur ein Abdruck aus den letzten Jahrgängen der österreichischen militairischen Zeitschrift ist, verringert den Werth derselben keineswegs. Im Gegentheile wird der Militair sowohl, der an den grossartigen Begebenheiten des J. 1814 Theil nahm, oder wer den interessanten Feldzug gegen Frankreich zum speciellen Ziele seiner geschichtlichen Studien macht, dem Vf. Dank dafür wissen, dass er durch diesen Abdruck ihm Gelegenheit gab, sich auf leichterm Wege in den Besitz des werthvollen Werkes zu setzen und es im Zusammenhange lesen zu können. Dem grössern Theile der deutschen Officiere ist dasselbe bei der weiten Verbreitung der östern. militairischen Zeitschrift schon hin-

länglich bekannt und es genügen daher hier folgende allgemeine Bemerkungen. In wissenschaftlicher Beziehung zerfällt das Werk in 3 Theile, von welchen der 1. Theil die Operationen, Ereignisse, Schlachten und Gefechte vom 1.—12. März, der 2. dieselben vom 13.—24. März, der 3. endlich vom 24. März bis nach der Schlacht bei Paris ganz umständlich, und vom 31. März bis zu Ende des Krieges, nur übersichtlich berichtet. Der 1. und 2. Theil bilden den 1. Band, welcher noch überdiess ein allgemeines Vorwort, ein besonderes zum 2. Theile, ein Verzeichniss der benutzten gedruckten Quellen, eine Uebersicht der Operationen der grossen alliirten Armee und des schlesischen Heeres vom Rheinübergange, Ende 1813 bis zum 28. Febr. 1814, endlich 11 Beilagen über Stärke und Eintheilung der Heere auf dem Kriegsschauplatze zu verschiedenen Zeiten, über die gleichzeitigen Ereignisse in Italien, Belgien und an den Pyrenäen, und über den Zustand der von den Alliirten eingeschlossenen französischen Festungen enthält. Den 2. Band füllt der 3. Theil mit 4 Beilagen über den Stand der Nationalgarden und Linientruppen in Paris, über die von den Franzosen in der Schlacht bei Paris verwendete Positions-Artillerie, und über die Stärke der gegen Paris operirenden alliirten Truppen. Beigegeben sind endlich eine Uebersichtskarte des südlichen Frankreichs, dann der Gegend um Soissons, Laon, Craone und Rheims, ferner der Gegend um Arcis, Pläne zu den Schlachten bei Bar sur Aube, Laon, Arcis, Fere champenoise, zum Treffen bei Dizier und zur Beschreibung des Schlachtfeldes bei Paris. — In der Anordnung des Stoffes suchte der Vf. die Verwirklichung des grossartigen Angriffsplanes darzulegen, mit mehreren starken Colonnen auf strategisch-concentrischen Operationslinien das strategische Hauptoperationsobject, Paris — und auf einer von der Hauptoperationslinie sich excentrisch abzweigenden Operationslinie das zweite strategische Object, Lyon, zu erreichen — recht anschaulich zu machen. Und er hat diesen Zweck vollkommen erreicht, indem er abwechselnd die Thätigkeit der einzelnen Glieder der Hauptarmee, der Südarmee und des schlesischen Heeres schildert. Die Darstellung ist so gründlich und vorzüglich, wie man sie bei den Quellen, über die der Vf. zu verfügen hatte, und bei der bereits anderwärts bewährten Befähigung desselben zum Militair-Geschichtschreiber, nur immer erwarten konnte. Einigen Anstoss hat Ref. nur da nehmen zu müssen geglaubt, wo auf eine allerdings sehr geschickte Weise der gewandte Vf. sich bemühte, begangene Fehler zu verhüllen, gewisse Ereignisse, ohne deshalb der Wahrheit entschieden zu nahe zu treten, nicht als Fehler, sondern als Folgen der Zeitumstände zu betrachten und zu behandeln. Diese, wir wollen sagen, milde Darstellungsweise historischer Thatsachen herrscht wohl in vielen geschichtlichen Aufsätzen der mehrge-

nannten Zeitschrift vor, und wenn er auch den Kenner und Forscher nicht täuschen wird, so verleidet er doch den Neuling und Anfänger bisweilen zu Ansichten und Trugschlüssen, die später schwer wieder beseitigt werden können. Druck und Papier sind vorzüglich; die Karten und Pläne hätten indess wohl noch mehr Sorgfalt und einen grössern Kostenaufwand verdient. 51.

Schul- und Erziehungswesen.

[843] *Leitfaden der christlichen Religions- und Kirchengeschichte zum Gebrauche für kathol. Schüler an höheren Bürgerschulen und Gymnasien. Nebst einem Anhange: Abriss der christl.-kirchl. Archäologie. Von *A. Sartori*, Pfr. in Rohrbach bei Heidelberg. Karlsruhe, Braun. 1841. VIII u. 106 S. 8. (n. $8^{3}/_{5}$ Ngr.)

Dass Religionsgeschichte ein wesentlicher Unterrichtszweig in den auf dem Titel dieser Schrift bezeichneten Lehranstalten sein müsse, ist jetzt allgemein anerkannt, und dazu bestimmte und dienliche Leitfäden haben sich bereits ansehnlich vermehrt. Auch der vorlieg. wird unter der Hand eines verständigen Lehrers mit Nutzen zu diesem Zwecke verwendet werden können, indem er, wenn auch kurz, doch mit guter Auswahl das Hauptsächlichste aus der Geschichte der christl. Religion und Kirche, nach den gewöhnlich angenommenen vier Hauptperioden, enthält. Es gereicht dem Vf. zur Ehre, dass er sich fast alles Polemisirens enthält und namentlich die Reformation und ihre Urheber viel milder, als man es sonst von kathol. Vff. zu hören gewohnt ist, beurtheilt, obschon er die historische Berechtigung, die er der Reformation zuzugestehen scheint, durch die Darstellung der Hauptunterscheidungslehren nach Möhler theilweise wenigstens wieder zurücknimmt. Dass an Materiale noch weit mehr hätte aufgenommen werden können, wenn die ganze Darstellung präciser gehalten wäre, vielleicht auch in etwas höherer Sprache, die sichtlich oft vernachlässigt, häufig missdeutbar und unbestimmt ist, lässt sich nicht verkennen. In die erste Kategorie gehören viele, eine edlere Ausdrucksweise beeinträchtigende Phrasen, z. B. sich auf etwas verlegen u. s. w.; ganz missdeutbar heisst es S. 28, wo davon die Rede ist, dass viele von den zu Nicäa 325 versammelten Bischöfen die Merkmale der letzten Christenverfolgung an sich getragen haben, also: „Paphnutius aus Egypten hatte das rechte Auge ausgestochen und das linke Bein abgehauen, Paulus von Neocäsarea die beiden Hände verstümmelt.“ Unbestimmt wird, nachdem Union und Einführung der Agende

als Meteorsäulen des neuern Protestantismus aufgeführt sind, von letzterer gesagt: „Die Agende, welche die liturgischen Vorschriften enthält, wornach (nach welchem) der Gottesdienst gefeiert werden soll, ist übrigens nur in Preussen eingeführt worden“ (S. 77), was, an sich falsch, noch obenein gerade so klingt, als ob es vor der fraglichen Agende noch gar keine gegeben habe. — Manche erklärende Andeutungen sind unverständlich gelassen worden; z. B. wenn die Bezeichnung Ketzer von Katharoi, d. h. die Reinen (S. 17) abgeleitet wird: Dass dies nur *κατ' ἀντίφρασιν* geschehen könne, durfte nicht unangedeutet bleiben, wenn es überhaupt mit dieser künstlichen Etymologie etwas ist; denn mehr dürfte die Ableitung von *αἱρετικός* für sich haben, wenn es nicht gar echt deutschen Ursprungs ist, von kätzen, ketzen, was noch zu Luthers Zeiten provinziell war und bedeutete: falsch, böse sein; daher auch Katze. — Zu solchen und ähnlichen Ausstellungen würden sich noch viele Veranlassungen finden. — Der Anhang ist ein Auszug aus Locherers archäologischem Lehrbuche und seine Aufnahme bezeugt auf's Neue die Sorgfalt, mit welcher die kathol. Kirche von jeher ihre heranwachsenden Glieder über die Bedeutung ihrer kirchlichen Institute und Gebräuche zu unterrichten bemüht gewesen ist. An Druckfehlern — auch in Eigennamen, z. B. Salvata st. Slavata, Werley st. Wesley (S. 67, 75) — fehlt es nicht. 119.

[844] **Merkwürdige Begebenheiten** aus der schlesischen und der brandenburgisch-preussischen Geschichte. Zum Gebrauch in Volksschulen. Von *K. Jul. Löschke*, Lehrer am königl. evangel. Schull.-Seminar in Breslau. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1842. VIII u. 188 S. 8. (10 Ngr.)

Dieses Lehrbuch, welches den Titel „Merkwürdige Begebenheiten“, vermuthlich nach dem Vorgange Bredows, führt, gleicht jenem weder in der Anlage, noch in der Ausführung, noch in Beziehung auf lebendige, interessante Darstellung. Zwar spricht der Vf. selbst die richtige Ansicht aus, dass für den ersten Unterricht nur Einzelnes aus dem gebotenen Geschichtsmateriale aufgehoben und dieses nicht blos angedeutet, sondern erzählt werden müsse; allein seine Darstellung der gewählten Ereignisse und Personalitäten ist nicht anschaulich und lebendig, nicht speciell und concret genug, um für Kinder interessant und wahrhaft instructiv zu sein. Der Vf. hätte sich auf weit weniger merkwürdige Facta beschränken, diese aber dann mit allen Nebenumständen und Einzelnheiten, die der Erzählung erst wirkliches und lebendiges Interesse geben, ausführlich schildern sollen, und es würde sein Buch an praktischer Brauchbarkeit sehr gewonnen haben und geeigneter erscheinen zur Ausbildung der Phantasie

und des sittlichen Gefühls, als dieses durch allerhand rhetorische Tiraden und moralische Schönrednerei möglich ist. Es ist dieses vorzüglich der Fall bei Darstellung der ältern Geschichte Schlesiens, der durch zweckmässige Benutzung der in Chroniken überlieferten Elemente ein ungleich grösseres Interesse verliehen werden kann, als die vorlieg. Darstellung erregt. Tadelnswerth ist ferner, dass der Vf. im Ganzen zu wenig chronologische Zahlen gibt, und auch die gegebenen nicht übersichtlich geordnet und nicht in zweckmässiger, dem Gedächtnisse sich leicht einzuprägender Ordnung, wiederkehrend anführt. Es war dieses um so mehr nöthig, da es dem Vf. nicht gefallen hat, dem Buche eine chronologische Tabelle beizugeben. Der Stil ist zwar nicht gerade incorrect, leidet aber an einer gewissen Einförmigkeit und ist nicht immer adäquat und scharf die Sache bezeichnend, Dabei entschlüpfen ihm bisweilen Provinzialismen, wie S. 22 sich Geld auf Wein und Bier bergen, S. 175 Hofedienst, Hofetag u. ähnl.

59.

[845] **Elemente der Arithmetik und Algebra** in System, Commentar und Anwendungen als Lehr- und Uebungsbuch für die mittleren Classen höherer Lehranstalten und zum Gebrauche für Hauslehrer u. beim Selbstunterrichte dargestellt von ***Fooke Hoissen Müller***, Dr. Phil. u. Königl. Prof. am Gymnas. zu Brandenburg a. d. H. **1. u. 2. Thl. Potsdam, Riegel. 1839, 41. XV u. 294, XXII u. 327 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)**

Die besondern Schwierigkeiten, welche die halbjährige Versetzung für den Schulunterricht in der Mathematik mit sich bringt, da eigentlich jeder halbjährige Cursus von dem andern für dieselbe Classe bestimmten unabhängig sein muss, veranlassen den Vf. zu einer eigenthümlichen Vertheilung seines Stoffes. Er richtet es nämlich bei vier Stunden wöchentlichen Unterrichts so ein, dass ungefähr in der Hälfte der Stunden in einem Halbjahre der ganze geometrische, im andern Halbjahre der ganze arithmetische Cursus der Classe beendigt wird, während in den übrigen Stunden Anwendungen der Curse der nächstniedrigern Classe genommen werden, und zwar arithmetische, wenn der Haupteursus der geometrische ist, geometrische hingegen, wenn grade der arithmetische an der Reihe ist. Zugleich zieht sich durch das ganze Buch eine schon auf dem Titel angedeutete Eintheilung in drei Zweige. Das zum System Gehörige ist möglichst kurz gefasst und schon durch den Druck hervorgehoben. Dabei befinden sich als Commentar specielle Erläuterungen besonders über den innern Zusammenhang der Sätze, sonstige Bemerkungen, Fragen,

Beispiele u. s. w., sodann sind in einem Anhange jedem Capitel Anwendungen und praktische Uebungen beigegeben, welche den Stoff für den praktischen Cursus der nächsthöhern Classe bilden. Der 1. Thl. umfasst zwei solche Lehrgänge und es geht derselben eine allgemeine Einleitung voraus, welche nicht für den ersten Anfänger bestimmt und wohl überhaupt zu abstracter Natur ist, um für Schüler passend zu sein. Die Grundrechnungsarten werden dann in allgemeiner, gründlicher und ausführlicher Darstellung für ganze Zahlen entwickelt, auch einige Sätze über Potenzen hinzugefügt, um die folgenden Erörterungen über das Zahlsystem, die Grundrechnungsarten mit dekadischen Zahlen und die Theilbarkeit der Zahlen vorzubereiten. Die Darstellung der Bruchrechnungen, die vom Einfachsten anhebt, wird dann verallgemeinert und auf Buchstabenausdrücke, zuletzt auf Decimalbrüche angewandt, wobei auf die Grösse des bleibenden Fehlers bei annähernden Brüchen Rücksicht genommen wird. Es folgen hierauf Rechnungen mit benannten Zahlen, allgemeine Sätze über Verhältnisse und Proportionen, deren Anwendung auf alle Rechnungsarten, in denen von Proportionen Gebrauch gemacht wird, zuletzt die Wurzelausziehung und Rechnungen mit Potenzen und Wurzelgrössen. — Der 2. Lehrgang enthält eine gründliche Darstellung der Rechnungen mit entgegengesetzten Grössen oder algebraischen Zahlen, wie sie der Vf. nennt, und mit mehrgliedrigen Buchstabenausdrücken, worauf Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit einer Unbekannten zusammen in einem Cap. abgehandelt und zur Auflösung von Aufgaben angewandt werden. Hierauf folgen noch Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, und die schon erwähnten Anhänge für beide Lehrgänge, welche als reichhaltiger Stoff zu mancherlei Beschäftigung theils Uebungsaufgaben mit und ohne Auflösung, theils weitere Ausführungen einzelner Lehren darbieten. — Der 3. Lehrgang, der erste des 2. Theils, handelt von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen, von den arithmetischen Progressionen der ersten und höhern Ordnungen, von den geometrischen Progressionen mit ihren Anwendungen auf Zins- und Renten-Rechnung, auch Factoren-Folgen werden kurz erwähnt. Die Entwickelung der allgemeinen Sätze über Potenzen geht wieder auf den Grund zurück, indem der Vf. das früher darüber Mitgetheilte nur als eine Vorbereitung betrachtet, und sich es überhaupt zum Gesetz macht, nur nach und nach zur Allgemeinheit aufzusteigen. — Der 4. Lehrgang umfasst Sätze über die Kettenbrüche, die Combinationslehre, die der Vf. auch Syntaktik nennt, die Einleitung des binomischen Lehrsatzes, zunächst für ganze positive Exponenten, allgemeine Erörterungen über Functionen, bei denen auch der Begriff des Unendlichkleinen und des Geringwerthen eingeführt wird, endlich ausführliche Auseinandersetzungen über

Convergenz und Entwickelung der Reihen, und eine allgemeine Darstellung der Lehre von den Gleichungen. Besonders die letztere ist in manchen Beziehungen ungewöhnlich; so sind z. B. dem Vf. die Benennungen: analytische Gleichungen und Bestimmungsgleichungen gleichbedeutende, auch ist sie für Schüler wohl etwas zu allgemein, da der Vf. sie auch auf ungeschlossene Ausdrücke ausdehnt und sehr ausführlich auf solche Gleichungen Rücksicht nimmt, die nur zwischen bestimmten für eine darin vorkommende Grösse gesetzten Grenzen gültig sind. Uebrigens fängt die wirkliche Auflösung der Gleichungen mit der unbestimmten Analytik an, und erstreckt sich bis auf die allgemeine Auflösung der cubischen und biquadratischen Gleichungen. Die Reihenentwickelungen erstrecken sich auf Experimental- und logarithmische Reihen, goniometrische Reihen und die allgemeine Begründung des binomischen und polynomischen Lehrsatzes, auch fügt zuletzt der Vf. einige Andeutungen über die Elemente der Differentialrechnung hinzu. Die Anhänge enthalten unter anderen Wahrscheinlichkeiterechnungen, Rechnungen mit imaginairen Grössen und höhere numerische Gleichungen. 140. II.

[846] **Auswahl von Lehrsätzen und Aufgaben der Mathematik**, insbesondere zum Gebrauche für Zoll- und Steuer-Beamte, so wie für Alle, welche sich zu solchen bilden wollen, zugleich aber auch für Zoll- und Steuerpflichtige ausgearbeitet von ***Karl Heinr. Plesch***, Hauptmann a. D. und Hauptsteueramts-Controleur. **1. u. 2. Thl. Freiberg, Engelhardt. 1841. XV u. 127, XVIII u. 138 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)**

1. Thl. Auch u. d. Tit.: Kurzer Abriss der Arithmetik nebst einem Anhange von Zoll- und Steuer-Rechnungsaufgaben.

2. Thl. Auch u. d. Tit.: Auszug aus der Geometrie und Anwendung derselb. auf Berechnung der Gefässe, sowie auf das Feldmessen, mit einem Anhange von Tabellen und Gebrauchsanweisung derselben in Beispielen, sowie 3 lithogr. Tafeln geometrischer Figuren.

In der Form eines an Zuhörer gerichteten, leicht verständlichen Vortrags behandelt der Vf. zuerst die Grundrechnungsarten, ohne aber auf eine ausführliche Beschreibung der Operationen selbst im Einzelnen einzugehen, und gibt zugleich die Kennzeichen der Theilbarkeit der Zahlen an. In ähnlicher aber ausführlicherer Darstellung folgen Quadrat- und Cubikwurzel-Ausziehung, Rechnungen mit gewöhnlichen und Decimal-Brüchen, mit kurzer Erwähnung der Kettenbrüche und den nöthigen Erör-

terungen über Rechnungen mit abgekürzten Decimal-Brüchen. Hieran schliessen sich die Rechnungen mit benannten Zahlen und die Rechnungen, die sich auf Proportionen gründen, nebst einem Anhange aufgelöster Uebungsaufgaben. — Dem geometrischen 2. Thle. geht eine kurze Angabe der wichtigsten Regeln der Buchstabenrechnung und die Auflösung der einfachsten Gleichungen voraus. Die Sätze der Geometrie selbst sind fast durchgängig ohne Beweis ganz kurz hingestellt, und stehen untereinander nur in wenigem Zusammenhange. Soweit es dem Ref. gelungen ist, den eigentlichen Gang der Anordnung aufzufassen, wird zuerst von Parallelen und Winkeln, dann von den Eigenschaften der in der Geometrie vorkommenden Figuren und auch von denen der Ellipse, hiernach vom Flächeninhalte derselben gesprochen, dessen Berechnung an Beispielen für die einzelnen Figuren verdeutlicht wird. Die stereometrischen Sätze beschäftigen sich sehr kurz mit der Lage von graden Linien und Ebnen gegeneinander und mit den Ecken, gehen dann gleich zur Beschreibung der Körper und zur Bestimmung ihres Inhaltes über, worauf noch praktische Regeln zur Inhaltsbestimmung beliebig geformter Körper, sodann der in den Gewerken gebräuchlichen Gefässe folgen. Die Angaben über das Feldmessen beschränken sich eigentlich auf die Inhaltsbestimmung kleiner Flächen mit Hülfe der Kette; es schliessen sich ihnen noch verschiedene erleichternde Tabellen mit der Anweisung zu deren Gebrauche an. Dass der Vf. nicht auf Gründlichkeit hingearbeitet hat, geht schon aus dem Vorstehenden hervor und liesse sich aus vielen einzelnen Stellen darthun; allein dessenungeachtet kann das Buch recht wohl in solchen Fällen Nutzen stiften, wo an eine gründliche Belehrung überhaupt nicht mehr gedacht werden kann. *M*.

[847] **Grundriss der elementaren Algebra, zum Gebrauche bei Vorträgen und dem Selbstunterrichte von *R. Simesen*,** Lehrer d. Math. u. Physik. **Altona, Blatt. 1841. 268 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)**

Auf eine weit ausführlichere Art als es gewöhnlich geschieht, beschäftigt sich der Vf. im 1. Haupttheile mit der schriftlichen Andeutung der in den Aufgaben vorkommenden Bestimmungen durch die gewöhnlichen mathematischen Zeichen. Die hierbei und später durchgängig vorkommende Bezeichnung reciproker Grössen durch den Namen „entgegengesetzte Grössen der zweiten Ordnung", während positive und negative Grössen „entgegengesetzte Grössen der ersten Ordnung" heissen, kann Ref. nicht billigen, weil das Wort Ordnung schon für einen andern Begriff in Anspruch genommen ist. Der 2. Haupttheil umfasst zunächst die gesammte Buchstabenrechnung. Es sind darin der Zertheilung in

Factoren und den Ausdrücken in Bruchform besondere Capp. gewidmet, von welchen vorzüglich das 1. sehr ausführlich gehalten ist. Uebrigens erstreckt sich die Buchstabenrechnung auch auf Ausziehung von Quadratwurzeln und auf Rechnungen mit Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Hierauf folgen noch die Umwandlungen und Auflösungen der Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit einer und mehreren unbekannten Grössen, Sätze über Proportionen und Progressionen, eine verhältnissmässig kurze Behandlung der Combinationslehre, nebst deren Anwendung auf Producte und Potenzen von Binomen, zuletzt Kettenbrüche. Der 3. Haupttheil enthält die Anwendungen, und handelt von der Berechnung algebraischer Ausdrücke, von der Wurzelausziehung aus Zahlen, von der Berechnung der Logarithmen mit den Logarithmentafeln, von den unbestimmten Gleichungen, woran sich noch die Anwendungen der Logarithmen bei der Ausführung von Zahlenrechnungen und die Anwendungen der Proportionen, Progressionen, Kettenbrüche und Combinationen zur Lösung von Aufgaben anschliessen. Die Anordnung, besonders die strenge Trennung der Lehre selbst von ihren Anwendungen hat Ref. nicht überall gefallen, es ist aber anzuerkennen, dass der reiche dargebotene Stoff, hauptsächlich die vielen aus den Naturwissenschaften hergenommenen Beispiele und die Ausführlichkeit der Darstellung das Buch für manche Zwecke empfehlen. 11.

[848] **Die Geometrie genetisch dargestellt für Schulen und zum Selbstunterrichte von *R. Simesen*,** Lehrer der Math. u. Physik. **Mit 175 eingedr. Holzschnitten. Altona, Blatt. 1841. VIII u. 135 S. 8. (18$^{6}/_{4}$ Ngr.)**

Der Vf. handelt zuerst von Linien und Winkeln, indem er den Begriff der Richtung als einen ursprünglich gegebenen betrachtet. Dass er hierbei auf eine keineswegs genügende Art gleich die Sinus und Cosinus der Winkel, durch Linien dargestellt mit einführt an einer Stelle, wo sich die Nothwendigkeit davon durchaus noch nicht zeigt, erscheint dem Ref. unpassend. Parallellinien werden sodann als Linien gleicher Richtung definirt, die also mit einer dritten Linie auf derselben Seite gleiche Winkel machen, und da sich aus dieser Definition mit vollkommener Strenge alle nöthigen Sätze herleiten lassen, so ist nicht zu ersehen, warum der Vf. zum Beweis der überall gleichen Entfernung zweier Parallelen sich eines eigentlich analytischen Verfahrens bedient, bei dem noch dazu die Gleichung der graden Linie versteckt zum Grunde liegt. Das Dreieck erzeugt der Vf. durch Bewegung einer immer gleich gerichteten, veränderlichen Graden an einer graden Leitlinie und umgeht durch diese künstliche Vorstellung für's erste die gewöhnlichen Congruenzsätze,

die erst später abgeleitet werden. Zunächst nämlich werden die gewonnenen Sätze auf das gleichschenklige Dreieck, auf die Linien im Kreise und auf die gegenseitige Abhängigkeit der Stärke eines und desselben Dreiecks angewandt. Die Sätze über die Aehnlichkeit der Dreiecke hängen mit deren Erzeugungsweise nahe zusammen und der Vf. schaltet dabei die Herleitung der übrigen trigonometrischen Functionen ein, worauf die Vergleichung der Flächeninhalte der Dreiecke folgt, welche auch auf jene besondere Erzeugungsart gegründet ist, und darum der gewöhnlichen an Schärfe nachsteht. Sodann werden die Vierecke und Vielecke aus Dreiecken zusammengesetzt, ihre Eigenschaften und Flächeninhalte hergeleitet, auch der Flächeninhalt des Kreises auf den eines Dreiecks zurückgeführt, und den Beschluss des ersten Hauptabschnitts bilden noch einige Sätze über das Dreieck und den Kreis, unter andern der Pythagoräische Lehrsatz und einige auf die merkwürdigen Puncte bezügliche. Im zweiten Hauptabschnitte werden Anleitungen zum praktischen Messen der Linien, zur Construction von Proportionalen und zum Messen und Theilen der Bogen gegeben, woran sich nach einer eingeschalteten Entwickelung goniometrischer Formeln noch Sätze über die Theilung der Dreiecke und das Messen und Berechnen der Flächeninhalte schliessen. Der dritte Hauptabschnitt enthält einige Andeutungen über die Construction algebraischer Ausdrücke und einen kurzen Abriss der eigentlichen Trigonometrie. Die Zweckmässigkeit der gewählten Anordnung wird schwerlich sich überall vertreten lassen, und hinsichtlich der Darstellung ist zu bemerken, dass sie im Allgemeinen klar, aber fast zu kurz, und darum nicht immer hinreichend gründlich ist.

11.

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[849] **Die Mediceer.** Drama in fünf Akten vom Fürsten *zu Lynar*. Leipzig, Brockhaus. 1842. 160 S. Lex.-8. (n. 24 Ngr.)

Warum dieses Stück als Drama und nicht geradehin als Trauerspiel bezeichnet ist, weiss Ref. nicht zu sagen. Die Verschwörung der Pazzi gegen das Haus der Medici in Florenz im J. 1478 wird hier vorgeführt, welche schon früher einen Bearbeiter fand („Die Verschwörung der Pazzi, von Gust. Edinhard". Leipz., 1791, eine Dichtung, deren Vergleichung mit der jetzigen mannichfachen Genuss bietet) und namentlich von Alfieri trefflich aufgefasst ward. Wenn dieser bei den Pazzi's den Kampf des

reinen Republikanismus gegen die Alleinherrschaft darstellte, so hat dagegen Fürst Lynar ein anderes Motiv gewählt. Sein Francesco Pazzi würde gegen die Vorstellungen der übrigen Glieder dieses Hauses taub bleiben, wenn er nicht durch die Eifersucht getrieben würde, sich ihnen anzuschliessen, um sich an dem Giuliano Medici zu rächen und mit ihm zugleich dessen Bruder Lorenzo zu stürzen. Das Erstere gelingt ihm, das Letztere nicht. Lorenzo wird vor dem tödtlichen Streich, der ihn treffen soll, durch einen treuen Diener bewahrt, der im entscheidenden Augenblicke an seiner Seite war, und zollt dem Himmel Dank für seine Rettung, den Bürgern von Florenz für ihre Theilnahme, indem er ihnen erklärt, dass Florenz frei sei, er nur der erste Bürger desselben sein wolle. Francesco tödtet sich selbst. Wie bei Alfieri, so spielt der Erzbischof von Pisa, Salviati, eine Hauptrolle, jedoch tritt er bei weitem nicht so hervor, wie ein Werkzeug desselben, Bandini, Francesco's verrätherischer Freund, der das frühere Liebesverhältniss Giuliano's zur Camilla Caffarelli wieder anzuknüpfen und so die Eifersucht des Erstern rege zu machen weiss, wodurch der ganze Gang des Stücks bedingt wird. Die Scene, wie Salviati und Bandini den Plan entwerfen (I. 1.), ist vortrefflich. Ausgezeichnet sind auch die Charaktere der Camilla Caffarelli und der Bianca Gorini; Erstere voll italienischer sich hingebender Liebesgluth, Letztere von wüthender Eifersucht und unbesiegbarem Hass getrieben, die Nebenbuhlerin um jeden Preis abzuschrecken, oder gelingt diess nicht, aus dem Wege zu räumen. Hier allein ist aber der Stein des Anstosses. Man sieht nicht ein, wie Camilla, von ihr unterrichtet, dass sie, Bianca, Giuliano's Geliebte gewesen, dass sie von ihm Mutter geworden sei, gewarnt, dass ihre Rache keine Grenze kennen werde, sich doch in Giuliano's Arme wirft, ohne ein Wort der Beruhigung und Aufklärung darüber aus seinem Munde zu verlangen und noch weniger zu erhalten. Blind glaubt sie dem verrätherischen Bandini, dass Giuliano sie nur liebe, Bianca als eine Heuchlerin vor ihm stehe. Hier fehlt die gehörige Vermittelung. Die Sprache ist trefflich. Nur sind die „aria cattiva" (S. 142) und das „per Dio!" (S. 146) störend; denn Italiener auf einer deutschen Bühne sprechen deutsch. 5.

[850] Der Mohr oder das Haus Holstein-Gottorp in Schweden. 2 Bde. Aus d. Schwedischen. Berlin, Morin. 1842. 348 u. 418 S. gr. 12. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Bekanntlich war nach dem Tode Karls XII. das Königthum in Schweden ein blosser Schatten geworden und alle Regierungsgewalt in die Hände des uneinigen und fremden Interessen verkauften Adels übergegangen. Die Erweiterung der königlichen

Macht war von da an das Streben der schwedischen Könige, bis es den geheimen Intriguen der kühnen Königin Ulrike (Gemahlin Adolf Friedrichs und Schwester Friedrichs des Grossen) und den offnen Angriffen Gustavs III. gelang, der Krone ihre Rechte wieder zu erobern. Die Geschichte dieser Kämpfe und Intriguen ist der Gegenstand dieses Romans, dessen Vf., der Assessor Cronenstolpe, neuerlich eine Art von politischer Celebrität erlangt hat. Während seiner Haft schrieb er diesen Roman, in welchem sich der Geist und die Stimmung des Vfs. klar ausspricht. Es ist ein Auszug aus der chronique scandaleuse der damaligen Zeit, in welchen Alles, was das Andenken der Linie Holstein-Gottorp lächerlich und verhasst machen kann, mit eben so viel Eifer als Parteilichkeit und Entstellung aufgenommen worden ist. Das Unglück dieses verbannten Königsgeschlechts hätte den Vf. milder und die Länge der seit diesen Vorgängen entschwundenen Zeit ihn unparteiischer stimmen sollen. Die Uebersetzung ist ohne Tadel, nur wäre zu wünschen, dass der Uebersetzer in der Wahl seines Stoffes glücklicher gewesen wäre, als der Vf. in der Behandlung desselben. Die äussere Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig. 21.

[851] Glaube, Liebe, Hoffnung. Drei Novellen von *Chlodwig*. Cottbus, Meyer. 1842. 368 S. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

Ref. stutzte zwar, als er den Pater Antonio seinem Zöglinge, dem Helden der 1. Novelle, gleich auf dem ersten Blatte den Glauben an die unendliche liebende Fürsorge Gottes, das eigne Selbstvertrauen des Mannes und den Glauben an die Würde der Frauen, als die drei heiligen Symbole in der Welt, empfehlen sah, las aber weiter und ersah, dass ein Graf, um dem etwas verblichenen Glanz seines Hauses zu erneuen, die einzige Tochter einer wahren Bestie von Marchese zusagt und sich, trotz der Versicherung des Pater Anton, dass solche Liebe zu seinem Kinde „kein moralischer Trieb der Natur" sei, von diesem seinem Beschlusse durchaus nicht abbringen lassen will. Ohne Hrn. Chl. müsste das herrliche Mädchen den garstigen Marchese gewiss nehmen, aber zur Freude des Lesers bekömmt sie am Schlusse Den, den sie und der sie liebt. Hoch wollen wir es unserm Novellisten nicht gerade anrechnen, dass schon Einige vor ihm aus ähnlichen Elementen ähnliche Geschichten gemacht haben; aber in der seinigen ist Charakterzeichnung, Darstellung, Stil, Kenntniss der Grammatik, kurz Alles der Art, dass wir ihm, nur ohne „die schneidende Verächtlichkeit", mit welcher es der Marchese dem bekehrten Banditen sagt, wie dieser zurufen möchten: „Ein gemeiner Fuscher nur bist du und verdienst

mit Recht ausgestossen zu werden aus deiner Zunft; Lehrjunge von Brave (Novellisten), der sich einbildete, Meister zu sein.“ Die beiden andern Erzählungen hat Ref. nur angelesen, sich dabei jedoch vollständig überzeugt, dass sie sich über die Gesellschaft der ersten nicht beklagen dürfen. 43.

Ausländische Sprachen und Literatur.

[852] Handwörterbuch der neugriechischen und deutschen Sprache. Stereotypausgabe. Leipzig, K. Tauchnitz. 1842. VIII u. 672 S. 16. (1 Thlr.)

Der Unterzeichnete, welcher der Bearbeitung dieses Handwörterbuchs der neugriechischen und deutschen Sprache, in Folge langjähriger Beschäftigung mit dem Neugriechischen, sich unterzogen, hat dabei vornehmlich die Rücksicht nehmen zu müssen geglaubt, dass dasselbe dem Standpuncte angemessen sei, auf welchem die neugriech. Sprache, diese vielfach im Laufe der Zeit, und namentlich durch Zersetzung mit andern fremdartigen Elementen und Worten verderbte und entstellte, gleichwohl aber ihrer Grundbildung nach nur in dem Altgriechischen wurzelnde Redeweise des Volks, gegenwärtig sich befindet. Nun hat zwar bei der Bearbeitung dieses Wörterbuchs jener Verderbtheit der Sprache, die im Munde des Volks die Reinheit und Schönheit der Schriftsprache mehr oder weniger einbüsst, namentlich in sofern das neugriech. Volk bereits seit längerer Zeit einer bessern Redeweise sich zu befleissigen und daran sich zu gewöhnen angefangen hat, kein zu grosser Einfluss zugestanden werden sollen; allein es hat ihr doch ein solcher in soweit zugestanden werden müssen, als das Wörterbuch sonst seinem Zwecke nicht entsprochen haben würde. Es durfte bei der Bearbeitung dieses Handwörterbuchs weder von der Vergangenheit der neugriechischen Sprache und von Demjenigen, was noch davon in ihren gegenwärtigen Zuständen sich vorfindet, einseitig gänzlich abgesehen, noch der Zukunft, wo die Sprache sich immer mehr gereinigt und veredelt haben wird, voreilig vorgegriffen werden. Der Unterzeichnete erwartet in dieser Beziehung zwei Einwürfe von verschiedenen Seiten, aber er fürchtet sie nicht und möchte nur hier im Voraus darüber sich verständigen. Er erwartet zuerst den Einwurf, dass dieses Wörterbuch der neugriech. Sprache zu viel Altgriechisches enthalte. Da nun aber die neugriechische Sprache, die in der altgriechischen wurzelt, viele altgriechi-

sche Worte, in ihrer ursprünglichen Echtheit und Reinheit oder auch mehr oder weniger verderbt, von jeher bewahrt und in dem Munde des Volks erhalten, andere aber neuerdings in Schrift und Rede sich angeeignet hat, so ist es erklärlich, dass sie nun auch in das Wörterbuch haben aufgenommen werden müssen. Bei der Bildsamkeit der neugriech. Sprache, und in sofern sie aus dem Schatze der altgriechischen sich fort und fort bereichert, muss auch das Material für ein neugriechisches Wörterbuch, wenn nicht aus demselben, was jedoch unzweckmässig wäre, alle altgriechischen Worte geradezu ausgeschlossen bleiben sollen, immerfort sich vermehren, was übrigens zugleich ein besonderer Grund ist, warum das vorlieg. Wörterbuch der neugriechischen Sprache auf Vollständigkeit einen Anspruch nicht machen kann. Hiermit wäre der eine Einwurf, welcher namentlich, wenn der Herausg. sich nicht irrt, von deutschen Philologen ihm gemacht werden wird, beseitigt. Wichtiger ist der zweite, den er vornehmlich von Griechen selbst erwartet, und der darin besteht, dass er zu viele fremde, in die neugriech. Sprache übergegangene Worte in das Wörterbuch aufgenommen habe. Der Einwurf ist in sofern gegründet, als die neugriech. Sprache seit längerer Zeit mit Glück angefangen hat, fremde Worte ganz auszustossen, und dieses Streben nicht nur vollkommen gebilligt werden muss, sondern auch alle mögliche Unterstützung verdient. Allein diesen Gesichtspunct hat auch der Unterzeichnete bei der Bearbeitung des Wörterbuchs festgehalten, indem er von dem deutsch-neugriechischen Theile dergleichen fremde und von jedem Neugriechen, der es mit sich selbst und mit seiner Sprache gut meint, als barbarisch perhorrescirte Worte möglichst ausgeschieden hat, was er jedoch, da die neugriechische Sprache dergleichen Worte auch in der Schriftsprache doch noch beibehalten und zur Zeit noch nicht gänzlich ausgestossen hat, in dem neugriechisch-deutschen Theile um so weniger hat thun können. Es wäre dann in demselben eine Lücke entstanden, welche bei dem Gebrauche des Wörterbuchs fühlbar und nachtheilig geworden sein würde. So finden sich z. B. in den, wenn auch nichts weniger als für den Druck bestimmten, übrigens jedenfalls in verschiedenen Beziehungen interessanten und desshalb des Drucks für würdig zu erachtenden neugriechischen Volksliedern viele Worte, die der lateinischen, französischen, türkischen, slawischen u. and. Sprachen angehören, über deren Erklärung also auch ein Wörterbuch gewiss nicht schweigen darf, selbst wenn es nicht gerade Worte sind, die nur in dergleichen Volksliedern und nicht auch ausserdem in dem Munde des Volks und in Schriften der Vergangenheit angetroffen würden. Consequent liesse sich übrigens ein solches Reinigungssystem an einem Wörterbuche gar nicht durchführen; denn dann müssten auch dergleichen barbarische Worte für Gegenstände des

gewöhnlichen Lebens, wofür die Sprache wenigstens zur Zeit keine andere Bezeichnung als jenes barbarische Wort hat, aus dem Wörterbuche wegbleiben, z. B. τὸ τουφέκιον, die Flinte (das türkische tuffek), ἡ πιστόλα, τὸ πιστόλιον, u. s. w. Gern hätte allerdings der Unterzeichnete alle diese in die neugriech. Sprache übergegangenen und gleichsam bis auf Widerruf mit dem griechischen Bürgerrechte begabten Worte, auch in sofern sie zur Bezeichnung von Gegenständen dienen, die die Griechen selbst nicht haben, als solche selbst bezeichnet und als ungriechisch charakterisirt; allein wer nur sonst in das Wesen der Sprache eingeht, findet diese bald von selbst, und von einem Handwörterbuche sind dergleichen Rücksichten, die auf Befriedigung tieferer Bedürfnisse, auf etymologische Erörterungen u. s. w. hinauskommen, auch mit vollem Recht nicht zu erwarten. Diesen Bedürfnissen, wenn an sich hierzu Veranlassung vorhanden gewesen wäre, sie zu befriedigen, hat jedoch das neue Handwörterbuch der neugriech. Sprache weder dienen können noch sollen.

Dr. Theod. Kind.

50.

[853] **Der Parasit und der Neffe als Onkel.** Lustspiele von Schiller. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische, für bereits vorgerückte Schüler, die in den Geist des zuletzt genannten Idioms tiefer eindringen und Fertigkeit in der Unterhaltungssprache erlangen wollen. Mit sprachwissenschaftlichen Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privat-Gebrauche. Bearbeitet und herausgeg. von *C. Schnabel*, öffentl. Lehrer der französ. Sprache zu Leipzig, früher Sprachlehrer zu Paris im American Lyceum (Lyceum). Leipzig, Baumgärtner. 1842. VI u. 180 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Sicherlich gibt es für den Schüler im Französischen, welcher einen vollständigen Cursus der Grammatik durchgemacht hat, kein förderlicheres und instructiveres Hülfsmittel, um in den Geist des französ. Sprachidioms einzudringen und namentlich den Conversationston sich anzueignen, als Uebungen im Uebersetzen von Gesprächen und Theaterstücken. Die reinpraktische Tendenz, die man gewöhnlich mit Erlernung der französ. Sprache verbindet, bringt es mit sich, dass die Aneignung eines leichten, gewandten Umgangs- und Gesprächstones für die Meisten fortdauernd eine Hauptsache, für Manche sogar der alleinige Zielpunct ist und bleibt. Diese feinere, höhere Umgangssprache kann aber am besten und schnellsten nur aus französ. sogen. Conversationsstücken oder aus Lustspielen erlernt werden. Von dieser Ansicht geleitet, bietet uns hier Hr. Schn. ein derartiges, recht zweckmässiges

Uebersetzungsbuch, das die beiden bekannten Lustspiele von Schiller, die derselbe aus dem Französischen des Picard (das Original ist in Versen) frei und gewandt in's Deutsche übersetzte, enthält. Durch gute, dem Texte unterlegte Redensarten und damit verbundene belehrende Fingerzeige, durch Hervorhebung gewisser Worte mittels gesperrten Drucks, durch Einschliessen der im Französischen nicht zu übersetzenden deutschen Worte, so wie endlich durch ein am Schlusse des Büchleins befindliches Wörterbuch hat der Vf. in angemessener Weise die nöthigen Hülfsmittel dargeboten, um ein rasches Uebersetzen und damit die schnellere Erwerbung von Sprachfertigkeit und Sprachgewandtheit für den Schüler möglich zu machen. Wir empfehlen das Büchlein zu dem angegebenen Zwecke aus voller Ueberzeugung, und fordern den Vf., falls seine Methode, wie wir hoffen, Beifall finden sollte, auf, nächstens vielleicht ein oder das andere der besseren namentlich weniger frivolen Lustspiele Ketzebue's in gleicher Weise für das französisch lernende Publicum zu bearbeiten. 90.

Schöne Künste.

[854] Ueber die Entwickelung der Architektur vom zehnten bis vierzehnten Jahrhundert unter den Normannen in Frankreich, England, Unteritalien u. Sicilien von *Henry Gally Knight.* Aus dem Engl. Mit einer Einleitung herausgeg. von Dr. *C. Rich. Lepsius.* Mit 23 lithograph. Blättern. Leipzig, Geo. Wigand. 1841. XII u. 388 S. Lex.-8. (n. 6 Thlr. 20 Ngr.)

Der gothische Baustil (Spitzbogenstil) herrschte bekanntlich in den Bauwerken des grössten Theiles von Europa vom Anfange des 12. bis gegen die Mitte des 16. Jahrh., wo er dem Bombast der neu-römischen Architektur weichen musste, und von welcher Zeit an seine Denkmale theils unbeachtet blieben, theils im geschmacklosen Sinne der Zeit verunstaltet wurden. Erst in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh., als Deutschland von neuem Forschungsgeiste und poetischem Leben durchdrungen war, lenkte sich die Aufmerksamkeit wieder auf jenen eben so erhabenen als kunst- und phantasiereichen Baustil hin, und man begann die Werke desselben zu bewundern, zu beschreiben, durch Abbildungen zu veranschaulichen. Man wünschte bald auch dem Ursprung dieser herrlichen Bauweise zu erforschen, und gerieth hierbei auf mancherlei sich widersprechende und seltsame Hypo-

liessen. Franzosen und Engländer, denn auch diese hatten wieder angefangen, die gothische Baukunst zu würdigen, kämpften mit den Deutschen um die Ehre der Erfindung; Andere suchten die Anfänge in Italien oder Spanien oder im Orient, und so haben die Ansichten gewechselt bis auf den heutigen Tag, ohne dass der für die Geschichte der Baukunst eben so wichtige als an sich interessante Gegenstand hinreichend aufgehellt und erschöpft worden wäre. — Die Schrift, deren Uebersetzung vor uns liegt, gibt hierüber einige beachtenswerthe Aufschlüsse. Die Ergebnisse der Forschungen des Vfs. fassen wir kürzlich in Folgendem zusammen: Die frühesten saracenischen Gebäude, deren Alter genau bekannt ist, finden sich in Cairo, und an diesen Gebäuden erblicken wir den Spitzbogen. Der Nilmesser wurde im J. 859, die Moschee zu Teiloun 879, die zu Hakem 1003 erbaut; diese Zeitangaben sind in den koptischen Inschriften an den Wänden der Gebäude enthalten. Von Afrika aus wurde Sicilien im J. 852 von den Sarazenen erobert und der byzantinischen Macht entrissen. Die Emire von Palermo, die anfangs von Kairoan und später von Aegypten gesendet wurden, erklärten sich 1039 für unabhängig; ihre Herrschaft endigte 1072 mit dem Falle Palermo's; die Normannen traten an ihre Stelle. Nun sind in der Nähe von Palermo noch gegenwärtig mehrere Landhäuser arabischer Fürsten vorhanden, unter andern La Ziza und La Kuba, deren Aeusseres mit zahlreichen Spitzbogenfeldern verziert ist. Dass diese Landhäuser wirklich zur Zeit der sarazenischen Herrschaft, also vor 1072, errichtet worden sind, kann nach den daran befindlichen arabischen Namen und Inschriften, nach dem eigenthümlichen Charakter und Plane der Gebäude und nach dem übereinstimmenden Zeugnisse alter Geschichtsschreiber keinem Zweifel unterliegen. Hiernach ist es mehr als wahrscheinlich, dass bei dem lebhaften Verkehre, in welchem Sicilien vom 9. bis in's 11. Jahrh. mit Afrika stand, mit arabischer Cultur auch arabische Bauweise und somit der Spitzbogen aus Afrika nach Europa herüberkam. Die normannischen Herrscher liessen bald nach der Besitznahme Siciliens mehrere ansehnliche Gebäude aufführen, deren Stil ein Gemisch arabischer und byzantinischer Elemente mit normannischen Zusätzen ist, und in welchen sich der Spitzbogen theils in arabischer (Hufeisenform), theils in der eigentlichen gothischen Form vorfindet, wie diess z. B. bei der wohlerhaltenen prächtigen Capelle im Palaste zu Palermo, welche K. Roger 1132 erbauen liess, der Fall ist. Während nun hier vom Ende des 11. Jahrh. an der Spitzbogen unter den Normannen angewendet wurde, stossen wir auf die bemerkenswerthe Erscheinung, dass unter ihren Stammverwandten in der Normandie und England, ja selbst im nahen Unteritalien, der Rundbogenstil noch

in allen Gebäuden bis gegen das Ende des 12. Jahrh. waltete. Diese erklärt sich jedoch sehr ungezwungen aus dem Umstande, dass die Normannen, ein kriegerisch-rauher Volksstamm, weder eigenen Kunstsinn noch eigene Kunstfertigkeit in die eroberten Länder mitbrachten, und daher den Baustil anwenden liessen, den sie eben vorfanden. Nicht durch sie also, sondern wahrscheinlich aus den sarazenischen Ländern unmittelbar wurde der Spitzbogen entlehnt, als durch die Kreuzzüge im Laufe des 12. Jahrh. der Orient den nordeuropäischen Völkern aufgeschlossen und so manche andere Idee von dort mitgebracht wurde. Aber erst gegen Ende dieses Jahrhunderts fand der Spitzbogen vereinzelt und theilweise in die Architektur der nördlichen Abendländer Eingang, bis er sich vom Beginn des 13. Jahrh. an fast gleichzeitig in Frankreich, England und Deutschland mit raschen und systematischen Fortschritten entwickelte. — So weit der Vf. Noch viele schätzbare Bemerkungen über Charakter und Entwickelungsgang der mittelalterlichen Baukunst finden sich in der Zusammenstellung seiner Beobachtungen im 23., 24. und 55. Cap., welche vorzugsweise zu aufmerksamer Erwägung zu empfehlen sind. — Die Schrift zerfällt in zwei Hauptabtheilungen. Die 1. umfasst die architektonische Reise des Vfs. in der Normandie (S. 51—164) und Bemerkungen über normannische Baukunst in England (S. 165—188); die 2. enthält zunächst eine historische Uebersicht der Eroberung Unteritaliens u. Siciliens durch die Normannen (S. 191—265), welche, obgleich für den Hauptzweck des Werkes etwas zu ausführlich, als eine, wie es scheint, aus Quellenstudium hervorgegangene Arbeit immerhin dankenswerth ist. Hieran schliesst sich die architektonische Reise des Vfs. in Sicilien und an der Südküste Calabriens (S. 266—388), welche, ausser der Beschreibung vieler Baudenkmale, auch manche anziehende Schilderung der Reise selbst und des Landes darbietet. Die Darstellung ist gedrängt und doch klar, überhaupt dem gediegenen Inhalte der Schrift vollkommen entsprechend. Druck und Papier sind vortrefflich, die beigegebenen lithograph. Blätter zur Veranschaulichung einiger Hauptgegenstände genügend. — Dem Hauptwerke hat der Uebersetzer eine Einleitung über „die ausgedehnte Anwendung des Spitzbogens in Deutschland im 10. u. 11. Jahrh.“ vorausgesendet (S. 5—47), in welcher er, nicht gerade in Harmonie mit den Knight'schen Forschungen, nachzuweisen sucht, dass der Spitzbogen, obgleich erst mit dem Beginn des 13. Jahrh. als Princip durchgeführt, als einzelnes Element doch weit früher und schon im Anfange des 11. Jahrh. in Bauwerken Deutschlands, insonderheit an der Saale und Unstrut, vorkomme. Ref. bekennt offen, dass er sich nach wiederholtem aufmerksamen Durchlesen dieser Einleitung und nach sorgfältiger Vergleichung

mit den beispielweise aufgeführten Bauwerken, die ihm, mit Ausnahme des Doms zu Basel, entweder aus eigener Anschauung oder aus guten Abbildungen bekannt sind, mit jenen Ansichten nicht vereinigen kann, muss jedoch auf eine specielle Würdigung der aufgestellten Gründe, die der Raum des Repertoriums nicht gestattet, hier verzichten.

[855] Ueber den Ursprung des Spitzbogenstils. Mit einem Anhange betreffend die Bildung eines Vereins für die Geschichte der mittelalterlichen Baukunst. Von *Rudo. Wiegmann*, Architect und Prof. zu Düsseldorf. Mit 1 lithograph. Taf. Düsseldorf, Buddeus. 1842. IV u. 72 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Dieses Schriftchen ist der besondere Abdruck eines bereits in der wiener Bauzeitung erschienenen Aufsatzes. Der Vf. stellt darin die vorzüglicheren Meinungen über die Entwickelung der mittelalterlichen Architektur, so weit sie hinsichtlich der Frage über den Ursprung des Spitzbogens in Betracht kommen, kürzlich zusammen. Die Ergebnisse der neuesten Forschungen sind ihm, wie es scheint, vollständig bekannt. Diese gehen im Wesentlichen darauf hinaus, dass der Spitzbogen, welcher entschieden bereits im 8. Jahrh. in der Baukunst der Araber vorkommt, von dem Orient aus in das Abendland übergegangen und zwar zuerst in der sicilisch-normännischen Baukunst zu Anfange des 12. Jahrhunderts erschienen, um die Mitte desselben aber weiter nach dem europäischen Norden verpflanzt worden ist. Der Vf. erregt einige Bedenken gegen dieses allerdings nicht über jeden Zweifel erhabene Resultat und sucht den Ursprung des Spitzbogens in dem Bedürfniss und der Erfindung der Technik, die Gebäulichkeiten gegen den Druck der Gewölbe zweckmässiger zu sichern. Auch diese Ansicht ist nicht neu, doch gründlicher von ihm entwickelt; es möchte ihr indess kaum etwas mehr als das Verdienst einer möglichen Hypothese zugeschrieben werden können. Wir halten es für wahrscheinlicher, dass, wenn auch der Spitzbogen hier und da von bauwissenschaftlicher Theorie erzeugt und angewendet worden sein sollte, doch der Spitzbogenstil als solcher nur aus einem regern phantasievollen Kunstleben erblüht sei. Im Verfolg seiner Hypothese entscheidet sich der Vf. dafür, dass der Spitzbogen im Herzen Deutschlands seinen Ursprung genommen habe und stützt sich dabei auf eine andere Hypothese, die in der Einleitung des Dr. R. Lepsius zu dem Werke von Gally Knight entwickelt worden ist. So schmeichelhaft dieser Gedanke auch für den Deutschen ist und bereits manchen Forscher für sich gewonnen hat, so erheischt es doch die historisch-wissen-

schaftliche Unparteilichkeit, dass ihm nur dann Raum gegeben werde, wenn dazu sicherere Grundlagen als bisher aufgefunden worden sind. — Der Anhang enthält eine Aufforderung zu Bildung eines Vereins, der es sich zum Zwecke setzt, die bedeutendsten Bauwerke des Mittelalters durch Stich und Beschreibung bekannt zu machen, und wir geben uns gern der Hoffnung hin, dass ein so verdienstliches Unternehmen recht bald in's Leben treten werde.

[856] **Vergleichende Sammlungen für christliche Baukunst. Von *Bernh. Gruber*. 1. u. 2. Thl. Augsburg, Zanna u. Co. 1839, 41. 20 u. 50 S. mit 99 Steintaf. fol. (n. 16 Thlr.)**

Auch u. d. Tit.: Die christlich-mittelalterliche Baukunst. 1. u. 2. Thl.

Der 1. Theil dieses Werkes beschränkt sich auf eine Sammlung vegetabiler Ornamente aus dem Gebiete der christlichen Baukunst mit beigefügten Erläuterungen. Der Herausg. beabsichtigte, „das Studium der mittelalterlichen Architektur durch eine zweckmässige Uebersicht zu erleichtern und besonders in Bezug auf Anwendung etwas mehr Einklang in die neu auftauchende Kunst zu bringen“. Die Sammlung scheint daher zunächst für den angehenden Baukünstler bestimmt zu sein; um aber für den technischen Zweck Genauigkeit und Deutlichkeit zu erzielen, hat Hr. G. die Vorbilder an Ort und Stelle selbst aufgenommen und in grossem, oft halbem Maassstabe gegeben. Das Ganze ist jedoch zugleich mit besonderer Rücksicht auf die historische Entwickelung der Baukunst geordnet, und sowohl die Einleitung als die Erklärung der Tafeln sind in diesem Sinne geschrieben. Die erste Hälfte der Abbildungen umfasst die Periode vom 9. bis in's 12. Jahrh., die zweite den folgenden Zeitraum bis ums J. 1500 und durch diese Abthl. werden zwei Hauptepochen der Ornamentik bezeichnet. So wie im Mittelalter sich die Bildhauerkunst im engern Sinne und die Malerei aus dem streng normirten byzantinischen Typus allmälig loswand, so sehen wir auch die architektonische Verzierung aus der geometrischen Form zur freien Gestaltung und zur Naturnachbildung übergehen. Diese Letztere fällt mit der Periode des Aufschwungs der christlichen Baukunst zusammen, welchem die durchgeführte Anwendung des Spitzbogens begünstigte und die Eintheilung der Tafeln gründet sich sonach auf den historischen Entwickelungsgang der Ornamentik. Bedeutender für das Verständniss und die Geschichte der christl. Baukunst in technischer und artistischer Be-

stehung ist der 2. Theil. Hr. G. hat sich hier zum Zweck gesetzt, „die Grundregeln der mittelalterlichen, vorzugsweise aber der deutschen Baukunst, und die Entwickelung ihrer Bildungsformen in einem systematisch geordneten bündigen Lehrbuche wieder zu geben". Nach einer „geschichtlich-technischen" Einleitung, in welcher er die Hauptformen des Tempel- und Kirchenbaues von den Zeiten der Aegypter und Griechen an, das Mittelalter hindurch in gedrängter Uebersicht zusammenstellt, handelt der Vf. mit besonderer Beziehung auf christliche Baukunst in verschiedenen Abschnitten: von den allgemeinen geometrischen Grundformen und von deren Anwendung auf Sims- und Gliederwerke, auf Säulen und Pfeiler, auf den Grundplan, auf Stabwerke, Thürme und Fenster, wozu die beigefügten Tafeln eine Reihe von Belegen liefern. — Eine Entwickelungsgeschichte der Bildungsformen der christl. Baukunst in der vollsten Wortbedeutung darf man zwar in dem Werke nicht erwarten, wie schon der mässige Umfang desselben von selbst an die Hand gibt; allein Hrn. G. gebührt das Verdienst, durch genaue Zeichnungen und durch Erläuterung der Construction der Einzeltheile zum gründlichern Verständniss der Bauwerke des Spitzbogenstils nicht unerhebliche Beiträge geliefert und auf die Richtigkeit der Auffassung von der technischen Seite wieder mit Nachdruck hingewiesen zu haben, eine Auffassung, die man in vielen Werken über mittelalterliche Baudenkmale zu wenig berücksichtigt findet. An malerischen Ansichten mittelalterlicher Architectur ist reichlicher Vorrath vorhanden und wünschenswerth, dass auch der Weg, welchen Hr. G. eingeschlagen, mehrseitig verfolgt werde, da allein durch genaue Erforschung und Vergleichung der Formen in allen Einzeltheilen die Meisterwerke der mittelalterlichen Baukunst in ihrer grossartigen Anlage, Uebereinstimmung und Schönheit recht erkannt und gewürdigt werden können. Noch müssen aber zahlreiche Bauwerke theils überhaupt, theils sorgfältiger und vollständiger als bisher gezeichnet und in ihren Theilen zusammengestellt werden, bevor sich mit mehr Sicherheit die Entwickelung der christlichen Baukunst auf der langen Bahn von Jahrhunderten und unter mannichfaltigen Einflüssen nachweisen lässt. Ref. kann daher sich nicht schon jetzt einigen allgemeinen Sätzen und Folgerungen, die der Vf. hin und wieder aufstellt, mit Ueberzeugung anschliessen, wie z. B. II. S. 33, dass der Grundriss der im 10. Jahrh. (?) erbauten Kirche zu Memleben als Normalplan für fast alle byzantinischen Bauten aufgestellt werden dürfe.

---

[857] **Kurze Aesthetik für junge Damen.** Als Encyclopädie der schönen Künste, nebst geschichtlichen Andeutun-

gen. Zusammengestellt von *J. A. F. Fladung*. 1. 2. Bdch. Wien, Wallishausser. 1841. IX u. 163, 164 S. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf. hat sich die keineswegs leichte Aufgabe für ein grösseres Publicum, insbesondere für Frauen, eine encyklopädische Uebersicht der Aesthetik zu geben, nicht gerade zu schwer gemacht; man kann jedoch seiner Schrift gewisse Vorzüge vor ähnlichen popularisirenden Darstellungen nicht absprechen. Seine Sprache ist nicht ohne Anmuth und weiss durch Bilderreichthum manchen Mangel tieferer Auffassung geschickt zu verdecken. Die Erklärungen von Kunstausdrücken sind etwas oberflächlich, aber nicht geradezu falsch zu nennen. Das Gebiet der Dichtkunst hätte wohl eine ausführlichere Behandlung verdient, und dafür z. B. die ganze 6 Seiten füllende Erzählung nach gegebenen Worten und Motto (S. 121 ff.) wegbleiben können. Im Einzelnen liesse sich Manches misbilligen, wie dass unter den lebenden deutschen Malern Bendemanns und Lessings keine Erwähnung geschieht, dass (S. 84) als Beispiel des Epos neben der Odyssee und dem Nibelungenliede, auch „Vanda oder der böhmische Mägdekrieg" genannt wird u. dgl. Aber im Allgemeinen entspricht das Buch seinem Zwecke recht leidlich. Die Darstellung ist in Form von Vorlesungen, deren überhaupt 10 sind, und an der Spitze jeder ein meist allegorischer Holzschnitt. Die äussere Ausstattung ist gut. 100.

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[858] Nahumi Oraculum. Ex praefatione de externae poeseos in vernaculam convertendae ratione versibus germanicis ὁμοιοτελεύτοις et σχολίοις illustravit *Arm. Gust. Hoelemannus*, Ph. D. et BB. AA. Mag., Gymnasii Cygn. Coll. IV. Theologus, nuper Acad. Lips. Mag. Leg. Lipsiae, Reclam jun. 1842. 80 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Die vorlieg. Arbeit, ursprüngliches Osterprogramm des Gymnasiums zu Zwickau, führt den eigenthümlichen Gedanken durch, dass dem hebr. Parallelismus der Glieder in überraschender und treffender Weise der occidentalische Reim entspreche und dieser deshalb zu national-wissenschaftlicher Assimilation hebräisch-heiliger Dichtungen anzuwenden sei. Den Weg zur theoret. Begründung dieses Gedankens bahnt sich der Vf. mit der aus seinem Commentar über den Br. P. an die Philipper hinlänglich bekannten Akribie durch ästhetische und philologische Bemerkungen über das Wesen und die Form der Poesie überhaupt und der hebräischen insbesondere, und nachdem er die Natur und die verschiedenen Arten des parallelismus membrorum (den synonymen, antithetischen und synthetischen, den einfachen und zusammengesetzten) entwickelt und durch passende Beispiele erläutert hat, spricht er über den Reim der abendländischen Sprache sich aus. Im Fortgange der Abhandlung werden sodann theils die Gründe weiter auseinandergesetzt, aus welchen der die deutsche Poesie charakterisirende Reim, zu welchem sich auch in der Agnomination (Assonanz und Alliteration) der ältern hebr. Poesie ein Ansatz finde, bei Uebertragung poetischer Stücke aus dem Hebr. in das

Deutsche angewendet werden müsse, theils die Gesetze näher angegeben, nach welchen hierbei zu verfahren sei oder wenigstens der Vf. verfahren zu müssen glaubte, der es sowohl mit der Treue der Uebersetzung, als auch mit der Richtigkeit des Reims streng genommen hat. Da sich diess Alles hier nicht im Einzelnen wiedergeben lässt, so möge gleich der Anfang des Propheten, welchen sich der Vf. aus den S. 21 angegebenen Gründen zur Bearbeitung nach diesen Grundsätzen erwählt hat, das Verfahren desselben anschaulich machen:

1. Von Ninive ein Spruch;
   Der Offenbarung Nahum's, des von Elkos, Buch.
2. Ein Gott voll Eifer und ein Rächer ist der Herr,
   Ein Rächer ist der Herr und ein Gluthzorniger;
   Ein Rächer ist der Herr an seine Widersacher,
   Und seinen Feinden tragend nach er.
3. Der Herr ist lang von Zorn und von Vermögen gross,
   Und rein wird nie er sprechen los.
   Der Herr im Sturmessausen
   Und seine Strass' im Wetterbrausen,
   Und seiner Füsse Staub ein Wolkenkrausen.
4. Ein Scheltender im Meer', und dürr' er's brachte,
   Und alle Ström' er trocken machte.
   Ob — Basan ist und Carmel abgeblüht,
   Und Libanon's Gewächs verglüht u. s. w.

Ref. verkennt weder die Mühe und Sorgfalt, welche der Vf. auf diese Uebersetzung gewendet hat, noch die Geschicklichkeit, mit welcher er in der That viele Schwierigkeiten derselben überwunden hat, doch kann er nicht verhehlen, dass ihm die Schwierigkeiten, welche sich einer nach der Idee des Vfs. unternommenen Uebersetzung in den Weg stellen, zu gross erscheinen, als dass sie jemals glücklich überwunden werden könnten, ohne bald die Treue, bald die Verständlichkeit, bald den guten Geschmack überhaupt dem Reime zum Opfer zu bringen, wie denn auch der Vf. S. 22 ausruft: At quis tandem, quamvis cautus et providus, Scyllam inter et Charybdim sine jactura navigabit et incolumis! Dieser mühsamen Uebersetzung hat nun der Vf. noch einen dieselbe erläuternden und rechtfertigenden Commentar untergesetzt, von welchem er S. 26 sagt: *Exoblato* nomine illum diximus ut juventuti dicatum neque continuum. Bei allem Dem enthält derselbe viele beachtenswerthe und freisinnige Bemerkungen, auf welche jedoch näher einzugehen der Plan des Repertoriums nicht gestattet.

56.

[859] **Die christlichen Grund- und Glaubenslehren der Orthodoxen und Rationalisten, oder der Blind- und Denkgläubigen in der evang.-protestantischen Kirche. Kurz und deutlich unter einander gestellt für Gebildete jedes Standes von**

Dr. *J. Fr. Clasen*, Past. emer. Itzehoe, Nissen. 1841. VIII u. 116 S. Lex.-8. (n. 25 Ngr.)

Jedenfalls ist das Bemühen, wissenschaftliche Gegenstände einem grössern Publicum zugänglich zu machen, aller Ehre werth, da es auf den Zweck alles wissenschaftlichen Treibens hinweiset und Verirrung in unfruchtbare Gelehrsamkeit abhält. Nutzen jedoch kann es nur dann stiften, wenn es überhaupt mit Geist und der erforderlichen Virtuosität, besonders aber, wo es sich um die Darlegung von Gegensätzen oder doch disparaten Ansichten handelt, mit unbefangenster Parteilosigkeit zur Ausführung gebracht wird. Diess gilt namentlich von dem Zerwürfnisse zwischen Rationalismus und Supernaturalismus, das bis in die untersten Regionen des grössern Publicums eingedrungen ist, so dass populaire Verständigungen über dasselbe schon mehrfach versucht worden sind. Dass eine solche eben jetzt, wo nach langem und hitzigem Kampfe zwischen den entgegengesetzten Parteien wenn nicht Waffenstillstand, doch freundliches Interregnum eingetreten ist, nicht unpassend sein könne, leuchtet ein; der hier zur Anzeige zu bringenden kann aber die eben in Anspruch genommene Parteilosigkeit nicht zugestanden werden. Sie ergibt sich gewissermaassen schon aus der ungerechten Bezeichnung der einen Seite durch Blindgläubige, welche auch den blossen Willen einer Darstellung der qu. zwiefachen Ansichtsweise des Christenthums in ihrer beiderseitigen Berechtigung nicht aufkommen lassen zu wollen scheint. So gewiss nun in der hier nebeneinandergestellten Auseinandersetzung beider Systeme nach den Hauptlocis der Dogmatik — von der Bibel, von Gott, von der Dreieinigkeit, von der Schöpfung der Welt, von den Engeln u. s. w. — viel causa perpetua enthalten sein muss, so werden doch ihre Vertreter mit einzelnen ihnen angesonnenen Ansichten sich nicht einverstanden erklären können. Bei der rationalistischen Entschiedenheit des Vfs. ist er oft selbst von der Trivialität abgekommen, bis zu welcher der vulgäre Rationalismus die christl. Lehren herabgewürdigt hat, dass man ihn für wenig aufgelegt halten darf, den auch in der strengern Orthodoxie verhüllten frommen Christenglauben gehörig zu würdigen. Von dieser Seite ist der Vf. besonders rectificirt worden in der Broschüre:

117.

[860] Der Grund- und Glaubensmangel des Buchs: „Die christlichen Grund- und Glaubenslehren der Orthodoxen und Rationalisten u. s. w. von Dr. *J. F. Clasen*.“ Nachgewiesen von einem orthodoxen Prediger in Dithmarschen. Kiel, Bünsow. 1842. 46 S. 8. (n. 5 Ngr.)

Die Heftigkeit, welche den anonymen Vf. dieser Gegenschrift

nicht immer den milderen Ausdruck ergreifen lässt, kann abstossen; den Nachweis aber, dass Cl. nicht immer gediegene wissenschaftliche Bildung dargelegt habe und gerechter Würdigung der zur Besprechung vorgenommenen Systeme mächtig gewesen sei, ist er nicht schuldig geblieben. — Die Verwandtschaft des Inhalts gestatte hier noch die Erwähnung nachstehender Schrift: 117.

[861] **Vereinigung des Supernaturalismus und des Rationalismus,** insbesondere rücksichtlich des Cultus. Versucht von **Dr. *Heinr. Vincas.*** Oldenburg, Schulze. 1842. 140 S. 8. (20 Ngr.)

Nach einigen Rückblicken auf das Geschichtliche im Auftreten des Rationalismus und Supernaturalismus und nach kurzer Beleuchtung ihres Verhältnisses zum Cultus wird der rationalist. Supernaturalismus näher beleuchtet, der, hervorgegangen aus dem innern Bedürfniss, einen Annäherungspunct zu finden, im Gefühl des christl. Lebens, im prakt. Interesse der Seelsorge lag und der herbeigeführt ward, als die Rationalisten auf der Kanzel und die Supernaturalisten auf den Lehrstühlen sich aus der Gegnerschaft gegenseitig näher traten. Sehr ausführlich verbreitet sich dann der Vf. über die Mittel, durch welche dieser rationalistische Supernaturalismus in die Wissenschaft und in das prakt. Leben eingeführt werden könne. Die Expositionen des Vfs. verdienen wohl gelesen zu werden. 117.

[862] **Predigten über das innere Leben,** nebst einer Reformationspredigt von ***E. W. Th. Kuntze,*** Pred. am gr. Friedr. Waisenhause in Berlin. **Berlin, Wolff u. Co. 1841. 76 S. 8. (10 Ngr.)**

[863] **Etwas vom Heilswege des Christen,** in sieben Predigten von ***Aug. Fournier,*** Pred. an der französ. Kirche in Berlin. **Ebendas., 1841. 124 S. 8. (10 Ngr.)**

[864] **Christus und die Kirche.** Acht Predigten von ***A. F. Souchon,*** Pred. an d. franz. Louisenstadt-Kirche zu Berlin. **Ebend., 1842. 124 S. 8. (15 Ngr.)**

Auch u. d. Tit.: Evangelische Zeugnisse für die christliche Wahrheit. Aus Berlin. 1. Bd. 1.—3. Heft.

Das äussere Band, welches hier der Verleger bei einem Unternehmen, das voraussätzlich nach dem Titelzusatz: „Aus Berlin" auch nach andern Seiten hin ausgedehnt werden soll, zu-

nächst um diese Trias berliner Predigten geschlungen hat, lässt sich auch füglich als ein inneres rechtfertigen. Denn die Arbeiten, die hier dargeboten werden, tragen sämmtlich das Gepräge einer dem positiv-christlichen Elemente entschieden zugewandten Richtung, eines fleissigen Bibelstudiums und eines gebildeten Geistes an sich. In der Darstellung herrscht die Predigten wohl anstehende Einfachheit vor, welche doch auch mit der der Sache angemessenen Würde verbunden ist. Bei den ersten beiden Vff. vorzugsweise wird die Predigt zugleich zu einem lebendigen Organismus, übersichtlich für Jeden, der einer zusammenhängenden Gedankenentwickelung zu folgen vermag. Darum werden diese Vorträge, auch gelesen, einem guten Eindruck machen. Der Vf. von No. 862 bringt in 5 Predigten (Die Erweckung; üb. Eph. 5, 14. — Der Kampf des Erweckten; üb. Röm. 7, 21—24. — Der Glaube; üb. Joh. 3, 36. — Die Bekehrung; üb. Mth. 18, 3. — Das Wachsthum des innern Lebens; üb. Mrc. 4, 28.) in lebendigem Fortschritte der Gedanken das innere Christenleben zu frischer Anschauung; man wird ihn von unklaren Begriffen und schädlichen Meinungen, welche den mit dem Namen der Erweckung biblisch zu bezeichnenden Anfang eines neuen geistlichen Lebens mehr als zu sehr in Verruf gebracht haben, einerseits frei finden, während er doch anderseits den Vorzug der seelenerweckenden Kraft des Wortes Gottes und das Bedürfniss göttlicher Hülfe für die menschliche Natur gebührend hervorzuheben weiss. Beigegeben ist die zur Vorfeier des Reformations-Jubelfestes am 22. S. n. Trinit. 1839 gehaltene Predigt. — Nicht so zu einem Ganzen sich zusammenschliessend erscheinen die Vorträge des Vfs. von No. 863. (Die Schwierigkeit der Sündenerkenntniss; üb. Ps. 19, 13. — Die Busse des Petrus; üb. Luc. 22, 62. — Die Vergebung der Sünden; üb. Luc. 23, 34. — Die christliche Vollkommenheit; üb. 2. Petr. 1, 5—7. — Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; üb. Röm. 1, 16. — Die himmlische und die irdische Liebe; üb. Mth. 10, 37. — Der Zusammenhang zwischen dem zeitlichen und ewigen Leben; üb. Luc. 16, 19—31.) Indess darf man auch diesen Predigten nachrühmen, dass sie weder in nebelhafte Ueberschwänglichkeiten noch in glaubenseiferische Alterthümlichkeit sich ergiessen. — Nicht so ganz lässt sich diess von den Predigten des Vfs. unter No. 864. sagen. Es ist nicht nur manches unhaltbare Dogmatische eingeflochten, sondern es fehlt auch hin und wieder an gehöriger Klarheit der Vorstellungen und gefälligem Flusse der Rede. In den meisten Vorträgen hat der Vf. von der freiesten Form der Homilie Gebrauch gemacht. Die Herrlichkeit Christi und seiner Kirche; üb. Mth. 16, 13—20. — Jesus treibt einen Teufel aus; üb. Luc. 11, 14—28. — Jesus, der rechte Hohepriester; üb. Joh. 8, 46—59. — Die Worte des Engels am Grabe des

Auferstandenen; üb. Mrc. 16, 1—8. — Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit; üb. Off. 1, 17—18. — Jesus der gute Hirt; üb. Joh. 10, 12—15. — Christen, dienet der Kirche; üb. Joh. 3, 16—21. — Kein Unkirchlicher wird selig; üb. Luc. 14, 16—24. Diess die einzelnen von dem Vf. durchgesprochenen Hauptsätze.

119.

[865] Die Bibel ist von Gott und alle Menschen haben das Recht und die Pflicht sie zu lesen. Für alle gebildete Stände erwiesen von *Ph. J. Oster*, V. D. M. Saarbrücken, Neumann. 1842. 232 S. 8. (25 Ngr.)

Veranlassung zur Ausarbeitung dieser Schrift gab die durch einen Bibelfreund in Paris zum Gegenstand eines literarischen Concurses gemachte Frage: Ob alle Menschen das Recht haben, die Bibel zu lesen und für sich selbst die Erkenntniss ihres Glaubens und ihrer Pflichten aus ihr zu schöpfen? Unter 23 Concurrenten erlangte Hr. O., nach dem Ausspruche der dazu ernannten Richter, der Professoren der theol. Facultät zu Montauban, de Felice und Jalaguier und eines gelehrten Privatmanns zu Toulouse, Frank Courtois, den zweiten Preis; der in Form und Inhalt überwiegend deutsche Charakter, der ihr nach dem schiedsrichterlichen Ausspruche zum Nachtheil gereichte, ward ihm zur Aufforderung, seine Arbeit in deutscher Uebersetzung dem Nachbarlande zugänglich zu machen. Haben die französ. Kritiker bei der eben bemerklich gemachten Ausstellung vorzugsweise den gelehrten Anstrich im Sinne gehabt, durch den die vorwaltend populaire Bestimmung dieser Schrift fast zu sehr beeinträchtigt worden ist, so muss Ref. ihnen beipflichten, ja noch verschärfend hinzusetzen, dass doch auch gerade diese Seite der vorlieg. Schrift von deutscher Gründlichkeit noch viel mehr in Anspruch genommen werden müsste, indem der Vf. in liter. und bibliograph. Hinsicht vielleicht gegeben hat, was ihm erreichbar war, diess aber oft zu Dem, was in der That gegeben werden kann, in grossem Missverhältnisse steht. Davon abgesehen und etwa noch von der willkürlich gewählten Briefform, welche der Uebersichtlichkeit und dem organischen Zusammenhange nicht förderlich erscheint, hat der Vf. für Frankreich gewiss etwas Dankenswerthes geliefert; selbst die Breite, in die er sich bisweilen einlässt, kann da nicht schaden, wo durch den Volksunterricht das Verständniss der h. Schrift noch nicht so angebahnt ist, wie grösstentheils in Deutschland. Im Ganzen könnte man dem Vf. genauere Bekanntschaft mit den Ergebnissen der Kritik und den Fortschritten der Bibeldeutung wünschen; denn vielen einzelnen Annahmen fehlt die überall hin sichere Grundlage, und die für sie gebrauchten Ausdrücke sind oft nicht bestimmt genug,

so dass er häufig mehr sagt, als sich begreifen lässt. Belege dafür werden sich jedem nachdenkenden Leser darbieten. Wie jetzt die Sachen stehen, würde der Vf. den innern Beweis für die Göttlichkeit der Bibel tiefer zu begründen gehabt haben, als den äussern, von Wundern, Weissagungen u. s. w. hergenommenen. Mit Recht aber wird ein absolutes Bibelverbot der kathol. Kirche — das auch ganz sinnlos wäre — nicht angenommen, aber recht gut nachgewiesen, wie viel Unstatthaftes sich hier noch immer in praxi geltend macht. Gleichwohl hätte es bestimmter noch hervorgehoben werden sollen und können, welchen Einfluss hier die Ansicht der Kirche, möglichen Missbräuchen beim Lesen der Bibel in den Landessprachen vorzubeugen, gehabt habe. Billig hätte auch endlich noch die Empfehlung des allgemeinen Lesens des geschriebenen Bibelworts mit der lebendigen Lehre, die es verkündigt und deutet, in regere Verbindung gesetzt werden sollen, da ohne letztere das blosse Lesen doch vielfach zweideutige Wirkung haben kann und erfahrungsmässig oft genug gehabt hat. Von Herzen aber mag man dem Vf. wünschen, dass er auch durch seine Schrift dazu beitrage, dass recht Viele nach dem Besitze des Wortes Gottes sich sehnen, um täglich darnach greifen zu können. Denn ohne dessen Gebrauch erstirbt im Menschen das innere Leben, das Leben aus Gott; Herd und Bibel machen das Wesen des Hauses aus, jener gibt die leibliche, diese die geistige Nahrung. 118.

[866] **Kurzer Inbegriff der christlichen Religionslehre** und des Wichtigsten aus der Geschichte der christlichen Kirche, als Leitfaden beim Unterricht der Gymnasiasten aus den obern Klassen, von *Chr. Fr. Handel*, k. Superint. des 2. oberschles. Sprengels u. ev. Stadtpfr. in Neisse u. s. w. Neisse, Hennings. 1841. XII u. 148 S. 8, (15 Ngr.)

[867] *Widerlegung der hauptsächlichsten Irrthümer, welche in dem von dem Superint. Hrn. *Handel* herausgegebenen Leitfaden für den Religionsunterricht vorkommen. Eine Vertheidigungsschrift herausgeg. von der Curatgeistlichkeit des Neisser Archipresbyterats. Leipzig, Volckmar. 1841. XIV u. 157 S. gr. 8. ($22\frac{1}{2}$ Ngr.)

[868] **Die Fehde der Curatgeistlichkeit des Neisser Archipresbyterats wider den Superint. *Handel* und die gesammte evangelische Kirche.** Zwei Vorträge gehalten in der Synodal-Conferenz zu Brieg. Mit einem Vorworte der evangel. Pfarrgeistlichkeit in der Diöcese Brieg. Erfurt, Henninga u. Hopf. 1841. X u. 104 S. gr. 8. ($17\frac{1}{2}$ Ngr.)

[869] **Die Curatgeistlichkeit des Neisser und Neustädter Archipresbyterats und die evangelische Kirche.** Eine Schutzschrift von *Albr. Wackler*, Past. u. Superintendentur-Verweser zu Glas. Leipzig, Köhler. 1842. XVIII u. 79 S. gr. 8. (11 Ngr.)

Hätte man es nicht gedruckt vor sich liegen — man würde es nicht glauben, dass die Herausgabe eines Leitfadens zum Religionsunterrichte, wie der unter No. 866. es ist, von Seiten der kathol. Kirche die Veranlassung zu einer Polemik hätte darbieten können, die sich an das Gehässigste in dieser Art anschliesst. Der am 6. Sept. 1841 verstorbene Sup. Handel, dem seit einer längern Reihe von Jahren der Religionsunterricht in den Oberclassen des neisser Gymnasiums übertragen war, hatte sich dazu aus dem inhaltreichen Bretschneider'schen für Gymnasien bestimmten Religionslehrbuche einen Auszug gemacht, der mit den wenigen Stunden, die ihm für diesen Unterricht ausgesetzt waren, in richtigem Verhältnisse stände. Dieses Excerpt hatte er den ersten Schülern dictirt und es von den nachfolgenden abschreiben lassen. Zur Umgehung dieses unbequemen Nothbehelfs liess er den excerpirten Leitfaden in der vorlieg. Form abdrucken, und hoffte durch dessen Benutzung den Anforderungen der vorgesetzten Behörde an die Abiturienten, „dass sie die christl. Glaubens- und Sittenlehre, die Hauptmomente der Geschichte der christl. Kirche und den Inhalt der h. Schrift im Allgemeinen kennen gelernt, und in der Grundsprache des N. Test. Einiges mit dem Erfolge eines im Ganzen leichten Verständnisses gelesen haben", zu entsprechen. Immerhin kann nun diesem „Leitfaden" Manches von Dem zur Last fallen, was man im Einzelnen schon an dem Bretschneider'schen Lehrbuche ausstellen zu müssen glaubte. Dass er aber „wenig Christliches" enthalte und der Wahrheit es näher stehe, wenn er als „kurzer Inbegriff aller unchristlichen Schmähungen, welche die Protestanten seit drei Jahrhunderten gegen die kathol. Kirche ausgestossen haben" ausgeboten werde, das kann nur der Zelotismus behaupten, der in No. 867 unter dem Titel der Neisser Curat-Geistlichkeit die Maske halber Anonymität sich angelegt hat. Abgesehen davon, dass diese Schrift das Leben und Wirken des seitdem verstorb. Handel persiflirt, lästert sie unter dem Scheine der Nothwehr die Ehre der gesammten evangel. Kirche durch Entstellung ihrer Lehre, durch Verunglimpfung ihrer Geistlichkeit u. s. w., und gerade jetzt, wo so Vieles geschieht, um den gestörten Frieden durch gegenseitige Zugeständnisse wieder herzustellen, ist eine solche Schilderhebung à la Eberhard u. Cons. doppelt unverantwortlich. Dass es vorwaltend das Historische sein möge, an welchem die in niedrigster Sphäre

sich bewegende und zu zahlreichen Verdrehungen ihre Zuflucht nehmende Polemik hafte, werden die Leser im Voraus — und richtig vermuthen. Allerdings ist die im Handel'schen Leitfaden enthaltene Geschichte der christl. Kirche namentlich auf Befestigung im evangel. Glaubensbekenntnisse berechnet; aber ein tadelnswerther Angriff auf die bestehende katholische Kirche könnte sie doch nur dann genannt werden, wenn man zugäbe, dass jedes bestimmte Bekenntniss der eigenthümlich-evangelischen Glaubensansicht Injurie und Blasphemie gegen die katholische Kirche einschliesse. An die Erörterungen über Kirche, Tradition, Primat, Cölibat, Sacramente u. dgl. werden die sogenannten „Widerlegungen" angeknüpft; es wird jedoch in der That nur mit den Waffen gefochten, deren Stumpfheit schon unzählige Mal constatirt worden ist, trotz des Scheines von Wissenschaftlichkeit, den sich der Vf. des Libells zu geben sucht und weiss. Insofern es sich aber augenscheinlich hier nicht bloss um die Widerlegung eines evangel. Schulbuchs handelt, es vielmehr auf Blendung und Aufregung der Menge — katholischer und protestantischer Seits — angelegt ist, so hat dieser Schrift in den nächsten Umgebungen ihres Wirkens doch auch kräftigst entgegengetreten werden müssen, um es klar werden zu lassen, dass es den Protestanten nicht an Muth und Kraft gebreche, im freudigen Bewusstsein von der Herrlichkeit ihrer Kirche deren gutes Recht zu vertheidigen. Diess ist in den beiden Schriften unter No. 868 u. 869 geschehen. In den beiden Conferenz-Vorträgen, die die erstere umschliesst, und deren Vff. der Diac. Baron in Löwen und der Pfr. Frosch in Schwanowitz sind, wird das in der „Widerlegung" gegen die evangel. Kirche überhaupt, gegen Luther, die evangel. Fürsten und Geistlichen besonders Vorgebrachte geprüft, in's rechte Licht gestellt und eben dadurch zurückgewiesen, zugleich findet das auf den Vf. des Leitfadens persönlich Bezügliche seine Erledigung. Die letztere wird durch eine den ganzen Handel betreffende Geschichtserzählung eingeleitet; der umfänglichere apologetische Theil folgt *κατὰ πόδα* der „Widerlegung", beleuchtend und rectificirend. Wachlers Bemerkungen bestätigen die in der erstern Schrift enthaltenen Ansichten und Urtheile, so wie umgekehrt die Erklärungen einer ganzen Synode zur Rechtfertigung der Wachler'schen Kritik und seines Verfahrens vor dem Richterstuhle der Oeffentlichkeit dienen. Durch diese beiden Schriften wird hoffentlich dem weitern Skandale, das vielleicht durch die „Widerlegung" hervorgerufen werden sollte, hinlänglich vorgebauet worden sein.

[870] *Legenden der Heiligen auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. In metrischer Form von *Joh. Lad.*

Pyrker. **Mit 10 Vignetten und 11 Randverzierungen. Wien. (Klang.) 1842. 296 S. Imp.-8. (4 Thlr.)**

Aufs Neue erfreut der ehrwürdige Exbischof Pyrker, jetzt bereits ein 70jähriger Greis, im Anschlusse an seine früheren epischen Gedichte von grösserm Umfange, die Freunde seiner Muse mit diesem zu einem Andachtsbuche abgerundeten Cyclus von Gedichten auf dem Gebiete, in welchem er bereits durch die „Perlen der heil. Vorzeit" (Repert. Bd. XXX. No. 1848) sein Heimatsrecht nachgewiesen hat. Er lässt die 68 Legenden, mit welchen er die einzelnen Sonn- und Festtage besetzt, in chronolog. Ordnung — vom Ap. Petrus an bis auf Karl Borromäus herab — auf einander folgen und gibt in den Anmerkungen S. 265 ff. über die Lebensumstände der Hauptpersonen jeder Legende kurze Auskunft und nähere Nachweisung von den in der Legende selbst behandelten Stoffen. Der Dichter folgt den Sagen, durchdrungen von ihrem Geiste, und kleidet sie, bezüglich auf das poetische Gewand, abwechselnd in die verschiedenste Form. Er weiss, wie sonst in seinen Gedichten, Licht und Schatten wohl zu vertheilen und bei zahlreichen lebendigen und sinnvollen Schilderungen und Vergleichungen findet sich wohl nur selten ein störender Nebenzug, wenn es auch hin und wieder ohne einige Härten im Ausdrucke und Reime nicht abgeht. In sofern nun diese Legenden ausser der Fülle von Poesie, die sie darbieten, zugleich der erhabensten Moral ein liebenswürdiges Gewand leihen, kann diese Schrift Christen ohne Unterschied der Confession als Erbauungsbuch dienen. Man darf ja nur die Namen eines Ambrosius, Genesius, Justinus, Martinus, Paulinus, Sylvester u. s. w., einer Cäcilie, Thecla, Pelagia u. s. w. hören, um zugleich an den in Beziehung auf sie hier verarbeiteten legendarischen Stoff erinnert zu werden, und da unsere Alles besingende moderne Poesie kaum irgend einen nur einigermaassen bedeutsamen Heiligen der kath. Kirche unbelobt gelassen hat, so kann man sich auch den Genuss verschaffen, die Bearbeitungen dieser Traditionen mit denen anderer Vorgänger, z. B. eines Herder, Kosegarten, Tieck u. A., zu vergleichen. Beiläufig gesagt, es sollte doch die Katholischen sehr zur Versöhnung stimmen, dass es hauptsächlich protestant. Dichter waren, die sich um die Legenden so emsig bemüht und so vielfach verdient gemacht haben, und es hiesse unsererseits wohl nichts Unbilliges verlangt, auch von ihnen das Leben unserer tapferen Kämpfer für Licht und Wahrheit — erleuchteter Reformatoren und unerschrockener Missionare — anerkannt zu sehen. Diess wird gleichwohl in grösserer Allgemeinheit eben so wenig geschehen, als die Protestanten zur Lectüre der kirchl. Sagen den gläubigen Sinn für das Miraculose mitbringen, der auch das Wundersamste als etwas Authentisches annimmt, indem

ie sich in dieser Beziehung mit einem Elemente nicht befreunden önnen, das in den von der Kirche selbst perhorrescirten apokryph. Evangelien seinen Anfang nahm. — Die materielle Ausstattung ieses Legendariums ist ausgezeichnet schön. Die Chalkographie at sich theils durch Vignetten, welche jedesmal ein Hauptmoment er betreffenden Legende versinnlichen, theils durch verschiedene Landverzierungen — diess Alles sinn- und kunstreich componirt nd ausgeführt durch Führich, Dobyaschofsky, Scholz u. A. — n dieser Schrift ein schönes Denkmal gesetzt. Auch der Druck uf schönem Papiere ist trefflich, wird aber doch durch manche Errata, die in einem so ausgestatteten Buche nicht vorkommen ollten, beeinträchtigt. 119.

---

[871] **Spiegel edler Pfarrfrauen.** Eine Sammlung christlicher Charakterbilder als Seitenstück zur „Pastoraltheologie in Beispielen" herausgeg. von M. *J. Chr. F. Burk*, Stadtpfr. in Grossbottwar. Stuttgart, Steinkopf'sche Buchh. 1842. XII u. 472 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

An die auf diesem Titel erwähnte und Repertor. Bd. XIX. No. 339 u. Bd. XX. No. 898 angezeigte umfangreichere Schrift schliesst sich ergänzend die vorliegende mit dem Rechte an, welches den Pfarrfrauen zusteht, die es durch Erkenntniss des in ihren ehelichen Verbindungen an sie ergangenen speciellen Berufes thatsächlich bewiesen haben, dass ihrer Gatten gesegnete Predigtamtsführung theilweise auch von ihnen abgehangen habe. Nachdem von der Reformationsperiode ab die evang. Geistlichen nicht mehr in einem Naturbanne den Laien gegenüberstanden, musste ja der tief eingreifende Einfluss, den diese Geistliche mit dem Rechte der Verehelichung auf die Sittlichkeit des Familienlebens gewannen, ein verdoppelter werden, indem Wohleinverstandene die Kraft von Zweien auf den Markt des Lebens bringen. Aus einer ziemlich umfänglichen biograph. und ascetischen im Inhaltsverzeichnisse bei den einzelnen Frauen nachgewiesenen Literatur hat der Herausgeber in chronolog. Ordnung — nach einigen Beispielen aus der vorreformatorischen Zeit — zur Vermeidung aller Einförmigkeit einzelne Anekdoten, ausführlichere Charaktergemälde und vollständige Lebensbeschreibungen mit einander abwechseln lassen und das Material nicht einzig von der deutsch-luther. Kirche, sondern auch von andern verwandten Kirchenparteien des In- und Auslandes entlehnt. Es wird hinreichen, die Namen eines Zwingli, Luther, Baxter, Spener, Lange, Rambach, Spangenberg, Semler, Lavater, Pfenninger, Oberlin, Reinhard, Zerrenner, Rauschenbusch, Dann, Heber, Knapp u. s. w. auszuheben, um den künftigen Lesern Gewähr

zu leisten, dass sie in den Schilderungen der Persönlichkeiten, Charaktere und Gesinnungen der Frauen solcher Männer Bekanntes und Unbekanntes finden, was anzieht, anregt, belehrt und erbauet. Denn Erbauungsschrift im weitern Sinne des Worts muss eine Schrift genannt werden können, welche, abgesehen davon, dass einzelne ihrer Abschnitte aus ascetischen Zeitschriften entlehnt sind, die Geschichte des sittlichen Werdens und Seins ausgezeichneter Persönlichkeiten darlegt, die Kämpfe, die es ihnen kostete, ihrer edlern Natur das Uebergewicht über die Sinnlichkeit zu verschaffen, die Veranlassungen und Gelegenheiten, Vorfälle und Schicksale, welche fördernd oder störend auf die Veredelung ihrer Herzen einwirkten, und die Mittel, deren sie sich bedienten, ihren Willen in eine immer grössere Harmonie mit dem Christenthume und Sittengesetze zu bringen. Ja, man könnte diese Schrift — etwa noch unter vervollständigender Zuziehung von Greilings biblischen Frauen — als ascet. Cursus für Frauen überhaupt und Predigerfrauen insbesondere unbedingt empfehlen, wenn nicht diese Empfehlung dadurch Beschränkung erleiden müsste, dass der Herausgeber einer Richtung zu sehr nachgegeben hat, welche Schwärmerei und relig. Aberglauben Vorschub thut. Man darf nur Schriften, wie: Reiz, Historie der Wiedergeborenen, die Klosterbergischen und Basler Sammlungen, Kanne, Sammlung wahrer Geschichten aus dem Reiche Gottes u. dgl. m., die hier zum Theil ausführlich benutzt sind, nennen, um sich der Mühe für überhoben zu erachten, die genannte Richtung näher zu bezeichnen, der man nicht gern von Neuem Nahrung zugeführt sehen kann. — Die Darstellung des Herausg. ist von seinen Quellen abhängig, deren ursprüngliche Färbung er nicht verwischen mochte. Berichtigend hätte er aber gar häufig einschreiten können und sollen. So wird z. B. der Geschlechtsname der Gattin Zwingli's nicht Reinhard, sondern Reinhart geschrieben; so ist es nicht wahr, dass Spener in seiner Susanne (geb. Ehrhardt aus Strassburg) „eine etwas ältere Person, die Wittwe eines mürrischen, verdriesslichen Mannes“ (S. 78) gefreit habe. Denn sie war am 8. Jan. 1644 geboren und Spener verheirathete sich mit Jgfr. Susanne d. 23. Jun. 1664. (Gleich Annales eccles. etc. Leipz. 1730. II. 437 u. 466.) — Mehreres dieser Art will Ref. auf sich beruhen lassen, um für eine kurze Mittheilung selbst noch Raum zu gewinnen, die er den Lesern dieser Blätter nicht vorenthalten möchte. Sie ist dem Leben der Elisabeth Welch, einer Tochter des Reformators Knox, entnommen. Ihr Gatte, Welch, ein schottischer Geistlicher, war nach Frankreich verbannt worden; es zog ihn nach Schottland zurück; K. Jakob verweigert ihm die Erlaubniss dazu. Elisabeth weiss sich bei dem Könige eine Audienz zu erwirken. „Als sie dem Könige auf die Frage: wer ihr Vater sei, den Namen von Knox

gegeben hatte, rief Jakob aus: „Knox und Welch! Ein solches Paar hat der Teufel nie zusammengebracht!“ — Wohl möglich, Sire — erwiderte sie darauf trocken — denn wir haben ihn nicht dabei gefragt! — Er wollte darauf wissen, wie viel Kinder ihr Vater hinterlassen habe? und fragte besonders: ob seine Nachkommen Söhne oder Töchter seien? Auf ihre Antwort, dass nur noch drei Kinder — lauter Töchter — von ihm lebten, hob er beide Hände auf und sagte: „Gott sei Lob und Dank! denn lebten noch drei Söhne von Knox, so könnte ich meine drei Königreiche nie in Ruhe geniessen.“ Als sie ihn darauf nochmals ersuchte, dass er ihrem Manne gestatten möchte, in sein Vaterland zurückzukehren und er dagegen mit der ihm gewohnten Rohheit herausfuhr: „Zum Teufel will ich ihn schicken und nicht in sein Vaterland!“ so sagte sie ihm auch mit unverhohlenem Unwillen, dass er dahin seine hungrigen Höflinge schicken möchte. Da er aber doch endlich erklärte, dass er ihrem Manne die Rückkehr nach Schottland zu gestatten bereit sei, wenn sie ihn überreden wollte, sich den neuen im Lande angestellten Bischöfen zu unterwerfen, so hob Frau Welch ihre Schürze auf, hielt sie Jakob entgegen und sagte in dem echten Geiste ihres Vaters — „Mit Vergunst, Herr König! Lieber wollte ich seinen Kopf in dieser Schürze davontragen.“ —

117.

Jurisprudenz.

[872] Pillii, Tancredi, Gratiae libri de judiciorum ordine. Ed. *Frid. Bergmann*, ICtus Gotting. Gottingae, Vandenhoeck et Ruprecht. 1842. XXIV u. 443 S. gr. 4. (n. 4 Thlr.)

Der Fortschritt, den in der Behandlung des Rechts gemacht zu haben unser Jahrh. sich rühmen darf, ist, im Vergleich mit den übrigen Disciplinen, dem Civilprocess erst spät zu statten gekommen. Es gab eine Zeit, in der die Bearbeiter des letztern sich begnügten, aus einem willkürlichen Maasse römischer und canonischer Satzungen und aus den Bestimmungen der Rechtsgesetze ein sogenanntes System zu construiren. Dieser Methode gebrach es an Allem, was der wissenschaftliche Standpunct fordert; ihr Grundfehler war insbesondere der, dass sie den Process, anstatt ihn mit dem Leben zu vermitteln, vielmehr als ein Aggregat todter Sätze erscheinen liess. In der That war dieser Mangel zu handgreiflich, als dass er nicht hätte sollen gefühlt werden; aber anstatt an der rechten Quelle zu schöpfen, wandten sich die Bearbeiter, rathlos wie sie waren, an die particulairen Rechtsbildungen, die sie nun, oft ohne die nöthige Vermittelung,

in den gemeinen Process hineintrugen. Bekanntlich sind namentlich dem sächs. Process die Reiser entlehnt worden, die auf den gemeinrechtlichen Stamm gepfropft wurden, eine Thatsache, welche nach den verschiedenen Seiten ihrer Erscheinung in das rechte Licht zu stellen, eine eben so würdige als dankbare Aufgabe sein würde. — Eine andere Methode versuchte sich im vorigen Jahrh. Geltung zu verschaffen; wir meinen jene, bekanntlich von Gönner culminirende aprioristische Construction des Processes auf der Grundlage naturrechtlicher Anschauungen. Wir dürfen jedoch nicht sagen, dass der Tausch ein besonders glücklicher gewesen sei. Zwar Das ist nicht zu verkennen, dass wir gerade jene rationalist. Richtung vielfach eine schärfere Entwickelung der Begriffe verdanken; auf der andern Seite hat sie aber nicht wenig dazu beigetragen, die Oberflächlichkeit und die Unzulänglichkeit mit den von ihr nicht begriffenen prakt. Zuständen zu fördern. Unter solchen Verhältnissen muss die Nachweisung und prakt. Bethätigung der rechten Methode als ein grosses Verdienst Bethmann-Hollwegs betrachtet werden. In jedem Falle ist es mit den blossen Worten des römischen und canon. Rechts nicht gethan, sondern es muss darauf ankommen, dass zuvörderst der römische Process in dem Lichte der Zeit dargestellt werde, in der sich auch ihm der wiedererwachte wissenschaftliche Geist wieder zuwandte, und dass dann aufgezeigt werde, wie die durch die Legisten entwickelte Theorie in der Kirche Anwendung und weitere Ausbildung, namentlich auch durch die Aufnahme germanischer Elemente gefunden habe. In der Geschichte des canon. Processes bildet vor Allen Durantis einen Abschnitt und Ruhepunct. Es ist also zunächst diess die Aufgabe, die hinter ihm liegende Zeit zu erforschen und aus dem unendlich reichhaltigen Material die Momente seiner Entwickelung zu Tage zu fördern. Für die Lösung derselben ist denn auch schon Manches geschehen; vor uns liegt der Ulpianus de edendo in Ausgabe von Warakönig, Royer-Collard und Hänel; die summa de judiciis des Bulgarus, die summa de ordine judiciario des Damasus und die summa super officio advocatorum des Bonaguida sind von Wunderlich herausgegeben, der sich mit frischer Kraft diesem Theile der Literatur zugewendet hat. Den bedeutendsten Beitrag aber bietet uns das Werk, dessen Anzeige einzuleiten unsere bisherige Darstellung bestimmt war. Unter den Canonisten des Mittelalters hat insbesondere Tancred auf die Entwickelung der Processtheorie maassgebenden Einfluss geäussert; wir empfangen desshalb eine den Forderungen der Wissenschaft entsprechende Ausgabe seines ordo judiciarius aus den Händen eines der gründlichsten Kenner des Processes mit um so aufrichtigerem Dank. Zu ihr verhält sich die summa judiciorum des Pillius als Einleitung, eine Stelle, welche sie desshalb mit Recht behauptet, wel

Tancred, der zunächst den canonistischen Standpunct repräsentirt, sich rücksichtlich der civilistischen Seite vorzugsweise an sie anschliesst. Die am Schlusse gegebene summa de judiciario ordine des Gratia von Arezzo ist dagegen in wissenschaftlichem Bezuge allerdings nicht von grosser Bedeutung; ja sie scheint überhaupt nicht zu besonderer Verbreitung und Geltung gekommen zu sein, wie aus einer bekannten Aeusserung des Joannes Andreae in den Additionen zu Durantis („quem quaesitum nondum invenio") gefolgert werden darf. Auf der andern Seite ist sie jedoch deshalb von Interesse, weil sie in unzähligen Formularen die praktische Gestaltung des Processes darlegt. — Ueber Tancred hatte der Herausgeber selbst schon früher in dem Progr. De libello, quem Tancredus Bonon. de judiciorum ord. composuit (Gott. 1838) sich verbreitet. Spätere Forschungen, eigne sowohl als fremde (vgl. namentlich die treffliche Rec. des angef. Progr. von Wunderlich in den Krit. Jahrbb. 1841. März.), haben hierzu noch manche wichtige Ergänzungen und Berichtigungen geliefert, in deren Folge es möglich geworden ist, mit Sicherheit die ursprüngliche Natur des Tancred'schen Werkes und dessen spätere Schicksale festzustellen. Es war die Ansicht v. Savigny's (Rechtsgesch. V. 114 ff.), dass der echte Text in einer im Besitze von Biener befindlichen Handschrift vorliege, und dass Bartholomaeus v. Brescia, von dem Joannes Andreae meldet, „quod hunc libellum solum in antiquarum compilationum allegationibus reformavit" denselben nur willkürlich abgekürzt und geändert, somit auch in Beziehung auf die Citate aus der Gregorischen Decretalensammlung eine unnütze, zwecklose Arbeit geliefert habe, weil diese Citirweise schon in Tancreds eigenem Werke beachtet sei. Jetzt wird nun ein durchaus abweichendes Resultat und zwar mit voller Gewissheit geboten. Tancred schrieb sein Werk in den letzten Lebensjahren Innocenz III. und in der nächsten Zeit nach dem Tode dieses Papstes, was theils aus der Jahrzahl 1214 in der Accusationsformel II. 8., so wie aus den Thatsachen folgt, dass von den Decretalensammlungen die dritte, nicht auch die vierte benutzt ist, und dass nirgends Decretalen Honorius III. angeführt sind. Den Einwurf, der gegen diese Zeitbestimmung vielleicht aus den durch das ganze Werk hindurchgehenden Allegaten aus den Schlüssen des conc. Lat. IV. 1215 abgeleitet werden könnte, sucht der Herausg. durch die Vermuthung zu beseitigen, dass der dem römischen Stuhl eng verbundene Tancred wohl schon früher von den zur Publication auf jenem Concil bestimmten Canones in Kenntniss gesetzt worden sein möge. Dieses müssen wir jedoch bezweifeln; es scheint natürlicher, anzunehmen, dass Tancred die letzteren vielmehr erst später, nach ihrer Promulgation in seine damals allerdings schon im Werden begriffene Arbeit eingetragen habe. Das ganze Werk,

wie es aus seines Vfs. Händen hervorgegangen, liegt nicht in den bekannten Ausgaben, wohl aber in einer Reihe von HSS. namentlich auch in zwei Codd. der Leipz. Univ.-Bibl. 928 u. 97[illegible] vor. Aber in seiner Ursprünglichkeit ist es nicht allzu lang geblieben. Zuvörderst musste es, nachdem die Gregor. Decretale an die Stelle der antiquae compilationes getreten, wünschenswerth sein, in dem vielgebrauchten Werke die unzähligen Allegate aus den letzteren auf die ersten zurückgeführt zu sehen. Dieser Arbeit unterzog sich, wie die Codd. zeigen, der oben genannte Bartholomaeus; es hat mithin die von v. Savigny bezweifelte Angabe des Joannes Andreae ihre volle Wahrheit, und die weitere Behauptung, dass Bartholomaeus den Text willkürlich geändert habe, erweist sich als unhaltbar. Dagegen finden sich in den HSS. wirklich zwei mit einander verwandte Umarbeitungen, als deren Vaterland Frankreich zu betrachten ist. Die erste charakterisirt sich dadurch, dass sie die von Tancred nicht benutzte Comp. IV. citirt, die zweite durch die Bezugnahme auf die Sammlung Gregors IX. und durch die Benutzung der Decretalen sowohl dieses Papstes als seines Vorgängers Honorius III. In diese Classe gehört die Biener'sche Hdschr. — Der Ausgabe selbst ist nun, wie sich von selbst versteht, der echte Tancred nach den im Wesentlichen übereinstimmenden Codd. zum Grunde gelegt, so jedoch, dass überall in den Noten auf die sowohl bei Bartholomaeus als in den späteren Recensionen sich findenden Abweichungen verwiesen worden ist. Für die Ausgabe des Pillius bot, da die Gobler'sche Edition völlig unbrauchbar war, eine bamberger Hdschr. das Fundament; doch konnte ausserdem noch die Vergleichung zweier pariser Codd. benutzt werden. Endlich Gratia erscheint zum ersten Male ebenfalls aus einem bamberger MS., dessen Schreibart freilich den Herausg. gar oft durch Conjecturen nachzuhelfen genöthigt hat. Der Behandlung aller drei Schriftsteller gemeinsam ist, dass, um die nöthige Aufklärung zu vermitteln, überall die entsprechenden Verweisungen, namentlich auf die Glosse, beigefügt sind, und dass den zahllosen Verweisungen auf die römischen und canonischen Rechtsquellen die erforderliche Sicherheit und nähere Begründung gegeben worden ist, eine Arbeit, deren Schwierigkeit unendlich gross ist und deren Ausführung an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Unentschieden hat der Herausgeber die Frage gelassen, auf welche Sammlung die bei Pillius erscheinenden Allegate zu beziehen seien; an die Comp. I. wenigstens, erklärt er, könne nicht wohl gedacht werden, weil eine Decretale Lucius III. in einer durchaus abweichenden Weise citirt werde. Gegen diese Ansicht liesse sich geltend machen, dass Pillius überhaupt die Decretalen in doppelter Weise anführt, bald aus einer bestimmten in Tafeln getheilten Sammlung, bald nur mit dem Namen des Papstes und

im Anfangsworte, wahrscheinlich aus einer jener formlosen Sammlungen, deren sich so viele finden. Beispiele bieten der Anhang zu der Ausgabe des Ulp. de ed. von Royer-Collard, die aus dem Catal. Libr. Mss. Bibl. reg. (Paris.) P. III. T. III. p. 157 angeführte Sammlung u. a. Gerade bei jener Decretale Lucius III. ist aber die letztere Methode angewandt, es kann also wohl daneben die Annahme bestehen, dass Pillius die anderen Capp. eben aus der Collection geschöpft habe, welche zur Zeit seiner Arbeit die beste und vollständigste und verbreitetste war. Dass der sogen. Appendix Later. conc. ihm nicht vorgelegen habe, folgt einfach daraus, dass das c. Lator praesentium, tit. qui sunt filii legitimi (p. 44) in dieser Sammlung fehlt. Wohl aber ist es möglich, neben der Comp. I. an die von Böhmer aus einer casseler Hdschr. edirte, oder an die leipziger Sammlung zu denken, die von Richter in dem Programm De inedita decretal. coll. (Lips., 1836) beschrieben und in dem von dem Herausg. selbst angeführten und benutzten leipziger Ms. 975 enthalten ist. In beiden befinden sich die Stellen der bezeichneten Art (vgl. d. Index canonum p. 412 Sp. 2) ohne Ausnahme wieder. Die letztere bietet uns ausserdem noch das Mittel zu einem Nachtrage, für den hier den Raum in Anspruch zu nehmen wir uns gestatten. Pillius führt in dem Titel de jurejurando de calumnia eine Decretale „principium“ an, ohne ihren Urheber und ihre Quelle näher zu bezeichnen. Der Herausgeber hält dieselbe, da sie in keiner der bekannten Sammlungen steht, für verloren. Dieses ist jedoch nicht der Fall; das fragliche Capitel ist vielmehr in der erwähnten leipziger Sammlung erhalten. Dort steht es in dem Titel de jurej. propter calumniam et jurejurando purgationis als cap. 7. mit der Inscription „Alex. III. ierosõl. pīs.“ Der Text ist der folgende: „Principium uniuscuiusque causae sacramentum est calumpniae, magis tamen in ecclesiasticis negotiis, in quibus neque macula neque ruga debet inesse, quam in mundanis, nisi ita manifesta fuerit causa, ut sine examinatione, sententia, vel ex aequitate vel de rigore iustitiae procedit. non enim malum facit qui bene utitur iuratione, sed malum est illius animus infirmitate cogitur iurare. Innocentius PP. Aquilej. patriarchae et M. Mantuano, et G. Feltrensi, L. Vicentino et R. Surcensi episcopis.“ — Es ist nicht der Ort hier, in eine Darstellung Dessen einzugehen, was für die Geschichte des Processes durch die Leistung des Herausg. gewonnen worden ist; auch bedarf es dessen für die Kundigen nicht, welche die grosse Bedeutung des hier gebotenen Beitrages zur Förderung der wissenschaftlichen Behandlung des Processes in eben so hohem Maasse anerkennen, als sie die treue Sorgfalt und den vollendeten kritischen Tact ehren, die von dem Herausgeber auf jeder Seite bethätigt worden sind. Endlich mag es vergönnt sein, mit ge-

rechtem Lobe auch der trefflichen äussern Ausstattung und der genauen Correctur zu gedenken. Zu dem Verzeichniss der Verbesserungen kann nachgetragen werden, dass p. XVI Anm. 71 Not. 18 st. 8, und p. 412 Sp. 2 Z. 17 v. u. interpretatione st. interpretationum zu lesen ist.

88.

[873] **Beiträge zur civilgerichtlichen Praxis** vom Dr. *Ludw. Höpfner*, ord. Beisitzer der Juristenfacultät an der Univ. Leipzig. 1. Bd. 2. u. 3. Heft. Leipzig, Köhler. 1841. 77 u. 124 S. gr. 8. (15 u. 19 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXVIII. No. 649.]

Das 2. Heft dieser Beiträge enthält unter No. XVII. bis XXXII. folgende 16 Abhandlungen: Von dem Gerichtsstande des Arrests. Zur Lehre von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand im Civilprocesse. Zur Lehre von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen neu aufgefundener Beweismittel. Zur Lehre von der Eventualmaxime im Civilprocesse. Zur Lehre von der Gemeinschaftlichkeit der Beweismittel. Ueber die Qualification der zu gerichtlicher Vornahme einer Cession nöthigen Vollmacht. Ueber den Einfluss des Todes der einen Processpartei auf den fernern Gang des Processes. Ueber den Rechtsbestand einer nothwendigen Versteigerung bei später entstandener Insolvenz des Schuldners. Ueber den stillschweigenden Verzicht auf die exceptio termini angusti. Zur processualischen Behandlung der exceptio spolii. Zum richtigen Verständnisse des Satzes: compensatio fit ipso jure. Ueber die Bedingungen des im Civilprocesse zu erlangenden Armenrechts. Zur Lehre von der Beweiskraft der Zeugen. Ueber die gehörige Anfertigung der Alimentationsklagen. Zur Lehre von der Stellung der Processparteien und des Richters gegen einander. Zur Lehre von dem Ungehorsame in dem Civilprocesse. Das 3. Heft, welchem ein Sachregister beigefügt ist, enthält ebenfalls 16 Abhandlungen von No. XXXIII. bis XLVIII. Diese sind: Zur Lehre von der Präclusion in dem Concursprocesse. Zur Lehre von den processualischen Zeitbestimmungen und von den Rechtsmitteln wider das richterliche Verfahren. Zur Lehre von den Wirkungen des ersten Decrets im Civilprocesse. Zur Lehre von der Wiederklage. Zur Lehre von dem Echtheitbeweise der Urkunden. Zur Lehre von der Recognition der Urkunden. Zur Lehre von den klagbaren Zinsen. Ist der Ehemann berechtigt zu Einklagung des Dotal- und Paraphernalvermögens seiner Ehefrau? (Wird verneint.) Steht dem zur simultanen (privilegirten) Succession berechtigten Ehegatten die querela inofficiosae donationis und dotis zu? (Wird verneint.) Zur Lehre von der Beschränkung der Rechtsmittel gegen richterliche Erkenntnisse. Ueber die rechtlichen Wirkungen des con-

gressus cum pluribus. Zur Lehre von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Ueber den Einfluss des Concursprocesses auf das beneficium excussionis s. ordinis. Zur Lehre von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (Nachtrag zu No. XVII.). Zur Lehre von dem Gerichtsstande des Arrests (Nachtrag zu No. XVII.). Von dem Gerichtsstande des Gesuchs um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wider ein Versäumniss im Civilprocesse. Es ist hier nicht der Ort, auf Erörterungen über die Richtigkeit der Rechtsansichten des Vfs., welche grösstentheils mit Entscheidungen der leipziger Juristenfacultät belegt werden, einzugehen. Zu wünschen wäre wohl gewesen, dass der Vf. den Stoff mehr concentrirt und nicht über einen und denselben Gegenstand mehrere Abhandlungen gegeben hätte. 91.

[874] Frankreichs Civil- und Criminal-Verfassung. Kritisch dargestellt von Dr. *Ludw. Frey*, Docenten des französ. Rechts an d. Univ. zu Heidelberg, vormal. Lehrer d. Rechte an der Univ. zu Bern. Mannheim, Hoff. 1842. 403 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf., welcher im J. 1840 bereits ein Lehrbuch des französischen Civilrechts in demselben Verlage herausgegeben hat, bekundet in diesem neuen Werke seine genaue Kenntniss der französ. Justizverfassung. In der Einleitung (1. Cap.), welche eine Rechtsgeschichte, wiewohl „in ganz flüchtigen Zügen" enthält, zeigt derselbe die Mängel der französ. Gerichtsverfassung vor der Revolution im J. 1789. Damals waren die gerichtlichen Verhandlungen nicht öffentlich; die Justiz war von der Verwaltung nicht getrennt; die Willkür der Richter, deren Stellen erblich und verkäuflich waren, unbeschränkt; nirgends Gleichförmigkeit im Rechtsprechen; die Magistrate waren völlig abhängig, Freiheit der Person und des Eigenthums der Willkürlichkeit preisgegeben. Ganz entgegengesetzt sind die Grundlagen der heutigen französ. Gerichtsverfassung. Cap. 2. Sie bestehen in Reinheit und Abgeschlossenheit der Justiz, Gebundenheit der Richter an das Gesetz, Gleichförmigkeit der Justizverwaltung, Unabhängigkeit der Richter, von denen wenigstens die ordentlichen Richter (Juges) weder willkürlich abgesetzt noch versetzt werden können, und in Oeffentlichkeit der Verhandlungen, wiewohl mit Ausnahme der schriftlichen Instructionen des Processes in Civilsachen und der strafrechtlichen Vorverfahren, insbesondere vor der police judiciaire, vor der Anklagekammer der Erstinstanzgerichte (chambre du conseil) und der königl. Gerichtshöfe (chambre de mise en accusation). Dagegen findet der Vf. die Rechtsunabhängigkeit auch jetzt noch gefährdet durch die Administrativjustiz (droit contentieux administratif), welche in erster Instanz dem Präfectur-

rath (conseil de préfecture) mit sehr überwiegendem Einflusse des Präfects, und in oberer Instanz dem Staatsrath (conseil d'état) übertragen ist und vor welche alle Processe gehören, welche Verfügungen der Staatsregierung zum Gegenstande haben, wie denn auch über den Sinn und Inhalt eines acte administratif und die daraus abzuleitenden Wirkungen nur die Administrativbehörde zu entscheiden hat. Die äussere Ausstattung bei gerichtlichen Verhandlungen, das theatralische Costüm der Richter u. s. w. ist pomphaft und sticht gegen die nonchalance der Richter, deren Schlafsucht und Unaufmerksamkeit auf den Gang der Verhandlung längst Gegenstand des Spottes geworden ist, sehr ab. Im 3. Cap. theilt der Vf. die französ. Justiz in die streitige und freiwillige (la jurisdiction contentieuse und gracieuse), ordentliche und ausserordentliche (justice ordinaire und extraordinaire). Zur letztern gehören die Handelsgerichte (tribunaux de commerce), die Friedensgerichte (tribunaux de paix) und die Militairgerichte; man nennt diese Gerichte tribunaux d'exceptions. Die Friedensgerichte (4. Cap.) sind theils Vermittelungsämter (bureaux de conciliation), theils eigentliche Justizbehörden für persönliche Klagen bis zum Betrage von 100 Fr., für alle Klagsachen wegen Schäden an Feldern u. s. w., ferner für Besitzprocesse; theils Behörden der gerichtlichen Polizei und der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Wer von den Gemeinden als Friedensrichter vorgeschlagen werden will, muss das 30. Altersjahr überschritten haben und mindestens 10 Fr. directe Steuern entrichten; die Wahl erfolgt vom König. Die Friedensrichter sind theils besoldet, theils auf Sporteln (vacations) gesetzt. Es ist bekannt, dass die Resultate dieses Instituts, welches mit dem Institut der engl. Friedensgerichte nicht zu vergleichen ist, den sanguinischen Hoffnungen der Errichter nicht entsprochen haben; den Grund sucht der Vf. in den geringen Ansprüchen, die man an die Fähigkeiten der Friedensrichter macht. Die Handelsgerichte, deren es jetzt 216 gibt, schildert der Vf. im 5. Cap. als nützliche Institute, wünscht aber, dass die bei denselben angestellten Aushelfer oder suppléans in Wegfall gebracht und dafür die ordentl. Handelsrichter, welche keine Besoldung erhalten, vermehrt würden. Die Erstinstanzgerichte (6. Cap.), deren es jetzt 361 gibt, befinden sich an den Orten, an welchen die Unterpräfecturen ihren Sitz haben und umfassen immer mehrere friedensgerichtliche Cantone. Sie bestehen aus mindestens 3 Richtern, von welchen stets Einer Untersuchungsrichter ist, aus dem Staatsprocurator (procureur du roi), aus einem Greffier mit Untergreffiers und 4 Huissiers und entscheiden nicht nur über Civilsachen (und zwar in persönlichen Klagsachen bis zu 1000 Fr., ohne dass Appellation zulässig wäre), sondern sie bilden auch zugleich die erste Instanz der Zuchtpolizei (tribunal de police correctionelle) und entscheiden

als solche über Vergehen, die mit mindestens 5 Tagen und höchstens 5 Jahren Einsperrung bestraft werden und zwar ohne Verstattung der peremtorischen Recusation. Der Vf. wünscht wohl mit Recht eine grössere Herabsetzung der summa appellabilis in Civilsachen und eine Beschränkung des Umfangs der Strafgewalt, und spricht sich vorzüglich auch dagegen aus, dass die Untersuchungsrichter zugleich das Urtheil mitfinden. Die Suppléans sind hier ebenfalls mehr hindernd. — Die königl. Gerichtshöfe (les cours royales) (7. Cap.), deren es mit Ausnahme der von Ajaccio 26 gibt, bestehen mindestens aus 4 Präsidenten, einschliesslich des prémier président, aus 20 Räthen (conseillers), einem General-Staatsprocurator (procureur général) mit mindestens 5 Generaladvocaten, einem Greffier en chef mit mehreren Untergreffiers und zerfallen wieder in mindestens 3 Kammern, chambre civile, chambre d'appels de police correctionelle (2. Instanz der Zuchtpolizei) und Anklagekammer (chambre de mise en accusation) anstatt der frühern Jury d'accusation. Die einzelnen Kammern verstärken und vereinigen sich in gewissen Fällen (chambres réuniés). Aus diesen Gerichtshöfen, deren Erkenntnisse arrêts (nicht jugemens) heissen, gehen die Assisenhöfe (les cours d'assises) hervor, deren Einrichtung der Vf. genauer beschreibt. Er verbreitet sich dann über das dem englischen weit nachstehende, dem Einflusse der Regierung zugängliche Wahlsystem bei den Geschworenengerichten, deren Einrichtung wir als bekannt voraussetzen. Der Cassationshof (8. Cap.) hat seinen Sitz zu Paris und besteht aus 4 Präsidenten, 48 Räthen, einem General-Staatsprocurator mit 6 Generaladvocaten. Er ist in 3 Kammern, die Requetenkammer (chambre des réquêtes), die sich nur mit Vorbescheiden über Verwerfung oder Zulässigkeit der Cassationsgesuche (pourvois en cassation) beschäftigt, die Civil- und die Criminalkammer, deren jede einen besondern Präsidenten hat, getheilt. Da der Cassationshof nicht über die Hauptsache entscheidet, sondern im Fall der Cassation eines Erkenntnisses den Process an ein anderes Gericht verweist, so gibt es eigentlich nur zwei Instanzen. Seit der loi v. 1. Apr. 1837 ist dem Cassationshofe die Befugniss der authentischen Auslegung der Gesetze eingeräumt, was der Vf. gegen Feuerbach u. A. aus dem Gesichtspuncte, dass die authentische Interpretation nicht die gesetzgebende Gewalt, sondern das höchste Gericht entscheiden müsse, vertheidigt. Er wünscht jedoch, dass schon dem ersten Erkenntnisse des Cassationshofs rechtsverbindliche Kraft beigelegt worden sein möchte. Ausserordentl. Criminalgerichtshöfe (9. Cap.) gibt es, gemäss dem durch die Charte geheiligten Grundsatze, dass Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden dürfe, ausser der Pairskammer nicht. Diese constituirt sich bekanntlich auf Ordonnanz des Königs bei Verbrechen gegen die Sicherheit

des Staats in eine cour des pairs. Diese widerspricht dem Princip der französ. Gerichtsverfassung, der Gewaltentrennung. In der That genieset auch dieser Gerichtshof wenig Achtung. Vom 10. Cap. an handelt der Vf. von der innern Organisation der französ. Gerichte und zunächst im 11. Cap. von den Richtern. Die Präsidenten sind in der Regel gebildete Juristen, die Richter meist schwache Männer, welche bei ihrer geringen Besoldung von 1200 Fr. selbst der Bestechung nicht unzugänglich sind und wenig Gelegenheit haben, sich auszuzeichnen. Ein Frankreich eigenthümliches Institut ist die Staatsbehörde (ministère public), welche neben jedem ordentlichen Gerichte ihren Sitz und jeder ordentlichen öffentlichen Sitzung (audience) beizuwohnen hat (12. Cap.). Sie wird durch einen procureur général oder procureur du roi geleitet und äussert sich bald als controlirende, bald als accusatorische und vollstreckende Behörde. Der Vf. zeigt die entschiedenen Nachtheile, welche aus dieser Einrichtung hervorgehen. Im 13. Cap. schildert er die Gerichtsschreiber (greffiers), deren Stellen käuflich sind. Die Beamten der gerichtl. Polizei (officiers de police judiciaire), an deren Spitze das Justizministerium steht, sind theils Oberbeamte, z. B. der General-Staatsprocurator, der Untersuchungsrichter, die Präfecten der Departements, theils Hülfsbeamte, z. B. die Polizeicommissaire u. s. w. (14. Cap.). Dass es jetzt noch geheime Polizei (police confidentielle) gibt, schliesst der Vf. aus dem Votiren der fonds secrets und anderen Umständen. Im Ganzen zieht er die engl. Polizeiinstitute vor. Das 15. Cap. behandelt die officiers ministériels, worunter man die Anwälte (avoués) und Huissiers versteht, deren Stellen käuflich sind. Die Letzteren, deren es jetzt 8000 gibt, sind entweder Audienz-Huissiers (h. audienciers), zum persönlichen Dienst bei einem Gericht bestimmt, oder ordentliche (h. ordinaires), deren Dienstleistungen vom Vf. erklärt werden. Sie stehen unter einer Disciplinarkammer (chambre de discipline) mit einem Präsidenten (syndic). An die Fähigkeiten dieser Beamten sollte man grössere Ansprüche stellen. Die Anwälte, deren es 4000 gibt, werden vom Staate bei den Eratinstanzgerichten und k. Gerichtshöfen angestellt und bilden eine besondere Corporation mit einer Disciplinarkammer. Sie vertreten die Parteien schriftlich vor Gericht. Verschieden hiervon sind die Advocaten (avocats). Sie erscheinen als unabhängige Privatpersonen und haben die Pflicht, die Rechte der Parteien in mündlicher Rede (dans une plaidoire) auszuführen (16. Cap.). Ihre Zahl ist unbeschränkt. Sie bilden einen besondern Stand (ordre) unter einem Disciplinarrath (conseil de discipline). Die charakteristischen Unterschiede zwischen avoué und avocat zeigt der Vf. im 17. Cap. Die Notarien (les notaires) sind zu Aufsetzung und Beglaubigung gerichtlicher Urkunden bestimmt und bilden eine besondere Corporation mit einer Disci-

plinarkammer (Cap. 18). Ihre Zahl beträgt 6951. Die Notarsstellen sind käuflich und zu ihrer Erlangung werden weder Schul- noch akademische Studien erfordert. Die Hypothekenbewahrer (les conservateurs des hypothèques) sind ebenfalls öffentliche Beamte, denen die Führung der Hypothekenregister übertragen ist (Cap. 19). Es gibt ihrer jetzt 363. Das 20. Cap. handelt vom Justizministerium, das 21. von der Justiz des Königs, worunter nur Begnadigungssachen zu verstehen sind, das 22. vom Aemterkaufe nach heutiger Gerichtsverfassung, gegen den sich der Vf. mit Recht ausspricht. Im 23. Cap. folgt eine Beurtheilung der Rechtsverfassung. Bekanntlich gelten noch durch ganz Frankreich die Napoleonischen 5 Gesetzbücher. Im 24. Cap. beurtheilt der Vf. die heutige Staatsverfassung. Die Ausstattung des Buchs ist lobenswerth, die Zahl der zum Theil nicht angezeigten Druckfehler aber sehr gross. 91.

[875] **Die Controversen des französischen Civilrechts.** Nach dem Commentaire sur le Code civil par *J. M. Boileux*, revu par M. *F. F. Poncelet*, bearbeitet von *Wilh. Thilo*, Grossh. Bad. Hofgerichtsrathe in Rastatt. Zum Gebrauche für Studirende u. angeh. Praktiker. Mit einem einleitenden Vorworte von Dr. *Heinr. Zöpfl*, Prof. der Rechte in Heidelberg, Ritter u. s. w. Stuttgart, Krabbe. 1841. 734 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Die Vortrefflichkeit des Commentars über das Civilrecht von Boileux, Advokaten am k. Gerichtshofe zu Paris, revidirt von Poncelet, Prof. an der Univ. zu Paris, bestimmte den Vf., eine deutsche Bearbeitung dieses Commentars, jedoch mit Hinweglassung aller dogmatischen Ausführungen und Paraphrasen, erscheinen zu lassen. Wir erhalten daher von diesem Commentar nur die Darstellung der Streitfragen nach der Legalordnung. Diese ist aber gerade der wesentlichste und vorzüglichste Bestandtheil desselben. Bei dieser Darstellung sind die verschiedenen Meinungen gegenübergestellt, ohne dass einer oder der andern der Vorzug gegeben wird. Wegen dieser Einrichtung hat das Buch nach dem Vorworte des Hrn. Prof. Zöpfl nicht nur eine besondere Brauchbarkeit für den Advocaten, sondern auch für den Lehrvortrag des Civilrechts, wie es denn auch den Studirenden als eine Grundlage für Disputirübungen willkommen sein wird. Das Werk ist vom Verleger anständig ausgestattet worden. 91.

[876] **Handbuch der gerichtlichen Untersuchungskunde** von Dr. *L. H. F. von Jagemann*, Grossherzogl. Bad. Amtmann zu Heidelberg. 2. Bd., die Pragmatik der Untersuchungskunde in 344 actenmässigen Beispielen enthaltend.

Nebst 3 Steindrucktafeln. Frankfurt a. M., Kettembeil. 1841. XXIV u. 994 S. gr. 8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XVII. No. 1271.]

Zu dem a. a. O. von uns angezeigten 1. Bande des trefflichen Jagemann'schen Handbuchs der gerichtl. Untersuchungskunde ist nunmehr dieser 2. Band hinzugekommen, welcher den Inhalt jenes durch actenmässige Beispiele zu erläutern bestimmt ist. Der Vf. hat diese Beispiele grösstentheils aus seinem Amtsarchive gewählt, aus dem allerdings beachtenswerthen Grunde, „weil nicht leicht ein anderer Inquirent sich allen seinen Ansichten so unbedingt angeschlossen haben dürfte". Wenn hierdurch scheinbar die Nothwendigkeit herbeigeführt wurde, auch einiges minder Bedeutende mit aufzunehmen, da selten das Archiv einer einzelnen Criminalbehörde so reichhaltig sein mag, um für jeden Zweig des Verfahrens eine hinreichende Auswahl ausgezeichneter Fälle darzubieten, so glauben wir, dass diesem eben durch Weglassungen ohne Nachtheil für das Ganze hätte begegnet werden können. So dürften z. B. die Fälle unter No. 5, 6, 25, 26, 27, 33, 47 und mehrere andere unter diejenigen gehören, wie sie in jedem Gericht auf ganz ähnliche Weise vorkommen und von jedem nicht ganz unerfahrenen Beamten ohne Schwierigkeit erledigt werden können. Sollten wir den Plan des Vfs., wie er sich im 1. Bande des vorliegenden Handbuchs darstellt, richtig aufgefasst haben, so geht derselbe weniger dahin, dem ganz ungeübten Anfänger eine Anleitung in den ersten und allgemeinsten Elementen der Untersuchungskunde zu geben, als vielmehr den angehenden Beamten zu einer höhern Stufe der Tüchtigkeit herauf zu bilden. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet hätte nun auch der Sammlung keineswegs der Vorwurf der Unvollständigkeit gemacht werden können, wenn sie selbst durch eine geringere Anzahl treffender Fälle nur die schwierigsten Theile und das feinere Gewebe des Criminalverfahrens zu veranschaulichen sich zur Aufgabe gesetzt hätte. Aus derselben Ansicht würden wir denn auch folgern, dass die Beispiele sich enger, als bisweilen geschehen ist, an die Paragraphen des 1. Bandes hätten anschliessen können, ohne dass es darum nothwendig geworden wäre, für jeden Paragraphen ein Beispiel beizufügen. — Andererseits hat aber die Sammlung eben dadurch, dass sie aus dem Amtsarchive des Vfs. geschöpft ist, den überwiegenden Vortheil erhalten, dass sie sich in den leitenden Ideen völlig an den Inhalt des 1. Bandes anschliesst und dem Vf. Gelegenheit gegeben hat, noch manche speciellere Bemerkungen anzuknüpfen. Die Fälle sind, wie die Vorrede aussagt und wie auch der Inhalt deutlich zeigt, diplomatisch genau nach der Registratur wiedergegeben, und hierin liegt für den vorliegenden praktischen Zweck

ein entschiedener Vorzug vor willkürlich behandelten und modellirten Beispielen oder Extracten. Es macht einen wohlthuenden und höchst erfreulichen Eindruck, das kräftige, aber zugleich ruhige und schonende Walten, den Geschäftstact und die prägnante Darstellung des ehrenwerthen Vfs., der sich schon im 1. Bande seines Handbuchs so klar und umsichtig bekundet, recht anschaulich und lebendig in dessen eigenen Acten wieder zu erkennen, und das Untersuchungsverfahren, wie es sich in dieser Sammlung darlegt, entspricht in materieller und formeller Hinsicht vollständig den Erwartungen, welche der Leser des 1. Bandes von einem so durchgebildeten Inquirenten zu hegen veranlasst wurde.

Criminalrechte Hoffma

Medicin und Chirurgie.

[877] Abhandlung der chirurgischen Anatomie und experimentalen Chirurgie von *J. F. Malgaigne*, Prof. zu Paris u. s. w. Aus dem Französ. von *Frz. Reiss*, Dr. der Med., früher Prosector an der Univ. zu Prag, und *Jos. Liehmann*, Dr. der Med., Prosector an der Univ. zu Prag. 1. Bd. Prag, Calve'sche Buchh. 1842. XVI u. 396 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 15 Ngr. f. 2 Bde.)

Die Uebersetzer des vorlieg. Werkes haben allerdings Recht, wenn sie dasselbe für ein vorzügliches und der Verpflanzung auf deutschen Grund und Boden würdiges halten; aber darin kann Ref. ihnen nicht beistimmen, dass sie es für überflüssig hielten, die von ihnen bemerkten Lücken (besonders hinsichtlich der neueren deutschen Forschungen) auszufüllen, da im Gegentheil durch eine solche Vervollständigung das Werk auch als Uebertragung seinen eigenthümlichen Werth und vor dem Originale Vorzüge haben würde. Was nun erstens das Buch selbst anlangt, so nennt der Vf. es mit Recht eine angewandte Anatomie, — und wie dieser Zweck verfolgt sei, mag eine kurze Inhaltsanzeige angeben. Der 1. Thl. umfasst die allgemeine chirurgische Anatomie in 11 Capp. 1. Von dem menschlichen Körper im Allgemeinen; von der äussern Form des Körpers (der Symmetrie desselben, dem Ueberwiegen der rechten Seite über die linke in Hinsicht der Entwickelung und Kraft); von der Natur des Menschen (verschiedene Körpermessungen); von dem Volumen des menschlichen Körpers; von seinen durch die Altersverschiedenheiten bedingten Veränderungen (hier findet man schöne statistische, mehr pathologische als anatomische Uebersichten) und von der embryonären Entwickelung des Menschen. 2. Von der Haut (Structur

der Narben); 3. von dem Zellgewebe; 4. von dem fibrösen, 5. von dem Muskel-, 6. von dem Knochengewebe; bei dem letzteren sind die Gelenke mit abgehandelt; 7. von dem Schleimhautgewebe; 8. von den Arterien; 9. den Venen; 10. dem lymphatischen Systeme und 11. von dem Nervensysteme. In diesem 1. Theile findet man bei jedem Gewebe sein Vorkommen, seine Veränderungen in chirurgischen Krankheiten und sein Verhalten bei Operationen u. s. f. gut und mit Benutzung der wichtigsten Erfahrungen Anderer geschildert. Als Beispiele eigenthümlicher Ansichten des Vfs., welche nur wenige Anhänger finden möchten, begnügt sich Ref. Folgendes herauszuheben: Bei Gelegenheit des Verhältnisses der beiden Hälften des Körpers zu einander wiederholt der Vf. eine früher von ihm ausgesprochene Behauptung, dass ein Leistenbruch auf einer Seite unfehlbar einen auf der andern Seite herbeiführen müsse; so sagt er ferner, die unteren Gliedmaassen besässen im Verhältniss zu den oberen eine eigenthümliche Lebensschwäche; in dem Cap. von den Gelenken behauptet er, bei Luxationen müssten allemal mehr oder weniger die betreffenden Gelenkbänder zerrissen sein. Sehr schön sind die über die Contraction der Muskeln bei ihrer Durchschneidung, über das Verhalten der Arterien bei Aneurysmen und Unterbindungen und der Nerven nach ihrer Durchschneidung handelnden Sätze; dagegen vermisst man die Erwähnung der subcutanen Muskel- und Sehnendurchschneidung. — Der 2. Theil enthält die speciellе chirurgische Anatomie nach den Regionen. In diesem 1. Bande findet sich nur der 1. Abschnitt: von dem Kopfe und zwar 1. Cap. von der Hirnschale, 2. Cap. von dem Gesicht. Hier bestreitet unter andern der Vf., dass Ansammlungen von Blut oder Serum zwischen der harten Hirnhaut und dem Gehirne, wie sie nach Brüchen des Schädels oder Gehirnerschütterungen vorkommen, die Gehirnstörungen hervorbringen könnten, indem die Menge des Coagulum (höchstens 3 Unzen) zu unbedeutend sei, um das Gehirn eines Menschen, dessen Schädel gegen 40 Unzen fasse, zusammenzudrücken. Diese Behauptung gründet er auf vielfache an Thieren angestellte Versuche. Unter den Sinnesapparaten ist das Auge am ausführlichsten geschildert; Ref. erwähnt beiläufig, dass Malgaigne durchaus leugnet, dass die Hornhaut von der Conjunctiva überzogen sei, und dass er der Operation des Schielens keine Erwähnung thut. Der 2. Theil des Werkes ist eine Chirurgia secundum partes; das Anatomische ist nur als Basis zu chirurgischen Erörterungen und Beschreibungen benutzt. Ref. wiederholt das oben ausgesprochene Urtheil von dem praktischen Werthe des Buches; den Uebersetzern aber möchte er nicht gern sein Befremden darüber verenthalten, dass sie den vom Vf. citirten Schriften deutscher Aerzte den französ. Titel, welchen ihnen der Vf. gab, gelassen haben. Im Allge-

meinen zeugt die Uebersetzung von Sachkenntniss ihrer Bearbeiter; aber besser würde es gewesen sein, wenn sie so manche fremde und unklare Ausdrücke mit besseren vertauscht, und schlechte Redensarten — vielleicht Provinzialismen — vermieden hätten; z. B. erübrigen statt übrig sein, Prax statt Praxis, zur Gänze statt vollkommen oder ganz, mehr weniger statt mehr oder weniger. Druck und Papier sind gut, aber viele auffällige Druckfehler nicht selten. 9.

[878] Die Erkältung und die Erkältungskrankheiten. Ein Beitrag zur Erkrankungslehre von Dr. *R. Küttner*, ausüb. Arzte in Dresden. „Jedermann spricht von Erkältung als krankmachender Ursache, was aber Erkältung sei, darüber schweigen auch die besten Lehrbücher". Clarus. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1842. XIV u. 193 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

Das Motto des Titels spricht es aus, wodurch sich der Vf. bewogen fühlte, eine Lücke in der Lehre von den krankmachenden Einflüssen durch diese Abhandlung auszufüllen. So einfach und allgemein bekannt der Vorgang, den wir gewöhnlich mit dem Worte Erkältung bezeichnen, auf den ersten Blick erscheint, so häufig sich die Folgen dieser äussern Einwirkung auf den menschl. Organismus der täglichen Beobachtung vor Augen stellen, so wenig hatte man es doch bisher der Mühe werth geachtet, recht auf den Grund dieser Erscheinungen einzudringen und sich ein klares Bild über die Vorgänge zu verschaffen, welche das Wesen dieses eigenthümlichen Erkrankungsprocesses ausmachen. Verfolgen wir jetzt den Weg, den der Vf. eingeschlagen hat, um, so weit es der Stand unseres Wissens ihm gestattete, Aufklärung über die Natur und das Zustandekommen der Erkältung, sowie über die hauptsächlichsten, durch dieselbe erzeugten Krankheitsformen zu verbreiten. Im 1. Abschnitte betrachtet er als Einflüsse, welche die Erkältung erzeugen: die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Luftströmung, die Luftelektricität und den Luftdruck. — Obgleich ein niedriger Temperaturgrad als häufige Veranlassung zu Erkältungen zu betrachten ist, so ist doch die Kälte an sich nicht als eine absolut und nothwendig krankmachende Potenz anzusehen, sondern es scheint eine derartige Wirkung nur erst unter gewissen begünstigenden Bedingungen eintreten zu können, welche theils in der Modalität des Kälteeindrucks selbst, theils in dem Hinzutreten anderer unterstützender, äusserer Momente (Feuchtigkeit und Luftströmung), theils endlich in der individuellen Beschaffenheit des Organismus begründet sind (S. 47). Die Feuchtigkeit wirkt in 3facher Beziehung auf den Körper ein durch Wärmeentziehung, Störung der Perspiration und des elektrischen Verhaltens; sie ist aber viel schädli-

cher als die Kälte selbst, indem sie nie, wie jene, eine ausgleichende Reactionsthätigkeit im Körper hervorruft, und desshalb nicht gestattet, dass sich der Körper an sie gewöhnt (S. 66). Unter den Luftströmungen erscheint die Zugluft als die für den Körper nachtheiligste. Sie steht der freien Luftströmung entgegen und wird (S. 73) vom Vf. als ein kälterer, durch seine beschränkte Eintrittsöffnung verstärkter Luftstrahl definirt, dessen Einwirkung dadurch, ohne übrigens auf die grössere oder kleinere Einwirkungsfläche Rücksicht zu nehmen, erhöht und intensiver gemacht wird. Alle Luftströmungen begründen eine stärkere Abkühlung der Hautoberfläche und beeinträchtigen gleichzeitig die Ausdünstung. Hinsichtlich der Luftelektricität und ihrer Bedeutung als krankmachende Ursache liegen bekanntlich wenig sichere Erfahrungen vor; der Vf. konnte sich daher nur auf einem beschränkten Gebiete bewegen. Es scheinen gewisse elektrische Zustände der Atmosphäre einen eigenthümlichen Eindruck auf die Hautthätigkeit zu machen, der entweder an sich schon den Eintritt einer Erkältung begründet, oder mindestens wesentlich begünstigend und unterstützend für den gleichzeitigen Einfluss anderer erkältenden Potenzen wirkt; es scheint aber auch zweitens das durch Verminderung oder gänzliche Abwesenheit der atmosphärischen Elektricität erhöhte elektrische Leitungsvermögen der Luft störend auf das elektrische Verhalten der Haut selbst zurückzuwirken und eine raschere Entziehung der sich auf derselben ansammelnden Elektricität herbeiführen zu können (S. 89). Drittens dürfte wohl auch eine schnelle Umänderung der Qualität der Luftelektricität nicht ohne wesentlichen Einfluss auf den Organismus sein, namentlich die Hautthätigkeit desselben stören und somit Erkältungskrankheiten bedingen. Wahrscheinlich liegt dem Entstehen epidem. Erkältungskrankheiten eine bedeutende Abnormität im Zustande der Luftelektricität zu Grunde. Der Luftdruck ist mehr geeignet, in Verbindung mit andern Schädlichkeiten, als für sich allein, erkältend auf den Organismus einzuwirken. Tiefer Barometerstand erhöht die Empfänglichkeit gegen äussere Einflüsse und schwächt das organische Reactionsvermögen; verminderter Luftdruck oder vielmehr das Sinken der Spannkraft, des eigenthümlichen Torpors der Atmosphäre (S. 101), scheint ganz vorzüglich ein Vermittler der epidemischen Verbreitung von Erkältungskrankheiten zu sein. — Das Wesen der Erkältung (2. Abschn.) findet der Vf. in einem wirklichen Erkranken des Hautorgans, welches sich als Störung seines gehemmten Wirkungsvermögens, namentlich als Unterdrückung des Reactionsvermögens gegen schädliche Einwirkungen der Aussenwelt darstellt (S. 135), in seiner Verschiedenheit von den verschiedenen Graden des letztgenannten Vermögens abhängt, und seine Ursprungsstätte wahrscheinlich im Nervensysteme, als dem eigentlichen Lei-

ter und Ordner aller Lebensthätigkeiten, folglich in einer verletzten Innervation hat, aus welcher secundair eine mangelhafte Erregung der vegetativen Sphäre, eine Beeinträchtigung der Haargefässcirculation und der mit ihr in inniger Verbindung stehenden assimilativen und ausscheidenden Processe hervorgeht. Die Wirkungen einer solchen Störung beschränken sich daher keineswegs, wie gewöhnlich gelehrt wird, auf blosse Unterdrückung der Perspiration, obschon diese immer als die hauptsächlichste und wichtigste Folge vorausgegangener Erkältung zu betrachten ist; es wird auch das Wärmeleitungsvermögen und das elektrische Verhalten der Haut einer Störung unterworfen. — Der dritte Abschnitt führt uns als die wichtigsten und reinsten Erkältungskrankheiten den Katarrh und den Rheumatismus vor. Den erstern charakterisirt der Vf. (S. 167) als eine eigenthümliche Krankheit der Schleimhäute, welche, durch Erkältung angeregt, sich als eine veränderte, mit Abstossung und Regeneration ihres Epithelium verbundene Thätigkeit der innern Oberfläche des Körpers darstellt, und als solche der örtliche Ausdruck einer in den organischen Verrichtungen eingetretenen Störung wird; den Rheumatismus als eine specifische Reizung der Faserhäute, welche als Wirkung des durch die Erkältung gestörten, in seiner Integrität und normalen Thätigkeit verletzten Hautlebens auftritt. Wahrscheinlich hat die zurückgehaltene Ausdünstungsmaterie, wenn auch nicht in der Art, wie Dzondi annimmt, wesentlichen Antheil an dieser Reizung, indem vielleicht ein unter der Haut sich bildender Congestivzustand die sehnigen Ausbreitungen irritirt; jedenfalls ist aber der Einfluss grösser, den eine gewisse Störung der bioelektrischen Processe ausübt, und es sprechen mehrfache Gründe dafür, dass es eine raschere, vollständige Ableitung der Elektricität von der Hautoberfläche und die dadurch nothwendig unter der Haut eintretende stärkere Erregung des entgegengesetzten elektrischen Zustandes, als eine wirkliche elektrische Ladung auf der Fläche der Faserhäute sei, welche die Hauptrolle bei dem rheumatischen Processe spiele. Bei beiden Krankheiten findet also nur Reizung der betreffenden Hautoberflächen statt, und die Entzündung, bis zu welcher sich diese Reizung bisweilen steigert, kann nicht als das Wesen derselben angesehen werden. — Die Darstellungsweise des für sein Unternehmen mit gründlichen Vorkenntnissen ausgerüsteten Vfs. ist von der Art, dass man, ungeachtet einer gewissen, sich mitunter bemerklich machenden Breite des Vortrags, mit gespanntem Interesse dem Gange seiner Untersuchungen bis an's Ende folgt. 72.

[879] Die innern Hals- und Brustkrankheiten der Kinder; dargestellt von *Aug. Hoecker*, Dr. d. Med. u. Chir., Grossherz. Sächs. Amts-Physikus, prakt. Arzte u. s. w. zu Vie-

selbach. Weimar, Hoffmann. 1842. XIV u. 93 S. fol. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Die Form, in welcher diese Monographie auftritt, ist die tabellarische, und es sind 7 Columnen für die Namen der Krankheit, für Diagnose und Verlauf, Dauer und Ausgang, Prognose, nächste Ursache (Wesen, Natur), entfernte Ursachen und Complicationen und Therapie bestimmt. Der Vf. bietet in ihr seinen jüngern Collegen die Früchte eines 20jährigen, mit Vorliebe betriebenen Studiums der Kinderkrankheiten am Krankenbette, verbunden mit den Ergebnissen einer gründlichen Benutzung der in dieses Fach einschlagenden Schriften, und wenn auch Ref. nicht in allen Stücken des Vfs. Ansichten, namentlich in Bezug auf Aetiologie und Therapie, beitreten kann, so verdienen doch dessen Bestrebungen, die Erkenntniss der genannten Krankheiten durch scharfe Bezeichnung der diagnostischen Merkmale, die überall das Gepräge der eigenen Anschauung an sich tragen, zu fördern und zu erleichtern, eine rühmende Anerkennung. Die Einleitung, welche das Glaubensbekenntniss des Vfs. in Bezug auf Pathogenese umfasst, enthält manche, ihm mehr oder weniger eigenthümliche Ansichten, von welchen die über die ursprünglich exanthematische Natur der meisten dieser Krankheiten, in sofern sie gewissermaassen die Basis seiner ganzen Denk- und Handlungsweise abgibt, einer besondern Erwähnung verdient. So sagt er §. 7: „Die von uns zu beschreibenden Krankheitsformen entstehen alle, mit Ausnahme der Cyanosis und des Asthma cyanoticum, durch eine Störung, entweder 1) der sogleich oder bald nach der Geburt des Kindes beginnenden naturgemässen Veränderungen auf der äussern Haut, oder 2) der auf der äussern Haut erschienenen oder auf dieser zu erscheinenden Exantheme; sei es nun während des Keimens, Blühens und Abwelkens, oder sei es, dass keines von diesen äusserlich wahrgenommen wird (?Ref.).“ Als die zuerst genannte naturgemässe Veränderung der äussern Haut bezeichnet er die bald nach der Geburt allgemein oder stellenweise eintretende rothlaufartige Färbung der Haut, die nach kürzerer oder längerer Dauer in verschiedene Hautausschlagsformen übergeht, welche entweder spurlos verschwinden oder Abschuppungen der Epidermis, Erguss eiterartiger, scharfer Flüssigkeiten u. s. w. hinterlassen (Jahn's Rothsucht). Die letztgenannte Störung geht meistens vom 20. bis zum 40. Tage vor sich, doch kann sie verspätet, unterdrückt und unvollständig gemacht werden; oft geschieht sie mehrmals und in verschiedenen Formen; ein Mal in Form von breiten Platten, ein anderes Mal von kleienartigen Schuppen oder in Form des Staubes, oder einer schleimigen Flüssigkeit, namentlich in den Beugungen der Haut. Diese verschiedene Form beruht wahrscheinlich auf an-

wesenden Exanthemen; naturgemäss geht die Abschuppung in grossen Lappen vor sich. Denen, welche das Entstehen jener innern Krankheitsformen aus einem Exanthem leugnen, tritt der Vf. mit folgenden, „schlagenden" Gründen entgegen: Wir beachten den Ausschlag nicht immer genau; er war zu unbedeutend, als dass wir von ihm hätten Kenntniss nehmen können; er war längst vorgegangen, ehe die innere Form sich aus ihm herausbildete; wir sind mit den wesentlichen Exanthemen, wenn sie auf der Haut nicht hervortreten, unbekannt; alle innere Krankheiten entscheiden sich um so günstiger, je früher und frequenter Ausschlag auf der Haut entsteht. — In 20 folgenden §§. bemüht sich der Vf. die Bedingungen nachzuweisen, unter welchen eine Unterdrückung von Exanthemen überhaupt und von den erwähnten insbesondere zu Erzeugung innerer Krankheiten Veranlassung gibt, und Gesetze aufzufinden, unter welchen diese Vorgänge zu Stande kommen, bei welchem Bestreben freilich nicht selten die Phantasie da Brücken schlägt, wo der feste Boden der Erfahrung zu weiteren Fortschritten mangelt. — Hinsichtlich der vom Ref. oben angedeuteten Meinungsverschiedenheit in Bezug auf des Vfs. therapeutische Vorschriften, so mag derselbe keineswegs die sparsame Benutzung der Blutentziehungen, wegen der sich der Vf. in der Vorrede entschuldigt, zum Gegenstande eines Vorwurfs machen, da ihn selbst die tägliche Erfahrung lehrt, wie oft man jetzt recht füglich ohne solche da auskommt, wo man in früheren Decennien nicht für möglich gehalten hätte, einen glücklichen Heilerfolg ohne reichlichen Blutegelverbrauch zu erzielen; eben so wenig will er dem Vf. wegen seiner Vorliebe für den Kampher zu nahe treten, da auch für den öftern und ersprieslicheren Gebrauch dieses Mittels Gründe in dem Charakter des herrschenden Krankheitsgenius liegen dürften, Gründe, welche wohl des Vfs. Ausspruch rechtfertigen und unterstützen, es erweise sich der Kampher als ein Mittel, durch welches am sichersten die gestörte Regelmässigkeit im Wechsel der Lebensthätigkeiten wieder hergestellt und somit das Hinderniss entfernt wird, welches dem Heilbestreben der Natur im Wege steht. Ref. kann aber nicht billigen, dass der Vf. so oft mit heroischen Mitteln und starken Dosen da handelnd auftritt, wo andere Kinderärzte mit milden, einfachen Mitteln Dasselbe ausrichten und sich noch überdiess das Bewusstsein bewahren, dem Kinde für ein gehobenes Uebel nicht den Keim zu einem neuen beigebracht zu haben. Nie könnte sich Ref. dazu entschliessen, bei der febris bronchialis, dem Catarrhus bronchiarum primitivus, nach des Vfs. Anrathen, wenn die Krankheit jählings auftritt, Saccharum Saturni (gr. ij in ℥iv Dct. Salep, Tt. op. ℈ß; 2stündl. ½ Essl.), und bei Eintritt der Krise und vermehrter Schleimsecretion in den Bronchien: Sacch. Sat. gr. ij, Chinin. Sulph. ℈j, Aq. foen. ℥iv, Syr. Alth. ℥ß

1 Theel. — ½ Esel. 2stündl. zu reichen, da er sich getrauen würde, mit Salmiak und Antimonialien, bei gleichzeitiger Anwendung äusserer Reizmittel, auszukommen. Er hat nie nöthig gehabt, bei einer einfachen Angina tonsillaris graue Quecksilbersalbe zu 1 Q. tägl. in den Hals einreiben zu lassen, Calomel 2stündl. zu 1 Gran zu geben, ihn bei eintretender Eiterung mit Kampher zu verbinden und letzteren noch allein fortnehmen zu lassen, wenn das Eiter schon ausgeflossen ist, wie der Vf. S. 25 vorschreibt, noch könnte er sich bestimmen lassen, kleinen Kindern im 4. Stadium der aphthösen Bräune Camphor und Moschus ā gr. V p. d. (S. 31) zu reichen. 71.

[880] **Die Neuralgien in der Zeit der Pubertäts-Entwickelung** oder des mannbaren Alters. Von *Jos. Schneider*, d. Phil., Med., Chir. u. Geburtsh. Dr., Kurhess. OMed.-Rath u. Reg.-Med.-Referenten, ausüb. Arzte in Fulda u. s. w. **1. Bd. 2., sehr verm. u. nach dem Geiste d. Zeit umgeänd. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1842. VI u. 393 S. gr. 8. (2 Thlr.)**

Der Vf. hatte mit seinem nun verstorbenen Freunde und Collegen, dem Dr. Fleisch zu Nantershausen in Kurhessen ein Werk über die Krankheiten des mannbaren Alters herausgegeben, dessen 1. Thl. (die Menstruationsleiden, Bleichsucht, flor albus u. s. w. enthaltend) im J. 1808 erschien, worauf erst vier Jahre später der 2. (die in der Entwickelungsperiode vorkommenden Nervenleiden darstellend) nachfolgte. Jetzt ist es, aus Gründen, die nicht angegeben sind, für gut befunden worden, diese Ordnung umzukehren; der 1. Bd. der 2. Auflage enthält die Fallsucht, den Veitstanz, die Starrsucht und die Hysterie, und findet das Werk Beifall, so sollen die übrigen Pubertätskrankheiten im 2. Bde. nachfolgen. Als Ref. Das, was der Vf. in der Vorrede über die allmälige Entstehung und Vervollkommnung seines Werks mitgetheilt, gelesen hatte, konnte er sich des Zweifels nicht erwehren, ob es wirklich rathsam und lohnend erscheine, ein vor 30 Jahren gedrucktes Werk durch Zusätze vermehrt in einer neuen Auflage erscheinen zu lassen, da nach seiner Meinung die „für den Geist der Zeit" erforderlichen Umänderungen viel mehr Arbeit erheischen müssen, als das Schaffen eines neuen Werkes. Nachdem er jedoch die Durchsicht desselben beendet, gelangte er zu der Ueberzeugung, dass gerade bei einem Unternehmen dieser Art recht füglich eine solche Procedur ohne wesentliches und schwieriges Eingreifen in den ursprünglichen Plan vorgenommen werden konnte. Es gehört nämlich das Werk unsers Vfs. nicht zu denen, welche den Gegenstand

ihrer Betrachtung aus einem eigenthümlichen, neuen Standpuncte zur Anschauung des Lesers gelangen lassen, man kann es also streng genommen nicht zu denen zählen, welche im Ganzen die Wissenschaft weiter bringen, sondern es reiht sich an die Unternehmungen, welche sich mit einer fleissigen Zusammenstellung Dessen begnügen, was über den fraglichen Gegenstand in Schriften schon vorhanden ist, sich zu Gunsten oder zum Nachtheil der einen oder der andern Ansicht aussprechen, und als wirkliches Eigenthum des Vfs. nur selbst gemachte Erfahrungen als Beweisgründe für abgegebene Billigung oder Missbilligung aufweisen können. Solche Werke gestatten füglich eine wesentliche Verbesserung und Vermehrung durch blosse Zusätze, ohne dass das Ganze einer Umgestaltung bedurfte; den alten Erfahrungen werden die neueren als Nachträge beigefügt, und wenn man annehmen kann und muss, dass die neuere Zeit die ältere stets übersieht und verbessert, dass die Wissenschaft, trotz scheinbarer Rückschritte, immer mehr vorwärts geht, so liegt in der einfachen Mittheilung der neuern Entdeckungen und Bereicherungen von selbst schon eine Erweiterung und Berichtigung früherer Aussprüche und von Seiten des Vfs. und seines Werkes ein Anschmiegen an den gegenwärtigen Geist der Zeit. Ref. wünscht, dass der hochachtbare Vf., so wenig als einer seiner Leser, in diesen Worten etwas Tadelndes finden möge; ersterer wollte seinen eignen Worten nach, nichts Anderes geben, als Thatsachen, wie sie der praktische Arzt braucht, und „alles Hypothesirens sich enthalten", welchem Vorsatze er jedenfalls hätte untreu werden müssen, hätte er darauf eingehen wollen, eine neue Erklärungsweise der Vorgänge zu geben, welche das Wesen jener räthselhaften Nervenübel ausmachen. So erhalten wir also von jeder der genannten Krankheiten eine Monographie, die, wenn sie auch nicht, wie der Vf. erklärt, „vollkommen und umfassend ist und alle andern bisher erschienenen Werke entbehrlich macht", doch in ziemlicher Vollständigkeit der älteren und neueren Aerzte Denk- und Handlungsweisen geschickt zusammenstellt und eine reiche Sammlung interessanter Fälle, sowohl aus gedruckten Quellen als aus der 40jährigen Praxis des erfahrenen Vfs. darbietet. In Bezug auf die Epilepsie, wollte Ref. bedünken, als habe der Vf. den Begriff derselben mitunter zu weit ausgedehnt, indem er alle in Folge vorübergehender äusserer Einflüsse zufällig entstehende Krampfzufälle, die in ihrer äusseren Erscheinung Aehnlichkeit mit den Paroxysmen der Fallsucht zeigen, zur Epilepsie gezogen hat, ganz im Widerspruche mit der S. 10 gegebenen Definition, dass die fallende Sucht eine heftige Neurose sei, welche aus einer Reihe von Paroxysmen besteht, die durch Intervallen von Krankheitssymptomen und freie Zeiträume von einander getrennt werden. Aus demselben Grunde ist auch das Verzeichniss der

Gelegenheitsursachen sehr reichhaltig ausgefallen. Keineswegs zu billigen und ganz den in der gerichtlichen Medicin gegenwärtig gültigen Grundsätzen widerstreitend ist des Vfs. Ansicht von dem Werthe der Epilepsie in Bezug auf die Entscheidung über Zurechnungsfähigkeit bei Verbrechern, die mit dieser Krankheit behaftet sind. Sonderbar ist schon die Fassung des Satzes, mit welchem er diesen Abschnitt einleitet: „Eine noch wichtigere medicinisch-polizeiliche (?) Frage ist: ob Epilepsie als Entscheidungsgrund (Entschuldigungsgrund? Ref.) eines Verbrechens dienen könne (S. 38). Darin bestimmt er, dass nur das Delirium bei, unmittelbar vor oder nach dem Anfalle die Zurechnungsfähigkeit einer strafbaren Handlung aufheben könne, oder wenn es feststehe, dass die Krankheit den Menschen bereits zum wahrhaft Blödsinnigen gemacht habe. Das Letztere zu beweisen, fügt er hinzu, würde immer Missbräuchen unterworfen bleiben, da es keine bestimmte Grenze gebe, von welcher aus man den Beginn des Blödsinnes nachweisen könne, indem dieser allmälig beginne.' — Von den übrigen 3 Abschnitten ist der letzte, die Hysterie behandelnd, unverhältnissmässig kurz und entbehrt so mancher Bemerkungen, die dem Vf. bei Benutzung der neuern gynäkologischen Schriften nicht hätten entgehen können. — Druck und Papier sind vorzüglich. 73.

[881] **Arznei-Taschenbuch für sächsische Aerzte.** Von Dr. *Herm. Eberh. Richter*, Prof. d. Med. an d. k. sächs. chirurg.-med. Akademie. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1842. VIII u. 264 S. 8. (25 Ngr.)

Es wurde diese Schrift durch das Bedürfniss des Vfs. veranlasst, für seine pharmakologischen Vorlesungen eine auf die sächs. Pharmakopöe und gewisse locale Verhältnisse begründete Uebersicht des gesammten Heilmittelapparats zu besitzen, so wie durch den Wunsch, seinen Zuhörern einen Leitfaden zu richtiger und namentlich wohlfeiler Verordnung der Arzneimittel, zunächst für die poliklinische Praxis, in die Hände zu geben. Beide Zwecke sind, nach des Ref. Ansicht, durch den sachkundigen Vf. vollkommen in diesem Taschenbuche, dessen sich auch ältere Aerzte und Pharmaceuten mit Nutzen bedienen werden, erreicht worden. Es enthält dasselbe, ausser mehreren gelegentlich gegebenen, mitunter dem Praktiker recht willkommenen Notizen, in kleinem Raume zusammengedrängt, jedoch zu bequemer Uebersicht und Benutzung geschickt geordnet: 1) Alle Mittel, welche in der neuen sächsischen Pharmakopöe und den dazu gehörigen Nachträgen und Arzneitaxen, 2) alle Mittel, welche in der neuen sächsischen Militairpharmakopöe enthalten sind (mithin auch die für die Veterinairpraxis), 3) fast alle irgend nennenswerthe

Mittel der ältern sächsischen Pharmakopöe und der dazu gehörigen Nachträge (auch ganz obsolete Mittel und ungebräuchliche, namentlich aufgeführt, wie mater perlarum, axungia urei, hominis oleum philosophorum, Osmium, Molybdänum, Wolframium etc., die füglich in einem bloss für die Praxis berechneten Taschenbuche ganz wegbleiben konnten); 4) alle irgend wichtigeren und von der sächsischen Pharmakopöe differirenden Mittel der letzten preussischen Pharmakopöe und Arzneitaxe; 5) eine ziemliche Anzahl von Mitteln, welche ausserdem in der Receptur sächs. Aerzte öfter vorkommen, und entweder aus ausländischen Pharmakopöen oder aus Manualen einiger renommirter Apotheken Dresdens stammen, sämmtlich unter Angabe der Dosen und der Preisbestimmungen der sächs. Arzneientaxe, ferner, als Anhang, eine Anweisung zum Billigverschreiben, durch vergleichende Uebersichten der Preise recht instructiv gemacht, und endlich ein Verzeichniss der in Dresden verkäuflichen natürlichen und künstlichen Mineralwässer, mit Angabe der Preise. Die Mittel sind, wie sich der Vf. ausdrückt, nach einem gemischten, dem mündlichen Vortrage aber passende Gruppen bietenden, Systeme, in 18 Classen vertheilt. Nur ganz einzeln hat Ref. Anordnungen gefunden, mit denen er sich nicht einverstanden erklären kann, wie z. B. auf S. 4 wo unter den Jod-Mitteln Spongia marina, cerata und compressa aufgeführt wird, die doch anerkannt nicht wegen ihres Jodgehalts, wie Carbo spongiae, sondern wegen ihrer anderweiten Eigenschaften zum chirurg. Heilapparat gehören und deshalb in dem den äussern und Färbemitteln gewidmeten Nachtrage, bei Agaricus chirurgorum, pumex, Gummi elasticum u. s. w. passender Platz gefunden hätten. 72.

[882] **Wohlmeinende Rathschläge für diejenigen, die an Hämorrhoiden und Harnbeschwerden leiden. Von Dr. *James*.** Prag, Haase Söhne. 1842. 78 S. 8. ($12\frac{1}{2}$ Ngr.)

Ein flüchtig zusammengeschriebenes, oberflächliches Machwerk, von dem man als lobenswerth nur erwähnen kann, dass es keinen Schaden anrichten wird. Der englische Name des Vfs. ist jedenfalls fingirt, wenigstens wäre es zu verwundern, dass ein Engländer bloss die DD. Rohatzsch und Granichstetter citirt hätte. Ref. vermuthet vielmehr aus Stil und Haltung, dass ein durch zahlreiche medicinische Volksschriften bekannter Vf. vorgezogen hat, einmal maskirt aufzutreten, um seine Waare als englische besser an den Mann zu bringen. 72.

[883] **Zur Lehre von der künstlichen Frühgeburt. Von Dr. *Edu. Casp. Jac. von Siebold*.** Göttingen, Dieterich. 1842. 28 S. gr. 4. (10 Ngr.)

Ein in der k. Societät zu Göttingen gehaltener Vortrag, der zuerst eine Uebersicht des Geschichtlichen der Operation, dann aber einen glücklich abgelaufenen Fall von Bewirkung der künstlichen Frühgeburt durch den Vf. ausführlich mittheilt. Die Erweiterung des Muttermundes wurde durch Pressschwamm, die Entwickelung des Kindes wegen Vorfall eines Armes und der Nabelschnur durch die Wendung bewerkstelligt. Der Vf. stellt zum Schlusse die Gründe auf, die ihn bestimmen, der Anwendung der Pressschwämme vor der Methode des Einhautstiches den Vorzug zu geben. 71.

Classische Alterthumskunde.

[884] Demosthenis orationes Philippicae novem. In usum scholarum edidit *Frid. Franke.* Lipsiae, Einhorn. 1842. X u. 283 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Diese Ausgabe ist ganz auf das Bedürfniss der Schule berechnet. Alle bisherigen Ausgaben der auf Schulen so viel gelesenen Philippischen Reden schienen Hrn. F. entweder dem Schüler zu wenig, den blossen Text, oder zu viel, zu weitschichtige und über die Fassungskraft und das Verständniss jüngerer Leser hinausgehende Commentare zu bieten. Er beabsichtigt, hiermit dem Schüler eine solche in die Hand zu geben, welche ihn in den Stand setzt, bei einiger Anstrengung selbst zunächst den Sinn des Textes zu fassen, eine Art vorbereitender Ausgabe, welche dem Schüler Das gibt, was er schon in die Lehrstunde mitbringen und worauf dann der Lehrer weiter fortbauen soll. Hierdurch ist denn auch die ganze Anlage bedingt: der Commentar gibt bloss Erklärung der Worte mit den nöthigen grammatischen Nachweisungen, die Sacherklärung ist bis auf Weniges und die Tabula chronologica am Schlusse dem Lehrer überlassen. Wir zweifeln nicht, dass Hr. F. das Bedürfniss richtig erkannt und auf angemessene Weise befriediget habe; sein Commentar wird für den Schüler ein wirkliches Hülfsmittel sein, d. h. ein solches, welches, indem es ihn belehrt, ihm zugleich Stoff zum eigenen Nachdenken bietet, ihn anregt, seine Aufmerksamkeit streng auf die Sache hinrichtet, und indem es ihm auf kürzestem Wege den Sinn der Worte erschliesst, ein tieferes Eindringen hinreichend vorbereitet. Die Anmerkungen sind kurz, aber treffend, und zeugen von gründlicher Sprachkenntniss und feiner Beobachtungsgabe; und so hat, was die Richtigkeit der Erklärung betrifft, Hr. F. nicht selten seinen Vorgängern einen bedeutenden Vorsprung abgewonnen. Wenn aber Einzelnes fast zu sehr an's Triviale zu streifen scheint, so hat der Herausg.,

selbst Schulmann, wenigstens eine langjährige Erfahrung für sich, und auch so wird sich über das Maass immer rechten lassen, es wird schwierig, ja unmöglich sein, alle Anforderungen zu befriedigen. Andererseits hat diese Ausgabe jedoch auch für den Gelehrten vom Fach Interesse, in so fern als Hr. F. nicht den gangbaren Text unverändert hat abdrucken lassen, sondern gerade auf Herstellung eines möglichst correcten Textes seine Aufmerksamkeit gerichtet hat. Auch hier ist natürlich der bekannte Codex Σ zum Grunde gelegt. Doch ist Hr. F., bei aller Anerkennung der Vortrefflichkeit dieser Hdschr., kein blinder Verehrer derselben. Das wird nun überhaupt kein Besonnener sein, und auch die neuesten Herausgeber in Zürich sind das nicht gewesen (vgl. Repert. Bd. XXX. No. 1794). Doch steht offenbar jetzt die Frage so, nicht wo soll man dem Σ folgen, sondern, wo soll man von ihm abweichen. Es ist unthunlich, hierüber ein System aufzustellen, oder eine andere Regel als die, welche vom eigenen Geschmack und Gefühl und von individueller Anschauungsweise dictirt ist. Hier also — versteht sich offenbare Fehler der Hdschr. abgerechnet — ist jeder Herausgeber sich selbst Gesetz, und an diesem Puncte prallt jeder Tadel ab und auf sich selbst zurück. Wir sagen diess in Beziehung auf die Bemerkung des Hrn. F., dass die züricher Herausgeber sich zuweilen durch den Cod. Σ haben irre führen lassen. Die Möglichkeit wollen wir nicht in Abrede stellen, doch halten wir es für äusserst schwierig, den Beweis zu führen. Hier befinden wir uns auf einem Grenzgebiet, das mehr oder weniger immer streitig bleiben wird. Dazu kommt, dass Hr. F. selbst zu verschiedenen Malen den Lesarten des Σ da, wo dieselben von den Zürichern verworfen worden sind, den Vorzug gibt. Als Probe des Ganzen setzen wir die Abweichungen desselben aus den drei olynth. Reden her. I. §. 2 schreibt Hr. F. wieder *βοηθήσητε*, §. 3 *τρέψηται*, §. 5 *αὐτῷ*, §. 9 keine Interpunction nach *τις*, §. 10 *ὑπηργμένων*, §. 11 *προϋπαρξάντων*, §. 15 ist *ἂν* aufgenommen, §. 20 *καὶ ταῦτ' εἶναι στρατιωτικά* in Klammern eingeschlossen, ebendas. *ταῦτα* aufgenommen, II. §. 7 *ὑπὲρ αὐτῶν πολεμήσειν*, §. 12 *ὑμῶν*, §. 20 *καὶ εἰ*, §. 21 *τέως*, §. 22 *ὅλον*, ebendas. *ὑμῖν*, §. 28 *ἂν*, §. 30 *καὶ τὸ βουλεύεσθαι καὶ τὸ λέγειν*, III. §. 2 *νώσομεν*, §. 10 *καθίστατε*, §. 14 *περὶ ὧν ἂν γραφῇ*, §. 18 Colon nach *βέλτιστα*, §. 27 *καὶ τὰ μὲν*, §. 34 aus Conjectur *ἐς τοῦθ' ὑπάρχῃ*, §. 35 *μικρῶν*, ebend. *ποιούντων*. Uebrigens lässt der Herausg. den Zürichern, deren Ausgabe er bei seiner Arbeit noch nicht benutzen konnte, alle Gerechtigkeit widerfahren und gibt selbst zu, dass dieselben in mehreren Puncten das Richtigere getroffen haben. Wir legen so viel Werth auf das Urtheil des Hrn. F., dass wir den Wunsch nicht unterdrücken können, es möchte ihm gefallen haben, diese Puncte selbst in

der Vorrede namhaft zu machen. Eine nicht unwillkommene Zugabe ist S. 253—260 die Collation eines bereits von Rüdiger benutzten Cod. Gothanus, welcher zwar erst aus dem 15. Jahrh. stammt, aber zu den besseren gehört. 129.

[885] Die Scriptores Historiae Augustae. Andeutungen zur Textes-Kritik und Auslegung derselben. Von *Heinr. Edu. Dirksen.* Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1842. VIII u. 278 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Die Scriptores Historiae Augustae gehören zu den Quellen des römischen Rechtes, welche keineswegs noch so, wie sie es verdienen, für die Rechtsgeschichte und Alterthumskunde ausgebeutet worden sind. Nur hier und da sind Aeusserungen, die meist das Privatrecht betreffen, benutzt und ohne weitere Zuthat in den Büchern über Rechtsgeschichte fortgepflanzt worden. Eine solche Vernachlässigung konnte dem Scharfblicke des würdigen Vfs. nicht entgehen und das vorlieg. Buch ist vorzugsweise bestimmt, diese Lücke zu ergänzen. Indem aber der Vf. den Gegenstand seiner Forschung in gewohnter Weise mit möglichster Gründlichkeit zu erschöpfen sich bemüht, hat er zuvörderst einen festen Boden dadurch zu gewinnen gesucht, dass er die wahre Bedeutsamkeit der Script. Hist. Aug. in der angegebenen Beziehung darstellt. Daher ist in der Einleitung von der Bedeutsamkeit der Scriptores für die römische Geschichte und Alterthumskunde die Rede, worauf die Literatur der Kritik dieser Schriftsteller folgt. Der 1. Theil handelt sodann von den Quellen der Kaiser-Biographien, den Nachweisungen dieser Quellen bei den Biographen selbst, der Methode der Benutzung derselben und der Art der Redaction des historischen Materials überhaupt. Dieser Theil ist höchst fleissig gearbeitet und manche Ansichten sind mit Gründlichkeit und Scharfsinn aufgestellt. Dasselbe gilt vom zweiten Theile oder der Anwendung der Resultate der Quellenkritik auf die Berichtigung und Auslegung des Textes dieser Schriftsteller. Hier sind die Referate derselben gruppenweise in 4 Capiteln zusammengestellt. Das 1. Cap. handelt von den auf das gesammte Italien oder auf einzelne Provinzen und Civitates bezüglichen politischen Einrichtungen; das 2. von einigen der vornehmsten polizeilichen Anordnungen, welche verschiedenen Kaisern zugeschrieben werden; das 3. von den Maassregeln der römischen Kaiser zur Sicherstellung der Pflichttreue und Unbestechlichkeit von Seiten der öffentlichen Verwaltungsbeamten, so wie der Richter und des gesammten Hofpersonals; das 4. von den auf angemessene Begrenzung des Princips der Fiscalität bezüglichen kaiserlichen Verordnungen. Schon diese kurze Angabe bezeugt die Reichhaltigkeit des gegebenen Materials, obschon der Vf. nur

einen Theil seiner Forschungen, nicht diese sämmtlich hier niedergelegt hat. 38.

[886] Cornelius Nepos de vita excellentium Imperatorum et Phaedri Fabulae selectae. Mit Anmerkungen zum Gebrauche für Gymnasien. Von Dr. *J. K. Köne*, Oberlehrer am Gymnas. zu Münster. Münster, Hast u. Riese. 1841. VIII u. 127 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Der Vf. berichtet in der Vorrede, dass der neue Schulplan die Lesung des Phädrus neben dem Nepos in der Quarta vorschreibe, und findet die Zusammenstellung dieser beiden Schriftsteller, die in sachlicher und sprachlicher Beziehung sehr wohl zusammenpassen, mit Recht höchst nützlich und zweckmässig. Nun fehle es aber bis jetzt an einer guten Schulausgabe des Phädrus, welche nach Inhalt und Anordnung den Grundsätzen des Unterrichts und der Erziehung entspräche, und, um diesem Uebelstande abzuhelfen, habe er eine neue Bearbeitung des Nepos, in Verbindung mit einer Auswahl der besten Stücke aus Phädrus, unternommen. Das Buch enthält demnach, ausser den sämmtlichen, unverkürzten Biographien des Nepos, noch 43 Fabeln des Phädrus, die aus den verschiedenen Büchern frei gewählt sind. Bei dieser Auswahl und Anordnung ist durchaus die Rücksicht auf den Fortschritt vom Leichtern zum Schwerern beobachtet, die kurzen untergesetzten Anmerkungen halten sich innerhalb eines wohlbeschränkten, verständigen Maasses und geben entweder Erläuterungen des Sinnes und der Construction, oder Hinweisungen auf poet. Sprachgebrauch und Darstellung oder endlich enthalten auch häufig Andeutungen der Gleichheit und Verschiedenheit des sprachl. Ausdrucks im Verhältniss zu Nepos. In gleicher Weise zweckmässig sind auch die Anmerkungen zum Nepos beschaffen. Sie scheinen eigentlich nur bestimmt, den Schüler anzuregen, zu leiten und in den Schriftsteller so recht hinein (nicht wie so häufig, aus demselben hinaus) zu führen, und geben nur da Fertiges, wo dem Schüler die selbstgewonnene Kenntniss, die eigne Kraft nicht aushelfen würde. In Uebereinstimmung mit diesen Grundsätzen hat daher der Herausg. auch alle Verweisungen auf die lat. Grammatik — eine Mode, die jetzt so beliebt ist — als nutzlos, ja verderblich ausgeschlossen, und eben so alles andere, unfruchtbare Citiren von Parallelstellen und von gelehrten Anmerkungen anderer Gelehrter vermieden, und daher lieber dem Texte durch consequente Zurückführung der lat. Declinationsformen statt der griechischen (Neoclis statt Neocli, Lacedaemone st. Lacedaemoni u. s. w.), so wie durch Wiederherstellung der vollständigen Verbalformen statt der zu-

zusammengezogenen (transportaverat st. transportarat, consueverat st. consuerat, resciverunt st. rescierunt u. s. w.), eine festere, einestheils, wie der Vf. mit Berufung auf Quint. Inst. I, 5, 63. behauptet, richtigere, anderntheils für die Zwecke des Unterrichts wünschenswerthe und nöthige Basis zu geben versucht. Uebrigens ist der Herausg. eher zu sparsam und karg, als zu freigebig mit seinen Anmerkungen, so dass man hier und da noch eine Bemerkung zu finden wünschte. Entgegnen müssen wir dem Herausgeber, dass wir Alcib. 6 in navi egressus est seine Behauptung, dass navi der Dativ sei, für falsch halten, so wie uns S. 46 seine Ableitung des cuncti von concieo unwahrscheinlich, ferner S. 51 die Bemerkung bei in Graecia, die Präposition dürfe hier fehlen, wenn ein Adjectiv (?! doch wohl bloss totus u. ähnl.) als zu unbestimmt gefasst erschien. Attic. II. 4. hat Hr. K. die Lesart iniquam st. unquam, Epam. I, 3 animi st. omnium in den Text aufgenommen und Thrasyb. 1 in den Worten ad vires vimque pugnantium mit viel Wahrscheinlichkeit animumque statt vimque conjicirt. 90.

[887] Handbuch der lateinischen Etymologie von *Ludw. Döderlein.* Leipzig, Vogel. 1841. VIII u. 224 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Nachdem Hr. Prof. Döderlein seine Theorie der lateinischen Wortbildung in einer ausführlichern Schrift (vgl. Bd. XXIII. No. 464.) schon früher dargelegt hat, übergibt er dem Publicum in vorliegendem Werkchen ein nach den dort ausgesprochenen Grundsätzen und in der von ihm fest angenommenen Methode gearbeitetes Etymologicum lat., das, wenn auch in compendiöser Form, doch ziemlich den ganzen Sprachschatz des lat. Idioms umfasst und die einzelnen Wörter entweder auf ihre Wurzel zurückzuführen, oder, als diess nicht thunlich erschien, wenigstens mit ihrer Sippschaft im In- und Auslande zusammenzustellen sucht, um so, wie der Vf. mit Bescheidenheit äussert, einem eigentlichen Wurzellexicon, dessen Abfassung einer spätern Zeit und kundigeren Händen vorbehalten bliebe, nach Kräften vorzuarbeiten. Ausgeschlossen wurden bloss die unwichtigen oder allzu dunkeln Wörter der Glossographen. Der Vf. hat, wie in der genannten theoretischen Schrift, auch hier am meisten das Griechische und nächstdem oft das Deutsche, und zwar sowohl die altdeutschen Dialekte (nach Grimm und Graff, bisweilen auch Adelung) als die neueren berücksichtigt und zur Aufhellung der lat. Abstammung benutzt. So viele scharfsinnige Ableitungen, treffende Zusammenstellungen und geistreiche Vergleichungen, die oft über eine ganze Reihe von Worten ein neues Licht verbreiten, nun auch dieses Etymologicum enthält, so gibt es, wie natürlich, doch auch

manche Etymologien, wo Hr. D. das Wahre, ja selbst das Wahrscheinliche offenbar nicht gefunden hat. Zur Begründung des hier Gegebenen hat sich übrigens der Vf. durchgängig, so oft es nöthig schien, auf seine lateinische Wortbildungslehre bezogen und den betreff. Paragraph in Klammern beigesetzt. Die dort gebrauchte Terminologie kehrt auch hier wieder. Einen Theil dieser termini grammatici hat der Vf. in der Vorrede nach dem Sinne, in welchen er sie braucht, ausdrücklich erklärt. Wünschenswerth wäre hierbei zugleich eine Erklärung der Abkürzungen (ags. Hes. ahd. u. s. w.), deren sich der Vf. in seinem Buche bedient, für den Schüler gewesen. 90.

Philosophie.

[888] Die Philosophie des Aristoteles, in ihrem inneren Zusammenhange, mit besonderer Berücksichtigung des philosophischen Sprachgebrauchs, aus dessen Schriften entwickelt von *Frz. Biese*, Prof. am kön. Pädagogium zu Putbus. 2. Bd. Die besonderen Wissenschaften. Berlin, Reimer. 1842. XII u. 768 S. gr. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

Der 1. Band dieses Werkes erschien im J. 1835 und ist damals von einem andern Ref. in diesen Blättern angezeigt worden (vgl. Repert. Bd. VIII. No. 859). Der neue Eifer, welcher für das Studium des Aristoteles erwacht war, liess eine das Einzelne genau berücksichtigende Gesammtdarstellung der Aristotelischen Philosophie als ein höchst dankenswerthes Werk erscheinen, und die offene Erklärung des Vfs., die hauptsächlichste und folgenreichste Anregung für seine Arbeit aus den Schriften Hegels geschöpft zu haben, welcher die Aristotelische Philosophie von Neuem entdeckt habe, schaffte derselben bei einem nicht geringen Theile des philosoph. Publicums noch leichtern Eingang. Die Art und Weise, wie der Vf. seine Aufgabe zu lösen sucht, können wir im Allgemeinen aus dem ersten Theile als bekannt voraussetzen. Es werden nämlich die hauptsächlichsten Schriften des Aristoteles bald mehr streng und wortgetreu, bald mehr paraphrasirend und auszugsweise übersetzt, und diese Darstellung der Aristotelischen Philosophie in den eignen Worten ihres Urhebers wird dann durch einige einleitende und verbindende Worte zu einem Ganzen vereinigt. In dieser Weise behandelt der früher erschienene erste Band, auf der Grundlage des Organon und der Metaphysik, im ersten Abschnitte die Logik oder die Wissenschaft des formalen Denkens, im zweiten die Metaphysik oder

die Wissenschaft der inhaltsvollen Principien. Der gegenwärtige zweite Band gibt in dem dritten Abschnitt den Abschluss des Ganzen, nämlich „die besonderen Wissenschaften oder die Vermittelung des Besondern durch das Allgemeine". Die Einleitung (S. 1—34) handelt von dem Wesen der besonderen Wissenschaften und deren Eintheilung in theoretische und praktische, unter welchem letztern Namen gegen den Aristotelischen Sprachgebrauch die *πρακτικαὶ* und *ποιητικαὶ ἐπιστῆμαι* zusammengefasst werden. Das erste Capitel stellt die theoretischen Wissenschaften dar, die Naturwissenschaften nämlich und die Mathematik. Die „Grundzüge und Methode der Aristotelischen Naturwissenschaft" wird S. 35—58 in einem gedrängten Auszuge aus der Physik gegeben. „Die besonderen Naturwissenschaften", und zwar „der Elementarprocess, der Gestaltungsprocess der anorganischen Natur und der Gestaltungsprocess der organischen Natur", werden S. 59—216 so dargestellt, dass die Schriften de coelo, meteorol., de gener. und de partt. anim. und zuletzt de anima die hauptsächlichste Grundlage der auszugsweisen Uebersetzung bilden; doch ist dabei gerade die letzte Schrift sehr wenig berücksichtigt, und die Kürze in der Behandlung der Aristotelischen Psychologie S. 205—216 wird keineswegs dadurch ausgeglichen, dass schon an einigen Stellen auf dieselbe Bezug genommen ist. Ueber die andere Seite der theoretischen Wissenschaften, die Mathematik, gibt es keine ausdrückliche Schrift des Aristoteles; die Darstellung des Vfs. S. 216—234 hält sich daher an die hier und da in den metaphysischen und physischen Schriften zerstreuten Bemerkungen, wobei Manches wohl eine genauere Würdigung verlangt hätte. — Im zweiten Capitel werden die praktischen Wissenschaften behandelt, in dem oben bezeichneten Sinne von praktisch. Die erste Abtheilung desselben „über den Begriff der Sittlichkeit und über ihr Verhältniss zur Kunst und zum Staat" (S. 235—295) kann als allgemeine Einleitung zu der Behandlung der praktischen Wissenschaften angesehen werden. Um in die Aristotelische Ethik und Aesthetik einzuführen, wird „die praktische Klugheit", *φρόνησις*, in den Vordergrund des Ganzen gestellt, und ihr Verhältniss zur Kunst (S. 235—240) und zur Sittlichkeit (S. 240—274), darauf Ethik und Politik in ihrem Verhältnisse zum praktischen Leben (S. 274—287) besprochen. Der allgemeine Theil der Aristotelischen Ethik über *ἀγαθόν*, *εὐδαιμονία*, *προαίρεσις* u. s. w. bildet den Hauptinhalt dieser Erörterungen; aber durch das Voranstellen der *φρόνησις* und eine völlige Verschiebung der in Aristoteles' Sinne richtigen und allein möglichen Anordnung ist das Ganze so verändert, dass es, obgleich grossentheils in Aristoteles' eigenen Worten gegeben, gewiss nicht dazu dienen wird, die Einsicht in die Aristotelische Ethik zu fördern. Es wäre besser gewesen, wenn

der Vf. mit dem allgemeinen Theile der Ethik ebenso übersetzend und auszieheud verfahren wäre, wie es in der nächsten Abtheilung mit dem besondern geschieht. Die zweite Abtheilung enthält nämlich, unter den Ueberschriften: I. „Innerer Zusammenhang der Nikomachischen Ethik mit besonderer Berücksichtigung der Tugendlehre (S. 296—399); II. Innerer Zusammenhang der Aristotelischen Politik (S. 400—572); III. Rhetorik und Poetik (S. 572—732)", theils Uebersetzung, theils Auszug aus der Nikomachischen Ethik von III, 9—IX., der Politik, Rhetorik und Poetik. Zwei Register, ein deutsches über die Sachen, ein griechisches über die, leider im zweiten Bande sparsamer mitgetheilten, Sprachbemerkungen beschliessen das Ganze (S. 736—768. — Eine Beurtheilung dieses umfassenden Werkes muss Ref. sich versagen und ausführlicheren Zeitschriften überlassen, da die Begründung des Urtheils den Umfang dieser Blätter weit überschreiten müsste, unmotivirte Ausstellungen aber leicht als Verkennung des redlichen Eifers erscheinen könnten, mit welchem der Vf. seine Aufgabe verfolgt hat. Nur einige Bemerkungen sei uns erlaubt an die obige Inhaltsangabe anzuschliessen. Zunächst tritt in dieser eine grosse Ungleichheit hervor, in welcher die einzelnen philosophischen Disciplinen behandelt sind. Während die praktischen Wissenschaften, namentlich Ethik und Politik, in der grössten Ausführlichkeit auch im Einzelnen dargestellt sind, ist die Physik nur kurz, die Psychologie geradezu ungenügend behandelt. Gewiss mit Unrecht. Gerade diese beiden Schriften waren ihrer ganzen Beschaffenheit nach geeigneter, bei genauerer Reproduction ein deutliches Bild von Aristoteles' philosophischer Methode zu geben, als die in ihrer Form und ihrem Zusammenhange vielfach mangelhafte Metaphysik, der im ersten Bande eine ausführliche Behandlung gewidmet ist; bei der Aristotelischen Psychologie machte noch besonders ihr unverkennbarer Einfluss auf die gewöhnliche Lehre von den Seelenvermögen eine genaue Darstellung sehr wünschenswerth. Dagegen sind auf der andern Seite die trefflichen Zeichnungen der einzelnen Tugendbilder in der Aristotel. Ethik höchst interessant, die Beurtheilung der bestehenden griechischen Staatsformen wie des philosophischen Ideale in der Aristotel. Politik für die Einsicht in das griechische Staatsleben von der höchsten Wichtigkeit. Für eine Gesammtdarstellung der Aristotelischen Philosophie aber hätte man hier, um in das Ganze Einsicht zu erlangen, gern auf die zerstreuende Masse des Einzelnsten verzichtet. Für die Politik hat der Vf. namentlich die Stahr'sche Uebersetzung benutzt und seiner „Darstellung zu Grunde gelegt". (S. 400. In ähnlicher Weise ist S. 575 für die Rhetorik die Knebel'sche Uebersetzung angeführt.) Gegen einen solchen Gebrauch der vorhandenen Hülfsmittel ist nach der ganzen Einrichtung dieses Werkes nichts einzuwenden, zumal da

sie ausdrücklich angeführt wird. Nur dürfte man bei der Benutzung, z. B. der Stahr'schen Uebersetzung, welche Ref. verglichen hat, mit Recht erwarten, dass häufiger, als geschehen ist, ein ungenauer Ausdruck verbessert, nie aber, was sich doch häufig findet, ein besserer und leichterer Ausdruck der Stahrschen Uebersetzung durch einen minder entsprechenden ersetzt würde. Freilich sieht sich hier die Kritik die Hände gebunden, da das Biese'sche Buch sich nicht für eine Uebersetzung, sondern für eine möglichst objective Reproduction gibt, so dass man über ein mehr oder weniger genaues Anschliessen an den Text, über Auslassen der einen Stelle, während eine andere beibehalten ist, nicht wohl rechten kann. Diess führt aber zugleich auf das Missliche in der ganzen Form des Buches. Die Hauptmasse seines Inhalts bildet eine in Treue und Richtigkeit sehr ungleichartige Uebersetzung der Hauptschriften des Aristoteles; die Bemerkungen, die in den Verlauf derselben zuweilen eingeschoben sind, etwa von dem „Wesen der Einheit, wie sie sich immer reicher und inhaltsvoller gestalten muss, je mannichfaltiger die Beziehungen werden, die durch sie zusammengehalten und beherrscht werden" (S. 434) u. dgl., oder die in den Einleitungen und Uebergängen von einem Abschnitte zum andern zum Zusammenhalten des Ganzen dienen sollen, sind meistentheils so specifisch von Aristotelischer Weise unterschieden, dass sie für den aufmerksamen Leser sich ganz von selbst herausheben und mehr trennend als verbindend wirken. Wäre es nicht besser gewesen, Beides wirklich zu trennen, und einmal eine Uebersetzung zu geben, welche alle an eine Uebersetzung als solche zu machenden Ansprüche anerkennt, dann eine zusammenfassende Uebersicht des Ganzen, welche den Lehrer das Einzelne richtig an seine Stelle zu setzen anwiese? Das Studium des Aristoteles bedarf zweierlei Arten von Arbeit, allgemein zusammenfassender, welche das Wesen der Aristotelischen Philosophie, ihre Methode, ihre Stellung zu den früheren Systemen u. s. f. in einen Ueberblick vereinigen; und zweitens specieller Arbeiten, welche allmälig die unendlichen, in der Erklärung und Kritik der einzelnen Werke und Schriften kaum noch an das Licht getretenen Schwierigkeiten zu lösen unternimmt. Der Vf. hat sich die grosse Aufgabe gestellt, beide Zwecke zu vereinigen; aber darunter hat eben so sehr die Zusammenfassung des Ganzen zur Einheit, als die Genauigkeit des zu durchforschenden Einzelnen gelitten, und Ref. zweifelt, ob diese Schrift für das Verständniss des Aristoteles im Ganzen und Einzelnen die Wirkung haben kann, welche eine so eifrige Hingebung an den Gegenstand hervorzubringen geeignet war. 10.

[889] Geschichte der Philosophie des Mittelalters.

Mit Angabe der Literatur nach den Quellen bearbeitet von Dr. *F. O. Marbach.* Leipzig, O. Wigand. 1841. XIV u. 361 S. gr. 8. (1 Thlr. 26²/₅ Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Lehrbuch der Geschichte der Philosophie. Mit Angabe der Literatur nach den Quellen bearb. von u. s. w. 1. Abthl. Gesch. der Philosophie des Mittelalters.

In derselben Art und Weise, wie der in diesen Blättern früher (Repert. Bd. XV. No. 150.) angezeigte erste Theil dieses Lehrbuchs die Philosophie der Griechen und Römer, behandelt der vorlieg. zweite die Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Ref. glaubt sich daher mit einer kurzen Angabe der Anordnung und der Reihenfolge begnügen zu können, in welcher der Vf. den historischen Stoff darstellt. Die Einleitung S. 3—15 beginnt mit einem Rückblick auf die griechische Philosophie und der Entwickelung der Aufgabe, die sich bei dem Eintritt des Christenthums in die Welt für die Philosophie des Mittelalters ergeben habe. Demgemäss wird dann die letztere vorläufig im Allgemeinen charakterisirt. Die historische Darstellung selbst zerfällt in zwei Hauptabschnitte, „Vorgeschichtliches" und „Geschichtliches" überschrieben. Der erste ist der Darstellung der alexandrinisch-jüdischen, der alexandrinisch-heidnischen (neuplatonischen) und der arabischen Philosophie gewidmet. Der zweite behandelt nach einigen allgemeinen Erörterungen über das Verhältniss des Christenthums zur Philosophie und den dadurch bestimmten Charakter der christlichen Philosophie des Mittelalters zuerst die Kirchenväter (Tertullian, Arnobius, Lactantius, Justinus, Athenagoras, Tatianus, Clemens, Origenes, Synesius, Aeneas, Nemesius, Augustin, unter ihnen Augustin am ausführlichsten), sodann den allmäligen Untergang griechischer und die ersten Anfänge christlich-germanischer Bildung, endlich von S. 207 an die Scholastik in vier Abtheilungen. Das Princip dieser Unterscheidung ist theils der Gegensatz zwischen Realismus und Nominalismus, theils der Einfluss, den die allmälig wachsende Bekanntschaft mit den Schriften des Aristoteles auf die Erweiterung des Gedankenkreises der Scholastiker ausübte. Die erste Abtheilung derselben beginnt mit Johannes Scotus Erigena, die zweite mit dem ersten Auftreten des Nominalismus, die dritte mit der erweiterten Bekanntschaft mit Aristoteles, die vierte mit der Wiederbelebung des Nominalismus durch Occam. — Von erschöpfender Darstellung eines Stoffs, der so massenhaft ist, wie hier, kann in einem Lehrbuche dieser Art billiger Weise nicht die Rede sein; was der Vf. zusammengestellt hat, ist meist zweckmässig gewählt und übersichtlich geordnet; und er hat mit Recht ein grösseres Gewicht auf die Darstellung des allgemeinen Entwickelungsganges der Scholastik, als auf die Darlegung der Einzelnheiten gelegt. Dem-

noch scheint es, würde die Angabe des Titels: „nach den Quell gearbeitet“ bei diesem Band wohl einigen Einschränkungen u terliegen müssen, da wenigstens bei den Scholastikern die Stelle welche wörtlich übersetzt in den Text aufgenommen worden sin zum grössten Theile solche sind, die Tennemann in seine grössern Werke als Belegstellen hat abdrucken lassen. Ueber haupt ist die Darstellung der Scholastik aus den Quellen, g stützt auf ein vollständiges Quellenstudium dieser Art, eine Sach die die Kräfte eines Einzelnen geradezu übersteigt; die Op des Albertus M., Thomas von Aquino und Duns Scotus allei betragen zusammen über 50 Foliobände; und eine doppelte An zahl von Folianten dürfte nöthig sein zu lesen, um den Streitig keiten der Scholastiker in ihren einzelnen Verzweigungen zu fol gen. Wer daher die Geschichte der Scholastik darstellt, der wird zumal so lange nicht eine grössere Menge von Monographien vorliegt, als diess gerade bei diesem Theile der Geschichte der Philosophie bis jetzt noch der Fall ist, sich wohl begnügen müssen, die bessern allgemeinen Hülfsmittel zu benutzen, und dieses ist auch von dem Vf. geschehen. 39.

[890] **Gesetzbuch für das Denken.** Neu verfasst von Dr. *Ignaz Jos. Procházka*, gewes. suppl. Prof. d. theor. und Moralphilos. an d. k. k. Univ. zu Innsbruck u. d. theor. Philos. an d. k. k. Univ. zu Wien. Ein Handbuch der Logik. Wien. (Gerold.) 1842. XX u. 222 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Dieses Handbuch der Logik bewegt sich ganz innerhalb der Grenzen Dessen, was man in so vielen andern Lehrbüchern dieser Wissenschaft finden kann. Nur durch eine gewisse ängstliche Bemühung, die logischen Bestimmungen und Regeln dem Lernenden zum Zwecke des Merkens auf eine äusserliche Weise nahe zu legen, unterscheidet es sich von solchen Darstellungen desselben Stoffes, denen es mehr um die Entwickelung des innern Zusammenhangs zu thun ist. Nur hieraus erklärt sich, dass das Buch ein dreifaches Register hat, nämlich ein logisch geordnetes Inhaltsverzeichniss, ein Verzeichniss von Fragen, deren Beantwortung im Buche steht, und endlich noch ein alphabetisches Verzeichniss der logischen Kunstausdrücke. Eigenthümlich ist dem Buche auch Das, dass eine Reihe von Erörterungen über den Begriff der Erkenntniss, die Arten derselben, die Mittel, zu ihr zu gelangen u. s. w., die in manchen Logiken die Methodenlehre bilden, hier als allgemeine Einleitung der Lehre von den Begriffen, Urtheilen und Schlüssen vorausgeschickt ist. Im Ganzen scheint die Schrift ihre Existenz nur durch den wohlthätigen Zweck rechtfertigen zu können, für den sie bestimmt ist, indem

Reinertrag derselben dem neu zu errichtenden Krankenhause Polizeibezirk Wied zu Gute kommen soll. 39.

Länder- und Völkerkunde.

[891] Handbuch der alten Geographie, aus den Quellen rbeitet von *Alb. Forbiger*, Dr. d. Ph., Konrektor an der plaisch. zu Leipzig. 1. Bd. Historische Einleitung und ma-matische und physische Geographie der Alten. Mit 6 Kar- u. 4 Tabellen. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1842. VI u. 668 S. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

Sicherlich hat Hr. F. nicht zu fürchten, dass man sein Un-ehmen, ein Handbuch der alten Geographie zu schreiben, für überflüssiges erklären werde; denn von den beiden Haupt-ken dieser Art, welche die deutsche Literatur aufzuweisen , ist das eine, das Mannert'sche in 14 starken Bden., schon gen seines Umfangs und des dadurch bedingten hohen Preises nigen zugänglich, und auch sonst den Bedürfnissen der Zeit ht mehr entsprechend, das andere, das Ukert'sche, zwar gründ-er und richtiger, doch gleichfalls nach einem etwas zu grossen assstab angelegt, und obgleich der letzte Band bereits im J. 32 erschien, leider noch immer unvollendet. Es ist daher ein rk, welches diesen Zweig der alten Literatur in nicht allzu sser Ausdehnung, und doch gründlich, nicht von dem niedern ndpuncte der Schule aus, sondern im Interesse der Gelehrten ndeln will und in verhältnissmässig kürzester Frist zum Ab-luss zu kommen verspricht, eine erfreuliche Erscheinung. ser 1. Band enthält die histor. Einleitung und den 1. Theil, mathemat. und physische Geographie; der 2. Bd., welcher politische Geographie enthalten wird, soll an Umfang den 1. wenig überschreiten. Zunächst haben wir den unermüdlichen iss, womit der Vf. dieses schwierige Werk unternommen und fördert, die Sorgfalt, welche er auf das Ganze wie auf das nzelne verwendet, und die strenge Gewissenhaftigkeit, mit wel-r er sowohl die alten Schriftsteller durchforscht und ausge-utet, als die neueren geograph. Forschungen im grössten Um-nge für seine Zwecke benutzt hat, rühmend anzuerkennen. Man ht es dem Werke auf jeder Seite an, dass es aus selbständi-r Forschung, vieljährigem Studium und inniger Vertrautheit mit m Gegenstande hervorgegangen ist. Kann es demnach nicht hlen, dass so mancher Punct auf diesem stellenweise noch immer r halb bekannten und in Dunkel gehüllten Gebiete aufgehellt, richtigt und festgestellt worden ist, und rechnet man dazu die

Unbefangenheit und Leidenschaftlosigkeit der Untersuchung, die Klarheit und Uebersichtlichkeit der Darstellung, so Jeder, der sich der Führung des Hrn. F. überlässt, insbesond der Gelehrte, welcher nach anderen Richtungen hin arbeitend das Bedürfniss gründlicher Belehrung auch auf diesem Gebiete oft fühlen muss, demselben sich zum Danke verpflichtet fü Indem wir somit das Gesammtresultat als ein bedeutendes a kennen, können wir indess nicht verhehlen, dass gegen die Zw mässigkeit der Einrichtung und Anordnung des Werkes, diese 1. Hälfte betrifft, doch einige Zweifel in uns aufgest sind, welche wir, unserer Achtung gegen den Vf. unbesch nicht verschweigen dürfen. Die histor. Einleitung nämlich sch uns, so unentbehrlich eine solche an und für sich ist, zu unverhältnissmässigen Länge angewachsen zu sein; sie reicht S. 1—490 und begreift somit gerade drei Viertel des 1. B Der Vf. behandelt darin die Leistungen der Alten auf dem biete der Geographie in 4 Perioden: 1) Sagenzeit bis Herod 2) histor. Geographie von Herodotos bis Eratosthenes, 3) sy matische Geographie von Eratosthenes bis Ptolemäos, 4) ma matische Geographie von Ptolemäos bis Stephanos von Byzanz gibt am Schlusse eine Uebersicht der neueren Bearbeitungen alten Geographie. Dieser Stoff ist zu solcher Umfänglich dadurch angewachsen, dass nicht bloss die geograph. Syst und Vorstellungen der Hauptschriftsteller entwickelt, sondern bei den einzelnen Schriftstellern nach Welttheilen, Ländern Völkern geordnete Verzeichnisse aller (bei andern, wo diese Ueb sichten zu umfangreich geworden wären, nur der bei ihnen zuerst allein) vorkommenden geograph. Namen, bei mehreren auch der denselben vorkommenden Grössen- und Distanzangaben mit Hi fügung genauer Citate eingeschaltet worden sind. Der Vf. rechtf get dieses Verfahren dadurch, dass er, da bei keiner Wissensch der Standpunct so schnell und häufig sich verändere als bei Geographie, welche genau genommen für jedes Jahrhundert i besondere Darstellung verlange, der Vortrag der polit. Geogra im 2. Theile aber sich im Ganzen nur an ein fest bestim Zeitalter anschliessen könne, dort aber es nicht immer mög sei, durch vergleichende Noten u. s. w. auch die frühere und s tere Zeit mit zu berücksichtigen und die abweichenden Vors lungen der verschiedenen Zeitalter zu klarer Anschauung bringen, gleich hier in der Einleitung besonders durch jene V zeichnisse diesem Uebelstande habe abhelfen und den Stand geograph. Kenntnisse in den verschiedenen Zeiten angeben wo Hier aber scheint die an sich löbliche Absicht den Vf. etwas weit geführt zu haben. Denn wie oft ein Ort von den al Schriftstellern genannt werde, ist, sobald dessen Existenz ein constatirt ist, gleichgültig, eben so von welchem Schriftst

liess geschieht; höchstens ist es von Bedeutung, zu wissen, welcher Schriftsteller zuerst einen Ort nenne, allein auch dann nur, wenn sich wirklich nachweisen lässt, dass es zum ersten Male geschieht, indem blos dann sich darauf histor. Schlüsse bauen lassen; allein auch diess ist in den meisten Fällen illusorisch, wenn man bedenkt, wie Weniges nur verhältnissmässig von den Schriften des Alterthums sich zu uns herüber gerettet hat, so dass also genau genommen von der ersten Erwähnung eines Ortes gar nicht die Rede sein kann. Nimmt man dazu noch, dass auch die Schriftsteller, die wir noch besitzen, zum Theil unvollständig sind, und dass sie, wenn es nicht Geographen sind, geograph. Notizen nur gelegentlich, nicht aber ihre gesammten geograph. Kenntnisse geben, so erhellt, wie uns scheint, dass dergleichen Verzeichnisse durchaus keine vollständige Aufklärung über die ganze Summe des geograph. Wissens weder für einzelne Schriftsteller noch für ganze Zeitalter zu bewirken im Stande sind. Es würde somit wohl zweckmässiger gewesen sein, diese Alles in die polit. Geographie mit zu verarbeiten. Denn wenn auch für diese ein bestimmter Zeitraum festgehalten wird, — hier das 1. Jahrh. der christl. Zeitrechnung als die Blüthezeit der geogr. Kenntnisse des classischen Alterthums — so glauben wir diess doch nicht so verstehen zu müssen, als werde der Vf. nicht dort bei jedem Orte, so weit unsere Kenntnisse reichen, eine kurze Geschichte desselben in ihren Hauptmomenten mittheilen wollen, was nicht wohl umgangen werden kann; und so dürfte ohne grosse Raumverschwendung das hier in den Verzeichnissen Gegebene, wenn auch nicht vollständig, was jedoch nicht nöthig scheint, doch in gehöriger Auswahl dort leicht haben eingerückt werden können, ein Verfahren, das auch den Gebrauch des Buchs um Vieles erleichtert haben würde. Die Zusammenstellungen der Grössen- und Distanzangaben aber hätten als tabellarischer Anhang noch an Uebersichtlichkeit gewonnen. Uebrigens dürfen wir auch nicht unberührt lassen, dass Hr. F. dieses Princip nicht ganz consequent durchgeführt hat, indem er eine ganze Reihe von Schriftstellern aus der spätern Zeit, wie Diodor, Plutarch, Pausanias, Appian, Dio Cassius u. A. unausgezogen lässt; es geschieht diess zwar absichtlich, wie S. 424 erhellt, und aus nicht verwerflichen Gründen, doch möchte gerade das Bedenken, die Einleitung zu sehr anzuschwellen, sofern anders das Princip selbst das richtige ist, nicht das entscheidende sein. Auch über Einzelnes dürfte sich noch rechten lassen, wie z. B. darüber, dass auch die Fragmentisten, welche doch als solche gar keinen Haltepunct geben, mit excerpirt sind, oder dass bei Apollodor S. 240 neben den Fragmenten gerade das grössere, wiewohl gleichfalls nicht vollständig erhaltene Werk, die Bibliotheca, welche eine nicht ganz verächtliche Ausbeute bietet, unbe-

rücksichtigt gelassen ist. Zugleich hat diese Behandlungsweise noch einen kleinen andern Nachtheil mit sich geführt, sie hat die Aufmerksamkeit des Vfs. zersplittert und mehr auf das Einzelne hingeführt. Es kam in der Einleitung wohl weniger darauf an, die Summe der geogr. Kenntnisse bei den Alten nach dem Mehr oder Minder des Positiven zu berechnen und nachzuweisen — (denn diess ist der eigentliche Gegenstand für den 2. Theil) — als vielmehr aus diesem das Resultat zu ziehen, die Wege anzudeuten, auf denen die Alten dazu gelangt, die Mittel, welche ihnen zu Gebote standen, die Art und Weise, auf welche sie dieselben benutzten, die verschiedenen Tendenzen und Richtungen, welche sie verfolgten und in denen sie diesen Zweig der Wissenschaft ausbildeten und darstellten. Wir meinen nicht, dass der Vf. diess ganz übersehen; allein da er nicht den eigentlich erzählenden Weg eingeschlagen hat, sondern in fortlaufender Reihe die einzelnen Schriftsteller zum Grunde legt und an diese seine Bemerkungen anknüpft, so konnte diess Alles nicht scharf genug hervortreten, die grössern Partien lassen sich nicht von der Kritik der Schriftsteller, das Ganze, der eigentliche Kern, sich nicht von dem Einzelnen gehörig scheiden und sondern. So z. B. hätten wir gewünscht, dass über die einzelnen Richtungen, welche die geogr. Darstellungsweise bei den Alten nahm, wie sich dieselben durch einen Blick über das ganze Gebiet in stufenweiser Entwickelung ergeben, die poetische, die historische, die antiquarische mit ihren Unterabtheilungen, der ethnographischen, periegetischen und paradoxographischen, die systematische, die mathematische und die grammatische (worüber sich allerdings durch das Ganze zerstreut schätzbare Materialien und Notizen finden, obwohl Einzelnes, wie die Periegesé, fast ganz unbeachtet gelassen worden ist), mehr im Ganzen und Grossen, in Uebersichten oder Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten gesprochen, die mannichfaltige Verzweigung derselben erforscht und nachgewiesen, kurz die Literatur der Geographie in ihrem eigenen innersten organischen Zusammenhange und im Zusammenhange mit den übrigen Zweigen der Literatur dargestellt worden wäre. Es versteht sich, dass wir durch diese unmassgeblichen Bemerkungen in keiner Weise dem Vf. zu nahe treten wollen, der auf andern Wege nach demselben Ziele gestrebt und sich auch so ein wahres Verdienst um die Aufhellung und Beförderung der alten Geographie erworben hat. Nicht wenig trägt dazu die Zuverlässigkeit der Angaben aus den Alten selbst, namentlich die Richtigkeit der höchst zahlreichen Citate bei. Ref. weiss diess aus Erfahrung zu schätzen, und muss dem Urtheile des Vfs. in der Vorr. vollkommen beitreten, dass das sonst so tüchtige Werk Ukerts in dieser Beziehung unzuverlässig und deshalb minder brauchbar ist, indem fast der vierte Theil der in ihm enthaltenen Citate-

masse nicht zutrifft. Was endlich die benutzten und nachgewiesenen Hülfsmittel betrifft, so dürfte man eher hier und da eine kleine Beschränkung für wünschenswerth als eine Erweiterung nothwendig erachten. In der That ist hier Hrn. F. nur Weniges entgangen. Wir haben uns bei der Lectüre Folgendes notirt: bei Dikäarchos S. 153 war Osann im 2. Thle. seiner Beiträge zur griech. u. röm. Lit.-Gesch. nicht zu übergehen, bei Hellanikos S. 60 vermissen wir Prellers Abh. de Hell. (Dorp. 1840), bei Polemon S. 238 desselben Gelehrten Fragmentsammlung des Pol. (Lips. 1838), S. 245 Anm. 41. wäre wohl dem Bekkerschen Texte des Agatharchides vor dem Hudsons der Vorzug zu geben gewesen, S. 470 ist Hrn. F. entgangen, dass die von Gothofredus zuerst bekannt gemachte expositio totius mundi et gentium vollständiger und correcter unter dem Titel Junioris philosophi totius orbis descriptio wieder von A. Mai nebst einer demonstratio provinciarum in den Class. auctt. e Vat. codd. edit. (T. III. p. 385—415) herausgegeben, und daraus von Bode in den Scriptt. rer. myth. Lat. (T. II. p. I—XXIII wiederholt worden ist. Eine kleine Nachlese für die Fragmentisten dürfte sich aus den mittlerweile erschienenen Fragm. histor. Graec. edd. C. et Th. Muelleri (Par. 1841), für Duris S. 147 aus der Sammlung der Fragmente dieses Schriftstellers von Hulleman (Trai. 1841) gewinnen lassen. Einzelne kleine Ungenauigkeiten aber, wie die Erwähnung der Codd. bei Antigonus Carystius S. 122, 174, 177, während es doch nur eine einzige Hdschr. dieses Schriftstellers gibt, S. 122 Anm., wo eine Conjectur Bentley's Blomfield zugeschrieben wird, S. 148, wo Das, was die Alten von Duris sagen, nicht ganz mit der Angabe des Vfs. im Texte übereinstimmt, kommen bei der Massenhaftigkeit des Inhalts und der Zuverlässigkeit des Uebrigen nicht in Betracht, und wir würden solche Kleinigkeiten gar nicht erwähnen, wäre es nicht unsere Absicht, Hrn. F. zu zeigen, dass wir sein Buch mit Aufmerksamkeit und Interesse gelesen haben. Die äussere Ausstattung macht der Verlagshandlung Ehre. 129.

[892] Griechenland in altgeographischer Beziehung. Für Gymnasien und zum Selbstunterrichte dargestellt von Dr. *Herm. Bobrik*, Privatdoc. an d. Univ. zu Königsberg. Nebst einer Karte von Griechenland. Leipzig, Engelmann. 1842. VIII u. 201 S. gr. 8. (1 Thlr.)

„Der vorlieg. Versuch", heisst es im Vorwort, „tritt durchaus ohne Ansprüche auf, dem gelehrten Forscher neue Resultate oder Aufschlüsse von Wichtigkeit zu bieten; dagegen hoffe ich allerdings, Schülern und Studirenden ein Gemälde Griechenlands vorzuführen, welches vor den früheren, mit diesem Büchlein in

einer Kategorie stehenden Bearbeitungen an Richtigkeit und Klarheit vielleicht Manches voraus hat.“ Wir glauben diess bestätigen zu dürfen, ohne jedoch die Meinung zu theilen, der Vf. habe in den angegebenen Beziehungen jeden erreichbaren Punct wirklich erreicht oder überhaupt allen den Anforderungen genügt, welche gegenwärtig an ein Werk dieser Art gestellt werden. Es scheint derselbe seinen Standpunct etwas zu niedrig genommen zu haben. Dem Schüler mag das Buch für den ersten Anlauf genügen, ob aber auch dem Studirenden, müssen wir bezweifeln. Dem Schüler kann in der That nicht weniger geboten werden, als ihm hier geboten wird; warum also will man in dem Studirenden die Meinung erwecken, dass er ein Mehreres nicht brauche, sondern mit dem Wenigen gleichfalls auszukommen im Stande sei? Den allgem. Theil (— 42) und die kurzen chorographischen Abschnitte abgerechnet, geht das Ganze über eine ziemlich trockene Nomenclatur nicht hinaus. Hr. B. trägt davon selbst die Schuld, indem er sich selbst des Mittels beraubte, diese Steppen einigermaassen zu befruchten. Er bekennt, mit Citaten aus den alten Schriftstellern sparsam gewesen zu sein, dergleichen fast nur aus den eigentlichen Schulautoren, wo die Veranlassung sehr nahe lag, gegeben zu haben, und auch diese nicht, um zu beweisen, sondern weil Stellen, die der Schüler vielleicht selbst schon gelesen und in denen er gewissermaassen alte Bekannte wiederfindet, ein grösseres Interesse haben; dem Schüler, welcher mehr verlangen sollte, seien in der Einleitung und in den fortlaufenden Anmerkungen die bezüglichen Werke namhaft gemacht. Also die Möglichkeit räumt doch Hr. B. ein, dass der eine und der andere Schüler mehr verlangen werde. Glaubt er im Ernste, ein solcher werde, um sich weiter zu unterrichten, Werke wie Puillon-Boblaye recherches géogr., oder gar Pashley's travels in Crete, auch wenn er ihrer habhaft werden könnte, nachlesen? Hierin dürfte sich Hr. B. getäuscht haben. Aber gerade für solche Schüler, für die Strebsamen und Wissbegierigen, nicht für den Tross, der mit dem Gewöhnlichen und Zunächstliegenden zufrieden ist, musste er schreiben, gerade hier musste nachgeholfen werden, und diess war, dünkt uns, ohne grosse Mühe zu bewerkstelligen, freilich nicht durch bunte Massen ohne Kritik zusammengewürfelter Citate oder dadurch, dass der Schüler mit in den Process des Forschens hineingezogen wurde, wohl aber durch consequente und fortgesetzte Beziehung auf die alten Schriftsteller, durch eine kluge Auswahl von Citaten, welche dem Schüler nicht bloss Bekanntes in's Gedächtniss zurückrufen, sondern ihn auch wirklich belehren und dazu beitragen, das vor ihm aufgestellte Bild des Landes zu grösserer Klarheit zu bringen, dasselbe zu beleben und ihm einen höhern Reiz zu verleihen, abgesehen davon, dass durch dieses Mittel schon das Selbstdenken,

das bei der Methode des Vfs. ziemlich in Wegfall kommt, in einer heilsamen Bewegung erhalten wird. Ein zweiter Punct ist die Richtigkeit der Darstellung. Wenn hierin der Vf. seine Vorgänger übertrifft, — und in der That wimmeln die älteren geograph. Leitfaden über Griechenland von Irrungen aller Art — so muss diess anerkannt werden. Er hat die zahlreichen in neuerer Zeit an Ort und Stelle angestellten Forschungen fleissig studirt. Dessenungeachtet ist es ihm nicht gelungen, gewisse traditionell gewordene Irrthümer zu entfernen; selbst neue haben sich eingeschlichen. Wir wählen zum Beweis den Artikel Attika (S. 85—103), worüber sich nach so vielen Forschungen recht Gründliches und Zuverlässiges sagen liess. S. 86 scheint Hr. B. noch der Meinung zu sein, dass der Brilessos ein vom Pentelikon, das S. 85 aufgeführt ist, verschiedenes Gebirg gewesen sei; die Karte bestätiget diess. S. 87 soll die Fruchtbarkeit der Ebene von Athen die Lacedämonier im pelop. Kriege bewogen haben, sich zu Dekeleia festzusetzen. S. 88 die *Δωδεκάκρουνος* beruht nur auf einem Scherze des Kratinus. S. 89 die *Ῥεῖτοι* lagen doch ziemlich entfernt vom Peiräeus, bereits innerhalb der Bucht von Eleusis. S. 93 nicht den Fuss der Akropolis hatten die Pelasger mit einer Mauer umgeben. S. 94 dass Philopappus kein Phryger war, sondern ein Syrer, konnte der Vf. aus Paus. 1, 25, und dass das Denkmal desselben nicht dem Trajan zu Ehren errichtet war, aus den darauf befindlichen Inschriften ersehen. Ebendaselbst „den Felshügel der *Πνύξ* mit einer Art von Theater", was wir gar nicht verstehen. Der folgende die Topographie von Athen betreffende Abschnitt wird wesentliche Modificationen erfahren müssen. S. 95 die Lage des Demos Kolyttos im Nordosten ist höchst unsicher; das Olympieion ist durchaus vom Pantheon verschieden, und war nicht von Perikles, sondern bereits von Pisistratus begonnen; Laterne des Demosthenes, nicht des Diogenes nennen die Griechen das Monument des Lysikrates; eine neue Agora hat es nie gegeben. S. 96 wird die Lage der *στοὰ βασίλειος* ganz unverständlich auf der andern Seite des Theseion angegeben; ebend. muss es die *θόλος* heissen; die Statuen der *ἐπώνυμοι* standen nicht auf dem Areopag, und wenn ebendas. das *βάραθρον* gewesen sein soll, so möchten wir wissen, woher das Hr. B. hat; das Eleusinion lag nicht auf der Insel im Ilissos. S. 97 Begräbnissplätze gab es auf verschiedenen Seiten der Stadt. S. 99 statt Pantheon muss es Olympieion heissen; die Lage des Leichen- und des Reitherthores ist ganz unsicher. Ebendas. das alte Marathon lag nicht an der Stelle des jetzigen Marathona, sondern bei Vrana. S. 101 ist über die Lage von Gargettos nichts gesagt und S. 102 Panakton, Koile und Melite falsch angesetzt; von letzterem heisst es, die melitische Strasse habe vom Nordosten der Stadt aus nach Ma-

rathon geführt, während wir doch wenige Seiten vorher lesen, dass das melitische Thor nach dem Peiräeus hin, also nach Südwesten lag. Doch genug des Beweises, dass hier der Vf. seinem Stoffe nicht gewachsen war. In den Formen der griech. Namen ist derselbe sich nicht gleich geblieben. Vergebens sucht man nach einem Grunde, wenn man z. B. S. 107 *Αἰγιαλεία, Ἀκτή, Ἰωχία, Πελασγία* nebeneinander findet. Auch der kurze Abschnitt über den Namen und die ältesten Einwohner S. 42 verdient eine gründliche Umarbeitung; Dinge, wie die Stammtafel Deukalions und die Märchen von den Einwanderungen aus Phönicien und ähnl. sollten doch aus Lehrbüchern beseitigt werden. — An der beigegebenen Karte, welche für 15 Ngr. auch besonders abgelassen wird, haben wir Einiges auszusetzen. Zunächst ist sie im Verhältniss zu ihrem Maassstab, für einzelne Theile wenigstens, fast zu sehr mit Namen überladen; die Gebirgszüge und Flussgebiete treten nicht scharf genug hervor; durch die ziemlich summarische Colorirung sind die geringeren Biegungen der Küste theilweise ganz verwischt; auch Fehler kommen vor, wie z. B. in Attika Pelias st. Pedias, Azena st. Azenia, Trikerythos st. Trikorythos, Myrrhinos st. Myrrhinus; endlich ist in den Abkürzungen keine Consequenz, neben I. (Insel), B. (Berg), V. (Vorgebirg) u. a. nimmt sich wenigstens K. d. i. *κόλπος* und das ausgeschriebene Aigaion Pelagos u. A. seltsam aus.

129.

[893] Handbuch für Reisende in Griechenland von Dr. *Joh. Ferd. Neigebaur* und *Ferd. Aldenhoven* zu Athen. 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. 1842. XIV u. 532, 552 S. gr. 12. (4 Thlr.)

Es kann nicht geleugnet werden, dass ein Handbuch für Reisende in Griechenland bisher schmerzlich vermisst wurde, und zwar um so mehr, je erleichterter die Reiseverbindung mit Griechenland in der letzten Zeit geworden ist. Indess waren auch die Hülfsmittel für ein solches Handbuch bisher nur in geringem Grade vorhanden, und der Stoff dazu musste mühsam aus den einzelnen über Griechenland erschienenen Werken, aus den Ergebnissen eigener Nachforschungen im Lande, und aus etwaigen Mittheilungen Seiten der griech. Regierung gewonnen werden. In letzterer Hinsicht hat es dem vorlieg. Handbuche an Unterstützung nicht gefehlt (vgl. I. S. 2.); im Lande selbst ist der erstgenannte Herausgeber ebenfalls gewesen, während der zweite, der während des Drucks des Handbuchs in Athen leider gestorben ist, dort gegen 10 Jahre sich aufhielt; an Benutzung der hier einschlagenden Werke wird es bei Ausarbeitung des Handbuchs, besonders der erstgenannte Herausg., nicht haben fehlen

lassen. Betrachtet nun aber Ref. hiernach die Verarbeitung des Stoffes und die Bearbeitung des Handbuchs im Einzelnen, so möchte er fast der Meinung sein, dass die Herausgeber des sich ihnen darbietenden und zur Berücksichtigung auffordernden reichen Stoffes nicht recht haben Herr werden können, und dass sie statt streng zu sichten und auszuscheiden, zu viel gegeben, dass sie überhaupt von dem Reichthume des Stoffes sich haben fortreissen und über die durch den Zweck des Handbuchs gebotenen Grenzen hinausführen lassen. Der nächste Zweck desselben ist jedenfalls, den Reisenden mit Allem bekannt zu machen, was zur vorbereitenden Kenntniss des Landes und zur Entwerfung des Planes der Reise nothwendig ist, und ihm einen Führer durch das Land, wohl auch in gewisser Beziehung nach dem Lande, mitzugeben. Aber dieser Zweck, besonders insofern die Herausgeber dabei das Bedürfniss des Reisenden von allgemeiner Bildung, nicht gelehrte Reisende mit wissenschaftlichen Zwecken vor Augen hatten, musste streng festgehalten werden, und es musste daher im Allgemeinen alles Das hier unberücksichtigt bleiben, was nicht das gegenwärtige Königr. Griechenland betrifft; dagegen durfte vom alten Griech. und von den alten Hellenen nur Das nicht ausgeschlossen werden, was auf irgend eine Weise noch heutzutage Geltung und für unsere Zeit Beziehung hat oder doch zur Kenntniss der gegenwärtigen Zustände und Verhältnisse des Landes und Volkes nothwendige Berücksichtigung verdient. In dieser Hinsicht nun ist hier zu Viel gegeben worden, und es fehlt daher dem Ganzen die rechte Bedeutung und Einheit der Darstellung, das richtige Maass, das Unzweckmässiges verschmäht. Diess gilt sowohl von dem 1. Theile, in welchem alles Das hat zusammengestellt werden sollen (vgl. S. VII), „was zur vorbereitenden Kenntniss des Landes und dazu nothwendig ist, um den Reiseplan zu entwerfen", als von dem 2., der „die Beschreibung der einzelnen Orte und anderer sehenswerthen Gegenstände, welche der Reisende auf dem gewählten Wege im Innern berührt, zum Gebrauch an Ort und Stelle alphabetisch geordnet", enthält. Ist bald überhaupt zu viel, wenn schon an sich interessantes und nur hier ungehöriges, Detail gegeben worden, so findet sich anderwärts wieder zu viel aus der Zeit des alten Griechenlands, was den jetzigen Verhältnissen und namentlich einem „Touristen von allgemeiner Bildung" zu fern steht; und selbst für die gegenwärtige Zeit haben die Herausgeber auf das Königr. Griechenland allein sich nicht beschränkt, sondern auch und vorzüglich im 2. Thle. benachbarte Länder berücksichtigt. Glaubt indess Ref., dass, aller Unvollkommenheiten ungeachtet, die jedoch zum Theil in der Sache selbst begründet sind, dieses Reisehandbuch im Allgemeinen eine günstige Aufnahme bei dem Publicum finden werde, so ist er auch über-

zeugt, dass Hr. Dr. N. nicht unterlassen werde, die noch fühlbaren Mängel für die zu hoffende 2. Aufl. zu beseitigen, Manches zu streichen, Vieles zu berichtigen. Sehr natürlich, dass die noch unentwickelten, aber einer reichen und schnellen Entwickelung entgegengehenden Zustände und Verhältnisse des jungen Staats auch für richtigere Darstellung in einem Handbuche, wie das vorliegende, bald mannichfache Veranlassung geben werden, und das Bessere, im Lande selbst oder sonst erlangte Kenntniss der einzelnen Hülfsquellen, Eigenthümlichkeiten, Erzeugnisse und statistischen Verhältnisse desselben auch auf ein solches Reisehandbuch von Einfluss sein müsse. Ref. ist weit entfernt, dem Urtheile des Publicums, für welches dieses Handbuch bestimmt ist, vorzugreifen, einem Urtheile, das sich erst bei dem Gebrauche desselben von selbst geltend macht, sich nach und nach feststellt und wohl auch berichtiget; aber Das wagt er im Voraus auszusprechen, dass die Reisenden nach und in Griechenland — und in gewisser Hinsicht auch die sogen. gelehrten Reisenden, die oft genug wohl vom alten Griechenlande, dagegen nichts vom neuen wissen — aus diesem Reisehandbuche Vieles zu ihrem Zwecke werden lernen können, auch wenn sie hin und wieder an der Schaale, in der es ihnen geboten wird, Anstoss nehmen sollten. Diess ist jedoch nicht etwa von dem Aeussern des Buche selbst zu verstehen, das vielmehr höchst geschmackvoll gedruckt ist, obschon es durch unangenehme Druckfehler in den Eigennamen nicht wenig entstellt ist, sondern gilt nur dem innern Mangel an Ordnung und Einheit, der Nichtbeachtung der Grenzlinie zwischen dem zu viel und dem zu wenig. 50.

[894] **Ungarn und seine Bewohner und Einrichtungen** in den Jahren 1839 u. 1840. Von Miss *Pardoe*, Vfin. von(:) Züge und Erinnerungen von Portugal u. s. w. Deutsch von *L. v. Alvensleben*. 3. Thl. Leipzig, Reclam jun. 1842. 278 S. gr. 12. (1 Thlr.)

So interessant die 2 ersten von uns im Repert. Bd. XXXI. No. 130.) angezeigten Theile dieser Reise waren, so gern wird man auch diesen lesen, obschon er uns nur in Pesth, Ofen, Pressburg und einigen diesen nahe gelegenen Puncten herumführt. In Pesth wird zuerst das grossartige Casino, dann die Universität geschildert, wo noch „das Stabilitätssystem“ sein volles Recht behauptet. Selten gelangt ein Protestant zu einer kärglich dotirten Professur. Unter den dortigen Spitälern ist auch das seit 1838 bestehende musterhafte Kinder-Krankenhaus erwähnt und besprochen. Die Sterblichkeit betrug 10%. Manches Historische wird über das erwachte Streben der Ungarn beigebracht, ihrer Sprache neue Geltung zu verschaffen, die nur durch

die Jesuiten, die englischen Klosterfräuleins und den Einfluss des wiener Hofes verdrängt worden ist. Seit 1823/1827 hat sich eine Akademie mit einem Fond von 250,000 Fl. C. M. gebildet, die durch freiwillige Beiträge entstand. Es folgen Bemerkungen über den Stand der ungar. Presse und Literatur. Die Zahl aller 1839 erschienenen Schriften betrug 443, mit Einschluss von 29 Zeitschriften. Die historischen Rückblicke auf Ofen geben eine Menge anziehender Notizen von der Römer- und Türkenherrschaft, so wie aus den Tagen des Matthias Corvinus, dessen Andenken noch im Volke lebt. Für seine Bibliothek verwendete er jährlich 33,000 fl. und schon 1473 kam bekanntlich eine Buchdruckerei nach Ofen. Noch gibt es manche Erinnerungen aus der Zeit, wo der Halbmond in Ofen wehte; selbst ein Grab, zu dem bisweilen ein Derwisch kommt. Besonders erinnern mehrere, aber meist in schlechtem Zustande befindliche Bäder an jene Tage. Es werden hierauf manche sich an Oertlichkeiten knüpfende Sagen, viele Anstalten, Reliquien, Kirchen, Spitäler, Paläste beschrieben, ja selbst manche komische Anekdoten davon mitgetheilt. In gleicher Weise werden wir dann auf einigen Ausflügen unterhalten, worauf die Vfin. ihre Ansicht über den traurigen Zustand des Landmanns dort entwickelt, der in der Verzweiflung öfters gewaltsam des Joches, das auf ihn lastet, los zu werden suchte, aber es nur dadurch noch eiserner machte. „Es herrscht bei ihm nur ein Gefühl des Hasses gegen die Aristokratie vor", welche jetzt aber der Regierung, die seit Maria Theresia sich immer seiner annahm, immer mehr die Hand bietet. Wie fast jeder Reisende sah auch Miss Pardoe den Landbau in Folge der schlechten Strassen und des so schwer bedrückten Handels auf einer ganz niedrigen Stufe, wenige ehrenvolle Ausnahmen auf den Gütern von Magnaten abgerechnet, namentlich des Erzherzogs Karl, des Palatinus, des Fürsten Esterhazy, der Grafen Szechenyi und Karoly. Aber im Ganzen liegt zu hoher Zoll auf Allem, was ausgeführt werden könnte. Z. B. der Wein, welcher nach Oesterreich kommt, zahlt gerade so viel, als er an sich kostet, und welchen Ausfuhrartikel müsste er bieten, da man 1834 z. B. viele Weinberge aus Mangel an Gefässen nicht herbsten konnte, eine Flasche Weines kaum 3 Pf. kostete. In gleicher Art ist der Tabaksbau durch den hohen Ausgangszoll „zu Grunde gerichtet worden", den man später wieder aufhob, allein als es zu spät war, um das Uebel wieder gut zu machen, weil der amerikanische den ungarischen auf fremden Märkten verdrängt hatte. Die Cigarren, welche man selbst aus Havannah kommen lässt, haben die Pfeife dort, wie meist bei uns, ersetzt. Ein wichtiger Handelsartikel sind noch die Knoppern, zum Färben und Gerben, wovon jährlich gegen 100,000 Ctnr. in den Eichenwäldern gesammelt und meist ausgeführt werden. Leben-

dig ist das Bild von der Donau im Winter an Pressburg und Ofen aufgenommen, und von der Vermessung dieses Stromes aus den Papieren des Arsenals wird hier viel Wissenswerthes mitgetheilt. Auch einen ungarischen Bildhauer, Ferenczy (geb. 1792), einen Schüler von Canova und Thorwaldsen, lernen wir kennen. Er arbeitet jetzt an einem Denkmale des Matthias Corvinus. Ein ganzes Cap. ist den in Ungarn lebenden Juden gewidmet, deren Zahl gegen 166,000 beträgt. „Für ihre Duldung" zahlen sie jährlich an die Regierung eine Steuer von 160,000 Fl. C. M. Auch den Handel, welchen Nordamerika mit Ungarn anzuknüpfen sucht und den Ausfuhrhandel Ungarns überhaupt, den bis jetzt noch langsamen Einfluss der Donauschifffahrt darauf, erörtert ein eigner Abschnitt mit einer statist. Tab. begleitet. Ueber die Schicksale des alten Schlosses Vissegrad, wo Matthias Corvinus residirte und das an Sagen, an Erinnerungen so reich ist, wovon hier mehrere mitgetheilt werden, berichtet Miss P. sehr ausführlich. Was sie von den Triumphen erzählt, welche Liszt in Pesth fand, wo man ihn mit dem Säbel Stephan Bathory's umgürtete" (??), erinnert lebhaft an den komischen Enthusiasmus der Bewohner anderer Städte. Lesenswerth sind die Nachrichten über den Fürst Esterhazy und seine Schlösser, Jagden, Schätze, Gärten, Treibhäuser. Sein Hirschpark allein hat 2½ Meilen (deutsche?) im Umfang und das prächtige Schloss Esterhaz liegt auf einem Sumpfe (jetzt ganz verlassen!), wo es der Vorfahr des jetzigen Fürsten mit unendlichen Kosten hervorzauberte, um — Maria Theresia zu überraschen, die er — anbetete und liebte. Seit 40 Jahren ist Niemand von der Familie hingekommen. Dass Schloss Forchtenstein enthält die Familienschätze Esterhazy's, Fideicommis von unendlichem Werthe. Man rechnet, dass der 13. Theil von Ungarn dem Fürsten gehört, ohne seine Güter in Böhmen. 360,000 Unterthanen müssen an ihn steuern; 270 □Meilen nennt er sein, dennoch schätzt der Vf. sein Einkommen nur auf 1½ Mill. Fl. C. M. Hiermit schliesst diese Schrift, die wir eben so sehr zur Unterhaltung, wie zur Belehrung empfehlen. 4.

Geschichte.

[895] **Die Wissenschaft des Slawischen Mythus im weitesten, den altpreussisch-lithauischen Mythus mitumfassenden Sinne.** Nach Quellen bearbeitet, sammt der Literatur der slawisch-preussisch-lithauischen Archäologie und Mythologie. Als ein Beitrag zur Geschichte der Entwicklung des menschl. Geistes entworfen von Dr. *Ign. Joh. Hanusch*,

ł. ord. Prof. der Filosofie u. ihrer Gesch. an der k. k. Univ. Lemberg. Wien, Millikowski. 1842. XX u. 432 S. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Der etwas lange Titel wird erst aus der Vorrede erklärlich. r Vf. beabsichtigte eine allgemeine Geschichte der Entwickeng des menschlichen Geistes zu schreiben; da er aber im Vergen seiner Untersuchungen die slawische Mythologie vorzugesse so wenig bearbeitet fand, richtete er mit besonderer Vorbe „vorläufig" auf diese seine Studien und, nachdem er den nauen Zusammenhang derselben mit der lithauischen und altpreussischen gefunden, „wurde der letzte Rest des Nebels, in m die slawische Mythe eingehüllt lag, seinen Augen durchsichg und liess eine mächtige Brüderdreiheit erscheinen". So ntstand das vorlieg. Buch, das der Vf. mit rühmenswerther Beheidenheit selbst nur einen „Versuch einer filosofischen Auffssung und Darstellung des slawischen Mythus" nennt. Wir üssen offen eingestehen, dass wir wenige Bücher kennen, in elchen ein so allseitiges Eingehen in die Quellen, eine so rosse Belesenheit mit einer so durchgreifenden Auffassung des lawischen Geistes vereinigt wäre, wie hier. Die Ansichten Anerer sind auf das Gewissenhafteste benutzt und überall blickt bei die eigene Forschung hindurch; die Literatur der slawiehen Mythologie ist aber in einer Vollständigkeit zusammengetellt, wie diess bisher nirgends geschehen. Nur bei einem so eernen Fleisse, wie ihn der Vf. besitzen muss, war es aber uch möglich, in das endlose Labyrinth der slawischen Mytholoie einen leitenden Faden zu bringen. — Nachdem der Vf. den egenwärtigen Standpunct der Mythologie und Archäologie im llgemeinen, besonders aber den slawischen gewürdigt, tritt er it aller Schärfe gegen die Ansicht auf, dass der slawische ythus ein Aggregat fremder Mythenelemente ohne Selbständigeit und eigenen Grundcharakter, oder nur eine Copie des inischen sei. Er behauptet vielmehr, dass derselbe ganz für sich igenthümlich bestehe, und im Verein mit dem altpreussischen nd lithauischen ein geschlossenes Ganze bilde, das in seiner ollständigkeit nur nach gründlicheren Forschungen in der slaischen Urgeschichte und Archäologie, als bisher stattgefunden, erde aufgefasst werden können. Besonders grosse Erwartungen aut der Vf. auf den 2. Thl. von Schafariks „slawischen Alterhümern", — die Grundlage im slawischen Mythus bildet natürich der indische Urmythus. Der Vf. sucht daher in einem grössern Abschnitte (S. 94—145) die indischen Urelemente auf, ie sich auch im Slawischen erhalten haben. Wunderbar ist die Uebereinstimmung beider, die oft bis in's kleinste Detail sich ortsetzt, so dass fast alle Götternamen bei den Slawen nicht

blos dieselbe Bedeutung, sondern sogar dieselben Grundelem
als Wörter haben; so haben z. B. schon Buddha und b
(zum Morgen, zum Lichte aufwecken) sehr gleichen Kl
Buddaisten als Lichtgottverehrer sind mit Srb, Surbi (dem
Namen der Slawen) gleichbenannt, da Sur ebenfalls der indi
Lichtgott ist. Noch genauer ist die Uebereinstimmung in
Sache: der indische Trimurti als Einheit ist der slaw. Trig
in seiner Getrenntheit als Brama — Prowen, Wischnu — Rade
Shiwa — Siwa (Ziwa). Die heiligen Bücher Brama's hie
Veda; Veda heisst im Slawischen Kunde, Wissenschaft.
symbolische Oum ist unbedingt verwandt mit Um, Geist.
Slawen waren Siwaiten; als nun die indische Götterlehre
spaltete und der Kampf zwischen den Secten losbrach, da sc
nen sich die Slawen nach Westen gezogen zu haben. Auf ih
Wege sind sie wahrscheinlich durch Persien gekommen; d
auch persische Elemente und zwar bedeutend hervorragend
in den Charakter des slawischen Mythus verwachsen finden
vor. Damals scheint der indische Naturcultus mit dem persis
Licht-(Himmels-) Cultus verschmolzen worden zu sein; dadu
ward die indische Ruhe mit der persischen Lebendigkeit, Bew
lichkeit, Geistigkeit befruchtet und der slawische Geist befäh
durch theilweises Festhalten an dem Alten und bereitwilliges A
nehmen des Neuen jene eigenthümliche Gestaltung anzunehm
die er bei seinem Eintritte in Europa geltend machte, jenen
genthümlichen Charakter auszuprägen, der sich in seiner ga
Gefühls- und Handlungsweise zu erkennen gibt. Es war d
um so leichter möglich, da der indische und der persische
thus sich rein auf die Verehrung der Naturelemente basirten
nur dadurch unterschieden, dass der Grundcharakterzug des
sischen gen Himmel (Sonne, Mond, Gestirne) gerichtet war, w
rend der indische sich mehr an die umgebende Natur (E
wandte. Beide hatten übrigens einen gleichen Ursprung, da
wie es am wahrscheinlichsten, beide aus dem alten Urmythus
Buddha-Verehrung sich entwickelten. Doch blieben, als die S
wen nach Europa kamen, im Westen immer die persischen,
Osten mehr die indischen Elemente vorherrschend; nur in
südlicheren Gegenden, wo sie auch von anderen Mythen du
kreuzt wurden, scheinen beide längere Zeit neben einander
standen und so den eigenthümlichen slawischen Cultus herv
rufen zu haben. Die beiden Abschnitte „die persischen Elem
im slawischen Mythus" und „ihre Verschmelzung mit dem i
schen in demselben" behandelt der Vf. von S. 145—212.
den folgenden Absch. geht er die Grundzüge des preussis
(S. 212—231) so wie des lithauischen Mythus (—248) du
Letzterer hat sich wegen der späten Bekehrung der Lith
zum Christenthume am vollständigsten erhalten und ist d

he nahe Verwandtschaft mit dem slawischen besonders geeig-
, auf viele weniger deutliche Einzelnheiten im letzteren ein
les Licht zu werfen. In dieser Gestalt zeigt sich der lithaui-
e Mythus als einer der ausgebildetsten, der sogar „dem grie-
chischen" an die Seite gestellt werden dürfte. Deutliche Spuren
echischer und ägyptischer Mythen, die sich in diesem Mythus
finden, lassen auf die näheren Verhältnisse schliessen, in wel-
en die Griechen damals mit diesen „Barbaren" gestanden haben
gen, und der Vf. macht die Hypothese wahrscheinlich, dass die
linen-stadt Gelonos bei Herodot eine griechische Colonie ge-
ben. Nachdem der Vf. in solcher Weise seine in der That
leutenden Vorarbeiten beendet hat, bespricht er S. 248—Ende
e eigenthümliche Umformung des slawischen Mythus in Eu-
a". Je aufmerksamer wir seinen Untersuchungen bisher ge-
gt sind, mit desto grösserem Interesse gehen wir nun daran,
Resultate jener Arbeit kennen zu lernen. Die reine Objecti-
t (sagt der Vf.) in der asiatischen Mythologie bekam in Eu-
a unter andern Verhältnissen eine subjectivere Gestaltung.
er bei alle dem traten doch die Hauptmomente des indischen
persischen Glaubens wieder hervor; so kam man also zu
Unterscheidung von dreierlei Göttern, den oberirdischen, ir-
chen und unterirdischen. Unter diesen bildeten sich die Ideen
irdischen Götter, als welche auf den Menschen den meisten
fluss hatten, am klarsten heraus, und da die Slawen schon
den ältesten Zeiten ein ackerbautreibendes Volk waren, sind
besonders die einzelnen Momente des Natur- und die wich-
ten des Menschenlebens, das häusliche Leben, die Viehzucht,
Ackerbau, zum Theil der Krieg, das Culturleben der Slawen
rhaupt, welche auf die götterschaffende Phantasie der Nation
wirkten und eine Reihe von Götterbildern hervorriefen. Es
rde uns zu weit führen, wollten wir hier auf das Einzelne
ter eingehen; für den Zweck des Repertoriums reicht es hin,
anzudeuten, was in dem Buche zu finden sei. Niemand aber,
aufmerksam dasselbe liest, wird dem Vf. die Anerkennung
nes ernsten Fleisses, seiner Gelehrsamkeit und grossartigen
mbinationsgabe versagen. J. P. J.

[896] Historiae ruthenicae Scriptores exteri saeculi XVI. collegit et ad veterum editionum fidem edidit *Adalb. de Kurczewski.* Vol. I. Berolini. (Behr.) 1841. 294 S. 8. (n. 3 Thlr.)

Dieses Werk hat Ref. mit wahrer Freude zur Hand ge-
mmen. Jedermann weiss, wie spärlich die Quellen für die
ssische Geschichte zugemessen und wie die einzelnen älteren
chrichten mühsam zusammengelesen sind, um einen wenigstens

einigermaassen ungetrübten Blick in die älteren Zeiten des
dischen Riesenreiches zu erhalten. Hr. v. S. erwirbt sich d
ein Verdienst, dass er alle auf sein Vaterland sich beziehen
Schriften auswärtiger Schriftsteller des 16. Jahrh. sammelt
nach wiederholter Vergleichung der ältesten Ausgaben in
Sammlung bringt. In diesem 1. Bde. erhalten wir: 1) S. 1—
„Sigismundi Herbersteini Rerum moscoviticarum commentarii
kanntlich zuerst Basel 1771. Fol. und dann in dem Werke Re
moscoviticarum scriptores varii Frankf. 1600 gedruckt); 2) „P
Jovii Novocomensis de legatione Basilii magni Principis Mosco
ad Clementem VII. Pontificem maximum liber" (13 S.); 3) „
annis Fabri Moscovitarum religio" (13 S.); 4) „Claudii Gui
XII quaestiones et Graecorum ad eas responsiones" (9 S.); 5) „
annis Levenclavii de Moscovitarum bellis commentarius" (17
6) Angloram navigatio ad Moscovitas" (13 S.); 7) „Alexa
Guagnini Veronensis omnium regionum Moscoviae descripti
(48 S.); 8) „Mathias a Michovia de Moscovia" (6 S.); 9) „
lemanni Bredenbachii et Philippi Olmeni belli livonici Histori
(25 S.) und 10) „Jacobi Ulfeldii legatio moscovitica sive hod
poricum ruthenicum" (29 S.). Die meisten dieser Schriften
finden sich zwar in der angeführten Frankf. ap. Vechel 16
Fol. erschienenen Sammlung, da indess dieselbe in Privatsam
lungen nur selten zu finden sein dürfte, auch einige derselben
diese Sammlung nicht aufgenommen sind, so verdient Hrn. v. S
Unternehmen gewiss den vollsten Dank, zumal er, wie er in d
Vorrede selbst sagt, die Bibliotheken zu Prag, Wien, Fra
fart a. M., Rom besuchte, um daselbst das nöthige Material
seiner Arbeit zusammenzubringen und die ältesten Ausgaben mehr
mals zu vergleichen. Nur Eins hätte Ref. bei der Herausgab
dieser Sammlung gewünscht, dass nämlich fortlaufende Seite
zahlen gegeben wären. Der Gebrauch des Buches wird, wie
gegenwärtig ist, wo mit jedem neuen Abschnitte wieder mit S.
begonnen wird, sehr erschwert. Die Ausstattung des Buches ver
dient alle Anerkennung. 85.

[897] **Hennebergisches Urkundenbuch.** Im Namen de
Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins herausgegeben von
Karl Schöppach, Gymnasiallehrer u. ord. Mitgliede de
Vereins. **I. Thl.** Die Urkunden des gemeinschaftlichen Henne
berg. Archivs zu Meiningen von DCCCCXXXIII bis MCCCXL
Meiningen, Keyssner'sche Hofbuchh. (Wilh. Blum.) 1842
XIX u. 136 S. gr. 4. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Im Fache der Urkunden ist im Vergleiche mit Dem, was in
neuester Zeit rücksichtlich der historischen Schriftsteller des deut
schen Mittelalters geleistet worden, verhältnissmässig noch wenig

thun, was seinen natürlichen Grund in der grossen Ausdehnung dieses Feldes hat. Abgesehen davon, dass vielleicht mehr als ein Drittel aller Urkunden noch ungedruckt in den Archiven verborgen liegt, dass Anderes in zum Theil selten gewordenen Druckschriften zerstreut ist, kann auch die Art und Weise, wie man in früherer Zeit mit dem Abdrucke von Urkunden verfuhr, unserm Jahrhunderte durchaus nicht genügen. — Im Betreff Henebergs hat sich Schultes unläugbare Verdienste erworben; allein nicht immer war es ihm möglich, sich die Originalurkunden zu verschaffen, deren Stelle öfters fehlerhafte Copien vertreten mussten. Des jetzigen Herausgebers Aufgabe war es daher, einerseits die hennebergischen Urkunden so vollständig als möglich im Original zu sammeln, andererseits hennebergische Regesten nach dem Muster von Böhmer zu bearbeiten, in die auch das scheinbar Unwichtigere aufgenommen wurde, wenn es bisher unbekannt war. Dem Herausg. war die freie Benutzung des immer noch reichhaltigen gemeinschaftl. henneberg. Archivs zu Meiningen gestattet; die Benutzung anderer Archive, wie des gothaischen, wurde in Aussicht gestellt. — In dem vorlieg. Hefte finden sich vom Jahre 933—1330 210 Urkunden, die der Herausg. mit Ausnahme von 7 vidimirten Abschriften sämmtlich nach den Originalen abdrucken lassen konnte. Von diesen waren 89 bisher ungedruckt. Der Abdruck selbst ist von dem Herausg. mit der grössten Genauigkeit besorgt worden; nicht allein die im Mittelalter eigenthümliche Schreibung, sondern auch die Interpunction wurde von ihm beibehalten und die Zeilen durch senkrechte Striche angedeutet. Dagegen löste wegen der Schwierigkeit im Drucke der Herausg. die Abkürzungen auf und hat die vorkommenden Lücken auszufüllen versucht. — Die Urkunden folgen in streng chronologischer Ordnung; in den Anmerkungen wird das Aeussere der Urkunde beschrieben, die alten Aufschriften werden angegeben und die wichtigsten Varianten angezeigt. Am Ende des Heftes findet sich ein vollständiges Namenregister. — Wir müssen die Art und Weise, wie der Herausg. bei seiner gewiss sehr schwierigen Arbeit verfahren ist, durchaus loben; doch würde es vielleicht gerathener gewesen sein, wenn der Herausg. mit dem Abdrucke dieser Urkunden, die blose dem henneberg. Archive entnommen sind, so lange Anstand genommen hätte, bis er auch die Urkunden aus den übrigen ihm zugänglichen Archiven beisammen gehabt hätte. — Eine Steindrucktafel am Ende gibt einige Monogramme der vorhergehenden Urkunden. — Der Druck ist an einigen Stellen etwas undeutlich, das Papier sehr dünn. 64.

[898] Geschichte des grossen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab mit besonderer Rücksicht auf

Frankreich von *F. W. Barthold.* 1. Thl. bis zur W[illegible] Ferdinands III. als römischen Königs. Stuttgart, Liesch[illegible] 1842. XIV u. 400 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Mit einem Gemisch von Erstaunen, Unwillen und Bedau[illegible] hat Ref. das Durchlesen dieses Werkes beendet und sie werd[illegible] und müssen sich in dem Berichte, den er über dasselbe zu geb[illegible] hat, aussprechen. Das Erstaunen gilt dem Vf., als einem Man[illegible] der durch frühere Leistungen rühmlich bekannt ist, der Unwi[illegible] der in diesem Werke sichtbaren Verkennung und Verdrehung d[illegible] Wahrheit, das Bedauern gilt wieder dem Vf., der berichtet, da[illegible] er 18 Jahre gebraucht, um zu diesen Verdrehungen, die er [illegible] geschichtliche Wahrheiten aufstellt, zu gelangen. Der Vf. ne[illegible] sich einen Protestanten, sagt indessen, dass er den höchsten A[illegible] schwung der Humanität im Leben und Wissen durch den Ge[illegible] des Christenthums überhaupt und nicht durch allmälig sich sel[illegible] entfremdende Bekenntnisse erachte. Was er damit gesagt hab[illegible] will, ist nicht ganz leicht zu enthüllen, auch gleichgültig, w[illegible] für einen Protestantismus, d. h. was für ein Christenthum a[illegible] Evangelium und Geist der Vf. hat. Was hier von Wichtigk[illegible] ist, ist Das, dass in dem Buche zuerst ein Angriff auf Die g[illegible] macht wird, welche das Höchste daran gesetzt, um sich ni[illegible] den Protestantismus, und so weit sie Fürsten und Stände des Re[illegible] ches waren, mit diesem zugleich nicht ihre Rechte, ihre Existe[illegible] vernichten zu lassen, ein Angriff auf Die, welche für den Protesta[illegible] tismus geblutet haben. Die Verdrehungen und Verschweigung[illegible] durch welche dieser Angriff mit einem matten Scheine der Wah[illegible] heit umkleidet worden ist, nennt der Vf. in dem Vorworte d[illegible] Resultat seiner Forschungen, ob welcher sein Werk eine An[illegible] kennung als „neu" in Anspruch nehme. Von jenen aber kön[illegible] man sagen, dass sie mit Klugheit angestellt, wenn es nur ni[illegible] wieder so ganz leicht wäre, diese zu durchschauen. Sie li[illegible] zunächst darin, dass der Vf. einen Gegenstand, der mit ei[illegible] gewissen Nothwendigkeit zusammengehört, und von dem man be[illegible] sonders den letzten Theil, für Deutschland trübseligen und ja[illegible] mervollen Inhalts, nicht völlig verstehen und würdigen ka[illegible] wenn man nicht den Anfang kennt, in der Mitte oder vielme[illegible] am Ende fasst. Hierdurch hat er sich die Bequemlichkeit ge[illegible] macht, das Vorausgegangene entweder, je nachdem es nöthig i[illegible] zu verschweigen oder nach seinem Sinne darzustellen. Dur[illegible] dieses Verfahren können indessen doch nur Diejenigen, welch[illegible] das Vorausgegangene entweder nicht bekannt oder doch in de[illegible] Momente des Lesens dieses Werkes nicht in seiner Vollständig[illegible] keit und Klarheit gegenwärtig ist, getäuscht werden. Daher h[illegible] denn auch der Vf. auf die Leute, welche ihn durchschauen wer[illegible] den und müssen, einen besondern Ingrimm. Die sind die „Ge-

lankenlosen", welche ihr Scherflein zum lützner Denksteine beigetragen, die Verkehrten, welche den Ammenmärchen ihrer Prediger und Schulmeister folgen. Der Vf. beschreibt die letzte Hälfte der Geschichte des 30jährigen Krieges. Die erste lässt er fallen und fasst die Sache in der Mitte, am Ende an. Die erste kann er für seine Zwecke nicht brauchen, muss sie fallen lassen, denn da hätte er, wenn er nicht alle geschichtliche Wahrheit mit Füssen treten wollte, erzählen müssen, wie die Mehrzahl der Fürsten, die Mehrheit der deutschen Nation von einer blutigen und grausamen Reaction des Katholicismus theils bedroht ward, theils sie wirklich erfuhr; wie alle Bestrebungen des protestant. Theiles des Fürsten und der Nation, einen billigen und gerechten Frieden von dem katholischen zu erhalten, an der Wuth des Jesuitismus scheiterten, wie Kaiser und Liga zuerst alle Reichsgesetze den Protestanten gegenüber, und dann der Kaiser wieder auch der Liga gegenüber, vernichtete; wie der Kaiser selbst das Recht, das ihm auf das Reich gegeben, rechtlich und sittlich durch sehr viele andere Dinge, besonders aber durch die Erlaubniss, die er dem Wallenstein gab, mit dem Reiche zu schalten und zu walten, wie er wollte, aufhob und zerstörte. Er hätte berichten müssen, wie die protestant. Fürsten, und zwar bevor sie sich mit den Schweden föderirten, in der sonnenklaren Wahrnehmung, dass sie sammt dem Reiche vernichtet werden sollten, zu den Waffen griffen. Er hätte von Gustav Adolf berichten und erzählen müssen, wie und warum derselbe in das Reich kam; er hätte sagen müssen, dass er kam und kommen musste, nicht allein damit der Protestantismus in Deutschland nicht der rohen Gewalt erliege, sondern auch damit hier nicht alle Ordnung, alles Gesetz vor den wallensteinschen und ligistischen Schaaren aufhöre. Er hätte bekennen müssen, dass das Eine wie das Andere für Schweden nicht gleichgültig war und dass es mit eiserner und unabwendbarer, durch Kaiser und Liga herbeigeführter Nothwendigkeit zu den Waffen greifen musste. Er hätte auch von den Plänen und Entwürfen, die Gustav Adolf auf das Reich hatte, reden müssen, und es wäre schwer gewesen, sie für diesen so nachtheilig zu deuten, zu leugnen, dass Gustav Adolf, der Schwede, der Germane unter den Deutschen, kein Fremder im vollen und eigentlichen Sinne des Wortes und sicher nicht mehr Fremder als K. Karl V., nicht daran dachte, als Eroberer in Deutschland aufzutreten, dass er aber sein Haus zu einem deutschen machen, dass er Schweden und Deutschland mit einander verbinden wollte, dass er um die Kaiserkrone geworben, wie vor und nach ihm Alle darum geworben, die Kaiser geworden und nicht geworden, dass er, indem er darum warb, auf einem rechtlichen Grund und Boden stand, obwohl es schon einen gab, der sich Kaiser nannte, weil dieser sein eigenes Recht vernichtet. Es wäre

schwer gewesen, abzuleugnen, dass, wenn Das geschehen, was Gustav Adolf beabsichtigte, der deutschen, der germanischen Welt überhaupt das grösste Glück geworden, welches ihr damals werden konnte. Der Vf. lässt die Darstellung aller dieser Dinge fallen. Er thut nur Blicke auf die Vergangenheit zurück, wo es leicht ist, mit unerwiesenen Behauptungen aufzutreten, eben weil es nur Blicke sind. Sie haben alle den Zweck, zuerst den Protestanten und die Vertheidiger und Märtyrer des Protestantismus anzugreifen, vielleicht damit späterhin der Protestantismus selbst angegriffen werden kann. Der Vf. stellt sich, als wüsste er die ganze Zeit, welche der, wo sein Buch anfängt, vorausgeht. Er fingirt sich aber eine andere Vergangenheit, um Schmach und Schimpf auf die Mehrheit der deutschen Fürsten und der deutschen Nation, auf Gustav Adolf und die Schweden, auf die Protestanten überhaupt zu häufen. Diese Vergangenheit soll nun etwa folgendergestalt dem Unkundigen erscheinen: Es war nicht eine bittere Nothwendigkeit, die den Protestanten die Waffen in die Hände gab, es war nicht die Vernichtung, die ihnen von Kaiser, Liga und Jesuitismus theils schon gegeben, theils für die Zukunft gedroht, die sie die Waffen zu nehmen zwang; es handelte sich eigentlich gar nicht um die kirchlich-religiöse Sache; sie erhoben sich nur „eine Rotte von Vaterlandsverräthern" gegen Kaiser und Reich, weil sie demselben nicht gehorsamen wollten. Gustav Adolf war ein fremder, frecher Eroberer, der sich in Deutschland nur bereichern wollte und bereichert hat. Mag sein, dass Gustav Adolf nahm, was er in offenem, ehrlichem Kampfe dem Feinde abgewonnen. Warum redet der Vf. nicht auch zugleich von Wallenstein, von Tilly, wie sie das Reich, kathol. wie protestantischen Theils durchplünderten und durchsengten? Tilly ist vielmehr von dem Parteihass der Protestanten unverdient geschmäht (S. 21). Den Brand und das Mordfest von Magdeburg, und ein paar hundert kleinere Brand- und Mordfeste rechnet er ihm nicht eben hoch an. Dabei geräth nun der Vf. bisweilen in die handgreiflichsten Widersprüche, wie diess fast mit Nothwendigkeit geschieht, wo man von der Wahrheit abweicht. Bald ist ihm der sogen. 30jährige Krieg gar kein Religionskampf gewesen, bald sagt er doch selbst wieder, dass durch seinen Ausgang die deutschen Protestanten die religiöse Duldung wieder erlangt. Der Vf. hebt sein Werk mit dem Tode Gustav Adolfs an und dass dass die für Deutschland höchst verderbliche Politik Frankreichs sich der Zustände und Wirren in Deutschland, die jedoch nicht von den Protestanten, sondern von Kaiser, Liga und dem Jesuitismus derselben angefacht und zur zerstörenden Flamme emporgeblasen worden, bemeisterte, dass auch aus Schweden die alten, reinen Gedanken wichen und anderen Platz machten, dass einzelne deutschprotestantische Fürsten ebenfalls selbstsüchtigen Entwürfen nach-

gingen, das wird der Vf. doch nicht als neue Entdeckungen ausgeben wollen, denn das haben wir längst gewusst und kann kein denkender Mann in Abrede stellen. Auch Das möge der Vf. nicht gerade als eine neue Entdeckung geltend machen, dass von ihm, und zwar mit vollem Recht, was Anerkennung verdient, das Andenken Johann Georgs I. von Sachsen vor den unverständigen Schmähungen, mit denen er so oft überhäuft worden, gerettet wird, da man einsehen gelernt hat, dass der Kurfürst in Allem, was er that, als ein deutscher Biedermann gehandelt hat, der von dem Grundsatze ausging, dessen Deutschheit Niemand in Abrede stellen wird, dass, selbst mit Aufopferung einiger für den Protestantismus erwarteten und gehofften Vortheile, Ruhe, Friede und Einsicht unter den Deutschen zurückgekauft werden müsse. Das nun ist das Neue in dem Werke, dass Alles zu Gunsten der kathol. Partei und zum Nachtheil der protestantischen gewendet ist. Geht dieses auf dem gewöhnlichen Wege nicht, so wird wohl auch zu dem Mittel des Verschweigens gegriffen. So ist verschwiegen, dass schon 1635, noch mehr aber 1636 von Schweden dem Kaiser Friedensanträge gemacht wurden, welche auf das Deutlichste bezeugen, dass in jenen Momenten wenigstens Schweden von dem Reiche nichts forderte, nichts begehrte, was mit Deutschlands Ehre unverträglich gewesen wäre, oder Schweden materiellen Vortheil gebracht hätte. Sie wollten aus dem Reiche weichen, wenn der Kaiser eine allgemeine Amnestie gäbe, d. h. wenn die Wiederherstellung des so vielfach gekränkten und mit Füssen getretenen Reichs-Rechtes vollständig würde, wenn der Kaiser nicht mit Uebermuth, der noch obenein auf fast nichts sich stützte, begehre, dass Schweden auf sein blosses Machtgebot aus dem Reiche scheide, sondern wenn er, wie es Schwedens Ehre und Sicherheit natürlich begehrte, mit Schweden, weil er mit dieser Macht in Krieg gewesen, auch einen ordentlichen und sichernden Frieden, durch den allein ein rechtlicher Zustand wieder gewonnen werden konnte, schliesse. Der Vf. redet an mehreren Stellen von den Friedens-Verhandlungen, die stattgefunden, aber nie von den Bedingungen, die Schweden gestellt, die doch so vernünftig und billig als mässig waren; nie redet er davon, dass Schweden in jenen Jahren sie wiederholt bot, selbst noch nach der Schlacht bei Wittstock, nie davon, dass der Kaiser auf diese Bedingungen nicht einmal antwortete, und also die Fortsetzung des Krieges allein verschuldete. Er redet nicht davon, damit nur alle Schuld der ferneren Greuel auf die Schweden und die Protestanten geschoben werde, damit die deutschen Fürsten, welche noch mit Schweden verbunden sind, weil sie ganz richtig meinen, dass vor Kaiser und Liga nicht eher Sicherheit sei, als bis diese gezwungen würden, andere in Sicherheit zu lassen, geschmäht werden können. Der Vf. redet ein-

mal von „dumpfer Befangenheit und Unkunde protestantischer Geschichtsschreiber"; sind etwa die damit gemeint, die es nicht gelernt haben, historische Thatsachen, wie die erwähnten, zu verschweigen? — Diess der Geist und der Charakter dieses Buches, der sich im Grossen und Kleinen zeigt. Ref. glaubt es sattsam geschildert zu haben und kann auf noch andere Specialitäten als die, welche er berührt hat, nicht weiter eingehen. Nur Eines will er noch erwähnen. In dem Vorworte rühmt der Vf. von seiner Schrift, dass die innere Anordnung derselben, der Reichthum, dem sie darbiete, als „neu" befriedigen werde. „Neu" ist überhaupt sein Lieblingswort, und allerdings ist seine Art, Geschichte zu machen, zum Theil ohne Geschichte, „neu". Aber man lasse sich nicht zu der Annahme verleiten, dass diese Schrift sich durch Anordnung, Darstellung und Stil vorzüglich auszeichne. Die Kunst einer leichten und gefälligen Anordnung, die Kunst des Hervorhebens des wahrhaft Bedeutungsvollen können wir ihr nicht nachrühmen. Dieser 1. Thl. endet mit dem Tode K. Ferdinands II., ist in 2 Bücher getheilt und jedes Buch wieder in sieben Capitel. 25.

[899] **Fünf Bücher vom böhmischen Kriege in den Jahren 1618 bis 1621** nach handschriftl. Quellen des Königl. Sächs. Haupt-Staats-Archivs dargestellt von *Karl Aug. Müller*. Ein Beitrag zur Geschichte des 17. Jahrh. Dresden, G. Fleischer. 1841. XLIV u. 472 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Forschungen auf dem Gebiete der neuern Geschichte. 3. Lief. Geschichte des 30jährigen Krieges. 1. Thl.

[Vgl. Repert. Bd. XXII. No. 2018. 19.]

Streng genommen passen beide Titel, welche das vorlieg. Werk führt, für dasselbe nicht. „Forschungen" im eigentlichen Sinne des Wortes enthält dasselbe nicht, sondern nur den Abdruck vieler sehr werthvoller, in dem K. S. Archiv befindlicher Actenstücke, welche der Vf. bald durch Erzählung, bald durch Betrachtung, die er zwischen diese einzelnen Actenstücke legt, in Verbindung unter einander bringt. „Forschungen" möchten wir diess nicht nennen. Ebenso wenig ist das Buch genau genommen eine Geschichte des böhmischen Krieges und zwar aus demselben Grunde, weil es nur den Abdruck einer gewissen Zahl von Urkunden als sein Wesen betrachtet. Auch denkt der ehrenwerthe Vf. jedenfalls von sich selbst zu bescheiden, um die einleitenden Betrachtungen, die er dem Ganzen vorausgesendet, als „Forschungen" ausgeben zu wollen. Die Anführungen, Betrachtungen und Erzählungen, durch welche er die abgedruckten Actenstücke in Verbindung unter einander setzt, gehen im Uebrigen

zu erkennen, dass er über den verlieg. Gegenstand nicht allein viel gelesen, sondern auch viel darüber gedacht. Die ausgesprochenen Ansichten und Urtheile sind mit wenigen Ausnahmen richtig und wahr. Wenn freilich die Generalstaaten Haupturheber des ganzen dreissigjährigen Krieges genannt werden, wenn Gabriel Bethlem wie der Chef einer Räuberbande angesehen und betrachtet wird, so können wir diess nicht billigen. Namentlich den Letztern hätte der Vf. genauer, als es geschehen, in's Auge fassen sollen. Manches würde dann in seiner Schrift einen richtigern Anstrich gewonnen haben. Der 1. Thl. besteht aus fünf Büchern. Das 1. enthält vorzugsweise die Berichte Hans Hofmanns von Berbisdorf, genannt Zeidlers, des sächs. Abgeordneten, über die Zeit unmittelbar nach dem Ausbruch der böhmischen Revolution. Das 2. Buch, welches die Zeit von der Arrestation des Card. Clesel bis zum Tode des Kaisers Matthias umfasst, setzt die Berichte Zeidlers fort, liefert aber auch noch mehrere Schreiben der böhmischen Directoren an Kur-Sachsen, ist überhaupt wegen mehrerer, die sächsische Interposition betreffenden Actenstücke von Wichtigkeit. Es ist recht gut vom Vf. bei den Einschaltungen, die er zwischen die verschiedenen Actenstücke stellt, damit ein geschichtlicher Zusammenhang sie verknüpfe, hervorgehoben worden, dass die böhmische Revolution einen aristokratischen Charakter trug. Von besonderm Interesse ist das letzte Capitel dieses 2. Buches „Berathungen und Rüstungen in Sachsen". Das 3. geht vom Tode des Kaisers Matthias bis zur Wahl Friedrichs in Böhmen, Ferdinands in Deutschland. Hier ist das Cap. „die böhmische Königswahl" deshalb von besonderm Interesse, weil die mitgetheilten Actenstücke die Partei Sachsens unter den Böhmen genauer kennen lehrt als sie bis jetzt bekannt war. Das 4. Buch schildert die Zeit bis zur mühlhauser Versammlung. Das 5. geht von da bis zur Unterwerfung Böhmens, Schlesiens und der Lausitzen. Der Charakter des Werkes bleibt im Wesentlichen immer derselbe, es stützt sich fortwährend auf die sächsischen Staatsschriften, und mit Verlangen sehen wir der Fortsetzung desselben entgegen. 24.

[900] Gesammtgebiet des geschichtlichen Unterrichts. Von *Karl Aug. Müller*. 1. Kursus. Deutsche Geschichten für Bürgerschulen, Progymnasien und Realschulen. 2. Bd. Dresden, G. Fleischer. 1841. XVI u. 491 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: „Deutsche Geschichten für die deutsche Jugend." 2. u. letzter Bd.

[Vgl. Repert. Bd. XXVII. No. 204.]

Ueber den Plan des vorlieg. Werkes ist bei der Anzeige des 1. Bds. a. a. O. bereits ausführlich gesprochen worden und Ref. begnügt sich daher jetzt mit der Versicherung, dass der Vf. demselben in diesem 2. und letzten Bande seiner deutschen Geschichten in jeder Beziehung gewissenhaft treu geblieben. Es gereicht diess Hrn. M. zum besondern Lobe, da ein Buch nur dadurch einen wahrhaften Werth erhalten kann, dass die einzelnen Theile desselben in einem rechten Verhältnisse zu einander stehen und zusammengenommen ein harmonisches Ganze bilden. In einer Beziehung dagegen zeichnet sich dieser 2. Bd. vortheilhaft vor dem 1. aus, darin nämlich, dass die Darstellung namentlich in den letzten Abschnitten bei weitem nicht so breit ist, wie an manchen Stellen des 1. Bds. Es war diese Breite Hrn. M. nicht nur von uns, auch von Andern zum Vorwürf gemacht worden, und wenn er nun auch in der Vorrede zu diesem Bande sich damit zu entschuldigen sucht, dass er dieselbe nicht Breite, sondern Ausführlichkeit nennt, so scheint er doch das Gegründete jenes Tadels erkannt und in Folge dessen, besonders in den letzten Abschnitten, eine schärfere Feile angelegt zu haben. Dass übrigens Hr. M. in Dem, was er erzählt, fast durchgängig das rechte Maass getroffen, wurde schon bei der Anzeige des 1. Bds. anerkannt; missbilligen müssen wir jedoch diessmal, dass die neueste Zeit — die Zeit von 1815 bis auf unsere Tage — ganz unberücksichtigt geblieben ist. Hr. M. gibt hierdurch hinlänglichen Grund zu der Vermuthung, dass auch er, obgleich Schulmann, zu den Vielen gehört, welche meinen, die neueste Zeit liege unserm Gesichtskreise zu nahe, um sie so wie die frühere darstellen zu können, die Geschichte unserer Zeit sei überhaupt noch zu neu, um auch über sie ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können. Ref. hat sich schon wiederholt in diesen Blättern gegen diese Ansicht ausgesprochen. Es mag wohl wahr sein, dass sich Zeiten des Kriegs und feindlicher Begegnung materieller Kräfte leichter und besser beschreiben lassen, als die Zeiten des Friedens, bei welchen es ganz besonders darauf ankommt, in das Reich der Ideen und der geistigen Bestrebungen überhaupt einzudringen; aber diess kann doch schwerlich einen haltbaren Grund abgeben, solche Zeiten gar nicht zu berücksichtigen. Wenn daher Hr. M. am Schlusse des letzten Abschnittes seinen jungen Lesern sagt: — „das Alles liegt noch ausserhalb Eures Gesichtskreises, von diesem Allen werdet Ihr in späterer Zeit genauere Kunde erhalten", so fragen wir: wann wird denn diese Zeit kommen? Vielleicht dann, wenn die Knaben der Schule entwachsen sind und keine Gelegenheit mehr haben, von Andern unterrichtet zu werden, und somit auf sich selbst beschränkt sind. Daher kommt die ungeheure Unwissenheit unserer Jugend, die wir stets bemerken, wenn von deutschen Verhältnissen unserer

Zeit gesprochen wird, daher die vielen schiefen Urtheile, wenn es gilt, über eine Unternehmung, eine Bestrebung unserer Tage seine Ansicht darzulegen, daher alle die Ausgeburten regsamer aber nicht durchgebildeter Geister, welche die Zeit, in der sie leben, nicht begreifen, weil sie die einzelnen Erscheinungen derselben nicht kennen. Auch halten wir eine solche Nichtachtung unserer Zeit für eine Versündigung an derselben. Man sage nicht, dass die jetzt vorherrschenden materiellen Interessen ein Hinderniss seien, durch eine ausführliche, klare Darstellung dieser Zeit die jungen Gemüther für dieselbe zu begeistern; man durchlaufe nur die letztverflossenen Decennien, und man wird wahrlich genug Anknüpfungspuncte, genug Dinge finden, mit welchen unsere Jugend nicht früh genug bekannt gemacht werden möchte. Hätte daher Hr. M. wenigstens nur auf wenigen Seiten eine Uebersicht der neuesten Zeit gegeben, es wäre jedenfalls diess passender gewesen, als dieselbe ganz mit Stillschweigen zu übergehen. Wenn endlich Hr. M. die vom Ref. in der Anzeige des 1. Bds. ausgesprochene Erklärung, dass das grosse „Selbstvertrauen", mit welchem er sein Buch in die Welt sende, ihn unangenehm berührt habe, in der Vorrede zum 2. Bde. für eine ungerechte anzusehen scheint, so darf derselbe nicht verhehlen, dass er zu dieser Erklärung hauptsächlich bestimmt wurde durch die Worte der Vorrede zum 1. Bde., wo es wörtlich lautet: „Anlangend den Beruf des Vfs., so möchte sich, die Sache der äussern Stellung nach erwogen, kaum irgend Jemand finden, der das Präjudiz, er müsse in dieser Hinsicht etwas leisten können, in einem solchen Grade für sich hätte, als er." Als Hr. M. diese Worte schrieb, war er noch Lehrer der Geschichte an dem Blochmann'schen Erziehungsinstitute in Dresden; wir sind überzeugt, dass er gegenwärtig, wo er in einen öffentlichen Wirkungskreis übergetreten ist, anders schreiben würde. Möge übrigens Hr. M., der unbestreitbar hier ein recht guten Buch geliefert hat, der Versicherung trauen, dass Ref. Das, was er sagte, mit aufrichtiger, wohlmeinender Gesinnung aussprach. Die äussere Ausstattung beider Bände ist lobenswerth.

[901] **Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht.** Mit besonderer Beziehung auf das weibliche Geschlecht von *Chr. Oeser.* 2. Thl. Mittlere Geschichte. 3. Thl. Neuere Geschichte. Leipzig, Einhorn. 1841, 42. VI u. 315, VI u. 325 S. gr. 8. (à 22½ Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXXII. No. 765.]

[902] **Kurzer Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht.** Mit besond.

Beziehung auf das weibliche Geschlecht von Chr. Oest. Leipzig, Einhorn. 1842. XII u. 238 S. 8. (10 Ngr.)

Dass die „Weltgeschichte für Töchterschulen“ von Oest zu den guten und brauchbaren Büchern gerechnet werden dürfe, hat Ref. schon bei der Anzeige des 1. Bandes bemerkt. Nicht eben reich war bis jetzt die Auswahl solcher geschichtlicher Handbücher, die hauptsächlich für das weibliche Geschlecht bestimmt schon in den ihnen zum Grunde liegenden Plane wie in ihrer Ausführung den Beweis lieferten, dass ihr Vf. auch wirklichen Beruf gehabt, als Schriftsteller für das weibliche Geschlecht aufzutreten; und alle bisherigen derartigen Handbücher liessen, selbst das Nösselt'sche, noch Vieles zu wünschen übrig und entsprachen den an sie mit Recht gestellten Anforderungen bei weitem noch nicht. Hr. O. unterzog sich, als er an die Ausarbeitung des nun vollendeten Buches ging, einem schwierigen Geschäfte, denn tadeln kann wohl Jeder, aber nicht so leicht besser machen. Und er ist dem von uns schon früher gebilligten Plane treu geblieben, hat in dem gegebenen Stoffe richtiges Maass gehalten und auch rücksichtlich der Darstellung den im 1. Bande wohlgetroffenen Ton glücklich beibehalten. Wenn es daher hier nicht sowohl auf kritische Untersuchung und Vollständigkeit, als vielmehr auf den Zusammenhang der Erzählung mit dem Leben und insbesondere mit dem Frauenleben ankam, weil die Frauen nur Geschichte lernen sollen, um Geist und Herz zu bilden, damit sie den Ernst des Lebens und die Hand der göttlichen Verfehung in den Schicksalen einzelner Menschen und ganzer Völker wahrnehmen und erfahren, wie Kunst und Wissenschaft, Tugend und Glaube in Zeiten der Rohheit und Ausartung bei ihnen, und nur bei ihnen eine Freistätte gefunden, wie aber auch lasterhafte Weiber den Untergang ganzer Völker beschleunigt haben, so hat Hr. O. in allen diesen Rücksichten vollkommen Das geleistet, was geleistet werden musste. Und so hat er denn auch mit Recht nicht nur am Schluss jedes Abschnittes stets einen Paragraph beigegeben, der sich lediglich mit der Darstellung des Frauenlebens der betreffenden Zeit beschäftigt, sondern auch auf diejenigen Erscheinungen in der Frauenwelt ganz besondere Rücksicht genommen, welche mehr oder weniger als die Träger ihrer Zeit erscheinen, oder in irgend einer Beziehung auf ihre Mitwelt einen vorübergehenden oder dauernden Einfluss zu üben verstanden, oder welche als Musterbilder echter Weiblichkeit für alle Zeiten gelten müssen. Als Beleg hierfür mögen nur folgende Abschnitte gelten: II. S. 13 „Hermann und Thusnelda“; S. 21 „das Haus der Livia“; S. 268 „Frankreich gerettet von Johanna d'Arc“; III. S. 79, wo über die Frauen aus der Reformationszeit, namentlich über Katharina von Bora gesprochen wird, und

B. 182 „Maria Theresia". Das Buch des Hrn. O. wird sicherlich recht bald eine Bahn sich brechen und die bisher in Töchterschulen gebrauchten Handbücher zum guten Theil verdrängen, wozu übrigens ausser dem billigen Preise des Buches ganz besonders auch noch der Umstand das Seine beitragen wird, dass Hr. O. zugleich auch einen Auszug aus dem grössern Werke (No. 902) hat erscheinen lassen. Mit vollem Rechte hat er in diesem Auszuge die Eintheilung des grössern Werkes bis auf die einzelnen Paragraphen beibehalten, wodurch nothwendig der Gebrauch des grössern Buches sowohl für die Schülerin als ganz besonders für den Lehrer sehr erleichtert werden wird. Im übrigen ist die Arbeit dieses Leitfadens der im grössern Werke gleich, nur dass hier der Stoff mehr zusammengedrängt und nur so viel gegeben ist, als die Schülerin vor sich haben muss, wenn von einem Leitfaden die Rede sein soll. Als zweckmässig erkennen wir, dass am Ende der meisten Paragraphen Fragen beigegeben sind, die nach des Vfs. Plan als Aufgaben zu schriftlichen Aufsätzen dienen können. Die äussere Ausstattung beider Schriften ist schön und der Preis äusserst mässig, so dass die Einführung des Buches auf Schulen leicht werden wird. 85.

[903] Leitfaden zur allgemeinen Geschichte für höhere Bürger- und Töchterschulen bearbeitet von Dr. *Otto Lange*, Lehrer an der Königl. neuen Töchterschule auf der Friedrichstadt in Berlin u. s. w. 2. Unterrichtsstufe, Griech., Röm. und Deutsche Geschichte, und 3. Unterrichtsstufe, die allgem. Geschichte enthaltend. Berlin, Plahn'sche Buchh. 1841. VIII u. 117, VIII u. 120 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Auch der Vf. dieses Leitfadens geht von dem in der neuesten Zeit fast überall in Anwendung gebrachten Grundsatze aus, dass der Geschichtsunterricht durch 3 Stufen gehen müsse, deren 1. sich mit Biographien und einzelnen Denkwürdigkeiten beschäftigt, während auf der 2. die Geschichte einiger Völker, auf der 3. die allgemeine Geschichte behandelt werden müsse. Das Praktische dieses Verfahrens springt zu sehr in die Augen und dabei sind in neuerer Zeit die Früchte davon bereits zu sichtbar geworden, als dass hierüber noch etwas Besonderes zu sagen wäre. Hiernach gibt nun Hr. L. im 2. Hefte die Geschichte der Griechen, Römer und Deutschen und zwar nicht blos in trockenen Umrissen, sondern so, dass dem Kinde ein genauer Ueberblick über die Entwickelung dieser Völker geboten wird. Allerdings wird hier der Lehrer noch Manches ergänzen und vervollständigen müssen, aber so ist es eben recht, wenn das Buch, das der Schüler in die Hand bekommt, nichts weiter als ein Leitfaden sein soll. Auch hat der Vf. recht, dass er die Ge-

schichte dieser drei Völker zur Darstellung gewählt hat, da ihre Geschichte vorzugsweise zum ethnographischen Unterricht sich eignet. Wesentlich verschieden von dem 2. ist das 3. Heft. Hier kam es auf eine möglichst vollständige Darstellung der Geschichte an, und so hat der Vf. hier den Haupt- so wie den Nebenabschnitten geschichtliche Einleitungen vorangeschickt, welche einerseits einen Ueberblick über die Abschnitte selbst, andererseits die Höhen- oder Glanzpuncte derselben, wie sie sich in den Hauptmomenten der Geschichte kund thun, angeben sollen. Und so ist nicht zu leugnen, dass der Vf. seine sich gestellte Aufgabe genügend gelöst hat. Nur zwei Dinge sind uns aufgefallen, einmal die nicht ganz vollkommene Genauigkeit in der Angabe der Jahreszahlen. Zwar sagt der Vf. in der Vorrede: „In der Bestimmung der Zahlen bin ich nicht peinlich verfahren, weil ich dieselben für nebensächlich halte und dadurch nicht die Sachen in den Hintergrund treten lassen will. Desshalb habe ich auch dem Leitfaden keine chronologische Uebersicht beigefügt, die, wenn ihr der innere Zusammenhang fehlt, ein todter Namen- und Zahlenkram und, ist das nicht der Fall, wieder ein Leitfaden in dem Leitfaden geworden wäre.“ Allein hierin kann Ref. unmöglich mit dem Vf. übereinstimmen, denn nur durch die sorgfältigste Zahlenbestimmung wird die Geschichte erst zur Wahrheit und das ganze Wissen derselben ein zuverlässiges. Das Zweite betrifft die Angabe „für höhere Bürger- und Töchterschulen“. Stände es nicht auf dem Titel, dass Hr. L. sein Buch besonders für Töchterschulen bestimmt habe, aus dem Buche selbst möchte man es schwerlich zu erkennen im Stande sein, und in so fern muss auch gesagt werden, dass Hr. L. hinter seinem sich gesteckten Ziele zurückgeblieben ist. Grossartige weibliche Charaktere durften nicht auf gleiche Weise behandelt werden, wie jede andere ausgezeichnete Personalität, es hätte vielmehr in dem ganzen Buche besonders auf das Weib und den weiblichen Charakter Rücksicht genommen werden müssen, es hätte gezeigt werden müssen, was die Weiber in einem jeden Zeitalter waren, wirklich und idealisch, in der Ansicht der Dichter, wie unter vielen andern stimmfähigen Männern schon Rühs ganz richtig verlangte. Diess ist von Hrn. L. nicht geschehen, und er hätte sonach auch das „für Töchterschulen“ nicht auf den Titel schreiben sollen.

[904] Handbuch für den biographischen Geschichtsunterricht. Von *Karl Schwartz*, ordentl. Hauptlehrer am Kurf. Gymnasium zu Fulda. 1. Thl. Alte Geschichte. Nebst 1 Zeittaf. Fulda, Müller'sche Buchh. 1842. X u. 214 S. gr. 8. (18¾ Ngr.)

Der Vf. geht von dem ganz richtigen und in neuester Zeit allgemein gültig gewordenen Grundsatze aus, dass der Geschichtsunterricht in den unteren Schulclassen biographisch, den mittleren ethnographisch, in den oberen universalistorisch behandelt werden muss, und liefert hier also ein ch, durch welches die Grundlage zu dem ethnograph. und versalhistorischen Unterricht der folgenden Lehrstufen gelegt rden soll. Er gibt in zwei grossen in einzelne Paragraphen heilten Abschnitten zuerst Biographien aus der Geschichte der ntal. Völker und der Griechen, dann Biographien aus der schichte der Römer. Hiermit erklärt sich Ref. völlig einverden, nicht aber, wenn er über das Quantum des gegebenen ffes ein Urtheil abgeben soll. Hr. S. sagt selbst, es solle s Buch als Grundlage zu dem ethnograph. und universalstorischen Unterricht der folgenden Lehrstufen dienen, also kann selbe nur für die unteren Classen der Schulen bestimmt sein, welchen eben nur die Geschichte in Biographien abgehandelt rd. Wie viel Geschichtstunden muss aber eine solche Classe le Woche haben, wenn in einem Jahre Das durchgenommen rden soll, was ihr Hr. S. bietet? 214 enggedruckte Seiten fasst dieser Band, und doch reicht derselbe nur bis auf den tergang des weströmischen Reichs! Wie viel Platz verlangt S. zu den Biographien aus der mittlern und neuern Geschichte? Oder verlangt er hierfür gar keinen Platz, damit die der noch ferner bloss von alter Geschichte und von der Zeit,) ihnen nahe liegt, nichts hören? Jedenfalls hat Hr. S. das hte Mass nicht getroffen. Er hat aber auch schwerlich den hten Ton getroffen, in welchem ein Buch für den ersten Curs im Geschichtsunterricht geschrieben sein muss. Nicht will f. den Stil und die ganze Schreibweise des Vfs. tadeln, vielhr empfiehlt sich dieselbe durch Rundung und Reinheit, nur die Sprache zu hoch und daher zu unverständlich für Die, welche das Buch zunächst bestimmt sein muss. Jedenfalls das Interesse des Lesers zu erhöhen, sind endlich vielen graphien kleinere oder grössere Gedichte beigegeben, die zum sten Theil von neuern Dichtern herrühren und sich unmittelr auf die beschriebene Persönlichkeit oder auf das eben erzählte eignis beziehen. Auch Das ist recht schön und lobenswerth d wird Schülern in höhern Classen sehr willkommen sein, aber ein Handbuch, das für den biograph. Geschichtsunterricht bemmt ist, gehört diess gewiss nicht. Die äussere Ausstattung gut. 85.

[905] Geschichte der westasiatischen Länder und Macdoniens bis zur Ausbreitung der römischen Herrschaft bst Darstellungen orientat. Baukunde. Nach dem Französ.

von *Fr. Schubart.* Berlin, Richter'sche Buchh. 18
XII u. 276 S. 8. (n. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliothek der Unterrichts-Lectüre zur
gänzung des häusl. und Schulunterrichts für die Jugend beid
Geschlechts so wie zur selbstbelehrenden Unterhaltung. U
Mitwirkung fachverwandter Freunde herausgeg. von *Fr. Sc*
bart, Director einer weibl. Bildungs-Anstalt in Berlin. 1. Al
Geschichte. 1. Bd.

Als Ref. den vorstehenden Titel gelesen, war er zweifel
was der Vf. eigentlich beabsichtige, ob er ein Geschichtsw
oder ein blosses Unterhaltungsbuch geben wolle. Nach genaue
Einsicht dieses Bandes fand er, dass Hr. S. Beides zugl
wollte, indem er einmal der Jugend ein nützliches Lehrbuch
die Hand geben und dann auch wieder ein Buch liefern w
was dem Lehrer als erste Grundlage zu dem geschichtlich
Unterrichte diene. Er sagt daher auch in der Vorrede: „
Sammlung, deren 1. Bändchen hier erscheint, soll nicht der L
lust schlechthin zur Befriedigung dienen, sondern der Leser,
sie voraussetzt, sei es ein jugendlicher, oder ein anderer,
durch sie über die blosse Lesclust, die nicht mehr als ein
fang sein könnte (wie dies zu verstehen, ist uns nicht r
klar geworden), zu etwas Besserm erhoben werden. D
Sammlung will vielmehr ein Lesen verbreiten, welches sich d
seine Beziehung auf Unterricht veredelt, und dem Leser
blos einen verschwindenden Unterhaltungseindruck zuführt, w
der Geist leer bleibt, sondern ihn mit wissenschaftlichen
schauungen planmässig und in steigender Fülle bereichert.“
Stoff dazu gedenkt der Hr. Vf. aus drei Zweigen des wis
schaftl. Unterrichts zu entnehmen: aus der Geschichte, der G
graphie und Naturgeschichte, daher denn auch die Sammlung
drei Sectionen getheilt werden wird, deren einzelne Bänd
wieder zu einem Ganzen abgerundet erscheinen sollen. Die
sicht des Hrn. S. ist an und für sich lobenswerth; er will
Jugend ein Buch in die Hand geben, welches sie nicht in
wähnlicher Weise mit Geschichtchen unterhalten soll, sondern
Geschichten und solchen Dingen, die in der nächsten Beziehu
mit Dem stehen, was ihr in der Schule gelehrt wird. Fragt
aber weiter, ob und in wie weit der Vf. seine Absicht erre
so kann Ref. ein beifälliges Urtheil, wenigstens für diesen
Bdchn., nicht abgeben. Abgesehen davon, dass der Stoff, den
gewählt — eine Geschichte von Vorder-Asien und Aegypten
nach Macedonien und Griechenland hinüber — uns nicht re
passend erscheint, so müssen wir auch aus andern Gründen
gegen die Art und Weise, wie der Vf. seine Aufgabe zu lö
gesucht hat, geradezu erklären. Es besteht dieses Bändch

nem grössten Theile nach aus einer Uebersetzung eines franz. schichtswerkes für die Jugend, der „Histoire racontée aux ans par Lamé Fleury", welches weiter nichts enthält, als eine kzirte, mit den längst bekannten Fabeln, Geschichtchen und rchen ausstaffirte Geschichte der alten Aegypter, Vorder-Asiaten s. w. Hieria hätte Hr. S. nicht seine Zuflucht zu einem anzosen zu nehmen gebraucht. Und wenn er in der Vorrede X sagt: „Was deutsche Pädagogen mit dem angewöhnten hwerfälligen Gedanken von biographischer Behandlung immer eder zu erzwingen suchen, wie wenig es auch gelingen will (?), s scheint hier durch eine leichte Verknüpfung von Personengechichten, die von der wirklichen ernsten Geschichte gleichsam gehoben (?) sind, auf eine leichte und ungezwungene Weise reicht zu sein", so spricht hiergegen einmal die Erfahrung, ss, seitdem in den niederen Schulclassen die Geschichte biaphisch behandelt wird, auf die unzweideutigste Weise eine viel ssere Liebe zu dieser Wissenschaft erwacht ist, und dann an Ref. in Dem, wie die Geschichte hier behandelt wird, nichts eniger als ein Muster der Darstellungsweise erkennen, wegen s losen Zusammenhanges sowohl, in welchen die Geschichte r einzelnen Völker und Staaten gebracht sind, wie wegen der llzu grossen Breite. Der Stil endlich gibt zu ernstem Tadel eranlassung. In der Sprache finden sich unzählige Härten und n der ganzen Diction merkt man allenthalben, dass bei der bersetzung zu grosse Eile vorgeherrscht hat. So heisst es B. S. 17: „Bei dieser Gelegenheit will ich erzählen, welche ttheiten es waren, die dieses Volk in so frühen Zeiten anbetete. nfangs waren es die Sonne und der Mond, die sie, jenen den tt Osiris und diese die Göttin Isis nannten; ihre ersonnene schichte ist in der Mythologie ausführlicher zu lesen. Sie chrieben" u. s. w. S. 30 beginnt eine Periode: „Amenophis, in Vater, Derselbe, welcher, als er die Israeliten verfolgte, mit inem Heere in dem rothen Meere ertrank, wollte" u. s. w. hendas.: „Sie standen ihm hernach bei, einer der grössten Könige r Erde zu werden" u. s. w. S. 77: „Sogleich wird der kleine yrus als Mundschenk gekleidet (,) und schreitet gravitätisch eran; mit der Serviette über der Schulter (?), den königlichen echer anmuthig zwischen drei Fingern haltend, den er dem styages mit einem Anstand überreichte, der alle Anwesenden ntzückt. Cyrus, vor Freude springend, rief aus" u. s. w. S. 81 heisst es: „Der Sieger befahl, dass jeder Bewohner von Sardes ihm sein Gold und Silber bringen möchte, für welchen Gehorsam er hingegen versprach, dass Keinem ein Leid widerfahren sollte, selbst den Frauen nicht, noch den Kindern." Das merkwürdigste stilistische Opus möchte die dem Buche beigegebene Einleitung sein, wo S. 7 es heisst: „An den rauschenden und bullern-

den (?) Büchern hinaufsteigen." S. 8: „Wie du dich durch
weiten Weg der Erziehung und Bildung zu dem wahren
der schönen Geschichtswissenschaft erheben sollst." We
Zeilen nachher: „sich zur Anschauung der grossen unbegre
Weltzeit erheben", und: „wie sie sich über Irrthümer erh
dann wieder: „erhebende Gebirgswanderung" u. s. f. Ref.
steht, dass er nach solchem Anfang eine Fortsetzung des We
nicht wünscht.

Schul- und Erziehungswesen.

[906] Lateinische Vorschule oder kurzgefasste latein
Grammatik nebst eingereihten lateinischen und deutschen Ue
setzungsaufgaben und den dazu gehörigen Wörterverzeichni
für den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache von
Raph. Kühner, Conrekt. an den Lyzeum zu Hannov
Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1842. IV u. 95 S. gr.
($7^1/_2$ Ngr.)

Diese Vorschule ist ein Auszug aus der lat. Elementargra
matik des Vfs. (Repert. Bd. XXIX. No. 1260.), oder vielmehr
derselben ähnliches Elementarlehrbuch, das jedoch vom Vf. da
möglichstes Zurückführen auf die Einübung der nothwendigs
Regeln und der regulairen Formen bedeutend kürzer und e
facher als jenes, und so für ein jüngeres Knabenalter pass
gemacht worden ist. Die hierbei befolgte Methode und die E
richtung des Buches im Allgemeinen ist dieselbe, wie in
Grammatik. Freilich sind wir der Meinung, dass es deshb
nicht eines neuen Buches bedurft hätte. Jeder nur irgend b
fähigte Lehrer, um so mehr der Vf., würde mit Leichtigkeit
für den, wenn auch etwas tiefern Standpunct seiner Classe
eignete Material selbst aus dem reichhaltigern Buche haben a
scheiden und unter sich in Verbindung und Zusammenhang be
gen können, und es hätte diess den Vortheil gewährt, dass
Lehrer auf den nächstfolgenden, höherstehenden Cursus vor d
Uebergang zu neuen Materien allemal das Frühergelernte wi
noch wiederholen und so auf's Neue dem Gedächtnisse einpr
konnte, und dass die Schüler bei längerm Gebrauch eines
desselben Buches darin heimischer und sicherer geworden wä
was für jene Altersstufe von grossem Vortheil ist. Aber
K. scheint gern Bücher zu schreiben; auf eine grössere Gra
matik lässt er daher in der Regel eine „kleinere", auf die
eine „Elementargrammatik" und auf diese wieder vielleicht e
„ersten Elementarbuch" folgen, bis die Quintessenz seines gra

Fläschchen Weines bis zum letzten Tropfen auf Flaschen und Fläschchen gefüllt ist. — Die vorlieg. Schrift zerfällt in 2 Curse, von welchen der I. das Nöthigste von den Buchstaben und Wortarten, Einiges aus der Lehre vom Verbo (bloss Praes. Act. u. Passivi u. Imp. der 4 Conjugg. um Beispiele bilden zu können), die 5 Decll., Comparation, Adv., Pron., Zahlwörter und Präposition enthält, der II. die Lehre vom Verbo (auch die Deponentia und die wichtigsten irregulairen Verba) und zwar ausführlicher und vollständiger behandelt, umfasst. Die methodische Einrichtung ist diese: voran steht die zu lernende grammatische Regel oder das einzuübende Flexionsparadigma, dann folgen Wörter zum Auswendiglernen, hierauf erst lat., dann deutsche Beispiele zum Uebersetzen, von denen die letzteren mit Recht meist Nachahmungen der ersteren sind. Dass die Genusregeln in Versen mitgetheilt sind, billigen wir nicht; sie werden auf diese Weise mechanisch gelernt und kommen nicht zum Bewusstsein in den Schüler. '90.

[907] **Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische,** zunächst beim Gebrauche der Schulzischen Grammatik, von ***Rud. Dietsch***, Dr. phil. A. L. M. Oberlehrer an der königl. Sächs. Landesschule zu Grimma. I. Cursus. Erzählungen aus der alten Geschichte. **Halle, Waisenhausbuchh. 1841. XII u. 227 S. gr. 8. 20 Ngr.)**

Auch u. d. Tit.: Erzählungen aus der alten Geschichte, Uebungsaufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, mit besonderer Berücksichtigung des Cornelius Nepos. I. Thl.

Der Zweck dieses latein. Uebungsbuches ist, „den Schüler, nachdem die Regeln der Grammatik in allmäligem Fortschreiten durch Uebersetzung einzelner Beispiele sowohl aus dem Deutschen, als dem Lateinischen ihm eingeübt worden sind und er zu der Lectüre eines lat. Schriftstellers im Zusammenhange fortgeschritten ist, zu einer freiern Anwendung des Erlernten hinüber und dem Geiste der lat. Diction näher zu führen, wenigstens ihm einzelne charakteristische Unterschiede der deutschen und lateinischen Sprache zur Anschauung zu bringen". Der Vf. hat sich demnach bei Ausarbeitung seines Buches solche Schüler unterer Classen gedacht, die, mit den hauptsächlichsten Regeln der Syntax vertraut, den Nepos entweder schon gelesen haben oder noch mit dessen Lesung beschäftigt sind, und nun durch die hier gegebenen Uebungsstücke mit steter Rücksicht auf Nepos und Anwendung

und Nachahmung des dort Gelesenen, in den sogen. historische lat. Stil eingeübt werden sollen. Zu diesem Behufe hat er üb all, wo eine Redeweise, Satzverbindung oder Satzstellung Nepos nachgeahmt werden konnte, die betreffenden Stellen die Autors angeführt, zum Theil sogar in extenso mitgetheilt, nöthigen Fällen auch auf die anzuwendenden grammat. Reg der Schulzischen und Zumptischen Grammatiken verwiesen, endlich durch eine reiche Phraseologie, so wie durch häu jedoch das rechte Maass nicht überschreitende synonymische örterungen und Belehrungen, besonders über Partikeln und häu vorkommende Wörter, für Bildung und Schärfung des Urthe der Schüler über class. und nichtclassische Latinität zweckmäs gesorgt. Dass der Inhalt dieser Uebersetzungsübungen gan aus der alten Geschichte genommen ist, finden wir höchst b ligenswerth. Allein es entsteht durch diese Einförmigkeit d Stoffes auch eine sehr fühlbare Einförmigkeit der Form und d von ist wieder eine gewisse Einseitigkeit der Uebung, die si immer und immer nur im erzählenden Tone mit den unaufhörl wiederkehrenden „Als" und „Da" bewegt, die unzertrennba Folge. Wir hätten es daher gern gesehen, wenn der Vf. zu jedem histor. Abschnitte, in die er das Buch getheilt, zur A wechselung ein oder einige kurze Stücke aus einer andern St gattung eingeschoben hätte. Der in diesem 1. Bdchn. enthalte historische Stoff umfasst in XV grösseren Abschnitten, in 82 ei zelnen Uebungsaufgaben vertheilt, zuerst eine allgemeine Erör rung über Ursprung und Quellen der Geschichte und über ältes Geschichte, dann die Erzählungen des Herodot über die Aegypt Aethiopier, Phönizier, Assyrer, Babylonier, Meder, Lyder und Geschichte der Perser bis Darius Hystaspis; über die Juden u Chinesen ist gleich zu Anfange Einiges mitgetheilt. Das Bu ist im Allgemeinen mit lobenswerthem Fleisse gearbeitet, namen lich auf Correctheit und Eleganz des in den Noten gebotenen lat. Ausdrucks im Ganzen so viel Sorgfalt verwendet, dass ei zelne Ausstellungen, die wir machen könnten, im Verhältnisse z dem übrigen Guten als wenig bedeutend zurücktreten. So ist das Deutsche der Erzählung mitunter etwas eintönig und dun die Interpunction in den Anmerkungen, namentlich den zu häu gen Gebrauch des Kolon, das Verständniss oft mehr erschwe als erleichtert. 90.

[908] Schulbuch der lateinischen Sprache von C. *Dragon*, Oberlehrer am K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium Berlin, Klemann. 1842. IV u. 138 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Es ist diess ein Lehr- und Lesebuch zum Lateinischlernen
ir die ersten Anfänger, in 2 Abtheilungen, von welchen die
rste (S. 1—90) eine Art praktischer Grammatik über den ety-
ologg. Theil der Sprache, mit zur Seite gehenden Beispielen,
ocabeln und praktischen Uebungen, die zweite (—138) für
lese Stufe passende und instructive Leseübungen, zweckmässi-
en Uebungsstoff anderer Art und die Erklärung der gewöhnlich
chon so frühzeitig und häufig vorkommenden Constructionen des
ecus. c. inf. und der Ablativi abs. und einiges Andere aus der
yntax enthält. Nach des Vfs. ausdrücklicher Erklärung, soll
ieses Buch recht eigentlich bloss Schulbuch sein, d. h. der
chüler soll es bei allen Erklärungen und bei den meisten Uebun-
en in der Lection vor sich haben; es ist bestimmt, ihm die
laterie vorzuhalten, welche der Lehrer eben behandelt und die
nem während der Uebung zum Anhalt dienen soll; nicht für sich
arin studiren soll der Schüler, sondern bei der Wiederholung
n Hause durch dasselbe sich bloss an Das erinnern, was er
n der Schule gelernt hat. Ueber Plan und die Gründe der An-
rdnung des hier gegebenen Lernstoffes, besonders aber über den
nhalt des Buches und über das bei dem Unterrichte nach An-
itung desselben einzuschlagende Verfahren hat der Vf. sich in
nem bloss den Lehrer angehenden, besondern Commentar,
er auch einzeln käuflich ist, weitläufig und belehrend ausgespro-
hen. Der Lehrgang, den der Vf. nimmt, scheint, so weit wir diess
hne seinen Commentar zu beurtheilen vermögen, methodisch und
aturgemäss. Er steigt vom Einfachen zu dem Zusammenge-
ätzten auf, lässt vorzugsweise die praktische Rücksicht vorwalten,
esshalb er natürlich auch nicht dem strengen Lehrgange einer
ystematisch geordneten Grammatik folgt, und verbindet endlich
leich von Anfang an bis zuletzt Uebersetzungsübungen aus dem
eutschen in's Lateinische und umgekehrt, so wie andere das
enkvermögen und den Sprachverstand fördernde Uebungsaufga-
en mit der grammatischen Theorie. 90.

[909] **Kleine deutsche Sprachlehre.** Ein Handbüchlein
es deutschen Sprachunterrichts für die Schüler der Elementar- und Bürgerschulen, nebst einigen Belehrungen über das Lesen
ût Ausdruck. Von *K. Ferd. Nonnig.* Berlin, Logier. 842. VI u. 90 S. 8. (5 Ngr.)

[910] **Methodische Stufen-Folge** zum Vortrage der deut-
hen Sprachlehre in den öffentl. Lehr-Anstalten sowohl, als auch
ey dem Privat-Unterrichte. Nach pädagog. u. rationellen Grund-
itzen bearb. von *Alo. Heinzel*, öff. Lehrer an der k. k.

Kreis-Hauptschule zu Steyer. Steyer, Haas. 1842. IV 212 S. 8. (n. 25 Ngr.)

Der Vf. von No. 909 hat versucht, die auf dem Gebiete d deutschen Sprachlehre praktisch bewährt erfundenen Resultate d neueren (namentlich Becker'schen) Forschungen in einem kur Leitfaden zusammenzufassen und in einer solchen Form dar stellen, dass der behandelte Stoff fasslich für das Gedächtniss d Schülers und zweckmässig für die Verarbeitung und Comme rung des Lehrers wäre. Er hat mit Recht den analytischen W eingeschlagen und demgemäss die Satzlehre der Wortformlch vorausgehen lassen; denn jeder einzelne Redetheil erhält ja sei Bedeutung erst aus seiner Stellung und Verwendung im Sat selbst. Um jedoch dem Lehrer Gelegenheit zu geben, das Not wendige und dem deutlichern Verständnisse Dienende aus d Wortformlehre am passenden Orte in der Satzlehre einzuflecht sind demselben durch Nachweisung der betreff. Paragraphen j desmal die nöthigen Fingerzeige gegeben worden. Die Beispi zu der Theorie sind vom Vf. absichtlich, vorzugsweise aus d Bibel und aus bekannten Liedern entlehnt, um auf diese Wei nicht nur das Behalten der Regeln zu erleichtern, sonde durch dieses Stützen des Neuen mittelst des wohlbekannten Alt wodurch an dem letztern neue Seiten hervortreten, auch d Verstandesbildung der Kinder möglichst zu fördern. Statt ei Theorie der Orthographie, welche in derartigen deutschen Spra lehren gewöhnlich abgehandelt wird, die aber der Vf., weil s zu wenig Denkstoff bietet, mit Grund wegliess, hat er S. 21—4 in 10 §§., als Anhang zur Satzlehre, einen kurzen, Lehrern u Schülern gewiss willkommenen Abschnitt über das ausdrucksv Lesen, wobei zugleich die Satztheil-, Satzten- und Hülfs-Zeit behandelt sind, mitgetheilt. Im Allgemeinen ist der Stoff des Bu zweckmässig gewählt, fasslich dargestellt und methodisch behan Einzelne kleine Ausstellungen, die wir machen könnten, thun übrigen Vorzügen des Büchleins keinen Eintrag. No. 910 eine für die 2. und allenfalls auch die (höhere) 3. Classe österr. Gymnasien bestimmte Sprachlehre, in stufenweis aufs gendem Lehrgange und in katechet. Form, durch welche der vorzugsweise die Unterweisung und prakt. Einübung jün Lehrer bezweckt. N. erscheint allerdings durch die katechet. F die Darstellung des Gegenstandes sehr in's Lange und Br gezogen, auch bewegt sich des Vfs. Behandlung der Gramm noch in der älteren, vorbecker'schen Theorie, dennoch darf Buch als eine zweckmässige Anleitung für noch ungeübte Le und als ein den Verstand der Schüler mittelst grammat. Ke nisse tüchtig übendes und bildendes, sicheres Hülfsmittel betr

let werden. Weniger loben können wir es, im Gegensatze zu dem Erwähnten, dass der Vf. noch gar so oft fest an alter, längst antiquirter Orthographie und Sprachweise festhält. Da findet sich z. B. „mitsammen", „Jemanden etwas zu wissen machen", „Monath", „bethen" u. a. Eine kurze Angabe des Inhalts der einzelnen Katechisationen wird genauere Kenntniss von dem Buche geben. I. Einleitung: a) Grundbegriff der Sprache, b) Unterschied der Mund- und Schriftsprache, c) Vergleichung der mündl. u. schriftl. Sprache. II. 1. Stufe: Bildung einer verständl. Rede oder eines Satzes durch ein Hauptwort und ein Zeitwort. a) Entwickelung des Haupt- und Zeitworts. b) Praktische Uebungen. 2. Stufe: Ausbildung eines Satzes durch Anführung verschiedener Umstände durch Geschlechts- und Vorwörter. a) Vom Geschlechtsworte (Geschlecht und Zahl der Hauptwörter. Gebrauch des bestimmten und unbestimmten Geschlechtsworts). b) Vom Vorworte (Endungen der Hauptwörter, Entwickelung der Vorwörter, welche verschiedene Endungen regieren). c) Praktische Uebungen. 3. Stufe: Nähere Bezeichnung der Gegenstände durch Eigenschaftswörter, darunter auch Zahl- und Mittelwörter. a) Entwickelung des Eigenschaftswortes. — Zeit- und Zahlwörter als Eigenschaftswörter; b) Veränderung der abgeh. Redetheile (Abänderung der „eigenen Namen" (Eigennamen)); c) Abänderung der Gattungs- und Sammelnamen; d) Abänderung der Beiwörter; e) Praktische Uebungen. 4. Stufe: Beilegung der Bestimmungswörter des Handelns und Seins durch Nebenwörter. 5. Stufe: Verbindung der einfachen Sätze zu zusammengesetzten und Perioden durch Binde- und Fürwörter. 6. Stufe: Verbindung der Sätze und Perioden zu ganzen Reden durch Bildung vollständiger Erzählungen. 7. Stufe: Empfindungswörter und Anwendung derselben. 8. Stufe: Beschreibung besonderer Gegenstände und ausserordentl. Begebenheiten. 9. Stufe: Construction der Sprachlehre, theoretisch genommen. 10. Stufe: Kenntniss der verschied. Stilarten. Zuletzt noch ein analyt. Anhang, der prakt. Uebungen in 95 Lectionen enthält.

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[911] Der arme Heinrich von *Hartmann von Aue* zu vorlesungen und zum schulgebrauch mit einem wörterbuch herausgeg. von Dr. *Wilh. Müller*, Privatdocenten in Göttin-

gen. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1842. IV u. 92 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Von dem armen Heinrich Hartmanns von Aue haben wir zwar mehrere Ausgaben, aber mit Ausnahme der von Wilh. Wackernagel im Lehrbuche (Basel 1839) keine, die in grammatischer und kritischer Hinsicht allen Anforderungen genügend entspräche. Der Herausg. bedurfte zum Behufe seiner Vorlesungen über altdeutsche Literatur für seine Zuhörer eine nicht zu theure Ausgabe und besorgte desswegen die gegenwärtige. Er hat keine neuen Handschriften gebraucht, hat aber die Abdrücke der strassburger und koloczaer Handschrift nochmals genau mit einander verglichen und danach an verschiedenen (etwa 14) Stellen mit Zustimmung Benecke's Aenderungen im Texte vorgenommen, die wohl auch Andere gutheissen werden. Wegen des angehängten ausführlichen und fleissig gearbeiteten Wörterbuchs ist diese kleine Ausgabe auch zum Schulgebrauch sehr geeignet, zumal da auch Hartmanns Gedichte, wie der Herausg. bemerkt, hinsichtlich der Leichtigkeit der Sprache und der sittlichen Reinheit des Inhalts vorzugsweise sich empfehlen. — Das Aeussere des Buchs ist zu loben.

6A.

---

[912] Heemskerk's Seezug nach Gibraltar. Gedicht von Mr. *A. Bogaers*, Ritter d. O. v. Niederl. Löw., Richter zu Rotterdam u. s. w. Aus dem Niederländ. übertragen von *F. W. v. Mauvillon*. Eine von der Holländ. Gesellschaft für schöne Künste u. Wissensch. gekrönte Preisschrift. Rotterdam, Bädeker. 1842. 96 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Die Uebersetzung dieses kleinen epischen Gedichts dürfte wohl nur durch das Interesse, welches man gegenwärtig an der früher vernachlässigten Erscheinungen der holländischen Literatur nimmt, sich rechtfertigen lassen. Trotz der patriotischen Wärme, welche sich überall kund gibt, erhebt sich das Ganze doch nicht zur eigentlichen Poesie, besteht vielmehr nur in einer mit grosser Mühe in die epische Form theils gezwängten, theils gedehnten Erzählung mit den nöthigen Ausmalungen. Bei solcher Arbeit muss der Geist oft ermatten, was durch die Uebersetzung nur noch greller ins Licht gestellt wird, wie z. B. S. 87 nach dem Tode des Helden:

„Die Flotte trauert, denn es klang
Vom Mund der Sieger kein Gesang;

Die Lust dazu, sie fehlte Allen,
Denn Jedem war ein Freund gefallen. —
Ach! durch die Lorbeerblätter wand
Cypressen auch des Siegers Hand.“ —

Zu einzelnen Stellen sind vom Uebersetzer am Schlusse einige historische Anmerkungen beigefügt. Ein lithographirtes Titelbild stellt Heemskerk's Tod dar. Die Ausstattung ist elegant. 75.

[913] Die Wissenschaft des Lebens von *L. Schröter*. 2. Heft. Stuttgart, Griesinger u. Co. 1841. 100 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[Vgl. Repertor. Bd. XXVIII. No. 657.]

Der Vf. scheint die Speculation zu haben, die Leser zur Abnahme folgender Hefte zu bestimmen, indem er immer einige Anfänge und Fortsetzungen bringt. So beginnt in diesem Hefte eine „juristische Novelle“, die übrigens kein besonderes Darstellertalent des Vfs. verräth, und die Geschichte seines Lebens wird fortgesetzt, aber auch wieder abgebrochen. Sie zeigt uns den Vf. als Repetenten in Berlin, wo er viel Geld verdient, durch sein gutes Gedächtniss und seine Kenntnisse von Zeit zu Zeit berühmte Männer in Schatten stellt, Gerichtshöfe belehrt, aber auch von einer Verbrüderung, meist aus jüdischen Convertiten bestehend, verfolgt und verleumdet wird, oder es sich einbildet. Ein kleiner Aufsatz „die Geschichte des Müssigganges“ gehört allerdings selbst mit zu dieser Geschichte. Darauf folgen Parallelen zwischen England und Oesterreich, Deutschland und Frankreich, Preussen und Frankreich, von denen die erste viel Wahres enthält, während namentlich die dritte ganz anders zu fassen war. Den Beschluss machen „Kleinigkeiten“.

[914] Der Missionär. Ein Roman von *A. v. Sternberg*. 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. 1842. 315 u. 291 S. gr. 12. (3 Thlr.)

Der vorliegende Roman hat den doppelten Vorzug, einen Gegenstand zu behandeln, der in der Wissenschaft und dem Leben eine Tagesfrage ist, und diesen Gegenstand in echt künstlerischer Weise objectiv zu erfassen, ohne dabei in eine leblose, abstracte Tendenz zu fallen. Der geschichtliche Boden desselben ist der Zustand Herrnhuts im J. 1760 nach dem Tode des Stifters der Brüdergemeinde, des Grafen v. Zinzendorf. Zwar standen noch mehrere tüchtige Männer, wie z. B. Joh. Wattewille, an der Spitze der Gemeinde, aber unter den Gliedern hatte

sich eine Schwärmerei geltend gemacht, die ein thörichtes Spiel mit den Symbolen trieb, und Streit aller Art verwirrte die Gemeinde. Da wurde, angeblich nach dem Willen des Grafen, seine jüngste Tochter, Sahra Elisabeth, verw. Gräfin Bruce, aus Paris nach Herrnhut beschieden, um das Werk ihres Vaters fortzuführen. Sie kam. Zwar gut, wohl auch religiös gesinnt, konnte sich doch die Dame von Welt unter der herrnhutischen Gemeinde keineswegs heimisch fühlen, noch weniger auf den entschieden exclusiven Schwärmergeist der letztern Einfluss üben. Uebrigens langt aus Paris ein gesellschaftlicher Kreis von Bekannten, darunter der geistreiche und spöttische Liebhaber der Gräfin, an; Belustigungen, Gesellschaften, Alles bildet den schärfsten Gegensatz zur Gemeinde. Man unterlässt nicht, die Gebräuche und die Dogmen der Herrnhuter in dem Salon der Gräfin zu besprechen, den Maassstab der französ. Philosophie und Aufklärung ihnen anzulegen, sie zu verspotten und zu parodiren. Johannes Wattewille, das männliche Haupt der Gemeinde, ist verreist; aber ein Lieblingsjünger desselben hat oft Gelegenheit, den Gesprächen der Fremden beizuwohnen, ja die Aeusserungen derselben zu widerlegen. Calixt Nohatz, ein junger Böhme, ist voll tiefen, gläubigen Gemüths, in der Gemeinde erzogen und ihren Lehren und Einrichtungen schwärmerisch zugethan; seine Grossmutter hat sich und den Knaben aus den Stürmen der Welt und des Lebens der Gemeinde zugeführt. Der Vf. gibt uns eine meisterhafte Schilderung und Entwickelung dieses herrlichen Charakters. Die Gespräche in dem Salon der Gräfin, so wie diese selbst, machen auf den bisher vom Leben und der Welt unberührten Calixt den grössten Eindruck; bald ist die enge Welt seines Glaubens und Denkens erschüttert; bald liebt er auch die schöne Gräfin, und diess macht ihn namenlos unglücklich. Er flieht aus Herrnhut, sein väterlicher Freund Wattewille holt ihn zurück. Seine Bestimmung war, Missionair zu werden, aber seine erschütterte Ueberzeugung, seine heisse Liebe zu Elisabeth macht ihn dazu untauglich. Da trifft er zufällig mit der ebenfalls Herrnhut für immer verlassenden Gräfin zusammen; er gesteht ihr seine Liebe und die edle und heitere Frau tröstet, belehrt ihn, und errichtet mit ihm einen Bund, der dem Leben des jungen Mannes eine feste, zuversichtliche Richtung gewährt. Die Liebe verpflichtet ihn, aus dem Kreise pedantischer Sitten und beschränkender Dogmen hervorzutreten und als ein Mann in der Welt und für die Welt zu wirken. Calixt verlässt Herrnhut und reist nach der Insel St. Thomas, um sein Amt als Missionair anzutreten. — Jetzt führt uns der Vf. in einer Fülle von bewegten Scenen, mit Kunst angelegt und ausgeführt, die gesellschaftlichen und sittlichen Zustände des westlichen Erdtheils vor

ße Augen. Als C. auf St. Thomas landet, will er, von der Schönheit der Natur entzückt, ja betäubt, mit freudigem Herzensdrange an das Werk gehen, die Sklaven und die hülfsbedürftigen Menschen der Insel zu Gott und Christus zu führen, aber — welche Menschen, welche Zustände! die dänischen Pflanzer und Herren sind inmitten ihrer Sklaven entartet und die armen schwarzen seufzen unter der Zuchtruthe ihrer grausamen Herren. Hier sieht C., dass es mühsam schaffen und streben gilt. Micha, ein schönes Creolenmädchen, und Robert, der junge Sklave desselben Pflanzers, sind seine eifrigen Schüler. Schon lehnt sich, von den Lehren des Christenthums gehoben, das Gemüth Roberts gegen die Misshandlungen Seiten der Pflanzer auf, schon hat die eifrige Thätigkeit und der christliche Sinn des Missionairs Unzufriedenheit und Gährung verursacht, als dieser in Begleitung von Micha in Geschäften den amerikan. Continent bereisen muss. Hier lernt er die grossen Mächte des politischen Lebens, er lernt Männer kennen, die sich im Wirbel des Krieges und des öffentlichen Lebens, in dem Treiben der Welt aufreiben, und die dennoch und um so mehr Bekenner der Christusreligion sind. Er erlebt Abenteuer mancher und gefährlicher Art und wird von der Aufopferung seiner Micha gerührt; er will sie zum Weibe nehmen und ist glücklich in diesem Gedanken. Endlich kehrt er nach St. Thomas zurück; aber hier ist Alles verändert; die Insel ist in völliger Empörung. Calixt lässt die öffentliche Macht einschreiten und verlässt zürnend die Insel, um mit seiner geliebten Micha nach Europa zu eilen; aber eben als er mit dem Mädchen das Schiff besteigen will, muss er sehen, dass sie Robert liebt und sie wieder geliebt wird, und blutenden Herzens trägt er die sich dankbar Opfernde an das Ufer in Roberts Arme zurück. In Paris findet nun C. die ersehnte Gräfin, die zwar vermählt, ihm Freundschaft bewahrt hat. Die Revolution ist dort im vollsten Gange und C. fordert die Gräfin auf, mit ihrem Gemahl zu fliehen, sie weist ihn, eingenommen von den Freiheitsideen, zurück. Da gelingt es kurz vor seinem Weggange C., sie aus den Händen wüthender Sansculotten, unter denen ihr Gemahl stirbt, zu retten, er flieht mit ihr aus Frankreich, allein sein religiöses Gemüth hat sich ihr abgewendet, er verlässt sie auf immer. Nach Herrnhut zurückgekehrt offenbart C. seinem alten Meister Joh. Wattewille, dass ihm diese Welt der thatenlosen Liebe nicht genüge und dass er nach dem Tode des Meisters die Gemeinde verlassen wolle. Da treten Micha und Robert vor ihn, die aus Liebe zu ihrem Freunde und Lehrer St. Thomas verlassen haben. Sein Herz erhebt sich bei diesem Zeichen der Liebe und Freundschaft; er wird künftig mit diesen Freunden leben und sterben. — Hiermit endet dieses lebens-

reiche Gemälde; möge es die verdiente Beachtung des Publicums finden. 59.

[915] **Der Neger von St. Domingo.** Ein historischer Roman aus dem Zeitalter der Revolution. Von Miss *Martineau.* 2 Bde. Leipzig, Beyer. 1842. 232 u. 240 S. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Der Held dieses Romans ist der edelherzige, bei aller Einfachheit grosse und geistig erhabene, durch französische List endlich überwältigte, verrathene und betrogene Toussaint L'Ouverture, welcher zuerst und zumeist durch sein Leben, seinen Charakter, seine Bildung bewies, dass auch die verachtete schwarze Race der höchsten Civilisation, der höchsten Entwickelung des Geistes und Herzens und der edelsten Begriffe von Freiheit und politischer Ordnung zugleich fähig sei. Auch ein bekannter deutscher Romanschriftsteller, Th. Mügge, hat vor Kurzem denselben Gegenstand in einem vielgelesenen Romane behandelt, vielleicht mehr Gedanken hineingelegt, auf die Scenerie, auf die Schilderung des localen Hintergrundes mehr künstlerische Sorgfalt verwendet und seinen Helden von einem idealern Standpuncte erfasst, während die englische Romanschriftstellerin ihn biographisch und historisch treuer und, ohne grossen Aufwand von Detailmalerei, in aller seiner treuherzig grossartigen Einfachheit zu schildern suchte. Der Roman schreitet in schlicht historischer Würde fort und gesellt sich nur zu Zeiten wie ein bescheidener, nicht zudringlicher Gesell der Historie bei. Toussaint bildet so sehr den Mittelpunct, dass alle übrigen Personen gegen ihn in den Schatten treten, doch reicht dieses glücklich ausgeführte und in ein günstiges Licht gestellte Charakterbild auch hin, die Aufmerksamkeit des Lesers dauernd zu fesseln. Ohne durch eine markirt ausgesprochene tiefe Originalität hinzureissen, gewährt dieser Roman in seiner Reinheit und Einfachheit und in der bei einer Frau doppelt überraschenden objectiven Ruhe Befriedigung und Genuss. Die im Ganzen sorgfältig gearbeitete Uebersetzung gehört nicht zu den Fabrikaten gewöhnlicher Art. 70.

[916] **Irrfahrten eines Comödianten.** Schilderung des Theaterlebens. (Aus den Papieren eines ehemaligen Schauspielers.) Herausgeg. von *Held.* Erfurt, Selbstverlag. 1841. 336 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Man kann, der allgemeinen Ansicht entgegen, wohl behaup-

n, dass der Deutsche eben so wohl wie der Franzose ein geborener Comödiant ist, er spielt nur seine Rolle als Gelehrter, Militair, Beamter, Radikaler, Alt- und Jungdeutscher in gravitätischerer und langweiligerer Weise als der Franzose. Diejenigen, ie unter diesen Spielern die lustigeren sind, gehen auf die Bühne und bilden zum Theil ein Völkchen, welches nach Zigeunerart im Lande umherzieht und, um morgen unbekümmert, zufrieden ist, wenn es nur heute sein Brod und Abends sein prunkendes Elend auf der Bühne hat. Der Vf. gegenwärtiger Schrift, hemals selbst Schauspieler, sucht in derselben durch die Biographie eines Schauspielers, welcher das ganze Misère eines bei iner herumziehenden Truppe angestellten Comödianten mit durchnacht, eine moralische Wirkung zu erzielen und Diejenigen, elche, von den reizenden Täuschungen des Theaterlebens verührt, der Bühne sich widmen wollten, von ihrem Entschlusse bzuschrecken. In der That tritt auch das Elend der wandernden Schauspielertruppen in dieser Darstellung recht grell und mahnend hervor. Die Tendenz ist demnach dieselbe, wie in Lewalds Theaterroman; die Ausführung ist nicht so gründlich, aber amüsanter. Ein frischer, lebendiger und kecker Ton zieht sich durch das Ganze, welches jedoch durchaus nicht auf Kunstwerth Anspruch haben kann oder Anspruch macht. Der Vf. ist ein reiner Naturalist, der jedoch wenigstens auf Sprache und Darstellung mehr Fleiss und Sorgfalt verwenden könnte. 70.

[917] **Die Prophezeiung.** Romantische Erzählung von *Aug. Werg.* Berlin, Lüderitz. 1842. 220 S. 8. (1 Thlr.)

Wieder eins der überflüssigsten aller überflüssigen Bücher — ein unbedeutender Roman. Die Mitte haltend zwischen entschiedenen Mängeln und entschiedenen Vorzügen, ist er nur um so langweiliger. Ein junger venetianischer Nobile, Rezzonico, beiläufig auch Maler, wird durch eine Unglücksprophezeiung vor seinem vertrautesten Freunde, einem Pflegesohne seiner Eltern, gewarnt; er achtet aber, wegen seiner aufgeklärten Ansichten, diese Warnung nicht und so muss denn die Prophezeiung, die mit der durch jenen Freund veranlassten Ermordung und mancherlei andern Verbrechen und Unglücksfällen endet, in Erfüllung gehen. Diess Alles ist mit einer durchgängig sich gleichbleibenden Politur eines einförmigen Stils überzogen, der aller Modulation und aller Charakteristik eben so bar ist, wie die materielle Darstellung der Personen und Begebenheiten selbst. Auch durch ein Durchblicken der Individualität des Vfs., was

ähnliche Bücher manchmal noch geniessbar macht, werden wir nicht entschädigt. 75.

Ausländische Sprachen und Literatur.

[918] Neue französische Grammatik oder allgemeine und besondere Grundsätze der französ. Sprache, durch lehrreiche und unterhaltende Beispiele aus französ. Classikern bestätigt. Zum Gebrauch in Schulen und beim Privatunterricht von *M. Tuchlefer*, vorm. Lehrer der neuern Sprachen zu Paris, Sevilla u. Leipzig und Lector der französ. Sprache am Gymnas. zu Gera. 2 Bde. Leipzig, Zirges. 1842. XX u. 394, IV u. 106 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Im Vorworte behauptet der Vf., die grosse Zahl von Lehrbüchern zur Erlernung der franz. Sprache, welche in Deutschland erschienen sind, bezeuge die Nothwendigkeit dieser Sprachkenntniss, aber nur wenige dieser Werke seien vollständig und brauchbar, um dem Bedürfnisse zu genügen. Er erinnert hierbei an die Kritiken Debonale's über so viele französisch-deutsche Sprachlehren, weist jedoch diesem selbst grosse Unvollständigkeit nach. Seine „neue französ. Grammatik" besteht aus 3 Theilen. Im 1. handelt derselbe in 10 Capiteln von den Buchstaben, der Aussprache und der Prosodie (— 29), von den orthographischen Zeichen (— 34), von dem Genus und Numerus der Substantive, des Artikels und der Adjective (— 53), von der Art und Weise, wie die Substantive, der Artikel und die Adjective ihre verschiedenen Verhältnisse ohne Casus darstellen (— 64), von dem Pronomen (— 69), von den Conjugationen (— 80), von den Präpositionen (— 93), von den Adverbien (S. 94), von den Conjunctionen (S. 95), von den Interjectionen (S. 96). Hierauf folgen Ergänzungen zum ersten Theile, nämlich zu den Hauptwörtern (— 105), zu dem Artikel (— 120), zu den Adjectiven (— 127), zu den persönlichen Fürwörtern (— 139), zu den possessiven, den anzeigenden, den fragenden, den beziehlichen, den unbestimmten Fürwörtern (— 159), zu den Conjugationen (— 178), zu den Zeitwörtern (— 230), zu den Präpositionen (— 234), zu den Adverbien (— 251), zu den Conjunctionen (— 258). Diese Ergänzungen sind offenbar für das reifere Alter und geübtere Schüler bestimmt. — Der 2. Theil gibt im 1. Cap. allgemeine Regeln von der Uebereinstimmung des Artikels, Ad-

tives, Pronomens und Zeitwortes mit dem Substantiv (S. 259 –67); im 2. Cap. wird das Regimen (— 306) und im 3. die Construction abgehandelt (— 338). Darauf folgen ein Abschnitt on den Wiederholungen (— 366) und einzelne Bemerkungen ber verschiedene ähnlich klingende oder sonst schwierige Ausdrücke (— 394). — Der 3. Theil, welcher zugleich den 2. Bd. ildet, enthält im 1. Cap. die Regeln über Genus und Numerus nd über die sogen. bestimmenden Adjective, d. h. die Zahlwörter, die verbundenen Pronoms possessifs, démonstratifs und indéfinis (S. 1—12); im 2. Cap. über die Art und Weise, wie ie Substantive, der Artikel und die Adjective ihre Verhältnisse ine Casus darstellen (— 18); im 3. Cap. über die Fürwörter, ie Hilfs- und regelmässigen Zeitwörter (— 21). Dann folgen Exercitien über die Ergänzungen zu dem ersten Theile (— 65), len Beschluss machen Exercitien über den zweiten Theil (—106). Abgesehen von der in diesem Lehrbuche, so weit es überhaupt ünlich ist, durchgeführten Verwerfung der Declination — womit ich Ref. desshalb nicht befreunden kann, weil dadurch der Lernende, welcher an Casus und Declination durch die eigene wie durch andere Sprachen gewöhnt ist, in ein Labyrinth verwickelt wird, zu welchem weder dieses noch irgend ein anderes hierin mit demselben übereinstimmendes Sprachwerk einen genügenden Leitfaden an die Hand gibt — ist diesem Werke eine mehr als gewöhnliche Vollständigkeit und eine praktische Anordnung nicht abzusprechen. Bedauerlich ist nur zuvörderst die grosse Zahl von Druckfehlern, welche keineswegs in dem am Schlusse des 1. Bandes angehängten Verzeichnisse vollständig verbessert sind. Sinnentstellend und jedenfalls beim Unterrichte störend sind doch gewiss Fehler, wie S. VIII, wo der Vf. ein Capital über den Pleonasmus zu liefern verspricht, S. 60 citirt er ein Werk u. d. Tit.: Siècle de Louis XIX. Unangenehm ist ferner das Schwanken in der Orthographie, indem an einigen Stellen, wie S. 27 connoît, paroît, an andern nach jetzigem Gebrauche connaît, paraît steht, während im 1. und 2. Theile überall Capitel steht, findet man im 3. Theile stets Kapitel. Solche Unsicherheit ist in einem Lehrbuche verwerflich. Dann fehlt eine Uebersicht der Redetheile, die auch, wie obige Uebersicht schon zeigt, in verschiedenen Abschnitten verschiedentlich benannt werden, gewiss zum Nachtheile für die Lernenden. Zu offenbarem Irrthum wird ferner der Schüler geführt, wenn er S. 12 die Wörter prince, maître, prophète, traître, comte, paysan etc. neben pauvre, malin, nouveau als Adjectifs aufgeführt findet. S. 178 wird unter No. 1 angegeben, dass das Exdéfini nicht fragweise gebraucht werden könne, und dennoch kommt auf derselben Seite unter No. 3 das Beispiel vor: eurent-ils reçu? End-

lich ist auch die so wünschenswerthe Vollständigkeit nicht überall zu bemerken, und namentlich der Abschnitt über die Veränderlichkeit des Participe passé sehr mangelhaft, wie denn über den schwierigen und zweifelhaften Punct in Betreff der Participe coûté und valu keine Regel gegeben ist, sondern nur S. 22 einige Beispiele, von welchen das letzte: Les sommes considérables que son éducation m'a coûté, schwerlich einem Schriftsteller entnommen sein dürfte, indem zwar die Académie und die berühmtesten Grammatiker die Behauptung aufstellen, dass jene Participes nur im figürlichen Sinne flectirt werden dürfen, ohne gleichwohl Beispiele zu geben, worin dieselben im eigentlichen Sinne, mit vorausgehendem Régime direct gebraucht, nicht flectirt würden, wesshalb Ref. von jeher der Ansicht gewesen ist, dass man diese Wörter im angegebenen Falle allerdings verändern und demnach im obigen Beispiele coûtées schreiben müsse, eben so wie: les cent écus que m'a valus cette négociation; eine Ansicht, welche in der Grammatik von Pécherelle bestätigt wird.

Dr. Wiesand.

[919] Vollständige theoretisch-praktische für jedes Alter und jeden Stand passende Grammatik der französischen Sprache für den Schul- und Privatgebrauch, enthaltend I. die vollständige Aussprache; II. den Sylbenaccent; III. die Quantität der Sylben; IV. die Erklärung der Abkürzungen; V. die wichtigsten Homonymen; VI. die Etymologie mit 56 Aufgaben; VII. die Ableitung der Wörter; VIII. die Syntax mit 122 Aufgaben; IX. 30 Stücke zur fernern Uebung; X. 28 Briefe; XI. 24 Handelsbriefe; XII. Muster zu Wechseln, Anweisungen und Frachtbriefen; XIII. das französ. Geld, Maass und Gewicht; XIV. die französ. Titulatur; XV. 44 französische Stücke in *Seidenstückers* Manier; XVI. 47 französische Gespräche; XVII. 299 französ. Anekdoten; XVIII. 12 Fabeln zum Auswendiglernen; XIX. eine Sammlung von Wörtern zum Auswendiglernen (;) ausgearb. von *G. Ph. H. Reiche*, Lehrer der franz., ital. u. span. Sprache und beeidigtem Uebersetzer in Paderborn. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 1841. 363 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Der Inhalt dieses Buches ist schon auf dem Titel vollständig angegeben. Die Aussprache ist mit rühmlicher Ausführlichkeit abgehandelt (S. 1—25); die Accent-, Lese- und Interpunctionszeichen (— 27); die Homonymen (— 31); der Gebrauch der grossen Buchstaben, die gebräuchlichsten Abkürzungen (— 32); der Sylbenaccent oder die Betonung der Sylben (— 35); die Quantität (— 44); die Formenlehre (Artikel, Substantiv, Adjectiv,

ahlwort, Fürwort, Zeitwort, Nebenwort, Verhältnisswort, Bindewort, Empfindungswort, die Ableitung der Wörter (— 127); ferner die Syntax (— 232). Darauf folgen einige Stücke zur fernern Uebung (— 246); dann Briefe verschiedener Art (— 263); ein Abschnitt über das franz. Geld, Maass und Gewicht (— 265); die Titulatur und äussere Aufschrift der Briefe (— 269); Stücke zum Lesen und Uebersetzen (— 283); Gespräche (— 304); 99 Anekdoten (— 338); einige Fabeln zum Uebersetzen und Auswendiglernen (— 363). — Es ist erfreulich, unter der Masse von Sprachwerken, welche wie Pilze aus der Erde wachsen und durch die darin herrschende Verworrenheit das Sprachstudium eher verleiden als befördern, auf ein Lehrbuch zu stossen, welches seinem Zwecke vollkommen entspricht, und als Schulbuch, wie zum Privat- und Selbstunterrichte empfohlen werden kann. Wir finden hier Ausführlichkeit mit Klarheit, Bestimmtheit mit möglichster Kürze in der Fassung der Regeln vereinigt. Die Beispiele und Uebungen sind gut gewählt und letztere auch durch den Inhalt ansprechend. Kein Gegenstand, der das Studium der Sprache betrifft, ist übergangen, und so leistet dieses Lehrbuch allein, was drei oder vier andere der gewöhnlichen Art vereinigt bieten. Nur die Trennung der Etymologie und der Syntax ist zu tadeln, indem die eine nur durch die andere erläutert werden kann, und beim Unterrichte beide nothwendig verbunden werden müssen. Auch wäre grössere Correctheit sehr wünschenswerth, und vor Allem sollte ein Inhaltsverzeichniss nicht fehlen.

[920] **Theoretisch-praktische Anleitung** zur leichten und schnellen Erlernung der französ. Sprache. Ein Handbuch zum Gebrauch bei dem Schul- und Selbstunterricht, hauptsächlich aber für solche, die bereits im Besitz einer französ. Sprachlehre sich befinden, und eine vollständige und zugleich übersichtliche Zusammenstellung aller darin vorgetragenen Regeln, des leichtern und bessern Verstehens derselben wegen, zu haben wünschen. Von *H. J. Renttak.* Schweidnitz. (Heege.) 1841. X u. 210 S. 8. (n. 17½ Ngr.)

Das Werkchen fängt mit einer Einleitung an, welche von den orthograph. Zeichen, den Tonzeichen, dem Bindestriche, den Trennpuncten (Tréma) und dem Häkchen (Cédille), dem Auslassungszeichen (Apostrophe), der Zeichensetzung (?), d. h. der Interpunction und von den Wörtern als Redetheilen handelt (— 7). Der übrige Inhalt zerfällt in 12 Abschnitte, welche folgende Gegenstände der Sprachlehre betreffen: das Geschlechtswort (— 19), das Hauptwort (— 28), das Eigenschaftswort

(— 38), das Zahlwort (— 43), das Fürwort (— 62), das Zeitwort (— 124), das Nebenwort (— 134), das Verwort (— 144), das Bindewort (— 151), das Empfindungswort (— 153), die Wortfolge (— 159), die nothwendigen Wiederholungen (— 161). Darauf folgt noch ein Anhang, welcher Erläuterungen zu den nur in Beispielen vorgetragenen Regeln enthält. Hinsichtlich der Aussprache, welche in diesem Lehrbuche nicht abgehandelt ist, wird auf Nobilings Lehrbuch der reinen franz. Aussprache verwiesen. Auch erklärt der Vf., dass er bei Ausarbeitung seines Buches die Sprachlehren von Sanguin, Schaffer, Kirchhoff, Claude und Lemoin benutzt habe. — Der Anlage gemäss ist diese Anleitung zur Wiederholung des aus andern vollständigen Grammatiken Gelernten besonders wegen der übersichtlichen Zusammenstellung der Regeln, welche in manchen der erwähnten Sprachlehren nur zu sehr auseinandergerissen sind, mit Nutzen zu gebrauchen, insonderheit spricht Ref. die in demselben durchgeführte katechetische Methode an, nur würde dem Nachdenken freierer Spielraum gelassen und somit das schärfere Auffassen und Festhalten der Regeln erzielt worden sein, wenn die Antworten, statt unmittelbar auf die Fragen zu folgen, von denselben getrennt und in einer besondern Abtheilung zusammengestellt wären. Ein Druckfehlerverzeichniss hätte nicht fehlen sollen.

[921] **Hilfsbuch** zur leichten und festbegründenden Einübung der richtigen Stelle des adjectiv français. Herausgegeben von **Dr. *J. G. Fr. Renner***, Conrect. der Schule zu Osterode u. Capellan an d. Kirche zu Nehrde. **Quedlinburg, Basse. 1841. 106 S. 8. (10 Ngr.)**

Den Anfang dieses Hülfsbuchs bilden die in den Grammatiken gewöhnlich gegebenen Regeln über die Stellung des Adjectif, von welchen im Vorworte gesagt wird, dass sie wenig zuverlässig sind, indem es überhaupt nicht möglich sei, feste und allgemein anwendbare Regeln über diesen Gegenstand zu geben, weil der Gebrauch und der Wohllaut zu viele und zu grosse Rechte dabei behaupte. Nun wird jeder Sprachkenner zugeben, dass bei Anwendung jener Regeln unter den mustergiltigen Schriftstellern grosse Willkür und Verschiedenheit zu bemerken ist; allein daraus geht eben hervor, dass dieser Gegenstand bei dem Studium der Sprache nur eine untergeordnete Stellung einnimmt, und eines besondern Lehrbuches kaum würdig ist, zumal wenn dadurch kein neues Licht über denselben verbreitet werden kann. Gegen die Fassung der Regeln, wie sie hier aufgestellt sind, dürfte Manches einzuwenden sein. So wird S. 8 in der 1. Anmerkung erwähnt, das Adjectif grand könne auch in der Be-

deutung verdienstvoll nachgesetzt werden, z. B. un homme grand dans ses projets. Wer möchte aber wohl in diesem Satze die angegebene Uebersetzung gutheissen? und dann ist dieses Beispiel auch darum unpassend, weil nicht grand allein, sondern überhaupt jedes Adjectif nachgesetzt werden muss, wenn es, wie hier der Fall ist, ein Régime hat. Obgleich man demnach zu sagen pflegt: une riche héritière, so muss es doch heissen: une héritière riche en biens-fonds. Ebendas. ist bemerkt, dass die Pronoms (conjoints) vor ihren Substantifs stehen, und nur quelconque eine Ausnahme mache. Aber man sagt auch: un repas tel quel. — S. 10—15 sind nicht weniger als 10 Regeln gegeben über die Adjectifs, welche nachgesetzt werden müssen. Die meisten derselben lassen sich aber in die eine zusammenfassen: Man setzt die Adjectifs hinter ihre Substantifs, welche ein unterscheidendes Merkmal bezeichnen, d. h. eine Eigenschaft, wodurch sich die benannten Gegenstände von andern gleicher Art unterscheiden. Hierauf folgt ein Verzeichniss einiger Adjectifs, welche nach ihrer verschiedenen Stellung eine verschiedene Bedeutung haben. Jedenfalls hätte in einem Lehrbuche, welches diesem Gegenstande allein gewidmet ist, ein vollständiges Verzeichniss gegeben werden sollen. — S. 22—63 enthalten 1000 franz. Sätze ohne Zusammenhang, sämmtlich der Reihe nach aus Fénélons Télémaque genommen, denen S. 63 bis zum Schluss in eben so vielen deutschen Sätzen die Uebersetzung folgt. Diese Phrasen sollen theils die vorausgeschickten Regeln bestätigen, theils die Unzulänglichkeit derselben darthun, für welchen letztern Fall durch das Vorwort auf die Autorität Fénélons verwiesen wird. Offenbar kommen wir durch ein solches Verfahren in diesem Theile der Sprachlehre um keinen Schritt vorwärts, und die Zeit, welche die Lernenden auf das Durchgehen jener Sätze verwenden sollen, ist so ziemlich für verloren zu achten.

[922] **Lectures françaises** à l'usage des Ecoles et des Collèges recueillies par *L. Noël*, Dr. et Professeur au Collège Ducal de Dessau. **Tom. I. Berlin, Reimer. 1842. XX u. 364 S. 8. (26½ Ngr.)**

Der Herausgeber beruft sich in der Vorrede zur Rechtfertigung seines Verfahres und Zweckes bei dieser Sammlung von Lesestücken auf die von Rollin, Dumarsais, d'Olivet, Bossuet, Fénélon u. D'Aguesseau aufgestellten Grundsätze über das Lesen der Classiker, indem die Jugend nur so zu einem edeln und gewählten Stile gewöhnt werden könnte. Nach der Vorrede folgt S. IX—XVI unter der Ueberschrift: Règles de l'art d'écrire der

Discours de Réception à l'Acad. Française von Buffon. — D
Sammlung selbst zerfällt in 5 Abtheilungen, von denen die er
Contes, Entretiens et Histoires (S. 1—126); die 2. Histo
naturelle (— 170); die 3. Morceaux historiques (— 246); die
Morceaux mythologiques (— 294); die 5. Choix de Poé
(— 364) überschrieben ist. — Sämmtliche Artikel sind aus
Werken der Classiker, und zwar mit wenigen Ausnahmen de
des vorigen Jahrhunderts, genommen; sie sind alle in Rücksi
auf anziehenden Inhalt, reinen Stil und Uebergang vom Leich
zum Schwerern wohl gewählt, weshalb diese Sammlung
Schulbuch und zum Privatunterrichte zu empfehlen ist. — D
in Aussicht gestellte 2. Theil soll in 5 Abtheilungen Anecdot
Narrations, Tableaux et Morceaux oratoires, Fragments d'Histo
naturelle, de Physique et de Technologie, Morceaux d'Histo
et Descriptions géographiques, Lettres, Actes et Offices diplom
tiques, endlich Poésies enthalten.

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[923] *Geschichte der christlichen Kirche. Von *J. Smegarn*, Prof. der Kirchengesch. und des Kirchenrechts am Lyceum Hosianum zu Braunsberg. 1. Thl. Von der Gründung der christl. Kirche bis zur Krönung Carls d. Gr. zum römischen Kaiser (J. 33 — 800 n. Chr.) Münster, Regensberg. XXX u. 417 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Dieses Werk macht in der Vorrede Ansprüche, ein wissenschaftliches genannt zu werden, und hat es sich zum Ziele gesetzt, namentlich jungen römischen Candidaten und Priestern, die sich zum Concurse um eine Pfarrstelle melden, zu dienen. Auch muss man nach der Einleitung annehmen, der Vf. habe ein pragmatisches Geschichtswerk liefern wollen, wiewohl es alles Andere eher, als dieses ist. Denn von einer übersichtlichen Anordnung, von einem durch das Ganze hindurchgehenden Faden, an den sich das Einzelne anreiht, von einem Pragmatismus, der das Verwandte zusammenstellt und den ursachl. Nexus der Geschichte darlegt, ist nirgends eine Spur. Ordnungslos sind die einzelnen Materien durcheinander geworfen, z. B. in der ersten Periode §. 14. Fünfte Christenverfolgung unter Marc Aurel und Antoninus Pius, §. 15. Streit über den Tag des Osterfestes, §. 16. Ketzereien der beiden ersten Jahrhh., §. 17. Kirchenväter der beiden ersten Jahrhh., §. 18. Sechste Christenverfolgung unter Sept. Severus, §. 19. Die Katechesenschulen (?), §. 20. Origenes und Tertullian, §. 21. Siebente Christenverfolgung unter Maximinus, §. 22. Der heil. Cyprian, §. 23. Achte Christenverfolgung unter Decius, §. 24. Entstehung der öffentl. Kirchenbusse, §. 25. Schisma des Feli-

cissimus und Novatianus, §. 26. Zustand der Kirche nach
Decian. Verfolgung u. s. w. Nun finde Jemand aus diesem
byrinthe einen leitenden Faden, ein nur einigermaassen halt
principium dividendi heraus. Das Werk sollte den Titel füh
Einzelne Bilder aus der Kirchengeschichte. Das Gesetz der
jectivität hat der Vf. schlecht gehalten. Wir tadeln nicht, d
er von seinem Standpuncte aus die einzelnen kirchengeschic
Erscheinungen lobend oder tadelnd beurtheilt, aber dass er
Willkür ausführlich behandelt, oder übergeht, was er gerade
Wer sollte es für möglich halten, dass in einer wissenschaftl
gehaltenen Kirchengeschichte den Häresien der ersten 3 Jahr
mit Ausschluss des Manichäismus und Monarchianismus 2 Sei
gewidmet sind, und dass die Aufzählung der eigenthümlich
Meinungen der so wichtigen Gnostiker, die gerade auch für u
sere Zeit so viele Bedeutung haben, mit der Entschuldigung w
fällt: aber es ist ekelhaft, ihre abweichenden Meinungen hi
vorzutragen; dass dagegen die Lehre des Muhamed, eines Nich
christen, und die Erzählung seiner und der Schicksale des Kh
lifats 16 Seiten füllen. Die Missionsgeschichte beschränkt si
auf Darlegung der Thaten des Bonifacius und Ludger! — Da
kommt, dass selbst Das, was das Glück hatte, dem Vf. als ki
chengeschichtlich wichtig zu erscheinen, mit einer unverantwor
lichen Oberflächlichkeit behandelt ist; die Auswahl des Aufg
nommenen aber so verworren ist, dass es dem Vf. auch nich
einmal gelingt, ein anschauliches Bild irgend einer Zeitperiod
oder Erscheinung hervorzubringen. Um unbedeutende Kleinig
keiten zu erweisen, bringt er Citate, und Hauptsachen stellt e
ohne Beweis als ausgemacht hin; die äussere Geschichte des Staa
und die Thaten einzelner Märtyrer werden mit unangemessene
Weitschweifigkeit geschildert, und dagegen wichtige kirchenhistor
Erscheinungen mit einigen Zeilen abgefertigt. Zudem erschwer
das häufige Zerreissen der Thatsachen die Uebersicht; die Ge
schichte der Donatisten muss man sich aus getrennten Paragra
phen, §. 38, 55, 57 und 59 zusammensuchen, die der Arianer
aus §. 40—44, 49 und 51. Welch ein Recht hatte der Vf.
eine Epoche der christlichen Kirche mit Muhamed anzusetzen,
und welche Gründe kann er dafür anführen, das erste Zeitalter
gerade mit Karls Krönung zu schliessen? Wir meinen, welche
kirchengeschichtlichen Gründe; denn die Epochen der Kirchen-
geschichte können zwar mit denen der Profangeschichte zusam-
menfallen, aber es geht nicht so schlechthin, einen Abschnitt der
Weltgeschichte auch als einen kirchengeschichtlichen willkürlich
gelten zu lassen. Oft verfällt der Vf. beim Streben nach Popu-
larität in plumpe Ausdrücke, welche von einem wissenschaftlichen
Werke hätten fern bleiben müssen, so z. B. S. 56: „die Gnostiker
lehrten, dass die Planeten von göttlichen Wesen oder Aeonen bewohnt

seien, und diese, am Himmel umherspatzierend, den Menschen Gutes und Böses ertheilen". Abgesehen von der an sich unrichtigen Darstellung der gnostischen Lehre von den Planeten, an welche sie nicht die Aeonen, sondern die Dämonen gefesselt sein liessen, wie unedel! S. 58 ist Ichotius „ein Ketzermann" u. s. f. Ueberhaupt ist die Schreibart des Vfs. nicht geschichtlich einfach und edel genug, sondern oft gespreizt und gesucht. Auf die einzelnen Mängel und Unrichtigkeiten, mit welchen das Buch nicht sparsam ausgestattet ist, können wir uns in dieser kurzen Anzeige nicht einlassen. Eine Lücke würde es in der römischen Literatur ausfüllen, wenn es wirklich in einer edeln Popularität und mit Gelehrsamkeit, wenn auch in strengkirchlichem Sinne, geschrieben wäre. Allein das Werk von Berault-Bercastel, das auch noch den Vortheil hat, ohne lax zu sein, doch auch den Gegnern die nöthige Anerkennung zu gewähren, und durch seine Wärme und Herzlichkeit das Gemüth für die Kirche zu begeistern und mit ihr zu befreunden, verdient vor dem Hrn. A's. den Vorzug. Von eigenem Quellenstudium des Vfs. legt dasselbe kein Zeugniss ab, aus 6 Werken ist das 7. hier compilirt. Die Ausstattung ist recht gut, Druck und Papier rein und ersterer correct. Am Schlusse folgt eine Reihenfolge der Päpste, der röm. Imperatoren, der Könige der Ost- und Westgothen, der Vandalen, der Longobarden, der Franken, und (wozu das? —) der Khalifen bis 800. 65.

[924] *Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der Christ-Katholischen Kirche aus den ersten, mittlern und letzten Zeiten. Mit besonderer Rücksicht auf die Disciplin der kathol. Kirche in Deutschland. Von *Ant. Jos. Binterim*, d. Theol. Dr., Ritter des päpstl. Ordens v. gold. Sporn, Mitgl. der kathol. Academie zu Rom, Pfr. zu Bilk u. s. w. 7. Bd. 3. Thl. Mit 1 Abbild. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1841. VIII u. 376 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Binterim, einer der consequentesten Vorkämpfer für das alte päpstliche Recht, ist zu bekannt, als dass wir den Geist dieses Buches erst weitläufig zu erörtern Ursache hätten. Eine unbegrenzte Anhänglichkeit an die Kirche, der er angehört, und eine tüchtige, namentlich archäologische Belesenheit zeichnen ihn aus. Die erstere ist bei ihm allerdings sehr exclusiv, und lässt ihn nur selten einen richtigen und klaren Blick in die Verhältnisse thun, wo es gilt, einen Gegner der Kirche darzustellen und zu würdigen. Seine Liebe zur römischen Kirche ist Hass gegen Alles, was diese für Ketzerei hält, obschon er das Lob verdient, dass er, wenigstens theoretisch, sich von dem Hass gegen die Person

frei hält. Wie in dem 7. Bde. der „Denkwürdigkeiten“ ihn überhaupt die Tagesangelegenheit über die gemischten Ehen vorzugsweise beschäftigt hat, so beginnt auch dieser letzte Theil mit einer Abhandlung über dieselben. Hr. B. hatte nach seiner Auslegung von 1 Cor. 7, 12—17. den Grundsatz aufgestellt, dass auch Ehen zwischen Gläubigen und Ungläubigen unauflöslich seien. Diesem widerspricht die Praxis der Kirche, und Papst Gregor ermahnt ihn daher in einem Schreiben, diese antikirchl. Ansicht zu widerrufen. Er thut diess, indem er sich über seine eigene frühere Blindheit wundert, und sucht nun alle möglichen Gründe hervor, das Gegentheil von Dem zu beweisen, was er früher behauptet. Diese Gründe sind zum Theil sehr wunderlich, wie er denn z. B. einmal aus einer verschiedenen Lesart der lat. Uebersetzung des Chrysostomus in der Benedictinerausgabe argumentirt. Die 2. Abhandlung beschäftigt sich mit dem Interdicte und weist nach, dass eine Art des Interdicts bereits vor dem 6. Jahrh. stattgefunden hat. Die 3. Abhandl. erörtert die Geschichte des kirchlichen Legitimationsactes der unehelichen Kinder sehr gelehrt. In der 4., ebenfalls von umfassender Quellenkenntniss zeugenden Abhdl., wird — der Separationsritus der Aussätzigen, besonders in Deutschland, besprochen. Erfreulich ist hier wahrzunehmen, wie auch hierin nach und nach an die Stelle einer wahrhaft barbarischen Rohheit eine menschlichere Einrichtung trat. Früherhin wurde der Aussätzige geradezu für todt erklärt, eine Todtenmesse über ihn gelesen und ein Requiem gesungen, dem er beiwohnen musste, um dann für immer aus der Welt ausgeschieden zu werden. Der Aufsatz ist sehr interessant. In der 5. Abhdl. erklärt der Vf. einige kirchl. Redensarten, z. B. Metatorium, was Einige für Wirthshaus hielten, er aber, wohl mit Recht, für eine Art Sacristei erklärt; Absolutio, über den röm.-kathol. Begriff, von absolvere, wobei er einige Einwürfe Böhmers widerlegt, der darin, dass man dem Absolvenden die Hände auflegt, blass eine Ceremonie sehen wollte, und leugnete, dass dabei gebetet worden sei. Dass das Letztere geschehen sei, weist Binterim nach, aber in so weit hat Böhmer wohl recht, dass bei der zunehmenden Veräusserlichung in der röm. Kirche die ursprüngliche Idee zurücktrat und die Handauflegung zur Ceremonie herabsank; in facie ecclesiae nubere, von der vollen kirchlichen Einsegnung der Ehe. Zugleich bestrebt sich der Vf. zu beweisen, dass schon bei den alten Christen die Ehe für ein Sacrament galt, und führt eine Menge Stellen an, die grösstentheils eher Alles, als eine sacramentliche Bedeutung der Ehe darthun. Die Worte benedictio und sacramentum beziehen sich selbst in den Stellen, die etwas beweisen könnten, bald mit Gewissheit, bald wenigstens höchst wahrscheinlich auf das zugleich mit der Ehe gefeierte Abendmahl. Hr. B. aber

bricht S. 255, nachdem er eine gar nichts beweisende Stelle angeführt hat, in die Worte aus: „Wer bei einer so klaren Sprache noch zweifeln will, dass hier von einer sacramentalischen Benediction die Rede ist“ u. s. w. Uns bedünkt es, als ob besonders scharfe Augen oder vielmehr eine besondere Brille dazu gehörten, etwas von Dem, was der Vf. will, in den angeführten Worten zu lesen. Ein besonders strenger Aufsatz ist der 6., worin er von der Gemeinschaft der Katholiken mit Protestanten in kirchlichen Dingen handelt; er verwirft diese gänzlich, und die von seinem Standpuncte aus nöthige Consequenz grenzt hier nahe an Inhumanität, wenn er es z. B. dem Katholiken zur Sünde anrechnet, laut mit einem Protestanten zu Tische zu beten, oder einem sterbenden Protestanten zur Erquickung auf dem letzten Wege einen Prediger seiner Confession herbeizurufen, oder einem röm. Priester, wenn er einen protestant. Prediger Hr. Bruder oder Hr. College nennt. Seine Casuistik in diesem Aufsatze würde einem Jesuiten Ehre machen. Der 7. Abschn. handelt von dem Gebrauche der Baldachine bei kirchlichen Feierlichkeiten, wozu auch das mitgetheilte nicht sehr wichtige Kupfer gehört; der 8. und letzte endlich von den Monstranzen, ebenfalls nicht sehr bedeutend. — Einen kleinen Schatten auf des Vfs. Gelehrsamkeit wirft es, dass er selbst die heil. Schrift und die griech. Kirchenväter stets lat. citirt; dem Standpuncte der heutigen Wissenschaft genügt es nicht, auf so unzuverlässige Autoritäten, wie alte Uebersetzungen es sind, sich zu berufen. Uebrigens legt dieses Werk ein ehrenwerthes Zeugniss von beharrlichem Fleisse und grosser Belesenheit ab, aber der in demselben herrschende polemische Ton ist nicht immer edel und namentlich gegen protestantische Gelehrte oft bitter und verächtlich. 65.

[925] *Denkwürdigkeiten aus der Religions- und Kirchengeschichte; zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die Jugend und ihre Freunde von Dr. *H. Fortmann*. 1. Bdchn. Münster, Deiters. 1842. VIII u. 569 S. 8. (22½ Ngr.)

Der Gedanke, den der Vf. in diesem Werke ausführt, ist an und für sich recht gut, nämlich der Jugend bei ihrer erwachten Leselust statt der vielen schädlichen, oder zum mindesten unnützen Bücher ein Werk in die Hand zu geben, welches sie mit der Geschichte ihrer Kirche vertraut mache und mit Liebe für sie erfülle. Auch die Gesinnung des Vfs. ist eine gute und anerkennungswerthe; er ist ein milder Katholik, der treu an seiner Kirche hängt, aber ohne Hass und Bitterkeit gegen Andersdenkende. Zuweilen spricht er wohl auch freier, als er es vor seiner Kirche verantworten kann; so z. B. behauptet er S. 415,

die Gültigkeit der Sacramente sei überhaupt nicht von der Persönlichkeit des Ausspenders abhängig — während die römische Kirche zur Gültigkeit wenigstens eine intentio animi, faciendi, quod ecclesia facit, fordert — er vertritt mit seiner Aeusserung eine Wahrheit, welche die evangel. Kirche gegen die röm. stets geltend machte. Allein wir glauben dessenungeachtet nicht, dass er mit seinem Buche bei der Jugend Glück machen werde, so sehr wir es auch seiner wohlwollenden Absicht wegen wünschen. Die meisten der hier dargebotenen Schilderungen bestehen nämlich in zu nackten und kalten Relationen, auch die zuweilen vorangeschickten und eingestreuten Reflexionen sind etwas kahl und gewöhnlich. Die Darstellung einzelner Ketzereien passt ferner nicht in ein solches Buch und konnte nur ungenügend und unverständlich ausfallen. Die Lebensbeschreibungen berühmter Männer sind hier ganz am rechten Platze, aber gerade Das, was die Leser vorzugsweise interessirt, eine lebendige, in's Einzelne eingehende Darstellung, mangelt; nur die Biographien des Ambrosius und Chrysostomus, welche besser ausgeführt und recht ansprechend sind, machen hiervon eine Ausnahme. Den meisten Stoff bieten die Verfolgungen und die Märtyrer, aber auch dieser hätte weit besser ausgebeutet werden können. Die Belagerung und Zerstörung Jerusalems, ein so reiches und interessantes Thema, lässt uns in der Darstellung des Vfs. ziemlich kalt; er kann den Sinn für die reine historische Erzählung bei der Jugend noch nicht voraussetzen, der uns auf den Kern mehr als auf die Schaale sehen lässt, und ein guter glücklicher Jugendschriftsteller ist nur Der, der in anziehender Form die ewige Wahrheit bietet. Dazu fehlt aber dem Stile des Vfs. die nöthige Grazie, Gewandtheit und Flexibilität. An mehreren Stellen haben wir in logischer und sprachlicher Hinsicht Anstoss genommen, so z. B. „die wahre Zuversicht" (wahr als Adject.) S. 55; „dahin gehörte selbstredend die Ausbreitung der christl. Rel." (statt: wie sich von selbst versteht) S. 123; „sie seien die Märtyrer der Gottlosen, welche" u. s. w. (statt: sie werden von den Gottlosen zu Märtyrern gemacht) S. 282; „der Kleine sog bei ihr (s. Grossmutter) die ersten Grundlagen wahrhaft christl. Tugend ein" S. 432. 65.

[926] Almanach für evangelische Prediger auf das Jahr 1842. Herausgeg. von Dr. *E. G. A. Böckel.* Leipzig, Böhme. 1842. XX, 154 u. CXXXVII S. 16. (1 Thlr.)

[927] Die theologische Literatur des Jahres 1840 systematisch zusammengestellt von M. *Dav. Joh. Heinr. Goldhorn*, Lic. u. Privatdoc. d. Theol., Custos d. Universi-

Ritsbibl. zu Leipzig. Ebendas., 1842. CXXXVII S. 16. ($12^1/_2$ Ngr.)

Der Herausgeber irrt sich zwar in der Annahme, dass er mit einem Almanach für „Prediger" zum ersten Male auftrete; denn abgesehen von mehreren Kalendern für Prediger einzelner Länder und Provinzen, die auch ausser den Personalverzeichnissen der betreff. Geistlichen und Schullehrer theilweise noch manches Andere für die speciell in Bezug genommene Leserclasse enthalten, gaben bereits früher Künneth und Waldau, namentlich aber auch Horrer von 1790 an in mehreren Jahrgängen hintereinander Almanachs für Prediger u. s. w. heraus. Doch wird dem dermaligen Ordner eines solchen Zeitbuches das Verdienst bleiben, schon beim erstmaligen Hervortreten seine Aufgabe zweckmässiger und vollständiger in Ausführung gebracht zu haben, als es von seinen Vorgängern auf dieser Bahn angebracht worden war. Denn indem zunächst die Kalendertafeln (auf den ersten mit römischen Zahlen bezeichneten Seiten) statt der sonst auf ihnen genannten Heiligen mit den Namen theologischer Schriftsteller verschiedener Jahrhunderte und Farben — jeder nach seinem Todestage — ausgestattet sind, entspricht auch der den belehrenden und unterhaltenden Theil des Almanachs schliessende theologische Nekrolog (auf 1840) der Idee eines Prediger-Kalenders vollkommen; nicht weniger die von Dr. Geldhorn mit grossem Fleisse zusammengestellte Uebersicht der theol. Literatur (ebenfalls auf 1840), welche den zuletzt wieder mit römischen Zahlen paginirten Anhang bildet. Schon diese dreifache Ausstattung muss dem Almanache, vorausgesetzt, dass in dem Nekrolog die Vollständigkeit erstrebt wird, die der Literatur-Uebersicht bei grosser Präcision und anerkennungswerther Correctheit im Drucke — doch haben sich Fehler wie Harlass, Bieterim u. s. w. (p. VI, XLVIII) eingeschlichen — schon dieses Mal nachgerühmt werden kann, bei ununterbrochenem Fortbestehen mit jedem Jahre steigendes Interesse und nicht geringe Nutzbarkeit und Bedeutsamkeit geben. Die Aufsätze und Mittheilungen, welche den sonstigen Inhalt des Almanachs bilden, bezeichnet der Herausg. als Gaben, welche Geistlichen zur Ausfüllung von Mussestunden dienen sollen, als welche von Amtsgeschäften nicht in Anspruch genommen, und doch, da auch die rüstigste Kraft sich erschöpfe, nicht auf ernstere Studien verwendet werden. Da viele dieser Abhandlungen den gelehrten und amtserfahrenen Herausgeber zum Vf. haben, so bedarf es nur dieser Angabe, um die Unterhaltung, die den Lesern des Almanachs zugesagt wird, in die anziehendste und nachhaltigste Belehrung übergehen zu sehen, wie sie z. B. aus den Aufsätzen über das Gebet des Herrn, in Hinsicht auf den Ge-

brauch desselben beim öffentlichen Gottesdienste und über die Ordination und Einführung — entgegenkommt. Auch viele geschichtliche Mittheilungen aus der Feder des Herausg. (z. B. über Zwingli's 67 Artikel; zur oldenburgischen Reformations-Geschichte u. s. w.) sind anziehend; die Lesefrüchte, Miscellen und Anekdoten nicht minder. Ausserdem haben Findius, Wohlfarth und ein Ungenannter Beiträge geliefert; die poetischen Beiträge von Freudentheil, Trentepohl, Rumpf u. A. werden wenigstens theilweise ansprechen. — Für den Verleger bedarf es allerdings nicht der Erinnerung, dass er den Zweck des Absatzes dieses Almanachs nur dann erreichen werde, wenn er mit ihm, um in der Buchhändlersprache zu reden, zur rechten Kalenderzeit hervortritt; und doch mochte sie Ref. nicht zurückhalten, weil dieser Termin dieses Mal wenigstens nicht so inne gehalten worden zu sein scheint, als es zur nöthigen Bekanntwerdung des ganzen Unternehmens überhaupt und zum Vertriebe des 1. Jahrgangs besonders erforderlich gewesen sein dürfte. Dies kann dem Absatze empfindlich geschadet haben, möge aber den Muth nicht nehmen, mit der Fortsetzung pünctlich einzutreten. Bei zunehmender Anziehungskraft des Inhalts werden spätere Jahrgänge die früheren nachziehen. 117.

[928] **Die Augsburgische Confession**, vollständig erklärt durch ihre Apologie. Mit geschichtl. Einleitung und kirchenhistor. Erläuterungen von ***Carl Mann***, Pfr. in Hochstetten. **Carlsruhe, Holtzmann. 1842. X u. 167 S. gr. 8. (20 Ngr.)**

Das Büchlein, welches die augsburg. Confession nach dem Texte der von Melanthon selbst noch 1530 besorgten Ausgabe, mit fortlaufendem Auszuge aus der Apologie (nach Justus Jonas Bearbeitung) gibt, hat den Zweck, den Eindruck des Jubelfestes von 1830 wieder aufzufrischen, das Volk mit dem Schatze, den unsere Kirche in ihren Bekenntnissschriften hat, vertraut zu machen, und zur Benutzung der Quelle selbst, aus welcher Auszüge gegeben sind, zu führen. Die geschichtliche Einleitung und Erläuterung ist kurz, umfasst aber das Nöthigste klar und verständlich; das Buch entspricht sonach vollkommen seinem Zwecke. Der Vf. beklagt die Unbekanntschaft der protest. Laien mit ihrem Bekenntnisse, und hofft eine Besserung nicht durch äussere Mittel, sondern dadurch, dass das Herz des evangel. Volkes an dem herrl. Bekenntniss der Väter wieder erwarme und neue Liebe zu seiner Kirche gewinne. Möge sein Buch dazu im deutschen Vaterlande beitragen! Die äussere Ausstattung desselben ist gut.

[929] **Gedanken über Lutherthum und Union und über Kirche und Staat in ihrem gegenseitigen Verhältnisse.**

angeknüpft an die Beurtheilung mehrerer über diese Gegenstände erschienener Schriften unserer Zeit. Eine Ansprache an die Lehrer der christlichen Kirche von *Fr. Wilh. Frey*, grossherz. hess. ev. Stadtpfr. und Decan zu Umstadt. Darmstadt, Pabst. 1842. IV u. 148 S. gr. 8. (25 Ngr.)

In sofern diese Schrift dem grössten Theile ihres Umfanges nach (S. 19—118) nur einen Wiederabdruck zweier Aufsätze des Vfs. — „Das Manifest gegen die Ausbreitung katholicirender Verketzerungssucht innerhalb der lutherischen Kirche" in der Allg. Kirch.-Zeit. 1840, No. 163 f. hauptsächlich gegen Guerike und Rudelbach; und „Recension dreier Schriften von Wolf, Löffler und Bauer über das Verhältniss von Kirche und Staat", in den Theol. Studien u. Krit. 1841. Hft. 2. — enthält, ist sie zu einer speciellern Anzeige hier nicht geeignet, indem sich wohl voraussetzen lässt, dass jene Aufsätze den Meisten, die sich für das in ihnen Besprochene und Berichtigte interessiren, bereits bekannt seien. Gleichwohl ist ihre Wiedervorführung als selbständige Schrift darum gerechtfertigt, weil es willkommen erscheinen muss, dass nicht nur die Verfehlungen der Alt-Lutheraner in der beabsichtigten Sanctionirung eines neuen papierenen Papstes, sondern auch schielende Theorien von Kirche und Staat, wie sie neuerdings aufgestellt worden sind, freimüthig und ernst besprochen, gerügt und rectificirt werden müssen, wie es hier vom Vf. geschieht, und zwar nunmehr um so vollständiger, da er einzelne Ansichten und Behauptungen in den S. 119 ff. beigefügten „nachträglichen Bemerkungen" näher begründet und ausgeführt hat. Ueber die Verbindung beider Aufsätze zu einer Schrift hat sich der Vf. in der Einleitung recht gut ausgesprochen. Am Schlusse der Schrift findet man, was man hier schwerlich gesucht haben würde, den Vorschlag zu einer einfachern Interpunctionsmethode, die in dem Buche selbst in Anwendung gebracht ist. Möge sie berücksichtigt werden; da es sich nicht leugnen lässt, dass die Willkür der Schriftsteller im Gebrauche der Interpunctionszeichen gegenwärtig alles Maass überschreitet und in Extreme ausläuft, wenn man einerseits die Sätze mit einer unübersehlichen Menge von Lesezeichen zerhackt, andererseits sie fast gänzlich unterdrückt und sich dadurch der gliedlosen Massenhaftigkeit alter Codices nähert. 119.

[930] Die Ostern der Christen. Drei kirchliche Vorträge über Joh. 20, 1—18. von *Ferd. Schellenberg*, Cand. d. Pred.-Amts. Leipzig, Fr. Fleischer. 1842. IV u. 64 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Unter einem zu viel verheissenden Titel bietet der Vf. drei

vor einer Landgemeinde gehaltene Osterpredigten über den Text Joh. 20, 1—18. Er nennt dieselben eine homilet. Trilogie und meint, es habe sich ihm seine Auffassung und Verarbeitung des Textes als ein ungezwungenes Resultat des innern Processes empfohlen. Ref. fürchtet, es werde sich dieselbe Andern nicht in gleicher Weise empfehlen. Die 1. Pr. handelt von den Thränen an theuern Gräbern und nennt dieselben Zeugen tiefen Schmerzes, Opfer dankbarer Liebe und Herolde naher Wonne. Die 2. betrachtet den Tod im Lichte der Auferstehung des Herrn; derselbe sei nicht Vernichtung des Lebens, sondern Verwandlung; nicht Untergang der Persönlichkeit, sondern Erneuerung; nicht Ende des Wirkens, sondern Fortsetzung; nicht Niederlage der Dulder, sondern Rechtfertigung; nicht Auflösung theurer Verbindungen, sondern Unterbrechung. Die 3. endlich schildert auf Grund des Wortes der Maria „Ich habe den Herrn gesehen und solches hat er zu mir gesagt" den Gewinn unserer Osterfeier; gesehen haben die Christen den Herrn, indem sie sich von der Gewissheit seiner Auferstehung abermals überzeugt und ihren Glauben an seine göttliche Würde neu belebt haben; gehört aber haben sie sein Wort und daraus gelernt gottinniger glauben, gottergebener dulden, gottgefälliger handeln, gottvertrauender sterben. Abgesehen davon, dass in diesen Sätzen keineswegs der rechte Kern des so reichen Textes ergriffen ist, abgesehen auch von besondern Mängeln, welche sich an den Dispositionen finden, fehlt namentlich das Band der innern Einheit, welches die 3 Predigten an einem organischen Ganzen verknüpfen soll. Sie bilden keine homilet. Trilogie, sondern sind drei einzelne Predigten verwandten Inhalts. Sonst hat Hr. S. manches Gute gegeben und zeigt allerdings „eine ungeheuchelte und warme Liebe zu der hochheiligen Sache des Evangelii", wie er sich diese Anerkennung im Vorworte wünscht; dennoch glauben wir, er hätte sich durch den ihm mehrfach ausgesprochenen Wunsch nicht bestimmen lassen sollen, diese Predigten zu veröffentlichen. Weder nach ihrem Inhalte, noch nach ihrer Form, noch nach ihrem besondern Zwecke erscheinen sie dazu bedeutend genug. Der Vf. singt in einer Gemeinde, deren unlängst verstorb. Geistlicher sein naher Verwandter gewesen und für welchen er seit 10 Jahren sehr oft gepredigt hat, sein Schwanenlied. Aber wozu dieses Lied auch vor der Welt anstimmen? Dazu findet sich doch viel Verfehltes. Die ganze Haltung ist zu sentimental und weinerlich und namentlich in der 1. Pr., deren Eingang wir als ganz unstatthaft bezeichnen müssen, wird ein reiches Thränenregister gezogen. Die Sprache ist oft gesucht, schwülstig und gespreizt. Ausdrücke wie „Lispeln der Lüfte, Rauschen der Todtenkreuze, Frühlingsfittige, leise wie Geistergruss, das Geheimniss der Auferstehung umflüstert die Gräber, bangmüthig, hoffnungsselig, Silberstrom, Sil-

rlicht der Sterne, Silberschleier der Seligkeit, enger Horizont
r Volksansicht, Spottgeburt anmaassender Selbstüberschätzung,
ber alle Furcht emporflügeln" (!) und dergleichen mehr
heinen dem Vf. besonders zuzusagen. S. 64 heisst es vom
ode, dass er die schon schwindenden Lebenszeichen mit kal-
m Kuss vom erbleichenden Antlitz wegnimmt. Unpassend bis
m Komischen wird vor einer schlichten Landgemeinde ge-
edet von „Talentbegabten, denen der Neid mit seinem unseli-
en Gefolge sich an die Ferse hefte und dem Sonnenfluge hoch-
rebender Kraft Fesseln schlage", oder S. 50: „Schon ist die
Tagesleuchte über die Mittagslinie hinab und wirft längern Schat-
n auf den Erdkreis, wenige Stunden noch und sie versinkt in
r Wolkenbett und mit ihr geht auch die Sonne der Ostern
ter." Möge der Vf. sich einer grössern Einfachheit und Kin-
lt der Rede befleissigen, an Kraft fehlt es ihm nicht, Tüchti-
es zu leisten. 97.

[931] Predigten, gehalten in der Universitätskirche zu Göt-
ingen, von *S. Thd. Alb. Liebner*, Universitätspred. u. Prof.
Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1841. VIII u.
269 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Wir begrüssen diese Predigten als ein erfreuliches Lebens-
eichen aus einer in der neuesten Zeit schwer heimgesuchten und
art angefochtenen Universität. Vor der akadem. Gemeinde Göt-
ingens gehalten sind sie der theol. Facultät daselbst aus Dank-
arkeit für die dem Vf. verliehene theol. Doctorwürde gewidmet,
nd die Gegengabe ist der Gabe vollkommen würdig. Die Aus-
ahl der hier vorlieg. 18 Predigten wurde durch den Wunsch
er Zuhörer bedingt, so dass sie weniger eine geschlossene
inheit bilden, als vielmehr in bunter Reihe Gegenstände des
hristlichen Glaubenslebens zur Sprache bringen. Aber abge-
ehen davon, dass solche Mannichfaltigkeit einen besondern
eiz hat, bilden durchaus „gewisse verwandte Hauptpuncte der
hristl. Gottes- und Weltanschauung die Mitte der einzelnen Pre-
igten". Der Vf. bewegt sich sicher und vielseitig auf dem
runde des Wortes Gottes. Seine Predigten sind ihrem innern
harakter nach rein biblisch und christologisch im umfassendsten
inne dieses Wortes. Von diesem Mittelpuncte aus wird Alles
esprochen, was nach Maassgabe des Ortes und der Zeit, nach
en Bedürfnissen der akad. Gemeinde in das Bereich der Rede
iel. Der Vf. redet beim Beginne von Semestern und sonstigen
eranlassungen mit edelm Freimuthe, mitunter voll ergreifenden
rnstes aus der Schrift heraus von Dem, was seiner Gemeinde
oth that. Davon zeugt z. B. das rechte Busswort voller Wahr-
eit, Kraft und Geist, welches sich in No. 17. S. 248 — 253

findet. Ueber die homilet. Methode und die Form seiner P
digten hat sich der Vf. nicht ausgesprochen, jedoch Hoffn
gemacht, anderwärts seine Ansicht darüber niederzulegen.
Fesseln einer gewissen ältern homilet. Tradition tragen sie nic
Man sucht hier vergebens jenen strengen Schematismus in A
ordnung und Gliederung, von welchem vor nicht gar langer Z
noch aller Kunstwerth einer geistlichen Rede abhängig gem
wurde. Die Bewegung und Entwickelung ist freier und l
sämmtliche Predigten sind recht eigentlich Entfaltungen des Te
tes, welcher die nirgends vernachlässigte Grundlage bildet. N
eine, No. 4, „Der Mensch und das Wort Gottes“ über Luc.
1—11. hat der Vf. selbst eine Homilie genannt, aber sämmtli
Vorträge tragen unverkennbar ein homilienartiges Gepräge u
erinnern in ihrer Gestalt an die geistlichen Reden der alten Ki
che. Die ganze Anlage ist einfach, aber dabei keineswegs v
gair, oft neu und anziehend, mitunter auch schwer und unde
lich, so dass erst die weitere Ausführung das rechte Verständni
erschliesst. So z. B. in der trefflichen Pred. No. 3, üb. Apgs
2, 42—47. „Von dem Zeichen des heil. Geistes“ No. 8 u. a.
Die Sprache zeichnet sich weniger durch jene gewaltige und hi
reissende Beredtsamkeit aus, welche in den Werken der ält
französ. Kanzelredner blitzt und donnert, als durch den Ern
ruhiger Haltung; sie ist mehr demonstrirend und entwickelnd, al
poetisch und rhetorisch, jedoch keineswegs ohne Leben und Glan
Es kommen wahrhaft schöne Stellen vor, wo sich der Gedank
in die angemessenste Form kleidet und der Fluss der Rede u
mittelbar zum Herzen dringt. Die Predigten, welche die Eige
thümlichkeit des Vfs. erkennen lassen und überhaupt als vortre
lich sich auszeichnen, sind unsers Bedünkens No. 3 „Die Z
chen des heil. Geistes“, No. 4 „Der Mensch und das Wort Go
tes“, No. 7 „Die christliche Berufstreue“ üb. 1 Cor. 4, 1—
No. 14 „Wachet und betet, dass ihr nicht Anfechtung falle
und in ganz besonderer Weise No. 16 „Wir leben oder sterbe
so sind wir des Herrn“ üb. Röm. 14, 7—8, Gedächtnisspred
auf K. Otfr. Müller. Die letztere entwirft auf tief christl. Grun
ein lebensvolles Bild des Verstorbenen, welcher als wahrh
christl. Philolog eben so den rechten Lebensgrund erkannt, a
die rechte Lebensaufgabe gelöst habe, darnach aber gestorben
zu des Herrn Zeit und für ein höheres Leben bei dem Herr
Auch die Gedächtnisspredigten auf Ruperti und Herbart, die e
stere eine Homilie üb. das Lied „Meine Lebenszeit verstreicht
die andere üb. 1 Petr. 5, 6, eine köstliche Busspredigt für Gö
tingen, enthalten viel Treffliches. Eben so schön als wahr heis
es von Herbart, er sei ein männlicher Geist gewesen, in seine
ganzen geistigen Thun gleichsam wie Stahl und Marmor anz
fühlen. — Indem wir zum Schlusse auf einzelne Flecken u

ängel hinweisen, wollen wir damit nur andeuten, dass wir es
i dieser Predigtsammlung um ihrer Bedeutung willen genau
nommen haben. In No. 10 fehlt die Beziehung auf die Pas-
szeit, in welcher die Predigt gehalten wurde, ganz. In der
eihnachtspredigt No. 13 werden die Hirten in Beziehung auf
e Sehnsucht nach dem Troste Israels, welche ihre Seelen be-
gt habe, dem Simon und der Hannah an die Seite gestellt,
ne dass die Schrift etwas von solcher Sehnsucht berichtete.
er Vf. hat dem Texte etwas Gewalt angethan, wie er S. 192
bst eingesteht. In No. 6. S. 87 wird der Begriff der Sorge
cht festgehalten, einmal ist es die ängstliche, sündhafte Unruhe,
nn die heilige Sorgsamkeit. Schleppend wird die häufig wie-
rkehrende Verbindung der Sätze und Perioden durch „und", so
199 vielmal u. ö. Eben so ermüdet die stereotype Anrede
Brüder" ohne alle Emphase. Ausdrücke wie S. 135 „so haben
r den Sinn der Frucht nur noch lieblicher und reicher" st. so
scheint uns die Frucht nur noch lieblicher und reicher, oder
164 „die Beschäftigung ermattet" st. die Kraft ermattet u. ähnl.
nd ungenau und fehlerhaft. Jedoch finden sich solcher Flecken
rhältnissmässig nur wenige und wir tragen kein Bedenken,
ese Predigten nach Inhalt und Form dem Bedeutendsten beizu-
hlen, was die neuere Zeit auf dem Gebiete der homilet. Lite-
tur erzeugt hat. 97.

[932] „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht." Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs von *F. J. L. Helferich*, evang. Pfr. in Dolgesheim. Frankfurt a. M. (Zimmer.) 1841. VI u. 786 S. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Schon aus dem diesen Predigten auf dem Titel vorangestell-
n biblischen Motto, mehr aber noch aus dem entschieden, fast
rb abgefassten Vorworte wird der theologische Standpunct ihres
s. im Festhalten des streng-orthodoxen Systems ersichtlich.
enn aber bei Predigten eigentlich die Kritik keine Richterstimme
er die theolog. Ansicht ihres Vfs. hat (es müsste sich denn
rect über die Begründung einer Ansicht handeln), weil das
eolog. System des Predigers nicht nothwendig über seine Kan-
wirksamkeit entscheidet, so wird sich jedenfalls das Urtheil
chtfertigen lassen, dass auch unser Vf. den besseren Predigern
gezählt werden könne, in sofern namentlich bei ihm dieselben
danken nicht in einem ermüdenden Kreislaufe immer wieder-
hren, wie diess bei ähnlichen Predigtsammlungen der Fall ist,
dass man etwa nur einige gelesen zu haben brauchte, um
e, ohne weitern Gewinn für Geist und Herz, alle zu kennen.
r weiss vielmehr seinen Glaubensgrund in den verschiedensten

Wendungen mit den wichtigsten und mannichfaltigsten Verh
nissen des Lebens in Verbindung zu setzen, und der hohe
liche Ernst, mit welchem er für Rechtschaffenheit des Wan
und Besserung des Lebens spricht, sichert ihm auch bei Den
die seinem Systeme nicht angehören, Anerkennung zu, auf welch
denn auch Reichthum an Gedanken, Ueberraschendes in We
dungen, Treffendes in der Schilderung von Zuständen des kir
lichen, häuslichen und bürgerlichen Lebens Anrecht geben.
Allgemeinen ist die Sprache rein, fliessend, kräftig, herzlich;
Bibel wird fleissig und zweckmässig benutzt, meist ohne
neuerdings beliebt gewordene Accommodation und Typik, welch
manche hyperorthodoxe Verfechter des strengkirchlichen Syste
zwar in thesi missbilligen und freieren Theologen so oft
Unrecht vorwerfen, aber in ihren eigenen Predigten deste mehr
missbrauchen. Die Texte werden fleissig und geschickt,
homilienartig, in das Ganze der Vorträge verwebt. Am meist
dürfte man noch die Ungleichmässigkeit der Ausführung in
einzelnen Theilen mancher Predigten in Anspruch nehmen, w
denn offenbar zu viel Materiale in einige Vorträge zusammenge
häuft, oder auch die Architectonik mancher in Zahlen und Buch
staben fast störend sichtbar gemacht wird, obschon trotzdem
strengen Forderungen der Logik nicht immer Genüge geschieht.
Aus diesem Allen ergibt sich, dass diese Predigten, deren Au
gang in den Druck, dem Vorworte zufolge, durch 600 Subscri
benten ermöglicht worden ist, auch anderwärts, namentlich
unbefangene Rechtgläubigkeit ohne alle Kritik gehegt und gepfl
wird, sich beliebt und nutzbar machen werden, wenn ihnen au
für einsame Leser Das abgeht, woran gehörte Predigten so wir
same Verbündete haben — die Kraft des lebendigen Wortes u
das durch das ganze Aeussere des Gottesdienstes gesteiger
religiöse Gefühl der Zuhörer. Die Predigten selbst, welche
ganze Kirchenjahr besetzen (manche Sonntage, z. B. den 2.
Epiph., Septuag., Invoc. u. a. doppelt; ausser den hohen Fest
auch Neujahr, Charfreitag u. Himmelfahrt) sind mit wenigen Au
nahmen über die evang. Perikopen gehalten. 118.

[933] Predigten über freie Texte. Aus dem Nachlas
Joh. Heinr. Heer's, weil. 1. Pfr. von Glarus. Schaffhau
sen, Hurter'sche Buchh. 1842. IV u. 339 S. gr. 8
(1 Thlr.)

Schon früher sind von demselben Vf. 2 Bände von Predigt
über freie Texte erschienen, an welche sich diese Sammlung
3. anschliesst, obschon dieselbe auf dem Titel nicht als so
bezeichnet wird. Ref. nimmt indess hier bloss auf diesen 3.
Rücksicht und betrachtet ihn als ein für sich bestehendes Ganz

Derselbe enthält 25 Predigten, welche meist Gegenstände der Moral vom Pelagianischen Standpuncte aus behandeln. Der nun verstorbene Vf. dringt allenthalben mit Entschiedenheit auf einen sittlich-pflichtmässigen Wandel. Aber er verkennt die rechte Wurzel des Bösen in dem Verderben der menschlichen Natur, eben so wie den rechten Weg des Heils und der Rettung. So redet er viel von reinem Herzen, von unbefleckter Unschuld, von guter Gesinnung u. dgl. Der Jüngling von Nain heisst S. 17 „ein bescheidener, unschuldiger Jüngling, der sein Leben Gott und der Tugend geweihet hatte"; so nennt er seine Confirmanden S. 83 „Kinder der Unschuld" und muss doch in seltsamem Contraste damit späterhin S. 284 selbst klagen; es haben sich unter denselben einige Unwürdige gefunden, welche unmittelbar vor und nach den heil. Stunden des Unterrichts sich an die Spiel- und Trinktische begeben haben. Ganz gegen die Lehre der Schrift und der evangel. Kirche wird S. 28 behauptet, der aus einem christl. Sinne hervorgehende tugendhafte Wandel sei das einzige Merkmal, an welchem der Mensch erkenne, dass er der Gnade Gottes theilhaftig sei. Demnach erscheint Christus in diesen Predigten nicht als der Versöhner, Mittler und Erlöser, sondern S. 39 als der Grösste, Weiseste, Beste der Menschen, als Vorbild und Lehrer. — Die einzelnen Hauptsätze, welche das Inhaltsverzeichniss nicht in der Fassung ankündigt, wie die Predigten selbst sie behandeln, sind meist zu weit und vag, oft in ungefällige Form gekleidet, fast ohne Ausnahme auf grossem Umwege aus den Texten abgeleitet, hier und da auch den Texten nicht recht entsprechend. Als Beleg für dieses Alles diene No. 10, eine Osterpredigt, welche nach dem bekannten Worte Phil. 1, 21. den Satz behandelt: „Christus weckt alle seine wahre Gläubigen zu einem neuen, heiligen, seligen und unzerstörbaren Leben auf". Auch die Dispositionen sind oft weder erschöpfend, noch übersichtlich, noch logisch genau, noch textgemäss. Der bekannte Fehler kommt mehrere Male vor, dass ein Theil das Thema selbst enthält, die übrigen Theile aber nicht durch dasselbe begründet sind. So wird in No. 11 der Satz: „Wie wichtig es sei, empfangene gute Eindrücke zu bewahren" also disponirt: 1) was das heisse, gute Eindrücke bewahren; 2) wie unaussprechlich wichtig das sei; 3) wie wir es anzufangen haben, diesen Zweck zu erreichen. Aehnliches gilt von No. 6, 19, 23 u. a. Sonst bietet die weitere Ausführung, obwohl ihr mehr Sicherheit zu wünschen wäre, viel Wahres, Wichtiges und Schönes. Der Vf. redet mit hohem Ernste, oft lebendig, anschaulich und erschütternd, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Besonders gelungen nach Inhalt und Form ist No. 9 zur Feier des Stillen Donnerstags und des Sieges bei Näfels über 1 Cor. 6, 20. Auch die Busstagspredigt No. 19, obschon in der Anlage verfehlt,

enthält wahrhaft ergreifende Partien, indem sie tief in's Leb eingeht und mit eindringlicher Schärfe besondere sittliche Ge brechen des Volks und der Stadt aufdeckt und straft. Man hö es dem Vf. an, dass sein Herz aus ihm redet und dass es ihm darum zu thun ist, seine Gemeinde zu einem heiligen Volke zu machen. Weniger genügt die Confirmationsrede No. 7; sie ist zu lang und ermüdend, hat, da sie auf kein Bibelwort gebaut ist, keine Einheit und Haltung, und all diess Bitten, Ermahnen und Warnen erscheint nach dem Actus der Einsegnung farblos und überflüssig. Fast sonderbar lautet es in derselben S. 81: „Indem ich euch nun den Zutritt zu des Herrn Abendmahl ge stattet habe.“ — Der Druckfehler, auch der entstellenden und störenden, finden sich viele; sonst ist die äussere Ausstattung gut. 97.

[934] Elisa von *Fr. Wilh. Krummacher*. 2. Bdchn. Elberfeld, Hassel. 1842. VIII u. 408 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Was Ref. bei der Anzeige des 1. Bdchns. dieser biblischen Betrachtungen (Repert. Bd. XVI. No. 842) in Bezug auf ihnen zustehendes Lobens- und Tadelnswerthe bemerkt hat, findet auch hier so ganz seine Anwendung, dass er sich, der Raumersparniss halber, nur darauf zu beziehen hat. Niemand wird diese für die Leser hin und wieder erweiterten Betrachtungen ohne Anerkennung der reichen Geistesgaben ihres Vfs. lesen können. Ueberall geht er anregend in's innerste Gemüthsleben ein und wirft in lebendiger, oft fast dramatischer Darstellung Funken um sich, die selbst die Eisrinde um Herzen schmelzen und wie helle Lichter strahlen in das Dunkel der Gemüther fallen müssen, um daselbst alle schlummernden Gefühle zu wecken und zu verklären. Aber Niemand wird sich auch die Flecken, welche diese Arbeiten materialiter und formaliter belasten, verhehlen und verhüllen können und dürfen. In ersterer Hinsicht reicht es aus, ganz im Allgemeinen den Satisfactions-, Gnaden- und Erwählungs-Dogmatismus zu bezeichnen, der hier so hervortritt, wie es nur immer von einem Koryphäen der Partei zu erwarten steht, die der Vf. so eifrig vertritt. In letzterer ist die Ungebundenheit der Sprache doch oft zu gross, auch wenn man es gar nicht verkennt und unrecht findet, dass die Kanzelrede in neuester Zeit das Gebiet ihrer Sprachformen ungemein erweitert hat. Aber auch hier heisst es: est modus etc. Dieses Maasshalten vermisst man bei unserm Vf. oft da, wo seine Darstellung, die unkanzelmässigsten Ausdrücke in Masse anziehend, an unpassender Ueppigkeit der Bilder und Wendungen kränkelt, und statt eindringlicher und ernster Darlegung der Sache in eine leichte, wo nicht leichtfertige und spie

nde umschlägt. Gewiss aber hat Niemand mehr als der Geistliche auf der Kanzel angelegentlich über sich zu wachen, dass ch kein einzelnes Wort in der dem Aeusserlichen zugewendeten ele zum Stichwort eines verweltlichenden Einfalls werde, welcher dem wohlthätigen Eindrucke der Wahrheit in den Weg tre- n und wohl gar als böser Nachhall sich auf eine ferne Zukunft naus fortpflanzen könnte. Ohne einzelne Belege für Gelungenes ler Misslungenes aufzuführen, weil es zu unverhältnissmässigem aum einnehmen würde, genüge es noch, den fernern Gang der m Vf. ausgelegten bibl. Geschichte durch die Ueberschriften r einzelnen Predigten und ihrer Texte kenntlich zu machen: er Neubau (2 Kön. 6, 1—7.); die Wagenburg (8—17.); rael und die Heiden (18—23.); der königl. Büsser (24—30.); ottes Schild (31—33); des Unglaubens Fluch (2 Kön. 7, 1—2.); r Lager-Aufbruch (3—7.); die gute Botschaft (8—11.); Gott lt sein Wort (12—19.); die Wiedererstattung (2 Kön. 8, 1—6.); r Gang nach Damaskus (7—8.); Hasael (9—15.). — Das tzte Bdchn. soll nächstens nachfolgen.

[935] Christliche Religion und christlicher Kirchenglaube. Eine Skizze der Ansichten eines Nichttheologen. Leipzig, Vogel. 1841. IV u. 60 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Der Vf. dieser Schrift, der mit ihr in die jetzt so grosse rdene Zahl der Nichttheologen eintritt, welche die Ergebnisse res Nachdenkens über Religion, namentlich christliche, Andern r Prüfung, Berichtigung, Befestigung u. s. w. veröffentlichen, lt besonders einen Nichttheologen zur Sichtung der reinen Lehre sus von den mit ihr nicht übereinstimmenden Satzungen der irche befähigt, vorausgesetzt, dass er sich möglichst bemüht be, Kenntniss von den verschiedenartigen Ansichten zu erlangen, e den gedachten Scheidungsprocess vermitteln helfen müssen. dem er nun dieser Bedingung Genüge geleistet zu haben glaubt, llt er, um anderen Laien ein Erleichterungsmittel zu den von nen anzustellenden Prüfungen zu bieten, zunächst den in dem terverhältnisse Gottes zu den Menschen enthaltenen Hauptlehrts des Christenthums an die Spitze, und entwickelt dann den terschied zwischen christl. Religion und christl. Kirchenglauben ber. Die hierher gehörige Hauptsache ist in den Worten entn: „Wenn der Begriff der christl. Religionslehre dahin bestimmt, dass sie die von Christo gelehrten oder doch dem Geiste seiner Lehre übereinstimmenden Religionssätze hält, so lässt sich der Begriff des christl. Kirchenglaubens — abgesehen von dem rein Historischen — dahin stellen, e er, mit geringen Ausnahmen, die Religionssätze enthalte, Jesus nicht gelehrt hat, welche vielmehr mit klaren Aus-

sprüchen Jesu, mindestens mit dem Geiste seiner Lehre und d
Vernunft in offenbarem Widerspruche stehen. So wie dah
Jesus in dem christlichen Kirchenglauben seine Lehre nicht wi
dererkennen kann, eben so würden ihn die Kirchengläubig
wenn er unbekannt unter sie träte, gewiss für einen Ketzer a
achten" (S. 9). Nach diesem Principe werden nun einige Haup
dogmen des Kirchenglaubens (Trinität, Gottheit Christi, Erbsün
u. s. w.) kritisch erwogen und dann der Unterschied zwischen
Religion und Kirchenglauben bezüglich auf Toleranz, Erlangu
neuer Anhänger, Vervollkommnung des Menschen, Staatswo
u. s. w. hervorgehoben. Die Physiognomie der Schrift ist hin
durch verdeutlicht; hinsichtlich der Laien, welchen sie zur bes
sern Orientirung ihrer Ansichten über Religion dienen soll, mag
ihr theilweise das Skizzenhafte nachtheilig sein, nicht minder da
Unvollständige, indem nicht alle Dogmen besprochen werden
Seine Quellen hat der Vf. grösstentheils wohl benutzt, und Tale
dafür, das Nöthige kurz und klar zu sagen, mag man ihm nicht
absprechen. Gleichwohl ist in seinen Darstellungen Vieles n
berichtigen; Ref. will nur auf das über die Bildung des neu
testamentl. Kanons S. 50 ff. Beigebrachte hingedeutet haben.

HS.

Jurisprudenz.

[936] **Codex Saxonicus.** Chronologische Sammlung d
gesammten practisch-gültigen Königl. Sächs. Gesetze von d
ältesten Zeiten, vom J. 1255 an bis zum Schlusse des J. 184
mit einem alphab.-systematischen Repertorium von Dr. ju
Wilh. Mich. Schaffrath. 2. Bd. enthält.: die gesamm
ten Gesetze vom 9. März 1818 an bis zum Schlusse des J. 184
Leipzig, Reclam jun. 1842. 1410 S. u. 8 S. Re
Lex.-8. (6 Thlr. 20 Ngr.)

Da der 1. Band, welcher die Vorrede des Vfs. enthal
wird, noch nicht erschienen ist, so vermag Ref. von dem Pl
des Vfs. sich nur die allgemeine Vorstellung zu machen, die s
nach dem Titel des Werks von selbst bildet. Er erwartete
diesem Bande eine Sammlung der gesammten noch nicht auf
hobenen oder ausser Anwendung gekommenen sächs. Gesetze v
den J. 1818—1840. Wie sich jedoch später zeigen wird,
der Vf. wahrscheinlich den Begriff des Praktischen auf eng
Grenzen beschränkt und insbesondere interimistische gesetzl
Bestimmungen, so wie solche, welche in neueren oder spät
Gesetzen eingeschärft oder bestätigt werden, von gegenwärti
Sammlung ausgeschlossen. Jedenfalls hat Ref. die Ueberzeug

ewonnen, dass der Vf. bei Verfolgung seiner subjectiven An-
ichten über die praktische Gültigkeit der Gesetze hin und wieder
illkürlich verfahren ist und dass seine Sammlung mehr dem
albwissen, als einem gründlichen Studium der vaterländischen
esetze förderlich sein dürfte, am wenigsten aber den Gebrauch
er officiellen Gesetzsammlung entbehrlich machen kann. — An-
angend die Einrichtung der Sammlung, so lässt der Vf. die Ge-
tze nach dem Datum, unter welchem sie vollzogen worden,
lgen, was in unserer officiellen Gesetzsammlung bekanntlich
icht der Fall, und da das Gesetz erst vom Tage der Publication
ültigkeit erlangt, auch nicht eben nothwendig ist. Durch das
eibehalten der Zeitfolge, von welcher gleichwohl S. 10, 48, 128,
94, 203 u. 280 abgewichen worden, ist der Uebelstand einge-
eten, dass Gesetze, die viel später erschienen sind, ihren Platz
or den älteren erhalten haben, so z. B. das Brandkassengesetz
. 14. Nov. 1835, dessen letzte Absendung am 22. Dec. 1835
olgt ist, S. 846 vor der Erl. Verordn. zum Personalsteuerge-
tz vom 25. Nov. 1835, S. 888, deren letzte Absendung am
. Dec. d. J. erfolgte. Indessen hat der Vf. immer das Stück
nd die Nummer der Ges.-S., so wie in der neuern Zeit die
eit der letzten Absendung angegeben. Zum leichtern Zurecht-
nden ist oben in der Mitte jeder Seite das Jahr und von S. 745
n auch der Monat angegeben. Hr. S. wird uns erlauben, ihn
uf einige Redactionsfehler aufmerksam zu machen. Zuvörderst
ermisst man die bei einem Abdruck der Gesetze unentbehrliche
iplomatische Genauigkeit. Hierher rechnet Ref. den Fall, wo
as Gesetz, wie z. B. die Verordn. v. 25. Jan. 1836 (an die
berlaus. Hypothekenbehörden), ferner die Verordn. v. 1. Febr.
839 einzelne Worte durch gesperrte Schrift auszeichnen, er aber,
iese Auszeichnung nicht beibehält. S. 426 ist selbst eine Be-
anntmachung ohne Datum aufgenommen. Bei der Ges.-V. vom
0. Dec. 1833, die Landrentenbank betr., fehlen (wenigstens in
em Exemplare des Ref.) die 9 verschiedenen Beilagen, obschon
e S. 595 unter δ angezogen werden; dagegen sind die Bei-
gen A B C D zur Verordn., die Ausführung des Ges. wegen der
ahl der Vertreter des Handels u. s. w. betr., v. 7. März 1839
verkehrter Ordnung gedruckt. Auffallend ist hiernächst eine
onsequenz bei der Kritik des Textes. Von den in der officiel-
Gesetzsammlung enthaltenen Fehlern verbessert Hr. S. nämlich
eilen einen oder den andern gleich an der betr. Stelle mit
zlicher Beziehung auf die spätere Berichtigung in der Ges.-S.,
B. §. 3 des Brand-K.-Ges. v. 14. Nov. 1835 und die Berich-
ung v. 6. Febr. 1836, so auch das Ortsverzeichniss sub A.
der Verordn. v. 28. Mai 1836 und die Berichtigung in der
ordn. v. 9. Sept. 1836, nimmt aber nichts desto weniger die
kanntmachung, worin die Berichtigung erfolgt, für den ursprüng-

Ordnung mit auf; so z. B. die Verordn. v. 21. Mai 1838, wodurch ein im Werke schon berichtigter Redactionsfehler im Art. 134 des Crim.-G.-B. bekannt gemacht wird, und Abschn. II. der nachträglichen Verordn. v. 20. Dec. 1838 über Verwaltung der Pressepolizei, wo ein in der Verordn. v. 13. Oct. 1836 enthaltenes falsches, im Werke schon berichtigtes Allegat verbessert wird; — zuweilen aber verbessert er den Fehler an dem betr. Orte nicht, begnügt sich vielmehr mit der nachträglichen Berichtigung, z. B. in der Verordn. v. 30. Mai 1836, die Ausführung des Wahlgesetzes betr., Beil. unter A. und das Rittergüterverzeichniss v. 6. Nov. 1832; vgl. ferner die Bekanntm. v. 21. Sept. 1839 und das Ortsverzeichniss bei der Verordn. v. 28. Mai 1836; ferner die Berichtigung der Instruction für die Bezirksthierärzte S. 170 der Ges.-S. v. J. 1839. Ja es fehlt nicht an einem Beispiele, dass der Vf. eine spätere Berichtigung ganz ignorirt; es hatte sich nämlich in §. 24 des Ges., die Aufhebung des Bierzwanges betr., v. 27. März 1838 ein sinnstörender Redactionsfehler eingeschlichen, welcher Bl. 56 der Ges.-S. v. J. 1840 verbessert, vom Vf. aber mit Stillschweigen übergangen wird. Unter diesen Umständen ist es dann freilich nicht zu verwundern, dass Hr. S. noch nicht berichtigte Druckfehler in den Gesetzen ebenfalls bona fide hat nachdrucken lassen, so z. B. in der Verordn., die Candidatentabellen betr., v. 2. Apr. 1836, wo eine Gen.-Verordn. v. 20. Apr. 1830 (statt 1833), und in der Verordn. v. 9. Apr. 1838 die Anwendung einiger Bestimmungen u. s. w. betr., wo in §. 1 ein Rescr. v. 28. (statt 24.) Oct. 1800 angezogen wird, obschon auf diese Errata bereits anderwärts, s. Cod. des im Königr. S. geltenden Kirchen- und Schulrechts S. 464 u. 465 aufmerksam gemacht worden ist. — Lassen diese Ausstellungen auf eine gewisse Flüchtigkeit bei der formellen Behandlung der Sammlung schliessen, so kann Ref. leider auch in materialibus sich nicht günstig für dieselbe aussprechen. Hier trifft nämlich für's Erste den Vf. der Vorwurf, dass er, vorzugsweise in Verfassungs- und Verwaltungssachen, von unrichtigen Ansichten über die praktische Gültigkeit älterer Gesetze auszugehen scheint, da er eine Menge theils zum Verständniss späterer Gesetze unentbehrlicher, theils an sich wichtiger und bis auf diese Stunde nicht zurückgenommener gesetzlicher Bestimmungen gar nicht, wohl aber völlig veraltete und ungültige in seine Sammlung aufgenommen hat. Dies ist auch in der That nicht zu verwundern, da man von dem Einzelnen unmöglich eine genaue, erschöpfende Kenntniss aller Bestimmungen der Justiz und der weitverzweigten Verwaltung erwarten kann, weshalb denn auch die Redaction einer Gesetzsammlung, wie die vorliegende, nur von Mehreren und zwar von Männern vom Fach besorgt werden dürfte. Statt einer Anzahl minder erheblicher Fälle führen wir zum Beweise unserer Behauptung nur

dass der Vf. den 1. Theil der Ordonnanz vom J. 1828 weggelassen hat, weil im §. 141 des Gesetzes vom 7. Dec. 1837 steht, vom 1. Jan. 1838 solle dieser 1. Thl. aufgehoben sein, dass von ihm aber dabei übersehen worden ist, wie eben dieser §. 141 die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen für die Militairleistungen nach Magazin-, Marsch- und Spannhufen, welche Bestimmungen nirgends als im 1. Thl. der Ord. v. 1828 enthalten sind, bis zur Regulirung besagter Leistungen nach dem neuen Grundsteuersysteme, also noch auf ziemliche Zeit, aufrecht erhält. Ferner hat der Vf. das Ges. v. 8. Febr. 1834, die Bestrafung der fleischlichen Verbrechen betr., jetzt, nach dem Erscheinen des neuen Crim.-Gesetzbuchs weglassen zu können gemeint. Aber das scheint ihm nicht bekannt gewesen zu sein, dass §. 34 jenes Gesetzes, die polizeiliche Aufsicht auf die Concubinate betr., noch fortwährende Gültigkeit hat. Es wäre besser gewesen, der Vf. hätte manche andere gesetzliche Bestimmung, z. B. das Ges. v. 11. Apr. 1820, die über das Civilrügenwesen zu erstattenden Anzeigen betr., oder die Verordn. v. 7. Apr. 1830, das Einbringen des Wildprets in (accisbare) Städte betr., oder die zufolge der, freilich von ihm nicht aufgenommenen, Verordn. v. 17. Nov. 1840 überflüssig gewordene Bekanntm. v. 6. Mai 1837, die Brabanter ½ und ¼ Kronenthaler betr., weggelassen. — Die von ihm übergangenen Gesetze hätte er jedenfalls mit kurzer Andeutung des Inhalts und Bemerkung des Datum in der Reihenfolge aufnehmen und den Grund ihrer Weglassung kürzlich angeben sollen. Wo der Vf. genöthigt war, gewisse Gesetze zu zerstücken und im Auszuge zu geben, durfte diess nicht auf Kosten der Verständlichkeit geschehen, wie z. B. bei dem Mand. v. 13. März 1821, die Einführung der alterbländ. Processgesetze u. s. w. betr. §. 5. Auch hat der Vf. manchmal Stellen für unpraktisch gehalten, die es durchaus nicht sind. So druckt er z. B. die Bekanntm. des ständ. Ausschusses v. 21. März 1837, die Tilgung der 3proc. Steuerschulden v. J. 1830 betr., ab, lässt aber S. 992 die §§. 5—10. mit der Bemerkung weg, dass diese §§. über die Ausloosung handeln (!). Sind sie desshalb unpraktisch? oder ungültig? Eben so lässt er die dazu gehörige Beilage ⊙ weg, was er überhaupt auch dann thut, wenn sich gleich später auf eine solche frühere Beilage bezogen wird, vgl. die Verordn. v. 18. März 1834, die Accisgrundsteuern betr., wo von einer Beilage ⊙ zur Verordn. v. 23. Dec. 1833 die Rede ist, die man aber an diesem Orte nicht findet. Auch gibt er manchmal das documentum referens, ohne das relatum zu erwähnen; so fehlt z. B. bei der Verordn. v. 10. März 1834 die derselben als Beilage ⊙ beigefügte Ministerialerklärung v. 3. März 1834. Die Reductionstabellen, welche die Ausführungsverordn. v. 23. Jul. 1840 als Beilagen enthält, sind S. 1322 weggelassen worden,

weil sie besonders gedruckt erschienen sind, ein Grund, von dessen Triftigkeit sich Ref. nicht überzeugen kann, indem dem Käufer ein Recht auf sämmtliche praktisch-gültige Gesetze und deren Beilagen zusteht. In solchen Fällen wird derselbe immer wieder an die officielle Ges.-S. zurückgehen müssen. Endlich vermisst Ref. bei manchen Gesetzen die Angabe der später über denselben Gegenstand erschienenen abändernden oder erläuternden Bestimmungen. So wäre wohl bei der Bekanntm. v. 17. März 182[illegible] und dem Pat. v. 18. Mai 1827, wenn einmal der Vf. diese Vorschriften noch für praktisch gültig hielt, den VV. v. 2. Nov. 183[illegible] und 1. Nov. 1834, wodurch das Obersteuercollegium und die Kreiseinnahmen aufgehoben wurden, ferner bei der Bekanntm. v. 14. Sept. 1829, der VV. v. 7. Nov. 1831 und 10. Apr. 183[illegible] durch welche der Kirchenrath und beziehendlich das Oberconsistorium aufgehoben wurden, ferner bei der Verordn. v. 8. Oct. 1832, die Verwaltung der Landeslotterie betr., der Bekanntm. v. 8. Aug. 1837 wegen Rücktritts des Stadtraths zu Leipzig von der Theilnahme an den diessfallsigen Geschäften, und eben so bei §. 10 unter 3 und 4 des B.-Ges. v. 28. Jan. 1835, so wie bei Art. 40 der Conv. mit Preussen v. 21. Dec. 1839 (wegen Auslieferung von Verbrechern auf Requisition ausländ. Behörden) der Erl. V. v. 6. Febr. 1840 zu gedenken gewesen. Die Correctheit des Druckes ist keineswegs lobend anzuerkennen, denn ausser den oben angezeigten Druckfehlern sind dem Ref. noch mehrere aufgefallen; S. 837 steht in der Verordn. v. 12. Sept. 1835 in der vorletzten Zeile: „und" statt „um", S. 1055 in der Verordn. v. 9. Febr. 1838 ist der Name des Prinzen Maximilian verdruckt; S. 396 Z. 2 v. u. steht der hässliche Fehler 30. Dec. 1838 G.-S. v. 1839, statt 1818, 1819. Dieses Verzeichniss liesse sich sehr vermehren.

[937] *Vorlesungen über das kathol. und protestant. Kirchenrecht mit besonderer Rücksicht auf die relig. Orden, deren Geschichte und Einrichtungen; dann auf die gemischten Ehen, die Lehrsätze der kathol. Kirche hierüber, und die neuesten Zerwürfnisse. Zum Selbststudium u. s. w. allgemein verständlich bearbeitet von *Ant. Barth*, rechtskund. Bürger. 2 Bde. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1841. 7[illegible] u. 362 S. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Vorlesungen über sämmtliche Hauptfächer der Staats- und Rechtswissenschaft. Bd. VII. VIII.

Nachdem der Vf. die juristische Encyklopädie, das Naturrecht, das römische Recht, das deutsche Privatrecht, das Strafrecht, endlich die Polizei behandelt hat, sucht er auch das Recht der kathol. und evang. Kirche dem Volke nahe zu bringen

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird gerade dieser Stoff auf allgemeinere Theilnahme rechnen dürfen, wenn er in klarer, verständlicher Weise behandelt, den oberflächliche Belehrung suchenden Laien entgegentritt. In der That ist diess hier der Fall; der Vf. weiss zu reden, wie es seinem Kreise ziemt, schlicht und ohne Schmuck der Rede und in behaglicher Breite, die nirgends das Verständniss hindert. Ausserdem hält er sich, was mit besonderer Anerkennung erwähnt werden darf, auf dem Standpuncte des Anstandes und der Unparteilichkeit. Dagegen macht er selbst auf irgend welche wissenschaftliche Bedeutung seiner Leistung keinen Anspruch und, unbekümmert um grössere oder kleinere Verstösse, begnügt er sich, aus den bekannten, ihm zunächst liegenden Bearbeitungen des Kirchenrechts das Material zu entlehnen, das er ohne Rücksicht auf die Forderungen der Systematik in seiner Weise zu populärisiren gedenkt. Dass wir unter solchen Verhältnissen bei ihm ein scharfes Erfassen der Principien, ein tieferes Eindringen in die Individualität der einzelnen Kirchen nicht suchen dürfen, versteht sich von selbst. Insbesondere trägt er das evangelische Kirchenrecht so vor, dass man sieht, die Einsicht in den Grund desselben sei ihm verschlossen geblieben, ein Gebrechen, das nur zum Theil durch die hier beliebte Bezugnahme auf die territorialen Rechtsbildungen ersetzt wird. Ernsthaften Tadel verdient die höchst nachlässige Correctur. 88.

[938] *Quibus causis factum sit, ut legum ferendarum a ecclesia cathol. potestas solis romanis pontificibus deferretur. Diss. inaug. hist., quam in lit. univ. Frid.-Guil. publ. def. *Joan. Otto Ellendorf*, Widenbrugensis. Berolini, Duncker et Humblot. 1841. 118 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Unter den Schriftstellern, welche gegen die heutige Verfassung der katholischen Kirche und für die Herstellung des Episcopalsystems in die Schranken getreten sind, ist der Vf. bekanntlich der emsigste und eifrigste. Wir besitzen von ihm eine Reihe von Schriften, in denen er die Vertheidigung der preussischen Regierung gegen die Hierarchie zu führen unternommen hat; in einem umfassenden Werke hat er uns die kirchlichen Zustände unter den Karolingern vorgeführt, um uns zum Bewusstsein zu bringen, dass es eine Zeit gegeben habe, in der die Lehre von der päpstlichen Allmacht noch nicht in Blut und Leben der Kirche übergegangen war; die Jesuiten, die treuen Knechte des römischen Princips, sind von ihm in einem ausführlichen Werke geschildert; zum Primat hat er in weitläufiger Untersuchung die Zeugnisse der Geschichte gegenübergestellt; endlich in einer eigenen Zeitschrift überwacht er die ultramontane Literatur und bekämpft

die Curie und ihre Gehülfen. Diesen in Zeit weniger [illegible] hervorgetretenen Leistungen reiht sich, als Vorläufer der [illegible] über den Primat der röm. Päpste, in gleicher Tendenz die akademische Abhandlung an. Der Gang der Entwickelung der folgende: Nachdem der Herr von der Welt abgetreten, ten in seinem Auftrage die Apostel die Leitung des christl. Lebens; aber wo es galt, für die ganze Kirche Beschlüsse fassen, wurden sie nicht allein thätig, sondern die Entschei wurde durch den christl. Gemeingeist gefunden, wie z. B. der Synode zu Jerusalem, als es galt, den Streit zwischen Juden- und Heidenchristen zu schlichten. Von demselben Grundsatze wurde das kirchliche Leben auch in der nächstfolgenden Zeit beherrscht, und auch nachdem der Episkopat und diesem der Metropolitan- und Patriarchalnexus sich entwickelt hatte, blieben die Synoden, in denen jener Gemeingeist sich thätigte, der Schwerpunct der Verfassung. Eine vorherrschende Gewalt, insbesondere ein Gesetzgebungsrecht der röm. Bischöfe ist, wie der Vf. durch vielfache und bekannte Beispiele beweist, nirgends anerkannt in den ersten Jahrhh. Dagegen nahm Constantin d. Gr. das Regiment der Kirche mehr und mehr monarchische Form an; in der bekannten Deutung des Textes Petrus etc. gewannen die römischen Bischöfe für ihre hierarchischen Bestrebungen einen Rechtstitel, und in dem Concil von Sardica liegen die Anfänge einer durch den Einfluss der Arianischen Streitigkeiten wesentlich geförderten Entwickelung, in welcher die gesetzgebende Gewalt der Päpste zur That wird. In dieser Stelle verbreitet der Vf. sich weitläufig über die Natur der ältern Decretalen, über die er jedoch nur das Bekannte beibringt und deren eigentliche Natur er sich nicht zur Klarheit gebracht hat. Eine Bestätigung des von den Päpsten in Anspruch genommenen Rechtes liegt in dem bekannten in dem Streite zwischen Leo I. und Hilarius von Arles erlassenen Edict Valentinians III. vor, und unter Gregor d. Gr. ist unter wesentlicher Mitwirkung der politischen Verhältnisse, so wie der Thatsache, dass in der Reaction gegen den Arianismus die kathol. Kirche in Rom ihren Einheitspunct suchte, endlich des Instituts der Vicarien der von den Päpsten mit grosser Beharrlichkeit und Klugheit vertheidigte und angewandte Satz entschieden, dass an dem Primat zu zweifeln ein Verbrechen sei, ein Princip, auf welchem dann das Christenthum bei den bekehrten Völkern seine Stätte fand. Zwar war bekanntlich der Zusammenhang zwischen dem Papste und den Landeskirchen eine Zeit lang gelöst, in der wir eben desshalb auch nur wenige Decretalen finden. Eine dem lebendigere Entwickelung tritt uns aber seit der Wiederherstellung der Verfassung durch Bonifaz entgegen; und nachdem das Reich getheilt worden, errangen die Päpste glücklich den Sieg

den bisher nur die gewaltige Kraft Karls d. Gr. verhindert hatte. Insbesondere wurde dieses Ziel erreicht durch die Erdichtung der falschen Decretalen, von der der Vf. sagt, dass sie nur zu Rom oder doch nur durch römische Hülfe geschehen sein könne, da das dabei gebrauchte Material nur in römischen Archiven vorhanden gewesen sei. Die nunmehr aufgestellten Grundsätze drangen mit siegender Gewalt durch und wurden durch Gregor VII., Alexander III. und Innocenz III. vollendet, und durch die späteren Päpste mit Hülfe der Bettelorden und der Inquisition befestigt und in lebendiger Uebung erhalten. Nur kurz gedenkt der Vf. der vergeblichen reformatorischen Bestrebungen der Concilien von Constanz und Basel und des conc. Trid., das nach seiner Ansicht nur deshalb die päpstliche Gewalt als den Lebensnerven der Kirche anerkannte, weil die versammelten Väter, arm an Geist und Kenntnissen, die Unechtheit der falschen Decretalen nicht zu entdecken vermochten. Am Schlusse endlich beklagt er lebendig die Fruchtlosigkeit der Bestrebungen des emser Congresses und das durch die Concordate erneuerte Anerkenntniss der päpstlichen Gewalt, indem er die Wirksamkeit der Jesuiten, die Gunst der Fürsten, die Devotion der Bischöfe und des Volkes, die Sorglosigkeit der Erzbischöfe, die Lethargie des Klerus, die ewigen Zerwürfnisse inmitten der evang. Kirche als die Momente anklagt, welche die Herstellung des alten Rechtes hindern. Dieses ist in kurzen Umrissen der Inhalt. Man sieht, er ist nicht neu; im Einzelnen finden sich auch mancherlei Verstösse, die auf einen Mangel gründlicher Studien hindeuten, z. B. in der Geschichte der päpstlichen Decretalen und der ältesten Rechtssammlungen (S. 67). Ueber diese wollen wir nicht mit dem Vf. rechten. Wohl aber wollen wir ihm Eins entgegenstellen: Das Hauptgebrechen nicht bloss dieser Schrift, sondern aller seiner Arbeiten in diesem Gebiete ist, dass er den individuellen Lebenstrieb der kathol. Kirche ignorirt, von dem die päpstliche Gewalt nur die Eine Aeusserung ist; dass er die letztere völlig ausstreichen und doch die Kirche erhalten zu können wähnt, während es gewiss ist, dass mit dem Primat die Kirche fallen muss. Es gibt hier nur die Eine Alternative: Erhaltung der kathol. Kirche mit ihrer Verfassung, oder Auflösung und Uebergang in die evangelische Kirche. — Am Schlusse haben wir noch über die Correctur der in leidlich fliessender, wenn schon von grammatikalischen Verstössen nicht ganz freigehaltenen Sprache geschriebenen Abhandlung eine ernste Rüge zu verhängen. Diese ist so ungenau, wie sie uns in der neuern Zeit kaum irgendwo begegnet ist.

[939] *Ueber Kirchenstaatsrecht in der preussischen Rheinprovinz. Betrachtungen zum Geiste der Gesetzgebungen und zum jetzigen Weltzustande von *Wilh. v. Schütz*. Würz-

burg, Voigt u. Mocker. 1841. VI u. 90 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

Diese Schrift enthält eine kritische Beleuchtung einer unter demselben Titel in dem 52. Bde. der Jahrbb. für die preuss. Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Verwaltung erschienenen Abhandlung. Ihre Tendenz ist, Das, was über die Kirchenhoheit der Landesherren hier und zwar in Uebereinstimmung mit der neuern Doctrin im Allgemeinen gelehrt wird, so wie im Besondern die Behauptung zu bestreiten, dass die preussische Regierung auch in den ihr angefallenen Rheinlanden den Rechtszustand der Erblande einzuführen berechtigt gewesen sei. Der Vf. negirt, dass dem Staate über die Verhältnisse jeder Kirche „natürliche" Rechte zugesprochen werden können; er nennt den in der angef. Abhandlung als Autorität in Bezug genommenen Eichhorn „einen protestantischen Kirchenrechtslehrer von der bedenklichsten Farbe"; er scheut sich nicht, zu sagen, dass „von natürlichen Rechten der Kirche (des Staates?) nur ein Theoretiker sprechen dürfe, dem ein Amalgam von Rousseau und Robespierre zum Idole theoretischer Glaubens- und Lebensdoctrin geworden", dass die Eichhorn'sche Lehre „einführe in die arg verrufene Gesellschaft jener Bösen und Dummen, die von Ansprüchen auf unveräusserliche Menschenrechte delirirt hatten". Wenn er nun dennoch zugestehen muss, dass das Majestätsrecht als „ein kirchenrechtliches Unrecht leider positiv für alle Katholiken geworden, deren weltliches Oberhaupt der protestantischen Confession angehört", (er schweigt zunächst von der ungemessenen Ausdehnung in Oesterreich!), wenn er also dem Anerkenntniss des positiven Rechtsstandes sich nicht entziehen kann, so werden wir um so mehr in seiner Schrift nach der Lösung des solchergestalt sich ergebenden Conflicts zu suchen berechtigt sein. Hier wird uns denn die nagelneue Weisung gegeben, dass der Landesherr nicht als solcher und einseitig, sondern in Verbindung mit dem heiligen Vater die jura circa sacra administriren müsse, der den Landesherren, namentlich da, wo das Territorialsystem gelte, eine gewisse Concurrenz bei der Verwaltung eingeräumt habe. Es wird hoffentlich nur dieses Satzes bedürfen, um sogleich den Geist der ganzen Deduction zu zeigen. Sie ist ein aller tiefern Einsicht in das Wesen des Staates entbehrendes, jeder Spur gründlicher kirchenrechtlicher Kenntnisse lediges Gewäsch, sie erweist sich also ganz so, wie frühere Leistungen desselben unklaren und in den Banden geistiger Unfreiheit befangenen Schriftstellers. Wir leugnen es nicht: in vielen Ländern ist das Majestätsrecht in hohem Grade erweitert worden und hierbei sind die Gesetzgebungen katholischer Staaten vorangegangen. Aber wir sind uns auch der Motiven dieser Entwicke-

ng bewusst, die freilich nicht zu kennen der Vf. sich anstellt. iese liegen durchaus in der katholischen Kirche selbst, die nicht erkennen will, dass der Staat mündig und zu seinem Selbstewusstsein gelangt sei. Und dieses sein Recht der Nothwehr oll der Staat opfern, d. h. er soll es nach dem Willen des apstes ausüben. Dieser Vorschlag ist so seltsam, dass er nur en dem Vf. im Ernst ausgesprochen werden konnte.

[940] **Die katholischen Zustände in Baden** mit steter Rücksicht auf die im J. 1841 zu Regensburg erschienene Schrift unter gleichem Titel. Von Dr. *C. F. Nebenius*, Staatsrath u. s. w. Carlsruhe, Müller'sche Buchh. 1842. VIII u. 157 S. 8. ($22^1/_2$ Ngr.)

Die Leser des Repertoriums erinnern sich des berüchtigten rothen Buches, das einst als Brandfackel aus Bayern in die katholische Kirche Preussens geschleudert und seiner Zeit von uns nach Gebühr in diesen Blättern gewürdigt worden ist. Dieselbe Tendenz verfolgt die in Regensburg unter dem Titel „Die katholischen Zustände in Baden" erschienene, den histor.-politischen Blättern eng verwandte Schrift. Auch sie ist eine Anklage gegen die Staatsgewalt, wegen methodischer Unterdrückung der h. römisch-apostolischen Religion; ein Angstschrei nach Hülfe für die in ihrem göttlichen Rechte auf ausschliessliche Herrschaft gekränkte heilige Mutterkirche. Es ist gesagt worden, sie sei, wie verwandte Erscheinungen in der Schweiz, in Württemberg, das Werk eines im Dunkeln thätigen Bundes, der, eine treue Schaar, sich um die bedrohte Hierarchie zusammengeschlossen habe. Diese Behauptung lassen wir dahin gestellt sein; wohl aber ist gewiss, es offenbart sich hier ganz jener immerdar verneinende Geist, der, seit die evangelische Kirche zu ihrem Dasein gekommen, ohne Unterlass sich geoffenbart hat: der Geist der Lüge, des Undanks und der Herrschsucht. Allerdings, es ist unendlich schwer, zwischen den Forderungen der röm. Kirche und ihrer Priester und denen des Staates und der evang. Kirche abzugrenzen; nicht den Frieden und die völlige Versöhnung auf der Grundlage gegenseitigen freien Anerkenntnisses, sondern nur den Waffenstillstand herzustellen. Aber anerkannt muss es werden, dass in allen wesentlichen Puncten namentlich die badische Regierung es an der Bethätigung redlichen Willens nicht hat fehlen lassen, dass inmitten all der schwierigen, durch das Zusammenwachsen von Landestheilen verschiedener Confession herbeigeführten Verhältnisse immer von ihr nach Vermittelung und nach Befriedigung der oft extravaganten Forderungen treu und redlich gestrebt worden ist. Dafür hat sie nun ihren Dank. Zugleich aber tritt auch für sie in dem Vf. der vorl. Schrift der

beste Vertheidiger ihr zur Seite. Wir bewundern die gr
Mässigung, in der er für die hart angegriffene Regierung s
da spricht, wo ihm selbst ein reichliches Theil von Schmäh
zugemessen wird; wir bewundern die Ruhe, in der er üb
den objectiven Standpunct zu bewahren weiss. Es ist zu ho
dass, wenn irgendwo in dem badischen Lande jene Beschul
gungen Anklang in den Gemüthern gefunden haben sollten, n
mehr mit dem rechten Verständniss auch das Vertrauen un
fester wiederkehren werde. Aber die Leistung des Vfs. sin
für sich selbst in weiteren Kreisen das Interesse in Anspru
indem sie sich als einen Beitrag zur Geschichte der kathol. Kir
und ihrer Verfassung in unserm Jahrh. überhaupt erweist, d
sen grosse Bedeutung wir freudig anerkennen.

Medicin und Chirurgie.

[941] *Ἀσκληπιάδους ὑγιεινὰ παράγγελματα.* D
Asklepiades von Bithynien Gesundheitsvorschriften, nach den v
handenen Handschriften zum ersten Male vollständig bearbei
und erläutert, so wie mit lateinischer Paraphrase und deutsch
Uebersetzung im Versmaasse der Urschrift versehen von **Dr. Re
Ritter *von Weltz.*** **Würzburg, 1841. VIII u. 49 S
gr. 8. (8¾ Ngr.)**

Von dem diätetischen Lehrgedicht des Asklepiades, das a
83 jambischen Trimetern besteht, sind bis jetzt 3 Handschrift
bekannt, die Handschrift der kais. Bibliothek zu Moskau, welch
Gruner im J. 1782 zu Jena dem Drucke übergab und Hr. D
v. W. nebst der latein. Uebersetzung unverändert beibehalten ha
Um das Jahr 1807 fand dann Frz. Xav. Berger in der münchn
Hofbibliothek ein zweites Manuscript dieser Gesundheitsvorschrift
und es wurde hiernach das Gedicht in Aretin's Beiträgen z
Geschichte und Literatur (Bd. IX. S. 1001 ff. Münch. 180
abgedruckt. Das dritte Manuscript, das aus dem Anfange d
15. Jahrh. sein dürfte, befindet sich in der kais. Hofbibliothek z
Wien. Dieses ist das vollständigste und Dr. Schubart besorg
aus demselben einen Abdruck in den wiener Jahrbüchern d
Literatur. Bd. 65. Jahrg. 1834. Die Asklepiaden werden i
der münchner Hdschr. als die Vff. angegeben. Allein mit Schu
bart ist man wohl jetzt einverstanden, dass nicht die älteste
Asklepiaden, sondern der Asklepiades Bithynius, welcher um d
Jahr 90 v. Chr. nach Rom kam, der Vf. vorliegender Schrift sei
Hr. Dr. v. W. nennt noch den Dioskorides und Oribasius al
mögliche Vff., gesteht jedoch ein, dass es jetzt unmöglich sei,

Bestimmtheit den oder die Verfasser dieser Gesundheitsvorschriften zu ermitteln. Dagegen hat er 4 Abschnitte angenommen, welche vielleicht verschiedene Vff. haben. Der 1. Abschnitt geht bis Vers 1—25, mit welchem die münchner Hdschr. schliesst. Der 2. erstreckt sich von Vers 26—39; der 3. umfasst die Verse von 40—66; der 4. endlich (V. 67—83) spricht von der Vertilgung der Flöhe, Wanzen und Mäuse und mag von einem Buch aus weit späterer Zeit herrühren. Das Gedicht ist in der Sprache des neuern Atticismus abgefasst. Das Versmaass ist der jambische Trimeter. Da aber diesen erst Archilochos erfunden haben soll, so sind Sprache und Versmaass allein schon hinlängliche Beweise gegen Bergers Annahme, dass die alten Asklepiaden dieses Werk verfasst haben. Auf Specielleres können wir nicht eingehen, und fügen unserer Anzeige nur noch hinzu, dass der Hr. Herausgeber noch einige gute Bemerkungen beigegeben hat.

Hasper.

[942] Ueber den Einfluss der pathologischen Anatomie auf die practische Medicin. Bearbeitet von *Joh. Bapt. Metzler v. Andelberg*, Dr. d. Med. Prag, Haase Söhne. 841. 80 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Die patholog. Anatomie, die in der neuern Zeit immer mehr in wohlverdientem Ansehen gewonnen hat, findet in dieser kleinen Schrift ihre Würde und ihren Werth gegen geringschätzende Vorwürfe mit vieler Gelehrsamkeit, Literatur- und Sachkenntniss vertheidigt. Dabei ist ihr Werth nicht überschätzt, sie ist auch in die Schranken zurückgewiesen, in die sie gehört und die sie wohl zu überschreiten versucht hat. Wer die Dedication und die Vorrede nicht gelesen hat, kann bei der Lectüre dieser Schrift wohl auf den Gedanken kommen, er lese die Worte eines vielerfahrenen, ruhig prüfenden alten Lehrers, so gediegen und wahr sind die aufgestellten Behauptungen, so gelehrt und kritisch ist der Gegenstand behandelt. In der Einleitung (S. 9—18) gibt der Vf. einen kurzen Ueberblick der Geschichte der patholog. Anatomie; im I. Abschn. spricht er sodann von dem Einflusse derselben auf die Kenntniss der Krankheiten, im 2. Abschn. (S. 33 ff.) von ihrem Einflusse auf die Natur der Krankheiten. Ref. stimmt ihm vollkommen bei, wenn er hier S. 34 sagt: „Die rein dynamischen Krankheiten bestätigen nur die Beschränktheit unserer Sinne, da die Lebenskraft an und für sich nicht erkranken kann. (Wir möchten aber doch lieber sagen: allein erkranken kann.) Denn wir haben uns oft genug am Mikroskope überzeugt, welche verschiedene Abweichungen selbst in den Primitivfäden der Nerven bei verschiedenen Zuständen derselben vorkommen.“ Weniger verzeihlich ist die Darstellung der pathol.

Anatomie im 3. Abschnitte (S. 53 ff.), wo von ihrem Ein
auf die Behandlung der Krankheiten die Rede ist, wenn
hier nicht geleugnet werden kann, dass sie von dem günsti
Einflusse gewesen ist. Denn, indem sie uns die Entsteh
Vollendung und Rückbildung krankhafter Producte zeigt, lehrt
uns oft auch den Weg, den wir einzuschlagen haben, um
Entwickelung eines Productes zu verhüten, das entwickelte
unschädlich zu machen oder zu entfernen. Doch weit entfe
zu glauben, die pathol. Anatomie müsse die Medicin beherrsch
oder nur von dieser sei das Heil der prakt. Medicin zu he
zeigt der Vf. im 4. Abschn. (S. 62 ff.) auch die Grenzen
pathol. Anatomie und die Irrthümer, welche sie in die Wis
schaft eingeführt hat. Die Irrthümer sind nun a) solche, we
durch die Schuld des Arztes begangen werden, oder b) sol
welche in der Unvollkommenheit der Wissenschaft liegen. D
werden wir mit dem Vf. die pathol. Anatomie nur als eine w
tige Hülfswissenschaft, nie aber als Meisterin der Medicin
kennen. Mit diesem Geiste aber und auf diese Weise be
wird sie den hohen Platz nicht verlassen, welchen sie sich
kämpft hat und so ehrenvoll behauptet. — Möge der Vf. fer
hin seine Zeit und seine schönen Kräfte der allgemeinen Be
derung der Wissenschaft widmen, denn sie bedarf Männer,
mit unbefangenem Sinn, mit Kraft und Einsicht der reinen Na
beobachtung treu, Ungewisses prüfen, Falsches ausscheiden,
Wahre aber befestigen und vertheidigen. Möge auch Hr. R
Rokitansky noch vieler solcher Schüler sich erfreuen.

A. F. Günth

[943] Die angebornen Herzkrankheiten des Mensc
und der Blutumlauf des menschlichen Fötus und der Amphib
Nach einer von der K. Univ. zu Breslau d. 3. Aug. 1840
krönten Preisschrift und fortgesetzten Untersuchungen bearb.
Herm. Friedberg, Dr. med. et chir., pract. Arzt u. a.
1. Abthl. Der Blutlauf der Amphibien. Berlin, Rücker
Püchler. 1842. XIV u. 96 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

In dem Eingange zum 1. Abschnitte, „Anatomie des Gef
systems der Amphibien", bahnt sich der Vf. den Weg zu sei
speciellen Betrachtungen durch eine dem Zwecke entsprech
Eintheilung der Amphibien, die sich besonders auf das Verhal
der Blutlaufs- und Respirationsorgane gründet. Hierauf f
eine allgemeine Betrachtung des Gefässsystems der Amphib
aus der wir folgende Puncte andeuten wollen. 1) Je niedri
ein Amphibium steht, desto mehr liegt das Herz von der M
des Körpers entfernt in der vordern Körperhälfte, desto kle
ist der Längendurchmesser des Herzens, desto grösser dage

vordere oder Vorhofshälfte des Herzens im Vergleich zu den
rikeln; desto geringer ist das linke Herz entwickelt, desto
plicirter ist das System der Körpervenen. 2) Bei allen Am-
bien ist das Herz durch kleine Sehnenfäden mit der innern
che des Herzbeutels verbunden. 3) Bei allen ist das Ende-
dium mit seinen Duplicaturen, den Klappen, sehr ausgebildet.
Das System der Körper-Gefässe ist bei den niedern Amphi-
n gleich dem der Fische. 5) Von Lungengefässen kann bei
niedrigsten Amphibien keine Rede sein, bei den höheren aber
springen die Lungengefässe desto näher am Herzen, je voll-
mmener die Organisation überhaupt ist. Die Lungen ergiessen
Blut nur bei den vollkommensten Amphibien unmittelbar in
Herz, sonst in die Hohlvene. 6) Das System der Pfortader
bei den Amphibien mehrfältig und weiter ausgebreitet als bei
heren Classen. Bei den nackten Amphibien macht wieder eine
gemeine Betrachtung der gesammten Ordnung den Anfang,
rauf die Perennibranchien einer nähern Betrachtung unterwor-
werden, und zwar zuerst das Gefässsystem der Larven (wo-
b der Vf. meist auf fremde Beobachtungen sich stützen muss,
eigene selten möglich waren), darauf das der Erwachsenen,
Lage und Gestalt des Herzens, so wie die einzelnen Abthei-
gen desselben und das Gefässsystem mit äusserster Sorgfalt
schrieben ist und besonders auf einen Ramus pneumo-aorticus
merksam gemacht ist, der von der Lungenarterie zu der ge-
einschaftlichen Kiemenvene geht und als Analogon des Ductus ar-
riosus Botalli zu betrachten sei. Das Gefässsystem der Derotre-
matenlarven differirt nicht viel von den Larven der vorigen Abthl.,
gegen bei den Erwachsenen findet man schon relativ viel en-
re Herzohren. Die Larven der Cadaribranchien haben bekannt-
ch 4 Paar Kiemenbogen und bei den Erwachsenen sind nur bei
nigen ausländ. Arten Herzohren vorhanden; das Atrium hat
ne Scheidewand. Das Gefässsystem der Caecilien ist kurz be-
hrieben. Nach einer allgemeinen Betrachtung der beschuppten
mphibien bestätigt der Vf. die Beschreibung des Herzens von
Weber gegen Cuvier, Meckel, Schlemm u. A. Ferner legt er
Werth auf den Lauf der beiden Aorten (wegen der Aehnlichkeit
it der ersten Vertheilung der Gefässe beim menschlichen Fötus?
nf.), da sie von physiolog. Wichtigkeit seien. Auch bei den
Sauroniern und Sauriern ist das ganze Gefässsystem mit der
össten Sorgfalt beschrieben, und der Vf. bestätigt Meyers An-
abe einer vollständigen Ventrikelscheidewand bei Crocodilus lu-
idus. — 2. Abschn. In dem allgemeinen einleitenden Theile
er Physiologie des Blutlaufes in den Amphibien tritt der Vf.
Webers Meinung, über den Nutzen der Communication des rech-
n und linken Herzens, bei; wenn nämlich diese Thiere unter
Wasser sind, so würde bei völliger Scheidewand der Blutlauf

gestört werden, so aber entledigt sich der rechte Ventrikel s
Ueberflusses unmittelbar in den linken und der grosse Kre
besteht ungehindert fort, während beim Aufenthalte in der
durch die innere Structur des Herzens, namentlich durch
sehr entwickelte Klappensystem, eine solche Vermischung
Blutströme verhindert wird. — Die Schrift bekundet das s
fältigste Studium, eine fleissige Benutzung der besten Quel
und wird, da sie ohne Weitschweifigkeit und fliessend geschrie
ist, Anatomen und Physiologen eine erfreuliche Lectüre biete

A. F. Günther.

[944] *Gendrin*, Vorlesungen über die Herzkrankhe
ten. Aus dem Französ. von Dr. *Gust. Krupp*. 1. und
Lief. Leipzig, Kollmann. 1841. S. 1—191. gr.
(à 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliothek von Vorlesungen u. s. w.

Unter den vielerlei Vorlesungen, welche diese Biblio
schon der deutschen medicin. Literatur zugebracht hat, sind
Gendrins über die Herzkrankheiten unter die glücklichst ausg
wählten zu rechnen. Es ist bei jedem Werke Gendrins all
mein anerkannt worden, dass er alle Vorzüge der französisch
Medicin, namentlich in Bezug auf physiologische Grundl
pathologische unbefangene und allseitige Betrachtung, semiotis
und diagnostische Genauigkeit, mit der deutschen Beziehung a
Dessen auf die eigentliche Aufgabe des Arztes, die Therapie
das Ernsteste und Gründlichste vereinigt; und alle diese Vors
finden sich hier wieder, noch dazu frei von der Umständlichk
und Schwerbeweglichkeit, die sonst seine Darstellung etwas
müdend machen. Trotz der Anzahl von kleinern und grösse
Abhandlungen über dieses Thema wird man dennoch hier Neu
und das Bekannte besser angeschaut und verarbeitet finden,
an vielen andern Orten. — Die vorliegenden 2 Lieferung
enthalten die Anatomie, Physiologie und allgemeine Pathol
des Herzens und der grossen Gefässe und schliessen mit
Classification und Untersuchungsweise der speciellen Herzkr
heiten. Die Hauptpartien sind die physiologische Erörterung
verschiedenen Herzgeräusche und Töne, die den Weg bahnt
Würdigung dieser Geräusche und Töne in krankhaften Zustän
ein Gegenstand, der noch nicht so abgeschlossen ist, um ni
auch von einem solchen Forscher, wie Gendrin, beleuchtet
werden. Sodann legt Ref. einen besondern Werth auf die D
stellung der mit den Herzkrankheiten verbundenen krankhaf
Zustände anderer Organe, Systeme und Functionen, z. B.
begleitenden Wassersuchten. Während er hier sehr viel n
Ansichten verfindet, vermisst er zu seiner Verwunderung

ight'sche Krankheit, die gerade zu einem Drittel ihres Vorkommens in Frankreich, und nicht minder häufig in England ist Herzkrankheiten in sehr nahem Zusammenhange steht, nach n Erfahrungen von Andral, Christison u. A. Unter den Wassuchten und dem Lungenödem kann sie hier nicht versteckt in, da Gendrin mehrmals der Nieren gedenkt, die er von örthen Störungen frei gefunden.

Anatomie und Physiologie.

[945] Handbuch der topographischen Anatomie. Für act. Aerzte und Wundärzte, insbesondere für Gerichtsärzte und perateure. Von *G. Seeger*, Med. et Chir. Dr., k. Württ. egimentsarzte und Lehrer der Anatomie an der ärztlich-chirurg. ilitair-Lehranstalt in Ludwigsburg u. s. w. In 2 Abthll. it 3 lithogr. Abbildd. Ludwigsburg, Nast'sche Buchh. 341. X u. 471 S. gr. 16. (1 Thlr. 25 Ngr.)

Nach der Vorrede hat der Vf. dieser Schrift bei Abfassung rselben besonders den Bedarf der Civil- und Militairchirurgen, wie der prakt. Aerzte und Operateure vor Augen gehabt. Es ll dieselbe Denen, welche entfernt von einer Lehranstalt keine legenheit mehr haben, Leichname zu untersuchen, ein Erinnerungsmittel an das früher Gesehene sein, und diesen Zweck darf r Vf. hoffen erreicht zu haben, wenn jene Aerzte und Wundzte früher als Studirende **selbst** viele Leichname mit Fleiss d Aufmerksamkeit zergliedert haben; denn keine Anatomie, am erwenigsten die topographische, wird aus Büchern gelernt. Nur naue und oft wiederholte Anschauung von Leichnamen kann nen so bleibenden Eindruck zurücklassen, dass in spätern Jahn das Lesen eines solchen Handbuches noch die einzelnen Gende hinlänglich deutlich dem Gedächtniss vorzuführen vermag. e von dem Vf. angenommene Eintheilung des Körpers bietet chts Neues. Die Beschreibung der einzelnen Regionen ist weitfig genug, meist auch genau und deutlich. Indess bleibt hier d da doch Einiges zu wünschen übrig, z. B. bei Beschreibung s Trommelfelles S. 11: „Das Trommelfell hat eine rundliche estalt und ist von einem festen ligamentösen Ringe umgeben, elcher in den Falz des äussern Gehörganges eingepasst ist. ine Richtung entspricht der des äussern Gehörganges.“ Hier tte Ref. doch eine genauere Bestimmung der Gestalt, Lage und chtung gewünscht. Ferner bei den wichtigeren Arterien hätte s Verhältniss derselben zu den nahe gelegenen Knochen genauer ermittelt und angegeben werden können. So ist es z. B.

im Betreff der Lage der Arter. subclavia auf der ersten R (S. 106) nicht genug, den musc. scalenus anticus und zu kennen, um bei einer Unterbindung derselben nicht statt Arterie einen Nerven zu umschlingen, sondern das tuberculum ersten Rippe, an welches sich der scalenus anticus befestigt, dem als Führer vorangehenden Finger als Merkmal, dem mittelbar daran liegt die Arterie. So ist ferner bei der ans ordentlichen Sorgfalt und Genauigkeit, mit der die Leistengeg beschrieben ist, doch das Verhältniss der Art. cruralis zu nahe gelegenen Knochen nicht genug hervorgehoben. Ge solche bestimmte, bei jedem Menschen leicht aufzufindende Pu braucht aber der Operateur, um stets sicher zu gehen. M der Vf. hierin keinen Vorwurf, sondern einen wohlgemeinten W finden, den er bei einer 2. Aufl. benutzen kann, um seine zw mässige und sorgfältige Arbeit zu vervollkommnen. Die Ei eintheilung des Werkes ist folgende. Der Betrachtung des K sind 81, der des Rumpfes 172, den Extremitäten 112 Seiten widmet, daran reiht sich ein systematischer Theil auf 105 S an, der aber nur eine namentliche Aufzählung der etwa an Knochen, Organe u. s. w. zu bemerkenden Flächen, Rä Winkel, Erhabenheiten und Vertiefungen ist, z. B. Costae, Rippen. „Costae verae quatuordecim, Costae spuriae sex, C breves quatuor, Spatia intercostalia. Corpus, angulus, ex externa et interna, margo superior et inferior. Extremitas p rior, capitulum (apex cuneiformis), tuberculum, collum s. co Extremitas anterior“ (S. 382). Ob durch eine solche ein Aufzählung das Werk wesentlich gewinnt, lassen wir dahin stellt sein; jeder Schüler kann eine solche Uebersicht sich selbst machen, und wird dabei gewiss mehr lernen, als bei Durchlesen dieser trocknen Worte. Am Schlusse finden sich einer Tafel drei menschliche Figuren, an denen von vorn, der Seite und von hinten die Regionen verzeichnet sind.

[946] Lehrbuch der Physiologie des Menschen Dr. *Friedr. Arnold.* 2. Thl. 2. Abthl. Zürich, O Füssli u. Co. 1841. X u. S. 925—1046 gr. 8. (20 N

Auch u. d. Tit.: Die Erscheinungen und Gesetze des l den menschlichen Körpers im gesunden und kranken Zu Dargestellt von Dr. *Fr. Arnold* und Dr. *J. W. Arnold.* 1 2. Thl. 2. Abthl.

In dieser 2. Abthl. gibt uns der geehrte Vf. die Lehr dem Leben der Seele oder von der psychischen Thätigkeit. 1. Cap. von der Aufnahme und Verähnlichung der äusser tenzen oder dem Sinnesleben, und das 2. von dem innern S leben ist bereits im vorigen Frühjahr erschienen (vgl. Bd. XI

e. 599.), jetzt haben wir das 3. Cap. (S. 925 ff.) vor uns, elches von den Aeusserungen der Seele, d. h. 1) von den mi-ischen und physionomischen Bewegungen, 2) von den Stellun-en und Lagenveränderungen des Körpers und seiner Theile und) von der Stimme und Sprache handelt. Die Bewegungen wer-en von der Seele entweder mit Bewusstsein oder ohne Bewusst-ein ausgeübt, sie sind demnach willkürlich oder unwillkürlich. ie zu letztern gehörigen sog. Reflexbewegungen verwirft der Vf. . 927 ganz und nennt sie nur Reactionen. Ueberhaupt leugnet S. 931 ganz die jetzt so ausgebildete Physik der Nerven, m ist überall die freie oder gebundene Seele, die mit oder ohne ewusstsein handelt, das unmittelbar ursächliche Moment der Be-egungserscheinung. Der Vf. geht sodann S. 936 zu dem Act r Contraction in dem Muskel selbst über und unterscheidet abei genau die Reizempfänglichkeit des Muskels von dessen ontractionsvermögen oder die Irritabilität von der Contractilität. ierauf geht er die Verhältnisse, unter welchen, und die Art, wie ese Eigenschaften der Muskeln sich äussern, genau durch, achdem er die mimischen Ausdrücke der verschiedenen elenzustände geschildert hat, wie sie sich in der Haltung des nzen Körpers äussern und besonders auf die faltende und hliessende oder entfaltende und erschliessende Thätigkeit der Mus-eln dabei aufmerksam gemacht hat, geht er auf die mimischen sdrücke des Gesichts über, die er weitläufig und genau zer-edert und darstellt. Die Stellung und Lagenveränderung des örpers und seiner einzelnen Theile wird ebenfalls sehr speciell d höchst interessant behandelt, wobei die „Mechanik der mensch-hen Gehwerkzeuge von den Brüdern W. Weber und E. Weber“ nutzt ist. In dem Cap. von der Stimme und Sprache ist das hon Bekannte gut vorgetragen. In der mit dem vorlieg. Ca-el erschienenen Vorrede zum ganzen 2. Theil verwahrt sich r Vf. gegen den Vorwurf, dass auch er sich von dem allge-einen Zeitgeiste, von der jetzt herrschenden chemisch-physika-chen und mechanischen Ansicht zur Erklärung der Erscheinun-n im Nerven- und Muskelsysteme hinreissen lasse, und beruft h auf Männer, welche selbständig und wahrhaftig in ihren rschungen mit Ruhe und Sicherheit zu Werke gehen. — Mag an nun über die Sache denken wie man will, mag es ein Ge-inn für die Wissenschaft sein und mag sich der Geist erhoben hlen, wenn er die Gesetze der Erscheinungen des organischen bens auf die der sogen. unorganischen Natur zurückführen nn, so bleibt doch Vieles übrig, was eine solche Erklärung cht zulässt, und damit dieses Viele nicht zu sehr in den Hin-grund gebracht werde, ist es gut, dass die Functionen des örpers auch von der dynamischen Seite genauer untersucht und läutert werden. Und von dieser Seite aus strebt Hr. Prof. A.

mit redlichem Willen und reger Kraft nach Wahrheit. Wie überall so auch in der Wissenschaft rufen sich die Gegensätze gegenseitig von selbst hervor. A. F. Günther.

Staatswissenschaften.

[947] Deutsches Staatsarchiv. Dritter Bd. Herausgegeben vom Regierungsrath *Buddeus*. Jena, F. Frommann. 1842. VI u. 320 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[Vgl. Repert. Bd. XXVII. No. 94. XXX. No. 1620.]

Diese gehaltvolle und gut redigirte Zeitschrift wird diesmal mit einem vortrefflichen Aufsatze eröffnet, den der App.-Rath Beidtel in Brünn „über den preussischen Zollverein und die Interessen der österreich. Staaten an demselben" geschrieben hat. Gerade über diesen Gegenstand wird jetzt viel in's Blaue hineingefaselt, werden den Regierungen Absichten untergelegt, an die sie nie gedacht haben, werden die Verhältnisse willkürlich so angenommen, wie man sie gerade braucht, um für ausschweifende, aller Erfahrung und Wissenschaft Hohn sprechende Phantasien Recht zu behalten, wird ohne alle Kenntniss der Sache, ohne allen Beruf geurtheilt und werden unbewusst Dinge betrieben, die den eignen Strebungen der Wortführer und die dem Wohle des Volkes entschieden zuwiderlaufen würden. Um so wohler thut es, einmal wieder wahre Sachkenntniss und unbefangene Würdigung der Verhältnisse sich vernehmen zu lassen. Der Vf. hält den baldigen Anschluss Oesterreichs an den Zollverein nicht für wahrscheinlich. Auch darin hat er Recht, dass er, vom Standpuncte der österreich. Politik aus, die Stellung, die Preussen im und durch den Zollverein erlangt hat, mit Ruhe betrachtet. Er erinnert: dass schon das röm. Recht die Gemeinschaft eine Mutter der Zwietracht nennt, und dass von Seiten des preuss. Hofes gerade in diesem Vereine eine umsichtige Klugheit nothwendig sein wird, welche selbst dem Streben nach einem politischen Einflusse gewisse Grenzen setzt. An diesen Aufsatz schliesst sich, der Materie nach, ein anderer, gleichfalls sehr gut geschriebener, mit Germanus unterzeichneter Aufsatz an, „Deutschland und der Zollverein". Hier werden vorzüglich die Gegensätze der Interessen der Ufer- und der Binnenstaaten hervorgehoben. Der Vf. scheint erkannt zu haben, dass eine vollständige Erfüllung des 19. Artikels der deutschen Bundesacte nur auf den Grund der Handelsfreiheit möglich sein würde, dagegen durch Alles, was dem Zollvereine von finanziellen und Schutzmaassregeln beigemischt ist, erschwert wird. Sollten die Uferstaaten

unter den jetzigen Verhältnissen beitreten, so würden sie theils gar wichtige Interessen opfern müssen, theils durch die nicht geopferten den übrigen fremdartige Rücksichten auflegen, und die Lage beider Theile nicht gebessert, sondern verschlechtert sein. Die Einheit Deutschlands wäre zu theuer erkauft und würde keinen Bestand haben, wenn ihr bleibende Interessen der Theile geopfert werden müssten. Es war sehr weise von dem Bundestage, dass er sich nicht eifriger an dem 19. Art. versucht hat. Darin besteht das Wohlthätige in der deutschen Bundesverfassung, dass sich die Theile in Dem, was ein inniges Aneinanderschliessen verlangt und verträgt, zusammenfügen, und doch wieder in Dem, worin zur Zeit, oder für immer die Richtungen auseinanderstreben, gesondert halten können. Die Verschiedenheit der Interessen hört dadurch nicht auf, dass man sie in der Gesetzgebung nicht berücksichtigt, aber sie wird nur erst recht schädlich und die Einigkeit wird nicht verstärkt, sondern gefährdet, wenn der Einheit bleibende Interessen geopfert werden sollen. Auch darin hat der Vf. Recht, dass mit jedem weitern Schritte auf der Bahn des Schutzzollsystems der Zollverein sich weiter von dem Anschlusse der übrigen deutschen Staaten, weiter von dem grossen Ziele des freien Verkehrs im Innern des deutschen Gesammtkörpers entfernt. Man schreit über die Sonderinteressen, die den Anschluss der Uferstaaten verhinderten. Aber sind denn z. B. die Schutzzölle zu Gunsten einzelner Fabrikantenclassen nicht auch Sonderinteressen? Man meint, die Begünstigung dieser Interessen werde auf das Ganze wohlthätig wirken. Das ist ein grosser Irrthum; aber wäre es auch wahr, sehr ungewiss und in seinem Betrage schwer zu berechnen würde dieser Vortheil stets bleiben, während der effective Nachtheil der Uferstaaten bei dem Anschluss an einen Zollverein mit hohen Zöllen und Schutzzöllen sehr klar vorliegt und eben so gewiss der Schaden ist, den das gesammte Deutschland erleiden müsste, wenn einzelne Theile in ihrem naturgemässen Gange gestört, in ihrer Blüthe zurückgebracht würden. — „Ein offenes Wort an die Adeligen Preussens von einem Preussen.“ Von einem Bürgerlichen, der anerkennt, dass der preuss. Adel kein politisches, in der Gesetzgebung begründetes Vorrecht habe; der der Hoffnung lebt, dass die Lehren des modernen Radicalismus in Deutschland niemals vielen Beifall finden würden, da sie unserm Volkscharakter entgegen seien, indem der Deutsche vorzugsweise ein Gemüth habe, was in den nüchternen Abstractionen eines nur kalten Verstandes kein Genüge finde, sich vielmehr des Besondern freue, das nach individuellen Bedürfnissen sich in ungekünstelter Eigenthümlichkeit gestaltet hat und im Wohlbefinden Aller, die daran Theil haben, ein naturgemässes, lebensfrisches Dasein bekundet; der ferner behauptet, dass die Nichtadeligen den Adeligen

nicht feindlich gesinnt seien, sie aber auch nicht für höher b
rechtigt hielten, am wenigsten in dem Adel eine besondere Stü
des Thrones erkennen, oder von Ungleichheit der Race u. d
gefabelt wissen wollten; der demnach zum Schlusse zur Ein
keit ermahnt. Der Aufsatz hat sein Gutes; wir hätten ihn ei
eher in dem ersten besten Tageblatte, als in einem Staatsarchi
gesucht. — Der fleissige Bopp in Darmstadt theilt eine lan
ständische Erörterung: „Die Standesherren, die standesherrlich
Diener und die Staatsgemeinde, der Frage über Verbindlichk
der letzteren zum Ersatze des durch Volkszusammenrottung
zugefügten Schadens gegenüber" mit, wozu der Herausgeber no
einige Nachbemerkungen aus andern Staaten macht. — A
Blöde in Dresden beleuchtet das Landesgrundgesetz für d
Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, nach dessen einzel
Paragraphen, in sorgfältiger Weise und mit schätzenswer
Interesse für die Sache. — Past. Jürgens zu Stadtoldend
theilt Actenstücke zur Geschichte der Zusammenberufung d
Stände des Herzogth. Braunschweig im J. 1819 mit. Er schi
ihnen „einleitende Bemerkungen" voraus, die nicht eben in ei
für die ältere Landschaft und die Erneuerte Landschaftsordn
von 1820 freundlichen Sinne geschrieben sind, wiewohl der
auch anerkennt, dass die Vertheidigung dieser Verfassung, u
dem Herzog Karl, besser gewesen sei, als sie selbst. Die Act
stücke sind von geschichtl. Interesse und ganz für das Staat
archiv geeignet. — Bopp theilt eine von Grolmann verfa
motivirte Entscheidung des grossherz. hess. Staatsraths zu G
sten der Competenz der Verwaltungsbehörden in Gemeindesach
mit. — Dann folgt eine Eingabe, welche Magistrat und Ac
leute der Stadt Osnabrück unter d. 10. Dec. 1841 an die Allg
Ständeversammlung des K. Hannover richteten. Wie man s
an eine Versammlung, deren rechtliche Gültigkeit man nicht a
erkennt, sich wenden und sie zu einer wichtigen Handlung a
fordern mag? Hier wird zudem auf dasselbe Landesverfassu
gesetz sich berufen, dessen Wirksamkeit man leugnet, und, m
nur nicht für rechtlich, sondern sogar nicht einmal für „anerk
hält. Nun, man hat sich wieder einmal aussprechen und d
Herren wieder etwas zu hören geben wollen. — Die Ver
sungsfrage in Preussen stellt Buhl, wie er sagt, nach ih
geschichtlichen Verlaufe — ein unglückliches Wort — dar
zwar, wie der Herausgeber bemerkt, vom Standpuncte Derer
welche eine Repräsentativverfassung wünschen, weshalb
Herausgeber zu Einsendung einer auf gleiche Basis gebau
aber von dem entgegengesetzten Standpuncte aus gefassten Da
stellung einladet. Der Vf. findet zuerst, wie etwas ganz Neu
gemachtes und was keines Beweises bedürfe, durch die ganz
neuere Geschichte Preussens einen Widerspruch zwischen de

dee dieses Staates und seiner Wirklichkeit. Nun, unter der dee des preuss. Staates wird wohl Das zu verstehen sein, was em Hr. B. und seine Genossen unterzulegen beliebten. Friedrich II., eint er, hätte ein unumschränkter Monarch sein müssen. Aber u welchem grossen Zwecke! sagt er und fährt fort: „Welcher edanke war es, der ihm beständig vorschwebte und all sein han leitete? Der Gedanke der Pflicht, der strengsten Pflicht.“ ei der vagen Schreibart unserer dialektischen Politiker, denen s bei ihren Raisonnements nur auf ihre Tendenz und das echthehalten, nicht auf das Finden der Wahrheit ankommt, kann an nie wissen, was sie eigentlich meinen. Hier könnte man nken, der Vf. meine: Friedrich II. habe absoluter Monarch in müssen, weil er sonst der Pflicht nicht hätte genügen können! onst spricht er nichts zur nähern Bezeichnung des „grossen weckes“, um dessen willen Friedrich den Absolutismus gebraucht ätte. Er behält sich wahrscheinlich vor, ihn nach Massgabe es dialektischen Bedürfnisses zu erklären. In der Wirklichkeit t es wohl die Eroberung und die Behauptung in der Reihe der rossmächte gewesen. Gerechtigkeit üben, Sicherheit gewähren, nen geordneten Haushalt haben, für Förderung des Landbaues, andels, Gewerbsfleisses, für Verbesserung des Unterrichtswesens rgen, ein tüchtiges Heer bilden u. s. w., für das Alles hätte riedrich auch genugsam wirken können, wenn er auch Stände er damaligen Zeit gehabt hätte, und mit Ständen, wie sie jetzt ewünscht werden, würde er manchen schweren Missgriff vermie- en haben, den er auch in diesen Dingen gemacht hat, manchen, m schon sein Nachfolger, ohne Stände, abstellte und der — as noch wichtiger ist, — in dem heutigen Preussen, auch ohne epräsentativverfassung, gar Niemandem beifallen kann. Es lag ber auch gar nicht in Friedrichs Wesen, eine directe Beschrän- ung in seiner Herrschermacht zu dulden, und wenn auch die malige „Idee des preuss. Staats“ den Absolutismus nicht ge- acht hätte, Friedrich würde ihn doch gesucht und errungen aben. Bei seiner Verachtung der Menschen, die er für eine chante race hielt, die man contenir müsse, — und denen er ch nach bestem Wissen Gutes that — würde ihm etwas An- res gar nicht beigekommen sein. Der Absolutismus lag in der hl, er lag aber auch in Friedrichs ganzem Wesen. Nach dem ebruche der französ. Revolution, findet der Vf., habe die Poli- k den Interessen der Politik der Principien weichen müssen. ir dächten, man hätte erst die Interessen ziemlich stark ver- nen lassen, ehe man gegen das Princip zu Felde zog, und mit m Principe verglich man sich sehr bald wieder, und würde in- ieden mit ihm geblieben sein, wenn nur die Interessen gesichert wesen wären. Der Vf. hätte es übrigens lieber gesehen, ussen, „das junge Preussen, das selbst einem revolutionairen

Charakter hatte, und das bei einer Umschüttelung Europa's zu gewinnen konnte, hätte mit Frankreich gemeine Sache gemacht? Auch mit dem Frankreich, das alle Fürsten „gekrönte Meuchelmörder und Despoten", alle monarchisch regierten Völker Geknechtete nennt? Doch man sieht, dieser Preusse ist wenigstens offen: er denkt nur an Preussen, nicht an Deutschland, nur an den Gewinn, nicht an das Recht. Der Versuch übrigens, mit Frankreich so recht gemeine Sache zu machen, um bei einer „Umschüttelung Europa's", bei einer Plünderung Deutschlands etwas für das gute „junge" Preussen zu gewinnen, eben dieser Versuch führte zu dem Tage von Jena. Stein soll, nach dem Vf., bestrebt gewesen sein: „Preussen alle Errungenschaften der Revolution zu erwerben." Diese Errungenschaften — die freilich gar mancherlei waren, gute und schlimme und auch die guten schadhaft — fasst er in den Satz zusammen: „eine freie politische Verfassung und Aufhebung der bürgerlichen Ungleichheit". Aber in welcher Zeit bis dahin hatte denn die Revolution wirklich eine freie politische Verfassung erringen helfen, wann hatte sie schon etwas, was man wirklich als eine Verfassung betrachten konnte, herausgefördert? Die jämmerlichen Trugbilder demagogischer Intrigue und erhitzten Aberwitzes, die im rascheren Laufe zu Robespierre's Regimente führten und unter denen nichts frei war, als der Mord und die Plünderung, wo die Partei das Henkerbeil in die Wagschaale der Gleichheit warf, wird man doch nicht für Verfassungen ausgeben wollen? Der Satz, den der Vf. gleich darauf hervorhebt, dass „eine freie Verfassung ohne bürgerliche Gleichheit eben so wenig denkbar ist, wie die bürgerliche Gleichheit anders, als unter dem Schutze freier Institutionen gedeihen kann", hängt ganz davon ab, was man unter freier Verfassung und bürgerlicher Gleichheit versteht. In den Staaten des Alterthums bestand und blühte freie Verfassung sogar neben dem Sklaventhum, und dass Gleiches in den Vereinigten Staaten von Nordamerika stattfinde, wird Hr. B. nicht in Abrede stellen. Wir unseres Theils finden auch im Mittelalter Freiheit und finden sie auch in dem heutigen England, neben Verhältnissen, die von den Liberalen, nach Umständen, als Zeichen bürgerlicher Ungleichheit angefeindet werden. Dagegen ist in den orientalischen Reichen bürgerliche Gleichheit der — Knechtschaft. Sprecht euch erst klar und bestimmt aus, ihr Herren, und was ihr demgemäss hingestellt, das haltet auch fest! „Der Charakter des Mechanismus ist die Aeusserlichkeit, der des Organismus Beziehung auf einen Mittelpunct, Durchdringung aller Glieder von einem Geiste." Ist denn „Beziehung auf einen Mittelpunct" und „Durchdringung aller Glieder von einem Geiste" Eins und Dasselbe? Ist denn „Beziehung auf einen Mittelpunct" nicht auch mit dem Mechanismus vereinbar? Der Mechanismus ruht auf der

von Aussen, der Organismus auf der im Innern selbstthätigen Kraft. Rufet das organische Staatsleben nicht an, ihr, deren ganze politische Weisheit darin beruht, hinter jede Gewalt eine andere zu setzen, die jene treiben, führen und bewachen soll, statt dass der rechte Geist in der Gewalt selbst leben muss, die ihr nur trennen könnt und nicht verbinden, nur äusserliche Gegensätze hervorrufen, statt organischer Verschmelzung und Versöhnung! Aristokratie und „Adel als abgesonderte Kaste" sind dem Vf. identisch. Die Tendenz der Stein'schen Gesetzgebung soll ganz demokratisch gewesen sein, weil sie den 4. Stand von Leibeigenschaft befreit habe. Demokratie ist Herrschaft des Volkes; heisst denn das Freimachen eines Menschen von einem Joche ihn zur Herrschaft berufen? „Der Mensch, der mit seinem Leibe einem Andern angehört, ist kein Mensch." Nun, das wäre zu viel gesagt, selbst wenn es mit dem „mit seinem Leibe einem Andern angehören" in Preussen schlimmer gemeint wäre, als es war und etwa so, als es in dem freien und demokratischen Amerika ist. Weiterhin bringt der Vf. einige gute Gedanken über das gegenseitige Durchdringen von Verfassung und Verwaltung. Wenn er aber das absolute Princip desshalb aus dem Staate verdrängt wissen will, weil in den Städten das repräsentative gelte, so ist der Schluss nicht richtig; abgesehen davon, dass über dem repräsentativen Elemente in den Städten immer noch der Staat mit seiner absoluten Gewalt steht. Er beweist schon zu viel; denn wenn unbedingt nur ein Princip im Staate gelten dürfte, so müsste man auch z. B. beim Militair eine repräsentative Verfassung einführen; oder so könnte man gerade das Entgegengesetzte daraus ableiten und auch aus den Städten das repräsentative Princip verdrängt wissen wollen. Am wenigsten ist der Schluss von unten nach oben, von dem kleinern Verhältniss zu dem grössern und wichtigern gerechtfertigt, eher umgekehrt. Aber der Staat soll vielerlei Principe und Mittel anwenden: jedes an seinem Orte. Durch die Verpflichtung aller Bürger zum Militairdienste soll die preuss. Regierung die Erklärung abgegeben haben, dass sie fortan immer in Einklang mit dem Volkswillen bleiben wolle. Heisst das nicht so viel, als: die preuss. Regierung hielt für möglich, dass ihr das Heer einmal den Gehorsam aufkündigen könne? Und liegen zwischen dem Vornehmen solcher Handlungen, die selbst das Heer zum Aufstande führen könnten und dem steten Einklange mit dem „Volkswillen" nicht sehr viele Zwischenstufen? Ueberhaupt sollte man von dem „Volkswillen" nicht eher reden, als bis man erklärt hat, worin er besteht, wen man Alles zu dem willensfähigen Volke rechnet — denn bereits hat man Fürsten, Adel, Beamte, auch wohl gelegentlich Klerus und Heer davon ausgeschlossen, wie immer Alles nach Umständen, nach dialekt. Bedürfniss

hin?“ das als Beilage beigedruckt ist, und das wir allerdings lieber etwa dem Hrn. B., als dem Hrn. v. Schön zuschreiben möchten. Dass Hr. v. S. eine reichsständische Verfassung wünscht und der Meinung ist, sie werde Preussen zum Heile gereichen, können wir begreifen und den Wunsch von einem Manne, den wir zutrauen müssen, dass er aus lauterm Patriotismus handelt, achten; aber dass er diesen Wunsch, diese Meinung nicht besser, nicht gründender motivirt, würde uns, wenn wir ihn wirklich als den Vf. annehmen müssten, unbegreiflich sein; am unbegreiflichsten, wenn er geglaubt hätte, durch dieses Opus den König und die preuss. Staatsmänner für seine Meinung zu gewinnen. Leichtfertiger würde alsdann wohl nie von einem Staatsmanne zu seinem Souverain über die folgenschwerste aller Fragen gesprochen worden sein, und gewiss entscheiden die preuss. Regierungsbehörden über eine Nachtwächterordnung, oder über die kleinste Privatbeschwerde in der ersten besten Lappalie mit einem tiefern Eingehen in die Sache und mit einem genauern Abwägen aller Seiten und Möglichkeiten, als hier über die grosse Ordnung des ganzen Staates geschieht. — Ein weiterer Aufsatz des Staatsarchivs bringt einen guten Bericht über die von den kurhess. Landständen im J. 1840 erhobene Minister-Anklage und findet das Erkenntniss für das constitutionelle Princip nicht so ungünstig, wie es zuweilen dargestellt worden. Den Beschluss machen Recensionen, worunter wir besonders auf die des Herausgebers über die mecklenburgischen Streitigkeiten aufmerksam machen, und Miscellen von Neigebaur. Gewiss ist auch dieser Band des Staatsarchivs reichhaltig und zumeist gediegen. 13.

[948] **Das Verhältniss der Staatsgewalt zu den Vorstellungen ihrer Untergebenen.** Ein Beitrag zur Erleichterung gründlicher Urtheile über die Anforderungen, welche das Zeitalter an die Staatsverwaltungen macht. Dargestellt von *J. G. Hoffmann*, Director d. statist. Büreaus zu Berlin. **Berlin**, Nicolai. 1842. VIII u. 184 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Wir haben seit langen Jahren und in der neuesten Zeit in vermehrtem Maasse Veranlassung gehabt, in Hoffmann den geistvollsten und gediegensten Statistiker der Zeit und dabei einen scharfsinnigen, nationalökonomischen Schriftsteller zu verehren. Dass die Statistik in der Art, wie sie H. betreibt, eine sehr wichtige Unterlage eines bewährten polit. Urtheils ist, und dass die Eigenschaften, welche H. zum grossen Statistiker machen, dieser Scharfsinn, dieser eindringende Blick, der, von keinen Parteitendenzen befangen, nur die Wahrheit in's Auge fasst, sich durch die Oberfläche hindurch in die Tiefe der Erscheinungen versenkt, von keinen Scheine bestochen, das Wesen der Dinge er-

kunst, diese genaue Vertrautheit mit der unendlichen Mannichfaltigkeit des Lebens, diese Fähigkeit, das die Verhältnisse beherrschende Gesetz zu erkennen, diese wunderbare Combinationsgabe, diese Einfachheit bei so viel Reichthum, auch in jedem Fache der Staatswissenschaften zu Grossem führen müssen, verstand sich von selbst. Aber nicht bloss die statistische Kenntniss und das statistische Genie — denn ein solches hat Hoffmann und es ist eine Gabe, wie die des Dichters, selten und kostbar — kommen Hoffmann als politischem Schriftsteller zu statten; auch die vieljährige Erfahrung, in hohem Staatsdienste und in Stellungen erworben, die in vielseitige und die wichtigsten Verhältnisse Einblicke und Orientirung verschafften, gaben ihm ein besseres Recht zum politischen Schriftsteller, als die Meisten besitzen, die sich dazu aufwerfen. Diess um so mehr, als bei ihm noch der seltene Umstand eintritt, dass er nicht bloss Beamter, sondern zugleich Mann der forschenden Wissenschaft ist. Nicht jeder Beamte, der die gleiche Erfahrung hat, hat auch den gleichen Sinn, über die Erfahrungen nachzudenken, die gleiche Gabe, richtige Schlüsse daraus zu ziehen. Dennoch ist es ein beklagenswerther Umstand, der noch recht gefährlich werden kann, dass die Beamten so wenig Zeit und Lust dazu finden, sich öffentlich über Oeffentliches, anders als höchstens auf Landtagen hören zu lassen, dass sie der andern Seite das grosse Wort allein lassen, in der sich, im günstigsten Falle, mehr guter Wille als Sachkenntniss, sehr oft aber auch viel schlechter Wille, nämlich viel demagogische Aufhetzungskunst, viel geflissentliches Ignoriren und Entstellen der Thatsachen findet. Um so dankenswerther, dass gerade Hoffmann eine Ausnahme macht und sich in seinem Alter bereit zeigt, über die bedeutendsten Puncte des politischen Lebens seine gewichtige Stimme vernehmen zu lassen. Nur hätten wir gewünscht, dass er dabei wenigstens in einem Puncte das Verfahren der Gegenseite nachgeahmt hätte; denn es in der Perfidie ihrer Dialektik, in ihrer Leidenschaftlichkeit und Schroffheit, und all ihren Aufregungskünsten nachzuahmen, würde ihm moralisch unmöglich gewesen sein, und würden auch wir, bei unserer festen Ueberzeugung, dass das Gute auch nur auf gutem Wege erreichbar ist und das schlimme Mittel auch den besten Zweck in seinem edelsten Leben vergiftet, nie empfohlen haben. Aber darin handeln die Gegner klug, dass sie mehr polemisch als dogmatisch zu Werke gehen — sie sind freilich darauf verwiesen und würden mit dem dogmatischen Wege nicht weit kommen — und dass sie sich immer an die neueste Erscheinung, die neueste Sprache, die neueste Form halten, in der die alten Streitfragen auftauchen und sich dem Volke verständlich machen. Doch auch so, in der mehr dogmatischen und scheinbar den Streit des Tages ignorirenden oder ihn doch nicht in der Form, die er im Momente ange-

genommen hat, behandelnden Weise, kann das Buch seinen reichen Segen stiften. Es gibt Waffen genug, die dann Andere zum unmittelbaren Streite verwenden mögen. Die vorlieg. Schrift ist übrigens aus vier Abhandlungen entstanden, welche der Vf. als Mitglied der K. Akad. der Wissenschaften zu Berlin diesem gelehrten Institute vorlegte und von denen drei bereits in den Abhandlungen der Akad. gedruckt, jedoch in ihrer gegenwärtigen Zusammenstellung wesentlich verändert worden sind. Der Titel ist nicht etwa unrichtig, wenn er auch keinesweges den Inhalt der Schrift erschöpft und am Ende dem Leser erst vollkommen klar wird, wenn er das Buch gelesen hat. Uebrigens könnte es nichts schaden, wenn auch ein Buch über die Vorstellungen der Untergebenen von ihrem Verhältnisse zur Staatsgewalt geschrieben würde; denn über dieses Verhältniss sind sehr falsche Vorstellungen verbreitet. Wir müssen uns im Weitern begnügen, kürzlich über den Inhalt des wichtigen Werkes zu referiren, indem wir nur auf einen Punct im Allgemeinen aufmerksam machen, den uns der Vf. nicht genug beachtet zu haben scheint, dass nämlich in vielen Puncten die Vorstellungen, die überhaupt in der Staatsgesellschaft herrschen, auch über die Staatsgewalt, die doch immer ein von Menschen belebter und getragener Organismus ist, ihren Einfluss wenigstens ebenso erstrecken, wie über die Gebildeten des Volks überhaupt. Nur in politischer Beziehung mögen da öfters wichtige Ausnahmen vorkommen, weil da die Träger und Organe der Staatsgewalt theils vielfache Erfahrungen und genaueste Sachkenntniss voraushaben, theils überhaupt durch ihre Verhältnisse und Stellungen veranlasst sind, diese Sachen aus einem eigenthümlichen, wenn gleich auch gar sehr berechtigten Gesichtspuncte zu betrachten. Dem Einflusse religiöser und sittlicher Vorstellungen des Volks unterliegt die Staatsgewalt nicht weniger, wie andere gebildete Bestandtheile der Nation, und das hat auch seine grossen Vortheile, die nur dann von Schattenseiten begleitet werden, wenn sich grosse Spaltungen in jenen Ansichten in der Nation vereinigt finden. Letztern Falls muss allerdings die Staatsgewalt mit grosser Vorsicht verfahren und sich wie gewaltsam in einer Parteilosigkeit halten, die leicht nur Indifferenz wird. Im Allgemeinen aber hat der Volksgeist wenigstens eben so sehr an der Staatsgewalt zu bilden, wie diese an jenem, und thut es, was die Hauptsache ist, schon von selbst, und in der Regel sehr kräftig. Es ist ein Irrthum, oder ein Kunstgriff einer ganz entgegengesetzten Seite von der des Vfs, dass sie die Staatsbeamten wie ein fremdes, ja feindliches Element im Volke, aus dem sie doch auch hervorgegangen sind und dem sie fortwährend angehören, betrachtet. Aber man darf sie auch nicht als etwas über dem Volke Stehendes und mit höheren Gaben und Kenntnissen, auch ausser ihrem Fache, versehenes auf-

fassen. — Der Vf. betrachtet zuvörderst, mit der der Sache gebührenden Sorgfalt, das Verhältniss der Staatsgewalt zu den religiösen Vorstellungen ihrer Untergebenen und behandelt den Gegenstand in gar mancherlei Seiten, auf welche die neueren Erfahrungen, die sich Preussen durch so manche Missgriffe, zu denen es allerdings durch seine Verhältnisse und die sonstigen preussischen Richtungen zum Theil versucht war, zugezogen, geführt haben mögen. — Hierauf wendet sich der Vf. zu den staatsrechtlichen, richtiger zu den politischen Vorstellungen und erkennt, wie nicht anders zu erwarten war, an: dass die Staatsgewalt der möglichst ausgebreiteten Unterstützung der in ihrem Bereiche vorhandenen Geisteskräfte bedarf. Diese werde ihr geboten durch die Presse, über welche der Vf. viel Treffliches sagt, und durch den Geist ihres Beamtenstandes. Er sagt viel Einsichtsvolles und Beherzigenswerthes über die Hindernisse, welche die Berathung des letztern findet. Dass die irrige Vorstellung von einem Gegensatze zwischen den Interessen der Regierung und des Volks auf der Seite, die sich die Volksseite zu nennen liebt, verbreitet und zu vielem Unheil benutzt wird, ist gewiss. Aber dass sie auch auf der andern Seite noch vorkommen sollte, wie der Vf. (S. 59 ff.) anzunehmen scheint, hätte Ref. nicht gefürchtet. Er hätte dort nur einseitige Ansichten von Dem, was wahrhaft Interesse des Ganzen sei, optimistische Ueberschätzungen einzelner Aufgaben des Staats, einzelner Mittel für ihre Zwecke, nicht aber eine bewusste Trennung der Interessen gesucht, und vielleicht hat es der Vf. auch so gemeint, oder nur ganz partielle Erscheinungen im Auge gehabt. Auch die Berufung von Abgeordneten der Untergebenen zu den Berathungen der Staatsbeamten zählt der Vf., nicht — wie im Inhaltsverzeichnisse steht — zu den Hindernissen, sondern — wie sich aus dem Texte ergibt — zu den Beförderungsmitteln einer unbefangenen Berathung. Er findet damit einen Uebergang auf die Standschaft überhaupt, die er theils historisch, theils politisch, aus vielen neuen und eigenthümlichen Seiten, tief und scharfsinnig beleuchtet, öfters unsern ganzen Beifall gewinnend, doch auch zu Widerspruch auffordernd. Mit besonderer Sorgfalt betrachtet er das Verhältniss der Stände zu dem Steuerwesen, berührt aber auch die Frage von der Verantwortlichkeit der Minister, die Oeffentlichkeit der Rechtspflege und die Geschwornengerichte, diese freilich nur sehr im Vorübergehen. — Unter der Rubrik von den sittlichen Vorstellungen handelt er zuvörderst vorzüglich von dem Eigenthume, dessen politische Vortheile glänzend an's Licht gestellt werden, und wenn wir die Achtung vor dem Eigenthume allerdings unter die sittlichen Vorstellungen zu reihen haben, so können wir uns doch weniger überzeugen, dass das Alles, was der Vf. weiterhin von mancherlei Ansichten über die Gegenstände

des Eigenthums, von der wahren Bodenrente, von dem philosophischen System u. s. w. sagt, in dieselbe Reihe gehöre. Er geräth hier unmerklich aus der Moral in die Nationalökonomie. Das Einzelne, was er da vorbringt, ist trefflich. Weiterhin bespricht er auch die allerdings mit der Sittlichkeit eng zusammenhängende Frage vom Pauperismus, das Erbrecht u. s. w. Als Hülfe gegen die Nachtheile des gleichen Erbtheilungsrechts findet er nicht in der Bestimmung eines Minimums für die Bodenvertheilung, die auch nach unserer Ueberzeugung nichts helfen kann, sondern in dem erhaltenden Familiengeiste. Dass aber dieser erhaltende Familiengeist die rechtliche Möglichkeit einer Verkürzung des Pflichttheils bedürfe, um, nicht etwa einige, sondern die schädlichste Theilung des Vermögens zu verhüten, finden wir auch durch die Erfahrung nicht bestätigt und die Vorstellungen, welche einem solchen Verfahren widerstreben, ungeachtet der scharfsinnigen, in diesem Puncte überscharfsinnigen Ausführung des Vfs., keineswegs irrig. Mag es sein, dass schon durch die Theilung das Vermögen auch in seiner Totalität vermindert wird — es ist auch das nur bei gewissen Arten und bei gewissen Beträgen des Vermögens ganz wahr — wurde dadurch gebessert, dass nun die meisten Kinder noch weniger bekommen sollen, oder werden sie dadurch darüber getröstet? Gerade die Nothwendigkeit des Pflichttheils spornt den erhaltenden Familiengeist an, auf die Mittel zu sinnen, wie auch neben ihm die Erhaltung des Gutes in der Familie — denn von Grundgütern ist doch hauptsächlich bei der Sache die Rede und bei andern Vermögensarten wird selbst auf den Pflichttheil nur in äusserst seltenen Fällen zurückgegangen werden — zu ermöglichen sei, und es werden da Anstrengungen gemacht, die ganz unterbleiben würden, wenn die Sache so leicht ginge, wie der Vf. will. Und alle Vortheile, die sich vielleicht aus seinem Vorschlage ergeben möchten, würden gegen die sittlichen Nachtheile, die derselbe in unsern Zeiten für den Familiengeist bringen dürfte, verschwinden. Der Vf. kommt darauf auf die Verstellungen von persönlichen Verhältnissen und wirft sehr interessante Blicke auf Sklavenhandel, elterliche Gewalt, Standesverhältnisse, Erbadel, Ehre überhaupt, die Neigung, Unehrenhaftes zu vermuthen und zu verbreiten u. s. w. — Noch folgen einige, wie das ganze Werk, gehaltvolle Schlussbemerkungen. 13.

[949] Europas bevorstehende politische Verwesung gleich jener frühern Asiens und der übrigen Welttheile. Als nothwendige Folge der Nichtübereinstimmung aller bisherigen Staatshaushaltungen mit der göttl. Staatslehre. Ein wohlthätiges Warnungsbuch für weise Regierungen und unsinnige Demokra-

ten. 2. Thl. Aarau, Sauerländer. 1842. 204 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Unter Verweisung auf die Anzeige des 1. Theiles (No. 745) wollen wir das Ergebniss dieses Schlusstheiles mit den eignen Worten des Vfs. mittheilen, nachdem wir zuvor bemerkt haben, dass er als Zeichen der politischen Verwesung: „den schlechten Zustand der Staatsökonomie in allen Staaten, den schlechten Zustand der geistigen Bildung der europäischen Völker, die fast in allen Staaten verderblichen — so heisst es und es fehlt nicht etwa, wie man denken könnte, ein Wort; der Vf. hat aber jedenfalls sagen wollen: die fast in allen Staaten bestehenden verderblichen — Grundsätze für den innern Staatshaushalt, die von den Staaten befolgte auswärtige Politik" anführt. Am Schlusse sagt er: „Und was ist nun das Ergebniss von allen diesen allgemeinen und besonderen Erwägungen des Zustandes der europäischen Staaten? Werden sie bei diesem Zustande allgemeiner Verwesung dem Schicksale jener früher blühenden Länder in Asien und andern Welttheilen entgehen können, welche zuletzt ihren gänzlichen Untergang fanden? Leider lässt sich weder von unsern Machthabern, noch von unsern Völkern etwas Anderes erwarten, da beide aus Mangel echter religiöser Erleuchtung — wir bemerken hier, dass der Vf. Rationalist von einer etwas abgestandenen Farbe ist — dem materialistischen oder eudämonistischen Systeme huldigen; die ersten nur von der auf leibliches Wohlsein sehenden Politik, nicht von der auf Moral sich stützenden Weisheit sich leiten lassen, und die letztern, wenn sie auch in Unmuth und Verzweiflung, oder von Ehr- und Herrschsucht angetrieben, die bestehenden Staatsverfassungen umstürzen, noch weit davon entfernt sind, die Kenntniss von einer vollkommenen Staatshaushaltung klar aufgefasst zu haben." (Nun da wäre doch noch Hoffnung; es käme nur darauf an, die Kenntniss des Vfs. von einer vollkommenen Staatshaushaltung zu verbreiten.) „Die Geschichte wird es dereinst in Amerika der zur Weltherrschaft gelangten Menschheit bezeugen, dass der Vf. dieser Schrift, obschon ohne prophetische Gabe, welche ihm auf bestimmtere Weise den Untergang unserer Staaten offenbart haben würde, doch ein richtiger Seher der Zukunft, dabei aber leider nur ein Priester in der Wüste war." Die Abfassung dieses Buches hat dem Vf. gewiss eine grosse Befriedigung verschafft, und die wollen wir ihm nicht weiter stören. 13.

[950] **Die Unmöglichkeit der Emanzipation der Juden im christlichen Staate.** Als Entgegnung historisch nachgewiesen von Dr. *W. B. Fränkel.* Elberfeld, Hassel. 1842. XLII u. 164 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Hr. Fränkel, ein unverkennbar aus wahrer Ueberzeugung zum Bekenntniss des Christenthums übergetretener Jude, ist wegen seiner Schrift: „Das Bekenntniss des Proselyten“ (vgl. Repert. Bd. XXII. No. 1007.) sowohl in der Allg. Zeit. des Judenthums, als in einer eignen Schrift eines Hrn. Löwenstein heftig angegriffen worden. Die vorlieg. Schrift ist nun seiner Vertheidigung, besonders gegen den letztern Angriff gewidmet und gänzlich polemischer Art, wie in er so gewandt ist, wie die Meisten seines Stammes. Hätte es sich um eine wissenschaftliche Untersuchung gehandelt, so hätten wir freilich zuvörderst gewünscht, dass der Vf. sich bestimmt erklärt hätte, was er unter Emancipation der Juden, und unter einem christl. Staate verstehe, und wiefern unsere Staaten christliche Staaten seien. Es gibt manchen Unterschied zwischen Frankreich und Preussen, oder zwischen Holland und Schweden, aber so gross sind die Unterschiede nicht und gerade in den Beziehungen, die das christl. Princip berühren, treten sie nicht so stark hervor, dass man nicht, wenn man Preussen und Holland als christliche Staaten betrachtet, auch Frankreich und Schweden als solche anerkennen müsste. Gleichwohl sind die Juden in Frankreich und Holland emancipirt und in Preussen und Schweden nicht. Sind Frankreich und Holland christliche Staaten, so ist die Unmöglichkeit der Emancipation der Juden durch die Thatsachen widerlegt. Sind sie es nicht, entsprechen sie dem Begriffe eines wahrhaft christlichen Staates nicht, so thut es auch kein anderer und der Vf. hat dann nicht für die bestehenden Staaten geschrieben. Allerdings sucht er zu zeigen, dass auch in Frankreich die Juden zwar in den vollen Genuss aller Rechte der Franzosen, aber doch nicht in die wahre Gemeinschaft des französischen Volks eingetreten wären. Aber sind sie jetzt schädlichere Bestandtheile der französischen Einwohnerzahl, als früher? Ist Frankreich in Noth und Gefahr, weil seine Juden unter minderem Rechte leben, als die preussischen? Die Unmöglichkeit der Emancipation der Juden hat der Vf. für die bestehenden Staaten nicht erwiesen und würde in jedem Falle besser gethan haben, wenn er nur den Versuch gemacht hätte, die Unräthlichkeit derselben zu erweisen. Er urgirt übrigens besonders den Punct von der innern Zerfahrenheit und Zerrissenheit des Judenthums, und das ist allerdings für die Sache des letzten ein sehr bedenklicher Punct und speciell für die Emancipationssache. 13.

[951] **Die ständische Monarchie.** Versuch einer staatsrechtlich-historischen Begründung des Princips des Stände-Wesens in der heutigen Monarchie, mit besonderer Bezugnahme auf Preussen und Deutschland. **Berlin. (Mittler.) 1842. 95 S. gr. 8. (7½ Ngr.)**

In Preussen fangen jetzt die Schriften wieder an, wie sie on ungefähr 1820—1840 so häufig von dort herüberklangen nd die uns den preuss. Staat, gerade so wie er in diesem Aueblicke ist, oder vom Vf. gedacht wird, als das Ideal des taats schildern. Dahin gehört auch die vorliegende. An beonderer Wirksamkeit wird sie schon ihre geschraubte, unklare prache behindern. Wir bemerken nur, dass der Vf. die Beriffe nicht nach dem Wesen der von ihm zu erklärenden Erheinungen, sondern willkürlich so bestimmt, wie er sie gerade rauchen kann. So z. B. den Begriff des constitutionellen Staats. as machen freilich alle diese preuss. Staatsphilosophen so, auf eiden Seiten. Wenn uns übrigens der Vf. am Schlusse verpricht, dass Preussen „nach Aussen gleichbedeutend mit dem nigen nationalen Deutschland, der deutschen Nation das verlorne Erbtheil der europäischen Hegemonie wieder gewinnen" erde, so bemerken wir, dass mit demselben Rechte, mit welhem Deutschland eine französische, russische, englische Hegeonie abwehrt, auch Europa eine deutsche abwehren wird; dasselbe Rechtsgefühl, was Deutschland für seine Unabhängigkeit beeistert, es auch vor jedem Verlangen nach Eingriffen in die nabhängigkeit Anderer bewahren muss. Uebrigens sind manche ute Gedanken in dem Schriftchen, z. B. über Nationalität. Nur ätte der Vf. klar, deutsch und wie ein praktischer Mann schreien sollen. Schon bei dem Versuche dessen würde ihm wohl ber manches Hohle und Schillernde, was sich jetzt hinter die orm versteckt, ein Licht aufgegangen sein. 13.

[952] Der Rheinische Provinzial-Landtag im Jahre 841. Berlin, Schröder. 1842. VI u. 214 S. gr. 8. 1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Resultate der im Jahre 1841 abgehaltenen reussischen Provinzial-Landtage. Zweite Abtheilung. Die Rheinrovinz.

Durch den Tod des Regierungsraths v. Bärensprung hatte as auf dem zweiten Titel genannte Werk seinen Herausgeber erloren; es ist aber der dafür Gewonnene, der sich H. N. unerzeichnet, jedenfalls nicht minder tüchtig und hat uns, ausser iner Einleitung, die manches beachtenswerthe Wort bringt und edenfalls aus echt patriotischer Gesinnung geflossen ist, eine recht weckmässige Zusammenstellung vielfach interessanter Verhandungen geliefert, auch in der Auswahl des mit besonderer Ausführlichkeit zu Behandelnden guten Takt bewiesen. Eben Das, dass r die wichtigeren Gegenstände ausführlicher behandelt und ausser en Resultaten theilweise auch die Motive darlegte, verdient allen ank. Vermisst haben wir aber ein Inhaltsverzeichniss. 13.

[953] Inländische Zustände. Erstes Heft. Der Königsberger Zeitung mit Genehmigung des Verlegers derselben entnommen. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1842. VI u. 98 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Entweder muss man in Preussen sich ganz erstaunlich freuen, dass man jetzt auch in einer anderwärts seit Jahren ausgebeuteten Manier schreiben kann, oder es muss, wovon man doch nichts gehört hat, in Preussen nicht bloss die frühere Censur der inländischen Presse das Anschlagen dieses Tones verwehrt haben, sondern auch das Eindringen der ausländischen Zeitungen und Flugschriften verhindert worden sein; sonst kann man nicht begreifen, warum diese leichten, oberflächlichen Zeitungsartikel, die weder im Stoffe, noch in der Behandlung irgend etwas Neues und Nachhaltiges darbieten, eines nochmaligen Abdruckes werth gehalten worden sind. Was sollte aus dem Messkatalege werden, wenn alle unsere Zeitungsredactionen demselben Beispiele folgten? Uebrigens betreffen diese Aufsätze: Die Censur und die preussische Journalistik, die ständische Verfassung, Communalangelegenheiten, die Justizverfassung und Vermischtes. Vermischt ist eigentlich Alles und zwar in mehrfachem Sinne. 13.

[954] Beitrag zur Förderung der Volkswohlfahrt. Von *Ludw. Schreck*, Ritter des k. schw. Wasa-Ordens u. s. w. Zur unentgeldl. Vertheilung an Stadt- und Land-Behörden, sowie an jeden Menschenfreund. Leipzig, Schreck. 1842. VIII u. 82 S. gr. 8.

Wir bekommen hier die Beschreibung „einiger bewährten Anstalten zur Erziehung, Beschäftigung und Unterstützung der ärmeren Volksclassen"; vielmehr Einzelner aus den ärmeren Volksclassen — die Classen selbst dürften sich durch Anstalten, überhaupt durch nichts, was einzelne Menschen erfinden, beschliessen, übersehen und einrichten können, erziehen, beschäftigen und unterstützen lassen; selbst der Staat mit seiner grossen Gewalt kann es nicht; aber die Menschheit kann es unter dem segnenden Bildungshauche des Christenthums. Der Vf. schildert zuerst Kleinkinder-Verwahranstalten, denen das Gesell'sche Institut in Dresden, dessen Plan sich, nach neuesten Nachrichten, in Leipzig nicht als ausführbar gezeigt hat, die Töchterschule beim Arbeitshause für Freiwillige in Leipzig, die Knaben-Arbeits-Anstalt zu Darmstadt — diese freilich nur durch Verweisung auf eine Schrift — eine Industrieschule auf einem englischen Dorfe, das Johannisthal bei Leipzig, sammt dem Armenschulkinderfest und der Dienstbotenprämien-Vertheilung, die Armenanstalt in Leipzig, die Suppen-Anstalten, eine Sparkasse, Renten-Versicherungs-An-

stalten, die Bürger-Rettungs-Anstalt zu Naumburg, den Verein für Handwerksgesellen in Coburg und den Verein gegen Thierquälerei in Dresden; diese Vereine meist unter vollständiger Mittheilung der Statuten. Kurz es werden hier so manche Anstalten dargestellt, die meistens, wenn sie im rechten Sinne und aus den rechten Motiven geleitet werden, als wohlthätige Palliativmittel dienen, und wenn nicht im Ganzen und Grossen, doch im Einzelnen zur Linderung menschlicher Noth ihr Gutes beitragen können. Wem es gelungen, dafür mitzuwirken, der darf nicht über die Geringfügigkeit seines Wirkens klagen. Die Leiden der Welt zu curiren, ist kein einzelner Mensch berufen.

Länder- und Völkerkunde.

[955] **Handbuch für Reisende durch Südbayern, Tyrol, Vorarlberg, Salzburg und das Salzkammergut.** Nebst Rundreise um den Bodensee und Reiserouten nach Mailand und Venedig. Von *Thd. Hartwig.* 3., gänzlich neu bearb. Auflage des Taschenbuchs für Reisende durch Bayerns und Tyrols Hochlande. Mit 5 Stahlstichen u. 1 Reisekarte. München, Lindauer. 1842. VI u. 383 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Die früheren Ausgaben dieses Werkes gesehen zu haben, erinnert sich Ref. nicht, doch hat diese von Hrn. H. bearbeitete neue Auflage sicher einen grossen Vorzug gewonnen, da derselbe Tirol mehr als einmal in verschiedenen Richtungen bereiste und die besten und ausführlichsten Werke über Bayern, Tirol u. s. w. benutzte. Das Ganze ist in XXV Reiserouten eingetheilt, so dass der Reisende Alles, was ihm auf einer solchen Wissens- und Beachtenswerthes vorkommt, im Zusammenhange übersehen kann. Ueberdiess lässt auch ein gutes Sach- und Namenregister ihn Das, was er sonst sucht, leicht finden, und eine kurze Reisekarte bezeichnet die Route, welche ihm am bequemsten oder reizendsten dünkt. Ausflüge nach rechts und links sind im Texte selbst eingeschaltet. Die schönen Stahlstiche (Salzburg, Hohenschwangau, der Königssee, Innspruck, Hofers Haus an der Passer) gewähren eine namhafte Zierde, wie denn auch sonst die äussere Ausstattung Lob verdient. 5.

[956] **Handbuch für Reisende in Tirol.** In einem Bande. Nach dem grössern Werke: „Das Land Tirol" vielfach verbessert und berichtigt von *Beda Weber.* Innsbruck, Wagner. 1842. 427 S. gr. 12. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

Das grössere, aus drei starken Bänden bestehende Werk desselben Vfs. ist allerdings das vollständigste, was über Tirol in neuerer Zeit erschien, aber wegen des vorwaltenden historisch-statistischen Elements für Reisende offenbar zu voluminös, wie wir bereits Bd. XVIII. No. 1782. bemerkten, nicht zu gedenken, dass die darin herrschende katholisch-kirchliche Ansicht ebenfalls Manchem nicht zusagen dürfte. Letztere ist nun allerdings auch hier nicht zurückgetreten, wie dies z. B. bei Erwähnung des Gnadenbildes der Maria in der Pfarrkirche zu Innsbruck (S. 34), des Judensteines bei Hall (S. 71) u. s. wahrgenommen werden kann. Auch hat die Sprache zu viele Provinzialismen, um dem Norddeutschen immer gleich deutlich zu sein, z. B. S. 29, wo ihm „der Einbruch durch Tegernsee und Achenthal" als der beste Weg nach Tirol empfohlen wird, oder S. 38, wo er erfährt, „dass die oft eingeleitete Uebersetzung (Maximilians) nie zu Stande gekommen" (soll heissen: dass Maximilians Asche aus Wienerisch-Neustadt nicht nach Innsbruck gekommen sei, wie oft auch der Plan dazu obgewaltet hat). Hiervon jedoch abgesehen, eignet sich dieser Auszug, da in ihm nichts fehlt, was dem Reisenden von Interesse sein kann, als Handbuch vollkommen, nur sollte die beigegebene lithograph. Karte deutlicher sein. G.

[957] Tirocinium eines deutschen Offiziers in Spanien. Herausgegeben von *Gust. Höfken.* 1. u. 2. Bd. Stuttgart, Göpel. 1841. XIV u. 302, IV u. 394 S. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Ist gleich die Zeit, welche uns in dieser höchst schätzenswerthen Arbeit entgegentritt, bereits vergangen, so bietet sie doch des Historisch-Politischen zu viel, als dass es uns nicht noch von Werth sein könnte, einen Augenzeugen über die Begebenheiten der Tage zu vernehmen, wo es sich in Spanien um Fortschritte in seinem Verjüngungsprocesse oder eine Restitutio in integrum nach alter Manier handelte. Ein junger Mann, Officier in preuss. Diensten, gibt letztere auf, um in Spanien der constitutionellen Sache zu dienen und den Krieg praktisch zu studiren. Was er dort sah, Gutes und Böses beobachtete, wie ihm die Natur und die Menschen erschienen, zeichnete er auf, flüchtig, gedrängt, oft gequält von peinlichen Sorgen, getäuscht in seinen Erwartungen; aber nichts destoweniger verliert er nie den Muth, und achtungswerth erscheint die Ruhe, die Unparteilichkeit, welche er sich zu behaupten weiss. Selbst etwas Ascetik spricht sich bisweilen aus. Die Darstellung ist bald freier Erguss in Briefen an seine Lieben in der Heimath, bald Tagebuch, bald Abhandlung, bald fortlaufende Erzählung; überall leuchtet ein tüchtiger Denker, ein scharfsichtiger Beobachter hervor, der, mit geringen Ausnahmen,

ch den Stil in seiner Gewalt hat. Der wechselnden sich durchkreuzenden Form wegen sind wir jedoch nicht im Stande, den Inhalt des Ganzen Schritt für Schritt zu verfolgen, sondern müssen ihn nur obenhin der Sache nach andeuten. Das Werk erfüllt bis jetzt in 5 Bücher, wovon das erste uns vom Rheine nach Belgien und dann nach Paris versetzt. Ein „Brief über französische Zustände" wird hier vornehmlich zu nennen sein, da er über die Art, wie die Franzosen über Spanien und Deutschland denken, über den Protestantismus und Katholicismus dort, die Stellung von Paris zu Frankreich, über den Bauernstand daselbst im Vergleich zu dem in Deutschland und hundert andere Dinge in Frankreich sich weitläufig verbreitet. Das zweite Buch führt uns in die Nieder-Pyrenäen zu den französischen Baskes, an die spanische Grenze (1. Decbr. 1836) und es reiht sich Bild an Bild aus der dortigen Natur, wie aus dem Menschenleben. Einer Karlistenpartei in die Hände gefallen, schmachtet der Vf. 6 Tage in ihrer Gefangenschaft, rettet sich nun, aber mit Verlust alles Dessen, was er an sich hat, durch rasche Entschlossenheit, und gelangt zu den Christinos in Pamplona, sah sich aber in seinen Hoffnungen auf Anstellung trotz aller Empfehlungen des spanischen Gesandten in Paris so getäuscht beim Vicekönige Sarsfield und General Clonard, dass er ohne das edle, offene Benehmen des Generals Conrad, Commandeurs der Fremdenlegion, gerade hätte heim- oder zu den Karlisten übergehen müssen. In dessen Stabe provisorisch als Officier angestellt, findet er Gelegenheit, eine Menge Abenteuer, Angriffe und Rückzüge zu bestehen, eine Menge Männer kennen zu lernen, aber auch zu erfahren, wie stolz die Spanier auf alle Fremden herabsahen und sich nicht darum bekümmerten, ob diese verhungerten. Seit vielen Monaten hatte kein Officier Sold empfangen (I. S. 264) und sich meist zu helfen gesucht, indem er seine Forderungen um 30 — 40 proC. an Speculanten verkaufte. Die Notizen, welche der Vf. über General Conrad, den spanischen Oberst Mondivel, über Sarsfield, Iriarte, besonders aber auch über Espartero gibt, von dem er fast nur Treffliches berichtet, werden vornehmlich anziehen. Das 3. Buch gibt eine Reihe von Skizzen von dem Kriege und dem Leben in Navarra aus dem Jahre 1837, so wie manche Notizen über die Gebrüder Mina, deren Nichte der Vf. näher, aber von auffallend fanatischer Seite kennen lernte. Vieles wird besonders den Militair ansprechen, wenn er vom Kriegsschauplatze eine gute Karte hat. Im 4. Buche erhalten wir eine gedrängte Schilderung des Parteienkampfes in Spanien von 1808 an bis zu dem Jahre 1837 und die Grundlage hierzu bildet eine Schrift: de la guerra civil por D. Evaristo San Miguel, welche in Madrid 1836 erschien. Wenn der Vf. (II. S. 185) meint, dass Spanien von drei Gefahren

von fast gleicher Stärke, Anarchie, militairische Dictatur u. Restauration, bedroht werde, so mag das noch vor drei Jahr gegolten haben, jetzt dürfte aber die letztere Gefahr wohl gä lich verschwunden und nur die Dictatur Espartero's oder Ana chie zu fürchten sein. Da die provisorische Anstellung im St des Generals Conrad in Madrid immer nicht Bestätigung erhie so ging endlich der Vf. selbst dahin, um dort nur ebenfalls l tere Kränkung und Zurückweisung zu erfahren; wir verdank jedoch dieser letztern das 5. Buch: die Reise dahin, so wie e Reihe von Bildern aus dieser grossen Hauptstadt, welche zu d lebhaftesten und getreuesten Darstellungen gehören mögen, d uns von irgend einer Capitale gegeben worden sind. In eine 3. u. 4. Bande werden wir die Fortsetzung derselben, so w die Untersuchung über eine Menge politischer Gegenstände e halten, welche sich einem denkenden Manne in Spanien v selbst aufdrängen. Wer von der „unschuldigen Isabella", w die junge Königin in Madrid oft genannt wird, und ihrer Mutte Christine, Näheres wissen will, wird wenigstens einige Notizen bereits II. S. 364 finden. Schade, dass der sonst gute Druck viele lästliche Druckfehler, namentlich in spanischen Wörtern, und der Stil hie und da einige Härten hat, z. B. I. S. 268: worum sich die andern wenig kümmerten, und S. 272: Morilla statt Morillo. 5.

[958] **Der Kriegsschauplatz in Indien und Lebensbilder aus dem Ost von *H. Edw. Fane,*** Esqr. Aus dem Engl. von ***C. Richard*** **Aachen, Meyer. 1842. 333 S. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)**

Das Werkchen ist von der Schrift „Five years in India" nicht eine Uebersetzung, sondern ein Auszug; der Uebersetzer sagt, dass er eine grosse Menge trivialer Aufzeichnungen weggelassen und das Interessanteste, besonders die Heerfahrt gegen die Afghanen in einen regelrechten Zusammenhang gebracht habe. Der Vf. ist Verwandter des General Henry Fane, war dessen Adjutant und hatte als solcher Gelegenheit, Dinge zu sehen und von Dingen zu hören, die nicht jeder Europäer und Engländer, der nach Indien kommt, sieht und hört. Die Schrift ist daher von grossem Interesse und sie fesselt lebhaft vom Anfange bis zum Ende. Der General Fane empfängt eine freundliche Einladung von Runjit Singh, dem Beherrscher der Seiks, zu einem freundschaftl. Besuche bei der Vermählung seines Enkels. Der General geht und der Verwandte begleitet ihn. Der Vf. gibt mehrere höchst interessante Details über den Seik-Staat, Runjits Hof, Persen und Kriegsmacht, sie sind selbst für Den, der Hügels „Caschmir" kennt, noch von hohem Interesse. Dieser Besuch ist das Erste, was in dem Buche den Lesern Bedeutendes

tgegentritt; aber es ist nicht das Einzige. Fortwährend wer-
n Berichte bald von dem Zustande des Landes, bald von den
ngl. Organisationen daselbst gegeben, die ungemein ansprechen.
i dem Fortgange der Schrift wird dann auch ein Besuch bei
em Gross-Mogul von Delhi oder vielmehr bei der Jammergestalt,
le, mit geschmückten Lappen umhängt, die Erinnerung an die
instige Mogul-Grösse auf eine peinliche und seltsame Weise
ortpflanzen muss, erzählt. Die „Zuflucht des Weltalls", wie
leser erbärmliche Gross-Mogul auch jetzt noch heisst, spendet den
ngl. Officieren noch immer Ehrenkleider, die aber von diesen, was
reilich verboten ist, nicht selten als Lumpenzeug auf die Strasse
geworfen werden. Mit dem 11. Cap. geht die Erzählung in die
olitischen Ereignisse der neuesten Zeit ein. England findet es
einem Vortheil angemessen, für den vertriebenen Schah Suja
ufzutreten, die kühne Fahrt nach Candahar wird unternommen
nd Schah Suja eingesetzt; die kühne Fahrt geht weiter gegen
ie Festung Ghusair, der ungeheure Schritt geschieht, England
erbreitet seine Macht und seinen Einfluss selbst über den Indus-
Strom. Furchtbar sind die Schwierigkeiten, die man auf dem
Marsche zu bestehen hat, furchtbar auch ist der Kampf, mit dem
die Festung genommen wird. Man kann das Alles nicht ohne
das höchste Maass der Theilnahme lesen, da zumal der Vf. so
viele andere Gegenstände mit in seine Schilderungen hineinge-
woben hat und der Uebersetzer oder Bearbeiter bei der Auswahl
der Gegenstände, die er getroffen, mit so vieler Umsicht verfahren
ist. Siegbekränzt kehrt das Heer zurück; der Vf. unternimmt noch
eine Fahrt auf dem Indus-Strome, bei deren Beschreibung noch
manches Bemerkenswerthe beigebracht wird, und kehrt bald dar-
auf nach Europa zurück. Auf der Heimfahrt stattet er noch
einen kurzen Besuch in Aegypten ab. Die Bemerkungen und
Anführungen, die dabei auch über Aegypten gemacht werden,
nehmen wir als Zugabe jedenfalls mit Dank an. Wer eine
Lectüre liebt, welche das Gemüth fesselt und den Geist beschäf-
tigt, wird das Werkchen mit Vergnügen lesen, und der Freund
morgenländischer Geschichten, der Freund Indiens, dem das Ori-
ginal-Werk unzugänglich ist, dürfte diese Bearbeitung nicht ent-
behren können. 24.

[959] **Hippologische Wanderungen in Syrien und der Wüste von *Louis Damoiseau*,** K. Franz. Thierarzte u. s. w. Aus d. Französ. übers. von *Thd. Heinze*, K. Sächs. Unterbereiter. 2 Thle. Leipzig, Meyer u. Wigand. 1842. XVII u. 219, V u. 222 S. 8. (2 Thlr.)

Die französ. Regierung sendete 1818 den Stallmeister de Portes und den Thierarzt Damoiseau nach der Levante, um die

durch den Krieg 1814/1815 gänzlich herabgekommenen Gestüte mit tüchtigen Hengsten zu reorganisiren, und Beide führten, wie die Reisebeschreibung darthut, ihren Auftrag mit eben so viel Muth als Gewandtheit und Umsicht aus. Zunächst scheint es freilich als ob diese Schrift nur für Pferdeliebhaber von Werth sein könnte, allein obschon allerdings der Dinge, die solche anziehen können, in Menge darin vorkommen, so ist doch das dem Leser hier Gebotene keineswegs ausschliesslich für — Hippologen bestimmt, im Gegentheil belehrt uns eine Nachschrift im 2. Theil, dass der Vf. gestorben sei, bevor dieser specielle Gesichtspunkt von ihm veröffentlicht wurde. Wir haben daher hier nur die Reise nach der Levante und zurück im Allgemeinen mit steter Berücksichtigung des Ankaufs und der Untersuchung der Pferde, welche die Aufmerksamkeit von de Portes und Damoiseau auf sich zogen. Nun gibt es aber wohl nur wenige Gebildete, für die es ohne alles Interesse sein sollte, mit der Natur der arab. und türkischen Pferde etwas genauer bekannt zu werden; ja wir meinen, es werde die specielle Richtung dieser Reisebeschreibung nur eine Ursache mehr sein, sie gern zur Hand zu nehmen, um so mehr, da Ref. überdiess noch versichern kann, dass sie im Uebrigen eine der schätzenswerthesten Quellen zur Kenntniss Syriens und seiner Bewohner ist. Die Reisenden besuchten von 1818—1820 nicht bloss alle dortigen Städte, wie Aleppo, Hama, Tyrus, Sidon, Jerusalem, Tripolis, Latakia u. s. w., sondern zogen auch Wochen lang unter den Nomaden herum und lernten so das eigentliche Volksleben aus genauerm Verkehre kennen, wobei es an Gefahren aller Art nicht fehlen konnte, die der räuberische verschmitzte Charakter vieler Araber und Turkomannen, Drusen und Maroniten und Pascha's und Bei's nicht selten bereitete. Allerdings fehlt der Reisebeschreibung der Reiz, den eine Schilderung des jetzigen Zustandes gewähren würde; allein nicht zu gedenken, dass sich dort im Volksleben jede Veränderung viel langsamer bildet, als bei uns, und dass in diesem überall Veränderungen nur langsam gedeihen, so wird auch der Leser dafür reichlich entschädigt, indem er eine Reihe trefflicher Nachrichten über Männer erhält, deren Andenken noch keineswegs verschollen ist. Wir rechnen dahin z. B. die ausführlichen Nachrichten über den berüchtigten Djezzar Pascha in St. Jean d'Acre, wo Damoiseau lange verweilte und viele der von ihm verstümmelten Opfer kennen lernte; über seinen zweiten Nachfolger Abdallah, dessen Herrschaft später von Mehemed Ali zertrümmert wurde. Auch über die Lady Esther Stanhope erfährt man manches Pikante, und so ist fast keine Seite in beiden Theilen, welche nicht Beiträge zur Kenntniss einzelner oriental. Notabilitäten oder Völkerstämme, oder Städte gewährte, besonders da Damoiseau nicht bloss glücklicher Arzt für die Pferde, sondern auch für —

e Menschen war, so dass ihm die Paläste der Grossen, wie e Zelte der Armen geöffnet wurden. Den Inhalt der 16 Capp., us welchen das Werk besteht, anzugeben, verbietet der Raum. ngedeutet haben wir ihn im Allgemeinen und speciell wollen ir nur noch anführen die Bewunderung, welche im Oriente noch mmer damals für Napoleon herrschte; die Verstümmelung der chönsten Pferde, um sie der Habsucht der Türken zu entziehen; ie Gewandtheit arabischer Märchenerzähler und die Art, wie ie Zeitereignisse ihren Erzählungen beizumischen verstehen; ie Blutrache der Araber, ihre Gefrässigkeit (im Gegensatz ihrer ft gerühmten durch Noth allein bedingten Mässigkeit); das Le- en in Damascus, die Falkenjagd, den Besuch von Carmel, Jeru- alem, Bethlehem, Nazareth und andern heil. Orten, die jedoch ei dem Vf., wie er aufrichtig genug sagt, keine „andächtige chen" hervorbrachten. Die Uebersetzung ist fliessend und das eussere nicht minder einladend. 5.

[960] Die Fahrt auf dem Rhein von Mainz bis Cöln. Zur Mitgabe und Erinnerung für Rheinreisende. Mit 30 Stahlstichen. Leipzig, G. Wigand. (o. J.) 69 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Ein treffliches Bilderbuch. Die Stahlstiche sind sauber ausgeführt, und wer ausserdem nichts weiter verlangt, als kurze Andeutungen über Vergangenheit und Gegenwart, so wie als Zugabe einen poetischen Erguss in Romanzen- oder Liederform, wird auch mit dem übrigens gewandt geschriebenen Texte zufrieden sein.

[961] Helgoland. Ein Büchlein zur Begleitung für Lust- und Badereisende. Von *C. von Wachsmann.* Mit 1 Ansicht von Helgoland. Dresden, Arnold. 1842. VIII u. 69 S. 16. (15 Ngr.)

Kurz gehalten, aber vollkommen ausreichend, um sich über die Abfahrt von Hamburg und die Fahrt nach H., über die Insel selbst in historischer, topographischer, ethnographischer und naturgeschichtlicher Hinsicht, so wie über den Gebrauch, Werth und die Eigenthümlichkeit des Seebades dort zu unterrichten. Der Leser findet nicht minder genaue Nachweisung über die Preise aller Bedürfnisse, die dortigen Vergnügungen, und das Ganze ist zugleich anziehend geschrieben; namentlich gilt diess von der Darstellung der Seekrankheit. Bei einer 2. Aufl. empfehlen wir als Vorbeugungsmittel gegen sie noch beizufügen: a) das horizontale Liegen auf dem Verdecke, b) auf den Unter-

leib einige mit Krausemünzbranntwein gut getränkte Bogen gra Löschpapiers zu legen. A.

[962] **Drei Monate in Paris.** Briefe eines Idioten einen alten Waffenbruder. **Dresden, Naumann. 1841. X** u. 367 S. 8. (20 Ngr.)

Die etwas auffallende Bezeichnung: von einem „Idioten scheint aus einer muthwilligen Laune entsprossen, welche bisweilen, obschon in sehr beschränktem Grade, als Ironie Persiflage kund gibt. Der Vf., früher Militair, besuchte vor Jahren Paris, um besonders das kirchliche, das christliche Leb desselben kennen zu lernen, wie es sich in den Kreisen Pietisten und der Herrnhuter darstellt, zu deren Ansichten er sich selbst bekennt. Jedoch ist er billig genug, nicht gerade ausser halb dieser Richtung Alles verdammenswerth zu finden, und er schon überall, auch auf der Reise nach Paris, dem „Chr stenthume" nachgeht, am liebsten mit „Christen" umgeht und bei ihnen wohnt, in Paris alle „Kirchlein oder Zweige des christlichen Lebens" ausser der vom Staate anerkannten darzustellen bemüht ist, ja es sogar bedauert, dass sie hier „mehr als anderswo des Segens der Schmach der Welt entbehren und so gegen ihre Brüder in kleinern Städten und Dörfern im Nachtheile stehen" (S. 81), so ist ihm doch Paris deshalb noch kein grosses Babel oder Sodom und Gomorrha, wie es manche Deutschthümler $^{1814}/_{1815}$ schilderten; im Gegentheile bringt er einzelne Züge zur Kenntniss, die für das Edlere im Menschen sprechen, wenn es auch mit noch so viel äussern Hindernissen zu kämpfen hat. Nachdem wir so den Grundcharakter dieser Schrift bezeichnet haben, bemerken wir noch, dass über die Stellung der katholischen Kirche in Paris, das Benehmen Ludwig Philipps gegen dieselbe, das kirchliche Leben am Hofe und im Publicum, die französisch-katholische Kirche des Abbé Chatel (S. 135—172) und so manche andere kirchliche Gegenstände viele beachtungswerthe Notizen mitgetheilt werden, welche insgesammt von einem milden, nach Unparteilichkeit strebenden Geiste zeugen, und die darum die vollste Anerkennung verdienen. „In omnibus caritas!" scheint des Vfs. Wahlspruch zu sein. A.

[963] **Dresden, seine Umgebungen und die sächsische Schweiz.** Ein Taschenbuch für Reisende von ***Friedr. Gottschalck.*** **Dresden, Wagner'sche Buchh. 1842. X u. 271 S. gr. 16. (n. 15 Ngr.)**

Der durch seine Anleitung zum Bereisen des Harzes u. and. Schriften eben so wohl bekannte als verdiente Vf. hat durch diese

rbeit, obschon dieselbe würdige Vorgänger hat, gewiss manchem esucher Dresdens einen Dienst erwiesen. Er verstand Kürze it Vollständigkeit und klarer Uebersicht zu vereinen. Nach llgemeinen Notizen über Dresden in historischer und topograhischer Hinsicht führt er alles Merkwürdige einzeln auf, was i der Alt- und Neustadt und ausserhalb beider an Gebäuden, nlagen, Sammlungen, Gärten, Vergnügungsorten, Anstalten, ereinen, Fabriken u. s. w. zu sehen ist, um dann (S. 154 ff.) ie „Ausflüge in der Umgegend" zu schildern, deren Dresden so iele bietet, indem hier die mancherlei Art berücksichtigt wird, ie sie unternommen werden können (Dampfschiff, Personenagen, eigner Wagen, zu Fusse), worauf dann noch (von S. 247 n) ein Anhang über Taxen der Fuhrwerke, Gasthäuser, Wechelhäuser u. s. w. belehrt. Bei allem Streben, kleine Mängel u entdecken, gelang es uns nur S. 184 einen solchen zu finden. Nach Pirna geht nicht „an bestimmten Tagen", sondern alltägich, man möchte fast sagen: alle Stunden, ein Personenwagen ab. Drei bis vier Mal kann man gewiss täglich entweder mit der Postjournaliere oder mit Privatpersonenwagen, die auf der äussern Pirnaischen Gasse halten, dahin kommen. 4.

Geschichte.

[964] **Die Weltgeschichte vom Anfang bis zur neuesten Zeit** in gleichzeitigen Tafeln für Schulen bearbeitet von ***F. A. Pischon***, Dr. der Theol., K. Cons.-Assessor, Archidiak. an St. Nicolai u. Prof. am Cadettenhause in Berlin. Ein Auszug aus dem grösseren Werke, welcher die ganze Weltgeschichte, eine Uebersicht der Bildungsgeschichte und die wichtigsten Genealogien enthält. 2., verm. u. verb. Aufl. Berlin, Reimer. 1842. VI u. 122 S. qu. Fol. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Ueber die Leistungen des Hrn. P. hat sich die Stimme des Publicums mit Recht bereits zu entschieden günstig ausgesprochen, als dass nicht Jeder, der von der Wichtigkeit des geschichtlichen Unterrichts überzeugt und noch mehr Derjenige, welcher Lehrer der Geschichte ist, diese 2. Auflage der weitverbreiteten Geschichtstafeln Hrn. P.s willkommen heissen sollte. Hat doch Hr. P. das Verdienst, der Erste gewesen zu sein, der das Gesammtmaterial der alten, mittlern und neuern Geschichte in synchronistischer Zusammenstellung auf wenigen Tafeln zusammengefasst und dem Schüler in die Hände gegeben hat. Eine Reihe von 18 Jahren ist seit dem Erscheinen der 1. Auflage dieser Tabellen

verstrichen, und wohl mag der Vf. Recht haben, wenn er [illegible] Grund von dem langsamen Absatz des Buches hauptsächlich [illegible] findet, dass der Mangel an ähnlichen Arbeiten für die Jugend [illegible] jener Zeit allmälig aufgehört hat, da unterdessen eine Me[illegible] derartiger Bücher erschienen sind, denen zum grossen Theil [illegible] P.s Werk als Muster vorgelegen hat. Der Plan, nach welch[illegible] er verfährt und das ganze geschichtliche Materiale in einzel[illegible] Rubriken aneinanderreiht, während in einer besondern Col[illegible] auch die Bildungsgeschichte beigefügt wird und am Schl[illegible] grösserer Abschnitte noch besondere genealogische Tafeln hin[illegible] gegeben werden, darf aus der 1. Ausgabe dieses Buches, so [illegible] aus dem grössern Werke, des Vfs. als bekannt vorausgese[illegible] werden. Diese 2. Ausg. unterscheidet sich aber von der 1. g[illegible] wesentlich und hat auf den Namen einer vermehrten und verb[illegible] serten gerechten Anspruch. Sie ist nicht nur an vielen Stel[illegible] entweder abgekürzt, oder vervollständigt, die Genealogien s[illegible] um ein Bedeutendes erweitert und vermehrt, sondern das Bu[illegible] hat auch dadurch gewonnen, dass der in der 1. Ausgabe oft s[illegible] vorfindende abgebrochene Stil in der Darstellung durchgäng[illegible] mehr in Verbindung gebracht und die Geschichte selbst bis [illegible] die neueste Zeit (1841) fortgeführt worden ist. Auf die Ge[illegible] schichte Brandenburgs und Preussens ist besonders Rücksic[illegible] genommen, wie denn auch am Schlusse des Werkes in chrono[illegible] logischer Uebersicht als Anhang die Geschichte Brandenburgs v[illegible] den frühesten Zeiten bis zum grossen Kurfürsten, und später [illegible] Geschichte Preussens eine ausführliche genealog. Tafel beigegeb[illegible] worden ist. Die äussere Ausstattung ist vorzüglich. 85.

[965] **Aelteste Geschichte Bayerns** und der in neueste[illegible] Zeit zum Königreich Bayern gehörigen Provinzen Schwaben, Rheinland und Franken. Ein Beitrag zur Specialgeschichte Süd- und Mittel-Deutschlands von Dr. *Geo. Thom. Rudhart*. Hamburg, Fr. Perthes. 1841. X u. 732 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf. hat 1835 ein Werk geschrieben „Behandlungsweise der bayerischen Geschichte". In diesem hat er die Nothwendigkeit gezeigt oder sie zu zeigen geglaubt, dass gleich von den ältesten Zeiten an mit der bayerischen Geschichte auch die aller der Landstriche vereinigt werden müsse, die jetzt zum Königreiche Bayern gehören. In dem Vorworte des vorlieg. Werkes kommt er auf diese Nothwendigkeit zurück, und es scheint ihm, dass sie über allen Zweifel erhaben sei, und die bayerische Geschichte gar nicht anders behandelt werden könne. Die Geschichte der drei Hauptvölker, die jetzt in dem Kön. Bayern vereinigt sind, lasse sich in ihren spätern Zeiträumen gar nicht

greifen, wenn man die Quelle nicht kenne, aus welcher der Strom
ar Geschichte entsprungen sei. Der Vf. scheint, obwohl er
h darüber nicht bestimmt ausspricht, eine zwiefache Nothwen-
keit für die Behandlung der ältesten bayerischen Geschichte,
welche er sich entschieden, anzunehmen, eine wissenschaft-
e und eine politische, wobei indess die letztere die Hauptrolle
elt, denn durch sie wird eigentlich die erste erst gemacht und
beigeführt. Weil jetzt ein Kön. Bayern vorhanden ist, das in
nem Schoosse auch Schwaben, Franken und Rheinländer um-
st, ist es eine wissenschaftliche Nothwendigkeit, auch die Ur-
chichte aller dieser Stämme zusammenzustellen, da alle Fol-
eit nur aus der früheren verstanden werden kann. Diess des
, Raisonnement, das jedoch in jeder Beziehung falsch ist.
e wissenschaftliche Nothwendigkeit einer solchen Verbindung,
sie der Vf. gemacht hat, ist zuerst nicht da. Im Gegentheil
die Wissenschaft eine solche Verschmelzung nicht. Das alte
manische Leben beruhet auf der Stamm-Verschiedenheit. Diese
mm-Verschiedenheit ist eine solche, dass sie bis zu der Zeit,
die Gewalt äusserer politischer Einflüsse sie erst zu lockern,
n allmälig zu mindern beginnt, ohne dass sie jedoch bis auf
heutigen Tag zu völliger Vernichtung hätte gebracht werden
nen, neben und in der germanischen Gesammtnationalität sich
h mit einer gewissen Selbständigkeit bewegt. Wo daher von
eschichte die Rede ist, muss wohl diese Stamm-Verschieden-
auch in dem Maasse als sie es wirklich ist, als Etwas von
m Andern Verschiedenes aufgestellt bleiben. Auch ist ja der
selbst gar nicht im Stande gewesen, mehr als eine äusser-
e Nebeneinanderstellung herbeizuführen. Er selbst aber scheint
h mehr die politische Nothwendigkeit in den Vordergrund zu
len, welche auch auf einen wissenschaftlichen Boden gestellt
den soll. Und fast möchte man sagen, der Vf. suche einen
h wissenschaftlichen Boden, weil er die Unhaltbarkeit der
t. Nothwendigkeit selbst fühlt. Das Königr. Bayern ist eine
tische Erscheinung, geboren in den letzten grossen Stürmen,
Niemand weiss, wie lange es so, wie es jetzt ist, bestehen
de. Der edle Stamm der Bayern dagegen wird dauern, so
ge es Deutsche und Germanen in der Welt geben wird. Was
diesem Kön. Bayern von Franken, Schwaben und Rheinlän-
r gekommen ist, das muss seine eigenthümliche frühere Stamm-
chichte behalten, eben so gut wie bei den Slawen Polens Ur-,
m- und Reichsgeschichte für sich bleiben und nicht dess-
mit der russischen verwebt werden darf, weil durch die
sten politischen Ereignisse der grösste Theil Polens mit
land vereinigt ist. Indess der Vf. sucht der politischen Noth-
ligkeit auch noch einen wissenschaftlichen Boden unterzule-
Darum sagt er in dem Vorwort, dass die Geschichte der

drei Hauptvölker, die jetzt im Kön. Bayern vereint, auch in
tern Zeiträumen nicht begriffen werden könne, wenn die
unbekannt bliebe, aus welcher der Strom entflossen. Dies
indess nur eine nicht ganz passende Anwendung der oft
stellten und vielfach besprochenen Verstellung, dass man die
genwart nicht verstehen könne, wenn die Vergangenheit
kannt sei. Die Richtigkeit dieser Vorstellung angenommen,
der Deutsche also zurückkehren müssen zu der Geschichte
besondern Stammes und aller deutschen Stämme überhaupt.
aber der Schwabe, der durch die politischen Veränderungen
jüngsten Jahrzehnte an Bayerns neues Königreich gekommen,
sich selber zu verstehen, sich gerade besonders in die bayr
Urgeschichte versenken müsse, und umgekehrt, davon sieht
keinen Grund. — Das Werk selbst wird mit einer Gesch
des grossen Kampfes zwischen den Römern und Germanen
die Rhein- und Donaulande westlicher und südlicher Seite
öffnet. Diese nimmt beinahe ein Drittheil des ganzen B
ein, und der Kampf konnte daher in grosser Ausführlichkeit
nach seinem ganzen Umfange geschildert werden. Die A
wie es scheint, fast allenthalben den Quellen selbst entnom
wenn auch noch auf die häufige Anführung neuerer Schriften
stützt, ist an sich selbst sehr gut. Der Vf. hat auch nicht
die äussern Begebenheiten hingestellt, sondern auch die in
Zustände geschildert, wobei die römische Verfassung in den Rh
und Donaulanden eine ausführliche und durch Genauigkeit
gezeichnete Darlegung erfahren. Er stellt dabei die Ansicht
dass die Germanen links des Rheines und südlich der D
nur eine höchst unbedeutende romanische Bevölkerung vorg
den hätten, dass diese Gebiete nicht eigentlich erobert, so
nur allmälig von Germanen in Besitz genommen worden w
sonst müsste durchaus in den spätern Gesetzbüchern der A
mannen und Bojoarier wenigstens etwas über die Beziehung
Sieger zu den Unterworfenen vorkommen. In einer 2. A
wird nun zuerst die Geschichte Altbayerns bis zum Unterg
des selbständigen Herzogthums behandelt. Eine interessante
tersuchung über das Geschlecht der Agilolfinger eröffnet
ses. Der Vf. ermittelt, dass das bei den Franken ver
mende Geschlecht gleichen Namens mit dem bojoarischen
zusammenhange, dieses von jenem keineswegs herzuleiten
Auch dieser Theil der Geschichte ist, als kritische Arbeit
trachtet, wohl gelungen zu nennen. Auffallend ist es
dem Ref. gewesen, dass der Untergang der Agilolfinger,
Selbständigkeit Bojoariens durch die Franken, herbeigeführt d
nichtswürdige Mittel und auf eine wahrhaft schändliche W
vom Vf. auf eine so trockene Weise und ohne dass eine T
nahme für die unschuldig Fallenden bemerkbar ist, beric

ird. Fast scheint es, als habe der Umstand, dass auch der apost. tuhl dabei die Hände im Spiele hatte und die Agilolfinger vom apste, der hier im Interesse der fränkischen Aristokratie arbeite, gebannt wurden, dem Patriotismus des Vfs. Zügel angelegt. rei folgende Abschnitte dieser 2. Abthl. behandeln Allemannien, heinland und Franken; Allemannien kommt im Verhältniss zu ayern sehr kurz weg. Der Vf. hat den demselben gewidmeten aum grossentheils mit der Schilderung der Wirksamkeit der ier auftretenden Heiligen und Heidenbekehrer ausgefüllt. Beim heinland, da es nur zu einem sehr kleinen Theil dem jetzigen ön. Bayern angehört und der Vf. nur Das auch in den ältesten eiten mit Bayern verschmelzen zu dürfen glaubt, was demselben tzt angehört, hat er eigentlich gar keinen festen und sichern oden. Auch enthält der kleine Artikel ausser dem Nachweis über Bisthümer und Klöster nichts von Bedeutung. Auf einahe denselben Gegenstand sieht sich der Vf. bei dem Abschnitt „Franken" beschränkt. Gerade diese drei Abschnitte elbst beweisen es recht deutlich, wie wenig passend die usammenschmelzung ist, die er vorgenommen hat. Die 2., leinere Hälfte des Werkes führt den Haupttitel „Innere Geschichte". Hier wird zuerst vom Länderumfang und vom Volk ehandelt. In dem sonst sehr verdienstvollem Werke, dessen erdienst leicht noch dadurch hätte gesteigert werden können, enn der Vf. sich klarere und bestimmtere Vorstellungen über ie Verhältnisse zwischen germanischer Urzeit und der Gegenart gemacht, finden sich doch hin und wieder auch kleine Vertösse und Widersprüche. Erst hat der Vf. geleugnet, dass jenseits des Rheines und der Donau, nachdem das Germanische daelbst nur einmal als geworden betrachtet werden könnte, noch puren des Romanismus geblieben. Auf einmal aber bringt er elbst in dem Artikel „Volk" mehrfache Beweise vor, dass doch och einzelne Römer müssten vorhanden gewesen sein. An diese egenstände schliesst sich nun ein längerer Aufsatz über die Verassung an, der sich ebenfalls über alle 4 Gebiete, die nach dem f. hier einschlagen, erstreckt. Zuerst wird hier die Stellung er Herzöge und der edlen Geschlechter bestimmt. Bemerkenserth ist, was über das frühzeitige Eindringen des Lehnswesens auf en süddeutschen Boden noch vor der Zeit, da das Frankenreich ie unmittelbare Herrschaft gewann, gesagt wird. Der Vf. beerkt sehr richtig, dass dieses frühere, nicht eigentlich fränkiche Lehnswesen aus germanischer Urzeit entsprossen sei, die berhaupt allen Stämmen gemeinsam gewesen. Die Barschalken, ber welche bekanntlich andere Meinungen laut geworden, will er Vf. den vollfreien Leuten beizählen. Der Artikel hat beonders dadurch eine weite Ausdehnung empfangen, dass alle Gaue, die entweder ganz oder zum Theil in dem Kön. Bayern

begriffen sind, aufgezählt und näher beschrieben werden. Ausser findet man hier noch das Rechtsverfahren und die Gesetzgeb behandelt. Verdienstlich ist der kurze, folgende Artikel „Staa haushalt" und besonders interessant durch die sorgfältige A zählung der Zölle, welche von Königen oder Landesfürsten heben wurden. Man sieht daraus, dass die directen Geld künfte doch keineswegs ganz unbedeutend gewesen sein kön In dem Artikel „Kirche" verbreitet sich der Vf. viel über Gründe, welche die Christianisirung der germanischen Stä durch die Vermittelung des Frankenreiches aufgehalten hab Ref. glaubt, einen Hauptgrund hat der Vf. vergessen, er i in der Hierarchie und in ihrer engen Verschwägerung mit fränkischen Aristokratie, mit dem fränkischen Lehnswesen. Ei solchen Christenthume, oder vielmehr einer solchen Form Einkleidung des Christenthums konnte der freie Germane natürlich nur mit Widerstreben, zuweilen erst nachdem er im Waffenkampfe halb verblutet, fügen. Doch dem Vf. gel die römische Hierarchie, dieselbe, welche, wenn sie es für passend findet, auch Könige und National-Unabhängigkeit v nichtet, wie man aus Mehreren ersieht, etwas echt Grosses Herrliches zu sein. Er findet, dass die Priester unter würdig den Geist erhebender Form das Volk zu wahrer Andacht Christlichkeit geführt haben. Nun, die entsetzliche Barbarei 9. u. 10. Jahrh. möchte den Pomp dieser Worte wohl ei Unwahrheit strafen. Der letzte Artikel spricht über „Cultu stand und Gesittung". Man findet hier Einiges angeführt, w einer streng-systematischen Anordnung gemäss, wohl eigen noch bei der Erörterung der rechtlichen Verhältnisse hätte h gebracht werden sollen. — Im Ganzen genommen ist das V dienst einer sorgfältigen und genauen Forschung dem vor Werke nicht abzusprechen. Indess würde doch des Vfs. Fl und Talent in einer Geschichte etwa der Urzeit des gegen tigen Süddeutschlands zweckmässiger sich ausgesprochen ha Die stete Rücksicht auf die Gegenwart, auf eine zufällige S pfung gewaltsamer und stürmischer Vorgänge hat den Fuss Vfs. vielfach gehindert, und dem ganzen Werke, oder doch len Theilen desselben eine Unebenheit gegeben, welche unan nehm berührt. 2k.

[966] **Das Zeitalter Hildebrands (Gregors VII.)** und gegen ihn. Aus gleichzeitigen Quellen dargestellt *Geo. Cassander.* Darmstadt, Leske. 1842. XIV 200 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. beabsichtigt, wie es scheint, eine kritische und genaues Quellenstudium gegründete Biographie des Papstes Gr

r VII. in der nächsten Zeit an's Licht treten zu lassen, und er wird dem Publicum vorläufig eine Beleuchtung dieser Quellen itgetheilt. Urtheilt man nach der Schärfe und Genauigkeit, mit elcher der Vf. hier redet, so verspricht das Hauptwerk selbst n sehr gutes und tüchtiges zu werden. Er hält sich fest an inem Gegenstand und den Zweck, die Quellen zu beleuchten nd zu besprechen; er lässt so viel als möglich die Thatsachen ibst und das Urtheil über diese bei Seite liegen. Wohin inss die Meinung des Vfs. über den Papst und den in ihm gleichm verkörperten Geist der Hierarchie sich richte, konnte freiich nicht verhehlt werden. Es werden schon jetzt die katholischen und die protestantischen Romanisten in ihrer Nacktit und Blösse gezeigt. Besonders häufig nimmt der Vf. auf igts „Hildebrand als P. Gregor VII." Rücksicht, und erweiset ident, wie dieses Lobgedicht auf den Fürsten der Hierarchen, mit es eben ein Lobgedicht werden konnte, zum grossen Theil ach den schlechtesten und verwerflichsten Quellen, mit gänzlier Vernachlässigung der guten und unparteiischen zusammenleimt worden. Der Vf. untersucht zuerst, welche Schriften für der wider Gregor VII. vorhanden gewesen, die auf unsere Zeit cht gekommen sind. Sein Fleiss hat mehr als zwanzig solher, theils nach den Anführungen uns aufbehaltener Schriftstelr, theils nach Berichten über Bibliotheken aufgespürt. Es cheint ihm, vielleicht mit Recht, dass sie absichtlich unterückt, z. Thl. wohl auch absichtlich nicht veröffentlicht wurden. uffallen kann es dabei nicht, dass nicht allein solche Schriften nterdrückt worden und werden, in welchen Gregor getadelt, ondern selbst solche, in welchen er und sein Thun, wie man m Allgemeinen weiss, belobt sind. Gibt es doch auch eine Art es Lobes, welche von dem Gefühle der hierarchischen Partei, ie in der Regel auch schlau ist, zurückgestossen wird, weil es hre Zwecke eher hindern als fördern könnte. Sehr richtig nimmt der Vf. an, dass von Gregors Tode an bis in die neuesten Zeiten die hierarchische Partei stets für die Verherrlichung Gregors VII. und wider sie thätig gewesen. Die Beweise dafür liegen mit unzweideutiger Klarheit vor. Der Vf. schreitet dann zu den vorhandenen Schriftstellern über Hildebrand fort. Er beurtheilt zunächst die, welche klar und unzweideutig die Verfechter der gregorianischen Sache sind, Desider von Casino, Anselm von Lucca, Benizo, Hugo von Flavigny, Bruno von Segni, Gerhus von Reigersperg, Placidus von Nonentula, Gottfried von Vendome und den sogen. Bernaldus, der aus dem 12. Jahrh. sein soll und offenbar erst im 17. Jahrh. und vielleicht von den Jesuiten, geschmiedet worden ist. Die hier zuerst aufgeführten sind die Vertheidiger der Doctrin Hildebrands. Interessante Dinge werden von mehreren, besonders von Hugo von

Flavigny angeführt, der selbst nach Zeugnissen Befreundeter ein ausgepeitschter, infamirter Mönch war. Die ganze Vertheidigung ist nur ein Spiegel des fanatischen Mönchsgeistes, der beide alle Gegner auf das Unverschämteste lästert und verleumdet, also nicht ein Spiegel und Abdruck des Urtheils der Zeitgenossen. Darauf kommt der Vf. auf Die, welche das Leben Gregors mit Lobpreisungen überschütten, welche den gotterfüllten Mann, einen Mann mit miraculösen Kräften ausgerüstet, in ihm sehen wollen. Lambert von Aschaffenburg, Berthold von Constanz, Marianus, Leo von Ostia, die Legendenschreiber und einige miserable Poeten bilden diese Classe. Ihre Verdrehungen und Verleumdungen, ihre fast alberne Art, ihren Helden wegen der Dinge zu rechtfertigen, die vor der Welt ihm Schuld gegeben werden, sind in das Licht gesetzt. Will doch selbst Lambert von Aschaffenburg, nachdem er die vielen und gar bösen Dinge berichtet hat, welche die Welt an Gregor VII. fand, dann Alles durch die Berufung auf dessen angebliche Wunder niederschlagen. Der Gebrauch, den Voigt von ganz trugvollen Legenden, um nur den Papst zu einem Heiligen machen zu können, sich erlaubte, wird auf das bitterste getadelt. Im folgenden Abschnitt geht der Vf. zu den gleichzeitigen Schriftstellern über, die nicht mehr in die Classe der wahren und wirklichen Lobredner Gregors VII. gesetzt werden können, indem sie schon das Lob mit dem Tadel verbinden. Der Sachse Bruno von Corvei, der eifrige Vertheidiger der Empörung der sächs. Fürsten gegen Heinrich IV., der schamlose Verleumder desselben, schweigt doch auch von der Zweizüngigkeit des Papstes nicht. Bei Lanfranc von Canterbury, der auch in diese Classe gestellt ist, wird Voigt, der von einer wundervollen Liebe desselben zu Gregor VII. gesprochen, hart angegriffen. Dann werden interessante Aeusserungen des heil. Damiani über den Papst mitgetheilt und das Verhältniss zwischen Beiden wird erörtert. Von grossem Interesse ist der folgende Abschnitt, der über die erklärten Gegner des Papstes, über Benno, Benzo u. a. m., so wie über Diejenigen spricht, die ihre Missbilligung oder ihre geringe Achtung durch Schweigen ausdrücken. Seltsam, dass gerade fast alle italienische Bischöfe, die in der Nähe Gregors lebten und ihn am besten kennen mussten, auch seine Gegner waren und am übelsten über ihn urtheilten. Die Romanisten suchen sich freilich auch hier zu helfen, indem sie behaupten, nur um ihr sündhaftes Leben fortführen zu können, hätten die Italiener sich dem frommen Papste und seinen frommen Bestrebungen, die jedoch offenbar nicht fromm sind, widersetzt. Hr. C. weist bei mehreren Gelegenheiten die Lügenhaftigkeit dieser Anführungen und Behauptungen nach. Sichard, der Patriarch von Aquileja, wird erst von Gregor VII. selbst, so lange er hofft, ihn auf seine Seite ziehen zu können, als ein Muster

ller Tugenden gepriesen, da diess aber nichts hilft, ist derselbe ichard der verruchtetste und sündhafteste der Menschen. Dieser heil der Untersuchung, in dem eine grosse Menge von Personen ngeführt und beleuchtet werden, ist einer der interessantesten. elegentlich ist auch ein echtes Schreiben des Papstes angeführt, dem er sich die Macht, über alles und jedes Eigenthum nach illkür verfügen zu können, beilegt. Warum führen die Ultraontanen nicht auch Das als einen untrüglichen Spruch des unrüglichen Papstes an? Endlich geht der Vf. auf die Gegner des apstes über, welche, seiner Ansicht zu Folge, als entscheidend dem ganzen Streite angesehen werden müssen, auf Sigibert on Gembloux, Wido von Osnabrück, Waltram von Neuenburg, tbert von Lüttich, Wenerich, Wibert von Reomme, dessen elbstvertheidigung unterdrückt worden zu sein scheint. Die Leensreinheit, die Wahrhaftigkeit, die Gelehrsamkeit steht auf ihrer eite, was auch die Romanisten dagegen vorbringen mögen. anz am Schlusse spricht der Vf. über die Sammlung von chreiben, die Gregor VII. beigelegt wird. Die gewichtigen weifel, welche der Vf. an der völligen oder theilweisen Echtheit erselben hat, müssen bei ihm selbst nachgelesen werden. Auffallend ist, dass auf anderm Wege bekannt gewordene, unzweifelaft echte Schreiben sich in der Sammlung nicht befinden. Aus inem römischen Archiv ist sie sicher nicht genommen. Die chrift kann Denen, für welche der Gegenstand selbst von einiem Interesse sein sollte, auf das Beste empfohlen werden. 25.

[967] Geschichte des Schweitzerlandes von *Dav. Ücheler.* 1. Bd. Hamburg, Fr. Perthes. 1842. XXIV . 390 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

Eine Vorrede belehrt uns über die Richtung, welche der f. in seinem Werke zu verfolgen gedenkt. Er will zuerst nachreisen, dass die alten deutschen Schweizer mit ihren deutschen tammgenossen von gleichem Ursprung seien, und hiernach zeien, dass sie, weit entfernt den deutschen Geist zu verleugnen, ange Zeit hindurch diesen so unvermischt bewahrt haben, wie iess in manchen andern deutschen Ländern vielleicht nicht mehr ler Fall sei. Es ist löblich vom Vf., dass er es diesen Deutchen sagen will, dass sie Deutsche sind, jammervoll ist nur, lass es ihnen erst noch gesagt werden muss, noch jammervoller, lass sie es ertragen können, von dem grossen und herrlichen aterlande losgerissen zu sein. Der Vf. will ferner darthun, dass ie Eidgenossenschaft weniger aus einer gewaltsamen schnellen mgestaltung, als aus einer langsamen natürlichen Entwickelung ervorgegangen, endlich aber will er zeigen — das ist wenigtens der langen Rede kurzer Sinn — was für eine prächtige

Zeit das Mittelalter gewesen sei, wie man aber diese Pracht freilich erst dann recht kennen lerne, wenn man das Mittelalter selbst genau kenne. Wenn der Vf. dasselbe genau kännte, so würde er wohl nicht obige, so oft ausgesprochene Behauptung gläubig nachgebetet haben. Besonders prächtig aber — das scheint er wenigstens andeuten zu wollen — war in der mittelalterlichen Pracht wieder die Pracht der Kirchenherrschaft. Die Kirche hat ja das Land bebaut und Städte gegründet u. dgl. m., wer weiss das nicht! Der Text des Werkes ist in Abschnitte getheilt, der celtische, der römische und der deutsche Zeitraum. Die beiden ersten sind sehr kurz behandelt und man findet in ihnen nichts als das Gewöhnliche und Bekannte angeführt. Der deutsche Zeitraum bietet von vorn herein auch nur Geschichte gothischer, burgundionischer und fränkischer Könige, zuweilen mit Rücksicht auf den Boden, von dem der Vf. spricht, noch öfter mit gelegentlichen Aeusserungen, die des Vfs. vorgefassten Ideen entsprechen. Nach der Erzählung, wie durch Klodio's Taufe das römische Kirchenthum — vom Christenthum kann dabei eigentlich nicht die Rede sein — zu den Franken kam, folgt der Ausruf: So kam das ungetrübte Licht des reinen Evangeliums zu den Franken! Ein solcher Geist und Ton herrscht durch das ganze Buch. Nach dem Untergange des karoling. Kaiserthums heftet sich die Darstellung des Vfs. mehr an Helvetiens Boden und Menschen, und sucht das Allgemeine nur noch dann herbei, wenn es mit diesen in nähere Beziehung tritt. Es verbreitet sich die Schrift nicht ohne Interesse über die Klöster und die dürftige wissenschaftliche Wirksamkeit in denselben, besonders über St. Gallen, die Grafengeschlechter, z. B. über die Habsburger und die Städte-Gründungen. Von den Umgebungen des Vierwaldstättersee's wird, jedoch ohne weitern Beweis, angenommen, dass sich eine grössere Selbständigkeit in ihnen gleich vom Anfange herein erhalten, dass die Freien dieses Landes sich bereits sehr frühzeitig in Gemeinden vereiniget hätten. Die Geschichte der Befreiung der Waldstätte von Dem, womit sie durch das Haus Habsburg bedroht waren, wird auf eine auffallend kurze und dürftige Weise geschildert, so dass es fast scheint, als finde der Vf. wenig Gefallen an diesen Vorgängen. Die Persönlichkeit und die That Tells wird bloss unter dem Texte in einer Note in Schutz genommen. Bis zur Schlacht von Morgarten reicht dieser 1. Thl. und den Schluss bildet eine Warnung vor revolutionairen Bestrebungen. Darin, sagt der Vf., liegt wohl ein wesentlicher Grund, warum der Schweizer-Bund so lange sich erhalten hat, weil dessen Tendenz weit weniger dahin zielt, neue Rechte zu erwerben, als vielmehr die ererbten oder erworbenen mit Entschlossenheit zu bewahren.

24.

[968] **Deutschland durch den Vertrag von Verdun im Jahre 843 selbstständig.** Blicke auf die Ereignisse und Zustände der Vergangenheit und Gegenwart. Ein Aufruf an die Deutschen Fürsten und Völker zu einer tausendjähr. Jubelfeier. Leipzig, Böhme. 1842. 24 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Es wird hienen Jahr und Tag noch manche Schrift über diesen Gegenstand erscheinen und die ersten mögen auch guten Abgang finden. Die vorliegende kommt etwas zu früh, es ist noch nicht genug in das Zeitungshorn gestossen. Uebrigens hätten wir bei einem solchen Vorläufer passender gefunden, dass er, statt „seiner Blicke auf die Ereignisse und Zustände der Vergangenheit und Gegenwart" lieber der Darlegung und Erklärung des nun bald tausend Jahre alten Ereignisses, dessen Erinnerung zu beleben ist, sein ganzes Augenmerk gewidmet hätte. Statt dessen bekommen wir erst 12 Seiten schöne Ergiessungen über die Einheit Deutschlands, wie man sie täglich in den Zeitungen gelesen hat, dann S. 13—17 einige flüchtige Raisonnements über die üblen Früchte deutscher Uneinigkeit. Hierauf wird auf 2—3 Seiten der eigentliche Gegenstand der Schrift besprochen. Dann kehrt der Vf., der seinen ersten geschichtl. Rückblick bloss bis 1714 verfolgt hatte, zu dessen Fortsetzung zurück, so dass das Hauptthema zu einer kurzen, eingeschobenen Episode wird, und schliesst wieder mit einigen Ermahnungen zur Einigkeit. Uebrigens zeigt sich der Vf. als ein patriotischer und in guten Schriften wohlbelesener Mann. 13.

Schul- und Erziehungswesen.

[969] Elementargrammatik der lateinischen Sprache mit einer Sammlung von Beispielen zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Lateinische von Dr. *Heinr. Thd. Habich* und Dr. *Fr. Berger*, Lehrern am Gymnasium illustre zu Gotha. Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 1842. VI u. 373 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Hr. Dr. B. hatte diesen Leitfaden der latein. Elementarlehre, welcher von ihm nach dem Plane des Gymnasialdirectors Rost zu Gotha unter Beihülfe seines Freundes Habich ausgearbeitet wurde, ursprünglich für die Gelehrten-Schule, an welcher er unterrichtet, bestimmt, und es war ihm hierbei hauptsächlich um Anwendung einer solchen grammatischen Methode für das Lateinische zu thun, welche zur Behandlung der deutschen Grammatik der Muttersprache, die vorausgesetzt wird, eben so passte und ihr ent-

spräche, wie der Behandlung der später erst an die Reihe gelangenden Grammatik der griech. Sprache. Eine solche Methode im Vereine mit der Maassregel, in den 3 unteren Gymnasialclassen den Unterricht der deutschen, latein. und griech. Sprache in eine Hand zu legen, würde die wichtige heilsame Folge haben, dass alle grammat. Vorbegriffe und jede allgemeine Sprachenerscheinung nach einem festen Typus zur Anschauung gebracht und in ihrer besondern Eigenthümlichkeit an jeder der 3 Sprachen nachgewiesen werden könnten. Namentlich schien ihm dieses Verfahren für die Formenlehre der lat. Sprache Bedürfniss, da die Behandlung derselben, wie sie gewöhnlich gegeben wird, von der in der griech. Sprache angenommenen bedeutend abweicht. Aber um diese störende Ungleichheit aufzuheben, arbeitete B. die vorlieg. Grammatik einen Leitfaden aus, in welchem er die Elemente der lat. Sprache auf ähnliche Weise darzulegen versucht, wie es durch die Bemühungen eines Buttmann, Thiersch u. A. in der griech. Grammatik bereits geschehen ist. Zugleich versah er die einzelnen Abschnitte der Formenlehre mit kurzen passenden, sowohl deutschen als lat. Uebersetzungsbeispielen, behufs der Handhabung und Einübung dieser Formen. Diese Beispiele sind aus den Schriften der besten Classiker entnommen, und mit unter dem Texte fortlaufenden Anmerkungen versehen, worauf zuletzt ein brauchbares, alphabetisches, sowohl deutsches als lat. Wörterverzeichniss folgt. Inhalt: 1. Cap. §. 1. Von den Sprachlauten; an der Spitze die Definition von „Sprache", dass sie der Ausdruck unserer Vorstellungen durch Worte sei. Eintheilung der Buchstaben, der Consonanten, ganz nach dem Vorbilde der griech. Grammatik. 2. Cap. Von der Buchstabenverbindung. Verwandlung der Consonanten, Veränderung der Vocale (contractio), Elision, euphonisches r; Umlaut sowohl in der Ableitung als in der Zusammensetzung. 3. Cap. Redetheile. 4. Cap. Das Hülfsverbum sum §. 7. 5. Cap. Genus des Substantivs; Decl. des Substantivs §. 8 u. 9.; 1) Wörter, welche die abgestumpften Casus-Endungen an den Stamm ansetzen: a) Declination der Wörter, welche a zum Charakter haben; d. h. 1. Decl. (Hier findet sich z. B. die Bemerkung: „Ablativ. Bei diesem tritt e an den Charakter a an, mit welchem es in ein langes a verschmilzt: also aus mensā — ĕ wird mensā", dabei die Note: „Die beiden Vocale a und e können auch in ae übergehen. Diess ist der Fall bei den Städtenamen, wenn sie auf die Frage wo? stehen, z. B. Romae, zu Rom, Uticae, zu Utica" (?). Decl. der griech. Wörter, welche a zum Charakter haben; Genus §. 10—12. b) Decl. der Wörter, welche o zum Charakter haben (2. Decl.), z. B. Nom. populo — s, später populus, Gen. populŏ — ī = populi, Dat. populoi = populo, Acc. wird die Endung m unmittelbar an den Charakter o angesetzt, wobei dieser in u um-

lautet wird, z. B. populu — m. Voc. der Charakter o wird in verstümmelt bei Masc. und Femin., während bei dem Neutr. r Nominativ als Vocativ gebraucht wird. Abl. Die Endung e ht in den Charakter o über und macht diesen lang" von §. 13 - 15. 2) Wörter, welche die ursprünglichen Endungen an den tamm ansetzen (d. i. 3. Decl.) und zwar a) Declination und enus solcher, welche einen Consonanten zum Charakter haben.) Decl. und Genus solcher, welche den Vocal i zum Charakter aben (§. 16—20.). Decl. und Genus der Wörter, welche u um Charakter haben (§. 21. 22.). Decl. und Genus der Wörter, welche im Singular die abgestumpften, im Plural die ursprüngl. Endungen an den Stamm setzen (5. Decl. §. 23. 24.). Hierauf folgt die unregelmässige und mangelhafte Decl. und die Lehre von den Adjectivis (§. 24—28). 6. Cap. Zahlwörter. 7. Cap. Pronomina. 8. Cap. Verbum, Begriff, Eigenthümlichkeit, Eintheilung dess. u. s. w. §. 33—37. A. Verba pura (3. Conjugation), B. Verba liquida (3. Conj.), C. Verba muta, und zwar dreierlei Art, mit dem Charakter P, K und T (3. Conj. §. 38—43.), D. Verba contracta und zwar 1) solche, welche den Vocal a zum Charakter haben (1. Conj.), 2) welche den Vocal e zum Charakter haben (2. Conj.), 3) welche den Vocal i zum Charakter haben (4. Conj. §. 44—46.). Die nächsten §§. handeln von Reduplication, Ausmittelung des reinen Stammes, über die Zusatzbuchstaben n, r, i, sc, Reduplication, syncopirte Verbalformen, Verba defectiva. — Man sieht, dass der Vf. den Versuch gemacht hat, die lat. Formenlehre ganz auf den Fuss der griech. zu bringen. Die Arbeit mag verdienstlich sein, aber die Erlernung der grammat. Formen wird auf diese Weise dem Anfänger nicht erleichtert, noch ihm eine grössere Sicherheit derselben beigebracht werden. Als Fehler bemerken wir, dass §. 24 zweimal vorhanden ist, und dass der Vf. der Crocodil schreibt.

90.

[970] *Γραμματικὴ λατινικὴ ἀκριβεστάτη εἰς χρῆσιν τῶν Ἑλλήνων συντεθεῖσα παρα Ι. Α. Σμίτ. Εν Λειψίᾳ τῆς Σαξονίας.* T. O. Weigel. *ᾳωμβ.* XVI u. 201 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Grammatica latina in usum Graecorum. Lipsiae. (T. O. Weigel) 1842.

Das Studium der lateinischen Sprache empfahl den Griechen unserer Tage bereits der ehrwürdige A. Korais, und mit Recht wurde an der Univ. zu Athen eine eigene Professur für die lat. Sprache und Literatur errichtet, die noch jetzt ein Deutscher, Hr. H. N. Ulrichs aus Bremen, bekleidet. Schon vorher war derselbe bemüht, das gründliche Studium der lat. Sprache in Griechenland

und unter den Griechen zu befördern, indem er eine lat. Grammatik (Athen, 1835) und ein lat. Lesebuch (Athen, 1836) herausgab, gegenwärtig aber ein *Λεξικὸν λατινο-ἑλληνικὸν* in drei Theilen (Leipsig, Fr. Fleischer) für Griechen herauszugeben beabsichtigt. Auch hatte schon im J. 1834 der Grieche Palmas eine „*Γραμματικὴ λατινικὴ*“ in Wien herausgegeben. Das Bedürfniss der Griechen in dieser Hinsicht scheint daher vorhanden zu sein und, irrt Ref. nicht in Betreff der aus Athen uns zugekommenen Universitätsnachrichten, so haben auch die Griechen selbst das Bedürfniss und die Nothwendigkeit, wenigstens die Vortheile des Studiums der lat. Sprache erkannt, namentlich in sofern dieselbe zugleich die Erlernung der neueren romanischen Sprachen erleichtert. Die vorlieg. Grammatik der lat. Sprache erscheint deshalb genügend gerechtfertigt, die Darstellung der einzelnen Gegenstände ist einfach und fasslich, die gegebenen Regeln sind durch Beispiele aus den besten Classikern Roms belegt, auch ist Einiges über das römische Kalenderwesen, so wie über die latein. Prosodik und Metrik beigefügt. Das Griechisch, worin die Grammatik geschrieben, ist ein Gemisch theils von Altgriechischem, auch in so weit es noch nicht in die Sprache des Volks, die sonst viel Altgriechisches sich bewahrt und neuerdings in sich aufgenommen hat, übergegangen ist, theils von Neugriechischem, und kann also auch seinerseits dazu beitragen, die neue Sprache der heutigen Griechen aus dem Sprachschatze des Altgriechischen immer mehr zu veredeln und zu bereichern.

50.

[971] **Materialien zum Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche für mittlere Klassen deutscher Gymnasien.** Mit besonderer Rücksicht auf Griech. Geschichte und Mythologie aus Römischen Klassikern gesammelt und mit leitenden Anmerkungen herausgeg. von ***Joh. E. Ellendt,*** Dir. des Altstädt. Gymnas. zu Königsberg in Pr. Angehängt sind leichte Sätze aus Cicero, meistens histor. Inhalts, und einige Briefe Cicero's u. Plinius d. J. **Königsberg, Gebr. Borntträger. 1842.** X u. 292 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Dieses lat. Lesebuch, das der Vf. mit dem zeither nur für lat. Stilbücher üblichen Namen „Materialien zum Uebersetzen“ benennt, hat den Zweck, die bis jetzt gebräuchlichen, aber nach seiner Ansicht dem wahren Bedürfnisse der Schule bei dem heutigen Stande des Gymnasial-Unterrichts nicht mehr entsprechenden Chrestomathien und Schulausgaben zu verdrängen, so wie auch besonders der stehenden Lectüre des Corn. Nepos und des „fast zum Nomenclator herabgesunkenen“ Geschichtschreibers Eutropius ein Ende zu machen und dafür sich selbst an deren Stelle zu

nen. Die Eigenschaften, um derentwillen der Vf. sein Buch mer Bevorzugung für werth hält, sind erstens, eine Behufs der ncentrirung des sachlichen Stoffs mit strenger Consequenz verchte Zusammenstellung von Lesestücken gleichen Inhalts, um durch Concentrirung der Gedanken bei den jungen Lesern zu wirken; zweitens, eine reiche Ausstattung mit sachgemässen klärenden und zum Nachdenken anregenden Anmerkungen. Der f. hält es für eine dringende unerlassliche Forderung der Zeit, ss bei der Vielheit der Lehrobjecte in den Gymnasien an eine ngere Verbindung einzelner verwandter Unterrichtsgegenstände rnstlich gedacht werde, wenn der Gymnasialunterricht nicht ganz rfallen und sich in's Unbestimmte verlieren solle. In diesem Sinne soll nun hier z. B. der lat. Sprachunterricht mittelst dieser Materialien, deren Inhalt sich einzig und allein auf alte Geschichte, namentlich die griechische, bezieht, eng an den Geschichtsunterricht sich anschliessen und dadurch, dass das in den Materialien Gelesene, in Verbindung mit dem in den Geschichtsstunden Vorgetragenen zu deutschen Ausarbeitungen benutzt wird, auch der deutsche Unterricht mit in diesen Kreis gezogen werden. Wir sind der Idee des Vfs. von einer derartigen Wechselbeziehung verschiedener Lehrgegenstände zu einander und dadurch zu erreichenden Concentration der Gedanken an und für sich durchaus nicht abgeneigt, wünschten aber für das Gymnasium, aus triftigen Gründen, nicht eine Real-Wissenschaft (wie hier die Geschichte) zum Central-Puncte einer solchen Vereinigung erhoben zu sehen. Die nachtheilige Folge hiervon ergibt sich sogleich von selbst, und zeigt sich speciell hier in der dem Principe des Gymnasiums fremdartigen Unterordnung der sprachlichen Zwecke unter die der Geschichte, denn sicherlich ist es ein methodischer Fehlgriff, dass dem Anfänger so viele und so verschiedenartige Schriftsteller auf einmal (Justin, Corn. Nepos, Vellejus, Caesar, Cicero, Plinius, Ovid, Tibull, Phaedrus) nach einander zur Lectüre vorgeführt werden, wodurch über dem Streben nach sachlicher Einheit die für Begründung eines sichern Sprachgefühles, so wie Behufs gründlicher Geistesbildung durch Philologie so nöthige und so wichtige Einheit des sprachlichen Elements versäumt wird. Nächstdem scheint uns Justin, von welchem verhältnissmässig das Meiste mitgetheilt ist, für IV. (für diese Classe ist die Chrestomathie zunächst bestimmt) und selbst für III. ein im Ganzen zu schwerer Schriftsteller zu sein; auch darf man in Bezug auf seine Classicität für dessen Gebrauch bei ersten Anfängern im Lateinischen wohl mit Recht gegründete Bedenken erheben. So viel im Allgemeinen. Die Einrichtung des Buches ist folgende: Das Ganze besteht aus 3 Abtheilungen und einem Anhange. Die 1. enthält in 8 Abschnitten die griech. Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr., meist nach Justin, theilweise auch nach Cornelius Nepos

(S. 1—139). Die 2. Abthl. gibt geschichtliche Bilder aus d bellum Gall. des Caesar in 4 Abschnitten (— S. 199). D 3. Abthl. theilt Auszüge aus den Verwandlungen und dem Fa kalender des Ovidius, einige Elegien des Tibullus und 14 Fab des Phädrus mit, in 4 Abschnitten (— S. 266). Der Anh enthält leichte Sätze aus Cicero, meist historischen Inhalts, u einige Briefe von Cicero und Plinius d. J. (— 288). Die Ab schnitte der angegebenen 3 Abtheilungen sind wieder in gleic mässige, kleinere Pensa abgetheilt, unter welchen sich kurze e klärende Anmerkungen, meist grammatisch-lexikalischer Art, z Theil auf lobenswerthe Weise zur Anregung des Nachdenk in Frageform gekleidet, befinden. Sowohl das Maass dieser An merkungen als die in demselben sich kundgebende Sprachken nies und Methode verrathen den erfahrenen Schulmann und gründ lich gebildeten Philologen. Ein Index erleichtert den Gebrau dieser Anmerkungen und macht sie auch einzeln und für d Nachschlagen dem Anfänger zugänglich. In den erklärende Anmerkungen ist uns nur das oft vorkommende unbestimm „beinahe soviel als" unangenehm aufgefallen. Am zweck mässigsten würde vielleicht das Buch zur cursorischen Privat lectüre für vorgeschrittene und fleissigere Tertianer oder Secun daner, neben der statarischen Lectüre eines Hauptschriftstellers in jeder Classe, sich eignen.

---

[972] **Anleitung** zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Hebräische für Gymnasien von ***Friedrich Uhlemann***, Dr. der Phil. u. Theol. u. s. w. 2. Cursus. Die Guttural- und unregelmässigen Verba nebst zusammenhängenden Uebungsstücken. **Berlin, Lüderitz. 1841. VIII u. 208 S. gr. 8. (22½ Ngr.)**

[973] **Praktisches Hülfsbuch** zur methodischen Einübung der hebräischen Grammatik von **Dr. *Gust. Brückner***, Lehrer am K. Pädagogium in Halle. **Leipzig, Volckmar. 1842. XII u. 198 S. gr. 8. (20 Ngr.)**

Wirft man einen Blick auf den Zustand und die Entwicklung der hebr. Wissenschaft in den beiden letzten Jahrzehenden, so ist es höchst erfreulich, wahrzunehmen, wie das durch Ewald begründete rationale Studium der hebr. Grammatik zu einer gründlichen und sichern Kenntniss des wahren Charakters und Wesens der hebr. Sprache und zu einem richtigern und genauern Verständniss der alttestamentlichen Literatur geführt hat. Diese wissenschaftliche Behandlung der hebr. Grammatik hat gezeigt, dass die hebr. Sprache nicht ein Aggregat unerklärlicher, will-

örlicher Erscheinungen ist, wie man bei der bis dahin üblichen ass empirischen Methode der Grammatik wohl vermuthen könnte, ndern dass sie auf allgemeinen, festen Gesetzen beruht und nen zusammenhängenden, bestimmten Organismus bildet. Obhl nun es sich genügend herausgestellt hat, dass jene empiriche Behandlung der hebr. Grammatik, welche sich im Wesentchen über Buxtorf nie erhoben hat, verwerflich ist, weil sie nur ne unsichere und oberflächliche Kenntniss der Sprache verhafft, und obschon wenigstens die allgemeinen Gesetze und Reeln der hebr. Grammatik durch die neueren Bestrebungen mit er grössten Gewissheit und Sicherheit erforscht und festgestellt rden sind, so dass man nur das Erforschte und Errungene ch anzueignen und zu verarbeiten braucht, so ist es doch sehr etrübend, dass noch so Viele sich sträuben, dem neuen geweckn Forschungsgeiste und der neuen geöffneten Bahn in der hebr. Wissenschaft zu folgen, und im starren Festhalten der unwissenchaftl. Empirie keinen Schritt von ihrem veralteten Standpuncte ch zu entfernen wagen, wohl gar durch ein vorschnelles „zu ypothetisch" sich des nicht verstandenen bessern Strebens zu ntledigen suchen. Daher kommt es nun auch, dass alle literaischen Producte von solchen am Herkömmlichen klebenden Geehrten das Studium der hebr. Sprache und Literatur unter der ich derselben befleissigenden Jugend auf den Schulen und Uniersitäten nicht nur nicht anregen und fördern, sondern sogar rleiden und zum Gegenstand des Abscheues machen. Das geinge Interesse, welches die Jugend für das Hebräische überall eigt, hat grossentheils seinen Grund in dem mangelhaften mehanischen Unterrichte desselben und in der Anwendung ungeügender Lehrbücher, zu einer Zeit, wo die Jugend, wenn sie ch an das Erlernen des Hebräischen begibt, bereits zum Selbstlenken herangebildet ist und nichts mehr flieht, als ein nur usserliches Auffassen, ein mechanisches Einlernen. Der überall eiche Erfolg dieser Studien hätte schon längst hierauf aufmerksam machen sollen und die wahren Gründe solcher Uebelstände rkennen lassen, zumal die hebr. Sprache, als eine semitische, zu noch einen ganz andern Organismus hat, als die occidenalischen Sprachen, mit welchen die Jugend, wenn sie zum Stuium der hebräischen schreitet, schon vertrauter ist. Gerade eser fremdartige und eigenthümliche Charakter der hebr. Sprache aber ist ganz dazu geeignet, die Lernenden mehr abzuschrecken als anzuziehen, wenn man ihnen zumuthet, Unverstandenes in das Gedächtniss aufzunehmen, während man Lust und Liebe zu diesem Studium auch in den Kreisen nicht vermissen wird, wo durch eine klare, aus den letzten Gründen der Sprache erklärende rationale Methode die Lernenden mit der Gesetzmässigkeit der Sprache vertraut gemacht werden, wo, mit einem Worte, das empirische Kön-

nen der hebr. Sprache zu einem wissenschaftlich begründ
Kennen derselben erhoben wird. — Sehen wir von diesen
merkungen aus auf die oben bezeichneten Werke der Hrn.
mann und Brückner, so verkennen wir im mindesten nicht
Eifer und Fleiss, den Beide einer guten Sache zugewandt
und wollen gern die Ueberzeugung hegen, dass beide Bücher
Verbreitung von Kenntnissen im Hebräischen beitragen wer
können aber nicht verhehlen, dass wir beide, weil sie sich
auf dem Standpuncte der Empirie bewegen, für nicht völlig
nügend und den wahren Bedürfnissen in unserer Zeit nicht
sprechend halten müssen. Sicher gehören beide Vf. zu den
unterrichteten Schulmännern, denen diese wichtige Disciplin
vertraut ist, Beide haben zahlreiche Beweise von Belesenheit
lobenswerther Fertigkeit im Hebr. gegeben, und doch dürf
Beide den factischen Beweis liefern, dass durch die empiri
Methode überhaupt ein genaues, gründliches und sicheres Ver
ständniss des Hebräischen nicht bewerkstelligt werden kann
Diess mögen nachfolgende Zeilen beweisen. — No. 972 zerfä
in 2 Haupttheile. Voran geht eine Vorerinnerung über den Ge
brauch der beiden Haupttempora mit aoristischem oder relativem
ו vor dem Futuro und dem Präterito. Der 1. Haupttheil selbst
enthält die Verba mit Gutturalen und unregelmässigen Verba und
zwar Cap. I.: Verba mit Gutturalen, je nach den verschiedenen
Stellungen des Hauchlautes in dem Stamme (§. 1—4), und
Cap. II. Unregelmässige Verba. In 3 Abtheill. werden die Zeit
wörter mit unregelmässiger Bildung der ersten (§. 5—7), der 2
(§. 8—10) und der 3. (§. 11. 12.) Stammsylbe abgehandelt, so
dass, ohne auf eine der gebräuchlichen Grammatiken zurückzu
gehen, jedem Abschnitte besondere Regeln über Bildung der Verba
vorausgeschickt sind. In diesen vorausgeschickten Regeln zeig
nun der Vf., wie er den grammat. Bau der Sprache auffasst und
wie er denselben gelehrt wissen will. Leider ist hierin der
Standpunct der oben als verwerflich bezeichnete, die Flexionsre
geln sind bloss äusserlich aufgestellt, ohne nur irgend einen
Grund derselben anzugeben, und alle die alten Irrthümer, in wel
che die empirische Grammatik verfallen ist, werden hier dem
Lernenden von neuem vorgetragen. So die herkömmliche ver
führende Unterscheidung zwischen regelmässigen und unregel
mässigen Verbis, die Ableitung des Futurums vom Impera
(S. 13), die falsche Ansicht, dass der Infinitiv in seiner Bildu
nach dem Imperativ sich richte (S. 68) u. a. m. Die Vergle
chung der Formen nach ihrer äussern Aehnlichkeit und nic
nach ihrem innern Wesen hat auch öfters den Vf. zu unrichti
gen Anschauungen veranlasst, wie, wenn er S. 87 sagt, dass,
das Hophal der Verba ע״ dem Niphal in der zweiten Sylbe äusser
lich ähnlich ist, das Hophal dem Niphal analog gebildet werde

llte, dass aber, weil die Präformantensylbe schon einen dunkeln
cal erhielte, aus קְנַם nun קַם entstanden sei, während doch
s Halten des a-Lautes in der letzten Sylbe auf dem Charakter
s Passivums, welches ein a in der letzten Sylbe verlangt, be-
ht. Fast das einzige Gute hierbei ist die mit Fleiss angelegte
ispielsammlung (in alphabet. Ordnung) zu den einzelnen Re-
ln. — Strengern Tadel, als über diese Unrichtigkeiten, ver-
nt übrigens der Vf. darüber, dass er der Syntax so wenige
fmerksamkeit zugewandt hat. Sie ist nicht in einem beson-
rn Abschnitte behandelt, sondern es sind nur einzelne syntakt.
egeln planlos durch den 1. Haupttheil des Buches zerstreut,
d so arbeitet denn auch Hr. U. methodisch jener Unklarheit
d Mangelhaftigkeit entgegen, welche gerade in neuerer Zeit so
Grund zu unerhörten Verkehrtheiten geworden ist. Uebrigens
d die in der Vorerinnerung über den Gebrauch der Haupttem-
ra mit dem relativem ו enthaltenen Bemerkungen nicht des
s. Eigenthum, denn er hat sie aus der Ewald'schen Gramma-
k, die er sonst ignorirt, mit umgestellter Ordnung entlehnt. —
er 2. Haupttheil enthält zusammenhängende Uebungsstücke:
Uebungsstücke gemischten Inhalts; II. Parabeln. Hinsichtlich
s Ausdruckes tragen sie ein alttestamentl. Colorit an sich und
gnen sich wohl zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das
ebräische. — Die äusserliche Anschauung der Sprache, welche
ir oben am Vf. tadelnd herausstellen mussten, hat sich auch
tter an ihm gerächt und ihn zu einer Anzahl von grammat.
erstössen verleitet, die er würde vermieden haben, hätte er sich
aran gewöhnt, sich Rechenschaft über die einzelnen Spracher-
heinungen zu geben. So scheint es ihm unbekannt geblieben
sein, dass ֲ unter einer Gutturalis bei unmittelbar nachfolgen-
r Gutturalis zu ֲ wird, wenn er S. 34 הֲעִידוֹתָ nach הֲקִימוֹתָ
gen Ew. §. 289. bildet. Eben so scheint er von der Natur
r schwebenden Sylben, auf welche Ewald zuerst aufmerksam
emacht hat, keine Notiz genommen zu haben, denn er schreibt
mer עַבְדוּת S. 58. 166. 173. Ferner, dass die Quadrilittera
r der Endsylbe den Vocal verkürzen, ist ihm fremd geblieben,
enn er S. 40 דַּרְדָּר schreibt, und auffallender noch weiss Hr.
nicht, dass der Genitiv nur da durch die losere Verbindung mit
ausgedrückt wird, wo er einen nicht determinirten Be-
ff ergänzt, wenn er: „der Sohn Isais" durch בֵּן לְיִשַׁי
55 übersetzt, was nur „ein Sohn Isais" bedeuten kann,
. Ew. §. 517. Die rein äusserliche Auffassung verleitet ferner
Vf. dazu, das Hiphil הִנִּיחַ S. 67 von ינח abzuleiten, s. Ew.
228, und wir gestehen, etwas in Verlegenheit zu sein, sollten
ir Erscheinungen, wie הֲבִיאוּ S. 55 st. הָבִיאוּ, גְּאוּת S. 36. 42
ir גֵּאוּת, אֲחֶרֶת S. 45 für אַחֶרֶת, עֲוֹן S. 45. 149. 199 für
עָו, עֵיצָה S. 114. 175 für עֵצָה (er scheint das Wort von עוץ

abzuleiten!), לְעוֹלָם נָצַח S. 105. 146 für לָנֶצַח u. dgl.
durch Prädicate näher bezeichnen müssen, bedauern aber,
dergleichen Beispiele in einem Buche vorkommen, durch we
Anfänger zu einem genauen und eindringlichen Studium des A
sollen vorbereitet werden. — Auch die hebr. Phraseologie,
sie Hr. U. angibt, lässt Manches zu wünschen übrig, wie
er דָּרַךְ S. 9 vom Niedertreten des Weizens für das gewöh
רָמַס, שָׁבַר S. 10 vom Scheitern der Pläne für חָתַר, הֵסִיר
Hereinbrechen der Gewässer für חָלַף Jes. 8, 8., נָהַר niph. 8
vom Schmelzen des Schnees für מָסַס niph., קָדַר S. 208
Neigen des Hauptes für כָּפַף Jes. 58, 5., אָזַל S. 15 vom Gl
welchen Sonne und Mond einziehen, für נָגַהּ Joel 2, 10 u. dgl.
gebraucht. — No. 973 leidet im Ganzen an denselben Sch
chen und Mängeln und läuft in Rücksicht auf den wissensch
lichen Standpunct dem Uhlemann'schen völlig parallel. Es
fällt in 2 Theile. Der 1. enthält in 4 Capp. die Uebungen
der Formenlehre (das Pronomen, das Verbum, das Nomen,
Partikeln). Die Uebungsbeispiele sind aus dem A. Test. so
lehnt, dass der Vf. einzelne Verse übersetzt und die hebr. W
ter in den Noten angegeben hat. Hier liesse sich mit dem
darüber rechten, ob er sich und den Lernenden die Sache
zu leicht gemacht habe. Hr. B. als Schulmann wird wissen,
gern nachlässigere Schüler zu Täuschungen geneigt sind und
leicht es ist, durch die Lexica die ausgehobenen Stellen im A.
aufzufinden. Zwischen die einzelnen Abschnitte sind noch Ueb
gen zum Punctiren der Formen und Memoriren von Voca
eingeschoben und Alles so mechanisch zugerichtet, dass man
kleinen Meidinger für untere Lehrclassen, nur im hebr. Gewa
vor sich zu haben glauben könnte. — Der 2. Thl. enthält
sammenhängende Uebungsstücke mit besonderer Berücksichtig
der Syntax und des Sprachgebrauchs. Er enthält in 3 Absch
1) neutestamentl. Stücke (I—XVIII); 2) ausgewählte Stellen
dem Buche Jesus Sirach (XIX—XXXIII); 3) unpunctirte Stück
Aussprüche der Rabbinen (XXXIV), übersetzte Stücke aus
N. Test. (XXXV—XXXIX), aus Jesus Sirach und der Weish
Salomonis (XL—XLII), ein unpunctirtes alttestamentl. St
2 Sam. 12, 1—15 (XLIII) und drei Fabeln Lokman's (XLI
Den Schluss bildet in einem Anhange die zweite Pforte aus d
Sepher Tachkemoni des Juda Alcharisi. — Was den 1. A
schnitt betrifft, so ist dem Vf. nachzurühmen, dass er bei d
Bestimmung der Phraseologie selbständig gewesen ist und un
hängig von andern Büchern, namentlich von der schlechten la
doner Uebersetzung des N. Test., gearbeitet und eine besse
Phraseologie gegeben hat. Im 2. Abschnitte, welcher Stellen a
dem Sirach enthält, weicht der Vf. zuweilen zu sehr vom Or
ginale ab; dagegen hat er im 3. Abschn., welcher die Schü

rch das Vocalisiren unpunctirter Stücke üben soll, Proben lo-
nswerther Fertigkeit im Uebersetzen aus dem Deutschen in das
bräische abgelegt. Doch möchten wir diese Proben keines-
gs für Musterproben halten. Denn wenn auch in den un-
nctirten Abschnitten nicht gerade gegen die Formenlehre gefehlt
rden ist, so finden sich doch nicht wenige Verstösse gegen
Syntax, welche auch sonst im ganzen Buche, wie in dem
lemann'schen, zu sehr in den Hintergrund getreten ist. Um
r einige Belege anzuführen, so lässt der Vf. oft das Accusativ-
ichen את vor einem determinirten Accus. aus, z. B. ויראה אחזה
כ S. 179; vor אדמתו fehlt את ebend.; im Gebrauche des
tikels ist er unsicher, z. B. übersetzt er S. 180 *πάντα τὰ
άνδαλα* durch כל מכשולים, S. 181 *ἀπὸ τῶν ὀρίων ἐκείνων*
rch מגבולים האלה; das Adjectivum, wenn es Prädicat ist,
tzt er dem Substantivum nach, statt voran, z. B. auf derselben
übersetzt er *μεγάλη σου ἡ πίστις* durch אמונתך גדולה; die pas-
ve Construction mit der causa efficiens im Griech. gibt er auch
wöhnlich durch das Passivum mit der Praep. מן wieder; der
ebrauch des Participium, um eine gleichzeitige Handlung auszu-
ücken, ist unbeachtet geblieben, wenn er übersetzt S. 179 Luc.
12. *καὶ ἰδοὺ ἐξεκομίζετο τεθνηκὼς* durch והנה נשאו גו" statt
והנה נשא vgl. Gen. 18, 1 und 2. Ferner gebraucht er zu
lten das Futurum mit dem ו consecutivum bei der zeitlichen
ufeinanderfolge von Handlungen u. dgl. m. Das Lesen der un-
nctirten Stücke wird verständig dem noch Ungeübten dadurch
leichtert, dass einzelne Vocalpuncte hinzugefügt sind, nur sieht
an wieder kein rechtes Princip, wenn solche nicht selten auch
, wo die Worte vermöge des Zusammenhangs gar keinen mehr-
chen Sinn haben können, unter die Consonanten gesetzt er-
heinen. Beispiele davon finden sich in Menge auf jeder Seite.
zu sind die untergesetzten Vocale auch nicht immer richtig,
B. S. 184 צדקה וָאמת, wo man nach des Vfs. Meinung nicht
וָאֱמֶת, wie z. B. Ps. 25, 10., sondern וָאֱמֶת lesen, also אמת
r eine Segolatform wie מֶלֶךְ halten soll. Schlüsslich mögen
ch falsche Formen, wie שְׁחֹרֶת S. 24 für שְׁחוֹרָה Hohel. 1, 5.,
רֹחֶ S. 76 u. 91 für רֹחַב, אוּר (leuchten) S. 95, 102, 169
d sonst immer für אוֹר, der imperat. parag. צֵאָה S. 133, der
r nicht üblich ist, auch wo man ihn erwarten sollte, vgl. Jes.
9, 22. für צְאָה, לְשׁוֹנִים S. 182 für לְשׁוֹנוֹת; ferner falsche
ehauptungen, wie die S. 130, dass das conditionale אם nie aus-
lassen werde, vgl. Ew. §. 626, oder S. 168, dass קיץ (er-
achen) nur im Praet. Hiph. vorkomme, s. dagegen Ps. 17, 1.
öl 1, 5. Prov. 23, 35.; endlich falsche Verbindungen und Aus-
rücke, wie wenn er S. 182 *πνεῦμα ζωῆς* Apokal. 11, 11. durch
נְשָׁמָה חַיָּ statt נִשְׁמַת חַיִּים vgl. Gen. 2, 7., übersetzt, ebendas.
שְׁבַע אֲלָפִי für שִׁבְעַת אֲלָפִים u. dgl. m. sagt, dem Vf. zeigen,

dass es ihm selbst in Rücksicht auf das Sprachmaterial noch jener Gründlichkeit und Sicherheit fehlt, ohne welche jedes solche Buch in den Händen der Anfänger leicht seinen Zweck verfehlt, ja sogar von Hause aus durch das eigne böse Beispiel an Unsauberkeit und Halbheit gewöhnt. — Druck und Papier sind [illegible]

A. B.

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[974] **Deutscher Sänger-Saal.** Auswahl von Gedichten zum Componiren. Gesammelt und geordnet von *Carl Gerwick*. Darmstadt, Jonghaus. 1842. X u. 328 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Dass die deutsche Literatur an Liedern reicher als jede andere ist, und fortdauernd, wenigstens in dieser Dichtungsgattung selbst in unserer an originellen poet. Erzeugnissen ärmern Gegenwart auf überraschende, ehrenvolle Weise den Ruhm glücklicher Fruchtbarkeit bewahrt, ist allbekannt. Eben so fruchtbar sind wir an herrlichen, wohlklingenden Lieder-Compositionen und dessenungeachtet selbst unsere Classiker noch keineswegs so ausgebeutet, dass sich nicht noch herrliche und ganz für die Composition geeignete Gedichte herausfinden liessen, während die Menge neu auftauchender Dichter gleicherweise für reichen Vorrath in dieser Hinsicht gesorgt haben. Gewiss aber ist es für den Componisten eine schwierige Aufgabe, wenn der Drang des Schaffens über ihn kommt, in vielen Büchern erst mühsam brauchbaren Stoff aufzusuchen und dabei sein augenblickliches Feuer der Begeisterung zu bewahren. Diesem Uebelstande abzuhelfen ist die Absicht dieser Schrift, die mit Ueberlegung gesammelte und geordnete Stoffe zum Componiren enthält. Der Herausgeber selbst sagt: „Vor Allem war mein Bestreben, Gedichte mit musikalischem Elemente aufzufinden, d. h. solche, welche in Ton und Wesen den musikal. Sinn erwecken und unwillkürlich die Lippen zum Gesange öffnen; dann habe ich auf die Form, das Metrum, Scansion, Maass und Wortwohllaut die möglichste Rücksicht genommen. Natürlich habe ich grösstentheils nur componirte Gedichte aufgenommen, appellire aber bei der Wahrscheinlichkeit manches Irrthums hierin, an die Nachsicht des Publicums. Wo ich aber wissentlich bereits componirte Gedichte aufnahm, war ich der Meinung, die Schönheit und Componibilität des Gedichtes dem jetzt so allgemein gewordenen Drange zu componiren (zu neuer Bearbeitung) nicht vorenthalten zu dürfen" u. s. w.

ne Werkchen ist in 3 Rubriken getheilt: I. Lieder (d. h. lyr. edichte, die in einer poet. Empfindungseinheit eine und dieselbe elodie für alle Strophen zulassen) und Gesänge (die in ihren mpfindungen abwechselnd durchcomponirt werden müssen) 1. Andacht. 2. Lyrik. 3. Heiterkeit und Humor. 4. Elegie. 5. Männerchöre (hierfür findet der Herausg. die kräftigen und festlichen, ch die humoristischen, vor allen die vaterländischen Gedichte esonders geeignet). 6. Kinderlieder (— S. 236). II. Romanzen, alladen, Sagen und Legenden (— 300). III. Volks-Lieder und esänge (— 318). Die reiche Auswahl von sanggerechten Gechten zeugt von einer umfassenden Bekanntschaft mit unsern aterländischen, namentlich auch neueren und neuesten Dichtern; sind aber auch manche von den schon älteren, in Vergessenit gerathenen nicht verschmäht. Wir finden hier unter den ittheilungen die Namen von weit über 100 Dichtern, dessenunachtet vermissen wir noch so Manche, z. B. Contessa, Frhr. v. edlitz, Ed. Arnd, Immermann, Marbach, Tiedge, Staegemann, lderlin, H. Wenzel, Holtei, Hoffmann v. F., Wessenberg u. s. w. illkommen werden gewiss auch die unter III. befindlichen anonymen Volks-Lieder, vermuthlich dem Munde des Volks abgelauscht, Componisten sein, da sie viel poetisches Element und bendige Bilder enthalten. Ein ausführliches Register über die itgetheilten Gedichte macht den Beschluss.

[975] **Der Fürst der Liebe.** Dichtungen von *Edu. Duller*. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1842. XIV u. 234 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Poetische Erzählungen, mit religiöser Tendenz, in mystischer uffassung und Einkleidung, deren gemeinsame Idee ist, in einlnen poetischen Lebensbildern das die Menschheit im Leben eglückende oder durch Tod beseligende Walten unsichtbarer enien oder Engel, welche Gott, „der Fürst der Liebe", als usfluss seiner Liebe, aussendet, zu einer dichterischen Anschauung zu bringen, sowohl an guten, als an bösen, verirrten enschen; sowohl am irdischen Glück, als am irdischen Unglück. Aus folgenden Ueberschriften, die wir beispielsweise herausheben wollen, wird man den Inhalt des Ganzen einigermaassen ennehmen können: Christnacht; Traumbescheerung; Krankenube; Mammon; Richter; im Bagno; die Wittwe; Schwalben; as Kind; ein Bettler; Auswanderer und Wandervöglein; Kind m Korn; Hölle; Aller Seelen u. s. w. Diese einzelnen Gedichte ind meistens sehr umfangreich, vor allen „Ostern I. II." von . 140—209, dessen I. Theil den Umgang eines Geistlichen n einem Irrenhause, wo er überall etwas Tröstendes den Irren u sagen weiss, zum Gegenstande hat. Erfindung und Gedanken

zeugen überall von einem tiefen und edlen sittlichen Gefühle u
poetischer Innigkeit, die aber durch einen gewissen mysti
didaktischen Ton gebunden und getrübt erscheint. Auch
Sprache ist durchaus edel, ernst und würdevoll, dem Gedan
angemessen. Gleichwohl setzt uns der Eindruck, den das W
im Ganzen macht, in eine gewissermaassen unbehagliche St
mung dadurch, dass wir, bei einem so guten Kerne, doch
poetische Form nicht als eine ganz vollkommene classische a
erkennen können, und dass wir uns fragen müssen, war es de
nothwendig, dass Das, was hier gesagt ist, gerade jetzt und
dieser Form gesagt werde, oder ist dergleichen nicht schon
und erschöpfend gesagt worden? Diess führt auf das individu
Bedürfniss der poet. Bildung und des poetischen Ausspruches u
auf das Verhältniss des Einzelnen zur Literatur und literarisch
Oeffentlichkeit — Fragen, auf die hier nicht weiter eingegang
werden kann. — Nicht unerwähnt darf die sehr glänzende Au
stattung gelassen werden. 75.

[976] **Mose.** Ein episches Gedicht von Dr. ***Mor. Re
paport.*** **Leipzig, Brockhaus. 1842. IV u. 176
gr. 8. (1 Thlr.)**

Die Einfachheit biblischer Darstellung kann nur durch ei
Sinn, einen Schwung, gleich dem Klopstocke einigermaassen
setzt werden; dieser Sinn ist unserer heutigen Poesie entschw
den. Im vorlieg., z. Thl. recht gut versificirten Gedichte kom
noch dazu, dass die Färbung des Ganzen eine lyrische gena
werden kann. Die Handlung der biblischen Darstellung ist n
echt episch, und es stellt sich daher die Erinnerung an di
der vorlieg. Behandlungsart im Geiste des Lesers störend e
gegen. Wenn man auch Talent in der Versification und ei
gewissen Bilderreichthum anerkennen muss, wenn auch hier u
da poetischer Schwung vorhanden ist, so ermattet doch die E
zählung des Dichters gegen die der Bibel oft unter seiner Fe
sehr fühlbar, wie bei der Auffindungsscene durch Pharao's To
ter, bei der Tödtung des Aegypters, bei der Ansprache aus d
feurigen Busch u. s. w. Zwecklos scheinen zur Erzählung hi
zugesetzt die Bewaffnung Ahrons, die beabsichtigte Gefangen
mung Ahrons und Moses u. m. a. Das Ganze verlässt wo
den biblischen Gang, aber macht nur den Eindruck einer p
schen Erzählung. Selbst die Schlachtenschilderungen haben w
nig Handlung. — Die Form betreffend, kann man den Vers
leicht nennen, der Reim ist nicht immer schön. Gesuchter
Ausdruck fehlt auch hier nicht und macht den Eindruck des K
cherlichen: z. B. „Und flammend schwingt er seinen Ge
Keule.“ An gänzlich falschen Ausdrücken ist kein Mangel, z.

in myriadenhohen Weisen — die Allmacht preisen" — „nicht ne Thräne darf dein Auge kühlen" — das Volk „gehorcht m (in?) Sklavensinn" — Beim Aufbruch der Aegypter, den raeliten nachzuziehen, lässt der Dichter „Glocken rauschen". es ist nicht bekannt, dass die Aegypter eher Glocken hatten, als le Römer. — Die Ausstattung ist glänzend, wenn sich auch nige Druckfehler finden. 121.

[977] **Faust.** Ein Gedicht von *Woldemar Nürnberger (M. Solitar).* Berlin, Logier. 1842. 168 S. 2. (15 Ngr.)

Der Inhalt des vorlieg. Versconglomerats ist folgender: Faust, n von der Wissenschaft unbefriedigter Mensch, Anatom, ergibt ch dem Mephisto. Zuerst wird er von dem Letztern an das enster zweier vom Gewitter geängstigter Mädchen geführt, on denen M. ihm die Eine verspricht, aber sein Wort nicht ält. Nun kommt F. nach Florenz und mit einer Buhlerin Dores zusammen. Ueber die darauf folgende Liebe zu Lucretia leibt der Leser ohne Kenntniss, da sie nur in ihrem lüsternen nd schrecklichen Ausgange geschildert ist, wobei M. sich in einem Schmuze zeigt; daher das Auftreten eines Jünglings, elcher aus Eifersucht Lucretien ermordet hat, und sich dann tränkt, ohne Zusammenhang und Erklärung ist. Nun will der esunkene Faust sich Rath bei der „letzten Manto" holen, mit er er aber unter der Weissagung seine thierische Lust büsst. ine Schreckensscene geht einem Monologe voraus, worin F. in einem Studirzimmer sein unnützes Leben beklagt. M.'s Lockung um neuen Genuss bei Diana in Venedig ist jedoch sofort beolgt. Diana's Liebe wird eben so wenig begründet, als das plötzliche Intermezzo mit einem Geier und das Verlassen Diana's. rmattet von Lüderlichkeit hält F. abermals einen Monolog, von elchem ihn M. zu neuer Liebe nach Norden abführt. Diese chönheit steht F. nicht an; er schläft ein, womit er überhaupt anche Lücke ausfüllt. Ein Greis, Paraclet, bringt F. ein Elixir, it welchem er sich vom Verderben erlösen kann; dieser antortet aber sein Heil dem M. für einen Trunk aus, welcher es s Meer tröpfelt. Eine neue Schrecken-, eine neue Schlaf-Scene. n dem „am finstern See" überschriebenen Abschnitt ermordet F. ine namenlose Geliebte, von der wir weiter nichts erfahren, bloss, eil er sie wahr geliebt habe. Die „Erinny's" besteht darin, ass F., welcher erklärt, nur sein Körper, nicht sein mit Gott ereinigt gebliebener Sinn habe dem Teufel gedient, vom M. mit er Bitte um Rückkehr der verschwelgten Jahre stumm abgewiesen ird. In dieser Erklärung — auf welche nur noch eine Scene olgt, in welcher F. von M. verlassen, trostlos aus einer Kirche

als Krüppel schleichend, am Galgen umsonst den M. wiederruf, aber von einem Raben die entfallene Krücke in die Hand gelegt bekommt — scheint der einzige Gedanke des Gedichts zu liegen, vielleicht eine Ironie auf die neuere Philosophie, welche den sündigenden Körper von dem mit Gott vereinigten Geist trennen möchte! Diess geht aber aus dem ganzen Uebrigen nicht im Geringsten hervor. Faust ist ein charakterloser Wollüstling, Mephisto weder Teufel noch Mensch; plump, viehisch gemein, immer betrunken. Ausser diesen findet sich nicht einmal der Versuch einer Charakterzeichnung. Die Naturschilderungen sind schlecht; die Hauptmomente immer ohne Motive und Zusammenhang. — Der Reim ist ungewöhnlich flach, der Versbau oft schlecht; die Construction ungrammatisch, oft ganz unverständlich. Geschmack und sittliches Gefühl werden durch Sinnlosigkeiten und Schmuz öfters beleidigt. Lettern und Papier gut; eine Nachlässigkeit ohne Beispiel beurkunden die zahllosen Druckfehler. 121.

[978] **Der letzte König.** Politisches Drama in fünf Aufzügen von *O. S. Seemann.* Leipzig, Brockhaus. 1842. 155 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

„Politisches Trauerspiel" könnte das Stück richtiger heissen, denn der eine König, welcher den Vorgänger vom Throne zu verdrängen suchte, kommt im Zweikampfe mit dem Vertreter des Republikanismus ums Leben, und auch dieser empfängt von ihm den Todesstoss. Auf der Bühne wird das Stück schwerlich erscheinen, weil es zu sehr Haupt- und Staatsaction der Gegenwart ist und an dem Kampf der Monarchie mit dem Streben der Zeit nach republikanischer oder constitutioneller Regierungsweise fast in jeder Scene erinnert. Die letztere trägt am Ende den Sieg davon oder scheint ihn wenigstens zu erlangen, indem der Repräsentant derselben, der König, welcher erst den Staatsbürger für nichts achtete, bis ihn sein Halbbruder stürzte und ihn nöthigte, sich dem Volke in die Arme zu werfen, das ihm natürlich die Bedingungen vorschreibt, unter welchen es für ihn zu den Waffen griff, immer fürchten lässt, dass er diese nur so lange hält, als es die Macht der Umstände heischt. Selbst auf die Bühne gebracht, würde das Stück wenig Anklang finden. Es schwebt zu sehr im Raume des Idealen; nirgends bietet sich ein Faden dar, der den Stoff an ein historisches Ereigniss knüpft, und was die neuere Geschichte seit 1815 in dieser Hinsicht gewährt hat, spricht viel lebendiger zur Phantasie, als hier geschehen ist. Die Sprache selbst ist vortrefflich gerundet, aber ohne eigentliche Wärme und Kraft; ein Hauptcharakter dagegen, Lorenzo, Repräsentant der republikanischen Form, steht so in

matt und unentschlossen da, dass er so wenig nachhaltiges Interesse erregen kann, wie die andern Verschworenen, in welchen sich Aristokratismus, Journalismus, Verrath u. s. w. spiegeln, welche alle ihre egoistischen Zwecke verfolgen, indem sie das Königthum zu stürzen suchen. Schade um das Talent, welches in einem minder spröden Stoffe wahrscheinlich grünendere Lorbeeren gepflückt haben würde. 4.

[979] **Ady oder der verjüngte Greis.** Dramatisirtes Märchen von *C. M. Winterling*. Erlangen, Bläsing. 1842. 156 S. 8. (15 Ngr.)

Leicht erfundene Fabel, der Knoten leicht geschürzt und eben so leicht gelöst. Ady, Sklave des edelmüthigen Zauberers Enduche, macht, ohne sein Verschulden, die Eifersucht des Letztern rege, der ihn in der Hitze der Leidenschaft in einen Greis verwandelt, welcher erst wieder die Jugend erhalten soll, wenn ihn ein Mädchen zwischen 15—20 Jahren liebt. Indem er ihn aber, auf Lösung des Zaubers selbst sinnend, einstweilen mit Glücksgütern auf's reichlichste ausstattet, kommen, wie zum Gemiten von Gauting, Mädchen von allen Orten her, Liebe zum Preise heuchelnd, und nur eine steht als Ausnahme da, die dem Alten Ady nur in der Hoffnung folgt, dass ihn auch die Jugend wieder beglücken werde. Das Märchen dient dazu, so manche Schwächen der Menschen im Spiegel der Ironie darzustellen, und die Sprache, äusserst fliessend, erhöht den Genuss nicht minder. Mit gehöriger Leichtigkeit aufgefasst dürfte das Ganze selbst auf der Bühne von angenehmer Wirkung sein.

[980] **Die quade Foelcke.** Historisches Trauerspiel in fünf Akten aus der Geschichte Ostfrieslands von *C. A. Beinöfer*. Leer, Prätorius u. Seyde. 1841. 224 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Wenn Shakespeare zu seinen Schauspielen eine historische Grundlage wählte, so scheint er meist die Geschichte selbst nur ausschreiben; sein Schauspiel ist so voll von Geschichte, dass man oft fragen kann, was denn darin Poesie sei? Die eine ist mit der andern so durchdrungen, dass beide eines geworden scheinen, wie zwei Bäche, wenn sich der eine in den andern einmündet hat. Nur etwa, wo komische Gruppen des Volkslebens zum Ernste als Gegenbilder dienen sollen, tritt seine Dichtkunst colorirt und dann erkennbar auf, ohne dass aber dem historischen Elemente dadurch Abbruch geschähe. Und gerade durch diese Vermischung des Idealen — der Poesie — mit der Realität — der Geschichte — reisst er dermaassen hin, dass, wenn die Kritik

letztere anders beschaffen findet, als er sie darstellt, das von ihm geschaffene Bild immer den Sieg davon trägt, wie z. B. in dem Macbeth der Fall ist, den die Geschichte ganz anders zeichnet, als ihn Shakespeare verführt. Eine solche Benutzung der Geschichte ist von Hrn. B. mit Glück durchgeführt worden. Man darf nur Christ. Funks Gesch. v. Ostfriesland, 1785, nachsehen, um zu finden, wie treu sich derselbe an sie hielt, und wie es ihm vorzüglich gelungen, an sich magern histor. Charakteren so viel Fleisch, Wärme und Leben einzuhauchen, dass sie uns bald zur lebhaftesten Theilnahme anregen, noch häufiger aber mit Schauer und Entsetzen erfüllen. Letzteres ist namentlich mit der quade (d. h. bösen) Foelke der Fall. Sie spielt in der Geschichte Ostfrieslands, im Anf. des 15. Jahrh., eine schreckliche Rolle als die personificirte Rache und Herrschsucht. Als Witwe des Ritters Otte ther (zum) Broek, Herrin von Brokmerland und Aurich, scheute sie die abscheulichsten Mittel nicht, Rache für ihren Gatten zu nehmen, der im Kampfe mit dem Häuptling, Folkmar Allena, von diesem ermordet worden war. Sie lässt die Vettern des Letztern, die in ihre Gewalt gekommen waren, verhungern; die eine eigene Tochter, Oera, unter dem Dolche des Gemahls sinken, den sie zu diesem Morde anreizte, um sich dann der Burg desselben und seines Vaters zu bemächtigen. Beide aber hinrichten zu lassen. Doch die übrigen Häuptlinge vereinigen sich endlich zu einem Bunde, der ihren Greuelthaten ein Ziel setzt, und ihr, nachdem sie gefangen worden, die Wahl überlässt, in's Kloster zu gehen oder auf einem ihrer Schlösser still zu leben. Je mehr ihr Sohn, Keno, und ihre andere Tochter, Tetta, und Sibrand, der Geliebte letzterer, der Bischof von Ihlo, der Häuptling von Allena und mehrere andere Charaktere höchst edel und mild dastehen, desto gräßlicher tritt ihr Charakter hervor und würde das Stück überhaupt zur Darstellung fast ganz unbrauchbar machen, wenn es sich auch wirklich trotz der vielen Comparserie und seiner Länge zur Aufführung eignete. Wir wünschten, dass sich die Schuld schwerer an die Fersen seines Opfers hängen möchte. Shakespeare hat dazu in der Lady Macbeth, mit welcher diese Foelcke viel Aehnliches hat, das beste Beispiel gegeben. Nur einmal macht sich die Macht der Eumeniden bei diesem Weibe geltend, aber, so schön die Scene ist, doch in Vergleich zu ihren Thaten, viel zu matt. Die Sprache ist gewandt und edel. Einige Scenen erinnern aber doch, ohne des Dichters Schuld, an das Verhältniss des Max zur Thekla in Schillers Wallenstein und das Jagen im Rütli in Wilh. Tell. Die letztere Situation war in Ostfriesland, wenn die Häuptlinge am Upstallsboome bei Aurich zusammenkamen, fast ganz so, wie bei den alten Schweizern. Am meisten dürfte in dieser Hinsicht die 1. Scene des 4. Aufz. frappiren, welche ein Seiten-

stück zu der Unterredung Werners mit seinem Weibe in W. Tell bildet. Je weniger das Stück zur Aufführung kommen dürfte, desto mehr empfehlen wir es zum Lesen Allen, welche ein tüchtiges dramatisches Talent kennen lernen wollen, dem nur ein Stoff von grösserer Gefügigkeit zu wünschen gewesen wäre.

[981] Freundschaft. Tragödie in fünf Akten von *Held*. Erfurt, Selbstverlag. 1842. 400 S. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Wer eine extravagante Lectüre liebt, die sich besonders in den Schilderungen des Lebens gefällt, wie es ist im Gegensatze zu dem, wie es sein sollte, findet in diesem Trauerspiel reichen Stoff. Zur Aufführung dürfte es schwerlich gelangen, selbst wenn sich eine Direction an den Dichter wendete, damit er das Stück scenisch brauchbar mache, d. h. zusammenstreiche, wozu er sich bereit erklärt. Alles ist auf die Spitze getrieben, Handlung, Situationen und Charaktere. Ein Fürst erscheint hier als Tyrann im Hause und gegen sein Volk. Er will seinem Erbprinzen die Nachfolge entziehen, da er seine erste Gemahlin, die Mutter desselben, im Verdacht der Untreue hat und meint, dass sie es mit seinem ältern Bruder hielt, welchen er selbst tödtete, um so zur Regierung zu gelangen. Sein Sohn hat einen Freund gewonnen, einen jungen, von einem ganz armen, aber redlichen Juden erzogenen Mann, welcher der Sohn der zweiten Gemahlin des Fürsten ist, die ihn mit des Fürsten ermordetem Bruder erzeugte und aussetzen lassen musste, da sie von der Politik gezwungen wurde, sich an einen andern Fürsten zu verheirathen; ein Fall, der ihr dann noch dreimal begegnete. Hierzu kommen nun noch ein Paar tüchtige Intriguen, welche das Feuer zwischen dem Fürsten und seinem Sohne schüren, und den Aufruhr anblasen, zu welchem das Volk aufgewiegelt wird, ein redlicher Kabinetsrath, ein braver Commandant der Leibwache u. A., so wie einzelne erschütternde Situationen, wenn z. B. die Fürstin ihren Sohn kennen lernt, der Fürst von seinem Verdachte gegen die erste Gemahlin geheilt wird, der eine Freund im Gefängnisse erst den andern, dann aber sich selbst ermordet, das verderbenschwangere Geheimniss völlig aufgelöst und der Fürst von Reue und Jammer vernichtet ist. Zur Andeutung wohl genug. Die Sprache ist oft so hinreissend wie der Ideengang, aber es ist doch Alles hier zu sehr auf die Spitze getrieben.

[982] Schneider Kitz. Das Buch des Jahrhunderts. Von *Max. Langenschwarz*. 4 Bde. Leipzig, Franke. 1842. 336, 328, 244, 214 S. 8. (6 Thlr.)

Ein Poet und Reisender aus dem Stegreif, dem es übrigens
icht an Talent fehlt, wie manche seiner Gedichte und Re-
sen darthun, hat die kühne Idee, eine Menge Invectiven
Personen und Zustände der Zeit zusammenzuwürfeln, ihnen
indung eines losen Romans zu geben und den anmaassen-
'itel: „Buch des Jahrhunderts" davor zu setzen. Hier und
richt der Vf., wenn schon fast immer in übertriebener Ge-
eine Wahrheit aus, nur verliert diese ihre Weihe durch die
ss, durch die geschmacklose Art der Einkleidung und die
e, welche sie herbeigeführt haben. Der grössere Theil des
s besteht aus ganz enormen Anmaassungen, plumpen An-
ngen, Verdrehungen der Wahrheit und Anpreisungen des
n Ich. Man sieht es dem Buche auf jeder Seite an, dass
f. ein eingebildeter, eiteler, lobsüchtiger, gegen jeden ge-
n Tadler überaus grober, vor jedem Lober höflichst den
liebender literarischer Geck ist. Schon die Vorrede schwillt
Gift und Galle über, obgleich der Vf. in solchen Stellen
noch geniessbarer, weit drolliger, als in seinen honig-
n Stellen ist. Gleich S. 8 rühmt er seine yeux foudroyantes,
n Anderer Falkenaugen, ein Zweiter Leuenblicke, ein Statt-
blaue Edelsteine u. s. w. genannt habe. Von dem Bär-
tte, welches den Vf. einmal getadelt hat, wird gesagt, es
täglich mehr zur Gemeinheit und Unsinnigkeit herab. Das
hausische Conversationslexikon kommt eben so übel weg,
s einen Artikel über L. enthalten, den dieser ein reines
pasquill nennt. Eben so Rob. Heller, Gutzkow, Glas-
r u. s. w. Wo er nur vermag, führt er seine eigenen
ein und die Recensionen darüber an, z. B. dass man sein
t „das todte Parlament" über alle Erscheinungen der neuern
rhoben habe, dass er der Erste gewesen sei, welcher gegen
elbstlobfabriken einer gewissen Verlagshandlung geeifert
der Erste, welcher in einem Alter von kaum 19 Jahren
die Käuflichkeit deutscher Tagesliteratur aufgetreten sei
w. In einem französischen Provinzialblatt — warum nennt
s Journal nicht? — will er Ausfälle gegen den Artikel
ow im Conv.-Lex. gelesen haben — ein französisches Pro-
blatt, welches von Gutzkow weiss und ihn einen Literaten
edrigsten Stufe nennt, welch' eine maasslose Fiction! Sind
die ehrlichen Mittel, deren sich dieser seine Unbestech-
t selbst anpreisende Mann bedient, um die Literatur vom
Verderben zu retten? — Doch das Buch ist dessen nicht
, dass man sich über diese plumpen und geschmacklosen
le erzürnt; es ist rein spasshafter Natur; nur geniesse man
ist tropfenweise, wozu wir die Anmerkungen vorschlagen,
Lectüre des Ganzen ihrer unerträglichen Langweile wegen

unmöglich sein möchte. Das ganze Buch ist ein Schlag in's Wasser und zwar mit unreiner Hand ausgeführt. 70.

[983] Die Geschwister, oder: Handwerk hat einen güldenen Boden. Erzählung von *Charlotte von Glümer*, geb. *Spohr*. Leipzig, Binder. 1841. 163 S. 8. (25 Ngr.)

Die Tendenz des Buches ist im Titel enthalten. Die Vfin. sucht durch eine höchst einfache Erzählung zu beweisen, dass von allem, was der Mensch erlernen und betreiben kann, nichts so sehr geeignet sei, ein ruhiges, geräuschloses und doch dabei genussreiches Leben zu erzielen, als die Erlernung und Ausübung eines Handwerkes. — Viel des Interessanten findet sich darin nicht vor, doch ist die Sprache so wie die äussere Ausstattung gut.

[984] Erzählungen. Aus den Papieren der Herzogin von *Wottingham*. Hamburg, Erie. 1842. 357 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

Ein unbedeutendes Machwerk, enthält eine Vision und 4 Erzählungen, von denen namentlich „der Sylvesterabend" durch seine Einfachheit an Kindererzählungen grenzt, die „Vision" aber an einen gewöhnlichen Traum erinnert, welcher durch überfüllten Magen erzeugt wird. — Druck und Papier ist gut.

[985] Memoiren eines Verurtheilten. Von *L. Schubar*. Berlin, Heymann. 1842. 228 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Etwas Wahres liegt diesen Memoiren wahrscheinlich zum Grunde, es möchte aber schwer sein, diess zu ermitteln. Der Vf. erreicht mit der Darstellung seinen Zweck, wenigstens bis gegen das Ende, wo sich die Unwahrscheinlichkeiten so sehr häufen, dass auch der gläubigste Leser an deren Möglichkeit verzweifeln muss. Das Buch würde noch einen befriedigendern Eindruck machen, wäre es nicht gar zu kokett geschrieben. Einfachheit und grösste Prägnanz verleihen solchen Producten immer einen höhern Reiz, weil sie die Farbe der Naturwahrheit an sich tragen, die ein Verurtheilter, der aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch Stunden zu leben hat, wider Willen beibehalten muss, weil es ihm an Zeit zu Tiraden gebricht. Zu Wortprunk und anderm Flitter raffinirter Schriftstellerei hat nur die Langeweile Zeit. — So viel über den Werth des Productes; den Inhalt können wir nur andeuten, einmal, weil die Intrigue zu verwickelt ist, um dem Leser ein leicht zu überblickendes Netz derselben vorlegen zu können, und sodann um ihm die etwaige Lust zur eigenen Lectüre dadurch nicht zu benehmen. Denn als angenehme Unterhaltung,

ja sogar in manchem Betracht als zweckmässige Belehrung dürfen wir das Büchlein wohl empfehlen. Den Mittelpunct desselben bildet ein junger Mann, der, als Sohn wohlhabender Eltern an eine bequeme und reiche Lebensweise gewöhnt, mit geringen Mitteln die Universität besucht. Sein Vater hat dabei die besten Absichten, die jedoch dem Sohne nicht recht deutlich werden wollen. Er muss sich anfangs einschränken, macht später Schulden, kommt in Noth und wünscht nichts sehnlicher, als plötzlich reich zu werden. Der böse Geist des Zufalls erfüllt seinen Wunsch, indem er ihm einen reichen Fund in den Weg wirft, den der Glückliche auch sogleich als den seinigen betrachtet, wenn schon nicht ohne heftige Regungen und laute Mahnungen seines bis dahin reinen Gewissens. Um nun nicht auch von der Welt, obgleich nur mittelbar, an sein Vergehen erinnert zu werden, vermeidet er von Stund' an alle Zeitungslectüre und legt gerade dadurch den Grund zu tausendfältigen Verfolgungen, denen er sich später nur durch halbe und ganze Unredlichkeiten entziehen kann. Bei alle Dem hat er sehr viel Glück. Ein reizendes Mädchen, dem er das Leben rettet, liebt ihn, man erhebt ihn sogar zum Marquis und die Hochzeit ist bereits vor der Thür, als der Rächer, freilich in Gestalt eines Elenden, erscheint, wofür ihm der Tod verdientermaassen zu Theil wird. Der Held der Geschichte erliegt ebenfalls der Macht der Nothwendigkeit, wird zum Tode verurtheilt und sitzt, so zu sagen, schon auf dem Karren, als Rettung erscheint und das Vergehen durch allerhand sonderbare Verkettungen gewissermaassen so gut wie ungeschehen gemacht wird. Es folgt eine Hochzeit, wie sich denken lässt, und so schliesst die traurige Geschichte erheiternd.

131.

[986] Der Congress von Verona. Ein Roman von *Julius Mosen*. 2 Bde. Berlin, Duncker u. Humblot. 1842. 347 u. 430 S. 8. (4 Thlr.)

M.s pointirte, epigrammatische Sprache, die mit Worten lieber geizt, als sie verschwendet, eignet sich nicht recht zu epischen Darstellungen. Es wundert uns daher nicht, dass wir aus dem ganzen Roman eine gewisse Gezwungenheit herausfühlen, die sich nur dann verliert und in Wohlbehäbigkeit auflöst, wo der Vf. seinem Sarkasmus freien Lauf lassen kann. Ob sich das gewählte Thema zu einer andern romantischen Darstellung eignet, ist eine Frage, die verschieden beantwortet werden dürfte. Ref. würde rein politische Stoffe, denen ein wahrhaft kräftiges historisches Colorit mangelt, nicht zum Vorwurf eines Romans wählen. Das Historische des Congresses von Verona ist, eben weil Alles insgeheim verhandelt wurde, noch nicht reif zu einer

ien wohlthätig wirkenden poetischen Darstellung. M. hat diess fühlt, darum kümmert er sich auch nur in sofern um das storische, als er die einzelnen Diplomaten der damaligen Zeit mentlich aufführt und z. Thl. in die Intrigue verwickelt. Diese trigue ist aber so gewöhnlich, so grob romantisch und unmöglich, dass sich schwerlich Jemand dafür interessiren wird. enn selbst, dass M. seinen Hauptheldeu Achilleus, einen Abmandten der aufgestandenen Neugriechen, der für die Befreiung riechenlands am Congresse thätig sein soll, mit allem Glanz nes Heldenjünglings umgibt, kann uns doch nicht veranlassen, ehr als eine schön herausgeputzte Romanfigur in ihm zu erlicken. Nicht viel besser ergeht es uns mit seiner Geliebten, der panierin Isabella. Beide schildert uns M. mit zu grosser Farnverschwendung, führt sie als Muster echter Helden vor und sst sie später, wenn sie die Probe bestehen sollen, doch zu enschlich schwach auftreten. Weit glücklicher ist M. in Schilrung moralisch verwilderter Individualitäten, wie der des Glücksitters und feigen Spions, Chevaliers Bartolo, oder in Darstelng der heimtückischen Heuchelei, der wollüstigen Verführung, ofür es hier ebenfalls einen Repräsentanten gibt. Alle diese rschiedenen romanhaften Ingredienzien konnten aber nicht ausichen, um M.s wahrhaft poetischer Natur einen Abzugscanal n verschaffen. Die deutsche Gemüthlichkeit überrascht seine eritterte Seele mitten in der Zeichnung der erbärmlichen Zustände, m die sich die Fabel als Arabeske rankt. Der deutsche Burche Arnold, obschon als thatkräftige Natur unbedeutend, überagt in poetischer Hinsicht alle Uebrigen. Die Erzählung seiner raten Liebe, wenn schon naiv bis zur Kindlichkeit, ist ein Märhen, in dem M. die ganze Fülle seines dichterischen Herzens auströmt. Es ist diess zugleich leider die einzige Partie des Buhes, die als Geschaffenes einen wohlthätigen Eindruck macht, enn die endliche Vereinigung der beiden Liebenden, Achilleus nd Isabella, stört, obwohl in ihr die Auferstehung und der Sieg er jungen Freiheit gefeiert werden soll, durch ihre Unwahrcheinlichkeit. Auch lassen beide Personen als zu schwache und nselbständige Charaktere, unsere Theilnahme an ihnen nicht echt aufkommen. — Was erfahren wir nun vom Congresse? uf diese Frage müssen wir streng genommen die Antwort schulig bleiben. Die Geschichte jener bedeutungsvollen Fürstenverammlung kann ihrer Natur nach nur eine geheime sein. Was avon der Welt bekannt geworden, ist höchstens als glänzende Staffage zu gebrauchen. Mit dieser darf sich aber der echte Dichter nicht befassen, will er mehr geben, als eine blosse Schilerung brillanter Feste. M. hat nun freilich die Absicht, hier ewissermaassen eine Lebensbeschreibung jenes Congresses zu iefern. Er strebt darnach, die geheimen Machinationen der sub-

tilsten Diplomatie gegen die Associationen der Völkerkräfte
zudecken; allein dieser Versuch ist Versuch geblieben, und
Dichter scheiterte theils an der Unergiebigkeit und unfru
baren Glätte des Stoffes, theils an seinem für Darstell
solcher Thatsachen zu spröden und ungefügigen Talente. B
er aus diesem Stoffe keine Dichtung zu formen, sondern
Einzelnheiten poetisch anzulegen vermochte, ist uns ein neuer
weis für M.s poetische Befähigung, nicht aber für seinen Be
als Dichter historischer Romane. Ob ihn wohl nur das Bed
niss, seinem Grolle gegen unbefriedigende Zustände in der
genwart unserer politischen Verfassungen Luft zu machen,
Wahl gerade dieses Stoffes veranlasst hat? Der Sarkasmus
Dichters kannte sich hier nach Belieben ergehen, und seiner
kannten Neigung, Taciteische Seitenblicke in Taciteischer Spr
zu thun, war hier keine Grenze gesteckt. Er thut es manch
mit lachendem Satyrauge, zumeist aber mit einem Humor,
dem das Herz erbebt. Wir können diess begreifen, aber n
billigen; denn ein Dichtwerk soll erfreuen, nicht verletzen.
M. kennt, wird in diesem Buche nur sein vielfach abgel
Glaubensbekenntniss wiederfinden, doch diessmal detaillirter,
allgemeinerter, als sonst. Eins hat bei dieser das ganze W
durchwehenden Stimmung gewonnen: der Stil des Autors.
dünkt, M. hat noch nie so gediegen und prägnant, und d
so lieblich und graziös geschrieben. Es enthüllt sich d
der verborgenste Herzschlag der M.'schen Gesinnung und W
anschauung, die eigenthümlich sein mag, aber immer wür
Ungefähr so würde Tacitus zu seiner Zeit einen Roman
schrieben haben, wenn er Poet gewesen wäre. Es f
sich aber nur, ob unsere Zeit wirklich so ganz und
verloren ist, um eines so gestalteten poetischen Tacitus zu
dürfen. Ref. glaubt nicht daran und hofft, dass auch M. s
ingrimmige Begeisterung noch los werden wird, ehe sie den
der wahren Poesie, der ihm sprudelt, austrocknet. — Die Sc
derungen und Charakteristiken der historischen Persönlichk
können wir nicht gelungen nennen. Bei der ganzen Anlage
Romans war diess kaum möglich, und doch müssen wir bei
ductionen dieser Gattung Ansprüche der Art machen. We
die Suffisance, mit oder ohne Grund, die Blasirtheit, den
materiellen Lebensgenuss oder die abgefeimte Bosheit schil
kann, ist er noch am glücklichsten. Desshalb unterhält das C
rakterbild des Hofraths von Gentz, obwohl es Carricatur
Tadelnswerth finden wir auch die Unmasse von Gold, Silber
Edelsteinen, die M. um sich her ausstreut, wie denn überh
der eigentliche Congress nur in Festlichkeiten, in Kleider
und Diamantengeflimmer besteht. Dergleichen Aeusserlichk
vergibt man in so breiter Ausmalung wohl dem Romanc

ten, nicht aber einem Poeten von M.s Bedeutung. Die Ausstattung des Werkes ist würdig. 131.

[987] Lebensgeister. Gegenwärtiges und Zukünftiges. Von *K. Tropus.* Leipzig, Hunger. 1842. VI u. 304 S. 8. (2 Thlr.)

So viel oberflächliches Gerede über alles Mögliche entsinnt sich Ref. noch nirgend in einem Buche beisammen gefunden zu haben, als hier! Die novellistische Einkleidung ist das Wenigste daran, aber immerhin ergötzlich. Im 1. Buch, „Liebe" betitelt, treten drei Freunde auf, ein Jurist, der wenig Praxis hat, ein Maler und ein Naturforscher. Der Jurist verliebt sich in eine Dame, die ihn (nach S. 12) wie ein „Eudämon" (hilf, guter Genius!) verfolgt, und diesem Umstande haben wir es zu danken, dass S. 14 schon die Erzählung aufhört und nur bogenlange Auszüge aus seinem und ihrem Tagebuche folgen. Sie schwärmt und er radotirt: „ich höre das ewige Rauschen der Zeit" u. s. w. — „Freundschaft ist Prosa, Liebe Poesie" — „Alles ist Eins und das Eine ist all" u. dgl. m. Später finden wir den Naturforscher als Herausgeber einer liberalen Zeitschrift: er kommt als solcher in's „politische Verhör und peinliche Verwahrsam" (S. 92), und schlägt sich, als er befreit ist, zur entgegengesetzten Partei; der Jurist aber wird der Vertraute eines liberalen Prinzen. Im 2. Buch, „Träume" betitelt, weiss sich der Exadjutant einem sehr aristokratisch gesinnten Fürsten zu nähern, der bald darauf zur Regierung kommt, aber sich verhasst macht, und da er auf eine „von fast allen (?!) Staatsbürgern unterzeichnete" Petition nicht hört, mit seinem Günstling verjagt wird. Der Jurist befindet sich unterdess bei seinem Prinzen wohl, er führt mit ihm ein politisches Tagebuch und diesem Umstande haben wir es gleichfalls zu danken, dass S. 115—200 Auszüge daraus mitgetheilt werden: natürlich eine Reihe von Tiraden, wie sie im politischen Fache jetzt ziemlich wohlfeil geworden sind. Doch die Sache geht nicht so ruhig fort: auch der König, dem ehrgedachter Prinz nahe steht, regiert zu absolutistisch, zwar spricht das Volk „in verschiedenen Anschlägen seine Verachtung des Kabinettes" aus, allein er hört weder darauf noch auf Petitionen: da überrascht der Prinz den König, nimmt ihn für eine kurze Zeit gefangen, lässt durch seinen Vertrauten, den wir kennen, eine Verfassungsurkunde bekannt machen (dieses treffliche Product ist S. 211—218 zu lesen, es ist darin unter Anderm bestimmt: §. 52. „Keiner kann seinem natürlichen Richter entzogen werden"!) und hierauf — versöhnen sich, wie das im 3. Buche, „Wissen" betitelt, erzählt wird, König und Volk und Prinz und König, und der Jurist heirathet die eine

Tochter des Prinzen, und der Maler, der auf einmal wieder ist, verlobt sich mit der andern, und auch der vertriebene minister und Exredacteur kommt wieder, und alle diese Männer bilden — einen wissenschaftlichen Verein. Diesen stande haben wir nun die Mittheilung einiger „Proben der sultate" desselben auf ungefähr 80 S. zu danken, von denen zur Probe hier nur anführen, was S. 228 geschrieben „Was ist, das ist, und was sein muss, muss sein." — diesem ungeheuern Gedanken hätten wir beinahe vergessen anzuführen, dass der gebesserte König zum Schlusse auch eine gemeinsame deutsche Volksvertretung in's Leben ruft, welcher der „Plan" in 15 §§. S. 302 ff. zu finden ist. — ist, das ist, und was sein muss, muss sein! 93

[988] **Buch der Liebe.** Nebst einem Anhange. *C. Herlossohn.* Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchh. 18 166 S. 16. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Eine wenn nicht bedeutende, doch angenehme Gabe. Das Buch der Liebe, dessen Anhang stärker ist, als Das, wem gehängt worden, enthält auf 53 Seiten Liebesseufzer, Liebe klärungen, Liebespreisungen an verschiedene Namen geri welche, wenn alle Gedichte empfunden sind, jeder Name ei Wesen angehört, von dem reichen Herzen des Dichters zeu Das Einzige, was dieses Buch seiner Monotonie entreissen kö wäre ein in jedem Namen hineingelegter Charakter gewesen, das Gedicht wiedergeben musste. Da diess nicht der Fall so ermüdet die Lectüre. Im Anhange schweift der dem opfernde Dichter einigemal von seiner Liebesandacht ab und in den Humor, welcher z. B. „die Ballade" erzeugt hat, die am besten im ganzen Büchlein gefallen. Papier und Druck gut. 12

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 19. Jan. starb zu London Rev. *Rob. Watts*, M. A., Senior raebendatus an der St. Paulskirche, Bibliothekar des Sion College s. w., im 92. Lebensjahre.

An demselben Tage zu Kingston-on-Thames Rev. *Phil. Fisher*, Dr. eol., Canonicus zu Norwich u. s. w., Vf. einiger kleiner theologischer ractate, geb. zu Peterborough 1750.

Am 17. Febr. zu London *Dav. Edw. Morris*, esq., seit mehreren hren alleiniger Eigenthümer des bekannten Haymarket Theatre, ein riger Förderer der theatralischen Kunst, geb. um 1770 von armen ltern.

Am 28. Febr. zu Cirencester Hon. und Rev. *Charles Bathurst*, LL. ., Pfr. zu Siddington in Gloucestershire, als Schriftsteller in den chern der Homiletik und der Land- und Hauswirthschaft in seinem terlande bekannt, 40 Jahre alt.

Am 8. März zu London *Henry Francis Roper Curzon*, Lord *Teyn-m*, Dr. jur. civ., ehemaliger Commandant des oxforder freiwilligen giments, seinen politischen Grundsätzen nach Anhänger der Whig-rtei, Vf. einer die Parlamentsreform betreffenden Schrift „How it st work" (Lond. 1831), geb. am 9. Mai 1768.

Am 13. März zu Wien der Reisende *E. R. Friedrichsthal*, Vf. der hrift: „Reise in den südlichen Theilen von Neugriechenland" (Leipz. 38), besonders durch seine Studien der alten Baumonumente in Mit-amerika bekannt.

Am 16. März zu Rom Graf *von Palin*, früher im Dienste seines terlandes (Schweden) als diplomatischer Agent an verschiedenen Or-n thätig, Vf. der Schriften: „Lettres sur les hiéroglyphes" 1802, ssai sur les hiéroglyphes ou nouvelles lettres" 1804, „Analyse de scription en hiéroglyphes du monument trouvé à Rosette" 1804, „De tude des hiéroglyphes" 1812. Er lebte in stiller Zurückgezogenheit n öffentlichen Geschäften seit Jahren nur seinen Studien, beschäftigte h dabei mit der Ordnung seiner ansehnlichen antiquarischen, besonders mismatischen Sammlung und starb unter den Händen eines Raub-rders.

Am 20. März zu London *George Fitz-Clarence*, Earl *of Munster*, grossbrit. Geh. Rath und Generalmajor, Generaladjutant der Königin, uverneur des Schlosses in Windsor, Präsident der Royal Asiatic So-ty, Correspondent des Instituts von Frankreich u. s. w., als tüchtiger nner der morgenländischen Literatur bekannt, 48 Jahre alt. Ueber ne Erlebnisse bei einem mehrjährigen Aufenthalte in Indien berichten Tagebuch (1819) und mehrere Aufsätze im Asiatic Journal, auch rieb er eine Geschichte des Feldzugs auf der pyren. Halbinsel, dem beiwohnte. Er war Mitbegründer des seit 1828 thätigen „Oriental

translation fund“ und Stifter der „Society for the publication of oriental texts“.

Am 21. März zu Woodhorn in Northumberland Rev. *Benj. Ha*cott, Pfarrer daselbst, homiletischer Schriftsteller, Neffe des bekannt gleichnamigen Gelehrten, 87 Jahre alt.

Am 29. März *Kasp. Heinr.* Frhr. von *Sierstorpff*, hess. braunschl. Kammerherr und Oberjägermeister, Vf. der Schriften: „Ueb einige Insectenarten, welche den Fichten vorzüglich schädlich sind 1794, „Ueber die forstmässige Erziehung, Erhaltung und Benutzung d vorzügl. inländischen Holzarten“ 2 Thle. 1796—1813, „Bemerkung auf einer Reise durch die Niederlande nach Paris“ u. s. w. 1804, g zu Hildesheim am 9. Mai 1750.

Am 2. Apr. zu Währing bei Wien *Friedr. Chr.* Frhr. von *Gärtn* Präs. der k. k. Appellations- u. Criminal-Obergerichts in Oesterreich

Am 3. Apr. zu Stuttgart *von Veiel*, ehemal. Decan und Stadtp zu Vaihingen, Ritter des Ordens der württ. Krone, 81 Jahre alt.

Am 5. Apr. zu Aurich *Friedr. Gha. von Boddien*, k. hann. Re rungsrath, Vf. der Schrift: „Der mecklenburg. Haken, ein vorzügli res Ackerwerkzeug als der gewöhnliche Pflug, beschrieben und dar stellt nach fremden und eigenen 50jährigen Erfahrungen“ u. s. (Oldenb. 1840).

Am 5. Apr. zu Niederrabenstein bei Chemnitz *Ernst Friedr. A Hütter*, Pastor emer. daselbst, früher von 1800—1809 Pastor zu L genaue bei Zeitz, Vf. der Schrift: „Anekdoten, Charakterzüge u Sittengemälde aus der sächs. Geschichte“ 3 Bdchn. 1792 f., geb. Profen bei Zeitz am 10. Nov. 1767.

Am 6. Apr. zu Offenbach am Main *Joh. Ant. André*, fürstl. yss burg. Hofrath und grossherz. hess. Capellmeister, ein gelehrter Cont punctist, als Componist und als Schriftsteller („Lehrbuch der Tonk kunst“ 1. Bd. 1832) rühmlich bekannt, namentlich auch um die Fo bildung und Vervollkommnung der Lithographie verdient, im 67. L bensjahre.

Am 7. Apr. zu Breslau Dr. *Karl Ferd. Fabricius*, ausserord Professor der Rechte an der dortigen Universität seit 1840, vorher A vocat zu Greifswald, Vf. der Schriften: „Die Einführung der Kirch verbesserung in Stralsund. Nebst zwei Anhängen“ u. s. w. 1835, „Hist Forschungen im Gebiete des Röm. Privatrechts“. 1. Heft 1837 u. a.

Am 8. Apr. zu Königsberg in Preussen Dr. *Dan. Cph. Reidem* königl. preuss. Oberjustizrath, Senior, Canzler und Director der dort Universität, seit 1802 1. Prof. in der jurist. Facultät, vorher seit 1 3. Prof. der Rechte, 1806 O.-L.-Gerichtsrath, 1810 zugleich Obers germeister, Vf. der Schrift: „Naturrecht nach Kant“ 1803, geb. Laggitten in Preussen 1751.

Am 12. Apr. zu Düsseldorf P. *Granderath*, der Letzte des ehem dortigen Jesuitercollegiums, ein wegen seiner milden und wohlwollend Gesinnung geachteter Priester, im 73. Lebensjahre.

Am 13. Apr. zu Freiberg *Wilh. Aug. Lampadius*, k. sächs. Be commissionsrath, Prof. der Chemie und Hüttenkunde an der Bergakad mie, Oberhüttenamtsassessor, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, der zahlreiche und tüchtige schriftstellerische Leistungen in dem Gebiet der Physik, Chemie und des Berg- und Hüttenwesens seit beina 50 Jahren („Versuche und Beobacht. über Elektricität und Wärme d Atmosphäre“ 1793, „Samml. chemischer Abhandlungen“ 3 Thle. 1795 f.

„Handbuch der allgem. Hüttenkunde" 5 Thle. 1801—10, 2 Aufl. 1817 f., „Erläut. Experimente über die Grundlehren der allgem. Mineralchemie" 2 Bde. 1809 f., „Grundriss der techn. Chemie" 1815, „Experimente üb. die techn. Chemie" 1815, „Neue Erfahrungen im Gebiete der Chemie und Hüttenkunde" 2 Bde. 1817, „Handwörterbuch für Hüttenkunde" 1817, „Grundriss einer allgem. Hüttenkunde" 1827 u. v. a.) rühmlich bekannt, geb. zu Hehlen im Herzogth. Braunschweig am 8. Aug. 1772.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Die Decoration des Kön. Preuss. Rothen Adlerordens haben neuerdings erhalten: 3. Cl. mit der Schleife der Regierungs- und Medicinalrath Dr. *Ollenroth* zu Bromberg;

3. Cl.: der Leibarzt der Königin von Portugal, Dr. *Friedr. Kessler*, der Leibarzt des Königs von Hannover, Dr. *Otto Baring*, der kais. k. wirkliche Regierungsrath *Frz. Ludw. Sartorius* zu Wien, der k. k. Oberstlieutnant *Joh. Bapt. Schels*;

4. Cl.: der Pfarrer *Odebrecht* zu Hohendorf und Kalzow (Reg.-Bezirk Stralsund), der prakt. Arzt Dr. *Schumann* zu Reichenbach in Schlesien u. m. A.

Durch den Kriegsminister *Soult*, Herzog von *Dalmatien*, ist neuerdings eine Commission zur Redaction einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Berber- oder Kabylensprache niedergesetzt worden, welche aus folgenden Herren besteht: *Amédée Jaubert*, Mitglied des Instituts u. Pair von Frankreich, als Präsident, *Delaporte*, ehemal. französ. Consul zu Mogador, *Eug. de Nully*, Secretair-Dolmetscher im Kriegsministerium (division des affaires d'Algerie), *Charles Brosselard*, Secretair bei dem Civil-Commissariat zu Blidah in Algerien, *Sidi-Ahmed ben el-Hadji-Ali*, Imam der Moschee zu Budschia.

Dem Arzt des chirurgisch-klinischen Instituts der Universität und Privatdocenten Dr. *Carl Angelstein* zu Berlin, dem prakt. Arzt Dr. *Chr. Fr. Bernigau* zu Mühlhausen (Reg.-Bezirk Erfurt), den Kreisphysikern Dr. *Consbruch* zu Minden, Dr. *Ferd. Hillenkamp* zu Salzkotten, Dr. *Munser* zu Striegau und Dr. *C. Edu. Thümmel* zu Berlin ist das Prädicat als Sanitätsrath ertheilt worden.

Der wirkl. Geh. Rath und erste Präsident des Oberappellations- und Cassationshofes zu Darmstadt, Frhr. *von Günderode*, ist auf sein Ansuchen nach mehr als 50jähriger Dienstzeit pensionirt worden und an seine Stelle der bisherige 2. Präsident, wirkl. Geh. Rath Dr. *Frz. Jos.* Frhr. *von Arens* (früher Prof. der Rechte, Canzler der Univ. Giessen u. s. w.), getreten.

Dem Vf. der „Histoire de France sous Louis XIII.", *Bazin*, ist das Kreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

Der bisherige fürstlich Kinsky'sche Bibliothekar *Celakowski* zu Prag ist zum ordentl. Prof. in der philosoph. Facultät der Univ. Breslau für das Fach der slawischen Sprache und Literatur ernannt worden.

Der bisherige erste Employé im Département der Medaillen der königl. Bibliothek zu Paris, *Théoph. Marion Dumersan*, ist an *Mionnets* Stelle zum Conservateur-adjoint in demselben Département durch kön. Ordonnanz ernannt worden.

Der Regierungs- und Schulrath *Hahn* zu Magdeburg hat das Ritterkreuz des k. hannov. Guelphen-Ordens 3. Cl. erhalten.

Der bisherige ausserordentl. Prof. in der katholisch-theol. Facultät zu Giessen, *Kindhäuser*, ist zum ordentlichen, der kathol. Pfarrer *Hannagel* unter Belassung in seinem Pfarramte zum ausserordentl. Professor derselben Facultät ernannt worden.

Dem vormal. Prof. am Gymnasium zu Altona, Dr. *Gli. Ernst Hansen*, ist das Prädicat als k. dän. Etatsrath ertheilt worden.

Der Rev. *Charles Atmore Ogilvie* ist zum Regius Professor der Historaltheologie, der Rev. *Rob. Hussey* zum Regius Professor d. Kirchengeschichte, Beide an der Universität Oxford, ernannt worden.

Der k. preuss. Major *von Olberg* vom grossen Generalstabe hat vom König von Hannover das Ritterkreuz des Guelphen-Ordens und vom Herzoge von Braunschweig das Ritterkreuz des Ordens Heinrichs des Löwen erhalten.

Die Lehrkanzel der Moraltheologie am Lyceum zu Linz ist dem Priester Benedictiner-Ordens *Dionys Prieglhuber* übertragen worden.

An *Savarts* Stelle ist zum Professor der allgem. und Experimentalphysik am Collège de France *Regnault*, an *Et. Geoffroy-Saint-Hilaires* Stelle zum Professor der Zoologie (mammifères et oiseaux) am Muséum d'histoire naturelle dessen Sohn *Isidore Geoffroy-Saint-Hilaire*, zum Zeichenlehrer (iconographie végétale) am Muséum an *Redouté's* Stelle *Lesourd de Beauregard* ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. *K. Röder* zu Heidelberg ist zum ausserord. Prof. der Rechte ernannt worden.

Der Oberappellationsgerichtsrath Dr. *von Seeckt* zu Greifswald ist zum Geh. Justizrath, der Oberlandesgerichtsrath *Kühnemann* zu Insterburg zum Director des dort. Stadt- und Landgerichts ernannt worden.

Der bekannte Dichter Dr. *Wilh. Smets*, der sein Predigtamt vor längerer Zeit wegen Kränklichkeit aufgegeben, geht als Domherr von Köln nach Aachen ab.

Dem bisherigen Collegen an der lateinischen Hauptschule zu Halle, Dr. *Friedr. Stäger*, ist bei seiner Emeritirung das Prädicat Professor ertheilt worden.

Der Consistorialrath Dr. theol. *J. G. Zunkel* zu Weimar hat bei Gelegenheit seines 50jähr. Dienstjubiläums das Ritterkreuz des grossherz. Hausordens der Wachsamkeit oder vom weissen Falken erhalten.

Die Bd. XXXI. S. 37 gegebene Nachricht von der Versetzung des ordentl. Hauptlehrers am Gymnasium zu Cassel, Dr. *Aug. Theobald*, als Director an das Gymnasium zu Hanau ist ungegründet.

Biographische Notizen.

Joh. Ant. André, geb. d. 6. Oct. 1775, gest. d. 6. Apr. 1842. Nekrolog von *Ludewig*. Didaskalia, 1842. No. 103.

Joh. Lor. Blessig, Prof. der Theol. zu Strasburg, gest. am 17. Febr. 1816. — „Erinnerungen an *Blessig*" vom Insp. *Edel*. Strasb., Heitz. 1841. 22 S. gr. 8.

Sir *Alex. Burnes*, geb. d. 16. Mai 1805, ermordet in Kabul den 2. Nov. 1841. Nekrolog. Athenaeum. 1842. Febr. No. 1746. S. 145 f. Gentleman's Magazine. 1842. Apr. S. 432—36. Pfennig-Magazin. 1842. No. 477.

Bha. Cph. Faust, Hofr. und Leibarzt, geb. d. 23. Mai 1755, gest. d. 25. Jan. 1842. — Nekrolog. Allg. Anzeiger d. D. 1842. No. 68.

Joh. Carl Geo. Fricke, geb. d. 28. Jan. 1790, gest. d. 4. Dec. 1841. ekrolog von Dr. *Em. Kirchner*. Hamb. Correspondent. 1842. Jan. o. 5. vgl. ebendas. Febr. No. 35. 36.

Joh. Dietr. Gries, geb. d. 7. Febr. 1775, gest. am 9. Febr. 1842. ekrolog. Blätter f. liter. Unterhalt. 1842. No. 108—111.

Arn. Herm. Ludw. Heeren, geb. zu Arbergen b. Bremen d. 25. Oct. 760, gest. zu Göttingen d. 6. März 1842. — Nekrolog. Augsb. Allg. eit. 1842. März. No. 85.

Leonh. Hering, Pfr. an S. Aegidien in Nürnberg, geb. d. 26. März 781, gest. d. 4. Nov. 1841. — „Grabrede bei Beerdigung u. s. w. ehalten von *Gli. Fd. Besenbeck*. Mit der Einsegnung des sel. Ent- chlafenen von *F. Bauer*." Nürnb., Rau. 1841. 24 S. 8. (2½ Ngr.) nd „Gedächtnisspredigt u. s. w. von *G. F. B.*" Ebend. 1841. 16 S. 8. 1½ Ngr.).

Fr. Heinr. Kern, Prof. d. Theol. zu Tübingen, geb. d. 30. Apr. 790, gest. d. 3. Febr. 1842. — „Worte der Erinnerung an Dr. *Fr. L. Kern*. Herausgeg. von Dr. *Fd. Chr. v. Bauer*". 2., unveränd. Aufl. üb.; Fues. 1842. IV u. 64 S. gr. 8. (7½ Ngr.).

Gli. Chr. Fr. Mohnike, geb. d. 6. Jan. 1781, gest. d. 6. Jul. 1841. — Zur Erinnerung an Dr. *Gli. Mohnike*. Von Dr. *Ernst Zober* in Stral- und" nebst Verzeichniss seiner Schriften im Bericht d. literarisch-gesell. ereins zu Stralsund. III. (Strals. 1842. gr. 8.) S. 33—49 und einzeln 9 S. (2½ Ngr.).

Geo. Fitz-Clarence, Earl *of Munster*, gest. d. 20. März 1842. Ne- rolog. Gentleman's Magazine. 1842. Mai. S. 548—50. — Lord *funster* und seine Verdienste um die orientalische Literatur. Augsb. llgem. Zeit. 1842. Apr. No. 92.

Emil Qsann, geb. d. 25. Mai 1787, gest. zu Berlin den 11. Jan. 842. Nekrolog. Vossische Zeit. 1842. Jan. No. 18. Augsb. Allgem. eit. 1842. Febr. No. 53.

Charles André, Graf *Pozzo di Borgo*, geb. 1760, gest. d. 15. Febr. 842. — Nekrolog im Journal de St. Pétersbourg. 1842 d. 16. März; n Auszug Augsb. Allgem. Zeit. 1842. No. 98. — Journ. des Débats. 842. d. 19. Febr.

Edu. von Schenk, geb. d. 10. Oct. 1788, gest. d. 26. Apr. 1841. lekrolog. Augsb. Allg. Zeit. 1842. No. 98. 99.

K. Fr. Schinkel, geb. d. 13. März 1783, gest. d. 9. Oct. 1841. *Schinkels* letzte Krankheit und Leichenbefund. Von Dr. *A. Paetsch*." *aspers* Wochenschrift f. d. ges. Heilk. 1841. No. 49 u. einzeln. Berl., irschwald. 1841. 19 S. gr. 8. (5 Ngr.).

Frz. Xav. Schwäbl, geb. d. 14. Nov. 1778, gest. d. 12. Jul. 1841.— uszug aus *Diepenbrocks* Leichenrede (vgl. Augsb. Allgem. Zeit. 1841. io. 196) in *Pflanz* freimüth. Blättern üb. Theol. u. Kirchenthum. 1841. . Hft. S. 264—92.

Jos.-Jér. Graf *Siméon*, geb. d. 30. Sept. 1749, gest. zu Paris am 9/20. Jan. 1842. Nekrolog aus dem Moniteur in der Augsb. Allgem. eit. 1842. Febr. No. 38. und über seine Thätigkeit als Staatsminister es Königr. Westphalen. Ebendas. No. 39.

C. Chr. Tadey, Pfr. zu Friedrichstadt an d. Eider, geb. d. 4. Oct. 802, gest. d. 9. Dec. (nicht 7. Dec.) 1841. — Erinnerungen an ihn on *K. L. Biernatzki*. Schleswig-Holstein. Schulblatt. 4. Jahrg. 1. Hft. 1842) S. 70—86. Nekrolog von *O. F. Kruse* in d. Allgem. Schulzeit. 842. März. No. 39.

Joh. Jac. Wagner, ehemaliger Prof. zu Würzburg, geb. d. 21. J. 1775, gest. d. 22. Nov. 1841. Nekrolog. Augsb. Allgem. Zeit. 18 No. 67.

Universitätsnachrichten.

Bonn. (Vgl. Repertor. Bd. XXVIII. liter. Misc. S. 46 f.) D Gedächtnissfeier des verewigten Königs *Friedrich Wilhelm III.* beg die Univ. im J. 1841 mit einer latein. Rede. Die hierzu ausgegeb Einladungsschrift des Prof. Dr. *Friedr. Ritschl* handelt „De aetate Plaut Bonn., Georgi. 1841. 21 S. gr. 4. — Den Geburtstag des Kö *Friedrich Wilhelm IV.* feierte die Universität am 15. Oct. 1841 öffe lich in der Aula mit einer lateinischen Rede, welche diessmal der Pr der Theologie, C.-Rath Dr. *C. Imm. Nitzsch*, hielt. Die Einladung schrift des Decans der evangel.-theol. Facultät, Dr. *C. H. Sack*, enth „Observationes ad disciplinam ecclesiasticam recte iudicandam" (Bo Georgi. 25 S. gr. 4.) und die Festrede selbst, welche bald hernach druckt wurde (ib., id. 15 S. gr. 4.), handelt „de mutua principi civium pietate, magno promovendae felicitatis publicae praesidio". der an demselben Tage erfolgten Vertheilung der ausgesetzten Pr für die vorzüglicheren Beantwortungen der aufgegebenen Fragen e in der evangel.-theol. Facultät den ersten Preis der Student *O. H von Schütz* aus dem Cleveschen, in der kathol.-theologischen der Stu *J. Thd. Bh. Greve* aus Recklinghausen, in der juristischen die Stud *Gust. Stader* aus Solingen und *Gfr. A. Dubelman* aus Cöln, welche d Probearbeit gemeinschaftlich geliefert hatten; in der medicinischen e pfing der Stud. *Edu. Friedlieb* aus Becherbach, in der philosophisch der Stud. *Frz. Brockerhof* aus Uardingen den zweiten Preis. Die letz genannte Facultät hatte drei Fragen, eine philosoph., histor. und eine rische gestellt. Nur die erstere hatte ein Studirender zu beantwort versucht. — Das wissenschaftliche Vorwort zu dem Index scholarum d Sommerhalbjahres 1841 enthält eine kurze Abhandlung über den Be namen des Plautus — *Asinius* (VI S. gr. 4.), die Einleitung zu de Index scholarum im Winterhalbjahre $18^{41}/_{42}$ eine Untersuchung de argu mentorum Plautinis fabulis praemissorum (ib., id. XII S. gr. 4.) Bei wurden von dem ordentl. Prof. der alten Literatur und der Eloque Dr. *Fr. Ritschl* verfasst.

In der **katholisch-theologischen** Facultät fand im J. 18 eine Veränderung im Lehrerpersonale nicht statt. Dasselbe besteht a den ordentl. Professoren DDr. *J. Mt. Augustin Scholz*, *Joh. Heinr. A terfeldt*, *J. W. Jos. Braun* und *H. J. Vogelsang*, dem ausserordentl. Pro Dr. *B. J. Hilgers* und dem Privatdoc. Lic. *Jos. Heinr. Friedlieb*.

Die **evangelisch-theologische** Facultät verlor am 28. Aug. 1841 durch den Tod ihren Senior, den ordentl. Prof. und O.-C.-Ra Dr. *Joh. Chr. Wilh. Augusti*; der seit einigen Jahren beurlaubte ordentl. Prof. Dr. *R. H. Rheinwald* wurde dieser Stelle gänzlich enthoben, d dem Privatdocenten Lic. *Bruno Bauer* ertheilte Erlaubniss, Vorlesung bei der Universität zu halten, nachdem von mehreren Facultäten Gu achten desshalb eingeholt worden waren, durch Ministerial-Verordnu neuerdings zurückgenommen. Als ausserordentl. Professor war, nach dem der C.-Rath und Prof. Dr. *C. Ullmann* zu Heidelberg den an ih ergangenen Ruf zum ordentl. Prof. an *Augusti's* Stelle abgelehnt hatte, der bisherige ausserordentl. Prof. Lic. *F. R. Hasse* von Greifswald hier her versetzt worden. Vorlesungen halten hiernach dermalen die ordent

fessoren DDr. *C. Imm. Nitzsch*, *C. H. Sack*, *Friedr. Bleek*, der ausserordentl. Prof. Lic. *F. R. Hasse* und die Privatdocenten Lic. *Gfr. Kinkel* d Lic. *J. Geo. Sommer*.

In der juristischen Facultät hatten im J. 1841 Vorlesungen angekündigt die ordentl. Professoren DDr. *Fd. Walter*, *Aug. v. Bethmann-Hollweg*, *Edm. Böcking*, *Pet. Frz. Deiters*, *Gust. Fr. Gärtner*, *Romeo Maurenbrecher*, *Carl Sell*; die ausserordentl. Professoren DDr. *Alfr. Nicolovius* und *Clem. Perthes*, die Privatdocenten DDr. *J. Fr. Budde* und *Wendtscheid*. Der ordentl. Prof. Dr. *Gust. Fr. Gärtner*, der im J. 1837 von Greifswald hierher versetzt worden war, starb am 2. Oct. 1841, erst 35 Jahre alt. Den juristischen Doctorgrad erlangte am 8. März der Cand. *Joh. Ivo Jos. Dale* aus Westphalen nach öffentlicher Vertheidigung seiner Inauguraldissertation „de actione de in rem verso" (Bonn., Georgi. 33 S. gr. 8.).

Die medicinische Facultät bestand zu Ende des Jahres 1841 aus den Herren DDr. *Chr. Fr. Harless*, *F. J. C. Mayer*, *Fr. Nasse*, *Cph. F. E. Bischoff*, *Mor. E. A. Naumann*, *C. Wilh. Wutzer*, *H. F. Kilian*, *E. J. Weber*, ordentl. Professoren; dem ausserordentl. Prof. Dr. *J. F. Albers* und den Privatdocenten DDr. *Fr. H. G. Birnbaum*, *Jul. Budge* und *H. O. Fischer*. Die beiden Letztgenannten waren erst im Winterhalbjahr $18^{41}/_{42}$ eingetreten. — Zu Doctoren der Medicin wurden im Laufe des Jahres 1841 promovirt folgende Candidaten, am 26. Jan.: *Gu. Engelhardt*, de vita musculorum observationes et experimenta. Cum tab. lithograph. (Bonn., Krüger. 1841. 44 S. gr. 8.); am 13. Febr.: *Wilh. Wachendorff*, diss. de phlebitide traumatica (Ib., id. 45 S. gr. 8.); am 20. Febr.: *C. Walther*, diss. de amputatione rarius adhibenda. Cum tab. lithograph. (Ib., id. 32 S. 8.); am 27. Febr.: *Süskind Fischel*, diss. de oculi neonati morbis (Ib., id. 31 S. 8.) und *Aug. Joel*, de illis morbis chirurgicis, qui endemie observantur specimen (Ib., Georgi. 30 S. gr. 8.); am 29. März: *Chr. Fr. Büttgenbach*, diss. de variis fistulam vesico-vaginalem operandi methodis, casibus illustratis. Acc. tab. lithograph. (Ib., Baaden. 86 S. gr. 8.); am 5. Apr.: *C. E. Nöggerath*, de cute, lingua, respiratione, deglutitione observationes quaedam (Ib., Georgi. 2 S. gr. 4.); am 4. Sept.: *C. Berth. Heinrich*, diss. de idiosyncrasia (Ib., id. 44 S. gr. 8.); am 8. Sept.: *Fr. C. E. Fuhrmeister*, diss. de calculosis, quae in viis urinariis inveniuntur, concrementis (Ib., Baaden. 31 S. gr. 8.); am 10. Sept.: *Wilh. Stens*, diss. de oleo jecoris aselli (Ib., Krüger. 24 S. gr. 8.); am 13. Sept.: *Jonas Ahrweiler*, diss. de nonnullis casibus morborum cerebri in clinico medico Bonnensi observatis (Ib., id. 29 S. gr. 8.) und *Jos. Euteneuer*, de duplici circulationem sanguinis promovente vi, mechanica et organica, physiologice et organice considerata (Ib., id. 50 S. gr. 8.); am 18. Sept.: *A. Laur. Görgens*, diss. de tribus casibus sectionis caesareae in clinico obstetricio Bonnensi felici cum eventu institutis (Ib., id. 54 S. gr. 8.) und *Hm. H. Wichmann*, diss. de morbis ureterum (Ib., id. 29 S. gr. 8.).

In der philosophischen Facultät hielten im Winterhalbjahre $18^{41}/_{42}$ Vorlesungen die ordentl. Professoren DDr. *C. H. Hüllmann*, *Fr. Wilh. Welcker*, *Lud. Chr. Treviranus*, *Aug. Wilh. v. Schlegel*, *E. Mor. Arndt*, *Aug. Goldfuss*, *J. F. F. Delbrück*, *G. W. Freytag*, *Jac. Nöggerath*, *Chr. Aug. Brandis*, *C. Gust. C. Bischof*, *Fr. van Calker*, *Fr. Wilh. Aug. Argelander*, *Friedr. Diez*, *J. Wilh. Loebell*, *Jul. Plücker*, *Friedr. Wilh. Ritschl*, *Imm. Herm. Fichte*, *C. Bergmann*, *Chr. Lassen*; die ausserord. Professoren DDr. *Thd. Bernd*, *H. C. Breidenstein*, *F. C. von Riese*, *Pet. Kaufmann*, *Frz. Ritter*, *G. B. Mendelssohn* und *Ludw. Schopen*; die

Privatdocenten DDr. *H. Düntzer*, *Jo. Gildemeister*, *F. Heimsoeth*, *G. Ka*
garten, *Lor. Lersch*, *Gust. Radicke*, *Heinr. von Sybel*, *C. Ludw. Urlich*
Thd. Vogel, *Pet. Volkmuth*. Der bisherige ausserordentl. Professor *Dr*
Chr. Lassen war zum ordentl. Prof. ernannt, der Privatdocent Dr. *Th*
Vogel zu einer wissenschaftlichen Reise beurlaubt worden. Der Letzte
begleitete hierauf als Botaniker die von England ausgesendete Expedi
tion nach dem Niger, und starb am 17. Dec. auf Fernando Po im Me
busen von Guinea an der Dyssenterie (vgl. Bd. XXX. S. 59). Als Pri
vatdocenten waren im Sommerhalbjahre 1841 Dr. *H. v. Sybel* für d
Fach der Geschichte und Dr. *C. L. Urlichs* für die classische Alter
thumswissenschaft eingetreten. — Den Doctorgrad erlangten in d
philosophischen Facultät nach vorhergegangener Prüfung und öffentliche
Vertheidigung ihrer Probeschriften am 11. Jan.: *Mor. Seubert*, symbol
ad erinacei Europaei anatomen. Acc. tabb. duae lithograph. (Bonn
Georgi. 1841. 18 S. gr. 4.); am 12. Jun.: *Ern. Gust. Zaddach*, d
zoolog. de apodis cancriformis Schaeff. anatome et historia evolutio
Acced. tabulae IV lithograph. (Ib., id. 1841. 72 S. gr. 4.); am 7. Aug
Ant. van der Bach, diss. philol. de institutione veterum Graecor
scholastica. Pars prior (Ib., id. 1841. 42 S. gr. 8.); am 27. Aug
Fab. C. Ottoc. a Feilitzsch, explicatio analytica constructionis univ
salis superficierum secundi ordinis, quae analoga est constructioni cur
secundi ordinis per directricem et focum illi respondentem (Ib., id. 18
22 S. gr. 4.).

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 16. Febr. starb zu London *Archibald Menzies*, esq:, ehemaliger inechirurg, Begleiter des Capitain *Geo. Vancouver* auf dessen Entkungsreisen in der Südsee und an der Nordwestküste von Amerika, durch die von ihm bei dieser Gelegenheit veranstalteten ansehaen botanischen Sammlungen rühmlich bekannt, geb. zu Anfang des res 1754.

Am 17. Apr. zu Paris M. *Dutertre*, ehemal. Mitglied des Institut gypte, 89 Jahre alt.

Am 18. Apr. zu Zuschendorf bei Pirna Dr. *Carl Heinr. Schulz*, Beer des dasigen Rittergutes, als prakt. Landwirth und als landwirthaftlicher Schriftsteller („Beschreibung des Betriebes der Landwirthaft zu Zuschendorf, nebst der daselbst eingeführten Buchhaltung" 8, 2., verm. Aufl. 1841 u. a.) wohlbekannt.

An dems. Tage zu Darmstadt *Klunk*, grossherzogl. hess. Archivrath, Jahre alt.

Am 19. Apr. zu Naumburg an d. Saale Dr. *Heinr. Glo. Messerndt*, Stadt- und Domphysicus daselbst und praktischer Arzt, als riftsteller durch mehrere Broschüren („Kurze Anleitung zur ersten urgischen Behandlung frischer Wunden" 1814, „Hand- und Lehrhlein für Deutschlands Krieger" 1815, „Beweisführung, dass die ersperre als Abwehrungsmittel gegen die Verbreitung der Cholera dlich ist" 1831, „Naturwissenschaftl. Abhandlung der 10. Versamml. scher Naturforscher und Aerzte zu Wien vorgelegt" 1832, „Die öopathie als eigenthüml. specifische Heilmethode dargestellt" 1834 . a.) und Abhandlungen mannichfachen Inhalts in verschiedenen Zeitiften bekannt, geb. zu Pirna in Sachsen 1776.

An demselben Tage zu Dresden *Ernst Glo. Matthaei*, Inspector am useum der Mengsischen Gypsabgüsse, Director des zoolog. Museums Prof. honor. an der Univ. zu Rom, Ritter des päpstl. Ordens vom enen Sporn, geb. zu Dresden am 14. Mai 1779.

Am 20. Apr. zu Rehrbach in Bayern *Alo.* Edler von *Koch*, k. b. s. Regierungs-Director, im 75. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Freiburg im Breisgau *Aschbach*, grossherz. bad. richtsrath, früherhin wiederholt Mitglied der 2. Kammer der bad. eversammlung, 49 Jahre alt.

An dems. Tage zu Rottweil am Neckar *Bundschuh*, Professor und icts-Vorsteher, im 37. Lebensjahre.

Am 21. Apr. zu Cöln Dr. theol. *Karl Adalbert* Frhr. von *Beyer*, of von Samaria in part., Weihbischof der Erzdiöcese Cöln und t des dasigen Metropolitancapitels, Ritter des Rothen Adlerordens

2. Classe, vormaliger infulirter Prälat der Abtei Homborn, ein sehr g achteter Priester.

Am 21. Apr. zu Paris *Dufrayer*, Prof. suppléant an der dasig école de droit, früher bis 1814 Richter am Tribunal zu Cöln.

Am 22. Apr. zu Zerbst Dr. theol. *Johann Ernst Bühdorn*, C sistorialrath, Superintendent und Pastor an der dasigen Hof- u. St kirche zu St. Bartholomäi, vorher seit 1788 Lehrer an dem Friedrich Wertherschen Gymnasium zu Berlin, dann Rector zu Brandenburg, P Prediger zu Magdeburg, 1812 Prediger, dann Superintendent zu Bu Vf. mehrerer philologischer, dogmatischer und ascetischer Schrif welche *Schmidt* im Anhalt. Schriftsteller-Lexikon S. 440 — 42 und 4 verzeichnet hat, geb. zu Jähnsdorf bei Crossen in der Neumark 26. Dec. 1767.

An dems. Tage zu Breslau *Chr. Ghs. Schmidt*, Prediger zu Nikolai daselbst, früher Lehrer am dasigen königl. Gymnasium, 44. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Stuttgart von *Spittler*, k. württemb. Hof- Oberfinanzrath u. s. w.

Am 23. Apr. zu Paris *J.-Nic. Bouilly*, vor der Revolution Advo am Parlament von Paris, Einer der fruchtbarsten dramatischen Schri steller Frankreichs und der ältesten unter den Jetztlebenden („Fin le Grand, comédie“ 1790, „La famille americaine“ 1795, „René D cartes“ 1797, „L'abbé de l'Epée“ 1800, „Les deux journées“ 18 „Fanchon la vielleuse“ 1803, „Agnes Sorel“ 1806, „La vieillesse Piron“ 1810, „Les Français dans le Tirol“ 1806, „L'intrigue aux fenêt 1805, „Valentine de Milan“ 1822 u. v. a.), auch als Jugendschriftste („Contes offerts aux enfants de France“ 3. édit. 1826, „Conseils à fille“ 7. édit. 1822, „Les jeunes femmes“ 3. édit. 1824 u. a.) bekan geb. zu Boudraye unfern Tours im J. 1763.

Am 24. Apr. zu Paris *Bertin de Veaux*, Pair von Frankreich, M eigenthümer des Journal des débats, Bruder des am 13. Sept. 1841 v storbenen Redacteurs en chef dieser Zeitung (vgl. Bd. XXIX. S. nach der Julirevolution Gesandter im Haag, ein geschätzter Publ 71 Jahre alt.

An dems. Tage zu Paris P. *Denis Boyer*, Director des Seminars Saint-Sulpice, Vf. der Schriften: „Examen du pouvoir législatif l'église sur le mariage“ 1817, „Nouveaux éclaircissements sur quel objections qu'on oppose au Concordat“ 1818, „De la liberté des cul selon la charte avec quelques réflexions sur la doctrine de M. de Bo et sur les bienfaits du christianisme“ 1819, „Apologie du Concord 1820, „Antidote contre les Aphorisme de M. F. de la Mennais“ 1 u. a., geb. im Départ. Aveyron im J. 1766.

An dems. Tage zu Luzern *Ludw. Segesser von Brunegg*, seit A lösung der helvetischen Republik Staatsarchivar, vorher Secretair Regierungs-Statthalters, 66 Jahre alt.

Am 25. Apr. zu Paris *Jean-George Humann*, Staatsminister der F nanzen, Pair von Frankreich, früher Kaufmann zu Strasburg, Abge ordneter dieser Stadt bei der Deputirtenkammer seit 1820, ein Mann v grosser Einsicht und um die Finanzverwaltung Frankreichs sehr v dient. Er stand seit der Julirevolution bei 10 Ministerveränderun sechsmal an der Spitze des Departements der Finanzen. Seine Ha Arbeiten über staatswirthschaftliche Fragen und seine Berichte u. d

der Kammer zeichnen sich durch praktischen Blick und Klarheit vorglich aus. Er war geboren zu Strasburg im J. 1780.

Am 25. Apr. zu Paris *Boursault*, ehemaliges Mitglied des Nationalrvents, Mitglied des Salle Ventadour, in seinem Vaterlande durch ige dramatische Arbeiten und ansehnliche Finanzspeculationen bekannt, Jahre alt.

An dems. Tage zu Cheltenham Dr. *Hill Morgan*, esq., prakt. Arzt, einer Abhandlung über Schwerverdaulichkeit, 64 Jahre alt.

Am 26. Apr. zu Berlin *Geo. Andr. Reimer*, Stadtrath und Buchndler, als Verleger zahlreicher wissenschaftlicher Werke wohlbekannt, 66. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Domhof bei Ratzeburg *F. E. Bleck*, emeritirter perintendent im Herzogthume Lauenburg, Ritter vom Dannebrog und nnebrogsmann, 80 Jahre alt.

An dems. Tage zu St. George's-hill in Lancastershire Dr. *Alex. cgregor*, esq., Vf. einer Abhandlung „de morae inflictivae in peste cendae utilitate" 1839.

Am 27. Apr. zu Wien Dr. *Jos. Bernt*, Professor der gerichtl. Arzkunde und der medicinischen Polizei an der dasigen Univ., vorher 1813 Professor an der Universität Prag, als Schriftsteller besonders Fache der Staatsarzneikunde („Systematisches Handbuch d. gerichtl. zneikunde" 1813, 4. Aufl. 1834, „Systemat. Handbuch der Staatsarzkunde" 2 Thle. 1816, „Systemat. Handbuch der öffentlichen Gesundtspflege" 1818, „Beiträge zur gerichtl. Arzneikunde" 6 Bde. 1818—23, orlesungen über d. Rettungsmittel beim Scheintode und in plötzlichen bensgefahren" 1819, 2. Aufl. 1837, „Visa reperta und gerichtlich dicinische Gutachten" 2 Bde. 1836—41, „Anleitung zur Abfassung richtl.-medicin. Fundscheine u. Gutachten" 1822, 2. Aufl. 1836 u. m. a.) mlich bekannt, 73 Jahre alt.

Am 28. Apr. zu Pirna im K. Sachsen Dr. theol. *Joh. Friedr. Wilh. cher*, Superintendent und Oberpfarrer daselbst, Ritter des k. sächs. il-Verdienst-Ordens, vorher seit 1792 Pfarrer zu Dautschen bei Torg, 1797 Superintendent und Oberpfarrer zu Jüterbogk, 1798—1822 gleichen zu Planen im sächs. Voigtlande, als Schriftsteller im Geete der Volksliteratur, der Homiletik und Pädagogik („Leben berühmReformatoren" 10 Bde., auch einzeln: „Leben Calvins, Erasmus, U. v. Hutten" u. s. w., „Psychologische Predigtentwürfe" 1795, ieber das menschliche Herz und seine Eigenheiten. Predigten" u. s. w. Bde. 1825—41, „Die Hauptstücke der christlichen Religion mit bibl. ksprüchen verbunden" 1806, 23. Aufl. 1841 u. m. a.) wohlbekannt, b. zu Dautschen bei Torgau am 5. Aug. 1767.

Am 30. Apr. zu Wien Dr. theol. *Paul Hofmann*, Capitular-Priester Benedictinerstifts zu den Schotten, gewesener Decan der theolog. ultät an der wiener Universität, 43 Jahre alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Durch eine Cabinetsordre Sr. Maj. des Königs von Preussen vom Mai 1842 ist dem Orden Friedrichs des Grossen *pour le mérite*, dieser seit langer Zeit nur für das im Kampfe gegen den Feind erlangene Verdienst verliehen worden ist, eine Friedens-Classe für

die Verdienste um die Wissenschaften und die Kün
hinzugefügt worden, die nur solchen Männern verliehen werden
welche sich durch weit verbreitete Anerkennung ihrer Verdienste
ausgezeichneten Namen erworben haben. Die theologische Wissen
ist, ihrem Geiste gemäss, hiervon ausgeschlossen. Die Zahl der
ist auf dreissig festgesetzt, welche der Deutschen Nation angeh
und bei jedesmaligem Abgange wieder ergänzt werden sollen. Wie
von dieser Anzahl aus dem Kreise der Gelehrten oder dem der Kü
erwählt werden, ist nicht festgestellt und wird vielmehr jeder Zeit
den Umständen bestimmt werden. Aus der Zahl der 30 Ritter
scher Nation wird von dem Könige ein Kanzler und ein Vicek
ernannt. Bei dem Abgange eines der 30 Ritter wird der Kanzle
Uebrigen durch Rundschreiben auffordern, dass jeder seine Stimme
die vorzunehmende neue Verleihung durch namentliche Bezeichnu
Person, die ihm zur Berücksichtigung am geeignetsten erscheint, s
lich abgebe. Die Beschliessung erfolgt nach Eingang der Vota
den König. Ausser den 30 Rittern Deutscher Nation werden au
andern Ländern Männer, welche sich grosse Verdienste um die Wi
schaften und Künste erworben haben, mit den Insignien dieser Or
Classe beliehen; doch soll die Zahl dieser ausländischen Ritter di
stimmfähigen nicht übersteigen, auch bei einem Abgange unter dies
die Wiederbesetzung der Stelle nicht erforderlich sein. Hiernächst
am Stiftungstage der Friedensclasse des Ordens pour le mérite zu
tern derselben ernannt worden folgende Herren:

I. Stimmfähige Ritter aus der Deutschen Nation. A. Im G
biete der Wissenschaften. *W. Bessel*, Prof. und Director
Sternwarte zu Königsberg, *Aug. Boeckh*, *Fr. Bopp*, *Leop.* von B
sämmtlich Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu Berlin; *J.*
Dieffenbach, Prof. in der medicinischen Facultät zu Berlin; *G. Eich*
Mitglied der Akademie der Wiss. zu Berlin; *Chr. Gfr. Ehrenberg*
J. F. Encke, Secretaire der Akad. der Wiss. zu Berlin; *F. Gauss*,
rector der Sternwarte zu Göttingen, *Jac. Grimm*, *Alex.* Frhr. von H
boldt, *C. Gust. Jac. Jacobi*, Prof. der Mathematik an der Univ. Kö
berg, sämmtlich Mitglieder der Akad. der Wiss. zu Berlin; der
Haus-, Hof- und Staatskanzler *Clemens* Fürst *Metternich-Winne*
E. Mitscherlich, *Joh. Müller*, *Carl Ritter*, Professoren an der Univ.
Mitglieder der Akad. der Wissenschaften zu Berlin; *F. Rückert*,
an der Universität zu Berlin; der Geh. Staatsminister *Fr. C. v. Sa*
der Geh. Rath *Fr. Wilh. Jos. von Schelling*, *Aug. Wilh.* von Schl
Prof. zu Bonn, sämmtlich Mitglieder der Akad. der Wiss. zu B
der k. Leibarzt *Ludw. Schönlein*, Prof. an der Univ. zu Berlin;
L. Tieck zu Dresden. — B. Im Gebiete der Künste. *P. C.*
nelius, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin; *F. Lessing*,
an der Akademie d. Künste zu Düsseldorf; die Capellmeister *Fel.*
delssohn-Bartholdy und *J. Meyerbeer*, Prof. *C. Rauch*, sämmtlich
der der Akad. der Künste zu Berlin; *G. Schadow*, Director der
der Künste zu Berlin (dessen Sohn, *W. Schadow*, Director der
der Künste zu Düsseldorf, erhielt die Anwartschaft auf die Stim
Vaters), *J. Schnorr von Carolsfeld*, *M. Schwanthaler*, Professoren
Akad. der Künste zu München.

II. Ausländische Ritter. A. Im Gebiete der Wiss
schaften. *Frç.-J.-Dom. Arago*, perpet. Secretair der Acad. des
ces im Institut zu Paris; *F. M. Avellino*, Mitglied der Accademia

neae zu Neapel; *J. Jac.* Frhr. von *Berzelius*, Secretair der Akad. der Wiss. zu Stockholm; Graf *Borghesi* in San Marino; *Rob. Brown*, Mitglied der Royal Society zu London; Vicomte *de Chateaubriand*, Mitgl. der Acad. franç. im Institut zu Paris; *Mich. Faraday*, Mitgl. der Royal Society zu London; Graf *Fossombroni* zu Florenz, *L.-Jos. Gay Lussac*, Mitglied der Acad. des sciences im Institut zu Paris; Sir *John Fr. W. Herschel* zu Hawkhurst (Grafsch. Kent), Mitglied der Royal Society zu London; *Was. v. Jukoffsky*, zu St. Petersburg; *Barthol. Kopitar*, Custos der k. k. Hofbibliothek zu Wien; Admiral *B. von Krusenstern*, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wiss. zu St. Petersburg; *J.-Ant. Letronne*, Generaldirecter der Archive, Mitglied der Acad. des inscriptions et belles-lettres zu Paris; *Melloni*, Mitglied der Accad. delle scienze zu Neapel; *Thom. Moore*; *H. C. Oersted*, Secretair der Akad. der Wiss. zu Kopenhagen. — B. Im Gebiete der Künste. Der Erfinder der Lichtbilder *Daguerre*, Landschaftamaler zu Paris; *Fontaine*, Architect des Königs, Mitglied der Acad. des arts im Institut zu Paris; *J.-Aug.-Dom. Ingres* zu Paris, Mitgl. derselben Akademie; *Fr. Liszt* zu Paris; *Gioach. Rossini* zu Bologna; Conferenzrath *Albert Thorwaldsen*; *Toschi* zu Parma und *Horace Vernet* zu Paris, Mitglieder der Acad. des arts im Institut zu Paris. — Zum Kanzler dieser Ordens-Classe wurde durch Cabinetsordre von demselben Tage der wirkl. Geh. Rath *Alex.* Frhr. von *Humboldt*, zum Vicekanzler *P. von Cornelius* ernannt.

Dem Leibarzte Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Hofr. Dr. *Fr. Aug. von Ammon*, ist von Sr. D. dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha das Ritterkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden.

Der wirkl. Geh. Oberjustizrath und Generalprocurator am Rheinischen Revisions- und Cassationshofe zu Berlin, *Ambr. Hub. Eichhorn*, ist zum wirkl. Geh. Rathe mit dem Prädicate „Excellenz" ernannt worden.

Dem Historien- und Portraitmaler *Geo. Hayter*, erstem Maler der Königin von Grossbritannien, dem Miniaturmaler der Königin, *Will. Ross*, zum Präsidenten der k. schottischen Akademie, *Will. Allan*, und dem Componisten *Henry Bishop*, Prof. der Musik an der Univ. zu Edinburgh, ist die Ritterwürde verliehen worden.

Der bisherige Professor Dr. *Henne* zu St. Gallen ist zum ausserordentl. Prof. der Geschichte an der Univ. zu Bern ernannt worden.

Der Privatdocent Lic. theol. *Herm. Hesse* zu Breslau ist zum ausserordentl. Prof. in der evangel.-theologischen Facultät, der Lic. theol. *Otterbeck* zu Münster zum ausserordentl. Prof. in der kathol.-theolog. Facultät der Univ. Giessen ernannt worden.

Dem Geschichtsmaler *Rud. Jul. Benno Hübner* ist die Stelle als Professor an der k. Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Verband eines Maler-Ateliers und Mitglied des akademischen Rathes übertragen worden.

Der bisherige wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath und Director im Ministerium des Innern und der Polizei *von Meding* zu Berlin ist an die Stelle des auf Ansuchen dieser Stelle enthobenen wirkl. Geh. Raths v. *Bassewitz* zum Oberpräsidenten der Prov. Brandenburg ernannt worden.

Der bisherige Lehrer der Geschichte an dem mit der Blochmann'schen Erziehungsanstalt verbundenen Vitzthum'schen Geschlechtsgymn. zu Dresden, *Karl Aug. Müller*, ist zum Lehrer der Geschichte und Geographie an der städtischen Realschule zu Leipzig ernannt worden.

Der bekannte Archäolog *Desiré Raoul-Rochette* zu Paris hat das Ritterkreuz des vom heil. Sylvester gestifteten, jüngst vom Papst erneuerten und zur Auszeichnung solcher Männer, welche um Kunst und Wissenschaft sich verdient gemacht haben, bestimmten goldenen Ordens Constantins erhalten.

Der Generalintendant der königl. Schauspiele zu Berlin, Graf von *Redern*, ist auf sein Ansuchen von dieser Stelle enthoben, dagegen zum wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz und zum Hofintendanten der Hofmusik, der bisher. k. b. Hoftheaterintendant Dr. *K. Thd. v. Küstner* aber zum Generalintendanten der k. Schauspiele in Berlin unter Beilegung des Ranges eines Rathes 1. Classe ernannt worden.

Dem Oberpräsidenten der Provinz Preussen, Geh. Staatsminister *von Schön*, ist auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt und der zeitherige wirkl. Geh. Ober-Justizrath *Böttticher* zum Oberpräsidenten der Provinz Preussen ernannt worden.

Der k. hann. General-Stabsarzt Dr. *Spangenberg* hat von Sr. H. dem Herzoge von Sachsen-Altenburg das Ritterkreuz des herz. Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

Dem Professor an der Kunstschule zu Stuttgart *Steinkopf* ist die Stelle eines Directors der k. Gemäldegallerie übertragen worden.

Der Criminalgerichtsrath *Temme* zu Berlin ist zum Director des dasigen Criminalgerichts ernannt worden.

Schulnachrichten.

Königreich Sachsen.

[Vgl. Repert. Bd. XXIX. liter. Misc. S. 44—50.]

Annaberg. Als Einladungsschrift zu dem bei dem Gymnasium am 25. Jan. 1842 zu haltenden *Hoffmann*'schen Gedächtnissactus gab der Rector, Prof. *C. H. Frotscher* das Programm Codicis Lips. discrepantes scripturae in Ciceronis orat. pro Q. Ligario. Partic. I. (15 S. gr. 4.) heraus, worin er aus derselben leipziger Handschrift, aus welcher er früher Varianten der Rede pro Deiotaro gegeben, und in derselben Weise mittheilt. Dabei „Jahresbericht von Ostern 1841 bis Ostern 1842" von Demselben (19 S. gr. 8.). Unter den Verordnungen des vorgesetzten Ministeriums ist die bemerkenswerth, nach welcher die Gutachten über den Antrag des Rectors an der Nicolaischule zu Leipzig, Prof. *Nobbe*, den Programmentausch weiter auszudehnen, [verlangt] wird. Hr. Prof. *Frotscher* feierte am 10. Febr. sein 25jähr. Jubiläum als Gymnasiallehrer. Die Schülerzahl betrug 77.

Budissin. Das Programm zum Osterexamen 1842 von *Fr. Wilh. Hoffmann*, Rector und Ph. Dr., enthält: 1) Bemerkungen über die Elementarplanimetrie von dem 7. Collegen und Mathematicus *G. Fr. Th. Koch* (20 S. mit einer lithogr. Beilage) und 2) den Jahresbericht vom Rector *Hoffmann* (8 S. gr. 4.). — Anwesend waren 124 Schüler. Der bisherige Rector *Siebelis* hatte seines vorgerückten Alters wegen sein Amt niedergelegt und bei dieser Veranlassung von vielen Seiten Beweise des ehrendsten Wohlwollens erhalten und war namentlich auch von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen mit dem Ritterkreuze des Civil-Verdienst-Ordens decorirt worden. An dessen Stelle rückte der bisherige Con-

rector *Hoffmann* auf, zum Conrector wurde der Subrector *Müller*, der Ordinarius der 3. Classe blieb, zum Subrector und Ord. der 2. Classe der 7. Collega M. *Jähne* ernannt; an des Letzteren Stelle trat der 8. Lehrer, Mathematicus *Koch*, als 8. Collega und 5. Classenlehrer wurde M. *Fr. Graf*, vorher Lehrer an der Bürgerschule, angestellt, dem bisherigen 5. Classenlehrer *C. E. Dressler* aber obere Lectionen zugewiesen. — Die Abhandlung beschäftigt sich nach einer Einleitung mit folgenden vier Hauptsätzen: 1) Ueber die einfachsten Begriffe und Sätze der Geometrie, 2) über die Construction der geometrischen Figuren, 3) über den Beweis der Constructionen und 4) über die Vergleichung der geraden Linie mit der Kreislinie.

Chemnitz. Die Einladungsschrift zu der Osterprüfung der Gewerb- und Baugewerkschule im J. 1842 enthält 1) eine Abhandlung vom *Heinr. v. Bünau* über Salmiakfabrikation (S. 1—29) und 2) Schulnachrichten vom Director Prof. Dr. *Hülsse* (S. 30—46 nebst Lehrstundenplan gr. 8.). — Die Anstalt hat 3 Coetus: a) Gewerbschüler (95 und 2 Zuhörer) in 3 Classen, b) Baugewerkschüler (47) in 2 Classen und c) Fabrikzeichnenschüler (31). In der letztern Abtheilung unterrichtet 1 Lehrer, Hr. *Kästner*; in der zweiten 5 Lehrer, Cand. theol. *Bahr* in der deutschen Sprache, Dr. ph. *Baltzer* in der Mathematik, *v. Bünau* in der Bauwissenschaft und der Projectionslehre, *Conradi* im Modelliren, Entwerfen von Bauplänen, Baurissen und Anschlägen, dem architectonischen Zeichnen und allgemeiner Baukunst, *Terne* im freien Hand- und Ornamentenzeichnen. Dieselben Lehrer sind auch in der Gewerbschule thätig, wo Dr. *Baltzer* zugleich in der französischen Sprache Unterricht ertheilt, ausser ihnen noch drei Lehrer: *Blumenau* im kaufmännischen Rechnen und Buchhalten, Prof. *Stöckhardt* in der Naturgeschichte, Naturkunde und Chemie und Dir. Prof. *Hülsse* in der Mechanik, der mechanischen Technologie, Maschinenlehre und dem Maschinenzeichnen. Hr. v. B. macht darauf aufmerksam, dass im K. Sachsen keineswegs genügend Salmiak erzeugt werde und daher eine derartige Fabrik in der Nähe einer grossen Stadt gut rentiren würde. Er beschreibt zu diesem Behuf die Salmiakfabrik zu Nussdorf bei Wien, die er kennen zu lernen Gelegenheit hatte, in 3 Abschnitten: 1) Kurzer Ueberblick über die vorkommenden chemischen Processe und Operationen, 2) nähere Beschreibung der Manipulationen bei Reinigung, dem Anwärmen, der Destillation des Urins, der Zersetzung des Destillats durch Gypspulver, dem Abdampfen und Zersetzen der Lauge durch Kochsalz und dem Trocknen und Sublimiren der Salmiakblumen und 3) ökonomische Verhältnisse der Fabrik.

Dresden. A. Kreuzschule. Die Lehrer der Anstalt feierten am 10. Oct. 1841 das 25jährige Walten ihres verdienten Rectors *Chr. Ern. Aug. Groebel*, den bei dieser Veranlassung die philosophische Facultät zu Leipzig honoris causa zum Doctor ernannte, zunächst mit einem Kranze schöner Gaben. Das Festprogramm: Viro Praestantissimo *Chr. Ern. Aug. Groebelio* illustris ordinis reg. Sax. bene merentium equiti est. ante hos ipsos XXV annos ad regendam scholam Crucianam vocato pie gratulantur Collegae" enthält zuerst ein alcaisches Gedicht (3 S.), dann folgt eine Abhandlung des dritten Collegen Dr. theol. *Jul. Frid. Böttcher*, in welcher einige sehr beachtenswerthe Verbesserungen zu dem Dialogus de oratoribus des Tacitus gegeben sind, sodann die Dedication der Schrift desselben Vfs.: De Inferis Hebraeorum et Graecorum libri II., dann die Dedication der Schrift des Oberlehrers Dr. ph.

Herm. Köchly: Epicorum Graecorum Syntaxis capita tria, endlich als des Lehrbuches einer allgem. Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt Bd. II. Abthl. II. Hälfte II. von Dr. *Joh. Geo. Thdr. Gräse*. Hr. Conrector *Phil. Wagner* hatte es sich vorbehalten, als der nächste College den Jubilar im Namen des Collegiums bei der öffentlichen Feier am Morgen des 10. Oct. mit einer latein. Ode zu begrüssen. Auch von den Zöglingen der Schule wurde dem Rector ein „Denkmal der Liebe und Dankbarkeit" in mehreren mit Geschenken verbundenen Singgedichten (1. eine lat. alcaische Ode, 2. ein deutscher Festgruss, 3. ein Gruss der Mathematik, 4. die heilige Pentas [1. Gedicht, Frömmigkeit, 2., Fleiss, 3., Gehorsam, 4., Bescheidenheit, 5., Dankbarkeit], von den Primanern *Lamm*, *Busch* und *Rahnfeld* (4 S. gr. 4.) überreicht. — Das Programm zur Osterprüfung 1842 enthält: 1) Einleitung in die Differential- und Integralrechnung von *Carl Snell*. 1. Cap. (28 S.) und 2) Schulnachrichten vom Rector *Gröbel* (S. 29—38). — Die Schülerzahl betrug 301. Der 4. Collaborator *Schlurick* wurde als 8. Lehrer an der Fürstenschule zu St. Afra in Meissen angestellt. An dessen Stelle rückte der 5. Collab. Dr. *Joh. Geo. Thd. Grässe* auf, und dessen Amtsnachfolger wurde der Cand. *Ad. Reb. Albani* aus Königstein. Als wissenschaftliche Abhandlung gibt der Mathematicus *Snell* von seiner jetzt erscheinenden Schrift „Einleitung in die Differential- und Integralrechnung" das 1. Capitel: Angabe des Begriffs und der Methode der Differential- und Integralrechnung im Allgemeinen.

B. Vitzthumsches Geschlechtsgymnasium und Blochmannsche Erziehungsanstalt. Die im Aug. 1841 ausgegebene Einladungsschrift zu den jährlichen Prüfungen enthält: 1) De Graecae poesis indole et praestantia commentariolum *Frid. Guil. Wagneri* (34 S.) und 2) Nachrichten über die Anstalt, 17. Jahr, von dem Director Prof. Dr. *Karl Justus Blochmann* (S. 35—87 nebst beigelegten Classenplänen gr. 8.). — Die Anstalt besteht aus 3 Hauptabtheilungen: a) Gymnasium mit 61 Schülern in 4 Classen, b) Realschule mit 36 Schülern in 3 Classen und c) Progymnasium mit 19 Schülern in 2 Classen, unter 14 Lehrern. Die wissenschaftliche Abhandlung gibt Zeugniss von dem Fleisse und der Belesenheit des Vfs., dem es bei sorgfältigerer Sichtung der Gegenstände wohl gelungen sein würde, den Hauptgedanken, welchen er verfolgen zu wollen scheint, leichter und überzeugender durchzuführen.

C. Höhere Bürgerschule zu Neustadt-Dresden. Als Einladungsprogramm zu den öffentl. Prüfungen am 11. März 1842 gab der Rector Dr. *Aug. Beger* die Fortsetzung seiner im vorigen Jahre begonnenen Schrift „Sokrates. Pädagogische Charakteristik nach Xenophon und Plato" (29 S.) und Schulnachrichten (— S. 32. gr. 8.). Er schildert diesmal des Sokrates Ansicht und Verfahren besonders in Bezug auf die Entwickelung der Denkkraft im Bilden der Begriffe und Urtheile.

D. Technische Bildungsanstalt u. Baugewerkschule. Das diesjährige Programm dieser Anstalt u. d. Tit.: Versuch einer neuen Begründung der Grundlehren der Mechanik von Prof. *J. Andr. Schubert* (Dresden, Arnold'sche Buchh. 1842. VIII u. 64 S. gr. 8.) wird im Repert. nächstens ausführlicher besprochen werden.

Freiberg. Das Osterprogramm dieses J. enthält: 1) Quaestiones grammaticae von *Car. Guil. Dietrich*, gymn. Coll. VII. (17 S.) und

b) Schulnachrichten von dem Conr. M. *G. Doering* (S. 17—19. gr. 4.). — Schüler waren gegenwärtig 87. Der Rector M. *Büdiger* wurde Krankheits halber vertreten. Am 2. Jun. 1841 wurde das 300jährige Bestehen des Gymnasiums in den noch jetzt hierzu benutzten Gebäuden gefeiert. — Die grammatischen Bemerkungen, veranlasst durch den Antibarbarus von *Krebs*, behandeln den Gebrauch der Adjectiva in der stein. Sprache für Substantiva ausführlich und gründlich.

Grimma. Zur Feier des 291. Stiftungsfestes der königl. Landesschule erschien die Schrift: *Chr. Gio. Lorenz*, Dr. et Prof., Comment. P. I. De Dictatoribus Latinis et Municipalibus (44 S. gr. 4.), über welche, da sie in den allgemeinen Buchhandel gekommen, bereits im Repertor. Bd. XXXI. No. 186 ausführlicher berichtet worden ist. Sie besteht aus folgenden Abschnitten: Vorrede, Cap. 1. De antiquissimo apud Latinos imperio, Cap. 2. De dictatura apud Latinos instituta und Cap. 3. De dictaturae Romanae origine.

Leipzig. A. Thomasschule. Das Osterprogramm d. J. enthält: 1) *Godofr. Stallbaumii* Oratio De libertate ingeniorum in litterarum studiis sedulo tuenda (18 S.) und 2) Schulnachrichten (S. 19—31. gr. 4.). Nach letzteren besuchten ausser 60 Alumnen 142 Externen, zusammen 202, die Anstalt. Der Musikdirector und Cantor *Weinlig* starb am 1. März 1842. Das Gedächtniss dieses verdienten Collegen und Lehrers feierten Lehrer und Schüler in einem besonders erschienenen deutschen Gedicht.

B. Nicolaischule. Osterprogramm vom Rector und Professor *Nobbe*. Inhalt: 1) Schedae Ptolemaeeae II. (S. 1—27). und 2) Jahresbericht vom Demselben (S. 27—44. gr. 8.). — Die Abhandlung, welche den Schluss der vorjährigen Schedae priores macht, behandelt 1) hier eine grosse Anzahl zweifelhafter Fälle in dem Accent der Eigennamen, und bietet Analogien zur Lösung solcher Zweifel, um die Accentlehre auch auf diesem Felde mehr zu sichern und der Willkür zu begegnen, welche selbst in den Varianten der Handschriften wie der Ausgaben Nahrung findet; 2) folgt eine kritische Behandlung einer nicht unbeträchtlichen Zahl durch die Handschriften zweifelhaft gewordener Stellen grösstentheils aus den 4 letzten Büchern der Geographie des Ptolemäus von S. 17—27. Hier ist die Kritik theils ausführlich, grösstentheils doch gedrängt kurz. — Nach dem Jahresberichte betrug die Frequenz der Schüler 100 bis 101 durchschnittlich. Von den Lehrern erhielt Dr. *Brandes* einen Ruf nach einem auswärtigen Gymnasium, nach dessen Ablehnung eine Gehaltszulage.

C. Allgemeine Bürgerschule. Bei der 1. Bürgerschule erschien zu Ostern d. J. von dem Dir. Dr. *C. Vogel* ein Programm, worin unter andern gemeldet wird, dass die erste und zweite Bürgerschule mit der Realschule von mehr als 1800 Zöglingen besucht wurde. Um sich mit den Eltern dieser Kinder in einen bessern Rapport setzen zu können, beabsichtiget derselbe ein Schulblatt herauszugeben, das unter dem Titel „Mittheilungen der Bürgerschule“ erscheinen und pädagogische Maximen, Maassregeln der Schule und deren Motiven, Erfahrungen aus der Schulzucht, Verfügungen der Behörde und Bekanntmachungen des Directors oder einzelner Lehrer, so wie eine fortlaufende Geschichte der allgemeinen Bürgerschule enthalten soll. —— Bei der 2. Bürgerschule war zu der am 18. Oct. 1841 und folgende Tage zu haltenden öffentl.

Prüfung eine besondere Einladungsschrift „Zweite Nachricht von dem Bestehen und der Wirksamkeit der zweiten Bürgerschule zu Leipzig“ erschienen, in welcher 1) zwei Schulreden des Oberlehrers Dr. *Lachm* (22 S.) und 2) Schulnachrichten des Directors Dr. *Vogel* (S. 23—[illegible] gr. 8.) enthalten sind. Die Schülerzahl war hier auf 543 angestiegen.

D. Rathsfreischule. Diese Anstalt beging am 16. Apr. 1842 [illegible] 50jähriges Stiftungsfest, wozu der würdige Veteran, Hr. Director *Del* durch eine besondere Schrift „Die Rathsfreischule zu Leipzig während der ersten 50 Jahre ihres Bestehens“ (148 S. gr. 8.) eingeladen hatte. Bei der Feier selbst, die auf das festlichste begangen wurde, zeichnete die städtische Behörde die ältesten Lehrer durch Verleihung von Gehaltszulagen aus, viele ehemalige Schüler veranstalteten unter sich eine Sammlung zu einer Stiftung, Andere gedachten der Anstalt durch andere Stiftungen und Geschenke, die Lehrer der Bürgerschulen überreichten ein Album, die Thomasschule ein deutsches Gedicht, die Nicolaischule eine Votivtafel mit einem lateinischen Epigramm.

E. Oeffentliche Handelslehranstalt. Die Einladungsschrift zur Prüfung in dieser Anstalt im März 1842 vom Director *Aug. Schiebe* enthält eine Abhandlung des Lehrers der Naturgeschichte *Chr. Gli. Flügel* über den Kabeljau nebst den damit verwandten und für den Handel wichtigen Fischarten (32 S.) und Ordnung der Prüfung und Schülerverzeichniss (S. 33—38. gr. 4.). Der fleissige Vf. beschränkt mit sorgfältiger Rücksicht auf die mercantilischen Momente die Fischgattung Gadus und zwar ausser dem Kabeljau den Schellfisch, den Dorsch und den Zwergdorsch (1. Gattung), den Wittling, den Köhler und den Pollack (2. Gattung), den Lysing (3. Gattung), den Leng und die Quappe oder Aalraupe (4. Gattung), den brittischen Dorsch oder Bremer (5. Gattung), dann die Erzeugung des Lebertrans und des Fischleims und die einzelnen Waaren, welche der besprochene Fischfang liefert. — Nach dem Berichte machten den höhern Cursus 73 Handelsschüler, den niedern 44 Handlungslehrlinge unter 13 Lehrern.

Plauen. Zu den Osterprüfungen d. J. erschien als Einladungsschrift das Programm: „Das Bad des Claudius Etruscus nach Statius Sylv. 1, 5. und Martial. Epigr. VI, 42.“ (10 S.), welchem der Jahresbericht des Rectors *J. G. Dölling* (S. 11—16. gr. 4.) beigegeben ist. Hr. Rector *Dölling* gibt hier zuvörderst eine metrische Verdeutschung der genannten Gedichte. Die beigefügten Anmerkungen sind antiquarischen Inhalts. Die Anstalt zählte 95 Schüler.

Zittau. A. Gymnasium. a) Zur *Justi*'schen Gedächtnissfeier am 30. Juni 1841 lud der Conrector Dr. theol. *L. J. Eckert* durch ein Programm ein: „Ueber Unterricht in der Chemie auf Gelehrtenschulen“ (8 S. gr. 4.). Hr. Dr. *E.* empfiehlt diesen in den Kreis der Gymnasialunterrichtsgegenstände als zur Bildung des künftigen Gelehrten unentbehrlich aufzunehmen, weil der Studirende auf der Universität weder Zeit, noch Gelegenheit finde, das Erforderliche in dieser Hinsicht nur nothdürftig zu befriedigen. Wenn dem wirklich so wäre, so würde Chemie freilich auf der Schule gelehrt werden müssen, weil man auf der Schule lernt, was man muss, auf der Universität aber, was man will. Wenn indess Gegenstände auf dem Gymnasium zu Zittau gelehrt werden, die entweder der Universität oder einer andern Fachschule angehören, so geschieht diess doch wohl nur in Folge der hier stattfindenden näheren

Verbindung der Gewerbschule mit dem Gymnasium. Und so findet man mit Recht dieselbe Einrichtung bei allen Realschulen, die mit Gymnasien verbunden sind, aber für die Gymnasialschüler als solche diesen Unterricht einzuführen, halten wir weder für zweckmässig noch für nothwendig. —— b) Zur *Keimann*'schen Gedächtnissrede am 15. Nov. schrieb Derselbe ein kleines Programm, in welchem er das vierte Evangelium dem Johannes abspricht (3 S. gr. 4.). —— c) Die Einladungsschrift zur *Seligmann*'schen Gedächtnissrede am 1. Dec. 1841 enthält Einige Andeutungen über die Bauschulen des Alterthums vom Director *Lindemann* (16 S. gr. 8. nebst 1 lithograph. Beilage). — Diese sehr essenswerthen Andeutungen bestehen in einer Rede, welche Hr. Dir. *L.* bei Eröffnung der königl. Baugewerkschule am 1. Nov. 1840 gehalten hat. —— d) Das Osterprogramm vom J. 1842 besteht aus einer gelehrten Abhandlung de actione oratoria apud veteres (19 S.) und dem Jahresbericht (S. 20—28. gr. 4.), welche beide von dem Director Fr. *Lindemann* verfasst wurden. — Die Schülerzahl belief sich auf 73. In der Abhandlung, die durch systematische Anordnung eben sowohl als durch Klarheit des Vortrags sich empfiehlt, ist eine sorgfältig veranstaltete Sammlung der den Gegenstand betreffenden Urtheile, insbesondere aus Cicero und Quintilian, gegeben.

B. Gewerb- und Baugewerkschule. Das Programm dieser unter der Leitung des Gymnasialdirectors *Lindemann* stehenden Anstalt vom J. 1842 enthält eine Abhandlung „Ueber die mechanische Arbeit der Kräfte und Leistungen der Maschinen" von *Ant. Hallbauer*, über welche nächstens in dem Repert. ein besonderer Bericht gegeben wird.

Zwickau. Einladungsschrift zu den Osterprüfungen 1842. Inhalt: 1) Nahumi oraculum. Ex praefatione de externae poesees in vernaculam conversandae ratione versibus Germanicis ὁμοιοτελεύτοις et σχολίοις illustravit *Arm. Gust. Höhlemann*, Ph. Dr. Collega IV. etc. (78 S.) und 2) Jahresbericht vom Director Dr. *Rasthig* (11 S. gr. 8.). — Die Zahl der Schüler betrug 121. Der Religionslehrer am Gymnasium, Dr. Ph. *Höhlemann*, ehedem Privatdocent an der Universität Leipzig, stellt zunächst seine Ansichten über eine poetische Uebersetzung eines fremden Gedichts aus dem Gesichtspuncte der Exegese und Hermeneutik auf, und gibt dann eine Uebersetzung des Nahum in deutschen Versen und einen Commentar. Wir werden, da diese Schrift auch besonders ausgegeben worden ist, bald ausführlicher über dieselbe berichten.

Provinz Brandenburg.

[Vgl. Repert. Bd. XXVIII. lit. Misc. S. 4—10.]

Berlin. A. Gymnasium zum grauen Kloster. Osterprogramm 1841. Inhalt: 1) De Dialectorum linguae Syriacae reliquiis scr. Dr. *F. Larsow*, societ. Asiat. Paris. sodalis (28 S.) und 2) Jahresbericht vom Director, Ritter Dr. *Aug. Ferd. Ribbeck* (S. 29—62. gr. 4.). — Der Vf. der wissenschaftlichen Abhandlung, Hr. Dr. *Larsow*, ist, wie man aus dem Jahresberichte ersieht, Oberlehrer am Gymnasium zum gr. Kloster. Er bezeichnet zuvörderst als Quellen, aus welchen er die Notizen über die verschiedenen syrischen Dialekte schöpfte, die gothaische Handschrift des Glossarium Bar Aliani und die leydener oder göttinger Abschrift derselben, so wie das Lexicon Adlerianum, welches aus

den Wörterbüchern Bar Bahlals und And. geflossen ist, und bezieht sich auf die von Gesenius gegebene Charakteristik derselben, weiset sich auf ihre Abhängigkeit von griechischen Glossarienschreibern, namentlich von Hesychius hin, welche daher erhelle, weil in diesen öfter jener Verschiedenheit der Dialekte Erwähnung geschehe. Dann geht er zu dem eigentlichen Gegenstande der Abhandlung selbst über, mit Beziehung auf die Angabe des Barhebraeus, dass es 3 Dialekte gebe, den syrischen, den palästinischen und den chaldaeisch-nabathäischen. Nach einigen kritischen Bemerkungen darüber verfolgt der Vf. seine Untersuchung weiter unter Anführung der dialektischen Glossen, wie sich in den Handschriften zerstreut finden, indem er dabei vom Allgemeinen zu dem Besondern fortschreitet. — Der Jahresbericht enthält einen Nekrolog des Prof. der Mathematik, Dr. *Emil Gfr. Fischer*, der am 14. Febr. 1841 starb, so wie die Meldung, dass der Oberlehrer Dr. *Aleheſski* zum Prof. ernannt, der Hülfslehrer Dr. *Foltynski* als Conrector an die Stadtschule zu Landsberg an der Warthe versetzt worden sei. Der Schulamtscand. *Kube* trat sein Probejahr an. Schüler waren gegenwärtig 409 in 6 Classen, von welchen jede der 4 ersten aus 2 Abtheilungen bestand.

B. Friedrich-Werdersches Gymnasium. Das Osterprogramm vom J. 1841 enthält: 1) eine Abhandlung De C. Julii Caesaris colonis von Dr. *A. W. Zumpt* (41 S.) und 2) den Jahresbericht vom Director und Professor *C. Ed. Bonnell*. — Die Schülerzahl belief sich auf 358 in 6 Classen, von welchen II. und III. je 2 Abtheilungen hatten. Der Prorector Prof. *Jäckel* starb am 8. Juni 1840. Ihm hielt der Prof. *Salomon* eine Gedächtnissrede, welche hier S. 42 ff. abgedruckt ist. Die Candd. *Bohm* und Dr. *Richter* wurden als Hülfslehrer angestellt. Der Seminarist *Driesen* trat zu seiner Uebung im Unterrichte nach dem Abgange des Semin. Dr. *Mörcker* ein, Cand. *Freese* hält sein Probejahr hier ab. Der Lehrer *Busse* erhielt eine ordentliche Lehrerstelle am cölnischen Realgymnasium, der Collaborator Dr. *Schellbach* das Prädicat Professor. — Die wissenschaftliche Abhandlung enthält eine genaue Auseinandersetzung der auf die Colonisirung bezüglichen Ackergesetze und führt dann vorzugsweise die Colonien Cäsars auf, in so weit dies möglich ist, da nur wenig sichere Nachrichten darüber vorhanden sind.

C. Realgymnasium. Osterprogramm 1841. Inhalt: 1) Festfeier zur Erinnerung an Friedrich II. am 1. Jun. 1840. a) Vorrede des Directors *August*, b) Festode von *K. Lommatzsch*, c) Rede von *A. Kreh*, d) Friedrichs Orakel vom Director, e) Ode à mon frère Henri (Oeuvres posth. VIII, 105.), f) Anrede des Directors bei Vertheilung der Erinnerungsschrift, g) 3 Gedichte von Dems., α) der Einsige, β) der Kahl des preussischen Grenadiers, γ) der Stadt Berlin ihre Jugend. 2) Transfeier zum Gedächtniss Friedrich Wilhelms III. 3) Lehrverfassung und andere Schulnachrichten (45 S. gr. 4.). Nach letzteren wurden die Herren *G. F. A. Runge* und *Ant. Wilh. Fd. Busse* als ordentl. Lehrer angestellt. Der Cand. *Wolff* vollendete sein Probejahr, nach ihm trat Cand. *Ruhoff-Wulfighoff* ein. Dr. *Hegel* legte seine Stelle als Hülfslehrer nieder. Die Schülerzahl betrug 379.

D. Königl. Realschule. Die Einladungsschrift zu den Osterprüfungen im J. 1841 enthält: 1) eine Abhandlung über die erziehende Kraft der Schule von *Th. Dielitz* (27 S.) und 2) Schulnachrichten von Director *Spilleke* (S. 28—48. gr. 4.). — In der Abhandlung wird nach

iner Vorerinnerung über die allgemeine Bestimmung der Schule von
em Object des Schulunterrichtes und seiner Methode gesprochen. Der
Grund, weshalb die Schule an erziehendem Einfluss verliere, den sie
uch durch den Unterricht behaupten solle, wird in der Zerstreuung durch
as Vielerlei des Gelehrten gesucht. Dann verbreitet sich die Abhand-
ung über den Einfluss der einzelnen Lehrgegenstände auf die sittliche
Bildung, und gelangt so zu der nicht minder wichtigen Frage über die
emeinsame Erziehung und Schulzucht. Sie schliesst mit Bemerkungen
ber die Persönlichkeit des Lehrers, in welcher allerdings der Schluss-
tein des Unterrichts und der Schulzucht gegeben ist. Die Abhandlung
eigt von Klarheit und sicherem Bewusstsein ihres Vfs. in Dem, was er
ill. — Dem Oberlehrer *Kalisch* wurde das Prädicat Professor, dem
and. *Driesemann* das Ordinariat des 2. Coetus der Septima ertheilt.
and. *Heyn* ging als Conrector an die höhere Bürgerschule zu Treptow
. d. Rega. Dr. *Philipp*, welcher ihm folgte, trat schon zu Michaelis
840 eine Reise nach Paris und London an. Dr. *Spilleke* wurde als
djunct an die Ritterakademie zu Brandenburg versetzt. Die Candd.
erhard und *Cornelius* traten ihr Probejahr hier an. Der Prediger
uttmann übernahm den Religionsunterricht an der Anstalt, der bisherige
ehrer an der Johannisschule zu Halberstadt, Hr. *Wohlthat*, wurde als
rdentl. Lehrer angestellt. Die Zahl der Schüler belief sich auf 634 in
Classen, die sämmtlich, ausser Prima, 2 Abtheilungen hatten und von
elchen in Quarta wieder bei jeder Hauptabtheilung 2 Unterabtheilun-
en nöthig geworden waren.

E. Gewerbeschule. Das Programm zu den Osterprüfungen
841 enthält: 1) den Anfang einer historischen Untersuchung über die
Stellung des Kaufmanns während des Mittelalters, besonders im nordöstl.
Deutschland. 1. Stück (77 S.) und 2) Schulnachrichten vom Director
Dr. *K. F. Klöden* (— S. 97. gr. 8.). Vorzüglich interessant sind die
Bemerkungen über die Gilde der Gewandschneider (Tuchhändler) und
die beigegebene Urkunde aus dem Rathsarchive der Altstadt Branden-
burg, in welcher Kurfürst Friedrich II. dem Rathe und den Schöffen
der Altstadt Brandenburg das Recht der Gewandschneidergilde (1456)
verleiht. Aus den Schulnachrichten führen wir an, dass als ordentlicher
Lehrer *Gust. Ad. Klöden*, und auf einer neu begründeten ordentlichen
Lehrerstelle Dr. *K. J. Rosenberg*, vorheriger Lehrer am Gymnasium zu
Königsberg in d. Neumark, eingesetzt wurde. In Folge dieser Verän-
derungen traten aus dem Lehrercollegium aus der Oberlehrer *Schmidt*,
welcher 1 Jahr Unterricht in deutscher Sprache, Prof. Dr. *Zimmermann*,
welcher 8 Jahre lang in den beiden ersten Classen deutschen Sprach-
unterricht gegeben hatte, und die Lehrer der französ. Sprache in mitt-
ern Classen Dr. *Duvinage*, *Beauvais* und *Depaubourg*. Schüler 219.

Frankfurt a. d. O. In der Einladungsschrift zu den Osterprü-
fungen 1841 sind enthalten: 1) eine gelehrte Untersuchung: De Latini-
ate falso aut merito suspecta vel adnotata ad *Krebsii* Antibarbarum
XIX S.) und 2) Schulnachrichten vom Director Dr. *Ernst Fr. Poppe*
8 S. gr. 4.). — Die Abhandlung, welche in lexikalischer Ordnung
gefasst ist, enthält eine reiche Sammlung von Bemerkungen, nach wel-
chen viele von *Krebs* verdächtigte Wörter, Bedeutungen, Constructionen,
Redensarten theils nach dem Vorgange anderer Gelehrter, z. B. *Hand*,
Klotz, *Raschig*, *Böttiger* u. s. w., durch Nachweisungen guter Auctori-
täten, theils nach eigener bei der Lectüre gemachter Beobachtung zu
Ehren gebracht werden. — Aus dem Berichte heben wir hervor, dass

den 3. Grades mitgetheilt, was er für das Bedürfniss der Berechnung stereometrischer Grössenverhältnisse für nothwendig im Unterrichte erachtet, und überhaupt zeigen wollen, wie weit er über die Forderungen der Maturitätsprüfungen hinausgehen zu müssen glaubt, zugleich aber auch Das, was sonst nur zerstreut erwähnt wird, hier zusammengefasst und methodisch behandelt. — Schüler 201. Beachtung und Nachahmung verdient die Anlage eines Sparfonds für eine zu Gunsten der ärmern Schüler begründete Leihbibliothek, der durch Beiträge von Freunden der Schule und aus dem Taschengelde wohlhabender Schüler gesammelt wurde. Aus dem Lehrercollegium schied durch den Tod der Cantor *Chr. Fr. Aug. Schroeter*. Als Hülfslehrer fungirte Cand. *Ludw. Förber*.

Soran. Osterprogramm 1841. 1) Symposium Xenophonteum ex tempore sit habitum, inquiritur (10 S.) und 2) Jahresbericht vom Rector Dr. *Adler* (— S. 19. gr. 4.). — Hr. Dr. *Adler* macht es wahrscheinlich, dass das Gastmahl nach den eigenen Angaben Xenophons, mithin aus inneren Gründen, in das Jahr 412 v. Chr. (Ol. 92, 1.) zu setzen sei. — In dem Jahresberichte klagt derselbe über den nachtheiligen Einfluss des häufigen Lehrerwechsels. Der Cand. *Tietz*, welcher schon früher als Hülfslehrer an dem hiesigen Gymnasium arbeitete, kehrte wieder hierher zurück; da der neu angestellte Conrector *Scherzer* sich bald hernach als Subrector nach Brandenburg versetzen liess, übernahm der dortige Subrector, Dr. *G. R. Puschke*, das hiesige Subrectorat, während der bisherige Subrector *Lennius* in das Conrectorat aufrückte. Die Schülerzahl betrug 86.

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 7. Febr. starb zu Prag *Wenzel Benno Seidl*, k. k. Staatsbuchhaltungsrechnungsofficial, Vf. zweier Abhandlungen über die Orthopteren und über die Hummelarten Böhmens in *Weitenwebers* Beiträgen, und Mitarbeiter an der vom Grafen *Berchtold* herausgegebenen „ökonomisch-technischen Flora Böhmens" im 70. Lebensjahre.

Am 25. März zu London Sir *Will. Beatty*, Dr. med., ehemaliger Arzt in der k. Marine, dann am Invalidenhause der Marine und dem Greenwich-Hospital, in der Schlacht von Trafalgar Wundarzt auf dem Admiralschiff, Vf. der Schrift: „Authentic Narrative of the death of Lord Nelson" etc. 1807.

Am 28. März zu Kuttenberg Dr. *Aug. Dorell*, Stadt- und Criminalarzt, geb. zu Eisleben in Hessen-Darmst., im 76. Jahre.

Am 1. Mai zu Colmar Dr. *Nic. Richard*, praktischer Arzt, Einer der eifrigsten Beförderer der Vaccination in Frankreich, hochbejahrt.

Am 5. Mai zu Paris *Théodore-Edme Mionnet*, Conservateur-adjoint des Cabinets der Medaillen und Antiken bei der königl. Bibliothek, Senior der Conservatoren dieser Anstalt, Mitglied des Instituts (Acad. des inscriptions et belles-lettres), Ritter der Ehrenlegion, als Gelehrter und Schriftsteller durch die Werke „Description des médailles antiques, grecques et romaines, avec leur degré de rareté et leur estimation" 7 Voll. et Supplement. 9 Voll. 1806—1837, „De la rareté et du prix des médailles romaines" 1815, 2. édit. 2 Voll. 1827, „Poids des médailles grecques d'or et d'argent du Cabinet royal de France" 1839, rühmlichst bekannt, geb. zu Paris am 2. Sept. 1770.

Am 6. Mai zu Berlin *Ado. Wilh. Tettenborn*, erster Director des hiesigen königl. Stadtgerichts, Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Ober-Landesgerichtsrath, Ritter des Rothen Adler-Ordens, ein sehr geschätzter Beamter, im 43. Lebensjahre.

An demselben Tage zu Dresden Dr. *Friedr. Wilh. Carl Dietsch*, prakt. Arzt daselbst, vorher zu Chemnitz, pseudonym als *Germanus* Vf. der Schriften: „Homöopathische Selbstcur, oder vollständige Ansicht der Studien der Homöopathie" 1829, „Die Homöopathie in ihren Widersprüchen, aus Dr. *Hahnemanns* eignen Schriften bewiesen" 1830 und 2. Aufl. u. d. Tit.: „Dr. *Hahnemann* und die Homöopathie in ihren Widersprüchen" 1835.

An dems. Tage zu Paris *Jean Ellevion*, Gutsbesitzer zu Roncières im Rhonedepartement, früher von 1790—1813 als Schauspieler und Sänger sehr geschätzt, als Schriftsteller durch einige Operntexte („Delia et Verdican" u. a.) bekannt, geb. zu Rennes am 14. Jun. 1769.

Am 7. Mai zu Strasburg Dr. *Jac. Friedr. Schweighäuser*, Prof. und Oberarzt des Bürger-Hospitals daselbst, als Schriftsteller besonders im Fache der Geburtshülfe („Practische Anweisung zur Entbindung mit

der Zange" 1796 und vermehrt französ. 1799, „Tablettes chronolog. de l'histoire de la médecine puerpérale" 1808, „Aufsätze über einige physiologische und praktische Gegenstände der Geburtshülfe" 1817, „Das Gebären nach der beobachteten Natur und die Geburtshülfe nach dem Ergebnisse der Erfahrung" 1825 und zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, auch seit 1801 Redacteur des „Archives de l'art des accouchemens") bekannt, geb. zu Strasburg 1766.

Am 8. Mai verbrannte mit seiner Gattin und seinem einzigen vierzehnjährigen Sohne auf der Paris-Versailler Eisenbahn *Dumont d'Urville*, Contreadmiral der französischen Marine, Präsident der Société de géographie, als Seefahrer durch drei von ihm unternommene Reisen um die Erde, durch die Aufsuchung der Spuren von *Lapeyrouse*, die Aufnahme grosser Küstenstrecken von Neuseeland und Neuguinea, die Entdeckung einer sehr ansehnlichen Zahl von Inseln und eines Ganzen antarktischer Länder (eins derselben trägt den Namen seiner Gattin *Adélie*), durch die Bereicherung der allgemeinen Sprachkunde mit mehreren oceanischen Dialekten, die Erweiterung der oceanischen Naturgeschichte u. s. w. sehr verdient. Die 10 Bände der „Voyage dans l'Astrolabe", die „Voyage pittoresque" und die neue Beschreibung der Weltumsegelung des Astrolabe und der Zelée soll er grösstentheils selbst geschrieben haben. Bei wiederholten Schiffbrüchen und mannichfachen Gefahren an barbarischen Küsten hatte ihn seine Gewandtheit und Entschlossenheit immer gerettet; hier endete er auf eine so traurige Weise, dass nur dem Professor *Dumoustier*, der sein Begleiter bei der zweiten Reise um die Erde war, es möglich wurde, den Schädel unter mehreren andern aufzufinden. *Dumont d'Urville* war geb. zu Conde-sur-Noireau im Sept. 1791.

Am 9. Mai zu Karlsruhe *Fr. A. Hartmann*, pens. grossherzoglich badischer Hofrichter, früher im J. 1806 Geh. Justizrath zu Freiburg im Breisgau, wo er um das Gemeinwesen und namentlich um die bessere Organisation der Finanzverhältnisse der Universität sich verdient gemacht hat, dann seit 1828 Präsident des Hofgerichts zu Rastatt.

Am 10. Mai zu Bamberg Dr. *Jos. Ant. Eisenmann*, Domcapitular, früher Caplan zu Gaybach, dann Prof. der Philosophie und Lyceumsdirector zu Miltenberg, seit 1808 Prof. der Geschichte und deutschen Literatur an der Militairakademie, später der Geographie u. Geschichte am Cadettencorps zu München, durch zahlreiche Schriften („Empirische Wesenlehre der menschlichen Seele" 1804, „Versuch physiologischer Charakteristiken des Menschen in verschiedenen Lebensperioden" u. s. w. 1806, „Grundriss der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte" 1811, „Leitfaden beim ersten Unterricht in d. Erdbeschreibung" 1810, 4. Aufl. 1818, „Neueste allgemeine Erdbeschreibung des Königr. Bayern" 1811, 4. Aufl. 1838, „Kriegsgeschichte der Bayern" 2 Thle. 1814, „Grundriss der Geschichte des Königr. Bayern" 1817 und 1827, „Topographisches Lexikon vom Königr. Bayern" 2 Thle. 1819 und verm. Aufl. 1831 f., „Geographische Beschreibung des Erzbisthums Bamberg" 1833 und 1835 u. m. a.) wohlbekannt, geb. zu Oberlanda im Würzburgischen am 17. Oct. 1775.

An dems. Tage zu Beutelsbach *Joh. Melch. Jeitter*, ehemaliger Prof. am k. württ. forst- und landwirthschaftlichen Institute zu Hohenheim und Oberförster, früher Hofjäger zu Bothnang, dann Forstverwalter zu Heidenheim u. s. w., Vf. der Schriften: „Systematisches Handbuch der theoretischen und prakt. Forstwissenschaft" 1789, „Anleitung zur Taxation und Eintheilung der Laubwaldungen" 1794, „Forstkatechismus für Lehrlinge, Forstdiener, Jäger" u. s. w. 4 Bde. 1805—16, „Verzu-

eines Handb. der Forstwissenschaft zum Unterricht der niedern Forstschulen" 2 Bde. 1820, „Entwurf einer systematischen Belehrung in der theoretischen und praktischen Forst- und Jagdkunde" 1830, „Die forst- und landwirthschaftl. Wasserbaukunde in ihrem ganzen Umfange" 1832 u. m. a., geb. zu Kleinheppach am 22. Sept. 1757.

Am 15. Mai zu Passy bei Paris Comte *Maria-Jos.-Emm. Dieudonné de Las-Cases*, Marquis *de la Caussade*, Mitglied der Deputirtenkammer. Er war vor der Revolution Marineoffizier, lebte seit 1791 flüchtig in Deutschland und England, seit 1803 als Schriftsteller und Buchhändler in Paris; wurde 1809 Kammerherr und Requetenmeister im Staatsrath, nach Napoleons Rückkehr von Elba Staatsrath und Präsident der Commission der Bittschriften, dann seiner Bitte gemäss Begleiter Napoleons bis zum 27. Nov. 1816, wo er auf höheren Befehl gefangen gesetzt und von Napoleon getrennt wurde. Als Schriftsteller hat er sich durch das werthvolle Werk „Atlas historique, chronolog. et géographique, ou tableau général de l'hist. universelle" etc. (par *A. Le Sage*) 1803 und öfter Fol., deutsch Karlsr. 1826, 27. Fol., und das von *Duval* herausgegebene in die meisten lebenden europäischen Sprachen übersetzte Tagebuch über Napoleons Leben auf St. Helena („Mémorial de Ste.-Hélène, ou Journal où se trouve consigné, jour par jour, tout ce qu'a dit et fait Napoléon durant XVIII mois" 8 Voll. Par. 1823 u. ö.) bekannt gemacht, geb. zu Las-Cases (Haute-Garonne) im J. 1766.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Königsberg in Preussen, Geh. Reg.-Rath *von Auerswald*, ist zum Präsidenten der k. Regierung zu Trier, der Regierungs-Vicepräsident *von Beurmann* zu Posen zum Regierungs-Präsidenten daselbst, der Regierungs-Vicepräsident Frhr. *von Schleinitz* zu Düsseldorf zum Präsidenten der Regierung zu Bromberg, der Ober-Regierungsrath *von Massenbach* zu Düsseldorf zum Vicepräsidenten der Regierung zu Coblenz ernannt worden.

Die Decoration des k. preuss. Rothen Adler-Ordens 1. Cl. mit Brillanten ist dem bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg *von Bassewitz*, die Decoration desselben Ordens 4. Cl. dem Medicinalrathe Dr. *Damerow*, dem als Schriftsteller in der polnischen Literatur bekannten evangel. Prediger *Cph. Coel. Mrongovius* zu Danzig und dem ausserordentl. Prof. der Medicin und dirig. Arzt der Heilanstalt für Augenkranke zu Leipzig Dr. *Fr. Phil. Ritterich* verliehen worden.

Den Kreisphysicis Dr. *Arnold* zu Posen und Dr. *Kauser* zu Neisse und dem prakt. Arzt und Geburtshelfer Dr. *Strahl* zu Berlin ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Der k. preuss. wirkliche Geh. Oberjustizrath *von Duesberg* ist zum vortragenden Rathe im Staatsministerium an des zum Oberpräsidenten der Provinz Preussen ernannten *Böttichers* Stelle ernannt und von den Functionen als Staatssecretair und als Director der Medicinal-Abtheilung im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Med.-Angelegenheiten entbunden worden.

Dem Berghauptmann *Joh. Carl Freiesleben* zu Freiberg ist bei seiner auf Ansuchen nach 46jähriger vorzüglicher Dienstleistung ihm gewährten Entlassung aus dem Staatsdienste das Comthurkreuz des königl. sächs. Civil-Verdienst-Ordens verliehen worden.

Dem Ober-Landesgerichts-Vicepräsidenten von *Gerlach* zu Frankfurt an d. O. ist Charakter und Rang eines Geh. Oberjustizraths verliehen und derselbe zum Mitgliede des Staatsraths ernannt worden.

Der zum Bischof von Ermland ernannte Domcapitular, Dr. *Jos. Geritz*, hat den Eid der Unterthanentreue in die Hände des Geh. Staatsministers und Oberpräsidenten von *Schön* gelegt.

Der als Orientalist und als Historiker bekannte ehemalige Scriptor an der k. k. Hofbibliothek zu Wien, *Ant. von Gévay*, ist zum k. k. Geh. Hof- und Hausarchivar ernannt worden.

Der kurhessischer Medicinalrath, Dr. *Grandidier* zu Cassel, ist anstatt des verstorb. Geh. Hofraths Dr. *d'Oleire* zu Bremen zum Badearzt zu Nenndorf bestellt worden.

Der Pfarrer *Haas* zu Notzingen im Königreiche Württemberg hat von dem Schah von Persien die Decoration des Löwen- und Sonnenordens erhalten.

Der Director des fürstl. reuss. Gymnasiums zu Gera, M. *Chr. Gli. Herzog*, hat das Prädicat eines Schulraths erhalten.

Der Bischof von Leitmeritz, *Augustin Barthol. Hille*, hat das Comthurkreuz des k. sächs. Civil-Verdienst-Ordens erhalten.

Der Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln, Dr. *Hoegg*, ist zum Director des katholischen Gymnasiums zu Arnsberg ernannt worden.

Der k. preuss. Hofkapellmeister *Meyerbeer* ist zum General-Musikdirector ernannt worden.

Der als theolog. Schriftsteller bekannte Abbé *Th. Mitraud* ist zum Bischof von Angoulême, der Abbé *Guitton* zum Bischof von Poitiers ernannt worden.

Der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. von *Raumer* zu Berlin hat die Decoration des Ehrenkreuzes 2. Cl. des fürstl. hohenzollernschen Ehrenzeichens erhalten.

Der k. k. berauner Kreisarzt, Dr. *Leop. Schirmer* zu Prag, hat den Titel eines k. k. Rathes erhalten.

Der geistliche Rath und Prof. der Theologie an der Universität Freiburg, Dr. *Frz. Ant. Staudenmaier*, welcher dem Rufe an die Univ. Giessen (Bd. XXXI. S. 36) nicht folgt, ist zum Ehrenmitgliede des dortigen Metropolitancapitels und zum Ehrendomherrn der Metropolitankirche ernannt worden.

Der Rev. *G. Tomlinson* ist zum Bischof der anglicanischen Kirche zu Gibraltar ernannt worden.

Der bisherige Medicinalrath Dr. *Ulrich* zu Coblenz ist zum Regierungs- und Medicinalrathe bei der dortigen Regierung ernannt worden.

Der ordentl. Prof. der Theologie an der Universität Heidelberg, Kirchenrath Dr. *Fr. W. C. Umbreit*, hat das Ritterkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

Der bisherige Verweser des Erzbisthums Freiburg, Weihbischof und Domdecan Dr. *Hermann von Vicari*, ist zum Erzbischof und Metropolitan der oberrheinischen Kirchenprovinz zu Freiburg im Breisgau ernannt worden.

Der bisherige Geh. Ober-Tribunalsrath *Zetthoach* zu Berlin ist zum Geh. Oberjustiz- und vortragenden Rathe im Justizministerium für die Gesetzrevision ernannt worden.

Universitätsnachrichten.

Basel. (Vgl. Repert. Bd. XXIV. lit. Misc. S. 13.) In der theologischen Facultät der hiesigen Universität halten in diesem Sommersemester Vorlesungen die ordentl. Professoren Dr. *W. M. L. de Wette* Exegese des A. und N. Test., bibl. Dogmatik), Dr. *K. R. Hagenbach* Kirchengeschichte, Dogmengesch., homilet. Uebungen), Dr. *J. J. Stähelin*, d. Z. Decan (hebr. Gesch. u. Alterthumskunde, messian. Weissagungen, Erklärung des A. T., semitische Dialekte), Dr. *J. G. Müller*, d. Z. Rector theolog. Encyklopädie, Erklärung der Apostelgesch., Dogmengesch. der griechischen Juden), Lic. *J. Tob. Beck*, ausserordentl. Prof. (Erklärung d. Br. an die Römer, Einleitung in das System der christlichen Lehre, katechet. Uebungen).

In der juridischen Facultät halten Vorlesungen die ordentlichen Professoren Dr. *J. Schnell*, d. Z. Decan (Criminalrecht), Dr. *J. W. Planck* Institutionen des röm. Rechts, Civilprocess) und die Privatdocenten Rathsherr Dr. *Andr. Heussler* (Gesch. der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der bundes- und staatsrechtl. Verhältnisse), Dr. *J. J. Bachofen* (röm. Rechtsgeschichte). Die Antrittsrede des Letzteren wurde „für einige Freunde" gedruckt u. d. Tit.: „Das Naturrecht und das geschichtliche Recht in ihren Gegensätzen" (Basel, Neukirch. 1841. 38 S. gr. 8.).

In der medicinischen Facultät lehren die ordentl. Professoren Dr. *K. G. Jung* (spec. Pathologie und Therapie, medicin. Klinik), Dr. *C. Fr. Meisner*, d. Z. Decan (Botanik), Dr. *J. J. Mieg* (Chirurgie und chirurgische Klinik), Dr. *Fr. Miescher* (Anatomie und Physiologie) und die Privatdocenten Dr. *M. Nusser*, Prosector (Osteol. u. Syndesmologie, Zeichnen anatomischer Gegenstände), Dr. *L. Imhof* (Kinderkrankheiten, Zoologie), Dr. *J. J. Bernouilli* (pharmaceut. Chemie), Dr. *Fr. Brenner* (Arzneimittellehre). Dr. *L. de Wette* (Brustkrankheiten, Hautkrankheiten). Als Inauguralschrift zur Erlangung der medicinischen Doctorwürde erschien von *K. Dieterich* die Dissertation „Beschreibung einiger Abnormitäten des Menschenschädels. Mit 1 lithograph. Tafel" (Basel, Schweighauser. 1842. 19 S. gr. 8. im Auszuge bereits mitgetheilt in *Valentins* Repert. f. Anat. u. Physiol. 1841. Apr.).

In der philosophischen Facultät halten Vorlesungen die ordentl. Professoren Dr. *K. Lindner* (Eur. Orestes, auserlesene Oden des Horaz, Sprüche Salom.), Dr. *Chr. Bernoulli* (Technologie), Dr. *F. D. Gerlach*, d. Z. Decan (Hor. Satiren, röm. Alterthümer), Dr. *Pet. Merian*, Rathsherr (Geologie), Dr. *Fr. Brömmel* (Geschichte der Griechen, Gesch. der neuern Zeit), Dr. *Rud. Merian* (Mechanik, höhere Mathematik), Dr. *Fr. Fischer* (Naturrecht, Moralphilosophie), Dr. *Chr. Fr. Schönbein* (organ. Chemie), Dr. *W. Wackernagel* (Geschichte der deutschen Lit., Uebungen im Stil und freien Vortrag), Dr. *W. Vischer* (Aristoph. Wolken, griech. Staatsalterthümer), Dr. *J. Eckert* (verschiedene Theile der Mathematik), Dr. *C. F. Girard* (Geschichte der französ. Literatur), der ausserordentl. Prof. Dr. *L. Picchioni* (italien. Interpretir- und Stilübungen, Erklärung der Canzoniére d. Petrarca) und die Privatdocenten Dr. *S. Preiswerk*, Pfarrer (hebr. Grammatik), Dr. *W. Thd. Streuber* (Encyklop. u. Gesch. der Philologie, Aristot. Poetik). — Als Einladungsschrift zu der Rede des zeit. Rectors, Prof. Dr. *K. R. Hagenbach* am 24. Sept. 1840 erschien

das Programm „Die Basler Hexenprozesse in dem 16. und 17. Jahrh. von Prof. *Fr. Fischer*“ (Basel, Schweighauser. 25 S. gr. 4. Vgl. Bd. XXVII. No. 98); als Einladungsschrift zur Rede des Rectors, Prof. Dr. *W. Wackernagel* am 4. Nov. 1841 „Die älteste Gerichtsordnung von Basel von 1457, herausgegeben von *J. Schnell*“ (Ebendas. VIII u. 23 S. gr. 4.).

Franeker. Die Rede, durch welche Dr. *Joh. Heinr. Scholten* die ihm übertragene ordentliche Professur am Athenäum zu Franeker am 17. Sept. 1840 angetreten hat, wurde bald nachher, erweitert und bereichert durch historische und exegetische Anmerkungen, gedruckt: „Oratio de vitando in Jesu Christi historia interpretanda docetismo nobili ad rem christianam promovendam hodiernae theologiae maxime. Acced. annotationes historicae et exegeticae, quibus argumentum illustratur atque vindicatur.“ Traj. ad Rh. 1840. 104 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Giessen. Nach dem vor Kurzem ausgegebenen „Personalbestand der grossherzoglich hessischen Ludewigs-Universität für den Sommer-Semester von Ostern bis Mich. 1842“ sind von den im Winterhalbjahr anwesenden 446 Studirenden, 100 (78 Inländer und 22 Ausländer) abgegangen, so dass 346 hier zurückblieben. Dagegen sind 126 (90 Inländer und 36 Ausländer) Studirende hinzugekommen, so dass die Gesammtzahl derselben sich dermalen auf 472 (367 Inländer und 105 Ausländer) beläuft, die seit einer Reihe von Jahren fast mit jedem Halbjahr gesteigerte Frequenz der Universität abermals nominell um 26 Studirende sich vermehrt hat. — Durch grossherzogl Decret vom 19. Nov. wurde der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät, Dr. *C. Riffel*, mit der edictmässigen Quote seines bisherigen Gehalts als Pension in den Ruhestand versetzt und mit dieser Pensionirung ihm zugleich die venia legendi entzogen.

Göttingen. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt in diesem Sommerhalbjahre nach dem ausgegebenen amtlichen Verzeichnisse 72[illegible], worunter 249 Ausländer; nach den Facultäten: 173 Theologen, 268 Juristen, 204 Mediciner, 83 zur philosophischen Facultät Gehörige. Der Stand der Gesammtzahl ist hiernach derselbe wie im vorigen Semester, die Zahl der Ausländer hat sich aber um 11 vermehrt.

Löwen. (Vgl. Bd. XVII. liter. Misc. S. 44—47.) Das Lehrerpersonale der „Universitas catholica in oppido Lovaniensi“ bestand im vorigen Jahre aus folgenden Herren: **Faculté de Théologie:** Dr. theol. et jur. can. *P. F. X. de Ram*, Rector perpetuus der Univ., Dr. theol. *H. J. Wouters*, zugleich Dechant, Dr. theol. *J. T. Beelen*, ordentl. Professoren; *J. F.-d'Hollander*, Dr. jur. *M. Verhoeven*, zugleich Secretair der Fac., Dr. theol. *J. B. Malou*, zugleich Bibliothekar der Univ. *A. Tits*, ausserordentl. Professoren. Zu Erlangung des akadem. Grades als Baccalaureus S. Theologiae disputirte am 28. Jul. 1840 der Priester *C. Ludw. Decèves* und in den Nachmittagsstunden desselben Tages um den Grad als Licentiatus S. Theol. sich zu erwerben der Priester der genter Diöces Bacc. th. *C. de Blieck*. — Pro gradu Doctoris SS. Canonum rite et legitime consequendo vertheidigte am 26., 27. u. 28. Jul. 1841, jedesmal in den Nachmittagsstunden von 4—7 Uhr, der Priester der lütticher Diöcese, *Aug. Kempeneers*, seine Inauguraldissertation „De Romani pontificis primatu eiusque attributis“ (Lovan. [Mogunt., Kirchheim, Schott et Thielmann] XIV u. 267 S. gr. 8. n. 1 Thlr. 22½ Ngr.)

Faculté de Droit: Dr. *J. G. J. Ernst*, zugleich Dechant, Dr. *L. B. de Bruyn*, Dr. *J. J. A. Quirini*, Dr. *A. N. J. Ernst*, Dr. *L. J. H. Ernst*, ordentl. Professoren; Dr. *T. J. C. Smolders*, Dr. *C. Delcour*, d. *Thimus*, zugl. Secretair d. Fac., Dr. *C. T. A. Torné*, Dr. *L. J. N. M. Butgeers*, ausserordentl. Professoren. Der ordentl. Professor Dr. *A. N. J. Ernst*, der früherhin eine Zeit lang belgischer Justizminister gewesen, starb auf der Reise zu Marienfeld bei Boppard am 10. Juli 1841. Der Prüfung pro candidatura unterwarfen sich im J. 1840 24 Studirende, der Prüfung pro doctoratu 18 Candidaten.

Faculté de Médecine: Dr. *P. J. S. Cranimx*, zugleich Dechant, Dr. *A. L. van Biervliet*, Dr. *J. M. Baud*, Dr. *V. J. François*, Dr. *M. Michaux*, ordentl. Professoren; Dr. *L. J. Hubert*, *F. Hairion*, zugleich Secretair der Fac., Dr. *J. B. Vrancken*, Dr. *T. Schwann*, ausserordentl. Professoren; Dr. *P. J. Haan*, Prof. agrégé. Der Prüfung pro candidatura unterzogen sich im J. 1840 10 Studirende, der I. Prüfung pro doctoratu in med. 9, der 2. Prüfung 11, der Prüfung pro doctoratu in chir. 6, pro doctoratu in arte obstetr. 10 Candidaten. Zu Doctoren wurden promovirt nach öffentl. Vertheidigung von Thesen am 11. Apr. Ben. *Jos. Martins* aus Brasilien und am 31. Oct. *Rod. Zag. Nogueira* aus Portugal.

Faculté de Philosophie et Lettres: Dr. theol. *G. C. Ubaghs*, zugleich Dechant, *C. de Coux*, *F. N. J. G. Baguet*, zugleich Secretair der Univ., *N. J. de Cock*, zugleich Vicerector der Univ., Dr. *N. Möller*, Dr. *J. Möller*, Dr. *G. A. Arndt*, ordentl. Professoren; *J. B. David*, *L. J. Hallard*, ausserordentl. Professoren. Nach vorgängigem Examen wurden zu Candidaten ernannt 26 Studirende.

Faculté des Sciences: *J. G. Crahay*, zugleich Dechant, Dr. *J. J. Kumps*, Dr. med. *M. Martens*, *G. M. Pagani*, ordentl. Professoren; Dr. med. *P. J. van Beneden*, *H. B. Waterkeyn*, zugleich Secretair der Fac., ausserordentl. Professoren. Die vorbereitende Prüfung zur Erlangung der Candidatur bestanden 37, das Examen pro candidatura 14 Studirende. Die Zahl der Studirenden belief sich im J. 1840 auf 144. — Für den philosophischen Cursus (erstes Studienjahr) waren im letzten Wintersemester 147 Studirende inscribirt.

Prag. (Vgl. Bd. XXIX. liter. Misc. S. 69.) Den medicinischen Doctorgrad erlangten bei der hiesigen Universität vom Oct. bis Dec. 1841 nach Vertheidigung ihrer Probearbeiten folgende Candidaten: *Jac. Fischel*, diss. sistens conspectum morborum puerperalium in schola medico-practica a. schol. 1840 tractatorum. Prag. 1841. 34 S. gr. 8. — *Ant. Adalb. Kranich*, diss. sistens historias synopticas hydatoditidum sub auspiciis cel. D. Fischer anno 1840 et 1841 tractatorum atque observatorum. Ib. 1841. 20 S. gr. 8. — *C. Wodwárka*, über die Sinnesentwickelung im Thierreich und Menschen. Ebend. 1841. 95 S. gr. 8. — *Jos. Holding*, diss. sistens historiam morbi venerei. Ib. 1841. 23 S. gr. 8. — *Frc. Schneider*, diss. sistens conspectum affectionum oculi scrofulosarum a. sch. 1841 in clinico ophthalmiatrico tractatarum. Ib. 13 S. gr. 8. — *Frz. Dittrich*, Uebersicht der im J. 1841 auf der Klinik und Abtheilung für Augenkranke vorgenommenen Staaroperationen. Ebendas. 1841. 65 S. gr. 8. — *Wenc. Fr. Leicht*, diss. de diagnosi hydrocephali acuti infantum adnexis morbi historiis. Ib. 1841. 44 S. gr. 8. — *Frc. Zerbost*, diss. sistens historiam necroseos subsequa gangraena nosocomiali et pyaemia. Ib. 1841. 28 S. gr. 8. — *Guil.*

Hussa, conspectus morborum in clinico medico Pragensi 2. semestri a. sch. 1840 tractatorum. Ib. 1841. 43 S. gr. 8. — *Frc. Straka*, diss. de enematibus. Ib. 1841. 46 S. gr. 8. — *Tbd. Wopradlek*, diss. sistens historias synopticas morborum organicorum ex anomaliis monstrorum prodeuntium in schola med. chir. a. sch. 1839 tractatorum. Ib. 1841. 31 S. gr. 8. — *Jo. Paul Koprica*, diss. de hydrorhachia neonatorum adnexis morbi historiis. Ib. 1841. 26 S. gr. 8. — *Sim. Hofmann*, diss. de methodo endermica. Ib. 1841. 36 S. gr. 8. — *Jo. Dalib. Kopecký*, diss. sistens quaedam de materia alimentaria, serore materiae medicae. Ib. 1841. 28 S. gr. 8. — *Jo. Philipp*, diss. de sclerosi neonatorum. Ib. 1841. 27 S. gr. 8. — *Joh. B. Maier* v. *Andelberg*, über den Einfluss der patholog. Anatomie auf die praktische Medicin. Ebend. 1841. 30 S. gr. 8. — *Jos. Singer*, diss. de graviditatis molestiis. Ib. 1841. 32 S. gr. 8.

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 11. April starb auf der Reise nach dem Innern von Thibet zu Darjeeling der ungarische Reisende *Csoma de Körös.*

Am 30. Apr. zu Berlin *Albr. Theoph. Neander*, k. Artillerie-Hauptmann a. D., Vf. des Werkes „Prakt. Hand- und Unterrichtsbuch für angehende Artilleristen od. auf eigene Erfahrung gegründete Anweisung, die Artilleriewissenschaft im ganzen Umfange kennen zu lernen" (Lpz. 1809), 84 Jahre alt.

Am 16. Mai zu Speyer *Joh. Friedr. Butenschön*, quiesc. k. bayer. Regierungs- und Consistorialrath, früher Privatgelehrter zu Jena, Strasburg und Zürich, dann Prof. d. Gesch. u. Geographie an der Centralschule und Mitglied des Administrationsrathes zu Colmar, 1803 Prof. der alten Literatur am Lyceum zu Mainz u. Studiendirector, auch seit 1805 Censor desselben, 1817—27 Kreisschulrath zu Speyer, als Schriftsteller durch mehrere Schriften („Leiden zweier edlen Liebenden nach Cervantes Saavedra, nebst dem Leben desselben und einem Versuche über die spanische schöne Literatur" 1789, „Cäsar, Cato und Friedrich von Preussen, ein histor. Lesebuch" 1789, „Alexander der Eroberer, dram. bearbeitet" 1. Thl. 1791, „Romantische, komische, rührende und moral. Unterhaltungen" 1. Thl. 1791, „Petrarca, ein Denkmal edler Liebe und Humanität" 1796, „Reiseschilderungen, Fluchtabentheuer u. Robinsonsagen zur Stärkung und Richtung d. jugendl. Muthes" 1. Bd. 1826) bekannt, Mitherausgeber der „Archives littéraires de l'Europe ou Mélange de littérature, d'hist. et de philosophie" 1804, 1816—21 Redacteur der Speyerer Zeitung, ein geistvoller, vielfach verdienter Mann, geb. zu Ramstedt im Holsteinischen am 14. Jun. 1764.

An dems. Tage zu Tulle *Augustin de Malllet de Vachères*, seit 1824 Bischof dieser Diöcese, geb. zu Vachères (Haute-Loire) am 22. Aug. 1763.

Am 17. Mai zu Darmstadt Dr. *Hermann Leidhecker*, grossherzoglich hess. Oberhofprediger.

An dems. Tage zu Perpignan *Calmètes*, ehemal. Präsident des dortigen Gerichtshofes, 85 Jahre alt.

Am 19. Mai zu Berlin Dr. *Fr. Wilh. Goedicke*, als Schriftsteller durch einige historische Werke: „Weltgeschichte" 3 Bde. 1813—15, „die europ. Türkei, geographisch-statistisch-geschichtlich dargestellt" 1821, „Geschichte der Griechen" 1822, „Das Götterthum der Hellenen und Römer" 1822, „Berlinische Zeitschrift f. Wissenschaft u. Literatur" 1824, 25 u. a. m. bekannt, geb. zu Magdeburg am 20. Sept. 1773.

Am 21. Mai zu Angoulême *Guigou*, seit 1824 Bischof dieser Diöcese, geb. zu Auriol (Bouches du Rhone) am 1. Dec. 1767.

Am 23. Mai zu Breslau *Ign. Stephan Slotta*, Lehrer am dasigen Gymnasium zu St. Elisabeth, im 89. Lebensjahre.

Am 23. Mai zu Madrid *Jose de Espronceda*, Deputirter zur Ve sammlung der Cortes und vor Kurzem zum Secretair der spanisch Gesandtschaft im Haag ernannt, Vf. des Romans „Sancho Saldaña, (Castellano de Cuellar" (6 Voll.), des Lustspiels „Ni el tio ni el sobrin der Epopöe „Pelayo" u. m. a., besonders im lyrischen Fach fruchtb und sehr beliebt.

Am 24. Mai zu Neustadt an d. Orla Dr. *Ado. Schellenberg*, grou herzogl. S.-Weimar. Rath und Physicus, ein geschätzter prakt. Ar im 67. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Frankfurt am Main *Daniel Schäffer*, Profess ehemal. Conrector des dortigen Gymnasiums.

An dems. Tage zu Stockport *William Radcliffe*, als Erfinder d Dressing-Maschine und des mittelst dieser vielfach neuerdings eingefü ten sogen. Power-Loom-Manufactur-Systems verdient.

Am 27. Mai zu Stockholm Canzleirath *Tunnström*, ehemal. Leh des Kronprinzen *Oscar* von Schweden, dann Secretair desselben in A gelegenheiten der Universitäten Upsala und Lund, deren Kanzler d Kronprinz ist, im 67. Lebensjahre.

Am 28. Mai zu München *Alo. Jos. Büssel*, Secretair bei der Ge raladministration der k. Posten, ein fruchtbarer Schriftsteller im Geb der Belletristik („Poetische Blüthen" 1819, „Here u. Leandros, Dra 1822, „Dramatische Blüthen: Graf Albrecht v. Altenburg, Zapolya u. s. w. 1823, „Die Hochalpe, idyll. Roman" 1824, „Das St. Johan lied, Drama" 1824, „Pilgerfahrten des Meisters Tisotheus, Roman" 2 B 1828, „Winkelmann, Drama" 1824, „Des Kaisers Schatten. Gedich 1836 u. m. a., Mitarbeiter an mehreren geschätzten Zeitschriften, g am Hochanger Pfarrei St. Martin bei Lofer im Salzburgischen 15. März 1789.

Am 29. Mai zu München *Carl Friedr. von Wiebeking*, k. b. wi Geh. Rath, ehemal. Generaldirector des Wasser-, Brücken- u. Stra baues, Comthur und Ritter mehr. Orden, vorher seit 1796 landg hess.-darmst. Steuerrath und O.-Rhein-Bauinspector, 1802—5 k. Hofrath und Referent in Sachen des Bauwesens bei den höchsten S stellen zu Wien, als Schriftsteller („Ueber topograph. Karten" 1 „Beiträge z. prakt. Wasserbau u. zur Maschinenlehre" 1792, „Bei z. churpfälz. Staatengeschichte v. 1742—92" 1793, „Theoretisch-p Wasserbaukunst" 5 Bde. mit 101 Kupf. 1798—1805. 4., 2. Aufl. 4 B mit 153 Kupf. 1811—17. 4., „Beiträge zur Wasser-, Brücken- Strassenbaukunde" 1808, „Beiträge z. Brückenbaukunde" 1809 u. „Von dem Einflusse der Bauwissenschaften auf das gemeine Wohl die Civilisation" 1819, „Theor.-praktisch-bürgerliche Baukunde" 4 B mit 109 Kupfertaf. 1821—26. 4., „Architecture civil theoret. et p que, enrichie de l'hist. descriptive des édifices anciens et modernes" 7 Bde. mit 260 Kupfertaf. 1827—31. 4. u. m. a.) wohlbekannt, zu Wollin in Pommern am 25. Juli 1762.

In der Nacht vom 29. zum 30. Mai zu Berlin Dr. *Geo. Ado.* per, k. Geh. Ober-Med.-Rath, Ritter des Rothen A.-Ordens 2. Cl. u. Dr. med. Jenensis 1783, Vf. einiger Aufsätze in *Hufelands* Journal Heilk., geb. zu Canden im Badischen 1762.

Am 30. Mai zu Berlin *Hans Heinr. Ludw. von Held*, kön. pr Kriegsrath, Vf. der Schriften: „Die wahren Jacobiner im preuss. St oder Darstellung der bösen Ränke zweier preuss. Staatsminister" „Ueber das Meerbad bei Colberg" 1803, „God dam! Ein Heldeng in vier Gesängen von einem Frenchdog, aus d. Französ. übers."

„Struensee, eine Skizze“ 1805 u. m. a. Er war in mehrfacher Beziehung ein Sonderling, büsste früher seine Theilnahme an der von ihm, v. *Leipziger* und *Contessa* verfassten Schrift „das schwarze Buch“ u. s. w. mit Festungsarrest zu Colberg und endete freiwillig durch einen Pistolenschuss. Geb. in Schlesien 1764.

Ende Mai zu Paris der Reisende *Achille Debray*.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Die Decoration des k. preuss. Rothen Adler-Ordens ist neuerdings verliehen worden unter mehreren Andern folgenden Herren:

2. Cl. mit dem Stern ohne Eichenlaub in Brillanten: dem k. Kammerherrn Grafen *Eduard Raczynski* auf Rogalin, dem k. hann. Geh. Cabinetsrath Frhrn. *von Falcke* zu Hannover;

Der Stern zum Orden 2. Cl. mit Eichenlaub: dem wirkl. Geheimen Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsidenten *von Frankenberg-Ludwigsdorf* und dem evangel. Bischof und Generalsuperintendenten Dr. *A. W. Freymark* zu Posen;

Der Stern zum Orden 2. Cl. ohne Eichenlaub: dem Erzbischof von Gnesen und Posen *Mart. von Dunin*;

2. Cl. mit Eichenlaub: dem Rittergutsbesitzer Frhrn. *von Massenbach* auf Białokosz;

2. Cl. ohne Eichenlaub: dem General-Landschafts-Director in Posen Grafen *von Grabowski*;

Die Schleife zur 3. Cl.: dem Domprobst *von Przyłuski* zu Gnesen;

3. Cl. mit der Schleife: den Ober-Regierungsräthen *Mebes* und *Wallach* zu Bromberg, dem Geh. Regierungsrath *Kulau* zu Posen;

3. Cl. ohne Schleife: dem Consistorialrath *Fechner* zu Posen, dem Superintendenten *Stumpf* zu Prittisch, dem k. hann. Leibarzt Dr. *Otto Hering* u. A.

4. Cl.: dem Regierungsrathe *Bitter*, dem Militair-Oberpred. *Cranz* zu Posen, dem Decan und Ehrendomherrn *von Wesierski* zu Kościelec, dem Decan *Boiniki* zu Uszcz, dem fürstl. sulkowskischen Oekonomiedirector *A. Roth* zu Reisen u. A.

Das Ritterkreuz der k. französ. Ehrenlegion ist verliehen worden dem ordentl. Professor in der philosoph. Facultät und Oberbibliothekar der Univ. Bonn Dr. *Fr. Gli. Welcker*, dem Prof. der Medicin Dr. *P. J. Ch. Téallier* zu Paris, dem Componisten *Henri Karr*, dem Pianisten *Thalberg*, dem Historienmaler *Decaisne*, dem Landschaftsmaler *Boisselier*, sämmtlich zu Paris.

Der Oberbibliothekar und Prof. der Rechte, Hofrath Dr. *Hefner*, *mann* zu Freiburg, ist unter Erhöhung seines Functionsgehalts als Oberbibliothekar der Functionen eines Mitgliedes der Juristenfacultät ebunden worden.

Der Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Hofr. Dr. *Friedr. ug. von Ammon*, und der grossherzogl. badische Oberforstrath *C. Arnsperger* haben das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen erhalten.

An des verstorb. Abbé *Guillon de Montléon* Stelle ist zum Conservateur der Mazarinischen Bibliothek zu Paris der Deputirte *Auguis* befördert worden.

An Sanson's Stelle ist zum Prof. der chirurg. Klinik in der medic. Facultät zu Paris Dr. *Aug. Bérard* mit grosser Stimmenmehrheit gewählt worden.

Der bisherige ausserordentliche Regierungs-Bevollmächtigte bei der Univ. Bonn, Geh. O.-Reg.-Rath *Phil. Jos. von Rehfues*, ist auf sein Ansuchen von dieser Stelle enthunden und der bisherige ordentl. Prof. der Rechte, Geh. Justizrath Dr. *Aug. von Bethmann-Hollweg*, zum Curator und ausserordentl. Regierungsbevollmächtigten bei der Univ. Bonn ernannt worden.

Der bisher. ausserordentl. Professor Dr. *Herm. Burmeister* ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Univ. Halle ernannt worden.

Dem als Schriftsteller bekannten Obersten *Carl von Decker* in Berlin ist der Charakter als Generalmajor ertheilt worden.

Der bekannte Componist *Donizetti* ist zum k. k. Hofkapellmeister in Wien ernannt worden.

Der bisherige Director des französischen Gymnasiums zu Berlin *Aug. Fournier*, ist zum Consistorialrath und Mitglied des dasigen Consistoriums und Provinzialschulcollegiums ernannt worden.

Der ordentl. Prof. in der medicinischen Facultät der Univ. Göttingen, Dr. *Conr. Heinr. Fuchs*, hat das Ritterkreuz des k. hann. Guelphen-Ordens 4. Cl. erhalten.

Der bisherige Oberlehrer Dr. *Ed. Geist* ist zum Director des Gymnasiums zu Giessen ernannt worden.

Dem ordentl. Prof. in der philosoph. Facultät der Univ. Jena und Bibliothekar, Hofrath Dr. *Carl Wilh. Göttling*, ist das Prädicat Geheimer Hofrath ertheilt worden.

Der bisherige Privatdocent an der Univ. Kiel, Dr. *Otto Jahn*, hat den Ruf als ausserordentl. Prof. der Philologie und Archäologie an der Univ. Kiel angenommen.

Dem Oberbürgermeister *Naumann* zu Posen ist der Charakter als Geh. Regierungsrath beigelegt worden.

Der als Orientalist bekannte bisherige Director der Kunst- und Naturaliensammlungen zu Gotha, Dr. *J. H. Möller*, ist zum Archivar und 2. Bibliothekar, der als Dichter bekannte Oberconsistorialsecretär *Ado. Bube* unter einstweiliger Belassung in seiner bisherigen Stelle zum Aufseher jener Sammlungen ernannt worden.

Universitätsnachrichten.

Göttingen. Unser letztes Verzeichniss der bei der hiesigen Universität erschienenen akademischen Schriften (vgl. Bd. XXIII. lit. Misc. S. 3) reicht bis Ende des J. 1839, und indem wir dieses jetzt bis zum Schlusse des Winterhalbjahres $18^{41}/_{42}$ fortsetzen können, sind wir zugleich in den Stand gesetzt, einige früher erschienene, bisher nicht erwähnte Schriften nachzuholen.

In der theologischen Facultät wurde zum Ostefeste 1840 folgendes Programm ausgegeben: *Rud. Redepenning* „commentarius in locos Veteris Testamenti Messianos. Partic. I." (Gott., Dieterich. 32 S. gr. 4.). Hr. Vf. handelt nach einer kurzen Einleitung (S. 3—6) I. de Hebraeorum prophetarum vaticiniis (— 14) und II. de vaticiniis Messiae (— 22), worauf eine latein. Uebersetzung des 16. Psalms und der

ienter zu demselben folgt. — Das zum Weihnachtsfeste 1840 erschie-
ene Programm enthält *G. Reichii* „commentarii in N. T. critici specimen IV." (ib. 34 S. 4.), worin der Hr. Vf. die in Hdschr. und Ausgg. ehr variirende Stelle 1 Cor. 15, 51. behandelt und den textus receptus nsbesondere gegen *Lachmann* vertheidigt. — Zum Osterfeste 1841 chrieb Hr. Prof. *W. H. Dor. Ed. Köllner* das Programm „De actis oncilii Tridentini. Partic. I. Quaestionum symbolicarum spec. II." ib. 18 S. 4., die Partic. I. „de symbolo Apostolico" erschien zum Weihnachtsfeste 1836) und weist darin nach, dass die von dem Secretair des Concils *Angelo Massarelli* (gest. 1566) abgefassten sogenannten Acta uthentica nicht eine vollgültige Quelle zur Geschichte des Concils ien. In der Partic. II., welche zum Pfingstfeste 1841 erschien (ib. 7 S. 4.), wird dagegen auf die Wichtigkeit der noch vorhandenen Tageücher und Acta privata mehrerer bei dem Concil anwesender Abgeordeter hingewiesen, und namentlich werden hier unter sorgfältiger Anführung der nöthigen literarhistorischen Momente die Acta concilii Trid. *Massarelli* (von den sogen. authenticis verschieden), *Joh. de Curtembroch*, *Torelli*, *Nic. Psalmaei*, *Laur. Pratani Nervii*, *Jo. Bapt. Ficleri*, *Barth. le Martyribus* besprochen. — Zu Weihnachten 1841 und zu Ostern 842 wurden als Festprogramme ausgegeben „*Euthymii Zygadeni* narratio de Bogomilis. Edidit Dr. *Jo. Car. Lud. Gieseler*. P. I. et II." (ib., luth. 8. 1 — 25 u. — 47. gr. 4.) auch im Buchhandel u. d. Tit.: „*Euthymii Zygadeni* narratio de Bogomilis seu panopliae dogmaticae titulus XXIII. Graeca recognovit et primum in Germania integra edidit, *P. Fr. Zini* interpretationem lat. adjecit" etc. (Gott., Vandenhoeck et Ruprecht. 842. 45 S. gr. 4.). Hr. C.-Rath *Gieseler* hat durch den kritisch berichtigten Abdruck eines der interessantesten Abschnitte der Panoplia es Euthymius Zig. bei der Seltenheit der Gesammtausgabe (Tirgovist, 710. Fol.) u. der Mangelhaftigkeit des in J. C. Wolfii hist. Bogomilorum Viteb. 1712. 4.) gegebenen Abdrucks sich ein neues Verdienst um die Kirchengeschichte erworben. — Bei der hundertjährigen Stiftungsfeier er Universität im Sept. 1837 war unter mehreren andern auch dem rdentl. Prof. der Theol. und Kirchengeschichte am evangel. reform. Kollegium zu Klausenburg in Siebenbürgen *Jos. Salamon* und dem Pfr. n Halchter im Herzogth. Braunschweig *C. Geo. Heinr. Lentz* die theol. Doctorwürde ertheilt worden (vgl. Bd. XIV. lit. Misc. S. 13 ff.) und es aben hiernächst die genannten Herren Veranlassung genommen, der acultät folgende Abhandlungen zu überreichen: *Jos. Salamon*, „comment. theol. hist. de statu ecclesiae evangelico-reformatae in Transsilania" (Claudiopoli. [Lips., Volckmar.] 1840. VIII u. 196 S. gr. 8.), *G. H. Lentz*, „comment. theol. de causis non receptae in terris runsvicensibus formulae concordiae" (Brunsv., Meyer. 48 S. gr. 4.). — nter den von der theolog. Facultät in den letzten vier Jahren für die tudirenden gestellten Preisaufgaben hatten nur die in den Jahren 1838 nd 1841 gegebenen Bewerber gefunden, welchen der 1. Preis zuerkannt erden konnte. Beide Preisschriften sind gedruckt: *C. Guil. Haenell* us Lüchow, „de Hippolyto episcopo, tertii saeculi scriptore" (Gott., ith. 1838. VI u. 64 S. gr. 4. vgl. Bd. XXI. No. 1424) und *Gust. ungers* aus Hildesheim, „de fontibus, indole et dignitate librorum, quos s historia ecclesiastica scripserunt Theodoretus Lector et Evagrius" b., id. 1841. VIII u. 49 S. gr. 4.) — Vorlesungen halten im Sommerhalbjahre 1842 die ordentl. Professoren: Dr. *Gfr. Chr. Fr. Lücke*, r. *J. C. Ludw. Gieseler*, Dr. *J. Geo. Reiche*, Dr. *E. Rud. Redepenning*; e ausserordentl. Professoren *W. H. Dor. Ed. Köllner* und *C. Thd. Alb. Liebner*; die Privatdocenten, Lic. *Fr. Aug. Holzhausen*, Lic. *Rud. E. Leuer*, Lic. *Ludw. Duncker* und Lic. *C. Wieseler*; die Repetenten *J. Gli.*

Otto Krancold und *C. W. Haenell*. Der Honorarprofessor und Gen. superint. Dr. *J. Phil. Trefurt* starb am 23. Nov. 1841 (vgl. Bd. XI lit. Misc. S. 25).

In der juristischen Facultät erhielt im J. 1840 den ausgesetz Preis für genügende Behandlung der gegebenen Preisfrage der Stud. *Wilh. Leist* aus Westen im Hannöverschen, das Accessit wurde dem Stu *Geo. Al. O. Meier* aus Clausthal zuerkannt. Die Preisschrift des Erst führt den Titel: „De praejudiciis in concursu cautsarum criminalis civilis evenientibus. Commentatio etc. auctore *Guil. Leist*“ (Gott., D terich. 1840. VI u. 69 S. gr. 4. vgl. Repert. Bd. XXVI. No. 1798). Im J. 1841 konnte der ausgesetzte Preis keiner der eingegangenen B werbungsschriften ertheilt werden. Auf Veranlassung juristischer Do torpromotionen wurden folgende Inauguralschriften gedruckt: *Geo. G. L Lauenstein*, „diss. de universitate non delinquente“ (Ib., Seemann. 18 46 S. gr. 8. vgl. Repert. Bd. XXV. No. 1077); — *Wilh. Leist*, „Hist ria bonorum possessionis secundum tabulas“ (Ib., id. 1841. 80 S. gr. auch im Buchhandel und im Rep. Bd. XXIX. No. 1125 besprochen); *Otto Meier*, „commentationis de diversitate summarum poenae principis et in jure Romano et apud Gratianum obviorum specimen“ (Hann Hahn. 1841. 54 S. gr. 8.). — Im Sommersemester 1842 haben Vo lesungen angekündigt: die ordentl. Professoren Dr. *G. Hugo*, Dr. *A Bauer*, Dr. *Friedr. Bergmann*, Dr. *Chr. Fr. Mühlenbruch*, Dr. *Geo. J Ribbentrop*, Dr. *W. Thd. Krauf*; die ausserordentl. Professoren Dr. *A. Zachariae*, Dr. *Heinr. Thöl*; die Privatdocenten DDr. *C. Fr. Rothe C. Jul. Meno Valett*, *Fd. Oesterley*, zugleich Stadtsyndicus, *S. Bes Fr. Bh. Grefe*, *G. F. Schumacher*, *Fr. W. Unger*, zugl. k. Amtsasses *C. W. Wolff*, *Ed. Wippermann*, *A. Zimmermann*. Der Privatdocent Dr *Wilh. Jul. Planck* war zu Anfang d. J. als Professor der Rechte an d Universität Basel abgegangen; der ausserordentl. Prof. Dr. *Zacharia* ist vor Kurzem zum ordentl. Prof. der Rechte befördert worden.

Von der medicinischen Facultät wurde in den letztvergangen vier Jahren der für die beste Beantwortung der wissenschaftlichen Au gabe ausgesetzte Preis jährlich einer der Bewerbungsschriften zuerkan Im J. 1838 erhielt den Preis die Untersuchung von *G. H. Chr. Hellm Riehn* aus Andreasberg „de organo auditus. Commentatio physiol. pathol.“ etc. (Gott., Dieterich. IV u. 101 S. gr. 4.); im J. 1839 d Schrift des Stud. *Geo. Warneke*, „de tetani causa et natura“ (ib. 40 S. gr. 4.); im J. 1840 die Abhandlung des Stud. *Moses Polack* aus Cal „de nucis vomicae viribus atque antidotis“ (ib., Seemann. 1840. VII u. 48 S. gr. 4.); im J. 1841 die einzige Bewerbungsschrift von *Benj. Fr* aus Braunschweig, „comment. histor., physiol. et med. forensis de com bustione spontanea humani corporis“ (ib., Dieterich. VIII u. 40 S. gr. 4.); ein Accessit war im J. 1838 dem Stud. *Wilh. Stricker* aus Frankfurt am Main, im J. 1840 dem Stud. *Friedr. Alex. Druiding* aus Ostfriesland zuerkannt worden. — Promovirt wurden nach bestandenen Prüfungen zu Doctoren der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe folgende Candidaten: *Edu. Klees* aus Dessau („nonnulla de lenta hepatis inflammatione“. Gott., Seemann. 1840. 38 S. gr. 8.); *Herm. Fr. W. Dünkaupt* aus Wo fenbüttel („de incensione et combustione corporis hum. v. d. spontanea“. Ib., Dieterich. 1840. 65 S. gr. 8.); *J. F. E. Lachenwitz* aus Hamburg („diss. pathol. therap. de typho abdominali“. Ib., Seemann. 1841. 30 S. gr. 8.); *Aug. Klein* aus Gudensberg („diss. de paralysi“. Cassellis, Ha top. 1841. 52 S. gr. 8.); *Gust. Chr. Zimmermann* aus Clausthal („diss. med. chir. de exarticulatione ossis maxillae inferioris adjecto huius operationis casu novo. Cum tab. aenea“. Gott., Huth. 1842. 24 S. gr. 4.).

s Sommerhalbjahr 1842 halten Vorlesungen die ordentl. Professoren: v. *Conr. Joh. Mart. Langenbeck*; Dr. *J. W. Heinr. Conradi*, Dr. *C. F. Marx*, Dr. *Ed. Casp. Jac. v. Siebold*, Dr. *J. F. Osiander*, Dr. *Fr. Wöhler*, Dr. *A. A. Berthold*, Dr. *Conr. Heinr. Fuchs*, Dr. *Rud. Wagner*; e ausserordentl. Professoren Dr. *J. H. Chr. Trefurt*, Dr. *Chr. G. Theod. Kiete*, Dr. *Aug. Griesbach*, Dr. *Jul. Vogel* (der ausserordentl. Prof. Dr. *W. Himly*, war fortwährend durch Krankheit behindert); die Privatdocenten Dr. *L. A. Krauss*, Dr. *J. H. Pauli*, Dr. *H. F. G. Herbst*, Dr. *Chr. F. E. Stromeyer*, Dr. *Carl Bergmann*. Der ausserordentl. Prof. Dr. *C. R. Langenbeck* war an *Günthers* Stelle als ordentl. Professor der Nat. und. Chirurgie an die Univ. Kiel berufen worden.

Die philosophische Facultät konnte, von dem Curatorium der Universität mit den erforderlichen Geldmitteln unterstützt, im J. 1838 drei zur Bewerbung um den ausgesetzten Preis eingereichten Schriften, in welchen auf lobenswerthe Weise der zur Bearbeitung gegebene Stoff abgehandelt worden war, mit dem vollen Preise belohnen. Beide sind gedruckt worden: *Thd. Müller*, comment. de Thuriorum republica (Gott., Dieterich. VIII u. 56 S. gr. 4. vgl. Repert. Bd. XXI. No. 1474) und *Ludov. Schiller*, comment. de rebus Thuriorum (Ib., id. VIII u. 56 S. gr. 4. vgl. Repert. Bd. XXI. No. 1475). — In den Jahren 1839 und 1840 wurden die Preisfragen nicht genügend beantwortet. Die im Jahre 1841 mit dem Preise beehrte wissenschaftliche Abhandlung führt den Titel: De statu Aegypti provinciae Romanae primo et secundo post Christum natum saeculis. Scripsit *Car. Ed. Varges*, Ilfeldensis etc. (ib., 1. VIII u. 84 S. gr. 4.). — Zu Doctoren der Philosophie wurden promovirt: *Jul. Thd. Zenker* aus Sachsen (diss. de statu imperii Chalifarum sub finem primi aerae Mohammedanorum saeculi. Gott., Seemann. 1837. 11 S. gr. 4.), *Leonh. Phil. Aug. Reiche* aus Ueizen im K. Hannover (diss. de Kanti antinomiis quae dicuntur theoreticis. Ib., id. 1838. 30 S. gr. 4. vgl. Repert. Bd. XIX. No. 381), *H. Mor. C. zur Nedden* aus Schwerin (applicatio numeri complexi ad demonstranda nonnulla geometriae theoremata. Ib., Dieterich. 1840. 16 S. 4.), *Herm. Planck* aus Göttingen (comment. de Euripidis troica didascalia. Ib., id. 1840. VI u. 54 S. gr. 8.), *Geo. Jac. Hammer* aus Moscau (diss. de platino eoque chemice-technice obtinendo. Ib., Seemann. 1840. 50 S. gr. 8.), *C. Fr. Völckel* aus Grünstadt in Bayern (disquisitiones quaedam chemicae. Ib., id. 1841. 32 S. gr. 8.), *Frz. Carl Lott* (diss. de animi immortalitate. P. I. Ib., Huth. 1841. 24 S. gr. 4.). — In der philosophischen Facultät halten im Sommersemester 1842 Vorlesungen die ordentl. Professoren: Hr. *Chr. W. Mitscherlich*, Dr. *C. Fr. Gauss*, Dr. *J. Fr. Ludw. Hausmann*, Dr. *Geo. Fr. Beneke*, Dr. *G. C. J. Ulrich*, Dr. *C. Hoeck*, Dr. *Geo. Fr. W. Meyer*, Dr. *Fr. Thd. Bartling*, Dr. *Heinr. Ritter*; die ausserord. Professoren Dr. *C. Oesterley*, Dr. *Aug. W. Bohtz*, Dr. *Fr. W. Schneidewin*, Dr. *Ernst Ludw. von Leutsch*, Dr. *J. Fr. César*, Dr. *Wilh. Havemann*, Dr. *J. B. Listing*; die Privatdocenten Dr. *Geo. Heinr. Bode*, Dr. *L. Fd. Wüstenfeld*, Dr. *Ad. Fr. H. Schaumann*, Dr. *Aug. Bha. Krische*; Assessoren der Facultät, Dr. *Fr. W. Schrader*, Dr. *Chr. Focke*, Dr. *A. Ision*, Dr. *H. G. Köhler*, Dr. *Thd. Benfey*, Dr. *M. A. Stern*, Dr. *Andr. Thospann*, Dr. *C. W. B. Goldschmidt*, Dr. *H. A. L. Wiggers*, Dr. *Carl Himly*, Dr. *E. Bertheau*, Dr. *Fr. Wieseler*, Dr. *Wilh. Roscher*, Dr. *E. Pappäus*, Dr. *Thd. Vögel*, Dr. *Wilh. Müller*, Dr. *Carl Eckermann*, Dr. Frz. *C. Lott*. Durch den Tod verlor in den letzten zwei Jahren die Facultät drei ihrer berühmtesten und verdientesten Mitglieder, den ord. Professor der alten Literatur, Hofr. *C. Otfr. Müller* (gest. zu Athen am 1. Aug. 1840), den ordentl. Prof. der Philosophie, Hofr. *J. Fr. Herbart*

(gest. zu Göttingen am 13. Aug. 1841) und den ordentl. Prof. der G schichte, Geh. Justizrath *Arn. Herm. Ludw. Heeren* (gest. daselbst 6. März 1842); der ordentl. Prof. der alten Literatur, *C. Ferd.* folgte zu Anfang d. J. dem Rufe als Director des Friedrich-Wilhel Gymnasiums nach Berlin. An *C. O. Müllers* Stelle wurde neuerd berufen der bisherige ordentl. Prof. der alten Literatur an der U Marburg, Dr. *C. Fr. Hermann*; zu ausserordentl. Professoren wur die Privatdocenten Dr. *Aug. Bhe. Krische*, Dr. *Ad. Fr. H. Schem* und Dr. *Fr. Wieseler* ernannt.

Das wissenschaftliche Vorwort zu dem Index scholarum für d Sommerhalbjahr 1840 und das Winterhalbjahr $18^{40}/_{41}$ enthält die Fo setzung der gelehrten Untersuchung *C. O. Müllers* über das Fetum Athen (7 u. 9 S. gr. 4.), an der zweiten Stelle mit einem kurzen gemüthvollen Nachrufe an den frühvollendeten Meister. In dem V worte zu dem Index scholarum des Sommerhalbjahres 1841 wur mehrere Stellen römischer Schriftsteller (Tac. Ann. 3, 55 extr., Germ c. 5, Sall. Jug. 67, Stat. Theb. 2, 16. 1, 55. Cic. Off. 1, 11.) in kri scher Hinsicht kurz behandelt (6 S. gr. 4.), in dem Vorwort zu d Index der Vorlesungen des folgenden Winterhalbjahres einige schwie Stellen der Choephoren des Aeschylus kritisch beleuchtet („Emendatio Aeschyleae" 9 S. gr. 4.). Zum Prorectoratswechsel, wo nach dreijäh ger Verwaltung des Prorectorats der G.-Rath Dr. *Gieseler* dasselbe n neuem hohen Orts bestätigten Nachfolger, dem Geh. Justizrathe Dr. Bu mann übertrug, erschien als Programm: „Flavii Sosipatri Charisii versu saturnio commentariolus ex codice Neapolitano nunc primum e tus" (Gott., Dieterich. 1841. 24 S. gr. 4. mit einem Facsimile d Hdschr.). Das Vorwort zu dem Index scholarum des Sommerhalbjahr 1842 enthält eine gelehrte Untersuchung de Pittheo Troezenio (15 S gr. 4.). — Die Zahl der Studirenden betrug im Winterhalbjahre 18[illegible] 675 (216 Ausländer), im Sommerhalbjahre 1840 639 (223 Ausländer), i Winterhalbjahre $18^{40}/_{41}$ 704 (231 Ausländer), im Sommerhalbjahre 18[illegible] 703 (211 Ausländer), im Winterhalbjahre $18^{41}/_{42}$ 728 (238 Ausländer) im Sommerhalbjahre 1842 728 (249 Ausländer).

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 11. Febr. starb zu Calcutta Dr. *John Bourchier*, Beamter im Medicinal-Departement von Bombay, Vf. einer Abhandlung über die Hämorrhagie der Lungen (Edinb. 1823).

Am 9. Apr. zu Kingston bei Dublin Right Rev. *James Saurin*, Dr. Theol., Lord-Bischof von Dromore seit 1819, ordin. Geistlicher seit 1781, 83 Jahre alt. Nach seinem Tode wurde die Diöcese Dromore mit der Diöcese von Armagh vereinigt.

Am 28. Apr. zu Hallow Park bei Worcester Sir *Charles Bell*, Dr. Med. und ehemaliger Professor der Chirurgie an der Univ. Edinburgh, Bruder des berühmten *John Bell*, Ritter des k. hann. Guelphen-Ordens, Vf. vieler werthvoller Schriften: „System of dissections" 2 Voll. 1798 ff., 2. edit. 1816 (deutsch von *Heinroth* und *Rosenmüller*. 2 Thle. 1806 f., französ. 1809), „A system of the operative surgery" 2 Voll. 2. edit. 1814 (deutsch von *Gräfe* 1815), „Surgical Operations" 2 Voll. 1816—18, „Illustrations of the great operations of surgery" 1821 (deutsch von *Kühn*), „The Hand, its mechanism and vital endowments" 2. edit. 1834 (deutsch von *Hauff*), „Institutes of surgery" Vol. I. 1838, mit *John Bell* „The anatomy of the human body" 3 Voll., 8. edit. 1836 u. v. a., geb. zu Edinburgh 1778.

An dems. Tage zu London *Simon Grey*, esq., Beamter im Departement des Kriegs und durch mehrere literarische Arbeiten bekannt.

Am 4. Mai zu St. Petersburg Sir *Robert Ker Porter*, Commandeur des k. hann. Guelphen- und Ritter mehrerer anderer Orden, 1826—41 Grossbritann. Consul zu Venezuela in Südamerika. Er war vorher bis 1804 Maler im historischen Fache in seinem Vaterlande, dann kaiserl. Hofmaler zu St. Petersburg, folgte 1808 der engl. Armee nach Portugal und Spanien, vermählte sich 1811 mit der Prinzessin *Maria v. Scherbatoff* und besuchte in den Jahren 1817—20 mehrere Länder Asiens. Vf. der Schriften: „Travelling Sketches in Russia and Sweden" 2 Vols. 1808, „Letters from Portugal and Spain" 1809, „Narrative of late Campaign in Russia" 4. edit. 1814 (deutsch von *P. L. Kritz*, Leipz. 1815), „Travels in Georgia, Persia, Armenia, ancient Babylonia" etc. 2 Vols. 1821 f. (deutsch Weim. 1823), geb. zu Durham im J. 1780.

Am 25. Mai zu Brompton bei London Rev. *Will. Lipscomb*, A. M., ehemaliger Pfr. zu Walbury in Yorkshire, Vf. der Schriften: „Poems on various Subjects" 1784, „The Pardoners Tale" 1792 u. m. a., Mitarbeiter am Gentlemans Magazine und mehreren andern Zeitschriften, 73 Jahre alt.

Am 2. Jun. zu Berlin Dr. *Carl Ludw. Brieske*, Regimentsarzt bei dem 2. Garde-Cürassier-Reg., Ritter des Rothen Adler-Ordens 4. Cl., ehemal. Leibarzt des Feldmarschalls Fürsten *Blücher*, Vf. einiger kleinen medicin. Schriften, geb. zu Berlinchen in d. Neumark 1777.

Am 2. Jun. zu St. Petersburg Graf *Matuszewitsch*, kaiserlich ru scher Gesandter am Hofe zu Stockholm, früher auf den Congressen Aachen, Troppau, Laibach und Verona thätig, 2. Bevollmächtigter b der londoner Conferenz im Betreff der griech. und belgischen Fra dann Gesandter in Neapel u. s. w., ein geschätzter Diplomat, geb. J. 1796.

Am 4. Jun. zu Wien *Geo. Friedr. Treitschke*, Secretair u. Oeko des k. k. Hofburgtheaters, Ritter des kais. russ. Stanislausordens, Dichter („Gedichte" 1817, „Das Milchmädchen von Bercy" 1803, „Z Posten" 1803, „Die wandernden Comödianten" 1803, „Der Onkel Livree" und zahlreiche andere Singspiele und komische Opern) und Entomolog („*F. Ochsenheimers* Schmetterlinge von Europa. Fortgese von *Fr. Treitschke*" 5.—10. Bd. 1825—35, „Hülfsbuch für Schmet lingssammler" 1834, „Naturhistor. Bildersaal des Thierreiches. N *Will. Jardine* bearbeitet und mit einem Vorworte von Dr. *K. Vog* gegen 40 Lieff. 1839—42 u. m. a.) wohlbekannt, geb. zu Lei 1776.

An dems. Tage zu Augsburg *Joseph Dütsch*, k. bayer. Regierun und Kreisforstrath, 63 Jahre alt.

An dems. Tage zu Berlin *François Louis Bouvier*, k. Geheim Hofrath und Professor, Ritter des Rothen Adler-Ordens, Bibliothek der allgem. Kriegsschule.

Am 5. Jun. zu Taupadel im Grossherzogth. S.-Weimar *Joh. Wil Krause*, Pfarrer daselbst und zu Rodigast und Jenalöbnitz, als Schrift steller im Gebiete der Landwirthschaft („Theoretisch-prakt.-ökonomisch Botanik" 2 Bde. 1831, „Deutschlands Maass-, Gewichts- und Mün kunde, ein Hülfsbuch für Landwirthe" 1831, „Abbildung und Beschr bung aller bis jetzt bekannten Getreidearten" 8 Hefte. 1835—37. Fe „Das Getreidebuch, oder neueste Wanderungen durch d. wissenschaftl Gebiet der Getreide" 1840 u. a. m.) wohlbekannt.

Am 7. Jun. zu Berlin *Conr. Chr. von Gossler*, wirkl. Geh. Ober Justizrath, Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Cl., früher k. preus Reg.- und Cons.-Rath zu Magdeburg, 1808—14 Generalprocurator b d. westphäl. Appellationshofe zu Cassel und Requetenmeister im Staat rath, Vf. der Schriften: „Kurzer Leitfaden für die Revisoren der Unte gerichte" 1801, „Entwurf eines zweiten Anhangs zum allgem. Preus schen Landrecht" u. s. w. 1816, ein geschätzter Staatsbeamter, geb. Magdeburg am 20. Juni 1769.

An dems. Tage zu Pegau im K. Sachsen Dr. theol. *Chs. Frie Oppelt*, emer. Superintendent und Oberpfarrer daselbst, vorher 1779—8 Pfarrer zu Werdau, Ritter des k. sächs. Civil-Verdienst-Ordens, ge zu Hochweitschen 1753. Einzelne Predigten von ihm sind gedruckt.

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni *Joh. Ernst Bomhard*, pension. k. bayer. Regierungsdirector, Ritter des Verdienst-Ordens d. bayer. Kron im 84. Lebensjahre.

Am 8. Jun. zu Kiel *Jürgen Nissen*, Ober-Appellationsgerichtsra Ritter vom Dannebrog, Einer der ausgezeichnetsten praktischen Juriste der dänisch-deutschen Provinzen.

Am 10. Jun. zu Paris *Jean-Victor Bertin*, ein berühmter Landschaft maler, 76 Jahre alt.

Am 11. Jun. zu Wien *Leonhard* Graf *von Rothkirch und Panth* k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Einer der Gründer der Oesterreich militairischen Zeitschrift, Vf. mehrerer Aufsätze in derselben und de

atischer und lyrischer Dichtungen in einigen andern Zeitschriften und hrbüchern, im 69. Lebensjahre.

Am 12. Jun. zu Paris *François-Jos. Double*, Mitglied des Instituts cad. des sciences) und der Acad. de médecine, Offizier der Ehrengion, als Schriftsteller durch einige grössere Werke „Traité du croup" 11, „Séméiologie générale ou traité des signes et de leur valeur dans s maladies" 3 Voll. 1811—22, als vieljähriger Redacteur des „Journal néral de médecine" und Mitredacteur der „Revue médicale", so wie rch seine Theilnahme an den „Mémoires de l'Acad. de médecine", den rchives gén. de médec.", dem „Journal de chimie médic." u. m. a. nlich bekannt, geb. zu Verdun am 11. März 1777.

Am 13. Jun. zu Paris *Coste*, Conseiller honor. am Gerichtshofe zu uen, ehemal. Mitglied des Rathes der Fünfhundert, des Tribunats d des gesetzgebenden Corps, im 90. Lebensjahre.

Am 15. Jun. zu Paris *Pierre-Joseph Dumont*, ehemal. Reise-Dolmetsch bei der französ. Expedition gegen Algier, 88 Jahre alt. Als ngling auf einem französ. Kauffahrteischiffe vom Stamme der Kubahs fangen, schmachtete er 35 Jahre in der härtesten Sklaverei, bis im 1819 die englische Expedition unter Lord *Exmouth* ihn befreite. In in Vaterland zurückgekehrt, fand er nur in einem Hospitale eine Zuchtt, konnte es sich aber im J. 1830 nicht versagen, der französ. Expedition gegen Algier seine Dienste anzubieten und zu folgen.

Mitte Jun. zu Alby *François-Edouard-Marie de Gualy*, seit 1833 rzbischof daselbst, vorher seit 1829 Bischof von Saint-Flour, geb. zu lhau (Aveyron) am 24. Oct. 1786.

Mitte Jun. zu Warschau *Christiani*, k. russ. Generallieutenant, Generaldirector der Land- und Wasserverbindungen des Königreichs Polen s. w., 70 Jahre alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der prakt. Arzt Dr. *Clem. Aug. Alertz* zu Aachen hat das Ritterkreuz s k. b. Verdienstordens vom heil. Michael erhalten.

Zum Professor Savilianus der Astronomie an der Universität Oxford *Will. Fishburn Donkin*, M. A., ernannt worden.

Der bisherige Professor an der k. sächs. Landesschule zu Grimma, phil. *Fr. G.... Fritsche*, ist zum Consistorialrath und Generalperintendenten des Herzogth. Altenburg berufen worden und hat den Ruf angenommen.

Der apostolische Administrator der Erzdiöcese Cöln, Bischof Dr. *hannes von Geissel*, ist zum Erzbischof von Iconium in part. ernannt rden.

Dem Astronomen und ordentl. Professor in der philosoph. Facultät r Univ. Berlin, Dr. *Ludw. Ideler*, ist das Prädicat eines Geheimen gierungsrathes ertheilt worden.

Der bisher. 2. Director des Appellationsgerichts von Oberfranken, *liani*, ist an die Stelle des auf Ansuchen in den Ruhestand versetzten Directors *F. v. Spies* zum 1. Director desselben, der Oberappellationsrichtsrath Frhr. *von Reding* zum 2. Director ernannt worden.

Der Ober-Consistorial- und Oberstudienrath Dr. *Knapp* zu Stuttrt ist anstatt des auf Ansuchen Alters- und Krankheitshalber r von ihm bekleideten hohen Stellen entbundenen Prälaten Dr. von

Flatt zum Director des Oberstudienraths in provisorischer Eigenschaft ernannt worden.

Schulnachrichten.

Provinz Sachsen.

[Vgl. Repert. Bd. XXVIII. lit. Misc. S. 33—40.]

Eisleben. Das Osterprogramm des Directors Dr. *Friedr. Ellendt* vom J. 1841 enthält: 1) die Rede bei der Geburt und Huldigungsfeier Sr. Maj. des Königs gehalten (8 S.) und 2) Schulnachrichten (S. 9—22. gr. 4.). — Die Rede behandelt den Satz: Warum das Fest der Huldigung jedes vaterländisch gesinnte Herz freudig bewege? Aus dem Lehrerverein schied der Hülfslehrer Dr. *Hense*, dem am Domgymnasium zu Halberstadt eine ständige Lehrerstelle übertragen wurde. Die Schülerzahl betrug 197.

Erfurt. Zu den Osterprüfungen des J. 1841 wurde vom Director Prof. Dr. *Fr. Strass* durch das Programm eingeladen: „Neronis defensionis a *Reinholdio* nuper tentatae partes quaedam in censuram vocantur a *Godofr. Dennhardt*, Dr., Gymn. Prof.“ (27 S.). Beigegeben sind Schulnachrichten (S. 28—42. gr. 4.). — Ueber *Ruthardts* Vorschlag und Plan einer Vervollständigung der grammatischen Methode, die alten Sprachen zu lehren, wurde auch von hier ein Gutachten gefordert. Die in Dr. *Blume's* Vorschule versuchte Unterrichtsmethode wurde dem Prof. *Dennhardt* zur Prüfung übertragen. Cand. *Böhme* aus Halle übernahm das Vicariat für den Prof. Dr. *Herrmann*, ging aber bald nach Stettin zu einer weitern Bestimmung ab. Frequenz: 137 Schüler.

Halberstadt. Domgymnasium. Programm vom Director Dr. *Theodor Schmid* zur öffentlichen Prüfung zu Ostern 1841. Inhalt: 1) „Quibus potissimum rebus factum sit, ut Pericle mortuo Athenis omnia nutu et arbitrio demagogorum gubernarentur“, Abhandlung von Lehrer *Bormann* (S. 1—16) und 2) Schulnachrichten vom Director (S. 17—26. gr. 4.). — Der gegenwärtige Director trat im Laufe des Schuljahres ein. Die übrigen Mitglieder des Lehrercollegiums waren die Oberlehrer Dr. *Bielmann*, Dr. *Schatz*, Dr. *Jordan* und Mathematicus Dr. *Schmidt*, der Gymnasiallehrer *Bormann*, die Collaboratoren Dr. *Uslendorf* und Dr. *Hertzberg*, die Hülfslehrer Dr. *Heiland* und Dr. *Hense*, Musikdirector *Geiss*. Schülerbestand: 184. Die Schulbibliothek erhielt zwei ausserordentliche Schenkungen: 300 Schulschriften des Domgymnasiums von dem Oberdomprediger u. königl. Commissarius Dr. *August* und die ganze aus ungefähr 5000 Bänden bestehende Bibliothek des ehemal. Director *Maass* von dessen Erben.

Halle. A. Lateinische Hauptschule. Osterprogramm des J. 1841 vom Rector Dr. *Max. Schmidt*. Inhalt: 1) Libri Aethiopici Fetha Negest Cap. XLIV. ed. *Fr. A. Arnold* (48 S.) und 2) Nachricht über die lateinische Schule im Waisenhause (S. 49—67. gr. 4.). — Ausser dem im September verstorbenen verdienstvollen Rector Dr. *Max. Schmidt* lehrten an der Anstalt die Collegen *Manitius*, Dr. *Stäger*, Dr. *Liebmann*, Insp. der Waisenanstalt, Dr. *Diedrich*, Mathemat. *Weber*, die Collabb. *Schreiber*, *Weser*, Dr. *Eggert*, *Scheuerlein*, Dr. *Geier*, Dr. *Hildebrand*, Dr. *Becker*, Dr. *Greiling*, Dr. *Arnold*, die Adjuncten Dr. *Bindseil*, Dr. *Rumpel*, im Zeichnen Prof. *Weise*, im Singen *Abela* († am 22. Ap

841), in gymn. Uebungen *Dieter*; ferner die Hülfslehrer Cand. *Lütkendorf* und Cand. *Fischer*, endlich zur Probe die Candd. *Kohlmann* und Dr. *Kunze*. Schüler: 255. Das erledigte Rectorat wurde neuerdings dem bisherigen Oberlehrer am k. Pädagogium Dr. *Eckstein* übertragen.

B. Realschule. Zu den Osterprüfungen 1841 lud der Inspector *Ziemann* durch das Programm ein: „Bemerkungen über Zweck und Methode des Geschichtsunterrichts vom Collegen *Böttger*" (14 S.) und Schulnachrichten (S. 15—35. gr. 4.) — Lehrer: Insp. *Ziemann*, die Collegen *Dippe*, Dr. *Hankel*, *Böttger*, *Spiess*, Dr. *Hüser*, *Bach*; ausserdem Hülfslehrer: *Benicken*, Dr. *Kurtze*, *Schulze*, *Fischer*, *Lützkendorf*, *Tecker*, *Lindner* I., *Burkhart*, *Lindner* II., *Dieter*. Die Schülerzahl betrug 186.

Heiligenstadt. Als Einladungsschrift zu den Osterprüfungen im J. 1841 erschien das Programm: „De C. Caecilio Plinio minore dialogi de oratoribus auctore Dissert. vom Oberlehrer *Kramarczik*" (22 S.) und Schulnachrichten vom Director Dr. *Mart. Rincke* (20 S. gr. 4.). — In der wissenschaftl. Abhandlung gibt nach einer allgemeinen literarhistorischen Einleitung unter besonderer Beziehung auf *Lange* der Hr. Vf. die Gründe an, weshalb er von *Eckstein's* Meinung abweiche und den Tacitus für den Verfasser der Schrift halte. Die Untersuchung ist mit Bescheidenheit, Gründlichkeit u. Klarheit geführt. — Der Prof. *Turin* schied nach 34jähriger Dienstzeit aus dem Lehrercollegium aus; als Hülfslehrer trat Cand. *Waldmann* aus Worbis ein; das Prädicat als Oberlehrer erhielten die Herren *Burchardt*, Dr. *Gassmann*, *Theis* und *Kramarczik*. Die Schülerzahl betrug in I. 6, in II. 13, in III. 9, in IV. 17, in V. 20, in VI. 29, zusammen 94.

Magdeburg. Pädagogium des Klosters U. L. Frauen. Die Einladungsschrift des Directors, des Consistorial- und Schulraths Dr. *Zerrenner*, zur öffentlichen Schulprüfung im Apr. 1841 u. d. Titel: „Jahrbuch des Pädagogiums u. s. w. Neue Fortsetzung. 5. Heft" enthält: 1) Oratio die Regis nostri augustissimi natali ipsis idibus Oct. 1840, quo die populi Brandenburgici per legatos Berolinum missos in verba novi regis iurabant, habita a *Car. Fr. Solbrig*, Rectore (S. 1—10), 2) eine Beilage Stemma Zolleranae gentis (4 S.) und 3) Nachrichten über die Anstalt (S. 17—25. gr. 4.). — Die Rede handelt de novi regis laudibus. Das Lehrercollegium bestand aus folgenden Herren: dem Director u. s. w. Dr. *Zerrenner*, den Professoren, Rector *Solbrig*, *Valet*, *Hennige*, *Immermann*, zugleich Conventualen, den Lehrern Prof. *Schwalbe*, Dr. *Parreidt*, Dr. *Krahner*, Dr. *Hasse*, *Mellin*, *Banse*; *Ehrlich*, der Hrn. *Hädeke* nachfolgte, und *Heitheker*, welcher für Dr. *Apel* eintrat. Ihr Probejahr bestanden hier die Herren *Bieling* und Dr. *Kirchner*. Der bisherige Lehrer *Joh. Heinr. Schultze* wurde als Pastor nach Altenwedlingen versetzt. Die Anstalt besuchten in I. 18, in II. 23, in III. 32, in IV. 42, in V. 47 und in VI. 49, zusammen 211 Schüler.

Merseburg. Domgymnasium. Programm zur Osterprüfung 1841 vom Rector und Prof. *Karl Ferd. Wieck*. Inhalt: 1) Einige Bemerkungen über die Gleichung $ax^2 \pm 1 = y^2$ von *G. W. Tenner* (12 S.) und 2) Jahresbericht (S. 13—22. gr. 4.). — Das Lehrercollegium bestand aus den Herren: Rector Prof. *Wieck*, Conr. Prof. *Hiecke*, Subr. Dr. *Steinmetz*, Mathemat. *Tenner*, Collab. I. *Schmekel*, Quartus *Thielemann*, Collab. II. *Freger*, Domdiac. *Langer*, Musikdirector *Schneider*, Schreibel. *Rönneke*, Zeichenl. *Naumann* u. Lehrer d. Gymn. *Immisch*. Schüler 124.

Mühlhausen. Das Osterprogramm des Director Dr. *Chr. Wilh. Haun* vom J. 1841 enthält: 1) Schulnachrichten (20 S.), 2) Rede des Dir. am popperoder Schülerbrunnenfest (S. 21—24) und 3) Denselben seinem Schwiegervater *Joh. Ad. Burmann*, Pastor zu Grossdölzig, als Jubelmagister gewidmete Abhandlung (26 S. gr. 4.). — Die Abhandlung über Schulgesetzgebung charakterisirt den Vf. als einen scharfen Denker, und der schlichte Ausdruck bezeugt, dass er über den Gegenstand vollkommen im Klaren ist. Als Lehrer waren thätig: der Director Dr. *Haun*, Prorector *Limpert*, Conr. Dr. *Schlickeisen*, Subr. Dr. *Mühlberg*, Subconr. I. *Hartrodt*, Subconr. II. Dr. *Ameis*, Collab. *Recke*, Diac. *Karmrodt*, Collab. *Warneke*, Kalligraph *Dettmann*, Musikdir. *Thierfelder* und Turnlehrer *Grieser*; Pastor *Barlösius*, Hauptlehrer am Nebenseminar. Anwesend 160 Schüler in 5 Classen.

Naumburg. Domgymnasium. Das Osterprogramm des Directors Dr. *Förtsch* vom J. 1841 enthält eine Abhandlung über einige transscendente Curven, vom Mathematicus *Hülsen* (20 S. nebst 1 lithogr. Beilage) und Jahresbericht (S. 21—36. gr. 4.). — Lehrer: Director Dr. *Förtsch*, Conrector Dr. *Müller*, Conr. Dr. *Schmidt*, Subr. Dr. *Liebaldt*, Mathemat. *Hülsen*, Dr. *Matthiae*, Musikdir. *Claudius*, Lector *Geller*, die Schulamtscandidaten *Holtze*, *Wigand* und *Rauchfuss*, *H. C. Hetzer*. Die Schülerzahl belief sich auf 112.

Nordhausen. Zu den Osterprüfungen 1841 wurde vom Director Dr. *Karl Aug. Schirlitz* mit dem Programm eingeladen: Jesus und Nicodemus, eine Probe der Behandlung schwieriger Abschnitte aus den Evangelien in den obern Classen der Gymnasien von dem Oberl. *Niemeyer* (24 S.) und Schulnachrichten (— S. 45. gr. 4.). — Die Abhandlung kündigt zwar eine polemische Tendenz gegen die Aeltern an, erscheint aber nur ruhig erörternd, so dass die Haltung derselben sehr würdig ist und durch guten Vortrag gehoben einen günstigen Eindruck hervorbringen kann. Lehrer: Director Dr. *Schirlitz*, Conr. Prof. Dr. *Förstemann*, Pastor *Wagner*, Oberlehrer Dr. *Rothmaler*, *Niemeyer*, Dr. *Röder*, Dr. *Theiss*, Collabb. *Albertus* und Dr. *Hincke*, Zeichenl. *Eberwein*, Musikdir. *Sörgel*, Cand. Dr. *Kramer*. Schüler: 156.

Quedlinburg. Als Einladungsschrift zu den Osterprüfungen 1841 wurde vom Director Prof. *Frz. Wilh. Richter* das Programm ausgegeben: Platonis philosophia moralis quomodo cum doctrinae Christianae praeceptis concinat, Abhandlung des Oberl. Dr. *Schmidt* (17 S.) und Schulnachrichten (S. 18—27. gr. 4.). — Die Vergleichung Platonischer und christlicher Lehren auf dem Grunde einer fleissigen Zusammenstellung von Parallelstellen aus dem Neuen Test. und aus Platons Schriften, ist nicht ohne Interesse. Die Collaboratoren Dr. *Schmidt*, *Kallenbach* und *Ziemann* wurden zu Oberlehrern ernannt, Andere erhielten Remunerationen. Unter den Verordnungen heben wir die zur Begutachtung des von dem akadem. Senat zu Berlin ausgegangenen Vorschlages hervor, nach welchem die Gymnasien nur jährliche Curse, vom 1. Oct. an, und nur einmal im Jahre, und zwar zu Ende des Sommercursus, Abiturientenprüfungen halten sollen, um neuen Institutionen des akadem. Cursus — wodurch freilich der Besuch preuss. Bildungsanstalten den Ausländern erschwert, oder fast unmöglich gemacht wird, den Gymnasialcursus anzufügen. Schlüsslich sind mehrere Gedichte, betr. die 300jährige Jubelfeier des Gymnasiums am 9. Jul. 1840, beigegeben. Schülerzahl 145.

Rossleben. Osterprogramm 1841 des interimistischen Rectors Prof. Dr. *Herold*. Inhalt: 1) Lateinische Gedichte vom Conr. Dr. *Kessler* mit Anmerkungen (S. 1—36) und 2) Jahresbericht (— 55. gr. 4.). — Die

Gedichte machen der Muse des Hrn. Dr. *Kessler* alle Ehre, sowohl die elegischen (S. 1—21) 1) Fata scholae ad annum usque 1741, 2) Miles bello redux, 3) Humanitatis regiae exemplum, 4) Aestus maris Germanici, 5) Cypselus servatus, 6) Laus anseris, 7) Sors Croesi, 8) Laetitia Bonaparte und 9) Memoria nati Christi, als die höhern lyrischen (S. 21—34), 10) Monita Cassandrae, 11) In morum peregrinorum aemulos, 12) Decursus militum, 13) Frugalitas, 14) Laus aquae, 15) Cholera morbus, 16) Herodotus, 17) Turbae plebeiorum, 18) Intemperantia, 19) Misericordia. Die Anmerkungen S. 35 f. dienen zur nähern Erläuterung des Inhalts einiger Stellen. Schlüsslich macht der Vf. Hoffnung zu einer neuen Ausgabe der Schriften des Fronto. Schülerzahl 69.

Schleusingen. Die wissenschaftl. Abhandlung, mit welcher zu den Prüfungen der Schüler zu Ostern 1841 eingeladen wurde, handelt „Ueber den historischen Unterricht auf Gymnasien" von *Fr. Voigtland* (20 S.) und angehängt ist der Jahresbericht vom Director Dr. *Hartung*. Hr. *V.* sucht darzuthun, wie der Schüler durch den Unterricht in das Gebiet der Geschichte eingeführt werden müsse, um durch die Erkenntniss der Hauptmomente das Einzelne aus dem Ganzen erklären zu lernen und für Bildung des Geistes und Gemüthes dabei zu gewinnen. — Nach dem Berichte legte der Landrath Baron *v. Ustar* sein Amt als Prüfungscommissar nieder; der Collab. *Rauchfuss* wurde an das Domgymnasium nach Naumburg versetzt; als Quintus und Alumneninspector trat Dr. *Breitenbach* ein. Zum Prüfungscommissar wurde der Land- und Stadtgerichtsdirector *Sipmann* ernannt. Die Schülerzahl betrug 66.

Stendal. Das hiesige Osterprogramm d. J. 1841 vom Dir. *Chr. Fr. Ferd. Haacke* enthält: 1) Historisch-geographische Uebersicht vom Ländergebiet des preussisch-brandenburgischen Staates vom Hülfslehrer Dr. *Klee* (12 S.) und 2) Jahresbericht (S. 13—26. gr. 4.). — Aus dem Jahresberichte ist besonders bemerkenswerth der Neubau des Gymnasialgebäudes, welches am 19. Oct. 1840 bezogen wurde. Schüler: 198.

Torgau. Die Einladungsschrift zu dem *Schröderischen* Gestiftsactus am 4. u. 5. Apr. 1841 enthält: 1) Quaestionum Xenophontearum Partic. III. scripsit *Gust. Alb. Sauppe*, Phil. Dr. Prof. Reg., Conr. Gymn. (XIV S.) und 2) Nachrichten über das Gymnasium aus d. Schuljahre von Ostern 1840—41 vom Rector, Prof. *G. W. Müller*. — Hr. Prof. *Sauppe* gibt eine Beschreibung der wiener Hdschr. des Symposion des Xenophon, deren Collation er von Hrn. Prof. *C. E. Chr. Schneider* in Breslau erhielt, und indem er dieselbe, so wie einige Bemerkungen von *Heindorf* und *J. G. Schneider*, welche am Rande des von Letzterm benutzten jetzt auf der Breslauer Universitätsbibliothek befindlichen Handexemplars des Symposium stehen, mittheilt, spricht er zugleich seine eigene Ansicht über mehrere Stellen in gedrängter Kürze aus. Als Lehrer waren thätig der Rector, Prof. *G. W. Müller*, der Prorector, Prof. *J. G. Müller*, Conr. Prof. Dr. *Sauppe*, Subr. Dr. *Arndt*, Subconr. *Rothmann*, Collabor. I. Dr. *Landrick*, Cantor *Breyer*, Collab. II. Dr. *Knoche*, Cand. *Wehner*, Archiuus. *Bürger*, Zeichnenlehrer *Pressler*. Cand. Dr. *Heiland* war zu Ostern 1840 als Lehrer an das Domgymn. zu Halberstadt versetzt worden. Die Schülerzahl betrug 167 in 5 Classen.

Wittenberg. Osterprogramm 1841 von dem (seitdem verstorbenen) Rector, Prof. Dr. *Frz. Spitzner*. Inhalt: 1) Tiberius Nero Cäsar im Verhältniss zu der fürstl. Familie. Darstellung vom Subconr. u. Oberl. Dr. *Herm. Rättig* (S. 1—24) und 2) Jahresbericht vom Rector (— 40. gr. 4.). — Von der Abhandlung, welche sich durch Neuheit der Auffassung und Behandlung eben so sehr, als durch Klarheit und Gründ-

lichkeit auszeichnet, dürfen wir eine Fortsetzung erwarten. Schüler: 18 in 4 Classen.

Zeitz. a) Zu den Osterprüfungen 1841 wurde vom Rector m Prof. Dr. *G. Kiessling* durch ein Programm eingeladen, in welch 1) eine kritische Abhandlung über Cicero's Bücher De legibus von D *C. F. Feldhügel* (22 S.) und 2) der Jahresbericht des Stiftsgymnasiu (— 29. gr. 4.) enthalten ist. — Hr. *F.* gibt in der Abhandlung Strict ren seiner Vorgänger mit Ausnahme Madvig's, welche manche scharf sinnige Behauptungen enthalten, deren Richtigkeit zum Theil sich auc bei ausführlicherer Erörterung wird beweisen lassen. Schüler: 82 i 6 Classen. — b) Die Einladungsschrift zu der öffentl. Prüfung a 14. und 15. März 1842 vom Rector Prof. Dr. *G. Kiessling* enthält 1) d Abhandlung: „Es hat keinen Sängerkrieg zu Wartburg gegeben. Ein ästhetisch-krit. Einleitung zur Erklärung und Beurtheilung der unt dieser Ueberschrift vorhandenen Gedichte. Vom Oberl. Dr. *Joh. C. H Rinne*" (26 S.) u. 2) Schulnachrichten vom Rector (S. 27—34. gr. 4.). Hr. *R.* hält die fraglichen Gedichte zwar nicht für ein Ganzes, und e kennt an, dass es Bruchstücke sind, glaubt aber doch eine zusammen haltende Idee gefunden zu haben, welche denselben unterliege, „d Verhältniss des Wissens zum Glauben", und hofft durch diese Annahm erklären zu können, dass den Gedichten der lyrische Charakter fremd sei, das Lyrische überhaupt zurücktrete, weil der Zweck ein didactischer und das Werk selbst ein didactisches, überhaupt in ihm der erste Morgen stern der Reformation aufgegangen sei. Mit Vergnügen erkennt man di Begeisterung des Vfs. in der ganzen Abhandlung. Betrachten wir abe den Erfolg seiner Beweisführung, die hier nur skizzirt werden konnte so scheint derselbe im Verhältniss zur Geschichte, welche diese aufklären soll, nur subjectiv und daher unsicher zu sein. Schade, dass der V sich des verdunkelnden Formalismus der Zeitphilosophie und nicht de einfachen Sprache bediente, zu der das class. Studium führt, und die i einem Gymnasium besonders an ihrer Stelle ist, wo die Jugend reden und schreiben lernen soll, um einst aufklären zu können, nicht um di Gedanken in einen Nimbus zu hüllen. Leider findet man aber jetzt in so manchen Gymnasialschriften jenen Formalismus, welcher von wissen schaftlich strebenden Männern wohl vermieden werden sollte, weil er von der rechten Aufklärung abführt, in dem Wesen der Wissenschaft keineswegs bedingt ist und zu mannichfachen Missverständnissen Veran lassung gibt. — Erfreulich ist es, aus dem Jahresberichte mittheilen zu können, dass die Lehrer *Peter*, Dr. *Feldhügel* u. Dr. *Rinne*, in Anerken nung ihrer nützl. Leistungen das Prädicat Oberlehrer erhalten haben.

Einen kurzen Bericht über das Domgymnasium zu Magdeburg, die Landesschule zu Pforta und das Gymnasium zu Salzwedel hof fen wir bald nachliefern zu können.

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 3. Jan. starb zu Clondevaddock in Irland Rev. *Henry Maturin*, M. A., seit 44 Jahren Pfarrer daselbst; als Schriftsteller durch mehrere belletristische Arbeiten („Bertram, or the Castle of St. Aldebrand, a Tragedy" 1816, „Manuel, a Tragedy" 1817, „Women, or Poor et Centre, a Tale" 3 Vols. 1818, „Melmoth, the Wanderer" 4 Vols. 1820, „The Universe, a Poem" 1821), auch durch die Herausgabe von Predigten („Sermons" 1819) bekannt, im 70. Lebensjahre.

Am 29. Apr. zu Pentonville *Robert Mudie*, früher seit 1802 Zeichenlehrer an den höheren Bildungsanstalten zu Inverness und Dundee, dann Mitarbeiter am Morning Chronicle, ein höchst fruchtbarer Schriftsteller in verschiedenen Zweigen der Literatur („Glenfergus, a Novel" 3 Vols. 1819, „The Picture of India" 2 Vols. 1827, „The British Naturalist" 2 Vols. 1828, „Guide to the Observation of Nature" 1830, „The Feathered Tribes of the Brit. Islands" 2 Vols. 1832, „Conversations on Moral Philosophy" 2 Vols. 1835, „The Botanic Annual" 1832, „Popular Mathematics" 1837, „Popular Astronomy" 1838, „History of Hampshire and the Channel Islands" 3 Vols. 1838, „Glenings of Nature" 1838, „China and its Resources and peculiarities" 1840 u. v. a.), geb. in Forfashire am 28. Jul. 1777. Seine Beschreibungen von London u. d. Tit.: „Babylon the Great" 4 Vols. 1824, und von Edinburgh „Modern Athens" 1824 erregten vieles Aufsehen.

Am 10. Mai zu London *Healey*, Dirigent des Orchesters im Adelphi und dem New Strand-Theater, ein im Volke sehr beliebter Componist.

Am 23. Mai zu Chelsea *Will. Goodhugh*, Vf. der Schriften: „A critical Examination of *Bellamy's* Translation of the Bible" 1822, „The English Gentlemans Library Manual, or a Guide to the Formation of a Library of select Literature" 1827, „The Gate to the Hebrew, Arabic and Syriac" 1827, „The Gate to the Italian, French and Spanish Languages" 1829, „Motives to the Study of Biblical Literature" 1838, seit ungefähr 3 Jahren mit der Herausgabe der „Bible Cyclopaedia" (bis lit. erschienen) beschäftigt, 43 Jahre alt.

Am 26. Mai zu Cowbridge in Wales Dr. jur. *Benj. Heath Malkin*, esq., früher Gymnasiallehrer, Vf. der Schriften: „Essays on subjects connected with civilization" 1795, „The Scenery, Antiquities and Biography of South Wales" 1804. 2. edit. 1807, „Almahide and Hamet, a Tragedy" 1804, „The Adventures of Gil Blas, from the French of *Le Sage*" 4 Vols. 1809, „Classical Disquisitions and Curiosities, critical and historical" 1825 u. a., im 73. Lebensjahre.

Im Mai zu London *John Belfour*, esq., wegen seiner linguistischen und archäologischen Kenntnisse sehr geschätzt, 74 Jahre alt. Von seinen Arbeiten sind gedruckt eine englische Uebersetzung des Gedichts des Don *Tomas de Yriarte* über die Musik, „Remarks on Certain Al-

phabets in use among the Jews" in den Transactions of the R. Soc. of Literat. 1839 u. m. a.

Am 8. Jun. zu London Right Hon. Sir *Henry Brooke Parnell*, Baron *Congleton*, Mitglied des Unterhauses seit 1802, zum Pair erhoben am 11. Aug. 1841, ein einflussreicher, ausgezeichneter Parlamentsredner und Vf. zahlreicher, die wichtigsten Zeitfragen behandelnder Schriften („An hist. Apology for the Irish Catholics" 1807, „A History of the Penal Laws against the Irish Catholics" 1808, „Treatise on the Corn Trade and Agriculture" 1800, „Observations on Paper Money, Banking and Over-trading" 1827, „On Financial Reform" 1830 und 1832, „A Treatise on Roads" 1833 und 1838 u. s. w.), geb. am 3. Jul. 1776.

Am 11. Jun. zu London *Henry Hennell*, Chemiker, Mitglied der Royal Society und durch einige in den „Philosophical Transactions" enthaltene Abhandlungen bekannt. Er starb plötzlich in Folge einer Explosion von 6 Pfund Knallsilber, mit welchem er im Laboratorium beschäftigt war.

Am 12. Jun. zu Rugby Dr. theol. *Thomas Arnold*, seit 1828 Rector der dortigen gelehrten Schule und seit 1841 Prof. regius der neuern Geschichte an der Univ. Oxford, als Gelehrter durch seine Ausgabe des Thucydides („The history of the Peloponnesian War by Thucydides. The Text according to Bekkers Edition, with some Alterations. Illustrated by Maps — with Notes, chiefly historical and geographical" 3 Vols. 1831 ff., und die noch unvollendete „History of Rome" rühmlich bekannt, als Schulmann sehr geachtet und verdient, geb. zu Cowes auf der Insel Wight am 11. Jun. 1795.

Am 16. Jun. zu Regensburg *Leonhard Seitz*, d. Theol. u. d. Rechte Dr., Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am dasigen Lyceum, Vf. der Preisschrift: „Sind die Katholiken wirklich Unfreie? oder was ist die wahre Freiheit im Glauben an Christus?" Sulzb. 1832, geb. zu Weissenohe am 19. Mai 1799.

Am 18. Jun. zu Wien *Haslinger*, Buch- und Musikalienhändler daselbst, als Componist und durch die Begründung einer der ersten Musikalienhandlungen Deutschlands bekannt, geb. im J. 1787.

Am 20. Jun. zu Baden bei Wien *Michael Umlauf*, k. k. Hofcapellmeister, als Chordirigent und wegen seiner ausgezeichneten Fertigkeit im Lesen von Partituren geachtet, 61 Jahre alt.

Am 22. Jun. zu Düsseldorf Dr. *Franz Wüllner*, Director des dasigen königl. Gymnasiums, als Gelehrter durch mehrere schätzbare Arbeiten („De P. Terentii Varronis Atacini vita et scriptis" 1820, „De cyclo epico poetisque cyclicis" 1825, „Die Bedeutung der sprachlichen Casus und Modi" 1827, „Ueber Ursprung und Urbedeutung der sprachlichen Formen" 1831, „Ueber die Verwandtschaft des Indogermanischen, Semitischen und Tibetanischen, nebst einer Einleitung über den Ursprung der Sprache" 1838) bekannt, im 44. Lebensjahre.

Am 26. Jun. zu Kopenhagen Dr. *Peter Oluf Brøndsted*, k. dän. Geh. Legationsrath, ordentl. Prof. der classischen Philologie und Archäologie und Director des k. Antikencabinets, Commandeur des Ordens von Dannebrog, d. Z. Rector der Universität, durch seine Reisen und archäologischen Forschungen, deren Resultate in mehreren literarischen Werken („Reisen und Untersuchungen in Griechenland, nebst Darstellung und Erklärung vieler neuentdeckten Denkmäler griechischen Stils" 2 Bde. 1826—30 [auch französisch: „Voyages dans la Grèce, accompagnés de recherches archéologiques" etc. 2 Voll. 1826—30], die Vertheidigungsschrift gegen einen Angriff im „Hermes" (Bd. 32) „An Account

of some Greek Vases found near Vulci" Kond. 1832, „Die Bronzen von Paris. Eine archäologische Untersuchung" Kopenh. 1837 [auch englisch Lond. 1837], eine Uebersetzung des Agamemnon des Aeschylus Kopenh. 1842, verschiedene Abhandlungen, z. B. „On Panathenaic Vases on their official inscriptions" etc. in den Transact. of the R. Soc. of Literat. Vol. II. u. a. m.) niedergelegt sind, so wie durch die Herausgabe der „Denkwürdigkeiten aus Griechenland in den Jahren 1827 und 28, besonders in milit. Beziehung aus d. Papieren d. Majors *Fr. Müller*" Par. 1833, rühmlich bekannt, geb. zu Horsens in Jütland am 17. Nov. 1781. Er starb in Folge eines Sturzes vom Pferde.

Am 27. Jun. zu Augsburg Lic. *Bernh. Kellerer*, k. b. Kreis- und Stadtgerichts- und zugleich Wechsel-Appellationsgerichts-Director, ein geschätzter Beamter.

Am 28. Jun. zu Berlin *Joh. Wilh. von Könen*, k. preuss. Geheimer Oberfinanzrath a. D., Ritter des Rothen Adler-Ordens 2. Cl. mit Eichenlaub, früher seit 1796 Oekonomie-Intendant, 1802 Kriegs- und Domainenrath, seit 1839 wegen Augenschwäche in den Ruhestand versetzt, als Mensch und als Beamter allgemein geachtet, geb. zu Berlin am 25. Sept. 1774.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Bei der Anwesenheit des Königs von Preussen in der Prov. Preussen sind unter andern folgende Ordensdecorationen ertheilt worden:

der Rothe Adler-Orden 2. Cl. mit Eichenlaub dem Regierungspräsidenten *von Nordenflycht* und dem Oberlandesgerichtspräsidenten *Füllborn* zu Marienwerder;

2. Cl. ohne Eichenlaub: dem Bischof Dr. *Geritz* zu Frauenburg;

3. Cl. mit der Schleife: dem Oberlandesgerichtsvicepräsidenten *Neumann* zu Marienwerder, den Oberregierungsräthen *Jork* zu Danzig und *Schirrmeister* zu Gumbinnen, dem Geh. Justizrath *Siehr* zu Königsberg;

4. Cl.: dem Consistorialrath *Unverdorben* zu Gumbinnen, dem Superintendenten *Schulze* zu Creuzburg, dem Domdechanten Dr. *Krstek* zu Pelplin, dem Geh. Archivar *Faber* zu Königsberg u. m. A.

Der Director des Creditinstituts für Schlesien, *Albrecht Block*, hat das Ritterkreuz, der Maler und Lithograph *Hanfstängl* das Verdienstkreuz des sachsen-ernestinischen Hausordens erhalten.

Der Vicedirector der rheinischen Eisenbahnen, *Dav. Hansemann*, der Componist *Fetis* und der Pianist *Liszt* sind zu Rittern des kön. belg. Leopoldordens ernannt worden.

Dem Violinisten *Theodor Haumann* ist die Decoration des k. schwed. Wasa-Ordens in Brillanten verliehen worden.

Der bisherige Bischof von Orléans, *Morlot*, ist zum Erzbischof von Tours ernannt worden.

Der bisherige Privatdocent bei der Universität Berlin, Lic. *Ferd. Piper*, ist zum ausserordentl. Prof. in der dasigen theologischen Facultät ernannt worden.

Der Präsident des Stadt- und Landrechts in Laibach, Dr. *V. Ratsch*, ist zum Vicepräsidenten des innerösterreichisch-küstenländischen Appellationsgerichts mit Vorbehalt seines Ranges und Gehalts ernannt und dessen Stelle dem böhm. Appellationsgerichtsrath *K. von Pettenegg* verliehen worden.

Der Comptoirchef in der k. Rentkammer, Cammerrath *Rasm* zu Kopenhagen, ist zum ordentl. Professor der Statistik und Nationalökonomie an der Univ. Kiel ernannt worden.

Der Director des Gymnasiums zu Gotha, Dr. *Val. Chr. Fr. Rost*, ist zum Oberschulrath ernannt worden.

Der Prof. Dr. *H. von Scari* zu Olmütz ist zum Professor der politischen Wissenschaften u. der Statistik an der Universität zu Innsbruck ernannt worden.

Der Portraitmaler *Schramm* ist von dem Grossherzog von Sachsen-Weimar zum Prof. und Hofmaler ernannt worden.

Dem Superintendenten *Snethlage* zu Barmen ist der Charakter als Consistorialrath verliehen worden.

Die Kreisphysici Dr. *Wilh. Ludw. Schmidt* zu Zielenzig und Dr. *C. Edu. Voigtel* zu Magdeburg, dann die praktischen Aerzte Dr. *Wilh. Kramer* zu Berlin und Dr. *Heinr. Gli. Lötcher*, haben das Prädicat „Sanitätsrath" erhalten.

Die ausserordentl. Professoren an der staatswissenschaftl. Facultät der Univ. Tübingen Dr. *Schütz*, *Fallati* und *Hoffmann*, so wie der ausserordentl. Professor der Mineralogie, Dr. *Quenstedt*, sind zu ordentl. Proff. befördert worden.

Der Gymnasialdirector *Geo. Thudichum* zu Büdingen ist zugleich zum Mitglied und Rath bei dem grossherz. hess. Oberstudienrath ernannt worden.

Dem Weihbischof *Rud.* Frhrn. *von Thysebaert* zu Olmütz ist das Directorat der theolog. Studien an der dortigen Universität übertragen worden.

Dem Prof. Dr. *Weick* zu Freiburg im Br. ist von dem Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha das Verdienstkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens ertheilt worden.

Der Dechant und Stadtpfarrer *Weinzierl* zu Regensburg ist zum Domprobst an der dortigen Domkirche ernannt worden.

Das erledigte 10. Canonicat im erzbischöfl. Domcapitel zu München ist dem geistl. Rathe und Director des georgian. Clericalseminars daselbst, Dr. *Wiedemann*, verliehen worden.

Universitätsnachrichten.

Berlin. Nach dem vor Kurzem erschienenen amtlichen Verzeichnisse der Studirenden auf der hiesigen Universität beträgt die Zahl derselben in diesem Sommerhalbjahre 1652 (105 weniger als im letzten Winterhalbjahre). Von diesen gehören zur theologischen Facultät 368 (70 Ausländer), zur juristischen 509 (141 Ausländer), zur medicinischen 362 (84 Ausländer), zur philosophischen 413 (127 Ausländer). Die Zahl der nicht immatriculirten Zuhörer beträgt 417. An den Vorlesungen nehmen hiernach überhaupt 2069 Theil.

Breslau. Die Zahl der hier anwesenden Studirenden betrug im Winterhalbjahre $18^{41}/_{42}$ 639; 95 gingen um Ostern d. J. ab, 125 wurden dagegen mit dem Beginn des Sommersemesters inscribirt, so dass die Gesammtzahl der Studirenden auf 669 angestiegen ist. Von diesen gehören der evang.-theologischen Facultät 113 (1 Ausländer), der kaththeologischen 198 (kein Ausländer), der juristischen 108 (1 Ausländer), der medicinischen 125 (2 Ausländer), der philosophischen 125 (2 Au-

ndet) an. Zum Hören der Vorlesungen sind ausserdem berechtigt 3, ren Immatriculation in suspenso ist, 42 Eleven der medicinisch-chirgischen Lehranstalt, 8 Pharmaceuten und Oekonomen, so dass an den orlesungen überhaupt 722 Theil nehmen.

Freiburg. Die Zahl der in diesem Halbjahre hier immatriculirten tudirenden beträgt 249, worunter 70 Ausländer.

Tübingen. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt im Sommeralbjahre 1842 auf hiesiger Universität 765, worunter 50 Ausländer (im Vinterhalbj. $18^{41}/_{42}$ 781, worunter 46 Ausländer, im Sommerhalbj. 1841 31, worunter 43 Ausländer). Von diesen studiren I. evang. Theologie: Württemberger, im k. Seminar 86, in der Stadt 47, Ausländer 29, zuammen 162; II. kathol. Theologie: Württemberger, im k. Wilhelmsift 110, in der Stadt 5, Ausländer 7, zusammen 122; III. mosaische Theol.: Württemberger 3; IV. Rechtswissenschaft: Württemberger 156, usländer 6, zusammen 162; V. Medicin und höhere Chirurgie: Württemberger 69, Pharmacie 12, Chirurgie 32, Ausländer 6, zusammen 119; VI. Philosophie: Württemberger, im k. Seminar 36, im k. Wilhelmsift 50, in der Stadt 17, Ausländer 1, zusammen 104; VII. Regiminal-, Cameral- und Forstwissenschaft: Württemberger 92, Ausländer 1, zuammen 93. In diesem Halbjahre waren 98 inscribirt worden.

Upsala. (Vgl. Repert. Bd. XVII. lit. Misc. S. 6 ff.) Eine Reihe ehr schmerzlicher Verluste erlitt die königl. Universität in der ersten älfte des J. 1839. Am 20. Jan. starb der derzeitige Rector magnificus M. *Ado. Törneros*, ordentl. Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst geb. 1794), bald nachher der ordentl. Professor der Beredtsamkeit und Politik M. *Olaf Kolmodin*, Ritter des Nordstern-Ordens und am 14. Jun. ler ordentl. Professor der Physik M. *Fred. Rudberg*, Ritter des N.-O. Zum Rector wurde an *Törneros'* Stelle für das erste Halbjahr 1839 der ordentl. Professor der prakt. Oekonomie M. *Elias Fries* erwählt und höchsten Orts bestätigt; ihm folgte am 15. Jun. der ordentl. Professor ler griech. Literatur M. *Wilh. Fred. Palmblad*. Die Zahl der Studirenden betrug 1456, von welchen 901 anwesend, 555 aber abwesend waren, d. h. in den letzten zwei Jahren die Universität zwar verlassen hatten, jedoch nach den hier bestehenden Gesetzen auf diese Zeit noch unter der akademischen Gerichtsbarkeit standen. Zu dem Militairdienste und jährlichen Waffenübungen waren verpflichtet 135 Studirende. Im ersten Halbjahre des Jahres 1840 verwaltete das Rectorat der Universität der ordentl. Professor der Logik und Metaphysik M. *Erich Aug. Schröder*. Die seit längerer Zeit für zweckmässig erachtete und für den Druck bestimmte Zusammenstellung aller noch gültigen, auf die Universität bezüglichen königl. Decrete, Verordnungen des Canzlers, Beschlüsse des akademischen Senats und der ältern Constitutionen der Univ. veranlasste mehrere ausführliche Berathungen. Der hierauf an den Canzler der Univ., den Kronprinzen *Oscar* gestellte Antrag, dass künftig das Rectorat nicht halbjährlich, sondern jährlich wechsele, wurde durch königl. Decret vom 9. Jun. 1840 genehmigt, und auf gleiche Weise erhielt die Vorstellung, dass hinsichtlich der Aufnahme unter die Zahl der Studirenden eine strengere Prüfung angeordnet werden möge, die erforderliche königl. Sanction. In dem jüngeren Lehrerpersonal fanden zahlreiche Veränderungen statt. Zu Docenten wurden ernannt M. *Joh. Ant. Millén* für Kirchengeschichte, M. *Jonas Laur. Samzelius* für Chemie, M. *Carl Joh. Malmsten* für Mathematik, Cand. *Joh. Pet. Arrhenius* für Botanik, M. *Andr. Jonas Angström* für Experimentalphysik, M. *Wilh. Erich Svedelius* für Politik, M. *Axel Thd. Bergius* für Astronomie. Der Docens der

griech. Literatur, M. *C. Aug. Hagberg*, wurde als Professor der neuern Sprachen und der Aesthetik an die Univ. Lund, der Docens der theol. Encyclopädie und Kirchengeschichte *Sam. Laur. Ljungdahl* als Lector der Theologie an das Gymnasium zu Westerås versetzt. Der Docens der arab. Sprache, M. *C. Joh. Tornberg*, der zwei Jahre zu einer wissenschaftlichen Reise ins Ausland beurlaubt gewesen war, erhielt eine Entschädigung von 800 Rthlrn., der Docens der hebr. und aramäischen Sprache, *O. Fred. Tullberg*, der, durch das Thunische Stipendium unterstützt, in Bonn die Sanscritsprache studirt hatte, eine Gratification von 600 Rthlrn. Ansehnliche Bereicherungen erhielten die Bibliothek und andere wissenschaftl. und Kunstsammlungen durch die Benutzung mehrerer Auctionen und durch ein Legat des Oberkammerherrn *Carl Härd*, der seine schätzbare Galerie von Oelgemälden, Kupferstichen, Lithographien und Handzeichnungen und den damit in Verbindung stehenden literarischen Apparat zu den schönen Künsten und Wissenschaften letztwillig der Universität bestimmte. Die Bibliothek der Smoländischen Nation wurde durch ein Testament des ehemal. Mitglieds derselben, des zu Stockholm verstorbenen Oberjustizraths und Ritters *Magnus Mich. Rabeck*, bereichert. — Die Zahl der Studirenden belief sich im ersten Halbjahre 1840 auf 1358, wovon 843 anwesend waren. Mit Abgangszeugnissen versehen verliessen die Universität 110 Jünglinge, 105 wurden inscribirt. Besonderen Prüfungen unterwarfen sich in der theolog. Facultät pro licentiatura 1, pro candidatura 4, in der juristischen Facultät pro candidatura 2, in der medicinischen Fac. pro licentiatura 4, pro candidatura 1, in der philosophischen Facultät bestanden das examen rigorosum 8, das ex. juridico-philosophicum 3, das ex. medico-philosophicum 18 Studirende. Zur Aufnahme unter die Zahl der akademischen Bürger wurden unter der Leitung des Decans der philosoph. Facultät 98 geprüft und approbirt. Den vorgeschriebenen militairischen Uebungen unterzogen sich 86 Studirende. — Das Rectorat der Univ. ging am 16. Jun. 1840 auf den Prof. primar. der Theologie, Domprobst u. Ritter Dr. *Joh. Thorsander*, über, der nach der neuen Einrichtung zum ersten Male auf ein Jahr dasselbe übernahm. Die ordentl. Professur der Beredtsamkeit u. Politik (*Skytteana*, von dem Stifter derselben *Joh. Skytte*, dem Zeitgenossen K. Gustav Adolfs, genannt) erhielt auf den Vorschlag des Seniors des *Skytte*'schen Geschlechts, des Grafen *C. Geo. Mörner*, der bisherige Lector der Geschichte am kön. Gymnasium zu Westerås, Mag. *Carl Thomas Järta* (geb. 1802), ein auch als Schriftsteller in seinem Vaterlande sehr geachteter Gelehrter. Derselbe hielt am 2. Apr. 1841 in dem Gustavianum seine Antrittsrede über die Frage „quid in republica aut constituenda, aut ordinanda, valeat institutorum legumque consuetudo", wozu in herkömmlicher Weise der Rector Dr. *Thorsander* durch ein besonderes Programm (6 S. gr. Fol.) eingeladen hatte. Dieselbe Feierlichkeit wiederholte sich am 30. April, wo der zum ordentl. Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst ernannte Dr. phil. und Mag. *Jonas Sellén* (geb. 1800, vorher seit 1828 Docens eloqu. romanae, seit 1833 Adjunctus litterarum humaniorum) die Antrittsrede „de causis artium liberalium apud Graecos et Romanos, a propria fabularum veterum vi et indole repetendis" hielt. Auch diesmal verfasste die Einladungsschrift der Rector Dr. *Thorsander* (6 S. gr. Fol.). Die durch *Rudbergs* Ableben erledigte ordentl. Professur der Physik wurde dem Lehrer zu Marienberg M. *A. F. Svanberg* übertragen. — Bei dem jährlichen Rectoratswechsel am 15. Jun. übernahm das Rectorat der Universität der ordentl. Prof. der Rechte und Ritter Dr. *Jac. Edv. Boëthius*. Das bei dieser Veranlassung ausgegebene Programm des abgehenden Rectors berichtet unter Anderm ausser der Einführung der bereits genannten

rei Professoren der philosophischen Facultät folgende Personalveränderungen: Der Docens der Pastoraltheologie Lic. *Th. Annerstedt* wurde um 3. Adjunct der theolog. Facultät, der Docens der Dogmatik Lic. *A. E. Norbeck* zum Docens der Pastoraltheologie, der Docens der theoetischen Philosophie, Cand. *A. F. Beckman*, zum Docens der Dogmatik, Mag. *L. F. Kumlin* zum Docens der latein. Beredtsamkeit, Mag. *J. Wahlström* zum ausserordentl. Amanuensis der Universitätsbibliothek befördert. Von der Reise in's Ausland kehrten zurück Prof. *Bergstrand*, die Docenten *Svedbom* und *Tullberg*. Die Zahl der anwesenden Studirenden belief sich im Herbsttermin 1840 auf 857, 14 mehr als im vorhergehenden Halbjahre, im Frühlingstermin 1841 auf 841. Inscribirt wurden im Herbsttermin 101, im Frühlingstermin 62; den vorgeschriebenen Prüfungen unterzogen sich im Herbsttermin 92, im Frühlingstermin 83. Zu bestimmten Berufskreisen gingen im Laufe des Jahres von der Universität 67 über. Die durch die Ernennung des ordentlichen Professors der Moral und Politik, Dr. *Sam. Grubbe*, zum Staatsrath und Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erledigte Professur war noch nicht besetzt.

Die theologische Facultät besteht aus 4 ordentlichen Professoren (Dr. *Joh. Thorsander*, theol. exeg. P. O. et Prim., Dr. *Chr. Erik Fahlcrantz*, theol. dogmat. P. O., Lic. *Andr. Erik Knös*, theol. pastor. P. O., Lic. *C. Jon. Almquist*, hist. eccles. P. O. Kalsenianus), 3 Adjuncten (Lic. *Fel. Sjöstedt*, Lic. *Jac. Udalr. Segerstedt*, Lic. *Thure Annerstedt*) und 5 Docenten (Lic. *C. Wilh. Park*, Pastor des. bei dem südermanländ. Infanterieregiment, Lic. *Andr. Er. Norbeck*, Cand. *Magn. Er. Morenius*, Cand. *Joh. Ant. Millén*, Cand. *A. F. Beckman*). In der theologischen Facultät erschienen seit dem Jan. 1839 folgende Dissertationen: *J. Jul. Lenström* (praes. *Chr. Er. Fahlcrantz*), diss. dogm. hist. de expositione fidei orthodoxae auctore Johanne Damasceno. P. I. Upsal. 1839. 14 S. gr. 4. — *Henr. Hjorter* (praes. *C. Jon. Almquist*), diss. hist. dogmat. de Adoptianis. P. I. Ib. 1839. 16 S. gr. 4. — *C. Ol. Björling* (praes. *C. Jon. Almquist*), diss. theol. quaestionem de genere sciendi theologico tractans. P. I. Ib. 1839. 14 S. gr. 4. — *Jac. Sam. Söderberg* (praes. *Joh. Thorsandro*), diss. parabolas Christi de portitoribus et Pharisaeis evang. sec. Lucam capp. XV. et XVI. explicans et commentariis illustrans. P. I. Ib. 1840. 22 S. gr. 4. — *Thure Annerstedt* (praes. *Andr. Er. Knös*), diss. hist. liturg. de sacramento baptismi. P. II. Ib. 1840. 12 S. gr. 4. — *P. J. Emanuelsson*, lingu. gr. et hebr. rector in Gymn. Geval., diss. de Jacobo epistolae scriptore ejusque cum Paulo consensu. Ib. 1841. 46 S. gr. 4. — *C. O. Björling*, hist. Lector a Gymn. Geval. (praes. *Chr. Er. Fahlcrantz*), diss. theol. quaestionem de genere sciendi theologico tractans. Ib. 1841. 14 S. gr. 4.

Die juristische Facultät besteht aus zwei ordentl. Professoren Dr. *Jac. Edu. Boëthius*, Ritter des N.-O., Dr. *Pet. Erik Bergfalk*) und zwei Adjuncten (Dr. *C. Olaf Delldén*, Dr. *Joh. Lindblad*). Als akademische Schrift erschien in den letzten drei Jahren nur die Abhandlung des Mag. *J. Lundell*, jur. utr. cand., „om Åkerlagar" (über Ackergesetze) in 4 Abtheilungen. Ups. 1841. 85 S. gr. 8.

Die medicinische Facultät zählt 4 ordentliche Professoren (Dr. *Geo. Wahlenberg*, Ritter des N.-O., Dr. *Heinr. Wilh. Romanson*, Ritter des N.-O., Dr. *Isr. Hwasser*, Dr. *C. Heinr. Bergstrand*) und 2 Adjuncten Dr. *Pet. Jac. Liedbeck*, Prosector, Dr. *Olaf Gläs*). Die Stelle des Demonstrators der Botanik war noch unbesetzt. — Pro licentia disputirten

mehrere Candidaten und es wurden bei dieser Veranlassung folgende Dissertationen ausgegeben: *Isr. Hwasser*, diss. om Colik. P. XVII—XIX. Ups. 1839. 2⅛ Bog. gr. 8. — *Isr. Hwasser*, diss. om Inflammation i Luftstrupen. P. IX—XI. Ib. 1839. 3 Bog. gr. 8. — *Isr. Hwasser*, diss. om Skörbjugg. P. II, et III. Ib. 1839. 2 Bog. gr. 8. — *Isr. Hwasser*, diss. om Gikt. P. II. Ib. 1839. 1 Bog. gr. 8. — *Isr. Hwasser*, Läran om Feber. 1. Afdeln. P. I—X. und 2. Afd. P. I—VII. Ib. 1840, 41. 18 Bog. gr. 8. — *D. V. Lundberg* (praes. *Isr. Hwasser*) akad. Afhandling om Blåsot. Ib. 1841. 23 S. gr. 8. — Eine grosse Feierlichkeit fand in der Facultät am 14. Jun. 1841 statt, indem an diesem Tage die 37. Promotion seit der Errichtung der Facultät gehalten wurde. Drei Doctoren, welche bei der im J. 1788 vollzogenen Promotion den Doctorgrad erlangt hatten, wurden als Jubeldoctoren proclamirt (Assessor und Ritter *Carlander*, Med.-Rath und Ritter *Sachse*, Reg.-Arzt *Aesmelée* in Finland), der k. Professor und Chemiae Laborator Mag. *Elef Wallquist* wurde zum Doctor honor. ernannt, 44 Licentiaten, die zum Theil seit vielen Jahren ihre Prüfungen bestanden und disputirt hatten, feierlich zu Doctoren der Medicin promovirt. Der Promotor, Prof. und Ritter Dr. *Israel Hwasser*, hatte zu dieser seltenen und mit grossem Pomp vollzogenen Feierlichkeit durch ein interessantes Programm eingeladen, in welchem er eine ausführliche historische Uebersicht des Zustandes der Arzneiwissenschaft auf der Universität Upsala bis auf *Linné* und *Rosenstein* und eine Darstellung des Standpunkts gab, welchen dieselbe durch die Genannten erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Leipzig, **№. 22.** 3. Juni 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

(Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

2471. **Abraham a Sancta Clara** (P.). — Wunderwürdiges ganz neu ausgehecktes Narren-Nest oder curieuse Offizin und Werkstatt mancherlei Narren und Närrinnen, zu nützlicher und kurzweiliger Zeitvertreibung, sittlicher Lehr und Nachricht beschrieben von ꝛc. 3 Bändchen. Gr. 16. (373 S.) Blaubeuren, Mangold. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2472. Abriß der Weltgeschichte. Für Schulen und zum Selbstunterricht bearbeitet von P. A. Liebler, Oberlehrer ꝛc. in Mannheim, und Dr. A. v. Phul, Lehrer ꝛc. zu Lahr. 1ster Theil. — Auch u. d. T.: Abriß der Geschichte des Alterthums. Für Schulen und zum Selbstunterricht bearbeitet von P. A. Liebler. 4te Auflage. 8. (VIII, 170 u. 22 S.) Mannheim, Schwan u. Götzische Hofbuchh. (Fr. Götz.) Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2473. **Alkier** (Alexander, Lieutn. ꝛc.). — Gymnastische Uebungen zur gründlichen und kräftigenden Ausbildung der Rekruten aller Waffen, bearbeitet von ꝛc. 16. (4 S. ohne Pag. u. 72 S.) Erfurt, Hilfenberg. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2474. **Aristotelis** Opera omnia quae extant. Cura *Caroli Herm. Weise.* Fasc. III. Insunt: De partibus animalium, de generatione an., de incessu, de motu animm., de spiritu, de anima, parva naturalia, organi pars. [Umschlag-Titel.] 4maj. (S. 321—480.) Lipsiae, C. Tauchnitz. Geh. 1 Sgr.

Vgl. Nr. 919.

2475. **Bachmann** (J. A.). — Waldmüller's Röschen. Eine Kriminalgeschichte nach einer wirklichen Begebenheit neuester Zeit. Gr. 12. (129 S.) Wien, Stöckholzer v. Hirschfeld. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

2476. **Bauer** (Franz August, Erzbischöfl. geistl. Rath ꝛc. zu Cronach). — Der Messias oder die heilige Geschichte des Welterlösers in homiletischen Betrachtungen zur Erhebung in's wahre Leben für alle Christen von ꝛc. 2te umgearbeitete Auflage. Mit 1 Stahlstich. Gr. 8. (XIV u. 230 S.) Bamberg, Literar.-artist. Institut. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

2477. Bauern-Almanach mit all den spaßhaften Ränken, Schwänken und Geschichten des berühmten Rheinländischen Hausfreundes. Nr. 1. Gedruckt in diesem Jahr. 16. (95 S.) Blaubeuren, Mangold. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

2478. **Bauschke** (Moritz). — Abfertigung der „Beleuchtung" und Würdigung der Rezension über die Schrift: Die preußische Artillerie in ihrer Stellung zu den übrigen Waffen des Heeres, von einem deutschen Artillerie-Offizier. Gr. 8. (22 S.) Leipzig, Literar. Museum. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2479. **Berg** (C. von). — Oldenburgs Anschluß an den deutschen Zollverein von ꝛc. Gr. 8. (18 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (W. Berndt.) Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2480. Bericht des literarisch-geselligen Vereins zu Stralsund über sein Bestehen

während der Jahre 1839, 1840 und 1841. III. 8. (70 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (E. Hingst.) n. 7½ Ngr. (6 Sgr.) (Vgl. 1840, Nr. 3586.)

2481. Das anglo-preußische Bisthum zu St. Jacob in Jerusalem und was daran hängt. Gr. 8. (72 S.) Freiburg, Müller. (Bern, Jenni, Sohn.) Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2482. Ein Blick in den faulen Sumpf des Pietistenthums. Herausgegeben zur Warnung für die „sündige Welt." Eine wahre Geschichte, nebst einem Anhang pietistischer Anekdoten. Gr. 8. (VII u. 75 S.) Bern, Jenni, Sohn. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2483. Der Brand von Hamburg vom 5. bis 8. Mai 1842. Schilderung der Feuersbrunst mit den nöthigen historischen, topographischen und statistischen Nachweisungen über die vernichteten Straßen und Staatsgebäude. Von C. W. aus Hamburg. Mit 1 Plane von Hamburg, worauf der Lauf des Feuers besonders hervorgehoben ist, so wie auch 13 sauber radirten Ansichten der wichtigsten Häuser, Kirchen und Stadttheile, als: Das Rathhaus, die alte Börse, die Bank, die Börsenhalle, das Gymnasium, das Zucht-, Werk- und Armenhaus, die Böchs Commerzgebäude und alter Krahn, der neue Wall, vom Stadthaus aus, die St. Gertruds-Capelle, die St. Nicolai-Kirche, die St. Petrikirche und einer Hauptansicht von Hamburg, vom Jungfernstieg, worauf das Heimische Hôtel und die Stadt London besonders deutlich sichtbar sind. Gr. 8. (54 S.) Leipzig, Pfeil u. Sohn. Geh. 11½ Ngr. (9¼ Sgr.)

Ein Theil des Ertrags ist zum Besten der Abgebrannten in Hamburg bestimmt.

2484. Der furchtbare Brand in Hamburg in den Tagen vom 5.—8. Mai 1842. Eine treue Schilderung dieses schrecklichen Ereignisses nach Mittheilungen eines Augenzeugen. Mit 1 [lith.] Plan von Hamburg nach dem Brande. 8. (30 S.) Berlin, Athenäum. (Th. Scherk.) Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2485. Der große Brand in Hamburg vom 5. bis 8. Mai 1842. Von einem Augenzeugen. Zum Besten der armen Abgebrannten. Mit 1 [lith.] Plane von Hamburg, nach dem Brande. Gr. 8. (24 S.) Leipzig, Fort in Comm. D. 3. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.) Der Plan besonders 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

2486. **Buhl** (L.). — Der Beruf der Preußischen Presse. Gr. 8. (31 S.) Berlin, Klemann. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2487. **Bülow-Cummerow.** — Nachtrag zur dritten Auflage der Mark Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland. Gr. 8. (XLIV S.) Berlin, Veit u. Comp.

Dieser Nachtrag wird den Besitzern der beiden ersten Auflagen gratis nachgeliefert.

2488. **Burdach** (Med.-Rath). — Ueber Kleinkinderschulen überhaupt und die in Königsberg insbesondere. (Zum Besten der Königsberger Kleinkinderschulen.) Gr. 8. (56 S.) Königsberg, Gebr. Bornträger. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2489. **Dietrich** (Dr. Albert). — Allgemeine Naturgeschichte und specielle Zoologie für Pharmaceuten und Mediciner von ꝛc. Gr. 8. (IV u. 211 S.) Berlin, Enslin. 1 Thlr.

2490. **Drieselmann** (Joseph, Lehrer). — Lesebuch für Schule und Haus. Zunächst zur Beförderung religiös-sittlicher Bildung in katholischen Volksschulen herausgegeben von ꝛc. 8. (XII u. 356 S.) Erfurt, Hilsenberg in Comm. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

Bei größern Bestellungen findet ein Partiepreis statt.

2491. **Droysen** (C. F. M., Schulrector ꝛc. in Bergen). — Schultafeln. Herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 217 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (E. Hingst.) n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2492. Edmund und Julius, oder die Folgen des Neides und der Verläumdung. Eine Erzählung für die Jugend vom Verfasser der Glockenbuden. Mit 1 Stahlst. 8. (125 S.) Augsburg, v. Jenisch u. Stage. Geh. 11¼ Ngr. (9 Sgr.)

2493. **Ellendt** (Joh. Ernst, Dir. d. altstädt. Gymn. zu Königsberg). — Materialien zum Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche für mittlere Klassen Deutscher Gymnasien. Mit besonderer Rücksicht auf Griechische Geschichte und Mythologie aus Römischen Klassikern gesammelt und mit leitenden Anmerkungen

herausgegeben von ꝛc. Angehängt sind leichte Gänge aus Cicero, meistens historischen Inhalts, und einige Briefe Cicero's und Plinius' d. J. 8. (x u. 292 S.) Königsberg, Gebr. Borntträger. 20 Ngl (16 gl.)

2494. **Fidolin.** — Jetzt oder nie mehr! Oder die große Emancipation der Juden. Den erleuchteten und großmächtigen Herrschern Europas und ihren weisesten Räthen ehrfurchtsvoll vorgestellt; besonders auch dem zerstreuten Volk Israel selbst ans Herz gelegt von ꝛc. 8. (34 S.) Dinkelsbühl, Walthr. Geh. 5 Ngl (4 gl.)

2495. **Flehinger** (B. H., israel. Lehrer ꝛc. in Darmstadt). — Erzählungen und Belehrungen aus den heiligen Schriften der Israeliten, nebst einem Anhange: Begebenheiten in den Tagen Mathithjahu's und seiner Söhne. Dargestellt für die reifere israelitische Jugend von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 343 S.) Darmstadt, Pabst. n. 22½ Ngl (18 gl.)

In Partien billiger.

2496. **Frank** (G. F.). — Anselm von Canterbury. Eine kirchenhistorische Monographie von ꝛc. Gr. 8. (16 Bgn.) Tübingen, Osiander. 1 fl.

2497. **Froese** (A. G. F., d. Theol. Dr. ꝛc. zu Stockholm). — Schwedisch-Deutsches Wörterbuch, mit Benutzung der Arbeiten mehrerer älteren und neueren Lexigraphen und der jetzigen Orthographie gemäß, mit beständiger Rücksicht auf nordische Geschichte, Alterthumskunde und Mythologie, so wie auf Bergbau, Seewesen, Naturkunde und Naturgeschichte, zusammengetragen und herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 443 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (E. Hingst.) 2 fl 15 Ngl (2 fl 12 gl.)

2498. Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste. 1ster Band, enthaltend: Mechanik. Hydraulik. Hydrostatik. Pneumatik. Akustik. Pyronomik. Optik. Electricität. Galvanismus. Magnetismus. 1ste Abth.: Mechanik. 2te Auflage. — Auch u. d. T.: Anleitung zum Selbststudium der Mechanik. Nach dem Book of Science von Sporschil. Mit 92 [eingedr.] Abbildungen [in Holzschn.] 2te Auflage. 16. (VIII u. 152 S.) Leipzig, Expedition d. Pfennig-Magazins. (Brockhaus.) Geh. 12 Ngl (9 gl.)

2499. **Gerold** (Dr. J. H.). — Die Klauenseuche der Schaafe und deren Heilung auf electrochemischem Wege. Ein Beitrag zur Thierheilkunst von etc. Gr. 8. (VIII u. S. 9—40.) Halle, Anton. Geh. 7½ Ngl (6 gl.)

2500. **Gerth** (Dr. Albert, Oberlehrer ꝛc. zu Buthus). — Grammatik der englischen Sprache von ꝛc. 1ster Theil. Aussprache, nebst methodisch geordneten Leseübungen und einem Wörterbuche. Gr. 8. (334 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (E. Hingst.) 26¼ Ngl (21 gl.)

2501. **Goethe.** — Faust, a dramatic poem by etc. Translated in to English prose by *A. Hayward*, Esq. 16. (IV u. 172 S.) Erfurt, Hilsenberg. Geh. 15 Ngl (12 gl.)

2502. **Gröbel** (Dr. Christian Ernst August, Rector ꝛc. zu Dresden). — Neue praktische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische; eine Sammlung progressiver, auf stete Wiederholung berechneter Beispiele, als Hülfsmittel beim ersten Unterrichte in der lateinischen Sprache, herausgegeben von ꝛc. Zte vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. (IV u. 348 S.) Halle, Anton. 20 Ngl (16 gl.)

2503. Die Grundgesetze über die innere Verwaltung des Preußischen Staats der Verfassung und Einrichtung der obersten Staats- und Provinzial-Behörden der Preußischen Monarchie. Dienst-Instruktionen und Anweisungen zur Geschäftsführung für die innere Staats-Verwaltung nebst den gesammten Verordnungen über die Versorgungs- und Anstellungs-Berechtigten; und das Allgemeine Pensions-Reglement für die Civil-Staatsdiener. Zum Gebrauch für alle Beamte so wie für Landtags-Abgeordnete in den Königlich Preußischen Staaten. Gr. 8. (326 S.) Berlin, Heymann. 1 fl 15 Ngl (1 fl 12 gl.)

2504. **Hoecker** (August, Dr. d. Med. u. Chir. etc.): — Die innern Hals- und Brust-Krankheiten der Kinder; dargestellt von etc. 8. (VIII u. 95 S.) Weimar, Hoffmann. 1 fl 7½ Ngl (1 fl 6 gl.)

2505. **Keller** (Wilhelm, Apoth. I. Cl. ꝛc.). — Theoretisch-praktische Anleitung zur Destillirkunst und Liqueurfabrikation. Oder vollständige Anweisung zum Darstellen aller einfachen und doppelten Branntweine und Liqueure durch Extraction und durch Destillation auf gewöhnlichem Wege und auf kaltem mittelst ätherischer Oele, so wie der Cremes, Oele, Ratafia's und der verschiedenen Elixire; nebst Angabe der allein richtigen, auf eigene Erfahrung begründeten Methoden, einen fuselfreien Sprit darzustellen, um die auf künstlichem Wege gewonnenen Rum's, Cognak's, Franzbranntweine ꝛc. den echten am ähnlichsten zu machen. 8. (xvi u. 655 S.) Berlin, Amelang. Geh. 1 ℛ 22½ Ngr. (1 ℛ 18 Sgr.)

2506. —— Die Branntweinbrennerei nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte, mit besonderer Berücksichtigung des Livonius'-, Jakobs'-, Fischer'- und Gumbinner'schen Hefen- und Maischverfahrens, und der Zweckmäßigkeit der vorzüglichsten Dampf-, Brenn-, Rektifikations- und Destillir-Apparate, nebst der Anfertigung aller künstlichen Hefen und Preßhefen, so wie die praktischen Erfahrungen der Grün-Malz-Anwendung, der richtige Gebrauch der verschiedenen Salze bei der künstlichen Hefe und Maische, und die Resultate vieler angestellten Versuche über den Gährungsprozeß. 2 Theile. 2te, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 1 Kupfertafel [in Fol.]. 8. (xx u. 476, viii u. 616 S.) Berlin, Amelang. Geh. 4 ℛ 15 Ngr. (4 ℛ 12 Sgr.)

2507. —— Der Fermentations-Prozeß; enthaltend die bisher unermittelten Veränderungen der künstlichen Hefen, welche dieselben bei Ausgährung der Getreide- und Kartoffelmaischen eingehen; oder die Haupt- und Nebenbedingungen, welche zur allein richtigen Führung des Brennereibetriebes durchaus erforderlich sind. Bearbeitet von ꝛc. 8. (vi u. 190 S.) Berlin, Amelang. Geh. 1 ℛ

2508. **Lange.** — Examinatorium über das ältere und heutige Römische Recht. In Fragen und Antworten zur Vorbereitung auf akademische und Staats-Prüfungen. 4tes Heft. Familienrecht. — Auch u. d. T.: Examinatorium über das Familienrecht, nach dem ältern und heutigen Römischen Recht ꝛc. 8. (viii u. 84 S.) Halle, Heynemann. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.) (Vgl. Nr. 2031.)

2509. **Leuchs** (Dr., Rechtsanwalt ꝛc.). — Der Staatsanwalt, oder Lehren, Grundsätze und Handlungen eines musterhaften Rechtsgelehrten, nach einer Sammlung mehrjähriger Erfahrungen und Beobachtungen von ꝛc. 8. (x u. S. 12–360). Dinkelsbühl, Walthr. Geh. 1 ℛ

2510. **Lewald** (August). — Malerisches Reisehandbuch durch Deutschland und die angränzenden Gegenden. Practisch und unterhaltend. Nach eigener Anschauung und nach den besten und bewährtesten Quellen. Herausgegeben von ꝛc. 2 Theile. Mit Abbildungen, Stadtplänen und Karten. Gr. 12. (vi u. 848, 592 u. xlvii S. mit 24 [lith. u. in Kpfr. gest.] Ansichten, 15 [lith.] Plänen [in 4.], 1 [lith. u. illum.] Karte in Imp.-Fol. u. d. Bildniß des Verf. in Stahlst.) Stuttgart, Scheible. Geh. 4 ℛ 15 Ngr. (4 ℛ 12 Sgr.)

2511. **Liebler** (P. A., Oberlehrer ꝛc. in Mannheim). — Die deutsche Geschichte. Für den ersten Unterricht bearbeitet von ꝛc. 9te, vermehrte und verbesserte Auflage. 8. (2 S. ohne Pag., iv u. 124 S.) Mannheim, Schwan u. Götz, Hofbuchh. (Fr. Götz.) Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2512. **Lüben** (August, Rector ꝛc. zu Aschersleben). — Naturgeschichte für Kinder in Volksschulen. Nach unterrichtlichen Grundsätzen bearbeitet von ꝛc. 3 Theile. I. Thierheilkunde. II. Pflanzenkunde. III. Mineralienkunde. 8. (58, 48, 46 S.) Halle, Anton. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

2513. **Ludewig** (A., Dir. d. Schullehrersemin. ꝛc. zu Wolfenbüttel). — Vermischte Aufgaben zu Ausarbeitungen über Gegenstände aus der Schulwelt für Mitglieder von Lehrerconferenzen, Seminaristen und Präparanden. 8. (16 S.) Wolfenbüttel, Holle. Geh. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

2514. **Lyncker** (Friedrich). — Irrungen der Eifersucht. Lust- und Possenspiel in 5 Aufzügen. Gr. 16. (169 S.) Leipzig, Teubner. Geh. n. 20 Ngr. (15 Sgr.)

2515. **Ganz Magdeburg** und seine Umgebungen. Ein treuer Rathgeber und vollständiger Wegweiser für Fremde und Einheimische. Mit 1 ganz neuen [illum.]

plane und [6] Ansichten in Stahlst. Gr. 16. (VIII u. 119 S.) Magdeburg, Baensch. O. J. Cart. n. 15 Ngr. (12 gGr.)

2516. **Mallet** (F., Past. prim. ꝛc.). — Rede bei der Einweihung der Zufluchtsstätte im Hause Concordia am 7. November 1841 gehalten von ꝛc. Gr. 8. (16 S.) Bremen, Kaiser. 1841. Geh. n. 2½ Ngr. (2 gGr.)

2517. —— Ueber den Heiligen- und Bilderdienst in der römischen Kirche als Antwort auf die „Entgegnung" des Herrn Pastor Probst von ꝛc. Gr. 8. (36 S.) Bremen, Kaiser. Geh. n. 7½ Ngr. (6 gGr.)

2518. **Manegold** (Karl, Pfr. ꝛc. in Erfurt). — Katechismus der christ-katholischen Religion. Mit dem Imprimatur des Hochw. Capitular-Vicariats zu Paderborn. 8. (IV u. 172 S.) Erfurt, Hilfenberg in Comm. Geh. n. 5 Ngr. (4 gGr.)

2519. **Marheineke** (Dr. Philipp). — Einleitung in die öffentlichen Vorlesungen über die Bedeutung der Hegel'schen Philosophie in der christlichen Theologie. Nebst einem Separatvotum über B. Bauers Kritik der evangelischen Geschichte. Gr. 8. (VIII u. S. 9—87.) Berlin, Enslin. Geh. 15 Ngr. (12 gGr.)

2520. **Marquardt** (J. F.). — Handbuch für See-Schiffsführer und Schiffs-Rheeder. 1ster Theil. 2te, gänzlich umgearbeitete Auflage von *G. W. Kanzow*, Seeschiffsführer. 8. (30 Bgn. mit 4 lith. Beilagen.) Danzig, Anhuth. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 gGr.) Geb. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 gGr.)

2521. **Mirani** (J. Heinrich). — Historisch-romantische Erzählungen aus der Vorzeit Böhmen's. 1ster Band. — Auch u. d. T.: Der blinde König. Der Schleier-Hauptzug. 8. (201 S.) Wien, Stöckholzer v. Hirschfeld. Geh. 1 Thlr.

2522. Allgemeine landwirthschaftliche Monatsschrift. Herausgegeben vom Hauptdirectorium der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft und redigirt von dem General-Secretair derselben, Dr. Carl Sprengel, Oekon.-Comm.-Rathe. VI. Band. [3 Hefte.] Gr. 8. (1stes Heft: 128 S. mit 1 [lith.] Plan in Fol.) Cöslin, Hendeß. n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 gGr.) (Vgl. Nr. 138.)

2523. **Monteton** (C. A. W. Dijon Freiherr von, Major). — Geschichte des Königlich Preußischen sechsten Kürassier-Regiments, gen. Kaiser von Rußland. Bearbeitet von ꝛc. Gr. 4. (6 S. ohne Pag. u. 350 S. mit 2 lith. u. color. Abbild.) Brandenburg, Müller. Geh. n. 3 Thlr. 10 Ngr. (3 Thlr. 8 gGr.)

2524. **Müller** (Franz Elogius). — Beschreibung von drei Sorten künstlicher Brennmaterialien welche nach vielfacher, sorgfältiger Prüfung gegen Holz und Steinkohlen eine wenigstens zweifache Ersparniß gewähren und von Jedermann leicht gefertigt werden können. Nro. 1 und 2 eignen sich besonders zur Zimmerheizung, Nro. 3 aber für technische Feuerungen aller Art, Dampfkessel, gewöhnliche Kessel, Pfannen, Herdfeuerungen und überall, wo es sich um eine kräftige, schnellwirkende Hitze handelt. 8. (15 S.) Blaubeuren, Mangold. Versiegelt 10 Ngr. (8 gGr.)

2525. Die neue Multiplication oder Anweisung, die unmittelbare Berechnung der Producte aus zwey- bis achtzifferigen Factoren nach einer einfachen, von der bisher gebräuchlichen ganz verschiedenen Methode auszuführen. Für Freunde der Arithmetik, für alle Classen von Rechner, namentlich aber zur Einführung in Gymnasien und Bürgerschulen zum Druck befördert. 2te, ganz umgearbeitete Auflage. Gr. 8. (12 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (W. Berndt.) Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)

2526. **Pause** (Carl). — Das Dörfchen am Walde. Erzählung in sieben Abschnitten von ꝛc. 2te Auflage. 8. (172 S.) Weimar, Albrecht. (Leipzig, Wienbrack in Comm.) Geh. n. 15 Ngr. (12 gGr.)

2527. **Phul** (Dr. Aug. von, Lehrer ꝛc. zu Lahr). — Andeutungen über den Fortschritt und die Richtung des deutschen Staats-, Kriegs- und Hauswesens, Glaubens, Wissens und Kunstschaffens, Gewerbfleißes und Handels. Ein kulturgeschichtlicher Leitfaden für Schulen und zum Selbstunterricht bearbeitet von ꝛc. 2te Ausgabe. 8. (54 S.) Mannheim, Schwan u. Götzische Hofbuchh. (Fr. Götz.) Geh. 3¾ Ngr. (3 gGr.)

2528. Preußens und Rußlands Genius. Eine Festgabe zur Feier des ½₁₀ Juli 1842. Zum Besten zweier milder Anstalten. Schmal 4. (VI u. 28 S.) Berlin, Reher u. Comp. in Comm. n. 7½ Ngr. (6 gGr.)

2528. **Quaritsch** (C. C., Apotheker). — Populäres Handbuch der organisch-technischen Chemie; oder Anleitung, die Rohstoffe aus dem Gebiete der organischen Natur nach rationellen Grundsätzen zu verarbeiten. Zum Gebrauche für Techniker, Cameralisten, Landwirthe und bei Vorlesungen in polytechnischen und Gewerbschulen. Nach den neuesten Quellen bearbeitet von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 640 S.) Berlin, Amelang. Geh. 2 ℛ 15 Ngr. (2 ℛ 12 ß)

3529. **Rehm** (Heinrich). — Kleine Geographie. Nach den neuesten Bestimmungen für Schulen, so wie zum Selbstunterricht ausgearbeitet von ꝛc. Mit tabellarischem Anhang. 12te Auflage. 8. (249 S.) Mannheim, Schwan u. Götsch. Hofbuchh. (Fr. Götz.) 10 Ngr. (8 ß)

2531. **Recht** (J. F. H., J. U. D.). — Justinian's Institutionen, 1stes Buch, besonders von den Personen, Welches Buch in diesem Büchlein, zu deutsch ist gegeben in zierlichen Reimlein von ꝛc. Gr. 12. (105 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (W. Berndt.) Geh. 11¼ Ngr. (9 ß)

2532. **Ritter** (Friedrich Ludwig, ev. Pfr. zu Hammelbach). — Der Mensch und die Thiere, in einer Unterhaltung eines Vaters mit seinen Söhnen, dargestellt von ꝛc. 2te Volksschrift. 8. (VI u. 35 S.) Darmstadt, Pabst. Geh. 2½ Ngr. (2 ß)

2533. **Rocholz** (Ernst Ludw., Prof.). — Eidgenössische Lieder-Chronik. Sammlung der ältesten und werthvollsten Schlacht-, Bundes- und Parteilieder vom Erlöschen der Zähringer bis zur Reformation. 2te, wohlfeile Ausgabe. Gr. 8. (27¾ Bgn.) Bern, Fischer. Geh. 1 ℛ

2534. **Rosenberger** (Dr. O. Th., Salinen-Arzt zu Kösen). — Kösen. Zur Mitgabe und Erinnerung für Badegäste. Gr. 16. (64 S. mit 7 Stahlst.) Leipzig, G. Wigand. Geh. n. 20 Ngr. (16 ß)

2535. **Roßhirt** (Dr. G. F., Geh. Hofr. u. Prof. ꝛc.). — Gemeines deutsches Civilrecht. 3ter Theil. Von der Erhaltung der Persönlichkeit im Vermögensrechte von Todeswegen. Gr. 8. (23½ Bgn.) Heidelberg, Groos. 1841. 1 ℛ 20 Ngr. (1 ℛ 16 ß) (I—III: 5 ℛ — Vgl. 1840, Nr. 6407.)

2536. **Rudorff** (Dr. Ad. Aug. Friedr., Prof.). — Grundriss zu Vorlesungen über die Geschichte des Römischen Rechts bis Justinian. Gr. 8. (11½ Bgn.) Berlin, Dümmler. 1841. 25 Ngr. (20 ß)

2537. **Sailer** (Franz Seraph., Consist.-Rath u. forstrefer. Pfr.). — Die Lehre vom Oberdirectio. 2 Bände. Gr. 8. (59½ Bgn.) Linz, Haslinger in Comm. 1841. 4 ℛ

2538. Sammlung moralischer Erzählungen für die Jugend und ihre Freunde. Mit 1 Stahlstich. Gr. 8. (4 S. ohne Pag. u. 250 S.) Bamberg, Literar.-artist. Institut. Geh. n. 15 Ngr. (12 ß)

2539. **Scheidler**. — Paränesen für Studirende. 2te Sammlung. Zur Rechts- und Staatswissenschaft. 2te Abth. Paränetische Propädeutik für das Studium der Rechtsphilosophie. Herausgegeben von ꝛc. — Auch u. d. T.: Paränetische Propädeutik der Rechtsphilosophie. Mit besonderer Beziehung auf die praktische Bedeutung des Vernunftrechts für die wichtigsten politischen Probleme unserer Zeit, den Constitutionalismus und die Lebensfrage der Civilisation überhaupt. Herausgegeben von Dr. Karl Hermann Scheidler, Prof. in Jena. Gr. 8. (VIII u. 208 S.) Jena, Cröker. Geh. 1 ℛ (Vgl. Nr. 1686.)

2540. **Schmid** (Christoph v.). — Klara oder die Gefahren der Unschuld. Eine Geschichte, dem blühenden Alter gewidmet von ꝛc. Mit 1 Stahlstich. 8. (VI u. 116 S.) Augsburg, Wolff. (Kollmann in Comm.) 7½ Ngr. (6 ß)

2541. **Schmidt** (Dr. W. L.). — Freimaurer-Lieder. Eine Brudergabe von ꝛc. Gr. 12. (IV u. 66 S.) Frankfurt a. d. O., Koscky. (Harnecker u. Comp. in Comm.) Geh. n. 10 Ngr. (8 ß)

2542. **Schütte** (F.). — Repertorium der Militair-Literatur in den zwei letzten Decennien. Ein Handbuch sachlich geordnet und zum Gebrauch für Militair-Bibliotheken und Offiziere Deutscher Heere zusammengestellt von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 206 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (C. Hingst.) n. 25 Ngr. (20 ß)

2543. **Sophmann** (Wilhelmine, geb. Blumenhagen). — Die Frauen des Hauses

Dauberuil. Ein Roman von ꝛc. 2ter, 3ter Band. 8. (232, 227 S.) Braunschweig, C. E. C. Meyer sen. Geh. (Als Rest.)
3 Bde.: 4 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 2660.

2544. Tafeln zur Verwandlung aller Brüche von $^1/_{1000}$—$^{100000}/_{1000}$ und von $^1/_{1000}$—$^{100}/_{100000}$ in fünf bis siebenziffrige Decimalbrüche, oder Tafeln zur Berechnung der siebenziffrigen Quotienten aller oben angegebenen Dividenden und Divisoren. Nebst einigen auf benannte Zahlen bezügliche Decimaltabellen und einer Anweisung zur allgemeinsten Anwendung der Decimalbruchrechnung auf die Auflösung der gewöhnlichsten arithmetischen Aufgaben. Für Mathematiker und Geschäftsleute sowohl, als auch Lehrer und Lernende eingerichtet und berechnet. Gr. 4. (xxvi, 109 u. 4 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (W. Berndt.) Geh. n. 2 ℛ 15 Ngr. (2 ℛ 12 Sgr.)

2545. Ueber die Antigone des Sophokles und ihre Darstellung auf dem Königl. Schloßtheater im neuen Palais bei Sanssouci. Drei Abhandlungen von A. Böckh. E. H. Toelken. Fr. Förster. Gr. 12. (xvii u. 97 S.) Berlin, Schröder. Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2546. Untersuchungen über den Bau des Nervensystems. Von Dr. *B. Stilling* und Dr. *J. Wallach*. 1stes Heft. Enthaltend: Untersuchungen über die Textur des Rückenmarks. Mit Abbildungen. — Auch u. d. T.: Untersuchungen über die Textur des Rückenmarks. Von Dr. *B. Stilling* und Dr. *J. Wallach*. Mit Abbildungen. Imp. 4. (xii u. 52 S. mit 1 lith. Tafel Abbild.) Leipzig, O. Wigand. Geh. n. 1 ℛ 10 Ngr. (1 ℛ 8 Sgr.)

2547. **Vincas** (Dr. Heinrich). — Vereinigung des Supernaturalismus und Rationalismus, insbesondere rücksichtlich des Cultus. Versucht von ꝛc. 8. (139 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (W. Berndt.) n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2548. **Vogel** (Dr. Emil Ferdinand, Privatdoc. ꝛc. zu Leipzig). — Freimüthige Beurtheilung des officiellen Verfahrens gegen D. August Hermann Niemeyers Lehrbuch für die obern Religionsclassen in gelehrten Schulen. Ein Beitrag zur neuesten Religions-Geschichte. Gr. 8. (vi u. 92 S.) Leipzig, Wienbrack. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2549. **Wechsler** (Bernhard, Landrabbiner). — Drei Reden gehalten von ꝛc. bei seinem Austritte aus dem Fürstenthum Birkenfeld und beim Antritte seines Amtes im Herzogthum Oldenburg. Gr. 8. (33 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (W. Berndt.) Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2550. **Winkelmann's** (Ludwig v.) neues Malerlexikon zur nähern Kenntniß alter und neuer guter Gemälde, nebst den Monogrammen. 3te, umgearbeitete Auflage von Joseph Heller. Gr. 8. (xviii u. 334 S.) Augsburg, v. Jenisch & Stage. Geh. 1 ℛ 20 Ngr. (1 ℛ 16 Sgr.)

2551. **Winter** (Gg. A.). — Erstes Rechenbuch für die Unter- und Mittelclassen in Volksschulen. Enthaltend: 12000 Rechnungsaufgaben in möglichst strenger Stufenfolge zur mechanischen Einübung der vier Species mit gleich- und ungleichbenannten Zahlen und der Resolutions- und Reductionsrechnung. Zur nützlichen Beschäftigung und Wiederholung für die Schüler außer den Schulstunden, insbesondere aber zur Vorbereitung auf den Gebrauch seiner, in zwei Heften erschienenen Rechnungsaufgaben nach dem neuen sächs. Münz-, Maß- und Gewichtssysteme entworfen und herausgegeben von ꝛc. 8. (16 S.) Leipzig, Wöller. Geh. n. 1½ Ngr. (1½ Sgr.)

2552. —— Acht arithmetische Wandtafeln oder 12000 Rechnungsaufgaben in möglichst strenger Stufenfolge, enthaltend: die vier Species mit gleich- und ungleich benannten Zahlen und die Resolutions- und Reductions-Rechnung. Ein nothwendiges Hülfsmittel für Volksschullehrer, um mit einer einzigen Tafel zugleich hundert und mehr Rechenschüler aus ganz verschiedenen Abtheilungen nützlich beschäftigen zu können. Gr. Fol. (8 Bl. in Roy.-Fol.) Leipzig, Wöller. In Umschlag n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2553. (——) Facitbuch zu Gg. A. Winters 8 arithmetischen Wandtafeln und zu dessen Erstem Rechenbuche für Unter- und Mittelklassen in Volksschulen. Enthaltend: die Auflösungen der in den beiden vorkommenden 12000 Rechnungs-

aufgaben und die Anleitung zum zweckmäßigsten Gebrauch derselben. Gr. 8. (IV u. 164 S.) Leipzig, Wöller. Geh. n. 15 Ngr. (12 gGr.)

2554. **Wirth** (Johann Georg). — Unterhaltungen aus der Naturlehre für Knaben und Mädchen. Mit 1 lith. Titelkupfer. 8. (IV u. 160 S.) Augsburg, v. Jenisch u. Stage. Geh. 12½ Ngr. (10 gGr.)

2555. Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Frankfurt a. d. O. Herausgegeben von dem Vorstande desselben und redigirt von Heinrich Gildemeister. 1ster Band. 3 Hefte. Gr. 8. (1stes Heft: 128 S. mit 2 lith. Beilagen in Halb-Fol.) Frankfurt a. d. O., Trowitzsch u. Sohn in Comm. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 gGr.)

2556. **Zober** (Dr. Ernst). — Eine alte Stralsunder Chronik. Aus der neulängst aufgefundenen Pergamenthandschrift herausgegeben von ꝛc. Mit 1 Facsimile. Gr. 8. (16 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (C. Hingst.) 5 Ngr. (4 gGr.)

2557. —— Zur Erinnerung an D. Gottlieb Mohnike. Aus dem 3. Bericht des literarisch-geselligen Vereins zu Stralsund besonders abgedruckt. Gr. 8. (19 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (C. Hingst.) 2½ Ngr. (2 gGr.)

2558. **Zoller.** — Italienische Sprachkunde. Methodisch und neu geordnete Anweisung, sie leicht, licht und gründlich sich anzueignen. Für Gymnasien, polytechnische Schulen, Anstalten und zum Selbstunterricht von ꝛc. 2te [letzte] Lief. Gr. 8. (XII u. S. 161—358; Schluß.) Augsburg, v. Jenisch u. Stage. Geh. 18¾ Ngr. (15 gGr.) (Preis des Ganzen: 1 Thlr. 3¾ Ngr. (1 Thlr. 3 gGr. — Vgl. Nr. 1107.)

Künftig erscheinen:

Berton. — (G. A.). — Praktisches Handbuch der Kinderkrankheiten von der Geburt bis zur Mannbarkeit. Mit Bemerkungen von *Baron*. Aus dem Französischen übersetzt, bevorwortet und mit Zusätzen versehen von Dr. *A. Drey* und Dr. *A. Walther*.

Breier (Eduard). — Die Hussiten in Ludits. Historischer Roman. Wien, Stöckholzer v. Hirschfeld.

Fitz-Berth (William). — Kreuz und Halbmond. Historischer Roman. 2 Bände. Ebendas.

Seidlitz (Julius). — Neue Novellen und Erzählungen. 2 Bände. Ebendas.

Straube (Emanuel). — Gesammt-Schriften. 1ster Band. Die Pest in Wien. Historische Novelle. — 2ter Band. Die Schweden vor Brünn. Historische Novelle. Ebendas.

Thurnberg (Marie von). — Novellen und Erzählungen. 1ster, 2ter Band. Ebendas.

Uebersetzungen.

Cantu. — Margherita Pusterla. 3 vols. Leipzig, Kollmann.

Cubières. — Monsieur de Goldon. 2 vols. Leipzig, Kollmann.

James. — Morley Ernstein. 3 vols. Leipzig, Kollmann.

Méry. — Hèva. Leipzig, Kollmann.

Notizen.

Kataloge. *Brockhaus* u. *Avenarius* in Leipzig: Bulletin bibliographique de la littérature étrangère. 6me année. 1842. Nr. 2. (Erscheint alle 2 Monate und wird *gratis* ausgegeben. — *Fernbach* jun. in Berlin: Verzeichniß einer Sammlung Bücher, meist Romane und Unterhaltungsschriften, besonders für Leihbibliotheken sich eignend, welche um beigesetzte billige Preise bei ihm zu haben sind.

Redaction, Druck u. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipzig, № 23. 10. Juni 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

(Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

2559. Ammon (Dr. Christoph Friedrich von). — Die Geschichte des Lebens Jesu mit steter Rücksicht auf die vorhandenen Quellen dargestellt von ꝛc. 1ster Band. Gr. 8. (xxxii u. 443 S.) Leipzig, W. Vogel. 3 ℔ 15 Ngr. (3 ℔ 12 Sgr.)

2560. Andachten auf jeden Tag im Jahre über Texte aus den Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln zum Gebrauche bei dem Hausgottesdienste. 2te verbesserte Auflage. Gr. 8. (407 S.) Heidelberg, K. Winter. 1841. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2561. Andachtsbüchlein für die katholische Schuljugend. Von einem Priester des Bisthums Ermland. 18. (168 S.) Neuß, Schwann. 1841. Geh. 3¼ Ngr. (3 Sgr.)

2562. Anzeiger für Literatur der Bibliothekwissenschaft. [1ter] Jahrg. 1841. Mit Autoren- und Bibliotheken-Registern. Gr. 8. (xviii u. 70 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 7035.)

Herausgeber: Bibliothekar Dr. *Julius Petzholdt*.

2563. Neues Archiv für Preußisches Recht und Verfahren, so wie für Deutsches Privatrecht. Herausgegeben von O.-L.-G.-Rath K. J. Ulrich, Justiz-Rath Dr. J. F. J. Sommer und Justiz-Rath Fr. Th. Boele. 8ter Jahrg. [1841.] 4 Hefte. (Neue Folge. II. 1—4.) Gr. 8. (1stes Heft: iv u. 172 S.) Arnsberg, Ritter. Geh. n. 2 ℔ 20 Ngr. (2 ℔ 16 Sgr.) (Vgl. 1840, Nr. 2167.)

2564. Der pädagogische Beobachter für Eltern, Lehrer und Schulvorsteher. Redigirt von Dr. Th. Scherr und Dr. Hans Scherr. [8ter Jahrg.] 52 Nrn. [Wgn.] Gr. 4. Zürich u. Winterthur, Literar. Comptoir. 1 ℔ 7½ Ngr. (1 ℔ 6 Sgr.)

Die frühern Jahrg. sind nicht in den Buchhandel gekommen.

2565. Häusliche Bibelstunden oder Nutzanwendungen und Gebete zu allen Kapiteln der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments, nach Pfaff, Starke, Richter und Anderen bearbeitet von einem Freunde gemeinsamer Hausandacht. 1stes Heft. Die fünf Bücher Mose. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 147 S.) Frankfurt a. M., Zimmer. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2566. Bodemann (Friedrich Wilhelm, Rector in Münden). — Kurzer Leitfaden für den Schul- und Confirmandenunterricht in den Unterscheidungslehren der vier christlichen Hauptparteien von ꝛc. Gr. 8. (56 S.) Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

2567. Brandis (Christian August). — Mittheilungen über Griechenland. 3 Theile. I. Reiseskizzen. II. Zur Geschichte des Befreiungskrieges, nach griechischen Quellen. III. Blicke auf die gegenwärtigen Zustände des Königreichs. Gr. 12. (xii u. 377, viii u. 401, 304 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 4 ℔ 15 Ngr. (4 ℔ 12 Sgr.)

2568. Broix (J. Gottfried, Privatlehrer in Zülpich). — Erinnerungen an das alte berühmte Tolbiacum, die jetzige Stadt Zülpich, mit Berücksichtigung der Umgegend. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte. Den Bürgern genannter

Stadt, den Freunden der Alterthumskunde und Geschichte gewidmet von ꝛc. Gr. 8. (xx u. 224 S.) Neuß, Schwann. Geh. n. 25 Ngr. (20 Sgr.)

2569. **Busch** (Chr., Lehrer), — Rechtschreiblehre für die mittlern Klassen der Elementarschulen bearbeitet von ꝛc. 8. (32 S.) Neuß, Schwann. 1841. Geh. 1½ Ngr. (1¼ Sgr.)

In Partien billiger.

2570. **Christern.** — Der Brand von Hamburg im Jahre 1842 vom 5ten bis 8ten Mai. Ausführliche Darstellung der Feuersbrunst und Unglücksfälle nebst historischen Notizen über die abgebrannten Kirchen und öffentlichen Gebäude nach authentischen Quellen von ꝛc. 8. (72 S.) Hamburg, Schuberth u. Comp. 15 Ngr. (12 Sgr.) Mit 1 [illum.] Plan von Hamburg [in Roy.-Fol. u. Kpfrst.] 22½ Ngr. (18 Sgr.)

2571. **Collection of British Authors.** Vol. XV. [Schmuck-Titel.] — Mit d. T.: The two Admirals. A tale of the sea. By *J. F. Cooper.* Gr. 16. (viii u. 468 S.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

Vgl. Nr. 2350.

2572. Concordantiae Corani Arabicae. Ad literarum ordinem et verborum radices diligenter disposuit *Gustavus Flügel.* Editio stereotypa. 4maj. (x u. 219 S.) Lipsiae, C. Tauchnitz. Cart. n. 5 Thlr.

2573. **Delavigne** (Casimir). — Poésies de etc. Messéniennes et chants populaires. 8. (vii u. 101 S.) Berlin, Schlesinger. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2574. **Doederlein** (Ludwig). — Handbuch der lateinischen Etymologie von etc. Gr. 8. (viii u. 224 S.) Leipzig, W. Vogel. 1841. Geh. 1 Thlr.

2575. **Dove** (H. W.). — Die Witterungsverhältnisse von Berlin. Eine am 29. Januar im Vereine für wissenschaftliche Vorträge gehaltene Vorlesung von ꝛc. Gr. 8. (32 S.) Berlin, Berliner Lesekabinet. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

2576. **Elementargrammatik** der Lateinischen Sprache mit einer Sammlung von Beispielen zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Lateinische von Dr. *Heinrich Theodor Habich* und Dr. *Friedrich Berger*, Lehrer etc. zu Gotha. Gr. 8. (vi u. 373 S.) Hamburg und Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. 1 Thlr.

2577. **Elfermann** (J. W., Ober-Lehrer b. Mathem. ꝛc. in Saarbrücken). — Lehrbuch der Arithmetik, allgemeinen Größenlehre und Algebra für die mittlern und obern Classen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen von ꝛc. Gr. 8. (viii u. 255 S.) Saarbrücken, Neumann. 25 Ngr. (20 Sgr.)

2578. Die Episteln und Evangelien auf alle Sonn- und Feiertage des katholischen Alterthums. (Nach der Ordnung des kölnischen Missale.) 8. (161 S.) Neuß, Schwann. 1841. Geb. 4 Ngr. (3½ Sgr.)

2579. **Erdmann** (Dr. Johann Eduard, o. Prof. d. Phil. etc. zu Halle-Wittenberg). — Grundriss der Psychologie. Für Vorlesungen von etc. 2te, veränderte Auflage. Gr. 8. (viii u. 105 S.) Leipzig, W. Vogel. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2580. **Ernst am Ende** (Ch. G.). — Kornblumen. Gedichte von ꝛc. Mit einem Vorworte von Ernst von Brunow. Gr. 12. (xii u. 261 S.) Dresden, Stillig. Geh. 1 Thlr.

2581. **Effer** (Dr. Wilhelm, Prof. d. Phil. zu Münster). — Franz von Fürstenberg. Dessen Leben und Wirken nebst seinen Schriften über Erziehung und Unterricht. Gr. 8. (iv u. 163 S.) Münster, Deiters. Geh. n. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.)

2582. **Ettmüller** (Ludwig). — Pfaffentrug und Bürgerwitz oder die Kölner Erzbischöfe Konrad von Hochstetten 1240—1261 und Engelbert von Falkenburg 1261—1272. Nach der Cronica der Hilliger stat van Cöllen von 1499 bearbeitet und herausgegeben durch ꝛc. Gr. 8. (92 S.) Zürich u. Winterthur, Literar. Comptoir. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2583. Die juristische Fakultät der Universität zu Berlin, seit der Berufung des Herrn von Savigny bis zur Niederlegung seines akademischen Amtes, und deren erforderliche Umgestaltung. Gr. 8. (32 S.) Berlin, Berliner Lesekabinet. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

2584. **Hare** (Henry Edward, Esqr.). — Der Kriegsschauplatz in Indien und Lebensbilder aus dem Ost. Aus dem Englischen von C. Richard. Gr. 8. (233 S.) Lachen, Mayer. Geh. 1 ℛ 22½ Ngr. (1 ℛ 18 Sgr.)

2585. **Frankel** (Dr. Z., Ober-Rabbiner d. ist. Gem. zu Dresden u. Leipzig). — Historisch-kritische Studien zu der Septuaginta. Nebst Beiträgen zu den Targumim. Ister Band. Iste Abth. Vorstudien zu der Septuaginta. — Auch u. d. T.: Vorstudien zu der Septuaginta. Von Dr. Z. Frankel, Ober-Rabbiner etc. Gr. 8. (XX u. 275 S.) Leipzig, W. Vogel, 1841. n. 2 ℛ

2586. **Sechsundzwanzig Friedensjahre.** Gr. 8. (32 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 12 Ngr. (9 Sgr.)

2587. **Friedländer** (P., Phil. etc.). — Kritische Uebersicht der verschiedenen Ansichten von dem Buche Jonas, nebst einem neuen Versuche über dasselbe von etc. 2te verbesserte, zum Theil völlig umgearbeitete, mit neuen Ansichten und Excursen bereicherte Ausgabe. Gr. 8. (VI u. 313 S.) Leipzig, W. Vogel. 1841. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 15 Sgr.)

2588. **Fröbel** (Julius). — Friedrich Rohmer aus Weißenburg in Franken und seine messianischen Geschäfte in Zürich. Ein Wort in eigner Sache und zugleich ein Beitrag zur Geschichte reaktionärer Speculationen unserer Tage, von etc. Gr. 8. (75 S.) Zürich u. Winterthur, Literar. Comptoir. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

2589. **Für Freunde des Obstbaues.** Eine Zeitschrift zur Beförderung des Obstbaues in Deutschland. Herausgegeben unter Leitung des Obstbau-Vereines in der Oberlausitz. Isten Bds. 3tes Heft. Gr. 8. (S. 137—292.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

Bd. I, Heft 1—3: 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 Gr.) — Vgl. 1840, Nr. 1564.

2590. **Gerhard.** — Auserlesene griechische Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts, herausgegeben von etc. 21stes und 22stes Heft. Taf. CXVII—CXXXVIII [lith.]. Imp. 4. (II. S. 73—80.) Berlin, Reimer. In Umschlag n. 4 ℛ (Vgl. Nr. 2009.)

2591. **Geschichte der Loge Minerva zu den drei Palmen im Orient Leipzig** und Beschreibung ihrer Secularfeier am 20. März 5841. Gr. 8. (IV u. 89 S.) Leipzig, W. Vogel, Sohn. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2592. **Handbuch für Reisende in Griechenland** von Dr. Joh. Ferd. Neigebaur, Geh. Just.-Rath und Ferdinand Albenhoven zu Athen. 2 Theile. Gr. 12. (XIV u. 532, 552 S.) Leipzig, Brockhaus. Cart. n. 4 ℛ

2593. **Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament.** 4te Lief. Die Bücher Samuels von *Otto Thenius*. — Auch u. d. T.: Die Bücher Samuels. Erklärt von *Otto Thenius*, Dr. d. Phil., Diac. etc. zu Dresden. Gr. 8. (XXXVI u. 295 S.) Leipzig, Weidmann. 1 ℛ 7½ Ngr. (1 ℛ 6 Sgr.)

Vgl. 1841, Nr. 5823.

2594. **Handbuch für Unteroffiziere der Königlich Sächsischen Infanterie.** 8. (XII u. 244 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2595. **(Heer.)** — Predigten über freie Texte. Aus dem Nachlasse Johann Heinrich Heers, weil. erstem Pfr. von Glarus. Gr. 8. (339 S.) Schaffhausen, Hurter. Geh. 1 ℛ

Nur neuer Titel und ermäßigter Preis zu dessen Predigten 3ter Band. Vgl. 1840, Nr. 3773.

2596. **Helbig** (Dr. C. G.). — Die Macht der Aehnlichkeit, und wie es zu erklären ist, daß Aehnliches Aehnliches heilt. 8. (IV u. 99 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2597. **Hennersson** (B. H.). — Die erprobtesten und bewährtesten Recepte der berühmtesten Aerzte älterer und neuerer Zeit, als J. P. Frank, Hufeland, Störck, Schönlein u. A. nebst eigenen vielfach bewährten Arzneiformeln mit deutlicher Gebrauchsanweisung. Zum Tröste und Heile der armen leidenden Menschheit auf vielseitiges dringendes Verlangen herausgegeben von etc. Für Aerzte und Nichtärzte. Eine werthvolle Beilage zu jedem medizinischen Hausfreunde, zu jedem Receptaschenbuche, zu Journans und jeder Pharmacopöe. 1stes Bändchen. 8. (102 S.) Glarus, Schmid. (Schaffhausen, Hurter in Comm.) Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2589. Herbart's (J. F.) kleinere philosophische Schriften und Abhandlungen nebst dessen wissenschaftlichem Nachlasse. Herausgegeben von Gustav Hartenstein. 1ster Band. Gr. 8. (CXXII u. 555 S.) Leipzig, Brockhaus. 3

2590. Hitzig (Dr. Julius Eduard). — Vier Variationen über ein Zeitthema von ꝛc. Gr. 8. (28 S.) Berlin, Berliner Lesekabinet. Geh. n. 5 Ngr. (4

2589. Andreas Hofer und der Freiheitskampf in Tyrol 1809. Von *ꝛc. 3 Bde. Gr. 16. (XVI u. 255, 256, 291 S. mit 26 Stahlst.) Leipzig, Teubner. Cart. 2

Verfasser: Dr. W. G. Becker.

2591. Hofmann (J. P., Baumstr.). — Das Chemische Laboratorium der Ludwigs-Universität zu Gießen, dargestellt von ꝛc. Nebst einem Vorwort von Justus Liebig. Gr. 8. (XII u. 51 S. mit 1 cart. Kupfermappe in gr. 8. cart. 8 [lith.] Taf. Abbild.) Heidelberg, C. F. Winter. Geh. n. 3

2592. Horwitz (A.). — Lebenssymptome. Gedichte von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 149 S.) Berlin, Berliner Lesekabinet. Geh. 1

2593. Neue Jahrbücher für sächsisches Strafrecht. Herausgegeben von Christian Bernhardt v. Wasdorf, Ministerialrath zu Dresden, und Dr. Gustav Albert Siebdrat, Appell.-Rath zu Zwickau. 1ster Band. 2tes Heft. Gr. 8. (141 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. n. 20 Ngr. (16

Vgl. 1841, Nr. 5449.

2594. Ideler (Julius Ludovicus). — Hermapion sive rudimenta hieroglyphicae veterum Aegyptorum literaturae. 2 partes. Imp.-4. (X u. 314, 97 u. 15 S. [lith.] Text mit 29 [lith.] Taf. Abbild. [2. Theil in Fol.] nebst 8 [lith.] Text.) Leipzig, W. Vogel. 1841. Geh. n. 12

2595. Julius (Gustav). — Ueber die Hebung des kirchlichen Lebens in der protestantischen Kirche. Eine kirchenrechtliche und praktische Erörterung von x. Gr. 8. (XIII u. 343 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 1 ℔ 15 Ngr. (1 ℔ 12 ℊ)

2596. Kanne (Johann Arnold). — Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen aus der protestantischen Kirche. 2te Ausgabe. 2 Theile. Gr. 8. (XXXIV u. 296, XXXVI u. 272 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 1 ℔ 15 Ngr. (1 ℔ 12 ℊ)

War früher Verlag von Dresch in Bamberg.

2597. Kannegießer (Karl Ludwig). — Deutsches Declamatorium von x. Ate, mit einem Anhange von deutschen, französischen, englischen und italienischen Gedichten vermehrte Auflage. 1ster Theil. Für die beiden untern Klassen eines Gymnasiums. — Auch u. d. T.: Deutsches Declamatorium für das erste Jugendalter, insbesondere für Elementarschulen und die untern Klassen der Bürgerschulen und Gymnasien. 8. (246 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 10 Ngr. (8 ℊ)

2598. —— 2ter Theil. Für die mittlern Klassen eines Gymnasiums. — Auch u. d. T.: Deutsches Declamatorium für das mittlere Jugendalter, insbesondere für die höhern Klassen der Bürgerschulen und die mittlern Klassen der Gymnasien. 8. (273 S.) Ebendas. Geh. 15 Ngr. (12 ℊ)

2599. —— 3ter Theil. Für die obern Klassen eines Gymnasiums. — Auch u. d. T.: Deutsches Declamatorium für das reifere Jugendalter, insbesondere für die obern Klassen der Gymnasien. 8. (424 S.) Ebendas. Geh. 1 ℔ 5 Ngr. (1 ℔ 4 ℊ)

2600. Kapp (Chr.). — Die Weltgeschichte. Ein Vortrag gehalten zu Heidelberg beim Schluß seiner Vorlesungen über Geschichte und Politik (Philosophie der Geschichte) von ꝛc. (Auf Verlangen dem Druck überlassen.) Gr. 8. (IV u. 50 S.) Heidelberg, Hoffmeister. Geh. n. 10 Ngr. (8 ℊ)

2601. Krahmer (Hermann). — Turnbüchlein zunächst für die Magdeburger Jugend von ꝛc. 16. (VIII u. 108 S.) Magdeburg, Heinrichshofen. Geh. 7½ Ngr. (6 ℊ)

2602. Küttner (Dr. K., prakt. Arzt zu Dresden). — Die Erkältung und die Erkältungskrankheiten. Ein Beitrag zur Erkrankungslehre von ꝛc. Gr. 8. (XV u. 193 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 1 ℔ 5 Ngr. (1 ℔ 4 ℊ)

2603. Leander (Charlotte). — Anweisung zur Kunst-Strickerei. Eine Sammlung der neuesten, sowohl schwierig als auch leicht ausführbaren, schönen und der nützlichen Strickarbeiten, als Strumpfränder, Spitzen, Manschetten, Uhrbänder,

Jäßen, Jacken und Handschuhen, mittelst der Stricknadeln, nach eigner Erfahrung und Erfindung zusammengestellt von ꝛc. 1stes bis 4tes Heft. 16. (IV u. 56, u. 55, IV u. 36, IV u. 59 S. mit 85 [zum Theil eingedr.] Abbild. [in Holzschn.]) Erfurt, Hennings u. Hopf. Geh. 10 Ngl (8 gl)

2614. Lebebur (Leopold von). — Der Maiengau oder das Mayenfeld nicht Falsch. Eine historisch-geographische Untersuchung von ꝛc. Gr. 8. (56 S. mit 1 lith. Karte in 4.) Berlin, C. G. Lüderitz. 12½ Ngl (10 gl)

2615. Lindenberg (Joh. Bernh. Guil., j. u. d.). — Species Hephaticarum Lipsiensium, partim descripsit iconibusque illustravit etc. Fasc. II—IV. Jungermanniae. Plagiochila. 4maj. (8, 37—120 mit 18 lith. u. z. Theil color. Taf.) Bonnae, Henry et Cohen. In Umschlag n. 5 ℳ 15 Ngl (5 ℳ 12 gl)
Vgl. 1840, Nr. 2115.

2616. Link (Dr. H. F., Med.-Rath, Prof. ꝛc. zu Berlin). — Das Alterthum ab der Uebergang zur neuern Zeit. Eine Fortsetzung des Buches über die Urwelt ab das Alterthum. Gr. 8. (VI u. 369 S.) Berlin, Dümmler. 1 ℳ 22½ Ngl (1 ℳ 18 gl)

2617. Löbe, — Naturgeschichte für Landwirthe, Gärtner und Techniker. Herausgegeben von ꝛc. Mit 20 lithographirten und illuminirten Tafeln. Gr. 8. (S. 97—192 u. Taf. 5.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 12 Ngl (9 gl) (Vgl. Nr. 666.)

2618. Lynar (Fürst zu). — Die Medicäer. Drama in 5 Acten. Lex.-8. (160 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. n. 24 Ngl (19 gl)

2619. Marheinecke (Dr. Philipp). — Das gottesdienstliche Leben des Christen. Betrachtungen christlicher Andacht von ꝛc. 1ste Abth. 8. (VIII u. 270 S.) Magdeburg, Heinrichshofen. Geh. 1 ℳ

2620. Mayer (Hermann, Dr. d. Med. u. Chir. etc.). — Clavis analytica zur Bestimmung der Mineralien nach einer einfachen und sicheren Methode, com etc. [II. Abth.] 4te [letzte] Lief. Gr. 8. (VI u. S. 257—446; Schluss.) Prag, Borrosch u. André. Geh. n. 22½ Ngl (18 gl)
Preis des Ganzen: 3 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 2468.

2621. Mittheilungen des Gewerbe-Vereins für das Königreich Hannover. [Jahrg. 1841 u. 1842.] Redaction: Dir. Karmarsch, Amts-Assr. J. F. Hartmann. 26ste bis 28ste Lief. Mit den Kupfertafeln 24, 25 u. 26. Gr. 4. (Sp. 368—528; Schluß, u. Sp. 1—88.) Hannover, Hahn in Comm. Geh. n. 1 ℳ
Vgl. 1841, Nr. 2884.

2622. Most (Georg Friedrich, Dr. d. Philos., Med., Chir. u. Geburtsh. etc. zu Rostock). — Denkwürdigkeiten aus der medicinischen und chirurgischen Praxis. Ister Band. Lex.-8. (XX u. 378 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 1 ℳ 21 Ngl (1 ℳ 17 gl)

2623. Muhlert (Karl Friedrich). — Kleiner historischer Atlas zu der allgemeinen Weltgeschichte für den Schulgebrauch. Entworfen und mit einem erläuternden Texte begleitet von etc. Zunächst zu dem Chronologischen Abriss der Weltgeschichte von Fr. Kohlrausch. 1ste Lief.: enthaltend 13 [lith. u. color.] Charten auf V Blättern. Gr. 4. (11 S. Text.) Leipzig, Friedlein u. Hirsch. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)
Die 2te [letzte] Lief. soll noch im Laufe d. J. erscheinen.

2624. Müller (Wilhelm, Lehrer ꝛc. zu Clausthal). — Deutsches Lesebuch für die Jugend zur Bildung der Sprache und des Geschmacks. 2te, verbesserte und vermehrte Auflage. 1ster Theil. — Auch u. d. T.: Uebungen um richtig sprechen und lesen zu lernen nebst Lesestücken in Prosa und Poesie. Für den ersten Unterricht im Deutschen ausgewählt und herausgegeben von ꝛc. 8. (186 S.) Clausthal, Schweiger. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

2625. Panofka. — Terracotten des Königlichen Museums zu Berlin. Herausgegeben von etc. 7tes und 8tes Heft. Tafel XLIX—LXIV [lith.]. Imp.-4. (VIII u. S. 137—163; Schluss.) Berlin, Reimer. In Umschlag n. 5 ℳ
Preis des Ganzen: n. 20 Thlr. — Vgl. Nr. 61.

2626. Pellegrino (Dr. D.). — Andeutungen über den ursprünglichen Religionsunterricht der römischen Patricier und Plebejer. Gr. 8. (VI u. 129 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)

2627. Peter (Dr., Carl). — Die Epochen der Verfassungsgeschichte der römischen Republik. Mit besonderer Berücksichtigung der Centuriatcomitien und der mit diesen vorgegangenen Veränderungen. Gr. 8. (XLII u. 260 S.) Leipzig, W. Vogel. 1841. 1 ℔ 15 Ngr. (1 ℔ 12 gr.)

2628. Petzholdt (Dr. Alexander). — Beiträge zur Naturgeschichte des Diamantes. Mit 1 Kupfertafel. Gr. 8. (8 S. ohne Pag. u. 56 S.) Dresden und Leipzig, Arnold. Geh. 15 Ngr. (12 gr.)

2629. —— Die galvanische Vergoldung, Versilberung, Verkupferung u. s. w. Bericht an den Dresdener Gewerbeverein über die von Elkington und v. Ruolz angegebene Methode, Metallüberzüge jeder Art auf galvanischem Wege herzustellen von etc. Auf Kosten des Dresdner Gewerbevereins. Gr. 8. (IV u. 50 S. mit 1 [lith.] Taf. Abbild.) Dresden und Leipzig, Arnold. Geh. n. 15 Ngr. (12 gr.)

2630. Der Pfeil des Tellen. Eine schweizerische Monatsschrift für Volk, Wissenschaft und Politik, zum bessern Verständniß der Schweiz herausgegeben von mehreren Schweizern. Verantwortliche Redaction: P. C. v. Planta. [1ster Jahrg.] 9 Hefte. Gr. 8. (1stes bis 3tes Heft: 90, 110, 112 S., rest IV.—IX.) Zürich, Schultheß. Geh. n. 3 ℔

Die folgenden Jahrg. sollen in 12 Heften erscheinen.

2631. Pfeuffer (Ch., d. Phil. u. Med. Dr. ꝛc.). — Die Mineralquellen von Kissingen und ihre Beziehung zu denen von Brückenau und Bocklet. Nach eigenen Erfahrungen für Aerzte und Nichtärzte, von ꝛc. 2te, wohlfeile Ausgabe. Gr. 8. (XII u. 263 S.) Bamberg, Dresch. Geh. 20 Ngr. (16 gr.)

2632. Reichenbach (H. G. L., Hofr. u. Ritter ꝛc. Dr. d. Philos. ꝛc. Prof. ꝛc.). — Der deutsche Botaniker, herausgegeben von ꝛc. 2ter Band. 1ste, 2te Abth. Flora von Sachsen, ein botanisches Excursionsbuch für das Königreich Sachsen, das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogthümer Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, die Fürstlich Schwarzburgischen und Reußischen Lande, Herzogthum Anhalt-Dessau, Bernburg, Köthen, die Provinz Sachsen und Preußische Lausitz. [Umschlag-Titel.] 8. (1ste Abth.: S. 1—192, rest II.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 1 ℔ 15 Ngr. (1 ℔ 12 gr.)

Vgl. 1841, Nr. 1222.

2633. Christliche Religion und christlicher Kirchenglaube. Eine Skizze der Ansichten eines Nichttheologen. Gr. 8. (IV u. 59 S.) Leipzig, W. Vogel. 1841. Geh. 10 Ngr. (8 gr.)

2634. Répertoire du Théâtre français à Berlin, IIe Série. Nr. 13. Le bon moyen, comédie en un acte, mêlée de couplets par MM. *Leuven* et *Brunswick*. Répertoire Nr. 263. In-8. (25 S.) Berlin, Schlesinger. Geh. 5 Ngr. (4 gr.) (Vgl. Nr. 1929.)

2635. —— IIe Série. Nr. 14. Lorenzino, drame en cinq actes et en prose, par *Alexandre Dumas*. Répertoire Nr. 264. In-8. (63 S.) Ebendas. Geh. 10 Ngr. (8 gr.)

2636. —— IIe Série. Nr. 15. Les deux voleurs, comédie en un acte et en prose, par MM. *de Leuven* et *Brunswick*. Répertoire Nr. 265. In-8. (20 S.) Ebendas. Geh. 5 Ngr. (4 gr.)

2637. —— IIe Série. Nr. 15 A. Horace, tragédie en cinq actes et en vers, par *Pierre Corneille*. Répertoire Nr. 265 A. In-8. (46 S.) Ebendas. Geh. 7½ Ngr. (6 gr.)

2638. —— IIe Série. Nr. 16. L'ambitieux, comédie en cinq actes et en prose, par M. *E. Scribe*. Répertoire Nr. 266. In-8. (69 S.) Ebendas. Geh. 7½ Ngr. (6 gr.)

2639. Richter (Dr. Hermann Eberhard, Prof. etc.). — Arznei-Taschenbuch für sächsische Aerzte. Gr. 16. (VIII u. 262 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 25 Ngr. (20 gr.)

2640. Saintes (Amand, past. de l'égl. réform. franç. à Hambourg). — Discours sur les malheurs publics, prononcé à l'occasion de l'incendie qui a

lévoré une partie de la ville de Hambourg, les 5, 6, 7 et 8 mai 1842, par etc. (Se vend au profit de la caisse des secours pour les incendiés.) Gr. 8. (16 S.) Hamburg, Herold in Comm. Geh. n. 5 Ngl. (4 gl.)

2641. **Schädel** (Karl). — Der Wiener mervort eine mittelhochdeutsche Erzählung mit Anmerkungen von ꝛc. (Gedruckt als Programm des Gymnasiums zu Clausthal zu Ostern 1842.) Gr. 8. (44 S.) Clausthal, Schweiger. D. J. Geh. n. 10 Ngl. (8 gl.)

2642. **Scharlau** (Dr. Gust. Wilh.). — Die Scrofelkrankheit in allen ihren Beziehungen zum menschlichen Organismus. Ein pathologisch-therapeutischer Versuch von etc. Gr. 8. (XXIV u. 456 S.) Berlin, Enslin. 2 Thlr. 15 Ngl. (2 Thlr. 12 gl.)

2643. **Scherr** (Dr. Thomas, Erzieh.-Rath u. Sem.-Dir.). — Die Nothwendigkeit einer vollständigen Organisation der allgemeinen Volksschule; hergeleitet aus der zweckwidrigen Beschränkung des Unterrichtes auf die Jahre der Kindheit und aus der unzureichenden Fortwirkung der Kinderschule auf ein edleres Volksleben. Gr. 8. (90 S.) Zürich u. Winterthur, Literar. Comptoir. Geh. 9½ Ngl. (7½ gl.)

2644. **Schmalz** (Dr. Karl Gustav). — Ueber Wittwenkassen und Lebensversicherungen. Praktische und gründliche Darstellung der Grundsätze und Erfahrungen, nach welchen solche Versorgungsanstalten einzurichten und zu prüfen sind. Der Ertrag ist für die sächsisch-ärztliche Wittwenkasse bestimmt. Gr. 8. (V u. 121 S.) Dresden, Arnold in Comm. Geh. n. 15 Ngl. (12 gl.)

2645. **Schnabel** (Dr. Georg Norbert, Prof.). — Europa um das Jahr 1840. Eine Uebersicht der neuesten Veränderungen im Gebiete der General-Statistik der Europäischen Staaten. Gr. 8. (13 Bgn. u. 1 Tab. in gr. Fol.) Wien, Braumüller u. Seidel. 1841. Geh. 22½ Ngl. (18 gl.)

2646. **Schorch** (Franz Eduard, Superint. in Schleiz). — Das Leben Jesu in einer Angemessenheit zu den religiösen Bedürfnissen des Menschengeschlechts. Für denkende Verehrer Jesu. Gr. 8. (V u. 177 S.) Leipzig, M. Vogel. 1841. Geh. 26¼ Ngl. (21 gl.)

2647. **Schröckinger-Neudenberg** (Julius R. von). — Reisegefährte durch Ober-Oestreichs Gebirgsland. Ein Wegweiser in Linz und seiner Umgebung, durch das Salzkammergut nach Ischl und Salzburg. Nebst Ausflügen nach Gastein, Kufsee, Spital am Pyrhn und einem großen Theil des Traunkreises. 12. (10¾ Bgn.) Linz, Fink. 1841. Geh. 17½ Ngl. (14 gl.)

2648. **Schubert** (Johann Andreas, Prof. etc. zu Dresden). — Sammlung von mathematischen, namentlich von Differential- und Integral-Formeln, nebst den Gleichungen etc. jener krummen Linien, die am häufigsten Anwendung finden. Gr. 8. (XIV u. 173 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 1 Thlr.

2649. —— Versuch einer neuen Begründung der Grundlehren der Mechanik von etc. Mit 2 [lith.] Figurentafeln [in Halb-Fol.]. Gr. 8. (VIII u. 34 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 15 Ngl. (12 gl.)

2650. —— (Dr. Gotthilf Heinrich von). — Erzählungen von ꝛc. 2ter Band. Gr. 8. (33¼ Bgn.) Erlangen, Palm u. Enke. 1841. Geh. 1 Thlr. 7½ Ngl. (1 Thlr. 6 gl.) Velinpap. 1 Thlr. 17½ Ngl. (1 Thlr. 14 gl.) (Vgl. 1840, Nr. 5488.)

2651. **Schultheiß** (W. K., Elementarlehrer). — Sittenlehre in Beispielen, für den Anfangs-Unterricht in Volksschulen und Privatlehranstalten. Neue Ausgabe. Gr. 8. (12 Bgn.) Erlangen, F. Enke. 1841. Geh. n. 17½ Ngl. (14 gl.)

2652. **Schulze** (Christ. Ferd., Prof.). — Ueber die Benutzung der Geschichte. Ein Nachtrag zum historischen Bildersaale. Nebst einem Vorworte an Herrn Dr. Karl Gottlieb Bretschneider, Oberconsistorial-Director, Generalsuperint. u. Ritter, zur Feier seiner 25jährigen Amtsführung in Gotha. Gr. 8. (3½ Bgn.) Gotha, J. Perthes. 1841. Geh. 7½ Ngl. (6 gl.)

2653. **Schweitzer** (Dr. A. G., Prof. ꝛc. zu Tharandt). — Kurzgefaßtes Lehrbuch der Landwirthschaft zum Gebrauche bei Vorlesungen über dieselbe, von ꝛc. 1ste Abth. Ackerbau. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. (XXXVI u. 160 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 1 Thlr.

2854. Schweitzer (J., Sem.-Lehrer zu Kempen). — Lehrbuch der Arithmetik. Zum Selbststudium für Elementar-Lehrer und zum Gebrauche an Seminarien bearbeitet von ꝛc. Gr. 8. (v u. 577 S.) Neuß, Schwann. Geh. n. 2 ℳ

2855. —— Leitfaden für den Unterricht in der ebenen Geometrie und der Stereometrie. Verfaßt von ꝛc. 8. (43 S.) Kempen. (Neuß, Schwann.) Cart. n. 5 Ngr. (4 ℳ)

2856. Scott. — The complete Novels of etc. Vol. XII—XIV. [Umschlag-Titel.] — Mit den T.: Peveril of the Peak by etc. In 4 Volumes. — The Pirate by etc. In 3 Volumes. 8. (XXIII u. 185, 192, 192, 200, 213, 217, 224 S.) Berlin, Schlesinger. Geh. 1 ℳ 22½ Ngr. (1 ℳ 18 ℳ)
Vgl. Nr. 758.

2857. Scriptores rerum Lusaticarum. Sammlung Ober- und Niederlausitzischer Geschichtschreiber. Herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (durch *Joachim Leop. Haupt*, Pastor etc.). Neue Folge 2ter Band. 2te u. letzte Lief. Goerlitzer Rathsannalen und Goerlitzer Lehnrecht. Mit 1 Fassimile. Lex.-8. (37 halbe Bgn.) Goerlitz, Heyn in Comm. 1841. Geh. Subscr.-Pr. n. 1 ℳ 15 Ngr. (1 ℳ 12 ℳ)
I, II: n. 6 Thlr. — Vgl. 1840, Nr. 6884.

2858. Seidel (C. A., Hofgärtner in Dresden). — Ausführliche Anweisung zur richtigen Pflege und Behandlung großer Orangerieen, aus eigenen langjährigen Erfahrungen niedergeschrieben von ꝛc. 8. (42 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 7½ Ngr. (6 ℳ)

2859. Siebold (Carol. Theodor. de, Prof.). — Observationes quaedam entomologicae de Oxybelo uniglumo atque Miltogramma conica. Commentatio. 4maj. (2½ Bgn.) Erlangae, (F. Enke.) 1841. Geh. n. 7½ Ngr. (6 ℳ)

2860. Die Sitte ist besser als das Gesetz. Eine Verwahrung gegen ein neues Ehescheidungsgesetz. Gr. 8. (23 S.) Berlin, Berliner Lesekabinet. Geh. n. 5 Ngr. (4 ℳ)

2861. משלי שלמה Sprüche Salomo's. Erläutert durch Erzählungen und Fabeln. Herausgegeben von M. Mannheim, Lehrer. 8. (6½ Bgn.) Köln, Eisen in Comm. 1841. Geh. n. 10 Ngr. (8 ℳ)

2862. Stephani (Dr. Ludolf). — Der Kampf zwischen Theseus und Minotauros. Eine kunstgeschichtliche Abhandlung von etc. Imp.-Fol. (VII u. 84 S. mit 10 [lith.] Taf. Abbild.) Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Cart. n. 6 ℳ

2863. Sternfeld (A., ehem. Gerichtsschreiber ꝛc. zu Zweibrücken). — (Die Jury.) Standpunkt und Pflichten des Geschworenen; in besonderer Beziehung auf die Königl. baierische Pfalz. 16. (12 Bgn.) Zweibrücken, Ritter. 1840. Geh. 12½ Ngr. (10 ℳ)

2864. Stens (Wilhelm). — Gedichte. Gr. 8. (20 Bgn.) Bonn, Habicht in Comm. 1841. Geh. n. 1 ℳ 10 Ngr. (1 ℳ 8 ℳ)

2865. Stip (Gerhart Chryno Herman). — Beleuchtung der Gefangbuchverbesserung, insbesondere aus dem Gesichtspunkte des Cultus. 1ste Abth. Gr. 8. (VI u. 386 S.) Hamburg, Fr. Perthes. Geh. n. 1 ℳ 15 Ngr. (1 ℳ 12 ℳ)
Die 2te Abth. soll demnächst erscheinen.

2866. Storch (Ludwig). — Thüringische Chronik. 2tes Heft. Gr. 4. (S. 89—96 mit Randeinfassung.) Gotha, Verlags-Comptoir. Geh. 10 Ngr. (8 ℳ)
Vgl. 1841, Nr. 2869.

2867. Strauß (Karl Friedrich Heinrich, [Otto von Deppen]). — Gedichte von ꝛc. Brett gr. 8. (XXVIII u. 361 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. n. 1 ℳ

2868. Straube (K. A. F., verew. Propst u. Superint., Ritter ꝛc.). — Unser Schicksal ist unsern Augen verborgen. Letzte Predigt, gehalten in der Kirche zu Mittenwalde. Gr. 8. (1½ Bgn.) Jüterbog, 1841. (Berlin, Wohlgemuth in Comm.) Geh. n. 2½ Ngr. (2 ℳ)

2869. —— (Sohn, Prediger). — Das Bild eines selig sterbenden Christen. Predigt, zum Gedächtniß des am 21. August 1841 zu Mittenwalde selig vollendeten Propstes Straube gehalten. Gr. 8. (1 Bgn.) Jüterbog, 1841. (Berlin, Wohlgemuth in Comm.) Geh. n. 2½ Ngr. (2 ℳ)

2870. Strauß (Dr. David Friedrich). — Die christliche Glaubenslehre in

derer geschichtlichen Entwicklung und im Kampfe mit der modernen Wissenschaft. Allgemein faßlich dargestellt von Philalethus. 1ster Band. Gr. 8. (21¼ Bgn.) Constanz, Glükher. 1841. Geh. 1 ℔ 20 Ngr. (1 ℔ 16 Sgr.)

2671. **Strigl** (Joh., Schullehrer). — Beiträge zur religiösen Jugend- und Volksbildung, oder: Beantwortung einer von der Königl. Oberschulbehörde zu Stuttgart den katholischen Volksschullehrern Württembergs im Jahre 1838 aufgegebenen Frage über religiösen Sinn. Eine mit dem ersten Preise gekrönte Schrift. Gr. 8. (9 Bgn.) Blaubeuren, Mangold in Comm. 1841. Geh. n. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

2672. **Süß** (Maria Vinzenz). — Die Bürgermeister in Salzburg von 1433 bis 1840. Mit den Bildnissen derselben aus den noch jetzt in Salzburg lebenden Familien und des berühmten Sigmund Hafner Edlen von Ambachthausen. Gr. 8. (16½ Bgn., 8 Bildnisse, lith. Titel u. Dedication.) Salzburg, Oberer. 1840. Geh. 1 ℔ 10 Ngr. (1 ℔ 8 Sgr.)

2673. Taschenbuch für das Geschäftsleben. IX. Auf das Jahr 1842. 8. (20½ Bgn. mit Holzschnitten u. 1 Meilenzeiger in 4.) Halle, Kümmel. 1841. Geb. 1 ℔ Durchschossen 1 ℔ 5 Ngr. (1 ℔ 4 Sgr.)

2674. **Temmesberg** (Th.). — Der Preußische Staat, sein Land, Volk und Organismus. Zunächst ein Compendium für Freunde des Vaterlandes, Gymnasien-, Divisions-, Real- und Handels-Schulen. Gr. 12. (VIII u. 124 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

Wahrer Name des Verfassers: Lieutn. Freiherr v. Lichtenstern.

2675. Théâtre français. 4me Série. Livr. 5. (Nr. 23.) L'école des vieillards, Comédie en cinq actes et en vers par M. *Casimir Delavigne*. — Livr. 6. (Nr. 24.) Chacun de son côté, Comédie en trois actes et en prose, par M. *Mazères*. 18. (108, 72 S.) Berlin, Schlesinger. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

Vgl. Nr. 1986.

2676. **Thibaut's** (Anton Friedr. Just.) juristischer Nachlaß. Herausgegeben von Carl Julius Guyet. 1ter Band. Römisches Civilrecht. — Auch u. d. T.: Lehrbuch der Geschichte und Institutionen des römischen Rechtes. Hermeneutik und Kritik des römischen Rechtes. Von Dr. Anton Friedr. Just. Thibaut, Geh. Rath, o. Prof. d. R. rc. in Heidelberg. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von Dr. Carl Julius Guyet, Ober-Appell.-Ger.-Rathe u. o. Prof. d. R. zu Jena. Gr. 8. (VIII u. 504 S.) Berlin, Duncker u. Humblot. 2 ℔ 15 Ngr. 2 ℔ 12 Sgr. (Bd. I, II: n. 4 ℔ 10 Ngr. (4 ℔ 8 Sgr.) — Vgl. 1841, Nr. 3971.)

2677. **Tischer** (Dr. Joh. Friedr. Wilh., Superint. rc.). — Die Hauptstücke der christlichen Religion. 23ste, unveränderte und einzig rechtmäßige Ausgabe. 8. (5 Bgn.) Leipzig, E. Fleischer. 1841. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

2678. Ein Traum der Zeit. Leben und Phantasie. 8. (150 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. n. 1 ℔

2679. **Trautmann** (Dr. J. B., Lehrer a. d. evang.-luther. Miss.-Anstalt zu Dresden). — Das geistliche Israel. Eine Missionsrede gehalten in der Missionsstunde den 1. Februar 1841 und auf Verlangen dem Druck übergeben von rc. (Der Ertrag ist, nach Abzug der Kosten, für Missionszwecke bestimmt, weshalb auch jede größere Gabe mit Dank angenommen wird.) Gr. 8. (15 S.) Dresden, Naumann. Geh. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

2680. **Tromlitz** (A. von). — Sämmtliche Schriften. 3te Sammlung. 30stes bis 32stes Bändchen. Die Herzogin von Cleveland. Die Rechberge. 2 Theile. Der Schuß. 16. (183, 190, 192 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. (Als Rest.)

Vgl. 1841, Nr. 1569.

2681. Ueber die Anstellung der Theologen an den deutschen Universitäten. Theologisches Votum. 8. (36 S.) Berlin, Berliner Lesekabinet. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2682. Ueber Glauben und Glaubenswerke. Mit Bezug auf die Bremer Kirchenfehde und das Schriftchen von Hubertus Ironicus. 8. (3 Bgn.) Wesel, Klönne. 1841. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2683. Ungarns politische Stellung in Europa, von Einwanderung der Magyaren bis auf die Gegenwart. Von *Gr. v. L.* Gr. 8. (80 S.) Leipzig, Teubner. Geh. n. 13⅛ Ngr. (10¾ Sgr.)

2684. **Virgil's** Aeneis, travestirt von A. Blumauer in neun Gesängen mit 36 [lith.] Skizzen von Franz Seitz. Breit 8. (18½ Bgn. mit Einfassung.) Leipzig, Köhler. 1841. Geh. 1 ℛ 7½ Ngr. (1 ℛ 6 ß)

Ist auch in 3 Heften für n. 1 Thlr. zu haben.

2685. **Volgemann** (H.). — Hamburgs Trauertage während der Belagerung und Feuersbrunst, 1813 und 1842; eine Zusammenstellung und Erörterung: Welche Zeit die schrecklichere war! Nach geschichtlichen Angaben und eignem Erlebniß abgefaßt von ꝛc. 8. (24 S.) Hamburg, Berendsohn. Geh. 3¼ Ngr. (3 ß)

2686. Neugriechische Volks- und Freiheitslieder. 8. (9 Bgn.) Grünberg, Levysohn. Geh. n. 25 Ngr. (20 ß)

Der Ertrag ist zum Besten der unglücklichen Kandioten bestimmt.

2687. Der Volksschulfreund, eine Zeitschrift für die Volksschullehrer, zunächst der Provinz Preußen. Fortgesetzt von J. A. Steeger. 6ter Band. [Jahrg. 1841. 4 Hefte.] 8. (1stes Heft: 80 S.) Königsberg, Bon. Geh. n. 20 Ngr. (16 ß) (Vgl. 1841, Nr. 2810.)

2688. Vorschrift zur Untersuchung des Grossherzoglich Badischen Schiess-Pulvers, sowie des Pulverprobirmörsers und der zugehörigen Metallkugeln. 1839. Nebst einer kurzgefassten Uebersicht der Bereitungsart des Grossherzogl. Militair-Pulvers. Gr. Fol. (13 Bgn. [lith.] mit 4 Taf. Abbild.) Carlsruhe, (Braun.) 1841. Geh. n. 1 ℛ 5 Ngr. (1 ℛ 4 ß)

2689. **Wachsmann** (C. von). — Helgoland. Ein Büchlein zur Begleitung für Luft- und Badereisende. Mit 1 [lith.] Ansicht von Helgoland. 16. (VIII u. 69 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 15 Ngr. (12 ß)

2690. Die Wächterfamilie Ulrich und Jeremias, oder: Die Macht des Himmels in der Neujahrsnacht. Sylvesterscherz in 1 Akt von L. W. Als Manuscript gedruckt. Gr. 8. (1 Bgn. mit Titelvign.) Berlin, Krause. 1841. Geh. 5 Ngr. (4 ß)

2691. **Wagner** (M., Inspector). — Methodischer Leitfaden für den Rechtschreib-Unterricht in Volksschulen und Seminarien. Nebst einem Uebungsbuche für die Schüler der Volksschule. 3te Auflage. Gr. 12. (5 Bgn.) Essen, Bädeker. 1841. Geh. 10 Ngr. (8 ß)

2692. Wandtafel nützlicher Wahrheiten und Handlungs-Regeln. Roy.-Fol. Nürnberg, Leuchs u. Comp. 1841. n. 10 Ngr. (8 ß)

2693. **Weiske** (Benj. Gotthold, Prof. zu Leipzig). — Philosophie der Darstellung, besonders der mythischen. Besonderer Abdruck der Einleitung des Prometheus. Gr. 8. (126 S. mit 4 Taf. in 4.) Leipzig, Köhler. 15 Ngr. (12 ß)

2694. —— Prometheus und sein Mythenkreis. Mit Beziehung auf die Geschichte der griechischen Philosophie, Poesie und Kunst dargestellt von etc. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. *Herm. Leyser*, Assist. a. d. Univ. Bibl. zu Leipzig. Gr. 8. (IV u. 568 S.) Leipzig, Köhler. 3 ℛ

2695. **Weiß** (Carl Aug., Dr. med.). — Sendschreiben an den Herrn Geheimen Hofrath Eichstädt über dessen Polemik wider die akademische Klinik zu Jena, nebst einem Worte zur Verständigung an die Bewohner Jena's und dessen Umgegend. Lex.-8. (1½ Bgn.) Leipzig, Otto Wigand. 1841. Geh. n. 5 Ngr. (4 ß)

2696. —— (Geh. Justizrath Dr. Christian Ernst). — Criminalgesetzbuch für das Königreich Sachsen, mit erläuternden Bemerkungen zum praktischen Gebrauche und einer Vergleichung des Entwurfs vom ꝛc. 2ter Band, das 1ste bis mit 11te Capitel des 2ten Theils enthaltend. Gr. 8. (448 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 2 ℛ 10 Ngr. (2 ℛ 8 ß) (Vgl. 1841, Nr. 2981.)

2697. **Welden** (Frhr. v.). — Rede bei der Feier des 25jährigen Bestehens des polytechnischen Vereines für Bayern, gehalten von dem ersten Vorstande am 4. August 1841. Gr. 4. (1½ Bgn.) München. (Franz.) 1841. Geh. 7½ Ngr. (6 ß)

2698. **Wetzler** (J. E., Med.-Rath etc.). — Beobachtungen über den Nutzen und Gebrauch des Keil'schen Magnet-Electrischen Rotations-Apparates in Krankheiten, besonders in chronisch-nervösen, rheumatischen und gichtischen, gesammelt zu München, Augsburg, Würzburg und Kissingen. 8. (4 S. ohne Pag. u. 182 S.) Leipzig, Köhler. Geh. 22½ Ngr. (18 ß)

699. **Wex** (Dr. Friedrich Carl). — Beiträge zur Kritik und Erklärung Tacitus Agricola. Gr. 4. (32 S.) Schwerin. 1840. (Leipzig, W. Vogel.) n. 10 Ngr. (8 sgr.)
Programm.

700. Wiesbaden und seine Umgebungen. Ein Führer für Fremde und Einheimische. Mit (10) nach der Natur aufgenommenen Ansichten, in Stahl gestochen von Joh. Poppel, F. Abresch und E. Willmann. Lex.-8. (2½ Bgn. Einfassung.) Darmstadt u. Wiesbaden, Lange. 1841. Cart. n. 1 Thlr. 12½ Ngr. (1 Thlr. 10 sgr.) Mit (16) Stahlstichen n. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 sgr.)

701. **Wimpf** (W. J.). — Der Pisé-Bau. 2te Ausgabe. Lithogr. gr. 8. (½ Bgn. u. 6 Taf. in gr. 4.) Heilbronn, Class. 1841. Geh. n. 20 Ngr. (16 sgr.)

702. —— Nachtrag. Neue Ausgabe. Gr. 8. (1 Bgn.) Ebend. 1841. n. 3¾ Ngr. (3 sgr.)

703. —— Ueber Gurten- und Kappengewölbe, in Verbindung mit dem Pisé-Bau. Mit 2 lith. Tafeln. Neue Ausgabe. Gr. 8. (1 Bgn.) Ebendas. 1841. Geh. n. 5 Ngr. (4 sgr.)

704. **Wiß** (Dr.). — Ueber die Wiedervereinigung der getrennten Gemeinsten in der evangelischen Kirche. Predigt auf höhere Veranlassung. 8. (1 Bgn.) Hanau, Pistor. 1841. Geh. n. 3 Ngr. (2½ sgr.)

705. **Wolff** (Heinrich Wilhelm Justus, Dr. d. Theol. u. Phil. ꝛc.). — Predigt bei dem großen Brande von Hamburg, vom 5. bis zum 8. Mai, am ersten Bußtage 1842 gehalten von ꝛc. Gr. 8. (16 S.) Hamburg, Herold in Comm. n. 3¾ Ngr. (3 sgr.)

706. —— (Wilhelm). — Abhandlungen aus dem bürgerlichen Rechte, ꝛc. 2tes Heft. 8. (193 S.) Fulda, Euler. (Müller.) n. 15 Ngr. (12 sgr.)
Vgl. Nr. 5042.

707. Womit soll ich mich beschäftigen? oder: Gründliche Anweisung zu einer Menge Spiele, und kurzweiliger Beschäftigungen für die Jugend; dienlich zur Entwickelung und Stärkung der Körper- und Verstandes-Kräfte, (mit 115 theils colorirten, theils zierenden Holzschnitten.) Mit einzelnen Zusätzen, auszugsweise bearbeitet nach dem Englischen: the boys own book. 16. (6 S. ohne Pag. u. 83 S.) Kopenhagen, Reitzel. (Leipzig, W. Vogel.) Geh. n. 24 Ngr. (18 sgr.)

708. **Wörle** (J. G. C., Elementarlehrer). — Briefmuster für Kinder in Volksschulen. Mit (344) Briefen und (114) Aufgaben über alle Vorfälle des Lebens. Gr. 12. (6½ Bgn.) Blaubeuren, Mangold. 1841. Geh. 7½ Ngr. (6 sgr.)

709. —— Kurzgefaßte Geographie für die Hand der Schüler in Volksschulen. 3te, stark vermehrte Auflage. Gr. 12. (2½ Bgn.) Ebendas. 1841. 2½ Ngr. (2 sgr.)

710. Ein Wort über Rübenzucker-Fabrikation hervorgerufen durch den Regierungsrath und Professor Hagen und Consorten. Nebst Darlegung der wirklichen Resultate einer Fabrik in letzter Campagne; von keinem Professor sondern einem praktischen Fabrikanten. Gr. 8. (64 S.) Berlin, Hold. Geh. 15 Ngr. (12 sgr.)

711. Burschikoses Wörterbuch oder Studentensprache. Allen deutschen Studenten, insbesondere dem jungen Zuwachs gewidmet von einem bemoosten Haupte. (3⅓ Bgn. mit Titelbild.) Bonn, Dunst. 1841. Geh. n. 3¾ Ngr. (3 sgr.)

712. **Zahn.** — Ornamente aller klassischen Kunstepochen nach den Originalen in ihren eigenthümlichen Farben dargestellt, von etc. 8tes Heft. Fol. (1 Bl. Text u. 5 Bl. Kupfer.) Berlin, Reimer. In Umschlag 1 Thlr. 15 Ngr. (2 Thlr. 12 sgr.) (Vgl. Nr. 2187.)

713. Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, im Vereine mit mehren Gelehrten herausgegeben von *Christ. Lassen.* 4ter Band. 1stes Heft. 1 lith. Tafel [in gr. 4.]. Gr. 8. (16½ Bgn.) Bonn, König. 1841. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 sgr.) (Vgl. 1840, Nr. 4776.)
Die ersten 3 Bände sind Verlag von Dieterich in Göttingen.

714. Schlesische Zeitschrift zur Beförderung der Wasserheilkunde. Heraus-

geber: Dr. Bürckner. [1ster Jahrg.] 26 Nrn. [Bgn.] Gr. 4. Bau Weinhold. n. 1 ℛ 10 Ngr. (1 ℛ 6

2715. Zimmermann (G. F.). — Terenz und Menander. Ein Beit zur Erklärung der Adelphen des Terenz von etc. (Gedruckt als Progra des Clausthaler Gymnasii Ostern 1841.) Gr. 4. (20 S.) Clausthal, Schwei O. J. Geh. n. 10 Ngr. (8

2716. Zinnow (F., Dir. ꝛc. zu Berlin). — Sammlung von deutschen Gedi für höhere Schulen, mit einem kurzen Abriß der deutschen Literaturgeschichte her gegeben von ꝛc. Gr. 8. (IV u. 424 S.) Berlin, Reimer.

2717. Zippe (F. X. M.). — Die Steinkohlen, ihr Werth, ihre Wichti im Allgemeinen, und ihre Verbreitung in Böhmen. Besonderer Abdruck aus encyclopädischen Zeitschrift des Gewerbewesens. Mit 1 [lith. u. color.] Karte Roy.-Fol.]. Gr. 8. (55 S.) Prag, Verlag des Vereins zur Ermunterung Gewerbsgeistes in Böhmen. (Borrosch u. André in Comm.) Geh. n. 18¾ Ngr. (5

2718. Zinkilton (John George, Schulerpos. in Wendelstirchen b. Landshut). Die Schule, in Beziehung auf das Leben ein Beitrag zur Beantwortung der Ga gar'schen Preisfrage, auf dem Standpunkte der Erfahrung. Gr. 8. (2 Bl. Dag. u. 130 S.) Heidelberg, K. Winter. Geh. 12½ Ngr. (1

Preisherabsetzungen.

J. Baer in Frankfurt hat eine Anzahl römischer und griechischer Cl siker in guten Uebersetzungen, sämmtlich in München erschienen, wie a eine Sammlung anderer guter Werke, von welchem er theils den gr Vorrath, theils grössere Partien käuflich an sich gebracht hat, im Pr bedeutend herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber veröffentlicht.

Elsner (Dr. Heinrich). — Befreiungskampf der nordamerikanischen Sta 2te Auflage. Mit 6 Stahlstichen. (48 Bgn.) Schwäb. Hall, Haspel. (2½ ℛ)

Fischer. — Auf welche Weise vermögen sich Schwangere u. s. w. Missfällen u. s. w. sicher zu stellen. Leipzig. (Bautzen, Weller.) (1 15 Ngr. (1

Die *Hasselberg*'sche Buchh. (*Eysenhardt*) in Berlin offerirt eine Sa lung von 28 Bänden ihres Verlags, grösstentheils Jugendschriften, zu billigen Preise von 15 ℛ und hat ein Verzeichniss darüber veröffentlicht.

Deutscher Musenalmanach für 1840 und 1841. Berlin, Simion. 1 Jahrg. (1½ ℛ) n. 20 Ngr. (1

L. Voss in Leipzig hat eine Sammlung von 49 Bänden Unterhalt schriften seines Verlags, welche im Ladenpreise 71 11/12 ℛ kosten, bis Weiteres auf 15 ℛ herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber ausgeg

---

Künftig erscheinen:

Codex Ephremi Syri Rescriptus sive fragmenta novi testamenti e co Graeco Parisiensi celeberrimo quinti vel sexti post Christum secul atque edidit *Constant. Tischendorf.* Lipsiae, B. Tauchnitz jun. Circa 1

Kirmsse (Dr. K. E.). — Kalt Wasser. Die einfachste Gabe der N zur Heilung in Körper- und Seelenkrankheiten. 8. (6—8 Bgn.) Altenb Helbig. 15—20 Ngr. (12—16 ℛ)

Steffens (Karl). — Der Hausfreund in Hütten und Palästen. Mit Stahlstichen. Berlin, Simion.

Das Ganze soll in 12 Lief. erscheinen und im Subscr.-Pr. 1 Thlr. 5 Ngr. (1 Thlr. kosten.

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

(2 S. ohne Pag. u. 122 S. mit 1 Holzschn.) Osterode u. Goslar, Sorge in Comm. Geh. n. 10 Ngl (8 gl)

2741. Gedrängte Darstellung der vorzüglichsten Heilquellen Europa's nach ihrer natürlichen und chemischen Beschaffenheit und ihrer Wirksamkeit für Aerzte und Naturforscher. 16. (VI, 184 u. VIII S.) Schwäb. Hall, Haspel. Geh. 18¾ Ngl (15 gl)

2742. Aktenmäßige Darstellung der Verhandlungen der Württembergischen Kammer der Abgeordneten über die Angelegenheiten der katholischen Kirche in Württemberg, auf dem Landtage von 1841—42. Mit einem Vorwort. Gr. 8. (366 S.) Stuttgart, Metzler. Geh. 1 ℛ 5 Ngl (1 ℛ 4 gl)

2743. Drogan (G., Oberlehrer ꝛc.). — Schulbuch der lateinischen Sprache von ꝛc. Gr. 8. (IV u. 138 S.) Berlin, Klemann. 10 Ngl (8 gl)

2744. Ritter Emmerich von Wolfsthal, oder: das tobende Gespenst in den Schloß-Ruinen zu Preßburg. Eine Ritter- und Geister-Geschichte aus den Zeiten Mathias Korvinus, Königs von Ungarn. 3te Auflage. 8. (124 S.) Preßburg, Korn. (Leipzig, Kummer in Comm.) Geh. 17½ Ngl (14 gl)
Nur neuer Titel.

2745. Faber (St. L.). — Die maurischen Brüder. Historisch-romantische Erzählung aus der Zeit der arabischen Herrschaft in Spanien. 2 Bände. 8. (174, 171 S.) Berlin, Rubach. 1 ℛ 15 Ngl (1 ℛ 12 gl)

2746. Die große Feuersbrunst in Hamburg am 5. 6. 7. und 8. Mai 1842. Nach authentischen Berichten. Mit 1 [lith.] Plane, auf welchem die abgebrannten Straßen und Gebäude bezeichnet sind. Gr. 8. (15 S.) Lübeck, Aschenfeldt. Geh. n. 5 Ngl (4 gl)

2747. Fink (G. W.). — Der neumusikalische Lehrjammer, oder Beleuchtung der Schrift: Die alte Musiklehre im Streit mit unserer Zeit. Zur Wegräumung „rumpeliger Vorurtheile" und aus Achtung gegen die „heilige Anlage der Jugend". Allen Kennern und Freunden der Tonkunst gewidmet von etc. Gr. 8. (128 S.) Leipzig, Mayer u. Wigand. Geh. 1 ℛ

2748. —— System der musikalischen Harmonielehre mit Rücksicht auf praktische Anwendbarkeit für Vorlesungen auf Universitäten, Gymnasien, Seminarien und allen höheren Schulen, sowie zum Selbstunterrichte für Gebildete von etc. Gr. 8. (XX u. 203 S. mit 2 [lith.] Taf. Abbild.) Leipzig, Mayer u. Wigand. Geh. 20 Ngl (16 gl)

2749. Fränkel (Siegesmund, Lehrer d. neuern Sprachen). — Formenlehre der französischen Sprache von ꝛc. 2te, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. (62 S.) Berlin, Klemann. Geh. 5 Ngl (4 gl)

2750. —— Stufenleiter. Uebungen zum Uebersetzen in's Französische von ꝛc. (Als Vorschule zu des Verfassers Anthologie franz. Prosaisten des 18. und 19. Jahrhunderts.) 2ter Cursus. 2te verbesserte Auflage. 8. (140 S.) Ebendas. 10 Ngl (8 gl) (Vgl. 1841, Nr. 1400.)

2751. —— Trésor de règles. Die wichtigsten Regeln der französischen Syntax. 2te, umgearbeitete Auflage. 8. (VIII u. 112 S.) Ebendas. Geh. 10 Ngl (8 gl)

2752. (Freiligrath.) — Umrisse zu den Gedichten von *Ferdinand Freiligrath*. (18 sauber lith.) Blätter in 3 Lief. 8. (18 Bl. Text.) Carlsruhe, Artist. Institut. (Gutsch u. Rupp.) 1841. Geh. 1 ℛ

2753. Fritsche (M. Friedrich Gotthilf, Prof. u. Lehrer ꝛc. zu Grimma). — Abendmahlsreden für höhere Bildungsanstalten. Gr. 8. (XXIV u. 386 S.) Grimma, Gebhardt. Geh. n. 1 ℛ 20 Ngl (1 ℛ 16 gl)

2754. Fuchs (C. J., Thierarzt etc. zu Berlin). — Die schädlichen Einflüsse der Bleibergwerke auf die Gesundheit der Hausthiere, insbesondere des Rindviehes, mit Rücksicht auf die im Auftrage eines hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an der Thierarzneischule in Berlin angestellten Versuche mit Bleierzen beim Rindvieh. Gr. 8. (63 S.) Berlin, Veit u. Comp. Geh. 11¼ Ngl (9 gl)

2755. Gildemeister (Dr. J.). — Beiträge zu dem Bremischen Magazin der

2728. Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Auslandes u. s. w. 16ter Band [Umschlag-Titel.] — Mit d. T.: Skizzen aus dem Alltagsleben. Von Frederike Bremer. Aus dem Schwedischen. — Auch u. d. T.: Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen. Von Frederike Bremer. Aus dem Schwedischen. 2te verbesserte Auflage. Gr. 12. (188 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 10 Ngl (8 gr)

2729. Vögel (J. A.). — Des Christen Wandel im Erdenthale und seine Sehnsucht nach der himmlischen Heimat. Ein Gebet- und Erbauungs-Buch für katholische Christen aller Stände. 7te Original-Auflage. Gr. 16. (VIII u. 423 S.) Stuttgart, Balz. Geh. Ausg. Nr. 1. 15 Ngl (12 gr) Nr. 2. mit 5 Kpfrn. 1 ₰ Nr. 3. mit color. Kpfrn. 1 ₰ 7½ Ngl (1 ₰ 6 gr) Nr. 4. Prachtausgabe mit gemalten Kpfrn., in vergoldete Decken gebunden und mit Goldschn. 2 ₰ 25 Ngl (2 ₰ 20 gr)

2730. Vollständige Blumensprache oder sinnreiche Deutung der Blumen. Ein Toilettengeschenk. 12. (24 S.) Osterode u. Goslar, Sorge. Geh. 7½ Ngl (6 gr)

2731. Bodemann (Friedrich Wilhelm, Rector in Münder). — Vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der vier christlichen Hauptconfessionen nach ihren Bekenntnißschriften gemeinfaßlich dargeboten und allen denkenden Christen, insbesondere allen Lehrern deutscher Jugend gewidmet von ꝛc. Gr. 8. (XIII u. 424 S.) Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1 ₰ 10 Ngl (1 ₰ 8 gr)

2732. Boden (A.). — Seydelmann, oder ein paar dramaturgische Versuche. Lex.-8. (1¾ Bgn.) Mainz, Faber. Geh. n. 5 Ngl (4 gr)

2733. Das Buch der Welt, ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte, Götterlehre ꝛc. 1ste bis 6te Lief. Gr. 4. (S. 1—192 mit 24 [lith.] Taf. Abbild.) Stuttgart, Hoffmann. Geh. 2 ₰ 7½ Ngl (2 ₰ 6 gr)
Jährlich sollen 12 Lief. erscheinen, deren jede 4 Bgn. Text und 4 Taf. Abbild. enthalten und 11¼ Ngr. (9 Gr.) kosten wird.

2734. Bulgarin (Thaddäus). — Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Beziehung dargestellt von ꝛc. Ein Handbuch für Gebildete jeden Standes. Mit Genehmigung und unter Mitwirkung des Herrn Verfassers aus dem Russischen übersetzt von H. von Brakel. Geschichte. 2ter Band, mit 1 [lith.] Karte [in Roy.-Fol.] und 3 Zeichnungen. Gr. 8. (XIII u. 426 S.) Riga, Frantzen. n. 2 ₰ (Vgl. 1839, Nr. 1937.)

2735. Bulwer. — Zanoni von ꝛc. Aus dem Englischen von Gustav Pfizer. 2 Bände. Gr. 8. (1ster Band: 351 S., rest II.) Stuttgart, Metzler. Geh. 2 ₰ 15 Ngl (2 ₰ 12 gr)

2736. Lübeckische Chronik. Gr. 8. (XV u. 464 S.) Lübeck, Aschenfeldt. Geh. n. 2 ₰

2737. Codices Gregorianus Hermogenianus Theodosianus. Edidit Gustavus Haenel. — Auch u. d. T.: Codicis Gregoriani et Codicis Hermogeniani fragmenta. Ad XXXVI librorum manuscriptorum et priorum editionum fidem recognovit et annotatione critica instruxit Gustavus Haenel. 4maj. (X S. u. 1716 Sp.) Bonn, Marcus. Cart. n. 9 ₰ 10 Ngl (9 ₰ 8 gr)

2738. Cooper's sämmtliche Werke. 175stes bis 177stes Bändchen. Die zwei Admirale. 1ster Theil. — Auch u. d. T.: Die zwei Admirale. Ein Seeroman von James Fenimore Cooper. Aus dem Englischen übersetzt. 1ster Theil. 16. (288 S.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. n. 10 Ngl (8 gr)
Vgl. 1841, Nr. 7384.

2739. Corpus juris romani antejustiniani etc. Praefatus est Eduardus Böckingius. Fasc. V. [Umschlag-Titel.] — Auch u. d. T.: Codex Theodosianus. Ad LIV librorum manu scriptorum et priorum editionum fidem recognovit et annotatione critica instruxit Gustavus Haenel. Lib. XIV. tit. I usq. ad finem lib. XVI. continens. 4maj. (XLVIII S. u. Sp. 1373—1716; Schluss.) Bonn, Marcus. Geh. n. 2 ₰
Preis des Ganzen: n. 12 Thlr. 10 Ngr. (12 Thlr. 8 Gr.) — Vgl. 1842, Nr. 1838.

2740. Crusius (Gottlob Fr. Eduard, Pastor ꝛc.). — Christi Kreuz. Ein Gedicht zur Erbauung der Christen in der heiligen Passionszeit von ꝛc. 16

S. ohne Pag. u. 122 S. mit 1 Holzschn.) Ostwede u. Goslar, Sorge in Bonn. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2741. Gedrängte Darstellung der vorzüglichsten Heilquellen Europa's nach ihrer natürlichen und chemischen Beschaffenheit und ihrer Wirksamkeit für Aerzte und Naturforscher. 16. (VI, 184 u. VIII S.) Schwäb. Hall, Haspel. Geh. 18¾ Ngr. (15 Sgr.)

2742. Aktenmäßige Darstellung der Verhandlungen der Württembergischen Kammer der Abgeordneten über die Angelegenheiten der katholischen Kirche in Württemberg, auf dem Landtage von 1841—42. Mit einem Vorwort. Gr. 8. (366 S.) Stuttgart, Metzler. Geh. 1 Thlr. 5 Ngr. (1 Thlr. 4 Sgr.)

2743. **Drogan** (G., Oberlehrer ꝛc.). — Schulbuch der lateinischen Sprache von ꝛc. Gr. 8. (IV u. 138 S.) Berlin, Klemann. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2744. Ritter Emmerich von Wolfsthal, oder: das tobende Gespenst in den Schloß-Ruinen zu Preßburg. Eine Ritter- und Geister-Geschichte aus den Zeiten Mathias Korvinus, Königs von Ungarn. 3te Auflage. 8. (124 S.) Preßburg, Korn. (Leipzig, Kummer in Comm.) Geh. 17½ Ngr. (14 Sgr.)
Nur neuer Titel.

2745. **Faber** (St. L.). — Die maurischen Brüder. Historisch-romantische Erzählung aus der Zeit der arabischen Herrschaft in Spanien. 2 Bände. 8. (174, 171 S.) Berlin, Rubach. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.)

2746. Die große Feuersbrunst in Hamburg am 5. 6. 7. und 8. Mai 1842. Nach authentischen Berichten. Mit 1 [lith.] Plane, auf welchem die abgebrannten Straßen und Gebäude bezeichnet sind. Gr. 8. (15 S.) Lübeck, Aschenfeldt. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2747. **Fink** (G. W.). — Der neumusikalische Lehrjammer, oder Beleuchtung der Schrift: Die alte Musiklehre im Streit mit unserer Zeit. Zur Wegräumung „rumpeliger Vorurtheile“ und aus Achtung gegen die „heilige Anlage der Jugend“. Allen Kennern und Freunden der Tonkunst gewidmet von etc. Gr. 8. (128 S.) Leipzig, Mayer u. Wigand. Geh. 1 Thlr.

2748. —— System der musikalischen Harmonielehre mit Rücksicht auf praktische Anwendbarkeit für Vorlesungen auf Universitäten, Gymnasien, Seminarien und allen höheren Schulen, sowie zum Selbstunterrichte für Gebildete von etc. Gr. 8. (XX u. 203 S. mit 2 [lith.] Taf. Abbild.) Leipzig, Mayer u. Wigand. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2749. **Fränkel** (Siegesmund, Lehrer d. neuern Sprachen). — Formenlehre der französischen Sprache von ꝛc. 2te, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. (62 S.) Berlin, Klemann. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2750. —— Stufenleiter. Uebungen zum Uebersetzen in's Französische von ꝛc. Als Vorschule zu des Verfassers Anthologie franz. Prosaisten des 18. und 19. Jahrhunderts.) 2ter Cursus. 2te verbesserte Auflage. 8. (140 S.) Ebendas. 20 Ngr. (16 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 1400.)

2751. —— Trésor de règles. Die wichtigsten Regeln der französischen Syntax. 2te, umgearbeitete Auflage. 8. (VIII u. 112 S.) Ebendas. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2752. (**Freiligrath.**) — Umrisse zu den Gedichten von *Ferdinand Freiligrath*. (18 saubere lith.) Blätter in 3 Lief. 8. (18 Bl. Text.) Carlsruhe, Artist. Institut. (Gutach u. Rupp.) 1841. Geh. 1 Thlr.

2753. **Fritzsche** (M. Friedrich Gotthilf, Prof. u. Lehrer ꝛc. zu Grimma). — Abendmahlsreden für höhere Bildungsanstalten. Gr. 8. (XXIV u. 386 S.) Grimma, Gebhardt. Geh. n. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 15 Sgr.)

2754. **Fuchs** (C. J., Thierarzt etc. zu Berlin). — Die schädlichen Einflüsse der Bleibergwerke auf die Gesundheit der Hausthiere, insbesondere des Rindviehes, mit Rücksicht auf die im Auftrage eines hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an der Thierarzneischule in Berlin angestellten Versuche mit Bleieisen beim Rindvieh. Gr. 8. (63 S.) Berlin, Veit u. Comp. Geh. 11¼ Ngr. (9 Sgr.)

2755. **Gildemeister** (Dr. J.). — Beiträge zu dem Bremischen Magazin der

Herren Daniel, Weber und Paulus. Nebst einem kritischen Excurs über Daniels Geschichte der christlichen Beredsamkeit. Gr. 8. (134 S.) Bremen, Schünemann. Geh. 15 Ngr. (1 Thlr.)

2756. **Görres** (J. v.). — Kirche und Staat nach Ablauf der Cölner Irrung. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 230 S.) Weißenburg a. S., Meyer's Verlags-Expedition. Geh. 25 Ngr. (20 Sgr.)

2757. **Gotthelf** (Jeremias). — Wie Uli, der Knecht, glücklich wird. Ein Gabe für Dienstboten und Meisterleute von ꝛc. Gr. 8. (356 S.) Zürich u. Frauenfeld, Beyel. Geh. 17½ Ngr. (14 Sgr.)

2758. **Graser** (Dr. J. B., Regier.- u. Kreis-Schulrath). — Die Elemente Schule für's Leben in der Steigerung, als 2ter Theil der Elementar-Schule für Leben in der Grundlage, eine Bedingung zur Herstellung der Sittlichkeit und Wohlfahrt von ꝛc. 2te Auflage. 8. (VIII u. 470 S.) Hof u. Wunsiedel, Grau. 2 Thlr. 15 Ngr. (2 Thlr. 12 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 6896.)

2759. Neues großes Gratulationen-Quodlibet für alle Stände und Alter, für Freundschaft, Verwandtschaft, Pflicht und Liebe. Eine Sammlung von 214 Glücks-Wünschen an Eltern, Groß-Eltern, an Vater, Mutter, Bruder, Schwester Onkel, Tante, Kinder, Schwäger, Schwägerinnen, an Freunde, Freundinnen, an liebende Männer und Mädchen. Zum Neujahr, Geburts- und Namensfeste, oder in Stammbücher. 2te, stark vermehrte Auflage. Gr. 8. (16 S.) Pesth, Leipz. (Leipzig, Kummer in Comm.) Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2760. **Hall** (Mrs. S. C.). — Irländische Erzählungen. Aus dem Englischen der ꝛc. Uebersetzt von Xinette Homberg. 8. (XIII u. 316 S.) Rees, Hellgeräth. 1841. (Leipzig, Reclam sen. in Comm.) Geh. 1 Thlr.

2761. Die graue Halle, oder Erbmanns Wanderung. Ein Wort zur Zeit. Gr. 8. (254 S.) Coblenz, Hölscher. Geh. n. 1 Thlr.

2762. Hamburgs Schicksal und Hamburgs Trost. Ein getreuer Bericht aus Hamburg am 5. Mai betreffenden schrecklichen Brandunglücks, vom ersten Entstehen an bis zum Ende der Verwüstung. Gr. 8. (16 S.) Hamburg, Berendsohn. Geh. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

2763. **Harms** (Ober-Consist.-Rath Dr., Kirchenprobst, Past., Ritter ꝛc.). — Predigten über die Bibel, ihrer zehn, im Sommer 1841 gehalten von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 145 S.) Kiel, Universitäts-Buchh. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

2764. **Häußler** (C. F.). — Das forstliche Verhalten der wichtigsten deutschen Waldbäume in gedrängter Kürze. Ein Vademecum für Forstleute, Gemeinde-Waldmeister, Waldbesitzer und Freunde der spec. Forstbotanik. Bearbeitet von ꝛc. 2te vermehrte und veränderte Auflage. 8. (XVI u. 161 S.) Stuttgart u. Wildbad, Sonnewald. 1841. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2765. **Herrich-Schäffer** (Dr. G. A. W.). — Die wanzenartigen Insecten. Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben. 6ter Band. 5tes, 6tes Heft. [Jedes:] Mit 6 fein ausgemalten Tafeln [in Kpfrst.]. Gr. 8. (S. 73—118; Schluss.) Nürnberg, Zeh. Geh. Subscr.-Pr. n. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 Sgr.) Ladenpr. n. 2 Thlr. 10 Ngr. (2 Thlr. 8 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 5829.)

2766. **Herrmann** (C. A.). — Französische Orthoepie als ein auf den Sprachorganismus gegründetes System, mit einem praktischen Anhange des Interessantesten neuer Literatur, von ꝛc. Gr. 8. (VII u. 167 S.) Leipzig, Fritzsche. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2767. **Heydenreich** (Dr. Aug. Ludw. Chr., evang. Bischof in Wiesbaden). — Christliche Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Ein Haus- und Familien-Andachtsbuch für den christlichen Privatgottesdienst von ꝛc. 1ter Band. 1ste bis 5te Lief. Gr. 8. (1ste Lief.: S. 1—80, rest II.—V.) Frankfurt a. M., Hermann'sche Buchh. (Suchsland.) Geh. à Thlr.

2768. **Hoffmann** (J. G., Dir. d. statist. Bur. zu Berlin). — Das Verhältniß der Staatsgewalt zu den Vorstellungen ihrer Untergebenen. Ein Beitrag zur Erleichterung gründlicher Urtheile über die Anforderungen, welche an

leitung zu die Staatsverwaltung macht. Dargestellt von etc. Gr. 1. 184 S.) Berlin, Nicolai. Geh.

2769. **Gohl** (Dr., a. o. Prof. ꝛc. zu Tübingen). — Die Lehre von d ern. Rein geometrisch dargestellt von ꝛc. Mit 11 [lith.] Figuren-T VII u. 262 S.) Tübingen, Fues. 1 ℛ 7½ Ngr. (1

2770. **Hübner's** Biblische Geschichten für Schule und Haus, di verbessert, großen Theils umgearbeitet und mit ganz neuen nützlichen E ehen von B. E. F. Steiner, Pfr. in Catharinau. 2te Auflage. 8. 132 S.) Rudolstadt, Froebel. Geh. 6¼ S

2771. **(Hylarius.)** — Der St. Annen-Altar. Aus den hinterlassenen er Frau Gräfin von S. geordnet und herausgegeben von Dr. B..... J. Hylarius. 8. (188 S.) Coblenz, Hölscher. Geh. 22½ Ngr.

2772. **Hylarius** (J.). — Die Geschwister. Wiedersehen, oder Wa n Sachsen. Zwei Erzählungen von ꝛc. 8. (271 S.) Coblenz, Hölsc 27½ Ngr.

2773. Jahrbücher der Literatur. 97ster bis 100ster Band. [Jah herausgabe besorgt von J. L. Deinhardstein.] Gr. 8. (97ster B 1. 32 S. mit 1 Tabelle in qu. Imp.-Fol.) Wien, Gerold. Geh.
Vgl. 1841, Nr. 2602.

2774. **Ideler** (Dr. Karl Wilhelm, Prof. ꝛc.). — Biographieen Geis n ihrer psychologischen Entwickelung dargestellt von ꝛc. 6te Lief. Gr. 8. (122; Schluß, mit 2 lith. Abbild.) Berlin, Schroeder. Geh. 10 N
Preis des Ganzen: 2 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 2712.

2775. **Jordan** (J. P.). — Grammatik der wendisch-serbischen S er Oberlausitz. Im Systeme Dobrowsky's abgefaßt. Gr. 8. (13¼ Bg Ehrlich in Comm. Geh.

2776. Die Jubelfeier der Rathsfreischule zu Leipzig am 16. Apr herausgegeben nach dem Wunsche ehemaliger Zöglinge der Anstalt v und Plato, dem Director und seinem Amtsgehülfen. Gr. 8. (VIII u. Leipzig, Hofmeister. Geh. 12 Ngr.

2777. **Koch** (C. L., Kreis-Forstrath in Regensburg). — Die Ar getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben. 9ter Band. 4 Mit 6 fein ausgemalten Tafeln [in Kpfrst.]. Gr. 8. (S. 57—72.) N Leh. Geb. n. 25 Ngr. (20 ℊ) (Vgl. 1841, Nr. 2723.)

2778. Koch- und Haushaltungsbuch. Ein praktischer Rathgeber für e alle häuslichen Verrichtungen, die sich nicht nur auf die Küche und t auf die Vorrathskammer, auf alle Arten von Backwerk, auf die Zubereit und warmer Getränke, Cremes und Gelees, auf den Zimmergarten u. ern auch auf die Kinderstube, die Gesellschaft, den feineren Anstand un ette beziehen. 2 Bände. 8. (485, 477 S.) Berlin, Rubach.

2779. **(Kopácsy.)** — Circularschreiben des Fürsten Reichsprimas u nd Graner Erzbischofs, **Joseph v. Kopácsy**, vom 18. November 184 Dechanten, Pfarrer und Pfarradministratoren der Graner Erzdiöcese, i eit des päbstlichen Breve an die ungarischen Erzbischöfe und Bischöfe, er Gemischten Ehen vom 30. April 1841, welches von Seiner k. Majestät dem Könige von Ungarn Ferdinand V., am 12. October Placetun regium erhielt. Mit lateinischen und ungarischen Text. 8. Preßburg, Korn. (Leipzig, Kummer in Comm.) Geh. n. 7½ N

2780. **Koepke** (Rud. Anast., philos. Dr.). — De vita et scriptis J piscopi cremonensis commentatio historica. Scripsit etc. Cum abularum quibus chronologia paparum a Stephano V usque ad Joa lustratur. 8maj. (IV u. 204 S.) Berlin, Jonas.

2781. **Koref** (Hermann, ö. Lehrer ꝛc. in Pest). — Theoretisch-pra eitung zum Kopfrechnen, und zu mehren praktischen Rechnungsvortei Herz Kinder, weil. ö. Lehrer d. Mathem. ꝛc. zu Prag. Zum Ge

öffentlichen sowohl als Privatunterrichtes, wie auch des Gewerb- und Handelsstandes. Nebst einem Anhange den Werth eines Dukatens und Souverainder's Wiener-Währung, und umgekehrt, zu was immer für beliebigen Kurse, auf die kürzeste und leichteste Art zu berechnen. 2te, durchaus verbesserte Auflage, vermehrt mit sehr vielen, vom Verfasser selbst herrührenden, neuen Regeln, die durch passende Beispiele erläutert, und mit leicht faßlichen Ursachen begleitet sind von ꝛc. Gr. 8. (XIII, 11 S. ohne Pag. u. 220 S.) Pesth, Kilian u. Weber. (Leipzig, Kummer in Comm.) Geh. n. 1 ℛ 5 Ngl (1 ℛ 4 ...

2782. Köster (C.). — Zerstreute Gedanken-Blätter über Kunst. 5te Heft. Gr. 8. (109 S.) Berlin, Nicolai. Geh. 20 Ngl (16 ...

Vgl. 1840, Nr. 1791.

2783. Kretzschmer. — Friedrich Wilhelm III. Sein Leben, sein Wirken und seine Zeit. Ein Erinnerungsbuch für das preußische Volk von ꝛc. [2 Theil 18te Lief. u. Prämie [das lith. Bildniß Fr. W. III. in Gr. 4.]. Gr. 12. (VI S. 505—566; Schluß, mit 4 lith. Bildnissen u. 1 Facsimile.) Danzig, Gerhard. Geh. (Als Rest.) (Preis des Ganzen: 3 ℛ — Vgl. Nr. 873.)

2784. Krüger (Dr. M. S.). — Scripta Medico-Chirurgica selecta ad rerum pathologicarum ordinem usui medicorum et medicinae studiosorum disposita atque digessit. — Auch u. d. T.: Handbuch der Literatur für die praktische Medicin und Chirurgie nach den einzelnen Fächern systematisch geordnet. Zum Gebrauch für praktische Aerzte und bei akademischen Vorlesungen. Von Dr. *M. S. Krüger*. 8. (662 S.) Berlin, Richter. Geh. n. 3 ℛ

2785. Geographischer Leitfaden zum Gebrauch für Stadtschulen. In Gemeinschaft mit J. Priedemann und D. Rosenthal bearbeitet und herausgegeben von C. Judae, Rector ꝛc. zu Berlin. 8. (XII u. 220 S.) Berlin, Nicolai. 12½ Ngl (10 ...

2786. Lendroy (J., Prof. ꝛc.). — Elementarbuch zur leichten, schnellen und gründlichen Erlernung der französischen Sprache. 2te verbesserte Auflage. Gr. 8. (VIII u. 303 S.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. 12½ Ngl (10 ...

2787. Leon (Juda). — Beiträge zur Kritik der Reformbestrebungen in der Synagoge von ꝛc. 8. (54 S.) Stuttgart. (Tübingen, Fues in Comm.) Geh. n. 6¼ Ngl (5 ...

2788. Link (Dr. H. F., Dir. d. botan. Gartens bei Berlin). — Jahresbericht über die Arbeiten für physiologische Botanik im Jahre 1840, von etc. Gr. 8. (101 S.) Berlin, Nicolai. Geh. n. 25 Ngl (20 ...

Aus dem „Archiv für Naturgeschichte, Jahrg. 1841. Bd. 2." besonders abgedruckt.

2789. Löv (Julie). — Die israelitische Köchin, oder neues vollständiges Kochbuch für Israeliten. Ein unentbehrliches Handbuch für wirthliche Frauen und Töchter. Nach vieljähriger Erfahrung herausgegeben von ꝛc. 2te Auflage. 8. (227 u. 18 S. ohne Pag.) Preßburg, Korn. (Leipzig, Kummer in Comm.) Geh. 27½ Ngl (22 ...

Nur neuer Titel.

2790. Löwengard (M.). — Auch einige Worte über das neue Gebetbuch im Hamburger Tempel. 8. (45 S.) Tübingen, Fues. Geh. n. 5 Ngl (4 ...

2791. Loewenstein (L. H.). — Ueberzeugungen eines Israeliten, gegenüber dem Proselytenthum. Erwiederung auf die Schrift des Herrn Dr. W. B. Fränkel: „Das Bekenntniß des Proselyten. Das Unglück der Juden und ihre Emancipation in Deutschland." Gr. 8. (170 S.) Rödelheim, Lehrberger u. Comp. (Frankfurt a. M., Hermann in Comm.) Geh. n. 15 Ngl (12 ...

2792. Ludwig (J. L., ABC-Lehrer zu Bindlach bei Baireuth). — Das A. B. C. des Herrn Lehrers Schultheiß in Nürnberg geprüft und beurtheilt von ꝛc. Eine Antwort auf das Sendschreiben an die deutschen Schulmänner von W. K. Schultheiß, Lehrer ꝛc. Erl. Verl. v. Ferd. Enke. 1841. Gr. 8. (56 S.) Hof u. Wunsiedel, Grau. Geh. 7½ Ngl (6 ...

2793. —— Vollständig praktische Bearbeitung der sechs ersten Lebensverhältnisse nach Graser. Mit einer Beschreibung des elementarischen Sprachunterrichts

Herrn Dr. Gaiser's Prinzipien und einem Nachtrag für den 4ten Band: „Ausführlichere Geschichte der göttlichen Offenbarung." 3ter Band. Das Unterthanenverhältniß. Gr. 8. (XVI u. S. 17—400 mit 2 [lith.] Taf. in 4.) Hof u. Wunsiedel, Grau. 25 Ngr. (20 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 1088.)

2794. **Marx** (Dr. K. F. H., Hofr. u. Prof.). — Erinnerungen an England. 1841. Gr. 8. (XVI u. 303 S.) Braunschweig, C. E. E. Meyer sen. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 Sgr.)

2795. **Mayenburg** (Arnold). — Die Volkssage vom Cölner Dom poetisch bearbeitet von ꝛc. Mit topographisch-historischen Vorbemerkungen begleitet und herausgegeben von ꝛc. (Gedruckt auf Kosten des Herausgebers und verkauft zum Besten das Cölner Dombaues.) Gr. 8. (50 S.) Berlin, Hold in Comm. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

2796. **Meuser** (H., Schullehrer). — Methodischer Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprache in Volksschulen, ein Aufgaben- und Uebungsbuch für Schüler. 1stes, 2tes Heft. 8. (XII u. 112, 178 S.) Bremen, Schünemann. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

2797. **Michelsen** (A. L. J.). — Sammlung altdithmarscher Rechtsquellen von ꝛc. Namens der schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte herausgegeben. Gr. 8. (XXVIII u. 370 S.) Altona, Hammerich. Geh. n. 3 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 Sgr.)

2798. **Minding** (Dr. Ferdinand). — Die Einrichtung der Classen-Lotterie mit Freiloosen, in Hinsicht auf ihren durchschnittlichen Erfolg für Unternehmer und Spieler arithmetisch beleuchtet von ꝛc. Ein Beitrag zur politischen Arithmetik. (36 S.) Berlin, Veit u. Comp. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

2799. Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner Deutscher Bibliothek nach ihren Namen und Zeichen in zwei Registern geordnet. Ein Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte. Gr. 4. (IV u. 72 S.) Berlin, Nicolai. 25 Ngr. (20 Sgr.)
Herausgeber: G. Parthey.

2800. **Moll** (Fr. Ed.). — Humoristisches Hundert und Eins der gesellschaftlichen Belustigung gewidmet. Enthaltend: Travestien, Schwänke, Schnurren, Verwirrer Jokositäten, Ensembles u. dergl. m. Mit 1 illum. Titelkupfer. 8. (VIII u. 130 S.) Berlin, Rubach. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2801. **Mommsen** (Joa. Tycho). — De Aristotelis poeticae capp. I.—IX. Contra Franciscum Ritterum disputat. etc. Gr. 8. (30 S.) Kiel, Schwers. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2802. Der Nibelungen Noth illustrirt mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld und Eugen Neureuther. Die Bearbeitung des Textes von Dr. Gustav Pfizer. 4te Lief. [Umschlag-Titel.] Hoch gr. 4. (S. 169—172 mit Einfassung u. eingedr. Holzschn.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Geh. n. 1 Thlr. 5 Ngr. (1 Thlr. 4 Sgr.)

2803. **Noback** (Friedrich). — Der Kaufmann als Lehrling, Commis und Prinzipal. 1ster Band: Der Handels-Lehrling. — Auch u. d. T.: Der Handels-Lehrling. Sein Beruf, seine Stellung, seine Bildung. Ein Geschenk für die Zöglinge des Handels und Diejenigen, welche sich diesem Stande widmen wollen. Von Friedrich Noback. Gr. 16. (XVI u. 496 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

2804. Original-Ansichten der historisch merkwürdigsten Städte in Deutschland etc. Herausgegeben von *Ludwig Lange* und *Julius Lange*. [3ter Band.] Nr. 64. 65. Gr. 4. (6 Stahlst. u. 7 Bl. Text nebst Titel in Stahlst.) Darmstadt, Lange. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.) (Vgl. Nr. 493.)

2805. **Pauli** (Dr. Friedr. Wilh., prakt. Arzt zu Frankfurt a. M.). — Homburg vor der Höhe und seine Heilquellen. Mit 2 Stahlstichen und 1 lithographirten Karte. Gr. 8. (XXIV u. 130 S.) Frankfurt a. M., Hermann'sche Buchh. (Buchsland.) Geh. n. 1 Thlr.

2806. **Paulsen** (Dr. P. D. Christian, o. ö. Prof. d. R. ꝛc. zu Kiel). — Lehrbuch des Privat-Rechts der Herzogthümer Schleswig und Holstein, wie auch des

Herzogthums Lauenburg. Die Auflage, verbessert, und mit dem Lauenburgischen Rechte vermehrt. Gr. 8. (xvi u. 419 S.) Kiel, Schwers. n. 2 ℛ

2807. **Pfeiffer** (Bau-Ingenieur Friedrich Wilhelm). — Beiträge zur Flußpolizei- und Flußbaukunde oder Vorschläge zur Verminderung und Beseitigung der Ueberschwemmungen von Wiesenthälern in praktischen Beispielen für Polizei-, Bau- und Verwaltungsbeamte, Gemeinden, Gutsbesitzer und Landwirthe, gesammelt vom ꝛc. Gr. 8. (xii u. 124 S.) Hof u. Wunsiedel, Grau. Geh. n. 10 Ngr. (8 ℛ)

2808. **Proß** (Friedrich, Prof. d. Mathem. ꝛc. zu Stuttgart). — Lehrbuch der Geometrie, enthaltend die ebene Geometrie und Stereometrie nebst Anwendung der Algebra auf dieselben. Mit 9 [lith.] Figurentafeln [in gr. 4.]. Gr. 8. (viii u. 526 S.) Leipzig, Köhler. 2 ℛ

2809. **Putlitz** (C. L. Freiherrn Gans, Edlen Herrn zu). — Sapphira. Trauerspiel in fünf Abtheilungen, nebst einigen kleineren Gedichten von ꝛc. Gr. 8. (viii u. 183 S.) Berlin, Nicolai in Comm. n. 25 Ngr. (20 ℛ)

2810. **Ramshorn** (Dr. Karl). — Geschichte der Deutschen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Mit 12 Kupfern. [lith.] Gr. 16. (iv u. 395 S.) Leipzig, Brandes. Geh. n. 1 ℛ

2811. **Reclam** (Dr. d. Phil.). — Sechzig Fabeln zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend. Aus der französischen Ausgabe für Deutschland gebraucht. 8. (x u. 79 S.) Leipzig, Reclam sen. Cart. 15 Ngr. (12 ℛ)

2812. **Rheinfahrt** nach dem Dome in Cöln. Gr. 8. (31 S.) Coblenz, Hölscher. Geh. 7½ Ngr. (6 ℛ)

2813. **Rinne** (Dr. J. Chr., Regier.-Rath). — Handbuch der preußischen innern Staatsverwaltung. 6te Lief. 1ste Hälfte der preußischen Staatswirthschafts-Gesetzgebung und Verwaltung. Gr. 8. (II. S. 129—256.) Liegnitz, Kuhlmey. Geh. n. 22½ Ngr. (18 ℛ) (Vgl. 1840, Nr. 7149.)

2814. **Schaefer** (Dr. Johann Wilhelm, o. Lehrer ꝛc. zu Bremen). — Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur. 1ster Theil. Von der ältesten Zeit bis auf Opitz. Gr. 8. (xv u. 272 S.) Bremen, Schünemann. Geh. 1 ℛ 11¼ Ngr. (1 ℛ 9 ℛ)

Der 2te und letzte Theil soll am Schlusse dieses Jahres erscheinen.

2815. **Schnitzler** (J. Mich., in Dioec. Trev. Presb. cur. S. R. E.). — Psalterium explanatum sive psalmi omnes et in officio canonico legenda veteris testamenti cantica, juxta vulgatam SS. librorum editionem, additis notis ad textus sensum, tum omnia, quae in bibliis hebraicis aliter leguntur, exhibentibus. Edidit etc. Cum approbatione Rmi. Ordinarii Dioecesis Trevirensis. Smaj. (viii u. 368 S.) Berlin, Hold. Geh. n. 1 ℛ 10 Ngr. (1 ℛ 8 ℛ)

2816. **Schröder** (Dr. H.). — Ueber die Abbildungen des Demosthenes mit Beziehung auf eine antike Bronzebüste im Herzoglichen Museum zu Braunschweig von etc. Mit 2 [lith.] Tafeln Abbildungen. Gr. 4. (vi u. 22 S.) Braunschweig, Oehme u. Müller. Geh. 15 Ngr. (12 ℛ)

2817. **Schulz** (Otto). — Tirocinium d. i. Erste Uebungen im Uebersetzen aus dem Lateinischen von ꝛc. 3te, mit einer kurzen Formenlehre vermehrte Ausgabe. 8. (viii u. 112 S.) Berlin, Nicolai. Geh. n. 7½ Ngr. (6 ℛ)

2818. **Schweitzer** (Gustav, Pred. u. Rect. zu Fehrbellin). — Der Christliche Glaube an Jesum von Nazareth, den Gottmenschen und sein Gottesreich, vertheidigt in Briefen an einen Lehrer der jüdischen Religion, auf Veranlassung des Lebens Jesu von Dr. Dav. Strauß, auch für Laien. Gr. 8. (xvi u. 363 S.) Berlin, Dümmler. 2 ℛ 25 Ngr. (2 ℛ 20 ℛ)

2819. **Scribe** (E.). — Eine Fessel. Komödie in 5 Akten, von ꝛc. Uebersetzung von Adolf Neustadt. Gr. 8. (88 S.) Preßburg, Korn. (Leipzig, Kummer in Comm.) Geh. 13¾ Ngr. (11 ℛ)

2820. **Scribe's** (Eugen) ausgewählte Werke. In sorgfältigen Uebersetzungen gesammelt und herausgegeben. 1stes Bändchen. Fesseln. — Auch u. d. T.: Fesseln. Lustspiel in fünf Aufzügen, nach dem Französischen des Eugen Scribe bearbeitet von Andreas Schumacher. Mit einem einleitenden Vorworte. 12. (xiii u. 196 S.) Wien, Lauer u. Sohn. Geh. n. 8 Ngr. (6½ ℛ)

2821. **Siebelis** (Carolus Godofredus, gymn. Budiss. rect. emer., eq. ord. Sax. Ernest. etc.). — Additamenta ad Disputationes quinque, quibus periculum actum est ostendendi, in veterum Graecorum Romanorumque doctrina religionis ac morum plurima esse, quae cum Christiana consentiant amicissime, eque humanitatis studia per suam naturam vero religionis cultui quidquam detrahere, sed ad eum alendum conservandumque plurimum conferre, scripsit etc. S. (XL u. 64 S.) Leipzig, Kummer. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

2822. **Simon** (Dr. J. Franz). — Handbuch der angewandten medizinischen Chemie nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und nach zahlreichen eigenen Untersuchungen bearbeitet von etc. 2ter Theil. [2tes Heft.] — Auch u. d. T.: Physiologische und pathologische Anthropochemie mit Berücksichtigung der eigentlichen Zoochemie nach einer grossen Reihe eigener Untersuchungen und den Erfahrungen fremder Forscher bearbeitet von Dr. J. Franz Simon. Mit 1 Kupfertafel [in 4.]. Gr. 8. (XX u. S. 289—606; Schluss.) Berlin, Förstner. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.)

Preis des Ganzen: 6 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 4129.

2823. **Sophokles** Aias. Deutsch in den Versmaaßen des Originals, mit einer Einleitung über Sinn und Geschichte der Aeakiden-Fabel, und einem Anhang über zwei zum Aias gehörige Tragödien von Adolf Schöll. Gr. 8. (IV u. 255 S.) Berlin, Veit u. Comp. Geh. 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 Sgr.)

2824. —— Tragödien von Friedrich Wilhelm Georg Stäger. Urschrift und Uebersetzung. [2ter Band.] 4tes Heft. Antigone. — Die Trachinierinnen. — Ajas. — Philoktetes. Gr. 8. (S. 209—417; Schluß.) Halle, Mühlmann. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

Preis des Ganzen: n. 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 Gr.) — Vgl. Nr. 1065.

2825. **Soulié** (Frédéric). — Margarethe. Aus dem Französischen von W. Schultze. 2 Theile. 8. (226, 239 S.) Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. Geh. 2 Thlr. 10 Ngr. (2 Thlr. 8 Sgr.)

2826. Das Steinbrecherbüchlein oder Winke für Steinbrecher, Leib und Seele gesund zu erhalten. Von Dr. Emil Bech, Stadtgerichts- etc. Arzt zu Pirna, und Heinrich Otto Wilisch, Pfr. zu Cotta bei Pirna. 8. (VIII u. 118 S.) Pirna, Diller u. Sohn. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2827. Biblische Studien von Geistlichen des Königreichs Sachsen, herausgegeben von Dr. J. C. R. Käuffer, Consist.-Rath u. Hofpred. 1ster Jahrg. Mit 1 Steindrucktafel. Gr. 8. (VI u. 177 S.) Dresden u. Leipzig, Arnold. Geh. 1 Thlr.

2828. Süden und Norden. Vom Verfasser des Virey, der Lebensbilder aus beiden Hemisphären, des Cajütenbuches etc. 1ster Band. Gr. 8. (XII u. 335 S.) Stuttgart, Metzler. Geh. 1 Thlr. 25 Ngr. (1 Thlr. 20 Sgr.)

Das Ganze soll 3—4 Bände umfassen und noch im Laufe dieses Jahres vollständig erscheinen.

2829. **Sue's** sämmtliche Werke. 114ter bis 117ter Theil. Der Abenteurer und der weibliche Blaubart. 5tes bis 8tes Bändchen. — Auch u. d. T.: Der Abenteurer und der weibliche Blaubart. Von Eugen Sue. 5tes bis 8tes Bändchen. 16. (376 S.; Schluß.) Leipzig, O. Wigand. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

1stes bis 8tes Bchn. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Gr.) — Vgl. Nr. 906.

2830. **Tarnowski** (Ladislaus). — Blutige Fußtapfen. Arme-Sünder-Geschichten von etc. 2 Bände. 8. (184, 184 S.) Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. Geh. 1 Thlr. 22½ Ngr. (1 Thlr. 18 Sgr.)

Inhalt: I. Potsdam den 4. April 1817. — Der Horndrechsler und das Menschengebein. — Der Glockengießer und sein Lehrling. — Der Edelmann als Delinquent. — II. Die sieben Diebe der Wiedervergeltung. — Der Dichter auf dem Schaffot.

2831. **Troxler** (Prof. Dr.). — Vorlesungen über Philosophie, über Inhalt, Bildungsgang, Zweck und Anwendung derselben aufs Leben etc. 2te Ausgabe. Gr. 8. (24½ Bgn.) Bern, Fischer. Geh. 1 Thlr.

2832. Ueber die Rechts- und Eigenthums-Verhältnisse der Herrschaft Schwedt und Wildenbruch. Ein Beitrag zum Preußischen Domainenrecht. Gr. 8. (XII u. 90 S.) Berlin, Veit u. Comp. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2860. Zoepfl (Dr. Heinrich, Prof., Ritter etc.). — Die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karl's V. nebst der Bamberger und der Brandenburg Halsgerichtsordnung, sämmtlich nach den ältesten Drucken und mit d Projecten der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karl's V. von dem Jahr 1521 u. 1529, beide zum erstenmale vollständig nach Handschriften heraus gegeben. Lex.-8. (17¾ Bgn.) Heidelberg, C. F. Winter. Geh. n. 1 ℛ 10 Ngr. (1 ℛ 8 g

2861. Zum Andenken an das Regierungs-Jubelfest des Königs Wilhelm v Württemberg, am 28. September und 31. October 1841. Ein Cyclus von Lieder Gr. 8. (30 S.) Stuttgart, Belser. Geh. n. 2½ Ngr. (3 g

2862. Zur Vertheidigung der Stadt Jena, deren Umgegend und Bewoh Nach einer lateinischen Schrift des Herrn Geh. Hofrathes, Comthur ꝛc. D Eichstädt zu Jena. Gr. 8. (18 S.) Jena, Hochhausen. Geh. n. 2½ Ngr. (3 g

Preisherabsetzungen.

Th. *Hude* in Berlin offerirt eine Sammlung Bücher, besonders für Leih Bibliotheken passend, welche im Ladenpreise 55 ℛ kosten, zu dem äusse billigen Preise von 15 ℛ, wovon noch ein verhältnissmässiger Rabbat bewi ligt werden soll, und hat ein Verzeichniss darüber veröffentlicht.

Bädecker in Essen hat eine Sammlung von 24 Bänden Unterhaltungs schriften seines Verlags, zum Theil gute und neue Werke von Aug Franz, Reinbeck, Hofmeister, W. Scott, Byron etc. enthaltend, welch im Ladenpreise 23⅓ ℛ kosten, auf n. 6 ℛ herabgesetzt und ein Verzeich niss darüber veröffentlicht.

Camelien, vaterländisches Album für Literatur, Kunst, Wissenschaft u geselliges Leben, mit Original-Beiträgen von: Asper, Bach, Buchtz, Fidl Grünwald, Uffo, Horn, Jarno etc. für das Jahr 1841 und 1842. Mit Bilder Gauermann, Liest, Dreischock, Lutzer etc. 2 Bände. Prag, Wohl. (3½ ℛ) 2

Künftig erscheinen:

Brespelhuis. — Albrecht Beyling und seine Zeitgenossen. Aus d Holländischen übersetzt. 2 Theile. Leipzig, Meyer.

Kohl (J. G.). — Hundert Tage auf Reisen in den österreichische Staaten. Istes, 2ter Band. (Böhmen.) 8. Dresden u. Leipzig, Arnold.

Könitz (H.). — Deutsches Leben in deutschen Novellen. 1ster Th Enthaltend: Regina. Eine Herzensgeschichte. 8. Leipzig, Brockhaus.

Uebersetzungen.

Clegg's Architecture of Machinery.

Kock. — La grand ville etc. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen.

Maria, memoir of converted Jewess. Basel, Bahnmaier.

Richardson's Geology for Beginners.

Notiz.

Katalog. *A. Asher* u. Comp. in Berlin: Nr. 11. Verzeichniss v Büchern aus allen Fächern und Sprachen, über 4000 Werke enthaltend welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen von ihnen zu beziehen sind.

Redaction, Druck u. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipzig, **№. 25.** 24. Juni 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

2863. Ahn (Dr. F., Mitgl. d. Erzieh.-Inst. in Aachen). — Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der französischen Sprache. 1ster Cursus. 42te Auflage. Gr. 8. (VI u. 117—130.) Köln, DuMont-Schauberg. Geh. 7½ Ngr. (6 gGr.)

2864. Anleitung für Naturaliensammler, wie Vögel, Säugethiere etc. nach dem, mit dem grossen Preise Monthyon gekrönten Procédé Gannal, durch Einspritzungen in die Carotis etc. mit allen ihren Organen conservirt werden können. Nach der 3ten Auflage des französischen Originals von *C. Fick*. 8. (34 S.) Stuttgart, Neff. Geh. n. 5 Ngr. (4 gGr.)

2865. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 7ter Band. 2tes Heft. Gr. 8. (192 S.) Würzburg, Voigt u. Mocker in Comm. Geh. n. 20 Ngr. (16 gGr.) (Vgl. Nr. 525.)

2866. Arndt (Dr. K. A. Moritz, Prof., Director ꝛc.). — Grund und Ziel der Wissenschaft. Eine Rede von ꝛc. gehalten am 4. April 1842, bei seinem Amtsantritte als Director des Königl. Gymnasiums zu Kreuznach. Gr. 8. (18 S.) Kreuznach, Kehr. Geh. 2½ Ngr. (2 gGr.)

2867. Beinhöfer (C. A.), — Die quade Feelke. Historisches Trauerspiel in fünf Acten aus der Geschichte Ostfrieslandes von ꝛc. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 224 S.) Leer, Prätorius u. Seyde. Geh. 20 Ngr. (16 gGr.)

2868. Bell (Charles, M. D. Prof. d. Wundarzneik. etc. zu Edinburg). — Praktische Versuche von etc. Uebersetzt von Dr. *Bengel*, ausub. Arzt in Pfullingen. Gr. 8. (4 S. ohne Pag. u. 91 S.) Tübingen, Laupp. Geh. 17½ Ngr. (14 gGr.)

2869. Benedict (Dr. T. W. G., Geh. Med.-Rath u. Prof. etc. zu Breslau). — Abhandlungen aus dem Gebiete der Augenheilkunde. 1ster Band. Gr. 8. (XVI u. 167 S.) Breslau, Freund. Geh. 25 Ngr. (20 gGr.)

2870. Berechnungs-Tabelle für Bauhandwerker, Holzhändler, Forstbeamten ꝛc. oder Tabelle zur Berechnung der Cylinder, Opitz- und Stumpfkegel nebst Angabe des Quadratbeschlags bei gegebenem Durchmesser und gegebener Peripherie. 12. (23 S.) Fuldberg i. d. W., Windernagel. 1841. Geh. 7½ Ngr. (6 gGr.)

2871. Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Doberan im September 1841. Herausgegeben von deren Geschäftsführer Dr. Alex. von Lengerke. Lex.-8. (30 Bgn.) Güstrow, Opitz u. Comp. Cart. 3 Thlr. 10 Ngr. (3 Thlr. 8 gGr.)

2872. Bernhardi (Daniel). — Laocoon sive Hermesius et Perronius. Scripsit etc. Latine conversus et variis additamentis auctus. 8maj. (XVI u. 356 S.) Bonn, Weber. Geh. n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 gGr.)

2873. Binder (Carl Friedrich). — Die Wolfsnarbe. Eine Geschichte aus

den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Für die Jugend bearbeitet von ꝛc. 8. (m u. 184 S.) Heilbronn, Drechsler. Geh. 11¼ Ngr. (9 ßl)

2874. **Blume** (J. M.). — Neue Blumensprache, oder sinnbildliche Deutungen der bekanntesten Blumen, Pflanzen, Blätter und Früchte. Nebst einem Blumen-Orakel, einer Blumen-Uhr, einer Deutung der Farben, einem nachweisenden Register und Devisen zu Bouquets, Kränzen, Sträußen, Stammbüchern u. s. w. Der Liebe und Freundschaft gewidmet von ꝛc. 12. (7 Bgn.) Magdeburg, Schmilinsky. Geh. 7½ Ngr. (6 ßl)

2875. **Borel** (Eugène, Prof. etc. à Stuttgart). — Grammaire française à l'usage des Allemands, ouvrage dont les principes s'appuient sur le dictionnaire de l'académie et sur les meilleurs traités de grammaire publiés jusqu'à ce jour, par etc. 8. (xii u. 502 S.) Stuttgart, Neff. Geh. 1 ßl

2876. **Bressler** (Dr. H.). — Die Kinderkrankheiten nach den neuesten und bewährtesten Forschungen deutscher, französischer und englischer Aerzte. Systematisch bearbeitet von etc. 1ste Lief. [Umschlag-Titel.] Gr. 8. (S. 1—160.) Berlin, Hayn. Geh. 22½ Ngr. (18 ßl)

2877. **Claessen** (Dr. H., prakt. Arzt in Köln). — Die Krankheiten der Bauchspeicheldrüse. Nach der Erfahrung kritisch bearbeitet von ꝛc. Gr. 8. (viii u. 368 S.) Köln, DuMont-Schauberg. Geh. 1 ßl 20 Ngr. (1 ßl 16 ßl)

2878. **Novus Codex diplomaticus Brandenburgensis.** Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adelichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg. Bearbeitet von Dr. *Adolph Friedrich Riedel*. 2ter Band. 3s [letzte] Lief. Gr. 4. (S. 345—520; Schluß, mit 1 [lith.] Taf. Abbild.) Berlin, Morin. Geh. n. 1 ßl 15 Ngr. (1 ßl 12 ßl)

Bd. I, II: n. 9 Thlr. 16 Ngr. (9 Thlr. 8 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 7876.

2879. **Corvin-Wiersbitzki** (Otto von). — Kurzgefaßte und gründliche Anweisung zu Erlernung der Schwimmkunst. Zum Selbstunterricht und zum Gebrauch für Schwimmschulen. 3te Auflage. Mit vielen [21 lith.] Abbildungen. 16. (88 S.) Leipzig, Hartknoch. Cart. n. 15 Ngr. (12 ßl)

2880. **Coursier** (Edouard, Prof. etc.). — Manuel de la Conversation française et allemande ou instruction complète pour ceux qui veulent s'exprimer correctement et avec facilité dans les deux langues. Ouvrage servant en même temps de vademecum aux voyageurs. 6me édition, revue et augmentée avec une préface par *Auguste Lewald*. — Auch u. d. T.: Handbuch der französischen und deutschen Conversationssprache, oder vollständige Anleitung für Deutsche, welche sich im Französischen, und für Franzosen, welche sich im Deutschen richtig und geläufig ausdrücken wollen. Auch ein Vademecum für Reisende. 6te, verbesserte und vermehrte Auflage, mit einer Vorrede von August Lewald. 8. (xxix u. 456 S.) Stuttgart, Neff. Geh. 22½ Ngr. (18 ßl)

2881. **Ehrenstolpe** (Baron v.). — Der Mohr oder das Haus Hessler-Gottorp in Schweden. 3ter Band. Aus dem Schwedischen. Gr. 12. (334 S.) Berlin, Morin. Geh. 1 ßl 10 Ngr. (1 ßl 8 ßl) (Vgl. Nr. 1582.)

2882. **Curtmann** (Dr. W. J. G., Dir. d. evang. Schull.-Semin. zu Friedberg). — Die Schule und das Leben, eine gekrönte Preisschrift von ꝛc. Gr. 8. (xii u. 244 S.) Friedberg i. d. W., Bindernagel. Geh. n. 22½ Ngr. (18 ßl)

2883. **Diksophilos.** — Des Bischofs D. Dräseke Wesen und seine Früchte, oder: Kritik über drei ihn infamirende Schriften von ꝛc. 8. (51 S.) Leipzig, Hartknoch. Geh. n. 7½ Ngr. (6 ßl)

2884. Eintracht und Gottvertrauen. Ein katholisches Familiengemälde vom Herausgeber der Reise auf dem Postwagen. (Aus der wohlfeilen katholischen Bibliothek besonders abgedruckt.) 2 Theile. 12. (325, 287 S.) Aachen, Cremer'sche Buchh. (Cazin.) 1841. Geh. 17½ Ngr. (14 ßl)

2885. **Fortmann** (Dr. H.). — Denkwürdigkeiten aus der Religions- und Kirchengeschichte. Zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die Jugend und ihre Freunde von ꝛc. 1stes Bändchen. [2tes, 3tes Heft.] Gr. 12. (S. 137—371; Schluß.) Münster, Deiters. Geh. 22½ Ngr. (18 ßl)

Vgl. 1841, Nr. 6649.

2886. **Voss** (Henricus Eduardus, Phil. Dr., Gymn. Dir.). — Dedicationem Josephini usibus gymnasii illustris Fridericiani Altenburgensis destinati kal. Novembribus post horam IX. matutinam in aula maxima pie celebrandam ea qua par est observantia indicit etc. Inest commentatio critica, qua probatur, declamationes duas leptineas a Jacobo Morello et ab Angelo Maio repertas non esse ab Aristide scriptas. 4. (43 S.) Altenburg, Schnuphase in Comm. 1841. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2887. **Frank** (C. F., Dr. d. Med. u. Chir. etc. in Tübingen). — Untersuchungen über die Luxationen des Oberarms von etc. Mit 4 [lith.] Tafeln. Gr. 8. (VIII u. 96 S.) Tübingen, Laupp. Geh. 25 Ngr. (20 Sgr.)

2888. **Fränkel** (Dr. W. B.). — Die Unmöglichkeit der Emancipation der Juden im christlichen Staate. Als Entgegnung historisch nachgewiesen von etc. Gr. 8. (XLII u. 164 S.) Elberfeld, Hassel. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

2889. **Friccius** (Dr. Carl, Gen.-Auditeur d. A., Ritter etc.). — Preußische Militair-Gesetz-Sammlung. 3ten Bds. 1stes Heft, enthaltend die auf die militairische Rechtspflege sich beziehenden Gesetze, Verordnungen und allgemeinen Verfügungen aus dem Jahre 1841. (No. 518—537.) Mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs herausgegeben von etc. Gr. 8. (II S. u. S. 1—40.) Berlin u. Elbing, Nicolai. Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2890. **Fritsche** (M. Friedrich Gotthilf, Prof. u. Lehrer etc. zu Grimma). — Dr. Friedrich August Wolf als Prediger. Fragment einer Vorlesung von etc. Gr. 8. (32 S.) Grimma, Gebhardt. Geh. 8 Ngr. (6½ Sgr.)

2891. **Fröbing** (Capitain C. C.). — Geschichte des 3ten Kurmärkischen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regiments nebst einer vorausgeschickten historischen Darstellung der politischen Ereignisse, durch welche das Landwehr-Institut hervorgerufen und in's Leben getreten, von dem etc. Gr. 12. (XI u. 239 S.) Frankfurt a. d. O., Harnecker u. Comp. Geh. n. 1 Thlr.

2892. Geschichte der Kreuzzüge. Nach Michaud und andern bewährten Schriftstellern. 3 Theile. Mit 6 [lith.] Bildnissen und 1 [lith.] Karte [in Roy.-Fol.]. 12. (275, 299, 216 S.) Aachen, Cremer'sche Buchh. (Cazin.) Geh. 25 Ngr. (20 Sgr.)

2893. **Gollhard** (Christian Friedrich, evang. Pfr. zu Dortelweil). — Sammlung von Segenswünschen, in metrischer Form, zur evangelisch-christlichen Taufhandlung. Eine Gabe für Geistliche von etc. Gr. 8. (10 S.) Friedberg i. d. W., Bindernagel. Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

2894. **Goßler** (Christoph, Geh. Justiz- u. Kammergerichts-Rath). — Handbuch gemeinnütziger Rechtswahrheiten. Nach Anleitung des Allgemeinen Landrechts für die Preußischen Staaten entworfen von etc. 4te Ausgabe, unter Berücksichtigung der später ergangenen Gesetze, gänzlich umgearbeitet durch H. L. von Strampff, Ober-Landesger.-Vice-Präsidenten. Gr. 8. (XVI u. 590 S.) Berlin, Nicolai. 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 Sgr.)

2895. **Gottschalck** (Friedrich). — Dresden, seine Umgebungen und die sächsische Schweiz. Ein Taschenbuch für Reisende von etc. Gr. 16. (X u. 171 S.) Dresden, Wagner'sche Buchh. (Gottschalck.) Cart. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2896. **Götzinger** (Dr. M. W., Prof. in Schaffhausen). — Die Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre in Regeln und Aufgaben von etc. 1ster Theil. 4te verbesserte Auflage. 8. (XX u. 255 S.) Leipzig, Hartknoch. Geh. 11¼ Ngr. (9 Sgr.)

2897. **Gruber** (Michael). — Darstellung der forstschädlichen Insekten. Nach ihren Kennzeichen, ihrer Lebensökonomie und ihrer Schädlichkeit. Dann praktischer Rathgeber zu ihrer Vertilgung. I. Abtheilung, enthält die dem Nadelholz schädlichen Arten. Bearbeitet von etc. Wien. (Leipzig, Herbig in Comm.) Geh. n. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

2898. **Halem** (August von). — Malerische Ansichten von Städten, Gegenden und Baudenkmälern in Ostfriesland, nach der Natur gezeichnet und mit begleitendem Texte von etc., in Stahl gestochen von den bewährtesten Künstlern. 1ste Lief. [Umschlag-Titel.] Lex.-8. (8. 1—36 u. 3 Stahlst.) Leer, Prätorius u. Seyde. Geh. Subscr.-Pr. n. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

Das Ganze soll in 5 Lief., deren jede 5 Stahlst. enthält, erscheinen.

2899. Die vorzüglichsten Heilquellen in Europa. In chemischer und therapeutischer Beziehung nach den neuesten Erfahrungen vollständig zusammengestellt. Gr. 8. (168 S.) Berlin, Hayn. Geh. 15 Ngl. (12 gr)

2900. **Hirscher** (Dr. J. B.). — Zur Verständigung über den von mir bearbeiteten und demnächst erscheinenden Katechismus der christkatholischen Religion. 8. (20 S.) Tübingen, Laupp. Geh. 3¾ Ngl. (3 gr)

2901. Münchner Jahrbücher für bildende Kunst. Herausgegeben von Dr. Rudolph Marggraff. Mit artistischen Beilagen, Abbildungen von Original-Kunstwerken im Umriß und in ausgeführten Kupferstichen, auch Originalradirungen und Erläuterungstafeln. 2ter Jahrg. 1stes Heft. Mit 4 artistischen Beilagen [deren 3 lith. u. 1 in Kpfrst.]. Lex.-8. (2 S. ohne Pag. u. 132 S.) München, Bergmann u. Rollet. — Leipzig, Thomas. Geh. n. 1 Thlr. 15 Ngl. (1 Thlr. 12 gr)
Vgl. 1840, Nr. 1211.

2902. **Liepmann** (J.). — Der Oelgemälde-Druck erfunden und beschrieben von etc. Gr. 4. (VIII u. 47 S. mit 6 lith. Taf. Abbild. in Halb-Fol.) Berlin, Sachse u. Comp. Geh. n. 1 Thlr. 10 Ngl. (1 Thlr. 8 gr)

2903. **Pirde** (Theodor von der). — Englisches Complimentirbuch oder die Etikette der guten Gesellschaft in England. Für Reisende welche England besuchen, und für Familien, welche mit reisenden Engländern zu verkehren haben. Nach der neuesten Auflage der Hints on Etiquette von etc. 2te Auflage. 12. (2 S. ohne Pag. u. 117 S.) Stuttgart, Neff. Geh. 15 Ngl. (12 gr)

2904. **Lisonnet** (A., Pred. etc. in Magdeburg). — Uebersicht der christlichen Lehre für den Unterricht evangelischer Konfirmanden. 8. (44 S.) Magdeburg, Rubach'sche Buchh. (Fabricius.) Geh. n. 5 Ngl. (4 gr)

2905. **Loebker** (Gerhard). — Sammlung von Fabeln, Erzählungen und Liedern. Ein Handbüchlein für Schüler bei den Uebungen im freien mündlichen Vortrage. 3te Stufe. Gr. 12. (180 S.) Münster, Deiters. Geh. 10 Ngl. (8 gr)
Vgl. 1841, Nr. 2422.

2906. **Loewe** (Dr. M., Religionslehrer u. Pred. d. israelit. Gemeinde). — Predigt über 2. Chr. 32, 33. Gehalten zur Gedächtnißfeier des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich bei dem Trauergottesdienst in der hiesigen Synagoge, und auf Verlangen in den Druck gegeben von etc. 8. (1 Bgn.) Güstrow, Opitz u. Comp. Geh. 3¾ Ngl. (3 gr)

2907. **Mann** (Karl, Pfr. zu Hochstetten). — Die Augsburgische Confession vollständig erklärt durch ihre Apologie. Mit geschichtlicher Einleitung und kirchenhistorischen Erläuterungen von etc. Gr. 8. (X u. 167 S.) Karlsruhe, Holtzmann. Geh. 20 Ngl. (16 gr)

2908. **Orsbach** (Joseph von). — Pater Roland, eine nordamerikanische Erzählung. Nach dem Englischen. 12. (288 S.) Aachen, Cremer'sche Buchh. (Cazin.) Geh. 10 Ngl. (8 gr)

2909. **Otte** (Friedrich). — Schweizer-Sagen in Balladen, Romanzen und Legenden, von etc. Neue Sammlung. Gr. 8. (VII u. 156 S.) Basel, Schweighauser. Geh. 18¾ Ngl. (15 gr)

2910. Drei Preispredigten über Galater 6, 7. 8. Herausgegeben zur Widerlegung eines die katholisch-theologische Facultät in Tübingen verletzenden Gerüchts. Gr. 8. (VI u. 50 S.) Tübingen, Laupp. Geh. n. 7½ Ngl. (6 gr)

2911. Rand-Glossen zu den im schwäbischen Merkur wiederholt bekränzten Schriften: Briefe zweier Freunde, des Bruder Stuttgarters an den Bruder Leipzig über die Motive des Hochwürdigsten Bischofes von Rottenburg und die beiden Vorschläge: zur Verständigung, und zur Güte in Sachen der gemischten Ehen mit besonderer Rücksicht auf Würtemberg; nebst einem Excursus über das gemeine erbärmliche Schmähbibell die Ultras in Kirche und Staat mitgetheilt aus den Papieren eines Scholiasten. Gr. 8. (80 S.) Augsburg, Reichel. (Tübingen, Laupp in Comm.) Geh. 10 Ngl. (8 gr)

2912. Zwei Reden zur Gedächtnißfeier des Hochseligen Großherzogs Paul Friedrich Königl. Hoheit, sowie zum Regierungs-Antritte Sr. Königl. Hoheit des Groß-

...ogs Friedrich Franz II., gehalten im größern Hörsale der Domschule zu Güstrow, am 18. April d. J. von Wilhelm Wendhausen, Conrector und Prof. Dr. Friedr. Besser, Dir. d. Domschule. 8. (1¼ Bgn.) Güstrow, Opitz u. Comp. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

2913. Repertorium der Physik. Eine Zusammenstellung der neuern Fortschritte dieser Wissenschaft. Band VI. Enthält: Akustik, von A. Seebeck. Elektricitätslehre, von P. Ries. Mit 2 [lith.] Figurentafeln [in Halb-Fol.]. Gr. 8. (VIII u. 318 S.) Berlin, Veit u. Comp. n. 2 Thlr.

Vgl. 1841, Nr. 6264.

2914. Rom und Loretto. Von dem Verfasser der Wallfahrten in der Schweiz ꝛc. Aus dem Französischen übersetzt von Franz Xaver Steck, kathol. Stadtpfr. in Reutlingen. 2 Theile. 8. (VIII u. 244, IV u. 252 S.) Tübingen, Laupp. Geh. 1 Thlr. 25 Ngr. (1 Thlr. 20 Sgr.)

2915. Die Rosenkranzandacht. Eine religiöse Betrachtung. Von einem katholischen Theologen. 8. (46 S.) Tübingen, Laupp. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2916. Rupp (Jacobus, ad exc. Cameram r. Hung. aulicam archivi offic. ind.). — Iumi Hungariae hactenus cogniti, quos delineatos, ac e monumentis historico-numariis illustratos exhibet etc. Periodus Arpadiana. 4maj. (XVI u. 168 S. mit 11 lith. Taf. Abbild.) Budae. 1841. (Pesth, Geibel in Comm.) Geh. n. 2 Thlr. 25 Ngr. (2 Thlr. 20 Sgr.)

2917. Scheele (Friedrich August, Superint. in Celle). — Katechismus der christlichen Religion in Lehrsätzen mit biblischen Sprüchen, biblischen Beispielen und Liederversen für die erwachsenere Jugend in Evangelischen Volksschulen von ꝛc. Die verbesserte und vermehrte Auflage. Gr. 8. (VIII u. 174 S.) Magdeburg, Rubach'sche Buchh. (Fabricius.) 8¾ Ngr. (7 Sgr.)

2918. Schenkel (Dr., Lic. Theol. Pfr. zu Schaffhausen). — Der Segen des Unglücks. Text: Apostelgeschichte 11, 27—30. Predigt, gehalten den 5. Juni 1842, mit Beziehung auf das fürchterliche Brandunglück der Stadt Hamburg, von ꝛc. Gr. 8. (1 Bgn.) Schaffhausen, Brodtmann. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

Der Ertrag ist zum Besten der Hamburger Abgebrannten bestimmt.

2919. Schlegel (A. W. de, Prof. à Bonn, Chevalier etc.). — Essais littéraires et historiques par etc. Gr. 8. (XXVI u. 544 S.) Bonn, Weber. Cart. n. 3 Thlr.

2920. Sophokles. — Elektra, eine Tragödie des ꝛc., in den Versmaaßen des Originals übertragen und erläutert, nebst der Analyse der Euripideischen Elektra, einer philologisch-kritischen Abhandlung über die Erneuerung der antiken Tragödie und dem Leben des Dichters. Von Karl Rosenberg. Gr. 8. (VIII u. 182 S.) Berlin, Vereins-Buchh. Geh. 25 Ngr. (20 Sgr.)

2921. Stein (Karl, Hofr. u. Prof.). — Chronologisches Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. 3te Abth.: Von der Juli- oder neuesten französischen Revolution bis auf unsere Zeit. Das Jahr 1841. Gr. 12. (24 S.) Berlin, Vereins-Buchh. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

Vgl. 1841, Nr. 6286.

2922. Stöber (August). — Der Dichter Lenz und Friederike von Sesenheim. Aus Briefen und gleichzeitigen Quellen; nebst Gedichten und Anderm von Lenz und Göthe. Herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (VII u. 116 S. mit 1 Facsimile.) Basel, Schweighauser. Geh. 18¾ Ngr. (15 Sgr.)

2923. Tafel (Theophilus Luc. Fridericus, Phil. Dr. etc. in Tubing. p. o. etc.). — De via militari Romanorum Egnatia, qua Illyricum, Macedonia et Thracia jungebantur, dissertatio geographica. 4maj. (XVI u. 60 S.) Tubingae, Laupp. Geh. 2 Thlr. 3¾ Ngr. (2 Thlr. 3 Sgr.)

2924. Tarnow (Jul., Dompred. in Güstrow). — Die größere Einheit in der protestantischen Kirche. Ein Versuch zur Förderung kirchlicher Eintracht von ꝛc. (4 Bgn.) Güstrow, Opitz u. Comp. Geh. 11¼ Ngr. (9 Sgr.)

2925. (Taurinius.) — Lesenswerthe Schicksale und Abenteuer aus dem Leben eines Buchdruckers von der Wiege bis auf sein vierzigstes Lebensjahr. Von ihm selbst beschrieben und mit erläuternden Noten versehen. Nebst einer Vorrede von einigen gelehrten Gönnern. — Auch u. d. T.: Der Autor in der Klemme oder

Aufgesetzte Zuddhelsische für die Buchdruckerwelt und das lesefustige Publikum zum Gebrauche als Hoste pages und Nähmaschenbedeutung. Eine Anti-Biographie gegründet auf Wahrheit und Erfahrung und verbunden mit poetischen Versuchen von C. Laurinius. 8. (xvi u. 239 S.) Zürich u. Winterthur, Literar. Comptoir. Geh. n. 23 Ngr. (18¼ Sgr.)

2926. **Tytler** (Anna Fraser). — Marie und Flora oder heiter und ernst von A. Nach der 3ten Auflage aus dem Englischen übersetzt. Mit 4 [lith.] Bildern. Gr. 8. (iv u. 217 S.) Basel, Schweighauser. Geh. 1 ℳ

2927. Die katholischen und protestantischen Unterscheidungslehren, dargestellt und gewürdigt von einem katholischen Geistlichen. 1ste Abth.: Das Glaubensprinzip. Auch u. d. T.: Darstellung und Würdigung des katholischen und protestantischen Glaubensprinzips von einem katholischen Geistlichen. (xii, S. 13—197 u. 3 ohne Pag.) Aachen, Cremer. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

2928. Das heutige Preußische Wechselrecht, die Handelsbillets und kaufmännischen Assignationen. Nebst zwei Anhängen, enthaltend: das in Naumburg geltende Wechselrecht und den Wechselproceß. Ein Handbuch für Juristen und für Diejenigen, welche Wechselgeschäfte treiben, hauptsächlich für Kaufleute. Herausgegeben von einem praktischen Juristen. Gr. 8. (11½ Bgn.) Magdeburg, Schlinsky. Geh. 1 ℳ

2929. Die Weissagungen Henoch's auf Christus und sein Reich, als Anhang zur Bibel; aus dem Lateinischen übersetzt und im Auszuge mit einzelnen Erläuterungen allen Freunden der Weissagung zur Förderung des Schriftverständnisses mitgetheilt von G. F. Gr. 8. (3 Bgn.) Ansbach, Brügel. 1841. (Erlangen, Ferd. Enke.) Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

2930. **Westphalen's** (Christoph Dietrich) arithmetische Aufgaben für Anfänger im Rechnen, herausgegeben von den Erben des verstorbenen Verfassers. 20te Auflage. 8. (17½ Bgn.) Hamburg, Nestler u. Melle. 1841. n. 18¾ Ngr. (15 Sgr.)

2931. **Wiegand** (Dr. Aug., o. Lehrer ꝛc. zu Halle). — Mathematische Formenlehre für die unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen und die oberen der Bürgerschulen, zugleich eine Sammlung geometrischer Aufgaben, theils mit, theils ohne Auflösungen, für alle Klassen höherer Lehranstalten zusammengestellt und bearbeitet von ꝛc. 8. (viii u. 102 S.) Halberstadt, Dölle. (Helm in Comm.) n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

2932. —— Grundriss der Experimental-Chemie. Für Real- und Gewerbschulen entworfen von etc. 8. (xiv u. 186 S.) Halberstadt, Dölle. (Helm in Comm.) n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

2933. **Wildner** Edler von Maithstein (Prof. Dr. Ign., Indigena d. Königreichs Ungarn ꝛc.). — Theoretisch-praktischer Commentar der auf dem letzten Ungarischen Reichstage zu Stande gekommenen Credits-Gesetze. 1ster Band. Das materielle Wechselrecht. III. Heft. — 2ter Band. Von dem gerichtlichen Verfahren in Wechselsachen. I. Heft. Gr. 8. (22 Bgn.) Wien, Braumüller u. Seidel. 1841. 1 ℳ 22½ Ngr. (1 ℳ 18 Sgr.)

I., II., 1: 3 Thlr. 22½ Ngr. (3 Thlr. 18 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 2965.

2934. **Winer** (Dr. Georg Ben., Kirchenrath u. Prof.). — Oratio quando auspicandi causa d. VII. m. Novembr. habita. 4maj. (2 Bgn.) Lipsiae, Reclam sen. 1841. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

2935. **Wirth** (J. G. A.). — Die politisch-reformatorische Richtung der Deutschen im 16ten und 19ten Jahrhundert. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte. Gr. 8. (14¼ Bgn.) Belle-Vue, Deutsche Volkshalle. 1841. Geh. 1 ℳ 10 Ngr. (1 ℳ 3 Sgr.)

2936. —— (Dr. Johann Ulrich). — System der spekulativen Ethik als Encyclopädie der gesammten Disciplinen der praktischen Philosophie von ꝛc. 2ter Band. Concrete Ethik. — Auch u. d. T.: Rechtsphilosophie und Moral von Dr. Johann Ulrich Wirth. Gr. 8. (x u. 543 S.) Heilbronn, Drechsler. Geh. 2 ℳ 26¼ Ngr. (2 ℳ 21 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 6306.)

2937. Vier Wochen in Wien. Ein treuer Führer zu den Merkwürdigkeiten der Kaiserstadt und ein freundlicher Wegweiser in die reizendsten Umgebungen der

ben. Nebst vielen schätzbaren Beilagen zur genauen und bequemen Uebersicht der manche dem Fremden nothwendig zu wissenden Gegenstände. Mit einem vollständigen Namen- und Sachregister und 1 Plane der Stadt und Vorstadt [in Stahlstich [u. Fol.]. 12. (14⅙ Bgn.) Wien, Braumüller u. Seidel. 1841. Kart. 1 ℛ

2938. Ein Wort zu seiner Zeit, hinsichtlich der in fortificatorischer Beziehung gegenwärtig in Frage schwebenden politisch-militärischen Interessen Deutschlands. Gr. 4. (1¾ Bgn. mit Titelvign.) Ansbach, Brügel. 1841. (Erlangen, Fertsche.) Geh. n. 6¼ Ngr. (5 ℊ)

2939. Die Wunder-Medaille welche 1832 zu Paris geprägt wurde, nebst deren Geschichte, Beschreibung und Wunder-Wirkungen, und einer 9tägigen Andacht zur Mutter Gottes. Aus dem Französischen. 6te Auflage. 12. (1⅛ Bgn. u. 1 Medaille von Messing.) Aachen, Hensen u. Comp. Geh. 3¾ Ngr. (3 ℊ)

2940. **Zenneck** (Prof. etc. in Stuttgart). — Physikalisch-chemisches Hülfsbuch, die verschiedenen Eigenschaften und chemischen Prozesse aller ökonomisch-pharmaceutisch- und technisch wichtigen Körper auf anschauliche Art zu bequemer Uebersicht darstellend; von etc. Gr. 8. (xvi u. 300 S.) Berlin, Amelang. Geh. 2 ℛ 22½ Ngr. (2 ℛ 18 ℊ)

2941. **Zerrenner** (C. C. G., Dr. d. Theol. u. Phil., Consist.- u. Schulrath, Probst ꝛc.). — Schulgesangbuch von ꝛc. 5te verbesserte und mit einem zweckmäßigen Anhange vermehrte Auflage. 8. (148 S.) Magdeburg, Heinrichshofen. 3¾ Ngr. (3 ℊ)

Künftig erscheinen:

Ergänzungen und Erläuterungen der Preussischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justiz-Ministerialakten und der Gesetz-Revisions-Arbeiten. 2te umgearbeitete Ausgabe. Herausgegeben von *H. Grüff*, Just.-Rathe, *L. v. Rönne*, Oberl.-Ger.-Rathe, *L. Simon*, Oberl.-Ger.-Assr. 10 Bände. Lex.-8. Breslau, Aderholz. Subscr.-Pr. 0 ℛ Ladenpr. 38 ℛ

Handbuch des Privatrechts für das Königreich Hannover, mit Ausschluss der Landestheile, in welchen das preussische Landrecht gilt. Ein Versuch, die in den einheimischen Gesetzen und in den Werken vaterländischer Rechtslehrer zerstreuten Materialien systematisch zusammenzustellen, von *C. W. Merrien*, Adv. in Pattensen. In 3 Abth. Hameln, Weichelt. Etwa 8—10 ℛ

Der belehrende Hausfreund für die hannoverschen Unterthanen aller Stände, ein zuverlässiger Rathgeber für alle diejenigen, welche über die wichtigsten Theile der Privat- und öffentlichen Verhältnisse des bürgerlichen Lebens im Vaterlande, namentlich über den schriftlichen Verkehr in Geschäfts- und andern Angelegenheiten, über die Rechte und Pflichten der hannöverschen Unterthanen nach den bestehenden Gesetzen, über das Verfahren bei den Justiz- und Verwaltungsbehörden des Landes, über die Geschichte, Geographie und Statistik des Königreichs einen verständlichen und gründlichen Unterricht suchen. Nach den besten Quellen und Erfahrungen zusammengestellt und bearbeitet durch eine Gesellschaft von Gelehrten, Beamten und Geschäftsmännern. Nebst einem Anhange, enthaltend eine Erklärung der am häufigsten vorkommenden Fremdwörter. In 10 Lief. Hameln, Weichelt. Subscr.-Pr. für jede Lief. 6¼—7½ Ngr. (5—6 ℊ)

Hüffer (W., Pfr. zu Liesborn). — Krankenbuch nach der münsterischen Agende eingerichtet von etc. 3te vermehrte und verbesserte Auflage. 12. Münster, Aschendorff. 12½ Ngr. (10 ℊ)

Lebensbilder aus Oesterreich. Ein Denkbuch vaterländischer Erinnerungen, unter Mitwirkung der ausgezeichnetsten Schriftsteller und Künstler Oesterreichs, zum Besten der durch den verheerenden Brand vom 3. Mai 1842 verunglückten Bewohner der Stadt Steyr. Mit vielen artistischen und musikalischen Beilagen herausgegeben von *Andreas Schumacher*. Wien, Taur u. Sohn; Leipzig, Kollmann. 2 ℛ

Montag (J. B.). — Beweis der Möglichkeit sich in jedem Detail- u Engros-Waaren-Geschäfte gegen alle Unterschleife der Handlungsgehülfe sicher zu stellen und jeden Verkäufer genau zu controlliren. 8. Weima Voigt.

Putsche (Prof. Dr.). — Lateinische Grammatik für mittlere Gymnasial und Real-Schulen bearbeitet. Gr. 8. Jena, Mauke. Etwa 22½ Ngl (18 g

Ritter (Dr. J. J., Kanon. u. Prof. zu Breslau). — Der Kapitular-Vikar Eine canonistische Abhandlung. Gr. 8. Münster, Aschendorff. 15 Ngl (12 g

Die Ritter des Verdienstordens für Wissenschaft und Kunst. Ihr Lebe und ihre Leistungen nach den besten meist autobiographischen Nachrichte dargestellt. Mit Bildnissen und Stahlstichen und 1 color. Abbildung d Ordenszeichens. Berlin, Morin.

Saal (C. Th. B.). — Wanderbuch für junge Handwerker. Nebst 1 Kart von Deutschland. 2te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 12. Weima Voigt.

Sammlung der Gesetze, Verordnungen und Ausschreiben, welche das Kirchen und Schulwesen des Königreichs Hannover betreffen. Hameln, Weichelt Etwa 1 ß 15—20 Ngl (1 ß 12—16 gl)

Der Vormund. Ein unentbehrliches Handbuch für Vormünder und Curatoren im Königreich Hannover. Nebst einem Anhange, enthaltend alle de Vormundschaftswesen betreffende Verordnungen. Hameln, Weichelt. Etw 15 Ngl (12 gl)

Uebersetzungen.

Bischoff's history of the Woolen and Worsted Manufactures, and o Sheep. 2 vols. Weimar, Voigt.

Vinet. — Essai sur la manifestation des convictions religieuses et sur la separation de l'église et de l'état envisagée comme conséquence nécessaire et comme garantie du principe. Heidelberg, C. F. Winter.

Notizen.

Auction. Am 24. Juli u. flgde. Tage d. J. sollen zu Halle mehrere werthvolle Büchersammlungen, über 12000 Bände stark, unter welchen ausgezeichnete und seltene orientalische, archäologische, biblisch-kritische, philologische, historische, geographische und literär-geschichtliche Werke aus dem Nachlasse des vormaligen Prof. der morgenländischen Sprachen Dr. *E. F. C. Rosenmüller* in Leipzig, ferner vorzügliche Pracht- und Kupferwerke, auch Incunabeln der medicinischen und naturwissenschaftlichen Literatur aus der Bibliothek des verstorbenen Med.-Raths u. Prof. Dr. *Wernekinck* zu Münster, sowie auch eine bedeutende Anzahl älterer und neuerer Werke aus allen Fächern der Literatur, nebst einer Partie Musikalien, durch C. Deichmann's Nachfolger (L. H. Bösenberg) unter Zuziehung des verpflichteten Auctions-Commissarius, gegen baare Zahlung zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden. Zur Uebernahme von Aufträgen und Vertheilung von Verzeichnissen erbietet sich Otto Aug. Schulz in Leipzig.

Katalog. *C. Haas*'sche Buchh. in Wien: Verzeichniss einer Sammlung Ritter- und Geister-Romane, nebst anderer belletristischer Bücher, welche in derselben theils erschienen, theils in Menge vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu den dabei bemerkten Preisen zu beziehen sind.

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

☞ *Das Interimsregister zum 2ten Quartal der Bibliographie für 184[illegible] wird mit einer der nächsten Nrn. ausgegeben.*

ipzig, **№. 26.** 1. Juli 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

2942. Ackermann. — Kurze Frühpredigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres. 4tes Bändchen. 2te, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. (VIII u. 176 S.; Schluß.) Regensburg, Manz. 15 Ngl (12 gl)
4 Bdchn.: 2 Thlr. — Vgl. Nr. 530.

2943. Auffschläger (Franz Joseph). — Jesus und Maria. Ein Gebet- und Betrachtungs-Buch für katholische Christen von 2c. 12. (VIII u. 368 S. mit 1 lith. Titelbild u. Titel.) Neuburg a. d. D., Prechter. Geh. 10 Ngl (8 gl)

2944. Averrois Commentarius in Aristotelis de arte rhetorica libros tres hebraice versus a *Todroso Todrosi* Arelatensi. Hunc primum ex codice bibliothecae senatoriae Lipsiensis cum prolegomenis copiosissimis edidit *J. Goldenthal*, Phil. Dr. etc. 8. (XXXIV u. 231 S.) Lipsiae, Franke. Geh. 1 ℛ 15 Ngl (1 ℛ 12 gl)

2945. Barkhausen (Dr. Georg). — Rückblick auf Dr. Heinr. Wilh. Matth. Olbers' Gesundheitszustand in den beiden letzten Decennien seines Lebens. Gr. 8. (5 S.) Bremen, Heyse. Geh. n. 5 Ngl (4 gl)

2946. Bauer (J. S.). — Die für viele Oeconomen so nöthigen, höchst bequemen und ausführlichen Dresch-Tabellen, worin der jedesmalige Lohn der Metz-Drescher, sie mögen nun den 14., 15., 16. oder 17ten Scheffel bekommen, ganz genau angegeben ist. 8. (39 S.) Bautzen, Schulze'sche Buchh. (R. Helfer.) Geh. 5 Ngl (4 gl)

2947. Beck (J. T., Prof. 2c. zu Basel). — Neue Folge christlicher Reden von 2c. Gr. 8. (X u. 196 S.) Basel, Bahnmaier. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)
Ist eine Fortsetzung der „Christlichen Reden" bei Belser in Stuttgart.

2948. Neue Beiträge zur Medicin und Chirurgie herausgegeben von Dr. *Wilh. Rud. Weitenweber*, prakt. Arzt etc. zu Prag. Jahrg. 1842. 6 Hefte. Gr. 8. (1stes, 2tes Heft: 192 S.) Prag, Haase Söhne. n. 4 ℛ
Vgl. 1841, Nr. 5763.

2949. Berchthold (Friedrich Graf, d. Arzneik. Dr. 2c.). — Die Kartoffeln. Solanum tuberosum C. Bauh.) Deren Geschichte, Charakteristik, Nützlichkeit, Schädlichkeit, Kultur, Krankheiten 2c., mit ausführlichen Angaben ihrer industriellen Anwendung. Monographisch bearbeitet nach Jaßnüger, Pfaff, Viborg, Deutsche, Bertuch 2c. und eigenen Ansichten von 2c. Mit 2 Kupfertafeln. Herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreich Böhmen. Gr. 8. (XVI u. 573 S.) Prag, Haase Söhne. n. 1 ℛ 17½ Ngl (1 ℛ 14 gl)

2950. Bilder aus Böhmens Vorzeit. Burgvesten und Rittersschlösser in Originalansichten dargestellt. Gezeichnet von Carl Würbs, auf Stahl gestochen von den vorzüglichsten deutschen und englischen Künstlern. Beschrieben von W. A. Gerle.

10te [letzte] Lief. Gr. 8. (IV u. S. 426—464; Schluß, mit 2 Stahlst.) [illegible] Haase Söhne. Geh. 12½ Ngl (10 [illegible]

Preis des Ganzen: 4 Thlr. 5 Ngr. (1 Thlr. 4 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. [illegible]

2951. Die Blumensprache oder Bedeutung der Blumen nach orientalischer [illegible] Ein Toilettengeschenk. Mit 1 illum. [lith.] Titelkupfer. 14te Original-Ausg. 32. (VI u. 32 S.) Berlin, Enslin. Geh. n. 5 Ngl (4 [illegible]

2952. Wohaimb (Carl Wilhelm, Appell.-Ger.-Registr. ꝛc.). — Allgemeine Darstellung und Anweisung des Registraturdienstes der Justiz-Gerichte. Bearbeitet von ꝛc. 1ster Band. Untergerichte, mit 33 Formularen. Gr. 8. (VIII u. 112 S.) Neuburg a. d. D., Prechter. Geh. n. 20 Ngl (16 [illegible]

2953. Der Bote aus Thüringen und vom Harz. Eine Monatsschrift zur Unterhaltung und Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse für den Bürger und Landmann. 1ster Band. [1stes bis 6tes Heft.] 8. (288 S.) Sangerhausen, Rohland. Geh. 15 Ngl (12 [illegible]

2954. Brennecke (W. H.). — Die Lehre von der Wärme und Luft mit besonderer Rücksicht auf die alltäglichen Erscheinungen und gewerblichen Anwendungen. Vorlesungen gehalten zu Jever im Winter 18⁴⁹⁄₅₀ vor einer Versammlung von Herren und Damen von ꝛc. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 92 S.) Jever. (Bremen, Heyse in Comm.) Geh. n. 15 Ngl (12 [illegible]

2955. Das Römische Brevier. Aus dem Lateinischen für Christen, welche täglich mit dem Priester sich erbauen wollen, von Marcus Adam Nickel, [illegible] Rath ꝛc. in Mainz. Mit Bischöflicher Approbation. 1ste Lief. Mit 1 Stahlstich und Titel in Farbendruck. Gr. 12. (384 S.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. 22½ Ngl (18 [illegible]

Das Ganze soll in 4 Lief. erscheinen und bis Ende Septbr. d. J. vollendet sein.

2956. Dokumente zur Geschichte, Beurtheilung und Vertheidigung der Gesellschaft Jesu. Aus dem Französischen übersetzt von einem katholischen Priester der Erzdiöcese München-Freising. 4te Lief. XII. u. XIII. Dokument. Gr. 8. (VI u. 115, IV u. 60 S.) Regensburg, Manz. Geh. 17½ Ngl (14 [illegible]

Vgl. Nr. 589.

2957. Döllinger (Dr. J., Obermed.-Rath, Ritter etc. zu München). — Grundzüge der Physiologie der Entwicklung des Zell-, Knochen- und Blutsystems von etc. Gr. 8. (XVI u. 380 S.) Regensburg, Manz. Geh. 1 ℛ 25 Ngl (1 ℛ 20 [illegible]

2958. Dufour. — Lehrbuch der Taktik für Offiziere aller Waffen. Aus dem Französischen übersetzt von P. C. von Tscharner, gewes. Oberstlieut. ꝛc. Mit 24 erklärenden lith. Tafeln. 4te Lief. Gr. 8. (VII u. S. 481—527; Schluß.) Zürich, Orell, Füßli u. Comp. In Umschlag. (Als Rest.)

Preis des Ganzen: 2 Thlr. — Vgl. Nr. 455.

2959. Das beste Erbtheil. Eine Erzählung von dem Verfasser der Osterier. Mit 1 Stahlstich. 8. (104 S.) Regensburg, Manz. Geh. 6¼ Ngl (5 [illegible]

2960. Europa's bevorstehende politische Verwesung gleich jener frühern Asiens und der übrigen Welttheile. Als nothwendige Folge der Nichtübereinstimmung aller bisherigen Staatshaushaltungen mit der göttlichen Staatslehre. Ein wohlthätiges Warnungsbuch für weise Regierungen und unsinnige Demokraten. 2ter Theil. Gr. 8. (204 S.) Aarau, Sauerländer. Geh. 1 ℛ

Vgl. Nr. 1744.

2961. Die Fahrt auf dem Rhein von Mainz bis Köln. Zur Mitgabe und Erinnerung für Rheinreisende. Mit 30 Stahlstichen. Lex.-8. (69 S.) Leipzig, G. Wigand. (Exped. d. maler. u. romant. Deutschl.) Geh. n. 2 ℛ

2962. Feller (F. E., Dr. phil., Lehrer a. d. ö. Handels-Lehranst. ꝛc. zu Leipzig). — Kurze Englische Sprachlehre in Beispielen, umfassend das Nöthigste über Aussprache, Formen- und Satzlehre, von ꝛc. Breit 8. (77 S.) Leipzig, Hinrichs. Geh. 12½ Ngl (10 [illegible]

2963. Fränkel (Dr. J. A.). — Die Cultus-Ordnung der Juden in Preußen, vorgeschlagen in Uebereinstimmung mit anderen Jüdischen Theologen und dargestellt von ꝛc. Gr. 8. (32 S.) Frankfurt a. d. O., Harnecker u. Comp. Geh. n. 5 Ngl (4 [illegible]

2964. **Friesmuth** (Fried. Ludw., pens. Koch). — Tischlein deck' dich oder: ie wird man eine gute Köchin, ohne eine Küchenschürze anzulegen, ohne schmutzige öpfe zu scheuern und sich beim Feuer die Finger zu verbrennen. Nebst Anhang: ie hilft sich eine Hausfrau, wenn sie unverhofft Gäste zu Tische bekommt? 8. 31 S.) Prag, Haase Söhne. Geh. n. 1 ₰

2965. **Fürnrohr** (Dr. A. E., Prof. rc. zu Regensburg). — Lehrbuch der techschen Chemie, für den ersten Unterricht an Gewerbsschulen. Gr. 8. (XII u. 0 S.) Regensburg, Manz. 25 Rgl (20 gl)

2966. **Gérando** (Freiherrn De, Pair von Frankreich). — Die Fortschritte des werbfleißes in Beziehung auf die Sittlichkeit des Arbeiterstandes von dem rc. ine von dem Gewerbverein zu Mühlhausen gekrönte Preisschrift, aus dem Fränsischen übersetzt und mit einem Anhange über die Bildung kirchlicher Altersnossenschaften begleitet von Karl Bernhardi, Dr. d. Theol. u. Bibliothekar. r. 8. (VIII u. 103 S.) Kassel, Bohné. Geh. 15 Rgl (12 gl)

2967. **Gerlach** (L.). — Praktisches Rechenbuch, enthaltend 800 Aufgaben aus n Rechnungsarten des bürgerlichen Lebens und der niedern Algebra, mit ihren meinverständlichen Lösungen nach Einer Grundregel für das Kopf- und Tafelchnen. Mit einem Vorworte vom Prof. Dr. J. Götz. Gr. 8. (XV u. 256 S.) essau, Fritsche u. Sohn. 22½ Rgl (18 gl)

2968. Gertrudenbuch. Oder: Geistreiches Gebetbuch, größtentheils aus den Offenrungen der heiligen Gertrud und Mechtild gezogen. Nebst einem sehr nützchen und trostvollen Unterrichte über das Gebet, das allerheiligste Meßopfer, die chheilige Kommunion und die Vorbereitung zum Tode. Nach der alten Originalsgabe neu herausgegeben von Michael Sintzel, Beichtvater des Mutterhauses r barmh. Schwestern zu München. Mit 2 Stahlstichen. Gr. 12. (XVI u. 464 S.) egensburg, Manz. Geh. 22½ Rgl (18 gl) Mit 6 Stahlst. 1 ₰

2969. **Grein** (F. E. A., Stadtger.-Rath). — Die Rechtsverhältnisse der Nachrn in Bau-Angelegenheiten nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts it Hinweisung auf die nach der Bau-Ordnung vom 30. November 1641. und n Special-Bau-Observanzen in Berlin vorkommenden Abweichungen von rc. r. 8. (VIII u. 139 S.) Berlin, Nauck. Geh. 1 ₰

2970. Guide de la conversation française, anglaise et allemande à l'usage es voyageurs et des étudiants. — Auch u. d. T.: Englisch-französisch-deutsches ilfsbuch. Ein unentbehrlicher Begleiter für Reisende und nothwendiges Handbuch r leichten und gründlichen Erlernung der Conversation in diesen drei Sprachen. eue wohlfeile Ausgabe. Gr. 16. (VIII u. 360 S.) Leipzig, Reclam jun. Geh. 15 Rgl (12 gl)

2971. **Hartwig** (Theodor). — Handbuch für Reisende durch Südbayern, yrol, Voralberg, Salzburg und das Salzkammergut. Nebst Rundreise um en Bodensee und Reiserouten nach Mailand und Venedig. 3te, gänzlich eu bearbeitete, Auflage des Taschenbuchs für Reisende durch Bayern's und yrol's Hochlande. Mit 5 Stahlstichen und 1 Reisekarte [in Roy.-Fol.]. r. 8. (VIII u. 383 S.) München, Lindauer'sche Buchh. (Sauer.) Cart. n. 2 ₰

2972. Die Heils- und Gnadenmittel in der katholischen Kirche, oder die christtholische Lehre von den heiligen Sakramenten. Dargestellt nach der heiligen chrift, nach der Erblehre sowie nach den Satzungen der ältesten Kirchen-Versammngen von einem katholischen Dorfpfarrer. 8. (525 S.) Neuburg a. d. D., rechter. Geh. 15 Rgl (12 gl)

2973. **Heußler** (Dr. A., Mitgl. d. kl. Rathes in Basel). — Die Trennung s Kantons Basel. Dargestellt durch rc. 2 Bände. Gr. 8. (VIII u. 333, VIII u. 97 S.) Zürich, Orell, Füßli u. Comp. 1839 u. 1842. Geh. 2 ₰ 7½ Rgl (2 ₰ 6 gl)
Aus den schweizerischen Annalen besonders abgedruckt.

2974. Hilferuf der Heidenwelt an das katholische Deutschland. Ein Wort der iebe über die Missionen unter den Heiden an alle Freunde des Reiches Gottes uf Erden. 12. (VIII u. 146 S.) Neuburg a. d. D., Prechter. Geh. 6¼ Rgl (5 gl)

2975. Jugend-Bibliothek des Auslandes. In gewählten Uebersetzungen heraus-

gegeben von Leopold Fürstedler. 1stes Bändchen. — Auch u. den T.: Sämmtliche Werke der Mad. Guizot. Aus dem Französischen übertragen. 1stes Bändchen. — Mutter und Tochter. Nebst mehreren andern Erzählungen von Mad. Guizot. Ein von der Universität zu Paris angenommenes Werk. Ins Deutsche übertragen. 12. (141 S.) Wien, Tauer u. Sohn. Geh. n. 10 Ngl (8 g

2976. Kindt (G. C.). — Bemerkungen über den Aberglauben der Homöopathen veranlaßt durch Doctor Hirschfeld's Vorlesungen über Homöopathie. 8. (16 S.) Bremen, Heyse. Geh. n. 2½ Ngl (2 g

2977. Kügelgen (Wilhelm von). — Drei Vorlesungen über Kunst. Gr. 8. (92 S.) Bremen, Heyse. Geh. 18¾ Ngl (15 g

2978. Landtagsverhandlungen der Provinzial-Stände in der Preußischen Monarchie. 16te Folge, enthaltend die Verhandlungen des (siebenten) Pommerschen Provinzial-Landtages vom Jahre 1841, nebst dem Allerhöchsten Landtagsabschiede. Herausgegeben von J. F. G. Nitschke, Geh. Registr.-Rath ꝛc. — Auch u. d. T.: Verhandlungen der Provinzial-Landtage in der Preußischen Monarchie unter der Regierung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. 1ster Band, enthaltend die Verhandlungen des Provinzial-Landtages im Herzogthume Pommern und Fürstenthum Rügen vom Jahre 1841, nebst dem Allerhöchsten Landtagsabschiede d. d. Sanssouci den 6. August 1841. Herausgegeben von J. F. G. Nitschke, Geh. Registr.-Rath ꝛc. Gr. 8. (xvi u. 531 S.) Berlin, Hayn. 2 g

Vgl. 1841, Nr. 4069.

2979. Berlinisches Lesebuch für Schulen. 4te Auflage. 8. (vi u. 314 S.) Berlin, Nicolai. n. 7½ Ngl (6 g

Herausgeber: Otto Schulz.

2980. Lesebuch für mittlere Classen in katholischen Elementarschulen. Bearbeitet und herausgegeben von praktischen Schulmännern. Mit Genehmigung der geistlichen Oberbehörde. 3te Auflage. Nebst 1 [lith.] Vorschrift zum Schönschreiben [in 4.]. 12. (xii u. 192 S.) Köln, DüMont-Schauberg. n. 5 Ngl (4 g

2981. Liederbuch für Lehrerfeste und Lehrervereine. Zum Gebrauche für Deutschlands Volksschullehrer. Unter Mitwirkung seines Kollegen A. Walter, herausgegeben von K. F. W. Wander. 1ste Lief. Mit 1 [lith.] Melodienheft. Gr. 12. (xii, 84 u. 32 S.) Hirschberg, Nesener. Geh. n. 10 Ngl (8 g

2982. Liguori (Alphons Maria von). — Sämmtliche Werke des heiligen ꝛc. 1ste Abth. Ascetische Werke. 1ste Section. 1ster Band. Die Geheimnisse des Glaubens. 1ster Theil. Die Menschwerdung Jesu Christi. [Schmutz-Titel.] — Auch u. d. T.: Jesus Christus betrachtet im Geheimnisse der Menschwerdung. Enthält: Betrachtungen und Erwägungen über die Geburt und die Kindheit unsers Heilandes vom heil. Alphons Maria von Liguori, Bischof ꝛc. Neu aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues, Priester ꝛc. Mit 1 Stahlstich. 8. (vi u. 309 S.) Regensburg, Manz. Geh. n. 15 Ngl (12 g

2983. —— 2ter Theil. Die Erlösung. — Auch u. d. T.: Jesus Christus betrachtet im Geheimnisse der Erlösung. Enthält: Betrachtungen und Erwägungen über das bittere Leiden unsers Heilandes vom heil. ꝛc. Neu aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues, Priester ꝛc. Mit 1 Stahlstich. 8. (534 S.) Ebendas. Geh. n. 22½ Ngl (18 g

2984. Marées (Adolph von). — Das deutsche Hamburg. 8. (8 S.) Düsseldorf, Bötticher. Geh. n. 4 Ngl (3¼ g

Der Ertrag dieses Gedichts ist für die abgebrannten hamburger Kirchen und Schulen bestimmt.

2985. Maron (E. W., Ober-Forstmstr. u. Hauptm. a. D.). — Der gute Forstlehrling und der tüchtige Förster enthaltend eine deutliche Darstellung von den Licht- und Schattenseiten des Förster- und Jägerlebens, der Erfordernisse zum Eintritt in die Lehre, Prüfung als Forstlehrling, Dienstzeit bei den Jäger-Abtheilungen, Verhalten während der Urlaubszeit bis zur Anstellung, und demnächst die Dienstpflichten eines Försters, in besonderer Beziehung auf den Preußischen Staat von ꝛc. Gr. 8. (xiv u. 300 S.) Berlin, Posen u. Bromberg, Mittler in Comm. Geh. n. 1 ℛ 20 Ngl (1 ℛ 16 g

2986. Mayer (Bonaventura). — Die Juden unserer Zeit. Eine gedrängte

Darstellung ihrer religiösen und politischen Verhältnisse in den drei alten Erdtheilen von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 200 S.) Regensburg, Manz. Geh. 1 ℳ

2987. **Mayor** (Dr. Mathias, Ober-Wundarzt ꝛc. zu Lausanne). — Die populäre Chirurgie oder die Kunst, während der Abwesenheit eines Chirurgen bei schweren Verletzungen schnell Hilfe zu schaffen und einfache Verbände anzulegen von ꝛc. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Carl Gustav Lincke, Stadtwund- u. Gerichtsarzt zu Leipzig. 8. (71 S.) Leipzig, Hinrichs. Geh. 7½ Ngr. (6 ℳ)

2988. **Meixner v. Andelberg** (Johann Baptist, Dr. d. Med.). — Ueber den Einfluss der pathologischen Anatomie auf die practische Medicin. Bearbeitet von etc. Gr. 8. (76 S.) Prag, Haase Söhne. 1841. Geh. 15 Ngr. (12 ℳ)

2989. Die ständische Monarchie. Versuch einer staatsrechtlich-historischen Begründung des Princips des Stände-Wesens in der heutigen Monarchie, mit besonderer Bezugnahme auf Preußen und Deutschland. Gr. 8. (35 S.) Berlin, Posen u. Bromberg, Mittler. Geh. 7½ Ngr. (6 ℳ)

2990. **Nägele** (Franz Xaver, Pfr.). — Das betende Kind. Oder: Gebetbüchlein für die katholische Schuljugend. Mit Morgen-, Abend-, Meß-, Vesper-, Beicht-, Kommunion- und verschiedenen andern Gebeten, Litaneien und Kreuzwegandacht. Auf Verlangen verfaßt von ꝛc. Mit gnädigster Approbation des Hochwürd. Bischöfl. Ordinariates Augsburg. 12. (144 S. mit Holzschn.) Neuburg a. d. D., Drechter. Geh. 3¾ Ngr. (3 ℳ)

2991. O Maria, ohne Sünde empfangen; bitt für uns! Eine neuntägige Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä. Zum Gebrauche derjenigen, welche in besondern Anliegen durch ihre Fürbitte Hilfe bei Gott suchen. Auch als eine Vorbereitung zu den Festtagen der göttlichen Mutter. Vom Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc. Jesus Christus, der wahre Gott ꝛc. Herr, erhöre mein Gebet ꝛc. Inhalt. Neun verschiedene Meßgebete, eine Beicht- und Kommunion-Andacht. Eine Nachmittagsandacht am Kommuniontage, nebst einer kurzen Betrachtung für einen jeden dieser neun Tage und authentischen Geschichtserzählungen über die Wirkung der wundersamen Medaille. 3te, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1 Titelkupfer [in Stahlst.]. 8. (VIII u. S. 9—118.) Regensburg, Manz. Geh. 7½ Ngr. (6 ℳ)

2992. Oscar, ou le mari qui trompe sa femme, comédie en trois actes et en prose, par M. *Eugène Scribe* et M. *Duveyrier*. 8. (40 S.) Berlin, Klemann. Geh. n. 5 Ngr. (4 ℳ)

2993. (**Plate.**) — **Hundeiker** und **Plate's** französisches Lesebuch. 2ter Theil. Neue Bearbeitung unter dem Titel: Recueil de beaux morceaux de la littérature contemporaine extraits des prosateurs distingués de la France. Par *G. E. Plate*. Gr. 8. (IV u. 198 S.) Bremen, Heyse. 15 Ngr. (12 ℳ)

Vgl. 1841, Nr. 7107.

2994. **Ratzeburg** (Dr. J. T. C., Prof. ꝛc.). — Die Waldverderber und ihre Feinde oder Beschreibung und Abbildung der schädlichsten Forstinsecten und der übrigen schädlichen Waldthiere, nebst Anweisung zu ihrer Vertilgung und zur Schonung ihrer Feinde. Ein Handbuch für Forstmänner, Oeconomen, Gärtner, und alle mit Waldbäumen Beschäftigte von ꝛc. 2te mit Zusätzen und Berichtigungen vermehrte Auflage. Mit 6 in Stahl gestochenen, colorirten, 2 lithographirten schwarzen Tafeln, 2 Holzschnitten und 4 Insecten-Kalendern. Gr. 8. (XVI u. 136 S.) Berlin, Nicolai. Cart. n. 2 ℳ 22½ Ngr. (2 ℳ 18 ℳ)

2995. (——) Nachtrag zu **Ratzeburg's** Waldverderbern [1ste Auflage] oder Veränderungen der zweiten Ausgabe. (Aus der 2ten Ausgabe desselben Werkes besonders abgedruckt.) Nebst einem entomologischen Vademecum und einem Holzschnitt. Gr. 8. (26 S.) Ebendas. Geh. n. 7½ Ngr. (6 ℳ)

2996. **Rudolphi.** — Anschauliche Belehrungen über die Natur nach ihrer zeitgemäßen Entwickelung. Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus von ꝛc. 1ter Theil. Winter. Gr. 8. (IV u. 378 S.) Leipzig, Hinrichs. 1 ℳ 10 Ngr. (1 ℳ 8 ℳ)

4 Bde.: Subscr.-Pr. n. 4 Thlr. Ladenpr. 5 Thlr. 10 Ngr. (5 Thlr. 8 Gr.) — Vgl. Nr. 504.

2997. **Rühlmann** (Dr. Moritz, Prof. ꝛc. in Hannover). — Leichtfaßliche Belehrung über das gesammte Eisenbahnwesen. In gedrängter aber vollständiger

Darstellung alle zum Bau und Betrieb der Eisenbahnen gehörigen Gegenstände umfassend, sowohl rücksichtlich der Ausmittlung der Linien und Steigungsverhältnisse des Terrains, des Ober- und Unterbaues, als auch der bewegenden Kräfte u. s. w. bearbeitet von ꝛc. Mit 57 [in den Text eingedr.] Abbildungen. (Besonderer Abdruck des Artikels „Eisenbahnen" aus Ure's technischem Wörterbuche, bearbeitet von K. Karmarsch und Dr. Fr. Heeren.) Gr. 8. (49 S.) Prag, Haase, Söhne. Geh. n. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

2998. Runge (Dr. F. F., a. o. Prof. ꝛc. zu Breslau). — Farbenchemie. 2ter Theil: Die Kunst zu drucken gegründet auf das chemische Verhalten der Baumwollenfaser zu den Salzen und Säuren. Mit 116 gefärbten Probemustern, welche im Texte eingeklebt sind. — Auch u. d. T.: Lehrbuch der praktischen Baumwollendruckerei nach chemischen Grundsätzen von Dr. F. F. Runge, a. o. Prof. ꝛc. Mit 116 gefärbten Probemustern, welche im Texte eingeklebt sind. Gr. 8. (xii u. 301 S.) Berlin, Posen u. Bromberg, Mittler. Cart. 5 Thlr.

1ster Theil. Ebendas., 1834, 5 Thlr.

2999. Schauspiele für Jugend- und Familienkreise. Eine bescheidene Zugabe zu den Schauspielen von Christoph von Schmid. Vom Verfasser des „Ueberhändler vom Schwarzwalde", und der „Schicksale eines Waisenknaben." 8. (196 S.) Augsburg, Lampart u. Comp. Geh. 11¼ Ngr. (9 Sgr.)

3000. Scheller (Chr. Friedr., Bataill.-Arzt ꝛc.). — Die amtlichen Circulare, welche von dem Chef des Militair-Medicinal-Wesens der Königl. Preußischen Armee erlassen worden sind. Nach ihrem Inhalte alphabetisch geordnet von ꝛc. Gr. 8. (vi u. 322 S.) Berlin, Hirschwald. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.)

3001. Schlüsselblumen von L. H. Gesammelt für Freunde. 8. (x u. 249 S.) Berlin, Jonas. Geh. 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 Sgr.)

3002. Schmidt (D. Carl Christ. Gottlieb, Lehrer ꝛc. in Nürnberg). — Kurzgefaßte Lebensbeschreibungen der merkwürdigsten evangelischen Missionare. Nebst einer Uebersicht des gegenwärtigen Bestandes der Missionsgesellschaften und ihrer Wirksamkeit und der von der britischen Hauptbibelgesellschaft besorgten und verbreiteten Uebersetzungen der heiligen Schrift. Herausgegeben von ꝛc. 6tes Bändchen. 8. (vi u. 226 S.) Leipzig, Hinrichs. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

I—VI: 3 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 768.

3003. Der Schutzzoll auf fremde in die deutschen Zollvereinsstaaten eingehende Baumwollwaaren, aus dem Gesichtspunkt der Weberei und Spinnerei beleuchtet. Gr. 8. (74 S.) Berlin, Duncker u. Humblot. Geh. 11¼ Ngr. (9 Sgr.)

3004. Socin (Chr.). — Das Abendmahl nebst verwandten Lehren nach Schriftgrundzügen ausgeführt für jede Confession. Gr. 8. (x u. 304 S.) Basel, Bahnmaier. Geh. n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

3005. Sondermann (Johann Samuel, Pfr. ꝛc. zu Nürnberg). — Rede bei dem feierlichen Schlußakte der teutschen Schulen gehalten den 2. Mai 1842 im großen Rathhaussaale von ꝛc. Ueber den gegenwärtigen Stand der teutschen Schulen Nürnbergs mit vergleichenden Rückblicken in die Vergangenheit und einigen Wünschen für die Zukunft. Auf Verlangen gedruckt. Gr. 8. (16 S.) Nürnberg, v. Ebner. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

3006. Stampfer (S.). — Die Sonnenfinsterniss am 8. Juli 1842 sammt einer graphischen Darstellung derselben auf einer Landkarte, aus welcher für jeden Ort der Karte die Zeit des Anfanges und Endes, dann die Größe oder totale Verfinsterung entnommen werden kann. Mit vorzüglicher Berücksichtigung der österreichischen Monarchie von etc. [Umschlag-Titel.] 8. (16 S. mit 1 Karte in Fol.) Wien, Schaumburg u. Comp. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3007. Statuten und Verwaltungs-Ordnung der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden. 3te Auflage. Gr. 8. (48 S.) Karlsruhe, Artist. Institut. (Gutsch u. Rupp.) Geh. 2 Ngr. (1½ Sgr.)

3008. Urkunden und Actenstücke zur Geschichte der Verhältnisse zwischen Oesterreich, Ungarn und der Pforte im XVI. und XVII. Jahrhunderte. Aus Archiven und Bibliotheken. [7te Lief.] Gesandtschaft König Ferdinand I. a

Sultan Suleiman I. 1538. Gr. 4. (144 S.) Wien, Schaumburg u. Comp. in Comm. Geh. n. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 ℊ) (Vgl. 1840, Nr. 1043.)

3009. **Valenti** (Dr. de). — Das neue Leben im Geiste. Ein Beitrag zu der evangelischen Lehre von der Rechtfertigung, und der christlichen Vollkommenheit. Gr. 8. (98 S.) Basel, Bahnmaier. Geh. n. 5 Ngr. (4 ℊ)

3010. —— Die Parabeln des Herrn, für Kirche, Schule und Haus erklärt von ꝛc. 2 Theile. Gr. 8. (VI u. 228, VI u. 242 S.) Basel, Bahnmaier. Geh. n. 27½ Ngr. (22 ℊ)

3011. **Vecqueray** (Franz Gerhard). — Mein motivirtes Glaubensbekenntniß als Römisch-Katholischer Christ, oder die Hauptlehren und gottesdienstlichen Gebräuche der Römisch-Katholischen Kirche nebst deren Beweisen. Ein Vermächtniß für meine Kinder von ꝛc. Herausgegeben nach dessen Tode zum Gebrauche für Alle. Gr. 8. (VII u. 360 S.) Coblenz. 1841. (Regensburg, Manz.) Geh. 1 ℛ

3012. **Verhandlungen** des siebenten Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz, eröffnet zu Berlin am 28. Februar 1841, geschlossen daselbst am 16. Mai 1841, nebst dem Allerhöchsten Landtags-Abschiede d. d. Charlottenburg den 20. December 1841. Gr. 4. (278 S.) Berlin, Rauck. Geh. n. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 ℊ)

I—VI: Ebendas.

3013. **Wachsmuth** (C.). — Der gewiesene Glaubensweg oder christliche Briefe an Zweifler und Kleingläubige von ꝛc. 8. (47 S.) Hameln, Weichelt. Geh. 7½ Ngr. (6 ℊ)

3014. **Wastel** (Gregor, Ober-Lieut. ꝛc.). — Nichts kostende verläßliche Mottenvertilgung, oder: Das Nöthigste aus der Naturgeschichte der Motten. Versuche mit den vorzüglichsten bisher gegen sie empfohlenen Mitteln zur gehörigen Würdigung derselben, und Mittheilung eines verläßlichen Mittels, wodurch diese Insekten in wollenen Stoffen, im Pelzwerk, in Haaren, Kleidungsstücken und überhaupt in allen Gegenständen ohne Kosten und ohne Anwendung übelriechender Ingredienzen vertilgt werden. 8. (24 S.) Prag, Haase Söhne in Comm. Geh. 1. verklebt n. 10 Ngr. (8 ℊ)

3015. Wegweiser für Begründer und Vorsteher von Stadt-, Schul- und Volksbibliotheken. Ein Verzeichniß empfehlenswerther, und sich für Stadt-, Schul- und Volksbibliotheken besonders eignender Schriften. 8. (54 S.) Sangerhausen, Kohland. Geh. n. 5 Ngr. (4 ℊ)

3016. **Weis** (Dr. Gottlieb Wenzeslaus, Kand. d. Pred.-Amts). — Versuch einer Theorie und geschichtlichen Uebersicht des Kirchenliedes nebst einer vergleichenden Kritik des Breslauer und Jauerschen Gesangbuches von ꝛc. Gr. 8. (320 S.) Breslau, Graß, Barth u. Comp. Geh. n. 1 ℛ

3017. **Weyl.** — Der Führer durch die Kunstsammlungen Berlins. Ein unentbehrlicher Anhang zu allen Beschreibungen und Fremdenführern der Residenz, bearbeitet von ꝛc. 3tes bis 6tes Heft. III. Die antiken Bildhauerwerke, Werke der della Robbia, Majolica und Glas-Malereien d. K. Museums. IV. Die Vasen-Gallerie im Antiquarium des K. Museums. V. Die Gemmen-Sammlung des K. Museums. VI. Die Sammlung vaterländischer Alterthümer. 16. (63, 63, 80, 2 S.) Berlin, Oehmigke. (Bülow.) Geh. 1 ℛ (Vgl. Nr. 2185.)

3018. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 1tes Supplement. Hessische Chronik von Wigand Lauze. 2ter Theil. 1ster Band. 3tes bis 6tes Heft.] — Auch u. d. T.: Leben und Thaten des durchleuchtigsten Fursten und Herren Philippi Magnanimi, Landgraffen zu Hessen. Beschrieben durch Wigand Lauze, Reg.-Secretarium zu Kassel. Gr. 8. (XIV u. S. 213—547, Schluß.) Kassel, Bohné. Geh. n. 2 ℛ

Bd. I.: n. 3 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 2819.

3019. Zinsen-Berechnung im Vierzehn-Thaler-Münzfuße und nach Silbergroschen. (2 S. ohne Pag. u. 75 S.) Cassel, Verlag des reformirten Waisenhauses. (Bohné in Comm.) n. 20 Ngr. (16 ℊ)

Preisherabsetzungen.

R. Beyer in Leipzig hat eine Sammlung von 12 Bänden Romane von *Irving*, *Cooper* etc., welche er käuflich an sich gebracht und die im Ladenpreise 12⅞ ℛ kosten, auf 3 ℛ herabgesetzt.

Knebel's (K. L.) literarischer Nachlass und Briefwechsel. Herausgegeben von *K. A. Varnhagen v. Ense* und *Th. Mundt*. 3 Bände. Leipzig, Gebr. Reichenbach. (2⅝ ℛ) n. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 ßl.)

Leuckert in Breslau offerirt eine Anzahl von 11 Bänden Romane seines Verlags, welche im Ladenpreise 12½ ℛ kosten, um den billigen Preis von n. 4 ℛ.

Peters (O.). — Novellen und Erzählungen. Enthaltend: Der Rasbschütz. — Die Jungfrau von Patras. Annaberg, Rudolph u. Dieterici. (1 ℛ) 7½ Ngr. (6 ßl.)

Die *Rein*'sche Buchh. in Leipzig hat eine Sammlung von 44 Bänden Unterhaltungsschriften ihres Verlags, welche im Ladenpreise 65 ℛ kosten, auf 25⅝ ℛ herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber veröffentlicht.

Künftig erscheinen:

Andersen (H. E.). — Letzte Reisebeschreibung. Aus dem Dänischen übersetzt. Leipzig, Kummer.

Neubürger (Hermann, austh. Buchdrucker). — Der Buchdruckerkunst verwandte Geschäfte: Schriftschneiderei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Xylographie, Kupferdruckerei, Steindruckerei, Papiermachen, Buchbinderei und Buchhandel, so weit ihre Kenntniss dem Buchdrucker nöthig ist. Mit vielen erläuternden Abbildungen in Kupfer. Des praktischen Handbuchs der Buchdruckerkunst. 2ter Theil. Leipzig, Hunger. Subscr.-Pr. 2 ℛ Ladenpr. 3 ℛ.

Murray's Handbuch für Reisende durch Grossbrittannien. Leipzig, Hinrichs.

Uebersetzungen.

Burne's Cabool (Kabul). Leipzig, Weigel.

Magendie. — Recherches philosophiques et cliniques sur le liquide cephalo-rachidien ou cerébro-spinal. Leipzig, Kollmann.

Piobert. — Cours d'artillerie théorique, élémentaire et pratique. Bonn, Marcus.

Notizen.

Auction. Am 16. August u. flgde. Tage d. J. soll zu Stralsund die von dem Consist.-Rath u. Superint. Dr. *Gottlieb Mohnike*, Ritter etc., hinterlassene Büchersammlung, bestehend aus theologischen, historischen, literarhistorischen, philologischen, philosophischen, belletristischen und vermischten Schriften, worunter viele literarische Seltenheiten, nebst mehren andern Büchersammlungen meistbietend, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Zur Uebernahme von Aufträgen und Vertheilung von Verzeichnissen erbietet sich Otto Aug. Schulz in Leipzig.

Kataloge. *Schneider* u. *Otto* in Göttingen: Nr. 12. Verzeichniss von antiquarischen Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften, welche um die beigesetzten billigsten Preise gegen baare Zahlung bei ihnen zu haben sind. — *J. G. Sickmüller* in Bamberg: Nr. 5—9. Verzeichniss gebundener Bücher aus allen Wissenschaften, welche um die beigesetzten Preise bei ihm zu haben sind.

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

Leipzig, **№ 27.** 8. Juli 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

(Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

3020. Abhandlungen über die Gavial-Artigen Reptilien der Lias-Formation von Dr. *H. G. Bronn* und Dr. *J. J. Kaup*. Mit IV lithographirten Tafeln in 9 Blättern und 1 Vignette. Gr. Fol. (36 S. Text.) Stuttgart, Schweizerbart. In Umschlag n. 3 ℔ 5 Ngr. (3 ℔ 4 ℊ)

3021. **Ainsworth.** — Die alte St. Paulskirche. Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbrunst von ꝛc. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ernst Susemihl. 3ter Band. 16. (328 S. mit 2 lith. Bildern.) Leipzig, Kollmann. Geh. (Als Rest.) (3 Bde.: 3 ℔ — Vgl. Nr. 1972.)

3022. (**Almqvist.**) — Wohlfeile Ausgabe der Sammlung schwedischer Muster-Romane. [Umschlag-Titel.] — Auch u. d. T.: C. J. L. Almqvist's Romane und Novellen. Aus dem Schwedischen. 1ster, 2ter Band. — Mit dem T.: Der Königin Juwelenschmuck oder Azouras Lazuli Tintomara. Aus der Zeit vor, während und nach der Ermordung Gustavs III. Von Carl Jonas Ludwig Almqvist. Aus dem Schwedischen. 2 Theile. Gr. 12. (234, 274 S.) Berlin, Morin. Geh. 1 ℔

3023. **Amann** (Andreas, Domvik. in Passau). — Anfangsgründe der italienischen Sprache mit besonderer Rücksicht auf diejenigen, welche einige Kenntniß in der lateinischen oder französischen Sprache besitzen. Herausgegeben von ꝛc. 8. (61 S.) Passau, Pustet'sche Buchh. (Pleuger.) Geh. 7½ Ngr. (6 ℊ)

3024. Analekten für Frauenkrankheiten oder Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbetts herausgegeben von einem Vereine praktischer Aerzte. 3ten Bds. 3tes Heft. Gr. 8. (S. 321—496.) Leipzig, Brockhaus. Geh. n. 20 Ngr. (16 ℊ) (Vgl. 1841, Nr. 1834.)

3025. Kurze, aber gründliche Anweisung zum schnellen Erlernen des Schwimmens und Tauchens nach den Grundsätzen des Herrn Generallieutenant von Pfuel, wie auch das Schwimmen mit dem Pferde, dem Retten, ferner: die vorzüglichsten Mittel, scheinbar Ertrunkene schleunigst wieder in's Leben zu rufen, und den im Wasser erhaltenen Krampf sogleich zu vertreiben. Zum Selbstunterricht sowohl, als auch für Schwimmanstalten bearbeitet, in leicht verständlichen, auf lange Erfahrung gestützten praktischen Regeln aufgestellt, und durch deutliche Abbildungen genau versinnlicht. 16. (32 S. mit 1 Taf. Abbild. in 4. u. Holzschn.) Erfurt, Expedition d. Thüring. Chronik in Comm. O. J. Geh. n. 2½ Ngr. (2 ℊ)

3026. **Aretin** (C. M. Freiherr von, Major, Oberstlieutn. ꝛc. zu München). — Geschichte des bayerischen Herzogs und Kurfürsten Maximilian des Ersten. Hauptsächlich nach den urkundlichen Quellen des königl. geheimen Haus- und Staats-

Archives zu München. 1ster Band. Mit 1 Abbildung des Denkmals auf dem Wittelsbacher Platze [in lith. Farbendr.]. Gr. 8. (xvi u. 521 S.) Passau, Pustet'sche Buchh. (Pleuger.) Geh. n. 2 ℛ 20 Ngl (2 ℛ 16 gl)

3027. **Balling** (Dr. Fr. A., Brunnenarzt). — Die Heil-Quellen und Bäder zu Kissingen. Ein Taschenbuch für Kurgäste. 2te verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mit 1 [lith.] Karte der Umgebung von Kissingen [in Roy.-Fol.]. 8. (xvi u. 364 S.) Stuttgart, Balz. Geh. 1 ℛ 10 Ngl (1 ℛ 8 gl)

3028. **Bartsch** (C. F. W., Registr. u. Act. I. Cl.). — Handbuch für Preußische Justiz-Subaltern-Beamte und für alle diejenigen, welche den gerichtlichen Geschäften näher vertraut werden wollen. 1stes Heft. Gr. 8. (S. 1—128, Glogau, Flemming. Geh. 10 Ngl (8 gl)

Das Ganze soll in 6—7 Heften erscheinen.

3029. **Baumgarten** (Victor, Cammer-Consulent u. Regier.-Adv.). — Der Volksrechtslehrer. Eine Rede zur Eröffnung der rechtlichen Abendunterhaltungen in Rudolstadt am 16. März 1842 gehalten von ꝛc. Gr. 8. (16 S.) Rudolstadt, Hof-Buchh. Geh. 2½ Ngl (2 gl)

3030. **Baur** (Dr. Ferdinand Christian, o. Prof. ꝛc. zu Tübingen, Ritter ꝛc.). — Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit und Menschenwerdung Gottes in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 2ter Theil. Das Dogma des Mittelalters. Gr. 8. (xvi u. 917 S.) Tübingen, Osiander. 4 ℛ 7½ Ngl (4 ℛ 6 gl)

Bd. I, II: 8 Thlr. 15 Ngr. (8 Thlr. 12 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 3550.

3031. **Beauvoir** (Roger de). — Die Lescombat. Aus dem Französischen von Wilh. Ludw. Wesché. 2 Bände. 8. (264, 262 S.) Leipzig, Kollmann. Geh. 2 ℛ 7½ Ngl (2 ℛ 6 gl)

3032. **Becker** (Dr. Christian August, Ritter ꝛc.). — Das Geheimmittel des Paracelsus gegen den Stein. Gr. 8. (20 S.) Mühlhausen, Heinrichshofen. Geh. 3¾ Ngl (3 gl)

3033. Bedenken eines Süddeutschen Krebsfeindes über Schellings erste Vorlesung in Berlin (15. November 1841), Stuttgart, Cotta'sche Buchhandlung 1841, in Form eines offenen Sendschreibens an Herrn Geheimrath von Schelling in Berlin. Gr. 8. (31 S.) Stuttgart, Cast. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3034. Vollständiges Beicht- und Kommunionbuch für evangelische Christen. Eine Sammlung auserlesener Kerngebete der ältern Zeit. Gr. 8. (viii u. 208 S.) Stuttgart, Metzler. Geh. 10 Ngl (8 gl)

3035. Die wunderbare Bekehrung des Israeliten Alphons Ratisbonne. Uebersetzung seines Schreibens an die Erzbruderschaft des unbefleckten Herzens Mariä zu Paris. 8. (47 S.) Schaffhausen, Hurter. Geh. 3¾ Ngl (3 gl)

3036. Bericht über die Verhandlungen des Baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft während dessen 3ter Versammlung im Sommer 1841. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. H. W. Pabst und Dr. C. Grebe. Gr. 8. (124 S.) Greifswald, Koch. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)

Vgl. 1841, Nr. 1698.

3037. **Berthet** (E.). — Das Thal Andorra von ꝛc. Aus dem Französischen übersetzt von Fanny Tarnow. 8. (347 S.) Leipzig, Kollmann. Geh. 1 ℛ 7½ Ngl (1 ℛ 6 gl)

3038. **Beste** (Wilhelm). — Der Glaube macht selig. Ein Wort an evangelische Christen von ꝛc. Im Anhange: Stimmen der Kirchenväter über die Seligkeit aus dem Glauben. Gr. 8. (vii u. 32 S.) Braunschweig, Leibrock. Geh. 6¼ Ngl (5 gl)

3039. תּוֹרָה נְבִיאִים בְּתוּבִים Die israelitische Bibel in correctem hebräischen Texte in worttreuer Uebersetzung, vollständiger Erklärung, und erbaulichen und homiletisch benutzbaren Andeutungen herausgegeben von Dr. Salomon Herxheimer, Land.-Rabbiner zu Anhalt-Bernburg. 2ter Theil. Die Propheten נביאים 1ste, 2te Lief. Gr. 8. (S. 1—160.) Berlin, Lewent. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3040. Die Brandstätte Hamburg's, geschildert von W. F. Gr. 8. (11 S.) Bremen, Kaiser. Geh. n. 2½ Ngl (2 gl)

3041. Die Braut von Tarent, oder die unsichtbaren Wächter. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von dem Verfasser der Glocke der Andacht. Mit 1 Stahlstich. 12. (VI u. S. 7—228.) Reutlingen, Enßlin u. Laiblin. (Leipzig, Eisenach.) Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3042. Brunn (J.). — Irma und Ranka. 2 Theile. Gr. 8. (256, 250 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. n. 2 Thlr. 15 Ngr. (2 Thlr. 12 Sgr.)

3043. Bruns (Georgius, D. j. u.). — Quid conferant Vaticana fragmenta ad melius cognoscendum jus Romanum, exposuit etc. 8maj. (X u. 153 S.) Tubingae, Laupp. Geh. 17½ Ngr. (14 Sgr.)

3044. Buhl (E.). — Der Patriot. Inländische Fragen. 1stes Heft: Das alte Preußenthum. Die Volksschule als Staatsanstalt. Religiöse Caricaturen. Kleiner Krieg. 8. (45 S.) Berlin, Hermes. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3045. Buhle (Dr. Chr. Adolph). — Naturgeschichte der domesticirten Thiere in ökonomischer und technischer Hinsicht. Ein Hand- und Hülfsbuch für Jedermann, besonders für Stadt- und Landwirthe. Mit illuminirten Abbildungen. 1stes Heft: Der gemeine Schwan. — Auch u. d. T.: Der gemeine Schwan und seine Verwandten. Ihre Naturgeschichte, Zucht, Wartung und Pflege, so wie ökonomische technische Benutzung. Nebst einer allgemeinen Einleitung in die Naturgeschichte der Vögel von ꝛc. Mit 1 color. Tafel nach Zeichnung von Prof. Fr. Neumann. Gr. 8. (56 S.) Halle, Heynemann. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3046. —— Nes Heft: Die gemeine Gans und Ente. — Auch u. d. T.: Die gemeine Gans und Ente nebst ihren Verwandten. Ihre Naturgeschichte, Zucht, Wartung und Pflege, so wie ökonomische technische Benutzung von ꝛc. Nebst 1 color. Tafel nach Zeichnung von Prof. Fr. Neumann. Gr. 8. (67 S.) Ebendas. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

Jedes Heft bildet ein für sich bestehendes Ganze und wird einzeln abgelassen.

3047. Bulwer. — Zanoni. Roman von ꝛc. Aus dem Englischen von Gustav Pfitzer. Ater Band. Gr. 8. (378 S.) Stuttgart, Metzler. Geh. (Als Neuh.) 2 Bde.: 2 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 Gr.) — Vgl. Nr. 2935.

3048. Corda (A. C. J., Zoologiae custos etc.). — Icones fungorum hucusque cognitorum. Auctore etc. T. V. Abbildungen der Pilze und Schwämme. 5ter Band. Mit 10 [lith.] Tafeln. Gr. Fol. (96 S.) Prag, Ehrlich. Cart. n. 8 Thlr. 20 Ngr. (8 Thlr. 16 Sgr.)

T. I—V.: n. 32 Thlr. 7½ Ngr. (32 Thlr. 6 Gr.) — Vgl. 1840, Nr. 4583. — Die fraueren Bände sind Verlag von Calve in Prag.

3049. Crusius (G. F., Eduard, Past. zu Immenrode). — Geschichte der vormals Kaiserlichen freien Reichsstadt Goslar am Harze. 1ste Lief., umfassend die Geschichte Goslar's von Gründung der Stadt bis zur Erbauung des Rathhauses. Gr. 8. (VI u. S. 7—51.) Osterode, Sorge. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3050. Dikki (A., Dr. d. Theol. u. Dir. d. Progymn. in Rössel). — Grundriß der christkatholischen Glaubenslehre. Zunächst zum Gebrauche für die obern Klassen der Gymnasien von ꝛc. 1ster Theil. 8. (112 S.) Königsberg, Gebr. Bornträger. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3051. Der Cölner Dom und Deutschland's Einheit. Gr. 8. (40 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3052. Du Ménil (Hofr. Dr. Aug. Jul., Ob. Bergcommiss. etc.). — Treuer Wegweiser für arbeitende Chemiker und Freunde der analytischen Chemie. Gr. 8. (VI u. 91 S.) Nürnberg, Schrag. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3053. Christlicher Ehestands-Katechismus oder Sammlung von Bibelsprüchen und Liedern, welche sich auf die Ehe und die Pflichten der Eheleute beziehen. 16. (15 S.) Glogau, Flemming. Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3054. Der Erzähler. Novellen-Cyklus. Gr. 8. (330 S.) Stuttgart, Hallberger. Geh. 1 Thlr.

3055. Fichte (J. H.). — Ueber die christliche und antichristliche Spekulation der Gegenwart. Ein philosophisches Gutachten von ꝛc. Aus dem 1sten Hefte des 9ten Bandes der „Zeitschrift für Philosophie und speculative Theologie" besonders abgedruckt. Gr. 8. (37 S.) Bonn, Marcus. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3056. **Finck** (Karl, Maler). — Gedichte von ꝛc. Mit einem Prolog von Dr. J. B. Rousseau. 2te Auflage. 8. (xx u. 162 S.) Cöln, Welter. Geh. n. 20 Ngr. (1 ℔)

3057. **Flygare-Carlén** (Emilie). — Gustaf Linborn. Aus dem Schwedischen übersetzt von E. B. 3 Bände. 8. (246, 282, 317 S.) Leipzig, Kaufmann. Geh. 3 ℔ 10 Ngr. (3 ℔ 8 ℊ)

3058. **Fouqué** (Friedrich Baron de La Motte). — Denkschrift über Friedrich Wilhelm den Dritten, König von Preußen. Eine biographische Mittheilung durch ꝛc. Gr. 16. (79 S.) Nordhausen, Schmidt. Geh. 7½ Ngr. (6 ℊ)

3059. **Franzén** (F. M.). — Der Rabulist und der Landprediger. Gespräch in der Sakristei über Ja und Nein der Gegenwart in Kirche und Staat. Aus dem Schwedischen. Emanuel Geibel an den Verfasser der „Gedichte eines Lebendigen." Gr. 8. (viii u. 92 S.) Lübeck, v. Rohden. Geh. 15 Ngr. (12 ℊ)

3060. **Frickhinger** (Albert, Apoth.). — Chemische Analyse des Wassers vom Johannisbade bei Nördlingen, ausgeführt von etc. 8. (16 S.) Nördlingen, Beck. 1841. Geh. 5 Ngr. (4 ℊ)

3061. **Funck** (J. L., Dr. u. Past. ꝛc.). — Jesus Christus unser Führer in die Heimath. Eine Predigt am Neujahrstage 1841 gehalten von ꝛc. Gr. 8. (19 S.) Lübeck, v. Rohden. Geh. 3¾ Ngr. (3 ℊ)

3062. Die alten Geographen und die alte Geographie. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften unter Mitwirkung von Gelehrten und Freunden des Alterthums herausgegeben von Dr. *S. F. W. Hoffmann*. 2tes Heft. [Umschlag-Titel.] — Mit d. T.: *G. Finlay's* historisch-topographische Abhandlungen über Attika: nämlich über die Ebene und Schlacht von Marathon; über die Lage Aphidna's und die zwölf Staaten Alt-Attika's; über die Lage des Amphiaraion von Oropos und von Oropos selbst, sowie anderer Orte. Mit Finlay's drei Karten. Aus dem Englischen übersetzt, durch die wichtigen Untersuchungen von Prokesch v. Osten, L. Ross und C. v. Mimutoli über die Ebene und Schlacht von Marathon bereichert, und mit eigenen Bemerkungen herausgegeben von Dr. *S. F. W. Hoffmann*. Nebst Anzeigen von Schierlitz' Handbuch, Graslin de l'Iberie, Grotefend's Untersuchungen über Alt-Italien, Kiepert's Atlas von Griechenland, Engel's Monographie über Kypros. Gr. 8. (iv u. 96 S. mit 3 lith. Karten auf 1 Bl. in Halb-Fol.) Leipzig, Böhme. Geh. 17½ Ngr. (14 ℊ) (Vgl. 1841, Nr. 3095.)

3063. **Gervais** (Dr. Eduard, Privatdoc. a. d. Univ. Königsberg). — Politische Geschichte Deutschlands unter der Regierung der Kaiser Heinrich V. und Lothar III. 1ter Theil. Kaiser Lothar III. — Auch u. d. T.: Kaiser Lothar III. Gr. 8. (x u. 471 S.) Leipzig, Brockhaus. 2 ℔ 15 Ngr. (2 ℔ 12 ℊ)
2 Bde.: 4 Thlr. 15 Ngr. (4 Thlr. 12 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 5411.

3064. **Gesenius** (Dr Wilhelm). — Hebräisches Elementarbuch von etc. 1ster Theil. Hebräische Grammatik. — Auch u. d. T.: Hebräische Grammatik von *Wilhelm Gesenius*, d. Theol. u. Phil. Dr., Consist.-Rath, o. Prof. etc. 13te verbesserte Auflage. Gr. 8. (viii u. 298 S.) Halle, Renger'sche Buchh. (Leipzig, Volckmar.) n. 26¼ Ngr. (21 ℊ)

3065. Das wichtige Gesetz über Einführung kürzerer Verjährungsfristen vom 31. März 1838 und das Gesetz über Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 für Preußen, nebst Erläuterung und Anweisung über das hiernach zu beobachtende Verfahren für das nicht juristische Publicum, insbesondere aber für Hausbesitzer, Kapitalisten, Kaufleute, Gewerbetreibende und Geschäftsleute jeder Art. Anhang. 1) Alphabetisches Register aller kürzern Verjährungsfristen. 2) Ueber Studentenschulden, und drittens, neu Ueber die Verjährung gegen den Fiskus, insbesondere aber über die Verjährung öffentlicher Steuern und Abgaben. 4te Auflage. 8. (33, 63, 22 S.) Halle, Kümmel. Geh. 7½ Ngr. (6 ℊ)

3066. **Glaser.** — Erzählungen aus dem Reiche Gottes. Zum Gebrauche bei dem Religionsunterrichte in Kirche, Schule und Haus. Nach Luthers kleinem Katechismus geordnet von ꝛc. 2tes Heft. [Umschlag-Titel.] Gr. 8. (S. 241—480.) Erlangen, Heyder. Geh. 15 Ngr. (12 ℊ) (Vgl. Nr. 1609.)

3067. **Sötz** (Dr. Georg Joseph, Domkapit. u. bischöfl. geistl.-Rath in Würzburg). — Viktoria, oder die Kraft des Glaubens. Ein Seitenstück zu Dr. Bretschneider's Schrift: „Elementine." Gr. 8. (VIII u. 200 S.) Regensburg, Manz. Geh. 25 Ngl (20 gl)

3068. **Gruppe** (Dr. O. F.). — Bruno Bauer und die akademische Lehrfreiheit. Gr. 8. (IV u. 100 S.) Berlin, Rauck u. Comp. Geh. 20 Ngl (16 gl)

3069. **Harleß** (Dr. G. C. A.). — Christliche Ethik. Gr. 8. (XV u. 252 S.) Stuttgart, Liesching. Geh. 1 ℛ 15 Ngl (1 ℛ 12 gl)

3070. **Heimbrod** (Joseph, Prof. ꝛc. zu Gleiwitz). — Beiträge zur Kenntniß des Elementar-Schulwesens Oberschlesiens von 1764—1838. Herausgegeben von ꝛc. 3. (IV u. 92 S. mit 1 Taf. in 4.) Gleiwitz u. Beuthen, Landsberger. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3071. **Herzog** (Dr. Eduard). — Kurze Andeutungen über die Kaltwassercur, gestützt auf Erfahrungen und erläutert durch Krankengeschichten, nebst einer Beschreibung der Kaltwasserheilanstalt bei der Schweizermühle im Wiesagrunde in der sächsischen Schweiz. Von dem diese Anstalt leitenden Arzte ꝛc. Mit 1 lithographirten Ansicht [in Roy.-Fol.]. Gr. 8. (IV u. 102 S.) Dresden, Pietzsch u. Comp. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)

3072. **Hippel** (T. G. v.). — Ueber die Ehe. 7te Auflage. Gr. 16. (VII u. 203 S.) Berlin, Voß. Geh. 20 Ngl (16 gl)

3073. —— Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber. Neue Auflage. Gr. 16. (259 S.) Ebendas. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3074. **Hornstein** (Karl). — Amtlicher Bericht an die Königl. Regierung von Niederbayern (Kammer des Innern) über eine landwirthschaftliche Reise nach Württemberg während der Osterferien 1841 von ꝛc. Gr. 8. (X u. S. 11—101.) Passau, Pustet'sche Buchh. (Pleuger.) Geh. 12½ Ngl (10 gl)

3075. **Hunolt** (P. Franz, d. G. J. Priest. u. Dompred. zu Trier). — Christliche Sittenlehre der evangelischen Wahrheiten dem christlichen Volke in sonn- und festtäglichen Predigten vorgetragen von ꝛc. Neue Ausgabe. 1ster Theil. Gr. 8. (VIII u. 248 S.) Regensburg, Manz. Geh. 18¾ Ngl (15 gl)

3076. **Hurter** (Friedrich). — Die Befeindung der katholischen Kirche in der Schweiz seit dem Jahre 1831. Gr. 8. (X u. 272 S.) Schaffhausen, Hurter. Geh. n. 1 ℛ 5 Ngl (1 ℛ 4 gl)

3077. Jahrbücher der Zollgesetzgebung und Verwaltung des Deutschen Zoll- und Handels-Vereins. Herausgegeben von G. L. A. **Pochhammer**, Geh. Oberfinanz-Rathe, Ritter ꝛc. Jahrg. 1841. 4 Hefte. Gr. 8. (1stes Heft: 128 S.) Berlin, Jonas Verlags-Buchh. n. 3 ℛ (Vgl. 1841, Nr. 3113.)

3078. **James.** — Frankreich vor der Revolution. Ein Roman von ꝛc. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. **Ernst Susemihl.** 3ter Band. 8. (339 S.) Leipzig, Kollmann. (Als Rest.)

3 Bde.: 3 Thlr. 22½ Ngr. (3 Thlr. 18 Gr.) — Vgl. Nr. 2240.

3079. **Ignatius von Loyola.** — Die Geistesübungen des heiligen Vaters ꝛc. für alle Christen jeden Standes eingerichtet von einem Priester der genannten Gesellschaft. Neue Ausgabe mit einem Anhange von **Michael Sintzel.** Mit 1 Titelkupfer. Gr. 8. (XXIV u. 548 S.) Regensburg, Manz. Geh. 25 Ngl (20 gl)

3080. **Irving** (Washington). — The Alhambra. Vollständig akzentuirt und erläutert, zum Schul- und Privatgebrauche, von *Joh. Christ. Nossek*, Lehrer etc. in Wien. Gr. 8. (XII u. 379 S.) Znaim, Fournier. Geh. 1 ℛ 6 Ngl (1 ℛ 5 gl)

3081. **Koch.** — Die Lehren des Christenthums. Ein Handbuch zur Selbsterbauung und zum Gebrauche für Lehrer der evangelisch-protestantischen Kirche, insonderheit bei Erklärung des in den Großherzogthümern Baden und Hessen eingeführten Katechismus der christlichen Lehre und des kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers. [Umschlag-Titel.] 2tes Heft. Gr. 8. (S. 89—184.) Darmstadt, Leske. Geh. n. 10 Ngl (8 gl) (Vgl. Nr. 550.)

3082. **Kosegarten** (Dr. Joh. Gottfried Ludw., Prof. zu Greifswald). — Nach-

richt von der Wiederauffindung der durch Thomas Kantzow eigenhändig geschriebenen zweyten hochdeutschen Abfassung seiner Pommerschen Chronik. Nebst lithographirten Proben der Handschriften Thomas Kantzow's und Nicolaus von Klempzens. Mitgetheilt von ꝛc. Gr. 8. (32 S. mit 1 lith. Taf. Facsimile's.) Greifswald, Koch in Comm. Geh. n. 10 Ngr. (3 fl.)

3683. Die Kriegskunst. Lehrgedicht in sechs Gesängen, aus dem Französischen Friedrichs des Großen metrisch übersetzt von C. A. Springer. Gr. 8. (84 S.) Berlin, Heymann. Geh. 15 Ngr. (12 fl.)

3684. Lehmann (Dr. Jacob Wilhelm Heinrich, Prof. etc., Ritter etc.). — Ueber die sehr grossen und totalen Sonnen-Verfinsterungen auf der Erde überhaupt. Zweite mit Fleiss nachgesehene Auflage, nachdem die erste bei dem grossen Hamburger Brande vollständig bis auf die wegen mangelhaften Drucks verworfenen Bogen in Flammen aufgegangen. Mit 2 lith. Tafeln. (Als Supplement zu dem 19ten Bande der „Astronomischen Nachrichten" gedruckt.) Gr. 4. (8 S. ohne Pag. u. 71 S., nebst 12 Bl. Tab.) Hamburg. (Leipzig, Rein in Comm.) Geh. n. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 fl.)

3685. Levitschnigg (Heinrich Ritter von). — Gedichte von ꝛc. Mit dem Bildnisse und Facsimile des Verfassers [in Stahlst.] 8. (284 S.) Wien, Pfautsch u. Comp. Geh. 1 Thlr.

3686. Lilien aus dem Garten Gottes. Ein Gebet- und Andachtsbuch für katholische Christen, gezogen aus den Schriften heiliger und frommer Männer: Eines Thomas von Kempis, Tauler u. a. Mit 1 Stahlstich und Vignette. 12. (338 S.) Reutlingen, Enßlin u. Laiblin. (Leipzig, Eisenach.) Geh. 18 Sgr. (15 fl.)

3687. Lothe (Carl Ad., Hauptm. ꝛc.). — Ueber Refrognoszirungen von ꝛc. 8. (182 S. mit 1 lith. Plan in Fol.) Passau, Pustet'sche Buchh. (Pfarrer) in Comm. Geh. n. 22½ Ngr. (18 fl.)

3688. Loffing (Friedrich, Pfr. ꝛc. zu Kalbsrieth). — Die Kriegerfeste, welche zur Erinnerung an die Schlacht bei Belle-Alliance im Großherzogthum S.-Weimar seit 1833 kirchlich gefeiert worden sind, für Kriegsgeführten und Freunde vaterländischer Gesinnung beschrieben von ꝛc. Gr. 12. (60 S.) Jena, Frommann. Geh. n. 5 Ngr. (4 fl.)

3689. Löwig (Dr. C., Prof. d. Chemie u. d. Univ. zu Zürich). — Repertorium für organische Chemie, von etc. II. Jahrg. 1841. Gr. 8. (VIII u. 365 S.) Zürich, Schulthess. Geh. 2 Thlr.

3690. Lutheri (Dr. Martini) exegetica opera latina curavit *Henric. Schmidt*, phil. doct. Tomus X. continens enarrationes in Genesin cap. XLI—XLV. 8. (402 S.) Erlangae, Heyder. 15 Ngr. (12 fl.)
T. I—X: 5 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 3669.

3691. Luther's (Dr. Martin) sämmtliche Werke. 31ster Band. 2te Abth. Reformations-historische und polemische deutsche Schriften. 8ter Band. — Zweite u. d. T.: Dr. Martin Luther's polemische deutsche Schriften. Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet von Dr. Johann Konrad Irmischer. 5ter Band. 8. (VI u. 449 S.) Erlangen, Heyder. 15 Ngr. (12 fl.)
Vgl. 1841, Nr. 3670.

3692. Mallet. — Das hat Gott gethan. Eine Predigt, veranlaßt durch die Nachricht von dem Hamburger Brande, über Evang. Luc. XIII, v. 1—5. gehalten am 8. Mai d. J. von ꝛc. 2te Auflage. Gr. 8. (28 S.) Bremen, Kaiser. Geh. n. 5 Ngr. (4 fl.)

3693. Märcker (F. A.). — Das Princip des Bösen nach den Begriffen der Griechen. Gr. 8. (XVI u. 365 S.) Berlin, Dümmler. 1 Thlr. 22½ Ngr. (1 Thlr. 20 fl.)

3694. Helvetische Militair-Zeitschrift. 9ter Jahrg. 1842. In 4 Quartalheften. Mit lithographirten Abbildungen, Karten und Plänen. Gr. 8. (1stes Quartalheft: 64 S.) Bern, Walthard. n. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 fl.)
Vgl. 1841, Nr. 3778.

3695. Mittheilungen des Vereins für Land- und Forstwirthschaft im Herzogthume Braunschweig, zunächst den Mitgliedern des Vereins und denen auch al-

fremden der Landwirthschaft gewidmet, welchen mit einem kurzen Berichte über ie neueren Erscheinungen und Fortschritte im Bereiche der landwirthschaftlichen Gewerbe gedient ist. Nr. IX. Für das Jahr 1841. Gr. 8. (VIII u. 254 S.) Braunschweig, Leibrock in Comm. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)

Die früheren Jahrgänge sind nicht in den Buchhandel gekommen.

3096. **Mügge** (Theodor). — Gesammelte Novellen von ꝛc. 1ster bis 3ter Theil. Nr. 12. (321, 411, 280 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 4 ℛ 15 Ngl (4 ℛ 12 gl)

Inhalt: Angelica. Die Emigranten. Rosalie. Zwei Bräute. Lebensmagie. Paul Jones. Neffe und Nichte.

3097. **Mesper** (E., Dr. d. Arzneik. ꝛc.). — Grundsätze der Physischen Erziehung des Kindes in seiner zweyten Lebensperiode. (Vom Durchbruche der ersten Zähne bis zu ihrem Ausfallen.) Mit besonderer Rücksicht auf gewöhnliche häusliche Verhältnisse. Liebenden Müttern der gebildetern Klassen geweiht. [2ter Band.] Nr. 12. (XIV u. 184 S.) Wien, Pfautsch u. Comp. Geh. 20 Ngl (16 gl)

2 Bde.: 1 Thlr. 16 Ngr. (1 Thlr. 8 Gr.) — Vgl. 1840, Nr. 3166.

3098. **Paulus** (Dr. H. E. G.). — Die Anglicanische Bischöfflichkeit geschichtlich und nach ihrem neuesten Anspruch, die teutsch-protestantische Evangelische Kirche zu vervollkommnen beleuchtet von etc. Aus dem „Neuen Zophronizon" besonders abgedruckt. Gr. 8. (152 S.) Darmstadt, Leske. Geh. 25 Ngl (20 gl)

3099. **Perrone.** — Praelectiones Theologicae quas in collegio rom. soc. esu habebat etc. Editio post secundam romanam, diligentius emendata, et ovis accessionibus ab ipso auctore locupletata. Vol. II. continet tractatum e locis theologicis. Pars I. Lex.-8. (IV u. 384 S.) Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. Geh. 1 ℛ (Vgl. Nr. 1669.)

3100. **Pezlebrer** (J. C.). — Mimosen. Ein Kranz Novellen und Dichtungen von ꝛc. Gr. 8. (176 S.) Wien, Pfautsch u. Comp. Geh. 22½ Ngl (18 gl)

3101. **Poppe** (Dr. J. H. M. v., Hofr. u. Prof. zu Tübingen, Ritter ꝛc.). — Die Physik in ausführlicher populärer Darstellung. Nach dem gegenwärtigen Zustande dieser Wissenschaft, mit den bis auf die neueste Zeit darin gemachten Erfindungen und Entdeckungen für die Gebildeten beiderlei Geschlechts bearbeitet von ꝛc. Mit 292 Abbildungen auf 20 Tafeln. [1ster Band.] 1ste Lief. Gr. 8. (IV u. S. 1—144 mit 4 lith. Taf. Abbild. in 4.) Zürich, Schultheß. Geh. 15 Ngl (12 gl)

Das Ganze soll in 7 Lief. erscheinen und noch im Laufe d. J. vollendet sein.

3102. **Pütz** (Wilhelm, Oberlehrer ꝛc. zu Düren). — Grundriß der Geographie und Geschichte der alten, mittlern und neuern Zeit für die mittlern Klassen der Gymnasien und für höhere Bürgerschulen. 1ste Abth.: Das Alterthum. 3te Auflage. — 2te Abth.: Das Mittelalter. 2te Auflage. Mit 1 [lith.] Karte [in Nr. 4.]. Gr. 8. (X u. 122, VIII u. 100 S.) Köln, Welter. 20 Ngl (16 gl)

3103. —— Deutsches Lesebuch für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten mit Sacherklärungen und Andeutungen zur ästhetischen Erläuterung poetischer Stücke. Herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (XVI u. 326 S.) Köln, Welter. n. 22½ Ngl (18 gl)

3104. **Real-Encyclopädie** der classischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung u. s. w. Herausgeber: August Pauly, Prof. in Stuttgart. 3ste, 4ste Lief. Gr. 8. (E—Epiplus. III. S. 1—160.) Stuttgart, Metzler. Geh. 20 Ngl (16 gl) (Vgl. Nr. 1671.)

3105. **Reider** (Jacob Ernst von). — Das Bienenbüchlein für Jung und Alt, der das Ganze der Bienenzucht und Bienenhaltung, auch die neue verbesserte rationelle Lehre der Korbbienenzucht in der Kundgebung der Geheimnisse der Bienennatur, wie die Bienen keiner Pflege, keines Fütterns bedürfen, aber auch nicht frieren, nicht erkranken, nicht aussterben, mit dem Nachweise, wie 25 Bienenstöcke ohne Mühe, ohne Kunstanwendung, ohne Kosten und Aufwand den unfehlbaren reinen jährlichen Gewinn von 200 Gulden abwerfen, wie aus Honig Zucker zu bereiten ꝛc. nach eigner dreißigjähriger Erfahrung von ꝛc. Gr. 8. (XVI u. 108 S.) Leipzig, Schwickert. Geh. 11⅓ Ngl (9 gl)

3106. **Neuffer** (Dr. C. W., pract. Arzt). — Die Heilkraft des kalten Wassers. Eine Allgemeinfaßliche Darstellung des Kaltwassergebrauchs in diätetischer Beziehung,

wie in den am häufigsten vorkommenden Krankheiten, mit besonderer Rücksicht auf die Gräfenberger Heilanstalt und die Priesnitz'sche Heilmethode. Nebst einem Abriß der Geschichte und Literatur der Wasserheilkunde und einem Verzeichniß der bekanntesten Wasserheilanstalten. Gr. 12. (VI u. 190 S.) Glogau, Flemming. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3107. **Rosenkranz** (Karl). — Königsberger Skizzen von ꝛc. 2 Bände. 8. (XLVIII u. 331, 283 S. mit 1 [lith.] Taf. Abbild. in 4.) Danzig, Gerhard. Geh. 3 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 Sgr.)

3108. **Rosshirt** (Dr. Eugen, o. Prof. d. Geburtsk. etc. zu Erlangen). — Die geburtshülflichen Operationen von etc. Mit 1 Kupfertafel [in Halb-Fol.]. Gr. 8. (VI u. 370 S.) Erlangen, Palm u. Enke. 1 Thlr. 12½ Ngr. (1 Thlr. 10 Sgr.)

3109. **Rothe** (A.). — Aehrenlese aus dem Gebiete der Land- und Hauswirthschaft dem praktischen Leben gewidmet. III. Band. Als Fortsetzung des land- und hauswirthschaftlichen Jahrbüchleins herausgegeben von F. Kirchhof. 5ter Jahrg. [1842.] 8. (141 S.) Glogau, Flemming. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

Vgl. 1841, 1212.

3110. **Roussel** (Napoleon). — Neue Erzählungen von etc. Frei nach dem Französischen. 12. (142 S. mit 6 lith. Bildern u. 1 Titelvign.) Strasburg, Levrault. Cart. 7½ Ngr. (6 Sgr.) mit color. Bildern 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3111. **Ruhlandt** (E.). — Deutschlands Eisenbahnen im Frühling 1842. 8. (46 S.) Glogau, Flemming. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3112. Sammlung der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen, mit besonderer Beziehung auf Naturkunde, Kunst, Handel und Industrie bearbeitet. Herausgegeben von Dr. Phil. Hedw. Külb. 2ter Band. Fr. Dubois de Montpéreux Reise um den Caucasus, zu den Tscherkessen, Abchasen ꝛc. 2tes Heft. [Umschlag-Titel.] Gr. 8. (S. 129—256.) Darmstadt, Leske. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

Vgl. Nr. 1837

3113. **San-Marte.** — Groß-Polens Nationalsagen, Mährchen und Legenden und Lokalsagen des Großherzogthums Posen. Herausgegeben von ꝛc. 1stes Heft. 8. (78 S.) Bromberg, Levit. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

Wahrer Name des Herausgebers: Reg.-Rath A. Schulz.

3114. **Komische Schaubühne der Engländer.** Der englische Text vollständig akzentuirt, mit teutscher Worterklärung, grammatikalischen und erläuternden Bemerkungen und der Aussprache der schwierigsten Wörter, nach *Voigtmann* und *Bassler* in teutschen Buchstaben. Bearbeitet von *Johann Christ. Nossek*, Lehrer d. engl. Spr. etc. in Wien. 1stes bis 3tes Bändchen. 8. (x S. ohne Pag. u. 70, 67, 62 S.) Znaim, Fournier. Geh. 26 Ngr. (21 Sgr.)

Inhalt: I. High life below Stairs, a Farce in two Acts, von *James Townley*. II. The old Maid, a Comedy in two Acts, von *Arthur Murphy*. III. The Bengal Tiger, a Farce in one Act, by *Charles Dance*, Esq.

3115. **Schele** (August von, Hauptm., Ritter ꝛc.). — Das Aufnehmen des Terrains und dessen Darstellung durch Projection horizontaler Flächen, zunächst für den Unterricht an Militär-Bildungsanstalten und zur Selbstbelehrung bearbeitet von ꝛc. Mit 18 lith. Tafeln [in Fol.]. Gr. 8. (XVI u. 220 S.) Stuttgart, Schweizerbart. n. 2 Thlr. 15 Ngr. (2 Thlr. 12 Sgr.)

3116. **Scherr** (Dr. Thomas). — Freundlicher Wegweiser durch den deutschen Dichterwald für Gebildete außer dem Gelehrtenstande, zugleich ein Schulbuch für Lehrerseminarien, höhere Töchterschulen und für die obern Klassen deutscher Realschulen und schweizerischer Sekundarschulen. Lex.-8. (XIV u. 544 S.) Winterthur, Steiner. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.)

3117. **Schmid** (K. C., Archidiak. in Blankenhain). — Ueber Leseanstalten, als Beförderungsmittel des Volkswohles. Zugleich enthaltend eine Darstellung schon bestehender, derartiger Institute, und begründete Angabe der für sie geeignetsten Schriften. Gr. 8. (30 S.) Jena, Frommann. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3118. **Schmidt** (Dr. E. A.). — Grundriß der Weltgeschichte für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht für Gebildete von ꝛc. In 3 Abtheilungen. I. Alte Geschichte. II. Geschichte des Mittelalters. III. Neue

Geschichte. 4te, verbesserte und bis zu Anfang d. J. 1842 fortgesetzte Auflage. Gr. 8. (VIII u. 138, VIII u. 171, XII u. 174 S.) Berlin, Trautwein. 1 ℛ 7½ Ngr. (1 ℛ 6 gGr.)

3119. **Schmidt** (J. H. G., Cantor ꝛc.). — Kindesleben. Lieder mit beliebten Singweisen. Für Kinder und Kinderfreunde. 1stes Heft, 20 Lieder enthaltend. 8. (VI u. 48 S. mit eingedr. Noten.) Braunschweig, Leibrock. Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)

3120. Die Schreckenstage in Hamburg vom 5. bis 8. Mai. Berichte von Augenzeugen. 1stes, 2tes Heft. Gr. 8. (S. 1—6, 7—22.) Bremen, Kaiser. Geh. n. 5 Ngr. (4 gGr.)

3121. **Neueste Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig.** 4ten Bds. 4tes Heft. — Auch u. d. T.: Beiträge zur vergleichenden Anatomie und Physiologie, Reisebemerkungen aus Skandinavien, nebst einem Anhange über rückschreitende Metamorphose der Thiere von Dr. **Heinrich Rathke**, Medic.-Rath, Prof., Ritter etc. Mit 6 Kupfertafeln. Gr. 4. (V u. 162 S.) Danzig, auf Kosten d. naturforsch. Gesellschaft. (Berlin, Hirschwald in Comm.) n. 2 ℛ 10 Ngr. (2 ℛ 8 gGr.)

3122. **Schulz** (Benedict, Dr. d. Med.). — Physiologie des Rückenmarkes mit Berücksichtigung seiner pathologischen Zustände für praktische Aerzte von ꝛc. 8. (12 S. ohne Pag. u. 70 S.) Wien, Pfautsch u. Comp. Geh. 12½ Ngr. (10 gGr.)

3123. **Schwarz** (Dr. J. C. E.). — Predigt bei'm allgemeinen Kriegerfeste am vierten Trinitatis-Sonntage in der Stadtkirche zu Jena gehalten von ꝛc. Gedruckt zum Besten der Abgebrannten in Stadt-Berga. Gr. 8. (19 S.) Jena, Frommann. Geh. 3¾ Ngr. (3 gGr.)

3124. **Scott's** ausgewählte Romane. Uebersetzt und herausgegeben von Carl Immer und Henry Clifford. 9ter Band: Das Herz von Midlothian. — Auch u. d. T.: Das Herz von Midlothian oder der Kerker zu Edinburg von Walter Scott. Vollständig in einem Bande. 8. (X u. 582 S.) Hamburg, Heubel. Geh. Subscr.-Pr. 1 ℛ Einzeln, cart. 1 ℛ 7½ Ngr. (1 ℛ 6 gGr.)

Vgl. Nr. 569.

3125. **Seemann** (O. S.). — Der letzte König. Politisches Drama in fünf Aufzügen von ꝛc. 8. (155 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. n. 24 Ngr. (19 gGr.)

3126. **Siebenhaar** (Dr. F. O., Superint. in Penig). — Der religiöse Indifferentismus die Krankheit unserer Zeit. Ein Cyclus von Reden an Geistliche und Schullehrer von ꝛc. Gr. 8. (VI u. 95 S.) Leipzig, Thomas. Geh. n. 15 Ngr. (12 gGr.)

3127. **Praktische Sonnenuhren-Kunst oder Anleitung zur Verfertigung von genau richtig zeigenden Vertikal-Sonnenuhren an Gebäuden.** Mit 8 [lith.] Figurentafeln. Lex.-8. (34 S. mit 5 Bl. Tab.) Passau, Pustet'sche Buchh. (Pleuger) in Comm. Geh. n. 22½ Ngr. (18 gGr.)

3128. **Spies** (Appell.-Ger.-Vicepräs. von). — Beleuchtung der Verfassungsurkunde für das Königreich Bayern von dem ꝛc. 1ster Theil. Enthaltend: Tit. I bis IV der Verfassungs-Urkunde, die Beilagen I—III, die Anhänge I und II und die ergänzenden neuern Gesetze und Verordnungen. Gr. 8. (XII u. 283 S.) Erlangen, Palm u. Enke. Geh. 1 ℛ 3¾ Ngr. (1 ℛ 3 gGr.)

3129. **Spindler's** (C.) sämmtliche Werke. 66ster, 67ster Band. Enthält: Schildereien. — Auch u. d. T.: Schildereien. Erzählungen von C. Spindler. 2 Bände. 8. (318, 327 S.) Stuttgart, Hallberger. Geh. 3 ℛ 7½ Ngr. (3 ℛ 6 gGr.)

Bd. 62—65, „Der Vogelhändler von Imst. 4 Bde." enthaltend, erscheint später. — Vgl. 841, Nr. 2277.

3130. **Deutsches Staatsarchiv.** 3ter Band. Herausgegeben vom Reg.-Rath Hubbeus. Gr. 8. (VI u. 320 S.) Jena, Frommann. Geh. n. 1 ℛ 20 Ngr. (1 ℛ 16 gGr.) (Vgl. 1841, Nr. 6988.)

3131. **Stahr** (Adolf). — Richtet nicht! Ein Wort über die von dem Past. prim. F. Mallet zu Bremen während des Brandes von Hamburg gehaltene Predigt. Gr. 8. (16 S.) Bremen, Kaiser. Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)

3132. **Stier** (Rudolf, Pfr. zu Wichlinghausen in Barmen). — Der Brief an die Hebräer. In sechs und dreißig Betrachtungen ausgelegt von ꝛc. 1ster Theil.

Vom Anfang bis Kap. 10, 18. enthaltend. Gr. 8. (IV u. 380 S.) Halle, Schwetschke u. Sohn. Geh. n. 1 ℛ 20 Ngr. (1 ℛ 16 gl.)
Der 2te Theil soll noch im Laufe d. J. erscheinen.

3133. Stapke (Dr. H. F. W., Prof. ꝛc.). — Beiträge zu den einfach-prüfenden Prüfungen verschiedener Handelswaaren von ꝛc. Lex.-8. (IV u. S. 5—76.) Braunschweig, Leibrock. Geh. 7½ Ngr. (6 gl.)

3134. (Terenz.) — Die Brüder des Terenz. Uebersetzt von Friedr. Jacob. Der Ertrag ist für die Abgebrannten Hamburgs bestimmt. 4. (33 S.) Lübeck, v. Rohden. Geh. n. 10 Ngr. (8 gl.)

3135. Théâtre français en Prose publié par *C. Schütz*. IIIme Série. IIme Livr. Les deux ménages, par *Picard*, *Wafflard* et *M. Fulgence*. — IIIme Livr. Les fourberies de Scapin, par *Molière*. — IVme Livr. La calomnie, par *Scribe*. Vme Livr. Dominique ou le possédé, par *d'Epagni* et *Duplessis*. Schmal 16. (66, 80, 153, 89 S.) Bielefeld, Velhagen u. Klasing. Geh. 10 Ngr. (8 gl.) (Vgl. Nr. 1821.)

3136. Triest und Oesterreichs Antheil am Welthandel während der letzten zehn Jahre. Aus dem Journal des Oester. Lloyd. 8. (53 S. mit 2 Tab. in Fol.) Triest, Favarger. Geh. n. 14 Ngr. (11 gl.)

3137. Ueber die heutige Gestalt des Eherechts. 2te Auflage. 8. (43 S.) Berlin, Dehmigke. Geh. 5 Ngr. (4 gl.)

3138. Ueber die Reform des Eherechts. Ein Vortrag gehalten auf einem Provinzial-Landtage. 8. (36 S.) Berlin, Dehmigke. Geh. 5 Ngr. (4 gl.)

3139. Ueber die Verjährung gegen den Fiskus, insbesondere aber über die Verjährung öffentlicher Steuern und Abgaben nach Preußischem Rechte. Für Alle, die mit dem Staate, Gemeinden, Korporationen und öffentlichen Kassen zu thun oder dieselben zu vertreten haben. 8. (22 S.) Halle, Kümmel. Geh. 3¾ Ngr. (3 gl.)

3140. Varnhagen von Ense (K. A.). — Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften von ꝛc. 6ter Band. — Auch u. d. T.: Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften von ꝛc. Neue Folge. 2ter Band. Gr. 8. (IV u. 613 S.) Leipzig, Brockhaus. Geh. n. 3 ℛ
Bd. I—VI: n. 14 Thlr. 15 Ngr. (14 Thlr. 12 Gr.) — Vgl. 1838, Nr. 1458.

3141. Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlicher Studirenden auf der Königlichen Universität Breslau. Bei Letzteren auch die Anzeige der Zeit ihrer Ankunft, ihres Geburtsorts und Studium. Im Sommer-Semester 1842. Gr. 8. (24 S.) Breslau, Graß, Barth u. Comp. Geh. 3¾ Ngr. (3 gl.)

3142. Weber (Beda). — Handbuch für Reisende in Tirol. In Einem Bande. Nach dem größeren Werke: „das Land Tirol", vielfach verbessert und berichtigt von ꝛc. 8. (2 S. ohne Pag. u. 427 S. mit 1 Karte [in Kpfrst. u. Fol.] u. 1 Tab. [in Roy.-Fol.].) Innsbruck, Wagner. Cart. 1 ℛ 22½ Ngr. (1 ℛ 18 gl.)

3143. Weyermüller (Friedrich). — Napoleon auf Sankt-Helena. Ein Gedicht, mit Anmerkungen von ꝛc. Gr. 8. (40 S.) Straßburg, Levrault. Geh. 5 Ngr. (4 gl.) feine Ausg. 10 Ngr. (8 gl.)

3144. Wild (J., Vorst. e. Erzieh.-Anst.). — Hülfsbuch zur Erlernung der französischen Sprache. Eine Sammlung der im täglichen Leben am häufigsten vorkommenden Wörter und Redensarten, nebst einer Anleitung zur Aussprache mit Uebersicht der grammatischen Formen des biegsamen Redetheile. 12. (XII u. 292 S.) Zürich, Schultheß. Geh. n. 17½ Ngr. (14 gl.)

3145. Winter (Eg. A.). — Rechnungsaufgaben nach dem neuen Münz-, Maß- und Gewichts-Systeme für sächsische Bürger- und Landschulen, versehen mit den nothwendigsten Regeln zu den verschiedenen Rechnungsarten. 1stes Bändchen, enthaltend: Aufgaben für die Unter- und Mittelklassen. 3te unveränderte Auflage. (Mit Stereotypen gedruckt.) 8. (55 S.) Leipzig, Möller. Geh. (4 Ngr. (3¾ gl.)

3146. Wirer (Franz de Paula, Ritter von Rettenbach, Dr. d. Med. u. Chir., Ritter ꝛc.). — Ischl und seine Heilanstalten. Ein Handbuch für Aerzte und Laien, welche diesen Kurort und seine Umgebungen in heilkünftiger oder plätonomischer Be-

ung zu kennen oder zu besuchen wünschen. 8. (xvi u. 360 S.) Wien, Pfautsch Comp. Geh. 1 ℛ 10 Ngr. (1 ℛ 8 ℊ)

147. Das Wissenswürdigste aus dem Sächsischen Baurechte für Architekten, urer- und Zimmermeister, Mühlenbauer, Brunnen- und Röhrmeister und die chsische Verordnung, die Meister-Prüfungen bei den Baugewerken für solche effend, vom 14. Januar 1842 nebst den dazu gehörigen Instructionen, aus Landtagsverhandlungen erläutert. Herausgegeben von einem Bauverständigen Gemeinschaft mit einem practischen Rechtsgelehrten. Gr. 8. (64 S.) Leipzig, ßme. Geh. 12½ Ngr. (10 ℊ)

148. **Wolff.** — Poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. Vollständigste mmlung deutscher Gedichte nach den Gattungen geordnet ꝛc. Ein Buch für ule und Haus. Lex.-8. (iv u. 194 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. 15 Ngr. (12 ℊ)

149. **Wörle** (Joh. G. C., Elementar-Lehrer in Ulm). — Zwölf Wandtafeln den Rechtschreibunterricht, wie auch brauchbar zu den ersten Lese-, Sprech-, rach-, Schreib-, Denk- und Satzübungen. Gr. 4. (1 Bl. Text mit 12 Taf. Roy.-Fol.) Ulm, Wohler'sche Buchh. (Eindemann.) n. 22½ Ngr. (18 ℊ)

150. Ein Wort über Ehescheidungen. Mit besonderer Rücksicht auf Preußen die daselbst im Werke begriffene neue Bearbeitung des Ehegesetzes. Gr. 8. S.) Halle, Kümmel. Geh. 7½ Ngr. (6 ℊ)

151. Zeitschrift für Philosophie und speculative Theologie im Vereine mit meh- n Gelehrten herausgegeben von Dr. J. H. Fichte. 9ter Band. Neue Folge. r Band. 2 Hefte. Gr. 8. (1stes Heft: 156 S.) Bonn, Marcus. n. 1 ℛ 15 Ngr. ℛ 12 ℊ) (Vgl. 1841, Nr. 7025.)

152. Zins-Tabellen für ein Kapital von ½ bis 1000 fl. für den Zinsfuß von 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6 Procent von 1 Tag zu 1 Jahr. Mit einer Einlei- g von Prof. Dr. Nagel. Gr. 16. (vi u. 154 S.) Ulm, Wohler'sche Buchh. ıdemann.) Geb. 11¼ Ngr. (9 ℊ)

153. Inländische Zustände. Istes Heft. Der Königsberger Zeitung mit Geneh- ung des Verlegers derselben entnommen. Gr. 8. (vi u. 98 S.) Königsberg, äfe u. Unzer. Geh. 15 Ngr. (12 ℊ)

Preisherabsetzungen.

Das Buch der heiligen Frauen, enthaltend das Leben und Wirken der ligen Jungfrauen, Magdalena, Cäcilie, Katharina, Klothilde, Elisabeth Ungarn, Theresia, Genoveva, Ursula. Poetische Betrachtungen von d. E. von Girardin, Herrn von Beauchêne, Emil Deshamb, Ad. von martine etc., deutsch von *Ortlepp*. Nebst 1 christlichen Geschichts-Tabelle. einem Anhange historischer Notizen über die christlichen Frauen Gr. 8. Bgn. mit 12 Abbildungen.) Leipzig. (Senf). 1835. (2 ℛ) 10 Ngr. (8 ℊ)

Dörffling in Leipzig offerirt eine Sammlung von 38 Bänden Unterhaltungs- riften um den billigen Preis von n. 6 ℛ und hat ein Verzeichniss hierüber öffentlicht.

Die *Hinrichs*'sche Buchhandlung in Leipzig hat eine Anzahl von 14 Bänden rthvoller philologischer Werke ihres Verlags, welche im Ladenpreise 28 ℛ ten, auf 12 ℛ herabgesetzt, und ein Verzeichniss darüber veröffentlicht.

Künftig erscheinen:

Artus (Dr. W.). — Examinatorium und Repetitorium über pharmaceu- he Waarenkunde des Pflanzen-, Thier- und Mineralreichs. 8. Weimar, gt.

Blessington. — Lebenslotterie. Aus dem Englischen. Braunschweig, brock.

Bodmer (N.). — Theoretische und praktische Elemente der Maschinen-,

Flachs- und Hanf-, wie auch Werg-Spinnerei. Aus dem Französisch von Dr. *Ch. H. Schmidt.* Mit 74 lith. Figuren. 8. Weimar, Voigt.

Die Frauenschule. Roman aus dem Englischen. Braunschweig, Leihr

Hartmann (Dr. C.). — Handbuch der Mineralogie. Zum Gebrauch f Jedermann. 2 Bände. Mit vielen eingedruckten Holzschnitten und 25 T Tafeln. Gr. 8. Weimar, Voigt.

Jahrbuch für Kunst und Poesie. Jahrgang 1834. Herausgegeben v *Ludwig Wihl.* Barmen, Langewiesche. Subscr.-Pr. 2 ℛ

Der Ertrag ist zum Besten der in Hamburg abgebrannten Lehrer, Gelehrten u Litteraten bestimmt.

Leidenschaften und Grundsatz. Roman aus dem Englischen. Braunschw Leibrock.

Matthaey (C.). — Neueste Musterzeichnungen für Glaser. 17 Fo tafeln. Weimar, Voigt.

Schaefer (J. C.). — Wunder der Rechenkunst. 6te Auflage. 8. Wei Voigt.

Sinnhold (A.) — Der Archivar und das Archivwesen. Gr. 8. Wei Voigt.

Tarnowski (L.). — Criminalgeschichten, nach wahren Begebenheiten Novellenform dargestellt. 2 Bde. 8. Leipzig, Fort. Etwa 3 ℛ

—— Die Blutrosen von Augsburg. Ein deutscher Volksroman. 2 B 8. Ebendas. Etwa 2 ℛ 7½ Ngr. (2 ℛ 6 gr.)

Thon (G. P. F.) — Das Fleischerhandwerk mit allen seinen Neb zweigen. 2te vermehrte und verbesserte Auflage von *F. A. Reimann.* Weimar, Voigt.

Woeniger (Dr. August Theodor). — Das Sacralsystem und das Pro cationsverfahren der Römer. Zwei Beiträge zur Kunde des römischen Sta und Rechtslebens. Gr. 8. Leipzig, Brockhaus.

Uebersetzungen.

Arnould. — La roue de Fortune. Leipzig, Kollmann.

Blessington. — The Lottery of Life, 3 vols. Leipzig, Kollmann.

Bulwer. — Eva. Stuttgart, Metzler.

Soulié. — Les prétendus. Leipzig, Fort.

Notizen.

Auctionen. Gegen Ende Juli d. J. soll zu Berlin die vom Med.-Rath Dr. med. *Osann* hinterlassene Bibliothek, den grössten Theil der Stu Dr. med. *Hufeland*'schen Bibliothek enthaltend, nebst der vom Dr. m *Henckel* hinterlassenen Büchersammlung, öffentlich gegen gleich baare Z lung versteigert werden. Zur Besorgung von Aufträgen und Vertheil von Verzeichnissen erbietet sich Otto Aug. Schulz in Leipzig. — An August u. flgde. Tage d. J. sollen zu Braunschweig mehrere Sammlu Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften, insbesondere der Gesch Geographie, Theologie, Philologie, Jurisprudenz, Mathematik u. s. w.; fer meist ältere, seltene General- und Special-Karten über alle Länder sehr werthvolle zum Theil klassische Musikalien für Instrumental- u Vokalmusik, meistbietend verkauft werden. Aufträge übernimmt und V zeichnisse vertheilt Otto Aug. Schulz in Leipzig.

Katalog. *Weller* in Bautzen: Verzeichniss gebundener Bücher, we um beigesetzte ermässigte Preise gegen baare Zahlung bei ihm zu haben

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

Leipzig, **№. 28.** 15. Juli 1841.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

(Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

3154. Anderson (William). — Die kaufmännische Geschäftscorrespondenz dargestellt in einer Sammlung englischer Musterbriefe von ꝛc. Uebersetzt und mit englischen Noten nebst Erklärungen und Beiträgen versehen von D. Augspurg, Kaufmann. Gr. 12. (II u. 479 S.) Leipzig, Böhme. Cart. 1 ℔ 7½ Ngr. (1 ℔ 6 ℊ)

3155. Apel (Dr. Heinrich Eduard, Lehrer am Gymn. zu Altenburg). — Die Sänger unserer Tage. Blätter aus dem deutschen Dichterwald der Gegenwart. Für Freunde vaterländischer Poesie und zu Declamationsübungen für die gereiftere Jugend gesammelt von ꝛc. Gr. 8. (XII u. 340 S.) Altenburg, Pierer. Geh. 22½ Ngr. (18 ℊ)

3156. Barfuß (Dr. Fr. W.). — Handbuch der höheren und niederen Meßkunde oder gründliche Unterweisung in der gewöhnlichen Feldmeßkunst, sowie zu größeren geodätischen Aufnahmen, zu geographischen Triangulirungen, barometrischen Höhenmessungen, zu Nivellements und zur Instrumentenlehre. Nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet von ꝛc. Mit 14 lithographirten Foliotafeln. Gr. 8. (XXVI u. 467 S.) Weimar, Voigt. 2 ℔ 15 Ngr. (2 ℔ 12 ℊ)

3157. Bauer (A. C.). — Der Lebensweg der Christen zum Reiche Gottes. Gebetbuch für religiös gebildete Katholiken von etc. Gr. 12. (X u. 215 S. mit 1 [lith.] Titelbild.) Würzburg, Stahel. Geh. 25 Ngr. (20 ℊ)

3158. Neue vervollständigte Blumensprache. Der Liebe und Freundschaft geweihet. 1te Auflage. 16. (80 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 10 Ngr. (8 ℊ)

3159. Blüten aus Albion. Vermischte Pieren aus dem Englischen des Kapitain Marryat, Dr. Warren, J. P. R. James, Esqr., u. A. Gr. 12. (IV u. 310 S.) Leipzig, Klein'sche Buchh. (Heubel.) Geh. 1 ℔

3160. Böckel (Dr. E. G. A.). — Almanach für evangelische Prediger auf das Jahr. 1842. Herausgegeben von ꝛc. (Mit einem Anhang, enth.: Die theologische Literatur des Jahres 1840, systematisch zusammengestellt von M. David Johannes Heinrich Goldhorn, Licent. u. Privatdoc. ꝛc. zu Leipzig.) 16. (XX, 154 u. CXXXVII S.) Leipzig, Böhme. Geh. 1 ℔

3161. Brehm (Christian Ludwig). — Die Kunst, Vögel als Bälge zu bereiten, auszustopfen, aufzustellen und aufzubewahren. Nebst einer kurzen Anleitung, Schmetterlinge und Käfer zu fangen, zu präpariren, aufzustellen und aufzubewahren. Mit Benutzung des von P. Evans zu Paris 1841 erschienenen Werkchens nach den genauesten Beobachtungen der Natur und langjährigen Erfahrungen dargestellt von etc. 8. (VIII u. 152 S.) Weimar, Voigt. 22½ Ngr. (18 ℊ)

3162. Bronzetti (C. J., Major). — Erinnerung an Griechenland aus den Jahren 1832—1835 von etc. Mit 1 Stahlstiche. Gr. 8. (IV u. 200 S.) Würzburg, Stahel. Geh. n. 1 ℔ 5 Ngr. (1 ℔ 4 ℊ)

3163. Brunnenkresse. Ein Taschenbuch als Zugabe der Sommerfrischen Freienwalde an der Oder. Herausgegeben von H. Hondschker und D. Hackewitz. 16. (VIII u. 206 S.) Berlin. (Königsberg i. d. N., Minden, Striese.) Geh. 25 Ngr. (20

3164. Das Buch der angenehmen Unterhaltung und nützlichen Belehrung das Jahr 1842. 8. (128 S.) Neuhaldensleben und Garbelegen, Cyprian. Geh. n. 5 Ngr. (4

3165. Busch (G. Chr. B., weil. Superint. u. Consist.-Rath in Arnstadt). Agende, ein liturgisches Hilfsbuch für evangelisch-protestantische Geistliche. verbesserte Auflage von C. F. G. Engelhardt, Pfr. zu Niebertrebra. 4. (u. 188 S.) Weimar, Voigt. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12

3166. Charles (Jean). — Die Stimme des Blutes. Roman von x. Theile. Gr. 12. (168, 184 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. Geh. 3

3167. Choulant (Ludovicus, med. Dr. et Prof.). - Bibliotheca medica historica sive catalogus librorum historicorum de re medica et scientia naturali systematicus. Collegit ac digessit etc. 8maj. (x u. 269 S.) Leipzig, Engelmann. Geh. n. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12

3168. Cornaro (Ludwig von). — Mittel und Rathschläge hundert Jahre zu werden. Vier Abhandlungen geschrieben für diejenigen, welche ihr Leben verlängern wünschen, von 2c. im 86ten, 88ten, 90ten und 95ten Lebensjahre. Nach der 5ten Originalausgabe aus dem Italienischen in das Deutsche übertragen von Dr. Hörnig. 8. (VIII u. 110 S.) Augsburg, M. Rieger. Geh. 10 Ngr. (8

3169. Dante Alighieri's Unterweisung über Weltschöpfung und Weltordnung diesseits und jenseits. Ein Beitrag zum Verständnisse der göttlichen Komödie von C. F. Göschel. Gr. 8. (VIII u. 179 S.) Berlin, Enslin'sche Buchh. (Müller.) Geh. 27½ Ngr. (22 ½

3170. Demme. — Der praktische Maschinenbauer. Enthaltend neue Systeme Zwirn-, Hechel-, Wollspinn-, Papier-, Web-, Wasch-, Streck-, Gaserplosions-, Stecknadel- und Dampfmaschinen, sowie verschiedene neue Apparate zum Spalten der Reverberirösen, zum Reguliren der Geschwindigkeit, zum Gerben, zum Bleichen, zum Flachs- und Hanfspinnen, zum Darren, zum Wägen, zu Erdarbeiten, zum Bohren artesischer Brunnen, zum Ausziehen des Runkelrübensaftes, zur Stärkefabrikation 2c., zu construiren, nebst Anweisungen zu einer verbesserten Fabrikation der Ziegeln, zur Fabrikation des Tülls u. a. m. Ein Handbuch für Maschinenbauer, Mechaniker, Kunstdrechsler und Fabrikbesitzer. Nach den besten Werken über diesen Gegenstand bearbeitet von 2c. 9te Lief. Mit [XL lith. Taf.] Abbildungen [in qu. Halb-Fol.] 8. (IV u. 316 S.) Quedlinburg, Basse. 2 ℛ 25 Ngr. (2 ℛ 20 ℊ). (Vgl. Nr. 1152.)

3171. Deutschland durch den Vertrag von Verdün im Jahre 843 selbstständig. Blicke auf die Ereignisse und Zustände der Vergangenheit und Gegenwart. Ein Aufruf an die deutschen Fürsten und Völker zu einer tausendjährigen Jubelfeier. Gr. 8. (24 S.) Leipzig, Böhme. Geh. 5 Ngr. (4 ℊ

3172. Dittmann (Eduard). — Die Rezeptir-Kunst nach preußischen Original-Gesetzen, oder: Anleitung die vorkommenden Magistral-Formeln kunstgemäß anzufertigen. Ein Handbuch für angehende Rezeptarien und zur Controle für Aerzte verfaßt von 2c. Gr. 8. (4 S. ohne Pag. u. 139 S.) Frankfurt a. d. O., Horwitzky. Geh. 1 ℛ

3173. Dufour (G. H.). — Lehrbuch der Taktik für Offiziere aller Waffen. Aus dem Französischen übersetzt von P. C. von Tscharner. Mit 24 eingedruckten lith. Tafeln [zum Th. in 4.]. Gr. 8. (VIII u. 527 S.) Zürich, Füßli u. Comp. Geh. 1 ℛ

3174. Edler (C. F.). — Deutsche Versbaulehre. Ein rhythmisch-metrisches Handbuch für Lehrer und zum Selbstunterrichte. Gr. 8. (VIII u. 500 S.) Enslin'sche Buchh. (Müller.) Geh. 2 ℛ 5 Ngr. (2 ℛ

...etische Eisenhüttenkunde, oder systematische Beschreibung

erfahrens bei der Roheisenerzeugung und der Stabeisenfabrication, nebst Angaben über die Anlage und den Betrieb der Eisenhütten; von *Walter de Saint-Ange*, chem. Artilleriecapit., Dir. von Eisenhütten u. Maschinenbauanst., Prof. a. zu Paris. etc. etc. Begleitet von einem Atlas mit 78 Planotafeln der jetzt gewendeten Maschinen, Apparate und Gezähe, der alle zur Ausführung n Anlagen erforderlichen Details enthält; gezeichnet von *Le Blanc*, chem. ef. am Conservator. d. Künste etc. zu Paris etc. Deutsch bearbeitet von arl *Hartmann*. 2 Theile. Mit 44 [lith.] Planotafeln [in Halb-Fol.]. 2te, ar vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 4. (XII u. 326, 254 S.) Weimar, oigt. 15 ℳ

3176. **Ekendahl** (D. G. v.). — Napoleon's Ansichten von der Gottheit esu, sowie von Religion, Priestern und Kirchenthum, Protestantismus und atholicismus. Durch ꝛc. Gr. 8. (IV u. 326 S.) Weimar, Voigt. Geh. 1 ℳ 7½ Ngr. (1 ℳ 6 Sgr.)

3177. **Erhard** (Caspar, Dr., Pfr. ꝛc.). — Christliches Hausbuch, oder das oße Leben Christi, mit ausführlichen, kräftigen und andächtigen Betrachtungen, rzählungen und Gebeten. Zur Erklärung und Verehrung des sterblichen und orwürdigen Lebens unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi. Mit einem Zusatze n den vier letzten Dingen. 12te, neu verbesserte Auflage von einem katholischen eistlichen. 2ter Theil. 4. (558 S.) Augsburg, Rieger. 1 ℳ 15 Ngr. (1 ℳ 12 Sgr.)
2 Theile: 3 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 7525.

3178. Fibel. Herausgegeben von einem Lehrer-Vereine. 12te, verbesserte Auflage. (36 S.) Langensalza, Schulbuchh. d. Thüring. Lehrervereins. Cart. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3179. **Florian** (Jean Pierre de). — Guillaume Tell ou la Suisse libre. it einem vollständigen Wörterbuche von Dr. J. G. Fr. Renner, Conrect. ꝛc. Osterode. 8. (103 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3180. Die eine Frage! (Weises Gesetz, socialer Glück; keine Frage. —) Gr. 8. LVII u. 360 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. Geh. 1 ℳ 25 Ngr. (1 ℳ 20 Sgr.)
Verfasser: Reinwald von Birkenfeld.

3181. **Frank** (Dr. Martell, prakt. Arzt in Würzburg). — Taschen-Encyopädie der practischen Chirurgie, Geburtshülfe, Augen- und Ohrenheilunde, enthaltend die Beschreibung, Symptome, Diagnose etc. sämmtlicher e Chirurgie etc. betreffender Krankheitsformen und dahin einschlagender egenstände für Aerzte, Wundärzte und Studirende. Gr. 16. (IV u. 1189 S.) ürzburg, Stahel. Cart. n. 3 ℳ 5 Ngr. (3 ℳ 4 Sgr.)

3182. **Fürst** (Johann Evangelist). — Gründungs-Geschichte Frauendorfs mit len seinen Institutionen und Zwecken. 1stes bis 4tes Bändchen. Gr. 16. (206, 92, 192, 176 S. mit d. [lith.] Bildniß des Verf. u. 1 lith. Karte in Fol.) egensburg, Pustet. 1841. Geh. n. 2 ℳ

3183. Nächtliches Grauen, Gespenster, Hexen, Ahnungen, bekämpft durch belehnde Erzählungen. 8. (240 S.) Langensalza, Schulbuchh. d. Thüring. Lehrerreins. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3184. **(Greßler.)** — Lieder für Schule und Haus. Eine Mustersammlung r besten Worte und Tondichtungen. Herausgegeben von Albert und Gustav reßler. 1stes Heft: Jugendlieder. 2te Auflage. 8. (6 S. ohne Pag. u. S.) Langensalza, Schulbuchh. d. Thüring. Lehrervereins. Geh. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3185. **Günther** (Dr. Friedrich August). — Die Erde- und Mondbahn. Zur läuterung einer neuen Veranschaulichungsmaschine des Erd- und Mondlaufes, n Vortrag in der Lehrerconferenz zu Langensalza, den 7. October und 2 December 340 gehalten von ꝛc. Mit 1 [lith.] Figurentafel [in Fol.] Gr. 8. (x u. 67 S.) ondershausen, Eupel. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3186. Gutachten der königl. preuß. Immediat-Justiz-Commission über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens. Nebst einer denselben gegenstand betreffenden Stelle aus dem General-Bericht des Justizministers Mühler. 8. (VII u. 70 S.) Leipzig, Baumgärtner. Geh. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3187. **Guyétant** (G., Dr. d. Med. ꝛc. zu Paris). — Der Arzt für die spätere

Lebensperiode oder das rückschreitende Alter, namentlich für diejenigen, welche die 50. Jahr überschritten haben, im Alter ihre Gesundheit erhalten, ihr Leben verlängern und froh genießen wollen. Nach dem Französischen von Carl Jos. Alexander Venus, d. Heilk. Dr. 2te Auflage. 8. (IX u. 156 S.) Weimar, Voigt. Geh. 20 Ngr (16 gr)

3188. **Hauschmann** (Dr. J. G., Lehrer ꝛc. in Leipzig). — Anweisung zum Rechnen nach dem neuen Münz-, Maaß- und Gewichtssystem im Königreich Sachsen. Ein praktischer Leitfaden für Jedermann, insbesondere für Lehrer der Bürger- und Volksschulen, von ꝛc. 1ste und 2te Abtheilung. Gr. 8. (VIII u. 420 S.) Leipzig, Böhme. Geh. 2 Thlr.

3189. **Heller** (Robert). — Novellen aus dem Süden von ꝛc. 3ter Band. 8. (320 S.) Altenburg, Pierer. Geh. 1 Thlr 15 Ngr (1 Thlr 12 gr)

3 Bde.: 4 Thlr. 25 Ngr. (4 Thlr. 20 Gr.) — Vgl. Heft, Nr. 3611.

3190. **Hermann** (Dr. C. G. H.). — Fest- und Trinksprüche bei Gastmählern und Festlichkeiten, sowie zur Erheiterung kleiner geselliger Cirkel. Mit Berücksichtigung der verschiedenartigsten Fälle und Lebensverhältnisse. Herausgegeben von ꝛc. 16. (80 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 10 Ngr (8 gr)

3191. **Höndschker** (H.). — Columbus. Ein Gedicht in Terzinen von ꝛc. Zum Besten der Freienwalder Kleinkinder-Bewahranstalt. 8. (12 S.) Königsberg i. d. N., Windolff u. Striese. 2½ Ngr (2 gr)

3192. **Jacobi** (J. L., Lic. theol.). — Die Lehre des Pelagius. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte von ꝛc. Gr. 8. (103 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. Geh. 15 Ngr (12 gr)

3193. **Koch** (Dr. Karl August, prakt. Arzt). — Das kalte Wasser. Wo ist es anzuwenden, wo nicht? Geschichte der Wasser-Heilkunde, diätetische Benutzung des kalten Wassers, Darstellung der wichtigsten Krankheitsformen nach ihren charakteristischen Erscheinungen nebst ihrer zweckdienlichsten Behandlung. Als zweckmäßiges Haus- und Hülfsbuch für alle Stände nach den besten und neuesten Quellen und nach eigner mehrjähriger Erfahrung bearbeitet von ꝛc. Nebst systematischem Inhaltsverzeichniß und alphabetischem Register. 3te Ausgabe, vermehrt mit Uebersicht und Beschreibung der Kaltwasser-Heilanstalten und Heilung der Branntweinspest ꝛc. Gr. 8. (XVI, 304 u. 28 S.) Leipzig, E. Klein. Geh. 22½ Ngr (18 gr) gute Ausgabe 1 Thlr 10 Ngr (1 Thlr 8 gr)

Nur neuer Titel, mit dem Anhange vermehrt.

3194. **Koehler** (Friedrich, Dr. d. Phil., Prof. etc. zu Berlin). — Die Chemie in technischer Beziehung. Leitfaden für Vorträge in Gewerbschulen. 4te umgearbeitete und erweiterte Ausgabe. Gr. 8. (XIII u. 447 S.) Berlin, Enslin'sche Buchh. (Müller.) n. 1 Thlr 20 Ngr (1 Thlr 16 gr)

3195. **Kranz** (Anton Edler v., Hofr. ꝛc.). — Das christliche Staatsprincip. 2te ganz neu umgearbeitete und verbesserte Auflage des Versuches, die Staatswissenschaft auf eine unwandelbare Grundlage festzustellen. Gr. 8. (XX u. 396 S.) Wien, Braumüller u. Seidel in Comm. Geh. 2 Thlr

3196. **Krautwurst** (J. G., Priv. Doc.). — Die Geschichten des alten und neuen Testaments in Erzählungen. Faßlich und erbaulich dargestellt und mit geschichtlichen und erklärenden Anmerkungen versehen von ꝛc. Mit vielen Stahlstichen nach Original-Zeichnungen. 1stes, 2tes Heft. [Umschlag-Titel.] Br. gr. 8. (S. 1—128 mit 2 Stahlst.) Berlin, Heymann. Geh. n. 15 Ngr (12 gr)

Das Ganze soll in 15 Lief. mit ebensoviel Stahlst. erscheinen.

3197. **Kromm** (Dr. Johann Jacob). — Texte zu Tauf-, Confirmations- und Trauungs-Reden, nebst Angabe ihres Inhaltes und beigefügten passenden Thematen. Ein praktischer Wegweiser bei den Amtsverrichtungen der Geistlichen. (Gegenstück zu den Texten bei Grabreden.) Gr. 8. (IV u. 155 S.) Quedlinburg, Basse. 22½ Ngr (18 gr)

3198. **Krutzsch** (Pastor in Trautschen). — Die Verbesserung des Getreidebaues durch richtige Beurtheilung, zweckmäßige Bearbeitung und Düngung des Bodens. Anwendung des „Ruchaldo" und Auswahl der besten englischen und schottischen

Betreibebesorten. Nach eigenen Erfahrungen und in Bezug auf specielle Verhältnisse, von ꝛc. 8. (IV u. 60 S.) Leipzig, Baumgärtner. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3199. **Kuhlii** (Caroli Augusti, Prof. p. o. etc. Lips.) opuscula academica. Praefationis loco praemissa est B. auctoris memoria. Scripsit D. Jo. Chr. Aug. Clarus. Accedunt VIII Tab. lith. [in 4.] 8maj. (XXII u. 249 S.) Lipsiae, Böhme. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

3200. **Kuhn** (J. Friedr., vorm. Hauptm.). — Beschreibung der Reise des Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät, als Zeugen bei der Taufe des Prinzen von Wales, Königliche Hoheit, nach England, dessen Aufenthalt daselbst und dessen Rückreise nach Deutschland. Herausgegeben von ꝛc. 8. (56 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3201. —— Das Preußische Wechselrecht. Für Richter, Justizcommissarien, Handelsgerichte, Magistrate, Referendarien, Auscultatoren, Actuarien, und überhaupt für alle Wechselfähige. Herausgegeben von ꝛc. Mit Formularen. 8. (VI u. 109 S.) Quedlinburg, Basse. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3202. **Lauzac** (August, Kaufmann ꝛc. zu Dresden). — Die genauesten Angaben der Königl. Sächs. neuen Münzen, sowie von deren Schrote und Korne, der alten sowohl, als der bestimmten und proponirten neuen Maaße und Gewichte, ein Entwurf über deren Eintheilung nach dem reinen Decimal-Systeme, die Abkürzungen und Vortheile bei den gewöhnlichen IV Rechnungsarten, oder die Praktik, die Anweisung mit dem Quadrat-Schlüssel zu operiren, die Decimal-Bruch-, praktische Zinsen- und Ketten-Rechnung, und ein Verzeichniß der Gold- und Silbermünzen aller Staaten, und dergleichen mehr, ausgearbeitet und herausgegeben von ꝛc. 12. (4 S. ohne Pag. u. 186 S.) Leipzig, Rein in Comm. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3203. —— Die doppelte und einfache Buchhaltung zum Selbst-Unterrichte für Kaufleute und Fabrikanten von etc. Gr. 8. (XXXVIII u. 238 S.) Leipzig, Rein in Comm. Geh. 3 Thlr.

3204. **Limmer** (Leopold, Bierbrauer ꝛc.). — Das Ganze der Bayerischen Bierbrauerei unter Angabe aller sogenannten Brau-Geheimnisse, des Bayerischen Hopfenbaues, so dargestellt, daß es nicht möglich ist, weniger als ein Pfund trockenen Hopfen an jeder Stange zu bauen, und des Hopfenhandels zu Spalt, Hersbruck und Bamberg, nebst Enthüllung der dabei vorkommenden Täuschungen. 8. (VIII u. 112 S.) Leipzig, Baumgärtner. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3205. **Linden** (Th. G. F.). — Die Schweinezucht in ihrem ganzen Umfange. Eine vollständige und geprüfte Anleitung für größere und kleinere Wirthschaften, unter allen Verhältnissen den höchstmöglichsten Nutzen aus der Schweinezucht zu ziehen und bei der Vermehrung, dem Ankaufe, der Mast, Pflege und Heilung der Krankheiten der Schweine die sichersten und vortheilhaftesten Wege einzuschlagen. 8. (126 S.) Quedlinburg, Basse. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3206. **Lisco** (Dr. th. Friedrich Gustav). — Das Ceremonial-Gesetz des Alten Testamentes. Darstellung desselben und Nachweis seiner Erfüllung im Neuen Testament. Gr. 8. (VIII u. 292 S.) Berlin, Enslin'sche Buchh. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

3207. **Lutze** (Arthur). — Predigt vom Gottvertrauen von ꝛc. Zum Besten der durch die Feuersbrunst in Hamburg verunglückten Armen. 8. (16 S.) Langensalza, Schulbuchh. des Thüring. Lehrervereins. Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3208. **Mager** (Dr.). — Französisches Elementarwerk. Lehr- und Lesebuch für untere Gymnasial-Classen, h. Bürger(Real)schulen, Cadettenhäuser, Institute und Privatunterricht. 2ter Theil. 1ster Band. Neue Auflage. — Auch u. d. T.: Französisches Lesebuch für untere Classen. 1ster Band. Neue Auflage. Gr. 8. (VIII u. 212 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 15 Ngr. (12 Sgr.)

Vgl. 1849, Nr. 2803.

3209. **Martini** (Wilh. August). — Neueste Erfahrungen über Anzucht und Wartung der Levkojen, mit besonderer Rücksicht auf die bewährtesten Methoden, gefüllt-blühende Stöcke vom prächtigsten Farbenschmelz zu erziehen, sowie auch zu jeder Jahreszeit einen Levkojenflor zu haben. 8. (32 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3210. **Martiny** (Dr. Eduard). — Populär medicinische Vorlesungen für Damen über die eigenthümlichen gesunden und krankhaften Zustände des weibl. Lebens und über die Pflege und erste Erziehung der Kinder. Eine Darstellung aller Besonderheiten, regelmäßigen Verrichtungen und Krankheiten des weibl. Körpers von ꝛc. 2te Auflage. 8. (VIII u. 240 S.) Weimar, Voigt. Geh. 1

3211. Mittheilungen aus der landwirthschaftlichen Rechtskunde, dem Oeconomie- Dorf- und Bauern-Rechte. Im Verein mit mehreren Oeconomie-Commissären und Rechtsgelehrten herausgegeben von Heinrich Graichen, Advocat ꝛc. Leipzig. 2ter Band. 12 Hefte. Gr. 8. (1stes bis 3tes Heft: S. 1—144.) Leipzig, Böhme. Geh. n. 4 ℳ (Vgl. 1841, Nr. 4099.)

3212. **Most** (R. M. O., prakt. Techniker). — Das Kartoffelbuch. Oder: die Kunst, die Kartoffeln auf die vortheilhafteste Art zu bauen und zu mehr als hundert haushälterischen und technischen Zwecken zu benutzen. — Eine Anweisung, die Kartoffeln im Großen und Kleinen mit den geringsten Kosten und dem größten Ertrage zu erbauen, sie zu allen Jahreszeiten zu treiben, am besten aufzubewahren und vor Krankheiten und Ausarten zu sichern, zur Fütterung und Mast des Stall- und Federviehes anzuwenden ꝛc. ꝛc., so wie auch mehr als fünfzig verschiedene Speisen, Brot, Käse, Butter, Hefe, Gummi, Reiß, Sago, Gries, Stärkemehl, Stiefelwichse, Lichter, Seife, Kleister, Weberschlichte, Wein, Kaffee, Chocolade, Essig, Bier, Branntwein ꝛc. ꝛc. aus ihnen zu bereiten. Aus den besten Quellen gezogen und mit Benutzung eigner langjähriger Erfahrungen geschrieben von ꝛc. 8. (168 S.) Quedlinburg, Basse. 12½ Ngr. (1

3213. **Münch** (M. C., Pfr. ꝛc.). — Der im Geiste und in der Wahrheit betende Katholik. Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für erleuchtete katholische Christen. 2te vermehrte Auflage. Mit Approbation des hochw. erzbischöfl. Ordinariats zu Freiburg. Gr. 12. (xx u. 412 S. mit 1 Stahlst. u. 2 Titel in Farbendr.) Augsburg, M. Rieger. Geh. 25 Ngr. (3

3214. **Muntaner** (En Ramon). — Chronik des edlen ꝛc. Aus dem Catalanischen des vierzehnten Jahrhunderts übersetzt von Dr. K. Fr. W. Lanz. 2 Theile. Gr. 8. (xxiv u. 325, x u. 325 S. mit 1 Stammtaf. in qu. Halb-fol.) Leipzig, Engelmann. Geh. 3 ℳ 26¼ Ngr. (3 ℳ 2

3215. **Nahumi** oraculum. Ex praefatione de externae poeseos in vernaculam convertendae ratione versibus germanicis ὁμοιοτέλευτοις et ἀρρύθμοις illustravit *Armin. Gustav. Hoelemannus*, Phil. Dr. etc. 8maj. (78 S.) Lipsiae, Fr. Fleischer. Geh. n. 15 Ngr. (1

3216. **Osenbrüggen** (Ed., Dr. d. Philos. u. beider R.). — Zur Interpretation des Corpus juris civilis. Ein kritischer Beitrag von etc. Gr. 8. (53 S.) Kiel, Schwers. Geh. 7½ Ngr. (

3217. **Palacky** (Franz). — Der Mongolen Einfall im Jahre 1241. Eine kritische Zusammenstellung und Sichtung aller darüber vorhandenen Quellennachrichten, mit besonderer Rücksicht auf die Niederlage der Mongolen bei Olmütz, von etc. (Aus den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (V. Folge, Bd. 2.) besonders abgedruckt.) Gr. 4. (S. 37—408.) Prag, Kronberger u. Rziwnatz. Geh. n. 10 Ngr. (

3218. —— Ueber Formelbücher, zunächst in Bezug auf böhmische Geschichte. Nebst Beilagen. Ein Quellenbeitrag zur Geschichte Böhmens und der Nachbarländer im XIII., XIV., und XV. Jahrhundert, vornehmlich. 1ste Lief. (Aus den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (V. Folge, Bd. 2.) besonders abgedruckt.) Gr. 4. (S. 219—[illegible] Prag, Kronberger u. Rziwnatz. Geh. n. 25 Ngr. (2

3219. **Paucker** (Juliane). — Neueste Strick-Schule. Geordnet in 3 Abtheilungen, welche sich stufenweise vom Leichteren zum Schwereren folgen, und sowohl für die ersten Anfängerinnen, als auch für Geübtere die neuesten Strickarten enthalten, von ꝛc. 2te Auflage. Mit 22 Abbildungen [auf 1 lith. Taf. in Halb-fol.] 12. (184 u. IV S.) Regensburg, Pustet. O. J. Geh. 7½ Ngr. (

3220. **Pelliffier** (Prof., [kathol.] Religionslehrer ꝛc. zu Carlsruhe). — Kurze

Baumgärten auf verschiedene Sonn- und Festtage. Gehalten von ꝛc. Mit bischöflicher Genehmigung. Gr. 8. (4 S. ohne Pag. u. 124 S.) Karlsruhe, Müller. Geh. 15 Ngr. (12 gr.)

3221. **Philippson** (Dr. Ludwig, Geistl. d. Isr. Gem. zu Magdeburg ꝛc.). — Ob sich der Statistiker, Staatsrath ꝛc. Dr. J. G. Hoffmann verrechnet! Eine Beleuchtung des Aufsatzes: „Uebersicht der Anzahl und Vertheilung der Juden im preußischen Staate nach einer Vergleichung der Zählungen zu Ende der Jahre 1840 und 1842" in Nr. 141 u. 142 der Allgem. Preußischen Staats-Zeitung. (54 S.) Leipzig, Baumgärtner. Geh. 7½ Ngr. (6 gr.)

3222. **Pompper** (Dr. Hermann, o. Lehrer a. d. II. Bürgersch. zu Leipzig). — Die vorzüglichsten Character-Pflanzen, -Säugethiere, -Vögel und -Amphibien der Erdtheile beschrieben und zugleich als naturgeschichtliches Hülfsbuch zu Dr. K. Vogels „neuem Schulatlas" bearbeitet von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 428 S.) Leipzig, Böhme. 1 Thlr. 22½ Ngr. (1 Thlr. 18 gr.)

3223. **Pope's** (Alexander) poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger und Theodor Oelckers. 1ster bis 4ter Band. Gr. 16. (VI u. 200, 179, 138, 160 S. mit 2 Kpfrst.) Leipzig, Fr. Fleischer. Geh. n. 2 Thlr.

3224. **Probst** (C. W. A.). — Anweisung zur Verfertigung und Behandlung der Döbereiner'schen Platin- und Irid-Zündmaschinen, sowie mehrer älterer und neuerer Zündapparate und Zündwaaren, als pneumatischer, electro-pneumatischer, chemischer und Frictions-Feuerzeuge, Pyrophoren, Leuchtfläschchen ꝛc., nebst faßlicher Anleitung, gut zündende Platinschwämme, sowie Zündröhrchen, Zündhölzchen und Feuerschwamm anzufertigen. Für Verfertiger und Besitzer von dergleichen Zündapparaten und Zündwaaren. 3te, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit [4 lith. Taf.] Abbildungen [in 4.]. 8. (103 S.) Basse, Quedlinburg. 15 Ngr. (12 gr.)

3225. **Raetz** (Theodor, prakt. Zeichnenlehrer ꝛc.). — Allgemeine praktische Treppenbaukunst, zum Gebrauch für Zimmerleute, Tischler und andere Baubeflissene, nebst einem Anhange, enthaltend: verschiedene nützliche Anweisungen und Rezepte zum Beizen und Poliren des Holzes, das Anstreichen mit Oelfarben, so wie die Bereitung derselben; hölzerne Gegenstände gegen das Verbrennen zu schützen, u. m. a. Mit 18 lithographirten Tafeln in Folio. Gr. 8. (VIII u. 32 S.) Berlin, Heymann in Comm. Geh. n. 15 Ngr. (12 gr.)

3226. **Rechnungs-Tabellen** für alle Fälle des gewöhnlichen Lebens. In zwei Abtheilungen enthaltend: Zinsberechnungen für Kapitale von ½—1000 fl. zu 1—6% für die Zeit von 1 Tag bis 1 Jahr; Preistabellen von Waaren für ½—1000 Stück, wenn das Stück 1 Pfennig bis 10 fl. kostet; Tabellen über den Preis kleinerer Theile von Waaren u. dgl., wenn derselbe von einem bestimmten größern Quantum ꝛc. bekannt ist, nebst Einnahme-Berechnungen; Vergleichungstabellen der gangbarsten Münzen in Süddeutschland; dergleichen von den Maaßen und Gewichten in Württemberg, Bayern, Baden, Nassau, Hessen, Sachsen, Preußen, Oesterreich, Schweiz und Frankreich. Mit Einleitung und Vorrede herausgegeben von Dr. Chr. Nagel, Prof. d. Mathem. in Ulm. 1ste Abth.: Zinstabellen. Gr. 16. (I.: VI u. 154 S., rest II.). Ulm, Wohler'sche Buchh. (Lindemann.) Geh. 17½ Ngr. (14 gr.)

3227. **Rein** (Dr. Franz Adolph Woldemar, techn. Chemiker). — Erprobte Geheimnisse, ergrauete Haare dauerhaft und unvergänglich, in allen Abstufungen, rond, braun oder schwarz zu färben, und ferner nicht ergrauete Haare bis in das späteste Alter vor dem Ergrauen wirksam zu schützen und Wuchs und Stärke des Haares zu befördern. 8. (16 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. u. verklebt 15 Ngr. (12 gr.)

3228. **Reymbol** (Carl). — Vierzehn Tage in den Central-Karpathen, ein Vorzugsweise nach einigen der interessantesten Partien des Tatra-Gebirges in der Hohen Tauer Alpen, nebst [lith.] Karte [in Fol.], von ꝛc. 8. (VIII u. 80 S.) Neisse, Burkhardt. Geh. n. 20 Ngr. (16 gr.)

3229. **Ritter's** (Joh. Albert) allgemeines deutsches Gartenbuch. Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei,

den Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenster-Gärtnerei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. Zu alphabetischer Ordnung für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Neu bearbeitet von Karl Bosse, Kunstgärtner in Quedlinburg. 5te vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 [lith.] Taf. Abbildungen [in 4.]. 8. (IV u. 556 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 1 ℛ 25 Ngr. (1 ℛ 20 Sgr.)

3230. Rödenbeck (Karl Heinr. Siegfr.). — Tagebuch oder Geschichtskalender aus Friedrichs des Großen Regentenleben (1740—1786), mit historischen und biographischen Anmerkungen zur richtigen Kenntniß seines Lebens und Wirkens in allen Beziehungen; von ꝛc. 3ter Band. Enthaltend die Jahre 1770—1786. Gr. 8. (416 S.) Berlin, Plahn'sche Buchh. (Nitze.) Cart. n. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 13 Sgr.)

3 Bde.: n. 4 Thlr. 5 Ngr. (4 Thlr. 4 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 4942.

3231. Roy (J. J. G.). — Geschichte der Johanna d'Arc, genannt: Die Jungfrau von Orleans. Nach der 4ten verbesserten Ausgabe aus dem Französischen übersetzt. 8. (238 S.) Quedlinburg, Basse. 20 Ngr. (16 Sgr.)

3232. Rustwurm (C.). — Nordische Sagen der deutschen Jugend erzählt und mit einem wissenschaftlichen Anhange versehen von ꝛc. Mit 5 Holzschnitten von L. v. Maydell. Gr. 12. (XIX u. 390 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. Geh. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 Sgr.)

3233. Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Künstlern, Technologen und Professionisten. Mit vielen Abbildungen. 122ster Band. Hartmann und Schmidt's practisches Handbuch des Woll-Manufacturwesens. Auch u. d. T.: Praktisches Handbuch des Woll-Manufacturwesens, oder Darstellung der Naturgeschichte und Zucht der Schafe, der Gewinnung, Vorbereitung, Verspinnung und Verarbeitung seiner Wolle zu Tuch und zu kammwollenen Zeugen. Nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet von Dr. C. Hartmann und Dr. Ch. H. Schmidt. Mit 79 Abbildungen auf 32 lithographirten Tafeln [in Hald-Fol.] 8. (XX u. 409 S.) Weimar, Voigt. 3 ℛ (Vgl. Nr. 750.)

3234. Scherf (C. J.). — Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Tuch-, Zeug- und Strumpf-Fabrikation, sowie der Waidküpen- und Couleurenfärberei. Enthaltend: Die Anfangsgründe der Chemie für Färber und die genannten Fabrikanten; die Anfertigung der betreffenden chemischen Präparate; die Farbmaterialienkunde; vollständige Belehrung über die Cultur der Wolle, deren verschiedene Arten und Eigenschaften, ihr Gebrauch und ihre Verarbeitung; Wolle und Garn zu waschen; die Weberei; Construction der Walkmühle; das Walken gewebter Stoffe; die Appretur derselben; Bereitung der harten und weichen Seifen und ihrer Surrogate; das Raffiniren des Rüb- und Rapsöls; Oelsurrogate ꝛc. 8. (XVI u. 286 S. mit 1 lith. u. color. Taf. Abbild. in qu. Halb-Fol.) Quedlinburg, Basse. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 13 Sgr.)

3235. Schiff (Hermann). — Hundert und ein Sabbat. Oder Geschichten und Sagen des israelitischen Volkes. 1stes Bändchen. Gr. 12. (X u. 194 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3236. Schiller. — Der Parasit und der Neffe als Onkel. Lustspiele von ꝛc. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische, für bereits vorgerückte Schüler, die in den Geist des zuletzt genannten Idioms tiefer eindringen und Fertigkeit in der Unterhaltungssprache erlangen wollen. Mit sprachwissenschaftlichen Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privat-Gebrauch bearbeitet und herausgegeben von C. Schnabel, d. Lehrer d. franz. Sprache zu Leipzig ꝛc. Gr. 12. (8 S. ohne Pag. u. 180 S.) Leipzig, Baumgärtner. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3237. Schmidt (Dr. Christ. Heinr.). — Handbuch des Zeugdruckes. 1ster Theil. Enthaltend den Druck wollener und seidener Gewebe, nebst der damit in Verbindung stehenden Färberei, und einer Beschreibung der dazu erforderlichen chemischen Präparate, Farbvorrichtungen und Maschinen. Nach den besten Hülfsmitteln

bearbeitet von ꝛc. Mit 27 erläuternden Abbildungen auf 6 [lith.] Tafeln [in 4.]. Gr. 8. (XIV u. 178 S.) Quedlinburg, Basse. 1 ℛ 20 Ngr. (1 ℛ 16 ßl.)
2 Bde.: 3 Thlr. 20 Ngr. (3 Thlr. 16 Gr.) — Vgl. 1840, Nr. 3851.

3238. **Schmidt** (Ed. Oscar). — Praktisches Handbuch des Gürtlers und Bronzearbeiters. Enthaltend: Gründliche und leichtfaßliche Belehrungen über die Anfertigung aller in diesem Fache vorkommenden Arbeiten, sowie auch über das Gießen, Pressen, Vergolden, Versilbern und Plattiren derselben. Nebst 12 den Text erläuternden [lith.] Tafeln. 8. (IV u. 112 S.) Quedlinburg, Basse. 22½ Ngr. (18 ßl.)

3239. **Schreck** (Ludwig, Ritter ꝛc.). — Beitrag zur Förderung der Volkswohlfahrt. Zur unentgeldlichen Vertheilung an Stadt- und Land-Behörden, sowie an jeden Menschenfreund. [Umschlag-Titel.] — Mit d. T.: Beschreibung einiger bewährten Anstalten zur Erziehung, Beschäftigung und Unterstützung der ärmeren Volksklassen. Gr. 8. (VIII u. 80 S.) Leipzig, Schreck. Geh.

3240. **Schultz** (K., Kammergerichts-Assessor). — Die Preußische Exekutions- und Subhastations-Ordnung nebst dem Kaufgelder-Belegungs-, Liquidations- und Aufgebots-Verfahren, nach den Vorschriften der Prozeßordnung und deren Abänderungen und Ergänzungen für den praktischen Gebrauch und das Studium systematisch dargestellt vom ꝛc. Mit einem Anhange, enthaltend: a. die Häuser-Administrations-Ordnung vom 17. April 1812, b. die Neue Häuser-Administrations-Ordnung für Berlin und Umgegend vom 1. September 1840, nebst Nachträgen. Gr. 8. (XXXVI u. 340, 108 S.) Berlin, Heymann. 1 ℛ 25 Ngr. (1 ℛ 20 ßl.)

3241. **Kleine Sprach- und Rechtschreibelehre** nebst einem Verzeichnisse der deutschen Stammwörter für die Hand der Kinder in Volksschulen. Herausgegeben von einem Lehrervereine. 7te unveränderte Auflage. 12. (72 S.) Langensalza, Schulbuchh. d. Thüring. Lehrervereins. Geh. 2½ Ngr. (2 ßl.)

3242. **Die Sterne und ihre Bewohner**, nebst Vermuthungen über unsere Zukunft gefolgert aus astronomischen Thatsachen. (Besonders und mit Erweiterungen abgedruckt aus: Himmel und Erde, von F. G. L. Greßler.) 12. (22 S.) Langensalza, Schulbuchh. d. Thüring. Lehrervereins. Geh. 2½ Ngr. (2 ßl.)

3243. **Stieffel** (Ph., Prof. etc. in Karlsruhe). — Witterungskunde. Mit Rücksicht auf vermuthliche Witterung überhaupt und das Jahres 1842 insbesondere. Gr. 8. (VIII u. 212 S. mit 4 Taf. in 4.) Karlsruhe, Müller. Geh. 1 ℛ 3¾ Ngr. (1 ℛ 3 ßl.)

3244. **Streu** (Eduard). — Der Rosenfreund. Eine faßliche, auf eigene Erfahrung gegründete Anleitung zur Behandlung der Topf- und Landrosen, um diese auf wilde Unterstämme mit Leichtigkeit zu veredlen, durch Wurzelsprossen, Senker, Stecklinge, Samen und Wurzeltriebe zu vermehren, richtig das ganze Jahr über so zu behandeln, daß sie reichlich und schön blühen, auch die feinsten Rosen sowohl im Freien, wie in den Gemächern sicher zu überwintern und Landrosen sowohl im warmen Zimmer, als im warmen Kasten zu treiben, um von ihnen zu jeder Jahreszeit Blüthen zu gewinnen. 8. (128 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 20 Ngr. (16 ßl.)

3245. **Tanquerel des Planches** (Dr.). — Die gesammten Bleikrankheiten in ihren historischen, anatomischen, physiologischen, chemischen, ätiologischen, pathologischen, therapeutischen und sanitätspolizeilichen Beziehungen vom neuesten Standpunkte der Medicin aus gewürdigt. Ein von der Akademie der Wissenschaften zu Paris mit dem grossen Preise gekröntes Werk. Deutsch bearbeitet von *Siegmund Frankenberg*, Dr. d. Med., Chir. u. Geburtshülfe; und mit einem erläuternden Vorworte versehen von Dr. *Johann Varr*, s. o. Prof. d. Pathol. etc. zu Würzburg u. s. w. Ister Band. Gr. 8. (XII u. 356 S.) Quedlinburg, Basse. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 ßl.)

3246. **Train** (Karl von). — Des gerechten und vollkommenen Waidmanns neue Practica zu Holz, Feld und Wasser, oder die edle Jägerei nach allen ihren Theilen. Ein Lehrbuch für angehende und ein Handbuch für geübte Jäger und Jagdfreunde von ꝛc. In 2 Abth. 2te Auflage. Gr. 8. (XII u. 324, 238 S.) Weimar, Voigt. Geh. 2 ℛ 7½ Ngr. (2 ℛ 6 ßl.)

3247. **Tykocki** (P. Adalbert). — Geistes-Uebungen auf zehn Tage von dem

ehrwürdigen ꝛc. Aus dem Katholischen übersetzt von G. D. 12. (120 S.) Regensburg, Pustet. Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)

3248. Ueber Sophokles Antigone und ihre Darstellung auf dem deutschen Theater. Zur Würdigung der griechischen Tragödie und ihrer Bedeutung für unsere Zeit. Von einem Freunde der dramatischen Dichtkunst. Gr. 12. (63 S.) Leipzig, Engelmann. Geh. n. 10 Ngr. (8 gGr.)

3249. **Venus** (Karl Joh. Alex., d. Heilk. Dr. ꝛc.). — Die einzig wahren und sichersten Verlängerungsmittel des Lebens von der frühesten Kindheit bis ins höchste Alter des Menschen. 16. (112 S.) Sondershausen, Eupel. Geh. 15 Ngr. (12 gGr.)

3250. Versuch einer Würdigung der verschiedenen Meinungen über Abstammung der Bayern von einem Mitgliede des historischen Filial-Vereins zu Neuburg an der Donau. Gr. 8. (33 S.) Neuburg, Grießmayer. (Augsburg, M. Rieger in Comm.) Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)

3251. Verzeichniß der Gewerbetreibenden, welche im Bezirk der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. Gewerbesteuer vom Handel Litt. A. mit kaufmännischen Rechten entrichten, nebst Angabe der Firmen und Hauptgeschäfte, für den Zeitraum vom 1. Juli 1841. bis ult. Dezember 1842. so wie sämmtlicher Herren Justiz-Commissarien im Departement des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. d. O. Nach amtlichen Mittheilungen zusammengestellt. Zum Besten hiesiger Armen-Anstalten. Gr. 8. (62 S.) Frankfurt a. d. O., Horwitzky. Geh. 10 Ngr. (8 gGr.)

3252. **Vogel** (Dr. Emil Ferdinand, Priv.-Doc. ꝛc. zu Leipzig). — Historisch-kritische Betrachtungen über die allmählige Gestaltung und besondere Eigenthümlichkeit der englischen Episcopalkirche, im Verhältniß zu den Grundsätzen und Ansprüchen des ächten Protestantismus. Gr. 8. (xii u. 83 S.) Leipzig, Wiedbrack. Geh. 15 Ngr. (12 gGr.)

3253. —— Pragmatische Geschichte der gegenseitigen politischen und religiösen Verhältnisse zwischen England und Irland, vom ersten Beginn des socialen Verkehrs beyder Länder bis auf unsere Tage. Gr. 8. (x u. 152 S.) Ebendas. Geh. 25 Ngr. (20 gGr.)

3254. **Vogelgsang** (Carl F., Prof. ꝛc.). — Neue Methode zur Erlernung der Englischen Aussprache nebst Aussprache-Wörterbuch (pronouncing Dictionary) vermöge welcher man der Hülfe eines Lehrers die möglichst kürzeste Zeit bedarf, und dann durch eigenes Studium die Englische Sprache erlernen kann. Eine Zugabe zu allen bisher erschienenen Grammatiken, bearbeitet vorzüglich nach Walker's System mit Zuziehung der besten neueren Orthoëpisten, besonders Flügel's. — Auch u. d. T.: Orthoëpie. Schlüssel zur englischen Aussprache, dieselbe in 3 Lectionen mit dem Lehrer, und dann durch Selbstunterricht zu erlernen nebst Aussprache-Wörterbuch (pronouncing Dictionary). Eine Zugabe zu allen bisher erschienenen Grammatiken, bearbeitet vorzüglich nach Walker's System mit Zuziehung der besten neueren Orthoëpisten, besonders Flügel's. Von Carl F. Vogelgsang, Prof. ꝛc. Gr. 8. (6 S. ohne Pag. u. 246 S.) Augsburg, M. Rieger. Geh. 26⅓ Ngr. (21 gGr.)

3255. **Wagener** (Samuel, Christoph, Superint., Ritter ꝛc.). — Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Alterthümer aus heidnischer Zeit. Beschrieben und versinnlicht durch 1390 lithographirte Abbildungen von ꝛc. Mit 145 Tafeln. Gr. 8. (x u. 778 S.) Weimar, Voigt. 5 Thlr. 15 Ngr. (5 Thlr. 12 gGr.)

3256. **Wedeke** (J. C., Baumstr.). — Handbuch der bürgerlichen Baukunst. Allgemein faßlich für Maurer- und Zimmermeister und die es werden wollen, bearbeitet von ꝛc. 1sten Bds. 1ste Abth., enthaltend: Eine ausführliche Beschreibung der Bauhölzer, ihrer Aufbewahrung, und der Mittel, ihre Dauer zu verlängern; desgleichen der natürlichen und künstlichen Bausteine, der Mittel, ihre Beschaffenheit zu prüfen, und der Anfertigung aller Arten künstlicher Steine. Mit 4 großen Tafeln Abbildungen [lith. u. in Roy.-Fol.] Gr. 8. (xii u. 214 S.) Quedlinburg, Basse. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 gGr.)

3257. **Wedeler** (Dr. Friedrich Wilhelm). — Geschenk für Verlobte und Neuverehelichte, oder: Die Geheimnisse der Ehe. Ein wohlgeprüfter und auf Erfahrung begründeter Rathgeber für beide Geschlechter vor und nach der Verheirathung. Zu

verbesserte und vermehrte Auflage. 12. (x u. 182 S.) Sondershausen, Eupel. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3258. **Weiß** (Dr. Christian Conrad). — Beiträge zu Beurtheilung und Behandlung der psychischen Krankheiten und der Epilepsie, von ꝛc. 1sten Bds. 1stes Heft. Gr. 8. (127 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3259. **(Whistling.)** — Selbstbiographie und Gedichte des erblindeten August Whistling. Ein Beitrag zur Psychologie, nebst einigen Winken für Blindheitsfürchtende. 16. (xxxv u. 176 S.) Sondershausen, Eupel. Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3260. **Wilberforce** (Samuel, M. A. Archidiak. d. Grafsch. Surrey). — Die Felsen-Insel und andere Parabeln. Sonntags-Erzählungen für die Jugend von ꝛc. Aus dem Englischen. Leipzig, K. Tauchnitz. Cart. 17½ Ngr. (14 Sgr.)

3261. **Wölfer** (Marius, Bauinspector ꝛc.). — Der praktische Feuer- und Ofenbaumeister. Oder: Gründliche Anweisung, alle Arten von Feuerungsanlagen regelrecht und zweckmäßig zu erbauen, als: Küchen in alten Häusern zu verbessern und den lästigen Rauch abzuändern, sowie auch die Feuerungsanlagen in neuen Häusern zweckmäßig auszuführen; ferner: Feuerungsmaterial ersparende Feuer- und Kesselherde, Stubenöfen, Koch-, Back- und Bratöfen; sowie auch Kochherde, welche mit den Stubenöfen in Verbindung stehen, zweckmäßig einzurichten, die kalte Fußbodenluft in denselben zu erwärmen und erwärmt den Küchen und Stuben wieder mitzutheilen; warme Mistbeete, Oefen in Treibhäusern, Obst- und Malzdarren, Braukessel und Branntweinblasen, Seifensieder- und Färberkessel, Töpfer- und Porcellanöfen, Kalk- und Ziegelöfen, Schlosser- und Schmiedeessen, sowie auch Schmelz- und Fabriköfen aller Art, nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen ꝛc. zu construiren. Ein höchst gemeinnütziges, populäres, wissenschaftlich und praktisch bearbeitetes Handbuch zum Selbstunterricht für angehende Baumeister, Maurermeister und Maurergesellen, Töpfermeister und Töpfergesellen, Hausbesitzer, Feuerarbeiter, Eisengießereien und Fabrikherren, sowie auch zum Gebrauche bei Vorlesungen in höhern und niedern Real- und Baugewerksschulen ꝛc. 1ster Band. Mit 38 Taf. Abbildungen [lith. u. in 4.] Gr. 8. (viii u. 162 S.) Quedlinburg, Basse. 1 Thlr. 25 Ngr. (1 Thlr. 20 Sgr.)

3262. Zeitschrift für deutsches Strafverfahren. Herausgegeben von Dr. Ludwig von Jagemann, ꝛc., und Friedrich Röllner, ꝛc. 3ter Band. 1stes Heft. Gr. 8. (S. 1—132.) Karlsruhe, Müller. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

Vgl. 1841, Nr. 1220.

3263. **Zenetti** (Jacob, Dr. d. Philos.). — Einfluss der Philosophie auf das Leben. 2te Auflage. Gr. 8. (20 S.) Augsburg, M. Rieger. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

3264. **Ziegeler** (F.). — Naturbilder. Gemüthliche Aufsätze und Lieder für die Jugend. 8. (iv u. 92 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3265. **Zschokke** (Heinrich). — Eine Selbstschau. 2 Theile. I. Das Schicksal und der Mensch. II. Welt- und Gott-Anschauung. Mit dem Bildniß des Herrn Verfassers [in Stahlst.]. Lex.-8. (4 S. ohne Pag., 358, 338 S.) Aarau, Sauerländer. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr. (3 Thlr. 16 Sgr.)

Preisherabsetzungen.

Brühl (Moritz). — Walter Scott und seine Freunde, oder Denkwürdigkeiten aus Walter Scott's Leben. Mit besonderer Beziehung auf seine Schriften. Nach „Lochhart's Memoires of the Life of Sir W. Scott" und den besten Original-Quellen bearbeitet. 5 Bände. Mit W. Scott's Portrait. Leipzig, 1841. (Frankfurt a. M., Baer.) (5¼ Thlr.) n. 26¼ Ngr. (21 Sgr.)

Cämelien, Almanach für das Jahr 1840 mit 5 Kupfern, und Camelien, vaterländisches Album für Literatur, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben herausgegeben von *F. G. Schirnding*. 2 Bände für das Jahr 1841 und 1842. Mit Portraits: Lutzer, Dreyschock, Liszt etc. Prag, Wohl. (6⅓ Thlr.) 2 Thlr.

Schmidt (Dr. J. A. E., Prof. etc. zu Leipzig). — Französisch-deutsches

und deutsch-französisches Handwörterbuch. 2 Bände. Leipzig, Reclam [illegible] (3 ℛ) 2 ℛ

Tutti Frutti der neuesten Literatur des Auslandes. 1839 und 1840. 4 Bände Mit 36 zum Theil color. Bildern. Berlin, Klemann. (6½ ℛ) 3 ℛ

Künftig erscheinen:

Asverus (G.). — Die Denunciation der Römer und ihr geschichtlicher Zusammenhang mit dem ersten processeröffnenden Decrete. Gr. 8. Leipzig, Brockhaus.

Aubert (Dr.). — Taschenbuch für nervenkranke Frauen. Weimar, Hoffmann.

Bernd von Guseck. — Das Erbe von Landshut, historischer Roman. 2 Bände. (36 Bgn.) Cottbus, Meyer. 2 ℛ 15 Ngl (2 ℛ 12 gl)

Bopp (Ger.-Advokat). — Criminalistische Beiträge vorzugsweise in Mittheilungen aus Aktenstücken denkwürdiger Criminalrechtsfälle. Gr. 8. (7 Bgn.) Darmstadt, Kern. 15 Ngl (12 gl)

Bydam (Dr.). — Erscheinungen des Magnetismus in Verbindung mit der Electricität, angewandt auf die Medicin. Weimar, Hoffmann.

Gutzkow (Karl). — Briefe aus Paris. 2 Theile. Gr. 12. Leipzig, Brockhaus.

Handbuch für Reisende in der Schweiz. Nach eigener Anschauung und den Handbüchern von Murray, Joanne u. A. bearbeitet. Koblenz, Bädeker.

von Hellfeld. — Civilrechtliche Entscheidungen. Weimar, Hoffmann.

Jahrbücher der Gefängnisskunde und Besserungsanstalten, herausgegeben von Dr. *N. H. Julius*, Hofgerichtsrath *Fr. Nöllner* und Dr. *G. Varrentrapp*. Gr. 8. Frankfurt a. M., Varrentrapp.

Maurenbrecher's Staatsrecht. 2te Auflage. Frankfurt a. M., Varrentrapp.
Daraus besonders abgedruckt:
—— Politik. Ebendas.

Thomas Thyrnau. Von der Verfasserin von Godwie-Castle und St. Roch. 3 Bände. 8. Breslau, Max u. Comp.

Uebersetzungen.

Haindel. — The early history of Free Masonry in England. Leipzig, Peter.

Sand. — Consuelo. Leipzig, Kollmann.

Notizen.

Kataloge. *Brockhaus* u. *Avenarius* in Leipzig: Bulletin bibliographique de la littérature étrangère. 6me année. 1842. Nr. 3. (Erscheint alle 2 Monate und wird *gratis* ausgegeben.) — *Tob. Löffler* in Mannheim: Verzeichniss von Romanen und Unterhaltungsschriften seines Verlags, besonders für Lesegesellschaften und Leihbibliotheken passend, welche um beigemerkte billigst herabgesetzte Preise durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind. — *Müller*'sche Hofbuchh. in Karlsruhe: Verzeichniss von militärischen Werken ihres Verlags, welche zu den beigesetzten bedeutend ermässigten Preisen durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

☞ *Mit dieser Nummer wird das Interimsregister zum 2ten Quartal der Bibliographie für 1842 ausgegeben.*

Leipzig, **№. 29.** 22. Juli 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

3266. **Adelung** (Dr. C. D.). — Neues Taschen-Fremdwörterbuch enthält über 4000 fremde Wörter und Redensarten mit Angabe ihrer richtigen Aussprache. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann. Herausgegeben von ꝛc. 2te Auflage. 32. (153 S.) Hamburg, Berendsohn. Geh. 3½ Ngr. (3 Sgr.)

Vgl. Nr. 1442.

3267. **Agassiz.** — Nomenclator zoologicus, continens nomina systematica generum animalium tam viventium quam fossilium, secundum ordinem alphabeticum disposita; adjectis auctoribus, libris in quibus reperuntur, anno editionis, etymologia et familiis, ad quas pertinent, in variis classibus. Auctore etc. Fasc. I. Continens Mammalia, Echinodermata et Acalephas. Umschlag-Titel.] 4maj. (XII, 38, IV, 14, IV, 7 S.) Solothurn, Jent u. Gassmann. Geh. n. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.)

3268. **Ambrosch** (Julius Athanasius, Prof. etc.). — Eclogae Ambrosianae ad Dionysii Halicarnassensis antiquitatem Rom. librum X. pertinentes. E codd. mss. edidit et annotatione instruxit etc. Praemissae erant indici scholarum in universitate litterarum Vratislaviensi per aestatem anni MDCCCXLI. habendarum. 4maj. (18 S.) Breslau, Hirt. 1841. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3269. **Andersen** (P. Fr.). — Das protestantische Dogma von der sichtbaren und unsichtbaren Kirche nach seinem religiösen und dogmatischen Gehalte beleuchtet von ꝛc. Mit einer Vorrede von Dr. J. Dorner. (Aus den „Theologischen Mitarbeiten, 4ter Jahrg., 3tes Heft", besonders abgedruckt.) Gr. 8. (VI u. 104 S.) Kiel, Universitäts-Buchh. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3270. **Andreä.** — Sammlung von leicht ausführbaren Vorschriften zu den schönsten und elegantesten Strumpf-Rändern und andern feinen Strickereien. Ein Hülfsbüchlein für das schöne Geschlecht. Gesammelt und herausgegeben von ꝛc. 1stes Heft. Enthaltend: Muster zu Spitzen, Kindermützchen, Gardinen, Handschuhen ꝛc. ꝛc. 16. (60 S. mit in den Text eingedr. Abbild.) Erfurt, Hennings u. Hopf. Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.) (Vgl. Nr. 789.)

3271. **Praktische Anleitung** zum Färben seidener, wollener, baumwollener und leinener Zeuge, auch zur Anwendung im Kleinen für die Haushaltung. 3te Auflage. 8. (27 S.) Magdeburg, Baensch. H. J. Geh. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3272. **Sichere Anleitung** Gesundheit und ein frohes und langes Leben zu erlangen und zu erhalten; zugleich eine gründliche Beantwortung der Frage: „Woher kommt es, daß in unserer Zeit so äusserst viele unverheirathete oder verheirathete Personen beiderlei Geschlechts in der Jugend oder in ihren besten Jahren dahin sterben?" Mit einer auf erprobte Erfahrung gegründeten Angabe, wie und in welchen Fällen Krankheiten mit kaltem Wasser zu heilen und zu verhüten sind.

Eine bewährte Schrift zur Belehrung aller Stände von dem Verfasser der neuen Entdeckung durch das bloße süße Brunnenwasser u. s. w., der ersten Schrift welche in diesem Jahrhunderte auf die Heilkräfte des kalten Wassers aufmerksam machte und von der bereits in mehreren Auflagen viele tausende Exemplare erschienen sind. 8. (91 S.) Heilbronn, Claß. Geh. 15 Ngr. (12 gr.)

3273. Anweisung Kitte für Porzellain, Glas, Steingut, Holz, Metalle, Meerschaum ꝛc. anzufertigen und auf die zweckdienlichste Art anzuwenden. 3te Auflage. 8. (14 S.) Magdeburg, Baensch. O. J. Geh. n. 2½ Ngr. (3 gr.)

3274. Apuleii (L.) opera omnia ex fide optimorum codicum aut primi aut denuo collatorum recensuit notas Oudendorpii integras ac ceterorum editorum excerptas adiecit perpetuis commentariis illustravit prolegomenis et indicibus instruxit Dr. *G. F. Hildebrand*, Schol. lat. orph. Hallens. subberator. II Partes. 8maj. (xc u. 1095, 725 S.) Leipzig, Cnobloch 10 Thlr.

3275. **d'Arlincourt** (Vicomte). — Der Pilger von ꝛc. Aus dem Französischen von Paul Gauger. 8. (IV u. 565 S.) Karlsruhe, Macklot. Geh. 2 Thlr.

3276. **Arnold** (Dr. Johann Franz, d. Lehrer ꝛc. zu Heilbronn). — Neuer Deutsch-Englischer Dolmetscher. Enthält die nöthigsten Wörter und Redensarten, Zahlen u. s. w., nebst der Aussprache, um sich in englischer Sprache, auch ohne die mindeste Kenntniß derselben, verständlich auszudrücken. Ein unentbehrlicher Rathgeber; besonders für Auswanderer und Reisende nach Nordamerika. 3te vermehrte und verbesserte Ausgabe von ꝛc. 8. (52 S.) Heilbronn, Claß. Geh. 6¼ Ngr. (5 gr.)

3277. —— (Johann Wilhelm, Dr. d. Med. etc. zu Heidelberg). — Die Lehre von der Reflex-Function für Physiologen und Aerzte dargestellt und beurtheilt von etc. Gr. 8. (VII u. 88 S.) Heidelberg, Groos. Geh. 15 Ngr. (12 gr.)

3278. Das Arsenik, seine Erkennung und sein vermeintliches Vorkommen in organischen Körpern. Leitfaden zur Selbstbelehrung und zum praktischen Gebrauche bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen für Aerzte, Physikate, Apotheker und Rechtsgelehrte von Dr. *A. Duflos*, und *A. G. Hirsch*, Apotheker. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breit gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 50 S.) Breslau, Ratibor u. Pleß, Hirt. Geh. 15 Ngr. (12 gr.)

3279. Stufenweisgeordnete Aufgaben-Sammlung fürs Tafelrechnen. Zur Erleichterung des Rechenunterrichts für Schule und Haus bearbeitet von W. Peschke, Lehrer b. Elementarschule zu Breslau, und L. Sonnabend, Lehrer a. d. Bürgerschule zu Breslau. III. Heft. Regel de tri mit Brüchen, umgekehrte Regel de tri, zusammengesetzte Regel de tri, zusammengesetzte Regel de tri mit umgekehrten Verhältnissen, Ketten-, Zins-, Disconto-, Rabatt-, Termin-, Gesellschafts-, Vermischungs- und Decimalbruch-Rechnung. Mit Auflösungen. 8. (IV, 100 u. 43 S.) Breslau, Aderholz. 12½ Ngr. (10 gr.) Auflösungen besonders 5 Ngr. (4 gr.)

Vgl. 1811, Nr. 2469.

3280. **Balzac's** sämmtliche Werke. 8ter, 9ter Band. [Umschlag-Titel.] — Mit d. T.: Geschichte der Größe und des Verfalles des Cäsar Birotteau, Parfumeur's, Ritters der Ehrenlegion und Maireadjunctus des zweiten Arrondissements der Stadt Paris. Von H. de Balzac. Aus dem Französischen übersetzt. 2 Bände. 16. (252, 216 S.) Quedlinburg, Basse. Geh. 1 Thlr. (Vgl. Nr. 1111.)

3281. —— 10ter, 11ter Band. [Umschlag-Titel.] — Mit d. T.: Das Gigabas. Von H. de Balzac. Aus dem Französischen von L. G. Förster. 2 Bände. 16. (216, 216 S.) Ebendas. Geh. 1 Thlr.

3282. Der fertige Barbier oder Selbstunterricht im Bartabnehmen und in der Behandlung der Barbiermesser durch Wetzsteine und Streichriemen. 2te Auflage. 8. (18 S.) Magdeburg, Baensch. O. J. Geh. n. 2½ Ngr. (2 gr.)

3283. **Bartsch** (Albrecht, Pred.). — Die Umschrift um das Bild unsers vollendeten Landesvaters. Gedächtnißpredigt auf den Großherzog Paul Friedrich an dem für alle Kirchen des Landes dazu verordneten Tage, dem Sonntage Jubilate 1842, über einen der vorgeschriebenen Texte, Ps. 112, V. 5 u. 6, im Dom zu Schwerin gehalten von ꝛc. Gr. 8. (20 S.) Schwerin, Kürschner. (Buchh. Hahn'sche Buchh. (Rige) in Comm.) Geh. n. 5 Ngr. (4 gr.)

3284. Bruno Bauer und die protestantische Freiheit. Ein politisches Votum. gr. 8. (32 S.) Leipzig, Binder. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3285. Bekdtel (Ignaz, Dr. d. R. ꝛc.). — Uebersicht der Geschichte des österreichischen Kaiserthums von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Gr. 8. (VI, S. 7—405 u. 8 S. ohne Pag.) Brünn. (Wien, Beck in Comm.) Geh. n. 2 Thlr. 10 Ngr. (2 Thlr. 8 Sgr.)

3286. Die wunderbare Bekehrung des Israeliten, Herrn Alphons Ratisbonne, in Rom den 20. Januar 1842. Nach zuverlässigen öffentlichen und Privatnachrichten bearbeitet von einem katholischen Geistlichen. Gr. 12. (IV u. 76 S.) Aachen, Cremer'sche Buchh. (Cazin.) Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3287. Benicken. — König Friedrich Wilhelm der Dritte. Sein Leben und sein Wirken. Zunächst für das Preußische Volk ꝛc. 10te u. 11te Lief. [3ter Band.] gr. 8. (S. 1—192.) Quedlinburg, Basse. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

Vgl. Nr. 620.

3288. Bentler (Dompred. in Schwerin). — Predigt zum Gedächtnisse des entschlafenen Allerdurchlauchtigsten Großherzogs Paul Friederich am 17. April gehalten über den Text Psalm 112, V. 5 u. 6 vom ꝛc. Zum Besten der Armen. gr. 8. (15 S.) Schwerin, Kürschner. (Berlin, Plahn'sche Buchh. (Nitze) in Comm.) Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3289. Bibliothek des Frohsinns. Neue Folge. Vte Section. Tivoli. 1stes bis 4tes Bändchen. — Auch u. d. T.: Tivoli. Neues Museum des Witzes und der Laune. Eine humoristische Anthologie. Herausgegeben von Ernst Ortlepp. 1stes bis 4tes Bändchen. Gr. 16. (VI u. 128, VI u. 128, VI u. 128, VI u. 124 S.) Stuttgart, Köhler. Geh. 1 Thlr.

Soll in 8—12 Bdchn. erscheinen. — Vgl. 1841, Nr. 5869.

3290. Bibliothek der besten und neuesten Schwedischen Romane. 3ter, 4ter Theil. — Auch u. d. T.: Tintomara. Ereignisse kurz vor, bei und nach der Ermordung Gustav des Dritten. Roman von C. J. L. Almquist. Aus dem Schwedischen. 3ter, 4ter Theil. Gr. 16. (127, 139 S.; Schluß.) Leipzig, Gebr. Schumann. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.) (4 Thle.: 1 Thlr. — Vgl. Nr. 2202.)

3291. —— 5ter Theil. — Auch u. d. T.: Gabriele Mimanso, der letzte Nordversuch gegen den König Ludwig Philipp von Frankreich, im Herbste 1840. Roman von C. J. L. Almquist. Aus dem Schwedischen. 1ster Theil. Gr. 16. (131 S.) Ebendas. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3292. Biese (Franz, Prof. ꝛc. zu Puttbus). — Die Philosophie des Aristoteles, in ihrem inneren Zusammenhange, mit besonderer Berücksichtigung des philosophischen Sprachgebrauchs, aus dessen Schriften entwickelt von ꝛc. 2ter Band. Die besonderen Wissenschaften. Gr. 8. (XII u. 768 S.) Berlin, Reimer. 3 Thlr. 7½ Ngr. (3 Thlr. 6 Sgr.) (2 Bde.: 6 Thlr. 7½ Ngr. (6 Thlr. 6 Sgr.) — Vgl. 1836, Nr. 389.)

3293. Böhme (A., Lehrer ꝛc. zu Berlin). — Anleitung zum Schreib-Leseunterricht, zugleich als orthographische Vorschule bearbeitet von ꝛc. Nebst 2 [lith.] Figurentafeln [in 4.]. Mit besonderer Rücksicht auf des Verfassers Schreib-Lese-Fibel, welche in demselben Verlage erschienen ist. 8. (IV u. 130 S.) Berlin, Plahn'sche Buchh. (Nitze.) 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3294. Brand (Theodor). — Die Judenfrage in Preussen, beleuchtet von ꝛc. Gegenwort auf die Schrift: „Die gegenwärtig beabsichtigte Umgestaltung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Preussen," von einem ungenannten Autor. gr. 8. (28 S.) Breslau, Aderholz in Comm. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3295. Brotz (Johannes, Dr. d. Med., Chir. u. Geburtsh., Priv. Doc. etc. zu Freiburg). — Einleitung in die Geschichte der Naturwissenschaft von etc. gr. 8. (VIII u. 71 S.) Heidelberg, Groos. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3296. Budge (Dr. Julius, Priv.-Doc. etc. zu Bonn). — Untersuchungen über das Nervensystem. 2tes Heft. Gr. 8. (238 S.) Frankfurt a. M., Jäger. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 1250.)

3297. Burckhardt (Jac.). — Die Kunstwerke der Belgischen Städte. Erläutert von etc. 8. (VI u. 168 S.) Düsseldorf, Buddeus. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

3298. **Bürger** (G. F.). — Der Blumensprache neueste Deutung. Ein Taschenbuch der Liebe und Freundschaft von ꝛc. 5te umgearbeitete Auflage. 16. (117 S.) Quedlinburg, Ernst. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3299. **Cartes** (Renati des) meditationes de prima philosophia, in quibus dei existentia et animae humanae a corpore distinctio demonstrantur. (68 S.) Berlin, Bethge. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3300. **Celner** (C.). — Geschichte des Feldzugs in Sachsen im Jahre 1813. Nach größeren Werken im Auszug bearbeitet von ꝛc. Mit angehängter Beschreibung des königlich preußischen Feldmarschalls Blücher und Darstellung der preußischen Militärverfassung. 12. (VI u. 104 S. mit 1 Lithogr.) Reutlingen, Kurtz. (Leipzig, Herbig in Comm.) Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3301. **Oekonomische Chemie** von *Adolf Duflos*, Dr. d. Philos., Apoth. etc. z. Breslau, und *Adolf Hirsch*, Apoth. 1ster Theil. — Auch u. d. T.: Die wichtigsten Lebensbedürfnisse, ihre Aechtheit und Güte, ihre zufälligen Verunreinigungen und ihre absichtlichen Verfälschungen, auf chemischem Wege erläutert. Zur Selbstbelehrung für Jedermann, wie auch zum Handgebrauch bei polizeilich-chemischen Untersuchungen. Von *Adolf Duflos* und *Adolf Hirsch*. Breit gr. 8. (XIV u. 155 S.) Breslau, Ratibor u. Pleß, Hirt. Geh. 1 Thlr.

3302. **Chimani** (Leopold). — Das Portefeuille des Wißbegierigen. Ein Buch für die Jugend. Enthaltend: Sitten und Trachten verschiedener Völker; das Mittelthum; die Stephanskirche zu Wien und den Dom zu Mailand. Mit 24 [illum.] Stahlstichen. Imp.-8. (84 S.) Wien, Müller. Cart. 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 Sgr.)

3303. **Civilgesetzbuch** für den Kanton Solothurn. 1ster Theil. Familienrecht. 1stes Hauptstück. Personenrecht. Mit Anmerkungen von J. B. Reinert, Appellationsrath. Gr. 8. (VI u. 296 S.) Solothurn, Jent u. Gaßmann. Geh. 1 Thlr.

3304. **Cooper's** sämmtliche Werke. 178stes bis 183stes Bändchen. Die zwei Admirale. 2ter, 3ter Theil. — Auch u. d. T.: Die zwei Admirale. Ein Seeroman von James Fenimore Cooper. Aus dem Englischen übersetzt. 2ter, 3r Theil. 16. (304, 288 S.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.) 3 Bde.: n. 1 Thlr. — Vgl. Nr. 2128.

3305. **Corneille** (Pierre). — Horace, tragédie en cinq actes et en vers par etc. In-8. (46 S.) Berlin, Schlesinger. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3306. **Cosmar** (A.). — Odeum. Eine Auswahl von Gedichten, welche sich zum Vortrage in geselligen Kreisen eignen. Herausgegeben von ꝛc. Neue Sammlung. 3tes Bändchen. 16. (IV u. 124 S.) Berlin, Plahn'sche Buchh. (Rige.) Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 6864.)

3307. **Crelle** (Dr. A. L.). — Ueber die Mittel und die nöthigen Bauwerke zur Reinigung der Städte und zur Versorgung derselben mit Wasser; mit besonderer Rücksicht auf die Stadt Berlin, als Beispiel. (Vorgelesen in den Gesammtsitzungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 17ten und 24sten Februar 1842.) 1ster Theil. Von der Reinigung der Städte. Besonders abgedruckt aus des Verfassers „Journal für die Baukunst Bd. XVI.“ Mit 4 [lith.] Figurentafeln [in Halb-Fol.]. Gr. 4. (146 S.) Berlin, Reimer. 1 Thlr. 22½ Ngr. (1 Thlr. 18 Sgr.)

3308. **Das Königreich Dalmatien.** Von Franz Petter. 3te Lief. Kreis Ragusa. Mit 1 topograph. Karte und 5 Chromolithogr. — 4te Lief. Kreis Cattaro. Mit 1 topograph. Karte und 5 Chromolithogr. Gr. 4. (35, 44 S.) Wien, Müller. Geh. n. 3 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 Sgr.)

Preis des Ganzen: n. 7 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 6838.

3309. **Danz** (Dr. J. T. L.). — Universal-Wörterbuch der theologischen und religionsgeschichtlichen Litteratur. 7te Lief. [Umschlag-Titel.] Schmal gr. 4. (S. 769—896.) Leipzig, Fest. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.) Ausg. auf Schreibpap. mit breitem Rande. n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.) (Vgl. Nr. 381.)

3310. **Desor** (E.). — Die Besteigung des Jungfraubergs durch Agassiz und seine Gefährten. Aus dem Französischen von C. Vogt. Mit 3 Ansichten in

3284. Bruno Bauer und die protestantische Freiheit. Ein politisches Votum. gr.-8. (32 S.) Leipzig, Binder. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3285. Beidtel (Ignaz, Dr. d. R. ꝛc.). — Uebersicht der Geschichte des österreichischen Kaiserthums von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Gr. 8. (VI, S. 7—405 u. 8 S. ohne Pag.) Brünn. (Wien, Beck in Comm.) Geh. n. 2 Thlr. 10 Ngr. (2 Thlr. 8 Sgr.)

3286. Die wunderbare Bekehrung des Israeliten, Herrn Alphons Ratisbonne, in Rom den 20. Januar 1842. Nach zuverlässigen öffentlichen und Privatnachrichten bearbeitet von einem katholischen Geistlichen. Gr. 12. (IV u. 76 S.) Aachen, Cremer'sche Buchh. (Cazin.) Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3287. Benicken. — König Friedrich Wilhelm der Dritte. Sein Leben und sein Wirken. Zunächst für das Preußische Volk ꝛc. 10te u. 11te Lief. [3ter Band.] gr. 8. (S. 1—192.) Quedlinburg, Basse. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

Vgl. Nr. 620.

3288. Bentler (Dompred. in Schwerin). — Predigt zum Gedächtnisse des verewigten Allerdurchlauchtigsten Großherzogs Paul Friederich am 17. April gehalten über den Text Psalm 112, V. 5 u. 6 vom ꝛc. Zum Besten der Armen. gr. 8. (15 S.) Schwerin, Kürschner. (Berlin, Plahn'sche Buchh. (Nitze) in Comm.) Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3289. Bibliothek des Frohsinns. Neue Folge. Vte Section. Tivoli. 1stes bis 4tes Bändchen. — Auch u. d. T.: Tivoli. Neues Museum des Witzes und der Laune. Eine humoristische Anthologie. Herausgegeben von Ernst Ortlepp. 1stes bis 4tes Bändchen. Gr. 16. (VI u. 128, VI u. 128, VI u. 128, VI u. 124 S.) Stuttgart, Köhler. Geh. 1 Thlr.

Soll in 8—12 Bdchn. erscheinen. — Vgl. 1841, Nr. 5069.

3290. Bibliothek der besten und neuesten Schwedischen Romane. 3ter, 4ter Theil. — Auch u. d. T.: Tintomara. Ereignisse kurz vor, bei und nach der Ermordung Gustav des Dritten. Roman von C. J. L. Almquist. Aus dem Schwedischen. 3ter, 4ter Theil. Gr. 16. (127, 139 S.; Schluß.) Leipzig, Gebr. Schumann. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.) (4 Thle.: 1 Thlr. — Vgl. Nr. 2202.)

3291. —— 5ter Theil. — Auch u. d. T.: Gabriele Mimanso, der letzte Nordversuch gegen den König Ludwig Philipp von Frankreich, im Herbste 1840. Roman von C. J. L. Almquist. Aus dem Schwedischen. 1ster Theil. Gr. 16. (131 S.) Ebendas. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3292. Biese (Franz, Prof. ꝛc. zu Putbus). — Die Philosophie des Aristoteles, in ihrem inneren Zusammenhange, mit besonderer Berücksichtigung des philosophischen Sprachgebrauchs, aus dessen Schriften entwickelt von ꝛc. 2ter Band. Die besonderen Wissenschaften. Gr. 8. (XII u. 768 S.) Berlin, Reimer. 3 Thlr. 7½ Ngr. (3 Thlr. 6 Sgr.) (2 Bde.: 6 Thlr. 7½ Ngr. (6 Thlr. 6 Sgr.) — Vgl. 1836, Nr. 389.)

3293. Böhme (A., Lehrer ꝛc. zu Berlin). — Anleitung zum Schreib-Leseunterricht, zugleich als orthographische Vorschule bearbeitet von ꝛc. Nebst 2 [lith.] Figurentafeln [in 4.]. Mit besonderer Rücksicht auf des Verfassers Schreib-Lesefibel, welche in demselben Verlage erschienen ist. 8. (IV u. 130 S.) Berlin, Plahn'sche Buchh. (Nitze.) 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3294. Brand (Theodor). — Die Judenfrage in Preussen, beleuchtet von ꝛc. Gegenwort auf die Schrift: „Die gegenwärtig beabsichtigte Umgestaltung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Preussen," von einem ungenannten Autor. gr. 8. (28 S.) Breslau, Aderholz in Comm. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3295. Brotz (Johannes, Dr. d. Med., Chir. u. Geburtsh., Priv. Doc. etc. zu Freiburg). — Einleitung in die Geschichte der Naturwissenschaft von etc. gr. 8. (VIII u. 71 S.) Heidelberg, Groos. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3296. Budge (Dr. Julius, Priv.-Doc. etc. zu Bonn). — Untersuchungen über das Nervensystem. 2tes Heft. Gr. 8. (238 S.) Frankfurt a. M., Jäger. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 1250.)

3297. Burckhardt (Jac.). — Die Kunstwerke der Belgischen Städte. Erläutert von etc. 8. (VI u. 168 S.) Düsseldorf, Buddeus. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

3298. **Bürger** (G. F.). — Der Blumensprache neueste Deutung. Ein Taschenbuch der Liebe und Freundschaft von ꝛc. 5te umgearbeitete Auflage. 16. (117 S.) Quedlinburg, Ernst. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3299. **Cartes** (Renati des) meditationes de prima philosophia, in quibus dei existentia et animae humanae a corpore distinctio demonstrantur. Gall. (68 S.) Berlin, Bethge. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3300. **Celner** (L.). — Geschichte des Feldzugs in Sachsen im Jahre 1813. Nach größeren Werken im Auszug bearbeitet von ꝛc. Mit angehängter Lebensbeschreibung des königlich preußischen Feldmarschalls Blücher und Darstellung der preußischen Militärverfassung. 12. (VI u. 104 S. mit 1 Lithogr.) Neustadt a. d. Kurz. (Leipzig, Herbig in Comm.) Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3301. Oekonomische Chemie von *Adolf Duflos*, Dr. d. Philos., Apoth. etc. in Breslau, und *Adolf Hirsch*, Apoth. Ister Theil. — Auch u. d. T.: Die wichtigsten Lebensbedürfnisse, ihre Aechtheit und Güte, ihre zufälligen Verunreinigungen und ihre absichtlichen Verfälschungen, auf chemischem Wege erläutert. Zur Selbstbelehrung für Jedermann, wie auch zum Handgebrauch bei polizeilich-chemischen Untersuchungen. Von *Adolf Duflos* und *Adolf Hirsch*. Breit gr. 8. (XIV u. 155 S.) Breslau, Ratibor u. Pleß, Hirt. Geh. 1 Thlr.

3302. **Chimani** (Leopold). — Das Portefeuille des Wißbegierigen. Ein Buch für die Jugend. Enthaltend: Sitten und Trachten verschiedener Völker; das Rittenthum; die Stephanskirche zu Wien und den Dom zu Mailand. Mit 24 (illum.) Stahlstichen. Imp.-8. (84 S.) Wien, Müller. Cart. 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 Sgr.)

3303. Civilgesetzbuch für den Kanton Solothurn. Ister Theil. Familienrecht. Ister Hauptstück. Personenrecht. Mit Anmerkungen von J. B. Reinert, Kantonsgerichtsrath. Gr. 8. (VI u. 298 S.) Solothurn, Jent u. Gaßmann. Geh. 2 Thlr.

3304. **Cooper's** sämmtliche Werke. 178stes bis 183stes Bändchen. Die zwei Admirale. 2ter, 3ter Theil. — Auch u. d. T.: Die zwei Admirale. Ein Seeroman von James Fenimore Cooper. Aus dem Englischen übersetzt. 2ter, 3ter Theil. 16. (304, 288 S.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.)
3 Bde.: n. 1 Thlr. — Vgl. Nr. 2788.

3305. **Corneille** (Pierre). — Horace, tragédie en cinq actes et en vers, par etc. In-8. (46 S.) Berlin, Schlesinger. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3306. **Cosmar** (A.). — Odeum. Eine Auswahl von Gedichten, welche sich zum Vortrage in geselligen Kreisen eignen. Herausgegeben von ꝛc. Neue Sammlung. 5tes Bändchen. 16. (IV u. 124 S.) Berlin, Plahn'sche Buchh. (Rietz.) Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 6864.)

3307. **Crelle** (Dr. A. L.). — Ueber die Mittel und die nöthigen Bauwerke zur Reinigung der Städte und zur Versorgung derselben mit Wasser; mit besonderer Rücksicht auf die Stadt Berlin, als Beispiel. (Vorgelesen in der Gesammtsitzungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 17ten und 24sten Februar 1842.) Ister Theil. Von der Reinigung der Städte. Besonders abgedruckt aus des Verfassers „Journal für die Baukunst Bd. XVI." Mit 4 [lith.] Figurentafeln [in Halb-Fol.]. Gr. 4. (146 S.) Berlin, Reimer. 1 Thlr. 22½ Ngr. (1 Thlr. 15 Sgr.)

3308. Das Königreich Dalmatien. Von Franz Petter. 3te Lief. Das Gebiet von Ragusa. Mit 1 topograph. Karte und 5 Chromolithogr. — 4te Lief. Das Gebiet von Cattaro. Mit 1 topograph. Karte und 5 Chromolithogr. Gr. 4. (35, 44 S.) Wien, Müller. Geh. n. 3 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 Sgr.)
Preis des Ganzen: n. 7 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 6838.

3309. **Danz** (Dr. J. T. L.). — Universal-Wörterbuch der theologischen und religionsgeschichtlichen Literatur. 7te Lief. [Umschlag-Titel.] Schmal gr. 4. (S. 769—896.) Leipzig, Fest. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.) Ausg. auf Schreibpap. mit breitem Rande. n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.) (Vgl. Nr. 381.)

3310. **Desor** (E.). — Die Besteigung des Jungfraubergs durch Agassiz und seine Gefährten. Aus dem Französischen von C. Vogt. Mit 3 Ansichten in

ungfrau [auf 1 Bl.] und 1 Karte der Gletscher des Berner Oberlandes [illum. in Roy.-Fol.]. 8. (96 S.) Solothurn, Jent u. Gaßmann. Geh. 18¾ Ngl (15 gl)

3311. Dilia Helena. — Gedichte von etc. 8. (96 S.) Berlin, Schlesinger. 1841. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3312. Eckhelii (Josephi) Elementa rei numariae veterum sive etc. Prolegomena doctrinae numorum. Cum brevi annotatione et III tabulis [in Holzschn.]. Gr. 4. (2 S. ohne Pag. u. 192 S.) Leipzig, Weigel. Geh. 2 ₰

3313. Eckstein's (Joh. Andr.) praktisches Rechenbuch oder gründliche Anleitung wie man mit möglichster Abkürzung das Ergebniß jedes gewöhnlichen Rechnungsfalles finden kann. Ein Leitfaden in geordneter Stufenfolge für das Volk und seine Lehrer, nach dem neuesten Münz-, Maaß- und Gewichts-System. 2te durchaus umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage. 2ter Abdruck. Von Wilh. J. F. Kling, Lehrer in Cannstadt. 8. (IV u. 238 S.) Heilbronn, Claß. Geh. 10 Ngl (8 gl)

3314. Elpelt (Franz Xaver, Curatus ꝛc. zu Breslau). — Christkatholisches Krankenbuch. Gebete und Betrachtungen für Kranke und deren Pfleger, so wie für Seelsorger bei Ausspendung der heiligen Sterbe-Sakramente. Ein Erbauungs- und Andachtsbuch von ꝛc. Mit geistlicher Approbation. Nebst 1 [lith.] Titelkupfer nach Koska's Originalzeichnung. 8. (XIX u. 248 S.) Breslau, Ratibor u. Pleß, Hirt. 1841. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3315. Enther (G. U. v.). — 58 der üblichsten Deutsch-Französisch und Englischen Kartenspiele, als: Solo, L'hombre, Boston, Whist, Mariage, Pharao, Roulette, Lotterie, Pochen, Rabouge, Trisette, Piket, Gilet, Tarok, Casino, Blüchern, Napoleons-Patience, Alliance, Imperial, Bassadewitz, Commerce, Figurenspiel oder Elfern, Deutsches Heirathsspiel, Speculationsspiel u. s. w. nach den allgemeinen Regeln und Gesetzen auf leichte Weise spielen zu lernen, nebst Kartenkunststücken, Karten-Orakel und Karten-Deutungen. Zusammengestellt von ꝛc. (VIII u. 184 S.) Quedlinburg, Ernst. Geh. 20 Ngl (16 gl)

3316. Entwurf zu einer zeitgemäßen Verfassung der Juden in Preußen. I. Abth. Historische Einleitung. II. Abth. Gesetzentwurf. Gr. 8. (78 S.) Breslau, Aderholz. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3317. Eulalia. Taschenbuch dramatischer Spiele zu heitern Familienfesten. Herausgegeben von Leopold Haupt. 8. (VI u. 86 S.) Görlitz, Heinze u. Comp. Geh. 10 Ngl (8 gl)

3318. Exner (Gustavus). — De schola Aeschyli et trilogiarum ratione. Dissertatio quam auctoritate amplissimi philosophorum ordinis pro summis in philosophia honoribus rite obtinendis die XVI. m. Iunii MDCCCXL. h. l. q. c. publice defendet auctor etc. Opponentibus *Aug. Weigand*, cand. philos. *Ferd. Koch*, cand. philos. *Carol. Fieweger*, cand. philos. 8maj. (2 S. ohne Pag. u. 9 S.) Breslau, Hirt. O. J. Geh. n. 10 Ngl (8 gl)

3319. Fenzl (Eduardo). — Pugilius plantarum novarum Syriae et Tauri occidentalis primus. Auctore etc. 8maj. (18 S.) Wien, Beck. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3320. Der Fleckenreiniger, oder: vollständige Anweisung alle Arten Flecken aus seidenen, baumwollenen, leinenen und wollenen Zeugen, Sammt, Stickereien u. s. w. herauszubringen, daß weder Gewebe noch Farbe leidet. Nebst einer Vorschrift zur Bereitung der Fleckkugeln und Fleckseife. 2te Auflage. 8. (29 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. n. 2½ Ngl (2 gl)

3321. Flotow (Albertine von). — Humoristische Räthsel. Zum Besten der Abgebrannten in Goldberg. 8. (22 S.) Schwerin, Kürschner. (Berlin, Plahn'sche Buchh. (Nitze) in Comm.) n. 5 Ngl (4 gl)

3322. Freytag (Godofred. Carol., A. L. M., Archidiac. Misen.). — Carmen saeculum viro summe venerabili Julio Eduardo Dreschke munus pastoris et sophori Misnensis d. XXVIII. m. Nov. A. CIƆIƆCCCXLI. Rite capessendi collegarum nomine dedicatum a etc. 8maj. (6 S.) Meissen, Klinkicht u. Sohn. Geh. 3¾ Ngl (3 gl)

3323. Fritz (J. B. L. D., Pref. etc.). — Traité de la Théorie des Par-

ticipes, par etc. 32. (48 S.) Aachen, Roschütz'sche Buchh. (Fagot) in Comm. Geh. 3¾ Ngl (3 gr)

8324. **Friedrich** (F. W.). — Kurzer Leitfaden sich eine starke und dauerhafte Gesundheit zu erwerben und zu erhalten, von ꝛc. 2te Auflage. 8. (IV u. 29 S.) Breslau, Aderholz. Geh. 5 Ngl (4 gr)

8325. **Fuhrmeister** (Fr., Prof. d. Thierheilk.). — Der sicher heilende Pferde- und Rindvieharzt oder wie kann der Städter und der Landmann die Krankheiten an Pferden und Rindvieh erkennen und auf die einfachste und wohlfeilste Art selbst heilen. Nebst Unterricht über die Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere von ꝛc. 8. (VIII u. 165 S.) Quedlinburg, Ernst. Geh. 20 Ngl (16 gr)

8326. Die Geheimnisse der Vergoldungs-Kunst, oder: Anweisung, Metall, Holz ꝛc. dauerhaft und schön zu vergolden. 3te Auflage. 8. (20 S.) Magdeburg, Baensch. O. J. Geh. n. 2½ Ngl (2 gr)

8327. **Gottschick** (A. F., Oberlehrer ꝛc. zu Berlin). — Griechisches Elementarbuch für untere und mittlere Gymnasialklassen. 2te Abth. — Auch u. d. T.: Griechisches Lesebuch für untere und mittlere Gymnasialklassen. Gr. 8. (XII u. 301 S.) Berlin, Plahn'sche Buchh. (Nitze.) 20 Ngl (16 gr)

1ste, 2te Abth.: 1 Thlr. 2½ Ngr. (1 Thlr. 2 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 6[illegible]

8328. **Graf** (Dr. Otto, prakt. Arzt zu Waldheim). — Das Bromkalium als Heilmittel beleuchtet von ꝛc. 8. (VI u. 61 S.) Leipzig, Fest. Geh. 10 Ngl (8 gr)

8329. **Graff.** — Althochdeutscher Sprachschatz. XXIV. Lief. [6ter u. letzter Theil.] Die mit S anlautenden Wörter. Gr. 4. (VIII u. Sp. 1—[illegible]) Berlin, Nicolai in Comm. Prän.-Pr. n. 1 ℛ Ladenpr. 1 ℛ 10 Ngl (1 ℛ 8 gr)

Vgl. Nr. 464.

8330. Die Grenzboten. Eine deutsche Revue. Redigirt von J. Kuranda. Unter Mitwirkung der Schriftsteller: Prof. Altmeyer, Berthold Auerbach, L. Braunfels, Freiherr v. Bool, A. Bürk, Baron von Bülow, A. Clemens, Theodor Creizenach, Lorenz Diefenbach, Lud. Aug. Frankl, Carl Gutzkow, Hackländer, J. Kaufmann, Heinrich Koenig, F. G. Kühne, Heinrich Laube, H. Marggraff, C. L. Mittermeier, J. Mosen, Th. Mügge, Prof. Schliephake, Georg Schirges, Carl v. Schmidt, Sigm. Schott, Baron v. Sternberg, Van Hasselt, Willems, A. Weil, E. Willkomm, Wuttke u. a. m. 1842. 2tes Halbjahr. 13 Hefte. [2—3 Bgn.] Lex.-8. Leipzig, Herbig. In Umschlag n. 5 ℛ (Vgl. 1841, Nr. 6561.)

War früher Verlag vom Deutschen Verlags-Comptoir in Brüssel.

8331. Theologische Gutachten über das Gebetbuch nach dem Gebrauche des neuen Israelitischen Tempelvereins in Hamburg. Mit einer Einleitung. Gr. 8. (IV S. ohne Pag. u. 124 S.) Hamburg, Berendsohn. Geh. n. 15 Ngl (12 gr)

8332. Handbuch gemeinnütziger Rechtswahrheiten. Nach Anleitung des allgemeinen Landrechts für die Preußischen Staaten entworfen von Christoph Goßler, Geh. Just.- u. Kammerger.-Rathe. 4te Ausgabe, unter Berücksichtigung der später ergangenen Gesetze, gänzlich umgearbeitet von H. L. von Strampff, Oberlandesger.-Vice-Präsidenten. Gr. 8. (XVI u. 590 S.) Berlin, Nicolai. Geh. 2 ℛ 20 Ngl (2 ℛ 16 gr)

8333. **Harder** (H. W., Hauptmann ꝛc.). — Das allgemeine Dienstverhalten des Soldaten verfaßt von ꝛc. 8. (54 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (Hingst.) Geh. n. 6¼ Ngl (5 gr)

8334. **Heinzel** (Aloys, ö. Lehrer ꝛc. zu Steyer). — Methodische Stufenfolge zum Vortrage der deutschen Sprachlehre in den öffentlichen Lehr-Anstalten sowohl als auch bei dem Privat-Unterrichte. Nach pädagogischen und rationellen Grundsätzen bearbeitet von ꝛc. Gr. 8. (4 S. ohne Pag. u. 212 S.) Steyer. (Tübingen, Buchh. Zu-Guttenberg in Comm.) Geh. n. 25 Ngl (20 gr)

8335. **Hellrung** (Carl Ludwig). — Conversationslexicon für Weintrinker und Weinhändler. Herausgegeben von ꝛc. 2te Ausgabe. 1stes, 2tes Heft. Gr. 12. (VI u. S. 1—280.) Magdeburg, Baensch. Geh. 1 ℛ

8336. **Hesse** (Friedrich Hermann, Dr. d. Philos., a. o. Prof. ꝛc. zu Gießen). — Predigten von ꝛc. Gr. 8. (VI u. 88 S.) Breslau, Graß, Barth u. Comp. 12½ Ngl (10 gr)

praktische Anweisung, wie auf eine leichte, gute und billige Weise sämmtliche Extracte, Liqueure, Aquavite und einfache Branntweine auf kaltem Wege durch Zusatz von ätherischen Oelen zu fabriciren sind. Für Conditoren, Materialisten, Gastwirthe, Branntweinbrenner, Tabagisten und Restaurateurs. 8. (48 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3358. —— Toiletten-Geschenk für feine Leute, oder: neueste faßliche Anweisung, wie man sich alle zur Toilette gehörigen Gegenstände, als: Pomaden, Pasten, Zahnpulver, Zahntinctur, unschädliche Schminken, Waschpulver, wohlriechende Seifen und Wasser, und einige der bewährtesten Schönheitsmittel selbst mit leichter Mühe und geringem Kostenaufwande anfertigen kann. Enthaltend über 80 der besten Recepte. Nach Angabe der berühmtesten Chemiker herausgegeben und mit vielen eigenen, nach gemachten Versuchen und Erfahrungen bewährt gefundenen Zusätzen vermehrt von ꝛc. 8. (24 S. mit 1 lith. Taf. Abbild.) Magdeburg, Baensch. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3359. **Krafft** (Albrecht). — Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k. k. Orientalischen Akademie zu Wien, beschrieben von etc. Imp.-8. (XX u. 208 S.) Wien, Beck in Comm. Cart. n. 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 Sgr.)

3360. **Kramer** (Dr. Friedrich, Oberlehrer etc. zu Meissen). — Hellenica. Die Geschichte Griechenlands bis zum peloponnesischen Kriege nach ihren Hauptmomenten in Auszügen aus griechischen Schriftstellern für mittlere Gymnasialclassen zusammengestellt und mit Anmerkungen erläutert von etc. Gr. 8. (XVI u. 266 S.) Meissen, Klinckicht u. Sohn. Geh. 25 Ngr. (20 Sgr.)

3361. **Krieckhaus** (G., Lehrer ꝛc. in Mühlheim). — Erstes englisches Lesebuch mit zwischenzeiliger, wörtlicher Uebersetzung und Bezeichnung des Sylbentons, nebst einer kurzen Formenlehre der englischen Sprache und einer Sammlung leichter Gespräche. 8. (VI u. 116 S.) Solingen, Pfeiffer. Cart. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3362. **Kries** (Karl Gustav, Privat-Doc. ꝛc. zu Breslau). — Historische Entwickelung der Steuerverfassung in Schlesien unter Theilnahme der allgemeinen Landtags-Versammlungen. Ein Beitrag zur Geschichte der schlesischen Stände. Lex.-8. (XXVIII u. 106 S. mit 5 Tab. deren 3 in Halb- u. 1 in Roy.-Fol.) Breslau, Aderholz. Geh. 1 Thlr.

3363. —— König Friedrich's des Großen Besitzergreifung von Schlesien und die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse in diesem Lande bis zum Jahre 1740, dargestellt von Heinrich Wuttke. 1ster Theil. 1ste Abtheilung. Auch unter dem besonderen Titel erschienen: Die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens vornämlich unter den Habsburgern. 1ster Band. Recensirt von ꝛc. Lex.-8. (40 S.) Breslau, Aderholz. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3364. **Kühlmann** (Henrico, Husumensi). — De absentia furculae in pectore pullario et de regione animalium vertebratorum humerali praecipue avium. Dissertatio inauguralis medica. Auctore etc. 8maj. (28 S. mit 1 lith. Abbild.) Kiel, Universitätsbuchh. in Comm. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3365. **Kunicke** (F. W., Domainen-Rentmstr. ꝛc.). — Versuch den Zweck, die innere Einrichtung und Vortheile der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin in gedrängter Kürze treu darzustellen von ꝛc. Gr. 8. (15 S.) Breslau, Aderholz. Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3366. Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung u. s. w. Herausgegeben von Dr. Robert Froriep. 87stes Heft. Tafel CCCCXXXVIII—CCCCXLII. Gr. 4. (8 Bl. Text ohne Pag.) Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 4326.)

3367. **Lammertz** (J. H., kathol. Priester). — Jesus meine Zuflucht. Ein Handbuch für katholische Seelsorger am Kranken- und Sterbebette. Zusammengestellt von ꝛc. Mit Approbation geistlicher Obrigkeit. 8. (XII u. 210 S.) Aachen, Cremer'sche Buchh. (Cazin.) Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3368. **Lange** (Friedrich Wilhelm, Just.-Rath ꝛc.). — Das Streu-, Laub- und Moos-Rechen, in wie weit es a) als eine precaire Verstattung zu betrachten

Frankfurter Regierungs-Bezirk. Lex.-8. (xii u. 323 S. mit 5 Tab. in Fol.) Frankfurt a. M., Trowitzsch u. Sohn. Geh. n. 1 ℛ 10 Ngr (1 ℛ 8 gr)

3348. **Jüttner** (Jos. Barth. Wendelin, Kaplan ꝛc. in Ottmachau). — Die kirchlichen Gebete und Betrachtungen zum heiligen Altaressakramente in der Frohnleichnamszeit verdeutscht nach dem Brevier, Missal und Ritual herausgegeben von ꝛc. Mit hochwürdigster geistlicher Approbation. Nebst 1 Stahlstich. 8. (xii u. 147 S.) Breslau, Aderholz. Geh. 7½ Ngr (6 gr)

3349. **Ivens** (Wilhelmo, Wandsbeckensi). — De rege rattorum et felium. Dissertatio inauguralis medica. Auctore etc. 8maj. (26 S. mit 1 lith. Abbild. in 4.) Kiel, Universitäts-Buchh. in Comm. Geh. n. 7½ Ngr (6 gr)

3350. **Kayser** (Christian Gottlob). — Index locupletissimus librorum qui inde ab anno MDCCL usque ad annum MDCCCXL in Germania et in terris confinibus prodierunt. Vollständiges Bücher-Lexicon, enthaltend alle von 1750 bis zu Ende des Jahres 1840 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher. Bearbeitet und herausgegeben von ꝛc. 7ter Theil. Die Erscheinungen von 1833 bis Ende 1840, so wie Nachträge und Berichtigungen früher erschienener Werke enthaltend. L—Z. — Auch u. d. T.: Novus Index locupletissimus librorum qui inde ab anno MDCCCXXXIII usque ad annum MDCCCXL in Germania etc. prodierunt. Neues Bücher-Lexicon enthaltend alle von 1833 bis Ende 1840 gedruckten Bücher ꝛc. nebst Nachträgen und Berichtigungen früherer Erscheinungen. Bearbeitet und herausgegeben von ꝛc. 2ter Theil. L—Z. Mit Nachträgen. Mit Königl. Sächs. allergnädigstem Privilegium. Schmal gr. 4. (La Beaume—Znaser. 580 u. xvi S.; Schluß.) Leipzig, L. Schumann. (Als Rest.) (Vgl. 1841, Nr. 7719.)

3351. **Keller** (Apotheker). — Handbibliothek für angehende Chemiker und Pharmazeuten, Schüler an technischen Anstalten und Dilettanten sowohl zum Lehrvortrage als zum Selbstunterricht von ꝛc. III. Bdchn. — Auch u. d. T.: Die chemischen Grundstoffe und ihre Verbindungen nach der electro-chemischen Ansicht gereiht. Von ꝛc. I. Abth. Anorganische Verbindungen. Gr. 12. (iv u. 204 S.) Kempten, Dannheimer. Geh. 10 Ngr (8 gr)

1stes bis 3tes Bdchn.: 20 Ngr. (16 Gr.) — Vgl. 1838, Nr. 6128.

3352. **Kerndörfer** (Prof.). — Ueber Umgang mit Menschen. Eine Anweisung zur Weltkenntniß, Lebensklugheit und des geselligen Umgangs. Zur Selbstbelehrung für Jedermann. Herausgegeben von ꝛc. Neue Ausgabe. 8. (iv u. 171 S.) Quedlinburg, Ernst. O. J. Geh. 15 Ngr (12 gr)

Nur neuer Titel.

3353. **Klencke** (Dr. Herm.). — System der organischen Psychologie, als nothwendige Grundwissenschaft zum richtigen Verständniss der leiblich-psychischen Zustände in Seelenkrankheiten, Affekten und Verstimmungen. Entwurf einer wissenschaftlichen Symbolik der Organe, für Psychologen, Physiologen, Aerzte, Naturforscher und Philosophen, dargestellt von etc. Gr. 8. (xvi u. 304 S.) Leipzig, Fest. Geh. 1 ℛ 15 Ngr (1 ℛ 12 gr)

3354. **Klumpp** (Dr. F. W., Prof. ꝛc. in Stuttgart). — Das Turnen. Ein deutsch-nationales Entwickelungs-Moment. Aus der deutschen Vierteljahrsschrift besonders abgedruckt. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 54 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Geh. 11¼ Ngr (9 gr)

3355. **Kock's** ausgewählte humoristische Romane. Aus dem Französischen. 53ster bis 55ster Theil. Neue Folge. — Auch u. d. T.: Moustache. Von Paul de Kock. Deutsch bearbeitet von F. Carlow. 3tes bis 5tes Bändchen. Gr. 12. (156, 127, 147 S.; Schluß.) Ulm, Rühling. Geh. 26¼ Ngr (21 gr)

5 Bdchn.: 1 Thlr. 13¾ Ngr. (1 Thlr. 11 Gr.) — Vgl. Nr. 1622.

3356. **Kögel** (J. G.). — Die Anlegung, Verbesserung und Erhaltung der Feldwege, Fußwege und der Promenaden, wie auch der Commun-Fahrwege. Für alle Diejenigen, welche den Wegbau zu besorgen haben. Mit 11 Zeichnungen [auf 1 Bl. in 4.]. 8. (viii u. 102 S.) Quedlinburg, Ernst. Geh. 15 Ngr (12 gr)

3357. **Köhler** (Louis). — Das Ganze der kalten Destillation, oder: neueste,

praktische Anweisung, wie auf eine leichte, gute und billige Weise sämmtliche Extracte, Liqueure, Aquavite und einfache Branntweine auf kaltem Wege durch Zusatz von ätherischen Oelen zu fabriciren sind. Für Conditoren, Materialisten, Gastwirthe, Branntweinbrenner, Tabagisten und Restaurateurs. 8. (48 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3358. —— Toiletten-Geschenk für feine Leute, oder: neueste faßliche Anweisung, wie man sich alle zur Toilette gehörigen Gegenstände, als: Pomaden, Pasten, Zahnpulver, Zahntinctur, unschädliche Schminken, Waschpulver, wohlriechende Seifen und Wasser, und einige der bewährtesten Schönheitsmittel selbst mit leichter Mühe und geringem Kostenaufwande anfertigen kann. Enthaltend über 80 der besten Recepte. Nach Angabe der berühmtesten Chemiker herausgegeben und mit vielen eigenen, nach gemachten Versuchen und Erfahrungen bewährt gefundenen Zusätzen vermehrt von ꝛc. 8. (24 S. mit 1 lith. Taf. Abbild.) Magdeburg, Baensch. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3359. **Krafft** (Albrecht). — Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k. k. Orientalischen Akademie zu Wien, beschrieben von etc. Imp.-8. (xx u. 206 S.) Wien, Beck in Comm. Cart. n. 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 Sgr.)

3360. **Kramer** (Dr. Friedrich, Oberlehrer etc. zu Meissen). — Hellenica. Die Geschichte Griechenlands bis zum peloponnesischen Kriege nach ihren Hauptmomenten in Auszügen aus griechischen Schriftstellern für mittlere Gymnasialclassen zusammengestellt und mit Anmerkungen erläutert von etc. Gr. 8. (xvi u. 266 S.) Meissen, Klinkicht u. Sohn. Geh. 25 Ngr. (20 Sgr.)

3361. **Krieckhaus** (E., Lehrer ꝛc. in Mühlheim). — Erstes englisches Lesebuch mit zwischenzeiliger, wörtlicher Uebersetzung und Bezeichnung des Sylbentons, nebst einer kurzen Formenlehre der englischen Sprache und einer Sammlung leichter Gespräche. 8. (vi u. 116 S.) Solingen, Pfeiffer. Cart. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3362. **Kries** (Karl Gustav, Privat-Doc. ꝛc. zu Breslau). — Historische Entwickelung der Stenerverfassung in Schlesien unter Theilnahme der allgemeinen Landtags-Versammlungen. Ein Beitrag zur Geschichte der schlesischen Stände. Lex.-8. (xxviii u. 106 S. mit 5 Tab. deren 3 in Halb- u. 1 in Kop.-Fol.) Breslau, Aderholz. Geh. 1 Thlr.

3362. —— König Friedrich's des Großen Besitzergreifung von Schlesien und die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse in diesem Lande bis zum Jahre 1740, dargestellt von Heinrich Wuttke. 1ster Theil. 1ste Abtheilung. Auch unter dem besonderen Titel erschienen: Die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens vornämlich unter den Habsburgern. 1ster Band. Recensirt von ꝛc. Lex.-8. (40 S.) Breslau, Aderholz. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3364. **Kühlmann** (Henrico, Husumensi). — De absentia furculae in pectoreo pullario et de regione animalium vertebratorum humerali praecipue avium. Dissertatio inauguralis medica. Auctore etc. 8maj. (28 S. mit 1 lith. Abbild.) Kiel, Universitätsbuchh. in Comm. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3365. **Kunicke** (F. W., Domainen-Rentmstr. ꝛc.). — Versuch den Zweck, die innere Einrichtung und Vortheile der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin in gedrängter Kürze treu darzustellen von ꝛc. Gr. 8. (15 S.) Breslau, Aderholz. Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3366. Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung u. s. w. Herausgegeben von Dr. Robert Froriep. 87stes Heft. Tafel CCCCXXXVIII—CCCCXLII. Gr. 4. (8 Bl. Text ohne Pag.) Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 4326.)

3367. **Lammertz** (J. H., kathol. Priester). — Jesus meine Zuflucht. Ein Handbuch für katholische Seelsorger am Kranken- und Sterbebette. Zusammengestellt von ꝛc. Mit Approbation geistlicher Obrigkeit. 8. (xii u. 210 S.) Aachen, Cremer'sche Buchh. (Cazin.) Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3368. **Lange** (Friedrich Wilhelm, Just.-Rath ꝛc.). — Das Streu-, Laub- und Moos-Stechen, in wie weit es a) als eine precaire Verstattung zu betrachten

nischen Chirurgie, nach den neuesten Mittheilungen ausgezeichneter Wundärzte aller Länder systematisch bearbeitet. Neue Stereotyp-Ausgabe in 24 Heften. [Band I. Heft 1—6.]. Gr. 8. (S. 1—942.) Berlin, Voss. Geh. 4 ℳ

3392. **Münsch** (Ludwig, aus Dessau). — Kurze Darstellung der großen Feuersbrunst, welche die Stadt Hamburg vom 5. bis 8. Mai 1842 heimgesucht hat. Zum Besten des in Hamburg mit abgebrannten Verfassers gedruckt. 8. (16 S.) Dessau, Fritsche u. Sohn. Geh. n. 2½ Ngr. (3 ℳ)

3393. Hessische Rechtsgewohnheiten, gesammelt von Dr. Karl Sternberg, Ober-Gerichtsanwalt u. Priv.-Doc. zu Marburg. 1stes Heft. Der oberhessische Gemeindsnutzen. (Ein Beitrag zu der teutschen Markenverfassung.) Verfaßt von Sternberg. Gr. 8. (IV u. 143 S.) Frankfurt a. M., Schmerber'sche Buchh. (Keller.) Geh. n. 20 Ngr. (16 ℳ)

3394. **Reichenbach** (H., Cand. chir.). — Beweis aus der jüdischen Religion, daß die Juden in den christlichen Staaten nicht emancipirt werden können, wenn die Christen nicht dadurch sich ihnen zinsbar und unterthan machen wollen. Hervorgerufen durch die Meditationen des Herrn Dr. Steinheim. 12. (43 S.) Altona, auf Kosten des Verfassers. (Blatt in Comm.) Geh. 6¼ Ngr. (5 ℳ)

3395. Bunte Reihe. Eine Sammlung ausgewählter und interessanter Erzählungen, Novellen und Criminalgeschichten. 1stes Bändchen. 8. (127 S.) Leipzig, Binder. Geh. 15 Ngr. (12 ℳ)

Jeden Monat soll 1 Bändchen erscheinen.

3396. Répertoire du Théâtre français à Berlin. IIe Série. Nr. 17 u. 17 A. Vatel ou le petit fils d'un grand homme, comédie-vaudeville en un acte, par M. *E. Scribe*. — Indiana et Charlemagne, vaudeville en un acte, par M. *Bayard* et *Dumanoir*. Répertoire Nr. 267 u. 267 A. In-8. (20, 20 S.) Berlin, Schlesinger. Geh. 5 Ngr. (4 ℳ) (Vgl. Nr. 2638.)

3397. —— IIe Série. Nr. 18. Les mémoires du diable, comédie-vaudeville en trois actes, par MM. *Etienne Arago* et *Paul Vermond*. Répertoire Nr. 268. In-8. (67 S.) Ebendas. Geh. 10 Ngr. (8 ℳ)

3398. —— IIe Série. Nr. 19. Oscar, ou le mari qui trompe sa femme, comédie en trois actes et en prose, par M. *E. Scribe*. Répertoire Nr. 269. In-8. (43 S.) Ebendas. Geh. 5 Ngr. (4 ℳ)

3399. —— IIe Série. Nr. 20. Le tyran d'une femme, comédie en un acte, par MM. *Bayard* et *Regnault*. Répertoire Nr. 270. In-8. (34 S.) Ebendas. 1843. Geh. 5 Ngr. (4 ℳ)

3400. **Rohland.** — Katechetische Unterredungen über die Hauptstücke des kleinen Katechismus Lutheri. Herausgegeben von ꝛc. 2ter Theil, enthaltend: Das zweite Hauptstück. 8. (X u. 211 S.) Quedlinburg, Basse. 12½ Ngr. (10 ℳ)

Vgl. Nr. 1270.

3401. **Roßhirt** (Dr. C. Fr., Geh. Hofr. u. Prof.). — Das Französische und Badische Civilrecht, dargestellt von ꝛc. 1sten Bds. 1ste Abth. Einleitung. Vermögensrecht im Allgemeinen. Besitz und Eigenthum insbesondere. Gr. 8. (195 S.) Heidelberg, Groos. 20 Ngr. (16 ℳ)

3402. —— 5ter Band. Allgemeine Sätze über die Anwendung des Civilrechts außer den Gerichten und in den Gerichten. Gr. 8. (163 S.) Ebendas. 20 Ngr. (16 ℳ)

3403. **Rößler** (Fr., Münzwardein zu Frankfurt a. M.). — Praktische Anleitung zur galvanischen Vergoldung und Versilberung, mit besonderer Rücksicht auf die Bereitung und Anwendung der von Herrn Professor Dr. Böttger empfohlenen Gold- und Silberlösung, bearbeitet für Metallarbeiter, von ꝛc. Mit 1 lith. Taf. [in 4.]. 12. (24 S.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. n. 10 Ngr. (8 ℳ)

3404. **Salat** (Dr. J., o. Prof. ꝛc. zu Landshut). — Schelling und Hegel oder Rückblicke auf die höhere Geistesbildung im deutschen Süden und Norden nebst vielen den neuesten Gang derselben characterisirenden Aufklärungen; zugleich eine Rechtfertigung gegen Professor Rosenkranz. Gr. 8. (XXXII u. 343 S.) Heidelberg, Groos. Geh. n. 1 ℳ 15 Ngr. (1 ℳ 12 ℳ)

3405. Sammlung von Urkunden betreffend das Leben und den Charakter Emanuel Swedenborg's. 3te Abth., enthaltend: 47) die Memoiren s. Freundes Robsahm; 48) Schreiben des Generals E. über die Geschichte mit der verlornen Quittung; 49) Swedenborg's Schreiben an Venator, an Dr. Beijer und an die Kön. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm; 50) Swedenborg's Bericht über den Anfang seiner Gesichte; 51) Schreiben des schwedischen Geistlichen Ferelius über Swedenborg's Ende; 52) Swedenborg's Reichstags-Motionen von 1761; 53) seine Antwort an Dr. Ernesti; 54) — über seine Unterredungen mit Carl XII. Aus den Quellen treu wiedergegeben und mit Anmerkungen begleitet von Dr. J. F. Immanuel Tafel, Univ.-Bibliothekar zu Tübingen. Gr. 8. (96 S.) Tübingen, Buchh. Zu-Guttenberg. Geh. 15 Ngr (12 gr)

1ste bis 3te Abth.: 2 Thlr. 5 Ngr. (2 Thlr. 4 Gr.) — Vgl. 1839, Nr. 6034.

3406. Schange (J. M. A., Zahnarzt ꝛc.). — Anleitung zur Geradestellung der Zähne, oder Darlegung der rationellen Mittel, durch welche den fehlerhaften Stellungen der Zähne vorgebeugt und abgeholfen werden kann; nebst Betrachtungen über die Gaumen-Obturatoren. Aus dem Französischen. Mit 8 lithographirten Tafeln. Gr. 8. (IV u. 100 S.) Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. Geh. 18¾ Ngr (15 gr)

3407. Schinnagl. — Praktische Anwendung der lateinischen Sprachlehre in einzelnen Sätzen und zusammenhängenden Aufgaben. Zum Privat-Gebrauche für Schüler der unteren Grammatical-Classen an den österreichischen Gymnasien von ꝛc. 1ste Grammatical-Classe. 2tes Semester. 2te Grammatical-Classe. 1stes, 2tes Semester. Gr. 8. (II u. 134, 152, 128 S.) Wien, Beck. Geh. 1 ℛ 17½ Ngr (1 ℛ 14 gr) (Vgl. Nr. 2291.)

3408. Schletzer (Mathias, ö. Lehrer d. franz. Sprache ꝛc.). — 60 Lectionen in deutscher und französischer Sprache, zur Uebung im Uebersetzen grammatikalisch eingerichtet. Nebst einem eigens dazu bearbeiteten Wörterbuche für beide Sprachen. Gr. 8. (IV u. 114 S.) Wien, Klang. (Leipzig, Herbig in Comm. Geh. 11¼ Ngr (9 gr)

3409. Schlimmbach (P. C., Lieutn. ꝛc.). — Die Artillerie auf wahre Grundsätze basirt. Bearbeitet von ꝛc. Mit 3 Tabellen und 1 lith. Tafel [in Halb-Fol.]. Gr. 8. (X u. 122 S.) Magdeburg, Baensch. O. J. Geh. 15 Ngr (12 gr)

3410. Schmidt (Johann Gotthelf, Prof.). — System elliptischer Bogen zur Erleichterung der Integralrechnung und zur Bestimmung astronomischer Grössen berechnet von etc. Gr. 4. (IV u. 212 S.) Berlin, Reimer. 2 ℛ

3411. Schreiben eines alten Republikaners an Dr. Ruge, Herausgeber der „Deutschen Jahrbücher." Gr. 8. (16 S.) Berlin, Plahn'sche Buchh. (Nitze.) Geh. 3¾ Ngr (3 gr)

3412. Die praktische Schwimm-Schule. Ein Leitfaden sowohl für alle diejenigen, welche gern baden, als auch für solche, die das Schwimmen und die üblichsten Schwimmbelustigungen nach der neuesten und anerkannt besten Methode lernen wollen, nebst Anweisung, wie man den vom Ertrinken bedrohten Hülfe bringen kann; mit einer geschichtlichen Einleitung über die Würdigung des Badens in älterer und neuerer Zeit; von den Schwimm-Lehrern Eder, Unteroffizier a. D. und Heilmann. Mit 24 [lith.] Abbildungen. Gr. 12. (48 S.) Erfurt, Hennings u. Hopf. Geh. 10 Ngr (8 gr)

3413. Scott. — The complete Novels of etc. Vol. XV, XVI. [Umschlag-Titel.] — Mit den T.: Quentin Durward by etc. In 3 Volumes. — Redgauntlet by etc. In 3 Volumes. 8. (158, 195, 209, 185, 190, 190 S.) Berlin, Schlesinger. Geh. 1 ℛ 15 Ngr (1 ℛ 12 gr) (Vgl. Nr. 2656.)

3414. Siemers (Dr.). — Erinnerungsblätter an den Brand von Hamburg vom 5ten bis 8ten Mai 1842, von etc. Mit 4 lithographirten Blättern von Himmelhaber und Meyer. Gr. 4. (2 S. ohne Pag. u. 30 S.) Hamburg, Bödecker. Geh. n. 25 Ngr (20 gr)

3415. Sonntags-Blatt für katholische Christen. 1ster Jahrg. [1842.] Redacteur: Dr. Joh. Hast. 52 Nrn. [Bgn.] Gr. 8. Münster, Hast u. Riese. 1 ℛ 10 Ngr (1 ℛ 8 gr)

3416. **Steffens** (Henrich). — Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben von ꝛc. 5ter, 6ter Band. 8. (377, 339 S.) Breslau, Max u. Comp. Geh. 3 ℳ (I—VI: 9 ℳ — Vgl. 1841, Nr. 3361.)

3417. **Steiner** (Mauritius). — De loco geometrico centri linearum rectarum definitae cujusdam longitudinis, cujus termini in peripheria lineae secundi ordinis moventur. Dissertatio cujus priorem partem amplissimi ordinis philosophorum auctoritate in academia Vratislaviensi pro summis in philosophia honoribus rite obtinendis die XXVII. Februarii a. MDCCCXLI h. l. q. c. publice defendet auctor etc. Adversariorum partes sustinebunt *M. Dittrich*, phil. cand. *A. Koch*, phil. cand. *M. Jacobi*, phil. cand. et sem. paedag. sodal. Cum tabula lithographica. 4maj. (38 S.) Breslau, Hirt. O. J. Geh. n. 20 Ngr. (16 ℳ)

3418. **Streitenberger** (A., weil. Kapellan ꝛc. zu Magdeburg). — Die heilige Messe, aus dem Lateinischen übersetzt, durch Abbildungen erläutert, für Jedermann faßlich dargestellt, mit heiligen Meßgebeten versehen und den christlichen Brüdern zur Belehrung und Erbauung gewidmet von ꝛc. 8. (2 S. ohne Pag. u. 95 S. mit 33 Abbild. in Holzschn.) Magdeburg, Baensch. Geh. n. 10 Ngr. (8 ℳ)

3419. **Tabacca** (Nicotiana). — Der Tabackraucher. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Alle, welche die freie Kunst des Tabackrauchens treiben, von ꝛc. Auf Kosten des Verfassers und im Vertrauen auf die zahlreiche Theilnahme seiner schmauchenden Kollegen herausgegeben. 8. (30 S.) Magdeburg, Baensch. O. J. Geh. n. 2½ Ngr. (2 ℳ)

3420. Taschenbuch der Wasserheilkunde. 3tes Bändchen. Als Fortsetzung des Wasserbüchleins. — Auch u. d. T.: Handbüchlein zur Erlernung und Ausbreitung der Wasserheilkunde. Enthaltend: 1. Bad Brunnthal. 2. Eine Heilung der Rückenmarkschwindsucht. 3. Keine Hämorrhoiden! Mit 1 Abbildung [in Holzschn.]. Gr. 12. (92 S.) Kempten, Dannheimer. Geh. 7½ Ngr. (6 ℳ)

Vgl. 1841, Nr. 7139.

3421. Der Tausendkünstler. Enthaltend: eine Anzahl leichter und belustigender, chemischer und mechanischer Kunststücke zu gesellschaftlicher Unterhaltung. 3te Auflage. 8. (21 S.) Magdeburg, Baensch. O. J. Geh. n. 2½ Ngr. (2 ℳ)

3422. Taxe der Apothekerwaaren für die Herzogthümer Schleswig und Holstein. 1842. Gr. 8. (90 S. mit 2 lith. Abbild. in 4.) Kiel, Universitäts-Buchh. in Comm. Geh. 20 Ngr. (16 ℳ)

3423. **Tudicula** (Irenaeus). — Der neue Albrecht Dürer, oder Leben, Thaten und Abenteuer eines Künstlers. Komische Biographie von ꝛc. 8. (174 S.) Landau, J. Baur. (Mannheim, Schwan u. Götz in Comm.) Geh. n. 25 Ngr. (20 ℳ)

3424. Die Tugenden der Christen oder Beispiele von christlichem Heldenmuth und Seelengröße. (Aus der wohlfeilen katholischen Bibliothek besonders abgedruckt.) 12. (144 S.) Aachen, Cremer'sche Buchh. (Cazin.) Geh. 6¼ Ngr. (5 ℳ)

3425. **Unger** (Dr. E. S.). — Die Feuer-Versicherungsbank für Deutschland zu Gotha und die bei derselben Betheiligten. Auf Veranlassung der Ereignisse vom 5. bis 8. Mai d. J. ihren Verhältnissen und ihrem Wesen nach ausführlich erläutert von ꝛc. 12. (VIII u. 84 S.) Erfurt, Expedition d. Thüring. Chronik (v. Berlepsch.) Geh. n. 10 Ngr. (8 ℳ)

3426. **Ungewitter.** — Populäre Geographie oder geographisches Handbuch zur Selbstbelehrung und zum Nachschlagen in allen Fällen, wo man über irgend ein Land, eine Stadt oder einen merkwürdigen Ort der Erde überhaupt geographische und geschichtliche Auskunft zu erhalten wünscht. 2te Abth. 2te Hälfte. Gr. 8. (IV u. S. 1493—2214; Schluß.) Leipzig, Fest. Geh. 1 ℳ

Preis des Ganzen: 4 Thlr. — Vgl. Nr. 423.

3427. Ungeziefer zu vertreiben und zu tödten. Enthaltend: eine Sammlung der bewährtesten Mittel, um 21 Arten Ungeziefer zu vertreiben. 2te Auflage. 12. (30 S.) Magdeburg, Baensch. O. J. Geh. n. 2½ Ngr. (2 ℳ)

3428. (**Vincentius.**) — Des heiligen **Vincentius von Lerin** Ermahnungsbuch, sein Leben und seine Lehre. Zur Befestigung und Förderung des katholischen Glaubens. Herausgegeben von **Franz Xaver Elpelt**, Curatus ꝛc. in

Breslau. Gr. 12. (VIII, 153 u. XIX S.) Breslau, Ratibor u. Pleß, Hirt. d. J. Geh. 15 Ngr. (1 Thlr.)

3429. Wohlfeilste Volks-Bibliothek. Herausgegeben von deutschen Schriftstellern. Ates Bändchen u. s. w. [Umschlag-Titel.] — Mit d. T.: Geschichte des Aufstandes in Tyrol unter Andreas Hofer. Bearbeitet von Dr. Heinrich Döring. 16. (111 S.) Hamburg, Berendsohn. Geh. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

Vgl. Nr. 1965.

3430. Wagner (Dr. Johann Andreas, Prof. ꝛc. zu München). — Handbuch der Naturgeschichte von ꝛc. III. Band. Naturgeschichte des Mineralreichs, nach den Vorlesungen des Prof. Dr. Fuchs. — Auch u. d. T.: Naturgeschichte des Mineralreichs, nach den Vorlesungen des Dr. Joh. Nep. Fuchs, Prof. ꝛc. zu München. Mit 4 [lith.] Figurentafeln [in gr. 4.]. Gr. 8. (IV, 352 u. V S.) Kempten, Dannheimer. Geh. 1 Thlr. (Vgl. 1837, Nr. 5078.)

Der 1te Bd., „Botanik", ist noch nicht erschienen.

3431. Webasky's (Martin) Lustfeuerwerkskunst, oder leicht fassliche und bewährte Anweisung zur Verfertigung von Lustfeuerwerken. Für Alle, welche mit dieser Kunst in praktischer und theoretischer Beziehung sich beschäftigen, insbesondere für Dilettanten und Freunde der Lustfeuerwerkerei. 4te umgearbeitete und bereicherte Ausgabe. Mit zahlreichen, in den Text gedruckten Holzschnitten. Lex.-8. (XII u. 228 S. mit lith. Titel.) Breslau, Ratibor u. Pless, Hirt. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

3432. Weinmann (F., Musterlehrer ꝛc.). — Elementarbüchlein für den ersten Unterricht im Lesen und in der Religion. Ein Leitfaden für Kinder bei den ersten Lese- Schreib- Denk- und Sprachübungen, und bei dem ersten Religionsunterrichte, von ꝛc. 2te Auflage. 12. (72 u. 8 lith. S.) Ehingen, Feger. (Leipzig, Herbig in Comm.) 4¼ Ngr. (3 Sgr.)

3433. Weis (Dr. Gottlieb Wenzeslaus, Kandidat. d. Pred. Amts). — Versuch einer Theorie und geschichtlichen Uebersicht des Kirchenliedes nebst einer vergleichenden Kritik des Breslauer und Jauerschen Gesangbuches von ꝛc. Gr. 8. (310 S. mit 1 Holzschn.) Breslau, Graß, Barth u. Comp. n. 1 Thlr.

3434. Werg (A.). — Der Schacht von St. Ursula oder das verhängnißvolle Bild. Romantische Erzählung von ꝛc. 8. (244 S.) Berlin, C. G. Lüderitz. Geh. 1 Thlr.

3435. Wölfer (Marine). — Encyklopädie oder allgemeine Wissenschaftskunde der angewandten Mathematik im bürgerlichen Geschäftsleben. Enthaltend: Eine gründliche und praktische Anweisung zur Geometrie und Stereometrie, oder zur Zeichnung, Ausmessung und Berechnung der Flächen und Körper; so wie auch zur Konstruktion der Körpernetze und Lehrbogen. Ferner: zur Mechanik und Physik, über zur Maschinenbau- und Naturlehre, so weit dieselben mit einander in Berührung kommen und auf die bürgerlichen Gewerbe Einfluß haben; so wie auch zur reinen Architektur nebst den nothwendigsten Regeln zur Stein- und Holzkonstruktion. Ein höchst gemeinnütziges, populäres und unentbehrliches Handbuch zum Selbstunterricht für Künstler und Bauhandwerks-Gesellen und Lehrlinge, so wie auch zum Gebrauche für Lehrer an Real-, Bauhandwerks-, Gewerbe- und Bürgerschulen. [3 Bände.] Mit vielen sauber lith. Zeichnungen. 1ster Band. — Auch u. d. T.: Encyklopädie oder allgemeine Wissenschaftskunde der angewandten Mathematik für das bürgerliche Geschäftsleben. Enthaltend: Eine gründliche und praktische Anweisung zur Geometrie und Stereometrie, oder zur Zeichnung, Ausmessung und Berechnung der Flächen und Körper; so wie auch zur Konstruktion der Körpernetze und Lehrbogen. 1ster Band. Mit 24 sauber lith. Zeichnungen. 1ster Cursus. 8. (XVI u. 202 S. mit 24 lith. Taf. Abbild.) Quedlinburg, Ernst. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 Sgr.)

3436. Zeitschrift für Civil- und Criminalrecht in gleichmäßiger Rücksicht auf Geschichte und Anwendung des Rechts auf Wissenschaft und Gesetzgebung von Dr. C. F. Roßhirt, Geh. Hofr. u. Prof. in Heidelberg, Ritter ꝛc. 4ter Band. 2tes, 3tes Heft. Gr. 8. (S. 129—499.) Heidelberg, Groos. Geh. n. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 6497.)

3437. Zeitung für Feuer- und Ofenbaumeister. I. — Auch u. d. T.: Beschreibung und Abbildung aller neuerfundenen und verbesserten Oefen und der sämmt-

lichen übrigen Heizungs-Anlagen. Für Ofenfabrikanten, Eisenhüttenbesitzer, Kupfer, Maurer, Bauherren, Fabrikbesitzer ꝛc. Mit [3 lith. Taf.] Abbildungen [davon 2 in 4. u. 1 in Roy.-Fol.]. 8. (44 S.) Quedlinburg, Schmalz. (Leipzig, Schmidt in Comm.) Geh. n. 6⅓ Ngr. (5 gr.)

Preisherabsetzungen.

Augusteum, Dresdens antike Denkmäler enthaltend, herausgegeben von *W. G. Becker*. Deutsch oder Französisch. 13 Hefte mit 154 Kpfrtaf. Fol. Leipzig. (Jetzt Frankfurt a. M, Goar.) (125 gr.) 20 gr.

Geist aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des grossen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens, herausgegeben von *F. W. Lommler*, *G. F. Lucius*, Dr. *J. Rust*, *L. Sackreuter* und Dr. *E. Zimmermann*. 4 Bände. Gr. 8. (239½ Bgn.) Darmstadt. (Jetzt Frankfurt a. M., Goar.) (6 gr.) 2 gr.

Künftig erscheinen:

Andreä (Dr.). — Der Aberglaube des Staates ärgster Feind. Eine Stimme an das christliche Volk. 8. Eisenberg, Schöne. 15 Ngr. (12 gr.)

Arnd (Dr. Johann). — Bücher vom wahren Christenthume, aufs neue bearbeitet von Dr. *Gotthold Pilger*. Gr. 8. (Etwa 45 Bgn.) Berlin, Habenthal u. Comp.

Büttner (Dr. J. G., Prof. etc.). — Mein Aufenthalt und meine Reisen in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika, vom September 1834 bis Juni 1841. Ein Beitrag zur richtigen Kenntniss der vereinigten Staaten und deren Bewohner, vorzüglich der deutschen Bevölkerung in kirchlicher, moralischer, socialer und politischer Hinsicht. 2 Theile. Hamburg, Bödecker. Subscr.-Pr. n. 3 gr.

Frankel (Dr. Z., Oberrabiner etc.). — Ueber das in Preussen in Bezug auf Judenzeugnisse in Criminalsachen geltende Gesetz. Leipzig, W. Vogel.

Hülfsbuch für alle Rechtsverhältnisse des bürgerlichen Lebens, zur Belehrung eines Jeden über Gesetzgebung und Rechtspflege in den Königl. Preuss. Staaten, alphabetisch geordnet und durch Beispiele erläutert, aus der Praxis der Herren Justizräthe etc. Groschuff, Heinsius, Dr. Strass u. a. w. Herausgegeben unter Redaction des Kammergerichts-Assr. *Fr. Rössel*. Berlin, Habenthal u. Comp.

Das Ganze ist auf 60—70 Bgn. berechnet und soll in Lief. erscheinen.

Uebersetzungen.

Une maison à vendre. Leipzig, Fort.

Notizen.

Kataloge. *Haspel*'sche Buchh. in Schwäb. Hall: Nr. 1. Verzeichniss eines Antiquariats-Lagers, besonders Werke aus der Geschichte, Geographie, Mathematik, Rechtswissenschaft etc. enthaltend, welche um d. beigesetzten Preise daselbst zu haben sind. — *Schwan* u. *Götz* in Mannheim. Verzeichniss von einigen werthvollen medizinischen und naturwissenschaftlichen Werken ihres Verlags, welche um beigesetzte ermässigte Preise durch jede Buchhandlung zu beziehen sind.

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

Leipzig, № 30. 29. Juli 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

(Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

3438. Abdruck der Aktenstücke aus den Verhandlungen der Kammer der Standesherren des Königreichs Württemberg in der katholisch-kirchlichen Angelegenheit. Gr. 8. (196 S.) Stuttgart, Hallberger. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)

3439. Adolph und Ludoiska oder das Gottesgericht auf den Eisfeldern Rußlands. Eine Erzählung für die reifere Jugend von dem Verfasser der „Kinder der Wittwe". Mit 1 Stahlstiche. 8. (IV u. 200 S.) Augsburg, v. Jenisch u. Stage. Geh. 17½ Ngl (14 gl)

Verf.: Eduard v. Ambach.

3440. Abe (G., prakt. Kaufmann). — Das enthüllte Geheimniß der Kaffeefärbung, oder: Anweisung, farblosen blassen Kaffeebohnen auf eine äußerst leichte, kostenlose und der Gesundheit und der Güte des Kaffees völlig unschädliche Weise eine schöne dunkle Färbung zu geben. Nebst andern, allgemein nützlichen Notizen über Kaffee, seine Aufbewahrung, Verbesserung u. s. w. 8. (55 S.) Nordhausen, Fürst. Geh. 10 Ngl (8 gl)

3441. —— Sicheres Mittel, auf einfache und kostenlose Weise die Fäulniß der Citronen zu verhüten. 8. (35 S.) Nordhausen, Fürst. Geh. 10 Ngl (8 gl)

3442. Theologisch kirchliche Annalen. Herausgegeben von Dr. August Hahn, Consist.-Rath u. o. Prof. d. Theol. 1ster Band. 6 Hefte. [Juli—Decbr.] Nebst: Kirchlicher Anzeiger [in gr. 4. 12 Bgn.]. Gr. 8. (1stes Heft: 76 S.) Breslau, Grass, Barth u. Comp. Geh. n. 2 ℛ 5 Ngl (2 ℛ 4 gl)

Jährlich sollen 12 Hefte à 2—3 Bgn. nebst 24 Bgn. Anzeiger erscheinen, und das Ganze n. 4 Thlr. 10 Ngr. (4 Thlr. 8 Gr.), der Anzeiger besonders n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Gr.) kosten.

3443. Archiv für vaterländische Interessen oder Preußische Provinzialblätter. Herausgegeben von D. W. L. Richter. Neue Folge. [1ster] Jahrg. 1842. 12 Hefte. Gr. 8. (1stes Heft: 80 S.) Königsberg, Theile. Geh. n. 3 ℛ

Wurde früher u. d. T.: „Vaterländisches Archiv für Wissenschaft, Kunst ꝛc. von Gebr. Bornträger debitirt.

3444. Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Herausgegeben von A. Erman. [2ter Jahrg.] 1842. 4 Hefte. Gr. 8. (1stes Heft: 180 S. mit 1 lith. u. color. Karte in Roy.-Fol.) Berlin, Reimer. n. 5 ℛ 10 Ngl (5 ℛ 8 gl) (Vgl. 1841, Nr. 6503.)

3445. Die Hannoversche Armee ihr Verhältniß zur Bundesarmee und ihre Augmentation. Gr. 8. (29 S.) Hannover, Helwing. Geh. 6¼ Ngl (5 gl)

3446. Arthroplastik oder die sämmtlichen, bisher bekannt gewordenen künstlichen Hände und Füsse, zum Ersatz dieser verloren gegangenen Gliedmassen, nach Manuscripten des Geh. Medicinal-Raths, Prefrs. Dr. C. A. F. Kluge, Vetter etc. bearbeitet und abgebildet von Dr. H. E. Fritze. Mit 26 Lithogr. Gr. 4. (VIII u. 128 S.) Lemgo, Meyer. Cart. n. 4 ℛ

3447. **Beaulieu-Marconnay** (C. v., Canzl.-Secr.). — Ueber den Vorschlag eines zu bildenden Hülfsfonds für arme Kranke im Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital. Gr. 8. (15 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (Berndt.) Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

3448. **Becker** (Carl). — Zwei und siebenzig Geschichten des alten und neuen Testaments in lithographischen Abbildungen mit dazugehörigem Texte von ꝛc. Neue Ausgabe. 2 Bände. (150, 154 S.) Magdeburg, Bamsch. Geh. n. 2 Thlr.
Nur neuer Titel.

3449. —— (Friedrich, Cand. ꝛc. zu Lübeck). — Die Parteiungen in der Gemeinde zu Korinth. Ein Beitrag zur Einleitung in die Briefe des Apostels Paulus an die Korinther, von ꝛc. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 69 S.) Altona, Aue's Buchh. (Schlüter.) Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3450. **Beil** (Dr. Anton). — Die Feldholzzucht in Belgien, England und dem nördlichen Frankreich. Nach eigner Anschauung beschrieben von ꝛc. Mit 1 lith. Taf. [in 4.]. Gr. 8. (VI u. 61 S.) Frankfurt a. M., Boselli. Geh. n. 11¼ Ngr. (9 Sgr.)

3451. **Benkert** (J. M., Beschlaglehrer u. Veterin.-Arzt ꝛc. zu Würzburg). — Vollständiger, theoretischer und praktischer Hufbeschlag zum Unterrichte und zur Selbstbelehrung. Nebst Anleitung die Hufe und Füße der Pferde gesund zu erhalten, fehlerhafte zu verbessern, und kranke zu heilen, mit besonderer Berücksichtigung auf die Natur der Hufe von ihrer Entstehung bis zur vollendeten Ausbildung, nebst den nachtheiligen Einflüssen, die Bezug auf fehlerhafte Hufe und kranke Füße haben. — Gestützt auf natürliche Grundsätze, und auf vieljährige Beobachtung und Erfahrung. Bearbeitet von ꝛc. Mit 26 lithographirten Tafeln. Gr. 8. (XVIII u. 336 S.) Würzburg, Etlinger. Geh. 1 Thlr. 12½ Ngr. (1 Thlr. 10 Sgr.)

3452. **Bibliothek** für die reifere christliche Jugend. 1ster Band. Geschichte der Maria Stuart, Königin von Schottland. Mit Approbation des Erzbischofs von Louis. Mit 1 Stahlstich. — Auch u. d. T.: Geschichte der Maria Stuart, Königin von Schottland. Für die reifere christliche Jugend aus dem Französischen des *de Marlès*. 8. (303 S.) Augsburg, Lampart u. Comp. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

3453. **(Binterim.)** — Das alte Gespenst in unsern Tagen neu aufgeweckt von F. Ellendorf in der Schrift: Ist Petrus in Rom und Bischof der Römischen Kirche gewesen? Darmstadt 1841. Beschworen durch einen Römischen Exorcisten. (Dr. A. J. Binterim.) *Φῆ γὰρ ὃγ' αἰρήσειν Πριάμου πόλιν ἠνεμοέσσαν, Νήπιος. Il. β.* 37. Beigefügt ist des gelehrten Jesuiten Dionysii Petavii Dissertatio de Cathedra antiochena et Romana, contra Anton. de Dominis Spalatensem, welche in den Werken des Petavius Amsterdamer und Venediger Ausgabe nicht vorfindlich ist. Gr. 12. (160 S.) Düsseldorf, Roschütz u. Comp. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3454. **Bluhm** (Dr. J. L., Hofmedicus ꝛc. zu Norderney). — Die Seebad-Anstalten auf der Insel Norderney in ihrem gegenwärtigen Zustande. 2te revidirte Auflage. Mit 2 lithogr. Ansichten. Gr. 8. (VI u. S. 7—60.) Bremen, Heyse. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

3455. **Bockenheimer** (Ph.). — Erstes Lesebuch für Elementarschulen von ꝛc. mit einer Fibel von F. M. Schnepf. Gr. 8. (256 S.) Frankfurt a. M., Andreä. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3456. **Boßler** (Dr. Christian, Lehrer ꝛc. zu Darmstadt). — Die Perfecta und Supina der lateinischen Conjugation, nach den Analogieen ihrer Bildung zusammengestellt von ꝛc. Gr. 8. (27 S.) Darmstadt, Jonghaus. Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3457. **Breidenbach** (Dr. M. W. A., Minist.-Rath, Ritter ꝛc.). — Commentar über das Großherzoglich Hessische Strafgesetzbuch und die damit in Verbindung stehenden Gesetze und Verordnungen, nach authentischen Quellen, mit besonderer Berücksichtigung der Gesetzgebungswerke anderer Staaten, namentlich des Königreichs Württemberg und des Großherzogthums Baden, von ꝛc. 1ster Band. [1stes, 2tes Heft.] Gr. 8. (XVI u. S. 1—240.) Darmstadt, Jonghaus. Geh. n. 1 Thlr.

3458. **Breier** (Friederich). — v. Kobbe gegen Mallet. Würdigung der Schrift Theodors v. Kobbe „Mallet als Weltrichter über Hamburgs Brand" von ꝛc. Gr. 8. (16 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (Berndt.) Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3459. Neuer Briefsteller für Liebende. Enthaltend alle Arten Liebesbriefe und 11 gehaltvolle Gedichte auf Geburts-, Namens- und Neujahrstage, Hochzeiten, Polterabende und andere erfreuliche Vorfälle. Vom Verfasser des galanten Stutzers, ite, verbesserte Auflage. 8. (VI u. 126 S.) Nordhausen, Fürst. Geh. 11¼ Ngl (9 gl)

3460. Brisset. — Die Templer. Ein historischer Roman von ꝛc. Ins Deutsche übertragen von Oskar von Birkeneck. 2 Theile. 8. (261, 278 S.) Leipzig, Beyer. Geh. 2 ℔ 15 Ngl (2 ℔ 12 gl)

3461. Brosamen aus den Schriften eines Gesalbten. Neue Auflage. 16. (119 S.) Nürnberg, Raw. 1841. Geh. 5 Ngl (4 gl)

3462. Buchstabenglaube, Weltvergötterung und Denkgläubigkeit für Christen aller Stände, welche über ihren Glauben mit sich selbst und mit ihrer Zeit ins Reine zu kommen wünschen, in ihren gegenseitigen Verhältnissen übersichtlich dargestellt von Nr. 56. 8. (x u. 158 S.) Magdeburg, Creuz. Geh. 18¾ Ngl (15 gl)

3463. Burgwardt (Heinrich, Elementar-Lehrer in Ottensen). — XII Lesetabellen für die ersten Leseübungen in der Druckschrift. (Zunächst eine Vorschule zur 2. Abth. des „Ersten Schul- und Bildungsbuches für Volksschulen“ von demselben Verfasser.) Gr. Fol. (2 Bl. Text u. 12 Tab. in Roy.-Fol.) Altona, Lue's Buch. (Schüter.) n. 20 Ngl (16 gl)

3464. Buß (Dr. Fr. Joseph, o. ö. Prof. ꝛc. zu Freiburg i. Br.). — Die Methodologie des Kirchenrechts zur Feststellung einer richtigen Behandlungsweise dieser Wissenschaft im Gegensatz zu deren falschen Behandlungsweisen als theilweisen Quellen des kirchlichen Unfriedens unserer Zeit. Gr. 8. (VI u. S. 7—184.) Freiburg i. Br., Wagner. Geh. 20 Ngl (16 gl)

3465. Chowanitz (Julian). — Heinrich von Sternfels. Roman aus unserer Zeit. 2 Theile. Gr. 12. (256, 239 S.) Leipzig, Taubert. Geh. 2 ℔ 20 Ngl (2 ℔ 16 gl)

3466. Christ (A., Minist.-Rath). — Ueber deutsche Nationalgesetzgebung. Ein Beitrag zur Erzielung gemeinsamer für ganz Deutschland gütiger Gesetzbücher, und zur Abschaffung des römischen und des französischen Rechts insbesondere. Br. 8. (160 S.) Karlsruhe, Müller. Geh. 22½ Ngl (18 gl)

3467. —— (Dr. Joh. Ludw., Past. prim. zu Kronberg ꝛc.). — Allgemein praktisches Gartenbuch für den Bürger und Landmann über den Küchen-, Obst- und Blumengarten von ꝛc. 2te durchaus verbesserte und vermehrte Originalauflage von Eduard Schmidlin. 3 Theile in 1 Bande. Gr. 8. (x u. S. 1—199, V u. S. 200—392, IV u. S. 393—634 mit 4 Tab. in Fol.) Heilbronn, Class. Sart. 1 ℔ 15 Ngl (1 ℔ 12 gl)

3468. Craffelt (F. A., Diac. in Markneukirchen). — Selbstbeschäftigungen für Elementarschüler in Volksschulen während der Schulstunden sowohl als auch zu Hause. Qu. gr. 8. (8 S. Text u. 32 lith. Taf.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. n. 5 Ngl (4 gl)

3469. Dattan (Chr. C. Fr.). — Unterricht auf neuem, angenehmen und sicherem Wege die englische Sprache bald und besonders das Lesen gründlich und gut durch Zifferbezeichnung zu erlernen. Nach Robertsons Methode. Für Real-, höhere Töchter- und Handlungsschulen hauptsächlich bearbeitet und in 48 Lehrstunden eingetheilt von ꝛc. Neue vermehrte Ausgabe. Gr. 8. (XIII u. 374 S. mit 8 Tab. in 4.) Gotha, Hennings. Geh. 20 Ngl (16 gl)

3470. Daumer (G. Fr.). — Der Feuer- und Molochdienst der alten Hebräer als urväterlicher, legaler, orthodoxer Cultus der Nation, historisch-kritisch nachgewiesen durch ꝛc. Gr. 8. (VI u. 320 S.) Braunschweig, Otto. (Leipzig, O. Wigand.) Geh. 2 ℔

3471. Davidson (Wilhelm, M. D. Senior der Aerzte ꝛc. zu Glasgow ꝛc.). — Versuch über die Ursachen und die Verbreitungsweise der anhaltenden Fieber von Großbritannien und Irland, von ꝛc. Die von der Provinzial-Medical-Association im Jahre 1840 gekrönte Preisschrift. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Raimund Melzer. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 142 S.) Wien, Rohrmann. Geh. 25 Ngl (20 gl)

3472. Delhinor (C.). — Ferdinand Cortez oder die Eroberung von Mexiko. Nach den besten Quellen bearbeitet von ꝛc. Mit 24 Bildern. 1ste, 2te Lief. 16 (S. 1—72 mit 4 lith. Bildern.) Prag, Sandtner. 1843. Geh. 6¼ Ngl (5 gl)

3473. Dierks (Th., Pupillenschreiber zu Kniphausen). — Versuch einer richtigen Bestimmung des Pflichttheils aus geschlossenen Stellen in Verbindung mit allodialem Vermögen nach Oldenburgischem Particular-Rechte. Bevorwortet von Dr. Christian Ludwig Runde, Geh. Rath, Ober-Appell.-Ger.-Präsident, Großkreuz ꝛc. Gr. 8. (VI u. 72 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (Berndt.) Geh. 15 Ngl (12 gl)

3474. Diez (Carl August, Dr. d. Med. ꝛc. zu Bruchsal). — Ueber die Vorzüge der einsamen Einkerkerung, als Mittel zur Besserung der Verbrecher in den Strafanstalten, von ꝛc. Gr. 8. (IV u. 76 S.) Carlsruhe, Bielefeld. Geh. 12½ Ngl (10 gl)

3475. Differenz der Schelling'schen und Hegel'schen Philosophie. 1ster Band. 1ste Abth. Gr. 8. (XXXVIII u. 200 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. n. 1 ℛ 10 Ngl (1 ℛ 8 gl)

3476. Donaustauf und Walhalla. Blätter der Rückerinnerung für Reisende, 3te, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 2 Stahlstichen. Gr. 8. (23 S.) Regensburg, Manz. Geh. 12½ Ngl (10 gl)

3477. Duller (Dr. Eduard). — Neue Beiträge zur Geschichte Philipps des Großmüthigen, Landgrafen von Hessen, bisher ungedruckte Briefe dieses Fürsten und seiner Zeitgenossen, Karls V., Ferdinands I., der Königin Maria von Ungarn u. s. w. In Auftrag des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen gesammelt im königl. belgischen Staatsarchiv zu Brüssel und im großherzogl. hessischen geh. Staatsarchiv zu Darmstadt von ꝛc. Gr. 8. (XIV u. 338 S.) Darmstadt, Jonghaus. 2 ℛ

3478. Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Charten. Erste Section. A—G. Herausgegeben von J. G. Gruber. 36ster Theil. Epimachus—Ergyne. Gr. 4. (481 S. mit 3 lith. Taf.) Leipzig, Brockhaus. Cart. Subscr.-Pr. n. 3 ℛ 25 Ngl (3 ℛ 20 gl) Velinpap. n. 5 ℛ Prachtausg. n. 15 ℛ (Vgl. 1841, Nr. 6175.)

3479. —— Zweite Section. H—N. Herausgegeben von A. G. Hoffmann. 20ster Theil. Invaginatio—Johann [Herzoge von Burgund]). Gr. 4. (488 S.) Ebendas. Cart. Subscr.-Pr. n. 3 ℛ 25 Ngl (3 ℛ 20 gl) n. 5 ℛ n. 15 ℛ (Vgl. 1841, Nr. 6176.)

3480. —— Dritte Section. O—Z. Herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. 16ter Theil. Peneda—Perigymna. Gr. 4. (484 S. mit 1 lith. Taf.) Ebendas. Cart. Subscr.-Pr. n. 3 ℛ 25 Ngl (3 ℛ 20 gl) n. 5 ℛ n. 15 ℛ (Vgl. 1841, Nr. 6177.)

Den frühern Abonnenten, denen eine Reihe von Theilen fehlt, und Denjenigen, die als Abonnenten auf das ganze Werk neu eintreten wollen, werden die billigsten Bedingungen gestellt.

3481. Erler (J. C., Dr. d. H. S., Superint. ꝛc. zu Magdeburg). — Sammlung geistlicher Fest- und Gelegenheits-Reden, gehalten von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 237 S.) Magdeburg, Creutz. Geh. 26¼ Ngl (21 gl)

3482. Ernst (Theophilus). — Schulmeister-A B C. Praktische Belehrungen über die zweckmäßige Einrichtung des Unterrichts und über das pflichtmäßige Verhalten des Schullehrers von ꝛc. 8. (VIII u. 128 S.) Leipzig, Dörffling. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3483. Der Erzähler, oder: Das Buch für lange Winterabende. Eine Gallerie der interessantesten Erzählungen ꝛc. Allen Ständen zur Unterhaltung gewidmet von Dr. Carl Greif. [11ter Jahrg.] 1842. 2ter Band. Gr. 8. (IV u. 380 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. 1 ℛ 10 Ngl (1 ℛ 8 gl)

Vgl. Nr. 1166.

3484. Exercier-Reglement für die Infanterie der Königlich-Hannoverschen Armee. Gr. 8. (X, 230 u. 19 S. mit 6 lith. Abbild. in 4.) Hannover, Helwing. Cart. n. 1 ℛ 20 Ngl (1 ℛ 16 gl) Schreibpap. n. 2 ℛ 7½ Ngl (2 ℛ 6 gl)

3485. Eytelwein (Dr. J. A., Baudir. a. D., Ritter ꝛc.). — Handbuch der

Mechanik fester Körper und der Hydraulik. Mit vorzüglicher Rücksicht auf ihre Anwendung in der Architektur aufgesetzt von ꝛc. 2te, mit einem Anhange vermehrte Auflage. Herausgegeben von A. Freiherrn von Forstner, Hauptmann, Ritter ꝛc. Mit 60 [in d. Text eingedr.] Holzschnitten und 6 Kupfertafeln [in gr. 4.]. Gr. 8. (xv u. 414 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. Geh. 3 ℛ

3486. Fauna Caspio-Caucasia nonnullis observationibus novis illustravit Eduardus Eichwald, phil., med. et chir. Dr. etc. Cum Tabul. lithograph. XL [zum Th. illum.]. Fol. (iv u. 233 S.) Petropoli. (Berlin, Heymann in Comm.) Geh. n. 15 ℛ

3487. Fehr (J. G.). — Alphabetisches Verzeichniss aller in Boisduval's System der europäischen Schmetterlinge (Genera et Index Methodicus Europaeorum Lepidopterorum) vorkommenden Gattungsnamen mit ihren Synonymen von etc. Gr. 8. (38 S.) Erlangen, F. Enke in Comm. Geh. n. 10 Ngl (8 gl)

3488. Finkh (A. von, Hofr. zu Birkenfeld). — Die Verfassung und Verwaltung des Großherzoglich-Oldenburgischen Fürstenthums Birkenfeld am Schlusse einer 25jährigen Regierungs-Periode dargestellt von ꝛc. Gr. 8. (40 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (Berndt.) Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3489. Flathe. — Gustav Adolf und der dreißigjährige Krieg. Mit [lith.] Abbildungen nach guten Originalen. [4ter Band.] 13tes bis 16tes Bändchen. Gr. 16. (S. 769—1029; Schluß; mit 11 Lithogr.) Dresden, Pietzsch u. Comp. Geh. 15 Ngl (12 gl) Mit color. Abbild. n. 20 Ngl (16 gl)

Preis des Ganzen: 2 Thlr. — Mit color. Abbild. n. 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 Gr.) — Vgl. Nr. 846.

3490. Fortmann. — Denkwürdigkeiten aus der Religions- und Kirchengeschichte. Zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die Jugend und ihre Freunde von ꝛc. 2tes Bdchn. 1stes, 2tes Heft. Gr. 12. (S. 1—288.) Münster, Deiters. Geh. 15 Ngl (12 gl) (Vgl. Nr. 2885.)

3491. Franceson (C. F.). — Grammatik der spanischen Sprache nach einem neuen System bearbeitet von ꝛc. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. (xii u. 397 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. Geh. 1 ℛ 15 Ngl (1 ℛ 12 gl)

3492. Fritz (Ph., Pfr. zu Fohr). — Homilien über die geoffenbarten christlichen Religionswahrheiten in pragmatischer Darstellung an allen Sonn- und Festtagen des katholischen Kirchenjahres. 5ter Theil. Gr. 12. (xii u. 556 S.) Regensburg, Manz. Geh. 1 ℛ

Preis des Ganzen: 4 Thlr. 8¾ Ngr. (4 Thlr. 7 Gr.) — Vgl. Nr. 851.

3493. Geka (M. O.). — Humoresken und Possen in allerlei Glossen über die Neuzeit, von ꝛc. 8. (vi u. 100 S.) Leipzig, Beyer. Geh. 10 Ngl (8 gl)

Wahrer Name des Herausgebers: Mogk in Oschatz.

3494. Norddeutsches Gestüt-Buch. Ein Verzeichniß der in Norddeutschland befindlichen Vollblutpferde nebst ihrer Abstammung. Unter Autorität des Jockey-Club für Norddeutschland zusammengestellt und herausgegeben vom Secretair des Jockey-Club. 1ster Band. Gr. 8. (xxx u. 319 S.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. Geh. n. 4 ℛ

3495. Görling (Adolph). — Ebbe und Fluth. Bilder von ꝛc. 8. (v u. 311 S.) Hannover, Pockwitz. (Helwing in Comm.) Geh. n. 1 ℛ 10 Ngl (1 ℛ 8 gl)

3496. Greverus (Rect. u. Prof.). — Apophoreta aus Griechenland. I. Zur fünfzigjährigen Amts-Jubelfeier des Herrn Hofrath Director Dr. König in Eutin im Namen der Lehrer des oldenburgischen Gymnasium dargebracht durch ꝛc. Gr. 8. (28 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (Berndt.) Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3497. Günther (Bernhard). — Anleitung zum Hopfenbau. — Ein Büchlein für Landleute und Gutsbesitzer, welche dem Boden den höchsten Ertrag abgewinnen und das jährliche Einkommen von einem Magdeburger Morgen bis auf 100 Thaler bringen wollen. Nach den besten Quellen und langjährigen eigenen Erfahrungen von ꝛc. 8. (75 S.) Nordhausen, Fürst. Geh. 10 Ngl (8 gl)

3498. Harless (Dr. Herm., Vicerect. etc. zu Herford). — Die Bildung des Kunstsinnes als Schönheitssinnes auf den Gymnasien. Besonders abgedruckt

aus dem Museum des Rheinisch-Westfälischen Schulmänner-Vereins. Band I. Heft 2. Gr. 8. (42 S.) Münster, Theissing. Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)

3499. **Hartrodt** (Albert, Subconrect. zc. zu Mühlhausen). — Anleitung zum Unterricht im Rechnen an Gymnasien, höheren Bürger- und Handlungsschulen, wie auch zum Selbstunterricht für Geübtere. Bearbeitet von zc. 2te vermehrte und berichtigte Ausgabe. Gr. 8. (VIII u. 184 S.) Gotha, Hennings. Geh. 15 Ngr. (12 gGr.)

3500. Der Sächsische Hausadvocat. Ein Rechtsfreund und juristischer Rathgeber für unstudirte Geschäftsleute, zur Förderung einer genaueren Kenntniß der vaterländischen Civilgesetzgebung, zur richtigern Würdigung geschäftlicher Rechtsfragen und sachverständigen Beurtheilung eigner Prozeßangelegenheiten. [2te Abth.] — Auch u. d. T.: Darstellung des gesammten, dermalen im Königreiche Sachsen geltenden Civilrechts, zunächst für Nichtjuristen bearbeitet von Dr. Joh. Friedrich August Diedemann. 2te Abth. Breit 8. (VI u. S. 417—824.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. n. 25 Ngr. (20 gGr.)

1ste, 2te Abth.: n. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 681.

3501. **Heinemann** (C.). — Das Eichhörnchen. Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde von zc. 12. (128 S.) Magdeburg, Creutz. Cart. n. 5 Ngr. (4 gGr.)

3502. —— Die Schule der Leiden. Ein Mährchen für die Jugend und ihre Freunde von zc. 12. (143 S.) Ebendas. Cart. n. 5 Ngr. (4 gGr.)

3503. **Herrmann** (Friedrich). — Der selbstlehrende practische Geometer. Eine populaire Anleitung zur Berechnung geometrischer Flächen und Körper, zur Lösung der in technischen Gewerben vorkommenden geometrischen Aufgaben und zum practischen Feldmessen. Zunächst für Gewerbsleute und Landwirthe bearbeitet von zc. Mit 2 Figurentafeln [lith. u. in Halb-Fol.]. Gr. 12. (IV u. 83 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. n. 10 Ngr. (8 gGr.)

3504. —— (Dr. Wilhelm). — Geschichte der protestantischen Dogmatik von Melanchthon bis Schleiermacher, von zc. Gr. 8. (XI u. 311 S.) Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Geh. 1 gRthlr. 10 Ngr. (1 gRthlr. 8 gGr.)

3505. **Herzog** (Dr. Heinrich). — Ueber die Hypertrophieen der äussern weiblichen Genitalien. Gr. 4. (IV u. 22 S. mit 2 lith. Taf. Abbild.) Erlangen, Enke. Geh. n. 10 Ngr. (8 gGr.)

3506. **Hirsch**. — Das System der religiösen Anschauung der Juden und sein Verhältniß zum Heidenthum, Christenthum und zur absoluten Philosophie. Für Theologen aller Konfessionen u. s. w. von zc. 1ste Hauptabtheilung. Die Apologetik. 1ster Band: Die Religionsphilosophie der Juden. [5tes, 6tes Heft. Umschlag-Titel.] Gr. 8. (S. 385—576.) Leipzig, Hunger. Geh. 1 gRthlr. (Vgl. Nr. 1612.)

3507. **Hoffbauer** (J. H., d. Heilk. u. Wundarznei. Dr. zc.). — Ueber den Schwindel, seine Arten und Ursachen. 8. (X u. 174 S.) Lemgo, Meyer. 25 Ngr. (20 gGr.)

3508. **Hood** (Thomas). — Tylney Hall. Roman von zc. Aus dem Englischen von Robert Grant. 2 Bände. 8. (261, 261 S.) Bautzen, Weller'sche Buchh. (Schlüssel.) 1 gRthlr. 15 Ngr. (1 gRthlr. 12 gGr.)

3509. **Hornung** (Christoph Karl, evang. Pfr.). — Betstunden. Herausgegeben von zc. 2ter Band. Von dem Falle der menschlichen Seele und ihrer Begnadigung. — Auch u. d. T.: Von dem tiefen Falle der menschlichen Seele und ihrer Begnadigung. Sieben und zwanzig Betrachtungen mit Gebeten, zum Vorlesen in kirchlichen und häuslichen Betstunden herausgegeben von zc. Nach Predigten des seligen Christian Scriverius. Gr. 8. (VIII u. 304 S.) Ansbach, Brügel. (Erlangen, J. Enke in Comm.) Geh. n. 25 Ngr. (20 gGr.)

2 Bde.: n. 1 Thlr. 22½ Ngr. (1 Thlr. 18 Gr.) — Vgl. 1843, Nr. 4837.

3510. **Hübschmann** (Dr. F.). — Die Blutpumpe. Beschreibung eines Apparates zu örtlichen Blutentziehungen. 8. (30 S.) Erfurt, Hilscenberg. Geh. 7½ Ngr. (6 gGr.)

3511. Sechs Jahre in Griechenland. Ansichten, Bilder und Erlebnisse aus Griechenlands Gegenwart. Mitgetheilt von H. v. P. (einem Nichtbaier). Nebst einem Anhange, eine statistische Uebersicht des Königreichs Griechenland und ein

Leitung zum Reisen nach und in Griechenland enthaltend. Gr. 12. (VIII u. 184 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. 1 ℛ 10 Ngr. (1 ℛ 8 gr.)

3512. Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern. Im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. C. Canstatt. 1ster Jahrg. 1stes Heft. Enthält: Jahresbericht der pathologischen Anatomie von *Albers*, Balneologie von *Vetter*, Kinderkrankheiten von *Cohen*, und Physik von *Heydenreich*. kmp.-8. (VIII u. 170 S. mit 2 lith. Taf. Abbild.) Erlangen, F. Enke, Geh. Preis für Bgn. 1—50 n. 6 ℛ Der ganze Jahrg. soll den Preis von 8—9 Thlr. nicht übersteigen.

3513. Introductions-Rede des Herrn Oberconsistorialraths und Probsten Paulsen, Ritters ꝛc. und Antritts-Predigt, gehalten über 1 Kor. 4, v. 1 u. 2, am 1. Advent, den 28. November 1841, von J. C. C. Schaar, Adjunct ꝛc. zu Altona. (Zum Besten der neuen Warteschule.) Gr. 8. (24 S.) Altona, Aue's Buchh. (Schlüter.) Geh. n. 7½ Ngr. (6 gr.)

3514. **Juch** (J., Subrect. ꝛc. in Schweinfurt). — Die Hauptbedingnisse um gutes Bier zu brauen. Eine von der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg wegen ihres gemeinnützigen Inhaltes öffentlich empfohlene Methode zum Bierbrauen. 2te Auflage. 8. (16 S.) Würzburg, Etlinger. Geh. 3¾ Ngr. (3 gr.)

3515. **Jugendhold** (C. G. H.). — Bilder-Syllabir- und Lesebuch für den ersten Unterricht in nützlichen Kenntnissen zu Hause und in der Schule von ꝛc. Neue mit 24 Abbildungen [in Holzschn. u. illum.] gezierte Ausgabe. 12. (169 S.) Gotha, Hennings. Cart. 15 Ngr. (12 gr.)

3516. **Kämmel** (Heinrich Julius, Lehrer ꝛc. zu Zittau). — Die Schwierigkeiten des Religionsunterrichts von dem Standpunkte einer tiefer dringenden Psychologie und mit besonderer Rücksicht auf die untern Classen der Gymnasien betrachtet von ꝛc. 8. (53 S.) Bautzen, Weller'sche Buchh. (Schlüssel.) n. 5 Ngr. (4 gr.)

3517. Klara oder die Gefahren der Unschuld. Eine Geschichte dem blühenden Alter gewidmet von dem Verfasser der Ostereier. Mit 1 Stahlstich. 8. (VI u. 16 S.) Augsburg, Wolff. (Regensburg, Manz in Comm.) 7½ Ngr. (6 gr.)

3518. **Kleikamp** (G. A., kathol. Past. zu Oldenburg). — Beleuchtung der „Antwort" des Herrn Pastors Mallet auf die „Entgegnung" des Herrn Pastors Probst, als Würdigung der Schrift: Ueber den Heiligen- und Bilderdienst in der römischen Kirche. Gr. 8. (50 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. Geh. 7½ Ngr. (6 gr.)

3519. **Klüber** (Dr. J. S.). — Völkerrechtliche Beweise für die fortwährende Gültigkeit des westphälischen oder allgemeinen Religions-Friedens, wie er als erster Grund-Vertrag von Europa und charta magna in teutschen Staaten bekannt ist. Aus Quellen und in einem Anhange mit siebzehn Beilagen, herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (XVI u. 120 S.) Nürnberg, Raw. 1841. Geh. 20 Ngr. (16 gr.)

3520. **Knobloch** (Dr. M.). — Der Galvanismus in seiner technischen Anwendung seit dem Jahre 1840 oder Galvanoplastik, mit besonderer Berücksichtigung der Kunst, auf galvanischem Wege Typen und Metallplatten zum Abdrucke darzustellen, Erzeugung galvanischer Kupferstiche, Aetzung vermittelst Galvanismus, und Vergoldung, Versilberung, Verplatinung ꝛc. auf nassem und galvanischem Wege, für Natur- und Kunstfreunde, wie auch zum technischen Gebrauche dargestellt von ꝛc. Gr. 8. (XII u. 116 S.) Erlangen, F. Enke. Geh. n. 20 Ngr. (16 gr.)

3521. **Koch** (C. A. L., Dr. d. Med. u. Phil.). — Allgemein fassliche Belehrung über die Hundswuth. Eine populäre Schrift in Fragen und Antworten besonders für niedere Wundärzte und alle Diejenigen, welche über die Gefahren der Hundswuth und ihre Abwendung näher belehrt sein wollen. Gr. 8. (27 S.) Freiburg i. Br., Wagner. Geh. 5 Ngr. (4 gr.)

3522. **König** (Joh. Ludwig, Garnisonpred.). — Die Lehre von Christi Höllenfahrt nach der heil. Schrift, der ältesten Kirche, den christlichen Symbolen, und nach ihrer vielumfassenden Bedeutung dargestellt von ꝛc. Gr. 8. (VI u. 281 S.) Frankfurt a. M., Zimmer. Geh. n. 26¼ Ngr. (21 gr.)

3523. **Krönecke** (Dr. C., Geh. Rath, Command. ꝛc.). — Ueber die geistlichen Wittwenkassen im Großherzogthume Hessen, und über die Gräflich Erbach-Fürste-

nauische Diener-Wittwenkasse. Ein Beytrag zu den Berechnungen bey Gründung und Prüfung der Beamten-Wittwenkassen von ꝛc. Gr. 8. (128 S.) Darmstadt, Jonghaus. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3524. Kuhlmann (D.). — Abschiedspredigt zu Dedesdorf, den 3. April und Antrittspredigt zu Abbehausen, den 17. April 1842 gehalten von ꝛc. Gr. 8. (23 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (Berndt.) Geh. 7½ Ngl (6 gl)

Der Ertrag ist zum Besten der dasigen Schulen bestimmt.

3525. Küttner (Dr. Robert, ausüb. Arzt in Dresden). — Medicinische Phaenomenologie. Ein Handbuch für die ärztliche Praxis von etc. 1ste Lief. Lex.-8. (XIV u. S. 1—192.) Leipzig, Gebr. Reichenbach. Geh. 1 ℔

Das Ganze soll in 3—4 Lief. noch in diesem Jahre vollständig erscheinen.

3526. Lebaud (Thomas). — Mutter und Kind, oder Schwangerschaft, Entbindung, Wochenbett, deren Verlauf und naturgemäße Pflege des Kindes in den ersten Lebensjahren mit Berücksichtigung der herrschenden Vorurtheile und Mißbräuche unserer Zeit, von ꝛc. 2te verbesserte und vermehrte Ausgabe. 8. (XXVIII u. 396 S. mit 1 Titelkpfr.) Wien, Rohrmann. Geh. 1 ℔ 20 Ngl (1 ℔ 16 gl)

3527. Leibrock (Gustav Adolph). — Die Sagen des Harzes und seiner nächsten Umgebung. Gesammelt und nacherzählt von ꝛc. 1ster Theil. Die Sagen des Unterharzes. Mit 1 lith. Abbildung. 8. (VI u. 270 S.) Nordhausen, Förstemann. Geh. 1 ℔

3528. Lepsius (Dr. Richard, a. o. Prof. zu Berlin etc.). — Ueber die Tyrrhenischen Pelasger in Etrurien und über die Verbreitung des Italischen Münzsystems von Etrurien aus. Zwei Abhandlungen von etc. Gr. 8. (VI u. 80 S.) Leipzig, G. Wigand. Geh. 25 Ngl (20 gl)

3529. Lesebuch für die Oberklassen in deutschen Volksschulen. Aus den besten deutschen Jugendschriften gesammelt. 8. (X u. 406 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3530. Lieder für den Landmann. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 88 S.) Darmstadt, Jonghaus. Geh. 5 Ngl (4 gl)

3531. Lieder und Gebete für die Verehrer des heiligen Aloysius. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Georg Anton von Würzburg. 8. (62 S. mit 1 lith. Musikbeilage in 4.) Würzburg, Etlinger. Geh. 3¾ Ngl (3 gl)

3532. (Louvigni.) — Das verborgene Leben mit Christo in Gott. Aus den Schriften des gottseligen Johann von Bernieres Louvigni gesammelt für innige und stille Seelen. Neueste verbesserte Originalausgabe mit 1 [lith.] Abbildung. 18. (283 S.) Frankfurt a. M., Andreä. 3¾ Ngl (3 gl)

3533. Lubojatzky (Fr.). — 1830. Historischer Roman von ꝛc. 3ter Theil. Gr. 12. (VI u. 264 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. (Alle Bde.)

Preis des Ganzen: 7 Thlr. 15 Ngr. (7 Thlr. 12 Gr.) — Vgl. Nr. 1345.

3534. —— Zwei Novellen von ꝛc. Eugen Braun. Veilchen. Gr. 8. (201 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. 1 ℔ 10 Ngl (1 ℔ 8 gl)

3535. Mallet. — Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Ein Wort über Adolf Stahr's Wort von ꝛc. Gr. 8. (36 S.) Bremen, Kaiser. Geh. n. 7½ Ngl (6 gl)

3536. Manuel de la Conversacion española al uso de los Alemanes que quieran perfeccionarse en la lengua castellana por Dr. *Jorge Nicolas Bärmann*, maest. de lengua en Hamb. y *Jose Eusebio Gomez de Mier*, maest. de español en Hamb. — Auch u. d. T.: Handbuch der spanischen Conversation, zum Gebrauche für Deutsche, welche sich in der castilianischen Sprache vervollkommnen wollen; von Dr. Georg Nicolaus Bärmann, Sprachlehrer, und Joseph Eusebius Gomez de Mier, Spanischlehrer in Hamburg. Gr. 12. (XII u. 275 S.) Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. Geh. 1 ℔

3537. Matthiä (H. C., d. Med. ꝛc. Dr. ꝛc.). — Radicale Heilung der Gichtkrankheit, so wie aller andern Harnbeschwerden. Mit Berücksichtigung der Ursachen und sichersten Verhütungsmittel der genannten Leiden. Gemeinverständlich dar-

faßt und nicht nur die gerühmtesten ältern, sondern auch die neuesten Heilmethoden enthaltend. 8. (80 S.) Nordhausen, Fürst. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3538. (**Mauch.**) — Neue vergleichende Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister. Angefangen von Carl Normand und fortgesetzt von J. M. Mauch. 3te Auflage bestehend aus einer Vereinigung beider Werke, mit umgearbeitetem, systematischgeordnetem und vermehrtem Texte und einer neuen Fortsetzung von J. M. Mauch, Architekt, Prof. ꝛc. zu Stuttgart ꝛc. Ein Hand- und Lehrbuch für Architekten, Bau-Handwerker und Bau-Eleven. Mit 100 Kupfertafeln. 1ste Lief. Fol. (36 S. Text mit 25 Kpfrtaf.) Potsdam, Riegel. Cart. Subscr.-Pr. n. 2 Sgr.

Das Ganze soll in 4 Lief. erscheinen und im Subscr.-Pr. n. 8 Thlr. kosten; nach Vollendung tritt der Ladenpr. von n. 10 Thlr. ein.

3539. **Mayer** (Fr. Fr.). — Das Strafverfahren der Administrativ- insbesondere der Polizei-Behörden in Württemberg. Nach den geschriebenen Normen und nach der Praxis von ꝛc. Gr. 8. (x u. 236 S.) Ulm, Stettin n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

3540. **Mesam** (Eg., Schulamtsverweser ꝛc.). — Leitfaden zur Behandlung der Formen- und Größen-Lehre in Verbindung mit dem Zeichnungsunterrichte für Elementarschulen auf dem Lande und in kleinern Städten. Mit 4 [lith.] Erläuterungstabellen [in 4.] und 48 Zeichnungsvorlegeblättern [lith. u. in 4.], nebst Angabe des jedesmaligen Zeichnungsverfahrens. 8. (4 S. ohne Pag. u. 144 S.) Sigmaringen. 1838. (Freiburg i. Br., Wagner in Comm.) Geh. n. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3541. **Mittermaier** (Dr. C. J. A., Geh. Rath u. Prof. zu Heidelberg). — Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechts mit Einschluß des Handels-, Wechsel- und Seerechts von ꝛc. In 2 Abtheilungen. [1ste Abth.] 6te, völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Ausgabe. Gr. 8. (678 S., rest II.) Regensburg, Manz. 6 Thlr.

3542. **Mühling** (Dr. W.). — Keine Rheumatismen und Gicht mehr! Mittheilungen über Wesen, Ursache, Verhütung und Heilung des Rheumatismus und der Gicht überhaupt, wie auch insbesondere über ein wohlfeiles und leicht anzuwendendes Mittel, welches in vielen hundert Fällen sich als untrügliches Radicalmittel gegen rheumatische und gichtische Beschwerden bewiesen hat. 8. (126 S.) Nordhausen, Fürst. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3543. **Müller** (J.). — Ueber den glatten Hai des Aristoteles und über die Verschiedenheiten unter den Haifischen und Rochen in der Entwickelung des Eies. Gelesen in der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 11. April 1839 und 6. August 1840. Mit 6 Kupfertafeln. Gr. Fol. (73 S.) Berlin, Dümmler in Comm. Geh. n. 2 Thlr.

3544. Mustersammlung von Dichtungen und prosaischen Aufsätzen, welche zum mündlichen Vortrage für die Jugend sich eignen und das Gefühl für das Gute und Schöne beleben. In zwei Bändchen. Von Dr. C. E. Loßnitzer und E. Wendt. 1stes Bändchen. 3te, verbesserte Auflage. — Auch u. d. T.: Declamationsübungen für das früheste Jugendalter. Nach der kindlichen Fassungskraft in zweckmäßige Stufenfolge geordnet von Dr. C. E. Loßnitzer. 3te, viel vermehrte Auflage, mit einem Anhang von Gebeten und Glückwünschen. Gr. 16. (xvi u. 280 S.) Leipzig, Dörffling. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3545. Der heiligste Name Jesus, das sicherste Hilfsmittel in Krankheiten, wo kein Arzt helfen kann. Oder: Beispiele von Krankenheilungen durch gläubiges Gebet ꝛc. 5tes Bändchen. 3te Auflage. 8. (116 S.) Regensburg, Manz. Geh. 11¼ Ngr. (9 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 7302.)

3546. **Niemeyer** (Christian, Pred. zu Nord-Debeleben). — Die Westerburg. (Aus den neuen Mittheilungen des Thüring. Sächs. Vereins besonders abgedruckt.) Gr. 8. (17 S.) Halle. (Nordhausen, Förstemann.) Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3547. **Nienburg** (F., Deich-Conducteur). — Abhandlung über die absolute, relative und rückwirkende Festigkeit des Eichenholzes mit Tabellen für die Brechungsgewichte, Tragkräfte für die Dauer und Durchbiegungen aller eichenen Bauhölzer, nebst Bestimmung der für diese Bauhölzer erforderlichen Dimensionen bei den ge-

wöhnlichen hölzernen Brücken von ꝛc. Mit VI Tabellen und 2 [lith.] Figurentafeln. 4. (VI u. 75 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (Berndt) in Comm. Geh. n. 1 ℛ

3548. **Oldenburg** (Ferd. Aug.). — Des Kaisers Pathe. Novelle aus den fränkischen Revolutionskriegen von ꝛc. 2 Theile. Gr. 8. (244, 256 S.) Leipzig, Meyer. Geh. 3 ℛ

3549. **Otte** (Heinrich, Pastor in Fröhden ꝛc.). — Kurzer Abriß einer kirchlichen Kunst-Archäologie des Mittelalters, mit besonderer Beziehung auf die Provinz Preuß. Provinz Sachsen, von ꝛc. (Nebst 3 lith. Tafeln.) Gr. 8. (IV u. 30 S.) Nordhausen, Förstemann. Geh. 10 Ngr. (8 ℊ)

3550. **Oettinger** (Eduard Maria). — Narrenalmanach für 1843 von ꝛc. 1ster Band. Gr. 16. (XII u. 424 S.) Leipzig, Reclam jun. 1843. Geh. n. 2 ℛ

3551. —— Schobert, Ungarns größter Bandit. Gr. 12. (238 S.) Leipzig, Reclam jun. Geh. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 ℊ)

3552. **Peel's** (Robert) Finanz-System oder über die Vorzüge der Einkommensteuer im Gegensatze zu Staats-Anlehen und Zinsreductionen von D. K. Benda. Gr. 8. (X u. 139 S.) Berlin, Hirschwald. Geh. 20 Ngr. (16 ℊ)

3553. **Perrot** (F. J., Staats-Prokurator). — Verfassung, Zuständigkeit und Verfahren der Gerichte der preuß. Rheinprovinzen in bürgerlichen Rechtssachen, von ꝛc. [2 Theile.] 1ster Theil: Verfassung und Zuständigkeit. Gr. 8. (XXIII u. 654 S.) Trier, Lintz. Geh. 2 ℛ 15 Ngr. (2 ℛ 12 ℊ)

3554. **Pfaff** (Dr. Karl, Konrect. ꝛc. zu Eßlingen). — Geschichte des Militairwesens in Württemberg von der ältesten bis auf unsere Zeit und der Verhandlungen darüber zwischen der Regierung und den Landständen, von ꝛc. Gr. 8. (VII u. 136 S.) Stuttgart, Schweizerbart. Geh. 18¾ Ngr. (15 ℊ)

3555. **Pfizer** (P. A.). — Gedanken über Recht, Staat und Kirche von ꝛc. 2 Theile. Gr. 8. (XXII u. 458, 356 S.) Stuttgart, Hallberger. Geh. 4 ℛ 15 Ngr. (4 ℛ 12 ℊ)

3556. **Platonis** opera omnia. Recensuit et commentariis instruxit *Godofredus Stallbaum*. Vol. IX. Sect. II, continens Philebum. — Auch u. d. T.: *Platonis* Philebus. Recensuit, prolegomenis et commentariis illustravit *Godofredus Stallbaum*. 8maj. (405 S.) Gothae, Hennings. Prän.-Pr. n. 1 ℛ Ladenpr. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 ℊ) (Vgl. 1841, Nr. 4113.)

3557. **Proculejus.** — Vernunft und Glaube. Eine Rechtfertigung für Herrn Pastor Prim. Mallet von ꝛc. Gr. 8. (19 S.) Bremen, Kaiser. Geh. 3¾ Ngr. (3 ℊ)

3558. **Puchta** (G. F.). — Cursus der Institutionen von ꝛc. 2ter Band. Gr. 8. (X u. 792 S.) Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Geh. 3 ℛ 15 Ngr. (3 ℛ 12 ℊ)

Vgl. 1841, Nr. 2920.

3559. **Rebe** (Dr. Anton Ludwig). — Die sichersten, untrüglichsten Mittel und das vielfach bewährt gefundene Verfahren, die durch Onanie oder Unmäßigkeit im Genusse des andern Geschlechts herbeigeführte Impotenz, Pollutionen u. s. w. gründlich zu beseitigen und die durch jene Uebel geschwächte Gesundheit auf die einfachste Weise wieder herzustellen. Zum Heil und Nutzen der Leidenden herausgegeben von ꝛc. 2te, mit einem Anhang vermehrte Auflage. 8. (62 S.) Nordhausen, Förstemann. Geh. u. verklebt n. 12½ Ngr. (10 ℊ)

3560. Die Repräsentanten-Wahl zu Dipplisburg. Schauspiel in 3 Acten, größtentheils im schwäbischen Dialecte; vom Verfasser der Schulmeisterswahl zu Bildheim. Neue Ausgabe. Gr. 8. (47 S.) Heilbronn, Claß. Geh. 5 Ngr. (4 ℊ)

3561. **Richter** (Dr. F. W.). — Unentbehrlicher Rathgeber für Alle, welche an Krankheiten von unterdrückter oder geschwächter Ausdünstung, als: Augen-, Kopf-, Ohren-, Zahn-, Hals- und Brustkrankheiten, Weißfluß, Wechselfieber, Typhus, Gicht und Rheumatismen, Skropheln, Gelbsucht, Ruhr, Nerven-, Unterleibs-, Magen- und Hautkrankheiten ꝛc. leiden, oder: populäre und allgemein verständliche Lehre von der Wichtigkeit der Ausdünstung, den verschiedenen Ursachen, welche eine Unterdrückung oder Verminderung derselben veranlassen, den Krankheiten, welche daraus entstehen und der Heilung dieser Krankheiten. Mit besonderer

Rückſicht auf die Wiederherſtellung einer naturgemäßen Ausdünſtung durch den Gebrauch der Kalkwaſſerkuren bearbeitet von ꝛc. 8. (112 S.) Nordhauſen, Fürſt. Geh. 15 Ngr. (12 gr.)

3562. **Riegel** (Ernst August Emil, Dr. d. Phlloſ., Apoth. I. Cl. etc.). — Anleitung zur Kenntniß und Prüfung der gebräuchlichen einfachen und zuſammengeſetzten Arzneimittel von etc. 1ſtes Heft. Gr. 8. (96 S.) Trier, Lintz. Geh. 12½ Ngr. (10 gr.)

Das Ganze ſoll in 6 Lief. erſcheinen.

3563. **Riegler** (Dr. C., Prof. d. Theol. ꝛc. zu Bamberg). — Barometer des chriſtlichen Glaubens, Thermometer der chriſtlichen Liebe, Teleſcop der chriſtlichen Hoffnung im neunzehnten Jahrhundert. Gr. 12. (6 S. ohne Pag. u. 124 S.) Bamberg, Schmidt. Geh. 5 Ngr. (4 gr.)

3564. **Rinck** (Wilhelm Friedrich, evang. proteſt. Pfr. in Grenzach). — Die angefochtenen Erzählungen in dem Leben Jeſu beleuchtet von ꝛc. Aus dem badiſchen Kirchen- und Schulblatt beſonders abgedruckt. Gr. 12. (VIII u. 146 S.) Freiburg i. Br., Wagner. Geh. 11¼ Ngr. (9 gr.)

3565. **Ritter** (Joſeph Ignatz, d. Theol. u. d. R. Dr., Canonicus ꝛc., Prof. ꝛc. zu Breslau). — Der Kapitular-Vicar. Eine canoniſtiſche Abhandlung von ꝛc. Gr. 8. (70 S.) Münſter, Aſchendorff. Geh. 10 Ngr. (8 gr.)

3566. **Rodishain** (Karl von). — Was zu handeln? Alt Gold, alt Silber, alte Kleider? Eppes Rares von Judenpech in eitel koſcheren Anekdoten und Gedichten. 8. (152 S.) Nordhauſen, Fürſt. Geh. 12½ Ngr. (10 gr.)

3567. **Röſe** (Hilmar, Lehrer d. Mathem.). — Der gewandte Rechnenkünſtler. Eine Sammlung der überraſchendſten Rechnenkünſte, zur geiſtreichen und geiſterregenden Unterhaltung in geſelligen Kreiſen und zugleich für Eltern und Erzieher ein Mittel, den Verſtand und das Nachdenken der Kinder und Zöglinge auf eine heitere Art zu wecken. 8. (VI u. S. 7—124.) Nordhauſen, Fürſt. Geh. 11¼ Ngr. (9 gr.)

3568. **Roſenbuſch** (Adolf von). — 106 Schönheitsmittel oder: Die Kunſt, den menſchlichen Körper ſowohl auf jede Art zu verſchönern, als auch ſchön zu erhalten. Eleganten Damen und Herren geweiht von ꝛc. 3te, wiederum vielfach verbeſſerte und vermehrte Auflage. 8. (VII u. 80 S.) Nordhauſen, Fürſt. Geh. 11¼ Ngr. (9 gr.)

3569. **Rösling** (Chriſtian Lebrecht, Prof. ꝛc. zu Ulm ꝛc.). — Neue Lehre von den Sackrädern, welche mittelſchlächtige ſind. Durchaus durch Rechnungsbeiſpiele erläutert und mit einem Bauriſſe verſehen. 2te verbeſſerte Auflage. Gr. 8. (VI u. 154 S. mit 1 lith. Taf. in Fol.) Augsburg, v. Jeniſch u. Stage. Geh. 22½ Ngr. (18 gr.)

Nur neuer Titel und ermäßigter Preis.

3570. —— Von den oberſchlächtigen Waſſerrädern mit nach eigener Erfahrung erprobten Verbeſſerungen der Berechnung und Einrichtung derſelben, Erläuterungen durch Zahlenrechnungen und 2 Steindrucktafeln [in Halb-Fol.]. 2te verbeſſerte Auflage. Gr. 8. (XII u. 140 S.) Augsburg, v. Jeniſch u. Stage. Geh. 22½ Ngr. (18 gr.)

Nur neuer Titel und ermäßigter Preis.

3571. —— Von den unterſchlächtigen Waſſerrädern und den zu der Anlage derſelben gehörenden mechaniſchen und hydrauliſchen Vorlehren. Nach ganz neuen erprobten Erfahrungen und Verbeſſerungen gemeinfaßlich und durch Rechnungsbeiſpiele erläutert von ꝛc. Mit 1 lith. Tafel [in Roy.-Fol.]. 2te verbeſſerte Auflage. Gr. 8. (VIII u. 160 S.) Augsburg, v. Jeniſch u. Stage. Geh. 22½ Ngr. (18 gr.)

Nur neuer Titel und ermäßigter Preis.

3572. **Sachſens Volksſchullehrer.** 12. (28 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. 3 Ngr. (2½ gr.)

3573. **Saldern** (Erasmus von). — Die Bälle der eleganten Welt. Eine unentbehrliche Mitgabe auf die Reiſe durch das Leben für Jungfrauen und Jünglinge, welche ſich beliebt machen und ihr Glück fördern wollen. 8. (136 S.) Nordhauſen, Fürſt. Geh. 11¼ Ngr. (9 gr.)

3574. **Der Sänger am Neckar, oder kleines ſüddeutſches Lieder- und Geſellſchafts-**

buch, nebst einer Auswahl beliebter Volksgesänge für fröhliche Gesellschaften. 2te unveränderte Auflage. 12. (XII u. 192 S.) Heilbronn, Claß. Geh. 7½ Ngl (6 gl)
Nur neuer Titel.

3575. **Satori** (J. [Neumann]). — Franz Monnier oder: Die Bewohner des Klosters St. Johann von Gott in Paris. Eine Erzählung aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert von ꝛc. 2 Bände. 8. (208, 208 S.) Nordhausen, Fürst. 2 ℛ

3576. **Schipper** (Dr. L., Gymn.-Lehrer ꝛc. zu Münster). — Vollständige französische Grammatik, enthaltend zugleich Abhandlungen über die Accente, die Wortbildung und den Vers, nebst deutschen und französischen Uebungsbeispielen und Eigenthümlichkeiten für höhere Bildungsanstalten und zum Privatgebrauch. Gr. 8. (XXIV u. 400 S.) Münster, Theissing. 1 ℛ

3577. **Schmetzer** (Dr. W. E., Regimentsarzt in Heilbronn). — Das Bad Crailsheim und seine Umgebung. Mit 2 Lithographien. Gr. 8. (30 S.) Heilbronn, Claß. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3578. **Schmitt** (Schul-Inspect, Pfr.). — 3000 gelöste Rechenaufgaben für Elementar-Schulen, so eingerichtet, daß sie in einigen Augenblicken in gehöriger Menge und Verschiedenheit gegeben, und ihre Auflösungen ebenso schnell geprüft werden können. Dabei sind die Auflösungen der Aufgaben des Druckenmüller'schen Rechenbuches und Lektionsplan. Von dem ꝛc. 12. (X u. 80 S.) Trier, Lintz. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3579. **Schöpfer** (Carl). — Recueil des mots primitifs de la langue française. Handbüchlein der französischen Stammwörter, zum Gebrauche für Alle, welche den ganzen Wortreichthum der französischen Sprache in möglichst kurzer Zeit erlernen wollen. Nebst einem Anhange die Wortbildung der französischen Sprache enthaltend. 8. (X u. 153 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. 7½ Ngl (6 gl)
Nur neuer Titel und ermäßigter Preis.

3580. **Schubert** (Dr. G. H. v., Hofr. u. Prof. in München). — Züge aus dem Leben des Joh. Friedr. Oberlin gewesenen Pfarrers im Steinthal herausgegeben von ꝛc. 7te Auflage. Gr. 12. (142 S.) Nürnberg, Raw. Geh. 6¼ Ngl (5 gl)

3581. Schulbuch für den ersten Unterricht im Buchstabiren und Lesen. Nach den neuern Methoden bearbeitet. 5te Auflage. Gr. 12. (120 S.) Bremen, Kaiser. n. 7½ Ngl (6 gl)

3582. **Schuster** (George Henri, Capitaine etc., Prof. etc. à Vienne). — Correspondance militaire, ou recueil de modèles, pièces et actes authentiques relatifs au service militaire, contenant: rapports, pétitions, ordres du jour, dispositions de tactique, plans d'opération, proclamations, instructions, ordonnances, notes, communications par écrit avec l'ennemi, traités de guerre etc. Avec un Vocabulaire militaire français allemand, rédigé par etc. Breit 8. (401 u. 4 S. ohne Pag.) Wien, Rohrmann. Geh. 1 ℛ 20 Ngl (1 ℛ 16 gl)

3583. **Schwab.** — Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage. Eine Mustersammlung mit Rücksicht auf höhere Lehranstalten herausgegeben von ꝛc. 2ter Theil, 1ste Hälfte. Von A. W. v. Schlegel bis G. H. v. Schubert. Gr. 8. (IV u. 475 S.) Stuttgart, Liesching. Geh. 1 ℛ (Vgl. Nr. 2302.)

3584. **See** (Gustav vom). — Das Pfarrhaus zu Aardal, eine norwegische Novelle von ꝛc. 8. (243 S.) Arolsen, Speyer. Geh. 1 ℛ

3585. **Sieger** (G. Jos. von). — Gregor oder Belehrung, Warnung und Ermahnung für Knaben und Jünglinge zunächst dem Bürgerstande gewidmet von ꝛc. 12. (XX u. 148 S.) Düsseldorf, Roschütz u. Comp. 1841. Cart. 15 Ngl (12 gl)

3586. —— Siona oder Belehrung, Warnung und Ermahnung für Aeltern, Mädchen und Jungfrauen, zunächst dem Bürgerstande gewidmet von ꝛc. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. 12. (XII u. 111 S.) Ebendas. Cart. 15 Ngl (12 gl)

3587. **Speyer** (J. C., Dekan u. Stadtpfr. zu Crailsheim). — Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres, nach dem ersten Jahrgange der würtembergischen evangelischen Perikopen, gehalten und herausgegeben von ꝛc. Mit 1

Stahlstiche. Neue wohlfeile Ausgabe. Gr. 8. (xv u. 704 S.) Heilbronn, Claß. Geh. 1 ℛ 5 Ngl (1 ℛ 4 gl)

Nur neuer Titel und herabgesetzter Preis.

3588. Sprachübungsbuch für die Schüler der Volksschule, enthaltend eine große Menge nach den bewährtesten Grundsätzen geordneter und durchgängig mit reichlichem Stoffe versehener Aufgaben. 1stes Heft. Für Mittelklassen. 2tes Heft. Für Oberklassen. 8. (vi u. 60, 94 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3589. Stahr (Adolf). — Erwiederung auf Herrn Pastor Mallets Schrift: „Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten," von ꝛc. Gr. 8. (16 S.) Bremen. (Kaiser in Comm.) Geh. n. 5 Ngl (4 gl)

3590. Steenken (Carl Ernst Adolph, Pastor in Altenhuntorf). — Siehe, ich komme bald. Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme! Offenbarung Joh. 3, 11. Eine Rede zur Feier der Confirmation, am Sonntage Misericordias Domini, den 10. April 1842 gehalten, und den Confirmirten zur Erinnerung in den Druck gegeben von ꝛc. (Der Ertrag zum Besten der Mission.) Gr. 8. (20 S.) Oldenburg, Schulze'sche Buchh. (Berndt.) Geh. 6¼ Ngl (5 gl)

3591. Stehlin (Sebastian). — Tonarten des Choralgesanges, nach alten Urkunden durch beigefügte Uebersetzung in Figuralnoten erklärt, und als eine Anleitung zum Selbstunterrichte nebst drei vollständigen Messen aus dem römischen Graduale zusammengestellt von ꝛc. Mit einer Vorrede und den Choralmessen beigefügter Orgelbegleitung von Herrn Simon Sechter, Ritter ꝛc. Hoforganist ꝛc. Imp.-4. (viii u. 15 S. mit 1 Beilage v. 64 S. Noten [in Kpfrst.].) Wien, Rohrmann. Geh. n. 2 ℛ 10 Ngl (2 ℛ 8 gl)

3592. Stiwel. — Anthologie oder Blätter für Verstand und Herz. Gesammelt von ꝛc. [1842.] 2tes Quartal. 8. (S. 97—192.) Augsburg, v. Jenisch u. Stage. n. 7½ Ngl (6 gl). (Vgl. Nr. 2091.)

3593. Stuhr (P. F.). — Das Verhältniß der christlichen Theologie zur Philosophie und Mythologie nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft. Gr. 8. (19 S.) Berlin, Schröder. Geh. 5 Ngl (4 gl)

3594. Zwei practische Tabellen für Techniker und Mathematiker, aufgestellt von einem Techniker. 12. (19 S.) Altona, Aue's Buchh. (Schlüter.) Cart. 10 Ngl (8 gl)

3595. Das Neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, verdeutscht von Dr. Martin Luther. 2te Auflage. Mit 1 Stahlstich. 8. (308 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. n. 11¼ Ngl (9 gl)

3596. Thal (Karl von). — Der wilde Ezelino oder: Des Kaisers Statthalter. Historisch-romantische Darstellung aus dem 13. Jahrhundert von ꝛc. Mit 1 [Lith.] Abbildung. 8. (202 S.) Nordhausen, Fürst. 26¼ Ngl (21 gl)

3597. Thalheim (F.). — Lukas Dorn und Adelheid v. Steinberg oder: Der Sohn des Lauenburgers. Romantisches Rittergemälde von ꝛc. 8. (224 S.) Nordhausen, Fürst. 22½ Ngl (18 gl)

3598. Therese (Verfasserin der Briefe aus dem Süden). — Ein Tagebuch. 8. (250 S.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. Geh. n. 1 ℛ 15 Ngl (1 ℛ 12 gl)

3599. Thomasius (Dr. Gottfried, ehem. Pfr. zu Nürnberg, jetzt o. Prof. ꝛc. zu Erlangen). — Abschieds-Predigt über I. Cor. III, 11. gehalten am 10. April 1842 von ꝛc. Gr. 8. (14 S.) Nürnberg, Raw. Geh. 2½ Ngl (2 gl)

3600. Trahndorff (K. F. E., Prof.) — Schelling und Hegel oder das System Hegels als letztes Resultat des Grundirrthums in allem bisherigen Philosophiren erwiesen von ꝛc. 8. (31 S.) Berlin, Hartmann in Comm. Geh. n. 5 Ngl (4 gl)

3601. Tschabuschnigg (Adolph Ritter von). — Ironie des Lebens. Novelle von ꝛc. 2 Theile. 2te Ausgabe. 8. (viii u. S. 1—204, 205—431.) Wien, Rohrmann. Geh. 2 ℛ

Nur neuer Titel.

3602. Ueber den Beitritt Mecklenburgs zum Deutschen Zollverein. Von einem Mecklenburger. Gr. 8. (29 S.) Berlin, Duncker. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3603. Umrisse eines Planes für die Organisation einer Centralconferenz, zu-

nächst für die Schullehrer des Herzogthums Holstein. Gr. 8. (VI u. S. 7—32.) Altona, Aue's Buchh. (Schlüter.) Geh. n. 5 Ngr. (4 gGr.)

3604. Verhandlungen und Arbeiten der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer im Jahre 1841. Als eine Fortsetzung der neuen Annalen, aus den Original-Akten herausgegeben von C. G. Iglet, Sekr. ꝛc. 8. (155 S. mit 2 lith. Beilagen in Halb-Fol.) Breslau, B. G. Korn in Comm. n. 25 Ngr. (20 gGr.)

3605. Praktische Versuche, das Gewicht des Schlachtviehes durch Ausmessung zu finden. Auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins zu Elbing aus Thaer's Annalen entlehnt. Zum Nutzen und zur schnellern Uebersicht für Landwirthe, Fleischer, Viehhändler u. s. w. berechnet und tabellarisch zusammengestellt von einem Mitgliede des gedachten Vereins. 8. (22 S. mit 1 Holzschn.) Elbing, Neumann-Hartmann. Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)

3606. **Vockerode** (Th.). — China. Mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse der Europäer zu diesem Reiche und auf den jetzigen Krieg mit England nach den neuesten Werken darüber dargestellt von ꝛc. Gr. 16. (VIII u. 338 S.) Leipzig, Dörffling. Geh. 22½ Ngr. (18 gGr.)

3607. **Wagner** (E. Fr., Pfr. ꝛc.). — Lichtfunken im Gebiete des Glaubens und des Lebens. Eine Gabe der Liebe zum Besten der Kirchenbaukasse in Eppendorf von ꝛc. 8. (XII u. 132 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. Subscr.-Pr. n. 25 Ngr. (20 gGr.)

3608. —— (J. Ph.). — Ueber die Zustände der Schafzucht und des Wollhandels in den Jahren 1840 und 1841, nebst verschiedenen Abhandlungen von ꝛc. Gr. 8. (X u. 200 S. mit 1 Tab. in 4.) Danzig, 1841. (Königsberg, Theil in Comm.) Geh. n. 25 Ngr. (20 gGr.)

3609. Wahrheit in Liebe. Vortrag des Dekanats-Verwesers Rebenbacher an der Synode der Diöcese Pyrbaum 1841. (Zum Theil skizzirt.) Gr. 8. (36 S.) Nürnberg, Raw. Geh. 2½ Ngr. (2 gGr.)

3610. **Weber** (Dr. Benedict, Hofr. u. Prof. ꝛc. zu Breslau, Ritter ꝛc.). — Handbuch der ökonomischen Literatur; oder Systematische Anleitung zur Kenntniß der deutschen ökonomischen Schriften, die sowohl die gesammte Land- und Hauswirthschaft, als die mit derselben verbundenen Hülfs- und Nebenwissenschaften angehen; nebst Angabe ihres Ladenpreises, und Bemerkungen ihres Werths. 1ter Theil oder 5ter Supplementband, enthaltend die Literatur von 1830—41. — Auch u. d. T.: Systematisches Handbuch der neuesten deutschen ökonomischen Literatur; aus den Jahren 1831—40 incl. Nebst Angabe des Ladenpreises, und Bezeichnung des Werths der Bücher. 8. (XIV u. 376 S.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. 1 ℛ 22½ Ngr. (1 ℛ 18 gGr.)

3611. —— (Karl Julius). — Die Leidenschaften. 2ter Theil. Gr. 8. (376 S.) Stuttgart, Brodhag. (Scheible, Rieger u. Sattler.) Geh. 1 ℛ 3¾ Ngr. (1 ℛ 3 gGr.)
2 Thle.: 2 Thlr. 7½ Ngr. (2 Thlr. 6 Gr.) — Vgl. Nr. 2183.

3612. **Weerth** (Dr. C.). — Die Entwickelung der Menschen-Rasse durch Einwirkungen der Außenwelt. 8. (VIII u. 350 S.) Lemgo, Meyer. 1 ℛ 25 Ngr. (1 ℛ 12 gGr.)

3613. **Werk** (Franz Xaver, Dr. d. Theol. u. Phil., geistl. Rath, o. ö. Prof. ꝛc.). — Stiftungs-Urkunden akademischer Stipendien und anderer milden Gaben an der Hoch-Schule zu Freyburg im Breisgau von 1497 bis 1842 chronologisch geordnet, mit Summarien, Registern und Anmerkungen versehen, sammt den neuesten Fügungen über das Stipendien-Wesen, auf Anordnung des akademischen Senats herausgegeben von ꝛc. 1ster Druck. Mit 1 [lith.] Abbildung des Stifters [Bl.] und 1 Facsimile [auf 1 Bl.]. Gr. 8. (VI u. 581 S.) Freiburg i. Br., Wagner. n. 2 ℛ 5 Ngr. (2 ℛ 4 gGr.)

3614. **Weiße** (Ch. H.). — Das philosophische Problem der Gegenwart. Sendschreiben an J. H. Fichte von ꝛc. Gr. 8. (388 S.) Leipzig, Gebr. Reichenbach. n. 1 ℛ 20 Ngr. (1 ℛ 16 gGr.)

3615. **Wiedemann** (Georg Friedrich). — Die allgemeine Menschen-Geschichte für die studirende Jugend von ꝛc. 1ster Band. [1ste Lief.] Die alte Geschich

ster Band. — Auch u. d. T.: Die allgemeine Menschengeschichte alter Zeiten für die studirende Jugend von ꝛc. [In 2 Bänden.] 1ster Band. 8te, vermehrte Auflage, Gr. 8. (S. 1—160.) München, Lentner'sche Buchh. (Keck.) Geh. 10 Ngr. (8 gr.)

3616. **Willems** (H. P., Schullehrer in Leer). — Theoretisch praktische Anleitung zum Rechtschreiben, von ꝛc. 2te Auflage. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Consistoriums zu Aurich. 12. (87 S.) Bremen, Kaiser. n. 7½ Ngr. (6 gr.)

3617. Encyclopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften. Herausgegeben von den Profrn. der medicinischen Facultät zu Berlin: *D. W. H. Busch, J. F. Dieffenbach, F. Hecker, E. Horn, J. C. Jüngken, H. F. Link, J. Müller.* 28ster Band. (Pneumothorax — Reconvalescenz.) Gr. 8. (698 S.) Berlin, Veit u. Comp. 3 ℛ 10 Ngr. (3 ℛ 8 gr.) Schreibpap 4 ℛ 10 Ngr. (4 ℛ 8 gr.) Velinpap. 5 ℛ (Vgl. Nr. 1969.)

3618. **Ziemssen** (Christoph, Dr. d. Theol. u. Philos., Past. prim. in Stralsund). — Ueber außergerichtliche Sühneversuche durch Geistliche in Ehesachen. Zwei Beurtheilungen zu dem, in Nr. 32—34. der Evang. Kirchenzeitung vorigen Jahres enthaltenen, Aufsatze: Die geistlichen Gerichte in Neu-Vor-Pommern. Gr. 8. (44 S.) Stralsund, Löffler'sche Buchh. (Hingst.) Geh. n. 5 Ngr. (4 gr.)

Preisherabsetzungen.

Berquin's Kinderlehren. Mit 2 Kupfern. Helmstedt, Fleckeisen. O. J. Geb. (⅚ ℛ) 7½ Ngr. (6 gr.)

Elsner (Dr. H.). — Befreiungskampf der nordamerikanischen Staaten. 2te Auflage. 8 Lief. Mit 6 Stahlst. Stuttgart. (Jetzt Wesel, Prina.) n. 2⅔ ℛ) n. 20 Ngr. (16 gr.)

Leibrock in Braunschweig hat eine Sammlung von 28 Bänden Romane seines Verlags, welche im Ladenpreise 30 ℛ 21¼ Ngr. (30 ℛ 17 gr.) kosten, auf 10⅔ ℛ herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber ausgegeben.

Seemann (Aug. Nath.). — Bruder und Schwester, ein Unterhaltungsbuch für Knaben und Mädchen von 8—12 Jahren. Mit 1 Kpfr. Helmstedt, Fleckeisen. O. J. Geb. (1⅙ ℛ) 12½ Ngr. (10 gr.)

—— Kleine Natur- und Sittengemälde zur Denk- und Lesebuch für Knaben und Mädchen. Mit 1 Kpfr. Ebendas. O. J. (7/12 ℛ) 7½ Ngr. (6 gr.)

Künftig erscheinen:

Alban (Dr.). — Die Hochdruck-Dampfmaschine. Mit 5 Kupfer-Tafeln. (Etwa 24 Bgn.) Rostock u. Schwerin, Stiller.

Buhl (L.). — Die Bedeutung der Provinzialstände in Preussen. Berlin, Hermes. Etwa 15 Ngr. (12 gr.)

Dietrich (Dr. Franz Ed. Christ.). — Altnordisches Lesebuch aus der skandinavischen Poesie und Prosa bis zum 14ten Jahrhundert zusammengestellt und mit übersichtlicher Grammatik und einem Glossar versehen. Gr. 8. Leipzig, Brockhaus.

—— (Fr.). — Der deutsche Rinaldo oder die Entführung aus der Räuberhöhle. Ein historischer Roman. 2 Bände. Quedlinburg, Ernst. 2 ℛ

Donné (Dr. Alex.). — Von der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren. Ein Buch für Mütter. Aus dem Französischen von Dr. *Alex. Friedleben.* Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Dr. *S. F. Hiebl*, Hofrath. Frankfurt a. M., Sauerländer.

Eötvös (Jos. Bar.). — Der Karthäuser. Aus dem Ungarischen übersetzt von *H. Klein.* 2 Bände. 12. Pesth, Heckenast. 3 ℛ 15 Ngr. (3 ℛ 12 gr.)

Jäger (H., Dr. d. Med. u. Chir. etc.). — Beleuchtungen, Ansichten und Vorschläge zur bevorstehenden Reform des Medicinalwesens im Königl. Preussen, insbesondere. Eine Flugschrift. Neuss, Schwann.

Immergrün, Taschenbuch für das Jahr 1843. Mit Beiträgen von *A. v. Arnsberg, Bernd von Guseck, Julius Krebs, Ladislaus Tarnowski, Gabriel*

Seidl, J. N. Vogl u. a. m. Mit 7 Kupfer- und Stahlstichen. Wien, Hass. Geb. 2 ℳ 20 Ngr. (2 ℳ 16 Sgr.) Prachtausgabe 3 ℳ 15 Ngr. (3 ℳ 12 Sgr.)

Iris. Taschenbuch für das Jahr 1843. Herausgegeben von *Johann Grafen Mailáth*. 4ter Jahrgang mit 6 Stahlstichen. Mit Beiträgen von: Betty Paoli, Levitschnigg, Landesmann, Tesche, M. Enk, Körber, C. E. Langer, Caroline P., Hammer-Purgstall, Perger, A. Stifter, G. Seidl, vom Verfasser „aus den Papieren eines Lanzenknechtes," Grafen Mailáth u. A. 12. Pesth, Heckenast.

Repertorium derjenigen Schriften, welche in neuerer Zeit andere Verleger erhalten haben mit Nachweisung des jetzigen Eigenthümers. Angehängt ist ein Verzeichniss der Buchhandlungen, deren Verlag an andere Handlungen ganz oder zum Theil übergegangen ist. 4. Helmstedt, Fleckeisen. 15—20 Ngr. (12—16 Sgr.)

Salzmann's (W. F.) Fremdwörterbuch. 6te, umgearbeitete, sorgfältig verbesserte und vielfach bereicherte Auflage. Kitzingen, Köpplinger. 1 ℳ 20 Ngr. (1 ℳ 16 Sgr.)

Soll in 5 Lief. erscheinen.

Soltyk's (Roman) Joseph Poniatowsky oder die Operationen der Armee unter dem Befehle des Fürsten Joseph Poniatowsky während des Feldzugs von 1809 in Polen gegen die Oestreicher; nebst einer Lebensbeschreibung des Fürsten, dem Portrait desselben und 1 Charte. Nach dem Französischen. 4 Hefte. Wesel, Prinz.

Ständen der Muslichen Andacht für katholische Familien. Von einen Landgeistlichen. Mit Bewilligung des Wiener Fürst-Erzbischöflichen Consistoriums, des Erzbischöflichen Ordinariats von Freiburg im Breisgau und des Katholisch-geistlichen Consistoriums im Königreich Sachsen. 2 Bände. Gr. 8. (Etwa 48 Bgn.) Leipzig, Gebr. Schumann. 1 ℳ 20 Ngr. (1 ℳ 16 Sgr.)

Tabouillot (Mathilde von, geb. Gleiser). — Damen-Almanach für 1843. Mit 1 Kupfer. Wesel, Prinz. 1 ℳ

—— Der Meister ist da, und klopfet an. Ein katholisches Gebetbuch für gebildete Frauen. Ebendas. 20 Ngr. (16 Sgr.)

Taschenbuch der neuesten ärztlichen Erfahrungen aus allen Zweigen der Arzneiwissenschaft nebst einem Anhange: Miszellen aus der Staats-Arzneikunde. Herausgegeben von Dr. *G. Mayer*, Gerichtsarzt zu Monheim. 12. Nördlingen, Beck. 15 Ngr. 12 Sgr.

Uebersetzung.

Smith. — Masaniello, an historical Romance. 3 Vols. Leipzig, Kollmann.

Notizen.

Auction. Am 15. Septbr. u. fgde. Tage d. J. sollen zu Stuttgart die von dem verstorbenen Herrn Hofrath Dr. *Ernst von Münch* hinterlassene Bibliothek, sowie mehrere andere sehr werthvolle Werke aus der Geschichte, Geographie, Literargeschichte, Philosophie, Alterthums- und Naturwissenschaft, überhaupt aus den verschiedensten Gebieten der Literatur, durch die Buchhandlung Liesching u. Comp. daselbst gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Zur Uebernahme von Aufträgen und Vertheilung von Verzeichnissen erbietet sich Otto Aug. Schulz in Leipzig.

Kataloge. *Hermann Fischer* in Nordhausen: 3tes antiquarisches Verzeichniss gebundener Bücher, welche zu beigesetzten billigen Preisen gegen baare Zahlung bei ihm zu haben sind. — *Nestler* u. *Melle* in Hamburg: Verzeichniss wohlfeiler gebundener Bücher, enthaltend: theologische Werke, Predigten und andere Erbauungs-Schriften, Philosophie, Mystik und Alchymie, welche, ausser vielen andern Werken der Wissenschaften, für beigesetzte möglichst niedrige Preise bei ihnen zu haben sind.

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

Leipzig, **№ 31.** 5. August 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

3619. **Alii Isgahanensis** liber cantilenarum magnus ex codicibus manuscriptis arabice editus adjectaque translatione adnotationibusque illustratus ab *Joanne Godofredo Kosegarten*. Tom. I. Fasc. 3. 4maj. (48 S. u. 48 S. arab. Text.) Gripeswaldiae, Koch. Geh. n. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 ʒ) (Vgl. Nr. 354.)

3620. **Alt.** — Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien bei dem Hauptgottesdienste in der Kirche zu St. Petri in Hamburg, gehalten im Jahre 1842 von ꝛc. Nebst einem Vorworte über die Beurtheilung der Predigtthemata als textgerechter. 1ster, 1ter Band. 8. (XV u. 160, IV u. 176 S.) Hamburg, Perthes in Comm. n. 1 ℛ (Vgl. Nr. 615.)

3621. **André** (Emil, Sohn, Schäferei-Inspector). — Die Züchtung des Edelschafes mit hochedler Wolle. Mit 1 lith. Tafel [in 4.] und 1 Tabelle [in 4.]. Br. 8. (XVI u. 65 S.) Prag, Calve. Geh. 18¾ Ngr. (15 ʒ)

3622. Anmerkungen über den Codex juris Bavarici judiciarii, worin derselbe sowohl mit den gemeinen, als den ehemaligen statutarischen Gerichts-Ordnungen und Rechten genau verglichen ist. Neue Auflage. Gr. 8. (688 S.) München, Expedition d. königl. Gesetz- u. Regier.-Bl. (Regensburg, Manz in Comm.) n. 2 ℛ

3623. Ansichten von Stockholm. Lex.-8. (39 S. Text mit 12 lith. Abbild.) Stockholm, Fritze. In Umschlag n. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 ʒ)

3624. **Arndt** (Ernst Moritz). — Erinnerung aus dem äußern Leben von ꝛc. 3te durchgängig verbesserte Auflage. Gr. 12. (VIII u. 396 S.) Leipzig, Weidmann. Geh. 1 ℛ 7½ Ngr. (1 ℛ 6 ʒ)

3625. **Arneth** (Josephus, Prof. p. o. Equ. etc.). — Synopsis numorum antiquorum qui in museo caesario Vindobonensi adservantur. Digessit etc. Pars II. Numi romani. — Auch u. d. T.: Synopsis numorum romanorum qui in museo caesario Vindobonensi adservantur. Hoch gr. 4. (XXI u. 298 S.) Wien, Rohrmann. Geh. n. 4 ℛ (I, II: n. 6 ℛ — Vgl. 1837, Nr. 4784.)

3626. **Barrie's** (Dr. Carl). — Die Löschung einer Feuersbrunst und Maaßregeln gegen ihre Verbreitung. In Bezug auf den jüngsten großen Brand in Hamburg; dargestellt und erläutert von ꝛc. Gr. 8. (IV u. 36 S.) Rostock u. Schwerin, Stiller'sche Hofbuchh. (Eberstein u. Otto.) Geh. 7½ Ngr. (6 ʒ)

3627. **Bauer** (Dr. Anton). — Abhandlungen aus dem Strafrechte und dem Strafprocesse von etc. 2ter Band. Gr. 8. (VI u. 406 S.) Göttingen, Dieterich. n. 2 ℛ

Bd. I, II: n. 4 Thlr. 15 Ngr. (4 Thlr. 12 Gr.) — Vgl. 1840, Nr. 4866.

3628. Begleiter auf der Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn. Nach authentischen Quellen, mit 1 Karte der Bahn [in Holzschn.], mit der Ansicht des Bahnhofes

zu Hamburg und der Ansicht von Frascati zu Bergedorf [beide i. d. Text eingedr. u. Holzschn.]. 8. (43 S.) Hamburg, Meißner. Geh. n. 5 Ngr. (4 gr.)

3629. Berichte über die Verhandlungen der königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in ihren Sectionsversammlungen von 1840 und 1841. Gr. 4. (2 B. ohne Pag. u. 40 S.) Prag, Calve in Comm. Geh. 18¾ Ngr. (15 gr.)

3630. Berlin und seine Umgebungen. Malerische Ansichten u. s. w. Mit Erläuterungen. 3tes, 4tes Heft. 16. (6 Stahlst. u. 6 Bl. Text.) Leipzig, Thomas. O. J. Geh. n. 10 Ngr. (8 gr.) (Vgl. 1841, Nr. 3683.)

3631. Berthold (Arnold Adolph). — Ueber verschiedene neue oder seltene Amphibienarten. Eine in der Sitzung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 16ten Mai 1840 vorgelesene Abhandlung. Gr. 4. (28 S. mit 2 lith. u. color. Abbild.) Göttingen, Dieterich. 15 Ngr. (12 gr.)

3632. Kleine Bibel für Kinder. Mit 460 [in d. Text eingedr.] Bildern [in Holzschn.]. 16. (VIII u. 136 S.) Leipzig, Teubner. Cart. 27 Ngr. (22 gr.) Color. 1 Rthlr.

3633. Bibliothek von Vorlesungen der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes über Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, bearbeitet oder redigirt von Dr. *Friedrich J. Behrend*. Nr. 127. Darstellung des Verlaufs und der Behandlung der primären und der konstitutionellen venerischen Krankheit und ihrer Varietäten von *Will. Wallace* zu Dublin. 4te Lief. Gr. 8. (S. 289—384.) Leipzig, Kollmann. Geh. Subscr.-Pr. 10 Ngr. (8 gr.) Vgl. Nr. 2294.

3634. —— Nr. 128. *Velpeau*, Vorlesungen über die klinische Chirurgie. Aus dem Französischen von Dr. *Gustav Krupp*. [11te Lief.] 3ter Bd. Gr. 8. (S. 193—288.) Ebendas. Geh. Subscr.-Pr. 10 Ngr. (8 gr.) Vgl. Nr. 2303.

3635. Wihler (Pfarr-Kurat in Leinheim). — Volkspredigten auf alle Sonntage und Feste des Kirchen-Jahres, nebst einigen Gelegenheitspredigten, herausgegeben von ꝛc. 1ster Jahrg. 4 Bände. 3te verbesserte Auflage. Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats Augsburg. 8. (XII u. 256, VIII u. 244, IV u. 233, VIII u. 238 S.) Regensburg, Manz. 2 Rthlr. 10 Ngr. (2 Rthlr. 8 gr.)

3636. Wolff (Heinrich). — Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, zunächst für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien, mit Rücksicht auf schriftliche Arbeiten der Schüler, von ꝛc. 2te Auflage. Gr. 8. (XXXII u. 304 S.) Köln, Ritzefeld. 22½ Ngr. (18 gr.)

3637. Boz's sämmtliche Werke. 27stes bis 31stes [9tes, 10tes] Bändchen. — Auch u. d. T.: Skizzen aus dem Londoner Alltagsleben. Von Boz. Neu aus dem Englischen von Dr. Karl Kolb. [1stes, 2tes Bdchn.] 16. (S. 161—[illegible] u. S. 1—496; Schluß.) Stuttgart, Krabbe. Geh. 25 Ngr. (20 gr.)

Skizzen aus dem Londoner Alltagsleben, 2 Bdchn.: 1 Thlr. — Vgl. Nr. [illegible]

3638. —— 32stes bis 36stes [11tes, 12tes] Bändchen. — Auch u. d. T.: Master Humphrey's Wanduhr. Von Boz. Neu aus dem Englischen von Dr. Karl Kolb. [1stes, 2tes Bdchn.] 16. (464 u. S. 1—336.) Ebendas. Geh. 25 Ngr. (20 gr.)

3639. Der große Brand von Hamburg oder treue Schilderung der verheerenden Feuersbrunst, welche vom 5. bis 8. May 1842 einen großen Theil von Hamburg in einen Schutthaufen verwandelt hat. Mit genauer Angabe aller vernichteten Straßen, Kirchen, Staatsgebäude und Merkwürdigkeiten, wie auch der nöthigen historischen, topographischen und statistischen Notizen ꝛc. Von einem Hamburger. 16. (62 S. mit 1 lith. Plan in 4.) Hamburg, Niemeyer. Geh. n. 5 Ngr. (4 gr.)

3640. Brennglas. — Berlin wie es ist und — trinkt. 15tes Heft. Der Sonntag in Tempelhof. Lokalposse in 1 Act. Mit 1 color. [lith.] Titelbild. 8. (52 S.) Leipzig, Jackowitz. Geh. 7½ Ngr. (6 gr.) (Vgl. Nr. 2988.)

3641. Das Römische Brevier. Aus dem Lateinischen für Christen, welche täglich mit dem Priester sich erbauen wollen von Marcus Adam Nickel, geistl. Rath in Mainz. Mit Bischöflicher Approbation. Gr. 12. (S. 385—768.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. 22½ Ngr. (18 gr.) (Vgl. Nr. 2955.)

3642. **Brunner** (Joh. Ph., Oekon.-Rath, Apoth. ꝛc. in Wiesloch). — Der Weinbau in Süd-Deutschland vollständig dargestellt von ꝛc. 7tes Heft. Der Weinbau und die Weinbereitung an der Bergstraße, im Bruhrhein und den weiteren Distrikten bis Durlach und Pforzheim. — Auch u. d. T.: Der Weinbau und die Weinbereitung an der Bergstraße, im Bruhrhein und den weitern Distrikten bis Durlach und Pforzheim beschrieben von ꝛc. Mit 4 lith. Tafeln (deren 2 in Halbfol. u. 2 in 4.]. Gr. 8. (IV u. 182 S.) Heidelberg, C. F. Winter. Geh. 1. 20 Ngr (16 gr) (Vgl. 1839, Nr. 796.)

3643. Bryologia Europaea seu genera muscorum Europaeorum monographice illustrata auctoribus *Bruch* et *W. P. Schimper*. Fasc. XII, Cum tabulis [lith.] XIII. Bartramieae. Bartramia. Oreadeae. Orena. Catoscopium. 4maj. (Text: 21, 5 S.) Stuttgartiae, Schweizerbart. In Umschlag n. 2 Thlr 15 Ngr 2 Thlr 12 gr) (Vgl. Nr. 187.)

3644. **Bunsen** (Christian Carl Josias, Dr., Königl. Preuß. a. o. Gesandter in London). — Elisabeth Fry an die christlichen Frauen und Jungfrauen Deutschlands von ꝛc. (Geschenk des Herrn Verfassers an die Buchdruckerei im Rauhen Hause.) Als Anhang ein Vortrag von Amalia Sieveking in Hamburg. Gr. 8. (83 S.) Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. Geh. 12½ Ngr (10 gr)

3645. **Ceres.** Landwirthschaftliche Vierteljahrs-Schrift herausgegeben von M. Beyer, Prof. d. Landwirthschaft. W. Proth, vormals Oekonomie-Amtmann. 1ster Jahrg.] 1842. 1stes Heft. Gr. 8. (VI u. 212 S.) Leipzig, Beyer. Geh. 1 Thlr

3646. **Ciceronis** (M. Tullii) Narrationes, descriptiones atque epistolae breviores et faciliores. In usum scholarum, ad integra Ciceronis scripta legenda adolescentulos praeparantium, concinnavit *Frid. Traug. Friedemann*. Pars I. Editio III, denuo emendata et multis accessionibus aucta. — Auch u. d. T.: Chrestomathia Ciceroniana. In usum scholarum, ad integra Ciceronis scripta legenda adolescentulos praeparantium, concinnavit *Frid. Traug. Friedemann*. Vol. I, quod verba Ciceronis continet, Pars I. Editio III, denuo emendata et multis accessionibus aucta. 8. (XII u. 8. 13—208.) Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. Geh. 15 Ngr (12 gr)

3647. **Colet** (Madame Louise). — Mirabeau's Jugend von ꝛc. Aus dem Französischen übersetzt von Emilie Wille. 8. (VIII u. 279 S.) Leipzig, Kollmann. 1 Thlr 3¾ Ngr (1 Thlr 3 gr)

3648. **Conradi** (Dr. Johann Wilhelm Heinrich, Ritter etc., Hofr. u. Prof. d. Med. etc.). — Historisch-medicinische Bemerkungen über angebliche Variolden-Epidemien von etc. Eine in der Sitzung der königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 4ten September 1841 vorgelesene Abhandlung. Gr. 4. (4 S.) Göttingen, Dieterich. 10 Ngr (8 gr)

3649. **Costello** (Louise Stuart). — Der Giftmischer der Königinn. Historischer Roman von ꝛc. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Adolf Lindau. 3 Theile. 8. (348, 389, 330 S.) Leipzig, Kollmann. 4 Thlr

3650. **Delffs** (Dr. Wilhelm, Priv.-Doc. a. d. Univ. Heidelberg). — Stöchiometrischer Commentar zu Pharmacopoea Badensis. Gr. 8. (32 S.) Heidelberg, C. F. Winter. Geh. 7½ Ngr (6 gr)

3651. **(Delkeskamp.)** — Anhang zu F. W. Delkeskamp's Neuem Panorama des Rheins und seiner nächsten Umgebungen von Speyer bis Mainz. Original-Ausgabe, mit Randbildern geziert. Lex.-8. (26 S. Text mit 1 lith. Carte in Imp.-Fol.) Mainz, v. Zabern. Cart. n. 1 Thlr 10 Ngr (1 Thlr 8 gr)

3652. **Dichterwald.** Eine neue reichhaltige Auswahl deutscher Gedichte zur Bildung des Geschmackes und zur Uebung im schönen und richtigen Vortrage. Für Gymnasien, Bürgerschulen und zum Privatgebrauch herausgegeben von praktischen Schulmännern. 2ter Cursus für höhere Klassen. Gr. 8. (IV u. 204 S.) Frankfurt a. M., Jäger. Geh. 22½ Ngr (18 gr)

1ster, 2ter Cursus: 1 Thlr 7½ Ngr. (1 Thlr 6 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 4455.

3653. **Dinter's** sämmtliche Schriften. 2te Abth. Katechetische Werke. 4ter

zu Hamburg und der Ansicht von Frascati zu Bergedorf [beide i. d. Text eingedr. u. Holzschn.]. 8. (43 S.) Hamburg, Meißner. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3629. Berichte über die Verhandlungen der königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in ihren Sectionsversammlungen von 1840 und 1841. Gr. 4. (2 S. ohne Pag. u. 40 S.) Prag, Calve in Comm. Geh. 18¾ Ngr. (15 Sgr.)

3630. Berlin und seine Umgebungen. Malerische Ansichten u. s. w. Mit Erläuterungen. 3tes, 4tes Heft. 16. (6 Stahlst. u. 6 Bl. Text.) Leipzig, Thomas. O. J. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 5002.)

3631. Berthold (Arnold Adolph). — Ueber verschiedene neue oder wenig bekannte Amphibienarten. Eine in der Sitzung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 16ten Mai 1840 vorgelesene Abhandlung. Gr. 4. (28 S. mit 2 lith. u. color. Abbild.) Göttingen, Dieterich. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3632. Kleine Bibel für Kinder. Mit 460 [in d. Text eingedr.] Bildern [u. Holzschn.]. 16. (VIII u. 136 S.) Leipzig, Teubner. Cart. 27 Ngr. (22 Sgr.) Color. 1 Thlr.

3633. Bibliothek von Vorlesungen der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes über Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, bearbeitet oder redigirt von Dr. *Friedrich J. Behrend*. Nr. 127. Darstellung des Verlaufs und der Behandlung der primären und der konstitutionellen venerischen Krankheit und ihrer Varietäten von *Will. Wallace* zu Dublin. 4te Lief. Gr. 8. (S. 289—384.) Leipzig, Kollmann. Geh. Subscr.-Pr. 10 Ngr. (8 Sgr.) Vgl. Nr. 2294.

3634. —— Nr. 128. *Velpeau*, Vorlesungen über die klinische Chirurgie. Aus dem Französischen von Dr. *Gustav Krupp*. [11te Lief.] 3ter Bd. Gr. 8. (S. 193—288.) Ebendas. Geh. Subscr.-Pr. 10 Ngr. (8 Sgr.) Vgl. Nr. 2293.

3635. Bihler (Pfarr-Kurat in Leinheim). — Volkspredigten auf alle Sonntage und Feste des Kirchen-Jahres, nebst einigen Gelegenheitspredigten, herausgegeben von ꝛc. 1ster Jahrg. 4 Bände. 3te verbesserte Auflage. Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats Augsburg. 8. (XII u. 256, VIII u. 244, IV u. 233, VIII u. 238 S.) Regensburg, Manz. 2 Thlr. 10 Ngr. (2 Thlr. 8 Sgr.)

3636. Bone (Heinrich). — Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, zunächst für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien, mit Rücksicht auf schriftliche Arbeiten der Schüler, von ꝛc. 2te Auflage. Gr. 8. (XXXII u. 304 S.) Köln, Mitzefeld. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3637. Boz's sämmtliche Werke. 27stes bis 31stes [9tes, 10tes] Bändchen. — Auch u. d. T.: Skizzen aus dem Londoner Alltagsleben. Von Boz. Neu aus dem Englischen von Dr. Karl Kolb. [1stes, 2tes Bdchn.] 16. (S. 161—[illegible] u. S. 1—496; Schluß.) Stuttgart, Krabbe. Geh. 25 Ngr. (20 Sgr.)

Skizzen aus dem Londoner Alltagsleben, 2 Bdchn.: 1 Thlr. — Vgl. Nr. [illegible]

3638. —— 32stes bis 36stes [11tes, 12tes] Bändchen. — Auch u. d. T.: Master Humphrey's Wanduhr. Von Boz. Neu aus dem Englischen von Dr. Karl Kolb. [1stes, 2tes Bdchn.] 16. (464 u. S. 1—336.) Ebendas. Geh. 25 Ngr. (20 Sgr.)

3639. Der große Brand von Hamburg oder treue Schilderung der verheerenden Feuersbrunst, welche vom 5. bis 8. May 1842 einen großen Theil von Hamburg in einen Schutthaufen verwandelt hat. Mit genauer Angabe aller vernichteten Straßen, Kirchen, Staatsgebäude und Merkwürdigkeiten, wie auch der nöthigen historischen, topographischen und statistischen Notizen ꝛc. Von einem Hamburger. 16. (62 S. mit 1 lith. Plan in 4.) Hamburg, Niemeyer. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3640. Brennglas. — Berlin wie es ist und — trinkt. 15tes Heft. Ein Sonntag in Tempelhof. Lokalposse in 1 Act. Mit 1 color. [lith.] Titelbild. 8. (52 S.) Leipzig, Jackowitz. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.) (Vgl. Nr. [illegible])

3641. Das Römische Brevier. Aus dem Lateinischen für Christen, welche täglich mit dem Priester sich erbauen wollen von Marcus Adam Nickel, geistl. Rath in Mainz. Mit Bischöflicher Approbation. Gr. 12. (S. 385—768.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.) (Vgl. Nr. 2955.)

3642. **Bronner** (Joh. Ph., Oekon.-Rath, Apoth. ꝛc. in Wiesloch). — Der Weinbau in Süd-Deutschland vollständig dargestellt von ꝛc. 7tes Heft. Der Weinbau und die Weinbereitung an der Bergstraße, im Bruhrhein und den weiteren Distrikten bis Durlach und Pforzheim. — Auch u. d. T.: Der Weinbau und die Weinbereitung an der Bergstraße, im Bruhrhein und den weitern Distrikten bis Durlach und Pforzheim beschrieben von ꝛc. Mit 4 lith. Tafeln [deren 2 in Halbfol. u. 2 in 4.]. Gr. 8. (IV u. 182 S.) Heidelberg, C. F. Winter. Geh. n. 20 Ngl (16 gl) (Vgl. 1839, Nr. 796.)

3643. Bryologia Europaea seu genera muscorum Europaeorum monographice illustrata auctoribus *Bruch* et *W. P. Schimper*. Fasc. XII. Cum tabulis [lith.] XIII. Bartramieae. Bartramia. Oreadeae. Oreas. Catoscopium. Imaj. (Text: 21, 5 S.) Stuttgartiae, Schweizerbart. In Umschlag n. 2 ℛ 15 Ngl 2 ℛ 12 gl) (Vgl. Nr. 187.)

3644. **Bunsen** (Christian Carl Josias, Dr., Königl. Preuß. a. o. Gesandter in London). — Elisabeth Fry an die christlichen Frauen und Jungfrauen Deutschlands von ꝛc. (Geschenk des Herrn Verfassers an die Buchdruckerei im Rauhen Hause.) Als Anhang ein Vortrag von Amalia Sieveking in Hamburg. Gr. 8. (83 S.) Hamburg, Perthes-Besser u. Manke. Geh. 12½ Ngl (10 gl)

3645. Ceres. Landwirthschaftliche Vierteljahrs-Schrift herausgegeben von M. Beyer, Prof. d. Landwirthschaft. W. Protz, vormals Oekonomie-Amtmann. 1ster Jahrg.] 1842. 1stes Heft. Gr. 8. (VI u. 212 S.) Leipzig, Beyer. Geh. 1 ℛ

3646. **Ciceronis** (M. Tullii) Narrationes, descriptiones atque epistolae breviores et faciliores. In usum scholarum, ad integra Ciceronis scripta legenda adolescentulos praeparantium, concinnavit *Frid. Traug. Friedemann*. Pars I. Editio III, denuo emendata et multis accessionibus aucta. — Auch u. d. T.: Chrestomathia Ciceroniana. In usum scholarum, ad integra Ciceronis scripta legenda adolescentulos praeparantium, concinnavit *Frid. Traug. Friedemann*. Vol. I, quod verba Ciceronis continet, Pars I. Editio III, denuo emendata et multis accessionibus aucta. 8. (XII u. S. 13—208.) Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3647. **Colet** (Madame Louise). — Mirabeau's Jugend von ꝛc. Aus dem Französischen übersetzt von Emilie Wille. 8. (VIII u. 279 S.) Leipzig, Kollmann. 1 ℛ 3¾ Ngl (1 ℛ 3 gl)

3648. **Conradi** (Dr. Johann Wilhelm Heinrich, Ritter etc., Hofr. u. Prof. d. Med. etc.). — Historisch-medicinische Bemerkungen über angebliche Varioloiden-Epidemien von etc. Eine in der Sitzung der königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 4ten September 1841 vorgelesene Abhandlung. Gr. 4. (24 S.) Göttingen, Dieterich. 10 Ngl (8 gl)

3649. **Costello** (Luise Stuart). — Der Giftmischer der Königinn. Historischer Roman von ꝛc. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Adolf Lindau. 3 Theile. 8. (348, 389, 330 S.) Leipzig, Kollmann. 4 ℛ

3650. **Delffs** (Dr. Wilhelm, Priv.-Doc. a. d. Univ. Heidelberg). — Stöchiometrischer Commentar zu Pharmacopoea Badensis. Gr. 8. (32 S.) Heidelberg, C. F. Winter. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3651. **(Delkeskamp.)** — Anhang zu F. W. Delkeskamp's Neuem Panorama des Rheins und seiner nächsten Umgebungen von Speyer bis Mainz. Original-Ausgabe, mit Randbildern geziert. Lex.-8. (26 S. Text mit 1 lith. Karte in Imp.-Fol.) Mainz, v. Zabern. Cart. n. 1 ℛ 10 Ngl (1 ℛ 8 gl)

3652. Dichterwald. Eine neue reichhaltige Auswahl deutscher Gedichte zur Bildung des Geschmackes und zur Uebung im schönen und richtigen Vortrage. Für Gymnasien, Bürgerschulen und zum Privatgebrauch herausgegeben von praktischen Schulmännern. 2ter Cursus für höhere Klassen. Gr. 8. (IV u. 204 S.) Frankfurt a. M., Jäger. Geh. 22½ Ngl (18 gl)

1ster, 2ter Cursus: 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 4455.

3653. **Dinter's** sämmtliche Schriften. 2te Abth. Katechetische Werke. 4tes

Band. Durchgesehen und geordnet von Dr. Johann Christoph Basilius Wilhelm. — Auch u. d. T.: Unterredungen über die zwei ersten Hauptstücke des lutherischen Katechismus. 4ter Band enthält: Unterredungen über die Pflichten gegen Gott. 8. (188 S.) Neustadt a. d. O., Wagner. 7½ Ngr. (6 gGr.)

Vgl. Nr. 1419.

3654. Nuovo Dizionario portatile Italiano-Inglese ed Inglese-Italiano. Edizione stereotipa. Parte prima. Italiano-Inglese. 16. (659 S.) Leipzig, K. Tauchnitz. Geh. 25 Ngr. (20 gGr.)

3655. Dresden. Malerische Ansichten u. s. w. Mit Erläuterungen. 4tes Heft. 16. (4 Stahlst. u. 4 Bl. Text.) Leipzig, Thomas. O. J. Geh. n. 5 Ngr. (4 gGr.) (Vgl. 1841, Nr. 3624.)

3656. Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justizministerial-Acten und der Gesetz-Revisions-Arbeiten, herausgegeben von H. Gräff, Just.-Rathe. E. F. Koch, Ober-Lb.-Ger.-Rathe. L. v. Rönne, Ober-Lb.-Ger.-Rathe. H. Simon, Ober-Lb.-Ger.-Affr. A. Wentzel, Land- u. St.-Ger.-Dir. 2te verbesserte und vermehrte Auflage bearbeitet von H. Gräff, Just.-Rathe. L. v. Rönne, Ober-Lb.-Ger.-Rath. H. Simon, Ober-Lb.-Ger.-Affr. 7ter Band. 1ste, 2te Abth. Ergänzungen der Criminal-Ordnung und Titel 20. Theil II. des Allgemeinen Landrechts. [1ste Lief.] Lex.-8. (359 S.) Breslau, Aderholz. Mit Pränum. auf die 10te Lief. Subscr.-Pr. 6 Ngr.

3657. Fiedler (J. A., Vorst. einer Lehranst.). — Aufgaben über Waaren- und Wechselberechnungen in den bedeutendsten Handelsplätzen der alten und neuen Welt. Ein Hülfsmittel für Lehrer und zum Privatgebrauch. Entworfen von d. 2te umgearbeitete Auflage. Enthaltend: 451 mehrsätzige Aufgaben, wovon jede mindestens 100mal verändert werden kann. Gr. 8. (VI u. 83 S.) Hamburg, Herold. Geh. n. 10 Ngr. (8 gGr.)

3658. Flora von Sachsen. Beschreibung der im Königreiche Sachsen, den Herzogthume Sachsen preußischen Antheils, den Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Landen Ernestinischer Linie, den Herzoglich Anhaltischen, Fürstlich Schwarzburgischen und Fürstlich Reussischen Landen wildwachsenden und allgemein angebauten Pflanzen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendung in der Pharmacie, Technologie und Oekonomie ꝛc. bearbeitet von Dr. Friedrich Hell und Gustav Heynhold, Verfasser des Nomenclator botanicus hortensis. 1ster Band. 2te Abth. — Auch u. d. T.: Flora von Sachsen. 1ster Band. Phanerogamie von Gustav Heynhold. 2te Abth. 8. (S. 349—882; Schluß.) Dresden, Naumann. Geh. 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 Gr.)

1. Bd. 1. 2.: 2 Thlr. 7½ Ngr. (2 Thlr. 6 Gr.) — Vgl. Nr. 201.

3659. Flygare-Carlén (Emilie). — Der Professor und seine Schüler. Aus dem Schwedischen übersetzt von C. B. 2 Theile. 8. (IV u. 322, 274 S.) Leipzig, Kollmann. 2 Thlr. 15 Ngr. (2 Thlr. 12 gGr.)

3660. Geiße (Hermann Friedrich). — Forschungen über die Unsterblichkeit auf dem Standpunkte der Philosophie. 8. (V u. 249 S.) Marburg, Elwert'sche Comm. n. 25 Ngr. (20 gGr.)

3661. Gerber (Carl). — Ueber Statistik und statistische Behörden. Gr. 8. (20 S.) Marburg, Elwert. Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)

3662. Halem (August von). — Malerische Ansichten von Städten, Gegenden und Baudenkmälern in Ostfriesland, nach der Natur gezeichnet und mit begleitendem Texte von etc., in Stahl gestochen von den bewährtesten Künstlern. 1ste Lief. Lex.-8. (S. 1—36 mit 3 Stahlst.) Leer, Prätorius & Seyde. Geh. n. 12½ Ngr. (10 gGr.)

Das Ganze soll in 8 Lief. mit 15 Stahlst. erscheinen.

3663. Hamburg, wie es war und ist. Neuester Führer durch Hamburg, Altona und die Umgegenden mit Beschreibung der darin befindlichen Merkwürdigkeiten und Institute und einem Anhange; enthaltend: Beschreibung des großen Brandes von Hamburg, mit genauer Angabe aller vernichteten Straßen, Kirchen, Staats-Gebäude und Merkwürdigkeiten. Von einem Hamburger. Mit 1 neuen Plan

von Hamburg [in Roy.-Fol., color. u. Kpfrst.] unter Bezeichnung der Grundstelle und 1 Titelstahlstich. 16. (136, 62 S.) Hamburg, Niemeyer. Cart. n. 20 Ngr. (16 gr.)

3664. Handbuch der Geburtskunde in alphabetischer Ordnung. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. *Dietr. Wilh. Heinr. Busch* und Dr. *A. Mayer*. 3ter Band. Haematoma bis Ovum. Gr. 8. (754 S.) Berlin, Herbig. n. 3 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 gr.) (I—III. n. 10 Thlr. 7½ Ngr. (10 Thlr. 6 gr.) — Vgl. 1841, Nr. 3567.)

3665. **Hanne** (Dr. Johann Wilhelm). — Der moderne Nihilismus und die Strauß'sche Glaubenslehre im Verhältniß zur Idee der christlichen Religion. Eine kritische Beleuchtung und positive Ueberwindung des Grundprincips und der Hauptconsequenzen der destructiven Philosophie versucht von ꝛc. Gr. 8. (VI u. 310 S.) Bielefeld, Belhagen u. Klasing. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 gr.)

3666. **Hebra** (Dr. Ferdinand). — Geschichtliche Darstellung der grösseren chirurgischen Operationen mit besonderer Rücksicht auf Edlen von Wattmann's Operations-Methoden. Gr. 8. (XIV u. 434 S.) Wien, Mörschner. Geh. 2 Thlr. 5 Ngr. (2 Thlr. 4 gr.)

3667. **Heinzen** (Karl). — Die geheimen Konduitenlisten der Beamten. Eine Flugschrift von ꝛc. Gr. 8. (15 S.) Köln, Ritzefeld. Geh. 5 Ngr. (4 gr.)

3668. **Heyse** (Dr. Joh. Christ. Aug., weil. Schuldir. in Magdeburg). — Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, so wie auch deren Sinnverwandtschaft. Nach den Grundsätzen seiner Sprachlehre angelegt von ꝛc.; ausgeführt von Dr. K. W. L. Heyse, a. o. Prof. a. d. Univ. Berlin. 3ten Thls. 7te Lief.: Spalten—Strauß. Gr. 8. (S. 961—1120.) Magdeburg, Heinrichshofen. (Als Rest.) (Vgl. 1841, Nr. 2495.)

3669. **Hildeau** (L.). — Dorf Wangenheim. Eine Erzählung für Knaben von 10 bis 15 Jahren. 16. (195 S. mit 1 lith. Bild u. Titel.) Berlin, Athenäum. (Th. Scherk.) Geh. 20 Ngr. (16 gr.) Cart. u. color. n. 22½ Ngr. (18 gr.)

3670. **Hoffmann** (Chr. Ludw.). — Wunder über Wunder! oder: Der kleine Taschenspieler. Eine sorgfältige Auswahl von 122 der überraschendsten, höchst belustigenden und belehrenden Kunststücke, Scherzen und Unterhaltungen aus der Mathematik, Mechanik, Optik, Chemie und Physik, mit Ringen, Geldstücken, Würfeln, Kugeln und besonders recht frappanter Kartenkunststücke. Zur gesellschaftlichen Unterhaltung und Belustigung von ꝛc. 2te vermehrte Auflage. Mit 9 Kupfertafeln. 12. (72 S.) Hamburg, Niemeyer. O. J. Geh. n. 3¾ Ngr. (3 gr.)

Nur neuer Titel.

3671. **Holtzmann** (J., Prof. ꝛc. zu Karlsruhe). — Lateinisches Elementarbuch. In 2 Abth. (I. Declination. II. Conjugation.) nebst deutscher Uebersetzung. 1ste Abth.: Declination. 2te, durchgesehene Auflage. Gr. 8. (VIII u. 86 S.) Karlsruhe, Müller. Geh. 7½ Ngr. (6 gr.)

3672. **Hoepfner.** — Praktische Vorschule für den deutschen Buchhandel in merkantilischer, technischer und literarischer Hinsicht. Entworfen von ꝛc. 2te Abth. Technische Hilfswissenschaften. Lex.-8. (VI u. S. 216—284.) Leipzig, bei dem Verfasser. (Brockhaus in Comm.) Geh. (Als Rest.) (Vgl. Nr. 650.)

3673. **Jean Paul's** sämmtliche Werke. 26ster bis 28ster Band. 8. (VI u. 329, VI u. 349, VI u. 348 S.) Berlin, Reimer. (Als Rest.)

Vgl. Nr. 1872.

3674. **Jeppe** (C. F. W.). — Bericht über die Ausstellung der Wollvließe, Wollproben, Wollfabrikate ꝛc. während der 5ten Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe zu Doberan mit Tabellen über Vließgewicht, Vließwerth ꝛc. als Kommentar zu der Doberaner Wollprobencharte von 368 Proben. Herausgegeben von ꝛc. Gr. 4. (VI u. 67 S. mit 1 Tab. in Roy.-Fol.) Rostock, Stiller'sche Hofbuchh. (Eberstein u. Otto) in Comm. Geh. n. 1 Thlr. 3¾ Ngr. (1 Thlr. 3 gr.)

3675. **Johu** (Johann, Diak. ꝛc.). — Die heilige Advent- und Weihnachtszeit. Sechs Predigten, gehalten und auf Verlangen dem Druck übergeben von ꝛc. Gr. 8. (74 S.) Hamburg, Meißner. Geh. 11¼ Ngr. (9 gr.)

3676. —— Das Feuerzeichen des Herrn in den Flammen Hamburgs, am

5., 6. und 7. Mai; eine Predigt, gehalten am 15. Mai von ꝛc. 2te Auflage. Der Ertrag ist zur Wiederherstellung der eingeäscherten St. Petrikirche bestimmt. Gr. 8. (16 S.) Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke in Comm. Geh. 5 Rgl (4 gr)

3677. **Josephi** (Dr. J. W., Geh. Med.-Rath, Prof., Ritter ꝛc.). — Ueber die Haltung und Lage der Gebärenden als Mittel zur sichern Leitung der Naturkräfte, zur Erleichterung und Beförderung der Geburt und zur Verhütung möglicher Nachtheile für Mutter und Kind von ꝛc. Gr. 8. (VI u. S. 7—74.) Rostock, Stiller'sche Hofbuchh. (Eberstein u. Otto.) Geh. 12½ Rgl (10 gr)

3678. **Jungius** (L. F., Mundkoch ꝛc.). — Allgemeines deutsches Kochbuch für mittlere und kleinere Haushaltungen. Eine leicht verständliche Anweisung über die Zubereitung aller Speisen der einfachen Küche, zum Gebrauch für Hausfrauen und Köchinnen. Gr. 12. (XLIII u. 471 S.) Berlin, Morin. Geh. 1 ℛ Gr. n. 1 ℛ 10 Rgl (1 ℛ 8 gr)

3679. **Karsten** (H., Diac. ꝛc. in Rostock). — Die Kirche und das Symbol in ihrem innern Zusammenhange so wie in ihrem Verhältnisse zu Staat und Wissenschaft. Grundzüge zur Lehre von der Kirche. Ein theologischer Versuch von ꝛc. Gr. 8. (4 S. ohne Pag. u. 191 S.) Hamburg, Meißner. Geh. 26¼ Rgl (21 gr)

3680. **Kirch** (Joh. Ph., weil. geistl. Rath, Stadtpfr. ꝛc. in Carlsruhe). — Denkmal für junge Christen bei der ersten heiligen Communionfeier, zur frommen Erinnerung gewidmet von ꝛc. 3te Auflage. Mit 1 Titelkupfer [in Stahlst.]. — Auch u. d. T.: Communion- und Gebet-Buch für gebildete junge Christen von ꝛc. Mit Genehmigung des bischöflichen General-Vicariats in Bruchsal. 8. (XIV u. 207 S.) Mannheim, Löffler. Geh. 10 Rgl (8 gr) Velinpap. 12½ Rgl (10 gr)

3681. **Klingen** (Theodor von). — Russische Zustände. Gr. 8. (72 S.) Königsberg, Theile. Geh. 15 Rgl (12 gr)

3682. **Klopsch** (Dr. C. D., Dir. ꝛc. zu Glogau, Ritter ꝛc.). — Gymnasium und Kirche, oder der Religionsunterricht in den evangelischen Gymnasien nach dem Bedürfniß der evangelischen Kirche. Gr. 8. (91 S.) Berlin, Veit u. Comp. Geh. 15 Rgl (12 gr)

3683. **Knorring** (Gräfin). — Skizzen von der ꝛc. Aus dem Schwedischen von C. Eichel. 2 Theile. 8. (VI u. 271, 280 S.) Leipzig, Kollmann. 2 ℛ 7½ Rgl (2 ℛ 6 gr)

3684. **Kornicker** (Max). — Nickelchens Tagebuch oder: Nimm Dich in Acht sonst lachst Du Dich todt. Die witzigste und geistreichste Sammlung Anekdoten, Schnacken und Schnurren, die je ans Tageslicht gefördert, herausgegeben von seinem besten Freunde ꝛc. 8. (V u. 96 S.) Aachen, Mayer. Geh. 15 Rgl (12 gr)

3685. **Krylow's** (Iwan) Fabeln in acht Büchern. Aus dem Russischen von Ferdinand Torney. Mit dem [lith.] Bildnisse des Dichters. Gr. 8. (XI u. 398 S.) Mitau, Reyher. Geh. 1 ℛ 15 Rgl (1 ℛ 12 gr)

3686. **Kugler** (Franz). — Geschichte Friedrichs des Großen. Geschrieben von ꝛc. Gezeichnet von Adolf Menzel. 16te bis 20ste Lief. Schmal gr. 4. (S. 481 u. 625 u. XIV S. mit eingedr. Holzschn; Schluß.) Leipzig, Weber. Geh. Subscr. n. 1 ℛ 20 Rgl (1 ℛ 16 gr)

Preis des Ganzen: n. 6 Thlr. 20 Ngr. (6 Thlr. 16 Gr.) — Vgl. 1844, Nr. [illegible]

3687. **Kutschker** (Johann, Dr. d. Theol., ö. Prof. ꝛc.). — Die heiligen Gebräuche, welche in der katholischen Kirche (ritus latini) vom Sonntage Septuagesimä bis Ostern beobachtet werden. 1ster Theil. Enthaltend: Die heiligen Gebräuche vom Sonntage Septuagesimä bis zum Palmsonntage. Nach Anleitung bewährter katholischer Schriftsteller erklärt. [Umschlag-Titel.] Gr. 8. (372 S.) Wien, Braumüller u. Seidel. Geh. 1 ℛ 10 Rgl (1 ℛ 8 gr)

3688. Labe-Becher für Fahrlustige. Die launige Locomotive oder der lustige Gesellschafter auf der Eisenbahn zur Erheiterung im Dampfwagen gesammelt und herausgegeben von *JoCosuS satIriCuS*. Mit Skizzen von O. Rahfeld. (190 S. mit 2 Lithogr.) Meißen, Gödsche. O. J. Geh. 15 Rgl (12 gr)

3689. Die Landgemeinden-Ordnung für die Provinz Westphalen, und die Verordnung über die Einrichtung der Gemeindeverfassung in denjenigen Städten der

Provinz Westphalen, in welche die Städte-Ordnung bisher nicht eingeführt ist, d. dato Sanssouci, den 31. Oktober 1841. Kritisch beleuchtet von dem Verfasser der Westphälischen Zustände. Gr. 8. (23 S.) Iserlohn, Müller in Comm. Geh. 3 Ngr. (2½ Sgr.)

3689. **Lappenberg** (J. M.). — Der große Brand von London. Der Ertrag ist für die abgebrannten Reincke Reinckeschen Gotteswohnungen bestimmt. Gr. 8. (52 S.) Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke in Comm. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3691. **Leber** (A., Prof. ꝛc. zu Karlsruhe). — Elementarbuch der lateinischen Sprache, enthaltend die Elementargrammatik, nebst zahlreichen lateinischen und deutschen Uebungsstücken, nach einer naturgemäßen Stufenfolge eingerichtet und mit einem Wörterverzeichnisse versehen von ꝛc. Gr. 8. (XIV u. 370 S.) Stuttgart, Schweizerbart. Geh. 27½ Ngr. (22 Sgr.)

3692. —— Handbuch der französischen Sprache und Literatur, enthaltend eine Uebersicht der französischen Literaturgeschichte nebst zahlreichen klassischen Musterstücken in Poesie und Prosa, nach Fächern geordnet von ꝛc. 1ster Band. Literaturgeschichte und Musterstücke der Poesie. Gr. 8. (XIV u. 514 S.) Stuttgart, Schweizerbart. Geh. 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 Sgr.)

3693. **Lebebur** (Leopold von). — Geschichte der vormaligen Burg und Festung Sparenberg. Nach Archivalien des Geheimen Staatsarchives zu Berlin und anderen urkundlichen Quellen bearbeitet von ꝛc. Mit 1 [lith.] Grundriß der Feste. Gr. 8. (VIII u. 124 S.) Berlin, C. G. Lüderitz. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3694. **Lehmus** (Dr. D. C. L., Prof. ꝛc. in Berlin). — Kurzer Leitfaden für den Vortrag der höhern Analysis, höhern Geometrie und analytischen Mechanik von ꝛc. Mit 1 [lith.] Figurentafel [in 4.]. Gr. 8. (VIII u. 188 S.) Berlin, Duncker u. Humblot. 1 Thlr.

3695. Leipzig. Malerische Ansichten u. s. w. Mit Erläuterungen. 4tes Heft. 16. (4 Stahlst. u. 4 Bl. Text.) Leipzig, Thomas. O. J. Geh. n. 5 Ngr. 4 Sgr. (Vgl. 1841, Nr. 5664.)

3696. **Leiß** (P. Rupert). — Die wunderbare Erscheinung eines Kreuzes zu Rigné im Jahre 1826. Beschrieben von ꝛc. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariats München und Freising. 12. (44 S.) Augsburg, Schmidt'sche Buchh. (Kremer.) Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

3697. Libri de judiciorum ordine *Pütt*, *Tanoredi*, *Gratiae*. Edidit *Fridericus Bergmann*. ICtus Gottingensis. 4maj. (XXIV u. 443 S.) Gottingae, Vandenhoeck et Ruprecht. n. 4 Thlr.

3698. **Liebig** (Dr. Justus). — Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie und Pathologie. Gr. 8. (XVI u. 342 S.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. Geh. n. 2 Thlr.

3699. Lieder der Gegenwart. 8. (116 S.) Königsberg, Theile. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3700. **Lowpsitz** (Dr. Isaac B.). — Jüdische Absonderung! Erwägung einiger Bedenken gegen die „Emancipation der Juden." (Aus den Preußischen Provinzial-Blättern December-Heft 1841 besonders abgedruckt.) Königsberg, Theile. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

3701. **Mager.** — Französisches Elementarwerk. Lehr- und Lesebuch für untere Gymnasial-Classen, höhere Bürger(Real)schulen, Cadettenhäuser, Institute und Privatunterricht. 1ster Theil. Neue Auflage. — Auch u. d. T.: Französisches Sprachbuch. Elementarmethodische Unterweisung in den Anfängen der Grammatik, Onomatik und Technik der französischen Sprache. Neue Auflage. Gr. 8. (XXXII u. 36 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 27½ Ngr. (22 Sgr.)

3702. —— 2ter Theil. 2ter Band. — Auch u. d. T.: Französisches Lesebuch für untere Classen. 2ter Band. Neue Auflage. Gr. 8. (VIII u. 348 S.) Ebendas. 26¼ Ngr. (21 Sgr.) (Vgl. Nr. 3206.)

3703. **Malgaigne.** — Abhandlung der chirurgischen Anatomie und experimentalen Chirurgie von etc. Aus dem Französischen von *Franz Reins* und *Joseph Liehmann*, Drn. d. Med. etc. zu Prag. 2ter Band. Gr. 8. (542 S.) Prag, Calve. Geh. (Als Rest.) (Vgl. Nr. 2250.)

3706. **Allgemeine Maschinen-Encyclopädie**, in Verein mit *G. Altmütter* u. a. w. herausgegeben von Prof. Dr. *Jul. Ambr. Hülsse*, Dir. d. Gewerbschule zu Chemnitz. [2ter Band.] 7te Lief. Gr. 8. (S. 1—160.) Leipzig, Voss. Geh. n. 1 ℳ (Vgl. Nr. 217.)

3705. —— Atlas zu der etc. 7te Lief. [II. Bd. 1ste Lief.] Qu. Fol. (Taf. 65—74 [in Kpfrst.]) Ebendas. In Umschlag Subscr.-Pr. n. 1 ℳ 20 Ngr. (1 ℳ 16 Sgr.) (Vgl. Nr. 1041.)

3706. **Das Hannoversche Militair und die Vertheidigung des Vaterlandes**, von einem alten Prediger für seine Mitbürger und Landleute. Gr. 8. (31 S.) Hannover, Helwing. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3707. **Miniatur-Salon.** Eine Sammlung von Stahlstichen nach berühmten Gemälden lebender Künstler. 1stes, 2tes Heft. Lex-8. (12 S. Text mit 8 Stahlst.) Frankfurt a. M., Sauerländer. Geh. n. 1 ℳ

Jährlich sollen mehrere Hefte erscheinen, deren jedes einzeln abgelassen wird.

3708. **Mittheilungen des landwirthschaftlichen Vereins zu Hannover.** 5ter Jahrg. [1842.] 2 Hefte. Gr. 8. (1stes Heft: 76 S., rest II.) Hannover, Helwing. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.) (Vgl. 1841, Nr. 4100.)

3709. **Montag** (Ign. Bernh.). — Beweis der Möglichkeit, sich in jedem Detail- und Engros-Waarengeschäfte gegen alle Unterschleife der Handlungsgehilfen sicher zu stellen und jeden Verkäufer genau zu controliren. Auch anwendbar in Wechsel-Comptoirs. Nebst Angabe der hauptsächlichsten, bei Cassen- und Forstverwaltungen, Postexpeditionen und überhaupt fast allen Geldeinnahmen vorkommenden Betrügereien, mit den dagegen anwendbarsten Vorbeugungsmassregeln und Controlmitteln etc., um sich durch dieselben von der Ehrlichkeit des dabei beschäftigten Personals nicht nur überzeugen, sondern auch sicher stellen zu können. 8. (VIII u. 270 S.) Weimar, Voigt. Geh. 1 ℳ

3710. **Moser.** — Das Wiener Volksleben, in komischen Scenen mit eingelegten Liedern. Geschildert von ꝛc. In zwanglosen Heften. II. Der politische Schneider und der phlegmatische Schuster. Mit 1 color. Bild [in Kpfrst.]. Im Lieder-Anhange: die Donaulieder, die alte und neue Welt, und die Wiener Gemüths-Walzer. 8. (VIII u. 68 S.) Wien, Mörschner. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

Vgl. Nr. 2152.

3711. **Most** (Dr. Geo. Friedr.). — Encyclopädisches Handwörterbuch der practischen Arzneimittellehre. Nach den besten Quellen und, mit einer Auswahl von 1440 der bewährtesten, neuesten und wirksamsten Arzneiformen ausgestattet, nach eigener, vieljähriger Erfahrung bearbeitet von etc. Für practische Aerzte, Wundärzte und Apotheker. Gr. 8. (VI u. 672 S.) Rostock u. Schwerin, Stiller'sche Hofbuchh. (Eberstein u. Otto.) Cart. n. 2 ℳ 15 Ngr. (2 ℳ 12 Sgr.)

3712. —— Die sympathetischen Mittel und Curmethoden. Gesammelt, zum Theil selbst geprüft, historisch-kritisch beleuchtet und naturwissenschaftlich gedeutet von ꝛc. Gr. 8. (XIV u. 175 S.) Rostock, Stiller'sche Hofbuchh. (Eberstein u. Otto.) Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.)

3713. **Muncke** (Dr. Georg Wilhelm, Geh. Hofr. u. Prof. etc. zu Heidelberg). — Die ersten Elemente der gesammten Naturlehre zum Gebrauche für höhere Schulen und Gymnasien von etc. 4te verbesserte Auflage mit 2 Kupfertafeln [in 4.]. Gr. 8. (XII u. 236 S.) Heidelberg, Winter. Geh. n. 25 Ngr. (20 Sgr.)

3714. **Vollständige Musterssammlung** aller Arten von ausgezeichneten Schlössern, Spanioletten, Pasquillen. Enthaltend die Zeichnungen von leicht ausführbaren und dennoch in jeder Hinsicht dem Zweck entsprechenden Cassen-, Commoden-, Vorlege-, Thür- u. s. w. Schlössern sowohl in ihrer gewöhnlichen Construction, als wie auch mit ihren Vorrichtungen zu Anzeige- u. Sicherheitsschlössern, welch letztere bis jetzt noch unbekannt waren, und deren eigenthümliche Bauart von den Erfinder u. Mitarbeiter dieses Werkes, Herrn Gerding hier, veröffentlicht wird; nebst Zeichnungen von noch wenig bekannten aber doch höchst brauchbaren Spanioletten, u. Pasquillen, die ebenfalls wie die Risse der Schlösser so eingerich-

sind, daß nach denselben die bildlich dargestellten Gegenstände von dem praktischen Arbeiter ohne Hülfe eines zweiten ausgeführt werden können. Für Schlosser und Gewerbschulen. [6 Hefte mit erklärendem Text.] 1stes Heft enth. Taf. 1—6. von Ed. Oscar Schmidt und J. W. Gerbing, Schlossermeister. Halb-Fol. (1 Bl. Text.) Meissen, Gödsche. O. J. 15 Ngr. (12 Sgr.)

Der ganze Text wird mit dem letzten Hefte ausgegeben.

3715. Neumann (Dr. Karl Georg). — Von den Krankheiten des Menschen. Allgemeiner Theil oder Allgemeine Pathologie von ꝛc. Gr. 8. (x u. 297 S.) Berlin, Herbig. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.)

3716. Der Nibelungen Noth illustrirt mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld und Eugen Neureuther. Die Bearbeitung des Textes von Gustav Pfizer. 5te Lief. [Umschlag-Titel.] Hoch gr. 4. (S. 273—320 mit Einfassung u. eingedr. Holzschn.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Geh. n. 17½ Ngr. (14 Sgr.) (Vgl. Nr. 2802 u. 1051.)

3717. Ostdeutschland. — Glocke und Kanone. Zwei Zeitgedichte. Gr. 8. (21 S.) Königsberg, Theile. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3718. Paulus. — Exegetisches Handbuch über die drei ersten Evangelien von etc. Wohlfeile Ausgabe. 1sten Bds. 3te, 4te Lief. Lex.-8. (S. 403—794 u. VIII S.; Schluss.) Heidelberg, C. F. Winter. Geh. n. 1 Thlr. Bd. 1: n. 2 Thlr. — Vgl. Nr. 1564.

3719. Piderit (Dr. C. W.). — De Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi rhetoribus. 4. (40 S.) Marburg, Elwert. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3720. Die wichtigsten Pflichten eines Lehrlings, als Wegweiser bei der Aufnahme in das bürgerliche Gewerbsleben. 8. (14 S.) Liegnitz, Kuhlmey. 1½ Ngr. (1 Sgr.)

3721. Platnerus (Eduardus, philos. et jur. utr. Dr., Prof. p. o. etc.). — Quaestiones de jure criminum Romano praesertim criminibus extraordinariis. Scripsit etc. Gr. 8. (x u. 475 S.) Marburg, Elwert. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr. (2 Thlr. 12 Sgr.)

3722. Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie für deutsche Verhältnisse frei bearbeitet von Dr. Joh. Müller, Lehrer d. Physik u. Mathem. ꝛc. zu Gießen. [In 2 Bänden.] 1ster Band. 1ste, 2te Lief. Mit gegen 1000 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Gr. 8. (S. 1—200.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. Geh. n. 1 Thlr.

3723. Die Pracht-Bibel, oder die ganze Heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Ausgabe mit 28 Stahlstichen in 14 Lieferungen. 1ste Lief. Imp.-8. (S. 1—96 mit 2 Stahlst.) Carlsruhe, Kunst-Verlag. Geh. n. 12½ Ngr. (10 Sgr.) Chines. Pap. n. 17½ Ngr. (14 Sgr.) Color. n. 1 Thlr.

3724. —— mit einer Vorrede vom Prälat Dr. Hüffell. Imp.-8. (S. 1—96 mit 2 Stahlst.) Ebendas. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

Erscheint in 12 Lief. mit 24 Stahlst.

3725. Prediger-Bibel. Altes Testament bearbeitet von Dr. Wohlfarth. 4ter Band. 4ter Theil. 3tes Heft. Lex.-8. (S. 247—372.) Neustadt a. d. O., Wagner. Geh. Subscr.-Pr. n. 10 Ngr. (8 Sgr.) (Vgl. Nr. 1673.)

3726. —— Neues Testament bearbeitet von Dr. Fischer. 2ter Band. 2ter Theil. 3tes, 4tes Heft. Lex.-8. (S. 253—508.) Ebendas. Geh. Subscr.-Pr. n. 20 Ngr. (16 Sgr.) (Vgl. 1840, Nr. 4013.)

3727. Preußens Staatsmänner. III. Schön. IV. Niebuhr. [Mit in Stahl gestochenen Portraits.] Gr. 8. (31, 31 S.) Leipzig, G. Wigand. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.) (Vgl. Nr. 743.)

3728. Prichard (James Cowles). — Naturgeschichte des Menschengeschlechts von ꝛc. Nach der dritten Auflage des englischen Originals mit Anmerkungen und Zusätzen herausgegeben von Dr. Rudolph Wagner, Prof. i. d. med. Facult. a. d. Univ. Göttingen, und Dr. Friedrich Will, Privat-Doz. i. d. med. Facult. a. d. Univ. Erlangen. 3ten Bds. 1ste Abth. Europäische Nationen. Gr. 8. (XVI u. 568 S.) Leipzig, Voß. 3 Thlr.

I—III. 1.: 7 Thlr. 20 Ngr. (7 Thlr. 16 Gr.) — Vgl. 1840, Nr. 5421.

3729. Der Prophet. Eine Monatsschrift für die evangelische Kirche herausgegeben von C. A. Guckow, Pred., Licent. d. Theol. u. a. o. Prof. a. d. Univ. Breslau. 1ster Jahrg. 1842. 6 Hefte. [Juli—Decbr.] Gr. 8. (1stes Heft: 74 S.) Breslau, Max u. Comp. Geh. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 gr.)

3730. Püttmann (H.). — Der Kölner Dom, neueste Nachrichten über den Fortbau desselben von etc. Begleitet von einer perspectivischen Ansicht des vollendeten Doms gezeichnet von A. Wegelin, gestochen von Rourgue. (Ergänzungsheft zu der Schrift: Der Kölner Dom, ein Denkmal deutscher Baukunst in 4 Stahlst. erläutert von *A. v. Binzer*.) Gr. 4. (10 S. Text.) Köln u. Aachen, Kohnen. Geh. n. 20 Ngr. (16 gr.)

3731. —— Kunstschätze und Baudenkmäler am Rhein (von Basel bis Holland). Ein Leitfaden für reisende Kunstfreunde von ꝛc. Gr. 12. (VI u. 466 S.) Mainz, Kupferberg. Geh. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 gr.)

3732. (Mannsch.) — Naturgeschichte des Thierreichs für Kinder und den ersten Unterricht überhaupt. 3te Abth. [Band]. Von Dr. H. M. Schmidt-Göbel. 3te Lief. [Umschlag-Titel.] Gr. 8. (S. 129—192 mit eingedr. Holzschn.) Prag, Haase, Söhne. Geh. n. 6¼ Ngr. (5 gr.) (Vgl. 1841, Nr. 5684.)

3733. Marsen (H., Prof. u. Bibliothekar). — Johann Friedrich Reuter und Briefe seiner Freunde. Im Anhange zwei Briefe Imm. Kants an Hamann. Herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (VI u. 212 S.) Göttingen, Dieterich. n. 25 Ngr. (20 gr.)

3734. Rehm (Dr. Friedrich, o. Prof. ꝛc. zu Marburg). — Handbuch der Geschichte beider Hessen von ꝛc. 1ster Band. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 408 S. mit 5 Stammtaf. in 4.) Marburg, Elwert. Geh. 1 ℛ 22½ Ngr. (1 ℛ 18 gr.)

3735. Reisen und Länderbeschreibungen der älteren und neuesten Zeit, eine Sammlung der interessantesten Werke über Länder- und Staaten-Kunde, Geographie und Statistik. Herausgegeben von Dr. Eduard Widemann ꝛc. und Dr. Hermann Hauff ꝛc. 23ste Lief. — Auch u. d. T.: Reise durch Rußland nach dem kaukasischen Isthmus in den Jahren 1836, 1837 und 1838, von Karl Koch, Dr. d. Med. u. Philos. a. o. Prof. ꝛc. zu Jena. Gr. 8. (XII u. 542 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Geh. 2 ℛ 10 Ngr. (2 ℛ 8 gr.)

3736. Rettberg (Dr. Friedrich Wilhelm, o. Prof. d. Theol.). — Die kaiserlichen Privilegien der Universität Marburg verliehen d. 16. Julius 1541. Eine academische Rede am Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Kurfürsten von Hessen am 28. Julius 1841 gehalten von ꝛc. Gr. 8. (28 S.) Marburg, Elwert. 1841. Geh. 3¼ Ngr. (3 gr.)

3737. Rinne (Dr. Johann Christoph, Regier.-Rath). — Die Staatswissenschaften, nach geschichtlicher Ansicht neu entwickelt. Eine Skizze. 2te Ausgabe. Gr. 8. (XIV u. 96 S.) Liegnitz, Kuhlmey. 1841. Geh. 15 Ngr. (12 gr.)

3738. Rivet (F., Reg.-Rath). — Handbuch der Malzaufschlags-Verwaltung im Königreich Bayern. 8. (91 S.) Heidelberg, C. F. Winter. Geh. n. 10 Ngr. (8 gr.)

3739. Nübing (Dr. C. N.). — Hamburg wie es war und ist. Neuer Führer durch Hamburg, Altona und die Umgegenden. Mit Beschreibung der darin befindlichen Sehenswürdigkeiten und Institute von ꝛc. Mit 1 Plan von Hamburg [color. in Kpfrst. u. Roy.-Fol.], 1 Stahlstich nebst [2] Abbildungen [lith. u. color.]. 2te sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 16. (450 S.) Hamburg, Nieman. Cart. n. 1 ℛ

3740. Rosenberg (J. L. H., Privatlehrer d. Mathem.). — Leitfaden bei dem Unterrichte in der Elementar-Geometrie, besonders zum Gebrauch in Schulen für Lehrer und Schüler bearbeitet von ꝛc. 3te verbesserte Auflage. Gr. 8. (62 S.) Hamburg, Herold. Geh. n. 7½ Ngr. (6 gr.)

3741. Rosenmeßler. — Preußen, in landschaftlichen Darstellungen u. s. w. 12tes Heft. 1sten Bds. 2te Abth. Die Provinz Schlesien. 3tes Heft. Gr. 4. (S. 9—12 mit 4 Stahlst.) Berlin, Heymann in Comm. Geh. n. 11½ Ngr. (9 gr.)

Wurde früher von Mittler in Berlin debitirt. — Vgl. 1841, Nr. 6450.

3742. Rotteck (Dr. Carl von, Hofr. u. prof. ꝛc.). — Spanien und Portugal

Geographische, statistische und historische Schilderung der pyrenäischen Halbinsel, in Begleitung einer Karte [in 4.] und einer Reihe von [21] Stahlstichen, mehrere der merkwürdigsten Gegenstände und Ansichten aus beiden Reichen darstellend. Vollständig in 7 Lieferungen. [1ste Lief.] Gr. 8. (I.: XII u. 64 S. mit 3 Stahlst.) Carlsruhe, Kunst-Verlag. n. 10 Ngl (8 gl)

Ist nur ein neues Abonnement mit herabgesetztem Preise. — Vgl. 1839, Nr. 3498.

3743. Saal (C. Th. B.). — Wanderbuch für junge Handwerker oder populäre Belehrungen über die Geschichte, Eintheilung, Rechts-, Zunft- und Innungsverhältnisse, Bildungsanstalten, Literatur und Gebräuche der Handwerker, über die Wahl einer Profession und eines Meisters, über Vorbereitung auf die Lehre, über Lehrzeit, Gesellenstand, Zweck und Nutzen der Wanderschaft und Vorbereitung darauf, Arten des Reisens zu Wasser und zu Lande, allein und in Gesellschaft, Reisezeit und tägliche Lebensordnung während der Wanderschaft, Gesundheitsregeln, Heilmittel, Fußpflege, Rettung aus Lebensgefahren, Vorsicht gegen Verdächtige und gegen Ansteckung. Ueber Verhalten in Krankheiten, Uebernachten, Polizeipflichten, Suchen nach Arbeit, Verhalten in und außer der Werkstatt, gegen Meister, Gesellen, Lehrlinge und Kunden, so wie gegen Glieder anderer Confessionen, Anstandsregeln an öffentlichen Orten und in Gesellschaften, über Liebschaften, politische Gespräche, Vereine und Verbindungen, Geldverlegenheit, Arbeitslosigkeit, Briefschreiben und Heimkehr aus der Fremde. Nebst Zugaben, eine Nachweisung der bedeutendsten Gewerbs- und Vervollkommnungsplätze und Beschreibung ihrer Merkwürdigkeiten, Reiserouten, Gebete, religiöse Gesänge, Wander- und Gesellschaftslieder enthaltend. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Nebst 1 color. Karte von Deutschland [lith. u. in Fol.]. Weimar, Voigt. Cart. 22½ Ngl (18 gl)

3744. Saint-Hilaire (C. M. de). — Das Hotel der Invaliden. Erinnerungen aus der Kaiserzeit von ꝛc. Aus dem Französischen von Dr. Heinrich Francke. 2 Theile. 8. (307, 326 S.) Leipzig, Kollmann. 2 ℛ 15 Ngl (2 ℛ 12 gl)

3745. Salon littéraire. Choix de pièces, tirées des meilleurs écrits périodiques de la France. 1842. Vol. II. 6 Livr. 8. (1e Livr.: 96 S.) Berlin, Klemann. Geh. 2 ℛ (Vgl. Nr. 506.)

3746. Sammlung der Verordnungen der freyen Hanse-Stadt Hamburg, seit 1814. 16ter Band. Verordnungen von 1840 und 1841, nebst Register über den zehnten bis sechszehnten Band, bearbeitet von J. M. Lappenberg, V. R. Dr. u. Archivarius. 8. (793, LXXXII u. 8 S. ohne Pag.) Hamburg, Meißner. n. 4 ℛ 15 Ngl (4 ℛ 12 gl) Schreibpap. n. 6 ℛ

1ster bis 15ter Bd., Ebendas., 1815—1840, 37 Thlr. 7½ Ngr. (37 Thlr. 6 Gr.) Schreibpap. 9 Thlr. 20 Ngr. (49 Thlr. 16 Gr.) — Vgl. 1840, Nr. 1780.

3747. Der Sänger am Rhein, oder neuestes Taschenliederbuch für fröhliche Vereine. Eine Auswahl der vorzüglichsten, am Rheine und in ganz Deutschland beliebtesten Gesellschaftslieder. 5te abermals sehr vermehrte Auflage. 18. (197 S.) Mannheim, Löffler. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3748. Sau-Marte (A. Schulz, Reg.-Rath ꝛc.). — Die Arthur-Sage und die Mährchen des rothen Buchs von Hergest. Herausgegeben von ꝛc. (Bibliothek d. gesammten deutschen National-Lit. Abth. II. Bd. 2.) Gr. 8. (VII u. 328 S.) Quedlinburg, Basse. 2 ℛ (Vgl. Nr. 1127.)

3749. Schäfer (Joh. Christ.). — Die Wunder der Rechenkunst. Eine Zusammenstellung der räthselhaftesten, unglaublichsten und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben zur Beförderung der geselligen Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens von ꝛc. 6te, nach der 5ten sehr vermehrten und ganz umgearbeiteten Auflage unverändert abgedruckt. 8. (XII u. 113 S.) Weimar, Voigt. 10 Ngl (8 gl)

3750. Scheffer (Dr. Wilhelm, Consist.-Rath, Prof. ꝛc. zu Marburg). — Das Reich Gottes und Christi. Predigten, gehalten in der Universitätskirche zu Marburg und kleinere geistliche Amtsreden von ꝛc. Zum Besten der Kleinkinderschule. Gr. 8. (X u. 341 S.) Marburg, Elwert. Geh. 1 ℛ 15 Ngl (1 ℛ 12 gl)

3751. Schjödt (S. von). — Skandinavien, enthaltend Abbildungen der malerischsten und merkwürdigsten Gegenden, gesammelt und herausgegeben von ꝛc.

Qu. gr. 4. (Text: 12 S. deutsch u. franz. mit 2 Stahlst.) Berlin, Logier in Comm. Geh. n. 7½ Ngl (6 gl)

12 Lief., deren jede 2 Stahlst. u. 2 Bgn. Text enth., bilden 1 Band.

3752. **Schlegel** (Dr.). — Napoleon Bonaparte wie er leibt und lebt. Ein Volksbuch, worin beschrieben steht: wie Napoleon Bonaparte von der Pike auf diente und es nach und nach bis zum Kaiser brachte, wie er aber auch darüber seine Freiheit verlor und endlich auf einem Felsen einsam starb. 8te bis 15te [letzte] Lief. 8. (S. 409—950; Schluß.) Leipzig, Friese. Geh. 1 ₰

Preis des Ganzen: 1 Thlr. 26¼ Ngr. (1 Thlr. 21 Gr.) — Vgl. Nr. 800.

3753. **Schletter** (Dr. Herm. Theod., Privatdoc. d. R. etc. zu Leipzig). — Handbuch der juristischen und staatswissenschaftlichen Literatur. 1ster Theil. Jurisprudenz. 5te Lief. Schmal gr. 4. (S. 193—240.) Grimma, Verlags-Comptoir. Geh. 11¼ Ngl (9 gl) (Vgl. 1841, Nr. 7617.)

3754. **Schmaltz** (Dr. Moritz Ferdinand, Hauptpastor ꝛc. in Hamburg). — Hinweisungen auf die Früchte des Geistes. Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln 1842 gehalten von ꝛc. 4 Bände. Gr. 8. (I. II. 213 u. IV, 197 u. IV S., rest III., IV.) Hamburg, Herold. Geh. n. 2 ₰

3755. —— Passionspredigten von ꝛc. 8tes Bändchen. — Auch u. d. T.: Die letzte Nacht. Passionspredigten von ꝛc. Gr. 8. (122 S.) Hamburg, Herold. Geh. n. 15 Ngl (12 gl) (I—VIII: n. 4 ₰ — Vgl. 1841, Nr. 3822.)

3756. **Schneider** (Ernst Christian Gottlob, Ober-Appell.-Ger.-Rath etc.). — Vollständige Lehre vom rechtlichen Beweise in bürgerlichen Rechtssachen aus vernunftmässigen Grundbegriffen, mit Rücksicht auf die Positivgesetze, abgeleitet und systematisch dargestellt von etc. Gr. 8. (XVI u. 381 S.) Giessen, Heyer's Verlag. 1 ₰ 20 Ngl (1 ₰ 16 gl)

3757. **Schreber** (Dr. Johann Christian Daniel von, Hofr., Prof. ꝛc. ꝛc.). — Die Säugethiere in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. Fortgesetzt von Dr. J. A. Wagner. 107tes, 108tes Heft. Supplementband. 2te Abth.: Die Raubthiere. Gr. 4. (VIII u. S. 497—558 mit 3 color. u. 1 schwz. Kpfrtaf.; Schluß.) Erlangen, Expedition. 1841. (Leipzig, Voß in Comm.) In Umschlag n. 4 ₰ 5 Ngl (4 ₰ 4 gl) Schwarz n. 2 ₰ 22½ Ngl (2 ₰ 18 gl)

Vgl. 1841, Nr. 6088.

3758. —— 109tes, 110tes Heft. Supplementband. 3te Abth. Die Beutelthiere. Gr. 4. (S. 1—80 mit 4 color. Kpfrtaf.) Ebendas. In Umschlag n. 4 ₰ 5 Ngl (4 ₰ 4 gl) Schwarz n. 2 ₰ 22½ Ngl (2 ₰ 18 gl)

3759. Der schlesische Schulbote. Eine pädagogische Zeitschrift und Schullehrer-Bibliothek. Im Vereine mit mehreren Geistlichen und Schulmännern herausgegeben von Chr. Gottl. Scholz. 1ste Abth.: Allgemeine Grundsätze des Unterrichts und der Erziehung. 12tes Bändchen. — Auch u. d. T.: Leben und Wirken des Valentin Friedland genannt Trozendorf. Ein Beitrag zur Geschichte der schlesischen Schulen im sechzehnten Jahrhundert. Von Karl Julius Löschke, Lehrer ꝛc. in Breslau. 8. (114 S.) Neisse, Hennings. Geh. n. 10 Ngl (8 gl)

Der Pädagogischen Hand- u. Taschenbibliothek, herausgegeben von Handel u. Scholz. 1ste Abth. 12tes Bdchn. Erschien früher u. d. T.: „Der Schulbote." — Vgl. 1840, Nr. 3761.

3760. **Schuster** (C. W. T., Dr. d. R. u. Med.). — Dictionnaire de langues allemande et française etc. Français-Allemand. — Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache u. s. w. Durchgesehen für das Französische von A. Régner, Prof. ꝛc. zu Paris. Französisch-Deutsch. [2ter Theil.] 1ste Lief. Lex.-8. (S. 1—160.) Leipzig, Weber. Geh. Subscr.-Pr. n. 10 Ngl (8 gl)

Vgl. 1841, Nr. 6089.

3761. **Schütz** (Jacob, Dr. d. Med. u. Chir.). — Die Chirurgie der Leistengegend. Inaugural-Dissertation von etc. Gr. 8. (102 S.) Prag, Calve in Comm. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)

3762. Die sächsische Schweiz. Malerische Ansichten u. s. w. 4tes Heft. 16. (4 Stahlst. u. 4 Bl. Text.) Leipzig, Thomas. O. J. Geh. n. 5 Ngl (4 gl)

Vgl. 1841, Nr. 5725.

3763. **Sebastian** (A. A., Doct. en Med. et Chir., Prof. etc. à Groningue). —

Recherches Anatomiques, Physiologiques, Pathologiques et Sémiologiques, sur les glandes labiales; par etc. Avec 1 planche [lith.]. Gr. 4. (21 S.) Bremen, Kaiser. Geh. n. 25 Ngr. (20 sgr.)

3764. **Siegel.** — Die epistolischen Texte in kirchlich-archäologischer, exegetischer und besonders homiletisch-praktischer Hinsicht, anbequemt dem neuen Perikopenbuche für das Königreich Sachsen. 2ter Band. 2tes Heft. Gr. 8. (XXVII—XLVIII, S. 159—302 u. 28 S.; Schluß.) Leipzig, Gebhardt u. Reisland. Geh. 22½ Ngr. (18 sgr.) (2 Bde.: 3 Thlr. — Vgl. Nr. 1567.)

3765. **Sintzel** (Michael). — Leichtfaßliche Unterweisung in der Betrachtung. Ein sehr nützliches Büchlein für jeden katholischen Christen. Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Neu bearbeitet und mit Betrachtungen und Gebeten vermehrt von ꝛc. Gr. 12. (x u. 206 S. mit 1 lith. Titelbild.) Augsburg, Schmid'sche Buchh. (Kremer.) Geh. 7½ Ngr. (6 sgr.)

3766. **Sowerby.** — Mineral-Conchologie Grossbritanniens oder ausgemalte Abbildungen und Beschreibungen der Schalthier-Ueberreste u. s. w. Deutsch bearbeitet von *Ed. Desor.* Durchgesehen von Dr. *L. Agassiz.* 9te Lief. Breit gr. 8. (S. 153—306 u. Taf. 153—178 [deren 2 in 4.], lith. u. color.) Braunschweig, Leibrock in Comm. Geh. n. 3 Thlr. (Vgl. Nr. 762.)

3767. **Steinfeld** (Leopoldus). — De Defensione rei ex fundamento contractus non adimpleti oriunda. Dissertatio inauguralis quam auctoritate et consensu amplissimi iurisconsultorum ordinis in academia Marburgensi pro summis in utroque jure honoribus rite obtinendis et pro venia legendi die XV. mensis Maii a. MDCCCXLI. Publice defendet auctor etc. Gr. 8. (48 S.) Marburg, Elwert. Geh. n. 5 Ngr. (4 sgr.)

3768. Die klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte in Original-Ansichten dargestellt, gezeichnet von Gustav Adolph Müller, auf Stahl gestochen von Henry Winkles und den besten englischen Künstlern. Mit Erläuterungen von Heinrich Zschokke. 1ste Lief. Gr. 8. (16 S. mit 3 Stahlst.) Karlsruhe, Kunst-Verlag. Geh. n. 5 Ngr. (4 sgr.) Ausg. auf chines. Pap. n. 10 Ngr. (8 sgr.)
Das Ganze erscheint in 28 Lief. und ist nur ein neues Abonnement mit herabgesetztem Preise, weshalb wir die Fortsetzung nicht anzeigen werden. — Vgl. 1838, Nr. 1696.]

3769. **Stengel** (Fr. von). — Die letzten Zähringer. Ein historischer Roman von ꝛc. 2 Theile. 8. (177, 162 S.) Mannheim, Löffler. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 sgr.)

3770. Stimme aus Zion. Gr. 8. (11 S.) Königsberg, Theile. Geh. 2½ Ngr. (2 sgr.)
Ein Gedicht.

3771. **Stöber** (August). — Gedichte von ꝛc. Gr. 8. (121 S.) Straßburg, Schuler. (Heidelberg, C. F. Winter in Comm.) Geh. n. 20 Ngr. (16 sgr.)

3772. **Strobel** (Adam Walther, Prof. am Gymn. in Straßburg). — Vaterländische Geschichte des Elsasses, von der frühesten bis auf die gegenwärtige Zeit, nach Quellen bearbeitet. 8te bis 13te Lief. Gr. 8. (II. S. 1—463; Schluß.) Straßburg, Schmidt u. Grucker. Geh. 2 Thlr. (Vgl. 1841, Nr. 3516.)

3773. **Sturmlerner** (P. Friedrich, Chorherr zu Roggenburg). — Die Jungfrau in ihrer Unschuld und Andacht. Ein Lehr- und Gebetbuch. Herausgegeben von ꝛc. 20ste verbesserte Auflage. Mit Gutheißung des bischöfl. Ordinariats. 12. (XXXVI u. 200 S. mit 1 Stahlst.) Augsburg, Doll. 1841. (Regensburg, Manz in Comm.) 7½ Ngr. (6 sgr.)

3774. —— Zierde der Tochter Sion. Ein Unterrichts- und Andachtsbuch für Jungfrauen. 7te verbesserte Auflage. 8. (312 S. mit 1 Stahlst.) Augsburg, Doll. (Regensburg, Manz in Comm.) 15 Ngr. (12 sgr.)

3775. **Taute Albier** d. — Die Kölnische Komödie von ꝛc., oder getreue Beschreibung der Höllenfahrt des Hanswurst und des Höllenzuges auf dem Kölnischen Karneval im Jahre 1842. Gr. 8. (26 u. v S.) Köln, Ritzefeld. O. J. Geh. 5 Ngr. (4 sgr.)

3776. The british and american Theatre. A choice collection of the most popular dramatic pieces of both nations. Enlarged etc. by *H. Choll.* Nr. 4, 5. [Umschlag-Titel.] — Mit d. T.: London assurance. A comedy in five acts.

By *Dion. J. Bourcicault.* — She stoops to conquer, or: the mistakes of a night. A comedy in five acts. By *Olivier Goldsmith*, Author of the Vicar of Wakefield. 16. (150, XIV u. S. 15—136.) Stuttgart, Hallberger. Geh. 11¼ Ngl (9 gl) (Vgl. Nr. 2095.)

3777. Théâtre français en Vers publié par *C. Schütz.* Série I. Livr. III. La belle-mère et le gendre par *M. Samson.* Schmal 16. (77 S.) Bielefeld, Velhagen u. Klasing. Geh. 3¾ Ngl (3 gl) (Vgl. Nr. 2446.)

3778. Thieme (Otto, Dr. d. Med. etc.). — Der Cretinismus, eine Monographie; (Inaugural-Dissertation) von etc. Gr. 4. (68 S. mit 5 lith. Taf. Abbild.) Weimar. (Leipzig, Wienbrack in Comm.) Geh. n. 1 ℛ

3779. Trautschold (J. G., Pfr. zu Kötzschenbroda). — Stimmen der Ermuthigung auf dem Gebiete der Theologie und der geistlichen Amtsführung. Ein dichterisches Weihgeschenk für Studenten und Kandidaten, Jugendlehrer und Prediger, theologische Vereine und Lesekreise von ꝛc. 8. (IV u. 140 S.) Meissen, Gödsche. Geh. 17½ Ngl (14 gl)

3780. Praktische Uebungen zur Erlernung der französischen Sprache; von C. Scotti, Rector d. Progymn. zu Meurs, und F. Wilh. Fulda, o. Lehrer a. d. Realschule zu Duisburg. 2ter Kursus. — Auch u. d. T.: Exercices pratiques pour apprendre la langue française etc. 2e cours. Gr. 8. (VI u. 124 S.) Düsseldorf, Schreiner. 8¾ Ngl (7 gl)

1ster, 2ter Cursus: 17½ Ngr. (14 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 2871.

3781. Untersuchungen über die Veränderungen der Mengenverhältnisse des Faserstoffes, der Blutkügelchen, der festen Bestandtheile des Serums und des Wassers im Blute bei verschiedenen Krankheiten, von *Andral* und *Gavarret.* Nebst einer Abhandlung über den Faserstoff des Blutes mit Bezug auf obige Untersuchungen von Dr. *F. Hatin.* Aus dem Französischen von Dr. *A. Walther.* Gr. 8. (IV u. 96 S.) Nördlingen, Beck in Comm. Geh. n. 17½ Ngl (14 gl)

3782. Vademecum für Aerzte. 1stes Bändchen. Ueber das Benehmen des Arztes gegen seine Kranken von Dr. R. H. Rohatzsch. — Auch u. d. T.: Ueber das Benehmen des Arztes gegen seine Kranken, mit besonderer Rücksicht auf das Leben in großen Städten und in den höhern Ständen nach den Ansichten des verstorbenen Dr. J. G. Rohatzsch, ehem. Berg- u. Hüttenphysikus ꝛc. 2ter, vollständig umgearbeiteter und mit einer schematischen Anleitung zum Krankenexamen versehener Abdruck. Herausgegeben von Dr. R. H. Rohatzsch. 16. (146 S. mit 2 lith. Tab.) Nördlingen, Beck. Geh. 15 Ngl (12 gl)

3783. Verhandlungen des Ausschusses des Schafzüchter-Vereins für Böhmen. 9tes Heft. Gr. 8. (4 S. ohne Pag. u. 161 S.) Prag, Druck von G. Haase, Söhne. (Calve in Comm.) Geh. n. 15 Ngl (12 gl)

Vgl. 1841, Nr. 3526.

3784. Deutsche Vierteljahrs Schrift. 3tes Heft. 1842. [Juli — September. Nr. 19.] Gr. 8. (366 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. n. 1 ℛ 25 Ngl (1 ℛ 20 gl) (Vgl. Nr. 1963.)

3785. Volksbücher. 28. 29. Herausgegeben von G. O. Marbach. Sprichwörter und Spruchreden der Deutschen. 8. (131 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. n. 5 Ngl (4 gl) (Vgl. Nr. 2838.)

3786. Vormbaum (Fr.). — Lehrreiche und anmuthige Erzählungen aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Ein Büchlein für christliche Volksschulen. Geschrieben von ꝛc. 5te, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. (136 S.) Leipzig, Friedlein u. Hirsch. n. 5 Ngl (4 gl)

War früher Verlag von Crayen in Leipzig.

3787. Wachsmann (C. von). — Lilien. Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen für 1843, von ꝛc. 6ter Jahrg. Mit 6 Stahlstichen. Gr. 16. (472 S. mit lith. Titel in Golddr.) Leipzig, Focke. Geb. in Etui n. 2 ℛ 10 Ngl (2 ℛ 8 gl) (Vgl. 1841, Nr. 3849.)

3788. Wagner (Joh. Georg, Lehrer ꝛc. in Augsburg). — Anleitung zum Kopf- und Denkrechnen von ꝛc. 12. (VIII u. 140 S.) Augsburg, Schmid'sche Buchh. (Kremer.) 5 Ngl (4 gl)

3789. **Wagner** (Dr. Rudolph, Prof. in Göttingen). — Lehrbuch der Physiologie für Vorlesungen und zum Selbstunterricht und mit vorzüglicher Rücksicht auf das Bedürfniß der Aerzte von ꝛc. [3te Abth.] 1ste Abth. 3tes Buch. Von der Empfindung und Bewegung. — Auch u. d. T.: Lehrbuch der speziellen Physiologie von ꝛc. Gr. 8. (VI u. S. 293—496; Schluß.) Leipzig, Voß. Geh. n. 1 ℛ 14 Ngr. (1 ℛ 11 ʒ)

I, 1—3: n. 3 Thlr. 19 Ngr. (3 Thlr. 15 Gr.) — Vgl. 1841, Nr. 1126.

3790. Der deutsche Waidmann. Blätter für die jägerliche Praxis, Belehrung und Unterhaltung. [1ster] Jahrg. 1842. Herausgeber und Redacteur: C. L. Hellrung. 52 Nrn. [½ Bgn.]. Gr. 8. Hannover, Helwing. n. 2 ℛ

3791. Walhalla's Genossen, geschildert durch König Ludwig den Ersten von Bayern, den Gründer Walhalla's. Gr. 8. (VIII u. 268 S.) München, Literar.-artist. Anstalt. Geh. n. 1 ℛ 7½ Ngr. (1 ℛ 6 ʒ)

3792. Neuester Wegweiser durch die Heilbäder Wiesbaden, Ems, Schwalbach und Schlangenbad, Weilbach, Kronthal und Soden, so wie Baden-Baden, Homburg und Kreuznach. 16. (VI u. 329 S. mit 1 Stahlst.) Mainz, Wirth. Geh. n. 17½ Ngr. (14 ʒ)

3793. **Weigel** (Georgius Frider.). — De aphtharum natura ac diagnosi. Dissertatio inauguralis medica quam consentiente gratioso medicorum ordine Marburgensi pro summis in medicina, chirurgia et arte obstetricia honoribus rite obtinendis scripsit etc. 8maj. (VI u. S. 7—52.) Marburg, Elwert in Comm. Geh. n. 5 Ngr. (4 ʒ)

3794. Weisthümer gesammelt von *Jacob Grimm*. 3ter Theil. Gr. 8. (VI u. 900 S.) Göttingen, Dieterich. n. 4 ℛ 10 Ngr. (4 ℛ 8 ʒ)

I—III.: n. 12 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 1271.

3795. Wien und seine Umgebungen. Malerische Ansichten u. s. w. 3tes, 4tes Heft. 16. (6 Stahlst. u. 6 Bl. Text.) Leipzig, Thomas. O. J. Geh. a. 10 Ngr. (8 ʒ) (Vgl. 1841, Nr. 5750.)

3796. **Winkelblech** (Karl, Prof. in Kassel), — Ueber Liebig's Theorie der Pflanzenernährung und Schleiden's Einwendungen gegen dieselbe von etc. Gr. 8. (31 S.) Kassel, Krieger'sche Buchh. (Th. Fischer.) Geh. n. 5 Ngr. (4 ʒ)

3797. **Wolff.** — Schriften von ꝛc. I. Romane, Novellen und Erzählungen. Gesammtausgabe. 9tes Bändchen. Erzählungen aus dem täglichen Leben. — 10tes Bändchen. Italien und Deutschland. — Erzählungen. Gr. 16. (222, 222 S.) Jena, Mauke. Geh. n. 1 ℛ (Vgl. Nr. 172.)

3798. Technisches Wörterbuch oder Handbuch der Gewerbkunde. Bearbeitet nach Dr. *Andrew Ure's* Dictionary of Arts, Manufactures and Mines von Karl Karmarsch und Dr. Friedrich Heeren. Mit über 1200 in den Text gedruckten Abbildungen. 5te Lief. Gr. 8. (S. 513—640.) Prag, Haase, Söhne. Geh. n. 25 Ngr. (20 ʒ) (Vgl. Nr. 1102.)

3799. **Wyß** (J. R.). — Der Schweizerische Robinson oder der schiffbrüchige Schweizerprediger und seine Familie. Ein lehrreiches Buch für Kinder und Kinderfreunde von ꝛc. Neue illustrirte Ausgabe. Nach Originalzeichnungen von Lemercier, gravirt von Breval, Budzilowicz, Castan, Corbay, Rivet, Odiardi, Pibareau, Berdell u. A. 9te [letzte] Lief. Gr. 8. (XVI u. S. 585—640, Schluß; mit eingedr. Holzschn. u. 3 Holzschn. auf chines. Pap.) Zürich, Orell, Füßli u. Comp. Geh. n. 10 Ngr. (8 ʒ)

Preis des Ganzen: n. 3 Thlr. — Vgl. Nr. 668.

3800. Zeitschrift für deutsches Alterthum. Herausgegeben von *Moritz Haupt*. 2ter Band. 2tes Heft. Gr. 8. (S. 193—384.) Leipzig, Weidmann. Geh. n. 1 ℛ (Vgl. Nr. 2188.)

3801. **Zeuss** (C.) — Traditiones possessionesque Wizenburgenses. Codices duo cum supplementis. Impensis societatis historicae palatinae edidit etc. 4maj. (XX u. 368 S. mit 1 lith. Taf.) Speyer, Neidhard. n. 4 ℛ

3802. Westphälische Zustände. Eine freimüthige Denkschrift bei dem Regierungsantritt Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. 2te, vermehrte Auflage. Gr. 8. (IV u. 153 S.) Iserlohn, Müller in Comm. Geh. 17½ Ngr. (14 ʒ)

3868. **Zwickenpflug** (R., Regens ꝛc. u. geistl. Rath in Regensburg). — Der katholische Christ in den vornehmsten Uebungen seiner Andacht, Bussfertigkeit und Vereinigung mit Gott. Ein Erbauungs- und Gebetbuch, wie es gar Viele wünschen oder bedürfen. Mit Gutheißung geistlicher Obern. Mit 1 Stahlstiche. 8. (515 S.) Regensburg, Manz. Geh. 22½ Ngr. (18 gr.)

Preisherabsetzungen.

Focke in Leipzig hat eine bedeutende Sammlung Romane und Unterhaltungsschriften seines Verlags im Preise sehr herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber ausgegeben. Bei Abnahme grösserer Partien gewährt er noch besondere Vortheile.

Siebold. — Abbildungen aus dem Gesammtgebiete der theoretisch-praktischen Geburtshülfe, nebst beschreibender Erklärung. 2te Auflage. Imp.-8. (304 S. mit 86 Kpfrtaf.) Berlin, Herbig. (8⅓ Ngr.) 5 gr.

Künftig erscheinen:

Hirschbaum (Dr.). — Erwiederung an Herrn Dr. Grossmann gefolgt von einer Kritik zu den Klagefiedern. Als Supplement zur Schrift: Der jüdische Alexandrinism, eine Erfindung christlicher Lehrer. 8. Hirschberg, Lucas.

—— Erörterungen und Nachträge zu den Vorschlägen, betreffend einige gesellschaftliche Institutionen. 8. Ebendas.

Mendelssohn (Joseph). — Ferdinand Philipp Herzog von Orleans, Kronprinz von Frankreich, Biographie und Charakteristik. Genaueste Schilderung der Catastrophe vom 13. Juli u. s. w. Würdigung der politischen Stellung des Prinzen, Hinblick auf das System Louis Philipps, auf die veränderte Lage der Parteien in Frankreich und die neugebildete Deputirtenkammer. Mit dem wohlgetroffenem Bildniss des Herzogs von Orleans und einem Anhange: Die französische Regentschaftsfrage. Altenburg, Pierer. 12½ Ngr. (10 gr.)

Sternelli (A. v.). — Moderne Charakteristiken der höhern Stände. 2 Bände. 8. Hirschberg, Lucas.

Uebersetzungen.

Ellis. — Horse-Taming; being an account of the successful application of the Method of Taming horses etc. as practised by the red Indians of Northamerica. Weimar, Voigt.

Te Laat: Berlin, Morin.

Pierry. — Traité des maladies du coeur, des artères, des veines et des lymphatiques. Leipzig, Kollmann.

Pikerings. — The Expectant. Wesel, Klönne.

Twee Vrouwen. Berlin, Morin.

Notiz.

Auction. Am 19. Septbr. u. flgde. Tage d. J. soll zu Neustadt a. d. O. die vom Herrn Rath u. Kreis-Physikus Dr. *A. Schellenberg* hinterlassene Bücher-, Gemälde- und Kupferstichsammlung gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Aufträge übernimmt und Verzeichnisse vertheilt Otto August Schulz in Leipzig.

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

Leipzig, **№. 32.** 12. August 1842.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Neu erschienene Werke.

Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

3804. Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg. 6te Sammlung. Gr. 8. VI, 396 u. 32 S.) St. Petersburg. (Leipzig, R. Hartmann in Comm.) Geh. n. 2 ℛ

I.—IV.: Reval, *Eggers u. Comp.*, 1831—1839, n. 7 Thlr. 17½ Ngr. (7 Thlr. 14 Gr.) — V.: Hamburg, *Hoffmann u. Campe*, 1835, n. 2 Thlr.

3805. Ammann (F., gewes. Kapuziner-Guardein). — Die Lichtschaften des ehrwürdigen Paters J. Marell, aus der Gesellschaft Jesu, wie sie aus den Archiven der Provinz des Obern Deutschlands, in München ans Licht gestellt sind. Zur Beleuchtung des Jesuitenordens herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (XIII u. 27 S.) Bern, Jenni, Sohn. Geh. 5 Ngℛ (4 ℛ)

3806. Andachtsübungen bei der Feier des von Sr. Päbstlichen Heiligkeit Gregor XVI. zur Abwendung der Drangsale der Kirche in Spanien ausgeschriebenen Jubiläums. Mit bischöflicher Approbation. 12. (47 S.) Regensburg, Manz. Geh. 2 Ngℛ (1½ ℛ)

3807. Andreä (F. W.). — Das Wissenswürdigste der Heraldik oder Wappenkunde. 12. (x u. 63 S. mit 1 Taf. Abbild. [in Kpfrst.].) Erfurt, Otto. Cart. n. 15 Ngℛ (12 ℛ)

3808. —— (Georg Friedrich, Pfr. zu Ursheim). — Die Einweihung der neuen protestantischen Pfarrkirche zu Ursheim, am 17ten October 1841. Gedächtnißschrift, herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (34 u. 6 S. ohne Pag.) Nördlingen, Beck. 1841. Geh. 5 Ngℛ (4 ℛ)

3809. Anleitung zum richtigen Gebrauch der Volks- und Haus-Mittel mit Einschluß des kalten Wassers gegen die Krankheiten der Menschen, nebst Angabe der dabei unbedingt nöthigen Diät und Lebensordnung, wenn man von ihnen Hülfe erwarten will, für Leidende aller Stände herausgegeben von einem Arzt. Nebst einem alphabetischen Register der Krankheiten, in denen die verschiedenen Mittel anwendbar sind oder nicht. Gr. 8. (x u. 192 S.) Nördlingen, Beck. Geh. 15 Ngℛ (12 ℛ)

3810. Gründliche Anweisung zur Bereitung aller Arten von Kitt. Als: 1) Englischer Universalkitt. 2) Kitt, welchen weder Feuer noch Wasser auflöst oder verzehrt, der auch bei kupfernen und eisernen Gefäßen angewendet werden kann. 3) Porzellankitte. 4) Glaskitte. 5) Durchsichtiger Glaskitt. 6) Glaserkitte. 7) Holzkitte. 8) Kitt um Holzritzen in Geräthen, hölzernen Wänden, Thüren ꝛc. zu verstreichen. 9) Steinkitt. 10) Wasserkitte. 11) Feuerfeste Kitte. 12) Kitte zum Verstreichen der Oefen. 13) Kitte für Fugen und Risse an eisernen Platten, Kesseln, Pfannen, Ofenröhren u. s. w. 14) Kitt der abwechselnde Feuchtigkeit und Trockenheit abhält. 15) Kitte um eiserne Klammern in Stein zu befestigen.

16) Kitte beim Destilliren gasartiger Flüssigkeiten anwendbar. 17) Kitt für gläserne Apparate. 18) Kitt zu Brunnenröhren, ewiger Kitt genannt. 19) Kitt zu Thonröhren. 20) Kitt zum Verwahren der Flaschen. 21) Kitte um Messerklingen ꝛc. in die Handgriffe zu befestigen. 22) Kitt zu Meerschaum-Pfeifenköpfen. 23) Harzkitte. 24) Leimkitt. Nebst Anleitung zerbrochene Gegenstände von Porzellan, Steingut, Fayence, Glas, Alabaster, Marmor, Serpentin, Gips, Thon u. s. w., ferner feine Holzarbeiten, Sachen von Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Meerschaum ꝛc. ꝛc. fest und dauerhaft zu kitten und wieder in brauchbaren Stand zu setzen. Zum Gebrauch für jede Haushaltung. 3te, vermehrte Auflage. 1 (18 S.) Erfurt, Otto. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3811. Auswahl einiger Schwedischen Gedichte, nebst einer getreuen Uebersetzung zur leichtern Erlernung der schwedischen Sprache. Herausgegeben von Udo Waldemar Dieterich. Gr. 8. (117 S.) Stockholm, Bagge. (Leipzig, Brockhaus u. Avenarius in Comm.) n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3812. **Bauer** (Ludwig). — Kaiser Barbarossa. Dichtergabe zum Kölner Dombau von ꝛc. Gr. 8. (120 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Geh. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3813. **Baur** (Samuel, Dekan u. Pfr. von Alböck u. Göttingen). — Vollständiges Gebetbuch für die häusliche Andacht. 1ster Theil. 7te verbesserte Auflage. Mit dem Bildniß des Verfassers [in Stahlst.]. Gr. 8. (VI u. 296 S.) Ulm, Ebner. 1 Thlr.

3814. **Baxter** (Richard, weil. Pred. zu Kidderminster). — Ein Heiliger oder ein Vieh ꝛc. 1stes Bändchen. (Die Nothwendigkeit der Heiligkeit.) Aus dem Englischen übersetzt von Joh. Heinr. Ludw. Schröder, Dr. d. heil. Schrift, evangel. Pfr. ꝛc. zu Thorn. Gr. 12. (179 S.) Berlin, Wohlgemuth. Bild. Geh. n. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3815. (——) Der sichere Führer des Menschen zum Himmel. Unterredungen eines Lehrers mit einem Schüler. Aus dem Werke R. Baxters „Des armen Mannes Haus-Buch.“ Aus dem Englischen übersetzt von Joh. Heinr. Ludw. Schröder, d. heil. Schrift Dr., Pfr. ꝛc. in Thorn. 1stes, Nes Heft. (Die 11te bis 20ste Unterredung enthaltend.) 8. (100, 202 S.) Berlin, Wohlgemuth. Bild. Geh. n. 22½ Ngr. (18 Sgr.)

3816. Wunderbare Bekehrung des Herrn Alphons Maria Ratisbonne. Nach einer von ihm selber aufgesetzten Erzählung getreu übersetzt. 8. (52 S.) Rottenburg a. N., Sack. Geh. n. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

3817. **Berg** (Wolfgang). — Ungarns politische Zukunft. Gr. 8. (31 S.) Leipzig, Teubner. Geh. n. 6¼ Ngr. (5 Sgr.)

3818. Zweiter Bericht des im April 1837 zur Förderung der Gesundheitspflege in Berlin gestifteten, anfangs im Stillen, seit Februar 1839 aber öffentlich und unter obrigkeitlichem Schutze thätig gewesenen Vereins gegen die Alkohol-Verführung. Herausgegeben von dem Vorstande desselben. Gr. 8. (80 S.) Berlin, Wohlgemuth. O. J. Geh. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

Der Ertrag ist zur Förderung der Zwecke des Vereins bestimmt.

3819. **Beumer** (P. J., Lehrer in Gartrop). — Der kleine Geograph, oder Hand-Atlas für Elementarschulen. Enthaltend 9 colorirte [lith.] Karten nebst 24 Seiten Text. Herausgegeben von etc. 2te, sehr verbesserte Auflage. [Ausgabe für Sachsen.] Kl. qu. 4. Wesel, Bagel. O. J. Geh. n. 6¼ Ngr. (5 Sgr.) 12 Ex. 2 Thlr. 5 Ngr. (2 Thlr. 4 Sgr.)

3820. —— Borussia. Fünfundvierzig Lieder mit ein- und mehrstimmigen Melodien. Allen Vaterlandsfreunden, namentlich aber Preußens Jugend gewidmet von ꝛc. [2tes Heft.] 12. (32 S. mit in d. Text eingedr. Noten.) Wesel, Bagel. O. J. Geh. 1½ Ngr. (1¼ Sgr.) Das Dutzend 15 Ngr. (12 Sgr.)

Vgl. 1840, Nr. 5858.

3821. —— (P. J.). — Thirza, das fromme Judenmädchen, oder: gute Kinder sind ein Segen für ihre Eltern. Eine anmuthige und lehrreiche Erzählung für die Jugend bearbeitet von ꝛc. 16. (78 S. mit 1 lith. Titelbild.) Münster, Dolle. Cart. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3822. Bibliothèque amusante de la jeunesse. 8. (750 S.) Leipzig, Schmaltz. Schmidt in Comm.) O. J. Cart. 2 ℛ 6¼ Ngr (2 ℛ 5 Sgr)

3823. **Bicking** (Dr. Franz, prakt. Arzt zu Erfurt). — Ueber das Heilverfahren des Johann Schroth zu Nieder-Lindewiese bei Freiwaldau, im Gegensatz zu dem Verfahren des Vincenz Prießnitz auf dem Gräfenberge. Dargestellt von ꝛc. Gr. 16. (44 S.) Erfurt, Otto. Geh. 7½ Ngr (6 Sgr)

3824. Die Biene. Eine Wochenschrift herausgegeben von A. Brám, evang. Pfr. in Neukirchen. 1ster Jahrg. 1842. 52 Nrn. [½ Bgn.] Gr. 8. Meurs, Dolle. n. 20 Ngr (16 Sgr)

3825. **Blanchard** (Sequin, P.). — Der Kinderfreund für das zarte Alter oder kleine einfache Erzählungen. Aus dem Französischen übersetzt und vermehrt von Professor Kißling. Mit [4 color.] Kupfern. 12. (200 S.) Ulm, Ebner. Cart. 27½ Ngr (22 Sgr)

3826. Das Blumenkörbchen. Eine Erzählung dem blühenden Alter gewidmet von dem Verfasser der Ostereier. 4te Original-Auflage. Mit 1 Titelkupfer. 8. (155 S.) Regensburg, Manz. Geh. 10 Ngr (8 Sgr)

3827. Blüthen, dem blühenden Alter gewidmet von dem Verfasser der Ostereier. 4te Originalauflage. Mit dem Bildnisse des Verfassers [in Stahlst.]. 8. (174 S.) Regensburg, Manz. Geh. 10 Ngr (8 Sgr)

3828. **Bressler.** — Die Kinderkrankheiten nach den neuesten und bewährtesten Forschungen deutscher, französischer und englischer Aerzte. Systematisch bearbeitet von etc. 2te Lief. [Umschlag-Titel.]. Gr. 8. (S. 161—320.) Berlin, Hayn. Geh. 22½ Ngr (18 Sgr) (Vgl. Nr. 2876.)

3829. **Burkart** (Thomas, Pfr. in Seedorf). — Der Katechet in der ersten Elementarklasse, oder practischer Wegweiser für Religionslehrer bei Ertheilung des Religionsunterrichts vor Schülern in den ersten Schuljahren. Verfaßt von ꝛc. 2te, verbesserte Auflage. Gr. 8. (VIII u. 416 S.) Rottweil, Uhl u. Comp. (Willingen, Förderer in Comm.) Geh. 1 ℛ 15 Ngr (1 ℛ 12 Sgr)

3830. Conversations- und Complimentirbuch für die gebildeten Stände. 1ste Lieferung. Neueste Auflage. 16. (2 S. ohne Pag. u. 91 S.) Leipzig, Schmidt in Comm. (Schmaltz.) Geh. n. 6¼ Ngr (5 Sgr)

3831. **Dietzsch** (Carl Friedrich, Dekan ꝛc. in Oehringen). — Grabreden, oder Materialien zu Vorträgen bei Beerdigungen. 2ter Theil. 8. (IV u. 404 S.) Ulm, Ebner. 1 ℛ 15 Ngr (1 ℛ 12 Sgr)

2 Bde.: 3 Thlr. — Vgl. 1841, Nr. 3888.

3832. **Doppler** (Christian, Prof. d. Mathem. etc.). — Ueber das farbige Licht der Doppelsterne und einiger anderer Gestirne des Himmels. Versuch einer das Bradley'sche Aberrations-Theorem als integrirenden Theil in sich schliessenden allgemeineren Theorie. (Aus den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (V. Folge, Bd. 2) besonders abgedruckt.) Gr. 4. (18 S. mit 1 lith. Taf.) Prag, Borrosch u. André in Comm. Geh. n. 10 Ngr (8 Sgr)

3833. Erinnerungen zu den Landtags-Verhandlungen im Fürstenthume Hohenzollern Sigmaringen vom Jahre 1840. 8. (VI u. 113 S.) Schaffhausen, Hurter in Comm. O. J. Geh. n. 10 Ngr (8 Sgr)

3834. **Exner** (Dr. Fr., o. Prof. d. Philos. a. d. Univ. Prag). — Ueber Nominalismus und Realismus. (Aus den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (V. Folge, Bd. 2) besonders abgedruckt.) Gr. 4. (16 S.) Prag, Borrosch u. André in Comm. Geh. n. 7½ Ngr (6 Sgr)

3835. **Fabricius** (W., evangel. Pfr. zu Meurs). — Predigt über Ephes. 5, 15—19, gehalten am 20. Sonntag nach Trinit. 1841 von ꝛc. (Auf mehrfaches Verlangen gedruckt. Gr. 8. (15 S.) Meurs, Dolle. 1841. Geh. 2½ Ngr (2 Sgr)

3836. **Fehrenbach** (Salomon). — Erstlinge der Dichtkunst von ꝛc. 8. (174 u. 6 S. ohne Pag.) Villingen, Förderer. Geh. 15 Ngr (12 Sgr)

3837. **Friedreich** (J. B.). — Zur psychiatrischen Literatur des neun-

zehnten Jahrhunderts (1801—1836). Mitgetheilt von etc. Gr. 8. (x u. 484 S.) Regensburg, Manz. Geh. 2 ℔ 11¼ Ngr. (2 ℔ 9 Sgr.)

3838. **Zeitz** (Dekan). — Predigten an Sonn- und Festtagen auf das ganze Kirchenjahr. Für katholische Geistliche bearbeitet von ꝛc. 1ster Jahrg. Gr. 8. (520 S.) Ulm, Ebner. 1 ℔ 20 Ngr. (1 ℔ 16 Sgr.)

3839. **Füssli** (Wilhelm). — Zürich und die wichtigsten Städte am Rhein mit Bezug auf alte und neue Werke der Architektur, Skulptur und Malerei, charakterisirt von etc. 1ster Band. Zürich und die oberrheinischen Städte Basel, Freiburg, Strasburg, Carlsruhe und Mannheim. 8. (xii u. 616 S. mit lith. Titel in Farbendr.) Zürich u. Winterthur, Literar. Comptoir. Cart. n. 2 ℔ 26¼ Ngr. (2 ℔ 21 Sgr.)

3840. **Gaal** (Gustav von, d. Heilk. Dr. etc.). — Das Nöthigste über Auscultation und Percussion und ihre Anwendung in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, mit besonderer Berücksichtigung der physikalischen Behelfe zur Erkenntniss der Brust- und Herzkrankheiten, nach den neuesten und besten Quellen zusammengestellt von etc. Gr. 8. (x u. 108 S.) Wien, Gerold. Geh. 20 Ngr. (16 Sgr.)

3841. **Galler** (J. C.). — Neue leichte Exercitien zum Behufe der lateinischen Compposition in lehrreichen und angenehmen Erzählungen und Fabeln. Mit einem Anhange von Certirübungen und andern praktischen Beigaben für Knaben von 8—11 Jahren. 8. (vi u. 316 S.) Ulm, Ebner. 27½ Ngr. (22 Sgr.)

3842. Gelegenheits-Reden auf fast alle möglichen Fälle der katholischen Kirche. Bearbeitet von mehreren Geistlichen. 1stes Bändchen. 8. (296 S.) Ulm, Ebner. 27½ Ngr. (22 Sgr.)

3843. **(Gelshorn.)** — Hirtenbrief des seligen Herrn Fr. W. Gelshorn, weil. evangel. luth. Predigers zu Elberfeld, an seine Gemeinde, verfaßt während seiner letzten Krankheit. Auf's Neue herausgegeben von Dr. A. Thun und Wilh. Lohde. 8. (viii u. 50 S.) Berlin, Wohlgemuth. 1841. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

3844. **Gerhardi** (Joannis, SS. theol. Dr. et in acad. Jen. el. Prof.) meditationes sacrae ad veram pietatem excitandam et interioris hominis profectus promovendum accommodatae. Ad fidem optimorum librorum edidit *S. Günthe*, cand. minist. Praemissa est vitae Jo. Gerhardi brevis adumbratio. 16. (xxiii u. 212 S.) Glogau, Prausnitz. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3845. **Glaser.** — Erzählungen aus dem Reiche Gottes. Zum Gebrauche bei dem Religionsunterrichte in Kirche, Schule und Haus. Nach Luthers kleinen Katechismus geordnet von ꝛc. [3tes Heft.] Gr. 8. (xvi u. S. 481—706; Schluß.) Erlangen, Heyder. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

Preis des Ganzen: 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Gr.) — Vgl. Nr. 3868.

3846. **Gobbi** (Dr. Ferdinand). — Ueber die Abhängigkeit der physischen Populationskräfte von den einfachsten Grundstoffen der Natur mit specieller Anwendung auf die Bevölkerungs-Statistik von Belgien. Imp.-4. (300 S. mit 30 Tab. in Halb-Fol., 2 lith. Tab. in Roy.-Fol. u. 4 lith. Karten in Fol.) Leipzig und Paris, Brockhaus u. Avenarius. Geh. n. 12 ℔

3847. **Grant** (Robert E., M. D., Prof. etc. a. d. Univ. London). — Umriss der vergleichenden Anatomie. Aus dem Englischen von *Carl Christian Schmidt*. M. D. 2 Theile in 1 Band. Mit 145 [in d. Text eingedr.] Abbildungen. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 834 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. 6 ℔

3848. **Hafen** (Johann Baptist, Caplan ꝛc. in Saulgau). — Möhler und Wessenberg, oder Strengkirchlichkeit und Liberalismus in der katholischen Kirche in allen ihren Gegensätzen, mit besonderer Rücksicht auf die katholischen Geistlichen Württembergs. Dargestellt von ꝛc. Gr. 12. (84 S.) Ulm, Ebner. Geh. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3849. **Hahn-Hahn** (Ida Gräfin). — Erinnerungen aus und an Frankreich. 2 Bände. 8. (230, 290 S.) Berlin, Duncker. Geh. 3 ℔

3850. —— Gräfin Faustine. 2te Auflage. 8. (iv u. S. 5—372.) Berlin, Duncker. Geh. 2 ℔

3851. Katholisches Handbüchlein für Kranke und Sterbende. Abgedruckt aus dem katholischen Missionsbüchlein. 8. (48 S.) Regensburg, Manz. Geh. 2 Ngr. (1½ Sgr.) Das Dutzend 20 Ngr. (16 Sgr.)

3852. **Hauptner** (F. W., Hofkächenmstr. ꝛc.). — Das Ausbrüten der Eier durch künstliche Wärme. Nach seiner neuen und praktisch bewährten Brütmethode beschrieben, und durch Zeichnungen erläutert, nebst einem Anhang, enthaltend: die Beschreibung und Zeichnung einer Vorrichtung, um große Quantitäten Wasser schnell und mit größter Ersparniß an Brennmaterial in Holz-, anstatt in kostspieligen, kupfernen Gefäßen, zu kochen, vorzüglich anwendbar in Brau- und Färbereien, so wie in Bade- und großen Waschanstalten. Herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. Berlin, Hayn. Geh. u. verklebt n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

3853. **Heinzen** (Karl). — Doctor Rebel, oder: Gelehrsamkeit und Leben. Lustspiel in fünf Aufzügen von ꝛc. 8. (154 S.) Köln, J. u. W. Boisserée. Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3854. Das Buch Hiob der Urschrift gemäß metrisch übersetzt und erläutert von J. G. **Vaihinger**. Gr. 8. (VIII u. 192 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Geh. 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 Sgr.)

3855. Vierter Jahresbericht des Vereins zur Förderung der Enthaltsamkeit von geistigen Getränken, auf dem Rollkruge bei Berlin, gestiftet am 11. Februar 1838. Zur Jahresfeier am 13. Februar 1842. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. 8. (32 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3856. Schweizerischer Jesuiten-Spiegel. Ein ernstes Warnbild, Magistraten und Bürgern aufgestellt von einem für sein Vaterland besorgten Eidgenossen. Mit 1 Titelkupfer [in Holzschn.]. Gr. 8. (XV u. 151 S.) Bern, Jenni, Sohn. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3857. **Jordan** (Johann Heinrich, Pfr. zu Nördlingen). — Rede gehalten bei der Erinnerungsfeier des Veteranenvereins zu Nördlingen im Schulhaussaale daselbst am 23. Mai 1842 von ꝛc. (Auf Verlangen in den Druck gegeben.) Gr. 8. (17 S.) Nördlingen, Beck. Geh. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

3858. **Irmer** (Wilhelm). — Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, gesammelt und herausgegeben von ꝛc. Neue Folge. 1stes Heft. 8. (71 S. mit in d. Text eingedr. Noten.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3859. **Karajan** (Th. G. v.). — Der Schatzgräber. Beiträge für ältere deutsche Literatur. 8. (VI u. 164 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. 1 Thlr.

3860. Kleiner katholischer Katechismus in Fragen und Antworten, worin die nothwendigsten christlichen Wahrheiten enthalten sind. Abgedruckt aus dem katholischen Missionsbüchlein. 12. (36 S.) Regensburg, Manz. Geh. 1¼ Ngr. (1 Sgr.) Das Dutzend 10 Ngr. (8 Sgr.)

3861. **Knapke** (D., Schneidermstr. in Berlin). — Anweisung für Mannskleider-Verfertiger zum Selbstunterricht nach vorgezeichneter Maaßeintheilung aus freier Hand zuzuschneiden, von ꝛc. Gr. 8. (24 S. mit 1 lith. Taf. Abbild. in Fol.) Berlin, Heymann. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3862. Die Konstruktion des beweglichsten Fuhrwerkes nach neuen Ansichten für Artilleristen, Wagenfabrikanten und andere Techniker. Von einem preußischen Artillerie-Offizier. Gr. 8. (XVII u. S. 18—198 mit 1 [lith.] Taf. in gr. 4.) Berlin, Heymann. Geh. 1 Thlr.

3863. **Kranichfeld** (Frieder. Guil. Geo., Dr. et Prof. med. etc.). — Conspectus publicus morborum ophthalmicorum, qui moderatore etc. in Instituto policlinico-ophthalmiatrico universitatis regiae Fridericae Guilelmae ab anno MDCCCXXX usque ad annum MDCCCXLII tractati et sanati, eorumque aegrotorum, qui medela frustrata dimissi sunt, vel recesserunt. 4maj. (24 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. n. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3864. —— Nachricht über das Berliner Hygiocomium. Ein für die Pflege des heilenden Gesunden im Kranken vor 11 Jahren gegründetes medizinisches Institut. Mit dem Grundrisse des Instituts [in Kpfrst.]. Gr. 8. (63 S.) Berlin, Wohlgemuth in Comm. Geh. n. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3865. **La Roche** (Freiherr Carl du Jarrys de, Oberlieutn. ꝛc.). — Der deutsche Oberrhein während der Kriege seit dem westphälischen Frieden bis 1801 bearbeitet nach den Quellen des großherzoglich badischen Archivs von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 196 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Geh. 1 ℳ 15 Ngr. (1 ℳ 12 ßl.)

3866. 150 Lectionen für den Unterricht in der Sprach-, Rechtschreib- und Aufsatzlehre, für Elementarschüler, mit besonderer Rücksicht für die häusliche Beschäftigung, bearbeitet. 8. (78 S.) Wesel, Bagel. O. J. Geh. 3 Ngr. (2½ ßl.)
Herausgeber: P. J. Beumer.

3867. Geistliche Lesung in Geschichten und Erwägungen. Abgedruckt aus dem katholischen Missionsbüchlein. 8. (32 S.) Regensburg, Manz. Geh. 1¼ Ngr. (1 ßl.) Das Dutzend 11¼ Ngr. (9 ßl.)

3868. **Liebetrut** (Friedrich, Past. ꝛc.). — Ueber die kirchlichen Kollekten und die evangelische Stiftung zu Jerusalem. Zwei Predigten von ꝛc. 8. (32 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. n. 5 Ngr. (4 ßl.)

3869. Liederconcordanz oder Wegweiser in das nach den Beschlüssen der Synoden von Jülich, Cleve, Berg und der Grafschaft Mark herausgegebene neue evangelische Gesangbuch. Anleitung, um für jede Art christlicher Betrachtung passende Liederstellen zu finden. Gr. 8. (IV u. 171 S.) Wesel, Bagel. Geh. n. 20 Ngr. (16 ßl.)

3870. **(Liguori.)** — Des heiligen Alphons von Liguori geistliche Gesänge. Metrische Uebersetzung, Eingangs- und Schlußlied von P. D. Anton Passy, Priester aus der v. d. Heiligen gestifteten Versammlung d. h. Erlöser. Musik von Simon Sechter, Hof-Organisten. 2te, vermehrte und verbesserte Auflage. Breit gr. 4. (64 S. Text u. 67 S. lith. Noten.) Regensburg, Manz. Geh. 1 ℳ

3871. **Lipowitz** (A., Chemiker). — Praktischer Unterricht in der Galvanoplastik. Für Gewerbtreibende, vornehmlich für in Metall arbeitende Künstler und Handwerker, für Gewerbschulen u. s. w. Mit 1 lithographirten Tafel [in 4.]. Breit 8. (2 S. ohne Pag. u. 55 S.) Lissa u. Gnesen, Günther. Geh. 10 Ngr. (8 ßl.)

3872. **Lohmann** (Dr. Friedrich, evangel. Pfr. zu Wesel, Superint. ꝛc.). — Predigten und Reden von ꝛc. Neue Sammlung. 8. (XVI u. 148 S.) Wesel, Bagel. Geh. n. 20 Ngr. (16 ßl.)

3873. **Löwenberg** (Julius). — Hamburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Ein zuverlässiger Fremdenführer. Nebst einer treuen Darstellung und Widerlegung des großen Brandes vom 5. bis 8. Mai 1842, und einem Anhange: Helgoland, von ꝛc. Mit den neuesten Plänen von Hamburg [lith. u. in Roy.-Fol.] und Helgoland [lith. u. in gr. 4.]. 16. (152 S.) Berlin, Springer. Geh. 12½ Ngr. (10 ßl.)

3874. **Luther's** (Dr. Martin) Schrift von der Freiheit des Christenmenschen. Mit einem Vorworte begleitet von Joh. Heinr. Ludw. Schröder, d. h. D., evangel. Pfarrer ꝛc. zu Thorn. 8. (IV u. 34 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. 3¾ Ngr. (3 ßl.)

3875. **Lütkemüller** (L. P. W., bish. evangel. Pred. zu Brüssel). — Der reiche Mann und der arme Lazarus. Predigt am 1. Sonntage nach Trinitatis, gehalten in der Garnisonkirche zu Berlin von ꝛc. (Ertrag zu der an diesem Sonntage gesammelten Collecte für die Abgebrannten in Hamburg.) Gr. 8. (15 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. n. 2½ Ngr. (2 ßl.)

3876. **Mack** (Martin Joseph). — Zur Abwehr und zur Verständigung. 8. (18 S.) Schaffhausen, Hurter. Geh. 3¾ Ngr. (3 ßl.)

3877. Magazin für Pädagogik und Didaktik. Gegründet von Dr. C. J. Hauschel, Dekan u. Stadtpfr. in Spaichingen, fortgesetzt von Alois Knoll, Gymnasiallehrer in Rottweil. VII. Jahrg. [1842.] 4 Hefte. Gr. 8. (1stes Heft: 172 S.) Rottweil a. N., Herder. n. 2 ℳ (Vgl. 1841, Nr. 5239.)

3878. **Martensen** (Dr. H., Prof. d. Theol. a. d. Univ. Kopenhagen). — Meister Eckart. Eine theologische Studie von ꝛc. Gr. 8. (127 S.) Hamburg, Fr. Perthes. Geh. 22½ Ngr. (18 ßl.)

3879. **Meissner** (Friedrich Ludwig, Dr. d. Med., Chir. u. Geburtsh. etc.). — Die Frauenzimmerkrankheiten nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen zum Unterricht für praktische Aerzte bearbeitet von etc. 1sten Bandes 1ste, 2te Abth. Gr. 8. (IV u. 508 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. 4 ℛ 15 Ngr. (4 ℛ 12 Sgr.)

Das Ganze soll in 2 Bänden oder 4 Abth. erscheinen, etwa 140 Bgn. umfassen und im Subskr.-Pr. 9 Thlr. kosten.

3880. **Mendelssohn** (Joseph). — Ferdinand Philipp, Herzog von Orleans, Kronprinz von Frankreich. Biographie und Charakteristik. Genaueste Schilderung der Katastrophe vom 13. Juli 2c., Würdigung der politischen Stellung des Prinzen, Hinblick auf das System Louis Philipp's, auf die veränderte Lage der Parteien in Frankreich, die neugebildete Deputirtenkammer und die französische Regentschaftsfrage. Mit dem [lith.] Bildniß des Herzogs von Orleans. 8. (95 S.) Altenburg, Pierer. Geh. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

3881. **Meyer** (Dr. G., Gerichtsarzt zu Monheim). — Taschenbuch der neuesten ärztlichen Erfahrungen aus allen Zweigen der Arzneiwissenschaft. Herausgegeben von 2c. 1stes Bändchen. Gr. 12. (IV u. 100 S. mit 1 eingedr. Holzschn.) Nördlingen, Beck. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

Jährlich erscheint 1 Bdchn. und soll die Fortsetzung von „Wenzel, Sammlung auserlesener Recepte, 2c., Erlangen, Palm u. Enke," bilden. — Vgl. 1840, Nr. 3505.

3882. **Allgemeiner Militair-Almanach** für Officiere und Militairpersonen der deutschen und auswärtigen Staaten. 6ter Jahrg. 16. (2 S. ohne Pag. u. 314 S.) Glogau, Prausnitz. Cart. Subscr.-Pr. n. 1 ℛ

6ter Jahrg., Ebendas., 1841, Subscr.-Pr. n. 1 Thlr. — Vgl. 1840, Nr. 3992.

3883. Katholisches Missionsbüchlein; oder Anleitung zu einem christlichen Lebenswandel. Herausgegeben von der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. Neue stark vermehrte Original-Ausgabe. Mit 1 Stahlstiche. 18. (518 S.) Regensburg, Manz. 10 Ngr. (8 Sgr.) Ausgabe in 8. 13¾ Ngr. (11 Sgr.)

3884. **Moser** (Julius). — Theater von 2c. Gr. 8. (XXIV u. 364 S.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Geh. 2 ℛ

3885. **Müller** (Friedrich, Förster 2c.). — Geschichte der alten Grafen von Lecklenburg in Westfalen, von 2c. Gr. 8. (8 S. ohne Pag. u. 272 S.) Osnabrück, Rackhorst. Geh. n. 1 ℛ 10 Ngr. (1 ℛ 8 Sgr.)

3886. **Neumann** (Georg). — Erinnerungen an die fränkische Schweiz. Gedichte von 2c. Mit 1 Kupfer. 8. (2 S. ohne Pag. u. 104 S.) Nürnberg, Riegel u. Wießner. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3887. **Niebuhr** (B. G.). — Griechische Heroengeschichten. Von 2c. an seinen Sohn erzählt. Gr. 8. (IV u. 46 S.) Hamburg, Fr. Perthes. Geh. 6¼ Ngr. (5 Sgr.)

3888. (——) Nachgelassene Schriften B. G. Niebuhr's nichtphilologischen Inhalts. Gr. 8. (XII u. 526 S.) Hamburg, Fr. Perthes. Geh. n. 2 ℛ 20 Ngr. (2 ℛ 16 Sgr.)

3889. Funfzig Paragraphen zur sichern Einübung aller französischen Sprachregeln. Nebst einem Auszuge aus dem Pariser Echo. Gr. 16. (48 S.) Berlin, Heymann. 1843. Geh. 5 Ngr. (4 Sgr.)

Herausgeber: M. Rolinger.

3890. **Pettenkofer** (Dr., prakt. Arzt). — Ueber den rechten Gebrauch des Arztes. Zur Belehrung für Jedermann, besonders das Landvolk, von 2c. Gr. 8. (IV u. 53 S.) Nördlingen, Beck. Geh. 6¼ Ngr. (5 Sgr.)

3891. **Pohl** (Wilhelm). — Die Kanzel. Eine Sammlung von Predigten ausgezeichneter Kanzelredner. Herausgegeben von 2c. 1ster, 2ter Band. Gr. 8. (VI u. 506, 508 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. n. 2 ℛ 20 Ngr. (2 ℛ 16 Sgr.)

3892. Provinzial-Gesetze und Statuten der Mark Brandenburg. Ein Leitfaden in Rechts-Angelegenheiten für die Bewohner der Mark. Gr. 8. (VI u. 105 S.) Berlin, Heymann. Geh. 17½ Ngr. (14 Sgr.)

3893. **Puchta** (Dr. Wolfgang Heinrich, pens. Landrichter zu Erlangen, Ritter 2c.). — Erinnerungen aus dem Leben und Wirken eines alten Beamten, vornehmlich für Anfänger in der juristischen, besonders Aemter-Praxis. Gr. 8. (VI u. 355 S.) Nördlingen, Beck. Geh. 1 ℛ 15 Ngr. (1 ℛ 12 Sgr.)

heit und Liebe an alle diejenigen Fabrikanten und Verkäufer gebrannter Waare, welche die Gnade Gottes und ein unbeflecktes Gewissen höher achten, als zeitlichen Gewinn. Nach R. Baird's Geschichte der Mäßigkeits-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's bearbeitet und allen Mäßigkeits-Vereinen zu möglichst allgemeiner Verbreitung bescheidentlichst empfohlen von ꝛc. Gedruckt auf Kosten des Verfassers. Gr. 8. (48 S.) Königsberg i. Pr., beim Verfasser. 1841. (Berlin, Wohlgemuth in Comm.) Geh. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

In Partien billiger.

3920. **Steinwender.** — Prüfet, was da sey wohlgefällig dem Herrn! (Ephes. 5, 10.) Eine Mittheilung und Bitte an Alle, welche wahre Christen seyn wollen, und an seine Amtsbrüder insonderheit, von ꝛc. Gedruckt auf Kosten des Verfassers. 8. (39 S.) Königsberg i. Pr., beim Verfasser. 1841. (Berlin, Wohlgemuth in Comm.) Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

In Partien billiger.

3921. **Stillfried** (Rudolph Freiherr von). — **Monumenta Zollerana.** Quellensammlung zur Geschichte des erlauchten Hauses der Grafen von Zollern und Burggrafen zu Nürnberg, herausgegeben von etc. — Auch u. d. T.: Monumenta Zollerana. Urkunden. Heft I. Gr. 4. (32 S.) Berlin, Gropius in Comm. Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

3922. —— **Stammbuch der löblichen Rittergesellschaft Unserer Lieben Frau auf dem Berge bei Alt-Brandenburg oder Denkmale des Schwanenordens.** Herausgegeben von etc. [1stes Heft.] Fol. (4 S. ohne Pag. u. 42 S. mit 4 [lith. u. color.] Taf.) Berlin, Gropius. Geh. n. 5 Sgr.

3923. Stimmen der Wahrheit im Gebiete der Mäßigkeit. Nr. 6—8. [½ Bgn.] 8. Berlin, Wohlgemuth. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.) (Vgl. 1840, Nr. 3891.)

3924. **Sue's** sämmtliche Werke. 118ter bis 121ster Theil. Thereſe Dunoyer. 1stes bis 4tes Bändchen. — Auch u. d. T.: Thereſe Dunoyer. Von Eugen Sue. Uebersetzt von A. Diezmann. 1stes bis 4tes Bändchen. 16. (236 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. n. 20 Ngr. (16 Sgr.) (Vgl. Nr. 2829.)

3925. Kurzgefaßte Uebersicht und Darstellung des Zusammenhanges der christlichen Religions-Lehre. 16. (16 S.) Billingen, Förderer. Geh. 1¼ Ngr. (1 Sgr.)

3926. Unterricht von der allgemeinen oder Generalbeicht, nebst Beichtspiegel oder Gewissensforschung. Abgedruckt aus dem katholischen Missionsbüchlein. 12. (39 S.) Regensburg, Manz. Geh. 1¼ Ngr. (1 Sgr.) Das Dutzend 11¼ Ngr. (9 Sgr.)

3927. Vielliebchen. Historisch-romantisches Taschenbuch für 1843. Von Bernd von Guseck. 16ter Jahrg. Mit 8 Stahlstichen. 16. (7 S. ohne Pag. u. 436 S.) Leipzig, Baumgärtner. Geb. in Etui n. 2 Thlr. 10 Ngr. (2 Thlr. 8 Sgr.)

Vgl. 1841, Nr. 2846.

3928. **Völkerling** (J. C. F., Rektor in Neuenburg). — Schul-Andachten für die gewöhnlichen und feierlichen Schultage. Ein Handbüchlein für Lehrer in Bürger- und Landschulen von ꝛc. 8. (VIII u. 64 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3929. **Der ärztliche Volksfreund oder der Arzt in Dir.** Eine Zeitschrift für die Gesundheitspflege. In Verbindung mit mehreren Aerzten und Freunden der Hygiecomie herausgegeben von Dr. F. W. G. Kranichfeld, Prof. d. Med. ꝛc. [1ster Jahrg. 1841.] Mit 1 Titellithographie und 2 andern Bildern [deren 1 in Kupfer.]. Gr. 8. (LXVI u. 192 S.) Berlin, Wohlgemuth in Comm. Geh. n. 1 Thlr.

Vgl. 1841, Nr. 5168.

3930. **Vom Wesen des Geldes.** Von einem russischen Schriftsteller. Gr. 8. (47 S.) Leipzig, O. Wigand. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

3931. **Von dem allein seligmachenden Glauben und der allein seligmachenden Kirche.** Abgedruckt aus dem katholischen Missionsbüchlein. 8. (24 S.) Regensburg, Manz. Geh. 1¼ Ngr. (1 Sgr.) Das Dutzend 7½ Ngr. (6 Sgr.)

3932. **Waller** (E.). — Welche Motive können dem neuen Judengesetze zu Grunde liegen? Gr. 8. (19 S.) Berlin, Springer in Comm. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

3933. **Walter** (Pastor zu Ludwigslust). — Des Herrn Gebet in Deutschland

zur Feier der heiligen Taufe des Prinzen von Wales Thronfolgers von Grossbritanien in besonderer Beziehung auf die Taufhebung durch Seine Majestät den König von Preussen am 25. Januar 1842 von etc. Lex.-8. (4 S. mit Einfassung u. Titel in Golddr. nebst 1 Vign.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. 7½ Ngr (6 Sgr)

3934. **Weber** (F. X.). — Kritisch-erklärendes Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinzufügung der gewöhnlichsten in der Umgangssprache vorkommenden Fremdwörter und Angabe der richtigen Betonung und Aussprache. Nebst einem Verzeichnisse der unregelmäßigen Zeitwörter. Der 3ten, verbesserten und vermehrten Stereotypausgabe 2ter Abdruck. 6 Lieferungen. Br. gr. 8. (1ste Lief.: x u. S. 1—112. rest II—VI.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. Geh. 2 Sgr

3935. **Wirth** (Karl). — Die kirchlichen Perikopen. Ein Versuch, die Geschichte, den Plan und den Zusammenhang der in der evangelischen Kirche gewöhnlichen Perikopenauswahl zu entwickeln. Gr. 8. (IV u. 80 S.) Nürnberg, Riegel u. Wießner. Geh. 10 Ngr (8 Sgr)

3936. Worte eines Laien über die christliche Sonntagsfeier an ihre Gegner und Verächter. Gr. 8. (48 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. 7½ Ngr (6 Sgr)
Verf.: Prof. W. Böttcher in Berlin.

3937. **Zachariä's** (Karl Salomo) Vierzig Bücher vom Staate. Umarbeitung des früher von demselben Verfasser unter demselben Titel herausgegebenen Werkes. [31stes bis 35stes Buch.] 6ter Band. [Regierungslehre. — Dritter Theil dieser Lehre.] Gr. 8. (VIII u. 292 S.) Heidelberg, C. F. Winter. n. 1 Thlr 20 Ngr (1 Thlr 16 Sgr) (Vgl. 1841, Nr. 5377.)

3938. **Ziegler** (J. F. Anton). — Historische Entwicklung der Göttlichen Offenbarung in ihren Hauptmomenten speculativ betrachtet und dargestellt von ꝛc. Br. 8. (VIII u. 270 S.) Nördlingen, Beck. Geh. 1 Thlr

3939. —— (J. W. A., evangel. Pfr. ꝛc.). — Gründliche Anweisung, wie man auch aus einer kleinen Ackerfläche große Vortheile ziehen, und wohlhabend werden kann. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Landmann, mit besonderer Berücksichtigung für den Landschullehrer, die Laien und alle diejenigen, welche sich mit der Landwirthschaft beschäftigen, ohne diese gründlich erlernt zu haben, aus Erfahrungen mitgetheilt von ꝛc. 8. (VIII u. 96 S.) Berlin, Wohlgemuth. Geh. 15 Ngr (12 Sgr)

Preisherabsetzungen.

Fritzsche in Leipzig offerirt eine Sammlung von 11 Bänden Jugendschriften seines Verlags, welche im Ladenpreise 10⅚ Thlr kosten, zu dem billigen Preise von n. 4 Thlr 15 Ngr (4 Thlr 12 Sgr)

Heymann in Berlin hat eine Sammlung von 55 Bänden Romane und Unterhaltungsschriften seines Verlags, welche im Ladenpreise 47¾ Thlr kosten, auf 8 Thlr herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber veröffentlicht.

Lavater's physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntniss und Menschenliebe. Verkürzt herausgegeben von *J. M. Armbruster*. 4 Bände. Mit mehr als 300 Kupfern. 8. Winterthur, Steiner. (5½ Thlr)
2 Thlr 22½ Ngr (2 Thlr 18 Sgr)

Leo in Leipzig hat eine Sammlung von 48 Bänden Kinder- und Jugendschriften seines Verlags, welche im Ladenpreise 75¼ Thlr kosten, auf 40 Thlr herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber veröffentlicht.

Schiebe. — Die Lehre von den Handelsgesellschaften etc. Gr. 8. Leipzig. 841. (O. A. Schulz.) n. 2½ Thlr (2 Thlr)

Taschenbuch der neuern, für die Jugend bearbeiteten Entdeckungsreisen von *C. F. Dietzsch*. 6 Bändchen. Mit 24 Kupfern. Leipzig, Peter. (4½ Thlr)
n. 2 Thlr 20 Ngr (2 Thlr 16 Sgr)

Künftig erscheinen:

Antoni (J.). — Symbolik der katholischen Kirchengebräuche und Ceremonien. 2te Ausgabe. 8. Münster, Aschendorff. 7½ Ngr. (6 gGr.)

Capefigue. — Die Geschichte der 100 Tage, frei bearbeitet nach den Französischen des etc. unter Benutzung deutscher und englischer Quellen von Dr. *J. E. Woerl*, Prof. a. d. Univ. Freiburg. Gr. 8. Freiburg, Herder.
Das Ganze soll in 8—9 Lief., deren jede 10 Ngr. (8 Gr.) kostet, erscheinen.

Ghillany (Dr. F. W., Prof. u. Stadtbibliothekar in Nürnberg). — Der Globus des Martin Behaim vom Jahre 1492 und der des Johann Schöner vom Jahre 1520. Eine Abhandlung aus dem Jahresberichte der technischen Anstalten in Nürnberg. Mit 2 lith. Tafeln. 4. Nürnberg, Schrag.

—— Die Menschenopfer der alten Hebräer. Gr. 8. Ebendas.

Die gefährlichsten Giftpflanzen Mitteldeutschlands in lebensgrossen Abbildungen von Joseph Prestele, mit einer kurzen Beschreibung von *C. Sulden*. Friedberg, Bindernagel.
Das Ganze soll in 6 Lief. erscheinen.

Mob. — Skizzen eines Gentlemans auf einer Reise durch deutsche Bäder gesammelt. Aus dem Englischen übersetzt und mit einer Vorrede von *A. Lewald*. Mit 34 Federzeichnungen von Crib. 8. (Etwa 15 Bgn.) Karlsruhe, Artistisches Institut. (Gutsch u. Rupp.) Etwa 2 ℳ

Oesterreichischer Novellen-Almanach für das Jahr 1843. Herausgegeben von *Andreas Schumacher*. 1ster Jahrg. Wien, Tauer u. Sohn. 1 ℳ 15 Ngr. (1 ℳ 12 gGr.)

Ritzsoher (Dr.). — Thesen und Reflektionen der Wasserheilkunde. Osterode, Sorge.

Schefer (L.). — Graf Promnitz, der Letzte des Hauses. Ein Familienstück. (16 Bgn.) Cottbus, Meyer. 1 ℳ 10 Ngr. (1 ℳ 8 gGr.)

Snell (Karl). — Einleitung in die Differential- und Integralrechnung. Gr. 8. Leipzig, Brockhaus.

Strachwitz (Moritz Graf). — Lieder eines Erwachenden. 8. Breslau, Kern. Etwa 25 Ngr. (20 gGr.)

Unterricht über einige Unterscheidungslehren der katholischen Kirche von *Friedrich Leopold* Grafen *zu Stolberg*. Herausgegeben von *Georg Kellermann*, Prof. u. Domkapit. 12. Münster, Aschendorff. 7½ Ngr. (6 gGr.)

Wicke (Ernst Conr.). — Versuch einer Monographie des grossen Veitstanzes und der unwillkührlichen Muskelbewegung, nebst Bemerkungen über den Taranteltanz und die Beriberi. 2 Theile. Gr. 8. Leipzig, Brockhaus.

Uebersetzungen.

Laing. — Journal of a Residence in Norway during the years 1834, 1835 and 1836. Dresden u. Leipzig, Arnold.

—— A Tour in Sweden in 1838. Ebendas.

Notizen.

Kataloge. *Jgn. Klang* in Wien: Nr. 56—58. Verzeichniss wohlfeiler älterer und neuerer deutscher, italienischer und englischer Bücher aus allen Wissenschaften, welche um die beigesetzten Preise gegen baare Zahlung bei ihm zu haben sind. — *Steinkopf* in Stuttgart: Verzeichniss einer reichhaltigen Sammlung von Büchern, mehr als 6000 Bände umfassend, aus der theologischen und orientalischen Literatur, welche um die beigesetzten billigen Preise von ihm zu beziehen sind.

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

Allgemeine
Bibliographie
für
Deutschland.

Neu erschienene Werke.

(Die mit n. bezeichneten, sowie die Preise der auf Subscription und Pränumeration angekündigten oder im Preise herabgesetzten Bücher müssen im Auslande zum Theil erhöht werden.)

3940. **Andreä** (Dr. phil. Friedrich Christian, Pfr. zu Thalbürgel). — Der Aberglaube des Staates ärgster Feind. 1. Cor. 3, 11—13. Eine Stimme an das christliche Volk von ꝛc. 8. (VIII u. 191 S.) Eisenberg, Schöne. Geh. 15 Ngr. (12 gGr.)

3941. Annalen der deutschen und ausländischen Criminal-Rechtspflege. Begründet von Dr. Julius Eduard Hitzig, ꝛc., in Berlin, und fortgesetzt von Dr. Wilhelm Ludwig Demme in Altenburg. 13ter bis 21ster Band. — Auch u. T.: Annalen der deutschen und ausländischen Criminal-Rechtspflege u. s. w. Jahrg. 1842. 4 Bände [in 12 Heften]. Gr. 8. (1ster Band: 376 S.) Altenburg, Helbig. n. 8 Thlr. (Vgl. 1841, Nr. 72.)

3942. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine von und für Oberbayern. 4ter Band. 1stes Heft. Gr. 8. (S. 1—144 mit 1 lith. Taf. in Fol.) München, Franz. Geh. n. 20 Ngr. (16 gGr.)
Vgl. Nr. 1454.

3943. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. (Als Fortsetzung des Archives für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.) Herausgegeben von E. C. von Hagen, Bürgermstr. ꝛc. 2ter Band. 1stes Heft. Gr. 8. (139 S.) Bayreuth, Grau. Geh. n. 10 Ngr. (8 gGr.) (Vgl. Nr. 860.)

3944. **Aristotelis** Opera omnia quae extant. Cura *Caroli Herm. Weise.* Fasc. IV. Insunt: Topica, de sophisticis elenchis, analytica priora et posteriora, Ethica Nicomachea. [Umschlag-Titel.] 4maj. (S. 481—640.) Lipsiae, Tauchnitz. Geh. 1 Thlr. (Vgl. Nr. 2474.)

3945. **d'Arlincourt** (Vicomte). — Der St. Pauls-Pallast und das Schlößchen. Ein Seitenstück zu St. Roche. Nach und aus dem Französischen des ꝛc. 2 Theile. (VIII u. 215, 243 S.) Eisenberg, Schöne. Geh. 2 Thlr.

3946. **Arminius.** — Schilderungen aus dem Leben des Knaben Karl Linon und seiner Schwester Nanny. Der lieben Jugend und ihren Freunden geschrieben von ꝛc. 2. Aufl. (130 S.) Eisenberg, Schöne. Geh. 11¼ Ngr. (9 gGr.)

3947. **Asmus** (J. B., Dr. d. Med. u. Chir., Kreisphysicus etc.). — Ueber die Heilwirkungen des Chinins in der Lungenschwindsucht. Gr. 8. (55 S.) Königsberg, Gräfe u. Unzer. Geh. n. 10 Ngr. (8 gGr.)

3948. Erläuternder Atlas zum Conversations-Lexicon der Gegenwart. In 100 zum Th. lith., zum Th. in Kpfr. gest.] Blättern [deren 6 in gr. 4.]. Lex.-8. (7 S. Text.) Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. Geh. n. 5 Thlr.

3949. **Beck** (Moritz, Lehrer d. Mathem. etc. zu Bern). — Die ebene Geometrie nach *Legendre*, von etc. 3te unveränderte Auflage. 8. (VI u. 106 S.) Bern, Jenni Sohn. 12½ Ngr. (10 gGr.)

3950. Bibliothek der besten und neuesten Schwedischen Romane. 6ter, 7ter

Theil. — Auch u. d. T.: Gabriele Mimanso. Der letzte Mordversuch gegen den König Ludwig Philipp von Frankreich im Herbste 1840. Roman von C. J. L. Almquist. Aus dem Schwedischen. 2ter, 3ter Theil. Gr. 16. (135, 119 S.) Leipzig, Gebr. Schumann. Geh. 15 Ngr (12 gr) (Vgl. Nr. 3291.)

3951. Bibliothek von Vorlesungen der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes über Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, bearbeitet oder redigirt von Dr. *Friedrich J. Behrend.* Nr. 139. *Velpeau*, Vorlesungen über die klinische Chirurgie. Aus dem Französischen von Dr. *Gustav Krupp.* [12te Lief.] 3ter Band. Gr. 8. (VIII u. S. 289—352; Schluss.) Leipzig, Kollmann. Geh. Subscr.-Pr. 7½ Ngr (6 gr) (Vgl. Nr. 3634.)

Velpeau, klinische Chirurgie; 3 Bde. Subscr.-Pr. 4 Thlr. 2½ Ngr. (4 Thlr. 2 Gr.)

3952. —— Nr. 130, 131. Darstellung des Verlaufs und der Behandlung der primären und der konstitutionellen venerischen Krankheit und ihrer Varietäten von *Will. Wallace* zu Dublin. Deutsch bearbeitet unter Redaktion des Dr. *Friedrich J. Behrend.* 5te, 6te Lief. Gr. 8. (VIII u. S. 385—576; Schluss.) Ebendas. Geh. Subscr.-Pr. 20 Ngr (16 gr) (Vgl. Nr. 3633.)

Wallace, venerische Krankheit, Subscr.-Pr. 2 Thlr.

3953. Die Bielshöhle bei Rübeland am Harz. Ein Erinnerungsbuch für Harzreisende überhaupt, sowie für Besucher der Bielshöhle insbesondere. Von C. A. Mit 2 perspectivischen [lith.] Ansichten und 1 Grund- und Profil-Riß [lith. u. in gr. 4.]. Gr. 8. (16 S.) Braunschweig, Oehme u. Müller. Geh. n. 5 Ngr (4 gr)

3954. **Binder** (Dr. W.). — Alemannische Volkssagen, Geschichten und Mährchen. Gesammelt und neu erzählt von ꝛc. [1ster Band.] Gr. 12. (XIV u. 282 S.) Stuttgart, Cast. Geh. n. 1 ℛ

3955. **(Bonifacius.)** — Des Apostels der Deutschen Winfried Bonifacius Erzbischofs und Märtyrers sämmtliche Briefe zum ersten Male vollständig übersetzt mit einer Uebersicht seines Lebens den nöthigsten Anmerkungen und einem lateinischen Gedichte von D. Wiß. 8. (96 S.) Fulda, Müller'sche Buchh. (Euler.) Geh. 7½ Ngr (6 gr)

3956. **Braun** (Georg). — Der angehende Förster und Jäger, oder Beantwortung der Fragen des Königl. Preußischen Staatsraths ꝛc. ꝛc. Herrn Ge. Ludw. Hartig, über das Forst- und Jagdwesen. Ein nützliches Handbuch für Forst- und Jagdkandidaten, auch alle Liebhaber dieser Wissenschaft. 2te Auflage. Lex.-8. (195 S.) Ulm, Stettin. Geh. 1 ℛ 20 Ngr (1 ℛ 16 gr)

3957. **Brehm** (Chr. L., Pfr. zu Reuthendorf etc.). — Monographie der Papageien oder vollständige Naturgeschichte aller bis jetzt bekannten Papageien mit getreuen und ausgemalten Abbildungen. Im Vereine mit andern Naturforschern herausgegeben von etc. 1stes Heft. Fol. (4 Bl. Text u. 3 Taf. Abbild. ausgemalt u. in Kpfrst.) Jena, Schmid. Geh. n. 22½ Ngr (18 gr)

3958. **Bromme.** — Des Universums neue Welt-Nordamerika, in allen Beziehungen geschildert von ꝛc. 15te, 16te [letzte] Lief. Mit 6 Tafeln Abbildungen [in Stahlst.]. Lex.-8. (S. 577—800 u. XI S.; Schluß.) Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. Geh. 1 ℛ

Preis des Ganzen: 8 Thlr. — Vgl. Nr. 31.

3959. **Buchegger** (Joseph, Stadtkapl. in Mannheim). — Heilige Weihestunden vor Gott. Andachtsbuch für katholische Frauen und Jungfrauen von ꝛc. Mit 6 Kupfern. 12. (X u. 295 S.) Mannheim, Hähner. (Bensheimer in Comm.) Geh. n. 22½ Ngr (18 gr)

3960. Christlicher Catechismus der evangelischen Kirche, eine Vereinigung des Heidelbergischen und des kleinen Catechismus Lutheri. Mit Genehmigung der Hochwürdigen Rheinischen Provinzial-Synode und des Königlichen Hochwürdigen Rheinischen Consistoriums. 8. (VI u. 114 S.) Duisburg, Schmachtenberg. Cart. n. 5 Ngr (4 gr)

In Partien billiger.

3961. Der kleine Catechismus Dr. Martin Lutheri. 8. (12 S.) Duisburg, Schmachtenberg. Cart. 2 Ngr (1½ gr)

3962. Oesterreichisches Centralorgan für Literatur. Redacteur und Herausgeber: Dr. Ignaz Joseph Prochazka. [1ster Jahrg.] 1842. [2tes Halbjahr.] 18 Rtn. [½ Bgn.] Gr. 4. Wien, Tauer u. Sohn. n. 4 ℳ

3963. Seya (P. Thomas). — Jesus als Knabe. Ein lateinisches Heldengedicht des ꝛc., im Versmaße der Urschrift übersetzt von Joh. Mich. Beitelrock, Prof. ꝛc. zu Dillingen. Gr. 8. (VIII u. 194 S.) Dillingen, Aulinger. Geh. 20 Ngr. (16 ℳ)

3964. Chelius (Max Joseph, Dr., Geh. Rath, Ritter, Prof. u. Dir. etc.). — Handbuch der Chirurgie zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen von etc. 1ster Band. 2te Abth. 5te, vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. (VIII u. 882 S.) Heidelberg, Groos. 2 Bde. in 3 Abth. n. 8 ℳ

Vgl. 1840, Nr. 3723.

3965. Collection of British Authors. Vol. XVI—XVIII. [Schmutz-Titel.] — Mit den T.: The Disowned. By *Edward Lytton Bulwer.* — Morley Ernstein or the Tenants of the Heart. By *G. P. R. James.* With the Portrait of the Author [in Stahlst.]. — Ernest Maltravers. By *Edward Lytton Bulwer.* Gr. 16. (VIII. u. 504, X u. 509, XII u. 388 S.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. Geh. n. 1 ℳ 15 Ngr. (1 ℳ 12 ℊ) (Vgl. Nr. 2571.)

3966. Conradi (D. Jos. Guil., Hofr., equ. etc., Prof. etc.). — Animadversiones de Asthmate praesertim spasmodico et thymico auctore etc. Commentatio ex consessu Societat. Reg. Scient. Gotting. d. XIV. Januar. MDCCCXXXII recitata. 4maj. (12 S.) Gottingae, Dieterich. — n. 5 Ngr. (4 ℊ)

3967. Dünen-Almanach für das Jahr 1843. Herausgegeben von Mathilde von Taboritius geb. Giesler. 16. (184 S. mit 1 Lithogr. u. 1 lith. Titel.) Wesel, Prinz. Geb. in Etui n. 1 ℳ (Vgl. 1841, Nr. 2246.)

3968. Dissen (Ludolph). — De ordine certaminum Olympicorum per quinque lies. Auctore etc. 4maj. (36 S.) Gottingae, Dieterich. n. 10 Ngr. (8 ℊ)

3969. Diez (Johann Martin, Dr. d. Theol. ꝛc. zu Würzburg). — Das katholische Festjahr. Oder Predigten auf die vornehmsten katholischen Festtage. 2 Bändchen. 8. (IV u. 244, IV u. 253 S.) Regensburg, Manz. 1 ℳ 7½ Ngr. (1 ℳ 6 ℊ)

3970. Encyclopädie der gesammten Medicin, im Vereine mit mehreren Aerzten herausgegeben von *Carl Christian Schmidt*, Dr. d. Med. u. Chir. etc. 5ter [6ter] Band. N—[Z]. Schmal gr. 4. (V.: 669 S., rest VI.) Leipzig, O. Wigand. Geh. Subscr.-Pr. n. 3 ℳ (Vgl. Nr. 2220.)

Der 6te Band soll diesen Kurzem gratis nachgeliefert werden.

3971. Zehn Ermahnungsreden von dem guten Tode nebst einer Rede bei der Beerdigung eines auf dem Sterbebette bekehrten Gottesläugners. Von dem Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: „Schritte zur vollkommnen Liebe Gottes ꝛc." 8. (195 S.) Regensburg, Manz. Geh. 15 Ngr. (12 ℊ)

3972. Theoretisch-praktische Erörterungen aus den in Liv-, Esth- und Curland geltenden Rechten. Herausgegeben von D. F. G. v. Bunge und D. C. O. v. Madai, Profrn. d. R. a. d. Univ. Dorpat. 3ter Band. 4 Hefte. Gr. 8. I.—III. 300 S., rest IV.) Dorpat, Kluge. 1841 u. 1842. (Reval, Eggers in Comm.) Geh. n. 2 ℳ 20 Ngr. (2 ℳ 16 ℊ) (Vgl. 1841, Nr. 3429.)

3973. Ewald (Heinrich). — Hebräische Sprachlehre für Anfänger von etc. Mit einem Uebungsbuche. Gr. 8. (VI u. 150 S.) Leipzig, Hahn. 17½ Ngr. (14 ℊ)

3974. — (Henricus). — De feriarum Hebraearum origine ac ratione. Auctore etc. 4maj. (32 S.) Gottingae, Dieterich. n. 10 Ngr. (8 ℊ)

3975. Fardely (William). — Die Galvanoplastik, oder practische Anleitung, Metalle aus ihren Auflösungen nach den neuesten und verbesserten Verfahrungsarten, vermittelst der galvanischen Electricität zu reduciren; nach den Vorschriften des C. Walker, T. Spencer, A. Smée, Sturgeon, de la Rive und andern bearbeitet, und mit auf eigene Erfahrung gegründeten Zusätzen versehen, von etc. Gr. 8. (48 S. mit 1 lith. Taf. Abbild.) Mannheim, Bensheimer. Geh. n. 12½ Ngr. (10 ℊ)

3976. Großer Faullenzer, für Baden und andere Länder, von *M. N.* Dieses

enthält alle vorkommen kommende Rechnungsfälle genau berechnet; sowie auch die Reducirung aller Maaße, Gewichte ꝛc. Eine genaue Uebersichtstabelle ist dem Werkchen vorangedruckt. 8. (79 S.) Mannheim, Hähner. (Bensheimer in Comm.) Geh. n. 7½ Ngl (6 gl)

3977. **Fritsche** (Dr. Friedrich Gotthilf, Consist.-Rath u. Generalsuperint.). — Lasset uns wachsen an Dem, der das Haupt ist, Christus, in allen Stücken. Antrittspredigt in der Kirche St. Bartholomäi zu Altenburg am IX. Sonntage nach Trinitatis 1842 gehalten von ꝛc. Gr. 8. (19 S.) Altenburg, Helbig. Geh. 3¾ Ngl (3 gl)

3978. **Gaji institutionum commentarii quattuor ex membranis deleticiis veronensis bibliothecae capitularis eruit *Jo. Frid. Lud. Goeschen.* Accedit veteris jurisconsulti de jure fisci fragmentum ex aliis ejusdem bibliothecae membranis transcriptum. *Carolus Lachmannus* ad Schedas Goeschenii Helvegii Blumii recognovit. Goescheniana editio tertia. Cum [3] tabulis aeri incisis [in 4.]. Gr. 8. (LXXV u. 512 S.) Berlin, Reimer. 2 ℛ

3979. **Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik.** Zum Gebrauche für Handels-, Real- und Gewerbschulen, so wie zum Selbstunterricht für Geschäftsmänner überhaupt von Dr. *F. E. Feller* und *C. G. Odermann*, Lehrern a. d. ä. Handels-Lehranstalt zu Leipzig. Gr. 8. (VIII u. 358 S.) Leipzig, O. A. Schulz. Geh. 1 ℛ 10 Ngl (1 ℛ 8 gl)

In Parties billiger.

3980. **Gerhard.** — Auserlesene griechische Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts; herausgegeben von etc. [2tes u. 3tes Ergänzungsheft.] 23stes, 24stes Heft. Taf. CXXXIX—CL [lith.]. Imp. 4. Berlin, Reimer. In Umschlag n. 4 ℛ (Vgl. Nr. 2590.)

3981. **Gerstner** (Franz Anton Ritter von, emer. Prof. etc. in Wien). — Die innern Communicationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach dessen Tode aufgesetzt, redigirt und herausgegeben von *L. Klein*, Civil-Ingenieur. 2 Bände. Gr. 4. (I.: VIII u. 376 S. mit 15 [lith.] Taf. Zeichnungen [in qu. Halb.-Fol.] nebst 1 [zinkogr.] Karte [in Roy.-Fol.], rest II.). Wien, Förster. Geb. n. 13 ℛ 10 Ngl (13 ℛ 8 gl)

3982. **Gläser** (Dr. Joseph, ehemal. Prof. d. Theol. etc. in Passau). — Grammatik der hebräischen Sprache. Mit einer neuen Syntax vermehrt von *Anton Schmitter*, Prof. d. Theol. etc. in Freising. 3te Auflage. Mit Uebersetzungsübungen und dazu gehörigem Wörterverzeichnisse. Lex.-8. (122 S.) Regensburg, Pustet. Geh. 25 Ngl (20 gl)

3983. **Gotthold** (Dr. Friedr. Aug., Gymn.-Dir., Ritter ꝛc.). — Die Angriffe der Berliner evangelischen Kirchenzeitung auf die Gymnasien zum zweiten Male zurückgewiesen von ꝛc. Angehängt ist eine Beilage ähnlichen Inhalts. 8. (47 S.) Königsberg, Gräfe u. Unzer. Geh. n. 5 Ngl (4 gl)

3984. **Haas** (F.). — Leçons et Modèles de Littérature française; ouvrage destiné aux élèves des classes supérieures des gymnases et des écoles polytechniques par etc. 2ième Livr. In-8. (150 S.) Darmstadt, Dingaldey. Geh. n. 15 Ngl (12 gl) (Vgl. 1841, Nr. 1085.)

3985. **Hart** (Helmine). — Herzog Wilhelm. Roman in zwei Abtheilungen. Gr. 12. (370 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. 1 ℛ 15 Ngl (1 ℛ 12 gl)

3986. **Hecht** (Emanuel, Religionslehrer ꝛc.). — דרך למורי הקריאה oder Handbüchlein für hebräische Leseschüler von ꝛc. Gr. 8. (16 S.) Fulda, Müller'sche Buchh. (Euler.) Geh. n. 2½ Ngl (2 gl)

3987. **Hegewald** (Leonhard). — Der rheinische Tetrarch von ꝛc. Gr. 8. (58 S.) Mannheim, Bensheimer. Geh. n. 10 Ngl (8 gl)

3988. **Hennes** (J. H.). — Geschichte der Grafen von Nassau. 1ster Theil. Bis zum Jahre 1255. Gr. 12. (IV u. 236 S.) Köln, J. G. Schmitz. Geh. n. 22½ Ngl (18 gl)

3989. **Hesse** (Dr. jur. Christ. August). — Ansichten über die Patrimonialgerichtsbarkeit, insonderheit über das zwischen dem Gerichtsherrn und seinem

richtsverwalter gemeinrechtlich bestehende Rechtsverhältniß von ꝛc. Gr. 8. (VI u. 107 S.) Altenburg, Helbig. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)

3990. **Heyde** (W. G. von der, Hofrath). — Der Gast- und Schank-Wirth, der Mittheilung der über den Gewerbsbetrieb und die polizeilichen Verhältnisse der Gast- und Schankwirthe, so wie über den Handel mit Getränken überhaupt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Herausgegeben von ꝛc. 4te Auflage. 8. (VIII u. 119 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. n. 20 Ngl (16 gl)

3991. —— Die Patrimonial- und Polizei-Gerichtsbarkeit, oder Rechte und Pflichten der mit der Patrimonial- und Polizei-Gerichtsbarkeit beliehenen Rittergutsbesitzer. Herausgegeben von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 143 S.) Magdeburg, Baensch. Geh. n. 1 ℛ 5 Ngl (1 ℛ 4 gl)

3992. Das Hof- und Nationaltheater in München nach seiner inneren technischen Einrichtung. Mit 18 [lith.] Plänen. Herausgegeben mit Genehmigung des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München. Roy.-Fol. (4 S. Text.) Wien, Förster. Geh. 2 ℛ 20 Ngl (2 ℛ 16 gl)

3993. **Holzschuher** (Heinrich, Patrimonialrichter in Bug bei Hof). — Anleitung zur gedeihlichen Einrichtung von Spar- und Hülfskassen auf dem platten Lande ohne Kapitalfond, zugleich Pragmatische Geschichte der Spar-, Leih- und Hülfskasse dann des Leichen-Vereines zu Neumarkt in der Oberpfalz von ꝛc. Mit hoher Ermächtigung der Königlichen Regierung der Oberpfalz und von Regensburg. Gr. 8. (150 S. mit 1 Tab. in Halb-Fol.) Nürnberg, Riegel u. Wießner. 20 Ngl (16 gl)

3994. **Hook's** Romane. Aus dem Englischen. 7tes, 8tes Bändchen. Väter und Söhne. 3tes, 4tes Bändchen. — Auch u. d. T.: Väter und Söhne. Roman von Thodor Hook. Aus dem Englischen von Gottlob Fink. 2tes, 3tes Bändchen. Gr. 16. (112, 120 S.) Leipzig, Gebr. Schumann. Geh. 20 Ngl (16 gl)
Vgl. Nr. 3343.

3995. **Jacobi** (Stadtgerichtsrath Dr.). — Ueber Cajus und seine Institutionen, mit besonderer Rücksicht auf die preußische Justizform und das Werk der Gesetzrevision von dem ꝛc. Gelesen in der Humanitäts-Gesellschaft am 11ten Juni 1842. 8. (52 S.) Berlin, Jonas. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

3996. Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 5ter Band. 1 Hefte. 8. (1stes Heft: 463 S. mit 1 lith. Taf.) Dorpat u. Moskau, Severin. Geh. n. 1 ℛ 15 Ngl (1 ℛ 12 gl) (Vgl. 1841, Nr. 3283.)

3997. Vierter Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern. Für das Jahr 1841. Erstattet in der General-Versammlung am 15. Februar 1842 durch den zweiten Vorstand des Vereins Dr. Joseph von Stichauer, Staatsrath, Großkreuz ꝛc. Gr. 8. (70 S.) München, Franz. Geh. n. 11¼ Ngl (9 gl) (Vgl. 1841, Nr. 3617.)

3998. Journal für Chirurgie und Augenheilkunde. Herausgegeben von Dr. Ph. von *Walther* und Dr. *F. A. von Ammon*. 31ster Band. [Neue Folge. 1ster Band.] 4 Hefte. Mit lith. Tafeln. Gr. 8. (1stes, 2tes Heft: S. 1—312.) Berlin, Reimer. n. 4 ℛ
Ist eine neue Folge des unter demselben Titel von Dr. v. *Gräfe* und Dr. v. *Walther* begründeten Journals. — Vgl. 1841, Nr. 4527.

3999. **Kersebaum** (J. A. Georg, Pfr. ꝛc. in Solingen). — Gebet- und Gesangbuch für katholische Christen. Gr. 12. (VI u. 206 S. mit 1 Titelbild in Holzschn.) Köln, J. G. Schmitz. Geh. 12½ Ngl (10 gl)

4000. **Kirmße** (Dr. Karl Eduard). — Der thierische Magnetismus und seine Geheimnisse. 2te vermehrte Ausgabe. 8. (VI u. 104 S.) Altenburg, Helbig. Geh. 15 Ngl (12 gl)
Die erste Ausgabe erschien u. d. T.: „Das animalisch-magnetische Leben und seine Mysterien." — Vgl. Nr. 1227.

4001. —— Kalt Wasser, die einfachste Gabe der Natur zur Heilung von Körper- und Seelenkrankheiten. Für gebildete Stände von ꝛc. Gr. 12. (VIII u. 15 S.) Altenburg, Helbig. Geh. 15 Ngl (12 gl)

4002. **Kliefoth** (Dr. Th., Pred. zu Ludwigslust). — Der Weg des Glaubens.

Eine Predigt, gehalten in der Kirche zu Ludwigslust am ersten Sonntage nach Ostern (April 3.), 1842 von ꝛc. Gr. 8. (15 S.) Parchim u. Ludwigslust, Hinstorff. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

4003. **Kliefoth.** — Ein Wort der Kirche an ihres Bischofs Grabe, zur Gedächtnißfeier des höchstseligen Großherzogs Paul Friederich am dritten Sonntage nach Ostern (April 17.) 1842 vor der Gemeine zu Ludwigslust gesprochen von ꝛc. Gr. 8. (16 S.) Parchim u. Ludwigslust, Hinstorff. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

4004. —— Das Zeugniß der Seele. Zwanzig Predigten, in der Gemeine zu Ludwigslust gehalten von ꝛc. Gr. 8. (XII u. 296 S.) Parchim u. Ludwigslust, Hinstorff. 1841. Cart. n. 25 Ngr. (20 Sgr.)

4005. **Koenia** (H.). — Die Aufgabe des Jahrhunderts. Eine Festrede zur Einweihung des Bonifacius-Denkmals in Fulda. 8. (60 S.) Leipzig, Einhorn. Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

4006. **Krabbe** (Dr. Otto, o. Prof. d. Theol. ꝛc.). — Predigt über Luc. 12, v. 42—44. Das Gedächtniß des gerechten Fürsten bleibet im Segen. Gehalten zur Gedächtnißfeier des höchstseligen Großherzogs Paul Friederich bei dem academischen Trauergottesdienst am 22sten März 1842 in der St. Marienkirche zu Rostock von ꝛc. Gr. 8. (17 S.) Rostock, Leopold. Geh. 3¾ Ngr. (3 Sgr.)

4007. **Krummacher** (E. W., Pfr. ꝛc.). — Evangelisches Confirmandenbüchlein von ꝛc. 8. (36 S.) Duisburg, Schmachtenberg. Cart. 3 Ngr. (2½ Sgr.)

4008. —— Kurzer Leitfaden der christlichen Lehre für die unterste Classe der Confirmanden. 8. (24 S.) Ebendas. Cart. n. 2½ Ngr. (2 Sgr.)

4009. **Kurz** (Joh. Heinr., Oberlehrer ꝛc. zu Mitau). — Die Astronomie und die Bibel. Versuch einer Darstellung der biblischen Kosmologie, so wie einer Erläuterung und Bestätigung derselben aus den Resultaten und Ansichten der neuen Astronomie, von ꝛc. 8. (VI u. 235 S.) Mitau, Lucas. Geh. 1 Thlr.

4010. **Latomia.** Freimaurerische Vierteljahrs-Schrift. 1ster Band. 1stes Heft. [Jahrg. 1842.] Gr. 8. (VIII u. 176 S. mit 1 illum. Lithogr. u. 1 Kpfrst.) Leipzig, Weber. Geh. Subscr.-Pr. n. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

4011. **Lauber** (Dr. Ludwig Martin, Prof. u. Dir. ꝛc. zu Thorn). — Die Elemente der geometrischen Aehnlichkeits- und Vergleichungs-Lehre, nebst einer systematischen Anlage der Elemente der Formbildung. Zum Gebrauch für den Unterricht in der reinen Geometrie in den obern Gymnasial-Klassen, von ꝛc. Gr. 8. (X u. 78 S.) Berlin, Reimer. 10 Ngr. (8 Sgr.)

4012. Leben und Ende des Herzogs von Orleans. Nach den zuverlässigsten Quellen und neuesten Berichten von Augenzeugen seiner letzten Stunden. Mit 3 [lith.] Abbildungen. Gr. 8. (23 S. mit 1 Stammtaf.) Burg u. Berlin, Dux. Geh. n. 5 Ngr. (4 Sgr.)

4013. Lebens- und Regierungsgeschichte Joseph's des Zweiten. In 4 Bänden. Mit dem [lith.] Bildnisse des Kaisers. 2ter bis 4ter Band. 2te wohlfeile Ausgabe. Gr. 8. (419, 644, 346 S.) Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. Geh. 2 Thlr. 7½ Ngr. (2 Thlr. 6 Sgr.) (Preis des Ganzen: 3 Thlr. — Vgl. Nr. 2139.)

4014. Leitsterne auf der Bahn des Heils. [5ter] Supplementband. Balde, christliche Wahrheiten. — Auch u. d. T.: Christliche Wahrheiten. Oder: Anleitung zu einem frommen Leben und zu einem gottseligen Tode von dem ehrwürdigen Pater Heinrich Balde, aus d. Gesellschaft Jesu. Aus dem Lateinischen übersetzt von einem katholischen Geistlichen. Mit 1 Stahlstiche. Gr. 12. (XVI u. 308 S.) Regensburg, Manz. 17½ Ngr. (14 Sgr.)
Vgl. Nr. 875.

4015. **Leuwen** (J. van). — Holland's romantische Geschichten. Erzählt von ꝛc. Aus dem Holländischen übersetzt von J. H. F. Lerz. 3ter, 4ter Band. — Auch u. d. T.: Der Klosterzögling. Aus dem Holländischen übersetzt von J. H. F. Lerz. 2 Theile. Gr. 12. (203, 192 S.) Aachen, Mayer. Geh. 2 Thlr.
Vgl. 1841, Nr. 2615.

4016. **Lichtenberg** (J. C.). — Neuestes Lehrbuch der Confiserei oder gründ-

liche und faßliche Anleitung zur Verfertigung aller Arten Torten, Confituren, Gefrornen, Crêmes, Gelées, Extrakten, kalten und warmen Getränken, Conserven, Glaſuren, ferner zum Einmachen der Früchte u. ſ. w. für Conditoren und Haushaltungen und als Anhang zu jedem Kochbuche. 3te Auflage. 8. (XII u. 184 S.) Leipzig, Eiſenach. Geh. 15 Ngl (12 gl)

4017. **Liguori** (Alphons Maria von). — Das bittere Leiden und Sterben unſers Herrn Jeſu Chriſti. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für die heilige Faſtenzeit. Nebſt Meß-, Beicht- und Communiongebeten vom heiligen ꝛc. Aus dem Italieniſchen überſetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlſtiche. 8. (VIII u. 534 S.) Regensburg, Manz. Geh. n. 25 Ngl (20 gl)

4018. —— Die Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti. Vorzüglich erkannt im Sakramente des Altars. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für alle Zeiten des Jahres, enthaltend die Beſuchungen zum allerheiligſten Altarsſakrament, einige Abhandlungen über die Liebe Gottes ꝛc. vom heiligen ꝛc. Neu aus dem Italieniſchen überſetzt und herausgegeben von M. A. Hugues, Prieſter ꝛc. Mit 1 Stahlſtiche. 8. (XVI u. 335 S.) Ebendaſ. Geh. n. 17½ Ngl (14 gl)

4019. —— Die Menſchwerdung und die Kindheit unſers Herrn Jeſu Chriſti. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für die heilige Adventszeit. Nebſt Meß-, Beicht- und Communion-Gebeten vom heiligen ꝛc. Aus dem Italieniſchen überſetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlſtiche. 8. (VI, 16 u. 340 S.) Ebendaſ. Geh. n. 17½ Ngl (14 gl)

Vorſtehende 3 Schriften ſind aus Liguori's ſämmtl. Werken beſonders abgedruckt.

4020. —— Sämmtliche Werke des heiligen ꝛc. Iſte Abth. Aſcetiſche Werke. Iſte Section. 3ter Band. Die Geheimniſſe des Glaubens. 3ter Theil. Das allerheiligſte Altarsſakrament. [Schmutz-Titel.] — Auch u. d. T.: Jeſus Chriſtus betrachtet im Geheimniſſe des Altars-Sakramentes. Nebſt einigen Abhandlungen über die Liebe Gottes vom heil. Alphons Maria von Liguori. Neu aus dem Italieniſchen überſetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlſtiche. 8. (335 S.) Regensburg, Manz. Geh. n. 15 Ngl (12 gl)

Vgl. Nr. 2989.

4021. —— 3te Abth. Moraltheologiſche Werke. 1ster bis 4ter Band. Homo apostolicus. Tom. I—IV. — Auch u. d. T.: Homo apostolicus instructus in sua vocatione ad audiendas confessiones. Sive praxis et instructio confessariorum, auctore sancto *Alphonso Maria de Ligorio*. Adsunt in fine operis appendices perutiles. Editio nova. Tom. I—IV. 8. (I. XXXII u. 412 S., rest II.—IV.) Ebendas. Geh. n. 1 ℔ 25 Ngl (1 ℔ 20 gl)

4022. **Maltzahn** (F. von). — Mecklenburg in allgemeinen deutſchen Beziehungen ꝛc. 8. (34 S.) Roſtock, Leopold. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

4023. **Marx** (Car. Frid. Henr.). — De Herophili celeberrimi medici vita, scriptis atque in medicina meritis. Auctore etc. 4maj. (60 S.) Gottingae, Dieterich. n. 20 Ngl (16 gl)

4024. —— De paralysi membrorum inferiorum. Auctore etc. 4maj. (34 S. mit 1 [lith.] Taf. in Halb-Fol.) Ebendas. n. 20 Ngl (16 gl)

4025. **Müller** (Dr. J. B., Med.-Rath ꝛc.). — Botaniſch-proſodiſches Wörterbuch, nebſt einer Charakteriſtik der wichtigſten natürlichen Pflanzenfamilien für angehende Aerzte, Apotheker, Forſtmänner und Dilettanten der Botanik, von ꝛc. Ite, 3te Lief. Gr. 4. (I—Z. S. 226—504 u. 4 S. ohne Pag.; Schluß.) Brilon, gedr. bei Lechner. 1841. (Leipzig, Kummer in Comm.) Geh. n. 1 ℔ 25 Ngl (1 ℔ 20 gl)

Preis des Ganzen: n. 3 Thlr. 10 Ngr. (3 Thlr. 8 Gr.) — Vgl. 1840, Nr. 6206. — Die Iſte Lief. wurde von Weſener in Paderborn debitirt.

4026. Urkundliche Nachrichten über die in Mecklenburg vorhandenen Stipendien für Studirende. Gr. 8. (VI u. 84 S.) Roſtock, Leopold. Geh. 1 ℔ 7½ Ngl (1 ℔ 6 gl)

Herausgeber: C. v. Both.

4027. **Mack** (Carl Alois). — Katholiſches Gebetbuch für junge Leute von ꝛc. Neueſte vermehrte und verbeſſerte Auflage mit 1 Stahlſtich. Gr. 12. (VIII u. 355 S.) Dillingen, Kulinger. Geh. 7½ Ngl (6 gl)

4039. Der heiligste Name Jesus, das sicherste Hülfsmittel in Krankheiten, wo kein Arzt helfen kann. Oder: Beispiele von Krankenheilungen durch gläubiges Gebet ꝛc. Drei Bändchen. 8. (111 S.) Regensburg, Manz. Geh. 11½ Ngr. (39 kr.)
Vgl. Nr. 3845.

4029. —— Gesammtausgabe. Neue Auflage. 8. (504 S.) Ebend. 1 Thlr. 20 Ngr. (1 fl. 15 kr.)

4030. Movers (F.). — Die Götter Syriens. Mit Rücksichtnahme auf die neuesten Forschungen im Gebiete der biblischen Archäologie. Gr. 8. (VIII u. 112 u. 198 S.) Stuttgart, Cast. Geh. 1 Thlr.

4031. Oſiander (H. F.). — Ueber den Handwerksverkehr der Völker von ꝛc. 2 Bände. 2te Auflage. Gr. 8. (XII u. 309, 318 S.) Stuttgart, Cast. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr. (3 fl. 8 kr.)

4032. Otto's (Dr.) Naturgeschichte für Kinder. Mit vielen fein colorirten Abbildungen. 1ste bis 4te Lief. Gr. 8. (S. 1—192 mit 3 lith. u. color. Taf. Abbild.) Saalfeld, Nieſe. Geh. à 1 Thlr.
Das Ganze soll in 12 Lief. noch im Laufe d. J. vollständig erscheinen und à 3 Thlr. kosten.

4033. Pangkofer (Jos. Ans.). — Gedichte in hochdeutscher und altbayerischer Mundart von ꝛc. 8. (VIII u. 160 S.) Regensburg, Pustet. Geh. n. 15 Ngr. (12 kr.)

4034. Patucker (Prof. Dr. Magnus Georg). — Fundamente der Geometrie. 1stes bis 4ter Cursus. Congruenz. — Parallellinien und Aehnlichkeit. — Flächeninhalt geradliniger Figuren, einfache Eigenschaften des Kreises. — Elemente der Geometrie des Raums. Mit 285 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8. (XXI u. 154 S.) Mitau, Lucas. Geh. 22½ Ngr. (1 Thlr. 21 kr.)

4035. Pfeiffer (Reimund). — Göttinger Burschenlieder. (III u. 39 S.) Bremen, Geisler. Geh. 3½ Ngr. (3 kr.)

4036. Prätorius (Dr. Karl Gotthelf, vorm. Stadtpräsident zu Thorn). — Versuche über die Culmische Handfeste, das älteste Grundverfassungsgesetz Preußens, unter der Regierung des teutschen Ordens, von ꝛc. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Wilhelm Theodor Lohde. 8. (VI u. 50 S.) Thorn, Lambeck. Geh. n. 10 Ngr. (8 kr.)

4037. Israelitische Predigt-Bibliothek, nebst Aufsätzen über Cultus-Angelegenheiten. Ein Handbuch für Geistliche, Lehrer, Gemeinde-Vorsteher, Familienväter, überhaupt für jeden Israeliten. Im Vereine mehrerer israelitischen Prediger und Religionslehrer herausgegeben von S. S. Leymannssohn. 1ster Band. 1stes Heft. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 96 S.) Lippstadt, Lange. Geh. n. 10 Ngr. (8 kr.)
3 Hefte bilden 1 Band.

4038. Provinzial-Sanitäts-Bericht des Königlichen Medicinal-Collegiums zu Königsberg für das erste Semester 1840. Gr. 4. (52 S.) Königsberg, Gebr. Unger. n. 10 Ngr. (8 kr.)

4039. Raffaels Bilder zur biblischen Geschichte des alten Testamentes. Nach einem kurzen erklärenden Texte. 9tes, 10tes Heft. Qu. 4. (8 Stahlst. u. 8 Bl. Text.) Prag, Bohmanns Erben. In Umschlag n. 10 Ngr. (8 kr.) Chin. Pap. 15 Ngr. (12 kr.) (Vgl. Nr. 2069.)

4040. Rämbach (C. W., Maler). — Die neu erfundene Farbe oder Anleitung, wie man eine Farbe zum Anstrich für Häuser und Stuben in allen Couleurs bereitet, welche dem Holze, dem Eisen, und den Fußböden einen so glänzenden und dauernden Anstrich giebt, daß alle andern Farben neben ihr zurückstehen müssen, die dabei in zwei Stunden trocknet, und keinen Geruch nachläßt, auch selbst von der Seife nicht angegriffen wird. Unentbehrlich für Maler und Stubendecorateure. 2te vermehrte Auflage. 8. (8 S.) Bremen, Geisler. Geh. n. 15 Ngr. (12 kr.)

4041. Rapp (Pfr. C. Fr.). — Die biblische Geschichte, oder die Geschichte der Entstehung des Reiches Gottes bei dem israelitischen Volk und durch Jesus Christus. Mit Anschließung an die Sprüche der dritten Abtheilung des Württembergischen Spruchbuches zum Gebrauche für Lehrer und Schulen bearbeitet von ꝛc. 8. (VIII u. 182 S.) Stuttgart, Köhler. Geh. 17½ Ngr. (14 kr.)

4042. **Rapp.** — Der biblische Religionsunterricht bei Anfängern. In fortlaufender Erklärung der Sprüche der ersten und zweiten Abtheilung des württembergischen Spruchbuches zum Gebrauche für Lehrer und Schulen bearbeitet von ꝛc. 3. (VIII u. 94 S.) Ebendas. Geh. 8¾ Ngr. (7 Sgr.)

4043. —— Die christliche Sittenlehre, oder die Beschreibung des in der Menschheit gegenwärtigen Reiches Gottes. In zusammenhängender Erklärung der Sprüche des württembergischen Spruchbuches, so weit dieselben die christliche Sittenlehre enthalten, zum Gebrauche der Lehrer und Schulen bearbeitet von ꝛc. 3. (XVI u. 141 S.) Ebendas. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

4044. Religion und Kunst. Eine Sammlung werthvoller Stahlstiche der vorzüglichsten Meister zur Belebung frommen Sinnes und Wandels. Mit belehrendem Texte von Franz Seraph Hänlsperger. XXXIV.—XXXIX. Heft. Gr. 8. (18 Stahlst. u. 18 Bl. Text.) Regensburg, Manz. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 Sgr.)
Vgl. Nr. 1023.

4045. Repertorium für die gesammte Medicin. In Verbindung mit einem Vereine von Aerzten herausgegeben von Dr. *Heinrich Haeser*. 5ter Band. 3 Hefte. Gr. 8. (10 S. ohne Pag. u. 48 S.) Jena, Mauke. n. 2 Thlr.
Vgl. Nr. 765 u. 1841, Nr. 2951.

4046. **Richter** (H., stud. med.). — Die Existenz der allgemeinen Plethora und ihre Entstehung aus diätetischen Ursachen. Gr. 8. (VI u. S. 7—72.) Rostock, Leopold. Geh. n. 15 Ngr. (12 Sgr.)

4047. **Rieber** (S.). — Jesus, meine Liebe! Gebethbuch mit Belehrungen für die Jugend und auch für Erwachsene. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Bischöfl. Ordinariats Regensburg. 4te, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1 Titelkupfer [in Stahlst.]. 18. (XVI u. 360 S. mit [14] in d. Text eingedr. Holzschn.) Regensburg, Manz. 6¼ Ngr. (5 Sgr.)

4048. **Riemecker.** — Sammlung geprüfter Erfahrungen, über Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Weinbereitung und Essigfabrikation. Herausgegeben von ꝛc. 3. (16 S.) Gera. (Altenburg, Helbig in Comm.) Geh. 7½ Ngr. (6 Sgr.)

4049. **Robert** (J. v.). — Développement de trois questions grammaticales. Par etc. 8. (54 S.) Rostock, Leopold in Comm. Geh. n. 12½ Ngr. (10 Sgr.)

4050. **Roßbach** (Johann Joseph, d. Philos. u. d. R. Dr.). — Die Periode der Rechts-Philosophie von ꝛc. Gr. 8. (313 S.) Regensburg, Manz. 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 Sgr.)

4051. Des Sachsenspiegels zweiter Theil, nebst den verwandten Rechtsbüchern. 1ster Band. Das sächsische Lehnrecht und der Richtsteig Lehnrechts. Herausgegeben von Dr. *C. G. Homeyer*, o. Prof. d. Rechte a. d. Univ. Berlin. Gr. 8. (XVIII u. 642 S.) Berlin, Dümmler. 2 Thlr. 25 Ngr. (2 Thlr. 20 Sgr.)
1ster Theil, Ebendas., 1835, 1 Thlr. 25 Ngr. (1 Thlr. 20 Gr.)

4052. Sammlung der Rechtsquellen Liv-, Esth- und Curlands. Herausgegeben von den Professoren F. G. v. Bunge und C. D. v. Madai. 1ste Abth.: Quellen des Revaler Stadtrechts. 1ste Lief.: Das alte und neuere Lübische Recht. Gr. 8. (2 S. ohne Pag. u. 160 S.) Dorpat, Kluge. (Reval, Eggers in Comm.) Geh. 1 Thlr. Velinpap. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Sgr.)

4053. **Schippert** (G. H. F., Lehramts-Cand. ꝛc.). — Praktische Anleitung zur Erlernung der französischen Sprache, enthaltend Uebungs-Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Französischen in's Deutsche und aus dem Deutschen in's Französische, anfangs mit wörtlicher Interlinear-Uebersetzung, von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 56 S.) Reutlingen, Mäcken jun. Geh. 15 Ngr. (12 Sgr.)

4054. Das schwedische Schloss Gripsholm und seine Kunstschätze. Für Geschichtsforscher, Kunstfreunde und Reisende. Aus dem Französischen von Dr. *J. Günther*. Gr. 8. (44 S.) Eisenberg, Schöne. Geh. n. 10 Ngr. (8 Sgr.)

4055. **Schubart's** (C. F. D.) sämmtliche Gedichte. 2 Bände. 16. (XXII u. S. 1—437, 438—871 mit 2 Stahlst.) Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. Geh. 2 Thlr. 11¼ Ngr. (2 Thlr. 9 Sgr.)

4056. שולחן ערוך Schulchan-Eduth, das ist: Erklärung der fünf Bücher

Mosche's. Für Israeliten beiderlei Geschlechts. 2tes Heft. Enthält die sechs [illegible] Sedras des Ersten Buchs von Moses Mendelson, Verfasser von [illegible] und ארץ החדשה [illegible] Gr. 8. (LXX u. 128 S.) Stuttgart, Hallberger. Geh. 18¾ Ngr (15 gr) (Vgl. 1840, Nr. 2726.)

4057. Scribe's ausgewählte dramatische Werke. In sorgfältigen Uebersetzungen gesammelt und herausgegeben. 2tes Bändchen. Verleumdung. — Auch u. d. T.: Verleumdung. Schauspiel in 4 Aufzügen, nach *Eugen Scribe's* „la calomnie" bearbeitet von C. W. Koch. 12. (113 S.) Wien, Tauer u. Sohn. Geh. n. 10 Ngr (8 gr). (Vgl. Nr. 2820.)

4058. Sluymer (Johann Friedrich, Sem.-Dir. in Pr. Eylau). — Lehrplan für Volksschulen mit vorzüglicher Berücksichtigung der Provinz Preußen. Ausgearbeitet von ꝛc. Gr. 8. (VIII u. 111 S.) Königsberg, Gräfe u. Unzer. n. 10 Ngr (8 gr)

4059. Spindler's sämmtliche Werke. 62ster bis 65ster Band. Enthält: Der Vogelhändler von Imst. — Auch u. d. T.: Der Vogelhändler von Imst. (Vor hundert Jahren.) Volksroman in 4 Bänden von C. Spindler. 8. (3[illegible] 408, 324, 376 S.) Stuttgart, Hallberger. Geh. 7 ℛ (Vgl. Nr. 3[illegible])

4060. —— 68ster, 69ster Band. Enthält: Hell und Dunkel. — Auch u. d. T.: Hell und Dunkel. Erzählungen von C. Spindler. 2 Bände. 8. (3[illegible] 309 S.) Ebendas. Geh. 3 ℛ 7½ Ngr (3 ℛ [illegible])

4061. Steinmetz (Johann Daniel, Vorst. eines Lehr- ꝛc. Instit. ꝛc.). — Praktischer Unterricht in der französischen Sprache; nach Raimund Jakob Wurst's Ideen und mit beständiger Rücksicht auf dessen praktische Sprachdenklehre abgefaßt von ꝛc. Eine Begleitschrift zu R. J. Wurst's theoretisch-praktischem Handbuch der Sprachdenklehre. 1stes Bändchen. Der reine einfache Satz. Gr. 8. (VI u. 86 S.) Reutlingen, Mäcken jun. Geh. 11¼ Ngr (9 gr)

4062. Tendlau (Abraham M.). — Das Buch der Sagen und Legenden Jüdischer Vorzeit. Nach den besten Quellen bearbeitet nebst Anmerkungen und Erläuterungen von ꝛc. Gr. 12. (VIII u. 259 S.) Stuttgart, Cast. Geh. n. 1[illegible]

4063. Verzeichniß der Bücher, Landkarten ꝛc., welche vom Januar bis Juni 1842 neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind, mit Angabe der Bogenzahl, der Verleger, der Preise im 20 Gulden- und 14 Thaler-Fuß, literarischen Nachweisungen und einer wissenschaftlichen Uebersicht; zu finden in der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig. Mit Königlich Sächsischem Privilegium. [illegible] Fortsetzung, 1842. Angefertigt von Joh. Paul Thun. 8. (LVI u. [illegible] S.) 15 Ngr (12 gr) Schreibpap. n. 20 Ngr (16 gr) (Vgl. Nr. 244.)

4064. Vogel. — Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Ein Volksbuch zum Selbstunterricht für alle Stände. 2ter Band. [8te Lief.] Gr. 16. (IV, S. 385—503 u. VI S.; Schluß.) Leipz. Theile. Geh. Subscr.-Pr. 3¾ Ngr (3 gr) Ladenpr. 5 Ngr (4 gr)
1ster, 2ter Band: Subscr.-Pr. 1 Thlr. Ladenpr. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 Gr.) Vgl. Nr. 2456.

4065. Walter (Ferdinand). — Lehrbuch des Kirchenrechts aller christlichen Confessionen. 9te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. (XXIV u. 804 S.) Bonn, Marcus. 3 ℛ 10 Ngr (3 ℛ 8 gr)

4066. —— (Friedrich Carl Ernst, Oberhofpred.). — Todesfeier des [illegible] Gott ruhenden Fürsten Paul Friederich, Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Vier Reden gehalten und auf Befehl dem Druck übergeben von ꝛc. Gr. 8. (4[illegible] S.) Parchim u. Ludwigslust, Hinstorff. Geh. 7½ Ngr (6 gr)

4067. Weber (Guil. Ed.). — De fili Bombycini VI elastica. Auctore [illegible] 4maj. (38 S. mit 1 [lith.] Taf.) Gottingae, Dieterich. n. 11¾ Ngr (9 gr)

4068. —— de tribus novis librarum construendarum methodis. Auctore [illegible] 4maj. (23 S. mit 1 [lith.] Taf.) Ebendas. n. 7½ Ngr (6 gr)

4069. —— (Karl Julius). — Der Humor und die Humoristen. Gr. 8. (410 S.) Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. Geh. 1 ℛ 3¾ Ngr (1 ℛ 3 gr)
Aus Dessen „Democritus" besonders abgedruckt.

4070. **Weber.** — Staat, Religion und Sitte. Gr. 8. (431 S.) Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. Geh. 1 Thlr. 3¾ Ngr. (1 Fl. 3 Kr.)
Aus Dessen „Democritos" besonders abgedruckt.

4071. —— (Wilhelm Ernst). — Ueber Predigerwahlen und die nothwendigen Eigenschaften eines Predigers. Gelegentliche Betrachtungen von ꝛc. Gr. 8. (VI u. 93 S.) Bremen, Geisler. Geh. 12½ Ngr. (10 Gr.)

4072. **Wendt** (Amadeus). — De philosophia Cyrenaica. Auctore etc. (Diss. 52 S.) Gottingae, Dieterich. n. 15 Ngr. (12 Gr.)

4073. **Wurst** (Raimund Jacob). — Anleitung wie die Vorlegeblätter zum Schönschreiben als Grundlage zur Rechtschreibung und Wortbildung benutzt werden können. 8. (XII u. 44 S.) Reutlingen, Mäcken jun. Geh. 7½ Ngr. (6 Gr.)
Mit 72 lith. Vorlegeblättern in gr. 4. 18¾ Ngr. (15 Gr.)

Preisherabsetzungen.

J. F. Hammerich in Altona hat eine Sammlung von 80 Bänden neuere belletristische Werke seines Verlags von C. v. Holtei, A. Schoppe, Th. Mundt u. s. w., welche im Ladenpreise 122⅔ Thlr. kosten, bis zur Ostermesse 1843 auf n. 44 Thlr. herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber ausgegeben. Bei einer Auswahl zahlt man für 10 Thlr. nur n. 5 Thlr. für 15 Thlr. nur n. 7 Thlr. für 20 Thlr. nur n. 8½ Thlr. für 25 Thlr. nur n. 10 Thlr. u. s. w. Einzelne Bücher werden nur zum Ladenpreise abgelassen.

Leo in Leipzig erlässt eine Sammlung von 38 Bänden Romane und Unterhaltungsschriften seines Verlags, welche früher schon einmal im Preise herabgesetzt wurden, zusammengenommen für n. 8 Thlr. Einzelne Bücher werden nur zu dem früher bekannten, herabgesetzten Preise abgelassen.

Strahlheim. — Die Wundermappe oder sämmtliche Kunst- und Natur-Wunder des ganzen Erdballs. Treu nach der Natur abgebildet und topographisch-historisch beschrieben. 13 Bände. Mit 733 Kupfern. Frankfurt a. M., Comptoir f. Literatur u. Kunst. (48 Thlr.) 32 Thlr.

Das *Verlags-Comptoir* in Breslau (Literar. Museum in Leipzig) offerirt die in seinem Verlage erschienene Auswahl der besten Romane *Paul de Kock's*, bestehend aus 20 Bänden, welche im Ladenpreise 22⅓ Thlr. kosten, für n. 7 Thlr. und hat ein Verzeichniss darüber versendet.

Die *Zeh*'sche Buchh. in Nürnberg hat sämmtliche in ihrem Verlage erschienenen Kinder- und Jugendschriften, welche aus 67 Bändchen bestehen und im Ladenpreise 58⅜ Thlr. kosten, auf n. 24 Thlr. herabgesetzt und ein Verzeichniss darüber veröffentlicht.

Künftig erscheinen:

Archiv für den Unterricht im Deutschen in Gymnasien, Realschulen und höhern Lehranstalten, eine Zeitschrift in vierteljährigen Heften, herausgegeben von *H. Viehoff*, Oberlehrer a. d. Realschule in Düsseldorf. Düsseldorf, Bütticher. 3 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 Gr.)

Evangelische Casual-Reden in Verbindung mit andern Predigern herausgegeben von *Christian Palmer*, Diac. in Marbach. Stuttgart, Liesching u. Comp.

Chronik der Stadt Schaffhausen, herausgegeben von Dr. *Ed. Im Thurn* und *J. W. Harder*. Schaffhausen, Brodtmann.

Decker (Carl von). — Militairische Geschichte des 30jährigen Krieges. (Etwa 60 Bgn.) Freiburg, Herder.

Gailhabaud's (Jules) Denkmäler der Baukunst aller Zeiten und Länder. Nach Zeichnungen der vorzüglichsten Künstler gestochen von Lemaitre, Bury, Olivier und Andern, mit erläuterndem Text von *de Caumont*, *Champollion-Figeac*, *L. Dubeux*, *Jomard*, *Kugler*, *Langlois*, *A. Lenoir*, *Giraud*

de Prangey, *Raoul-Rochette*, *L. Vaudoyer* etc. Für Deutschland h
gegeben unter der Leitung von Dr. *Franz Kugler*, Prof. d. königl. Ak
d. Künste in Berlin. 200 Lief. in gr. 4. 400 Stahlstiche. (Etwa 100
Text.) Hamburg, Meissner. Jede Lief. n. 15 Ngr. (12 gr.)

Die Königsfamilie der Orleans. Ihre Schicksale und Beziehungen
europäischen Staatenverhältniss. Eine Schrift für das Volk. Mit 1 Po
Nach französischen Quellen. Nürnberg, Winter.

Lebensbilder aus Oesterreich. Ein Denkbuch vaterländischer Erinner
unter Mitwirkung sinnverwandter Schriftsteller und Künstler, mit m
schen und musikalischen Beilagen, zum Besten der bei dem verheer
Brande vom 3. Mai 1842 verunglückten Familien von Steyr. Herausge
von *Andreas Schumacher*. Wien, Tauer u. Sohn. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 5

Lieboldt (W. A.). — Hamburg und sein Brandunglück. Ein Gedenk
schlimmer Tage und der darauf folgenden Feste deutscher Treue und
heit. Mit Chronik von Hamburg und Entstehung der Stadt bis auf u
Tage, Chronik des Brandereignisses nebst Album und 1 Stahlstich
Reindel. Expedition der Nürnberger Zeitung. (Winter in Comm.) Subscr.
20 Ngr. Ladenpr. 1 Thlr.

Oesterreichischer Novellen-Almanach für das Jahr 1843. Herausgegeben
Andreas Schumacher. 1ster Jahrg. Wien, Tauer u. Sohn. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr.

Pauli Brief an die Römer, entwickelt von *Rasmus Nielsen*, Prof.
in Copenhagen. Leipzig, Michelsen.

Sammlung der Provinzial- und Particular-Gesetze und Verordnu
welche für die Grafschaften Nassau-Saarbrücken und Ottweiler, das Her
thum Lothringen und die Herrschaften Saarwellingen, Lebach, Illi
Theley, Nalbacherthal, Schwarzenholz-Labach und Hüttersdorf über Ge
stände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung, Rechtspflege und
Rechtszustandes erlassen worden sind. 2 Bände. Trier, Lintz.

Scherr (Dr. H.). — Laute und leise Lieder. Schaffhausen, Brodtmann

—— Schweizerspiegel für das Schweizervolk. Ebendas.

Wächter (Robert). — Christus unser Heil! Predigten, nach Anleit
verschiedener Texte gehalten. Mit 1 Stahlstich. Lex.-8. (Etwa 20 Bo
Rudolstadt, Fröbel. Subscr.-Pr. n. 1 Thlr. Ladenpr. 1

Weikert's (Joh. Wolfg., Schneider u. Volksdichter in Nürnberg) sämmtl
Gedichte in nürnberger Mundart und in hochdeutscher Sprache. Mit er
ternden Anmerkungen und einem Wörterbuch versehen. 5 Bände. Cob
Sinner.

Uebersetzung.

Piorry. — Traité de médecine pratique et de pathologie intrique
medicale. Monographies. Leipzig, Kollmann.

Notizen.

Auction. Am 7. Septbr. u. flgde. Tage d. J. soll zu Nürnberg
Sammlung gebundener Bücher, bestehend aus beinahe 1500 Werken
logischen, historischen, philologischen, mathematischen, juristischen, m
matischen und verschiedenen andern Inhalts, gegen baare Zahlung öffe
versteigert werden. Zur Uebernahme von Aufträgen und Vertheilung
Verzeichnissen erbietet sich Otto Aug. Schulz in Leipzig.

Katalog. *F. C. Janssen* in Dresden: Antiquarisches Anzeigeblatt Nr. I
von gebundenen Büchern verschiedener Literaturzweige, welche um di
gesetzten sehr ermässigten Preise gegen baare Zahlung bei ihm zu haben

Redaction, Druck u. Verlag von *F. A. Brockhaus* in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 22.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Literatur und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Bericht
über die
Verlagsunternehmungen für 1842
von
F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewiss.

78. *Martens (.....ue)*, Biographie des diplomates les plus célèbres des trois derniers siècles, d'après l'ordre alphabétique des nations auxquelles ils appartiennent. Gr. 8. Geh.

79. — —, Nouvelles causes célèbres du droit des gens. Deux volumes. Gr. 8. Geh.

Eine Fortsetzung der im J. 1827 von Herrn Baron von Martens veranstalteten Sammlung der „Causes célèbres du droit des gens" (2 Bände, 4 Thlr. 15 Ngr.).

Früher erschien von dem Herausgeber in meinem Verlage:
Guide diplomatique. Zwei Bände. Gr. 8. 1832. 4 Thlr. 15 Ngr.

80. Moses Mendelssohn's sämmtliche Schriften. Nach den Originaldrucken und aus Handschriften herausgegeben von Prof. Dr. G. B. Mendelssohn. Sieben Bände. Gr. 12. Auf feinem Velinpapier. Geh. Preis höchstens 6 Thlr.

Diese erste vollständige Ausgabe der Werke Mendelssohn's wird außer den größern Schriften auch die einzelnen zum Theil anonym in verschiedenen Zeitschriften mitgetheilten Aufsätze, sowie mehre noch ungedruckte Manuscripte enthalten; auch wird dazu eine philosophische Einleitung von Prof. Brandis in Bonn und eine ausführliche Biographie Mendelssohn's gegeben. Der Druck dieser Ausgabe hat bereits begonnen und sie wird in diesem Jahre vollständig erscheinen. Sollte die Theilnahme des Publicums, wie zu erwarten, sehr groß sich zeigen, so würde der Preis noch ermäßigt werden können.

Ausführliche Ankündigungen sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

81. Montesquieu (Charles de), Persische Briefe. Aus dem Französischen. Gr. 12. Geh.

82. *Most (G. F.)*, Denkwürdigkeiten in der medicinischen und chirurgischen Praxis. Erster Band und folgende. Gr. 8. Geh.

Der erste Band erscheint in diesem Jahre und führt auch den besondern Titel: Beobachtungen und Bemerkungen über Prosopalgie, Carcinom, Lungenschwindsucht, Ruhr, Scharlach, Fasern, Keuchhusten, Pneumonie, Intermittens larvata, Hydrophobie, und über den Galvanismus als Heilmittel verschiedener Krankheiten. Nebst Anhang: I. Über meine Heilversuche bei 104 Epileptischen; II. Medicinische und chirurgische Observationen meines seligen Vaters.

Von dem Verfasser erschien bereits in meinem Verlage:
Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Im Vereine mit mehreren praktischen Ärzten und Wundärzten herausgegeben. Zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Bände. Gr. 8. 1836—37. 10 Thlr.

—— Supplement zur ersten Auflage, enthaltend die Verbesserungen und Zusätze der zweiten Auflage. Gr. 8. 1837. 2 Thlr. 15 Ngr.

Ausführliche Encyklopädie der gesammten Staatsarzneikunde. Im Vereine mit mehreren Doctoren der Rechtsgelahrheit, der Philosophie, der Medicin und Chirurgie, mit praktischen Civil-, Militair- und Gerichtsärzten und Chemikern bearbeitet und herausgegeben. Für Gesetzgeber, Rechtsgelehrte, Polizeibeamte, Militairärzte, gerichtliche Ärzte, Wundärzte, Apo-

theker und Veterinärärzte. Zwei Bände und ein Supplementband. Gr. 8. 10½–11 Thlr. 20 Ngr.

Versuch einer kritischen Bearbeitung der Geschichte des Scharlachfiebers und seiner Epidemien von den ältesten bis auf unsere Zeiten. Zwei Bände. Gr. 8. 1826. 3 Thlr.

Ueber Liebe und Ehe in sittlicher, naturgeschichtlicher und diätetischer Hinsicht, nebst einer Anleitung zur richtigen physischen und moralischen Erziehung der Kinder. Dritte, völlig umgearbeitete, stark vermehrte Auflage. Gr. 8. 1837. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ueber alte und neue medicinische Lehrsysteme im Allgemeinen und über Dr. J. L. Schlein's neuestes natürliches System der Medicin insbesondere. Ein historisch-kritischer Versuch. Gr. 8. 1841. 1 Thlr. 25 Ngr.

*83. Mügge (Thdr.), Gesammelte Novellen. Erster bis dritter Theil. Gr. 12. 6½ Thlr.

Inhalt: I. Angelika. Die Emigranten. II. Rosalie. Zwei Bräute. Lebensmagie. III. Recht und Richte.

*84. Roback (K.), Lehrbuch der Waarenkunde. Zwei Bände. In Lieferungen zu 8 Bogen. Erstes Heft und folgende. Gr. 8.

Dieses Lehrbuch der Waarenkunde, das einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen bestimmt ist, bildet zugleich die erste Abtheilung eines „Lehrbuch der gesammten Handelswissenschaften", welches der Verfasser in Verbindung mit Th. und F. Roback bearbeitet, und erscheint in 8–10 Heften zu 15 Ngr., die sich rasch folgen werden. Das erste Heft ist bereits erschienen.

85. Roback (Th.), Vollständiges Handbuch der Münz-, Bank-, und Wechselverhältnisse aller Länder und Handelsplätze der Erde. Zweite umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Drei Theile. Gr. 8.

*86. Nolte (W.), Lieder eines Einsiedlers. 8. Geh. 16 Ngr.

87. Ott (Fr.), Geschichte der letzten Kämpfe Napoleon's. Revolution und Restauration. Zwei Theile. Gr. 8. Geh.

*88. Passow's (Fr.) vermischte Schriften. Herausgegeben von W. A. Passow. Mit zwei Kupfertafeln. Gr. 8. Geh.

*89. Petőcz (Mch.), Das Unmoralische der Todesstrafe. Nachtrag zu dessen „Ansicht der Welt". Gr. 8. Geh. 18 Ngr.

Des Verfassers „Ansicht der Welt. Versuch die höchste Aufgabe der Philosophie zu lösen" erschien 1838 und kostet 3 Thlr.

*90. Der neue Pitaval. Die interessantesten Criminalgeschichten älterer und neuerer Zeit aus allen Ländern. Herausgegeben von J. Ed. Hitzig und W. Häring (W. Alexis). Erster Band und folgende. Gr. 12. Geh.

Der erste Band ist bereits erschienen, kostet 1 Thlr. 24 Ngr. und enthält: Karl Ludwig Sand. Die Ermordung des Zuglohs. Das Haus der Frau Web. Die Ermordung des Pater Thomas in Damaskus. James Hind, der royalistische Straßenräuber. Die Mörder als Kriegsgefangene. Donna Maria Vicente de Mendieta. Die Frau des Parlamentsrath Riquet. Der falsche Martin Guerre. Die vergifteten Mohrrüben.

*91. Prescott (William Henry), Geschichte Ferdinand's und Isabella's von Spanien. Aus dem Englischen übersetzt. Drei Bände. Gr. 8.

*92. Prevost d'Exiles (Antoine François), Geschichte der Manon Lescaut und des Chevalier Des Grieux. Aus dem Französischen übersetzt von Ed. von Bülow. Gr. 12. Geh. 20 Ngr.

93. *Puchelt (F. A. Bj.)*, Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen. Zweite, ganz umgearbeitete Auflage. Drei Theile. Gr. 8.

Von dem Verfasser erschien früher in meinem Verlage:

Ueber die individuelle Constitution und ihren Einfluß auf die Entstehung und den Charakter der Krankheiten. Gr. 8. 1823. 25 Ngr.

*94. Rappaport (Mr.), Mose. Episches Gedicht. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

*95. Raumer (F. von), England. Zweite, verbesserte und mit einem Band vermehrte Auflage. Drei Bände. Gr. 12. Geh. 6 Thlr.

Der dritte Band führt auch den besondern Titel:

*96. — —, England im Jahre 1841. Gr. 12. Geh. 2 Thlr.

Außer diesen und den unter Nr. 19 und 20 erwähnten, sind auch noch folgende historische Schriften des Verfassers bei mir erschienen:

Vorlesungen über die alte Geschichte. Zwei Theile. Gr. 8. 1821. 6 Thlr.

Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts. Zwei Theile. Mit 8 lithographirten Tafeln. Gr. 12. 1831. 4 Thlr. 15 Ngr.

Polens Untergang. Zweite Auflage. Gr. 12. 1832. 20 Ngr.

Ueber die geschichtliche Entwickelung der Begriffe von Recht, Staat und Politik. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Gr. 8. 1832. 1 Thlr. 8 Ngr.

Beiträge zur neuern Geschichte aus dem britischen Museum und Reichsarchive. Gr. 12. I. Die Königinnen Elisabeth und Maria Stuart. Mit dem Bildnisse der Maria Stuart. 1836. 2 Thlr. 16 Ngr. — II. König Friedrich II. und seine Zeit (1740–69). 1836. 2 Thlr. 15 Ngr. — III–V. Europa vom Ende des siebenjährigen bis zum Ende des amerikanischen Krieges (1763–83). Drei Bände. 1839. 6 Thlr. 20 Ngr.

Italien. Beiträge zur Kenntniß dieses Landes. Zwei Theile. Gr. 12. 1840. 4 Thlr.

(Der Beschluß folgt.)

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Freimüthige Beleuchtung des officiellen Verfahrens wider Niemeyer's Lehrbuch der Religion. Ein Beitrag zur neuesten Religionsgeschichte von **Dr. E. F. Vogel.** Gr. 8. Geh. 1/2 Thlr.

Das vor kurzem in Preußen erlassene Verbot wieder Niemeyer's Lehrbuch der Religion wird hier freimüthig beleuchtet und diese Schrift um so größeres Interesse erwecken, als sie auf echt wissenschaftlicher Grundlage beruht und mehr denn einen wunden Fleck der neuen Pädagogik, Theologie und Philosophie mit Klarheit und Scharfsinn vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung zieht.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Naturgeschichte
für
Landwirthe, Gärtner und Techniker.

Herausgegeben
von
William Löbe.

Mit 20 lithographirten und illuminirten Tafeln.

In fünf Heften zu 10 Ngr.

Bei dem großen Umschwunge, welchem gegenwärtig alle praktischen Lebensinteressen durch eine lebendige Wechselwirkung der Theorie und Praxis, der Wissenschaft und des Lebens entgegengehen, ist es auch eine würdige Aufgabe, die Landwirthschaft immer mehr von der starren Gewohnheit und den mechanischen Handgriffen loszumachen und ihren Betrieb auf die wissenschaftliche Erkenntniß und die daraus hergeleiteten Grundsätze zurückzuführen. Es gibt kein Gewerbe, keine Kunst, in welcher noch gegenwärtig die Ausübung mit so geringer Kenntniß und Einsicht des Gegenstandes betrieben wird, als es bei der Landwirthschaft geschieht, und so sonderbar dies auch in dem nicht unbedeutenden Umfange der landwirthschaftlichen Literatur scheinen möchte, der Grund davon liegt in dem Mangel an Hülfsmitteln, die dem mit gewöhnlicher Elementarbildung versehenen Landmann und Landwirth für seinen Beruf und für die rationelle Ausbildung in demselben zu Gebote stehen.

Das vorliegende Werk ist dazu bestimmt, eine solche Lücke in der technischen Literatur auszufüllen. Es hat die [illegible]tur fremder Länder nicht zu seinem Gegenstande, es will keine vollständige [illegible]sicht der Schätze entfalten, welche unsere Erde darbietet, sondern es will se[illegible]eser mit allen den natürlichen Gegenständen näher bekannt machen, die für [illegible]echnische Gewerbe, besonders aber für die Land- und Hauswirthschaft wese[illegible] sind. Von diesem praktischen Gesichtspunkte aus behandelt es zunächst [illegible]**Thierreich**. Der Leser empfängt eine aus der Wissenschaft geschöpfte Belehrung über die Haus- und alle andere Thiere, welche der Haus- und Landwirthschaft entweder zum Nutzen oder zum Schaden gereichen können. Eine vorausgeschickte allgemeine Naturgeschichte des Thierreichs hat die Darstellung der innern und äußern Organisation der Thiere zum Zweck und weist dabei auf die Allmacht des Weltenschöpfers hin. Das Nämliche ist auch bei dem **Pflanzenreiche** der Fall, wo zuerst der Bau und die einzelnen Bestandtheile der Pflanzen, ihre innere Organisation ꝛc. geschildert und [illegible] die verschiedenen Pflanzen insofern einer Darstellung und Bearbeitung unterworfen werden, als die technischen Gewerbe, die Forstwissenschaft, die Haus- u[illegible]

besonders die Landwirthschaft daran Interesse nehmen müssen. Eine dritte Abtheilung umfaßt die für den Landbau äußerst wichtige und in weitern Kreisen bisher so sehr vernachlässigte **Bodenkunde** nach den Grundsätzen und wissenschaftlichen Entdeckungen, wie dieselben in der neuesten Zeit aus der Zusammenwirkung von Chemie, Mineralogie und Physik hervorgegangen sind. Ein vierter Abschnitt endlich führet die Leser selbst in die physikalischen Wissenschaften ein und macht sie mit den Gegenständen aus der **Naturlehre** bekannt, die für sie bei einem gründlichen Betriebe des Gewerbes und der Land- und Hauswirthschaft unentbehrlich sind.

So sehr aber alle diese Gegenstände in strenge und eigenthümliche Gebiete der Wissenschaften einschlagen, so ist die Darstellung selbst doch mit jener Klarheit und Einfachheit gehalten, mit jener Entkleidung von die Einsicht des gesunden Menschenverstandes verdunkelndem Gewerke, daß der Leser jeder Bildung und jedes Standes Belehrung und Unterricht darin finden kann. Auch sind dem Texte an den entsprechenden Stellen illuminirte Abbildungen von Gegenständen des Thier- besonders aber des Pflanzenreichs beigefügt, die schon bei einem flüchtigen Blicke zeigen werden, daß sie ebenso geschmackvoll als naturgetreu entworfen und ausgeführt sind.

Leipzig, im Juni 1842. **F. A. Brockhaus.**

Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Hagemann, L. H. F. von (großherzogl. bad. Amtmann, nunmehr Hofgerichtsrath und Staatsanwalt in Freiburg), **Handbuch der gerichtlichen Untersuchungskunde.**

1ster Band: Theoretischer Theil à 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr.

2ter Band: Pragmatischer Theil à 3⅓ Thlr., oder 6 Fl. 36 Kr.

Ich glaube das am Criminalfache Antheil nehmende Publicum auf dieses Werk wiederholt aufmerksam machen zu dürfen, weil demselben kurz nach dem Erscheinen des zweiten und letzten Bandes die Auszeichnung widerfuhr, daß es bei dem königlich sächsischen Gerichten durch Beschluß des hohen Justizministeriums, als Leitfaden für Criminalpraktiker, förmlich eingeführt und in den (berliner) Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik d. J., Nr. 23, als ein Werk bezeichnet wurde, „das für die erwähnte Lehre das einzige in der neuern Literatur, die Frucht eines fortgesetzten Studiums der Wissenschaft in Verbindung mit der Thätigkeit des Geschäftsmannes, und zugleich die Darlegung einer dem Rechte und der zu verwirklichenden Gerechtigkeit zugewandten Gesinnung ist".

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

G. F. Kettembeil.

Neu ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schauspiele

von

Hans Koesler.

8. Geheftet. 2 Thlr.

Inhalt: Maria Stuart. Schauspiel in fünf Aufzügen. — Konradin. Trauerspiel in fünf Aufzügen. — Luisa Amidei. Trauerspiel in fünf Aufzügen. — Polo und Francesca. Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Leipzig, im Juni 1842. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 23.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Literatur und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr

Bericht
über die
Verlagsunternehmungen für 1842
von
F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

(Beschluß aus Nr. 22.)

*97. *Richter (C. F. W.)*, Beiträge zur wissenschaftlichen Heilkunde. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 9 Ngr.

*98. Rousseau (Jean Jacques), Bekenntnisse. Aus dem Französischen. Drei Theile. Gr. 12. Geh.

*99. Schmalz (F.), Anleitung zur Kenntniß und Anwendung eines neuen Ackerbausystems. Auf Theorie und Erfahrung gegründet. Gr. 8. Geh. 15 Ngr.
Ein besonderer Abdruck aus dem unter Nr. 21 erwähnten Werke des Verfassers.
Früher erschien auch noch in meinem Verlage von Demselben:
Versuch einer Anleitung zum Bonitiren und Classificiren des Bodens. 8. 1826. 15 Ngr.

*100. Schmidt (L. E. W.), Das Preußische Familien-Recht nach dem Allgemeinen Landrechte mit Rücksicht auf das gemeine und deutsche Recht, dogmatisch-kritisch dargestellt. Gr. 8.

*101. Scott (Walter), Die Jungfrau vom See. Ein Gedicht in sechs Gesängen. Aus dem Englischen. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

*102. Sternberg (A. von), Der Missionär. Ein Roman. Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 3 Thlr.
Früher erschien von dem Verfasser bei mir:
Fortunat. Ein Feenmärchen. Zwei Theile. 8. 1838. 3 Thlr. 22 Ngr.

*103. Straß (K. F. H.), Gedichte. 8. Geh.
Der Verfasser ist längst unter dem Pseudonym Otto von Deppen bekannt und beliebt.

*104. Die symbolischen Bücher der reformirten Kirche, übersetzt und mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von E. Gf. Adf. Böckel.
Diese Sammlung wird im Äußern ganz mit der in meinem Verlage erschienenen „Concordia. Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, mit Einleitungen herausgegeben von F. A. Koethe“ (1830, 1 Thlr. 15 Ngr.) übereinstimmen.

*105. Tassoni (Alessandro), Der geraubte Eimer. Aus dem Italienischen übersetzt von P. L. Kritz. Mit einem Kärtchen. Gr. 12. Geh.

*106. *Waagen (J. F.)*, Kunstwerke und Künstler in Deutschland. Gr. 12. Geh.
Der erste Theil dieses interessanten Werks wird auch den besondern Titel führen: „Kunstwerke in Sachsen, Franken, Schwaben.“

*107. Die Wiederkehr. Von dem Einsiedler bei St. Johannes. Novelle. Drei Theile. Gr. 12. Geh.

*108. Wolf (J. W.), Niederdeutsche Sagen. Zwei Theile. Mit einer Abbildung. Gr. 8. Geh.

*109. Zur Nachfolge Christi. Eine Legendenanpassung. Herausgegeben von Ed. von Bülow. 8. Geh.

Durch alle Buchhandlungen ist gratis zu erhalten:

Verzeichniss

einer Auswahl von Romanen, Erzählungen, Schauspielen, Gedichten, Briefen, Biographien, Denkwürdigkeiten, Reisen, historischen und andern werthvollen Schriften aus dem Verlage von *F. A. Brockhaus* in Leipzig, welche sich zur Errichtung und Ergänzung von Privat- und Leihbibliotheken eignen, und zu bedeutend ermässigten Preisen unter vortheilhaften Bedingungen erlassen werden. (2 Bogen.)

☞ *Die Bedingungen, die nur noch für kurze Zeit gelten, sind aus dem Verzeichnisse selbst zu ersehen.* ☜

Dieses Verzeichniss, welches auch die neuern und vorzüglichsten Werke enthält, kann allen Freunden der Literatur, besonders aber den Besitzern grösserer Privatsammlungen sowie Leihbibliotheken mit Recht empfohlen werden.

☞ Mein sorgfältig gearbeiteter und mit einem Autorenregister versehener

Verlagskatalog,

welcher durch einen sechsten Nachtrag bis Ende 1841 vervollständigt wurde, ist von jeder Buchhandlung zu erhalten.

Ein neuer Abdruck des ganzen Verlagskatalogs ist unter der Presse.

Im Verlage von Brockhaus & Avenarius in Leipzig (à *Paris:* même maison, Rue Richelieu No. 69) werden im Laufe des Jahres 1842 folgende Werke erscheinen:

*1. *Ahn (Fr.)*, Nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue allemande. Gr. 8. Geh.

*2. Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Vol. XIII. (1841.) In-8. — Bulletino dell' Instituto di corrispondenza archeologica pel'anno 1841. In-8. — Monumenti inediti dell' Instituto di corrispondenza archeologica pel'anno 1841. In-foglio. Roma. Pränumerations-Preis dieses Jahrgangs 14 Thlr.

Diese artistisch und wissenschaftlich werthvollen Schriften des Instituts für archäologische Correspondenz in Rom beginnen mit dem Jahre 1829, und können wir dieselben complet à 13 Thlr. per Jahrgang liefern. Den Jahrgang 1840 geben wir noch zum Pränumerationspreis von 14 Thlr.

*3. Echo de la littérature française. Journal des gens du monde. Deuxième année. 1842. 24 Hefte (von 2—3 Bogen). Gr. 8. Preis des Jahrgangs 5 Thlr. 10 Ngr.

Erscheint am 15. und 30. jeden Monats und bietet eine Auswahl des Besten und Interessantesten aus der gesammten französischen Journalistik. Inserate auf den Umschlag werden mit 1½ Ngr. für die Zeile berechnet, und besondere Anzeigen u. dgl. gegen Vergütung von 1 Thlr. beigeheftet.

*4. Les Français peints par eux-mêmes. Texte par les sommités littéraires, dessins par *Gavarni, Monier* etc. etc. Nouvelle souscription pour l'Étranger. Gr. in-8. Geh. Jede Lieferung schwarz 10 Ngr., colorirt 18 Ngr.

Je 16 Lieferungen bilden einen Band. Der erste Band ist bereits vollständig erschienen, und werden die folgenden Bände regelmäßig in wöchentlichen Lieferungen erscheinen.

*5. *Kant (J.)*, Philosophie critique enseignée en 26 leçons par *Henri Jouffroy*. Gr. 8. Geh.

*6. Manuel de littérature ancienne; ou Court aperçu des auteurs classiques, de l'archéologie, de la mythologie et des antiquités des Grecs et des Romains. Ouvrage traduit de l'allemand, par *Henri Jouffroy*. Gr. 8. Geh. 3 Thlr.

*7. ΦΙΛΟΣΤΡΑΤΟΣ. Philostrati epistolae ad fidem codicum manuscriptorum recensuit, scholia graeca adnotationesque suas addidit *J. Fr. Boissonade.* Gr. 8. Geh.

Der Commentar ist so eingerichtet, daß er gewissermaßen den Schlußstein aller philologischen Arbeiten von Boissonade bildet und sich somit an Philostrati Heroica (Paris 1806) anschließt; das Werk kann deshalb auch als ein letztes Supplement zu allen Ausgaben des hochverdienten Hellenisten gelten.

Zu gefälliger Beachtung!

Ein bedeutendes Lager von Werken der ausländischen Literatur, namentlich der französischen und englischen, sowie die vielseitigsten Verbindungen mit dem Auslande setzen uns in den Stand, alle uns ertheilten Aufträge zu den billigsten Preisen mit möglichster Schnelligkeit auszuführen; wir empfehlen uns daher allen Denen, die Bedarf davon haben, und sind stets mit Vergnügen bereit, nähere Auskunft über unsere Bedingungen u. s. w. zu ertheilen.

Eine regelmäßige Übersicht der wichtigsten Erscheinungen der französischen Literatur gewährt unser

Bulletin bibliographique de la littérature étrangère,

welches mit 1842 seinen sechsten Jahrgang beginnt; alle 2 Monat erscheint eine Nummer und ist dasselbe durch jede gute Buchhandlung *gratis* von uns zu erhalten.

Ferner sind von uns folgende Kataloge zu beziehen:

1. Verzeichniss einer Sammlung älterer und neuerer Werke in französischer, englischer, italienischer etc. Sprache, welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen von *Brockhaus & Avenarius* in Leipzig zu beziehen sind. 8. Nr. 2. November 1841. *Gratis.*
2. Catalogue de Livres au Rabais qui se trouvent chez *Brockhaus & Avenarius.* 4. 1841. Prix 5 Ngr.
3. Die Werke der drei orientalischen gelehrten Gesellschaften in England. 8. *Gratis.*

In **C. G. Meyer's** Verlagsexpedition in **Weißenburg a. S.** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kirche und Staat nach Ablauf der kölner Irrung

von

J. v. Görres.

Gr. 8. Velinp. Geh. 1 Fl. 21 Kr., oder 25 Ngr.

In meinem Verlage ist neu erschienen:

Lieder eines Einsiedlers.

Von

C. W. Nolte.

8. Geh. 16 Ngr.

Leipzig, im Juni 1842.

F. A. Brockhaus.

Durch alle Buchhandlungen ist von uns zu beziehen:

PANTHÉON
DES
GRANDS ÉCRIVAINS
DES TEMPS MODERNES,
DEPUIS LE XIIIe SIÈCLE JUSQU'À NOS JOURS,
PAR
J. Pescantini et L. Delâtre.
Seconde édition.
In-folio. Paris. 2 Thlr.

Leipzig, im Juni 1842.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Landwirthschaftliche Vorzeitung
Herausgegeben unter Mitwirkung einer Gesellschaft praktischer Land- und Hauswirthe von **C. v. Pfaffenrath** und **William Löhe.** Mit einem Beiblatt: **Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt für Stadt und Land.**

Dritter Jahrgang. 4. 20 Ngr.

Hiervon erscheint wöchentlich 1 Bogen. Ankündigungen darin werden mit 2 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, Besondere Anzeigen ꝛc. gegen eine Vergütung von ¾ Thlr. für das Tausend beigelegt.

Inhalt des Monats Mai:

Vorzeitung. Einige Worte über die Verwandlung des Hafers in Roggen. — Wo ist Samen von Johanniskorn herzunehmen? — Auszug aus den Verhandlungen des Vereins für Landwirthschaft und gemeinnützige Zwecke in Thüringen. — Bepflanzung der Landstraßen. — Ein Vorschlag in Güte. — Gegen die Trockenfäule der Samenkartoffeln. — Mittheilungen über den Kartoffelbau in Nordengland und Schottland. — Ueber die nachtheilige Wirkung, welche schwarze Anstriche auf Holz äußern. — Wie schwer hält es in manchen Gegenden, den Landmann zum Fortschreiten mit der Zeit zu bewegen, und wie nöthig ist der ländlichen Jugend ein Schulunterricht in der Landwirthschaft. — Der Streumangel ist öfters ein eingebildeter. — Werth des flüssigen Düngers. — Landwirthschaftliche Neuigkeiten, Miscellen, Ankündigungen.

Unterhaltungsblatt. Der afrikanische Sklavenhandel. — Die Orangutangs als Mädchenräuber. — Die Dorftafel. — Büchermarkt, Vermischtes, Anekdoten, Ankündigungen.

Leipzig, im Juni 1842.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 24.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Literatur und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Sgr.

Verlags- und Commissionsartikel
von
Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in Leipzig.

1842. № I. Januar bis März.

Écho de la littérature française. Journal des gens du monde. Deuxième année 1842. Nrs. 1—6. In-8. Leipzig. Preis des Jahrgangs 5⅓ Thlr.

Diese Zeitschrift enthält die Auswahl des Besten aus der gesammten französischen Journalistik und ist daher für jeden Liebhaber dieser Literatur von bedeutendem Interesse.

Manuel de littérature ancienne, ou Court aperçu des auteurs classiques, de l'archéologie, de la mythologie, et des antiquités des Grecs et des Romains. Ouvrage traduit de l'allemand par *Henri Jouffroy.* In-8. Leipzig, 1842. 3 Thlr.

Chopin (J. M.), Révolution des peuples du Nord. T. 3. In-8. Paris, 1842. 2⅞ Thlr.

Dumont D'Urville (J.), Voyage au pole Sud et dans l'Océanie sur les corvettes l'Astrolabe et la *Zélée,* exécuté par ordre du roi pendant les années 1837, 1838, 1839, 1840. T. I. In-8. Avec carte et atlas. Paris. Preis der gewöhnlichen Ausgabe 1⅙ Thlr.
Preis des Atlas 4⅞ Thlr.
Preis der feinen Ausgabe mit Atlas 6⅞ Thlr.

Diese feine Ausgabe wird nicht ohne den Atlas verkauft.

Les Français, peints par eux-mêmes. T. II, Livr. 11—16. T. III, Livr. 1—7. Gr. in-8. Leipzig. Jede Lieferung schwarz ⅛ Thlr., colorirt 7/12 Thlr.

Hao-Khieou-Tchouan, ou la Femme accomplie. Roman chinois, traduit sur le texte original par **Guillard d'Arcy.** In-8. Paris, 1842. 2⅔ Thlr.

Laboulaye (Ed.), Essai sur la vie et le doctrines de *Frédéric Charles de Savigny.* In-8. Paris, 1842. ⅔ Thlr.

Lethierry Barrois (A.), Racines hébraïques avec leurs dérivés dans les principales langues de l'Europe, précédées de l'explication des symboles formés par les diverses combinaisons des lettres hébraïques et de rapprochements entre le chinois, l'hébreu, le copte et le sanscrit. Ire partie. In-4. Paris, 1842. 3 Thlr.

de Lundblad (J. F.), Recueil des exposés de l'administration du royaume de Suède, présentés aux états généraux, depuis 1809 jusqu'à 1840. Traduit du Suédois. In-8. Paris, 2⅔ Thlr.

de Marincourt (F. A. Serpette), Histoire de France, depuis Clovis jusqu'à la mort de Louis IX. Avec le tableau des institutions et des moeurs des temps barbares et du moyen-âge. 3 vols. In-8. Paris, 1841. 4 Thlr.

Le Nouveau testament, traduit fidèlement du texte original grec, et commenté sur tous les points qui ont besoin d'explication. In-8. Paris, 1842. 1¾ Thlr.

Obermüller (G.), Atlas ethno-géographique. Seconde division. Les pays et les peuples de l'Europe, de l'Asie antérieure et de la Berberie, dans leur état actuel. 1re planche (géoplastique). 2e édition. In-fol. Paris et Leipzig. 2⅞ Thlr.

Panthéon des grands écrivains des temps modernes, depuis le XIIIe siècle jusqu'à nos jours, par **J. Pescantini** et **L. Delâtre.** 2e édition. In-fol. Paris. 2 Thlr.

Raczynski (A. comte**)**, Künstler-Wörterbuch zur Geschichte der neueren deutschen Kunst. Gr.-8. Berlin, 1842. ⅔ Thlr.

——, Dictionnaire d'artistes pour servir à l'histoire de l'art moderne en Allemagne. In-8. Berlin, 1842. ⅔ Thlr.

Vitraux peints de Saint-Étienne de Bourges, recherches détachées d'une monographie de cette cathédrale, par **A. Martin** et **C. Cahier**, prêtres. Verrières du XIIIe siècle. 1re livr. In-plano. Paris, 1842. 4 Thlr.

NOVA SCRIPTORUM LATINORUM BIBLIOTHECA,
edidit *C. L. F. Panckoucke.*
In-8. Jeder Band 1⅙ Thlr.

Neu erschien hiervon:

Virgilius (M.), Opera. Vol. 1, 2. — **Plinius Secundus (C.)**, Historia naturalis. Vol. 7—9. — **Valerius Flaccus (C.)**, Argonauticon libri octo, edidit **Huguet.** 1 vol. — **Cicero (M. T.)**, Orationes. Vol. 3—7.

Von dieser Auswahl haben wir den Debit für Deutschland übernommen und haben stets Alles, was hiervon erschienen, auf unserm Lager.

BIBLIOTHÈQUE CHARPENTIER.
In-12. Jeder Band 1⅙ Thlr.

Neu erschien hiervon:

de Rémussat, Essai sur l'éducation des femmes. 1 vol. — **Schiller,** Histoire de la guerre de trente ans, traduit par Mad. **de Carlowitz.** 1 vol. — **de Vigny,** Théâtre complet. 1 vol. — Poésies complètes. 1 vol. — Servitude et grandeur militaires. 1 vol. — **Malebranche,** Oeuvres. 2 vols. — Mrs. **Inchbald,** Simple histoire. 1 vol. — **Marmier,** Chants populaires du Nord. 1 vol. — **Hugo,** Le dernier jour d'un condamné. Bug-Jargal. 1 vol. — Han d'Islande. 1 vol. — Odes et ballades. 1 vol. — Feuilles d'automne. Chants du crépuscule. 1 vol. — Voix intérieures. Les rayons et les ombres. 1 vol. — **Aimé Martin,** Lettres à Sophie sur la physique, etc. 1 vol.

Sechsundzwanzig Friedensjahre.

„Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Gehört sich wol ein ernstes Wort."

Gr. 8. Geh. 12 Ngr.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Soeben ist bei J. H. T. Schreiner in Düsseldorf erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reise
durch
Salzburg und Tirol
nach
Italien.

2 Bde. Gr. 8. In Umschlag geheftet. Preis 3 Thlr.

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Adolf.
Dramatisches Gedicht in fünf Acten
von
Eduard Gervais.
8. Geh. 20 Ngr.

Leipzig, im Juni 1842. **F. A. Brockhaus.**

Von des Herrn Professor Germar **Fauna insectorum Europae etc.**, ist soeben das 22. Heft erschienen. Mit 25 illum. Kupfertafeln nebst Text in Futteral. Quer 8. Preis 1⅓ Thlr.

Halle, den 4. Juni 1842.

Karl August Kümmel's
Verlagsbuchhandlung.

Vollständig *ist jetzt folgendes wichtige Werk erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:*

Vollständiges Real-Lexikon
der
medicinisch-pharmaceutischen Naturgeschichte und Rohwaarenkunde.

Enthaltend:
Erklärungen und Nachweisungen über alle Gegenstände der Naturreiche, welche bis auf die neuesten Zeiten in medicinisch-pharmaceutischer, toxikologischer und diätetischer Hinsicht bemerkenswerth geworden sind.

Naturgeschichtlicher und pharmakologischer Commentar jeder Pharmakopöe für Ärzte, Studirende, Apotheker und Droguisten.

Herausgegeben von
Dr. Eduard Winkler.

Zwei Bände in 11 Heften. 138 Bogen in gr. 8. 1839—41.
9 Thlr. 10 Ngr.
(Auch in einzelnen Heften zu beziehen.)

Leipzig, im Juni 1842. **F. A. Brockhaus.**

Lehrbuch der Waarenkunde.

Herausgegeben von

Karl Noback.

In 8—10 Heften zu 15 Ngr.

Unter den für den Kaufmann unentbehrlichen Wissenschaften nimmt die **Waarenkunde** unbestritten eine der ersten Stellen ein. Die Waaren sind das Material des Handels, die Grundlage und Ursache alles Verkehrs; sie genau zu kennen, sie von ihrem ersten Ursprung bis zu ihrem Endziele, ihrer letzten Verwendung zu studiren, bildet also eine Hauptaufgabe für den Kaufmann.

Zum wirklichen, regelmäßigen Studium der Waarenkunde ist aber durchaus ein systematisch geordnetes Lehrbuch erforderlich und ein solches legt unter obigem Titel die unterzeichnete Verlagshandlung dem Publicum vor, indem sie sich noch die Hindeutung erlaubt, daß die neuere Literatur kein derartiges vollständiges Werk aufzuweisen hat. Die vielfach vorhandenen **Waarenlexika**, welche zwangsweise die Tendenz schneller Belehrungsmittel bei plötzlich entstehendem Bedürfniß haben, sind keineswegs geeignet, ein allgemeines Bild, einen bequemen Überblick über das Gesammtgebiet der in den Handel kommenden Waaren zu gestatten, und zu einem **methodischen** Selbstunterrichte sind sie gar nicht geeignet, da sie ihrer alphabetischen Anordnung zufolge die verschiedenartigsten Artikel nebeneinander abhandeln und in ihnen die verwandtesten Gegenstände gewaltsam getrennt erscheinen. Der einzige Vorzug der Waarenlexika, welcher in der Möglichkeit der schnellen Auffindung von Artikeln bestehen möchte, über die man eine augenblickliche Auskunft wünscht, wird bei unserm Werke durch ein mit der äußersten Sorgfalt bearbeitetes **Register** erreicht, durch welches dasselbe ebenfalls den genannten Vorzug erhält.

Was nun die innere Einrichtung des Buches betrifft, so wird die Einsicht desselben genügend darthun, daß es dem Verfasser nicht nur um die möglichste Genauigkeit und Vollständigkeit zu thun war, sondern daß er auch keine Mühe gescheut hat, sich in den Besitz der betreffenden neuesten Angaben zu setzen. Das erste Heft enthält überdies eine Einleitung, die auf eine wissenschaftliche Weise in das Gebiet der Waarenkunde einführen soll.

Bei jedem einzelnen Waarenartikel gehen historische Nachrichten über dessen Einführung in das Gebiet des Handels voraus, sowie über die allmälige Ausbreitung desselben und die derselben entgegentretenden Hindernisse; hierauf folgt die Angabe des Vorkommens, der Gewinnung und der Fundorte bei den Rohstoffen und der Fabrikationsmethode bei den durch künstliche Mittel dargestellten Waaren; ferner die Eigenschaften, die Beschreibung der verschiedenen in den Handel kommenden Sorten und ihre Unterscheidungsmerkmale; die Prüfungsmittel der Güte in der Erkennung des Verfälschtseins, der Anwendungsarten u. s. w. Jeder Artikel schließt mit Untersuchungen und vergleichenden Angaben des Productionsquantums der denselben erzeugenden Gegenden und der Aus- und Einfuhr der für den Handel wichtigsten Staaten.

Leipzig, im Juni 1842.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 25.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Literatur und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Auf das am 1. Juli 1842 beginnende neue vierteljährliche Abonnement der

Leipziger Allgemeinen Zeitung

werden bei allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährlich 2 Thlr., in den übrigen Staaten aber wird derselbe nach Maßgabe der Entfernung von Leipzig erhöht.

Ankündigungen aller Art, welche durch dies Blatt die allgemeinste Verbreitung finden, werden der Raum einer gespaltenen Zeile mit 2 Ngr. berechnet.

Leipzig, im Juni 1842.

F. A. Brockhaus.

In **Karl Gerold's** Buchhandlung in Wien ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Abhandlung
über die
Fideicommisse.
Nach dem
östreichischen Gesetze
bearbeitet
von
Peter Erasmus Gspan,
k. k. Landrath.

erster Band: Von dem Fideicommisse überhaupt.
zweiter Band: Von den aus dem Fideicommiß-Institute hervorgehenden Rechtsverhältnissen.

gr. 8. Wien 1842. Brosch. Preis 2 Thlr. 10 Ngr. (2 Thlr. 8 gGr.)

Der erste Band enthält den Begriff, die Eintheilung der Fideicommisse; die Beantwortung der Frage, ob Fideicommisse bestehen sollen; die Errichtung der Fideicommisse; das Nachfolgerecht in die Fideicommisse; die Umgestaltung und das Aufhören derselben.

Die im zweiten Band erörterten Rechtsverhältnisse zerfallen in die innern und äußern Rechtsverhältnisse, wovon die erstern die Rechte und Rechtspflichten

des Fideicommiß-Besitzers und die Rechte der Anwärter, die letztern aber die Rechte und Verbindlichkeiten dritter Personen zum Fideicommiß in sich schließen.

Diese kurze Andeutung des Inhalts möge genügen, um das betreffende Publicum auf diese gehaltreiche, den Gegenstand mit Gründlichkeit und juridischem Scharfsinn in seinen vielseitigen Beziehungen auffassende Abhandlungen aufmerksam zu machen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung.

Im Auftrage der Universität zu Jena redigirt von Geh. Hofrath Prof. Dr. **F. Hand**, als Geschäftsführer, Geh. Kirchenrath Prof. Dr. **L. F. O. Baumgarten-Crusius**, Ober-Appellationsrath Prof. Dr. **W. Francke**, Geh. Hofrath Prof. Dr. **D. G. Kieser**, Geh. Hofrath Prof. Dr. **J. F. Fries**, als Specialredactoren.

Jahrgang 1842. Mai.

Inhalt:

Bachmann: 1. *K. Daub's* philosophische und theologische Vorlesungen. Herausgegeben von *Marheineke* und *Dittenberger*. 2. Grundriss der Psychologie. Für Vorlesungen. Von *J. E. Erdmann*. (Nr. 104 u. 105.) — **Wessenberg:** *Schelling's* erste Vorlesung in Berlin am 15 Nov. 1841. (Nr. 105.) — **Poeppig:** Verhandelingen over de natuurlijke geschiedenis der nederlandsche overzeesche bezittingen. Door de leden der natuurkundige Commissie in Oost-Indië en andere schrijvers. (Nr. 105, 106 u. 107) — **Külb:** Reise nach Paris, Granada, Sevilla und Madrid zu Anfange des J. 1841. Von *C. O. L. Arnim*. (Nr. 107.) — **Klemm:** 1. *R. H. Schomburgk's* Reisen in Guiana und am Orinoko während der J. 1835—39, nach seinen Berichten und Mittheilungen an die geographische Gesellschaft in London. Herausgegeben von *O. A. Schomburgk*. 2. Desselben geographisch-statistische Beschreibung von Britisch-Guiana, seine Hülfsquellen und seine Ertragsfähigkeit, der gegenwärtige und zukünftige Zustand der Colonie und deren Aussichten. Aus dem Englischen von *O. A. Schomburgk*. (Nr. 119.) — **Klemm:** Beschreibung einer Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren 1838—40, in Gesellschaft des Ritters D. A. v. Gerstner unternommen von *Clara v. Gerstner*. (Nr. 129.) — **Hase:** Evangelische Dogmatik von *K. Hase*. (Nr. 109, 110 u. 111.) — **Baumgarten-Crusius:** Histoire critique du rationalisme en Allemagne, depuis son origine jusqu'à nos jours. Par *A. Saintes*. (Nr. 111.) — **Grüneisen:** Geistliche Blumenlese aus deutschen Dichtern von Novalis bis auf die Gegenwart. Mit einem Anhange biographischer Nachrichten. Herausgegeben von *H. Kletke*. (Nr. 125.) — **Waitz:** Geschichtsquellen des Erzstiftes und der Stadt Bremen. Herausgegeben von *J. M. Lappenberg*. (Nr. 111 u. 112.) — **Külb:** Erinnerungen aus den Jahren 1837, 1838 u. 1839. (Nr. 127.) — **Voigt:** 1. Essais de Zoologie générale, ou mémoires et notices sur la Zoologie, l'Anthropologie et l'histoire de la science, par Mr. *Isidore Geoffroy-Saint-Hilaire*. 2. *H. Milne-Edward's* Handbuch der Zoologie oder Naturgeschichte der Thiere. Nach der zweiten französischen Ausgabe bearbeitet und mit Anmerkungen und Zusätzen herausgegeben von *M. S. Kräger*. (Nr. 112 u. 113.) — **Herzog:** 1. Einige Worte zur Verständigung über Sinn und Zweck unseres Gymnasialunterrichts. An aufrichtige Schulfreunde gerichtet von einem Schulfreunde. (Vom Consistorialrath *Seebeck* in Meiningen.) 2. Gymnasien und Realschulen in ihrem gegenseitigen Verhältnisse. Von *Weiss*. 3. Das Gym-

nasium und das 19. Jahrhundert. Von *B. Thiersch.* (Nr. 115, 116 u. 117.) — **Heimbach:** Handbuch des herzoglich sächsisch-altenburgischen Privatrechts, einschliesslich der dabei einschlagenden policeilichen, criminalrechtlichen und staatsrechtlichen Bestimmungen, gemeinschaftlich für alle Stände bearbeitet von *C. A. Hesse.* (Nr. 117 u. 118.) — **Stern:** Beiträge zur physischen Kenntniss der himmlischen Körper im Sonnensysteme. Von *W. Beer.* (Nr. 118.) — **Fischer:** Erläuterungen zur Theorie der Statistik in näherer Rücksicht für Staatszwecke. Von *J. E. Woerl.* (Nr. 119.) — **Hermann:** Fragmenta comicorum Graecorum, Collegit et disposuit *A. Meineke.* (Nr. 121, 122, 123 u. 124.) — **Bonitz:** Aristotelis opera omnia quae extant uno volumine comprehensa. Serie operum rectius constituta, textu accurate emendato et indice rerum locuplete adiecto edidit *C. H. Weise.* (Nr. 124 u. 125.) — **Ewald:** Les livres sacrés de l'Orient, — traduits ou revus et publiés par *G. Pauthier.* (Nr. 125.) — **Ettmüller:** Andreas und Elene. Herausgegeben von *J. Grimm.* (Nr. 127, 128 u. 129.) — **Zeller:** Über Strafanstalten für jugendliche Verbrecher, mit vorausgeschickter kritischer Übersicht der gegenwärtig bestehenden Strafanstaltensysteme im Allgemeinen. Von *E. Riecke.* (Nr. 129.) — **Zum Gedächtniss Johann Karl Ludwig's v. Schorn** (von *F. v. Müller*); **Gelehrte Gesellschaften; Beförderungen und Ehrenbezeigungen; Literarische Nachrichten; Chronik der Universitäten; Chronik der Gymnasien; Miscellen; Nekrolog.**

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich sechs Nummern und sie wird wöchentlich und monatlich ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. **Ankündigungen** werden mit 1½ Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen etc.** gegen eine Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im Juni 1842.

F. A. Brockhaus.

En vente chez **Brockhaus & Avenarius à Leipzig:**

ECHO

de la littérature française.

Journal des gens du monde.

Deuxième année. 1842.

Ce journal paraît tous les quinze jours. — Prix de l'abonnement pour un an 5⅓ Thlr. — On s'abonne chez tous les libraires et à tous les bureaux de poste. — Prix d'insertion: 1½ Ngr. par ligne. — Des Prospectus sont annexés à raison de 1 Thlr.

Sommaire du No. 9. Tréfeur, par **G. de Molènes.** — La stalle de M. de Rothschild, par **Alberic Second.** — La médecine des émotions, par **Louis Lurine.** — *Revue critique et littéraire:* Dona Olimpia, par M. Delécluze. Par, **Jules Janin.** — Poésies, par **Alphonse de Lamartine.** — *Tribunaux:* Comment on fait un vaudeville!

Sommaire du No. 10. Horace, par **Georges Sand.** — De la poésie lyrique en Allemagne. Le docteur Justinus Kerner. Par **Henri Blaze.**

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Beiträge
zur
wissenschaftlichen Heilkunde
von
C. F. W. Richter.
Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 9 Ngr.

Den Inhalt dieser interessanten Schrift bilden folgende Abschnitte: *Untersuchung der wissenschaftlichen Grundlage der Heilkunde. — Spontane Genese und Heilung der Krankheiten. — Künstliche Genese und Heilung der Krankheiten.*

Leipzig, im Juni 1842.

F. A. Brockhaus.

In **Karl Gerold's** Buchhandlung in Wien
ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Über
Bildung und Selbstbildung.
Von
M. Enk.

12. Wien 1842. In Umschlag broschirt. Preis 20 Ngr. (16 gGr.)

So wie des Verfassers übrige Schriften dieser Art stellt sich auch diese die Aufgabe, den Leser in sein eigenes Innere zurückzuführen und ihn zum Nachdenken über sich selbst anzuregen.

Inhalt.

Einleitung. Allgemeine Zwecke der Bildung, Bildung zur Religiosität, zur Sittlichkeit, zur Humanität, zur Geselligkeit, zur Wissenschaft, zum Empfinden und zur Beurtheilung des Schönen. Besondere Zwecke der Bildung. Bildung in Beziehung zu den besonderen Anforderungen der Zeit. Schluß.

In meinem Verlage erscheint soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. F. Herbart's
kleinere philosophische Schriften und Abhandlungen, nebst dessen wissenschaftlichem Nachlasse.
Herausgegeben von **Gustav Hartenstein.**
Erster Band.
Gr. 8. 3 Thlr.

Diese Sammlung wird aus drei Bänden bestehen, und der zweite und dritte Band werden noch in diesem Jahre erscheinen. Der erste Band enthält zugleich eine ausführliche Einleitung des Herausgebers über H.'s Leben und Schriften.

Leipzig, im Juni 1842. ***F. A. Brockhaus.***

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 26.

eser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leip-g erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Litera-r und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, d betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 3 Ngr.

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Schmalz (Friedrich),

rfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft gesam-melt. 7. Theil. Gr. 8. 1 Thlr. 21 Ngr.

Der 1. bis 6. Theil der „Erfahrungen" (1814—24) kosten im her-gesetzten Preise anstatt 6 Thlr. 18 Ngr. nur 3 Thlr., das ganze Werk er 4 Thlr. 21 Ngr.

Als ein besonderer Abdruck aus dem 7. Theile ist erschienen:

nleitung zur Kenntniß und Anwendung eines neuen Ackerbausystems. Auf Theorie und Erfahrung begründet. Gr. 8. Geh. 15 Ngr.

Außerdem erschien noch bei mir von dem Verfasser:

ersuch einer Anleitung zum Bonitiren und Classi-ficiren des Bodens. 8. 1824. 15 Ngr.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

In **Karl Gerold's** Buchhandlung in Wien ist soeben erschienen und daselbst, sowie bei

H. F. Favarger, Buchhändler in Triest,

und in allen Buchhandlungen der östreichischen Monarchie zu haben:

Über die
Theorie des Lichtes.

Nach einem lithographirten Memoire des

Freiherrn Augustin Louis Cauchy,

frei bearbeitet von

Franz Xav. Moth,

k. k. Professor am Lyceum in Linz.

Gr. 8. Wien 1842. Brosch. Preis 1 Fl. 30 Kr. C.-M.

Ein Werk mathematischen Scharfsinns und tief eindringender Combina-sgabe, das gewiß allen Freunden der höhern mathematischen Studien in ih-Anwendung auf die Probleme der höhern Physik höchst willkommen sein , und in den der gelehrten Welt längst rühmlich bekannten Namen des fassers und Bearbeiters seine vollkommen genügende Empfehlung an der ne trägt.

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Vollständiges Taschenbuch

der Münz-, Maass- und Gewichts-Verhältnisse, der Staatspapiere, des Wechsel- und Bankwesens und der Usanzen aller Länder und Handelsplätze.

Nach den Bedürfnissen der Gegenwart bearbeitet

von

Christian Noback und Friedrich Noback.

In 5—6 Heften zu 15 Ngr.

Wenn die neueste Zeit einer überaus grossen Menge von Werken die Entstehen gab, welche die Münz-, Maass- und Gewichtskunde in ihrer Gesammtheit oder nach einzelnen Richtungen hin behandeln, so darf das wol als ein Beweis gelten, dass das Bedürfniss der Belehrung in diesen Fächern lebendig genug gefühlt wird, und in der That ist die Kenntniss derselben für den Kaufmann wie für den Fabrikanten, dessen Verbindungen unter den commerciellen Verhältnissen der Gegenwart mehr als je weitumfassend und ausgedehnt sind und ihm die Vertrautheit mit dem Rechnungs- und Maasswesen mannichfacher Länder und Orte zur Nothwendigkeit machen, ganz unentbehrlich; sie ist es aber überhaupt auch jedem Geschäftsmanne, der nur einigermassen den engen Gesichtskreis der täglich wiederkehrenden Normen für Geld, Maass und Gewicht seines Wohnortes oder Staates überschreiten will; ja, welcher Gebildete käme nicht bisweilen in den Fall, zur Vermeidung irriger Ansichten oder zur Aufklärung streitiger Punkte seine Kunde auf diesem Gebiete des Wissens erweitern zu müssen? abgesehen davon, dass gerade die nächste Vergangenheit in unserm Vaterlande so mannichfaltige Prüfungen angeregt und Resultate herbeigeführt hat, welche bei ihrem allgemeinen Interesse den Kaufmann wie den Gelehrten veranlassen müssen, seine Aufmerksamkeit auf jene Fächer zu lenken.

Während aber auf der einen Seite das Verlangen nach brauchbaren Hülfsmitteln zu diesem Ende sich laut ausspricht, zeigt sich auf der andern ein fast allgemeines Mistrauen in die Mittheilungen, welche die Mehrzahl jener Werke unter der Anpreisung grösster Genauigkeit und Vollständigkeit dem Publicum darbietet, ein Mistrauen, welches sich als wohlbegründet, als ganz natürlich erklärt, wenn wir wahrnehmen, dass der Belehrung Suchende in vielen Fällen eine nur sehr ungenügende, sehr oft aber leider auch eine ganz falsche, aus der Luft gegriffene Auskunft vorfindet und seine gerechten Erwartungen bitter getäuscht sieht. Wenn es daher zu beklagen ist, dass nur sehr wenige Werke dieser Art (und unter ihnen fast keins der umfassendern aus der neuern Zeit) das Gepräge jener Gediegenheit und Zuverlässigkeit tragen, welche allein die Früchte ernster, beschwerlicher Forschung und unermüdlicher Anstrengung sind, so veranlassen gerade diese Umstände den Verleger dieses Buches, für dessen Aufnahme die besten Hoffnungen zu hegen. Seit längerer Zeit schon mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt und durch frühere Arbeiten mit ihrem Gegenstande vollkommen vertraut, haben die Verfasser nichts gescheut, ihrem Werke die möglichste Vollständigkeit und Genauigkeit und in jeder Beziehung die höchste Brauchbarkeit zu verleihen; sie haben alle nur irgend zugängliche Wege eingeschlagen, von jedem Platze das Neueste und Zuverlässigste zu erfahren, alle Angaben vor der weitern Benutzung sorgfältig geprüft und die vielen dabei vorkommenden, oft sehr mühsamen Rechnungen mit der grössten Schärfe ausgeführt, um dem Publicum nur solche Resultate darzubieten, deren Richtigkeit sich auch in der Wirklichkeit bewährt.

Die nähere Einrichtung des Werkes, seine ganze Gestaltung zeigen die bereits ausgegebenen Hefte am anschaulichsten. Nach der Angabe der *Rechnungseinheiten* jedes Landes oder Ortes und ihres *Zahlwerthes* folgt deren *Werth-Bestimmung* in den wichtigsten deutschen Geldwährungen der Gegenwart, demnächst die Aufzählung der *geprägten Münzen* der gegenwärtigen und nächstvergangenen Zeit, so weit diese letztern noch für den Verkehr oder die Wissenschaft von Wichtigkeit sind und hinsichtlich beider mit gehöriger Berücksichtigung der neuesten Data, unter Angabe ihres Gewichts (in französ. Grammen und holländ. As), Feingehalts, ihres Verhältnisses zur Mark rauhen und feinen Metalls und ihres Werthes, bei den bedeutendern Orten in bequemer tabellarischer Form. Hieran schliesst sich die Erläuterung des *Papiergeldes*, und alsdann die Aufstellung des *Wechsel-*, *Geld-* und *Staatspapier-Cours-Systems* des betreffenden Platzes, mit den nöthigen Erläuterungen zu dessen Verständniss, nebst den *Wechselgebräuchen* (Wechsel-Usanzen) und desfallsigen *gesetzlichen* Bestimmungen. Diesem folgt eine Auseinandersetzung der *Anleihen* und *Staatspapiere* des Landes. Den zweiten Haupttheil bildet die Erklärung und genaue Bestimmung des *Maass-Systems* (Längen-, Flächen- und Feld-, Körper-, Getreide-, Flüssigkeits-Maasse) und der verschiedenen *Gewichte* (Handels-, Gold-, Silber-, Münz-, Juwelen-, Medicinal-Gewicht etc.), wobei auch die im Verkehr noch vorkommenden *ältern* Verhältnisse billige Berücksichtigung finden, mit zuverlässigen *Vergleichungen* der wichtigsten Maasse und Gewichte mit denen des Auslandes, welche namentlich für den praktischen Gebrauch sehr wünschenswerth sind. Den Maassen und Gewichten sind die Gebräuche bei den sogenannten *zählenden* oder *Stückgütern* angereiht, welchen übrigens in der *Einleitung* des ganzen Werkes noch eine besondere Rubrik gewidmet wird. Den Schluss dieser Abtheilung machen die verschiedenen *Platzgebräuche* oder sogenannten *Handels-Usanzen*, als: Schwere der Schiffslast (Tonne), Art des Verkaufs der Waaren, Creditbedingungen, Normen der Tara, des Gutgewichts und der Provision oder Commission, Delcredere, Mäklergebühr (Courtage, Sensarie) etc. Den dritten Abschnitt endlich bildet die Aufzählung und nähere Beleuchtung der öffentlichen *Handelsanstalten*, vorzüglich *der Banken* (wo solche bestehen) und ähnlichen dem Verkehr wichtigen Institute, nebst den nöthigen Nachrichten über die *Messen*; — sodass man über das Alles am betreffenden Orte stets genügende Auskunft findet.

Um den Gegenstand nicht zu sehr zu trennen, ist unter jedem betreffenden Artikel **alles** dahin Gehörige aufgeführt, und die bisher so gebräuchlichen Separat-Tabellen sind vermieden worden, sodass man stets nur Einmal nachzuschlagen braucht, wodurch der Gebrauch des Werkes ausserordentlich erleichtert und beiweitem bequemer wird.

Leipzig, im Juli 1842. ***F. A. Brockhaus.***

In der **Karl Gerold**'schen Buchhandlung in **Wien** ist erschienen:

Jahrbücher der Literatur.

Siebenundneunzigster Band.

1842.

Januar. Februar. März.

Inhalt des siebenundneunzigsten Bandes.

Art. I. **C. M. Ziedge's Leben und poetischer Nachlass.** Herausgegeben von Dr. Karl Falkenstein. Vier Bände. Leipzig 1841. — II. Übersicht von neunzig Werken der orientalischen Literatur. (Fortsetzung.) — III. Nachträge zu **Goethe's** sämmtlichen Werken. Gesammelt und herausgegeben von

Eduard Baas. Dritter Theil. Leipzig 1841. — IV. Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände, von Professor Oken. Stuttgart 1833—41. In sieben Bänden und dreizehn Abtheilungen. — V. Statistische Übersicht der Bevölkerung der österreichischen Monarchie, nach den Ergebnissen der Jahre 1834—40, von Siegfr. Becher. Stuttgart und Tübingen 1841. — VI. Gedichte eines Lebendigen. Mit einer Dedication an den Verstorbenen. Zürich und Winterthur 1841. — VII. Gräfenberg. Einladungen, Mittheilungen, Betrachtungen von Dr. J. C. M. Selinger. Wien 1841.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nr. XCVII.

Zuschrift. An Seine Excellenz den Herrn Grafen Moriz Dietrichstein, Chef der k. k. Hofbibliothek zu Wien. — Ankündigungen.

In Georg Eggers' Buchhandlung in Reval ist soeben erschienen und wird nur auf Verlangen à Cond. gesandt:

Huhn, M. F., Predigten über die heiligen zehn Gebote. 2te unveränderte Auflage. Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Die erste Auflage dieser Predigten wurde so schnell vergriffen, daß viele Bestellungen uneffectuirt bleiben mußten. Wir bitten nun zu verlangen und das Werk allen Verehrern Fr. W. Krummacher's pro nov. zu senden, denen es eine willkommene Erscheinung sein wird.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Landwirthschaftliche Vorzeitung

Herausgegeben unter Mitwirkung einer Gesellschaft praktischer Land- und Hauswirthe von **C. v. Pfaffenrath** und **William Löbe.** Mit einem Beiblatt: Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt für Stadt und Land.

Dritter Jahrgang. 4. 20 Ngr.

Hiervon erscheint wöchentlich 1 Bogen. Ankündigungen darin werden mit 2 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, Besondere Anzeigen ꝛc. gegen eine Vergütung von ¼ Thlr. für das Tausend beigelegt.

Inhalt des Monats Juni.

Vorzeitung: Anregung zum Anbau der Pferde- und Saubohnen. — Über die Nachtheile der Nachhut. — Über die Drehkrankheit der Schafe. — Über das Ankeimen, oder die Vorbereitung zum Keimen der Samen. — Landwirthschaftliche Sonntagsschulen. — Gebrauch des Rußes als Dünger. — Rath für den Leinsamensäer. — Der Werth des Kartoffelbaus. — Belehrung über die Verbesserung und Veredelung des Rindviehs. — Miscellen, Ankündigungen.

Unterhaltungsblatt: Das Teufelsbild zu Pressburg. — Die Wässerung. Ein Gleichniß. — Der große Brand in Hamburg. — Freuden in der Natur. — Abergläubische und grausame Sitten der Afrikaner. — Warnung vor allzu großer Zärtlichkeit gegen Thiere, vorzüglich gegen Katzen. — Büchermarkt, Vermischtes, Komisches, Anekdoten, Ankündigungen.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 27.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Literatur und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Durch alle Buchhandlungen ist gratis zu beziehen:

1) **Katalog schönwissenschaftlicher, historischer und anderer werthvollen Schriften aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig, welche zu bedeutend ermässigten Preisen erlassen werden.** (2 Bogen.)

☞ Freunden der Literatur, namentlich den Besitzern grösserer Bücher-sammlungen und Leihbibliotheken wird dieser Katalog zur Durchsicht empfohlen. ☜

☞ Die Bedingungen gelten nur noch kurze Zeit.

2) **Bericht über die im Laufe des Jahres 1841 bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.**

3) **Bericht über die Verlagsunternehmungen für 1842 von F. A. Brockhaus in Leipzig.**

4) **Die Prospecte folgender, demnächst bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden wichtigen Werke:**

a) *Moses Mendelssohn's* **sämmtliche Schriften.** Nach den Originaldrucken und aus Handschriften herausgegeben. Sieben Bände. Gr. 12. Geh. Preis höchstens 6 Thlr.

b) Kützing (*F. T.*), **Phycologia generalis, oder Anatomie, Physiologie und Systemkunde der Tange,** erläutert durch anatomische Abbildungen von mehr als 200 verschiedenen Tangarten. Gegen 40 Bogen Text und 80 in Stein gravirte und farbig gedruckte Tafeln in gr. 4. Cartonnirt. Subscriptionspreis 40 Thlr.

c) **Bibliotheca Romana.** Edidit *G. Jacobsen.* Gr. 8. Geh.

Für das Jahr 1843 erscheint bei uns in Commission:

Almanach de la pairie et de la noblesse de France. Publié sous la direction de M. *Borel d'Hauterive,* Archiviste paléographe.

12. Paris. Geh. 1 Thlr. 26½ Ngr.

Dieser Almanach wird enthalten: 1) den gegenwärtigen Stand der regierenden Häuser in Europa; 2) ein alphabetisches Verzeichniß der Pairs und der adeligen Häuser von Frankreich, deren Genealogie und Geschichte; 3) eine Chronik des Adels.

Leipzig, im Juli 1842.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1842. Juni. Nr. 479—482.

Inhalt:

Die alten Phönizier. — Die Ananaspflanze. — Das Planetensystem. — Farbenverschönerung durch Umkehren des Kopfs. — Viehstand in Frankreich. — Lukas Kranach. — Utrecht. — Kasan. — Das Schwärmen der Bienen. — Die zoologische Gesellschaft in London. — Christian VIII., König von Dänemark. — Metz. — Die Sternwarte Pulkowa. — Reise um die Welt.

An Abbildungen enthalten diese Nummern:

Ruinen von Tyrus. — Ananaspflanze. — Lukas Kranach. — Blick vom Kanal gesehen. — Der Sumbeka-Thurm in Kasan. — Ein Bienenschwarm. — Christian VIII., König von Dänemark. — Metz.

Preis des Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. Ankündigungen werden mit 6 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, besondere Anzeigen ꝛc. gegen Vergütung von ¾ Thlr. für das Tausend beigelegt.

Der Preis der ersten fünf Jahrgänge des Pfennig-Magazins Nr. 1—240 enthaltend, ist von 9 Thlr. 15 Ngr. auf 5 Thlr. ermäßigt. Einzeln kostet jeder dieser Jahrgänge 1 Thlr. 10 Ngr.; die Jahrgänge 1838—41 kosten jeder 2 Thlr.

Ebenfalls im Preise ermäßigt sind folgende Schriften mit vielen Abbildungen:

Sonntags-Magazin. Drei Bände. 2 Thlr.

National-Magazin. Ein Band. 20 Ngr.

Pfennig-Magazin für Kinder. Fünf Bände. 2 Thlr. 15 Ngr.

Unterhaltungen eines Vaters mit seinen Kindern. Zwei Bändchen. 15 Ngr.

Persische Fabeln. Mit 18 Holzschnitten. 5 Ngr.

Anfangsgründe der Botanik zum Gebrauche für Schule und zum Selbstunterrichte. Zweite Auflage, gänzlich umgearbeitet und vermehrt von E. Winkler. Mit 140 Abbildungen. 20 Ngr.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Concordantiae Corani Arabicae. Ad literarum ordinem et verborum radices diligenter disposuit Gustavus Flügel. 4. Cartonnirt. Ladenpreis 5 Thlr.

Leipzig, im Juli 1842.

Karl Tauchnitz.

Durch alle Buchhandlungen ist folgendes neu in meinem Verlage erschienene Werk zu beziehen:

Die Lehre von der Ansteckung,
mit besonderer Beziehung
auf die
sanitätspoliceiliche Seite derselben,
von
Dr. E. A. L. Hübener.
Gr. 8. 3 Thlr.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

In der **Karl Gerold**'schen Buchhandlung in Wien ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Des travaux d'utilité publique; des produits du règne minéral; des bois de construction dans la Grande-Bretagne et en Irlande. Extraits des enquêtes et de pièces officielles publiées en Angleterre par le parlement depuis l'année 1833 jusqu'à ce jour; accompagnés de quelques remarques par MM. *Rubichon* et *L. Mounier*. 3ième vol. Wien u. Paris, 1842.

De la pêche; de la navigation; du commerce de l'Inde dans la Grande-Bretagne et en Irlande. Extraits etc. 4ième vol. Wien u. Paris, 1842.

Zwei Bände. Gr. 8. Broschirt. 3 Thlr. 10 Ngr. (3 Thlr. 8 gGr.)

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter
für
literarische Unterhaltung.
Jahrgang 1842. Juni.

Inhalt:

Nr. 152. Christian Wolff's eigene Lebensbeschreibung. Herausgegeben mit einer Abhandlung über Wolff von H. Wuttke. (Nr. 152, 153.) — Gebete im Geiste der katholischen Kirche vom Pfarrer Fr. Grümeyer, ausgeführet nach Zeichnungen von Frau H. Stilke und C. Scheuren. = **Nr. 153.** Oliver Cromwell, an historical romance, edited by H. Smith. = **Nr. 154.** Über den Handelsverkehr der Völker von H. F. Osiander. Von Karl Zimmer. (Nr. 154, 155.) — Bentley's Correspondenz. = **Nr. 155.** Andenken an Bartholomäus Fischenich. Meist aus Briefen Friedrich's von Schiller und Charlottens von Schiller. Von J. G. Hennes. — Skizzen aus der vornehmen Welt, von der Verfasserin von Schloß „Goczyn". Erster Theil. = **Nr. 156.** Politische Betrachtungen über Skandinavien, Rußland, England und Deutschland. (Nr. 156—159.) — Romanenliteratur. (Nr. 156, 157.) = **Nr. 158.** Die Académie française. = **Nr. 160.** Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen, oder Natur- und Völkerleben in Kur-, Liv- und Esthland. Von J. G. Kohl. (Nr. 160—162.) — Böhmische Literatur. Von J. P. Jordan. = **Nr. 161.**

Europas bevorstehende politische Verwelung gleich jener frühern Asiens und der übrigen Welttheile. Als nothwendige Folge der Nichtübereinstimmung aller bisherigen Staatshaushaltungen mit der göttlichen Staatslehre. Ein wohlthätiges Warnungsbuch für weise Regierungen und unsinnige Demokraten. Erster Theil. = **Nr. 162.** Ganganelli's Tod und römische Pasquille. = **Nr. 163.** 1. Naturgeschichte des Menschengeschlechts von James Cowles Prichard. Nach der dritten Auflage des englischen Originals mit Anmerkungen und Zusätzen herausgegeben von R. Wagner. 2. P. Foissac über den Einfluß des Klima auf den Menschen. Aus dem Französischen übersetzt von A. Westrumb. (Nr. 163—166.) — George Sand's neuester Roman und die pariser Revuen. = **Nr. 164.** Reisen und Reiserouten durch Griechenland. Von L. Roß. Erster Theil. = **Nr. 165.** Britische Naturdichter. = **Nr. 166.** Blaubart im Original. = **Nr. 167.** Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. 1. Ernst Friedrich Herbert Graf von Münster. Zweiter und letzter Artikel. (Nr. 167, 168.) — Ein Schulprogramm vom Jahr 1723. = **Nr. 168.** Romanenliteratur. = **Nr. 169.** 1. Storia universale, descritta da Cesare Cantù. Erster Band und folgende. 2. Il medio evo. Discorso di Cesare Cantù, premesso all VIII. libro della sua Storia universale. (Nr. 169, 170.) — A handbook to the public galleries of art etc., in and near London. By Mrs. Jameson. = **Nr. 170.** Leben und Dichten Wolfram's von Eschenbach. Herausgegeben von San Marte. Zweiter Band. — Kritische Xenien Hegel's. = **Nr. 171.** Über den gegenwärtigen Stand der böhmischen Literatur und ihre Bedeutung von Leo Grafen v. Thun. Von J. P. Jordan. (Nr. 171, 172.) — Aus Italien. = **Nr. 172.** Philipp Jakob Spener. Eine Geschichte vergangener Zeit für die unsere. Von C. A. Wildenhahn. (Nr. 172, 173.) = **Nr. 173.** Psyche. Aus Franz Horn's Nachlasse. Ausgewählt von G. Schwab und F. Förster. (Nr. 173, 174.) — Deutsche Anliegen und Zustände von M. Lehan. Ersten Bandes erste Abtheilung. = **Nr. 174.** Der ehemalige „Globe" und die jetzige Stellung seiner Mitarbeiter. = **Nr. 175.** Bericht über deutsche Poeten aus dem Jahre 1841. Erster Artikel. (Nr. 175—178.) = **Nr. 177.** The traduced; an historical romance. By N. Michell. = **Nr. 178.** Krug's Lebensreise in sechs Stationen von ihm selbst beschrieben. Nebst F. B. Reinhard's Briefen an den Verfasser. — Mackenzie über den Krieg in China. = **Nr. 179.** Geschichte des ersten Kreuzzugs von H. von Sybel. Von A. Kurtzel. (Nr. 179—181.) — Notiz zu dem Bericht über Kapp's „Gymnasialpädagogik" in Nr. 145 d. Bl. = **Nr. 180.** Der provenzalische Dichter Jasmin. = **Beilage Nr. 2.** Hans Stockar's von Schaffhausen, Pilgers zum heiligen Grabe im Jahre des Heils 1519, Heimfahrt von Jerusalem und Tagebuch von 1520—29, mit einem erklärenden Wortregister und Anmerkungen; nebst zehn Briefen des Hauptmanns Ulrich Harder von 1524 und 1525 und Auszügen aus dem heiligen Leben von 1475. Herausgegeben von Maurer-Constant. — Freundliche Erinnerung an Holland und seine Bewohner. Von F. W. Dethmar. Dritter Band. — Zu der „Berichtigung" in Nr. 196 d. Bl. f. 1841. — **Notizen, Miscellen, Bibliographie, literarische Anzeigen** ꝛc.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich außer den Beilagen eine Nummer, und sie wird wöchentlich zweimal, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der Isis von Oken ausgegeben und für den Raum einer gespaltenen Zeile 2½ Ngr. berechnet. **Besondere Anzeigen** ꝛc. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 28.

eser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leip- g erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Litera- r und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, d betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 3 Ngr.

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

im Jahre **1842.**

№ II. April, Mai und Juni.

tr. I dieses Berichts, die Versendungen vom Januar, Februar und März enthaltend, findet sich in Nr. 14 und 17 des Bibliographischen Anzeigers.)

, **Analekten für Frauenkrankheiten,** oder Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes. Herausgegeben von einem Vereine praktischer Ärzte. Dritten Bandes drittes Heft. Gr. 8. 20 Ngr.

Der erste und zweite Band (1837—40) kosten jeder 2 Thlr. 20 Ngr.; des dritten Bandes tes und zweites Heft (1841) jedes 20 Ngr.

, **Anleitung zum Selbststudium der Mechanik.** Nach dem Book of science von **H. Sporschil.** Mit 86 Abbildungen. Zweite Auflage. Kl. 8. Geh. 12 Ngr.

Vorstehendes Werkchen bildet eine Abtheilung von:

Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste. Nach dem Book of science von **H. Sporschil** und **K. Hartmann.** Drei Bände in 14 Lieferungen. Mit 375 Abbildungen. Geh. 6 Thlr.

dessen Theile sämmtlich unter besondern Titeln einzeln zu den beigesetzten Preisen zu haben sind, als: **Hydrostatik und Hydraulik.** 8 Ngr. — **Pneumatik.** 8 Ngr. — **Akustik.** 8 Ngr. — **Physonomik.** Zweite Auflage. 8 Ngr. — **Optik.** Zweite Auflage. 12 Ngr. — **Elektricität, Galvanismus und Magnetismus.** Zweite Auflage. 8 Ngr. — **Mineralogie.** 22 Ngr. — **Krystallographie.** 8 Ngr. — **Geologie.** 26 Ngr. — **Versteinerungskunde.** 15 Ngr. — **Chemie.** 22 Ngr. — **Bergbau- und Hüttenkunde.** 15 Ngr. — **Meteorologie.** 12 Ngr.

, **Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Auslandes.** Mit biographisch-literarischen Einleitungen. Zwölfter bis sechszehnter Band. Gr. 12. Geh. 4 Thlr. 11 Ngr.

Die bis jetzt erschienenen Bände dieser Sammlung, die nur wahrhaft Classisches in gediegenen Übersetzungen enthält, sind unter besondern Titeln auch einzeln zu erhalten:

I. II. **Bremer** (Frederike), **Skizzen aus dem Alltagsleben.** Aus dem Schwedischen. **Die Nachbarn.** Mit einer Vorrede der Verfasserin. Dritte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr. — III. **Gomes** (Joao Baptista), **Ignez de Castro.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach der siebenten verbesserten Auflage der portugiesischen Urschrift übersetzt von Alr. Wittich. Mit geschichtlicher Einleitung und einer vergleichenden Kritik der verschiedenen Ignez-Tragödien. 20 Ngr. — IV. **Dante Alighieri, Das neue Leben.** Aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von K. Förster. 20 Ngr. — V. **Bremer** (Frederike), **Skizzen aus dem Alltagsleben.** Aus dem Schwedischen. **Die Töchter des Präsidenten.** Erzählung einer Gouvernante. Dritte Auflage. 10 Ngr. — VI. VII. **Bremer** (Frederike), **Skizzen aus dem Alltagsleben.** Aus dem Schwedischen. **Nina.** Zweite Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr. — VIII. IX. **Bremer** (Frederike), **Skizzen aus dem Alltagsleben.** Aus dem Schwedischen. **Das Haus, oder Familiensorgen und Familienfreuden.** Dritte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr. — X. **Bremer** (Frederike), **Skizzen aus dem Alltagsleben.** Aus dem Schwedischen **Die Familie H.** 10 Ngr. — XI. **Prevost d'Exiles** (Antoine François), **Geschichte der Manon Lescaut und des Chevalier Des Grieux.** Aus dem Fran,

gösischen übersetzt von Ed. von Bülow. 20 Ngr. — XII. XIII. Dante Alighieri's lyrische Gedichte. Aus dem Italienischen übersetzt und erklärt von K. E. Kannegießer und K. Witte. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. 2 Thlr. 12 Ngr. — XIV. Caffoni (Alessandro), Der gerauhte Eimer. Aus dem Italienischen übersetzt von P. E. Kritz. Mit einer die in dem Gedichte vorkommenden geographischen Oertlichkeiten darstellenden Karte. 1 Thlr. 9 Ngr. — XV. Bremer (Frederike), Kleinere Erzählungen. Aus dem Schwedischen. 20 Ngr. — XVI. Bremer (Frederike), Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen. Aus dem Schwedischen. Zweite verbesserte Auflage. 10 Ngr.

38. Brandis (Ch. A.), Mittheilungen über Griechenland. Drei Theile. Gr. 12. Geh. 4 Thlr. 15 Ngr.

39. Bremer (Frederike), Skizzen aus dem Alltagsleben. Aus dem Schwedischen. Vollständige Ausgabe in 10 Theilen. Gr. 12. 6½ Jeder Theil 10 Ngr.

Die einzelnen Theile unter besondern Titeln:

I. II. Die Nachbarn. Mit einer Vorrede der Verfasserin. Dritte verbesserte Auflage. Zwei Theile.

III. Die Töchter des Präsidenten. Erzählung einer Gouvernante. Dritte verbesserte Auflage.

IV. V. Nina. Zweite verbesserte Auflage. Zwei Theile.

VI. VII. Das Haus, oder Familiensorgen und Familienfreuden. Dritte verbesserte Auflage. Zwei Theile.

VIII. Die Familie H.

IX. Kleinere Erzählungen.

X. Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen. Zweite verbesserte Auflage.

40. Bruns (J.), Irma und Manka. Ein Roman. Zwei Thle. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

41. Dante Alighieri's lyrische Gedichte. Aus dem Italienischen übersetzt und erklärt von K. E. Kannegießer und K. Witte. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. Gr. 12. 6½ 2 Thlr. 12 Ngr.

Im Jahre 1841 erschien bereits bei mir:

Das neue Leben. Aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von K. Förster. Gr. 12. Geh. 20 Ngr.

42. Gervais (Ed.), Politische Geschichte Deutschlands unter der Regierung der Kaiser Heinrich V. und Lothar III. Zweiter Theil: Kaiser Lothar III. Gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Der erste Theil: Kaiser Heinrich V. (1841), kostet 2 Thlr.

43. Handbuch für Reisende in Griechenland von J. Ph. Reigebaur und Ph. Albenhoven. Zwei Theile. Gr. 12. 6½ 4 Thlr.

Früher erschienen von Reigebaur bei mir:

Handbuch für Reisende in England. Gr. 8. 1829. 2 Thlr. 20 Ngr.
Handbuch für Reisende in Belgien. Dritte, ganz umgearbeitete, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Drei Theile. Gr. 12. 1840. 3 Thlr.

44. Herbart's (J. F.) kleinere philosophische Schriften und Abhandlungen, nebst dessen wissenschaftlichem Nachlass. Herausgegeben von Gust. Hartenstein. Erster Band. Gr. 8. 3 Thlr.

Diese Sammlung wird aus drei Bänden bestehen, und der zweite und dritte Band werden noch in diesem Jahre erscheinen.

45. Julius (G.), Über die Hebung des kirchlichen Lebens in der protestantischen Kirche. Eine kirchenrechtliche und praktische Erörterung. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

46. Kanne (J. Arn.), Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen aus der protestantischen Kirche. Zweite Ausgabe. Zwei Theile. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Ich habe dieses treffliche Werk aus dem Verlage von L. C. Dresch in Hamburg erworben und, um demselben eine größere Verbreitung zu sichern, den Preis bedeutend ermäßigt.

(Der Beschluß folgt.)

Bei **K. Mienbach** in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Pragmatische Geschichte der gegenseitigen politischen und religiösen Verhältnisse zwischen England und Irland, vom ersten Beginn des socialen Verkehrs beider Länder bis auf unsere Tage. Von Dr. E. F. Vogel. Gr. 8. Geh. ⅚ Thlr.

Von demselben Verfasser:

Historisch-kritische Betrachtungen über die allmälige Gestaltung und besondere Eigenthümlichkeit der englischen Episcopalkirche im Verhältnisse zu den Grundsätzen und Ansprüchen des echten Protestantismus. Gr. 8. Geh. ½ Thlr.

Die Materialien zu der ersten Schrift sind aus den bekannten größern Werken über die britische Geschichte von Rapin von Thoyras, Hume, Mac Geoghegan, Leland, Stuart, Robertson u. A. und aus den hierher gehörigen Monographien von Camden, Clarendon, Burnet, Cuningham, Fox, Gordon, Musgrave, Cooper, Moore u. s. w. geschöpft, sorgfältig verglichen und mit beständiger Beachtung der Nothwendigkeit, den Anstrich der Parteifärbung möglichst von der nackten Wahrheit zu trennen, zu einem Ganzen verarbeitet worden.

In der zweiten Schrift wird auch unter Andern nachgewiesen, wie schon vor 100 Jahren alles Mögliche gethan worden ist, das englische Kirchensystem in Deutschland einzuführen.

Beide Schriften sind gediegenen Inhalts und für Theologen und jeden Gebildeten von nicht geringem Interesse.

Soeben ist versandt:

Platonis opera omn. ed. **Stallbaum.** Vol. IX. Sect. II. (Philebus.) 1½ Thlr.

Noch unter der Presse:

Euripidis Phoenissae ed. **Kloss.** (Bibl. Gr. XII. 4.)

Hemmings'sche Buchhandlung in Gotha.

J. A. Feßler's
Geschichten der Ungern und ihrer Landsassen.

Zehn Theile in 20 Lieferungen.
Mit fünf Landkarten.
Gr. 8. (Gegen 570 Bogen.)

Ausgabe auf Druckpap. früher 30 Thlr., **jetzt** 13⅓ Thlr. (20 Fl. C.-M.)
Ausgabe auf Velinpap. früher 66 Thlr., **jetzt** 26⅔ Thlr. (40 Fl. C.-M.)

(Auch in Lieferungen zu 1 Fl. und 2 Fl. zu beziehen.)

Die Zahl der Exemplare von Feßler's „Geschichten der Ungern", welche ich zu obigem **herabgesetzten Preise** zum Verkauf bestimmte, ist nur noch gering, und ich erlaube mir daher alle Freunde der ungerischen Geschichte hierauf besonders aufmerksam zu machen, um sich auf eine billige Weise den Besitz dieses ausgezeichneten Werkes sichern zu können, bevor diese günstigen Bedingungen außer Gültigkeit gesetzt werden.

Leipzig, im Juli 1842. **F. A. Brockhaus.**

En vente chez **Brockhaus & Avenarius à Leipzig:**

ECHO
de la littérature française.

Journal des gens du monde.

Deuxième année. 1842.

Ce journal paraît tous les quinze jours. — Prix de l'abonnement pour un an 5⅓ Thlr. — On s'abonne chez tous les libraires et à tous les bureaux de poste. — Prix d'insertion: 1½ Ngr. par ligne. — Des Prospectus sont annexés à raison de 1 Thlr.

Sommaire du No. 11. Voyage en Calabre. Par **Alexandre Dumas.** — Scènes de la vie Parisienne. Par **Eugène Briffault.** — M. Ingres. Portraits de Cherubini et de monseigneur le duc d'Orléans. Par **Ch. Lenormant.** — *Revue musicale:* Le Fidelio de Beethoven. Par **H. W.** — *Revue littéraire:* 1. Psyche, par M. Victor Laprade. 2. Les sentiers perdus, par M. Arsène Houssaye. 3. Oasis, par M. Georges d'Alcy. 4. Les premières ailes, par M. Gustave Chatenet. 5. Chants pour tous, par M. le marquis de Foudras. 6. Poésies, par MM. Emile et Antony Deschamps. 7. Les glanes, par Mlle. Louise Bertin. 8. Oléar, par M. Roger. 9. Fleurs de Mai, par M. Gout-Desmartres. 10. Traduction des Sonnets de Pétrarque, par M. de Grammont. Par **Un Inconnu.** — Encyclopédiana.

Sommaire du No. 12. Les aventures d'un fifre. — *Revue littéraire:* Soixante ans du Théâtre Français, par un Amateur, né en 1769. Par **Th. Muret.** — Jasmin à Paris, par **Martial Delpit.**

Neuer Roman von A. v. Sternberg.

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Der Missionär.

Ein Roman

von

A. von Sternberg.

Zwei Theile.

Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

Früher erschien von dem beliebten Verfasser bei mir:

Fortunat. Ein Feenmärchen. Zwei Theile. 8. 1838. 3 Thlr. 22 Ngr.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 29.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Literatur und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Neu erscheint in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Denkwürdigkeiten
aus der
medicinischen und chirurgischen Praxis.
Von
Georg Friedrich Most.
Erster Band.
Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 21 Ngr.

Früher erschien von dem Verfasser bei mir:

Encyklopädie der medicinischen und chirurgischen Praxis. Zweite Auflage. Zwei Bände. Gr. 8. 10 Thlr.

—— Supplement zur ersten Auflage. Gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Ausführliche Encyklopädie der Staatsarzneikunde. Zwei Bände und ein Supplementband. Gr. 8. 11 Thlr. 20 Ngr.

Versuch einer kritischen Bearbeitung der Geschichte des Scharlachfiebers. Zwei Bände. 3 Thlr.

Ueber Liebe und Ehe in sittlicher, naturgeschichtlicher und diätetischer Hinsicht. Dritte Auflage. Gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ueber alte und neue medicinische Lehrsysteme im Allgemeinen und über Schönlein's neuestes natürliches System der Medicin insbesondere. Gr. 8. 1 Thlr 25 Ngr.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

Bei **L. Hölscher** in **Koblenz** ist erschienen:

Die graue Halle, oder Erbmann's Wanderung. Ein Wort zur Zeit. 8. Geh. 1 Thlr.

Hölscher, Dr. W. J., Der St.-Annen-Altar. Aus den hinterlassenen Papieren der Frau Gräfin von S. 8. Geh. 22½ Ngr. (18 gGr.)

—— Die Geschwister. Wiedersehen, oder Wanderungen in Sachsen. Zwei Erzählungen. 8. Geh. 27½ Ngr. (22 gGr.)

Schmitzler, Psalterium explanatum, sive psalmi omnes et in officio canonico legenda veteris testamenti cantica, juxta vulgatam S. S. Bibliorum editionem, additis notis tum sextus sensum, tum omnia, quae in bibliis hebraicis aliter leguntur exhibentibus. Smaj. 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 gGr.)

Beyer, H., Burg Stolzenfels. Ein Andenken für Rheinreisende. Mit einer Ansicht in Stahlstich und vier Blättern mit gemalten Wappen. Gr. 8. In Umschlag geh. 25 Ngr. (20 gGr.)

Rheinfahrt nach dem Dome in Köln. Gr. 8. In Umschlag geh. 7½ Ngr. (6 gGr.)

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Politische Geschichte Deutschlands unter der Regierung der Kaiser Heinrich V. und Lothar III.

Von

Eduard Gervais.

Zwei Theile.

Gr. 8. 4 Thlr. 15 Ngr.

Der erste Theil dieses ausgezeichneten Geschichtswerks führt den besondern Titel: „Kaiser Heinrich V." (1841, 2 Thlr.), der zweite: „Kaiser Lothar III." (1842, 2 Thlr. 15 Ngr.)

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

In der Walz'schen Buchhandlung zu Stuttgart ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

(Nunmehr vollständig.)

Schiller's Leben, Geistesentwickelung und Werke im Zusammenhang.

Auch unter dem Titel:

Supplement zu Schiller's Werken,

Octavausgabe.

Von

Dr. Karl Hoffmeister.

5 Theile. Gr. 8. 121½ Bogen Velinpapier. Preis 5 Thlr. 17½ Ngr. (5 Thlr. 14 gGr.), oder 9 Fl.

☞ Die Schiller'sche Familie hat dieses Werk, der Gründlichkeit seiner Forschung, seinem Geiste und seiner ganzen Fassung nach, als ein ihres Vaters würdiges literarisches Monument öffentlich anerkannt.

Da noch einige andere Schriftsteller „Schiller's Leben" bearbeitet haben, so bitten wir Diejenigen, welche sich obiges Werk anschaffen wollen, „Schiller's Leben von Hoffmeister" (5 Bde., Stuttgart bei P. Walz) zu bestellen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1842. Fünftes und sechstes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Der Isis und den Blättern für literarische Unterhaltung gemeinschaftlich ist ein

Literarischer Anzeiger,

und wird darin der Raum einer gespaltenen Zeile mit 2½ Ngr. berechnet. Besondere Anzeigen ꝛc. werden der Isis für 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

In unserm Verlag ist erschienen:

L. Annaei Senecae OPERA.

ad libros manuscriptos et impressos recensuit, commentarios criticos subjecit, disputationes et indicem addidit

Carolus Rudolphus Fickert.

Volumen I.

Contin. Epistulas morales.

Geh. 4 Thlr.

Leipzig, im Juli 1842.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung.

Im Auftrage der Universität zu Jena redigirt von Geh. Hofrath Prof. Dr. **F. Hand**, als Geschäftsführer, Geh. Kirchenrath Prof. Dr. **L. F. O. Baumgarten-Crusius**, Ober-Appellationsrath Prof. Dr. **W. Francke**, Geh. Hofrath Prof. Dr. **D. G. Kieser**, Geh. Hofrath Prof. Dr. **J. F. Fries**, als Specialredactoren.

Jahrgang 1842. Juni.

Inhalt:

Stenzel: Geschichte des ersten Kreuzzuges. Von *H. v. Sybel.* (Nr. 130 u. 131.) — **Kuhn:** Vorarbeiten zur römischen Geschichte. Von *C. O. Bröcker.* Erster Band. (Nr. 110 u. 111.) — **Heimbach:** Corpus iuris civilis recognosci brevibusque adnotationibus criticis instrui coeptum a Dr. Alberto et Dr. Mauritio fratribus Kriegeliis, continuatum cura Dr. Aemilii Herrmanni, absolutum studio *Eduardi Osenbrüggen.* (Nr. 133, 134 u. 135.) — **Wolff:** Über Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens in den preussischen Gerichten. Von *C. F. Leman.* (Nr. 152, 153 u. 154.) — **v. Wedekind:** Die Waldertragsregelung. Von *Karl Heyer.* (Nr. 138.) — **Huschke:** I. Grundzüge einer neuen und wissenschaftlich begründeten Cranioscopie. Von *C. G. Carus.* II. Grundzüge der Pneumatologie oder Anleitung zum Studium dieser Wissenschaft, dargestellt in fünf Vorlesungen. Von *R. R. Noel.* Erste Abtheilung. (Nr. 127.) — **Carus:** Naturphilosophie von *C. G. Nees v. Esenbeck.* (Nr. 139 u. 140.) — **Hurter:** Albert de Haller. Biographie. (Nr. 149.) — **Tross:** Memoria Heusii. Gedächtnißrede auf *J. A. C. Rovers.* (Nr. 156.) — **Müberg:** 1) Die christliche Sonntagsfeier. Ein Wort der Liebe an unsere Gemeinen. 2. Gegenwort eines Mitgliedes der berliner Gemeinde wider die Schrift der [illegible] Geistlichen: Die christliche Sonntagsfeier u. s. w. 3) Die Noth der Kirche und die festliche Sonntagsfeier. Ein Wort des Ernstes an die Frivolität der Zeit. 4) Sabbath und Sonntag oder die christliche Sonntagsfeier. Eine Zeitfrage, erörtert durch *Jachmann.* 5) Worte eines Laien über die christliche Sonntagsfeier an ihre Gegner und Verächter. (Nr. 141 u. 142.) — **Tzschirner:** Geschichte der hallischen Reformation, mit steter Berücksichtigung der allgemeinen deutschen Reformationsgeschichte. Eine Festschrift zur 300jährigen evange-

lischen Jubelfeier der Stadt Halle. Von *K. C. L. Franke.* (Nr. 143.) — **Schulz:** Novum Testamentum graece. Textum ad fidem antiquorum testium recensuit, brevem apparatum criticum [illegible] lectionibus Elzevirianis, Knappii, Scholzii, Lachmanni subiunxit, argumenta et locos parallelos indicavit, commentationem isagogicam notatis propriis lectionibus edd. Stephanicae tertiae atque Hillianae, Matthaeianae, Griesbachianae praemisit *A. F. C. Tischendorf.* (Nr. 145, 146, 147 u. 148.) — **Blackert:** Griechische Grammatik von *P. Buttmann.* (Nr. 132 u. 143.) — **Löbke:** Quaestionum Horatianarum particula I et II. Scripsit *G. Dillenburger.* (Nr. 151 u. 152.) — Das Kriegerthum. Von einem Invaliden. Erster Theil. (Nr. 148 u. 149.) — **v. Wessenberg:** De l'affaiblissement des Idées et des Etudes Morales, par M. *Mutter.* (Nr. 152.) — **Carus:** Die Lehre von der Ansteckung, mit besonderer Beziehung auf die sanitätspoliceiliche Seite derselben von *E. A. L. Hübener.* (Nr. 154 u. 155.) — **Mittheilung aus Strasburg; Gelehrte Gesellschaften; Beförderungen und Ehrenbezeigungen; Literarische Nachrichten; Chronik der Universitäten; Chronik der Gymnasien; Nekrolog.**

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich sechs Nummern und sie wird wöchentlich und monatlich ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. **Ankündigungen** werden mit 1½ Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen etc.** gegen eine Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im Juli 1842.

F. A. Brockhaus.

In der Weidg'schen Buchhandlung zu Stuttgart ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die Heilquellen und Bäder

zu

Kissingen.

Ein Taschenbuch für Kurgäste.

Von

Dr. Fr. A. Balling,

Brunnenarzt.

Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Mit einer Karte von Kissingen und der Umgebung.

Kl. 8. 24 Bogen Velinp. Preis 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 gGr.) oder 2 Fl.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist folgende interessante Schrift erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Über die

Hebung des kirchlichen Lebens

in der

protestantischen Kirche.

Eine kirchenrechtliche und praktische Erörterung

von **G. Julius.**

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 32.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Literatur und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Vollständig ist jetzt erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk.

Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung.

Vier Bände in 54 Lieferungen.

Mit 1238 Abbildungen und 45 Landkarten.

400 Bogen in gr. 4. 1837—41.

Geh. 13 Thlr. 8 Ngr. Cart. 14 Thlr. 8 Ngr.

(Auch in Lieferungen zu 8 Ngr. zu beziehen.)

Dieses Werk verbreitet sich, in Form und Ausdruck das Strengwissenschaftliche vermeidend, über alle dem gewöhnlichen Leben angehörende Gegenstände, und bietet neben der Belehrung anziehende Unterhaltung. Die vielen dem Text eingedruckten Abbildungen vergegenwärtigen die interessantesten und lehrreichsten Gegenstände und beleben den Eindruck des Wortes durch bildliche Darstellung. Die sauber in Kupfer gestochenen Karten machen für die Besitzer jeden Atlas überflüssig.

Leipzig, im August 1842.

F. A. Brockhaus.

In **Georg Eggers'** Buchhandlung in Reval sind soeben erschienen und werden nur auf Verlangen à Cond. gesandt:

Theoretisch-praktische Erörterungen aus den in Liv-, Esth- und Kurland geltenden Rechten. Herausgegeben von den Professoren **F. G. v. Bunge** und **C. O. v. Madai.** Dritter Band. 4 Hefte. Dorpat 1842. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 gGr.)

Sammlung der Rechtsquellen Liv-, Esth- und Kurlands. Herausgegeben von den Professoren **F. G. v. Bunge** und **C. O. v. Madai.** Erste Abtheilung: Quellen des ältesten Stadtrechts. Erste Lieferung: **Das alte und neuere lübische Recht.** Dorpat 1842. Geh. 1 Thlr.

☞ Dieses letztere wird besonders den Besitzern des trefflichen Werkes von Bach (Das alte lübische Recht, 1839) willkommen sein.

En vente chez **Brockhaus & Avenarius à Leipzig:**

ECHO
de la littérature française.

Journal des gens du monde.

Deuxième année. 1842.

Ce journal paraît tous les quinze jours. — Prix de l'abonnement pour un an 5⅓ Thlr. — On s'abonne chez tous les libraires et à tous les bureaux de poste. — Prix d'insertion: 1½ Ngr. par ligne. — Des Prospectus sont annexés à raison de 1 Thlr.

Sommaire du No. 13. Le monde gréco-slave. Par **Cyprien Robert.** — La grande ville. Par **Paul de Kock.** — Les petites misères de la vie humaine. Par **Old-Nick.** — Voyage en Italie. Par **Alexandre Dumas.** — La jolie fille de Gand, ballet en trois actes et en neuf tableaux, par MM. de Saint-Georges et Albert. Par **Jules Janin.**

Sommaire du No. 14. Grenade. Par **Théophile Gautier.** — Souvenir de Vienne. 1814—15. Par Comte **A. de La Garde.** — Lettres sur la musique en France, à propos de Cherubini. Par **J. M. P.** — Origine de l'histoire de Shylock. — Paris à la campagne.

Zum herabgesetzten Preise.

In der **Steiner**'schen Buchhandlung in **Winterthur** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

J. C. LAVATER'S
physiognomische Fragmente
zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe.

Verkürzt herausgegeben
von
Joh. M. Armbruster.

4 starke Octavbände mit mehr als 300 schönen Kupfern.

Früherer Ladenpreis 5 Thlr. 15 Ngr., oder 9 Fl. 42 Kr. Rhein.

Jetzt zu 2 Thlr. 22½ Ngr., oder 4 Fl. 51 Kr. Rhein.

Dieses Werk dürfte den vielen Verehrern dieses ausgezeichneten Mannes um so willkommener sein, da zu solch' billigem Preise noch keine so reichhaltige und mit so vielen, zum Texte durchaus nothwendigen Kupfern versehene Ausgabe bis jetzt geboten wurde.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Naturgeschichte
für
Landwirthe, Gärtner und Techniker.
Herausgegeben
von
William Löbe.
Mit 20 Tafeln.
In fünf Heften.
Gr. 8. Jedes Heft 12 Ngr.

Das Werk hat gleich nach dem Erscheinen des ersten Hefts allgemeinen Beifall gefunden. Die noch fehlenden Hefte werden bis Ende dieses Jahrs geliefert werden.

Leipzig, im August 1842.

F. A. Brockhaus.

Bei G. A. Kummer in Zerbst ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Lehrbuch der Mathematik für Gymnasien und höhere Lehranstalten von **Dr. J. Götz.** 1ster Band. Auch unter dem Titel: **Die Arithmetik, Algebra und allgemeine Grössenlehre.** Zweite, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. 1 Thlr. 7½ Ngr. (1 Thlr. 6 gGr.), oder 2 Fl. 15 Kr. Rhein.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter
für
literarische Unterhaltung.
Jahrgang 1842. Juli.
Inhalt:

Nr. 182. Reiseliteratur. (Nr. 182—186.) — Gevern über die Frescomalerei, besonders in Deutschland. = **Nr. 183.** Heerschau der bekanntesten pariser Feuilletonisten. (Nr. 183, 184.) = **Nr. 184.** Sechsundzwanzig Friedensjahre. = **Nr. 186.** Ein deutscher Buchhändler in Paris. = **Nr. 187.** Die Umschiffung Libyens durch die Phönizier um das Jahr 610—604 v. Chr. = **Nr. 188.** A. G. Spilleke, Director des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums ꝛc., nach seinem Leben und seiner Wirksamkeit dargestellt von L. Wiese. = **Nr. 189.** Unterhaltungsliteratur. = **Nr. 190.** Du génie des religions, par E. Quinet. (Nr. 190, 191.) — Die ältesten Volksmärchen der Russen. Von J. N. Vogl. = **Nr. 191.** Französische Eisenbahnliteratur. = **Nr. 192.** Reisen und Länderbeschreibungen der ältern und neuesten Zeit. Herausg. von E. Widenmann und H. Hauff. 21. und 22. Lieferung. Ein Besuch auf Montenegro. Von H. Stieglitz. Acht Wochen in Syrien. Ein Beitrag zur Geschichte des Feldzugs 1840. (Nr. 192, 193.) — Die Literary fund society. = **Nr. 193.** Romanenliteratur. — Ungedrucktes aus Rotteck's Nachlasse. = **Nr. 194.** 1. Kant und seine Nachfolger, oder Geschichte des Ursprungs und der Fortbil-

dung der neuern deutschen Philosophie von C. G. Michl. Erster Band. 1. Geschichte der Naturphilosophie, von Baco von Verulam bis auf unsere Zeit, von J. Schaller. Erster Theil. (Nr. 194—197.) — Histoire des dix ans 1830—40, par L. Blanc. = Nr. 195. Aus Italien. = Nr. 196. Christian VII. und sein Hof. Von K. Bernhard. = Nr. 197. Goethe als Naturforscher. Eine Skizze von A. Clemens. = Nr. 198. 1. Kritischer Bericht über des Professors Stahl zwölf erste Vorlesungen an der Universität zu Berlin: „über das Naturrecht". Von G. M. Wolff. 2. Die Rechtsphilosophie Stahl's und die historische Juristenschule. Eine kritische Würdigung der von Kammergerichtsassessor Wolff wider Beide gerichteten Angriffe, von Th. L. Wenniger. Von Dr. Fr. Liebe. (Nr. 198—202.) = Nr. 199. Handbuch der Weltgeschichte von F. Strass, fortgesetzt von W. Havemann. Fünfter Theil. = Nr. 200. Skizzen über das pariser Kunstleben. = Nr. 201. Dr. Strass von G. de Sacy beurtheilt. = Nr. 202. Romanenliteratur. = Nr. 203. The Mabinogion from the Llyfr Coch (red book) o Hergest etc. by Lady Charlotte Guest. Erster und zweiter Band. Von G . . . . . d. (Nr. 204—205.) — Zwei Sitzungen französischer Akademien. = Nr. 204. Deutschland literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter. Mit besonderer Rücksicht auf Willibald Pirkheimer. Von K. Hagen. Erster Band. = Nr. 205. Romanenliteratur. = Nr. 206. Die dramatische Literatur der Deutschen im Jahr 1841. Zweiter Artikel. (Nr. 206—209.) — Zur russischen Literatur. = Nr. 210. Relazioni degli ambasciatori veneti al senato, raccolte, annotate ed edite da E. Albèri. (Nr. 210—212.) — Skizzen über das pariser Kunstleben. = Nr. 211. Europäische Bilder aus den Land- und Seefahrten eines britischen Militairs während der Kreuzzüge gegen den Kaiser Napoleon und nach denselben. Von E. Heusinger. Erster Theil. — Ein englisches Urtheil über Oetting. = Nr. 213. Romanenliteratur. = **Notizen, Miscellen, Bibliographie, Literarische Anzeigen** etc.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich außer den Beilagen eine Nummer, und sie wird wöchentlich zweimal, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der Isis von Oken ausgegeben und für den Raum einer gespaltenen Zeile 2½ Ngr. berechnet. **Besondere Anzeigen** etc. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Leipzig, im August 1842.

F. A. Brockhaus.

Soeben erhielten wir in Commission und bitten von uns zu verlangen:

Pitture di vasi fittili

esibite dal cav.

Francesco Inghirami,

per servire di studio

alla mitologia ed alla storia degli antichi popoli.

4 vol. In-4. 1835—37. 80 Thlr.

Leipzig, im August 1842.

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1842. № 33.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Repertorium der deutschen Literatur und Allgemeine Bibliographie für Deutschland, beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Neue Jenaische

Allgemeine Literatur-Zeitung.

Im Auftrage der Universität zu Jena redigirt von Geh. Hofrath Prof. Dr. ***F. Hand***, als Geschäftsführer, Geh. Kirchenrath Prof. Dr. ***L. F. O. Baumgarten-Crusius***, Ober-Appellationsrath Prof. Dr. ***W. Francke***, Geh. Hofrath Prof. Dr. ***D. G. Kieser***, Geh. Hofrath Prof. Dr. ***J. F. Fries***, als Specialredactoren.

Jahrgang 1842. Juli.

Inhalt:

Pönitentiarsystem und Besserungsanstalten. Gegenwärtiger Standpunkt der Verhandlungen über dieselben in Europa. Erster Artikel. Von **Kieser** — **Klose**: Origines. Eine Darstellung seines Lebens und seiner Lehre. Von *E. R. Redepenning*. (Nr. 160 u. 161.) — **Neudecker**: Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter. Mit besonderer Rücksicht auf Wilibald Pirkheimer. Von *K. Hagen*. (Nr. 164, 165 u. 166.) — **Hand**: Der Ritter von Rhodus. Trauerspiel in vier Acten vom *Fürsten zu Lynar*. (Nr. 163 u. 164.) — **Schott**: *Lao-tseu-tao-te-king*: le Livre de la Voie et de la Vertu, composé dans le 6ième siècle avant l'ère chrétienne par le philosophe *Lao-tseu*. Traduit en français et publié avec le texte chinois et un commentaire perpétuel par *St. Julien*. (Nr. 166 u. 167.) — **Klippel**: Mittheilungen aus dem Leben von Michael Neander. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des 16. Jahrh. Von *W. Havemann*. (Nr. 167.) — **Flügel**: *El-Mas'udi's* Historical Encyclopaedia entitled „Meadows of gold and Mines of gems". Translated from the Arabic by *A. Sprenger*. (Nr. 169, 170 u. 171.) — **Kunze**: Geschichte der Geometrie, hauptsächlich mit Bezug auf die neuern Methoden. Von *Chasles*. Aus dem Französischen übertragen durch *L. A. Sohncke*. (Nr. 171, 172 u. 173.) — **Rödiger**: 1. Über Princip und Methode der Hegel'schen Philosophie. Ein Beitrag zur Kritik derselben von *H. Ulrici*. 2. Vorlesungen über Philosophie, über Inhalt, Bildungsgang, Zweck und Anwendung derselben aufs Leben als Encyklopädie und Methodologie der philosophischen Wissenschaften. Von *Troxler*. (Nr. 175, 176 u. 177.) — **Bergmann**: Considérations sur les formes de l'aliénation mentale, observées dans l'asile départemental d'aliénés de Stephansfeld, pendant les années 1836—39. Par *L. F. E. Rénaudin*. (Nr. 177 u. 178.) — **Bergmann**: Ein Wort über die öffentliche Irrenpflege im Allgemeinen und über die Irrenheilanstalt zu Siegburg insbesondere. Von *K. D'Ester*. (Nr. 178.) — **Mosen**: Gesammelte Novellen von *Franz Berthold*. Herausgegeben von *L. Tieck*. (Nr. 178 u. 179.) — **Osenbrüggen**: Handbuch der Institutionen des Rechts in einem Commentare zu den justinianeischen Institutionen des römischen Rechts dargestellt. Ein Hülfsbuch für angehende Juristen. Von *Ph. H. F. Hänsel*. (Nr. 179.) — **Schleiden**: Recherches générales sur l'organographie, la physiologie et l'organogénie des végétaux, mémoire qui a partagé en 1835 le

prix de physiologie expérimentale fondé par feu de Montyon. Par C. *Chaudichaud.* (Nr. 181.) — **Beitrag zur Geschichte des evangelischen Kirchenlieds; Gelehrte Gesellschaften; Beförderungen und Ehrenbezeigungen; Literarische Nachrichten; Chronik der Universitäten; Preisaufgaben; Miscellen; Nekrolog.**

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich sechs Nummern und sie wird wöchentlich und monatlich ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. Ankündigungen werden mit 1½ Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen etc.** gegen eine Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im August 1842.

F. A. Brockhaus.

Ganz vollständig erschien in meinem Verlage:

HERCULANUM UND POMPEJI.

Vollständige Sammlung

der daselbst entdeckten zum Theil noch unedirten Malereien, Mosaiken und Bronzen. Gestochen von ***H. Roux aîné*** in Paris. Mit erklärendem Text herausgegeben von ***L. Barré.*** Deutsch bearbeitet von Dr. ***A. Kaiser*** und ***M. M*.***

Sechs Bände. Mit 740 Kupfern. Imp. 8. Cart. 42 Thlr.

Auch sind Exemplare in 186 Lieferungen zu 6¼ Ngr. (6 Ggr.) jede zu haben, und stehet es den Abnehmern frei, dieselben auf einmal oder nach und nach sich anzuschaffen.

Dieses gehaltreiche, seiner Vollständigkeit und verhältnißmäßig großen Billigkeit wegen eine fühlbare Lücke in der Literatur ausfüllende Werk wird Gelehrten und Künstlern, sowie allen Freunden von Kunst und Wissenschaft, als nun ganz vollendet, eine erfreuliche Erscheinung sein.

Hamburg, im August 1842.

Johann August Meissner.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

ISIS. Encyklopädische Zeitschrift vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1842. Siebentes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Der Isis und den Blättern für literarische Unterhaltung gemeinschaftlich ist ein

Literarischer Anzeiger,

und wird darin der Raum einer gespaltenen Zeile mit 2½ Ngr. berechnet. Besondere Anzeigen etc. werden der Isis für 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im August 1842.

F. A. Brockhaus.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu erhalten:

Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste.

Nach dem Book of science
von **J. Epoerschil** und **K. Hartmann.**

Drei Bände in 14 Lieferungen.
Mit 375 Abbildungen.
Geh. 6 Thlr.

Die Lieferungen sind auch sämmtlich unter besondern Titeln einzeln zu beigesetzten Preisen zu haben, als: **Anleitung zum Selbststudium der Mechanik.** Zweite Auflage. 12 Ngr. — **Hydrostatik und Hydraulik.** 8 Ngr. — **Pneumatik.** 8 Ngr. — **Akustik.** 8 Ngr. — **Pneumatik.** Zweite Auflage. 8 Ngr. — **Optik.** Zweite Auflage 12 Ngr. — **Elektricität, Galvanismus und Magnetismus.** Zweite Auflage 8 Ngr. — **Mineralogie.** 22 Ngr. — **Krystallographie.** 8 Ngr. — **Geologie.** 26 Ngr. — **Versteinerungskunde.** 15 Ngr. — **Chemie** 22 Ngr. — **Bergbau- und Hüttenkunde.** 15 Ngr. — **Meteorologie** 12 Ngr.

Anfangsgründe der Botanik zum Gebrauche für Schulen und zum Selbstunterrichte. Zweite Auflage, neu umgearbeitet und vermehrt von **Ed. Winkler.** Mit 140 Abbildungen. 20 Ngr.

Leipzig, im August 1842.

F. A. Brockhaus

Im Verlage von **G. J. Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Archiv für theologische Literatur.

In Verbindung mit mehren Gelehrten herausgegeben von Dr. J. Döllinger, Dr. W. Haneberg, Dr. J. B. Herb, Dr. X. Reithmayr, Dr. M. Stadlbaur, Professoren der theologischen Facultät der Universität München. 1ster Jahrg. 1842. 2tes und 3tes Heft. Preis für 9 Hefte 6 Fl., oder 3 Thlr. 20 Ngr. (3 Thlr. 16 Ngr.)

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Die Medicäer. Drama in fünf Acten vom Fürsten Lynar. Gr. 8. Geh. 24 Ngr.

Früher erschien bereits von demselben Verfasser, nach der neuesten Bearbeitung gedruckt:

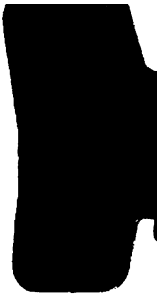
Der Ritter von Rhodus. Trauerspiel in vier Acten. Gr. 8. Geh. 20 Ngr.

Leipzig, im August 1842.

F. A. Brockhaus

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

MAR 2 9 1957



FLEX RIN